Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

Namens des Schweizerischen Juristenvereins
herausgegeben von dessen Rechtsquellenstiftung

XVI. Abteilung

Die Rechtsquellen des Kantons Aargau

Les sources du droit suisse

Recueil édité au nom de la Société suisse des juristes
par sa Fondation des sources du droit

XVIe partie

Les sources du droit du canton d'Argovie

DIE RECHTSQUELLEN DES KANTONS AARGAU

Zweiter Teil

Rechte der Landschaft

Zehnter Band

Die Freien Ämter III

Die Ämter Meienberg und Merenschwand

Bearbeitet von

Jean Jacques Siegrist †
Anne-Marie Dubler

SCHWABE VERLAG BASEL 2009

Bearbeitet unter finanzieller Hilfe des Regierungsrats des Kantons Aargau und der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung, Bern

Publiziert mit Unterstützung des Regierungsrats des Kantons Aargau, der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung, Bern, der Gemeinden Abtwil, Auw, Beinwil, Dietwil, Oberrüti und Sins, der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde Merenschwand sowie der Kirchgemeinde Oberrüti

Auflage: 300 Exemplare

Dieser Band trägt die Nummer:

Zitiervorschlag: SSRQ Aargau II/10

Layout: Heidi Garbereder, Roetgen
Druck: Dike Verlag AG, Zürich
Publikationsnummer: 61
ISBN 978-3-7965-2566-7

Inhaltsverzeichnis

Stückverzeichnis VII

Vorwort des Präsidenten XXXIII

Vorwort der Bearbeiterin XXXV

Einleitung XXXVII

I. Zur Rechtsquellenedition Die Freien Ämter III XXXVII

Die Vorarbeiten zur Edition. Das Editionsgebiet. Kennzeichen regionaler und lokaler Rechtsquellen. Editionsgrundsätze und Transkriptionsrichtlinien

II. Geschichtlicher Überblick XLII

1. Die Ämter Meienberg und Merenschwand: Gemeinsamkeiten trotz verschiedener Staatszugehörigkeit XLII

Gemeinsame Ausgangspunkte. Wem Gericht und Galgen gehören, dem gehört die Herrschaft: Die Rolle der Gerichtsbarkeit

2. Das Amt Meienberg XLVII

Das habsburgische Amt Meienberg: Der Übergang an Luzern und an die Eidgenossen. Der Sonderstatus des Amts in der Landvogteiverwaltung der Freien Ämter. Der Aufbau der Amtsverwaltung: Hohe Gerichtsbarkeit, Amtsgericht und Behörden. Die untere Herrschaftsstruktur: Twinggerichte, Gerichtsbezirke und Behörden. Potente Gerichtsherren im Amt Meienberg, schwache Landesverwaltung (Fazit)

3. Das Amt Merenschwand LXIV

Die Herrschaft Merenschwand der Herren von Hünenberg: Der Übergang an Luzern. Der Sonderstatus des Amts im Territorialstaat Luzern. Die Amtsverwaltung Merenschwand: Amtsbezirk und Hoheitsrechte, Vögte und Untervögte. Amtsgericht und Amtsgemeinde.

4. Die Ämter Meienberg und Merenschwand: „Regierungsferne“, Sonderstatus und Ausrichtung auf die Länderorte als übereinstimmende Elemente LXXIII

III. Anhang LXXVII

1. Die Amtleute von Meienberg: Eidgenössische Landvögte, einheimische Bannermeister und Untervögte LXXVII

2. Die Amtleute von Merenschwand: Luzerner Landvögte, einheimische Bannermeister und Untervögte LXXIX

3. Niedergerichte und Gerichtsherren in den Ämtern Meienberg und Merenschwand LXXXIV
3.1 Das Amt Meienberg LXXXIV
3.2 Das Amt Merenschwand LXXXVI

4. Siedlungsstruktur und Dorfordnungen im Amt Meienberg LXXXVI

5. Die Archive der Ämter Meienberg und Merenschwand: Gemeindearchive, Archive der Gerechtigkeitsvereine, Pfarrarchive LXXXIX

IV. Verzeichnisse XCII

1. Archive und Quellen XCII

2. Gedruckte Quellen XCIII

3. Wichtigste Literatur, Nachschlagewerke XCIV

4. Abkürzungen und Zeichen XCVI

5. Maße, Gewichte, Münzrelationen XCVIII

Edition

Teil I. Das Amt Meienberg 1

Teil II. Das Amt Merenschwand 435

Register und Glossar 593

Stückverzeichnis

Die Freien Ämter III

Die Ämter Meienberg und Merenschwand

B = Bemerkung; E = Einleitung

Teil I. Das Amt Meienberg 1

1. Amt und Stadt Meienberg. Rechte und Einkünfte der Herrschaft Österreich (Habsburgisches Urbar). 1303–1306 1
2. Beinwil. Streit um die Twingrechte zwischen dem Kloster Kappel und den Freiherren von Rüßegg 1
   a) Einigung um das Erblehen der Freiherren und deren Anrecht auf Gerichtsbußen. 1303 März 23 1
   b) Ausdrücklicher Verzicht der Freiherren auf ein Eigentum an Twing und Bann. 1303 März 23. B [um 1300] 2
3. Herrschaft Reußegg. Gottfried von Hünenberg verkauft seine Reußfischenz und seine Eigenleute an den Freien Heinrich von Rüßegg. 1368 September 7 3
4. Stadt Meienberg als österreichisches Pfand in der Hand Ulrich Gesslers. 1372 Juni 13. B 1359, 1412, 1420 4
5. Ämter Meienberg und Rothenburg. Vereinbarung um Totschläge und Friedensbrüche an Kirchweihen. 1400 Januar 29 5
6. Stadt Meienberg. Die vom Krieg verwüstete Stadt wird auf 5 Jahre bei Steuern, Diensten und Gerichten dem Amt gleichgestellt. 1403 Juni 3. B 1251, 1255, 1340 6
7. Wiggwil. Eigenständigkeit des Niedergerichts mit einem eigenen Amtmann 7
   a) Unter der Herrschaft Österreich als Pfandbesitz der Gessler. 1412 Februar 8 7
   b) Unter der Herrschaft Österreich als Pfandbesitz der Gessler. 1412 März 6 8
   c) Unter der Herrschaft der Eidgenossen der Sechs Orte. 1456 Juni 4 . . 8
8. Amt Meienberg. Die Rechte und Einkünfte der Stadt Luzern im Amt. [1415–1425] 8
9. Oberrüti. Hartmann von Hünenberg verlangt von Luzern die Rückgabe des ihm weggenommenen Twings Rüti. 1415 August 10 9
10. Stadt Meienberg. Verbriefte Nutzungsrechte der Stadt am Boden ihrer Nachbardörfer 10
    a) Privilegierte Nutzung von Wald und Weiden, Kalkbrennerei und Zuchttierhaltung; Vorsitz des Weibels an den Dorfgerichten (Zeugenaussagen). 1416 August 19 10

b) Reglementierung der Weide- und Holzhaurechte Meienbergs nach Streit mit den Dorfleuten von Auw, Abtwil, Alikon und Aettenschwil. 1418 April 25. B 1418, 1509, 1544, 1571 12

11. Amt Meienberg. Generelle Steuerpflicht der Amtssäßen; ausgenommen sind Steuerpflichtige nach Luzern und Rothenburg 14
a) 1418 April 25. 14
b) [1426]. B 1418, 1429. 14

12. Herrschaft Reußegg. Übereinkunft mit Luzern um die Herrschaft unter luzernischer Hochgerichtsbarkeit; Sonderrechte der Leute in der Burg und Vorburg. 1420 Dezember 6. B 1428. 15

13. Auw, Johanniterkommende Hohenrain. Festsetzung der gemeinsamen Grenze bei Willimatt und Ibenmoos; anteilige Zäunungspflicht. 1421 Juni 25. B 1424, 1532, 1726. 16

14. Dietwil. Die Stadt Luzern wird Twingherrin in Dietwil 14
a) Ulrich von Moos verkauft der Stadt die Vogteien und Twinge Honau und Gisikon und den Twing Dietwil. 1422 Februar 6. 18
b) Zur Rechtslage in den drei Twingen: geringere Gerichtsrechte als verurkundet? 1424 Oktober 13. B 1421 19

15. Herrschaft Reußegg. Twingoffnung. 1423 Mai 3. B 1503, 1608 20

16. Aettenschwil, Herrschaft Reußegg. Wohin gehört der Twing Aettenschwil, zur Herrschaft Reußegg oder zum Amt Meienberg? 22
a) 1423 Juni 28. 22
b) 1424 April 3. 23

17. Amt Meienberg. Übergang von Luzern an die Herrschaft der Sechs Orte. 1425 Juli 28 23

18. Herrschaft Reußegg. Verkauf der Herrschaft an den Luzerner Bürger Hans Iberg; Henmann von Rüßegg behält den Turm Reußegg und die Mannlehen. 1429 Juli 6. B 1436 24

19. Beinwil. Die Präsentation des Leutpriesters als Wahlvorschlagsrecht des Klosters Kappel; Ablehnung eines bestimmten Mönchspriesters durch die Beinwiler Kirchgenossen. 1430 Dezember 13 25

20. Herrschaft Reußegg. Bestätigung der Twingoffnung vor dem Maiengericht von Sins und Besiegelung durch den eidgenössischen Vogt. 1433 Mai 20. B 1434. 27

21. Oberrüti. Twingoffnung. 1442 Mai 30 30

22. Amt Meienberg. Die Rechte und Einkünfte der Sechs Orte. [1453–1455]. 32

23. Meienberg, Sins, Auw. Reglementierung des gemeinsamen Weidgangs im Oberholz von Auw; Sins wird davon ausgeschlossen und auf die Kalchtaren verwiesen. 1463 Mai 17 33

24. Auw, Reußegg. Der Wald zwischen Klein- und Großmoos ist Eigentum von Auw; gemeinsamer Weidgang mit 36 (Auw) und 9 Gerechtigkeiten (Reußegg) 34
a) Der Wald zwischen den Moosen gehört der Gemeinde Auw, nicht der Herrschaft Reußegg. 1471 April 10. 34
b) Die Gemeinde Reußegg hat ein Weiderecht, aber Auw ist Eigentümer des Waldes. 1542 Juli 1 35
c) Nutzungs- und Auftriebsordnung. 1690 Juli 11. B 1589, 1690. 37

25. Dietwil. Auseinandersetzungen um die Luzerner Gerichtskompetenzen mit den Sechs Orten 38
a) Luzerns Anspruch auf Steuerhoheit kraft der kleinen Gerichtsbarkeit. 1472 [Januar 24] 38
b) Nur kleine Gerichtsbarkeit um die Drei-Schilling-Buße? 1494 März 25 39
c) Fälle mit Bußen über drei Schilling gehören vor Amtsgericht. 1494 April 25 39
d) Wer hat Anrecht auf die Verlassenschaft eines Unehelichen? 1501 Juni 39
e) Wer richtet über Friedbruch? 1504 November 26 40
f) Luzerns Anspruch auf die Frevelgerichtsbarkeit. 1505 Januar 7 40
26. Herrschaft Reußegg. Ulrich Iberg verkauft seinen Teil an der Herrschaft dem Luzerner Stadtschreiber Melchior Ruß 40
a) 1476 Mai 27 40
b) 1476 Juni 9 41
27. Herrschaft Reußegg. Wem gehört die Wahl des Weibels, dem Twingherrn oder den Genossen? 1476 Mai 28 42
28. Amt Meienberg. Das Amt besteuert Grundeigentum und Einkünfte der nicht im Amt Ansäßigen 43
a) Einschränkung des Rechts auf Besteuerung durch das Amt. 1477 März 21 43
b) Uneingeschränktes Recht auf Besteuerung durch das Amt. 1500 Januar 8. B 1500 44
29. Amt Meienberg. Festsetzung der Amtsgrenze (Landmarch) gegenüber Nachbarn 44
a) Landmarch zur luzernischen Grafschaft Rothenburg. 1481 August 31 44
b) Landmarch zum luzernischen Amt Rothenburg. 1551 April 10. B 1425 45
30. Amt Meienberg. Rückweisung eines streitigen Erbfalls vor die Ältesten von Meienberg. 1482 Februar 26 45
31. Herrschaft Reußegg-Sins. Widersetzlichkeit der Twinggenossen gegen ihre Twingherrschaft 46
a) Im Streit mit den Tavernenwirten. 1482 Juni 22 46
b) Im Streit um die Besetzung des Sinser Geschworenengerichts. 1482 Dezember 11. B 1479, 1482–1484 46
32. Amt Meienberg. Wahl des Untervogts. 1483 Juli 30. B 1483 48
33. Herrschaft Reußegg-Sins. Die Herrschaftsrechte umfassen das Tavernenrecht und das Recht auf ein Geschworenen-Wochengericht. 1485 Juni 17. B 1486 49
34. Amt Meienberg. Schadenersatz (*leistung*) des Verursachers bei schwerer Körperverletzung. 1489 September 9 52
35. Herrschaft Reußegg-Sins. Ablieferung der Vogtsteuer pro Hofeinheit. 1490 Juni 7 53
36. Herrschaft Reußegg-Sins. Handänderungen um die Herrschaft 54
a) Verkauf an Ritter Albin von Silenen. 1495 Juli 20 54
b) Erneuerung der Twingoffnung unter Luzerns Twingherrschaft. 1503 Mai 31. B um 1501 55

37. Auw, Wiggwil. Reglementierung des Weidgangs in den Wäldern von Auw 55
a) Das Birchi ist Eigentum von Auw, Wiggwil hat darin beschränkte Weiderechte. 1496 Juni 6 55
b) Bestätigung der alten Weiderechte im Birchi, im Strudel keine Weide- und Wegrechte für Wiggwil. 1680 November 9 56
38. Oberrüti. Das Kloster Kappel verkauft Twing und Bann, den Kirchensatz und alle Rechte in Rüti an die Stadt Zug. 1498 August 31. B 1498 57
39. Beinwil. Wem gehört das Opfergeld am Grab des heiligen Burkard? 1506 Juni 25. 58
40. Amt Meienberg. Niederlassungssteuer (*einzug*) für Zuzüger. 1508 Juli 4 59
41. Meienberg, Sins, Auw. Reglementierung der Nutzung und des Verfügungsrechts am Wald Kalchtaren. 60
a) Verbannung des Waldes: Ohne Erlaubnis kein Holzhau, Eichelnutzung nur in der Schweineweide. 1509 Juni 1 60
b) Beschränkung der Meienberger Schweineweide auf das Gebiet „zwischen den Mauern“. 1518 Juli 2 61
c) Nutzungsordnung für die Eichelernte, für Fall-, Bau- und Zaunholz. 1598 Februar 12. 62
42. Beinwil. Kein Recht der Bauern auf einen Tanzplatz auf dem Hof des Klosters Kappel. 1514 Juni 21. 64
43. Herrschaft Reußegg-Sins. Auseinandersetzungen mit den Landesherren um Luzerns Herrschaftskompetenzen 65
a) Güterfertigung vor Gericht: Amts- oder Zwinggericht? 1517 Januar 13 65
b) Fasnachthühner. 1524 Februar 25 65
c) Kompetenzverteilung gemäß dem Urbar der Amtsverwaltung. 1532 September 30. B 1516, 1523. 65
44. Dietwil. Anspruch des Zwingherrn Luzern auf die Weinverbrauchssteuer (Umgeld) der Wirte. 1520 März 12 66
45. Fenkrieden, Abtwil, Aettenschwil. Weidgangsrechte von Fenkrieden bei Nachbargemeinden, Zäunungspflichten. 1526 März 15 66
46. Amt Meienberg. Das Amtsrecht von Meienberg. 1527 Juni 5. E und B 1526 68
47. Dietwil. Über Auftriebsrechte entscheidet die Lage im Zwing und der Ertrag an Winterfutter 80
a) 1529 Februar 12. 80
b) 1550 Mai 30. B 1523. 81
48. Beinwil. Twingoffnung. [um 1530]. 81
49. Dietwil. Der Dietwiler Zwingrodel: Herrschaftsinstrument, Dorf- und Gerichtsordnung. E 82
a) Der Dietwiler Zwingrodel von 1530. 1530 März 28 84
b) Nachträge, Änderungen und Bestätigungen von Artikeln im Dietwiler Zwingrodel. 1560 April 3–1668 Oktober 19 93
50. Amt Meienberg. Bestätigung der Rechte des Amts durch die katholischen Orte. 1531 Dezember 8 94
51. Amt Meienberg. Privilegierte Steuerfreiheit für Güter und Zinsen des Klosters Muri auf Amtsboden. 1532 Juni 15. 95
52. Amt Meienberg. Das Meienberger Amtsbanner und das Bannerprivileg. E 1531 96

a) Verleihung des Bannerprivilegs an das Amt Meienberg durch die Fünf Orte. 1533 Mai 8 96
b) Meienberg bewirbt sich um eine Aufwertung des Banners beim Papst. [um 1537]. 97
c) Erneuerung des Privilegs. 1593 Mai 11. 98
d) Eid des Bannermeisters. [1647]. B 1560, 1593, 1607. 99
53. Dietwil. Bewilligung von Einschlägen, Verbriefung von Zinsen, Schweinehaltung des Sigristen. 1535 Februar 3 100
54. Dietwil. Streit zwischen Pfarrer und Kirchgenossen um die Zuchttierhaltung, den Holzhau, die Besetzung der Kaplanei und das Benehmen in der Kirche. 1537 November 14. B 1537, 1544 100
55. Alikon, Hof Ödisholz. Der Steckhof zahlt an die Dorflasten, hat Stallpflicht für Schweine und dafür Nutzungsrechte am Gemeinwerk wie ein Hof im Dorf. 1538 Dezember 2. 101
56. Meienberg, Sins, Aettenschwil. Der Brandwald: Aufteilung in drei Holzhau-Areale, die gemeinsame Waldweide bleibt. 1545 Januar 5 102
57. Abtwil. Holzschlag der Abtwiler im Hohenrainer Herrschaftswald jenseits der Landesgrenze. 1549 Dezember 9. B 1549. 104
58. Dietwil. Luzerner Zwinggerichtsbarkeit contra Amtsgerichtsbarkeit des Landvogts in Zeugenaussagen von Dietwiler Ammännern. 1551 Mai 13. B 1550, 1551 104
59. Auw, Hof Mariahalden. Zäunungs-Ordnung für den Steckhof gegenüber Auw und dessen Gemeindewerk. 1551 Oktober 12 107
60. Dietwil. Abstimmen (Mehren) an Gemeindeversammlungen. 1551 November 26 109
61. Alikon, Kommende Hohenrain, Güniken. Holzschlag und Weidgang im Grenzraum: Aufteilung längs der Landesgrenze mit einem Zaun. 1551 Dezember 23. 109
62. Aettenschwil. Wer auf Lehengut des Klosters Muri sitzt, zahlt Fall und Ehrschatz. 1555 Juli 10 111
63. Meienberg, Alikon. Vereinbarungen um die Nutzungsrechte an den Allmenden im Grenzraum der beiden Gemeinden 113
a) Gemeinsame Grenzsetzung im Abschnitt Howald und Kriegholz. 1558 März 12. 113
b) Aufteilung des Galgenrains in zwei Nutzungsbezirke. 1562 November 12 114
c) Beholzungsrecht der Meienberger im Talackerholz zu eigenem Verbrauch. 1588 Mai 8 116
d) Ablösung des Beholzungsrechts der Meienberger im Talackerholz, Abtretung einer Waldparzelle. 1591 Juni 10. 117
64. Auw, Alikon. Trennung des gemeinsamen Weidgangs. 1559 April 23. 119
65. Dietwil. Vertragliche Einigung mit den Landesherren um Luzerns Gerichtskompetenzen im Zwing. 1559 April 26. B 1550, 1566 120
66. Dietwil. Anpassung der Niederlassungssteuer (*inzuggeld)* 123
a) 1560 April 3. 123
b) 1664 Februar 6. 123
c) 1749 November 22. B 1560, 1692. 124

67. Auw, Hof Stöcken. Nachbarschaftliche Rechte und Pflichten zwischen Gemeinde und Steckhof (Ordnung) 125
a) Zäunungs-Ordnung für den Hof und dessen Anrainer. 1561 August 14 125
b) Illegal errichtete Gebäude des Steckhofs werden legalisiert und Zäunungs- und andere Ordnungen bestätigt. 1747 November 13. B 1512 126
68. Zwingherrschaften Dietwil und Reußegg-Sins. Ihre Stellung im Rahmen der luzernischen Vogteiverwaltung. E. 127
a) Zwingherrschaft Dietwil. 1562 127
b) Zwingherrschaft Reußegg-Sins. 1603 September 23 127
69. Dietwil. Richtlinien zur Nutzung der Allmend. 1562 April 22 128
70. Amt Meienberg. Ordnung der Büchsenschützen 128
a) 1563 128
b) 1727 Juni 8. B 1528, [1587], 1796 132
71. Beinwil. Appellationen vom Beinwiler Niedergericht gehen nach Kappel und werden vom dortigen Amtmann entschieden 136
a) Entscheid der Fünf katholischen Orte. 1564 April 12 136
b) Instruktion für die Amtleute von Kappel bei Appellationen aus dem Zwing Beinwil. 1564 Juli 21. B 1563, 1564 137
72. Beinwil. Wer ist zuständig für die Ahndung von Flur- und Waldfrevel, Zwingherr oder Landesherren? 1564 Juni 20 138
73. Beinwil. Gerichtsordnung 140
a) Gerichtsordnung. 1565 September 10 140
b) Eid der Gerichtsbeamten. [um 1565] 141
74. Herrschaft Reußegg-Sins. Zuständigkeit von Wirtshaus und Taverne . . 142
a) Das Wirtshaus von Reußegg innerhalb des Grabens. 1566 November 27 142
b) Das Wirtshaus in Reußegg, die Taverne in Sins. 1568 September 9 . 142
75. Dietwil. Herrschaftswald und Waldpflege, übersetzte Bußen des Zwinggerichts 143
a) 1567 Juli 5 143
b) 1569 Juli 9 143
76. Auw, Rüstenschwil. Gemeinsamer Weidgang im Eichi-Wald von Auw. 1568 August 19 144
77. Dietwil, Reußegg. Aufrittsordnung für luzernische Landvögte als Gerichtsherren von Dietwil und Reußegg. 1577 September 16. B 1581 . . . 145
78. Amt Meienberg. Die Regulierung des Getreidehandels richtet sich gegen Kornhändler, nicht gegen die Bevölkerung. 1579 Februar 19. B 1578 . . 146
79. Meienberg, Hof Huob. Nutzungs- und Auftriebsordnung für den Steckhof auf der Meienberger Allmend; allgemeine Weideordnung für Meienberg 147
a) Kein Allmendrecht für Weidetiere vom Steckhof Huob, weideberechtigt ist nur das in Meienberg am eigenen Heu überwinterte Vieh unter dem Gemeindehirten. 1582 Mai 9 147
b) Auftriebsordnung für alle Weideberechtigten an der Allmend. 1604 Juli 3 149
80. Alikon, Hof Holderstock. Erweiterung des Steckhofs auf Kosten des Dorfs und dessen Ackerflur und Gemeinwerk 151

a) Listige Beschaffung von Holz- und Weiderechten im Gemeinwerk von Ober-Alikon durch den Steckhof. 1583 Juni 14 151
b) Rechte des Steckhofs auf die Schweineweide im Gemeinwerk von Alikon, jedoch nur zusammen mit dem Dorf und nach festgelegter Auftriebszahl. 1603 November 29. B 1596 153
81. Beinwil. Niedergericht, Kirchensatz und Einkünfte des Klosters Kappel gelangen über die Luzerner Ratsfamilie Holdermeyer an das Kloster Muri 155
a) Niedergericht, Kirchensatz und Einkünfte des Klosters Kappel kommen tauschweise an den Luzerner Jost Holdermeyer. 1586 Juni 8 155
b) Das Kloster Muri erwirbt Niedergericht, Kirchensatz und Einkünfte in Beinwil. 1614 Oktober 8. B 1587, 1609, 1613, 1616 156
82. Herrschaft Reußegg-Sins. Die Wälder in der Herrschaft: Bestand und Rechtslage. 1590 November 18. 158
83. Herrschaft Reußegg-Sins. Bereinigung der Gerichtsordnung und des Leiherechts. 1590 November 18 159
84. Herrschaft Reußegg-Sins. Bußenkompetenz des Twingherrn und der eidgenössischen Verwaltung 165
a) Aus der Sicht der Twingherrin Stadt Luzern. 1592. 165
b) Aus der Sicht der eidgenössischen Amtsverwaltung. 1650 November 14. B [um 1592]. 165
85. Amt Meienberg. Verweigerung von Abgaben (Vogthühner) an den Landvogt. 1595 Juli 8 166
86. Amt Meienberg. Grenzsteine tragen das Meienberger Amtswappen, nicht das Wappen der Freien Ämter 167
a) Grenze zu Luzern (Amt Rothenburg) und Zug (Herrschaft Rüti). 1601 Juli 1–20 167
b) Grenze zum luzernischen Amt Merenschwand. 1603 April 24. B 1601 167
87. Oberrüti. Rechte und Pflichten der Beugenmühle mit Sägerei bei der Wasser- und Wegnutzung und gegenüber den Twingbewohnern. 1605 März 26 168
88. Oberrüti. Reichsstraßen unterstehen der Hoheit und Bußengewalt der Landesherren, nicht der Zwingherrschaft. 1605 Juli 12 169
89. Auw. Niederlassungsordnung (*einzug*). 1605 November 17. B 1679 . . . 169
90. Dietwil. Kompetenzüberschreitungen der Luzerner Zwingherren im Zwing Dietwil 170
a) Kompetenzausscheidung bei Delikten, die noch keiner Herrschaft zugeschrieben sind. 1606 Oktober 8 170
b) Spezifizierte Delikte gehören dem Landvogt, alle andern der Stadt Luzern. 1613 Juni 3 171
c) Die Verletzung von Flurgrenzen und der Gebrauch falscher Maße bleiben streitige Delikte. 1614 Oktober 19. B 1606, 1613 172
91. Auw. Die neue Mühle Auw als Konkurrenzbetrieb der älteren Nachbarmühlen 173
a) Bau der Mühle Auw auf Territorium der Herrschaft Reußegg; Mühlenkonzession durch den dortigen Twingherrn Luzern. 1608 September 15 173
b) Mühlenkonkurrenz in den oberen Ämtern, aber keine Zwingmühlen. 1619 Oktober 20. B 1608, 1612, 1619. 174

92. Oberrüti. Twingbeschreibung: Grenzen und Umfang des Twings. 1609 Mai 26 177
93. Abtwil. Vereinbarung um die Quellnutzung zwischen dem Dorf und einem Privaten außerhalb des Dorfs. 1613 November 11 179
94. Herrschaft Reußegg-Sins. Bettlerfuhren sind Sache der Landesherrschaft und nicht der Zwingherrschaft und ihres Ammanns. 1617 Juli 13 179
95. Dietwil. Die Gemeinde als Hüterin einer geregelten Allmendnutzung. 1619 Mai 25 180
96. Dietwil. Wiedereinbürgerung von weggezogenen Rückkehrern. 1626 Dezember 15 180
97. Dietwil. Waldabtausch zwischen dem Zwingherrn Luzern und der Gemeinde Dietwil, deren Befreiung von der Bauholzpflicht an die Reußwehren bei der Gisiker Brücke. 1627 Dezember 16 181
98. Amt Meienberg. Zwing- und Gerichtsrechte der eidgenössischen Landesherren im Amt Meienberg. 1634 182
99. Abtwil, Sins. Umstrittener Neubruch-Zehnt zwischen dem Zehntherrn und dem Sinser Pfarrherrn. 1634 Mai 19. 184
100. Ämter Meienberg und Muri. Autorisierter Kornkauf bei Häusern und Speichern zur Alimentierung des Zuger Kornmarkts. 1635 November 9 185
101. Dietwil. Auftriebsrechte des Hofs Gumpelsfahr auf der Dietwiler Allmend. 1637 März 11. B 1633 186
102. Dietwil. Streit zwischen Bauern und Taunern um den Viehauftrieb. 1639 Juni 18. 186
103. Zwing Reußegg-Sins. Befreiung von der Vermögenssteuer (*abzug*) im Verkehr mit der Luzerner Grafschaft Habsburg bei gewährtem Gegenrecht. 1641 Dezember 19. 187
104. Dietwil. Erweiterung des Mühlenbetriebs durch eine Sägerei. 1643 März 16. B 1608 188
105. Meienberg, Auw. Unterteilung der Weidgänge, aber weiterhin gemeinsame Eichelweide und Holzschlag in der Kalchtaren und im Oberholz. 1643 Dezember 17. 188
106. Amt Meienberg. Bruderschaft St. Crispini und Crispiniani der Schuhmacher, Gerber und Sattler 190
a) Gründung der Bruderschaft. [1644 März 30] 190
b) Bestätigung und Erneuerung der Bruderschaft. 1755 Juni 11. B 1644, 1755, 1794 192
107. Alikon. Auftrieb, Nutzung und Unterhalt des Gemeinwerks (Ordnung) 196
a) Festlegung der Nutzung pro Gerechtigkeit und der pflichtigen Arbeitstage. 1645 März 11 196
b) Erläuterung des Artikels über das Hüten von Zugvieh in der Auftriebsordnung. 1752 Juni 2 197
108. Amt Meienberg. Einschränkung der freien Bannermeister-Wahl als Folge des Bannermeisterstreits. 1647 März 4. B 1647 198
109. Dietwil. Erteilung von Tavernenrechten und deren Verlegung ist Sache des Zwingherrn. 1647 Dezember 11. B 1773 200
110. Herrschaft Sins-Reußegg. Erneuerte Vorschriften für die Lehenbauern des Zwingherrn. 1650 Mai 21 200

111. Amt Meienberg. Bestätigung der Privilegien des Amts, beschränkte Befugnisse der eidgenössischen Verwaltung (Taxordnung, Aufsichtsrecht des Landschreibers bei Meienberger Amtsgeschäften). 1650 Juli 9. B 1649, 1650 201
112. Wiggwil. Reduzierte Bauholzabgabe an die Eichmühle (obere Mühle) und die Mühle im Dorf (untere Mühle). 1651 Februar 10. B 1784, 1791 204
113. Herrschaft Reußegg-Sins. Eide der Beamten und Untertanen. 206
a) Unterschiedliche Eide zu Sins und zu Reußegg inner- und außerhalb des Grabens. 1651 November 15. 206
b) Beamteneide, besonderer Untertaneneid für Bewohner von Reußegg innerhalb des Grabens. [nach 1654] 207
c) Eid des Gerichtsschreibers. [18. Jahrhundert]. 208
114. Wiggwil. Der Tschöplihof: Hausneubau im Unteren Brand außerhalb des Dorfetters 208
a) Erlaubnis zum Hausbau mit Servituten durch Gerichtsentscheid. 1652 Mai 27. 208
b) Schiedsvertrag um den Hausbau außerhalb des Dorfetters vor Geschworenengericht. 1655 Februar 10. 209
115. Herrschaft Reußegg-Sins. Grenzbeschreibung der Herrschaft (Marchbrief). 1654 September 25 211
116. Beinwil. Regelung des Holzbezugs und der Aufnahme von Hausleuten durch Mehrheitsbeschlüsse an der Gemeindeversammlung. 1655–1720. E. 212
117. Abtwil, Hof Holderstock. Verbriefte Zaunholzrechte des Steckhofs im Abtwiler Wald. 1660 Mai 31. 213
118. Ämter Meienberg und Hitzkirch. Sondervertrag mit dem Wasenmeister der Freien Ämter um die Beseitigung von Tierkadavern 214
a) Sondervertrag zwischen dem Wasenmeister und den beiden Ämtern. 1663 Oktober 17 214
b) Bestätigung aller Verträge um die Abdeckerei durch die Kanzlei in Baden. 1664 Juli 27. B 1736, 1763, 1764 215
119. Amt Meienberg. Zollprivileg für Meienberger Amtsgenossen an der Sinser Brücke. 1665 Januar 11. B 1717, 1721. 217
120. Auw. Dorfordnung. E 218
a) 1665 Juni 15. 218
b) 1675 Dezember 22. B 1677, 1723, 1766. 219
121. Ämter Meienberg und Hitzkirch. Streit um Kanzleisachen (Taxen, Zeugenaufnahmen, Entschädigung des Kanzleipersonals) zwischen Landschreiber und Amtsgenossen. E. 222
a) 1665 Juli 17 222
b) 1666 Juli 4–19 223
c) 1666 September 15 224
d) 1667 Februar 15. 225
122. Ämter Meienberg und Rothenburg. Angleichung der Amtsrechte beim Rechtsstillstand, Schuld- und Konkursrecht, Armenwesen, Botenlohn und Einzugsgeld. 1671 Februar 8 225
123. Dietwil. Wer hat Anrecht auf die Vermögenssteuer (*abzug*) beim Wegzug aus dem Zwing, Zwingherr oder Landesherren? 227

a) 1671 Juli 21 227
b) 1691 August 3. B 1658, 1722, 1778 228
124. Zwing Sins-Reußegg, Zwing Dietwil. Amtsmäntel in den Standesfarben Weiß-Blau für die Amtleute Luzerns 228
a) Zwing Sins-Reußegg. 1671 Dezember 7 228
b) Zwing Sins-Reußegg. 1767 Januar 28. 229
c) Zwing Dietwil. 1783 Dezember 17 229
125. Herrschaft Reußegg-Sins. Ans luzernische Stadtgericht gezogene Konkursfälle sind nach dem Recht der Freien Ämter zu behandeln. 1672 Juli 14 229
126. Dietwil. Ein angemaßtes Auftriebsrecht fällt an die Gemeinde zurück. 1672 August 12 230
127. Alikon. Dorfordnung 231
a) Dorfordnung der Gemeinde Ober- und Unter-Alikon. 1677 Mai 26 . 231
b) Zusatz zur Dorfordnung. 1775 Februar 10. B 1791 232
128. Amt Meienberg. Angestrebte Reduktion des militärischen Pflichtkontingents im Defensionalheer. 1677 Juni 15. B 233
129. Oberrüti. Notariatsordnung für den Twing Rüti. 1679 November 6. B 1752 234
130. Dietwil. Geschuldete Holzlieferung der Gemeinde an die Gisiker Brücke trotz übernutztem Wald und Holzmangel. 1682 August 26. B 1685, 1687, 1717 235
131. Beinwil. Die Zwingoffnung von Beinwil: Rechtsinstrument einer starken Grundherrschaft. 1683 Juni 22–1684 März 20. E und B [vor 1656], 1732 236
132. Alikon. Ablieferungsmodus für Heu- und andere Zehnten an die Landvögte 246
a) Die Zehnten von Alikon als Einkünfte der eidgenössischen Obrigkeit. 1684 Juli 2 246
b) Ablieferungsmodus für den Heuzehnten. 1687 August 11–16. B 1687 247
133. Meienberg, Auw, Alikon, Aettenschwil, Abtwil. Meienbergs Bauholz-Ansprüche als Servitut auf den Wäldern der vier Gemeinden; Ablösung des Servituts. 247
a) Vergleich unter den Gemeinden um das beanspruchte Bauholz für die 14 Haushofstätten (Gerechtigkeiten) des Städtlis. 1685 Februar 7 247
b) Der Kalchtarenwald geht in Meienberger Eigentum über, das Bauholzservitut der vier Gemeinden wird abgelöst. 1721 Februar 8. B 1681 248
134. Dietwil. Definition des Status von Hintersäßen und Genossen (Bürgern), Aufnahme von Bürgern. 250
a) Regelung der Aufnahme zu Hintersäßen- oder Genossenrecht. 1685 Oktober 27 250
b) Über die Nutzungsberechtigung entscheidet der Landbesitz und die erfüllte Steuerpflicht, gleich ob Bürger oder Hintersäße. 1788 Oktober 31. B 1789 252
135. Amt Meienberg. Beschwerde gegen die eidgenössische Amtsverwaltung wegen zu hoher Kanzleitaxen und Audienzgeldern. 1688 Juli 21. 253
136. Reußegg. Mannschaftsrecht der Stadt Luzern „innerhalb des Grabens“. 1688 November 10 255
137. Aettenschwil. Bewilligte Einschläge zur Sondernutzung im Gemeinwerk 255
a) Im Zihl: Sondernutzung ohne weitere Auflagen. 1690 Mai 20. 255

b) Im Brügglin: Trotz Sondernutzung bleibt der Status von *gemeindwerk* erhalten. 1742 Mai 28 255
c) Im Brügglin: Der Status von *gemeindwerk* bleibt, Rütizins an die Obrigkeit. 1769 Mai 27 256
138. Auw. Erneuerte Auftriebsordnung für die Obere Allmend, Bewilligung für Allmendeinschläge. 1692 Mai 30 256
139. Auw, Wiggwil, Eichmühle. Durchfahrts- und Wegrechte im Birchigässli. 1693 Mai 13. B 1691 257
140. Amt Meienberg. Anstände der Amtsgenossen mit der Landschreiberei um Kanzleitaxen 258
a) 1693 Juli 18 258
b) 1693 September 1. B 1693, 1711 259
141. Wiggwil. Verlegung einer Dorfgerechtigkeit auf ein neuerbautes Haus innerhalb des Dorfetters. 1695 Oktober 19 260
142. Amt Meienberg. Eingeschränkter Aufwand für Gerichtsmahlzeiten für einheimische Unterbeamte. 1696 Juli 3–23. 261
143. Amt Meienberg. Erbrecht 261
a) Das Erbrecht der Witwe: Recht auf das Zugebrachte (*weiberguot*) und auf einen Drittel an der Fahrhabe (*eherecht*). 1696 Juli 14 261
b) Das Erbrecht der Ämter Meienberg, Muri, Hitzkirch und Bettwil. 1733 Juli 6–28 262
144. Wiggwil. Kampf der Gemeinde gegen die Entstehung von Aussiedlerhöfen außerhalb des Dorfetters: Der Hof im Mittleren Brand. E 263
a) Beschränkte Ausstattung, keine Dorfgerechtigkeit in Weide und Wald, kein direkter Fahrweg. 1699 April 7 264
b) Der Kauf einer Dorfgerechtigkeit als Ausweg aus eingeschränkten Verhältnissen. 1787 Mai 15. B 1741, 1775; 1761 265
145. Wiggwil, Hof Mariahalden. Vereinbarung um Einschläge und Zaunholz zwischen Wiggwil und dem Steckhof 268
a) 1699 September 22 268
b) 1776 April 23. B 1776. 268
146. Oberrüti. Regelung des Holzverkaufs aus dem Zwing. 1700 April 23 . . 269
147. Dietwil. Holzmangel diktiert die Holznutzung pro Gerechtigkeit, nicht pro Kopf. 1700 Juni 9 270
148. Oberrüti. Bestätigung der Notariatsordnung, neue Bußen richten sich nach dem Amtsrecht. 1707 August 3. 271
149. Fenkrieden. Widerrechtliche Aneignung von Gemeindeland mit Quelle durch einen privaten Anstößer. 1709 Juni 5 272
150. Fenkrieden, Aettenschwil, Abtwil. Weidgangsansprüche des Steckhofs Wiestal auf ein nicht nachweisbares „Niederfeld“ in Fenkrieden. 1710 Februar 12. 273
151. Abtwil, Aettenschwil, Fenkrieden. Abschaffung des gemeinsamen Weidgangs und Abgeltung von Weiderechten mit der Rossrüti, Aufteilung der Zaunpflichten unter den Gemeinden. 1716 Juli 1 274
152. Zwing Sins. Appellationen nach Luzern an das Kornamt. 1717 März 5. 275
153. Amt Meienberg. Der Hof Horben des Klosters Muri wird der Amtssteuer unterworfen wie andere Höfe im Amt. 1717 März 7. 276

154. Aettenschwil. Die Gemeinde erwirbt die „nähere Rossrüti“ und schließt nachträglich ein Zugrecht von Gemeindegenossen aus 277
a) Kauf des Grundstücks. 1717 Mai 1 277
b) Verbot des Zugrechts. 1790 Januar 20 277
155. Dietwil. Kommunale Kirchengutsverwaltung 278
a) Unbefugte Erneuerung des Urbars der Kircheneinkünfte. 1717 November 3 278
b) Missbräuchlich teure Mahlzeiten bei Abnahme der Kirchenrechnung. 1718 Dezember 23. B 1717, 1769, 1792 278
156. Dietwil. Zollfreiheit an der Gisiker Brücke für Leute aus Dietwil, davon ausgenommen sind jene mit Handelsgut. 1717 November 8 279
157. Beinwil. Jagdmandat für den Zwing. 1719 September 23. 279
158. Dietwil. Die alten Auftriebstermine werden bestätigt und später angepasst 280
a) 1721 Oktober 25 280
b) 1749 November 22 280
159. Amt Meienberg. Einheitliches Ellenmaß und Gewicht im ganzen Amt. 1722 Juli 6–18 281
160. Wiggwil. Neue Auftriebs- und Weideordnung für die Dorfgemeinde. 1723 Juni 3. B 1724 281
161. Zwing Beinwil. Grenzbeschreibung. 1727 Mai 27 283
162. Oberrüti. Der Twingrodel von Rüti: Herrschaftsrecht, Gerichts- und Dorfordnung. E 286
a) Der Twingrodel von Rüti. 1728 März 26 286
b) Abschriften älterer Urkunden und neuere Ordnungen im Twingrodel (Übersicht). 1605 März 26–1755 Oktober 2 292
163. Amt Meienberg. Nutzungsrechte an Grenzhecken zwischen Feldern und zu Wäldern und Gemeinwerken: Was ist Gewohnheitsrecht? 1728 November 26 293
164. Rüstenschwil. Dorfrecht. 1729 Juni 7. B 1739, 1788 294
165. Meienberg, Sins. Reglement für die Holznutzung in der Kalchtaren. 1729 Juni 10. 297
166. Abtwil. Niederlassungsordnung 299
a) Der Einzug Fremder in die Genosssame, Hintersäßen werden besteuert. 1729 November 5 299
b) Der Verlust des Genossenrechts (Bürgerrechts). 1780 Mai 30. B 1726 300
167. Amt Meienberg. Amtsweise Erhebung von Steuern und Umlage von Amtsausgaben auf die Gemeinden 301
a) Das Hühnergeld: Eine Steuer der Landesverwaltung pro Haushaltung oder Feuerstatt. 1730 301
b) Die Amtskosten: Auf die Gemeinden umgelegte Ausgaben des Amts. 1761 August 24/November 4. 301
168. Dietwil. Luzern verzichtet auf die Straßenhoheit im Zwing zugunsten der Freiämter Landvogteiverwaltung. 1730 Juni 9 302
169. Abtwil. Auftriebsordnung nach Streit zwischen Bauern und Taunern um die Allmendnutzung. 1731 [Januar 31] 302
170. Amt Meienberg. Erneuerung und Präzisierung des Amtsrechts 304
a) Erneuerung des Amtsrechts betreffend Zugrecht, Abzug, Kaufgericht, Augenschein, Hagrecht und Kanzleitaxen. 1732 Juli 23. 304

b) Präzisierung des Amtsrechts betreffend das Zugrecht (Näherkaufrecht). 1736 Juli 11. B 1732, 1733, 1735, 1736. 305
171. Beinwil. Wer hat das Kanzleirecht im Zwing Beinwil, Zwingherr oder Landesherren? 1732 Juli 23. B 1732 307
172. Meienberg. Streit zwischen Bauern und Taunern um den Bezug von Wagnerholz. 1733 Januar 15 308
173. Fenkrieden. Dorfordnung. 1733 Juni 8. B 1751 309
174. Alikon, Hof Holderstock. Vereinbarung um Zaunholz aus dem Aliker Hochwald für die Hüslimatt des Holderstockbauern. 1734 Mai 4 312
175. Abtwil. Intensiv-Nutzung und Verpachtung von Allmendland zur Tilgung von Gemeindeschulden. 1735 Mai 4 313
176. Auw. Landbesitz in einer Gemeinde, auch ohne dortigen Wohnsitz, macht steuerpflichtig. E. 314
a) Bauholzforderungen von Landbesitzern ohne Wohn- und Steuersitz in der Gemeinde. 1735 Mai 4 314
b) Zaunholzforderungen von Landbesitzern ohne Wohn- und Steuersitz in der Gemeinde. 1736 Juni 15 315
c) Endgültige Regelung: Wer Güter in der Gemeinde besitzt und Nutzholz bezieht, ob einheimischer oder auswärtiger Landbesitzer, der zahlt Gemeindesteuern. 1736 November 12 316
d) Generelle Regelung: Güterbesitz in einer Gemeinde macht Auswärtige wie Ansäßige in Gemeinde-, Amts- und Landvogteibelangen steuerpflichtig. 1742 Dezember 17 317
177. Meienberg. Erwerbung, Aufrechterhaltung und Verlust eines Gemeinde- oder Bürgerrechts. 319
a) Die Gemeinde verschließt sich der Niederlassung Fremder ohne Einkauf in die Nutzungsgerechtigkeiten. 1735 Dezember 14. 319
b) Gemäß Freiämter Recht kein Verlust des Bürgerrechts nach Hausverkauf und Wegzug. 1765 Juni 4 319
178. Oberrüti. Erbrecht der Ehepartner und der Kinder 320
a) Gleiches Recht von Mann und Frau auf den dritten Teil der Hinterlassenschaft des verstorbenen Ehepartners. 1736 Dezember 1 320
b) Das Erbrecht der Kinder anstelle ihrer verstorbenen Eltern. 1748 Dezember 7. B 1765, 1766 321
179. Ämter Meienberg und Bettwil. Befreiung von der Weinverbrauchssteuer (Umgeld). 1739 Juli 16. B 1738, 1740 321
180. Abtwil. Festlegung der Nutzungsanrechte von Gerechtigkeiten; befristete Intensiv-Nutzung im Gemeindemoos. 1742 November 27. B 1742 . . 322
181. Auw, Reußegg. Umstrittene Auslegung des Anrechts auf die Buchnüsschenweide im unteren Auwer Gemeindewerk 324
a) 1742 November 28 324
b) 1743 Juni 11 325
182. Aettenschwil, Huob- oder Brandhof. Wer ist zuständig für den Unterhalt der Luzerner Landstraße durch die Allmend Geißbühl, Gemeinde oder Hofbesitzer? 1743 Juni 10 326
183. Aettenschwil. Niederlassungsordnung *(inzug-brief)*. 1743 Juni 11. 326
184. Dietwil. Hausanbauten (*anhenkel*) und Vermehrung der Heizöfen nach Maßgabe der Zwinggerechtigkeit 327

a) 1745 Mai 8 327
b) 1759 August 22 328
c) 1763 März 18 328
185. Dietwil. Das Siegelungsrecht des Zwingherrn Luzern 329
a) Siegelungsrecht bei verstorbenen Geistlichen. 1745 Dezember 22 . . 329
b) Siegelungsrecht bei verstorbenen Geistlichen, keine Opposition des Patronatsherrn Hohenrain. 1769 Dezember 17 329
c) Siegelungsrecht bei verstorbenen Zwingbewohnern. 1776 Dezember 14 329
186. Meienberg, Alikon. Die Rüti am Berg kommt an Alikon, Holznutzung längs der Marchlinie 330
a) Meienberg verkauft seine Rechte auf die Rüti im Aliker Berg an Alikon. 1746 Dezember 16 330
b) Vereinbarung um die Nutzung des Aufwuchses an der gemeinsamen Grenze. 1754 März 17 331
187. Abtwil. Errichtung einer eigenen Pfarrei 332
a) Vereinbarung zwischen dem Kloster Engelberg und der Gemeinde Abtwil. 1747 Juni 12 332
b) Bestätigung der neuen Pfründe durch die Landvogteiverwaltung. 1746 Juni 19/1748 Januar 19. B 1739, 1747 334
188. Meienberg, Aettenschwil. Streitfälle um die Weiderechte der Meienberger auf den Brachzelgen von Aettenschwil 335
a) Meienberger Weiderechte „hinter“ Aettenschwil, aber erst nach Abführung der Zehntgarben von den Zelgen. 1748 Dezember 10 335
b) Meienbergs Weiderechte umfassen alle Weidetiere, einschließlich der Ziegen und Schweine. 1750 Juli 6 336
c) Keine Weiderechte auf der Usserzelg bei angesäter Unteren Zelge. 1751 April 7 337
189. Wiggwil. Dorfordnung. 1749 Juni 18 338
190. Auw, Wiggwil. Ablösung der Wiggwiler Weiderechte im Birchi. 1750 Juli 6 340
191. Dietwil. Wer bewilligt Schützenfeste? 1750 Juli 17 341
192. Oberrüti. Pfarrpfründe und Kirchgang Rüti. 1751. B 1649 341
193. Sins, Aettenschwil. Vereinbarung um den gemeinsamen Weidgang in benachbarten Zelgen. 1753 Januar 8 342
194. Wiggwil. Erweiterung der Dorfordnung durch Gemeindebeschlüsse . . . 343
a) Mieter (Hausleute), Gemeindeversammlung und Gemeindewerk, Holznutzung und Waldhut. 1754 Februar 22 343
b) Gemeindewerk und Brunnenbenützung. 1755 Januar 17 344
c) Einbringen von Allmend-Heu. 1771 Januar 17 344
d) Zusätze zum Dorfbrief. 1775 Mai 31. B 1816 344
195. Dietwil. Die Pflicht zur Reußwehr des Hofs Eien: Wer stellt das nötige Bauholz? 1754 März 2. B 1754 346
196. Zwing Sins. Wem steht die Hoheit über Nebenwege und über Zwingwälder zu, der Landes- oder der Zwingherrschaft? 347
a) Aufsicht über Nebenwege und Anspruch auf Neubruchzins aus den Zwingwäldern. 1754 Juli 1–19 347
b) Besteuerung von Rodungen in Zwingwäldern ist Sache der Zwingherren. 1756 Juli 5–August 5 347

c) Nebenwege unterstehen der Aufsicht und Strafbefugnis des Zwingherrn, Landstraßen dem Landvogteiamt. 1756 Juli 5–August 5 348
d) Strafbefugnis bei neuen Landstraßen steht dem Erbauer der Straße zu. 1768 Juli 20. B 348
197. Oberrüti. Neuordnung des Zugrechts, Zusätze zum Twingrecht. 1755 März 8. B [1755]. 349
198. Oberrüti. Gerichtliche Ausfertigung von Erbteilungen beim Vatererbe (Ordnung). 1755 Oktober 2 352
199. Auw, Meienberg. Acker-Sondernutzung (Einschläge) der Auwer contra das Brachweiderecht der Meienberger auf der Auwer Zelge. 1758 November 13 353
200. Dietwil. Bei Konkursen ist Stadtluzerner Gantrecht anzuwenden. 1760 März 14. 354
201. Auw, Reußegg. Aufteilung des gemeinsamen Weidgangs. 1760 November 18. B 1757, 1759. 354
202. Zwing Sins. Abschaffung der den Bodenhandel einschränkenden *clausula* bei Gülten. 1761 Januar 3. B 1704, 1766. 356
203. Zwing Sins. Verbot der Holzausfuhr aus dem Zwing. 1763 Mai 28. B 1764, 1765 357
204. Meienberg. Dorfordnung. 1763 Juni 10/1777 Dezember 10. 357
205. Dietwil. Härtere Nutzungsbedingungen auf Gemeindeland für Zuzüger und Lehenleute. 1764 April 14 359
206. Abtwil. Dorfordnung: Beschränkte Teilung der Gerechtigkeiten, Vorschriften für Erbgemeinderschaften. 1764 Juni 2. B 1763, 1764, 1782 . 360
207. Wiggwil. Sicherheitsvorschriften beim Bau eines Brotbackofens. 1764 Juni 2. B 1765 362
208. Meienberg. Wasserversorgung im Städtli durch öffentliche Sodbrunnen. 1765 Juni 4. 363
209. Abtwil. Weiderechte können nur für das auf Gemeindeboden gehaltene Vieh, nicht für solches von außerhalb geltend gemacht werden. 1766 Juni 2 363
210. Zwing Sins-Reußegg. Fixierte Sitzungsgelder bei Abnahme der Vormundschaftsrechnungen. 1766 Juni 18 364
211. Beinwil, Wiggwil, Winterschwil, Isenbergschwil. Absprachen um die interkommunalen Weidgänge. 364
a) Gütliche Regelung der gemeinsamen Schafweide der Gemeinden Beinwil, Wiggwil und Winterschwil durch das Amtsgericht. 1767 Mai 29. 364
b) Absprache um den gemeinsamen Weidgang durch die Gemeindevertreter von Beinwil, Winterschwil und Isenbergschwil. 1769 Februar 6. B 1782 365
212. Dietwil. Inhalt und Verpflichtung von Personal- und Real-Wirtsrechten 366
a) Persönliches Mostwirtsrecht. 1768 Januar 9 366
b) Kumulierung von Wirtsrechten. 1775 Dezember 9. 366
c) Bestätigung des Realwirtsrechts, Entzug des persönlichen Wirtsrechts. 1776 Juli 19. B 1776, 1786 367
213. Abtwil. Holz aus dem Gemeindewald steht ausschließlich Gemeindegenossen zu. 1768 Mai 30 368

214. Dietwil. Parteiliche Verwaltung und Nutzung des Gemeinwerks und der Brachweide 368
a) Undurchsichtig gehandhabte Austeilung von Pflanzland an Gemeindebewohner. 1769 Februar 18 368
b) Verhinderung der Ziegenweide auf der Brachweide für Arme ohne Großvieh. 1778 Mai 2 369
215. Dietwil. Obligatorische Baumpflanzung durch die Gerechtigkeitsbesitzer (Projekt). 1770 Februar 12. 369
216. Zwing Sins, Sinserhöfe. Straßenunterhalt als Pflicht der Gemeinden. E 369
a) Sins, Sinserhöfe, Winterhalden. Gemeindliche Unterhaltsbezirke an der Brandstraße im Bärenloo. 1770 November 6 370
b) Der Straßenunterhalt obliegt dem ganzen Zwing gleich wie einer Gemeinde. 1772 Februar 25 370
c) Unterhaltspflicht des ganzen Sinser Zwings bei der Brandstraße. 1772 Juni 3. 371
d) Unterhaltspflicht an der Brandstraße durch die Gemeinden Aettenschwil, Meienberg und Sins. 1778 November 4 372
217. Auw. Obrigkeitlich erlaubte Waldrodung zur Gewinnung von Pflanzland für Arme. 1770 Dezember 22 372
218. Meienberg. Das Verbot von Mietern (Hausleuten) im eigenen Haus gemäß der Dorfordnung. 1771 Juni 14 373
219. Aettenschwil, Brunnwil. Lokal- und Dorfstraßen und die Unterhaltspflicht der privaten Anrainer 374
a) Aettenschwil. Bauholzabgabe und Abtretung von Reichsboden an den Anrainer der Bühlgasse. 1771 Juni 15. 374
b) Brunnwil. Lokal- oder Dorfstraße? Pflicht zur Offenhaltung und zum Unterhalt durch den privaten Anrainer. 1772 Dezember 4 374
220. Abtwil. Die Tauner wehren sich gegen ihre Benachteilung durch die Bauern 375
a) Spezielle Weiderechte für Tauner in Notzeiten. 1772 Juni 3 375
b) Einsichtnahme der Tauner in Jahrzeit-, Bruderschafts- und Kirchenrechnungen; Schlüssel zur Kirchenlade. 1775 Januar 26 376
221. Abtwil. Kein Bauholz für den Unterhalt von Privatstraßen, keine Pflicht, Privatwege dem Durchgangsverkehr zu öffnen. 376
a) 1772 November 24 376
b) 1775 Februar 10. 377
222. Sins, Aettenschwil, Meienberg. Aufteilung des Hirzenmooses 377
a) 1772 Dezember 4. 377
b) 1774 Februar 28. B 1774. 378
223. Meienberg. Kampf um das alleinige Weiderecht in der Kalchtaren gegen Weideansprüche der Nachbargemeinden 379
a) Auseinandersetzung mit Sins. 1772 Dezember 7 379
b) Auseinandersetzungen mit Alikon und Aettenschwil. 1773 Mai 25. . 380
c) Aufteilung der Nutzungsrechte an der Kalchtaren zwischen Meienberg und Sins, alleinige Nutzung des Sinser Oberfelds durch Sins. 1774 Juni 20. 380
224. Dietwil. Eingekaufte Hintersäßen haben Anrecht auf Holz- und Feldnutzung 381

a) 1773 Mai 5 381
b) 1774 März 23 382
225. Amt Meienberg. Festsetzung der Gerichtsgrenze zur Zwingherrschaft Reußegg-Sins nach der Aufteilung des Hirzenmooses 382
a) 1775 Juli 3–26 382
b) 1776 Juli 1–20 383
226. Meienberg. Teilrodung der Kalchtaren, Auflagen der Landvogteiverwaltung. 1775 Februar 9 383
227. Wiggwil. Kampf der Gemeinde gegen die Ausdehnung von Aussiedlerhöfen außer- und innerhalb des Dorfetters: Der Hof im Oberen Brand 384
a) Abmachungen um einen Fahrweg zum Hof. 1775 Mai 29 384
b) Kauf von dörflichen Auftriebsrechten und Versuch, diese auf den Brandhof zu übertragen. 1786 Mai 11 385
c) Die Verlegung des Auftriebsrechts auf den Brandhof, somit außerhalb des Etters, wird nicht gestattet. 1787 Mai 19. 386
228. Meienberg, Alikon. Das Wyßenmatthölzli: Urbarmachung und stete Nutzung begründen den Anspruch auf alleinige Nutzung gegen anderweitige Ansprüche 387
a) 1776 Mai 20. 387
b) 1777 Mai 28–Juli 22 389
229. Oberrüti, Sinserhöfe. Verpflichtung der Gemeinde Rüti zum Straßenunterhalt im Zwing mit Beihilfe der Sinserhöfe. 1776 November 15 . . . 390
230. Dietwil. Bei schwebenden Rechtsverfahren werden Amtsträger in der Ausübung von Amtsgeschäften blockiert. 1777 Februar 8. B 1777 391
231. Dietwil. Weinschätzer (*anbeiler*) haben Anrecht auf einen Trunk. 1777 April 23. 392
232. Beinwil. Umstrittene Nutzungsbeschränkungen bei Dorfgerechtigkeiten 392
a) Gemeindebeschluss: Beschränkung der Teilbarkeit und der Zahl an Hausleuten, Zugrecht der Einheimischen zu Mietshäusern. 1778 März 23 392
b) Verordnung des Zwingherrn: Beschränkung der Teilbarkeit von Gerechtigkeiten und der Hausleutezahl. 1778 April 2. B 1778 393
233. Beinwil. Angriff des Landvogteiamts auf die Gerichtskompetenzen des Zwingherrn Kloster Muri. 1778 Juli 6–27. E 394
234. Dietwil. Kompetenzausscheidung zwischen der Luzerner Zwinggerichts- und der Amtsgerichtsbarkeit der Landvogteiverwaltung der Oberen Freien Ämter. 1778 Juli 16 397
235. Wiggwil. Erfolgloser Versuch des Landvogts, die Gemeinde zur Allmendteilung zu bewegen. 1779 Dezember 13. 399
236. Beinwil. Die alte Holzordnung wird der Gemeinde auf Bewährung bestätigt. 1781 April 11 399
237. Meienberg, Alikon, Aettenschwil, Abtwil, Auw. Unter den Gemeinden bleibt umstritten, ob traditionelle Brachweide oder moderne Zwischensaat 401
a) Meienberg im Streit mit Alikon, Aettenschwil und Abtwil. 1781 November 9 401
b) Meienberg im Streit mit Auw. 1788 Dezember 13 402
238. Amt Meienberg. Freie Untervogtswahl 403
a) Wie steht es mit dem Recht des Amts auf die freie Untervogtswahl? 1782 Juli 1–19 403

b) Bestätigung der freien Wahl; zwei Untervögte im Wechsel der Amtstätigkeit. 1783 Juli 7–31 404
239. Beinwil. Der Stubenofen-Prozess: „Renitente“ Gemeindegenossen lehnen sich gegen Gemeindebeschlüsse, gegen den Zwingherrn und gegen die Amtsverwaltung auf. 1784–1797. E und B 1792, 1794, 1795. 404
240. Wiggwil. Neue Zaunholzordnung mit dem Zwang zu Grünhecken zur Schonung der Gemeindewälder. 1785 Juni 1 408
241. Fenkrieden. Die Steckhöfe Wiestal und Doselee müssen mit den Dorfleuten den Wachtdienst im Dorf Fenkrieden leisten. 1785 Juni 2. B . . . 408
242. Abtwil. Die Gemeinde als „Tote Hand“: Auf die von der Gemeinde erworbenen Gerechtigkeiten haben Gemeindegenossen ein „ewiges“ Zugrecht. E. 409
a) Appellationsentscheid des Amtsgerichts Meienberg: Dem Zugrecht gegen die Gemeinde als Tote Hand wird stattgegeben. 1785 November 5 409
b) Appellationsentscheid des Amtsgerichts Meienberg: Dem Zugrecht des ersten Appellanten wird stattgegeben. 1785 November 5. B 1786. . 410
243. Zwing Sins. Ausschluss bei Wahlen ans Zwinggericht. 1786 April 28 . 413
244. Abtwil, Hof Holderstock. Kein „ewiges“ Anrecht des Steckhofs auf Bauholz aus dem Gemeindewald von Abtwil 413
a) Entscheid des Amtsgerichts: Recht auf Bauholz bestätigt. 1788 Mai 15. 413
b) Appellationsentscheid des Amtsgerichts: Recht auf Bauholz bestätigt. 1788 Mai 28. 414
c) Appellationsentscheid des Syndikats: Gerichtsurteile werden bestätigt. 1788 Juli 23 415
d) Gütlicher Vergleich der Parteien vor Ammann und Rat von Zug. 1790 März 20. B 1788, 1789 416
245. Auw. Tauner verlangen von den Bauern bessere Nutzungsrechte am Gemeindewerk 417
a) Pflanzland für die Tauner anstelle des Weiderechts. 1788 Juni 10. . . 417
b) Neben dem Pflanzland keine weiteren Nutzungsrechte am Gemeindewerk. 1791 Mai 23. 418
246. Amt Meienberg. Kanzleitaxen. 419
a) 1788 Juli 7–26 419
b) 1789 Juli 6–25 419
247. Aettenschwil. Aufhebung des Weidgangs auf dem Lindenfeld zur Sondernutzung 420
a) Obrigkeitliche Bewilligung, Bedingung der Ackernutzung und Zehntpflicht. 1789 Mai 23 420
b) Entschädigung für die opponierenden Tauner. 1789 Juni 15 421
248. Dietwil. Ertragssteigerung bei Gemeindelehen durch Abschaffung der Gemeinweide und Urbarmachung des Bodens; Unterteilung der Allmendweiden nach Tiergattung. 422
a) 1790 Juni 2. 422
b) 1791 März 18. B 1791. 423
249. Oberrüti. Ein Wegzug aus der Gemeinde bringt nicht zwangsläufig den Verlust des Bürgerrechts und Heimatscheins. 1790 Dezember 3 423

250. Abtwil. Aufhebung des Zelgzwangs, Aufteilung des Gemeinwerks (Weide und Wald) auf die 38 halben Gerechtigkeiten, aber keine Privatisierung von *gemeindland*. 1790 Dezember 3. B 1790 424
251. Fenkrieden. Aufteilung der Allmend. 1790 Dezember 3 426
252. Alikon. Exportsteuer (*abzug*) für Bauholz zur Bekämpfung des Holzmangels. 1791 Mai 30 427
253. Meienberg, Aettenschwil. Trennung des gemeinsamen Weidgangs. 1792 April 20. B 1792 427
254. Aettenschwil. Aufhebung des Zelgzwangs, Aufteilung des Gemeindewerks auf die 24 halben Gerechtigkeiten; mit dem restlichen Gemeindewald bleiben auch die Anteile weiterhin *gemeindland*. 1792 Mai 9. B 1792, 1809, 1824 428
255. Fenkrieden. Bewilligung zum Einschlagen und zur Sondernutzung der Felder im Kapfenmoos und Hubel. 1793 Mai 25 430
256. Meienberg. Markt- und Standgeld-Ordnung für die drei Meienberger Jahrmärkte. 1794 Mai 29. B 1794 431
257. Auw. Aufhebung der Gemeinweide auf den unteren Feldern; Entschädigung der Tauner. 1794 Juli 18. B 1794 432
258. Dietwil. Beschränkung der Anzahl Weidetiere durch Gemeindebeschluss. 1796 April 27 433

Teil II. Das Amt Merenschwand 435

259. Amt Merenschwand. Die Herren von Hünenberg verkaufen ihre Herrschaft mit Eigenschaft, Gütern und Gerichten an ihre Eigenleute. E 1309, 1387 435
a) Übereinkunft der Eigenleute mit der Herrschaft; Festlegung von Strafen beim Bruch der Konvention. 1393 September 15 436
b) Hartmann von Hünenberg, Schultheiß von Zürich, verkauft sein Herrschaftsdrittel und löst die Eigenleute aus Acht und Bann. 1393 September 17 437
c) Heinrich von Hünenberg, Kirchherr von Merenschwand, verkauft sein Drittel an der Herrschaft. 1393 September 18 440
d) Hans von Hünenberg von Bremgarten verkauft sein Drittel an der Herrschaft und löst die Eigenleute aus Acht und Bann. 1394 Oktober 12. B 1393–1397, 1436 441
260. Amt Merenschwand. Im Burgrecht mit Luzern: Eine luzernische Vogtei mit weitgehenden Sonderrechten. 447
a) Die freien Leute von Merenschwand, Hagnau, Mühlau, Kestenberg und Benzenschwil übergeben der Stadt Luzern die von ihnen erworbene Herrschaft und sich selbst. 1394 Februar 18 448
b) Die Stadt Luzern nimmt die Herrschaft Merenschwand im Rahmen eines Herrschaftsvertrags entgegen. 1394 Februar 18 450
261. Amt Merenschwand. Luzern setzt seine Gerichtsrechte gegen Ansprüche der Merenschwander durch 452
a) Merenschwander Strafkompetenzen gegenüber Steckhöfen beim Weiden im Gemeinwerk. 1418 Oktober 31 452

b) Luzern erhebt Anspruch auf Frevelbußen und Reugelder. 1419 Januar 16 452
262. Amt Merenschwand. Das Recht des Amts auf einen Vogt aus der Reihe der Luzerner Ratsherren. 1422 Dezember 10. B 1422 453
263. Amt Merenschwand. Die Amtsgrenze zu den eidgenössischen Ämtern Meienberg und Muri und zur Herrschaft Reußegg (Grenzbeschreibung). [1425]. B 453
264. Amt Merenschwand. Bestätigung der hohen Gerichtsbarkeit der Stadt Luzern im Amt gegen die Ansprüche der Eidgenossen (Schiedsurteil). 1425 Oktober 29. E 1424, 1425 und B [1425], 1436 455
265. Amt Merenschwand. Recht und Ordnung des Amts. 1426 Oktober 20 461
266. Amt Merenschwand. Ottenbacher Ansprüche auf Schachenland am Ufer von Merenschwand. 1432 April 14. E 463
267. Amt Merenschwand. Das Kloster Muri dehnt seine Leibherrschaft mit der Besteuerung seiner Eigenleute auf das Amt aus und begegnet Widerstand. 1435 Juli 28. B 1435, 1436 464
268. Mühlau, Auw. Flurgerichtsbarkeit unter Nachbargemeinden über die Amtsgrenze hinweg 468
a) 1435 September 28 468
b) 1473 Dezember 13. 468
269. Amt Merenschwand. Wer soll die Kosten für den Kriegszug nach Waldshut tragen, das Amt oder die kriegführende Stadt? 1471 September 27 468
270. Merenschwand, Maschwanden. Der Unterhalt der Zufahrten zum Fahr von Mühlau obliegt an jedem Reußufer der dortigen Gemeinde ohne Beihilfe der jenseitigen Gemeinde. 1481 Februar 5 469
271. Amt Merenschwand, Hagnau. Wem gehört das Schachenland nach Landverfrachtungen und Laufwechseln der Reuß? 1481 November 6. E und B 1478, 1480, 1481 470
272. Merenschwand, Ottenbach. Regelung des Näherkaufrechts für Merenschwander bei Handänderungen um Ottenbacher Schachenland am Merenschwander Ufer. 1503 Juni 5 479
273. Merenschwand. Die Verteilung der Kircheneinkünfte: Dem Kirchherrn gehört der Heuzehnt, dem Kirchenheiligen die diesem geschenkten Opfergaben. 1506 Mai 29. 480
274. Merenschwand. Aufteilung der Unterhaltsarbeiten am Kirchenbau auf das Kloster Kappel als Kircheninhaber und auf die Kirchgenossen von Merenschwand. 1515 Juni 4 481
275. Merenschwand. Der Kirchensatz kommt tauschweise vom Kloster Kappel an das Stift Im Hof Luzern. 1531 Juni 27 482
276. Merenschwand, Ottenbach. Wer unterhält den Landgraben, der den Merenschwander vom Ottenbacher Schachen scheidet? 1535 Juni 2. 484
277. Amt Merenschwand. An den Bußen um Friedbruch mit der Hand sind Luzern und das Amtsgericht beteiligt; Landesverweisung bei Zahlungsunfähigkeit. 1545 Mai 15. B 1545 485
278. Amt Merenschwand. Goldwäscherei an der Reuß: Pflicht zur Ablieferung von Gold an die Landesobrigkeit. 1547 Juni 20 487

279. Amt Merenschwand. Ergänzung der Amtsordnung 487
a) Niederlassungssteuer (*einzug*) für Hintersäßen und Amtsgenossen, Steuerpflicht beim Wegzug (*abzug*) von Fahrnisbauten und Erbschaften aus dem Amt, Bußenkompetenz des Untervogts bei Waldfreveln, jährliche Rechnungspflicht des Untervogts. 1552 Dezember 2. 487
b) Regelung der Steuerpflicht beim Wegzug (*abzug*) der durch Heirat ererbten Vermögen aus dem Amt. 1559 Februar 20. 489
280. Amt Merenschwand. Erweiterung der Amtsordnung durch Gemeindebeschlüsse zur Regelung des Viehauftriebs, des Holzschlags, der Selbsthilfe gegen Diebe und des unbedingten, raschen Bußeneinzugs. 1562 Oktober 19. B 1580. 490
281. Amt Merenschwand. Das Verbot des Getreidekaufs bei den Häusern und der Zwang zum Marktverkauf richten sich gegen Kornspekulanten, nicht gegen die Bevölkerung. 1571 August 17. 492
282. Amt Merenschwand. Das Amt soll seine Armen unterhalten und nicht zum Betteln nach Luzern schicken. 1572 Oktober 17. 493
283. Amt Merenschwand. Wahl des luzernischen Vogts durch das Amt 494
a) Zwei- statt einjähriger Amtsturnus des Vogts zur Kostensenkung. 1575 Juni 14. 494
b) Wahl durch das Amt, Bestätigung durch den Rat. 1581 April 6. 494
284. Amt Merenschwand. Das Amtsrecht oder die Handfeste des Amts. [1581–1595]. E 1566 494
285. Amt Merenschwand. Der Luzerner Rat setzt Wirte wegen schlechter Führung des Wirtshauses ab 498
a) Absetzung des Wirts von Merenschwand. 1591 Februar 23 498
b) Reduktion der Wirtezahl, verordnete Preisbestimmung und Konsumsteuer bei Wein. 1605 Dezember 29 499
c) Wirteverbot für den Wirt von Benzenschwil. 1606 November 14 . . . 499
286. Amt Merenschwand. Luzern befürwortet die Aufteilung der Wälder auf die Dörfer; Wegweisung von zugezogenen Dienstboten bei mittelloser Heirat. 1591 März 30. 499
287. Merenschwand, Rickenbach. Hochwasser und Laufwechsel der Reuß zwingen zu Wehrbauten am Flussufer; Auswirkungen auf die Nachbarn 500
a) Vertrag um die Reußwehr zwischen Merenschwand und privaten Landbesitzern von Lunnern am Merenschwander Ufer. 1592 Mai 1/1593 März 1 500
b) Schiedsurteil im Streit um Landverfrachtungen zwischen Rickenbach, Lunnern und Ottenbach nach Laufwechseln der Reuß. 1594 März 9. B 1594, 1603 502
288. Amt Merenschwand. Dreiteilung der Gerichtsbußen auf den Vogt, die Kirche und das Amt. 1592 November 24 503
289. Merenschwand, Mühlau, Rüstenschwil. Regelung der Weiderechte über die Amtsgrenze hinweg 503
a) Beschränkte Weiderechte von Rüstenschwil im Merenschwander Rütimoos; keine Weiderechte der Merenschwander jenseits der Amtsgrenze bei Rüstenschwil. 1595 November 3 503
b) Übertretung des Weidereglements von 1595 durch Rüstenschwil. 1633 November 14. B 1595. 506

290. Amt Merenschwand. Aufnahme von Zuzügern als Amtsbürger (*amptslütt*); das Luzerner Bürgerrecht ist jedoch den alten Geschlechtern vorbehalten. 1596 Januar 3 507
291. Amt Merenschwand. Erneuerung der Amtsfahne unter Einschluss des Luzerner Wappens. 1601 März 14 507
292. Merenschwand, Wallenschwil. Alte gegenseitige Weiderechte schließen die individuelle Nutzung der Flur aus. 1602 Juni 13. 508
293. Amt Merenschwand, Ämter Meienberg und Muri. Erneuerung und Beschreibung der Landesgrenze (*lanndtmarch*) zu den Freien Ämtern. 1603 April 24. 508
294. Amt Merenschwand. Aufteilung der Gemeinwerke und Wälder auf die Dörfer als kurzfristiges Experiment. E 512
a) Der Anlass zur Teilung: Übernutzte Wälder sollen, auf die Dörfer aufgeteilt, besser zu beaufsichtigen sein. 1605 Januar 3. 513
b) Beaufsichtigung und Reglementierung durch die Obrigkeit. 1608 November 5 513
c) Rückkehr zur gemeinsamen Nutzung des Gemeinwerks und der Schachen, gemeinsame Reußwehr; allgemeine Steuerpflicht für nichtansäßige Landbesitzer. 1615 November 5. B 1608. 513
295. Amt Merenschwand. Der Luzerner Krienbachmeister übernimmt als „Reußmeister“ die Aufsicht und Organisation der Reußverbauungen (Pflichtenheft). 1606. E und B 1606, 1609, 1610, 1619 514
296. Rickenbach. Das Fahr wird ein Lehen der Stadt Luzern; Fährtarif. 1608 Juni 10. 517
297. Amt Merenschwand. Privilegierung der Taverne Merenschwand; Zulassung eines weiteren Wirtshauses unter Auflagen 518
a) Wiederverleihung eines Tavernen- und eines Wirtsrechts, Aberkennung der anderen Schenken. 1609 August 26 518
b) Die Pflichten der privilegierten Taverne gegenüber den Gästen und der Obrigkeit. 1617 Juni 20. B 1611, 1612, 1615 518
298. Merenschwand. Ein Amtsfremder übernimmt die Mühle. 1612 April 13 519
299. Amt Merenschwand. Die Reußwehr als fortgesetzte Belastung für Dörfer und Private. 520
a) Der Reußmeister als Aufsichtsorgan über wehrbaupflichtige Private und Gemeindebehörden. 1617 Januar 9. 520
b) Zusammenarbeit der Luzerner und Zürcher Regierung zur Durchsetzung einer geregelten Reußwehr im Fall von Maschwanden. 1618 November 23 520
c) Nothilfe des Amts an einen Privaten beim Wehrbau. 1620 Oktober 29 521
d) Rücksichtsloser Wehrbau des Müllers von Mühlau. 1626 Mai 12 . . . 521
300. Amt Merenschwand. Aufnahme von Hintersäßen zu Amtsbürgern durch die Amtsvorgesetzten. 522
a) Ungeregelte Aufnahme von Hintersäßen (Beisäßen) zu Amtsbürgern (Amtsleuten) durch die Vorgesetzten des Amts. 1618 Mai 12 522
b) Geregelte Aufnahme von Hintersäßen zu Amtsbürgern durch die neuen Vorgesetzten unter Aufsicht des Landvogts. 1618 Oktober 24 . . 523
301. Amt Merenschwand. Ungeregelte Geschäftsführung der Amtsvorgesetzten bei der Rechnungsablage und Spesenrechnung. 524

a) Vorläufige Regelung auf die Klage von Amtsgenossen. 1618 Mai 12 524
b) Rechnungsablage vor dem Landvogt, Festlegung der Spesengelder durch die Obrigkeit. 1618 Dezember 4 524
302. Mühlau. Der Zehntempfänger hat den Zuchteber zu halten. 1622 Juni 7 525
303. Amt Merenschwand. Das Merenschwander Amtsrecht von 1622. E . . . 525
a) Das erneuerte Amtsrecht von 1622. 1622 November 29. 526
b) Nachträge, Erläuterungen und Änderungen von Artikeln im Merenschwander Amtsrecht. 1660 November 5–1733 Dezember 19. B 1739 . 532
304. Amt Merenschwand. Leutpriester und Kaplan haben Anrecht auf Brennholz und Weide wie andere Amtsbürger. 1633 November 30. 534
305. Merenschwand, Mühlau. Die Taverne Merenschwand kann die Zulassung einer zweiten Taverne in Mühlau nicht verhindern, beansprucht aber den Vorrang als „Amts-Taverne“. E 536
a) Kein neues Weinschenkrecht in Merenschwand, aber der Tavernenwirt muss seinen Wirtedienst verbessern. 1642 Januar 15 536
b) Keine Tanzlaube mit Trinkhaus für Merenschwand, aber der Tavernenwirt muss die Zulassung einer Weinschenke hinnehmen. 1646 Juni 6 537
c) In Mühlau entsteht „aus Notwendigkeit“ ein zweites Wirtshaus mit Tavernenrecht. 1659 März 4 537
d) Der Taverne von Merenschwand wird der Vorrang als „Amts-Taverne“ verbrieft; die Taverne in Mühlau bleibt bestehen. 1659 März 17. . . 538
e) Tausch um die Wirtsrechte in Mühlau: Das Tavernenrecht geht an den alten Wirt, dessen Schankrecht an den neuen. 1659 März 28. B 1647, 1669 538
306. Amt Merenschwand. Erneuerte Vorschriften für die Lehenleute von Gütern des Klosters Eschenbach. 1651 März 29 539
307. Amt Merenschwand. Die Sonderstellung des verburgrechteten Amts innerhalb der Luzerner Staatsverwaltung. E. 539
a) Bestätigung der Sonderrechte des Amts im Angesicht des Bauernkriegs. 1653 Februar 28 540
b) Erneute Bestätigung der Sonderstellung des Amts gegenüber den anderen luzernischen Ämtern. 1660 Januar 16 541
308. Amt Merenschwand. Vorschrift der periodischen Erneuerung des Bürgerrechts (Amtsrecht) bei Landesabwesenheit; Neuzuzüger erhalten nur ein Hintersäßenrecht 541
a) Erneuerung des Amtsrechts neu alle sechs, nicht alle neun Jahre (Mandat). 1660 April 7. 541
b) Ohne Erneuerung verfällt das Bürgerrecht (Amtsrecht). 1735 Juni 8 542
309. Mühlau. Stiftung der Sankt-Anna-Kapelle auf Boden des Klosters Eschenbach, jedoch zu Lasten des Dorfs und der Orte Kestenberg, Schoren und Kreienbühl. 1660 Mai 22 542
310. Amt Merenschwand. Der Lehenzins des Klosters Frauenthal: Wer misst das Zinsgetreide ein, die Lehenleute oder der Kornmesser des Klosters? 543
a) 1663 April 2. 543
b) 1663 April 18. 544
c) 1663 Mai 19. 544
311. Amt Merenschwand. Die Reuß als Grenze zwischen Staaten und Dörfern. E 545

a) Das Näherkaufrecht als Mittel, Ottenbacher Schachenland an Merenschwand zu bringen. 1666 November 22 546
b) Abtausch von Schachenland beidseits der Reuß zwischen Maschwanden und Mühlau. 1676 Februar 21/September 25 546
312. Amt Merenschwand, Reußegg. Der Abtausch von Allmendland an der gemeinsamen Amtsgrenze erspart Holzzäune. 1667 April 20. 547
313. Amt Merenschwand. Das „Rathaus von Merenschwand“ und die Gewerbefreiheit der Amtsgenossen nach einem verschwundenen „Amtsrecht“ (Zeugenaussagen). 1669 September 25. B 547
314. Amt Merenschwand. Beim Abzug von Erbvermögen aus dem Amt von Angehörigen der Freien Ämter wird die Abzugssteuer erhoben. 1670 Mai 2. 549
315. Amt Merenschwand. Welche Rolle spielt der weiß-blaue Amtsmantel im Amt? 550
a) Ohne Amtseinkünfte keine Amtsmäntel für einheimische Beamte. 1671 April 10. 550
b) Der Untervogt erhält den weiß-blauen Amtsmantel nach zehn Dienstjahren. 1673 April 27. 550
c) Der weiß-blaue Amtsmantel mit Signalwirkung zu den Nachbarn Zürich und Zug. 1681 April 19 550
316. Amt Merenschwand. Kein Berufsmonopol für den Nachrichter-Wasenmeister von Bremgarten; dessen Arbeit und Tarif haben sich nach dem Merenschwander Amtsrecht zu richten. 1673 Juni 3. B 1673, 1681. . . . 551
317. Amt Merenschwand, Hagnau. Die Reußwehr als Dauerlast der exponierten Reußanrainer; nachbarschaftliche Hilfe nur bei Katastrophen auf Notruf. 1684 April 15 552
318. Amt Merenschwand. Wahl des Landvogts durch die Amtsgemeinde, Bestätigung durch Luzern 553
a) 1707 Mai 7. 553
b) 1717 April 9. 553
c) 1727 April 26. 554
319. Amt Merenschwand, Schongau. Fahrende Zigeuner werden zum Galeerendienst gezwungen, deren Frauen und Kinder über den Rhein abgeschoben. 1717 April. 554
320. Amt Merenschwand. Die von Nachbargemeinden geplante Reußkorrektion darf der Staatsgrenze (Landmarch) nicht schaden. 1722 April 10 554
321. Amt Merenschwand. Der Bremgarter Scharfrichter-Wasenmeister hat sich im Amt der luzernischen Ordnung zu unterziehen. 555
a) 1730 Juni 1. 555
b) 1751 Juni 24 556
322. Rickenbach, Mühlau. Konkurrenzkampf um Transportanteile unter den Fähren des Amtes Merenschwand. 1740 Februar 1. B 1725, 1775. 556
323. Amt Merenschwand. Wegrecht für Holztransporte aus dem Erlimoos und Reitibach durch eine Privatweide (Servitut). 1744 Mai 13 557
324. Amt Merenschwand, Rickenbach. Die Reußwehrpflicht der Rickenbacher: Wo bleibt die zugesagte Nothilfe der Amtsgenossen? 559
a) Der Ausbruch der Reuß bei Rickenbach: Luzern verpflichtet das Amt zur Nachbarschaftshilfe. 1749 März 8. 559

b) Reußanrainer sind zur Schutzwehr des eigenen Bodens verpflichtet, das Amt hilft nur bei außerordentlichen Schäden; vermehrte Aufsichts- und Warnpflicht der Reußaufseher. 1751 Mai 14. B 1751 559
325. Amt Merenschwand. Das Anstellungsverhältnis beim Gerichtsschreiber-Dienst. 1753 Mai 7. E 563
326. Amt Merenschwand. Erlaubter Export von Küferholz in die Ämter Muri und Meienberg. 1753 Mai 21. 564
327. Amt Merenschwand. Organisation eines Landjägertrupps; Pflichtenheft des Landjägers (Haschierer). 1753 Juni 1–1755 August 11 564
328. Amt Merenschwand. Die im Amt geltenden Maße der Landvermessung. 1754 Juli 8. B. 565
329. Rickenbach. Wer Nutzen aus reußnahem Land bezieht, ob Eigentum oder Gemeindeland, ist zur Reußwehr verpflichtet 566
a) Wehrpflichtig ist, wer an die Reuß grenzendes Land besitzt oder auch nur nutzt. 1755 März 8. 566
b) Wehrpflichtig ist jeder mit Wohnsitz am Ort und Eigentumsrechten an reußnahem Land oder Nutzungsrechten an Gemeindeschachen. 1756 April 5. B 1755, 1756 567
330. Amt Merenschwand. Der weiß-blaue Amtsmantel des amtierenden Untervogts steht diesem nach zehnjähriger Amtszeit auch privat zu. 1755 April 21 570
331. Amt Merenschwand. Verbale Bestätigung der Amtsprivilegien durch die Regierung, aber Bedenken vor einer schriftlichen Bestätigung 570
a) 1755 April 26. 570
b) 1770 Mai 30. 570
332. Amt Merenschwand, Hagnau. Holzlieferung der Gemeinschaft an die Reußwehr von wehrpflichtigen Privaten in Sonderfällen 571
a) 1755 September 13 571
b) 1756 Januar 26. 571
c) 1756 März 17. B 1757, 1758, 1761 572
333. Amt Merenschwand. Luzern erlaubt dem Amt den Export von Getreide in die Freien Ämter und nach Zug zum Kauf benötigter Lebensmittel. 1758 Februar 3. B 1775 573
334. Amt Merenschwand. Zugezogene Lehenleute zahlen die in den Freien Ämtern übliche Niederlassungssteuer (Einzug). 1761 April 13 573
335. Rickenbach. Der Kiesschachen des Spitals Bremgarten als Rickenbacher Gemeindelehen. 1761 Mai 3 574
336. Amt Merenschwand. Verrufene und mandatkonforme Währungen im Zahlungsverkehr 574
a) Der Gebrauch schlechter Währung ist innerhalb des Luzerner Staatsgebiets bei Strafe verboten, wird jedoch gegen außen geduldet. 1762 Januar 16. 574
b) Das Münzmandat ist inner- und außerhalb des Luzerner Staatsgebiets zu befolgen. 1767 April 4 575
337. Amt Merenschwand. Luzern auferlegt dem Amt Frondienste zum Bau der neuen Landstraße in den Aargau. 1763 April 20. B 1762 575
338. Hagnau, Schoren. Übereinkunft um die Reußwehr. 1763 Dezember 5 576

339. Amt Merenschwand. Die Merenschwander Unruhen von 1765: Eine „Meuterei“ gegen Luzern? 1765 April 29–August 31. E 576
a) Das Ratsurteil ohne Verständnis für die Situation. 1765 April 19 . . . 577
b) Die Kassation des Ratsurteils und ein einsichtiger Entscheid von Räten und Hundert. 1765 April 29 578
c) Die Bestrafung der Unruhestifter. 1765 August 31. 578
340. Amt Merenschwand. Die Schulstiftung von Johann Kaspar Werder. E . 579
a) Der Stifter verlangt das Stiftungskapital zurück. 1765 November 27. 580
b) Werders Schulstiftung mit Schulordnung postum. 1771 Mai 11. B 1766 580
341. Amt Merenschwand, Hagnau, Rickenbach. Die vorgesehene Nachbarschaftshilfe bei der Reußwehr läuft nur auf obrigkeitlichen Druck an . . 581
a) Vor einem drohenden Ausbruch der Reuß soll Hagnau Werkhilfe durch das Amt bekommen. 1769 März 13. 581
b) Trotz des drohenden Hochwassers muss das Amt zur Hilfe an Rickenbach gezwungen werden. 1793 April 10. B 1769, 1787 582
342. Amt Merenschwand. Eine Theateraufführung ist bewilligungspflichtig, das Theaterstück unterliegt der obrigkeitlichen Zensur. 1774 Juli 16. E 1761, 1762 583
343. Rickenbach, Mühlau, Lunkhofen. Die Ottenbacher Fährleute kommen gegen geltende Fährmonopole nicht an. E. 583
a) Das Fährrecht von Rickenbach. 1779 Oktober 25. 584
b) Die Fährrechte von Lunkhofen, Rickenbach und Mühlau. 1796 November 30 585
344. Amt Merenschwand. Staatliche Viehzählungen und Exportverbote zur Steuerung des Mangels an Zucht- und Schlachtvieh. E 585
a) Gelockertes staatliches Exportverbot für Vieh unter restriktiven Bedingungen. 1786 Dezember 30 586
b) Exporterlaubnis mit restriktiven Bedingungen. 1794 Dezember 29. B 1796 586
345. Merenschwand, Rickenbach. Die geltende Nutzungsordnung für den Gemeindeschachen und die Befehlsgewalt des Reußherrn werden bestätigt. 1788 April 21. 587
346. Amt Merenschwand. Fristlose Entsetzung des Fährmanns auf der Amtsfähre Mühlau. 1791 April 8. E. 588
347. Amt Merenschwand. Auftriebsordnung für die Allmend. E 588
a) Festlegung der Auftriebszahl bei einer Überwinterung am eigenen Futter auf zweijährige Probe. 1792 Oktober 5 589
b) Festlegung der Menge an Winterfutter und der Auftriebszahl auf dreijährige Probe. 1793 März 11 589
c) Festlegung der Auftriebszahl auf sechsjährige Probe, verminderte Stichproben beim Winterfutter. 1796 Mai 13. B 1792, 1793 590
348. Amt Merenschwand. Das Monopol der Taverne in Merenschwand. 1797 April 24 591

Vorwort des Präsidenten

1976 wurde in der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen der Band *Die Freien Ämter I (Landvogteiverwaltung bis 1712)* von Dr. Jean Jacques Siegrist publiziert und gleichzeitig wurden zwei weitere Bände als „in Vorbereitung" angekündigt, auf deren Erscheinen Forschung und interessierte Öffentlichkeit lange warten mussten. Wohl lagen die Vorarbeiten dazu in Form von handschriftlichen Quellenabschriften und Fotokopien von Originalen seit 1985/86 im Staatsarchiv Aargau und warteten auf Bearbeitung und Edition, doch liess sich diese nach dem Tod des Bearbeiters nicht leicht realisieren.

Dr. Anne-Marie Dubler – als erfahrene Rechtsquellen-Mitarbeiterin und Buchautorin im Editionsgebiet mit der Geschichte der Freien Ämter vertraut – hat die vorbereitete Quellenedition des verstorbenen Aargauer Staatsarchivars im Auftrag der Rechtsquellenstiftung kompetent und zielstrebig an die Hand genommen und 2006 den zweiten Band *Die Freien Ämter II (Landvogteiverwaltung 1712–1798)* veröffentlicht. Innert kürzester Zeit hat sie in gewohnt hoher Qualität nun den dritten und letzten Band zur eidgenössischen Landvogtei Freie Ämter fertig gestellt. Damit verfügt die Geschichtsforschung über ein weiteres in sich geschlossenes Quellenwerk, welches neue Erkenntnisse insbesondere zur Regionalgeschichte der Freien Ämter während des Ancien Régime ermöglichen wird.

Die Rechtsquellenstiftung dankt Dr. Anne-Marie Dubler ganz herzlich für ihre grosse und wertvolle Arbeit und freut sich sehr, dass nun dank der kompetenten Bearbeiterin die Editionsreihe zur Landvogteiverwaltung der Freien Ämter abgeschlossen ist. Damit ist ein weiterer wichtiger Baustein im vorbildlich ausgebauten Aargauer Geschoss des grossen Gebäudes der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen gelegt.

Die mehrjährigen Forschungskosten sowie der Grossteil der Herstellungskosten des umfangreichen Bandes wurden vom Kanton Aargau sowie der Friedrich Emil Welti-Stiftung, Bern, getragen. Die Rechtsquellenstiftung dankt dem Regierungsrat des Kantons Aargau sowie dem Stiftungsrat der Friedrich Emil Welti-Stiftung für die grosszügige finanzielle Unterstützung der Rechtsquellenforschung. Besonderer Dank gebührt Andrea Voellmin, Staatsarchivarin des Kantons Aargau, für die wissenschaftliche und logistische Unterstützung. Weitere verdankenswerte Beiträge an die Druckkosten leisteten die Aargauer Gemeinden der bearbeiteten Region.

Um die Lesbarkeit zu erhöhen, wurde die Einleitung mit Verzeichnissen und Anhängen im Gegensatz zum Vorgängerband neu in geradem Schriftbild gesetzt. Den Druck des Bandes übernahm zum ersten Mal der Dike Verlag in Zürich, dessen Geschäftsleitung und Mitarbeitern hier für die gute Zusammenarbeit gedankt sei.

Rapperswil-Jona / St. Gallen, Oktober 2008 Prof. Dr. iur. Lukas Gschwend

Seite XXXIV - links - bleibt frei

Vorwort der Bearbeiterin

Der Rechtsquellenband „Die Freien Ämter III“ enthält die regionalen und lokalen Rechtsquellen von zwei ehemaligen Verwaltungsämtern im oberen Teil des heutigen Freiamts — des Amts Meienberg in der eidgenössischen Landvogtei Freie Ämter und des bis 1798 im Staat Luzern exterritorial gelegenen luzernischen Amts Merenschwand. Da sich die Reihe SSRQ auf die geltende kantonale Gebietseinteilung ausrichtet, werden die beiden 1803 dem Aargau zugeschlagenen Ämter im selben Band vereint.

Die Edition beruht auf dem Konzept und auf Vorarbeiten des ehemaligen aargauischen Staatsarchivars Jean Jacques Siegrist. Sie bietet die regionale und lokale Ergänzung zu den Rechtsquellenbänden „Die Freien Ämter I und II“ mit ihren Quellen zur Landvogteiverwaltung. Die Bände II und III sind über die Reuß eng miteinander verbunden: Band III bietet Quellen zur lokalen Wehrpflicht der Reußtaldörfer aus der Perspektive der beiden Ämter und der betroffenen Bewohner, während Band II im Editionsteil „Die Reuß bis 1798“ die Flussschifffahrt, den Fährbetrieb und Brückenbau, die Fischerei und Flusswehr der Reußtaldörfer aus der Sicht des ganzen Reußtals behandelt.

Es bleibt mir der Dank an Förderer und Helfer dieses Editionsunternehmens. An erster Stelle gebührt er meiner Auftraggeberin, der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins, ihrer Kommission und ihrem Präsidenten, Prof. Dr. iur. Lukas Gschwend. Herzlich danke ich der wissenschaftlichen Leiterin der Stiftung, Dr. Pascale Sutter, welche die Publikation, stets offen für alles Optimieren, umsichtig und tatkräftig an die Hand genommen hat, sowie der Layouterin, Frau Heidi Garbereder, die unsere Wünsche mit Schönheitssinn umgesetzt hat. Dank gebührt den beiden finanziellen Trägern, der Friedrich-Emil-Welti-Stiftung und dem Kanton Aargau, sowie Frau Andrea Voellmin, Staatsarchivarin des Kantons Aargau, für namhafte Unterstützung des Projekts. Mein herzlicher Dank geht an die Betreuer der Archive, namentlich an die Mitarbeiter der Staatsarchive Aargau und Luzern sowie an die Gemeindeschreiber und das Kanzleipersonal der Gemeinden Sins, Beinwil, Auw, Abtwil, Dietwil, Oberrüti und Merenschwand für Hilfe und Rat und gute Arbeitsbedingungen.

Bern, im Herbst 2008 Anne-Marie Dubler

Seite XXXVI - links - bleibt frei.

Einleitung

I. Zur Rechtsquellenedition Die Freien Ämter III

Die Vorarbeiten zur Edition

Die Rechtsquellenedition „Die Freien Ämter III“ beruht wie der 2006 erschienene Band „Die Freien Ämter II“ auf dem Konzept und den Vorarbeiten des Rechtshistorikers Dr. rer. pol. Jean Jacques Siegrist. Siegrist war 1965 von der Rechtsquellenkommission des Schweizerischen Juristenvereins mit der Edition der Rechtsquellen der Freien Ämter beauftragt worden. Es war die erste Edition einer Gemeinen Herrschaft, in der sich verschiedene eidgenössische Orte die gemeinsame Regierung und Verwaltung teilten. Sie machte ein neues Konzept und ein unterschiedliches Vorgehen nötig:[1] Siegrists Konzept sah die Unterteilung der Gesamtedition in zwei parallele Editionsteile vor, nämlich in die Edition von Rechtsquellen der Landvogteiverwaltung (A) und in regionale und lokale Rechtsquellen der einzelnen Ämter (B). Die Gesamtedition sollte fünf Bände umfassen:

A. Rechtsquellen der Verwaltung:
   - Die Freien Ämter I: Die Landvogteiverwaltung bis 1712
   - Die Freien Ämter II: Die Landvogteiverwaltung 1712 bis 1798

B. Regionale und lokale Rechtsquellen:
   - Die Freien Ämter III: Die Ämter Meienberg und Merenschwand
   - Die Freien Ämter IV: Die Ämter Muri, Hermetschwil, Boswil und Bettwil
   - Die Freien Ämter V: Das Niederamt (Ämter Sarmenstorf, Villmergen, Wohlen, Dottikon, Hägglingen, Büblikon-Wohlenschwil, Niederwil-Tägerig)

1972 legte Siegrist den ersten Band der Verwaltungsrechtsquellen zur Drucklegung vor (erschienen 1976). Zu diesem Zeitpunkt (1972) waren die Quellen für den Fortsetzungsband „Die Landvogteiverwaltung 1712 bis 1798“ zu drei Vierteln gesammelt, thematisch und chronologisch geordnet und durchnummeriert;[2] die Bearbeitung und Vorbereitung für den Druck unterblieben, da Siegrist inzwischen die Stelle als aargauischer Staatsarchivar angetreten hatte. Nach seiner Pensionierung 1983 wandte sich Siegrist dem ersten Band der regionalen und lokalen Rechtsquellen, der Rechtsquellenedition der Ämter Meienberg und Meren-

[1] A.-M. Dubler, Der Historiker Jean Jacques Siegrist (1918–1992). Ein Leben für die Geschichtsforschung, 2006, S. 118–130.

[2] Hierzu siehe SSRQ Aargau II/9, Einleitung S. XXXI f.

schwand, zu. Die Arbeit wurde jedoch 1985 durch einen Schlaganfall unterbrochen, der Siegrists Forschungstätigkeit vorzeitig beendete.

Zu diesem Zeitpunkt (1985) umfassten Siegrists Vorarbeiten die Quellensammlung für die Bände II und III; beide Bände wurden 1976 im Publikationenverzeichnis von Band I als „in Vorbereitung" angekündigt. Die Quellensammlung für die Bände IV und V existierte dagegen nur in Ansätzen.[3] 1985/86 wurde Siegrists gesamter publizistischer Nachlass, darunter die Rechtsquellensammlung, zur Sicherung ins Staatsarchiv Aargau überführt. Im Herbst 2004 übernahm ich im Auftrag der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins die Aufgabe, Siegrists Sammlung an Fotokopien und handschriftlichen Abschriften aufzuarbeiten; gemäß Vereinbarung war die Edition „soweit Siegrists Vorarbeiten dazu vorliegen" und „nach Siegrists Editionsplan" fertigzustellen. Im November 2006, dreißig Jahre nach Erscheinen des ersten Verwaltungsbandes, erschien der Fortsetzungsband „Die Freien Ämter II. Die Landvogteiverwaltung 1712 bis 1798". Dieser Band enthält neben den Verwaltungsquellen einen zweiten Editionsteil mit den Rechtsverhältnissen der Reuß am ganzen Flusslauf vom Seeausgang in Luzern bis in die Aare.[4]

Im Januar 2007 übernahm ich die Bearbeitung des 1976 ebenfalls angekündigten ersten Bandes der regionalen und lokalen Rechtsquellen „Die Freien Ämter III. Die Ämter Meienberg und Merenschwand". Diese Edition der historisch wenig erforschten Hügelregion am Lindenberg hatte Jean Jacques Siegrist besonders am Herzen gelegen. Im südlichen Freiamt sah er ein Dorado für die Mittelalterforschung. Dieser Gegend widmete er 1972 eine Studie zur mittelalterlichen Herrschafts- und Kirchengeschichte, ausgestattet mit verbesserten, teils auch neuen Genealogien der hier begüterten Adels- und habsburgischen Dienstleutefamilien.[5] Wie bei Band II lagen auch für Band III gesammelte Quellen in Form von handschriftlichen Abschriften und Fotokopien in thematisch-zeitlicher Ordnung vor. Das Amt Meienberg wartete allerdings mit einer neuen Anordnung auf: Die Quellen sollten auf die einstigen vierzehn Niedergerichtsbezirke aufgeteilt und jeder Bezirk durch eine Ortsmonografie eingeleitet werden. Dieses unübliche Editionskonzept wurde zugunsten der geltenden chronologischen Ordnung der Editionsreihe SSRQ aufgegeben. Die handschriftlichen, teils ausformulierten, teils stichwortartigen Kurzmonografien — Extrakte aus der Studie von 1972 (Anm. 5) — fanden in dieser Einleitung in gekürzter Form Aufnahme.

[3] Quellen waren aus der Arbeit an den Gemeindegeschichten Muri, Wohlen und Villmergen angefallen.

[4] SSRQ Aargau II/9, 2006.

[5] J. J. Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft im südlichen Freiamt. Ein Forschungsbericht, 1972, S. 118–198; siehe auch Publikationsverzeichnis von J. J. Siegrist in Argovia 118, 2006, S. 129 f.

Das Editionsgebiet

Das Editionsgebiet von Band III umfasst die beiden Verwaltungsämter Meienberg und Merenschwand, die beide seit 1803 zum Kanton Aargau gehören. Davor unterstanden sie unterschiedlichen Obrigkeiten: Das Amt Meienberg war Bestandteil der eidgenössischen Gemeinen Herrschaft Freie Ämter bzw. nach der Teilung von 1712 der Landvogtei der Oberen Freien Ämter. Das Amt reichte als südlichstes unter den dreizehn Ämtern tief in luzernisches Staatsgebiet (Karte 1). Es erstreckt sich mit kleinen Dörfern, Weilern und Einzelhöfen über hügeliges Gelände am Lindenberg bis auf über 800 Meter. Die Gemeinde Sins, heute die weitläufigste politische Gemeinde im Kanton Aargau, umfasst allein zehn alte Dörfer, Weiler und Hofgruppen, darunter die mittelalterliche Stadtgründung Meienberg, die trotz der Zerstörung im Sempacherkrieg (1386) Standort des Amtsgerichts war und dem Amt und bis 1941 auch der politischen Gemeinde den Namen gab.

Das Amt Merenschwand dagegen war eine Exklave des Stadtstaats Luzern, die von der Landvogtei Freie Ämter auf drei Seiten umschlossen war. Zwischen dem Amt Merenschwand und den benachbarten Ämtern Muri und Meienberg verlief eine in den Schriftquellen dokumentierte Landesgrenze. 1803 wurde das Amt dem Kanton Aargau zugefügt im Abtausch mit dem ehemals freiämterischen Amt Hitzkirch im Seetal, das an Luzern fiel.

Gemäß den Richtlinien der Editionsreihe SSRQ richten sich die Editionen territorial nach der heutigen Kantonszugehörigkeit. Diese Verfügung wirkte sich nicht auf die Verwaltungsbände I und II aus, wohl aber auf die Edition der regionalen und lokalen Rechtsquellen: Die Edition „Die Freien Ämter III“ behandelt somit das ehemals luzernische Amt Merenschwand neben dem Amt Meienberg, während das Amt Hitzkirch der Luzerner Rechtsquellenedition überlassen ist.

Kennzeichen regionaler und lokaler Rechtsquellen

Anders als beim übergeordneten Recht der Landesverwaltung (Bände I und II) geben die Quellen auf der regionalen und kommunalen Ebene konkrete Einblicke in den Alltag der Oberfreiämter Bevölkerung. Innerhalb der ab dem 15. Jahrhundert beschriebenen Grenzen kam dem Amt regionale bzw. seinen ihm untergeordneten Niedergerichtsbezirken, den Twingen (Zwingen), lokale Bedeutung zu. Amts- und Zwingrecht regelte die Gerichts- und Verwaltungsorganisation, es galt regionales Schuld- und Konkursrecht, Ehe- und Erbrecht. Auf Amtsebene fand die Organisation der Miliz, die Bannereinteilung des eidge-nössischen Pflichtkontingents und die Schützenorganisation statt. Das Amt vertrat die Anliegen der Bevölkerung im Rahmen der Landvogteiverwaltung; es grenzte sich, wenn nötig, gegen diese ab, stellte sich z. B. gegen hohe Audienzgelder und Taxen und vertrat die freie Beamtenwahl von Amtsuntervogt und Bannermeister. Auf der Ebene der genossenschaftlich organisierten „Gemein-den“ von Dörfern, Weilern und Hofgruppen und ihrer Zivil- und Flurgerichte

dokumentieren die Schriftquellen den sozio-ökonomischen Alltag, so etwa mit der Regelung der Weide- und Waldnutzung sowie der Ackertermine. Dorfrechte enthalten Bau- und Flurordnungen, sie reglementieren die Niederlassung bzw. den Wegzug von Bewohnern und schränken den Zuzug Fremder durch Niederlassungssteuern ein, um den Eingesessenen die Nutzung der Gemeindegüter (Wald, Weide, Pflanzgärten, Wasser) zu erhalten. Die „Gerechtigkeiten" (Nutzungsanrechte), die mit der wachsenden Bevölkerung teilbar werden, bilden den Grundstock des Genossen- oder Bürgerrechts.

Die Rechtsquellen der beiden Ämter beschlagen teils unterschiedliche Themen. Im Amt Meienberg sind die übernutzte Wald- und Weidewirtschaft und die allenthalb mangelnden Ressourcen, die daraus resultierenden rigorosen Bau- und Niederlassungsordnungen sowie das Aussiedeln der reichen Bauern aus den verarmenden Dörfern in die höher gelegene Region am Lindenberg wiederkehrende Themen. Im Amt Merenschwand, das sich zu einem guten Teil auf den einst dünn besiedelten, versumpften Talgrund des Reußtals erstreckt, ist dagegen die Reuß mit Hochwassern, Laufwechseln und Landverfrachtungen sowie die Reußwehr der flussnahen Dörfer und Weiler das beherrschende Thema. Während in Band II der Editionsteil „Die Reuß bis 1798" die Flussschifffahrt, den Fährbetrieb und Brückenbau, die Fischereirechte und Flusswehr der Reußtaldörfer aus der Sicht des ganzen Reußtals behandelt, enthält Band III insbesondere im Teil „Amt Merenschwand" die Quellen zur lokalen Wehrpflicht aus der Perspektive des Amts und der betroffenen Bewohner. Die Bände II und III sind damit über die Reuß eng miteinander verbunden.

Auch was die Träger der Geschichtstradition betrifft, haben die beiden Ämter eine ungleiche Tradition. Im Amt Meienberg sind es die alten Bürgergemeinden oder „Gerechtigkeitsvereine" der Dörfer und Weiler, die wie im Fall von Sins und Beinwil teils nur Ortsteile der heutigen Gemeinde sind; die historischen Archive der Gerechtigkeitsvereine liegen heute in der Kanzlei ihrer Einwohnergemeinde. Die Geschichtstradition des Amtes Merenschwand vor 1800 beruht dagegen ausschließlich auf dem Amt bzw. auf der Amtsgemeinde; dieses Archiv wird von der Gemeindekanzlei Merenschwand betreut. Der Anteil an Rechtsquellen kommt bei beiden Ämtern zum kleineren Teil aus kommunalen Archiven und zum größeren Teil aus den Archiven der eidgenössischen Landesherren und der weltlichen und geistlichen Niedergerichtsherren (Meienberg) bzw. aus den Archiven des ehemaligen Landesherrn Luzern (Merenschwand).[6] An die gesamte Edition trägt das Amt Meienberg ungefähr drei und das Amt Merenschwand ein Viertel bei.

[6] Siehe Anhang 3 (Die Archive der Ämter Meienberg und Merenschwand), S. LXXXIX–XCI, und das Verzeichnis der Archive und Quellen, S. XCII f.

Karte 1

Editionsgrundsätze und Transkriptionsrichtlinien

Wegleitend für diese Edition sind die 1991 aufgestellten und 2008 überarbeiteten und im Internet publizierten Editionsgrundsätze und Transkriptionsrichtlinien (www.ssrq-sds-fds.ch). Merkmale sind die buchstabengetreue Wiedergabe der handschriftlichen Texte, die konsequente Kleinschreibung mit Ausnahme der Eigennamen (Personen-, Orts-, Flurnamen usw.) und die moderne Interpunktion. In der Edition erscheinen Quellentexte in gerader und Bearbeitertexte in kursiver Schrift. Eckige Klammern kennzeichnen Konjekturen, Beifügungen und Auslassungen des Bearbeiters im Text der Vorlage. Sachkritische Anmerkungen werden für sachbezogene Hinweise und Ergänzungen verwendet; sie werden mit arabischen Ziffern dargestellt. Textkritische Anmerkungen, Zusätze, Nachträge, Änderungen durch Streichungen, Auslassungen usw. sind mit Kleinbuchstaben vermerkt. Formelhafte Einleitungen und Texte ohne Bezug auf das behandelte Rechtsgeschäft sind unter Hinweis weggelassen oder als Regest verkürzt wiedergegeben.

Zur Druckvorlage des einzelnen Quellenstücks: Grundsätzlich ist die mit Signatur vermerkte Quelle die Druckvorlage, bei mehreren Signaturen ist es, wenn nicht anders vermerkt, immer die erstgenannte.

II. Geschichtlicher Überblick

1. Die Ämter Meienberg und Merenschwand: Gemeinsamkeiten trotz verschiedener Staatszugehörigkeit

Gemeinsame Ausgangspunkte

Die in dieser Rechtsquellenedition vereinten Ämter Meienberg und Merenschwand waren zwar schon seit dem späten Mittelalter voneinander getrennt — Merenschwand war ab 1394 Bestandteil des Stadtstaates Luzern und Meienberg gehörte ab 1425 zur Gemeinen Herrschaft Freie Ämter. Ursprünglich gab es diese Trennung jedoch nicht.[7] Zumindest kirchlich gehörte noch im 11. Jahrhundert fast der ganze Raum zu einer einzigen Großpfarrei, der Kirche Sins. Herrschaftlich dagegen lassen sich im linksufrigen Reußtal schon früh zwei parallel zur Reuß verlaufende Einflusszonen ausmachen, der eine im Talgrund und der andere am Lindenberg.

Im Talgrund und auf der untersten Talstufe lag die Einflusszone der Grafen von Homberg (spätere Herrschaft und Pfarrei Merenschwand) und der Grafen von Thierstein (Herrschaft Reußegg-Sins) sowie der Herren von Hünenberg (Herr-

[7] Dieser Abschnitt basiert auf handschriftlichen Notizen von J. J. Siegrist bzw. auf der Studie Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, S. 118–198.

schaft und Pfarrei Oberrüti, Herrschaft Dietwil).[8] Am nördlichen Lindenberghang hatte sich Beinwil von der vermuteten Großpfarrei Muri als selbstständige Pfarrei gelöst, während der südliche Hang noch zur Pfarrei Sins gehörte. Herrschaftlich war das Gebiet schon früh in Kleinherrschaften zersplittert, von denen aber nur Beinwil, Wiggwil, Aettenschwil und Wallenschwil als Twingbezirke überdauerten; andere, darunter Alikon und Horben, fielen an das habsburgische Hauskloster Muri. Dieses unterstand der Kastvogtei der Grafen von Habsburg: In ihrer Stellung als Kastvögte verschafften sie sich auf Kosten des Klosters eigene Positionen um Muri und im Raum Meienberg. Als die Habsburger nach dem Tod des letzten Grafen von Lenzburg 1173 dessen landgräfliche Rechte im Aargau und das Blutgericht übernahmen, stiegen sie im südlichen Freiamt zu Landesherren auf.[9] Damit konnten sie ihre Oberherrschaft vom Lindenberg in Richtung Talgrund (Herrschaft Reußegg, Twinge Oberrüti und Dietwil) ausdehnen; als Verwaltungszentrum ihres erweiterten Hoheitsgebiets gründeten sie vor 1247 die befestigte Stadtsiedlung (*castrum* oder *oppidum)* Meienberg auf Allmendland von Alikon. Von den Habsburgern unabhängig bauten die Grafen von Homberg nördlich davon Merenschwand zu einer eigenen Hochgerichtsherrschaft aus, die ihre Erben 1293 den Herren von Hünenberg verkauften.

Um 1300 erscheint die Region unter dem Adel fest aufgeteilt: Im Talgrund saßen die Herren von Hünenberg (Dietwil, Oberrüti und Merenschwand) und von Rüßegg (Reußegg-Sins) und am Lindenberg die Grafen von Habsburg bzw. ihre Dienstleute Gessler in Meienberg und Wiggwil und ihr Hauskloster Muri in Beinwil. Mit dem Eintritt der Stadt Luzern 1394 und der Eidgenossen 1415/25 als neue Machthaber in der Region entwickelten sich die Ämter Meienberg und Merenschwand definitv getrennt, allerdings ohne frühere Gemeinsamkeiten ganz zu verlieren.[10]

Wem Gericht und Galgen gehören, dem gehört die Herrschaft: Die Rolle der Gerichtsbarkeit

Vieles an einstiger Gemeinsamkeit hatte sich auch im Recht und im Gerichtswesen erhalten.[11] Die ursprünglich auf der Autorität des deutschen Königs als

[8] Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, Karte 2 (S. 148). Siegrist weist auf die Offnung von 1423 (Nr. 15, Art. 6) mit dem Instanzenzug *gen Baßel uf Burg*, nämlich vor das bischöfliche Gericht, dessen Vorsitz die Grafen von Thierstein als Pfalzgrafen des Domkapitels Basel innehatten (S. 152). Siegrist weist ferner auf die Rolle der im Raum Merenschwand–Reußegg begüterten Freien von Eschenbach, die als Gründer der Klöster Kappel, Frauental und Eschenbach diese mit Allod aussteuerten.

[9] Zur Rolle der Grafen von Habsburg als Kastvögte über das Kloster Muri s. Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, S. 173–184.

[10] Ursprüngliche Gemeinsamkeiten bewahrten sich z. B. bei Maßen und Gewichten; diejenigen von Merenschwand stimmten mit den freiämterischen überein und unterschieden sich deutlich von den luzernischen (Nr. 328).

[11] Eine vorzügliche Einführung in das Gerichtswesen vor 1800 bietet R. Pahud de Mortanges, Schweizerische Rechtsgeschichte, 2007, S. 115–128; siehe auch HLS-Artikel „Gerichtswesen“, HLS 5, S. 302–306.

oberstem Gerichtsherrn und dessen Amtsträgern, den Grafen und Vögten, beruhende Herrschaftsgewalt lag im späten Mittelalter beim Adel und seinen Dienstleuten. Am Beispiel unseres Editionsgebietes lässt sich fast exemplarisch ersehen, wie öffentliche Gerichtsrechte, die der Adel als Lehen innehatte, von diesem wie Familien- oder Eigengut (Allod) behandelt wurden. Wie Eigengut wurden Lehen an Dienstleute unterverliehen, Lehen auch geteilt, vererbt, verpfändet oder verkauft. Mit Herrschaftsrechten wurde so wie mit privaten Vermögenswerten umgegangen, woraus schließlich eine Zersplitterung in kleine und große Gerichtsherrschaften resultierte.[12] Zu dieser Entwicklung trug der in unserem Editionsgebiet auftretende Adel — die Grafen von Habsburg, von Homberg und von Thierstein und die Freien von Rüßegg sowie deren Dienstleute die Herren von Hünenberg und die Gessler von Wiggwil und Meienberg — maßgeblich bei. Im Folgenden seien die Rechtsverhältnisse erklärt und in den Rechtsraum der beiden Ämter gestellt.

Die Zweiteilung in eine Hohe und eine Untere (Niedere) Gerichtsbarkeit prägte wie andernorts auch die Rechtslandschaft der Region Freiamt bis ans Ende des Ancien Régime. Die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit beinhaltete das Recht, Kapitaldelikte — Verbrechen gegen Eigentum (Diebstahl, Raub), Leib und Leben (Mord, Totschlag, Notzucht) — zu ahnden und mit dem Tod zu bestrafen. Mit dem Tod oder mit hohen Bußen ahndete man schwere Straftaten *(frevel)* wie Ehrverletzung, Brandstiftung und den Bruch der eidlich geleisteten Bürgschaft für Frieden (*trostungbruch*). Kennzeichen der Hoch- und Blutgerichtsbarkeit war der Galgen, der weithin sichtbar auf Hügeln oder an Abhängen über Verkehrswegen, unmittelbar an der Gerichtsgrenze bei Eintritt in das Hoheitsgebiet der betreffenden Stadt oder Herrschaft stand. Der Galgen war das Zeichen der Herrschaftsmacht schlechthin. Dies traf ebenso auf den Galgen des Amts Meienberg über der Landstraße — am „Heerweg“— südlich von Ober-Alikon, unweit der Sankt-Jost- und Antonius-Kapelle zu, wie auch auf die von den Ämtern Merenschwand und Muri gemeinsam benützte Richtstätte „Galgeneich“ am Weg zwischen den Dörfern Merenschwand und Muri durch das Galgenholz (Karte 2).[13] Ein weiteres Kennzeichen der Hochgerichtsbarkeit, der Pranger oder Halseisenstock, an dem einst Delinquenten angekettet zur Schau gestellt wurden, ist in Meienberg an der Mauerecke beim Aufgang in das ehema-

[12] Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, S. 118–198.

[13] Südlich des Dorfs Ober-Alikon weist der Flurnamen Galgenrain auf die ehem. Meienberger Richtstätte; bei der Teilung des Galgenrains zwischen Alikon und Meienberg bedingte sich Letzteres 1562 einen Anteil von 5 Jucharten mit der Galgenmatt aus; der Galgen selbst wird nicht genannt (Nr. 63b). Die Merenschwander „Galgeneich“ lag im Wald Galgenholz an der Grenze zum Amt Muri und am Waldweg zwischen Merenschwand und Muri-Langdorf (s. unten S. LXVIII und Nr. 264, 1425).

Karte 2

lige Amthaus erhalten.[14] Verwaltung und Organisation der hohen Gerichtsbarkeit waren mit Aufwänden verbunden, für die dem Gerichtsherrn Gerichtseinkünfte, darunter Gerichtsbußen, und Regalien wie das Recht auf die Vermögenskonfiskation Verurteilter und Hingerichteter zustanden.[15] Verbunden mit der obersten Gerichtsgewalt war das Recht des Gerichtsinhabers, das Amtsgericht und die Amtsgemeinde einzuberufen.

Die Untere oder Niedere Gerichtsbarkeit befasste sich mit den leichten Delikten des Alltags, mit Flur- und Waldfreveln, die mit Geldbußen zu sühnen waren. Sie beschäftigte sich mit Klagen und der Beurteilung von Streitfällen um Güterbesitz und Geldschuld. Die niedere Gerichtsbarkeit war mit der Ziviljustiz verbunden, zu der das Pfandschaftswesen und die Beistandsschaften, z. B. das „Bevogten" von Witwen und Waisen, gehörten. Oft wichtigstes Geschäft war die gerichtliche Fertigung von Handänderungen. Auch den Niedergerichtsherren kamen für den Aufwand Einkünfte aus dem Gerichtswesen zu, nebst Bußen auch Handänderungsgebühren (Ehrschatz) und Erbschaftssteuern (Todfall). Die Niedergerichte waren mit Twing und Bann verknüpft, ursprünglich ein Bestandteil der Grundherrschaft, von der sie aber bei der allgemeinen Teilbarkeit dieser Rechte in unterschiedliche Hände kommen konnten, was, wie etwa im Amt Meienberg, zu einer größeren Zahl an Niedergerichten und Gerichtsherren führte. Die grundherrlichen Niedergerichte hießen Twinggerichte (Zwinggerichte).[16] Im Amt Meienberg wurden die Gerichte nach den Gerichtsterminen als Maien- und Herbstgerichte benannt. Niedergerichte mit beeidigten Gerichtsbeisitzern wie in Meienberg, Sins, Beinwil, Dietwil, Oberrüti und Merenschwand hießen Geschworenengerichte.[17]

Da die Grenze zwischen hoher und niederer Gerichtsbarkeit fließend war, stritten sich die Gerichtsherren oft um die Mittlere oder Frevelgerichtsbarkeit mit strafrechtlichen Befugnissen und daher höheren Einkünften. Gerichtssitzungen wurden in beiden Ämtern von einem Schreiber des Gerichtsherrn, im 18. Jahrhundert aber von einem von den Amtsgenossen gewählten einheimischen Gerichtsschreiber protokolliert.[18] Auf Wunsch stellten die Schreiber den Parteien Urteilskopien (*rezeße, copiæ)* aus. Zu den Gerichtssitzungen bot der Weibel auf, der als Gerichtsvollstrecker auch Pfänder sicherzustellen hatte. Appellationen

[14] Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, 2005, S. 101; Abbildung bei K. Job, Bild einer verschwundenen Kleinstadt, 1991, S. 21.

[15] A.-M. Dubler, Gemeinsam beherrscht und verwaltet. Die Freien Ämter als eidgenössisches Untertanenland, 2007, S. 27–33.

[16] Die Sprachgrenze der Reuß-Napf-Linie schied zwischen dem älteren „Twing", das westlich der Reuß erhalten blieb, und dem jüngeren „Zwing" (Ersterwähnung 1423, Nr. 15) östlich davon. Da die Ämter Meienberg und Merenschwand auf dieser Sprachgrenze liegen, kamen Twing (z. B. Oberrüti) und Zwing (z. B. Dietwil) zeitgleich nebeneinander vor. Einleitung und Kommentare der Edition berücksichtigen den jeweiligen Sprachgebrauch.

[17] Zum Twing Sins s. Nr. 31b (1482) und Nr. 33 (1485).

[18] Eid des Gerichtsschreibers in den Twingen Sins und Reußegg (Nr. 113c); Gerichtsschreiber im Amt Merenschwand 1753 (Nr. 325).

waren vom Niedergericht an den zuständigen Gerichtsherrn (Twingherr, Landvogt) und weiter an den Landesherrn zu richten; das war im Amt Meienberg die Jahrrechnungs-Tagsatzung der Eidgenossen und im Amt Merenschwand der Kleine Rat der Stadt Luzern. Das Gast- oder Kaufgericht war ein auf Begehren des Klägers einberufenes Sondergericht, das gegen erhöhte Gebühren Streitfälle zwischen Einheimischen und Fremden oder unter Fremden in einem beschleunigten Verfahren beurteilte.[19]

Die Niedergerichte tagten bis ins 16. Jahrhundert überall unter freiem Himmel, in Wiggwil „im Dorf an freier offner Straße", in Meienberg am Platz vor dem Amthaus und in Merenschwand auf dem „Platz" vor der „Tanzlaube". Ungefähr ab den 1570er Jahren tagten die Gerichte zum Schutz vor der Witterung in Wirtshäusern, in Meienberg im Amthaus mit Schankrecht, in Merenschwand in der Taverne Schwanen.[20]

Anders als in ihren eigenen Stadtstaaten griffen die eidgenössischen Landesherren im Amt Meienberg und die luzernischen Landesherren im Amt Merenschwand weniger in das Gerichtswesen der beiden mit Sonderrechten ausgestatteten Ämter ein. Doch auch hier ist festzustellen, dass die Niedergerichte im 18. Jahrhundert an Kompetenz verloren, da dem zuständigen Gerichtsherrn als zweiter Instanz Streitfälle vermehrt rekursweise direkt zugetragen wurden. Den so umgangenen örtlichen Niedergerichten verblieben praktisch nur die Ziviljustiz und das Notariat.

2. Das Amt Meienberg

Das habsburgische Amt Meienberg: Der Übergang an Luzern und an die Eidgenossen[21]

Als das habsburgische Amt *(officium)* Meienberg 1273 erstmals erwähnt wird, gab es außer der habsburgischen Stadtgründung Meienberg als Verwaltungszentrum des Amts keine Eigengüter der Grafen von Habsburg; ihre starke Stellung beruhte einzig auf der Kastvogtei über ihr Hauskloster Muri und auf den 1173 erworbenen gräflichen Rechten im Aargau. Gemäß dem habsburgischen Urbar umfasste das Officium Meienberg um 1306 auch entfernte Dörfer wie Dierikon, Root und Mättenwil (Gde Ballwil), die im Sempacherkrieg 1386 an Luzern fielen. In diesem Krieg wurde das Burg-Städtchen Meienberg von den Eidgenossen gänzlich zerstört. Als sich die entvölkerte Siedlung danach nicht erholte, gewährten ihr die habsburgischen Dienstleute Gessler, die seit 1359 im

[19] Nr. 170 (1732), Art. 4.
[20] Für Meienberg s. Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, 2005, S. 101; für Merenschwand s. Nr. 297 (1609–17), Nr. 305 (1642–59).
[21] Dieser Abschnitt basiert auf handschriftlichen Notizen von J. J. Siegrist und der Studie Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, S. 118–198.

Pfandbesitz von Stadt und Amt waren, 1403 Steuererleichterungen in der vergeblichen Hoffnung, die Siedlung als befestigtes Zentrum erhalten zu können.[22]

1394 war die Herrschaft Merenschwand von den Hünenbergern an die Stadt Luzern gelangt.[23] Damit war Luzern zum unmittelbaren Nachbarn Meienbergs geworden; Amt und Städtchen lagen in Griffnähe der Stadt, die schließlich bei der ersten sich bietenden Gelegenheit auch zugriff. Im Zuge der Eroberung des Aargaus annektierte Luzern 1415 die zunächst liegenden österreichischen Ämter Meienberg und Richensee sowie Villmergen und übernahm diese in sein Territorium unter der Verwaltung eines Ratsherrn als Vogt (Karte 2).[24] Proteste gegen die Annexion seitens des einheimischen Adels wie jene des Twingherrn von Rüti, Hartmann von Hünenberg, verhallten vorerst ohne Resultat. 1420 kam die Stadt jedoch mit den Pfandinhabern Gessler um das Amt Meienberg bezüglich einer Abgeltung und mit Henman von Rüßegg um die Privatherrschaft Reußegg-Sins bezüglich einer Kompentenzausscheidung überein.[25] Aber schon 1425 wurde Luzern nach einem langwierigen Prozessverfahren und einem bernischen Schiedsurteil gezwungen, das annektierte Gebiet an die gemeinsame Verwaltung der Sechs Orte abzugeben, an der Luzern auch beteiligt war.[26] Die von Luzern kurzfristig geschaffene Vogtei wurde von den Eidgenossen bis 1435 beibehalten und von einem alle drei Jahre wechselnden Vogt verwaltet. Danach unterstanden alle Ämter im Aargau einem einzigen, nicht residierenden Vogt, der als Repräsentant der Landesherren alle zwei Jahre in der offiziellen Reihenfolge von einem anderen regierenden Ort gestellt wurde.[27]

Der Sonderstatus des Amts in der Landvogtei der Freien Ämter

Ab 1435 war das Amt Meienberg somit ein Bestandteil der Gemeinen Herrschaft Freie Ämter.[28] Die Beziehung der Amtsbewohner zur neuen Verwaltung war von Anfang an eine eher kühle, wogegen eine gewisse Bindung an Luzern und die Inneren Orte bestehen blieb, die von diesen weiter ausgebaut wurde.

Die Stadt Luzern hatte 1422 die Twingherrschaften Dietwil links und Gisikon-Honau rechts der Reuß erworben; sie verband den neuen Herrschaftsbesitz 1432 mit einer Reußbrücke bei Gisikon und sicherte sich damit den kürzesten Landweg nach Dietwil und Merenschwand und weiter in den Aargau. 1501 erwarb sie die Privatherrschaft Reußegg-Sins, die sich als eine der größeren Twingherrschaften im Amt Meienberg in einem breiten Band längs der Reuß und bis unmittelbar vor das ehemalige Städtchen Meienberg erstreckte. Luzerns Herrschaftsrechte reichten damit erneut von der Grenze des Territoriums talab-

[22] Nr. 3 (1403).
[23] Siehe unten S. LXV f.
[24] SSRQ Aargau II/8, Nr. 4 [1415], Nr. 8c (1422) und S. 740 (Vögte-Liste).
[25] Nr. 9 (1415), Nr. 4, Bem. 3 (1420) und Nr. 12 (1420).
[26] SSRQ Aargau II/8, Nr. 12 (1419–25).
[27] SSRQ Aargau II/8, Nr. 16 (1435), S. 740 (Vögte-Liste).
[28] Zur Bezeichnung des Gebiets als „Freie Ämter“ s. SSRQ Aargau II/9, S. XXXIII f.

wärts bis auf die Höhe von Muri; im linksufrigen Reußtal fehlte nur die Twingherrschaft Rüti (Oberrüti). Diese ging jedoch 1498 an die Stadt Zug, die schon 1486 die Fähre Sins als direkte Verbindung in die Ämter erworben hatte. Nicht zum Kauf stand der eidgenössische Niedergerichtsbezirk mit Meienberg. Luzern und Zug bauten somit, soweit Herrschaften zu kaufen waren, ihre Stellung als Gerichtsherren im Reußtal unter der Oberhoheit der eidgenössischen Landvogteiverwaltung, an der sie mitbeteiligt waren, kräftig aus.

Die alte Bindung an Luzern und die Inneren Orte bewirkte, dass das Amt Meienberg im Zweiten Kappelerkrieg von 1531 nicht wie die unteren Ämter zum neuen Glauben übertrat, sondern am alten festhielt und mit einem Kontingent sogar den Feldzug auf Seiten der katholischen Orte mitmachte. Die siegreichen Orte belohnten die Treue, indem sie dem Amt Meienberg innerhalb der Freien Ämter eine Sonderstellung verschafften: Dieses behielt wie die Ämter Bettwil und Muri die freie Untervogtswahl durch die Amtsgenossen; 1533 wurde es zusätzlich mit der Führung des Banners im Freiämter Kriegsauszug belohnt.[29] Dafür hatte das Amt Meienberg im Defensionalkontingent am meisten Mannschaft aufzubieten.[30] Die Privilegierung bewirkte aber auch, dass das Amt schließlich in allem eine Vorzugsstellung beanspruchte. So opponierte es 1562 gegen das neueingeführte Amt eines Landschreibers der Freien Ämter, dem es wie die anderen Ämter unterstellt wurde, weshalb es denn auch um dessen Amtsführung laufend zu Querelen kam.[31] Ferner setzte das Amt 1601 durch, dass Marchsteine an der Grenze zum luzernischen Staatsgebiet auf Meienberger Seite dessen Amtswappen — den Maibaum auf dem Dreiberg — und nicht das Wappen der Freien Ämter zu tragen hatten, nicht ganz zu Unrecht, denn das Amt Meienberg war wie das benachbarte Amt Muri bis dahin ein selbstständiger Hochgerichtsbezirk.[32] Erst als die eidgenössische Verwaltung um 1609 das zentrale Landgericht mit einer Richtstätte auf der Ebni bei Bremgarten errichten ließ, wurde diese für das Amt Meienberg zuständig.[33]

[29] SSRQ Aargau II/8, Nr. 51 (1531) und Nr. 55 (1533); s. unten Nr. 50 (1531) und Nr. 52 (1533).

[30] SSRQ Aargau II/8, Nr. 150 (1631–53), Nr. 168 (1647–1712), Nr. 182 (1655–83) und Nr. 205 (1683–1712).

[31] SSRQ Aargau II/8, Nr. 77 (1562); s. Nr. 111 (1650), Nr. 121 (1665—67 und Nr. 140 (1693).

[32] Nr. 86 (1601). Zum Amtswappen: Die einzige alte Beschreibung stammt aus dem Bewerbungsschreiben des Amts an den Papst um Aufwertung des Banners: *[...] namblich ein wyß veld und in demselben bergen ein grüenen berg mit 3 bergen und uf denselben bergen ein grüenen meyen [...]* (Nr. 52b, [um 1537]). Der Mundartbegriff Meien (Maien) bedeutet „Blume(n-strauß)“, aber auch Maibaum; das Banner zeigt einen grünen Maibaum auf grünem Dreiberg im weißen Feld (Abb. in: F. X. Rohner, Das Banner in der Neuzeit, in: Leben und Werk, Bd.2, Abb. 9, S. 47); ein Baum auf Dreiberg ziert auch die Marchsteine. Das neue Gemeindewappen von Sins interpretiert den „Meien“ mit drei Blumen auf dem Dreiberg.

[33] SSRQ Aargau II/8, Nr. 129 (1609). Ob der Galgen über der Landstraße südlich von Ober-Alikon (s. oben S. XLIV) um 1600 noch bestand, ist zu bezweifeln. Der letzte eindeutige Hinweis auf den bestehenden Galgen datiert in die 1450er Jahre: „ob der Swand underm galgen am ußtregel“ (Nr. 22).

Administrativ-gerichtliches Zentrum des ganzen Amts war unter Habsburg deren Stadtgründung Meienberg. Meienberg blieb unter den Eidgenossen auch ohne Stadtmauern und trotz geringer Bevölkerungszahl[34] der zentrale Gerichtsort des Amtsgerichts und der jährlichen Frevel- und Appellationsgerichte (Abrichtungen) sowie Versammlungsort der Amtsgemeinde, an der die Amtsgenossen alle zwei Jahre dem neuen (aufreitenden) Landvogt zu huldigen und ihren Untertaneneid abzulegen hatten.[35] Eine offenbar in den 1470er Jahren geführte Diskussion, ob der Standort des Amtsgerichts unter den fünf Niedergerichten Meienberg, Sins, Reußegg, Dietwil und Oberrüti wechseln sollte, wurde von den Amtsgenossen mit dem Hinweis abgelehnt, dass Meienberg am zentralsten gelegen sei.[36] Nach dem Zweiten Villmergerkrieg von 1712 und der Zweiteilung der Landvogtei kam das Amt Meienberg zur Landvogtei der Oberen Freien Ämter unter den Acht Alten Orten.

Der Aufbau der Amtsverwaltung: Hohe Gerichtsbarkeit, Amtsgericht und Behörden

Was die eidgenössischen Orte 1425 an Rechten in ihre gemeinsame Verwaltung übernahmen, trug bereits den Stempel der vergleichsweise zentralistischen luzernischen Vogteiverwaltung, die unklare Rechtssituationen stets entschlossen zu ihren Gunsten entschied. Ab 1425 gehörte die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit im ganzen Amt den regierenden Orten (Karte 3). Ausnahmen davon betrafen kleine Einsprengsel an Sonderrechten, so die erweiterte Nieder- bzw. Frevelgerichtsbarkeit bis an den Tod in der Reußegger Burg und Vorburg „zwischen dem Graben“, die sich noch im 17. Jahrhundert durch unterschiedliche Herrschaftseide für Bewohner „inner- und außerhalb des Grabens“ unterschied,[37] sowie die noch im 15. Jahrhundert geltenden geringeren Bußen für Bewohner des einstigen Meienberger Stadtbezirks.[38] Vergeblich suchte die Stadt Luzern in ihrem Zwing Dietwil die Anerkennung der mittleren oder Frevelgerichtsbarkeit gegen den Widerstand der eidgenössischen Landvogteiverwaltung durchzubringen; in der Praxis allerdings übte sie diese oft auch ohne offizielle Anerkennung aus.[39]

An der Spitze des Amtes stand der einheimische Untervogt (Amtsuntervogt) in der Doppelfunktion als Vertreter des Landvogts bzw. der Eidgenossen sowie

[34] Siehe Anhang, S. LXXXVI f.

[35] SSRQ Aargau II/8, S. 735–739; Nr. 199 (1675) ; SSRQ Aargau II/9, Nr. 7 (1717).

[36] *Das wurden die amptlütt inen und wurden eins, das man das vogtgrycht soldt zuo Meyenbårg sin, es wer dem ampt im glågnisten […]* (Nr. 58, Bem. 1, Zeugenaussage von 1550).

[37] Für 1420: Zu Reußegg *in der burg und vorburg zwüschend den graben alle gericht untz an den tod* (Nr. 12); für 1429: Zu Reußegg die *vesti inrent den graben mit allen gerichten untz an den tod* (Nr. 18); für 1532: *Was zwüschent beiden gräben zu Rüsegk für bußen und fräffel verfallend, die gehörendt auch einem zwingherren untz an das blutt und malefitz, so dan gehn Meienberg gehördt* (Nr. 43c). Eide zu Reußegg (Nr. 113a und b, 1651, 1654).

[38] Nr. 8 (1415).

[39] Nr. 25f (1505), Nr. 49 (1530), Nr. 58 (1551), Nr. 65 (1559), Nr. 90 (1606), Nr. 123 (1671, 1691), Nr. 168 (1730), Nr. 234 (1778).

Karte 3

der Amtsgenossen. Er vertrat den abwesenden Landvogt als Vorsitzender (Richter) am Amtsgericht in Meienberg. Er war für das Einsammeln aller der Obrigkeit bzw. dem Landvogt zufallenden Einkünfte an Steuern, Gebühren und Bußen und die jährliche Abrechnung zu Handen der ihn dabei auch beratenden Gerichtsbeisitzer (Sechser) verantwortlich; auf dieser Abrechnung aus den Ämtern beruhte wiederum die Rechnungsablage des Landvogts vor der Jahrrechnungs-Tagsatzung der regierenden Orte. Der Untervogt im Amt Meienberg wurde von den Amtsgenossen gewählt und dem Landvogt präsentiert, der diesen anzunehmen und im Amt zu bestätigen hatte. Das Amt wachte eifersüchtig über das Privileg der freien Untervogtswahl, das einige Landvögte gerne abgeschafft hätten, weshalb es sich die Amtsgenossen öfters bestätigen ließen.[40] Beim Schlagabtausch zwischen einem Zürcher Landvogt und dem Amt Meienberg 1782/83 wurde den Amtsgenossen das Vorrecht nur mit der Auflage wieder bestätigt, wenn sie einen begüterten (*hablichen)* Mann wählten, der für seine Finanzverwaltung gutstehen könnte; täte er dies nicht, müsste das Amt an seiner Statt für Schäden einstehen.[41] Dabei wird erstmals die Doppelbesetzung des Amts mit einem „amtierenden" und einem „stillstehenden" Untervogt aktenkundig; diese Regelung war jedoch bereits ab 1559 im Brauch.[42] Die Doppelbesetzung von Schlüsselämtern war in den Stadtstaaten wohlbekannt; hohe Amtleute wurden auf Lebenszeit oder bis zu ihrer selbst ausgesprochenen Resignation gewählt, wie auch das Beispiel der luzernischen Landvögte für Merenschwand zeigt. In der Meienberger „Volkswahl" konnte der Untervogt jedoch nach Ablauf seines Stillstands bestätigt oder auch „entlassen" respektive abgewählt werden. Bewerber um das Untervogtsamt waren theoretisch aus allen Siedlungen des Amts Meienberg zugelassen.[43] Tatsächlich aber kamen sie überwiegend aus den zentralgelegenen Dörfern der Landesherren, vor allem aus Aettenschwil, Auw, Fenkrieden und Meienberg. Übereinstimmend waren es habliche Bauern, alle Angehörige der dörflichen Oberschicht. Unter den Amtsinhabern dominierte das verzweigte Geschlecht der Villiger aus den Orten Aettenschwil, Fenkrieden und Auw.

Das Amtsgericht war ein Geschworenengericht mit sechs vereidigten Beisitzern (Gerichtssäßen), den geschworenen Sechsern, Sechsern oder Geschworenen, die von den Amtsgenossen an der Amtsgemeindeversammlung gewählt wurden. Saß der Untervogt als Repräsentant der Obrigkeit dem Amtsgericht in Meienberg vor, trug er einen Amtsmantel in den Standesfarben des zur Zeit regierenden Landvogts und als Zeichen seines Richteramts den Richterstab. Die

[40] Erstmalige Bestätigung der freien Wahl 1483 (Nr. 32); Bestätigung nach dem Sieg bei Kappel 1531 durch die katholischen Orte, während in den unteren Ämtern neu der Landvogt den Untervogt bestimmte (Nr. 50); letzte Bestätigung der freien Wahl 1783 (Nr. 238).

[41] Diese Regelung galt eigentlich schon je (Nr. 32, 1483), ab 1795 galt sie auch für die Landvögte der Freien Ämter, die vor Amtsantritt sogar eine Kaution zur Sicherstellung der von ihnen betreuten Amtsgelder zu leisten hatten (SSRQ Aargau II/9, Nr. 207, 1795).

[42] Kommentar und Liste der Amtleute im Anhang, S. LXXVIII.

[43] Nr. 98 (1634).

Gerichtssäßen fällten zusammen mit dem Untervogt als Richter oder Urteilsprecher *(urteilsprücher)* das Urteil (*spruch*), gestützt auf Parteienaussagen, auf Zeugenaussagen (*kundschaften*), Augenscheine und schriftliche Dokumente. In Pattsituationen gab der Vorsitzende den Stichentscheid. Gerichtssäßen amteten auch als Fürsprecher für Mandanten: An das Amtsgericht Meienberg wurden Fürsprecher stets von außen aus andern Ämtern oder aus Dorfgerichten beigezogen. Die Zivil- und die Strafrechtspflege lagen ganz in den Händen von Laien ohne juristische Bildung; doch gleich ob Untervögte, Fürsprecher oder Gerichtssäßen waren sie im geltenden Recht und den bräuchlichen Rechtsverfahren bewandert. Lange galt bloß das mündlich überlieferte Meienberger Gewohnheitsrecht, das vermutlich erst 1527 bei der Überarbeitung des Meienberger Amtsrechts verschriftlicht wurde. Danach konnten Richter und Fürsprecher bei der Urteilsberatung und in Zweifelsfällen im „Amtsbuch" nachschlagen.[44] Im Gegensatz zu den prominenten, teils auch umstrittenen Politfiguren der Untervögte in den unteren Ämtern traten die Untervögte im Amt Meienberg zwar weniger markant hervor, doch genossen auch sie ein hohes Prestige.[45] Von einigen ist ein Auftritt auf dem eidgenössischen Parkett der Tagsatzung bekannt, unter ihnen Rochus Meyer aus Dietwil.[46]

Unter den Ämtern, zu denen Einheimische zugelassen waren, genoss das Amt des Fähnrichs, der ab den 1620er Jahren den Ehrentitel eines Bannermeisters trug, das höchste Ansehen.[47] Der Fähnrich bzw. Bannermeister des Amts Meienberg war der Anführer des militärischen Auszugs des Amts Meienberg und nach der Verleihung des Bannerprivilegs 1533 sogar des Auszugs der gesamten Freien Ämter.[48] Gewählt wurden Bannermeister auf Lebenszeit durch die Amtsgenossen, ohne Einmischung von Seiten der Landesherren. Das hohe Sozialprestige des Amts, das oft mit dem Untervogtsamt in einer Hand lag, machte es äußerst begehrt. Als die Neubesetzung der Stelle 1647 von groben Unregelmäßigkeiten begleitet war, welche die Amtsbevölkerung in zwei Lager spalteten, griffen die

[44] Das Amtsrecht von 1527 (Nr. 46, mit Kommentar) umfasst folgende Rechtsbereiche: Strafrecht und Prozessrecht (Hoch- und Frevelgerichtsbarkeit); Strafrecht, Prozessrecht, Erb- und Ehegüterrecht (niedere Gerichtsbarkeit); Pfand- und Konkursrecht, Recht um Erb und Eigen (Zivilrecht); Agrar- und Flurrecht (Dorfordnung).

[45] A.-M. Dubler und J. J. Siegrist, Wohlen, 1975, S. 265–281; Dubler, Gemeinsam beherrscht und verwaltet, 2007, S. 43–45.

[46] Nr. 234 (1778).

[47] In den Städte- und Länderorten der eidgenössischen Landesherren hieß der für den militärischen Auszug verantwortliche Ratsherr „Bannerherr". Im Dreißigjährigen Krieg ließen sich die Untertanen im Amt Meienberg und etwas später auch im luzernischen Amt Merenschwand offenbar zur Titeländerung inspirieren. Anstelle des Titels Bannerherr war es nun aber „Bannermeister", was allerdings von den zugezogenen Schreibern auch etwa als „Bannerherr" wiedergegeben wurde (z. B. SSRQ Aargau II/9, Nr. 265, 1676); „Bannermeister" und „Bannerherr" für den selben einheimischen Amtsträger in: D. Sauerländer, Geschichte des Amtes Merenschwand, Ämterliste S. 288–290.

[48] Nr. 52 (1533).

Landesherren ein und beschränkten die freie Bannermeisterwahl.[49] Gleichwohl blieb das Ansehen des Bannermeisteramts ungebrochen hoch: Von dem 1647 regulär gewählten Bannermeister Hans Jakob Villiger „vererbte" es sich über dessen Sohn (Hans) Kaspar auf den Enkel Hans († 1760) und blieb so für 113 Jahre in der Familie Villiger von Fenkrieden.[50]

Die untere Herrschaftsstruktur: Twinggerichte, Gerichtsbezirke und Behörden

Während die Hohen Gerichte, die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit, einheitlich in der Hand der eidgenössischen Landesherren lagen, mussten sich diese bei den Unteren oder Niedergerichten mit weiteren Gerichtsherren das Gerichtswesen teilen.[51] Niedergerichtsherren waren die Landesherren selbst, das Kloster Muri in Beinwil, die Stadt Luzern in Dietwil und Sins-Reußegg und die Stadt Zug in Oberrüti. Nicht nur der Umfang der insgesamt fünf größeren Niedergerichts- oder Twingbezirke war unterschiedlich (Karte 3), sondern auch deren Organisation. Über ihre Organisation geben die vom 15. Jahrhundert an kodifizierten Zwingordnungen und auch das Amtsrecht Auskunft.

Der Rechtsbezirk der eidgenössischen Landvogteiverwaltung: Meienberg

Am umfangreichsten war der Rechtsbezirk der Landvogteiverwaltung. Er erstreckte sich in der Mitte des langgestreckten Amts bis auf die Höhen des Lindenbergs. Erinnern wir uns, dass die Habsburger als Kastvögte ihres Hausklosters Muri auf Klostergut ihr „Officium Meienberg" aufbauten und dieses 1359 in die Verwaltung ihrer Dienstleute und Pfandinhaber Gessler übergaben, die es 1415/20 an Luzern und 1425 definitiv an die Eidgenossen verloren.[52] Unter der eidgenössischen Landvogteiverwaltung umfasste der Bezirk elf kleine Dörfer und Weiler, darunter die Pfarrdörfer Abtwil und Auw als größte Dorfsiedlung, sowie eine Reihe von Hofgruppen und Einzelhöfen.[53] Sie alle waren einst grundherrliche Gerichtsbezirke unter verschiedenen Besitzern, büßten aber schon im 15. Jahrhundert ihre Eigenständigkeit ein.[54] Unter den Eidgenossen erscheinen sie alle in einen einzigen Twingbezirk zusammengefasst, der von

[49] Nr. 108 (1647) mit Kommentar; F. Rohner, Der Bannermeisterstreit in Meienberg 1647–1649, S. 29–40.
[50] Kommentierte Amtleuteliste im Anhang, S. LXXVII.
[51] Zusammenstellung der Niedergerichte und ihrer Gerichtsherren im Anhang, S. LXXXIV–LXXXVI.
[52] Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, Karte 2, S. 148; s. oben S. XLVIII.
[53] Liste der Niedergerichte, Gerichtsherren und Gerichtsbezirke im Anhang, S. LXXXIV–LXXXVI.
[54] Wiggwil unter den Vögten Gessler (Nr. 7a–b, 1412–1456) und Aettenschwil, um das sich die Herrschaft Reußegg und die Stadt Luzern namens ihres eroberten Amts Meienberg stritten (Nr. 16, 1423/24) zeigten Selbstständigkeit.

Meienberg aus verwaltet wurde. Bezogen auf den Twingbezirk lag dieses Gerichts- und Verwaltungszentrum exzentrisch am Ostrand, doch bezogen auf das ganze Amt, lag es klar im Zentrum, was die strategische Überlegung der Habsburger bei der Stadtgründung offenlegt. Denn was unter den Eidgenossen nurmehr eine Siedlung in Weilergröße war, das war nach dem Willen der Stadtgründer eine burgähnliche Kleinstadt. Da die Landvogteiverwaltung über die volle Gerichtsbarkeit verfügte, war es ökonomisch und zweckdienlich, niedere und hohe Gerichte von Meienberg aus vereint zu verwalten.

Über die Zwingsorganisation der Landvogteiverwaltung gibt das Amtsrecht von 1527 erste Auskünfte.[55] Gemäß dem Amtsrecht bestand das in Meienberg tagende Gericht aus den oben genannten sechs Geschworenen oder Sechsern, sowie vier Fürsprechern, die zu den Gerichtsverhandlungen zugezogen werden konnten; Vorsitzender des Gerichts war der Untervogt. Das war die Gerichtsbesetzung, die sowohl den höheren Gerichten im Rahmen des Amts als auch dem Nieder- und Zivilgericht des Zwings diente. Die Landvogteiverwaltung hatte also auf die sonst übliche Doppelstruktur der Gerichtsorganisation verzichtet. Die unübliche Vereinheitlichung galt jedoch bereits 1416: Der Weibel des Städtlis Meienberg — der Vertreter des Stadtherrn anstelle des einstigen Schultheißen und Vorgänger des Untervogts — sitzt den hier erstmals genannten Dorfgerichten (*dorfgeding)* in den Dörfern Aettenschwil, Abtwil, Alikon und Auw vor: Nur im Beisein des Weibels dürfen die Dörfer ihre Gedinge besetzen und Förster und andere Dorfbeamte bestellen; in Auw besetzt der Weibel das Hirtenamt sogar ohne Zutun der Dorfleute.[56] Die Auflösung der Doppelstruktur ging mit der „Entrechtung" der auf die Dörfer beschränkten kleinräumigen Niedergerichte einher; die Zentralisierung fand somit unter der Pfandschaftsverwaltung der habsburgischen Amtleute Gessler statt. Da diese durchaus im Sinn der eidgenössischen Herren war, blieb sie beibehalten. Beim Instanzenzug vom niedern an das höhere Gericht fungierten als erste (untere) Instanz der Landvogt am Amtsgericht und als obere Instanz die Tagsatzung, die bis 1712 in Baden und danach für Belange der oberen Ämter in Frauenfeld tagte; der Weiterzug endgültiger Urteile der Tagsatzung an einzelne Orte wurde 1608 untersagt.[57]

In den Dörfern überlebte das alte Dorfgeding in Form der „Gemeinde" als kommunale Organisation mit Flurgerichtsbefugnis. Was in der Gemeindeversammlung mit Abstimmen *(mehren*) an Beschlüssen gefasst wurde, legten einzelne Dörfer dem Landvogt im Amtsgericht zur Bestätigung vor, der ihnen die Sammlung kodifiziert als Dorfordnung (*dorfbrief*) unter seinem Siegel ausstellte.[58]

[55] Zum Inhalt des Amtsrechts von 1527 (Nr. 46).
[56] Nr. 10 (1416/1418); geschworner Weibel (Nr. 20, Bem., 1434).
[57] SSRQ Aargau II/8, Nr. 128a.
[58] Als Beispiel die Wiggwiler Dorfordnung (Nr. 189, 1749); zum Mehren (Abstimmen) s. Nr. 60. Dorfordnungen im Amt Meienberg s. Anhang, S. LXXXVII f.

Der Rechtsbezirk des Klosters Muri: Beinwil

Das Kloster Muri hatte im Amt Meienberg nicht alles Klostergut eingebüßt; noch gehörte ihm ausgedehntes Grundeigentum südlich der Klosterherrschaft Muri wie Wallenschwil und das Weiler- und Einzelhofgebiet am Lindenberg (am *Berg:* Winterschwil, Brunnwil, Horben, Grüt und Grod/Grat). Nur das Niedergericht und der Kirchensatz Beinwil waren ihm bereits 1239 als Schenkung eines Adeligen an das Kloster Kappel abhanden gekommen. Kappel blieb unter den Eidgenossen und nach der Säkularisation in der Reformation Zwing- und Kirchenherr.[59] Erst 1586 verkaufte Zürich namens des säkularisierten Klosters den gesamten Besitz in Beinwil — Niedergericht, Kirchensatz und sonstige Einkünfte — an die Luzerner Ratsfamilie Holdermeyer, von der ihn das Kloster Muri 1614 erwarb.[60] Ab 1614 war Muri Zwingherr im Dorf Beinwil und Kirchenherr in der umfangreichen Pfarrei Beinwil.[61]

Die mittelalterliche Gerichtsorganisation des Klosters Kappel unterschied sich von der neuzeitlichen des Klosters Muri. Unter Kappel umfasste das Gericht Beinwil ursprünglich nur das Dorf, dessen Ackerflur und Gemeinwerke; die Zwinghörigen waren zugleich Lehenleute auf Kappeler Klosterhöfen.[62] Der ortsferne geistliche Zwingherr Kappel bezog das Dorf in seine am Albis gelegene Gerichtsorganisation ein: Für die Beinwiler zuständig waren das grundherrliche Maien- und Herbstgericht in Rifferswil am Oberalbis, unweit von Kappel, und bei Appellationen das Gericht des Abts in Kappel „vor dem Tor"; der Abt urteilte endgültig.[63] Die Zwingoffnung von zirka 1530 zeigt auch nach der Säkularisation des Klosters durch Zürich die alte Organisation, nur amtete anstelle des Abts der von Zürich gesetzte Schaffner als Klosterguts- und Gerichtsverwalter; er besetzte das Wochengericht in Beinwil, setzte den Ammann und die vier Richter (die Viere) ein und ernannte den Förster.[64] Aber nicht er, sondern Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich entschieden Beinwiler Appellationsfälle endgültig, was den katholischen Orten nicht passte, die verlangten, dass Gerichtsurteile vor den Landvogt der Freien Ämter zu ziehen seien. Auch sprachen sie dem zürcherischen Gericht die Ahndung und Bestrafung von Flur- und Waldfreveln im Zwing Beinwil ab. Die gehäuften Angriffe auf die legitimen Gerichtsrechte Kappels dürften Zürich bewogen haben, Gericht und Kirchensatz von Beinwil bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu verkaufen. Diese bot sich 1586 im Tauschhandel mit der Luzerner Ratsfamilie Holdermeyer.

[59] Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, S. 164–166; der Zwing Beinwil unter dem Kloster Kappel s. Nr. 2 (1303), Nr. 42 (1514), Nr. 48 [um 1530]. Nr. 71 (1564).

[60] Nr. 81a und b.

[61] Zum Umfang der Pfarrei, ohne Wallenschwil, s. Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, Karte 1, S. 125. Wallenschwil war nach Muri kirchgenössig und somit in der Adelsschenkung nicht enthalten.

[62] Erstmals beschrieben in Nr. 131 (1683).

[63] Rifferswil im Bezirk Affoltern liegt am Oberlauf der Jonen, die bei Jonen AG in die Reuß mündet.

[64] Nr. 48 [um 1530] und Nr. 73 (1565).

Die Abtei Muri übernahm von den Holdermeyer 1614 das Kappeler Zwingrecht, doch änderten sich ab da die Rechtsverhältnisse gründlich: Das Dorf Beinwil kam zusammen mit den umliegenden murianischen Weilern und Einzelhöfen in einem einzigen großen Rechtsbezirk unter das Regime einer starken, präsenten Grundherrschaft, die über eine wohlorganisierte Wirtschafts- und über eine von studierten Juristen geleitete Rechtsverwaltung verfügte. Die veränderte Situation wird aus der in der Klosterkanzlei Muri aufbewahrten Beinwiler Zwingoffnung von 1683 ersichtlich: Nun gehörten die Beinwiler Zwingsangehörigen, ob Lehenleute auf Muri- oder auf einstigen Kappeler Klosterhöfen, allesamt vor das grundherrliche Maien- und Herbstgericht in Muri „unter der Linde". Hier besetzte der Abt persönlich das Beinwiler Zwinggericht — den Ammann und die vier Richter — für ein Jahr und vereidigte diese; er ernannte die zwei Dorfmeier (Anwälte) als Aufsichtsbeamte über die Flur, den Weinschätzer und den Wirt und vereidigte sie. Beschwerden waren in unterer Instanz an die Kanzlei bzw. den Pater Kanzler, in oberer Instanz an den Abt zu richten.[65] Die Beinwiler Zwingoffnung reglementierte vorab die Belange der Grundherrschaft, die der Erhaltung der Klosterhöfe diente, da im Zwing die meisten auf Klostergütern saßen. Auch die Regelung der Gerichtsbarkeit erfolgte unter dem Aspekt der agrarischen Twing- und Bannherrschaft. Den Schluss bilden Regeln zum dörflichen Zusammenleben. Um ihren Gemeindebeschlüssen einen offiziellen Rechtscharakter zu verleihen, ließen sich die Beinwiler diese anlässlich der Zwingsbesatzung vom Kanzleischreiber des Klosters protokollieren und ins Kanzleidiarium (Journal) eintragen.[66]

Die Rechtsbezirke der Stadt Luzern: Dietwil und Reußegg-Sins

Die Stadt Luzern hatte ihr Amt Meienberg 1425 definitiv an die eidgenössische Gemeine Herrschaft verloren; diesen Verlust verwand sie nicht. Mit dem Kauf der Twingherrschaft Dietwil (1422) und der Privatherrschaft Reußegg-Sins (1501) machte sie aber deutlich, dass sie die verlorene Herrschaftsposition wiedergewinnen wollte. Territorial machten die zugekauften Niedergerichtsherrschaften einen nicht unerheblichen Teil am verlorenen Amt aus: Der Zwing Dietwil bestand aus dem Pfarrdorf Dietwil[67] auf der Terrasse über dem Talgrund und dem an der Reuß liegenden Hof Eien; der Steckhof Gumpelsfahr an der Reuß lag außerhalb des Zwings. Die Privatherrschaft Reußegg-Sins umfasste zwei selbstständige Niedergerichtsbezirke, nämlich den Zwing Reußegg mit dem ehemaligen Herrschaftszentrum — Burg, Palas und Vorburg — auf einem Hügel zwischen der Landstraße und der Reuß und der nahen Weilersiedlung Reußegg sowie den Zwing Sins mit dem Pfarrdorf Sins und den Weilern Winterhalden und Sinserhöfe, alle auf der Talterrasse.

[65] J. J. Siegrist, Muri in den Freien Ämtern, Bd. I, 1983, S. 140.
[66] Nr. 116 (1655–1720) und Nr. 232 (1778).
[67] Ab den 1630er Jahren bezeichnet die luzernische Verwaltung den Ort als Klein-Dietwil zur Unterscheidung von Grossdietwil im oberen Rottal (ehem. Amt Ruswil). Im Kanton Aargau wurde Kleindietwil wieder zu Dietwil.

Doch was beinhalteten Luzerns Rechte an den erworbenen Herrschaften wirklich? Nicht von ungefähr entbrannten um die Luzerner Gerichtskompetenzen im Zwing Dietwil von Beginn weg Auseinandersetzungen mit der eidgenössischen Landesverwaltung. Was die Stadt Luzern in Dietwil von ihrem Bürger Ulrich von Moos 1422 erwarb, scheint bloß eine kleine Gerichtsbarkeit mit Bußen bis zu drei Schilling gewesen zu sein und war jedenfalls geringer als verurkundet. Auch die Privatherrschaft Reußegg-Sins, um 1501 vom Luzerner Bürger Ritter Albin von Silenen erworben, beinhaltete wenig ertragreiche, zudem von den dortigen Bewohnern umstrittene Herrschaftskompetenzen.[68] Bemerkenswert war die besondere Rechtslage der mittelalterlichen Burg-Vorburg Reußegg „innerhalb des Grabens", die an Rechtsverhältnisse des Burg-Städtchens Meienberg erinnert. Hier besaß Luzern außer der Frevelgerichtsbarkeit auch das Mannschaftsrecht, welches sie gegenüber den eidgenössischen Landesherren bis ins 17. Jahrhundert herausstrich.[69] Die an beiden Orten geringen Rechte wurden von der Stadt aber von Anfang an groß aufgezogen, so als ob sie noch Landesherrin und nicht bloß rechtlich nachrangige Zwingherrin unter eidgenössischer Oberhoheit war. Zeugnis dieser Haltung legen der Dietwiler Zwingrodel von 1530 und das unter Luzerns Ägide kodifizierte Meienberger Amtsrecht von 1527 ab.[70]

Der Streit um Luzerns Gerichtskompetenzen im Zwing Dietwil entzündete sich an wechselnden Inhalten der Gerichtsbarkeit: So etwa beanspruchte die Stadt in Dietwil das Erbe von Unehelichen und die Kompetenz, über Friedbruch und Frevel zu richten, sie erhob Anspruch auf die Vermögenssteuer von Wegziehenden und wandte bei Konkursen Luzerner, nicht Freiämter Gantrecht an. Es waren generelle Kompetenzüberschreitungen auf Kosten der übergeordneten Amtsgerichtsbarkeit des Landvogts der Freien Ämter mit Fällen, die vor das Amtsgericht in Meienberg gehörten und aber vor den Rat in Luzern kamen, und mit Einkünften, die an der Landvogteiverwaltung vorbei nach Luzern flossen.[71] In Abständen bemühte man sich um Kompetenzausscheidungen, letztlich um die Beilegung des Machtstreits, so in den Krisensitzungen 1559 und 1606 im Kloster Muri und 1613 an der Tagsatzung in Luzern sowie an der Jahrrechnungs-Tagsatzung 1778 in Frauenfeld.[72] Doch was man erreichte, war nicht dauerhaft, da sich der Streit an stets wieder neuen Übergriffen der Luzerner Zwingverwaltung entzündete.

Im Rahmen der luzernischen Landesverwaltung nahmen die Zwingherrschaften Dietwil und Sins-Reußegg eine besondere Stellung ein, waren aber unterschiedlich organisiert: Die Zwingherrschaft Dietwil wurde 1422 zusammen

68 Nr. 14 (1422) und Nr. 36 (1495, 1503).

69 Twingoffnung von 1423 (Nr. 15), 1433 (Nr. 20), 1503 (Nr. 36); Luzerns Mannschaftsrecht 1688 (Nr. 136). Zur Herrschaft Reußegg s. Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, S. 162 f.

70 Nr. 46 (1527) und Nr. 49 (1530) mit Kommentaren.

71 Nr. 14 (1472–1505), Nr. 123 (1671–91, Bem., 1658–1778), Nr. 200 (1760); Nr. 58 (1551), Nr. 90 (1606–1614).

72 Nr. 58 (1551), Nr. 90 (1606, 1614) und Nr. 234 (1778).

mit Honau und Gisikon erworben und wahrscheinlich von Anfang an vom dortigen Vogt von Habsburg nebenher verwaltet; in Dietwiler Belangen trat dieser stets als „Twingherr (Zwingherr) von Dietwil“ auf. Die ehemalige Privatherrschaft Reußegg unterstand dagegen einem Großratsmitglied mit dem Titel eines „Vogts von Reußegg“.[73] Lediglich für rund zwanzig Jahre (nach 1581 bis 1603) kam sie in die Verwaltung der Landvögte von Entlebuch, bis sie ab 1603 wieder als selbstständige Vogtstelle, diesmal durch einen Kleinrat, geführt wurde. 1655 bis 1798 kam sie in die Verwaltung des Luzerner Kornamts, wobei der nichtamtierende (abgehende) Kornherr als Zwingherr fungierte.[74] Beide Zwingverwaltungen trugen dem Staat Luzern unterm Strich nur geringe Einkünfte ein, weshalb Luzern auf die möglichst kostengünstige Verwaltung im Nebenamt tendierte. Dem Sparziel diente auch die rigorose Beschneidung der Unkosten bei Amtsantritt der Vögte.[75]

Der Dietwiler Zwingrodel von 1530 diente ebenso als Herrschaftsinstrument wie als Dorf- und Gerichtsordnung, weshalb er an den Gerichtssitzungen vorliegen musste und mit Nachträgen, Änderungen und Bestätigungen von Artikeln aktualisiert wurde. Die Gerichtsorganisation selbst ist nur mangelhaft beschrieben.[76] Sie verrät aber ihre Herkunft aus einem grundherrlichen Twing- und Banngericht ähnlich dem oben für den Zwing Beinwil beschriebenen: An der Spitze des Zwings stand der einheimische Ammann in der Doppelfunktion als Vertreter des Zwingherrn bzw. der Luzerner Obrigkeit und der Zwinggenossen. Der Ammann vertrat den Zwingherrn am Gericht und leitete namens der Obrigkeit die Gemeindeversammlung. Er war für das Einsammeln der obrigkeitlichen Einkünfte an Steuern, Gebühren und Bußen zuständig und versah das Amt des Weinschätzers. Für Dietwil ist ein Geschworenen-Wochengericht belegt, das aus vier Geschworenen (Zwingsvierer) und vermutlich zwei Fürsprechen bestand. Im 18. Jahrhundert wirkte ein einheimischer Gerichtsschreiber im Gericht und an der Gemeindeversammlung mit als Ersatz für den vom Zwingherrn aus Luzern mitgebrachten Schreiber. Bei Appellationen waren die Fälle vor den Rat in Luzern zu ziehen, geringe Fälle kamen vor den Zwingherrn.[77] Zum engeren Kreis der Gemeindebeamten gehörten Säckelmeister und Kirchmeier; es gab auch einen Förster.

Unter Luzern glich die Gerichtsorganisation in Sins und Reußegg jener in Dietwil. Doch davor trug sie Züge eines spätmittelalterlichen Grundherrengerichts: Gestützt auf seine Twing- und Banngewalt, lädt der adlige Twingherr die Twinggenossen vor sein Maien- und Herbstgericht (Geding) und fordert Frondienste (Tagwan), Vogthühner, Handänderungssteuern (Ehrschatz) und Erbschaftssteuern (Todfall) als Herrschaftsrechte. Hält er nicht Gericht, haben ihm

73 Nr. 58, Bem. und Nr. 68 (1562 und 1603).
74 Nr. 77, Bem. (1581), Nr. 68 (1603).
75 Nr. 77 (1577).
76 Nr. 49, Art. 40–52 (1530).
77 Nr. 49, Art. 52 (vor den Rat) und Art. 53 (Zwingherr).

die Genossen weder Vogthühner noch Tagwan zu leisten.[78] Ein geschworener Weibel amtet als Vertreter des Burgherrn auf Burg Reußegg und der Genossen analog den Verhältnissen im Burg-Städtchen Meienberg. Der Twingherr besetzt dessen Stelle und das Geschworenen-Wochengericht in Sins.[79] Vor ihn getragene Appellationsfälle entscheidet er endgültig. Schon vor dem Herrschaftskauf trat die Stadt als Schutzmacht der Luzernbürger Herrschaftseigentümer auf; das Reußegger Herrschaftsrecht (Gerichtsordnung, Hofrecht der Lehenbauern) wurde jenem in Dietwil angeglichen, so dass schon um 1590 ein Ammann statt des Weibels das Wochengericht in Sins leitete, das ebenfalls neu in der Taverne tagte.[80]

Insgesamt regierte und waltete Luzern in der Region fast wie im eigenen Stadtstaat. Ohne Rücksicht auf die eidgenössische Oberhoheit modernisierte und straffte sie die Gerichtsverwaltung und richtete sie auf Luzern aus. Mittelalterliche Relikte wie die Burg Reußegg wurden dem Zerfall überlassen. Zweifellos war eine solche Politik nur im stillen Einverständnis der Bevölkerung möglich, die der eidgenössischen Amtsverwaltung abgeneigt und Luzern und den Inneren Orten für die Meienberger Sonderrechte zu Dank verpflichtet war. Nicht zuletzt band Luzern das Amt und seine Reußtaler Herrschaften auch durch die gut unterhaltene, direkte Straßenverbindung über die für Meienberger zollfreie Gisiker Brücke an den Staatskörper.

Der Rechtsbezirk der Stadt Zug: Oberrüti

Die Stadt Zug erwarb 1498 die Twingherrschaft Rüti (Oberrüti) und trat damit als Konkurrentin der Stadt Luzern um den Herrschaftsbesitz im linksufrigen Reußtal auf. Über die Fähre Sins besaß Zug eine direkte Verbindung zur Herrschaft und war nicht auf den Verkehrsweg über die luzernische Gisiker Brücke angewiesen. Die Herrschaft umfasste das Pfarrdorf Rüti,[81] ferner Hofgruppen und Einzelhöfe, darunter Winterhalden, alle auf der Talterrasse, ferner das tiefer gelegene Beugen.

Die Twingherrschaft Rüti war eine hochmittelalterliche Grundherrschaft der Herren von Hünenberg, die auf ihrem Eigengut die Dorfkirche gründeten und diese als Eigentümer und Patronatsherren zusammen mit Twing und Bann und dem Niedergericht verwalteten.[82] Vom letzten Twingherrn, Hartmann von Hünenberg, ist von 1415 ein Protestschreiben an Luzern gegen die Annexion seiner Herrschaft überliefert. Da sich diese nicht rückgängig machen ließ, verkaufte er Rüti schließlich mit allen Rechten dem Luzerner Ratsherrn Ulrich von Herten-

78 Nr. 12 (1420), Nr. 15 (1423), Nr. 20 (1433), Nr. 26 (1476), Nr. 36b (1503).
79 Bezüglich der Weibelwahl und Gerichtsbesetzung verweigerten die Twinggenossen der Herrschaft den Gehorsam: Nr. 26 (1476), Nr. 27 (1476), Nr. 31b (1482), Nr. 33 (1485).
80 Nr. 83 (1590).
81 Rüti wurde erst im Kanton Aargau zu Oberrüti, um es von Rüti im Amt Merenschwand zu unterscheiden, das zu Unterrüti wurde.
82 Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, S. 136.

stein wohl zur Zeit von dessen Vogttätigkeit im Amt Meienberg (1422–22, 1429–31). Hertenstein veräußerte den Rechtskomplex nach 1442 dem Kloster Kappel, das mit Beinwil ja bereits im Amt Meienberg begütert war. Kappel seinerseits verkaufte im Einverständnis seines Kastvogts Zürich die Herrschaft 1498 an Zug zuhanden der nahen Wallfahrtskirche St. Wolfgang, deren Verwalter (Pfleger) als Twingherr von Rüti nebenher auch die Twingherrschaft verwaltete; diese Verwaltungsform bestand bis 1798.[83]

Die Gerichtsorganisation des Twings Rüti wird in der Twingoffnung von 1442 erstmals beschrieben.[84] Es ist das grundherrliche Twing- und Banngericht ähnlich den Gerichten in Beinwil, Dietwil und Reußegg. Da die Kodifikation einem Streit zwischen Twingherr und Twinggenossen entsprang, regelt sie nicht generell, sondern punktuell: Der Twingherr besetzt das Gericht mit Richter und Rechtsprechern. Als Gegenleistung für die Gerichtshaltung steuern ihm die Genossen pro Haus ein Fasnachtshuhn und leisten einen Ackerfrondienst (*ere tagwan)*. Das Gericht kann Bußen bis zu drei Schilling verhängen; davon gehen ein Drittel an den Herrn und zwei Drittel an das Dorf. Die „Dorfgemeinde" verwaltet ihre Flur selbstständig, leistet aber ihrem Twingherrn und dem eidgenössischen Vogt den Treueid.

Auch Zug modernisierte die Gerichtsverfassung: Der vom Zuger Stadtschreiber verfasste Twingrodel von 1728 war von derselben Art wie jener im benachbarten Dietwil; er war ebenso Herrschaftsinstrument wie Dorf- und Gerichtsordnung, die an den Gerichtssitzungen vorliegen musste und mit Nachträgen, Änderungen und Bestätigungen von Artikeln aktualisiert wurde.[85] Ähnlich wie in Dietwil waren auch die Rechtsverhältnisse: Ammann und Rat der Stadt Zug setzten und vereidigten den (Twing-)Ammann als Vertreter der Obrigkeit und der Twinggenossen und Vorsitzender am Gericht; dieses wurde in Rüti durch einen Ratsvertreter bzw. den Twingherrn zusammen mit der Gemeinde mit vier Fürsprechern besetzt, die vereidigt wurden. Es handelte sich um ein Wochengericht, das auch als Geschworenengericht fungierte; im 18. Jahrhundert führte ein einheimischer Gerichtsschreiber im Gericht und an der Gemeindeversammlung das Protokoll.[86] Die Gemeinde bestimmte ihre Flurbeamten, die Anwälte (Dorfmeier) und den Förster. An wichtigen Amtssitzungen in Rüti, so etwa zur Rechnungsabnahme, an denen Zuger Ratsherren teilnahmen, galt die Beschränkung auf zwei Herren, den Twingherrn und den Stadtschreiber, wohl um den Staatssäckel vor allzu teuren Gerichtsmählern zu schonen.[87]

Im Rückblick nimmt sich die Zuger Regierung und Verwaltung der Reußtaler Herrschaft Rüti im Vergleich zur Herrschaftsverwaltung Luzerns ruhig aus. Zug

[83] Nr. 38 (1498).
[84] Nr. 21 (1442).
[85] Nr. 162 (1728).
[86] Nr. 197, Bem. [um 1755].
[87] Nr. 129 (1679).

ging nicht auf Konfrontation gegen die Landvogteiverwaltung, denn es hatte keine verlorene Landesherrschaft im Amt Meienberg zurückzuerlangen. Obschon auch Zug die Twingverwaltung modernisierte[88] und Gerichtsfälle vor die Obrigkeit in Zug zu appellieren waren, so akzeptierte Zug die eidgenössische Oberhoheit im Twing Rüti.[89] Auch die Verwaltung in Rüti brachte dem Zuger Staatssäckel nicht viel ein; die Hauptsache war wohl, dass man den Fuß auf dem anderen Ufer hatte und nicht zuletzt, weil Zug Freiämter Korn über seine Fähre und ab 1641 über die Brücke Sins auf seinen Markt lenken wollte.

Potente Gerichtsherren im Amt Meienberg, schwache Landesverwaltung (Fazit)

Die lokale Regierung und Verwaltung des Amts Meienberg teilten sich vier bedeutende Niedergerichtsherren — mehr als in jedem anderen Amt der Landvogtei Freie Ämter: Neben den eidgenössischen Orten waren es die drei großen Gerichtsherren, die Abtei Muri und die Städte Luzern und Zug. Als Inhaber von Niedergerichten unterstanden sie der eidgenössischen Landesherrschaft, an der Luzern und Zug mitbeteiligt waren. Dem eidgenössischen Kondominium fehlte lange das Herzstück einer Verwaltungsorganisation — die Kanzlei oder Landschreiberei, die Rechts- und Verwaltungsdokumente ausgefertigt, Besitzverzeichnisse (Urbare) angelegt und bei Verhandlungen im Gericht oder bei Tagungen das Protokoll geführt sowie für die Bevölkerung die Kanzleisachen wie Schuldverschreibungen, Gültbriefe, familienrechtliche Dokumente, Verträge um Handänderungen und andere nötige Notariatsschreibarbeiten erledigt hätte. Ohne eigene Kanzlei war die Verwaltung gezwungen, je nach Anlass die Dienste der Landschreiberei in Baden oder des Stadtschreibers von Bremgarten zu benützen, der besonders von den unteren Ämtern beigezogen wurde. In den oberen Ämtern verfügten die Gerichtsherren über eigene Kanzleien mit professionellen Schreibern; zu Gerichtssitzungen auf dem Land nahmen sie Schreiber mit, die anfallende Schreibarbeiten an Ort besorgten.[90] Das Kanzleiwesen in den oberen Ämtern war soweit organisiert, als die Freien Ämter 1562 ein eigenes Landschreiberamt zuerst mit Sitz in Muri, später in Bremgarten erhielten. Da Landschreiber zwar ein offizielles Amt, aber ohne feste Besoldung versahen, waren sie als Selbstständigerwerbende genötigt, hinter jeder Verschreibung her-

[88] Zug führte z.B. 1748 das fortschrittliche städtische Zuger Erbrecht für Kinder anstelle ihrer verstorbenen Eltern ein, das 1765 auch in den Oberen und 1766 in den Unteren Freien Ämtern eingeführt wurde (Nr. 178b, 1748).

[89] Bestätigung der Notariatsordnung: Neue Bußen richten sich nach dem (Meienberger) Amtsrecht (Nr. 148, 1707).

[90] SSRQ Aargau II/8, Nr. 77 (Kommentare zur Entstehung der Landschreiberei in den Freien Ämtern); zur Rolle der Landschreiberei (Kanzlei) nach 1712 s. SSRQ Aargau II/9, Einleitung S. XXXVI–XXXVIII; Siegrist, Muri in den Freien Ämtern I, 1983, S. 140; F. Glauser, Die Schreiber der Luzerner Kanzlei vor 1798, 1961.

zujagen, wie dies die obrigkeitlichen Taxordnungen für die Freien Ämter ahnen lassen.[91] Die Sorge um den Brotkorb erklärt, weshalb Landschreiber das alleinige Recht auf das Kanzleiwesen im Umfang der ganzen Landvogtei beanspruchten. Luzern und Zug ihrerseits wollten sich das einträgliche Kanzleigeschäft auch nicht entgehen lassen: In ihren Zwinggerichten Dietwil, Sins, Reußegg und Oberrüti galten ihre Notariatsordnungen mit festen Schreib- und Siegeltarifen, ohne Rücksicht auf das Monopol des Landschreibers der Freien Ämter.[92] Dieses Monopol begegnete im Amt Meienberg dem Widerstand der Bevölkerung, die gegen die als zu hoch erachteten Gebühren und Kanzleitaxen der Landschreiber opponierten und, indem sie die Schreiber der benachbarten Gerichtsherren gegen die Kanzlei Bremgarten ausspielte, dieser Vergünstigungen abpresste.[93] Während Luzern und Zug ihr Kanzleirecht im Amt Meienberg im Schutz ihres Status als mitregierende Orte weiterhin ganz unangefochten ausübten, kam dagegen das „Schreib- und Siegelrecht" des Zwingherrn Muri im Zwing Beinwil ab dem 17. Jahrhundert unter Beschuss. Das Landvogteiamt schränkte dieses, von den Landvögten unterstützt, mit juristisch spitzfindigen Erlassen zunehmend ein. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts ging die Amtsverwaltung sogar dazu über, Muris Gerichtskompetenzen im Zwing Beinwil generell in Frage zu stellen.[94] Dabei gingen die Angriffe auf die Kanzlei- und Gerichtsrechte des Klosters Muri von katholischen Landschreibern und Landvögten aus und nicht von reformier-ten. Vielmehr hielten sich die reformierten Stände Zürich und Bern korrekt an den 1712 im Vierten Landfrieden garantierten Schutz von Eigentum und Rech-ten der Klöster und Gerichtsherren in den annektierten Unteren und auch in den Oberen Freien Ämtern.[95]

Nicht in der Region heimische Städte- und Länderorte waren im 15. Jahrhundert in das Reußtal eingefallen, um wie Bern, Luzern, Zürich und Zug ihr Staatsgebiet in den Aargau hinein zu erweitern oder sich wie Glarus, Unterwalden und Schwyz, später auch Uri, wenigstens einen Anteil an den dortigen Gemeinen Herrschaften zu sichern. Nach 1600 war das Gefüge der Eidgenossenschaft festgeschrieben; eine weitere territoriale Ausdehnung war weder für die Anrainerstaaten noch für die eingesessene Klosterherrschaft Muri möglich.[96] Es verblieb nur die Konsolidierung der Territorial- und Herrschaftsrechte. In den Nachbarstaaten Bern, Luzern und Zürich setzte die Entmachtung der Feudalherren

[91] Obrigkeitliche Taxordnungen 1615 und 1736 (SSRQ Aargau II/8, Nr. 138, und Aargau II/9, Nr. 31 [nach 1736]).

[92] Als Beispiel die Notariatsordnungen der Stadt Zug für Rüti von 1679 (Nr. 129) und 1707 (Nr. 148).

[93] Auseinandersetzungen des Amts Meienberg mit der Landschreiberei: Nr. 121 (1665), Nr. 135 (1688), Nr. 140 (1693), Nr. 170a (1732) und Nr. 246 (1788/89).

[94] Nr. 171 (1732), Nr. 233 (1778) und Nr. 239 (1784–1797).

[95] SSRQ Aargau II/9, Nr. 1, Art. 1.3.

[96] 1695 führte die Tagsatzung in Baden das Verbot des Liegenschaftenerwerbs durch die Tote Hand (Klöster) ein (Nr. 242, 1785), was die Abtei bewog, ab 1701 Herrschaften im Thurgau und im südlichen Deutschland zu erwerben (V. Baumer-Müller, Die Muri-Dörfer im Neckar-Gebiet, 2007).

und ihre Unterordnung unter die Staatsmacht ein, die im 18. Jahrhundert bloß noch als Glieder der Staatsverwaltung und ihre Territorien als Einheiten im Staat erscheinen.[97] Mit der Verdrängung der feudalen Gewalten war hier jedoch der entscheidende Schritt auf den modernen Staat hin geleistet.

Dieser Prozess fand in den Freien Ämtern nur andeutungsweise statt, denn zweifellos behinderte die starke Stellung der Niedergerichtsherren in den oberen Ämtern eine solche Regierungsreform. Die von der Landvogteiverwaltung in Bremgarten neu als „Regale der hohen Obrigkeit" deklarierten Ansprüche konnten von den Gerichtsherren mit vielhundertjährigen Dokumenten abgewiesen werden, so etwa die Erteilung von Tavernenrechten, der Bezug der Weinverbrauchssteuer (Umgeld) und des Neurütezinses (Novalzins), die periodische urbarielle Zins- und Zehntbereinigung. Sie ließen sich daher nicht oder nur teilweise durchsetzen.[98] Appellationen, die von den Niedergerichten eigentlich an das Amtsgericht in Meienberg und vor den Landvogt gehört hätten, gingen somit weiterhin aus Beinwil vor den Abt von Muri, aus Dietwil und Sins vor Schultheiß und Rat der Stadt Luzern und aus Oberrüti vor Ammann und Rat von Zug — so belegen es die Zwingoffnungen, und so war auch die Praxis.[99] Da sich die eidgenössische Landvogteiverwaltung besonders in den oberen Ämtern nicht durchsetzen konnte, überlebte da die mittelalterliche Doppelstruktur einer „oberen" und „niederen Herrschaft", als es diese in den angrenzenden Stadtstaaten nur noch dem Namen nach gab.[100]

Obschon die eidgenössischen Landesherren nur wenig in das Gerichtswesen des privilegierten Amts Meienberg bzw. in die Befugnisse der Zwingherren verändernd einzugreifen vermochten, verloren doch auch hier die Niedergerichte im 18. Jahrhundert an Kompetenzen: Wie in anderen Herrschaften wurden auch da Streitfälle vermehrt dem zuständigen Gerichtsherrn — dem eidgenössischen Landvogt, dem Kanzler des Klosters Muri oder den Vögten der Städte Luzern und Zug — als zweiter Instanz rekursweise direkt zugetragen. Den so umgangenen örtlichen Niedergerichten verblieb praktisch nur die Ziviljustiz; sie wurden auf diese Weise zu reinen Fertigungs- und Hypothekargerichten.

3. Das Amt Merenschwand

Die Herrschaft Merenschwand der Herren von Hünenberg: Der Übergang an Luzern

Anders als die unmittelbare Umgebung mit den Ämtern Muri, Meienberg, Richensee, Rothenburg, Hünenberg und des rechtsufrigen Freiamts war die Herr-

[97] E. Bucher, Die bernischen Landvogteien im Aargau, 1944, S. 79–113.
[98] SSRQ Aargau II/9, Einleitung S. XLII–LV.
[99] Siegrist, Muri in den Freien Ämtern I, 1983, S. 146–149.
[100] SSRQ Aargau II/9, Nr. 1, Ziff. I.3; Dubler, Gemeinsam beherrscht und verwaltet, 2006, S. 39 bis 41.

schaft Merenschwand nicht unter habsburg-österreichische Oberhoheit gefallen. Hier hatte sich zwischen 1293 und 1328 das habsburgische Ministerialengeschlecht von Hünenberg von seinem Sitz St. Andreas (Cham) aus als Grund- und Gerichtsherren und Inhaber des Kirchensatzes etabliert. Wohl unmittelbar vor dem Sempacherkrieg (1386) begann die Stadt Luzern ihren Einfluss reußabwärts auszudehnen, indem sie bäuerliche Eigenleute im Amt Meienberg und in der Herrschaft Merenschwand als Ausburger in ihr Burgrecht aufnahm, darunter vor allem Hünenberger Eigenleute aus den Dörfern Merenschwand, Mühlau und Benzenschwil sowie den Weilern und Höfen Hagnau, Kestenberg, Engi, Rickenbach und (Unter-)Rüti. Nach dem für Österreich schlecht verlaufenen Sempacherkrieg versuchten die in Zürich verburgerten Herren von Hünenberg ihre Herrschaft zu retten, indem sie ihre absetzungswilligen Eigenleute mit geistlichen Gerichten und Exkommunikation verfolgten. In der verfahrenen Situation berief Zürich im September 1393 ein Schiedsgericht, das den Verkauf der Herrschaft an die Eigenleute mitsamt der damals üblichen Eigenschaft der unfreien Bauern einleitete: Am 15. September setzte das Gericht die Loskaufsumme fest, am 17. und 18. September erwarben die Merenschwander zwei Drittel der Herrschaft und ihre Freiheit, darauf am 12. Oktober auch das letzte Herrschaftsdrittel. Die Kaufkredite vermittelte der Luzerner Bürger Ulrich Menteler, bezahlt haben die Merenschwander. Der Kauf geschah wohl in Absprache mit der Stadt Luzern, der sich mit der Übernahme der Herrschaft neue Perspektiven reußabwärts eröffneten.[101] Noch am selben Tag erfolgte die Übergabe an Luzern durch die verburgrechteten, nun freigekauften Leute, die der Stadt Luzern die von ihnen erworbene Herrschaft und sich selbst übergaben.[102] Das Beispiel machte Schule: 1414/15 verkauften die Herren von Hünenberg ihre Güter und Rechte in ihrem gegenüberliegenden Twing Hünenberg an die dortige Gemeinde, worauf die Twingleute 1416 ein Burgrecht mit der Stadt Zug schlossen.[103]

Der Sonderstatus des Amts im Territorialstaat Luzern

Die Erweiterung des Staatsterritoriums über Burgrechtsverträge mit Landgebieten blieb in Luzern nicht auf Merenschwand beschränkt. Schon zuvor um 1385/86 hatten die Landleute der Talschaft Entlebuch mit Luzern einen Burgrechtsvertrag geschlossen. Beide Burgrechte waren auf Initiative der Landleute zustande gekommen. In beiden Fällen erhofften sich diese von der Stadt, die im

[101] Nr. 259a–d (Kommentare); P. A. von Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, Bd. 1, 1850, S. 549–563; Sauerländer, Geschichte des Amtes Merenschwand, S. 145; HLS-Artikel (e-HLS Luzern, Kap. 2.2); zur Ministerialenfamilie s. E. M. Staub, Die Herren von Hünenberg, 1943, S. 29–51 und 100–102; Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft, 1972, S. 147–198.

[102] Nr. 260a (1394).

[103] Art. Hünenberg, HLS 6, S. 539.

Kampf gegen Österreich stand, die beste Unterstützung ihrer freiheitlichen Bestrebungen nach dem Vorbild der Landleute im eidgenössischen Bund.[104] Die Merenschwander hatten den Vorteil, dass sie sich von ihrer Herrschaft freikaufen konnten, während die Entlebucher unter der österreichischen Pfandherrschaft Peters von Thorberg verblieben, der nicht gesonnen war, von seinen Rechten zu lassen.

Auf die Übergabe der Herrschaft Merenschwand am 18. Februar 1394 an Luzern durch die Herrschaftsleute folgte gleichentags der zwischen ihnen geschlossene Herrschaftsvertrag. Übergabebrief und Herrschaftsvertrag stimmen im Wortlaut weitgehend überein: Die Stadt empfängt die namentlich genannten Leute als geschworene Bürger nach Stadtrecht, eingeschlossen sind auch die ungenannten, die nicht Bürger sind. Die Leute übertragen die erworbene Herrschaft und „dazu sich selber" zu den folgenden Bedingungen: Die Merenschwander erbitten sich von der Stadt jährlich einen Vogt, den sie selber gewählt haben. Dieser ist der Stadt und ihnen mit Amtseid verpflichtet, wie auch die Leute dem Vogt und der Stadt Gehorsam schwören. Jeder Bewohner zahlt dem Vogt für seinen Dienst die Vogtsteuer (ein Viertel Hafer, ein Huhn). Von den Bußen fallen dem Vogt ein Drittel und den Leuten zu ihrem Gebrauch *(an ir brúche*) zwei Drittel zu. Die Leute wählen ihren Meier (den späteren Untervogt) und entlöhnen ihn nach Übereinkunft; dieser schwört der Stadt Luzern und den Leuten den Amtseid. Streitige Urteile kann der Meier vor den Vogt und der Vogt weiter vor den Rat von Luzern ziehen, der endgültig urteilt. Wenn die Stadt mit den Eidgenossen ihre Eide erneuert, sollen die Merenschwander als Bürger bei der Erneuerung mitschwören. Alle im Burgrecht begriffenen Leute von Merenschwand haben der Stadt wie andere Bürger gehorsam zu sein. Werden Letztere besteuert, sollen auch die Merenschwander nach Proportion (*nach markzal*) Steuern zahlen. Ziehen die Luzerner ins Feld, mögen die Merenschwander mitziehen; sie erhalten Sold, wenn alle den bekommen, und keinen, wenn Luzern seinen Bürgern keinen zahlt.

Gestützt auf diesen Herrschaftskauf, errangen die Merenschwander für sich und ihr nunmehr luzernisches Vogteiamt eine Sonderstellung innerhalb der Luzerner Vogteiverwaltung, die das Amt bis 1798 aufrecht erhalten konnte.[105] Dasselbe gelang der Talschaft Entlebuch nicht: Die Landleute „gemeinlich ze Entlibuch" hatten sich unter dem Schirm der Stadt eine ähnlich selbstständige Stellung wie ihre Nachbarn in Obwalden erhofft mit einer Selbstverwaltung unter einem einheimischen Ammann und mit dem eigenen Geschworenengericht. Doch eine Entlebucher Selbstverwaltung lief Luzerns territorialen Interessen zuwider: 1405 erwarb die Stadt die Thorberger Pfandschaft, und das Land kam trotz Burgrecht ohne Sonderstellung unter städtische Herrschaft.

[104] F. Schaffer, Territorialpolitik, S. 35 f. und S. 54 f.

[105] 1416 hatte sich der jenseits der Reuß liegende Twing Hünenberg im Burgrecht mit der Stadt Zug Autonomie ausgehandelt (eigene Vogtwahl, Gericht mit Untervogt und Vierern), die er sich aber nicht erhalten konnte (HLS 6, S. 539).

In Merenschwand war man sich der Sonderrolle im luzernischen Staat bewusst. Daher bewahrte man die Originalurkunden um den Kauf der Herrschaft, die Übergabe an Luzern und den Herrschaftsvertrag in aller Sorgfalt und ließ sich diese durch Luzern öfters bestätigen und mittels der Vidimierung bis ans Ende des 18. Jahrhunderts erneuern.[106] In der Anrede „Amtsleute" für das sonst übliche „Amtsgenossen" oder Amtsbürger betonte das Amt seine besonderen „Freiheiten" und damit die Wahlverwandtschaft mit den „freien Landleuten" der Inneren Orte.[107]

Die Amtsverwaltung Merenschwand: Amtsbezirk und Hoheitsrechte, Vögte und Untervögte

Das luzernische Amt Merenschwand erstreckte sich am linken Reußufer über einen weiten beckenähnlichen Talabschnitt, das Überbleibsel eines einstigen Glazialsees zwischen Sins–Hünenberg und Hermetschwil, an dem Merenschwand mit dem gegenüberliegenden Maschwanden den größten Anteil hat. Alle größeren Siedlungen, die Dörfer Mühlau, Merenschwand und Benzenschwil sowie die Weiler Kreienbühl, Kestenberg und Rüti (Unterrüti), liegen auf der hügeligen Seitenmoräne über dem flachen, einst moorig-versumpften Talgrund, in den die Dorfbäche ausliefen. Die Weiler im Talgrund, Ober- und Unter Schoren, Hagnau und Rickenbach, waren dagegen den periodischen Hochwassern der bei geringem Gefälle geschiebereich mäandernden Reuß ausgesetzt. Die Siedlungsstruktur der Dörfer, Weiler, Hofgruppen und Einzelhöfe stimmten mit den benachbarten Ämtern Meienberg und Muri überein, von denen es eine früh beschriebene Landesgrenze trennte (Karten 1 und 3).

Die Reuß war ursprünglich keine Grenze. Es war Luzern, das 1429 im Abschnitt Merenschwand–Maschwanden/Ottenbach die Grenze in der Flussmitte zur Vermin-derung von Grenzkonflikten mit Zürich durchsetzte, was sich in der Folge bewährte.[108] In dieser Tal-Hanglandschaft bildeten die Siedlungen eine einzige Nutzungs- und Bürgergemeinde, deren Gemeinwerke an offenen Weiden und beweidetem Niederwald sich auf den moorigen Talgrund und die Reußschachen erstreckten. Die Stadt Luzern befürwortete die Aufteilung der übernutzten Wälder auf die Dörfer, um diese auf eine vermehrte Aufsicht zu verpflichten; doch die gewünschte Teilung schien sich nicht zu bewähren und blieb ein Experiment von bloß zehn Jahren.[109]

[106] Quellenverzeichnis zu Ende des Herrschaftsvertrags (Nr. 260b); Anlage von Kopialbüchern noch 1792.

[107] In dieser Einleitung verwende ich anstelle der missverständlichen Bezeichnung „Amtsmann/Amtsleute" (für Amtsbürger) die Form „Leute" oder „Amtsbewohner".

[108] Beschreibung der Landesgrenze: Nr. 263 [1425] und Nr. 293 (1603); die Reuß als Grenze: Nr. 311, Einleitung; A.-M. Dubler, Reusstal und Reuss als Kommunikations- und Lebensraum, 2008.

[109] Nr. 286 (1591) und Nr. 294 (1605–1615).

Als die Stadt Luzern 1394 die Herrschaft im Amt Merenschwand antrat, übernahm sie die Gerichtsorganisation der Herren von Hünenberg — die volle Gerichtsbarkeit, Hohe und Niedere Gerichte. Ab 1396 versahen von den Amtsbewohnern gewählte Luzerner Ratsherren stets für ein Jahr als „Vögte von Merenschwand" die Gerichtsbarkeit, wie es der Herrschaftsvertrag von 1394 vorsah. Ab 1415 unterstanden auch die benachbarten habsburgischen Ämter Meienberg und Richensee sowie das nördliche Gericht Villmergen der Stadt; auch da versah ein Luzerner Ratsherr als Vogt die Gerichtsverwaltung (Karte 2).[110] Alles schien den geregelten Gang zu gehen, bis die mitregierenden eidgenössischen Orte der Stadt Luzern den Alleinbesitz an den Ämtern Meienberg, Richensee und Villmergen durch Berner Schiedsurteil vom 28. Juli 1425 absprachen und deren Unterstellung unter die sechsörtige Vogteiverwaltung erzwangen. Im gleichen Zug erhoben die Orte aber auch Anspruch auf die Hochgerichtsbarkeit im Amt Merenschwand: Unter ihrer Oberhoheit sollte Luzern bloß die Niedergerichtsbarkeit verbleiben. Die Stadt war gezwungen, den Beweis für ihre Hochgerichtskompetenzen zu erbringen. Obschon alle Quellen um den Übergang der Adelsherrschaft an Merenschwand bzw. an Luzern erhalten sind, erläutert doch keine, was die Formel „mit gerichten, mit twingen und mit bennen" denn auch konkret enthält. Dieses mündlich tradierte Gewohnheitsrecht hatte Luzern mit Hilfe von Zeugenaussagen zu eruieren. Die Aussagen der vielen Befragten förderten einzigartige Details zur spätmittelalterlichen Rechtspflege zutage — zur improvisierten Richtstätte der „Galgeneich", die gleichzeitig Galgen wie herausragende Grenzmarke war, und zur merkwürdigen Rechtssituation an der Grenze zwischen den Hochgerichtsbezirken der Habsburger und Homberger-Hünenberger, über die sich Rechtsbrecher durch Flucht der Justiz entziehen und dabei auf die Hilfe der jenseitigen Bevölkerung zählen konnten. Diese Grenze spielte bei der prozessualen Rechtsfindung vom 29. Oktober 1425 die entscheidende Rolle: Sie erwies sich als Hochgerichtsgrenze und bestätigte damit Luzerns Hohe Gerichtsbarkeit im Amt Merenschwand.[111] Ein Jahr danach, am 20. Oktober 1426, ließ sich die Stadt durch *die gnossen und das ampte gemeinlich, rich und arm lût ze Meriswand,* unter der Beistandsschaft des Luzerner Vogts die Gerichtsrechte kundtun und unter dem erstmals erwähnten Amtssiegel der Merenschwander und jenem des Vogts kodifizieren, *doch inen (gnossen) und gemeiner statt Lucern unschedlich an iren hochen gerichten und rechtungen ze allen ziten.*[112]

Die Stadt Luzern trat ab 1425 den Eidgenossen gegenüber unangefochten als Inhaberin der Hoch- und Niedergerichtsbarkeit im Amt, als Landesherrin auf. Die dortige Rechtssituation war allerdings eine im luzernischen Stadtstaat höchst unübliche: Hohe und niedere Gerichtsrechte gehörten den Leuten im Amt *(ampts-*

[110] Vögte von Merenschwand s. Liste im Anhang, S. LXXXI f.; Vögte der Ämter Meienberg, Richensee und Villmergen s. SSRQ Aargau II/8, S. 740.
[111] Nr. 263 [1425] und Nr. 264 [1425].
[112] Nr. 265 (1426).

lütten) durch Kauf und der Stadt Luzern durch Übertragung; der von den Leuten gewählte und diesen von Luzern gewährte Vogt saß als ihr beider Vertreter den Gerichten vor. Er wurde von den Leuten für seine Dienste honoriert und erhielt gemäß der Amtsordnung von 1426 von den gesprochenen Gerichtsbußen ein Drittel, zwei Drittel gingen an die Leute im Amt. Von Anteilen der Stadt Luzern als Trägerin der Hohen Gerichte vermeldet die Offnung nichts, obschon die aufgeführten bußwürdigen Straftaten mehrheitlich in die Kompetenz der hohen und mittleren oder Frevelgerichtsbarkeit gehörten. Das waren eben die alten Freiheiten, das *alltte harkomen* der Merenschwander, und an diesen hielten sie fest. Merklich änderte sich mit der Zeit aber der Ton der Stadt: Noch wies sie 1419 die Leute und den luzernischen Vogt zwar per Dekret, aber in maßvollem Ton auf die ihr allein zustehende Hoch- und Frevelgerichtsbarkeit und auf den obrigkeitlichen Anteil an den daher fließenden Bußengeldern hin. Der Ton verschärfte sich, als sie 1545 die im Amt praktizierten Missbräuche und *ungeschicktten hendlen* rügte. Dabei richtete sich Luzern nicht mehr wie zuvor an seine *sonders lieben und getrüwen burgeren*, sondern bloß noch an die *gannze gemeind zuo Merischwand* und — an seine *underthanen*: Luzern prangerte die Willkür in der Gerichtsführung und die Missachtung der Luzerner Rechte auf Hochgerichtsbußen an und forderte die Anerkennung der Landeshoheit, der das Recht der Landesverweisung zusteht, *alls dann von rechtt einer oberhand gegen iren underthanen zuostadtt und gepürtt*.[113] Tatsächlich flossen der Stadt aus dem Amt Merenschwand keine nennenswerten Einkünfte zu. Die Besetzung mit einem Luzerner Vogt, der kein Luzerner Beamter, sondern ein „Verwalter auf eigene Rechnung" war, führte dazu, dass die Amtsverwaltung Merenschwand außerhalb der regulären Luzerner Landesverwaltung stand und das Amt nur über die Person des patrizischen Ratsherrn und Merenschwander Vogts mittelbar mit der Luzerner Ratsregierung verbunden war. Aus diesem Grund wurden die Merenschwander Vögte in den offiziellen Luzerner Ämterlisten, dem *besatzungbuch,* nicht verzeichnet. Weil nichts einging, sparte sich Luzern jegliche Ausgaben für das Amt und leistete etwa an den „Aufritt" des Vogts von Merenschwand keinen Pfennig, wogegen Amtsantritte der Vögte anderer Ämter mit berittenen Begleitern und fröhlicher Gasterei festlich gestaltet wurden.[114] Selbst am weiß-blauen Amtsmantel für den Untervogt und den Läufer des Amts wurde gespart nach dem Motto: ohne Amtseinkünfte keine Amtsmäntel. Erst mit der Zeit scheint man erkannt zu haben, dass der Amtsmantel in den Luzerner Standesfarben *(ehrenfarb)* eigentlich demonstrativ Luzerns Hoheit ans jenseitige Reußufer unter Zürcher und Zuger Hoheit signalisieren könnte.[115]

[113] Nr. 261 (1418/19) und Nr. 277 (1545). Weggis, das 1359 als eidgenössischer Bundesgenosse aufgenommen worden war, strebte wie die „Republik" Gersau den Status als eigenständiger Ort an, doch bereits 1433/72 setzte Luzern mit eidg. Schiedsentscheiden seine Landeshoheit durch (e-HLS, Art. Weggis).

[114] *Eins vogts von Mereschwand uffritt belangt m. g. h. nützit, gat in deß vogts kosten zuo* (Nr. 77, 1577).

[115] Nr. 315 (1671–1681).

Gemäß dem Herrschaftsvertrag von 1394 wurden Merenschwander Vögte von der Amtsgemeinde für ein Jahr gewählt mit nachfolgender Bestätigung durch den Rat in Luzern. 1575 erbaten sich die Amtsvertreter aus Kostengründen eine zweijährige Amtszeit, wie sie in den anderen Ämtern üblich war.[116] Der Merenschwander Vogtsposten, ein Nebenamt, dürfte bei eher kleinem Arbeitsaufwand einträglich gewesen sein, was ihn begehrt machte. Schon im 15. Jahrhundert wählten die Merenschwander Spitzenpolitiker als Vögte, mit Vorliebe Schultheißen, die das Mandat von Luzern aus nebenher versahen. Das begehrte Amt kam in der Folge für eine immer längere Amtsdauer in immer weniger Hände bzw. an immer weniger Familien. Die auf zwei Jahre beschränkte Amtszeit der Vögte umging man, indem sich zwei Amtsinhaber als „regierender" und „stillstehender" Vogt im Turnus von zwei Jahren bis zur Resignation oder bis zum Tod eines Amtsinhabers abwechselten, wie dies auch in anderen Staatsämtern üblich geworden war.[117]

In Merenschwand amtete der einheimische Untervogt in der Doppelfunktion als Vertreter des Vogts und der Amtsbewohner. Er vertrat den abwesenden Vogt als Vorsitzender (Richter) am Amtsgericht; er war für das Eintreiben von Steuern und Bußen und die jährliche Abrechnung zu Handen der Amtsbewohner und des Vogts verantwortlich.[118] Der Untervogt wurde von den Amtsbewohnern auf eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt gemäß *ihren freyheith- und gerechtigkheithen;* eine Bestätigung durch den Rat in Luzern war nicht erforderlich. Untervögte sind namentlich erst ab 1478 und lange nur lückenhaft überliefert. 1545 werden erstmals zwei Untervögte, „alter" und „jetziger" oder „alt und neu", zusammen genannt, was die Doppelbesetzung des Amts mit einem „amtierenden" und einem „stillstehenden" Untervogt belegt, die ab 1559 auch im Amt Meienberg galt.[119] Das Amt des Untervogts war angesehen und wurde wie im Amt Meienberg von Angehörigen der dörflichen Oberschicht, vermöglichen Bauern und Tavernenwirten, besetzt, so auch das Amt des Bannermeisters (Fähnrichs). Dieser trug gemäß dem Bannermeister-Eid als Anführer des militärischen Auszugs des Amts Merenschwand die Verantwortung für das Banner, „so lange sein Leib und Leben währt".[120] Bannermeister und Untervögte stammten aus den selben Familien, vorab aus den Familien Keusch, Fischer und Giger; oft lagen die beiden Ämter in einer Hand. Bannermeister wurden wie Untervögte durch die Amtsbewohner gewählt, die auch die übrigen Vorgesetzten (*fürgesetzten*) — den Säckelmeister, die Verwalter des Kirchenvermögens und Armenfonds (Pfleger, Spendmeister), die Rechnungsprüfungskommission (Zwölfer) und die Flurbeamten (Bannwart, Hirt), ferner die Gerichtssäßen (Geschworene) und den Gerichtsschreiber — bestimmten. Die freie Beamtenwahl gehörte zu den Sonder-

[116] Nr. 283a und b (1575/1581).
[117] Kommentierte Liste der Vögte von Merenschwand im Anhang, S. LXXXI f.
[118] Nr. 279 (1552/1559).
[119] Nr. 277 (1545). Liste der Amtleute, S. LXXXIII f.
[120] Bannermeister-Eid 1706 und 1731 (Nr. 303, 1622, Art. 51 und 52; s. a. Nr. 291, 1601).

rechten des Amts. Die Beamten wurden nicht entlöhnt, sondern erhielten nach Aufwand Spesengeld.[121]

Amtsgericht und Amtsgemeinde

Da sämtlichte Gerichtsrechte in einer Hand waren, blieb die Gerichtsverwaltung im Rahmen des Amts und war nicht wie im benachbarten Amt Meienberg auf einzelne Dörfer aufgesplittert. Trotz einer Siedlungsstruktur mit mehreren Dörfern blieb das Pfarrdorf Merenschwand unangefochten das Zentrum des Amts und Standort des Amtsgerichts und der Amtsversammlung (Karte 3).

Das Amtsgericht war ein Geschworenengericht mit beeidigten Gerichtssäßen, den Geschworenen oder Richtern, unter dem Vorsitz des Untervogts; es amtete bei Kriminalfällen und alle vierzehn Tage bei den zivilgerichtlichen Wochengerichten. Appellationen gingen an den Vogt, der kleine Streitfälle endgültig beurteilte, größere Fälle gingen weiter vor den Kleinen Rat der Stadt Luzern. Daneben gab es das Gast- oder Kaufgericht als Sondergericht, das, auf Begehren des Klägers einberufen, gegen höhere Gebühren Streitfälle beschleunigt beurteilte.[122] Gerichtssitzungen wurden von einem Schreiber aus Luzern, im 18. Jahrhundert vom einheimischen Gerichtsschreiber protokolliert.[123] Dem Amtsgericht und der Amtsversammlung diente das „Amtsbuch" mit dem aktualisierten Amtsrecht als Richtlinie und Nachschlagewerk.[124]

Das Gericht tagte im Dorf Merenschwand unter freiem Himmel auf dem „Platz" vor der „Tanzlaube".[125] In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verlegte man die Gerichtssitzungen zum Schutz vor der Witterung in das nahe Wirtshaus an der Landstraße, dem der Luzerner Rat darauf das Tavernenrecht verlieh — das Recht, warme Speisen auftragen und Reisende und ihre Pferde beherbergen zu dürfen. Das Tavernenprivileg verlangte vom Wirt einen Amtseid, der ihn zur geregelten Führung der Taverne verpflichtete; bei schlechter Führung konnte der Rat ihn wie andere Amtsträger absetzen, was 1591 geschah. Nach der Wiederverleihung des Tavernenrechts 1609 strebten die Merenschwander Tavernenwirte das Wirtemonopol im Umfang des Amts an, was die Leute gegen die Wirte aufbrachte und die Zulassung einer zweiten Taverne in Mühlau nicht verhinderte. Immerhin wurde dem Wirtshaus 1659 der Vorrang als „Amts-Taverne" verbrieft.[126]

Die Amtsversammlung war die zentrale Institution des privilegierten Amts: Sie war die ordentliche Versammlung der volljährigen, haushäblichen und nutzungsberechtigten Amtsbürger unter dem Vorsitz des Untervogts; sie tagte auf

[121] Entlöhnung einheimischer Beamter im Amtsrecht (Nr. 303, Art. 18, 19, 24, 25).
[122] Nr. 303 (1622), Art. 43 (Kaufgericht) und Art. 41 (Appellationen).
[123] Der Gerichtsschreiberdienst im Amt Merenschwand (Nr. 325, 1753).
[124] Nr. 303 (1622), mit Kommentar.
[125] Anstelle der später erstellten Scheune der Taverne „Schwanen" (Nr. 305b, 1646).
[126] Nr. 297 (1609–17), Nr. 305 (1642–59). Noch 1797 ließen sich die Tavernen Merenschwand und Mühlau ihre Wirtemonopole bestätigen (Nr. 348).

dem „Platz“ oder in der Kirche, und zwar in der Regel ohne Anwesenheit des Vogts. Die Amtsgemeinde regelte das Wirtschafts- und Sozialleben des Amts durch Gemeindebeschlüsse, die als Mehrheitsentscheide der Rechtserneuerung und Aktualisierung des Amtsrechts dienten. Sie erließ Reglemente zur Nutzung der Gemeindegüter, entschied über die Niederlassung von Zuzügern und deren Aufnahme als Bürger (Amtsleute) und bestimmte ihre Beamten vom Untervogt bis hin zum Bannwart.

In der Amtsgemeinde waren die alten Elemente des bäuerlichen Freiheits- und kommunalen Autonomiestrebens bewahrt geblieben, die in Krisenzeiten regelmäßig aufflammten, wie etwa zu Beginn des Bauernkriegs von 1653, als Abgeordnete des Amts vor Schultheiß und Rat in Luzern ihr Treuebekenntnis mit der Forderung verbanden, dass man ihnen die *pundt- und burgerbrief* von 1394 bestätigen müsse, was die Regierung in ihrer prekären Situation auch sofort tat. In dieser Zeit entstand ein ominöses Schriftstück, das als „Amtsrecht“ den Anspruch auf ein allgemeines Wirterecht jedes Amtsbewohners vertrat, was sich gegen das verhasste Wirtemonopol der Taverne Merenschwand richtete. Das 1669 als verschwunden geltende Schriftstück nannte auch ein ehemaliges „Rathaus von Merenschwand“, was wohl der „Tanzlaube“ auf dem Dorfplatz entsprach.[127] Mit besonderer Empfindlichkeit reagierten die Merenschwander, wenn Luzern sie ohne Beachtung ihres Sonderstatus wie andere Ämter behandelte, da sie doch *mehrers befriet* seien.[128] Die allmähliche Einebnung der Sonderstellung wurde aber im Luzerner Territorialstaat des Ancien Régime zur Tatsache: Im Amtsrecht von 1622 behielt sich der Rat wie in allen anderen Amtsrechten sein explizites Recht vor, am Recht bei Bedarf *gebüerende ennderung* vorzunehmen. Auch sollte das Luzerner Bürgerrecht, das die Merenschwander seit 1394 weit über alle luzernischen Untertanen hob, nicht mehr allen, sondern einzig den alten Geschlechtern vorbehalten sein; das Amt war zwar frei, Zuzüger als neue Amtsbürger aufzunehmen, doch waren diese nicht *burgrechtens fähig*.[129] Die Regierung war auch immer weniger gesonnen, die Amtsprivilegien auf Wunsch schriftlich zu bestätigen oder vidimierte Kopien alter Dokumente auszustellen. 1755 fand sie ein solches Begehren *allzuo bedencklich* und hat dieses auch *rund abgeschlagen*. *B*ei einem erneuten Begehren 1770 erhielt die Kanzlei den Auftrag, zuerst genau zu untersuchen, *was solch-anbegehrte schrifften enthalten*.[130] Die Merenschwander Privilegien von 1394 waren im Ancien Régime zum Anachronismus geworden, die vom regierenden Patriziat nicht mehr hingenommen wurden, was sich in den „Merenschwander Unru-

[127] Nr. 307 (1653, 1660) und Nr. 313 (1669). Ein freies Wirterecht galt in der Rebbaugemeinde Wohlen; die Gemeinde errang den freien Weinausschank der Gemeindegenossen im Prozess gegen das Monopolstreben zweier Wirte (J. J. Siegrist, Der Tavernenstreit zu Wohlen (1688–1692), 1973).

[128] Nr. 307b (1660).

[129] Nr. 290 (1596); Sauerländer, Geschichte des Amtes Merenschwand, 1999, S. 308 f. (Geschlechter-Tabelle).

[130] Nr. 331 (1755, 1770).

hen“ von 1765 deutlich zeigte.[131] Diese nehmen sich unter den Untertanenrevolten des 18. Jahrhunderts im Gebiet der heutigen Schweiz zwar bescheiden aus, denn außer aufmüpfigen Reden am Wirtshaustisch waren keinerlei Umsturzpläne zu entdecken. Dass die Regierung gleichwohl mit Landesverweisung bzw. Amts-Arrest für neun der „Meuterer“ hart durchgriff, scheint sie die Zuneigung der Merenschwander gekostet zu haben.

4. Die Ämter Meienberg und Merenschwand: „Regierungsferne“, Sonderstatus und Ausrichtung auf die Länderorte als übereinstimmende Elemente

Die in dieser Edition vereinten Ämter Meienberg und Merenschwand waren ab 1394 bzw. 1425 Teil zweier verschiedener Staaten, und eine Landesgrenze trennte sie voneinander, die zwar Kontakte wie Heiraten über die Grenze, den Zuzug oder Wegzug von Leuten nicht verhinderte, aber doch hüben und drüben eine andere Rechtskultur aufkommen ließ. In einem aber stimmten die Bewohner beider Ämter in dieser Zeit überein — in ihrer Ausrichtung auf die südlich anschließenden zentral- und innerschweizerischen Städte- und Länderorte. Dafür waren verschiedene Gründe verantwortlich: Die Zusammengehörigkeit in einer gleichen oder ähnlichen geografischen Ortslage und Siedlungslandschaft, das gemeinsame Herkommen aus dem habsburg-österreichischen Fürstenstaat und aus der sich gegen diesen formierenden bäuerlichen Freiheitsbewegung der Innerschweiz, ferner vielfältige familiäre Verbindungen und reger Austausch von landwirtschaftlichen Produkten in der Großregion des Reuß- und Seetals. Nach der Reformation fühlten sich vor allem die oberen Ämter, eingekeilt zwischen den Neugläubigen Bern und Zürich, zusätzlich mit der katholischen Innerschweiz verbunden.

In der von dreizehn Ämtern oder Verwaltungs- und Gerichtsbezirken gebildeten eidgenössischen Landvogtei Freie Ämter (Karte 1) unterschieden sich die südlichen „oberen“ Ämter nach ihrer Siedlungs- und Rechtsstruktur stark von den unteren. Letztere gehörten der mittelländischen Dorfregion an, bestanden mehrteils aus größeren Dörfern und waren nur der östliche Rand des großen österreichischen Amts Lenzburg. Die angrenzenden ebenfalls österreichischen, aber kleineren Ämter Meienberg, Muri und Richensee(-Hitzkirch) im Seetal und das hünenbergische Amt Merenschwand im Reußtal erstreckten sich dagegen über eine locker mit kleinen Dörfern, Weilern, Hofgruppen und Einzelhöfen durchmischte hügelige Region, die nahtlos in die gleichgestaltete anschließende Siedlungsregion der ebenfalls österreichischen Ämter Rothenburg-Habsburg, Hünenberg und Horgen-Maschwanden überging. Dem Betrachter bietet sich hier wie dort das ähnliche Landschaftsbild mit gleichen Siedlungs- und Haustypen,

[131] Nr. 339 (1765) mit Kommentar.

die sich deutlich von der nördlichen Region der geschlossenen Dörfer unterschied.[132] Die österreichischen Ämter unterstanden verschiedenen habsburgischen Amtleuten bzw. Pfandinhabern, wie den Dienstleuten Gessler (Meienberg), von Hünenberg (Merenschwand, Hünenberg) und von Hallwyl (Horgen-Maschwanden, Habsburg) sowie den Freiherren von Grünenberg (Rothenburg, Richensee), die unter dem gleichen „Dienstherrn" je ihre eigene Amtsverwaltung betrieben. Ab 1385 erfolgte die etappenweise Eroberung der Ämter durch Luzern, gefolgt von der kurzen Zeit, in der die ganze Region nördlich Luzerns vom Suhren- und Seetal bis ins Reußtal unter Luzern vereint war (Karte 2).

Die kurze Zeit in einer neuen antihabsburgischen Gemeinschaft prägte die Region, denn auch nachdem Luzern 1425 durch Verdikt der eidgenössischen Eroberer die Ämter Richensee im Seetal und Meienberg im Reußtal verloren hatte, blieb sich die Bevölkerung über neue Grenzen hinweg verbunden und half sich, wie Zeugen aus Dietwil 1551 berichten, in Notfällen gegenseitig aus; beispielsweise beriefen die Dietwiler bei Mangel an geeigneten Fürsprechen Leute aus der Grafschaft Rothenburg und Habsburg an ihr Gericht, aber nicht aus dem nun eidgenössischen Amt Meienberg.[133] Dabei handelte es sich nicht um eine pro-luzernische Haltung, sondern vielmehr um die alte Verbundenheit unter Landleuten. Während sich aber die Landleute im Amt Rothenburg dem strikten Luzerner Regiment mehrfach widersetzten,[134] kümmerten sich die vergleichsweise locker regierten privilegierten Ämter Merenschwand und Meienberg um die Erhaltung der einst errungenen Privilegien und nicht um Aufruhr. Zu dieser Haltung passte, dass das Amt Meienberg im Bauernkrieg von 1653 zusammen mit den Freien Ämtern in einem Mittelweg eine relativ strikte bewaffnete Neutralität verfolgte.[135] Nicht zuletzt war sich die Bevölkerung des Reuß- und Seetals durch zahlreiche grenzübergreifende Heirats- und Familienverbindungen verbunden. Man heiratete über den Lindenberg ins Seetal und über die Reuß ins Keller- und Hünenbergeramt und bis zur Reformation auch ins zürcherische Knonaueramt, so dass beidseits der Grenzen gleiche Familiennamen anzutreffen sind, im Reußtal etwa die Sidler, Stähli, Rüttimann und Leuthard. Man unternahm gemeinsame Wallfahrten über die Reuß ins Jonental und nach St. Wolfgang oder über den Lindenberg zur Marienkapelle Gormund.[136] Die Ausrichtung der oberen Ämter auf die

[132] Die Bauernhäuser des Kantons Aargau, Bd. 1: Freiamt und Grafschaft Baden; Bearbeiter Pius Räber, Geschichtlicher Überblick von D. Sauerländer, Basel 1996.

[133] *Wan ouch eins fürsprachen mangle im gricht […], möge er uß der graffschafft Rottenburg oder Hapspurg einen nemmen, so er vorhanden ist. Aber er hab nie ghört, das sy fürsprechen uß dem ampt Meyenberg gnommen habend, sunders zuo Tietwyl und wie obstadt* (Nr. 58, 1551, Art. 1).

[134] Das Amt Rothenburg erhob sich 1570 im sog. Häringkrieg und im Bauernkrieg 1653 und im Zweiten Villmergerkrieg gegen das Patrizierregiment.

[135] SSRQ Aargau II/8, Nr. 177 (1653) mit Kommentar.

[136] Wallfahrtskapelle Jonental (Gde Jonen AG; Kunstführer, Bd. 1, 2005, S. 114), St. Wolfgang-Kapelle und Weiler (bis 1934 Exklave der Stadt Zug, heute Gde Hünenberg; Kunstführer, Bd. 1, 2005, S. 739) und Wallfahrtskappelle Gormund (Gde Neudorf; HLS 5, S. 542).

Zentralschweiz war insbesondere auch wirtschaftlich bedingt, was sie von den unteren eher nach Zürich orientierten Ämtern unterschied. In der bis ins 19. Jahrhundert starken Getreideproduktion des Freiamts wurden junge Leute aus dem Luzern- und Zugerbiet als Knechte, Mägde und Saisonniers beschäftigt;[137] umgekehrt spann die ärmere Bevölkerung der oberen Ämter Seide in Heimarbeit für Zentralschweizer Verleger. Die Getreidemärkte von Luzern und Zug waren notwendig auf die Zufuhr von Freiämter Korn angewiesen, weshalb Luzern und Zug den Kornhändlern auf ihren Fähren und Brücken Zollreduktionen gewährten.[138]

Beide in dieser Edition behandelten Ämter Meienberg und Merenschwand lagen je „am äußeren Zipfel" ihrer Staaten, beide beanspruchten eine rechtliche Sonderstellung innerhalb der Staatsverwaltung, die sich dank der Randlage auch durchsetzen ließ. Die Folgen der privilegierten Behandlung waren ähnlich: Die beiden Ämter waren an ein lockeres, wenig konsequentes Regiment gewöhnt, das trotz aller Abstriche doch Rücksicht auf die alten Privilegien nahm. Ganz anders erlebten die Untertanen der angrenzenden Stadtstaaten Luzern, Zürich oder Bern ihre Regierungen; insbesondere der im oberen Freiamt dominierende Stand Luzern war für seine straffe zentralistische Regierung bekannt. Als die Bevölkerung der 1798 frei gewordenen Gemeinen Herrschaft Freie Ämter 1802 aufgerufen war, sich zu entscheiden, welchem Staat sie sich anzuschließen wünschte, entschieden sich die oberen Ämter von Hermetschwil bis Meienberg für den Anschluss an den kleinen, halb städtisch, halb ländlichen Kanton Zug. Das wünschte sich auch das zürcherische Kelleramt, das nicht zu Zürich wollte, und das luzernische Amt Merenschwand, das nicht zu Luzern wollte.[139] Den Anschluss an den Kanton Aargau, zu dem die Region schließlich geschlagen wurde, wünschte sich südlich von Wohlen niemand.[140]

Trotz der inzwischen zweihundertjährigen Zugehörigkeit zum Kanton Aargau wirken die rund vierhundert Jahre der Sonderstellung der Region des oberen Freiamts bis heute vielfältig nach. Stets noch sind die Gebiete der einstigen Ämter Meienberg und Merenschwand auf die Zentralschweiz ausgerichtet. Ab den 1990er Jahren hatte die starke Zuwanderung aus den Kantonen Zug und Luzern vor allem in den Gemeinden Merenschwand, Dietwil, Oberrüti, Sins und Auw einen Bauboom ausgelöst, und mit der zugezogenen Pendlerbevölkerung kam die verstärkte Ausrichtung auf die Wirtschaftsräume Zug und Luzern.

Auch das Erscheinungsbild der Region in der Geschichtsforschung ist vom beiderseitigen Sonderstatus innerhalb der Staatsverwaltung und von der erzwungenen Zuteilung an den Kanton Aargau gekennzeichnet: Beide Ämter blieben in

[137] Gemäß Zeugenaussagen s. Nr. 20 (1433), Bem., und Nr. 58 (1551); Nr. 264 (1425), Nr. 271 (1481), Nr. 176 (1535) und Nr. 313 (1669).
[138] SSRQ Aargau II/9, S. LXIX f.; Dubler, Reusstal und Reuss, 2008, S. 13 f.; A.-M. Dubler, Geschichte der Luzerner Wirtschaft, 1983.
[139] A. G. Holstein, Das Freiamt 1803–1830, S. 15 ff.
[140] Dubler, Gemeinsam beherrscht und verwaltet, 2006, S. 45–48.

der luzernischen (oder zugerischen) weitgehend ausgeklammert und fristen auch in der aargauischen Kantonsgeschichte eine Randexistenz bis auf die Darstellung des Widerstands, welche die staatsungewohnte Bevölkerung des oberen Freiamts der effizienten, organisierten und durchsetzungsfähigen Regierung in Aarau ab 1830 entgegensetzte, wobei nicht von ungefähr das unter Luzern besonders locker regierte Merenschwand eine Vorreiterrolle in dem von Merenschwand aufgebrochenen „Freiämtersturm“ nach Aarau spielte.

III. Anhang

1. Die Amtleute von Meienberg: Eidgenössische Landvögte, einheimische Bannermeister und Untervögte

Eidgenössische Landvögte

Der Sonderstatus des Amtes Meienberg bezüglich seiner Behörden wird in der Einleitung beschrieben (s. oben S. L–LIV). Der für das Amt zuständige eidgenössische Amtmann war der Landvogt der Freien Ämter, ab 1712 der Oberen Freien Ämter. Die Listen der eidgenössischen Amtleute (Landvögte, Landeshauptleute und Landschreiber) sind in den Verwaltungsbänden publiziert, für die Zeit bis 1712 in SSRQ Aargau II/8, S. 740–746, und von 1712–1798 in SSRQ Aargau II/9, S. LXXIX–LXXII.

Bannermeister und Untervögte im Amt Meienberg

Die folgende Liste der einheimischen Bannermeister und Untervögte basiert auf zwei handschriftlichen Untervögte-Listen und auf weiteren Notizen im Rechtsquellen-Nachlass von Jean Jacques Siegrist (StAAG), ferner auf der publizierten Bannermeister-Liste von Franz Xaver Rohner (Das Meienberger Amtsbanner von 1656–1833, in: Leben und Werk, Bd. 2, 1985, S. 42), die sich auch auf Kirchenbücher abstützt, sowie auf den Nennungen von Amtleuten in dieser Rechtsquellenedition. In den luzernischen Ratsprotokollen erscheinen die Namen der Amtsträger nicht selten verschrieben und ohne Vornamen.

Ab 1559 ist im Amt des Untervogts eine Doppelbesetzung festzustellen. Anders als bei den patrizischen Vögten im Amt Merenschwand, bei denen sich zwei Amtsträger oft über Jahrzehnte alternierend als „amtierender" und „stillstehender" (stellvertretender) Vogt im Amt ablösten, galt bei den einheimischen Untervögten die Regel, dass *die beyde dasige untervögt, welche einer regierung zur anderen alternieren,* nach einer Stellvertreter-Pause nicht automatisch wieder ans Amt kamen, weil *der, so ehevor außer amt gestanden, von dem amt wiederum bestättet oder entlaßen werden* kann (Nr. 238b). Bei den Amtsinhabern dominierte das Geschlecht Villiger vor allen anderen nicht nur im angesehenen Bannermeisteramt auf Lebenszeit, sondern auch im Amt des Untervogts, das mit dem Bannermeisteramt oft in einer Hand lag. Zur Charakterisierung der Persönlichkeiten werden in den folgenden Listen weitere höhere Chargen (z. B. Hauptmann, Fähnrich, Weibel) vermerkt, nicht aber das in der Honoratiorenschicht allgemein übliche Amt als Gerichtssäße. Amtsinhaber kamen vor allem aus den Dörfern Aettenschwil (9), Sins (8), Meienberg (7), Fenkrieden und Auw (je 5).

Abkürzungen: Am = Ammann (des Zwingherrn); Bm = Bannermeister; F = Fähnrich; Hm = Hauptmann; Uv = Untervogt; W = Weibel von Meienberg

Die Bannermeister

Nur Fähnrich: Peter Wyß von Meienberg	[1587]
Nur Fähnrich: Wolfgang Wyß von Meienberg, Uv	1610–19
Peter Villiger von Aettenschwil, erster Bm, Uv	1622–46 (†)
Burkard Giger von Meienberg, Uv	11. Januar – 10. März 1647
Johann (Hans) Jakob Villiger von Sins (Fenkrieden?)	ab 10. März 1647–77 (†)
(Johann) Kaspar Villiger von Fenkrieden (Sohn), Uv	1677–1718 (†)
Johannes (Hans) Villiger von Fenkrieden (Sohn bzw. Enkel), Uv	1718–60 (†)
Joseph Vonderaa von Sins, Wirt in Meienberg	1760–92 (†)
Joseph Anton Villiger von Aettenschwil	ab 1792, 1818 (†)

Die Untervögte

Hensli Sulzberg von Meienberg	1429
Hans von Kulm, W	1434
Hensli Straßer, W	1456
Heinrich Feer von Dietwil, Am	1471–1474
Konrad Wyß im Grütt	1512, 1526–30
Lienhard Giger von Sins	1518
Untervogt Ently	1526
Hans Villiger	1527
Simon Schwitzer (Schwitter)	1530–38
Ruprecht Wyß	1538
Oswald Wyß	1551

Doppelbesetzung des Amtes

Heinrich (Heini) Villiger von Aettenschwil	1559, 1563–64, 1566–72, 1574–87, 1588–94, 1597–1601, 1602
Simon Schwitzer (Schwitter) von Aettenschwil	1561–63, 1564–66 (†)
Hans Giger von Sins	1568
Balthasar Mahler	1572–74, 1587–88, 1592–94, 1595–97, 1601
Hans Villiger von Aettenschwil	1607, 1611–16
Wolfgang Wyß von Meienberg und Fenkrieden, F	1612–19
Hans Bucher von Beinwil, Am	1618–20, 1622–24, 1629–39, 1645
Peter Villiger von Aettenschwil, Bm	1620–22, 1624, 1629–35, 1636–39, 1645
Wolfgang Rinderli	1635
Kaspar Leuthard von Winterschwil	1639, 1647
Adam Bucher [von Beinwil?]	1647
Jakob Moser, Hm	1649–59, 1671
Kaspar Sachs von Wiggwil, Hm	1649–1651, 1654, 1660, 1671
Burkard Giger von Meienberg, Bm	1665, 1672, 1679
Hans Villiger von Aettenschwil, Hm	1673–1676, 1682
Hans Mahler	bis 1680, 1684–85
Kaspar Villiger von Fenkrieden, Bm	1680–84, 1699–1701, 1710, 1717
Peter Moser von Meienberg	1693–99
Kaspar Am Hof von Auw	1701–1711

Melchior (Melch) Villiger von Aettenschwil, Hm	1715–1718
Peter Bütler von Auw	1717, 1723–1726
Hans Villiger von Fenkrieden, Müller, Bm	1719–22, 1732–33, 1739–53
(Hans) Melchior Villiger von Aettenschwil, Hm	1730–32, 1733–39, 1742
Placi Köpfli von Sins, Hm	1742–46
Kaspar Meyer von Rüti	1753–54
Rudolf Rinderli von Sins	1756
Joseph Konrad von Auw	1758–60, 1766, 1773
Jakob Suter von Beinwil	1760–61, 1767–69, 1774
Rochus (auch Leonti) Meyer von Dietwil	1774–75, 1777–82 (†)
Xaver Suter von den Sinserhöfen	1775–77
Joseph Villiger von Auw	1780–81
Niklaus (Klaus) Villiger vom Holderstock	1782–88, 1790
Joseph Bütler von Beinwil	1784
Johannes Wolfisberg (Wolfensberg) von Gerenschwil	1787–93
Heinrich Konrad von Auw	1789–95

2. Die Amtleute von Merenschwand: Luzerner Landvögte, einheimische Bannermeister und Untervögte

Luzerner Vögte (Landvögte, Obervögte) im Amt Merenschwand

Der Sonderstatus des luzernischen Amtes Merenschwand bezüglich seiner Behörden wird in der Einleitung beschrieben (s. oben S. LXVII–LXXI). Zur Einführung in die folgende Ämterliste ist jedoch eine Erklärung für die Lückenhaftigkeit im 15. und mehrheitlich auch im 16. Jahrhundert am Platz.

Die erhebliche Verwaltungs-, Finanz- und Gerichtsautonomie des Amtes im Vergleich zu den anderen luzernischen Verwaltungseinheiten (Ämtern, Landvogteien, Grafschaften) führte dazu, dass die Amtsverwaltung Merenschwand außerhalb der regulären Luzerner Landesverwaltung zu stehen kam und somit hauptsächlich über die Person des patrizischen Ratsherrn und Merenschwander Vogts mit der Luzerner Regierung verbunden war. Daher wurden die Merenschwander Vögte nicht in den offiziellen Luzerner Ämterlisten, dem *besatzungbuch,* verzeichnet, d. h. sie erscheinen darin nur gerade bis 1414. Schon den Zeitgenossen fehlten Kenntnisse von Namen und Regierungsdaten der Vögte im Rückblick.

In den rund 400 Jahren der Luzerner Vogteiverwaltung (1394–1798) fanden trotz aller Privilegierung des Amts doch Entwicklungen statt, wie sie im ganzen Staat Luzern zu beobachten waren. Das Amt Merenschwand wählte bewusst Spitzenpolitiker als Vögte, mit Vorliebe Schultheißen. Weil das Amt begehrt war, kam es für immer längere Amtsdauern in immer weniger Hände bzw. an immer weniger Familien. Im 16. Jahrhundert lag es bei Vertretern von 21 unterschiedlichen Familien, im 17. von elf und im 18. Jahrhundert noch von hauptsächlich sieben Familien, wobei sich stets zwei Amtsinhaber im Turnus von zwei Jahren abwechselten: Einem „regierenden“ folgte im Wechsel der „stillstehen-

de“ Vogt bis zur Resignation oder bis zum Tod. Schon im 17. Jahrhundert gelang es der Familie Meyer (Vorläufer der Meyer von Schauensee), mit zwei Vertretern das Amt über 37 bzw. 24 Jahre alle zwei Jahre erneut zu besetzen. Im 18. Jahrhundert waren dominierende Amtsinhaber wiederum die Meyer in einer Folge von 26 bzw. 29 Jahren; es dominierten weiter Vertreter der Familien Mohr (34 Jahre), Hartmann (32), Dürler (24), Schnyder von Wartensee (14), Pfyffer von Heidegg (13) und Segesser von Brunegg (8).

Da man offensichtlich keinen Überblick über die vom Amt Merenschwand gewählten und von der Regierung nur bestätigten Vögte hatte, legte ein unbekannter Autor 1759 die erste bekannte Vögteliste an. Sie entstand von einer Hand in zwei inhaltlich nicht ganz deckungsgleichen Exemplaren mit Namen und Regierungsdaten ab 1396. Da deren Autor Zutritt zu Ratsprotokollen, Akten und Besatzungsbüchern hatte, dürfte es sich um den damaligen Stadtschreiber Johann Martin Franz Anton Keller (1703–1766), Bruder des stillstehenden Schultheißen Joseph Anton Leodegar Keller (1697–1782), gehandelt haben. In diesem Jahr 1759 hatte Ulrich Franz Joseph Segesser von Brunegg neu das Schultheißenamt angetreten. Er könnte der Auftraggeber der Vögtelisten sein, denn noch im selben Jahr übernahm er vom 76jährigen Jost Schnyder von Wartensee auch das Merenschwander Vogtamt. In zwei Kurzkommentaren beschreibt der Autor der Listen die Schwierigkeiten, einigermaßen verlässliche Listen der Vögte in der Zeit vor 1600 anzulegen:

[1] Liste I: *Vögt des ambts Merischwand. So vil bishin erfunden, waren anfänglich nur ein jahr an der regierung bis a^{o}. 1581, da sie uff 2 jahr geordnet. Dises amt hat das recht, ein landv[ogt] selbst zu erwöllen und dem täglichen rhat zu pråsentieren. Wird der obrigkeit kein rechnung vom umgeld, bußen, abzüg etc. abgelegt, sondern dem herr landvogt trifft es ein theill und dem amt 2 theil. In disem såculo* [15./16. Jh.] *ist keiner mehr zu finden in dem besatzung buch und meinen abgeschribnen noten us dem protokol bis a^{o}. 1581 [...]* (StALU, AKT 11/537).

[2] Liste II: *Witers* [nach 1414] *ist nicht in der besatzung von Merischwand [...] 1575 fol. 97 proth[ocoll] n°. 34: Zu zwei jahren um ein vogt nehmen mögen [...]* (StALU, AKT 11/537).

Die folgende, stets noch lückenhafte Amtsliste basiert auf den beiden Ämterlisten um 1759 (Hinweise mit *), aber auch auf den Nennungen in dieser Edition. Wo die genaue Amtszeit bekannt ist, wird diese angegeben (z. B. 1691–1693), sonst werden die Jahre der Erwähnung verzeichnet. Da die Ratszugehörigkeit eine Bedingung für das Vogtamt war, werden nur höhere Regierungsämter (z. B. Schultheiß, Bauherr) zur Charakterisierung der Persönlichkeiten angemerkt.

Abkürzungen: altern. = alternierende Amtsbesetzung; Bh = Bauherr; Kh = Kornherr; Mi = Luzerner Militärchargen (Bannerherr, Venner, Oberst, Hauptmann); resign. = resigniert; Sch = Schultheiß; Sd = Salzdirektor; Sh = Spendherr; St = Statthalter (im Schultheißenamt); * = Name und Datum aus der Vögteliste um 1759 (StALU, AKT 11/537)

Vögte mit einjähriger Amtszeit bis 1575

Ulrich Menteler	1396, 1397*
Ulrich Mure	1398*
Johannes (Hans) von Moos	1399*, 1400*
Hans von Dierikon	1404
Johannes (Hans) Öhen	1402*, 1403*, 1406*
Leopold (Ludwig) Feer zu Castelen*	1407*
Hans von Büren	1408*, 1409*, 1410*, 1412*
Ulrich von Heratingen	1413*, 1414*
Heinrich von Moos	1422, 1423, 1424, 1426
Ulrich von Hertenstein, Sch	1436
Kaspar von Hertenstein, Sch	1470
Heinrich Feer	1480
Peter [I] Tammann	1481
[Heinrich] von Alikon	1492
Peter Zukäs	1503
Peter [II] Tammann, Sch	1512
Jakob Am Ort	1520
Wernher von Meggen	1524
Hans Zoger	1527
Hans Golder, Sch	1530
Hans Bircher	1534, 1541
Niklaus Sidler	1548
Heinrich Fleckenstein, Sch	1545, 1552
Wendel Sonnenberg	1559
Hans Glesting	1563
Niklaus Schwaller	1568
[Rochus] Helmlin, Sch	1574

Vögte mit zweijähriger Amtszeit ab 1575

Ludwig Pfyffer, Sch, Mi	1581*
Ulrich Dulliker, Bh	1583*, 1595*, 1596* (†)
Christoph Cloos (Kloos)	1586*
Jost Holdermeyer	1587*, 1592
Rudolf Mohr	1589*
Niklaus Krus	1594
Maritz Dulliker, Mi, Statthalter für U. Dulliker (†)	1596*
Jost Krepsinger, Sch, Mi	1598* (†)
Niklaus Schumacher, Statthalter für J. Krepsinger (†)	1598*
Heinrich Fleckenstein, Sch, Mi	1609, 1639*, 1644
Jost Kraft, St	1610*
Ludwig Schürpf, Sch	1605, 1611*, 1613, 1615–16 (†)*
Jakob Sonnenberg, Sch, Mi	1618

Heinrich Cloos (Kloos), Sch, Mi	1625*, 1626
Ludwig Meyer, Kh	1626, 1629–31, 1633–35, 1637–39, 1642, 1648, 1652*, 1653, 1659, 1660, 1663* (†)
Walter Amrhyn, Sch, Mi	1627*, 1631
Ulrich Dulliker, Sch	1653
Laurentius Meyer, Sch	1658
Ludwig Mayr von Baldegg	1659
Christoph Pfyffer, Sch	1661*, 1663
[Johann] Ludwig Meyer	1662, 1665
Alfons von Sonnenberg, Sch, Mi	1666, 1673
Franz Niklaus Meyer, Kh	1667, 1671*, 1673, 1677
Alfons von Sonnenberg, Sch	1669, 1673
Joseph Amrhyn, Sch	1677*, 1681–83, 1685–87
Franz Leonz Meyer, Bh (altern.)	1683, 1687–89, 1691–93, 1695–97, 1699–01, 1703–05, 1707 resign.
Johann Rudolf Dürler, Sch, Mi (altern.)	1689–91, 1693–95, 1697–99, 1701–03, 1705–07, 1708, 1709–11, 1713 (†)
Karl Anton Amrhyn, Mi	1707–09, 1711–13
Johann Joseph Dürler (für Vater J. Rudolf Dürler †)	1713–15, 1717 resign.
Franz Joseph Meyer, Sd, St (altern.)	1715–17, 1719–21, 1723–25, 1727–29, 1731–33, 1735–37, 1739–41 (†)
Jost Bernhard Hartmann, Sch, Mi (altern.)	1717–19, 1721–23, 1725–27, 1729–31, 1733–35, 1737–39, 1741–43, 1745–47, 1749 resign.
Jost Franz Anton Schnyder von Wartensee, St (altern.)	1743–45, 1747–49, 1751–53, 1755–57
Karl Joseph [Rudolf] Benedikt Mohr, Sh, St (altern.)	1749–51, 1753–55,1757–59, 1761–63, 1765–67, 1769–71, 1773–75, 1781–83 (†)
Ulrich Franz Joseph Segesser von Brunegg, Sch, Bh (altern.)	1759–61, 1763–65,1767 (†)
Rudolf Thüring Meyer	1768
Franz Rudolf Dietrich Meyer von Schauensee	1768–69, 1771–73, 1775–77, 1779–81, 1785–87, 1789–91, 1793–95, 1797
Joseph Ignaz Franz Xaver Pfyffer von Heidegg, Sch, Mi	1783–85, 1787–89, 1791–93, 1795–96 (†)

Bannermeister und Untervögte im Amt Merenschwand

Die folgende Liste der einheimischen Bannermeister und Untervögte basiert auf den Nennungen dieser Edition sowie auf der Liste in der Amtsgeschichte von Dominik Sauerländer (Geschichte des Amtes Merenschwand, [1999], S. 288–270), der sich auch auf Kirchenbücher abstützte. In den luzernischen Ratsprotokollen erscheinen die Namen der Amtsträger nicht selten fehlerhaft und ohne Vornamen. Bei den Amtsinhabern dominierten die Geschlechter Keusch (8), Fischer (6), Giger (5) und Burkart (3) vor anderen sowohl im Amt des Untervogts, als auch im angesehenen Bannermeisteramt, das oft mit dem Amt des Untervogts in einer Hand lag.

Abkürzungen: Bm = Bannermeister (Merenschwand); Uv = Untervogt; * = Name und Datum aus der Vögteliste um 1759 (StALU, AKT 11/537)

Die Bannermeister

Christoph Burkart, Uv	1631
Hieronymus Keusch, Uv	1632, 1637, 1646, 1647
Hans Weber, Uv	1633
Hieronymus Keusch, Uv	1653
Heinrich Fischer	1669
Rudolf Giger, Uv	1675
Bernhard Keusch, Uv	1676
Hieronymus Fischer, Uv	1703, 1708–09, 1715, 1717, 1720, 1730
(Johann Rudolf) Vinzenz Keusch, Uv	1732, 1734, 1744, 1751
Christoph Keusch	1755
Jakob Leonz Fischer, Uv	1763, 1765
Johann Kaspar Fischer	1792–93, 1796–1798

Die Untervögte

Heinrich Wey (Wyg)	1478
Mathys Leuthard (Lûthart)	1535
Hans Bär	1535, 1557
Johannes (Hans) Öhen	1545, 1559
Niklaus Bär	1545, 1557–1559
Untervogt Leuthard	1580
Untervogt Käppeli	1580, 1581
Untervogt Öhen	1582
Untervogt Wyß	1582
Untervogt Wey	1589*
Vytt Feer	1601, 1606, 1609, 1611
Jost Leuthard	1601, 1606, 1617, 1618
Niklaus Bär	1611, 1618
Wolfgang Burkart	1611
Vinzenz Keusch	1626
Christoph Burkart, Bm	1626, 1631
Niklaus Bär	1632
Hieronymus Keusch, Bm	1632, 1637
Johannes (Hans) Weber , Bm	1633, 1635
Wolfgang Giger	1635, 1639–40
Johannes (Hans) Richwiler (auch Richmann)	1638, 1642–43, 1644–45, 1662
Heinrich Fischer	1647–48, 1653, 1656, 1658
Hieronymus Keusch, Bm	1650, 1658
Rudolf Giger von Kestenberg, Bm	1662, 1664, 1666–67, 1669, 1675
Johannes (Hans) Scherer	1662, 1663, 1665, 1669
Heinrich (Hans) Fischer	1663*, 1668
Bernhard Keusch, Bm	1668–73, 1676
Michael Richwiler (auch Richmann)	1673, 1680–83, 1686
Hieronymus Fischer, Bm	1690, 1697, 1708, 1715, 1717
Leonz (Leonti) Keusch	1704–07, 1709–10

Karl Leonz Keusch	1707
Ulrich (auch Ruodi) Räber	ca. 1712–ca. 1729
(Johann Rudolf) Vinzenz Keusch, Bm	1726, 1732, 1739(?), 1751
Hieronymus Fischer, Bm	1730
Heinrich Giger, Müller von Mühlau	1733–34, 1738–39, 1744, 1749
Hans Heinrich Giger	1751
Jörg Leonz Keusch	1753
Leonz Richwiler	1755
Jakob (Leonz) Fischer, Bm	1763–65
Vinzenz Brögli	19.–29. April 1765
Franz Heinrich Leuthard	Mai–August 1765, 1773 gewählt, nicht bestätigt
Cölestin Burkart	ab September 1765, 1788
Joseph Leuthard	(in zweiter Wahl) 1773, 1775
Martin Fischer	1791
Fridli Giger	1796

3. Niedergerichte und Gerichtsherren in den Ämtern Meienberg und Merenschwand

3.1 Das Amt Meienberg

Die Hoch- und Blutgerichtsbarkeit gehörte ab 1425/35 im ganzen Amt den in den Freien Ämtern regierenden eidgenössischen Orten. Dies traf nicht auf die Niedergerichtsbarkeit zu, die sich die eidgenössische Obrigkeit mit drei anderen Niedergerichtsherren, nämlich mit Luzern und Zug und dem Kloster Muri, zu teilen hatte. Die einzelnen Niedergerichtsbezirke (Twinge, Zwinge) figurieren nachfolgend unter ihren zuständigen Niedergerichtsherren.

Um dem Benützer die Orientierung in der heutigen politischen Landschaft zu erleichtern, wird bei heutigen Ortsteilen (Dörfer, Weiler und Hofgruppen) die Zugehörigkeit zur politischen Gemeinde in Klammer vermerkt. Siehe dazu auch Karte 3.

Die Niedergerichtsbezirke der eidgenössischen Landesherren

Stadt/Gde Meienberg (Gde Sins):	ehem. Stadtsiedlung *(intra muros* und *extra muros*), Hof Wannen
Abtwil	Dorf Abtwil (Pfarrdorf)
Alikon (Gde Sins)	Dörfer Ober- und Unteralikon, Höfe Holderstock (Ödisholz) und Egg
Aettenschwil[1] (Gde Sins)	Dorf Aettenschwil, Weiler Winterhalden, Höfe Huebhof, Brand und Wund
Auw	Dorf Auw (kirchlich bei Sins, ab 1638 eigenständige Pfarrkirche)

Fenkrieden (Gde Sins)	Weiler Fenkrieden, Weiler Gerenschwil, Höfe Wiestal, Honen/Chrüzstroß (ehem. Hunwil) und Doselee
Rüstenschwil (Gde Auw)	Dorf Rüstenschwil
Wiggwil (Gde Beinwil)	Dorf Wiggwil, Höfe im Brand und Tschöplihof, Hof Mariahalden, Eichmühle

Die Niedergerichtsbezirke des Klosters Muri

Beinwil[2]	Dorf Beinwil (Pfarrkirche)
Brunnwil (Gde Beinwil)	Weiler Brunnwil, Höfe Horben und Sonneri
Winterschwil (Gde Beinwil)	Weiler Winterschwil, Höfe Grod und Grüt
Wallenschwil (Gde Beinwil)	Weiler Wallenschwil

Die Niedergerichtsbezirke der Stadt Luzern

Dietwil[3]	Dorf Dietwil (Pfarrkirche), Höfe Eien und Gumpelsfahr
Herrschaft Reußegg-Sins[4]	Bestehend aus den Niedergerichten Reußegg und Sins; bis 1425 Anspruch auf die Niedergerichte Aettenschwil und Auw (zur Hälfte):
Reußegg (Gde Sins)	Weiler Reußegg; Reste ehem. Herrschaftszentrum Burg, Palas und Vorburg unterhalb der Landstraße
Sins	Dorf Sins (Pfarrkirche) mit Weiler Winterhalden und Sinserhöfe

[1] Henman von Rüßegg erhob 1420–24 Anspruch auf die Niedergerichtsbarkeit in Aettenschwil (Nr. 12, 1420; Nr. 16, 1423/24); nach dem Übergang des Amtes Meienberg an die eidgenössische Landvogteiverwaltung gingen die Niedergerichtsrechte diskussionslos an diese über; der Twing Aettenschwil fehlte daher 1429 beim Verkauf der Herrschaft Reußegg an Hans Iberg (Nr. 18, 1429).

[2] Inhaber der Niedergerichtsbarkeit (und des Kirchensatzes) war von 1239 bis 1586 das Kloster Kappel bzw. für Kappel Zürich (nach der Säkularisation war Kappel Staatsdomäne). Die Familie Jost Holdermeyer Luzern besaß die Herrschaft von 1586 bis 1614 (Nr. 81a) und das Kloster Muri ab 1614 bis 1798 (Nr. 81b).

[3] Inhaber der Niedergerichtsbarkeit waren die Herren von Hünenberg, von denen der Twing vor 1421 an den Luzerner Bürger von Moos und 1422 an die Stadt Luzern gelangte (Nr. 14). Im luzernischen Staat wurde Dietwil als „Kleindietwil" bezeichnet, im Gegensatz zu Großdietwil (ehem. Amt Ruswil).

[4] Inhaber der Niedergerichtsherrschaft mit dem Zentrum *castrum Rusecca* sowie dem Gericht „bis an den Tod" innerhalb des erweiterten Burggrabens (Nr. 18, 1429) dürften die Grafen von Thierstein gewesen sein (Twingrecht von 1423, Nr. 15, Ziff. 6), von denen diese Ende des 13. Jh. an die Freien von Rüßegg gelangte, welche die Herrschaft 1429 dem Luzerner Hans Iberg und Erben verkaufte; 1476 Verkauf an den Luzerner Stadtschreiber Melchior Ruß und Erben, 1495 Verkauf an Ritter Albin von Silenen, 1501 Übergang an die Stadt Luzern (Nr. 26, 1476; Nr. 36, 1495–1503).

Der Niedergerichtsbezirk der Stadt Zug

Oberrüti[5]	Dorf Rüti (im Kanton Aargau: Oberrüti; Pfarrkirche), Weiler, Hofgruppen und Einzelhöfe, darunter Winterhalden und Beugen

3.2 Das Amt Merenschwand

Die Gerichtsbarkeit des Amts Merenschwand lag bei der Stadt Luzern und bei der Amtsbevölkerung. Die Gerichtsverwaltung wurde einheitlich im Rahmen des Amtes belassen und nicht auf die Dörfer aufgeteilt; dementsprechend bildetete das Amt auch die einzige Nutzungs- und Bürgergemeinde. Trotz einer Siedlungsstruktur mit mehreren Dörfern blieb das Pfarrdorf Merenschwand unangefochten das Zentrum des Amts und der Standort des Amtsgerichts und der Amtsgemeinde(versammlung).[6]

Amt und Amtsgericht der Stadt Luzern

Amt Merenschwand	Dorf Merenschwand (Pfarrkirche, Taverne mit Gerichtsstube), Dorf Mühlau (Pfarrkirche seit 1853, Taverne), Dorf Benzenschwil, Weiler Rüti (Unterrüti), Rickenbach, Hagnau, Ober- und Unter-Schoren, Höfe Kestenberg und Kreienbühl

4. Siedlungsstruktur und Dorfordnungen im Amt Meienberg

Die Siedlungsstruktur um 1730: Haushaltungen pro Dorf, Weiler und Hofgruppe[7]

Pfarrdörfer	*Haushaltungen*	*Bevölkerung*[8]
Auw	95	475
Dietwil	80	400

[5] Inhaber der Niedergerichtsbarkeit und des Kirchensatzes waren die Herren von Hünenberg, von denen diese nach 1415 an den Luzerner Ulrich von Hertenstein und nach 1442 an das Kloster Kappel kamen. Letzteres verkaufte der Stadt Zug 1498 Niedergericht und Kirchensatz (Nr. 38). Twing und Dorf hießen Rüti und wurden erst im Kanton Aargau in „Oberrüti“ umbenannt zur Unterscheidung von (Unter-)Rüti (im ehem. Amt Merenschwand).

[6] Nr. 284 [1581–1595], Amtsrecht.

[7] Hühnergeld-Steuerrodel von 1730 (StAAG, AA/4259, Fasz. 3, Papierrodel): Haushaltsvorstände, darunter Frauen, werden namentlich aufgeführt. Die Steuerleistungen der Haushalte liegen zwischen 0 und 6 ß; die meisten steuerten 6 ß (s. Nr. 167).

[8] Da keine Bevölkerungszahlen für die Zeit vor 1798 vorliegen, wurden diese aus der Haushaltszählung von 1730 erschlossen. Pro Familie und Haushaltung wurde die Durchschnittszahl von 5 Personen aus den Untersuchungen Schnyders übernommen, die auch für die Freiämterdörfer Hermetschwil (1968) und Wohlen (1975) verwendet wurde: W. Schnyder, Bevölkerung von Stadt und Landschaft Zürich, 1925.

Abtwil	38	190
Sins	34	170
Rüti (Oberrüti)	26	130
Beinwil	23	115
Dörfer und Weiler	*Haushaltungen*	*Bevölkerung*
Wiggwil	31	155
Ober-Alikon	27	135
Aettenschwil	25	125
Sinserhöfe	25	125
Meienberg	24	120
Rüstenschwil	22	110
Fenkrieden	17	85
Winterhalden	16	80
Wallenschwil	13	65
Reußegg	12	60
Brunnwil	9	45
Unter-Alikon	8	40
Gerenschwil	6	30
Einzelhöfe	*Haushaltungen*	*Bevölkerung*
Brand	4	20
Holderstock	4	20
Wannen	4	20
Kalchtaren	4	20
Fuchshalden	4	20
Wiestal	3	15
Honen	3	15
Bachtal	3	15
Doselee	2	10
Egg	2	10
Berg, Horben, Sonneri, Mariahalden	je 1	total 20

Die Dorfordnungen im Amt Meienberg

In den Dörfern der Ämter Meienberg und Merenschwand erscheint seit dem 15. Jahrhundert die „Gemeinde“ oder „Dorfgemeinde“ — so 1442 die *gmeinde des dorffs ze Rûti* — und die Gemeindeversammlung als kommunale Infrastruktur. An dieser Versammlung waren ausschließlich die nutzungsberechtigten Bürger (Hausväter) teilnahmeberechtigt bzw. unter Bußandrohung teilnahmepflichtig (Nr. 120, Art. 9). Die Gemeindeversammlung regelte durch Mehrheitsbeschlüsse alle Belange des Dorflebens wie Nutzung und Unterhalt der Gemeindewerke (Weide, Wald, Wasser), Niederlassung und Einkauf von Zuzügern, Kauf und Verkauf von Liegenschaften, Hausbau und Hausteilung und Vermietung von Häusern; sie bestimmte die für die Flur- und Waldaufsicht, die Gemeinderechnung und für Botengänge zuständigen Dorfbeamten (Viertleute oder Viere,

Säckelmeister, Forster, Dorfmeier, Anwälte). Insbesondere Säckelmeister und Dorfmeier vertraten die Gemeindeinteressen gegen außen und vor Gericht.

Die in den Gemeindeversammlungen abgesprochenen Ordnungen waren zunächst mündlich tradiertes Recht. Zunehmend wurden Absprachen und Ordnungen auf Bitte der Dorfleute vor dem Niedergericht verurkundet oder als Urteilsrecht verschriftlicht. Die Niedergerichtsherren nahmen diese Ordnungen und Reglemente in ihre Zwingordnungen auf. Als frühestes Amtsrecht enthält das Meienberger Amtsrecht von 1527 eine Sammlung dörflicher Agrar- und Flurordnungen, so auch der nur wenig jüngere Dietwiler Zwingrodel von 1530.[9] Der Abt von Muri, Gerichtsherr in Beinwil, und die Stadt Zug, Twingherrin in Rüti (Oberrüti), nahmen dörfliche Ordnungen in ihre Niedergerichtsinstrumente auf (Beinwiler Zwingoffnung von 1683 und Twingrodel von Rüti von 1728).[10]

Von den im Meienberger Niedergericht zusammengefassten Dörfern und Weilern hatte jedes die eigene „Gemeinde", welche das örtliche Wirtschaftsleben ordnete. Als die Bevölkerung im 17. Jahrhundert zunahm, wuchs auch die Zahl an Flur- und anderen Ordnungen. Um sich in der Flut nicht zu verlieren, wurden die Ordnungen in ein einziges Instrument zusammengefasst. Die Kodifizierung dieser „Dorfordnungen", „Dorfbriefe" oder „Dorfrechte" begann 1665 in Auw, dem größten Dorf. An einigen Orten folgten der ersten Redaktion Erweiterungen und Änderungen. Die Artikel wurden in den Gemeindeversammlungen zusammengestellt und danach vor dem Amtsgericht in Meienberg dem Landvogt zur „Ratifizierung, Konfirmierung und Bestätigung" vorgelegt. Für die Dorfordnung von Meienberg wurde die Gerichtssitzung außerhalb von Meienberg in Auw abgehalten. Die mit Kosten verbundene urkundliche Ausstellung besorgte die Kanzlei in Bremgarten.

Die Dorfordnungen spiegeln die Angst vor der Übernutzung der Gemeinwerke durch Zuzüger, aber auch die tatsächliche Überweidung und Ausholzung der Wälder durch eine Bevölkerung, die sich über die auf Autarkie gründende Agrarwirtschaft jener Zeit hinaus vermehrt hatte. Das Ziel war die Einschränkung der Nutzung zum Schutz der Ressourcen und der Nutzungsrechte der Berechtigten. Die Ordnungen weisen übereinstimmend auf die Subsistenzkrise, welche vor allem die ärmere Bevölkerung bedrohte.

Dorf	*Name der Ordnung*	*Kodifizierung*	*Erweiterungen*
Auw	Dorfordnung, Dorfsrecht, Dorfbrief	1665	1675, 1723, 1766
Alikon	Dorfordnung, Gemeindbrief	1677	1775
Rüstenschwil	Dorfrecht	1729	
Fenkrieden	Dorfordnung	1733	1751
Wiggwil	Dorfordnung	1749	1754, 1755, 1775
Meienberg	Dorfordnungsbrief	1763	1777
Abtwil	Dorfordnung	1764	

[9] Nr. 46 (1527) und Nr. 49 (1530).
[10] Nr. 131 (1683) und Nr. 162 (1728).

5. Die Archive der Ämter Meienberg und Merenschwand: Gemeindearchive, Archive der Gerechtigkeitsvereine, Pfarrarchive

Die Bürgergemeinde als Trägerin der Geschichtstradition vor 1800

Im ländlich-bäuerlichen Wirtschafts- und Siedlungsraum des oberen Freiamts sind die Träger der Geschichtstradition vor 1800 die alten Nutzungs- und Bürgergemeinden unter der Bezeichnung „Gemeinde", die ihrer Funktion entsprach: Die „Gemeinden" verwalteten das Gemeindeland oder „Gemeinwerk" an Allmenden, Wäldern und Schachen und regelten in Gemeindeversammlungen das Wirtschafts- und darüber hinaus das Gemeindeleben mit Gerichts- und Bussenkompetenz. Private Nutzungsrechte oder „Gerechtigkeit" am Gemeinwerk hatten ausschließlich die in der Gemeinde auf eigenen Gütern sitzenden Bürger, die auch als politisch berechtigte „Gemeinder" alleine Zutritt zur Gemeindeversammlung hatten.[11] Im Amt Merenschwand lagen die Gemeinwerke ungeteilt beim Amt und die privaten Nutzungsrechte daran bei den güterbesit-zenden Amtsbewohnern, den „Amtsleuten", welche die Amtsgemeinde bildeten und in der Gemeindeversammlung die Amtsgeschicke bestimmten. Die einzelnen Siedlungen (Dörfer, Weiler) hatten keine eigenen Gemeinwerke. Doch auch da organisierten sich die güterbesitzenden Dorfbewohner zur gemeinsamen Bewältigung lokaler Aufgaben, so etwa zur Reußwehr oder zu Wegarbeiten.[12]

Die nach dem Zusammenbruch des alten Regiments 1798 durch die helvetische Regierung eingeführte, aber nur kurzfristig geltende moderne politische oder Einwohnergemeinde hob die Vorrechte der Eingesessenen auf; die alten Bürgergemeinden behielten aber ihre Güter und Nutzungsrechte. Nachdem sich in der Regeneration (1830–48) die Einwohnergemeinden nach helvetischem Muster definitiv durchgesetzt hatten, organisierte man sich wie folgt: Der Einwohnergemeinde wurde das Polizei-, Schul- und Militärwesen übertragen; den einzelnen Ortsbürgergemeinden (Gerechtigkeitsgemeinden), denen die Gemeindegüter (Wälder, Weiden) gehörten, oblag das Armen-, Straßen- und Forstwesen. Die politische Gemeinde Beinwil umfasste die fünf sich weitgehend selbst verwaltenden Ortsgemeinden Beinwil, Wiggwil, Winterschwil, Brunnwil und Wallenschwil;[13] der Gemeinderat von Beinwil setzte sich aus den Vorstehern der fünf Ortsgemeinden zusammen. Auch die politische Gemeinde Sins, die bis 1941 Meienberg hieß, bestand aus fünf Ortsbürgergemeinden, nämlich Meienberg, Sins, Aettenschwil, Alikon und Fenkrieden. Die von der aargauischen Kantonsregierung betriebene Zentralisation der Gemeindeverwaltung führte zur

[11] E. Huwyler-Frei et al., Beinwil/Freiamt, 1988, S. 97–109.
[12] D. Sauerländer, Geschichte des Amtes Merenschwand, S. 233–236.
[13] Jede Ortsgemeinde verfügte über ihr eigenes Waldreglement, welches die Aufsicht über die Wälder, deren Nutzung und Verwaltung organisierte. Die Waldreglemente enthalten teils noch Verfügungen aus den alten Dorfordnungen. Sie datieren von 1868 (Beinwil), 1872 (Winterschwil) und 1873 (Wiggwil). Die Ortsverwaltung wurde von der Versammlung der Gerechtigkeitsbesitzer gewählt (mit bestem Dank an Herrn Gemeindeschreiber E. Huwyler-Frei).

Zusammenlegung der Verwaltung, so 1899 in Beinwil. Im Gefolge dieser Neuordnung mussten sich die alten Nutzungsgemeinden privatrechtlich neu organisieren. Sie taten dies als „Vereine“ nach Zivilgesetzbuch (Art. 60 ff. ZGB) unter der heute gängigen Bezeichnung von „Gerechtigkeitsvereinen“.

Die alten oder historischen Archive, die Rechtslage

Dem Umstand, dass die alten „Gemeinden“ unter sich durch viele teils gemeinsam genutzte, teils nur aneinander grenzende Weidgangs- und Beholzungsrechte bzw. Areale in endlose Streitereien um Nutzungsrechte verwickelt waren, verdanken die Gerechtigkeitsvereine eine reiche Überlieferung an Dorfrechten und an Urteilsrecht, d. h. an Gerichtsentscheiden, die nach Beilegung des Streits neues Recht setzten oder altes bestätigten. Da diesen Rechtsinstrumenten größte Wichtigkeit zukam, trugen die Gemeinden zu ihren Archiven Sorge. Die originalen Pergament- und Papierurkunden und die Urteilsabschriften wurden in verschliessbaren Holzladen (*Trucken*) verwahrt, die beim amtierenden Ammann oder Säckelmeister, d. h. in wechselnden Privathäusern lagen. Im Lauf der Agrarmodernisierung des 19. Jahrhunderts — Übergang vom vorherrschenden Getreidebau auf Milch- und Viehwirtschaft, Stallhaltung statt Weidebetrieb, Abkehr von Holzbau und Holzfeuerung, Stacheldraht bzw. Elektrozäune statt Holzzäune, Aufteilung von Gemeindeland, Weiden und Wald — verloren die alten Rechte und Vorrechte an Bedeutung. Nicht zuletzten konnten die Dokumente auch von immer weniger Leuten gelesen werden.

Um die alten Archive zu sichern, wurden sie im Lauf des 20. Jahrhunderts sukzessive in die Obhut der zuständigen Gemeindeverwaltungen übergeben. In Sins beispielsweise trafen die letzten Trucken im Herbst 1965 ein, als Dr. Jean Jacques Siegrist mit der Quellensuche für die Rechtsquellenedition begann. Wie Gemeindeschreiber Hans Burkart beschrieb, wurden die Trucken „ungeordnet“ überbracht. Um sich eine Übersicht zu verschaffen, legte Burkart für jedes Archiv ein maschinenschriftliches Verzeichnis an. Er verband damit keine neue Archivordnung, sondern verzeichnete nach bereits bestehenden Nummern und Dorsaltiteln auf Urkunden und Akten. In Auw übergab der Gemeindeschreiber das alte Archiv des Auwer Gerechtigkeitsvereins 1964 mit Quittung an das Staatsarchiv Aargau, wo Archivar und Mediävist Dr. Georg Boner die Urkunden als Dienstleistung für den Rechtsquellenbearbeiter kopierte und die Schriftstücke neu chronologisch ordnete. Als Hilfsdienst an die Gemeinde Merenschwand übernahm das Staatsarchiv Luzern gemäß Jahresbericht von 1974 die Ordnung des Urkundenbestands und dessen Verpackung in Mappen und Schachteln.

Im ehemaligen Amt Meienberg sind die Archive der Gerechtigkeitsvereine Eigentum des betreffenden Gerechtigkeitsvereins. Dieses Rechtsverhältnis wurde in Sins mit Depositaverträgen zwischen den Eigentümern der Archive (Gerechtigkeitsvereine) und dem Depositär (Gemeinde Sins, Gemeindekanzlei) abgesichert. Mit den Depositaverträgen verbindet sich eine Benützungsordnung

für die Archiveigentümer, die nicht von der allgemeinen Benützungsordnung abweicht, die für Gemeindarchive gemeinhin gilt: Bücher, Urkunden und Akten des Archivs dürfen nur in den Räumen des Gemeindehauses benützt werden. Aus den Archivbeständen darf nichts aus dem Haus gehen, ausser bei begründeten speziellen Anlässen (z. B. Sicherheitsverfilmung von Archivalien), und zwar mit zeitlicher Beschränkung und gegen Quittung. Bei der Ausgabe muss die Kanzlei Buch darüber führen und bei Ablauf der Leihezeit die Archivalien zurückfordern.

In den Gemeinden Merenschwand und Oberrüti liegen wichtige kommunale historische Dokumente zusätzlich (Merenschwand) bzw. ausschließlich (Oberrüti) im dortigen Pfarrarchiv. In Merenschwand ist es das Merenschwander Amtsrecht von 1622 (Originalband und Abschrift), in Oberrüti der Twingrodel von Rüti von 1728 (Originalband). Die Aufbewahrung wichtiger Archivalien in der Sakristei von Kirchen war vor 1800 üblich; so etwa notierte man auf eine Merenschwander Urkundskopie: „Das original [...] ligt in der kirchenlad zu Mereschwand“ (Nr. 322).

IV. Verzeichnisse

1. Archive und Quellen

Archive	Signaturen
Staatsarchiv Aargau	StAAG
Urkunden: Freie Ämter	U.09/
Urkunden: Amt Merenschwand	U.23/
Urkunden: Kloster Muri	U.24/
Grafschaft Baden, Alteidgenössisches Archiv	AA/2272–AA/2297
Grafschaft Baden, Urbare und Rechtsquellen	AA/2310–AA/2361, AA/2459–AA/2497
Freie Ämter, Hauptarchiv, eidgenössische Verwaltung	AA/4116–AA/4187, AA/4210–AA/4259 AA/4276–AA/4280
Obere Freie Ämter, Vogteiverwaltung	AA/4294–AA/4297, AA/4312–AA/4348
Twing Dietwil	AA/4466–AA/4470
Kloster Muri, Bücher	AA/4915, AA/4981–AA/4983
Kloster Muri, Akten Reußtalgemeinden	AA/5986– AA/5997
Herrschaft Reußegg(-Sins)	AA/6146–AA/6162
Staatsarchiv Luzern	StALU
Urkunden Freie Ämter	URK 99/1545
Urkunden Merenschwand	URK 137/1996–138/2020
Urkunden Sins-Reußegg	URK 190/2782–197/2882
Landmarchen gegen die Freien Ämter	URK 219/3101
Ratsprotokolle	RP 1–109, RP 150–163
Akten Merenschwand	AKT 11/537
Akten Freie Ämter	AKT 11DF/19
Akten Reuß	AKT 110/151–168
Abschiede, eidgenössische	TA 1–223
Staatsarchiv Zürich	StAZH
Akten, Reuß und Lorze	A 84
Urkunden Amt Kappel	C II 4, Kappel
Auswärtiges: Gemeine Herrschaften	B VIII 84–99
Bürgerarchiv Zug	BüAZug
Twingherrschaft Rüti (Oberrüti): Urkunden und Akten	

Gemeindearchiv Sins	GdeA Sins
Das GdeA Sins beherbergt Teile des ehem. Amtsarchivs Meienberg und das Archiv des Gerechtigkeitsvereins Sins unter der Signatur:	GdeA Sins, Historisches Archiv I/48
Die Archive der übrigen Gerechtigkeitsvereine werden zitiert:	Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg (Alikon, Aettenschwil, Fenkrieden)
Gemeindearchiv Beinwil	GdeA Beinwil
Das Gemeindearchiv Beinwil beherbergt die Archive der Gerechtigkeitsvereine Beinwil, Wiggwil und Winterschwil unter der Signatur:	GdeA Beinwil, Historisches Archiv
Gemeindearchiv Abtwil	GdeA Abtwil
Das Gemeindearchiv Abtwil beherbergt Archivalien vor 1800 unter der Signatur:	GdeA Abtwil, Altes Archiv
Gemeindearchiv Auw	GdeA Auw
Das Gemeindearchiv Auw beherbergt Archivalien vor 1800 unter der Signatur:	GdeA Auw, Historisches Archiv
Gemeindearchiv Dietwil	GdeA Dietwil
Pfarrarchiv Oberrüti	PfarrA Oberrüti
Archivalien vor 1800 liegen im Pfarrarchiv Oberrüti, nicht im GdeA Oberrüti	
Gemeindearchiv Merenschwand	GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv
Pfarrarchiv Merenschwand	PfarrA Merenschwand

2. Gedruckte Quellen

Acta Murensia, Druck: P. Martin Kiem, Das Kloster Muri im Kanton Aargau, in: Quellen zur Schweizer Geschichte 14, 1894.

EA: Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede 1245–1798, Bern 1856–1886.

SSRQ: Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen

SSRQ Aargau II/8: Die Freien Ämter I. Die Landvogteiverwaltung bis 1712, bearb. von Jean Jacques Siegrist, Aarau 1976.

SSRQ Aargau II/9: Die Freien Ämter II. Die Landvogteiverwaltung 1712 bis 1798. Die Reuß bis 1798, bearb. von Jean Jacques Siegrist † und Anne-Marie Dubler, Basel 2006.

Thommen I und II: Thommen Rudolf, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus Oesterreichischen Archiven, Bde 1 und 2, Basel 1899 und 1900.

UB Zug: Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug, bearb. von Eugen Gruber et al., 2 Bde, Zug 1952.

UB Zürich: Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, 13 Bde, Zürich 1888–1957.

3. Wichtigste Literatur, Nachschlagewerke

Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Aarau 1860–

Balmer Josef, Heimatkunde von Appwil, Manuskript (Archiv der Historischen Gesellschaft Freiamt).

Baumann Max, Stilli. Von Fährleuten, Schiffern und Fischern im Aargau. Der Fluss als Existenzgrundlage ländlicher Bevölkerung, Windisch 1977, 1996(2).

Baumer-Müller Verena, „General“ Heinrich Fischer, Schwanenwirt zu Merenschwand, in: Unsere Heimat 61, 1991.

Baumer-Müller Verena, Die Schule von Merenschwand von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jh., in: Unsere Heimat 62, 1994, S. 71–102.

Baumer-Müller Verena, Die Muri-Dörfer im Neckar-Gebiet, in: Unsere Heimat 74, 2007, S. 4–31.

Dubler Anne-Marie, Betttlerwesen in der Gemeinen Herrschaft „Freie Ämter“, in: Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 50, Basel 1970.

Dubler Anne-Marie und Siegrist Jean Jacques, Wohlen, Geschichte von Recht, Wirtschaft und Bevölkerung, Aarau 1975 und 1978(2).

Dubler Anne-Marie, Luzerner Wirtschaftsgeschichte im Bild, Luzern 1975.

Dubler Anne-Marie, Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der Alten Eidgenossenschaft, Luzern 1975.

Dubler Anne-Marie, Müller und Mühlen im alten Staat Luzern, Luzern 1978.

Dubler Anne-Marie, Der Historiker Jean Jacques Siegrist (1918–1992). Ein Leben für die Geschichtsforschung, in: Argovia 118, 2006, S. 118–130.

Dubler Anne-Marie, Gemeinsam beherrscht und verwaltet: Die Freien Ämter als eidgenössisches Untertanenland, in: Argovia 119, 2007, S. 8–57.

Dubler Anne-Marie, Reusstal und Reuss als Kommunikations- und Lebensraum, in: Wege und Geschichte, 2008.

Glauser Fritz, Die Schreiber der Luzerner Kanzlei vor 1798, in: Geschichtsfreund 114, 1961.

Glauser Fritz, Siegrist Jean Jacques, Die Luzerner Pfarreien und Landvogteien. Ausbildung der Landeshoheit, Verlauf der Landvogteigrenzen, Beschreibung der Pfarreien, Luzern 1977.

Handbuch der Schweizer Geschichte, 2 Bde, Zürich 1972/77.

Holstein August Guido, Das Freiamt 1803–1830 im aargauischen Staate, in: Beiträge zur Aargauergeschichte, Aarau 1982.

Huwyler-Frei Erhard et al., Beinwil Freiamt. Zeitbilder einer Landgemeinde, Aarau 1988.
Job Karl, Bild einer verschwundenen Kleinstadt, Sins 1991.
Körner Martin et al., Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte, Währungen und Sortenkurse in der Schweiz, 1600–1799, Lausanne 2001.
Kottmann Anton, Merenschwander Unruhen im Jahre 1765, in: Unsere Heimat 40, 1966, S. 32–37.
Leuthard Paul, Die Fischereirechte im Freiamt und in Mellingen, Diss. iur., Muri 1928.
Liebenau Theodor von, Rechtsquellen des Cantons Luzern, Basel [1882–1883].
Máthé Piroska R., Vom Pergament zum Chip, Kulturgüter im Staatsarchiv Aargau, Aarau 2003.
Müller Hugo, Der Reussübergang Merenschwand–Obfelden. Geschichte der Fähren und Brücken, in: Unsere Heimat 54, 1982, 5–79.
Müller Hugo, Merenschwand: Geschichte eines Dorfes im ehemaligen Amt Merenschwand, Merenschwand 1993.
Müller Hugo, Theateraufführungen in Muri und Umgebung vom 17. bis zum 19. Jh., in: Unsere Heimat 62, 1994, 28–33.
Pahud de Mortanges René, Schweizerische Rechtsgeschichte. Ein Grundriss, Zürich-St. Gallen 2007.
Revolution im Aargau. Umsturz-Aufbruch-Widerstand 1798–1803, Hrsg. Meier Bruno et al., Aarau 1997.
Rochholz Ernst Ludwig, Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau, in: Argovia 9, 1876, S. 172–174.
Rohner Franz Xaver, Der Bannermeisterstreit in Meienberg 1647–1649, in: Leben und Werk, Bd. 2, Historische Veröffentlichungen, Sins 1985, S. 29–40.
Rohner Franz Xaver, Das Meienberger Amtsbanner von 1656–1833, in: Leben und Werk, Bd. 2, Historische Veröffentlichungen, Sins 1985, S. 40–45.
Rohner Franz Xaver, Leben und Werk, Bd. 2, Historische Veröffentlichungen, Sins 1985.
Sauerländer Dominik, Geschichte des Amtes Merenschwand. Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte einer Luzerner Landvogtei von den Anfängen bis zum Jahre 1798, [Merenschwand, 1999].
Schaffer Fritz, Die Geschichte der luzernischen Territorialpolitik bis 1500, in: Der Geschichtsfreund, Bd. 95, 1942, S. 119–263, und Bd. 97, 1944, S. 1–98.
Schnyder Werner, Bevölkerung von Stadt und Landschaft Zürich, Diss. Zürich 1925.
Segesser Philipp Anton von, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, 4 Bde, Luzern 1850–1858.
Segesser Philipp Anton von, Die ältesten Rechtsquellen des Cantons Luzern, in: Zeitschrift für schweizerisches Recht, A.F. V.1, 1856, 3–118.
Siegrist Jean Jacques, Beiträge zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Herrschaft Hallwil, in: Argovia 64, 1952.
Siegrist Jean Jacques, Zur Eroberung der gemeinen Herrschaft „Freie Ämter“ im Aargau durch die Eidgenossen 1415, in: Festschrift Karl Schib, Schaffhausen 1968, S. 246–267.
Siegrist Jean Jacques, Spätmittelalterliche Herrschaft im südlichen Freiamt, Teil 1: Pfarreien und Zehnten, Argovia 84, 1972, 118–146.
Siegrist Jean Jacques, Spätmittelalterliche Herrschaft im südlichen Freiamt, Teil 2: Die Herren im 13. und 14. Jahrhundert, Argovia 84, 1972, 147–198.

Siegrist Jean Jacques und Dubler Anne-Marie, Wohlen, Geschichte von Recht, Wirtschaft und Bevölkerung, Aarau 1975 und 1978(2).
Siegrist Jean Jacques, Zur Entstehung und frühen Entwicklung der Stadt Luzern, in: Luzern 1178–1978, 1978, S. 127 f.
Siegrist Jean Jacques, Die Entstehung der gemeineidgenössischen Vogtei Freie Ämter. Neue Aspekte der Schweizergeschichte des 15. Jahrhunderts, in: Unsere Heimat 51, 1979.
Siegrist Jean Jacques, Das Reusstal im geschichtlichen Rückblick, in: Sanierung der Reusstalebene, ein Partnerschaftswerk, Aarau 1982.
Siegrist Jean Jacques, Muri in den Freien Ämtern, Bd. 1: Geschichte des Raumes der nachmaligen Gemeinde Muri vor 1798, Aarau 1983.
Staub Eleonore Maria, Die Herren von Hünenberg, Zürich 1943.
Steimer Emil, Die alten Schiffahrtsrechte im Kanton Zug, Linz [1916].
Unsere Heimat, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt, 1927–
Werder Max et al., Sanierung der Reusstalebene, ein Partnerschaftswerk, Aarau 1982.
Wicki Hans, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert, Luzern 1979.
Wicki Hans, Staat Kirche Religiosität, Luzern 1990.

4. Abkürzungen und Zeichen

a.	*Angster*
a^{is}	de annis, *aus den Jahren*
AKT	*Akten*
a^{o}., ao.	(de) anno, *(aus dem) Jahr*
Bez.	*Bezirk*
btz., bz.	*Batzen*
BüAZug	*Bürgerarchiv Zug*
COD	*Codex, Codices*
d., dn., ∂	denar, *Pfennig*
EA	*Eidgenössische Abschiede*
e. e.	eine ehren(de) *Gemeinde, Titel zur Ehrbezeugung*
fl.	*Florin oder Gulden*
FN	*Flurname*
gbtz.	*guter Batzen*
Gde, GdeA	*Gemeinde, Gemeindearchiv*
gfl.	*guter Gulden (= 1 Gulden 10 Schilling)*
gl.	*Gulden*
h., hr.	*Herr*
hl.	*Heller (Münze)*
j̷	*1/2*
KbAG	*Kantonsbibliothek Aargau*
∜	*Krone*

lb., lib., ℔	*libra,* Pfund
lobl.	*lobliche, für sämtliche Abkürzungen* (lobl.en, lobl.r, lobl.s)
m., mr., mstr.	*Meister*
mgh., m. g. h., min g. h.	*meine (meinen, meiner) gnädigen Herren (Quellentext)*
mgh, mngh, mrgh	*meine (meinen, meiner) gnädigen Herren (Bearbeiter)*
mgl.	*Münzgulden*
mppa, mppia, mppria, mpr, mapria	manu propria, *eigenhändig (geschrieben)*
mr.	*Meister (des Handwerks)*
Perg.	*Pergament*
PfarrA	*Pfarrarchiv*
QW	*Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz. Eidgenossenschaft*
RP	*Ratsprotokolle im StALU*
SchuR	*Schultheiß und Rat*
s. d.	*sine dato, ohne Datum, undatiert*
ß	*Schilling*
SSRQ	*Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen*
StA	*Staatsarchiv (Aargau, Bern, Luzern usw.)*
s. h.	salva honestas, *mit Anstand (zu sagen)*
s. t.	salvus titulus *mit Ehrentiteln*
s. v.	salva venia, *mit Verlaub (zu sagen)*
test.	testis, *Zeuge;* testatus, *bezeugt*
tit.	titulatur, *Abkürzung anstelle der üblichen Titulatur*
UB	*Urkundenbuch*
uggh., ugghh., ugghhr., ugh., u. g. hr., ughr.	*unsere (unseren, unserer) gnädigen Herren (Abkürzung im Quellentext)*
ugh, ungh, urgh	*unsere (unseren, unserer) gnädigen Herren (vom Bearbeiter gesetzte Abkürzung)*
xpi, corpus xpi	*Christi, Fronleichnam*
xr.	*Kreuzer*
ZB	*Zentralbibliothek (Zürich, Luzern)*
[...]	*Konjektur, Beifügung oder Auslassung des Bearbeiters im Text der Vorlage*

5. Maße, Gewichte, Münzrelationen

Maße und Gewichte

Bis zur Einführung der schweizerischen Maße und Gewichte (1837) benützte man im Amt Meienberg als Teil der Oberen Freien Ämter, aber ebenso auch im benachbarten luzernischen Amt Merenschwand die Maße des Amtes Muri *(Muri mäß)*, das sich von den luzernischen Maßen und Gewichten unterschied.

Literatur: Anne-Marie Dubler, Masse und Gewichte im alten Staat Luzern und in der Eidgenossenschaft, Luzern 1975; Jean Jacques Siegrist, Muri Bd. 1, Aarau 1983, S. 275 f.

Hohlmaße für Getreide:

1 Malter	= 4 Mütt	
1 Mütt	= 4 Viertel	
1 Viertel	= 4 Vierling	
	= 9 Immi	
1 Kernenviertel	(Muri)	= 22,54 Liter
	(Luzern Hofmäß)	= 26,51 Liter
1 Mütt Kernen	(Dinkel entspelzt)	= 65–70 Kilogramm
1 Mütt Korn	(Dinkel mit Spelz)	= 37–39 Kilogramm
1 Mütt Roggen		= ca. 66 Kilogramm

Flüssigkeitsmaße:

1 Saum	= 4 Eimer	
	= 100 Maß	
1 Kopf	= 2 Maß (Zürich)	
1 Lautermaß Wein	(Bremgarten, Muri)	= 1,61 Liter
	(Luzern)	= 1,73 Liter
1 Trübmaß Most	(Bremgarten, Muri)	= 1,71 Liter
1 Milchmaß	(Bremgarten, Muri)	= 1,93 Liter
	(Luzern)	= 2,62 Liter

Längenmaße:

1 Bremgarten/Muri Fuß	= 30,03 Zentimeter
1 Luzerner Stadtfuß	= 28,42 Zentimeter
1 Bremgarten-, Murielle	= 60,07 Zentimeter
1 Luzernelle	= 62,82 Zentimeter

Maße der Landvermessung:

1 Klafter zu 6 Fuß	(Muri, Merenschwand)	= 180,18 Zentimeter
1 Klafter zu 6 Fuß (Luzern)		= 170,52 Zentimeter

Flächenmaße:

1 Juchart oder Mannwerk	= 4 Vierling	
1 große Waldjuchart	(Bremgarten, Muri)	= 40,5 Aren

1 Waldjuchart	(Bremgarten, Muri)	= 36 Aren
1 Ackerjuchart	(Bremgarten)	= 32,4 Aren
	(Muri)	= 40,5 Aren
1 Mannwerk Wiese	(Bremgarten)	= 28,8 Aren
	(Muri)	= 40,75 Aren

Gewichte:

1 Zentner	= 100 Pfund
1 Zurzacherpfund	= 528,9 Gramm
1 Salzpfund	= 489,5 Gramm

Werteinheiten:

1 Stuck	= 4 Viertel Kernen (entspelzter Dinkel)
	= 6 Viertel Roggen, Gerste, Hülsenfrüchte
	= 10 Viertel Korn (Dinkel)
	= 16 Viertel Hafer

Einige Münzrelationen

Im Währungssystem der Gemeinen Herrschaften der Freien Ämter, einschließlich des luzernischen Amtes Merenschwand, überschnitten sich Luzerner und Zürcher Einflüsse. Die in den Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts am häufigsten belegten Währungseinheiten sind Pfund, Schilling, Plappart, Kreuzer, Angster, Haller (Heller) oder Pfennig; im 17. und 18. Jahrhundert sind es Gulden (Florin, Münzgulden), Pfund, guter Batzen, Batzen, Schilling, Angster und Pfennig; Taler (Reichstaler, Neutaler), Franken (franc), Louis d'or und Dublonen sind in den Quellen ebenfalls vermerkt. Hier wiedergegeben sind nur die gängigsten Münzrelationen. Mehreres entnehme man dem folgenden Werk: Martin Körner, Norbert Furrer, Niklaus Bartlome, Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte, Währungen und Sortenkurse in der Schweiz, 1600–1799, Lausanne 2001. Siehe auch Karl Strebel, Die Verwaltung der Freien Ämter im 18. Jahrhundert, 1940, S. 210–214.

1 Taler	= 1 1/4 Krone	= 30 Batzen	= 90 Schilling	= 120 Kreuzer
1 Krone	= 4 Pfund	= 24 gute Batzen	= 480 Angster	
1 Gulden	= 2 1/2 Pfund	= 15 gute Batzen	= 50 Luzerner Schilling	
			= 40 Zürcher Schilling	
1 Pfund	= 20 Luzerner oder 16 Zürcher Schilling			= 240 Pfennig
	= 6 gute Batzen	= 26 2/3 Kreuzer	= 120 Angster	
1 guter Batzen	= 4 gute Kreuzer	= 20 Angster	= 40 Pfennig	
1 Batzen	= 3 Schilling	= 4 Kreuzer	= 18 Angster	= 36 Pfennig
1 Zürcher Schilling	= 7 1/2 Angster	= 15 Pfennig		
1 Luzerner Schilling	= 6 Angster	= 12 Pfennig		
1 guter Kreuzer	= 5 Angster	= 10 Pfennig		
1 Kreuzer	= 4 1/2 Angster	= 9 Pfennig		
1 Angster		= 2 Pfennig		

Seite 100 (C) (links) bleibt frei,

dann folgt Edition S. 1 rechts

Teil I: Das Amt Meienberg

1. Amt und Stadt Meienberg. Rechte und Einkünfte der Herrschaft Österreich (Habsburgisches Urbar)

1303–1306[1]

Dis sint nu̍tze und recht, die du̍ herschaft hat an lu̍ten und an gůte in dem ampte ze Meyemberg [...][2]

Zů der stat ze Meyemberg, die der grafen von Habsburg eigen ist, hǒret ein acker und ein bongarte; die geltent ze zinse jerlich 1 mu̍t kernen und 4 rossisen. Da lit och ein mu̍li, die der herschaft eigen ist; die giltet ze zinse 1 ℔ pfeffers. Die hofstetten ze Meyenberg, die geltent ze zinse 14 ß d. Die burger in der Owe ze Meyemberg, die unverbrant beliben, hant gegeben jerlichen niht mer ze stu̍re dann 5 ℔. Du̍ herschaft hat da twing und ban und rihtet du̍be und vrefel.

Abschrift: *BBB, Ms. Hist. Helv. VI.*

Druck: QSG 14, 1894, S. 144–149.

[1] *Datierung nach J. J. Siegrist, Die spätmittelalterlichen Pfarreien des Kantons Luzern, 1977, S. 134, 167 und 173.*

[2] *Es folgen Einträge zu den Orten Dierikon LU, Root LU, Mättenwil (Gde Ballwil LU), Abtwil, Aettenschwil (Gde Sins), Auw, Rüstenschwil (Gde Auw), Hof Fenkrieden (Gde Sins), Beinwil, Wiggwil (Gde Beinwil), Alikon (Gde Sins), Sins, Dietwil und Meienberg (Gde Sins) sowie zu Siedlungen im Freiamt Affoltern (damals Annex des Amts Meienberg). Sie umfassen die Gerichtsrechte der Herrschaft und die von den Amtsangehörigen zu leistenden Steuern an Fasnachthühnern, Getreide und Geldzinsen.*

2. Beinwil. Streit um die Twingrechte zwischen dem Kloster Kappel und den Freiherren von Rüßegg

1303 März 23

a) Einigung um das Erblehen der Freiherren und deren Anrecht auf Gerichtsbußen

1303 März 23 **(an dem samstage nach sant Benedichtûs tage).** *Kappel*

Abt und Konvent des Klosters Kappel urkunden, dc wir den erberren herron, hern Hermanne, dem lûprester der apteie von Zûrich, und Marchwarte, sis brůder sun, vrien von Rûsegge, und allen irn erbon dur ir bette und ir dienst und die truwe, so si ze dem gotzhus hant, die gnade und die liebi hein getan, swenne dc were, dc ir lûton dûkeiner, so uf den schůposson und den gůtern ze Beinwile sicent, und

sû nû und ir lûte von uns ze erbe hant und ûber [die] wir, die von Kapelle, getwing und ban hein von dez getwinges und des bannes wegen, dûkein bůsse verschulti, ist dc die selben herren von Rûsegge alt ir erben ûns darumbe bittent, so lassen wir die bůsse varn, dû ûns gezuge mit solichem gedinge, dc sû dieselben verschulten bůssa ane geverde nemen von irn lûten alz diche, so si ûns verschult wirt, durch dc, dc die selben bulûte dest gernor recht tůgen und behalten des getwinges und des bannes gesezet. Wer aber, dc die herren von Rûsegga oder ir erben des nût tetin und ûns von Kapelle dc zewissende wurde, so suln wir die bůsse nemen ane gnadû und ane zorn und widerrede der vorgenandon herren erbon von Rusegga. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Abt von Kappel.* Dis beschach ze Kapelle uffen ûnserm hus des aptus, da zegegen warn: her Burchart, der ober kelner, her Heinrich von Bremgarton, her Herman, der alte von Bǒnsteten. *Datum.*

Original: *StAAG, U.24/0040, Perg. 19 x 10 cm, Siegel abhängend.*

Druck: UB Zürich 7, S. 300 f., Nr. 2699.

b) Ausdrücklicher Verzicht der Freiherren auf ein Eigentum an Twing und Bann

1303 März 23 (an dem samztage nach sant Benedichtûs tage). Ze Rûsegga uf der burg

Hermann, der Leutpriester der Abtei Zürich, und Junker Markwart, Freiherren von Rüßegg, urkunden, dc unswischen ûnz, ze eim teile, und den geisliken herron, dem apte und dem samnunge von Kapelle, ze dem andern teile, ein stoz und ein krieg wc umbe den getwing und den ban ûber die schůpossen und dû gůter, dû wir und unser lûte von dem selben gotzhus von Kapelle ze erbe hein. Des erfůrn wir ûns und hein ǔch ervarn so verrû, dc wir ûnz dez ûrkennen, dc wir an dem selben getwinge und banne nût rechtus hein, wan dc er dc selbû gotzhus von Kapelle ellûklich anhǒrt. Und veriehen des hie offenlich, und darumbe hein wir ûns enzigen und enziehen ûns des selben kriegs und vurbasser ansprach vur ûns und alle ûnser nakomen und erben an disem gegenwûrtigen brieve. *Siegler: Die Aussteller.* Dis beschach ze Kapelle ze merst [...] darnach wart dirre brief geben und besigelt ze Rûsegga uf der burg. *Zeugen. Datum.*

Original: *StAAG, U.24/0039, Perg. 20 x 7 cm, Falz 3 cm, beide Siegel abhängend.*

Druck: UB Zürich 7, S. 301 f., Nr. 2700.

Bemerkung

Der Beilegung des Streits zwischen dem Kloster Kappel und den Freiherren von Rüßegg war ein Zeugenverhör vorausgegangen, das der Abklärung der Rechte des Klosters diente. In diesem Verhör wird auf die Schenkung von Ritter Hartmann Visilere gewiesen: [...] quod dictus Vislere miles dederit septem scopozas cum omni iure intus et extra, scilicet districtu et aliis iuribus [...] cum iure

patronatus et districtum tocius ville [...], *nämlich das Recht auf sieben Schuposen, auf das Patronatsrecht und auf Twing und Bann im ganzen Dorf Beinwil (s. d. [um 1300]. Druck: UB Zürich 7, S. 174 f., Nr. 2577). Die Schenkung ist durch eine Donationsbestätigung von 1239 Januar 20 überliefert (Druck: UB Zürich 2, S. 20 f., Nr. 519).*

3. Herrschaft Reußegg. Gottfried von Hünenberg verkauft seine Reußfischenz und seine Eigenleute an den Freien Heinrich von Rüßegg

1368 September 7 (an unser lieben frowen abent ze herbst)

Ritter Gottfried von Hünenberg urkundet, dass er freien Willens zu kaufen gegeben hat minem ǒhen Heinrich von Rûssegg, frïen, ein fischentz uf der Rûse, die anfacht ze Riffenmatte und gat nider uf die fischenz dez êgenanten miß ǒchens von Rûsseg und ierlich giltet sechz mút kernen. Und alle die lúte, die sizent in der vorburg ze Rûsseg und in dien twingen ze Brunnen, ze Ow und ze Syns: Des ersten Růdolf und Ůlrichen Zů dem Brunnen, Heinrich Golder, Růdolf Ryffion, Johans Snider, den man nempt Wentsnider, Beli Sydler, Marchwart Daheim, Eilsabeten Golderin und ira můter, Jacob Golder, Ůlrich Slecht, Heinrich Elhorn, Růdolf Múller, Rychwin von Ow, Heinrich Nagel, Cůnrat Glúngiz, Weltin Glungiz, Růdolf und Weltin, den man spricht die Smit, Johans Lúben, Arnolt Kryger, Růdo[l]fz Mergerz wip. Und han im die vor fûrscribner knecht unfúrscheidenlich geben mit wipen und mit kinde und dieselben lútte fúr frii, ledig eigen, alz ichz han harbracht uf den húttigen tag, alz dirre brief geben ist.

Und han im die vorgenanten fischentz und die egenanten lútte gegeben umb fúnfzig und hundert guldin von Florentz genger und geber, dero och gewert bin und in min nutz komen sint. Man sol ǒch w[ú]ssen, dz min ǒchen, der egenant von Rússeg, mir hat abgeleit êlli die gisselmal, die ich ie han uf in gessen, mit allem schaden uf den húttigen tag, alz dirr brief geben ist.

Ich lǒben ǒch der vorgenanten beider fischenz und der lútten rechter wer ze sinne an allen stetten, wa sin der egenant von Rússeg old sin erben notdúrftig sint. Ich loben ǒch bi gůtten trúwen fúr mich und min erben die vorgenanten fischenz und lútte niemer anzesprechende noch wider alles daz hievor fúrscriben stat, niemer ze tůnde noch zesprechend ein keiß wegz, want daz der egenant von Rússeg und sin erben sont haben und niessen die egenanten fischenz und lúte in allem dem recht, alz ichs beidú harbracht han untz uff húttigen tag.

Urkundsvermerk. Siegler: Gottfried von Hünenberg. Ech wil ǒch, dz beidú min súne Hartman und Heinr[ich] ze einer merer sicherheit der vorgescribner dingen dissen brief fúrsigelen mit ir eignen insigeln. *Hartmann und Heinrich bestätigen ihres Vaters Aufforderung zu siegeln,* und want wir ǒch unsern gunst und willen hant getan zů dem egenanten kǒf und da wieder niemer sǒllen tůn [...] *Datum.* Hie bi warent der thechan und pfrůnder von Syns, Johans Phister von Sant Andres, und ander erber lútten gnůg.

Original: *StiftsA Eschenbach, Urkunden Nr. 46, Perg. 33 x 14 cm, Falz 2 cm, drei Siegel angehängt.*

4. Stadt Meienberg als österreichisches Pfand in der Hand Ulrich Gesslers

1372 Juni 13. Wiener Neustadt

Wir Albr[recht] und Leupolt etc. bechennen und tůn kunt offenlich mit disem brief, daz wir unsern getrewn Ulr[ichem] dem Gezzler und Heinr[ichen], sinem sune, und iren erben uf den satz ze Mayenberg und die gůter, gelegen in dem ampte ze Kyburg, die darczů verseczt sind, geslahen haben und slahen ouch mit disem briefe ccc guldin gůter und swerer der gewigt von Florencz, die si an der egenanten unser stat ze Mayenberg verpuwen sullen, an welichem puw da das aller notdurftigest ist, an alles geverd. Und sullen si dieselben ccc guldin uf dem egenanten sacze haben in phandes wise in aller der mazze, alz si vormals ander gelt daruf gehebt habent und die saczbrief lutent, die inen darůber geben sind. *Datum.*

Druck: Thommen II, 22, Nr. 18.

Bemerkungen

1. 1359 September 5. Verpfändung der Stadt Meienberg im Aargau. Herzog Rudolf von Habsburg verpfändet in seinem und seiner Brüder Namen nebst Gütern im Kyburger Amt auch unser stat Meygenberg in Ergő *an Ritter Ulrich Gessler mit der Auflage:* Und sullen ouch si uns [der] losung gehorsam sin, wenne wir die an si vordern, ane widerrede, und verzihen und uns ouch mit der egenanten unser stat Meygenberg warten, uns und die unsern darin und darus ze lazzende und darinne ze enthaltende, ane ïrn merklichen schaden, wenn uns des not geschicht, und ouch unser lúte und gůter unwůstlich und unverdorbenlich inne ze habende ane geverde [...] *(Druck des Pfandbriefs: Thommen I, 403 f., Nr. 633).*

2. 1412 Juli 19/20. Erbvertrag um den Nachlass des Ulrich Gessler, Pfandbesitz und Eigen, zwischen den Großsöhnen Hermann und Wilhelm: [...] Dez ersten so sint mir, dem obgenanten Herman Gessler, ritter, und minen erben zeteil worden die gůtter im Kyburger ampt [...] Und ist ǒch mir, dem obgen. Herman Gessler und minen erben, worden dz ampt ze Meyenberg und die vogtye ze Wigwil mit allen zůgehőrden, usgenomen die gůlt, so frǒw Margrethen Gesslerin, miner lieben můtter, dar us verschaffet ist. Ich, der selb Herman Gessler, ritter, und min erben sőnd ouch von ůnsern gůttern dem obgen. Wilhelmen Gessler, minem brůder, und sinen erben jårlich geben und bezalen fůnf pfunt und fůnf schillig genger stebler můntz, die ich inen ouch fůr dishin geschlagen han, vor us ze geben uf ůnserm halben teil der zechenden ze Allikon, dz sy dz selb gelt dar uf jårlich nemen und inziechen sőnd. *Folgen weitere Rechte und Einkünfte aus Rüti, Schongau, Meienberg, Althäusern und dem Amt Muri.* Daz ampt ze Richense ist ungeteilt; dz selb ampt aber ietweder teil ein jar inne haben sol mit allen zůgehőrden. Die zechenden ze Allikon [...] sőnd gemein sin, also dz ietweder teil jårlich halber nutz davon werden und zůfallen sol. *Die Brüder verpflichten sich auch zur Übernahme und Bezahlung der väterlichen Geldschulden.* Ouch ist eigenlich ze wůssen von der gůtter wegen, so ůnser vordern, ůnßer vatter selig und ouch wir versetzt hand, dar uf wir losung hand, da sol ouch ůns, den obgen. Gesslern gebrůdern und ůnsern erben, ůnser losung glichlich behalten sin. *Danach folgt, was noch nicht geteilt ist, darunter das Amt Richensee* und die hoffstatt pfennig ze Meyenberg [...] *Urkundsvermerk. Es siegeln außer den Brüdern drei weitere erbetene Siegler. Ausstellung zweier gleichlautender Urkunden an* sant Margrethen tag *1412 (Original: StALU, URK 99/1545, Perg. 42 x 25 cm, alle fünf Siegel angehängt).*

3. 1420 März 18. Abkommen zwischen der Familie Gessler und Luzern um die Ämter Richensee und Meienberg und die Rentenzahlung an Margreth, Witwe des Heinrich Gessler (Druck: SSRQ Aargau II/8, S. 70, Nr. 9).

5. Ämter Meienberg und Rothenburg. Vereinbarung um Totschläge und Friedensbrüche an Kirchweihen

1400 Januar 29 (donstag vor unser frǒwen tag ze der liechmeß)

Es ist ze wissen von der stǒssen wegen, so ufgelúffen ist zwischen dem ampt ze Meigenberg und dem ampt ze Rotenburg von der zweiger dotschlegen wegen, die beschechen sind einer ze Meigenberg und der ander ze Rotenburg. Da ist ze wissen, dz junkherr Heinrich von Rússegg, ze einem teil, und der wirt von Esch zǔ der von Meigenberg handen und zǔ dem anderen teil Rǔdolf von Rot, schultheß ze Lutzern, und Wilnhelm Meiger von des ampts wegen ze Rotenburg beret und bededigot hand ze beiden teilen, dz die von Meigenberg ablegen sond den dodschlag, der beschechen ist ze Meigenberg an Ǔlin Zilman, den Welti am Sand libloß getan hǎt.

Ǒch ist beret, dz die von Rotenburg ablegen sond den dodschlag, der beschechen ist ze Rotenburg an Jennin Stǒkman, den Ǔli Greten und Jenni Entli und Heini, Jennis Entlis brǔder, und Hensli Lúberli und Heini Seiler von Meigenberg, Jenni von Alikon, Peters Greten sun, und Heini [Tennwil][a] und Ǔli Seiler libloß getan hand und da verrǔft wurden [in dem][b] ampt ze Rotenburg. Da ist ze wissen, dz die vorgenanten dz ampt von Rotenburg schûchen sond und nit darin komen sond ǎn [urlob][a] der stat ze Lutzern und eins vogtz ze Rotenburg. Wer aber, dz si dz ubersechind, so sol man darnach richten, als gericht und urteil vormals gen hǎt. Ǒch ist beret, dz Welti am Sand in dz ampt ze Meigenberg nit komen sol ǎn her Heinrichs Gesslers oder sins vogtz urlob. Wer aber, dz er dz ubersech, sol man darnach richten, als gericht und urteil vormals gen hǎt und recht ist. Und dabi sol man wissen, als her Heinrich der Gessler gericht und verrǔft hǎt sibenzig knecht, dz die sûllend und mûgend wandlen und gan, war si wend, und sol man inen von des verrǔfens wegen und von der sach wegen kein leid noch zǔsprúch tǔn. Ǒch ist ze wissen, dz wen dz krieg uflúf, dz got lang wend, und der verrǔften keiner gefangen wurd und in die empter gefǔrt wurden, dem sǒllend die gericht kein leid tǔn ze beden teilen noch schaden bringen von der dodschlegen wegen.

Ǒch sol man wûssen, dz zwischend den zwein emptern vil unlust und kriegen ufgelúffen sind von kilchwinen und dentzen wegen und all tag noch tǔn mǒchti. Da ist ǒch beret und bededigot, wer das, das deheinr usser dem ampt von Rotenburg gen Meigenberg in dz ampt an dehein kilchwi gieng und sich dz fund mit einem erber man, der wer der herschaft und dem vogt vervallen zechen phund ǎn gnad. Und hett er es nit an dem gǔt, so sol man inn wisen jar und tag von dem ampt, dz er nit in dz ampt kann. Wer ǒch, dz er dz ubersech und der daruber gestochen oder geschlagen wurd ǎn allein den dot, da sol kein gericht nachgan.

Wer ǒch, dz die von Meigenberg in dz ampt von Rotenburg giengend an kilchwinen, so sol es inen in all der wis und maß beret sin, als ǒch den von Rotenburg vorbescheiden und beret ist. Und sol daruber ein luter verrichti sach sin und einander gǔt frúnd sin und ietweder teil die sinen frúnd ze frúnd machen.

Wer aber, dz deweder teil zů dem andren teil kem an geverd uf ein kilchwi, dem sol dz gebot keinen schaden bringen und sol ietweder teil dem andern zucht und er bieten. *Datum.*

Orginal: *StALU, URK 120/1802, Papier fol., aufgedrücktes Wachssiegel abgefallen.* ***Vidimus:*** *StALU, URK 120/1806, Perg. 37 x 24 cm, Notariatssignet von Heinrich Bürer von Brugg.*

[a] *Lücke (Mäusefraß) in Klammern ergänzt.*
[b] *Fehlt im Text, sinngemäß ergänzt.*

6. Stadt Meienberg. Die vom Krieg verwüstete Stadt wird auf 5 Jahre bei Steuern, Diensten und Gerichten dem Amt gleichgestellt

1403 Juni 3 **(in den pfingsten)**

Ich, Heinrich Gåssler, ritter, tůn kûnd mit disem brieff allen denen, die inn ansechend oder hőrend lesen und sunderlich in dem ampt ze Meyenberg, die da ietz sind oder noch in kûnftigen zitten werdent. Alz die statt Meyenberg von lantkriegs wegen gewůst und geschadget ist an lûten und an gůt, alz dz schinbarlich und kuntlich ist. Da aber die selb statt und die, so in der stat wonhafft warent, in den jårlichen stûren, so dz selb ampt ze Meyenberg jårlich git, ein sunderheit hattend, dem sy aber nu leider ze kranck sint an lûten und an gůt. Darinne aber ich, der obgenant Heinrich Gessler, miner gnådigen herrschafft von Österrich und ouch dez selben amptes und der armen lûten nutz und er betrachtet und angesechen han. Harumb so gebût ich allen denen, so in dem selben ampt ze Meyenberg gesåssen sint oder noch darinne såßhafft werdent, es sye in der stat oder uf dem land, by den eiden, so sy miner gnådigen herschafft von Österrich und ouch mir geschworn hand, dz die mit enander glichlich stûren und dienen sőllend alle dienst und glich brûch under enander haben, es syend wib oder man, jung oder alt, jecklichs nach siner vermugend und nach siner hab, und alz im denne dz von den geschwornen stûrmeyeren uf geleit wirt. Und sûllend ouch alle gemeinlich niessen alle die nûtz und zůvåll, so in dem selben ampt ze Meyenberg in der stat oder uf dem land vallent dise nechsten fûnf jar nachenander und dananhin alz lang, untz an min oder miner erben widerrůffen. Es sőnd ouch alle die, so in dem ampt ze Meyenberg sitzend, es sye in der stat oder uf dem land, hinnandhin ein glich recht friheit und gnad haben und die gerichte gemeinlich und glichlich halten mit urteiln und mit allen andern stucken. Und nieman da keinen fûrling nût haben, eines me denne dz ander die obgenant fûnf jar uß und denne untz an ein widerrůffen, alz vor bescheiden ist. Es sol ouch die statt Meyenberg und die lût darinne beliben by allen iren rechtungen der hőultzern, der wunn und der weid, alz dz von alters har komen ist, ungevarlich. Und sol inen darinne dise ordenung keinen schaden nût bringen. Herumb ze vestem urkûnd alles dez, so an disem

brief bescheiden ist, so han ich, der obgenant Heinrich Gåssler, min eigen insigel fûr mich und min erben offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist in den pfingsten *1403*.

Dorsal: Von Meyenberg vor und in der statt hand ein glich råcht an allen dingen.

Original: *StALU, URK 99/1542, Perg. 21 x 15 cm, Siegel abhängend, leicht beschädigt.*

Druck: Archiv für Schweizerische Geschichte 17, 1871, S. 243, Nr. 119.

Regest: Ernst Ludwil Rochholz, Die Aargauer Gessler in Urkunden von 1250 bis 1513, Heilbrunn 1877, S. 91.

Bemerkungen

1. 1251 November 17. Ersterwähnung eines Bürgers von Meienberg: Graf Rudolf von Habsburg beurkundet, dass sein Höriger Walter von Meienberg, genannt usser dem Mose, *den Zehnten zu Knonau von Propst Stephan und der Kirche Luzern zu Lehen erhalten habe (Druck: UB Zürich 2, Nr. 823; Regest: QW I/1, Nr. 660).*

2. 1255 Juni 23. Meienberg wird mit Zürich, Luzern, Zug und Klingnau von Konrad von Affoltern als Ort für das Giselschaftseinlager bezeichnet (Druck: UB Zürich 2, Nr. 938; Regest QW I/1, Nr. 750).

3. 1340 Oktober 1. Ersterwähnung des Schultheißen und des Weibels von Meienberg: Ůlrich Eschibach, schulthesse ze Meyenberg; Růdolf Stublin, der ǒch in der selben stat weibel was *(Original: StAZH, C II 4, Kappel, Nr. 219, Perg. 32 x 23 cm, Siegel des Ulrich Eschibach abhängend).*

7. Wiggwil. Eigenständigkeit des Niedergerichts mit einem eigenen Amtmann

1412 Februar 8 – 1456 Juni 4

a) Unter der Herrschaft Österreich als Pfandbesitz der Gessler

1412 Februar 8 (mentag vor der phaffen vasnacht)

Ich, Hans Frůguff von Mellingen, zů disen zitten dez fromen vesten ritters her Hermans Gesslers, mins gnådigen herren vogt ze Meyenberg, vergich, dz ich ze Wiggwil in dem dorff an offener fryer strǎß offenlich ze gerichtte saß innamen und anstatt und von enpfelchens wegen dez egenanten mins gnådigen herren, dez Gesslers, umb dise nachgeschribnen sach, darumb ouch uf hût offen tag geben und verkûndt wart fûr gericht offenlich in der kilchhǒre ze Beinwil und anderschwa allen denen, die da ze sprechen hettend zů dem gůt, dz Heini Strǒuly nach tod verlassen hatt [...][1]

Original: *StAAG, U.24/0237, Perg. 41 x 20 cm, Siegel fehlt.*

b) Unter der Herrschaft Österreich als Pfandbesitz der Gessler

1412 März 6

Ich, Bûrgy Sachs von Wigwil, zů disen zitten undervogt ze Wigwil, tůn kunt mit disem brief allen denen, die inn ansechend oder hőrend lesen, dz ich daselbs ze Wigwil in dem dorf an offener fryer străß offenlich ze gerichte saß innamen und anstat dez fromen vesten ritters her Hermans Gesslers, mins gnådigen herren, und von sunder heißens und enpfelchens wegen dez bescheidnen Hansen Frůguffs von Mellingen, ietz vogt ze Meyenberg, alz ich von diser gegenwûrttigen sach wegen uf hût offen tag offenlich verkûndt und gerůfft hat in der kilchen ze Beinwil [...][1]

Original: *StAAG, U.24/0238, Perg. 31 x 27 cm, Siegel abgefallen.*

c) Unter der Herrschaft der Eidgenossen der Sechs Orte

1456 Juni 4 **(fritag nachst vor sant Bonifatius tag)**

Ich, Hensli Străsser, weibel in dem ampt zů Meyenberg, vergich offenlich mit disem brieff und tůn kunt allermenlichem, das ich zů Wigwil in namen und anstatt miner genådigen herren der Eidgenossen und von sonder bevelhens wegen des fromen wisen Hansen Redings von Schwitz, vogt zů disen zitten in den Ämpteren, offenlich ze gericht gesessen bin [...][1]

Original: *StAAG, U.24/0444, Perg. 23 x 21 cm, Falz 3 cm, Siegel abgerissen.*

[1] *Es folgt das hier nicht interessierende Rechtsgeschäft.*

8. Amt Meienberg. Die Rechte und Einkünfte der Stadt Luzern im Amt

[1415 – 1425][1]

Auszug aus: Rechnung bůch von der statt Lucern vogtyen und ämptern von dem 1408. bis zů dem 1479. jar

Meyenberg

Item als Meienberg, Richense und Vilmeringen in unser hand ist komen, haben wir Hans Wiechsler darûber ze vogt gesetzt. Der hat ůns fûrbracht, was nûtz und rechtung wir da han sőllen, als hienach stat — eins iars:

Des ersten die stûr ze Meienberg, gent die in der statt daselbs 10 lb. und das ampt 16 lb. nûws geltz; darus găt der Gesslerin 12 1/2 lb. und Imer von Sengen 7 1/2 lb., gen Egre 6 lb.; dennocht blibt ůns 12 1/2 lb.

Item 10 mûtt kernen geltz ze Apwil, was der Geslerin.

Ze Alikon 6 mûtt kerngeltz, was der Gessler[in] und ouch 3 mût, werdent dem Sultzberg.

Ze Alikon 5 lb. 4 ß und einhalb mûtt kernen ze stûr.

Item ze Têtnow, lit wůst, galt ein halben mûtt kernen; da meint der pfaff, er gehǒr an die kilchen.

Ze Witwil 4 1/2 lb. vogtstûr, 32 hůnr, hǒrent eim vogt und git iederman da ein vasnacht hůn.

Wer im twing sitzet, der git ein vasnachthůn eim vogt.

Der zehent ze Alikon ist hûr gelihen umb 23 malter Lucermeß; uf dem zehenden het Ymer von Sengen 5 stuk geltz.

Hensli von Kulm git ein mûtt korns ein iar, dz ander habern von eim acker; wenn aber es an brv̌ch lit, so git es nût.

Item in der statt 3 lb. von frevel eim vogt und dem secher 3 lb. und der statt 10 ß.

Usrent der statt ist [a–]eim vogt[–a] 3 lb. ein bůss und dem vogt drivalt bůss.

Item uff der Swand 2 akerstûki.

Item Hensli Greten sol 5 viertel beder gůtz ab dem Zûrich Hinderbůl.

Dis vorgeschriben ist alles der Geslerin gesin.

Es folgen Rechte und Einkünfte im Gericht Villmergen.

StALU, COD 6855, S. 44 f.

Druck: Ernst Ludwig Rochholz, Die Aargauer Gessler in Urkunden von 1250 bis 1513, Heidelberg 1877, S. 121 f.

[1] *Zur Übernahme der Ämter Meienberg und Richensee sowie Villmergens durch Luzern im April 1415 siehe SSRQ Aargau II/8, S. 62, Nr. 4.*

[a–a] *Durchgestrichen.*

9. Oberrüti. Hartmann von Hünenberg verlangt von Luzern die Rückgabe des ihm weggenommenen Twings Rüti

1415 August 10 (uf sant Laurentzen tag)

Hartmann von Hünenberg an SchuR von Luzern: Mir ist fúrbracht, ir habend mir die minnan ze Rûti in eid genommen und meinend, den túng [!] und die gerichti ze Rúti v̌ch mir ze nemman von des weggen, dz ich úwer figgan sig gesin, dz nitt ist, won ich bin můssig gangen in dem krieg, den min her, der kûng, und ir mit mim herren herzzig Fridrich von Ov̌sterrich gehebt hand. Won ich gab min burgrecht ze Bremgartan uf und namen si dz von mir uf, des ich ir brief han, umb dz ich in dem krieg stil ses, dz ich getan han und bin v̌ch stil gesessen.

Dorumb bit ich úch, dz ir mir die minan ze Rûti wider kerand und si ir eidan erlassend und mich und die minnan an mim túng und gerichtin und an allen minan rechtung ze Rúti unbekúmbrat lassend. Und gebietan mir, ob ir min bedǒrft

an úwer frúntlich fersriben antw[u]rt bi dissam botten, zo̊ger dis brief. *Datum*. Hartman von Húnanberg.

Original: *StALU, URK 99/1546, Papier, 18 x 21 cm.*

10. Stadt Meienberg. Verbriefte Nutzungsrechte der Stadt am Boden ihrer Nachbardörfer

1416 August 19 – 1418 April 25

a) Privilegierte Nutzung von Wald und Weiden, Kalkbrennerei und Zuchttierhaltung; Vorsitz des Weibels an den Dorfgerichten (Zeugenaussagen)

1416 August 19 **(an sant Laurencien abent)**

Allen den, die disen brief ansehent oder ho̊rend lesen, kûnd ich, Ůli Seiler von Meyenberg, ob fierzig jaren alt, gesworner lantman ze Ure, und tůn kunt mit disem brief, dz ich von minen vordern ie und ie geho̊rt han und anders nie vernomen han von meinen vordern noch bi minen ziten, wand dz die stat ze Meyenberg mit disen nachgeschribnen rechten und fryheiten ie und ie harkomen ist, darumb ich geschworn hab einen gelerten eid liplich zů gott und den helgen mit ufgehebter hand und gelerten worten, umb dz nieman von hingans wegen des zites oder von abgans wegen der lûten sines rechten, so herzů begriffen ist, berů̈bt oder bekrenkt werde, wan dz iederman bi recht und frieheit belibe, als dz dz von alter har komen ist.

[1] Des ersten dz die von Meyenberg alzo sind harkomen ie und ie, dz si sond niessen wunn und weid, holtz und veld, steg und weg ze Ågtenswil, ze Apwil, ze Alikon und ze O̊w uf ir brachen und ir ho̊ltzern. Und wan si bannen wellent, dz sond si tůn mit wûssen eins weibels ze Meyenberg. Und wz si denne also bannent, dz sol o̊ch denen von Meyenberg gebannen sin. Und wenne si einen ban uslassend, es si holtz oder veld, als dik dz ist, dz sond si einem weibel ze Meyenberg des selben abendes, als si es uslassend, kunt tůn. Und wz sy denn also uslassend, dz sol o̊ch denen von Meyenberg alzo usgelassen sin. Und wa die selben do̊rfer weident mit ir ziechenden vich, daselbs mugend o̊ch die von Meyenberg mit ir ziechenden vich weiden.

[2] Ist o̊ch, dz einr ze Meyenberg in der stat ein hus buwen wil und er an holtz sin fůg findet oder weiss, zů welchem der egenanten do̊rfer denne dz selb holtz geho̊rret, da sol er dz selb dorf bitten, dz si im holtz gebend, als im denne nottûrftig ist ze husen ungevarlich. Wo̊lt aber dz selb dorf, es were eins oder me, im der bette verzichen und im alzo holtz nût geben, so mag er selber holtz ho̊wen und dannen fů̈rren, als im denn notturftig ist ze husen ungevarlich, und sol im dz nieman werren.

[3] Was ŏch die stat ze Meyenberg zů ir gemeinen bûwen, wz gemeiner buw dz ist, holtzes bedarf, das mǒgend ŏch die von Meyenberg, wer die ie ze mal sind, howen in gemeinen hǒltzern, wa si es in dem ampt ze Meyenberg findent. Und sol man dz nieman werren. Und wa denne die von Meyenberg alzo holtz howend zů ir gemeinen bûwen, dz selb gehûwen holtz, als vil denn des ist, sol dz ampt ze Meyenberg fůren, dahin es denn gehǒrt, an der von Meyenberg schaden, als dik dz ze schulden kumpt.

[4] Wil ŏch die stat ze Meyenberg einen gemeinen buw machen von murwerch, wa si denn stein uf dem veld zesamen lesend und wie vil der ist, die selben stein sol ŏch dz ampt fůren, dahin si denne gehǒrend, ŏch ăn der von Meyenberg schaden, als dik ŏch dz [ze] schulden kunt.

[5] Ist ŏch dz die von Meyenberg zů ir gemein stat handen kalch brennen wellent, wa denn die von Meyenberg stein zesamen lesend zů dem kalch und dar zů holtz howent, die stein und ŏch dz holtz sol das ampt ze Meyenberg fůren zů dem kalchofen, ăn der von Meyenberg schaden, als dik ŏch dz ze schulden kunt ăn all geverd.

[6] Ist ŏch dz gemein stat ze Meyenberg ein wůcher stier oder ein eberswin habend, es si bedi oder eins, die sond gan all umb und umb umb ein halb mil, wa sie ze schaden gand, da sol man si ustriben, so man iemer unwůstlicher mag und sol si nieman intůn.

[7] Ŏch ist ze wûssen, wenne deheins der egenant dǒrfern ir dorfgeding, es sy forster oder sust ander sachen, besetzen wellent, da zů sond si einen weibel ze Meyenberg, wer denne der ie ze mal ist, berůffen und dz mit des rat und wûssen tůn und nût anders. Und wz si denn mit des rat und wûssend besetzent, dz sol ŏch denn also beliben, als dik ŏch dz ze schulden kunt, ăn all geverd.

[8] Sunderlich ist ŏch, dz die obgenanten von Ŏw ir vich deheinest selber behůten wellend, der sol dz selb hirten ampt enpfahen von einem weibel ze Meyenberg, wer denne weibel da selbs ist, und sol dem selben weibel darumb ein fiertel wins geben oder an im abtragen, als er denn mag, als dik ŏch dz ze schulden kunt.

[9] Es sind ŏch die von Meyenberg ie und ie also harkomen, das si gehebt hand und ŏch haben sond urhŏw in der Kalchtarren untz an die Hûselmatten an die steinmûren, die gat an dz banholtz.

Herumb ze vestem und waren urkûnd han ich, der obgenant Ůli Seiler, ernstlich erbetten den erbern hern Ůlrichen Bisler von Elgŏw, lûtpriester ze Hochdorf, dz er im und sinen erben in allweg unschedlich fúr mich gehenkt hat an disen brief, mir ze vergicht und wand ich eigens insigels nût hat, sin eigen ingesigel. *Datum.*

Original: *StALU, URK 99/1548, Perg. 42 x 20 cm, Siegel fehlt.*

Druck: Argovia 9, S. 102 f.

Regest: Segesser, Rechtsgeschichte Luzern, Bd. 2, S. 65.

b) Reglementierung der Weide- und Holzhaurechte Meienbergs nach Streit mit den Dorfleuten von Auw, Abtwil, Alikon und Aettenschwil

1418 April 25* (an sant Marcustag des heiligen evangelisten). *Luzern

SchuR der Stadt Luzern urkunden als von der stőssse und missehellung wegen, so die erbren lût, die unsren von Meyenberg, so zů dem stettlin gen Meyenberg gehőrent, ze eim teil, und die dorffflût von Ow, von Apwil, von Alikon und von Egtiswile, die ouch in dz ampt gen Meyenberg gehőrent, zem andren teil, miteinander hant von weiden, von trettitt, von holtzhow, von ir brăchen zelgen, von ir gemeinwerks, ir vichs oder ander sachen wegen. Derselben stőssen und misshellungen ze beden siten willeklich gar und gentzlich uff uns komen sint und uns gebetten hant, sy voneinander ze entscheiden und frûntlich ze verrichten. Darumb want wir nu geneigt und darzů willig sint, alle die unsren in frid, růw und frûntschafft ze setzen, so haben wir die vorgeseiten bed teil mit ir kuntschaft fûr uns uf hutigen tag beschikt und si gnedklich verhőrt und haruf nach beder teillen offnung, anrede, fûrlegung und widerrede und nach ir kuntschaft haben wir usgesprochen und uns bekent nach der meinung, als hienach geschriben stăt:

[1] Ze dem ersten so behaben wir uns selb und unser statt Lucern luter vor all unser rechtung, die wir haben ze Meyenberg an der statt und am ampt, es sie von holtzhow, von murwerch oder von ander sach wegen.

[2] Und sullent die von Meyenberg mit ir vich niessen wunn, weid, holtz, veld, steg und weg ze Ow, ze Alikon, ze Apwil und ze Egtiswil, nemlich uff ir brachen und zelgen, da si aneinander stossent, doch sullent die von Meyenberg nit mit ir vich varen noch das triben hinder Ow noch hinder Apwil noch hinder Alikon, aber hinder Egtiswil sûllent und mûgent si wol mit ir vich varen uff die zelgen und brăchen, die da stossent gen Ow, Alikon und Apwil.

[3] So sont auch die von Meyenberg und die dorfflût von Ow, von Apwil, von Alikon und von Egtiswil ir swin triben, als sy von alter har[komen sint und die getri]ben[a] hant. Tribe aber under inen iemant die swin anders oder das si hin lûffent anders, denn si von alter har kon sint, das [mőgent die anderen weren] mit dem rechten, ob si wellent ån geverde.

[4] Und wenne die obgenant vier dőrffern gemeinlich oder deheins besunder [verbannen wellent holtz oder veld], das sont si tůn mit des weibels ze Meyenberg willen und wûssen. Was sy ouch ie bannent, das sol den von [Meyenberg verbannet] sin, wenn es usgelassen und wider offen wirt, so sol es eim als wol offen sin als dem andren und das sőnd sy ouch ie eim [weibel] ze Meyenberg fûrderlich verkûnden.

[5] Item von des holtzes und holtzhow wegen haben wir gesprochen, welcher von Meyenberg im [stettlin] ze Meyenberg ein hus buwen wil und er darzů holtz vindet oder weis, zů welichem denn der egenant vier dőrffern dasselbe holtz gehőrt, sol der dasselb dorff bitten, im holtz zegebent, alz er denn ze husen notdûrftig ist ungeverlich. Wőlt aber das dorff, es were eins oder me, im die bitt verziehen, so mag der selb holtz nemen und howen im gemeinwerk, wo er wil. Want

nemlich was holtzes die von Meyenberg ze husen oder zu ir notdurfft bedörffent, daz mögent sy nemen und howen im gemeinwerk in welhem holtz sy wellent, und das sol inen niemant weren. Doch in keins eignen holtz söllent si nit howen, alles ǎne geverde.

[6] Und also sullent dis obgenant bed teil miteinander verricht sin und gebieten inen vestenklich, dis richtung ze haltent und daby ze belibent ǎn all arglist. Und darumbe geben wir ze erkentnisse und ze eim angedenknisse dis unsers spruchs ietwedrem teil ein semlich schrifft und brieff versigelt mit unser statt anhangendem ingsigel, uns unschedlich. *Datum*.

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 45 x 22 cm, Falz 2cm, Siegel fehlt, Urkunde schlecht erhalten.* ***Vidimus:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 41 x 36 cm, Siegel beschädigt, angehängt (Vidimus von 1544).*

Bemerkungen

Der urkundliche Ratsentscheid von 1418 (b) basiert auf dem folgenden kurzen Protokolleintrag (Bem. 1). In der Folge wurde die Urkunde von 1418 auf Bitte der Leute von Meienberg und Auw bzw. aller vier Dörfer öfters vidimiert:

1. 1418 April 25. Ratsentscheid: Von der stösß wegen zwüschent den von Meienberg, einsit, und den von Aw [und] von Egtiswile. Hant wir verricht nach beder teillen red kuntschafft, also wo ir dorff und zelgen an einander stossent, da sont si auch ze beden siten varen mit ir vich und weiden. Wir behan uns selben vor, wölten wir dheinest unser statt Meyenberg buwen, wz rechtung zů der statt hört, dz wellen wir unsselben han. Item si sont varen uff all zelgen und brachen, wa si aneinander stossent. Item hinder die dörffer sont die von Meienberg nit varen noch weiden noch triben denn hinder Egtiswil, do si ouch ir bu fürent, wo si buwent [...] *(StALU, RP 3, fol. 45v).*

2. 1418 [Mai 20]. Ratsentscheid: Wie si noch in den b[riefe]n stant, die von Alikon, so meinen wir, dz si bliben, sie und die von Meienberg, alz si von alter kon sint *(StALU, RP 3, fol. 47v).*

3. 1509 April 4. Vidimus der Urkunde von 1418 April 25 (verloren; als Abschrift im Vidimus von 1571 erhalten).

4. 1544 Januar 30. Vidimus der Urkunde von 1418 April 25, ausgestellt durch Simon Im Grund, Landmann von Unterwalden, Landvogt in den Freien Ämtern (Originale: A. Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 41 x 36 cm, vom Siegel nur Reste; B. GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden).

5. 1571 Juni 10. Vidimus des Vidimus von 1509 April 4, ausgestellt durch Jost Aufdermaur, des Rats von Schwyz, Landvogt in den Freien Ämtern (Abschriften: 1. GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 10; 2. Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Kopie von 1684 Nov. 15).

[a] *Alle unleserlichen Stellen der schlecht erhaltenen Originalurkunde wurden in Klammer [...] ergänzt nach dem Vidimus von 1544 (Bem. 4).*

11. Amt Meienberg. Generelle Steuerpflicht der Amtssäßen; ausgenommen sind Steuerpflichtige nach Luzern und Rothenburg

1418 – [1426]

a) 1418 April 25 (die sancti Marci evangeliste). *Luzern*

Ratsentscheid: Von der von Meienberg wegen. Unser herren hant sich erkent von der stûr des ampts ze Meyenberg wegen. Alle die im ampt daselbs sitzent und wunn und weid da niessent, die sond ouch die stûr gen, usgenomen unser alten burger, die wir vor den vögten ze Meienberg hant beschirmt, e dz Meienberg in unser hand kem, die sond kein stûr gen. Und welhe gen Rotenburg gehörent und von alter har dahin gedienet hant, die wir bi herr Herman Gesslers ziten behebt hant, die sond inen ouch nit stûr gen. *Datum.*

Der burgern einr ist der alt Grelli.

Als die von Rotenburg geluffen warent gen Meienberg frevenlich und si da ze pfendent, hant sich unser herren erkent, das si sont ze beden siten bliben von der stûr wegen, alz vor stät, und kein gelöuff me tůn und ein[a] einander gůt frûnt sin söllent.

StALU, RP 1, fol. 316r.

b) [1426].[b] *Luzern*

Ratsentscheid: Umb die stûre ze Rotenburg. Unser herren ret und hundert hant sich erkent von der stûr wegen Rotenburger amptz und Meienberger amptz nach beder teilen red und widerrede, das alle, die im ampt Meyenberg sitzent und da wunn und weid niessent, die sönd ouch mit inen stûren, usgenon die, so von alter har gen Rotenburg gehört und gestûret hant, die wir bi herre Hermans Gesslers ziten behebt hant. Wo ioch die im ampt ze Meienberg sitzent, die selben ir erben und stamm sond die von Rotenburg stûren und nit dz ampt Meienberg.

Und sind dis die, so von alterher gen Rotenburg gehören, der sint die von Meienberg gichtig Jenni Grell von Sins, der Widmer von Rûti, Welti Hůber von Tůtwil, Hensli Halter, des Halters sun, Hensli Greten von Venchrieden.

Welhe ouch vorziten ze Rotenburg burger sind und welhe wir und si behebt hant, e Meienberg in unser hand kem, die sond ouch die von Rotenburg stûren und inen bliben, wo si ioch im ampt ze Meienberg sitzent, also dz die von Rotenburg dz vor irem vogt mit geswornen eiden söllen kuntlich machen. Dz ist ouch kuntlich worden.

Das sint die Hensli im Hof von Ow, Claus Schillig von Apwil, Ůlli Bechler, Hensli Mettler von Apwil, Welti Keiser. Wenn aber die abersterbent, denn sönd ire kind und stamm dienen und stûren dem ampt, wo und in welem si denn gesessen sint.

StALU, RP 1, fol. 304r.

Bemerkungen

1. 1418 April 25. Ratsentscheid (Luzern): [...] Von der stúr *[im Amt]* wegen: Wer wun und weid niest, der sol stûren, usgenon die alten burger, die wir vor allen kriegen gehebt hant und die, so gen Rotenburg gehörent und dahin von alterhar gehört hant.

Decretum von der stúr wegen im ampt ze Meienberg, alz da etlich meinent, nit ze stúrent: Welhe[c–] wol wunn und weid niessen[–c], da unser alten burger sint, die wir vor den vögten ze Meienberg hant geschirmt, e Meyenberg in unser hand kam, die sont kein stùr gen. Item welhe da gehörent gen Rotenburg und von alter dahin gedienet hant, die sont inen ouch nit stùren,[d–] welhe wir behebt hant bi Gesslers ziten[–d] *(StALU, RP 3, fol. 45v).*

2. 1429 Juni 10. Ratsentscheid (Luzern): Wir haben den unsern von Meyenberg gönnen, stûr und brûch umb steg, weg und gloggenseil mit andern uszetragen, also das si darûber von stûr, reysen und gesatzten stûren unbekûmbert bliben *(StALU, RP 4, fol. 143r).*

[a] *Überflüssiges* ein *durchgestrichen.*
[b] *Jahreszahl von anderer Hand über den Text gesetzt.*
[c–c] *Am Rand nachgetragen.*
[d–d] *Unter dem Abschnitt nachgetragen.*

12. Herrschaft Reußegg. Übereinkunft mit Luzern um die Herrschaft unter luzernischer Hochgerichtsbarkeit; Sonderrechte der Leute in der Burg und Vorburg

1420 Dezember 6 (uff sant Niclaus dag). *Luzern*

Schultheiß, Rat und die Hundert der Stadt Luzern urkunden, dass Henmann von Rüßeg am heutigen Tag vor sie gekommen ist und vor uns eroffnet, sin herschaft, rechtunge und harkommen, so er zů Růsegk hatt und darzů gehöret, in unnsern hochen gerichten gelegen, und hatt unns frúntlich gebetten, inn daby zebliben lassen, wie sin vatter selig die selben herschaft Růseckg und sin vogtlůte und twing zů Syns, zů Ow und zů Etigßwil und ouch ander sin gûlt und gůtre daselbs, so gan Růsegk gehört, an inn bracht und er das bitzhar inngehan und genossen hatt: Besunder zů Rûsegk in der burg und vorburg zwûschend den graben, alle gericht untz an den tod hab er harbracht, so wölle er uns ouch gern by unnsers amptes recht zů Meyenberg bliben lãn etc., also wann im billich ist, jederman zebliben lassen by sim rechten und harkommen. Darumb wir dem obgenanten von Rûsegk fûr uns und unnser nachkommen versprechen, inn und sine erben, so solicher siner herschaft rechtunge und harkommen zebliben lassen, nů und hienach unbekumbret.

So denn hat er tafernen zů Syns und zů Rûsegk, die sol und mag er ouch haben und besetzen, als von alter harkommen ist. Doch also das die wirt in denselben tafernen zů Syns und zů Rûsegk, welhe da winschenckent, uns den bösen pfennig geben sőllend von unnser hochen gerichten wegen, als wir den uffgesetzet haben, ãne alle widerrede. Stůnde ouch fûr dishin zů Ow oder zů Ettigswil dhein ander tafern, uff die sőnd uns ouch den bősen pfennig gen. Als denn der vorgenant Henman von Rûsegk meînt, das sin vogtlůte, so in sinen twingen und in unserm

ampt zů Meyenberg sitzent und sunderlich die, so zů Rûsegk in der burgk und vorburg sitzent, kein stúr geben sőllend in unnser ampte Meyenberg, und also werend sy von alter harkommen etc.

Darwider aber dasselbe unnser ampte Meyenberg fûrzoch und meinte, das es des amptes recht were, wer im ampt gesessen were, der solt ouch darin stűren und hetten ouch darumb ettwas brieven. Harunder wir so verre gerett haben, das wir fruntlich mit dem obgenanten von Rûsegk und er mit unns úberkommen sin, das sin vogtlúte stûren sőllend in unnser ampte Meyenberg, usgenommen die, so jetz zů Rûsegk in der vorburg sitzend, die sőnd nit stűren, alle diewile sy da sitzent. Zugent aber si da dannen in das ampte Meyenberg, so sőnd si stűren als die andern. Were ouch das von dishin dheiner us dem ampte Meyenberg zuge gan Rûsegk in die vorburg, der solte ouch stűren. Zuge aber dheiner us andern unsern emptern, usgenommen sannt Michels lůte und ander us unsern nachjagenden emptern gan Rûsegk in die burg old vorburg, oder ob er sîner eignen lůten dhein dahin brechte, die sőllend nit stűren, wann das sy daselbs frysitzen sőllend mît stûren und allen brůchen und kosten. Vorbehept, wenn es zů schulden keme, das wir reysen wurden, so sőllend die, so nů zů Rûsegk sitzent oder die noch dahin ziechen wûrdent, mit uns und dem ampte zů Meyenberg reysen, doch das man denn solichen reiscosten glichlich nach marzal legen sol in das ampte Meyenberg, alles ãne geverd. Und diser sach und ůberkomnússe zů urkunde geben wir im disen brieff, versiglet mit unnser statt anhangendem ingesigel, sid er unns desglichen ouch einen geben hatt. *Datum*.

Originale: *A. StALU, URK 190/2787, Perg. 47 x 26 cm, Siegel angehängt (Druckvorlage); B. StALU, URK 190/2788 (Reversurkunde vom gleichen Tag), Perg. 25 x 19 cm, Siegel abgefallen.*
Vidimus *(von A): StALU, URK192/2814, Perg. 45 x 31 cm, Reste des Siegels angehängt (Vidimus von 1479 Juni 23).*

Bemerkung

Gemäß dem Luzerner Ratsprotokoll-Eintrag ersuchte Henmann von Rüßegg auch die Eidgenossen, ihn bei seiner Herrschaft bleiben zu lassen: 1428 Juni 16. Als der veste Henman von Rúsegg gebetten hett gemeiner Eidgnossen botten, inn an siner herschaft Rúsegg ze bliben lăssen, als unser Eidgnossen von Lucern inn hant bliben lăssen. Sol ouch iederman heimbringen *(StALU, RP 4, fol. 128v).*

13. Auw, Johanniterkommende Hohenrain. Festsetzung der gemeinsamen Grenze bei Willimatt und Ibenmoos; anteilige Zäunungspflicht

1421 Juni 25 **(mitwuchen nach sant Johans tag ze sûngichtt)**

Der Komtur des Johanniterhauses Hohenrain, Niklaus Stäler, urkundet: Als die erbern lût, die gnossen und dorfflût gemeinlich ze Ow, langzit dahar etwas spenn, stőssen und misshellungen mit minen vorvaren, den comenthûren, und

dem hus ze Honrein und ouch mit mir und nemlich ich mit inen gehept haben von etwas holtzes, weiden und veldes wegen, so da ligent und stossent unserhalb an Wilenmatt und an dz Ybenmos und irhalb an der von Alikon holtz. Da ich von des hus ze Honrein wegen meinde, recht zehant von der von Alikon march in der widen die strůsse in untz an den marchstein ob Otzenbreite uff der Bachtalen, dannanthin an die dry eichen, die oben ze samend gestrikt wurdent, dannanthin an den Ûwelrein, an die tannen mit den vil zwiselen, dannanthin an den meren stein, dannanthin die richty ushin an die Meryenhalten uff die Bachtalen. Was inrend disen marchen lit wider Ybenmos und die Wilenmatt hin, das sőlte dem hus ze Honrein zůgehören, als ich fûrzoch und meint.

Dawider aber die von Ow meinden, reht ze hant, was da lit vom Röschfang am obren weg durchin untz an Wilenmatt und von Wilenmatt an das Ybenmos, vom Ybenmos untz an der von Alikon march an die widen, so im Birchmos stůt. Und also was zwûschent disen zilen und marchen lit von weyden, die habent sy vormals den comenthûren ze Honrein gelihen umb etwe vil mûtschen brotz und kesen, als sy meindent etc. Harunder aber zů disen spennen und stőssen min gůten frûnt, diß nachgeschriben erbern lût, tugentlich so verr getan und gerett hant, das ich mit den obgenanten dorfflûten von Ow und sy mit mir frûntlich ubertragen und verricht sind mit unser bederteilen gunst, wûssen und willen in der måsse und nach der meinung, als hienach geschriben stůt:

[1] Alsso das mir, dem obgenanten comenthûr und hus ze Honrein und minen nachkomen ewigklich zůgehören und bliben sol, was da lit von holtz, weiden und velde von dem marchstein an der widen im Birchenmos, die strůß in untz uf den marchstein ob Otzenbreyte uff der Bachtalen, von dem marchstein die richte uff an das Ybenmos zem tûrlin, das man nempt Gibeltzbreite, an den marchstein daselbs, von der matt an den Röschfang mit sőlichen gedingen: Was ab disen zilen und march[stein][a] wider Ybenmos hin das sol alles das obgenant hus ze Honreyn, ich und min nachkomen, die comenthûr [fûrußhin inne haben, nutzen][a], niessen, besetzen, entsetzen [und damit tůn und][a] lan nach unserm willen, als mit unsrem eignen gůte, von den vorgenanten von Ow und allen iren nachkomen und erben unbekûmbert.

[2] Was aber von holtz, weyden und velde inderthalb den yetzgeschribnen zilen und marchen lit wider Ow hin, das sol den selben von Ow und iren erben und nachkomen zůgehören und beliben mit den gedingen, das sy und ir erben das ewenklich fûrdishin innhan, nûtzen, niessen, besetzen, entsetzen, howen, weiden und damit tůn und lůn sûllent und mőgent nach irem willen als mit irem eigenen gůt, unbekûmbert von dem hus ze Honrein und von unz und allen minen nachkomen, ůn geverde.

[3] Ouch ist eigenlich beret und vertedinget, das dasselb hus, ich und min nachkomen, die commenthûr ze Honreyn, zûnnen sőllen von dem marchstein ob Otzenbreyte untz an den marchstein an das Ybenmos zem tûrlin. Und sőllen aber die von Ow, ir erben und nachkomen zûnnen von dem Ybenmos dem marchstein untz an Wilenmatt uff den marchstein zů dem tûrlin. Item und dann von Wilenmatt

dem marchstein untz an Rǒschfang an den marchstein by dem obren weg hin, da sǒllent die von Ow halber zûnnen und das hus ze Honrein und ich ouch halber.

Es folgt das Währschaftsversprechen. Hieby warent gezûgen die erbern wisen, so ouch dise richtung frûntlich gemacht und also vertedinget hant, Heinrich Seyler, burger ze Lucern, vogt ze Meyenberg, Rǔdi Masswander, burgverther, Wernher Kotziman, Hans Sachs von Wigwil, Hans Mûller in der Bachtalen ze Meyenberg, Heinrich Greten von Alikon und ander erber lût. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Komtur. Datum.*

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 52 x 27 cm, Siegel angehängt, bruchstückhaft (Urkunde fehlt 2007).* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 9.*

Bemerkungen

1. Diese Grenze von 1421 war nicht Landesgrenze, da damals beide Ämter, Rothenburg wie Meienberg, unter luzernischer Herrschaft standen, erst 1551 wurde sie als Landesgrenze bereinigt (SSRQ Aargau II/8, Nr. 67).

2. 1424 Februar 9. Entscheid von Rat und Hundert der Stadt Luzern: Wir haben aber verricht den comentûr von Honrein und die von Ow umb ir stǒsse, alz vor, wie wir vormalz die sach bericht haben *[mit Hinweis auf die Übereinkunft von 1421].* Wir haben ǒch den comentûr gebetten, den richtbrief ze versigeln, dz wil er tůn. Von der zûnny wegen, die sond si machen, alz der brief wist. Geschech aber den von Ow davon schaden, den sol er inen ablegen. Wo ouch des comentûrs vich ze schaden gåt uf die von Owe, so mǒgent sy dz vich nemen und an wirt stellen, daruf ze zerent *(StALU, RP 4, fol. 54r).*

3. 1532 war die Grenze zwischen der Gemeinde Auw und der Herrschaft der Kommende Hohenrain erneut streitig. Der Streit ließ sich aber nicht durch ein Schiedsurteil beilegen, sondern gelangte vor die Tagsatzung, wo er an drei Sessionen zur Sprache kam, ohne beigelegt zu werden: 1532 Mai 23/24, Juni 10 und Juli 23 (Regesten: EA 4/1b, S. 1346, Nr. 721a; S. 1358 Nr. 727gg und S. 1383, Nr. 739p).

4. Die endgültige Versteinerung der Grenze zwischen der Gemeinde Auw und der Herrschaft der Kommende Hohenrain erfolgte am 6. Juni 1726 (Original: StAAG, AA/4333, Papier fol., Lacksiegel aufgedrückt).

[a] *Abgegriffene Stelle, unleserlich, ergänzt nach der Abschrift (GdeA Auw, Kopialbuch von 1673, Nr. 9).*

14. Dietwil. Die Stadt Luzern wird Twingherrin in Dietwil

1422 Februar 6 – 1424 Oktober 13

a) Ulrich von Moos verkauft der Stadt die Vogteien und Twinge Honau und Gisikon und den Twing Dietwil

***1422 Februar 6* (an fritag nach unser frowen tag zer liechtmesß)**

Ulrich von Moos, Burger von Luzern, urkundet, dass er dem Schultheißen und den Burgern der Stadt Luzern verkauft habe die vogtye ze Honow und ze Gisy-

kon und twing und ban und alle gerichte ze Honow und ze Gisykon untz an den tod, alz verr die zil und marchen des selben twings und bans gant, mit stûren, mit lûten, mit gůt, mit fůterhabern und mit hůnren, mit allen freveln und mit allen bůssen, untz an die hohengericht. Darzů han ich inen ŏch ze kouffen geben den twing ze Tůtwil und die tafernen daselbs mit aller rechtung und zůgehŏrt, wannt min vatter selig, Peterman von Mos, und ich zwentzig jare, das sint zwŏy gewerd, in růwiger gewëre, von mengklichem mit dem rechten unangesprochen, innegehebt, harbrăcht und genossen haben die vogtye, twing und ban und alle gerichte ze Honow und ze Gisykon, usgenon die hochengerichte, mit stûren, mit fůterhabern, hůnren und bůssen, grossen und kleinen. Dorumb han ich fûr mich und alle min erben den obgenant minen herren von Lutzern die vorgenant vogtye, twing und ban und alle gericht ze Honow und ze Gisykon, usgelassen die hochengericht, und die stûren, hůnr, fůter[habern], frevel und bůssen und den twing mit der tafernen ze Tůtwil, alles fûr fry lidig eigen ze kouffen geben, mit aller zůgehŏrt und mit aller der rechtung, so min vatter selig und ich daran hattent, umb sechßig gůter guldin an golde, die ich von inen bar enpfangen und die in minen gůten nutz bekert hab. Harumb so hab ich an einr offnen fryen străß die obgenant vogtye, twing, benn, gericht, stûren, hůnr, fůterhabern, bůssen ze Honow und ze Gisikon und den twing und tafern ze Tůtwil mit allen zůgehŏrden und rechtungen, so ich daran hat, fûr fry lidig eigen ufgeben und gevertiget mit miner hand in des erbern Růfs von Esch, ze disen ziten vogtz ze Habspurg, hand zů gemeiner statt Lutzern handen mit aller sicherheit und gewarsami, so harzů gehort und notdûrftig. Waz also mit rechten gedingen, das min herren schulthes, răt und burger ze Lucern und ir nachkomen und amptlût sŏllent hinanthin ewiklich die egenant vogtye, twing, benn, lût und gůt ze Honow und ze Gisikon mit stûren, bůssen, gerichten, hůnren, fůterhabern und mit aller gewaltsamy untz an die hohengeriht und den twing mit der tafern ze Tůtwil haben, niessen, besetzen, entsetzen nach irem willen, von mengklichem unbekûmbert. Und also globen ich, obgenant Ůlrich von Mos, fûr mich und alle min erben by minen eren und gůten trûwen, disen kouf und ouch disen brieff, als er geschriben ist, war und stët nu und hienach ewiklich ze haltent und hiewider niemer nût ze reden, noch ze tůnde ald schaffen getăn in dehein wise, alles âne geverde. *Siegler: Der Ausstteller. Datum.*

Original: *StALU, URK 134/1963, Perg. 42 x 9 cm, Falz 3 cm, Siegel leicht beschädigt, angehängt.*

b) Zur Rechtslage in den drei Twingen: geringere Gerichtsrechte als verurkundet?

1424 Oktober 13. Luzern

Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Luzern: Wir haben koufft von Ůlrich von Mos die gericht ze Honow und ze Gisikon und den twing ze Tůtwil. Also het er ůns alle sin rechtung geben und nit fûrer, doch ůns ze hilf und ze schirm gegen den von Zug, die uns vast darin sprechen: So het er ůns ein gůten besigelten koufbrief

geben, darinn er sich vil me verschriben het, denn sin alter brief meldet. Dorumb sol er ûns des nût wer sin, und sŏllen wir inn noch sin erben niemer anlangen umb kein ding von desselben koufs und der gerichten wegen. Dz ist im versprochen, in dis bŭch ze schriben.

StALU, RP 4, fol. 72v.

Bemerkung

1421 Mai 29. Decretum, dz unser herren verkon sint mit dem von Mos, dz wir den bŏsen pfennig ze Gisikon und ze Tŭtwil nemen wŏllen und dz unsern vŏgten bevelhen *(RP 3, fol. 73r)*.

15. Herrschaft Reußegg. Twingoffnung

1423 Mai 3 (uff den nåchsten mentag nach dem meyen tag)

Auf diesen Tag ist Junker Henmann von Rüßegg, ein edelmann, dem die herschaft ze Rusßegk mit eigenschaft zŭgehŏrt, *nach Sins gekommen zusammen mit Anton Ruß als Vogt seiner Ehefrau Anna von Küssenberg und Werner Keller, Burger von Luzern, als Vogt von Frau Barbara von Heidegg,* als sy die herschaft ze Rúsßegk mit ir rechttung und zŭgehorden von junckher Heman von Rusßegk verpfennt hăt nach ir pfanndbrieffen sag, ze eim teil, und die gnosßen gemeinlich, die in den zwingen und bennen, so zŭ Rúsßegk gehŏrennd, sitzend und darin vogtberig sind, zem andern teil etc. Und hand die selben beid teil vor offem gericht ze Sins uff der meyengeding lasßen eroffnen und kunden alle rechttung der selben herschaft ze Rúsßegk und der zwingen und bennen und och der genosßen, so darzŭ gehŏrent, in sŏlicher meinung und nach den wortten, als hienach geschriben ist:

[1] Ze dem ersten dz ein her von Rúsßegk, wer ye die herschaft und zwing ze Rúsßegk innhat, sol iårlich meyengeding und herpstgeding haben, also dz er solich geding achttag vorhin verkúnden sol allen genosßen ze hus, ze hoff oder under ougen, an gevård. Welichs iars aber die meyengeding und herpstgeding nit also gehept wurden, so sonnd die genosßen des selben iars nit gebunden sin weder húnr zugeben noch die tagwan zuthŭnd.

[2] Wer och in der vogty und in den zwingen, so gen Rúsßegk gehŏrent, sitzet, der sol iårlich ein tagwann thŭn und ein hŭn geben dem twinghern. Welher dz nit dåtte, den sol und mag er pfenden umb iij ß, und aber denn das bi der selben bŭß gebietten.

[3] Wer sich des gerichtz versumet, untz es gebannen wirt, und die erst frăg umbgăt, der ist iij ß verfallen. Und wenn dz gericht zergăt, so sol ein twingher geben den genosßen ein viertel winß.

[4] Wåri och, dz yemand nachgerichtes begerti, des sol och ein twingher willig sin uff der costen, die des bedŏrfften, doch sol der her dz erste nachgericht han in sim costen.

[5] Item wŏlti yemand clagen umb eigen oder umb erb, der sol eim viij tag vorhin fŭrgebietten.

[6] Und was och urteillen stŏsßig werden, die sol ein twingher von Rúsßegk scheiden. Wŏlt der sy aber nit scheiden, so mag einer sin urteil zien gen Baßel uf Burg uff des twingheren schaden. Und wz urteillen der twingher scheidet, da můsß im der, so verlúrt, ein viertel winß geben.

[7] Es mag och niemand kein urteil ziechen noch vertigen denn mit den genosßen.

[8] Item es mag ein vatter wol sim kind geben und och ein kind sim vatter und ein geswistergit dem andern vogtbery gůtter mit eines twingheren hand oder siner gewisßen botten. Und welher also geben wil, dz sol er thůn sinen rechten gelten unschådlich, die er dann zůmăl hetty.

[9] Beschicht och dz vor gericht, so sol es dabi beston. Beschicht eß aber nit vor gericht, so sol man es in der kilchen verkúnden.

[10] Item wer vogtstúr sol, der sol sy gen uff sant Martins tag oder darnach in den nåchsten achttagen, doch sol man sy vorhin achttag ervordren vor schaden.

[11] Wer sy denn nit git, die sol man pfennden bi der bůß, dz sind iij ß all nacht an deß heren gnăd, one gevård.

[12] Item die von Meyenberg und die von Sins und die von Egtiswile hand och teil[a] zu dem Brand und sol ein vogt von Meyenberg zwen von Meyenberg harúber setzen und ein twingher och zween von Sins, die dz beschirment, als von alterhar kommen ist.

[13] Item der hoff ze Fars und der hoff ze Nŏtistorff sŏllennd bede inbeschlosßen sin bi eim stecken. Were aber, dz die genosßen dhein schaden dahin in dåten, den sollen sy nit ablegen. Beschech och schad den genosßen von denen, so uff den vorgenanten hŏffen sind, die sollen den selben schaden ablegen den genosßen, och ungevarlich.

[14] Der her sol och ein wůcher swin haben in sinem costen. Wenn aber dz nit gescheche, so sond die genosßen kein zechenden swin geben.

[15] Item wŏlte och yemand vogtbery gůtter verkoffen, die sol er des ersten veil bietten denen geteileten, wŏlten die eß nit koffen, so sol man dz den genosßen bietten, wŏlten die des nit, so sol man es in die witreite bietten.

[16] Es sol nach mag nieman vogtberi gůtter gewinnen noch verlieren dann in dißem twing, noch niemant anderswa vertigen denn vor einem twinghern oder vor sinem botten etc.

[17] Und wer och vogtberi gůtter innhat viiij iar und zechen loupryßen unangesprochen, den sol ein vogt und die genosßen und gewerd dabi schirmen. Es wåri denn, das einer nit in land wåri, dem sol sin recht behalten sin und dz kuntlich wurde, als recht wår.

[18] Item ob es sich dheinest gefůgte, dz dheins iares gebrest oder túrinen koment von wasßers wegen, so sond die von Egtiswile mit ir ve weg in die Rúsß han, dz ze trencken, als von alter har komen ist, alles one gevård.

Dißer obgeschribner sachen und artigkeln sind die vorgenannten beidteil, namlich junckher Heman von Rúsßegk, als ein her der herschaft zu Rúsßegk, und

die gnosßen daselbs ein andern in offen gericht ze Sins vergichtig geweßen und hannd och ein andern versprochen, dabi nu und hienach zu bliben. Des och wir, die selbig Heman von Rúsßegk und Anthőnie Rusß, uns bekennen und haben unsre eigne insigle, sonder ich, Anthonie, fúr Annen min frowen und och fúr frow Barbera von Heidegk und iren vogte offenlich an dißen brief gehenckt zu ewiger gezugknusß diser dingen. Und geben darumb dißen rodel den obgenanten genosßen und sy uns deßglichen och einen gegeben hand durch růwen und merer frúntschaft willen [...]

Dorsal: Rodell, so da wyst und des zwings zů Rüsegg[b] recht und alt harkommen [...]

Abschrift: *StALU, URK 190/2789, Papier fol. (Abschrift undatiert, wohl aus der Zeit der Familie Ruß 1476–1495).* ***Vidimus*** *(von 1503 Mai 31): A. StALU, URK 193/2827a, Perg. 55 x 31 cm, Falz 7 cm, beide Siegel angehängt; B. StALU, URK 193/2827b, Perg. 55 x 30 cm, Falz 7 cm (Doppel der Twinggenossen), beide Siegel bruchstückhaft, angehängt.*

Druck: Argovia 9, 1876, S. 61–65 (Edition der „Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau" durch Ernst Ludwig Rochholz, gestützt auf Abschriften im StAAG).

Bemerkungen

1. Eine anders aufgebaute, ebenfalls undatierte Version der Twingoffnung liegt, integriert in ein Urbar um die Herrschaft Reußegg, im Bürgerarchiv Zug; sie könnte um 1495 beim Verkauf der Herrschaft an Albin von Silenen entstanden sein (BüAZug, A 39.2; Druck: UB Zug, Nr. 2487).
2. 1503 Mai 31. Erneuerung der Twingoffnung als Vidimus der Offnung von 1423 durch SchuR der Stadt Luzern und die Twinggenossen; Ausstellung von zwei Urkunden. Siegler: Stadt Luzern und Heinrich von Alikon, Burger von Luzern und Obervogt von Meienberg (StALU, URK 193/2827a, Perg. 55 x 31 cm, Falz 7 cm, beide Siegel angehängt).
3. 1608 September 18. Ratsentscheid: Uff hütt habent *mgh* uff die underthänige bitt der twingsgnossen zů Rüsegg verwilliget, iren thwingsbrieff, der an siglen preschafft, vidimieren ze lassen *(StALU, RP 50, fol. 406r).*

[a] *Über der Zeile, über durchgestrichenem* vil.
[b] *Nachträglich korrigiert* Rüseggk.

16. Aettenschwil, Herrschaft Reußegg. Wohin gehört der Twing Aettenschwil, zur Herrschaft Reußegg oder zum Amt Meienberg?

1423 Juni 28 – 1424 April 3

a) 1423 Juni 28. Luzern

Ratsentscheid: Der von Rûsegg het gebetten, inn zebliben lassen bi sim brief[1], so er von unns umb Rûseg het, also dz im die, so in der vorburg sitzent, sweren sőllent, und er blib bi dem twing ze Egtiswil. Also hant wir im geantwûrt:

Wir wellen dabi bliben, wie wir mit im verkon sint, und dz der twing ze E[g]tiswil im bliben sol. Und die in der vorburg sitzent, die sõnd sweren Tõmen Russen und dem, so er dz verpfendt het. Wenn er auch dz pfand loste, so sõnd die im ũch sweren sõlich eid, dz denn billich sy. Und sõnd unser vögt inn daran unbekümbert lan.

StALU, RP 4, fol. 39r.

b) 1424 April 3. Luzern

Ratsentscheid: Item von des von Rûsegg und der von Meyenberg stõsse wegen umb den twing ze Egtiswile. Da meint der von Rûsegg, er hab zů dem twing recht, da aber die von Meyenberg meindent, der twing hõre zů dem ampt. Also haben wir beder teilen fúrlegung, brieff, red und widerred verhõrt und daruf erkent: Daz wir vormals dem von Rúsegg versigelt haben, und wie wir mit im verkon sint, dabi wellen wir inn bliben lv̌n. Und haben im den twing zůsprochen und gerett mit Heinin Greten und Hans Mûller, die ir botten sint vom ampt, dz si fùr dz ampte bringent unser meinung, dz si inn bi dem twinge ze Egtiswil bliben lv̌ssent, doch mit den worten, das wir mit dem von Rùsegg gerett haben, dz er die von Meyenberg ouch lasse bliben by ir brieffen, so wir inen geben hant, alz von weiden, holtzhow, stegen, wegen.

StALU, RP 4, fol. 59r.

[1] *Siehe oben Nr. 12.*

17. Amt Meienberg. Übergang von Luzern an die Herrschaft der Sechs Orte

1425 Juli 28. Bern

Schiedsurteil von SchuR der Stadt Bern im Streit der Orte Zürich, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, einer-, und Luzern, anderseits, um den luzernischen Alleinbesitz an den Ämtern Richensee, Meienberg und Villmergen: Diese Gebiete fallen unter die Herrschaft der genannten Fünf Orte, wobei Luzern als sechster Ort den gleichen Anteil wie die anderen erhält. Von den von Luzern in der streitigen Zeit seines Alleinbesitzes eingenommenen Einkünften hat die Stadt den Eidgenossen nichts abzugeben. Die im laufenden Jahr anfallenden Einkünfte sollen von allen Sechs Orten genutzt werden. Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.

Original: *StALU, URK 100/1522, Perg. 54 x 37 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt.*

Druck: SSRQ Aargau II/8, S. 83–86, Nr. 12b.

18. Herrschaft Reußegg. Verkauf der Herrschaft an den Luzerner Bürger Hans Iberg; Henmann von Rüßegg behält den Turm Reußegg und die Mannlehen

***1429 Juli 6* (mittwuchen nechst nach sant Ůlrichs [...] tag)**

Hensli Sulzberg von Meienberg urkundet, wie er am obigen Tag ze Sins an der gewonlichen richtstatt offenlich ze gerichte sas anstatt und in namen des vesten junkher Hemmans von Rúsegg, edelknechtz, mines lieben herren, da ouch vil erberer lúten ze gegne warent, dera etliche mit namen hienach geschriben stãnt. Da fúr mich kament in offen verbannen gerichte der obgenent junkher Hemman von Rúsegg, verfúrsprechet als recht was, einsteyls, und der bescheiden Hanns Yberg, burger ze Lutzern, mit Josten und Hannsen Yberg, sinen súnen, andersteyls.

Offnet da derselb junkher Hemman von Rúsegg durch sinen fúrsprechen nach rãt wolbedãcht, wie das er mit zitlicher gůter vorbetrachtunge [...] verkauffet und ze kouffende geben hette eins ufrechten steten hantvesten ewigen unwiderrůfflichen kauffes dem obgenenten Hannsen Yberg, dem eltern, burger ze Lucern, zů sin selbs und siner erben handen sin herschafft Rúsegg, die vesti und was zů derselben herschaft gehőrt, mit lút, mit gůt, twing und banne, mit gerichten, nemlich inrent den graben mit allen gerichten untz an den tod. Und aber ze Rúsegg und ze Sins den twing etc., mit hőffen, hůben, schůpossen, mit garten, bongarten, wingarten, zwyen vischentzen, hûsern, hofstetten, schûren, ackern, matten, hőltzern, veldern, wunne, weiden, mit stegen, wegen, mit allen zinsen, zehenden, vogtstúren und mit vogtijen in dem ampt ze Meyenberg, mit allen nûtzen, gûlten, wie die dann geheissen, genampt, wo oder an welhen enden si denn gelegen sind, alles fúr fry ledig eigen, usgnomen den thurn by dem hus, den er im nit fúr fry ledig eigen vertigen wolt, in aller der mâsse, als sin vordern dz an in und er bißher brâcht hettint. Und hette im ouch disen kouff geben, das er fûrdishin ierlich fúnf schilling pfenningen ab dem kelrn in dem hus Rûsegg gen Sins eim lûtpriester richten sőlte. *Kaufpreis: 1600 rheinische Gulden. Erneute Aufzeichnung der Rechte und Inhalte der Herrschaft, darunter* die vesti mit allen gerichten inrent den graben untz an den tod, und ze Rûsegg und ze Sins den twing, item zwën hőff [...], item den bongarten und den hoffgarten [...], item die reben [...], item das var ze Sinß, item den zehenden ze Sins, item die vischentzen ze Rûsegg und alle vogtyen, die er in dem ampt Meyenberg hãt [...] *Henmann von Rüßegg gibt seine Herrschaft an die Hand des Richters und des Gerichts auf.* Und also vertiget ich [der richter] do dieselben herschaft mit aller zůgehőrd, als vor stãt, mit siner und mit miner hand dem egenenten Hannsen Yberg in sin hand zů sin selbs und siner erben hand, als urteil und recht geben hatt. So verr das aber do erteilt wart uff den eyde mit einhelliger urteyl, das dise vertigung mit ufgeben und in antwûrten und mit allen andern ehafftinen und mit sőlicher gůter sicherheit und gewarsami beschehen und volfůrt sye nach des gerichtz ze Sins und der herschafft Rûsegg und der gnossen, so darzů gehőrent, recht und gewonheit [...]

Doch so hatt der egenent von Rûsegg im selben hierin luter vorbehebt die lehenschafft an allen sinen mannlehen, so er von hand hin ze lihen hatt, das er oder sin erben die lihen sŏllent, als sy von alterhår getãn hant, wenn das ze schulden kumpt, von dem obgenenten Yberg und sinen erben unbekûmbert [...] *Verzicht auf Einreden. Währschaftsversprechen. Zeugen:* Wernher Smid, Hanns Piegger, burger ze Lucern, Jacob Smid von Meyenberg, Heini Suter, Gŏtschi Wiß, Búrgi Senn, Hensli Claus, Hensli Húnenberger, alle von Sins, Hensli von Kulm von Meyenberg, Heyni und Rŭdi Reber, gebrŭder von Rûsegg, und ander erber lûten vil und gnŭg. *Siegler: Henmann von Rüßegg.*

Am Rand und dorsal: Nachträge der Gerichtskanzlei Muri von 1831 Juni 20 betreffend die Ablösung des Großzehnten durch die Gemeinde Sins und die Ortschaft Reußegg.

Original: *StALU, URK 190/2791, Perg. 61 x 46 cm, Siegel beschädigt, angehängt.*

Bemerkung

1436 Januar 25. Hans Iberg hatte den Zehnt von Reußegg als Mannlehen inne. Nach Ibergs Tod übertrug Henmann von Rüßegg dieses auf Ibergs Nachkommen, auf Hans, Gewandschneider, Burger von Luzern (Trager), Henslin, Burger von Aarau, Jost, Burger von Willisau, und Verena, [Gattin Wilhelm Herborts, Schultheiß von Willisau und Mitinhaber der Herrschaft Reußegg] (Original: StALU, URK 190/2795).

19. Beinwil. Die Präsentation des Leutpriesters als Wahlvorschlagsrecht des Klosters Kappel; Ablehnung eines bestimmten Mönchspriesters durch die Beinwiler Kirchgenossen

1430 Dezember 13 (uff sant Lucien tag der helgen junkfrŏwen)

Den in Luzern versammelten namentlich genannten Gesandten von Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden und Zug obliegt der Streit zwischen Herrn Wernher, Abt des Zisterzienserklosters Kappel, und den Kirchgenossen von Beinwil, nämlich als die kilch Beinwilr mit allen iren rechtungen, nûtzzen, gûlten, zŭgehŏrden und ehaftinen dem benempten gotzhus ze Capell *gemäß päpstlichen Privilegien* zŭgeeint worden ist [...], und da der benempte apt und convente meinent, das sy einen steten vicaryen uff dieselben kilchen unserm gnedigen herren von Costentz presentieren sullen, er sye geistlich oder weltlich, einen mûnch uss ir closter ir ordens oder suss einen weltlichen priester, wie inen das fŭget, und das denn derselbig von dem benempten unserm herren von Costentz uff dieselben kilchen bestetiget werden sulle, als sy des gefryet syen von *Päpsten und Bischöfen*. Darwider aber die benempten kilchgnossen von Beinwilr meinent, das die benempten apt und convente ze Capell inen uff die egenempten kilchen keinen mûnch, sonder einen weltlichen priester presentieren und geben sûllen etc.

Vor die Gesandten als Schiedsleute im Streit treten Abt Wernher für sich und den Konvent sowie Hensly Langŭllis und Ŭlly Kreigenbŭl *als Vertreter der*

Kirchgenossen von Beinwil; beide Seiten schwören, den von den Schiedsleuten zu fällenden Entscheid halten zu wollen. Der Abt belegt mit päpstlichen und bischöflichen Urkunden die Rechte des Klosters. Die Kirchgenossen von Beinwil legen ein Urteil des Vikars von Konstanz vor, das man inen keinen mûnch, sonder einen weltlichen priester presentieren und geben sŏlte. Da aber uns obgenanten botten beducht, das sy in derselben urteil betrogen werint, wannt sy die nit wider *den Abt von Kappel,* sunder wider sinen conventbrůdern einen, nemlich den Natrer, behept hatten. *Gestützt auf Aussagen und Dokumente entscheiden die Schiedsleute:*

[1] Das sy ze beider syt einander gůt frûnd sin sullent.

[2] Item und das der *Abt von Kappel* ietz einen mûnch sines ordens uff die benempten kilchen Beinwilr presentieren sol, umb das er siner fryheiten in gewalte und in gewer kome und dera nit entwert werde, und sullent auch die kilchgnossen den ufnemen frûntlich und sich daran benůgen laussen.

[3] Were aber sach, das sich der geistliche herre oder mûnche mit den benempten kilchgnossen und undertăn nit in der măss hielte, das sy es mit ime erzúgen mŏchten, also das sy redlich ursach uff inn bringen möchten, darumb sy den billich verkiesen sŏlten, so sullent sy dem benempten unserm herren, dem apte, die sachen erzellen und inn bitten, das er inen den vicaryen wandle und inen einen andern, der weltlich sye, ob sy des begeren, an sin statt gebe.

[4] Wŏlte aber der apt, welher ie dann apt were, daran sûmig und des nit tůn, so mugent die undertăn die sach bringen fûr der Eidgnossen botten. Dunkt die dann die sach in der măsse, das inn die undertăn billich versprechen sûllen, so soll inn der apt wandlen, als vorstat, als verr er des macht hat und an ime glegen ist, ane widerred.

[5] Were aber die sach in der măsse, das der Eidgnossen botten duchte, das er darumb nit ze wandlen were, so sŏltent inn die undertăn ouch beliben laussen, an widerred, ăne geverde.

[6] Item were ouch, das der ietzgenempt geystlich vicary also gewandlet und mit einem weltlichen ersetzet wurde, als vorstăt, wenn denn derselbig weltlich vicary abstirbet oder suss von der pfrůnd găt, wie das ze schulden kumpt, dann sol und mag aber ein apt ze Capell, welher ie ze ziten apt ist, die benempten kilchen aber versorgen mit einem geistlichen mûnche sines ordens oder mit einem weltlichen priester, wie inn das sinem gotzhus fůglich sin bedunkt, nach siner freyheiten sag, von mengklichem unbekûmbert.

[7] Were aber, das dehein vicary, er were geistlich oder weltlich, der inen also geben wurde, inen in der măss tete, das sy das mit ime nit erzûgen mŏchten, wont das sy recht redlich usach uff inn brechten, das sy inn billich verkiesen sŏltent, so sullent sy oder ir nachkomen aber fûr ein apt ze Capell [...] keren und inn bitten, das er inen den vicaryen wandle mit einem andern erbern man, er sye dann geistlich oder weltlich.

[8] Wŏlt aber ein apt das nit tůn, dann sŏltent die undertăn die sach aber fûr der Eidgnossen botten bringen. Und wes sich die darumb erkennet, ob er ze

wandlen were oder nit, des sŏltent aber dann beidteil gehorsam sin und daby bliben, ăn widerred, ăn alle geverde.

[9] Item fûrer sprechen wir, das die benempten undertăn und ir nachkomen allen und iegklichen iren vicarien, so inen von eim apt ze Capell [...] also geben werdent, sy syen geistlich oder weltlich, zucht und erbietten und inen in zimlichen sachen gehorsam sin und kein nûwen ufsatz uff sy setzen sullen in keine wyse, ăn alle geverde, umb das sy ouch desterbaß by inen bliben mugen.

[10] Item mit sunderheit sprechen wir uß einhelliklich, das diser unser gegenwûrtiger spruch den obgenempten herren, dem apt und gemeinem convente des gotzhus ze Capell und allen iren nachkomen, an allen iren privilegien, gnaden und fryheiten und rechtungen gentzlich unvergryffen sin und keinen schaden bringen sol, in deheine wyse, ăn alle geverde.

[11] Beide Seiten sollen mit diesem Schiedsurteil entschieden sein und dieses einhalten und nichts dagegen tun, auch nicht mit anderen Gerichten, gemäß den zuvor geleisteten Eiden.

Das Schiedsurteil wird zweifach ausgefertigt und von den Schiedsleuten Ulrich von Hertenstein, Anton Ruß, Jakob Menteler, Heinrich Mülischwand, Klaus von Enwil und Marquard Zelger besiegelt. Datum.

Original: *StAAG, U.24/0333, Perg. 58 x 36 cm, alle sechs Siegel angehängt, leicht beschädigt.*

20. Herrschaft Reußegg. Bestätigung der Twingoffnung vor dem Maiengericht von Sins und Besiegelung durch den eidgenössischen Vogt

1433 Mai 20* (uff mitwochen nåchst vor dem heiligen uffart tag). *Sins

Hans Wyß, geschworner Weibel zu Sins, urkundet, dass er am obigen Tag ze Sins im dorff an gewonlicher richtstatt offenlich ze gericht saß an einem offnen meyengericht anstatt und in namen des erbren her Johansen Ibergs, des eltren, burgers ze Lutzern und twingherrens ze Sins, mines lieben herren. Da õch erber lût und etwe vil der gnossen ze gegni und underougen wãrend, dero etlich mit dem namen hienãch geschriben stãnd. Da fûr mich kam in offnem gerichte der erber wolbescheiden Hans Iberg, der junger, des vorgenenten Hans Ibergs sun, und offnet mit sinem fûrspråchen, wie das es des twings zů Sins recht und alt harkomen were, also wer in dem twing seshaft und gesessen wer, das der des jãrs einist einem twingherren daselbs ein tagwan tůn und ein vasnacht hůn geben sol. Und weler vogtberi gůtter hett, der sol eim twingherren gehorsam sin umb die vogtstûr, als das von alter har komen ist. Und wer õch uff sŏlichen vogtbåren gůtren sitzet, es sye usserthalb oder inderthalb dem twing, der sol õch des jãrs einist einem twingherren ein tagwan tůn und ein hůn geben.

Und als er dis vor gericht eroffnet, do gab urtel, das ich, der vorgenent weibel, nu offenlich růffen und in gericht verkûnden sŏlt, als ich õch das tett, ob jeman

were, der dis widerspråchen ald darwider tůn wőlt, das õch der nun das tůn und verantwurten sőlte ze dem selben gerichte. Also was noch kam nieman, der das widerspråche oder verrette, dann das im dirre offnung von der gnossen und õch den ungnossen gentzklich geloubt wart. Und wart õch daruff einhelleklich erteilt von allen denen, so in gericht wãrend und harumb gefrãgt wurdent, es werind gnossen oder ungnossen, das dis alles, so der vorgenent Hans Iberg, der jůnger, in gericht eroffnet hette und da vor geschriben stãt, des twings zů Sins rechtung und gůt alt harkomen were und sin sőlte. Und wont der obgenent Hans Iberg, der elter, umb dise sach, ob er nit secher gewesen were, gericht haben sőlte und aber er såcher was, das ich õch dann diese sach fûr den erbren wisen Hansen Hasen, burger ze Lutzern und ze den ziten gemeiner Eidgnossen vogt ze Sins, brå̊chte, als fûr ein obren vogt der hochen gerichten, umb das er sin offen brieff und ingesigel harûber ze kuntschaft gebe. Dann der jetzgenent Hans Iberg, der jůnger, darumb batt und mit sinem fûrspråchen an recht ließ, doch dem obgenenten sinem vatter und des erben an sinen gerichten harnãch unschedlich. *Zeugen:* Hensli von Hoff, Werna von Hunwil, Heini Mûller, Hensli Schnider, Růtschman Bůrgi und Hensli Gretan, alle gnossen ze Sins, Hensli Heintzen von Tůtwil, HansŮli Schnider von Surse und Hensli Gebistorff von Mellingen.

Ze urkûnd, won dis vor mir mit gericht und urtel volfůrt ist, so han ich õch dise sach von dem gericht fûr den vorgenenten miner herren der Eidgnossen obrenvogt ze Sins brãcht und im die by minem eid erscheint, als urtel geben hatt, des ich, der jetzgenent vogt vergichtig bin, und han min ingesigel von des gerichtz und õch des obgenenten weibels eigenlichen fûrbringens wegen, doch minen herren den Eidgnossen an iren rechtungen und herlikeiten, dem oftgenenten Hansen Iberg, dem eltren, und sinen erben an iren gerichten in andren sachen ze besiglen und õch sust und mir und minen erben unschedlich und unvergriffenlich, offenlich gehenkt an disen brieff. *Datum.*

Original: *StALU, URK 190/2793, Perg. 41 x 25 cm, Falz 1 cm, Siegel bruchstückhaft, angehängt.*

Bemerkung

Die Bestätigung der Twingoffnung hatte offenbar die Widersetzlichkeit der Eigenleute in Auw nicht brechen können; die Twingherrenfamilie Iberg sah ihre Herrschaftsverwaltung in Gefahr. Zur Absicherung ihrer Gerichtsrechte und Einkünfte ließ sie diese vor dem Amtsgericht durch ihre Herrschaftsleute bezeugen.

1434 Juni 20. Hans von Kulm, Weibel des eidgenössischen Vogts in Meienberg, Johann Müller von Unterwalden, urkundet, dass am obigen Tag vor ihm und im Beisein von Hans Iberg, d. J., Burger von Luzern, namens seines Vaters, Johann Iberg, d. Ä, Twingherr von Reußegg, die folgend genannten Leute ihre Zeugenaussagen unter Eid gemacht haben umb dise nachgeschribnen sache, so verr inen allen und yedem insunders darumb wissent wz oder vernomen hatte von sinen eiltern, und seiten dz by den eyden, die sy harumb liplich ze gott und den helgen gesworn hatten, nieman ze lieb noch ze leid, dann alleine durch des blossen rechten willen, als inen dz ouch ze tůnde gebotten war.

[1] Des ersten do rett Hensli Sultzberg und sprach, das im wol wussent were, das Hensli Gessler und sin vatter, Bertschi Barman, Růdi Krieger, Erni Holtzman, Hensli im Mos und Růdi Krienbůl ye und ye einre herschafft von Rûsegg gewesen sigind. Spricht ouch daby, do dz land in einer her-

schafft von Österrich hand stůnde, das er dozemal derselben herschafft von Österrich knecht were sechs jar. Sidher sige er ouch zwölff jar weibel gesin ze Meigenberg und gehorte noch verneme anders nie, wont dz die obgeschribnen lûte einr herschafft von Rûsegg zůgehoren und umb eigen und erb in dz gerichte gen Sins und mit allen kleinen gerichten. Fûrer spricht er, die wile er weibel were, das er do an der Eidgnossen oder ir vogtes statt, und aber Gőtschi Wiss von des von Rûsegg wegen alle sigind gangen gen Ow und daselbs die gerichte besatzten, ietwedrer von sins herren wegen. Und was bůssen denn da vielen, dera neme ietwedrer ein dritteil derselben bůssen und ein dritteil blibe dann dem dorff daselbs, und diß wusse er wol.

[2] Ze glicher wise retten Hensli von Hof, Wernher von Huwil und Heini Grell, alle drye, das si wol wûssen, das die vorgeschribnen knechte einre herschafft von Rûsegg sigind und zůgehoren und umb eigen und erb gen Sins in dz gerichte und mit allen kleinen gerichten, als vorgenent Hensli Sultzberg gerett hett.

[3] Darnach rett Růtschman Bûrgis und sprach, das er wol wûste und ouch anders nie vernomen hab, wont das die obgenempten lûte einer herschafft von Rûsegg gewesen sigind und inen ouch umb eigen und erb und mit allen kleinen gerichte zůgehőren, als vor stãt.

[4] Item spricht Heini Mattman und redet, das er wol wûsse, ouch anders nie vernomen noch gehőrt habe, wont dz die obgemeldeten lûte von Ow einr herschafft von Rûsegg gewesen und noch sigind und inen umb eigen und umb erb und mit allen kleinen gerichten zůgehőren, als vor gelûtret ist.

[5] Item also spricht ouch Hensli Wendschnider von Rûsegg, das im ouch wol wussend sige und ouch anders nie gehőrt noch vernomen hab, wont das die obgenenten lûte von Ow einr herschafft von Rûsegg yewelten gewesen und noch sigînd und inen umb eigen und umb erbe und mit allen kleinen gerichten zůgehőren, als vor begriffen ist.

[6] Item darnach rett Hensli Greten von Rûsegg und sprach, das er ouch ze Meigenberg sige weibel gesin, als dasselb ampt Meigenberg bisunder in miner herren von Lucern handen und gewalt stůnde, und das er ouch wol wûsse, das die vorgenenten lûte von Ow einr herschafft von Rûsegg yewelten gewesen syen, ouch anders nie gehorte noch verneme, wont das si derselben herschafft von Rûsegg um eigen und umb erbe und mit allen kleinen gerichten zůgehőren, als vor ouch geschriben stat.

[7] Item spricht Heini Riffion von Rûsegg, das die obgeschribnen lûte einr herschafft von Rûsegg sigind, ouch anders nie gehort noch verneme, wont das dieselben lûte der ietzgenenten herschafft umb eigen und umb erb und mit allen kleinen gerichten zůgehőren, als vor stãt.

[8] Item darnach do rett Heini Reber von Rûsegg, das er anders nie gehort noch verneme, dann das die obgenenten lûte einre herschafft von Rûsegg sigind und inen umb eigen und umb erb zůgehőren und mit allen kleinen gerichten, als vor begriffen ist.

[9] Item darnach rett und zûget Ůlli Virrãbend von Rûsegg und sprach, das im wol wussend were, das die vorgenempten lûte yewelten einre herschafft von Rûsegg gewesen und noch sigind, ouch anders nie gehőrt noch vernomen hab, wont das sy inen mit allen kleinen gerichten zůgehőren. Fûrer rett er, das er von Růdin Reber seligen gehőrt hab, das der sprech, er were der von Rûsegg knecht gesin ob dryssig jaren und gehort noch verneme anders nie, wont das die dikgenenten lûte der von Rûsegg werind und inen umb eigen und umb erbe und mit allen kleinen gerichten zůgehorten, als vor ouch geschriben stãt.

[10] Item zů dem lesten so hab ich, obgenenter Hanns von Kulm, weibel, gerett und gezûget vor dem obgenenten minem herren, dem vogt, by dem eyde, so ich ouch harumb gesworen hab, als der egeseit Yberg an mich zuget und mir gebotten wart, der warheit zůgnisse ze geben, als verr ich wuste ald vernomen hette von minen eiltern und sprichen: Das ich wol weis und anders nie gehőrt noch vernomen hab, wont das dise nachgeschribnen lûte, nemlich Herman Gessler, Jenni, Herman, Růdi Krienbůl, Bertschi Barman, Růdi Krieger, Welti von Stocken, Jenni Ludwig, Erni Holtzman und Hensli im Mos, alle von Ow, ye und ye einre herschafft von Rûsegg eigen gewesen sigind, und Růdi Krienbůls swester und ire sûn, Hensli Cůnrat von Sins und Hensli Cůnrat von Rûti, sin průder, das die alle einr herschafft von Rûseg zůgehőren und ouch in derselben herschafft gerichte twinghőrig sigind. Ouch wenn die von Ow ire gerichte besetzen, das sy dann allwegen daby haben ein

weibell von Sins und ein weibell von Meigenberg, und die bůssen teilen ze glicher wise, als Hensli Sultzberg davor gerett und gelûtret het.

Und als die obgenenten erbern lûte diß vor mir, *dem Weibel,* geretten und gezûgeten, als vor stůt, da båttent si mich ernstlich alle und iegklicher bisunder, diß fûr den obgenenten min herren, den vogte, ze bringen und inn ze bitten, disen brief ze besiglen, das ich, *Weibel,* getůn und inn von iro und von minn selbs wegen ernstlich erbetten hab, sin ingesigel haran ze henkende. *Dieser Bitte entspricht der Vogt. Datum (StALU, URK 190/2794, Perg. 58 x 23 cm, Falz 4 cm, Siegel abgefallen).*

21. Oberrüti. Twingoffnung

1442 Mai 30 (an unsers lieben herren frönlichams anbent). *Baden*

Es urkunden die in Baden versammelten Gesandten der Sieben Orte[1] *im Streit von Ulrich von Hertenstein, Burger von Luzern, einer-, und* der gantzen gemeinde des egenanten dorffs ze Rûty, *vertreten durch Henslin Rickenbach und Peter Sidler von Rüti, anderseits,* und růrent von ettwie meniges stukkes des gerichtes und andern sachen wegen, darinne sy nü beidersyt sch[t]ryttig und nit eins wåren etc. Sůllicher ir stöß und mißhellung gantz und gar, wieß die untzhar an disen hûttigen tag ie verloffen, mit einander gehebt haben, nichtzit ußgenomen. Sy nü zü beiden obgenanten parthyen gentzlich und gar irs gůten fryen willen und danks uff uns, den obgenanten botten, züm rechten komen sind und ûns des ouch also von beider vorgeseiter parthyen ernstlicher bett wegen in obgemålter mäß züm rechten angenomen und beladen haben, sy harinne ze entscheiden und inen damit ein lûtrung zegebenne. Won sy ouch zü beider vorgenanter sytte ûns des alles getrûwet und luterlich von handen geben habent, also was wir harinne sprechent und wie wir sy mit unserm spruch, den wir darumb tůn werdent, entscheident, das sy ouch das alles än alle fûrwort und widerrede halten, daby beliben und dem gestrags und vůllenclich nächvolgen, insonders dawider niemer zesind, zekomen noch zetůnd, jetz noch hienåch getrûlich und ane all gevårde, das sy och beider syte mit mund und hand versprochen und verheissen haben by gůten trûwen fûr sich, ir erben und nächkomen, alles ungevårlich. Und also näch fûrbringen, klegt, antwort, rede und widerrede und näch kuntschaft lûten und brieven, so wir dann harumb gar eigenlich verhört, ingenomen und erkennet haben von beiden vilgenanten parthyen, so syent wir bedåchtenclich darûber gesessen und habent uns einhellenclich im rechten erkent und sprechent also:

[1] Des ersten das nü hinfûro ein jeglicher, der daselbs ze Rûty hußhablich sytzet, dem egenempten Ůlrichen von Hertenstein oder sinen erben, ob er nit wåre, alle jår jerlichs ein vaßnacht hůn geben sol.

[2] Item ein jeglicher, der och daselbs ze Rûty hußhåblich sitzet, der sol dem vorgeseiten von Hertenstein oder sinen erben [...] alle jar jårlich einen ere tagwän tůn, doch allwegen nü vor sant Johans tag ze sunngichten und darnach nit desselben jårs, ungevårlich.

[3] Item der egerůrt von Hertenstein oder sin erben die sǒllen öch das gericht daselbs ze Rûty allweg versehen, das inen daselbs nü fûrbaßhin ein richter und rechtsprecher gesetzt werden näch ir notdurfft, alles ungevårlich.

[4] Item der dickgenant von Hertenstein noch sin erben sǒllen och nü fûrbaßhin nit hǒher daselbs [a–]ze Rûti[–a] in den gerichten ze richten haben denn untz an dry schilling pfenning. Und was also derselben bůssen demselben fûrbaßhin gevallen, da von sol demselben von Hertenstein oder sinen erben gevallen, werden und langen der dritteil und die anderen zwein teil dem dorff daselbs, ungevarlich.

[5] Item der megedacht von Hertenstein noch sin erben sǒllen och nü fûrbaßhin die egenanten von Rúty an irem gotz[hus] noch ander gothuser oder lûte, so dann daselbs an holtz, veld, wunne und weide recht haben, an den selben hǒltzern, veldung, wunne und weide deheinswegs summen, irren, trengen noch hindren in dehein wyse, insonders sy das laussen fûrbaßhin buwen, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen näch ir notdurfft, wie und in welher [wis] sy das allerbest beducht sin, nach dem nutzlichosten, gentzlich än iro und menglichs von iro wegen summen und irren, ungevårlich.

[6] Beschåch ouch dz jemer, das deheiner ze Rûti ein [hus] verkoffti, da sǒllen sy dem dickgenanten von Hertenstein noch sinen erben nicht verbunden noch pflichtig sin, davon den dritten pfenning ze geben, es wåre dann, das derselb von Hertenstein [oder] sin erben das kuntlich machtint, als recht ist, das es von alter also harkomen wåre, ungevårlich.

[7] Item und welher ouch ye daselbs vogt ist an gemeiner Ëidgnossen statt, demselben vogt sollen ouch die egenanten von Rûti sweren. Und sol denn ein vogt den obgemålten von Rûty in den selben eyd binden und legen, das sy dem vilgenanten von Hertenstein und sinen erben gehorsam sin sǒllen und wellen, als ouch das von alter harkomen ist, alles ungevårlich.

Und also sǒllent ouch beid obgenant parthyen fûr sich, ir erben und nächkomen mit disem unserm spruch, so wir ûns dann im rechten erkent haben einhellenclich, wie och das alles da obnan von stuck ze stuck geschriben und gelûtert ist, gentzlich und gar umb alle ansprach und sache, wie sich die untzhar an disen hûttigen tag zwyschen inen bedersyt erloffen und gehandelt haben, gericht, geschlicht und vereinbert heissen und sin, insonders den jetzgenanten unsern ußspruch mit allen vorgeschribnen stukken, puncten und artickeln halten, nachvolgen und dawider niemer zesind, zekomen noch zetůnd, das wir inen ǒch beidersyt bevelhent und sy[a] heissent tůn by gůten trûwen, jetz und hienäch, alle arglist, bǒß fûnd und gevårde harinn luter […][b], usgeschlossen und von dan gesetzt. *Auf Weisung der eidgenössischen Gesandten siegelt der Vogt von Baden, Thüring von Ringoltingen, das Urteil, das in zwei gleichlautenden Urkunden den beiden Parteien in Baden ausgestellt wird. Datum.*

Original: *BüAZug, Urk. Nr. 230, Perg. 47 x 34 cm, Falz 5 cm, Siegel abgefallen.*

Regest: UB Zug, Urk. Nr. 858.

[1] *Jakob Schwarzmurer, d. Ä., alt Burgermeister von Zürich, Hans von Muleren, Burger von Bern, Anton Ruß, Schultheiß von Luzern, Ital Reding von Schwyz, Hans Müller von Unterwalden ob dem Wald, Walter Zelger, Ammann von Unterwalden nid dem Wald, Jost Spiller, Ammann von Zug, Jost Tschudi, Ammann von Glarus, und Rudolf Netstaler von Glarus.*

[a–a] *Über der Zeile.*
[b] *Abgegriffene Stelle, Wort nicht lesbar.*

22. Amt Meienberg. Die Rechte und Einkünfte der Sechs Orte

[1453–1455][1]

Auszug aus dem Pergamentrodel:[2] Dis, so hienach geschriben stät, sind die stúren, zinß, gúlt und rechtung, so min herren die Eidgenossen, namlich von Zürich, Lutzern, Switz, Underwalden, Zug und Glarus, in disen nachbenempten emptern hand, als das under Růdolffen Bramberg, der zit vogt in den emptern, in geschrifft genomen ist.

Das ampt Meyenberg

Item die stúr zů Meyenberg ist 26 lb. haller ze herpst, der sol die statt geben 10 lib. und das ampt 16 lib. Davon sol gän und werden den Eidgenossen 12 1/2 lib., Walthern von Sengen 7 1/2 lib. und gen Egre 6 lib.

Item 10 mútt kernen geltz ze Appwil und zů Venchrieden, ist vogtkern[a].

Item ze Alikon 8[b] mútt kernen geltz, daruß gät vor uß und vor ab Búrgin Sennen 3 mútt kernen.[c]

Item die stúr ze Alikon ist 5 lb. 4 ß und ein halber mútt kernen.[d]

Item die vogtstúr ze Wigwil ist 4 1/2 lib. und 32 hůnr eim vogt. Und git daselbs yederman, der in dem twing sitzt, jerlich ein vasnacht hůn.

Item Heini Weibel git von dem hindern Zúrichbůl eins jars 1 mútt korns, des andern 1 mútt haber, und so er an bräch lit, so git er nútzit. Er hät ouch vormäls 5 fiertel gegulten, doch so mag er nü nit me getragen denn den mútt.

[e–]Item ob der Swand underm galgen am ußtregel lit ein mattstuk, ist der Eidgenossen, hät jetz Úli Greten und git davon jerlich zů zins 1 fiertel haber.[–e]

Item der zechend ze Alikon gehőrt den Eidgenossen gantz zů.[3]

[e–]Item ein aker, heist der Zúrichbůl, [...] darab gät voruß und vorab Unser Frowen zů Sins an ein jarzit ein halber mútt kernen, was er aber darúber gelten mag, gehőrt den Eidgenossen zů.[–e]

Item yeklich huß in der statt und in dem ampt Meyenberg git jerlich einem vogt, der denn ye zů ziten der Eidgenossen vogt ist, ze vogtrecht ein hůn.

Es folgen die Urbareinträge zum Amt Muri.

Original: *StAAG, U.03, Alteidg. Archiv 11a, Pergamentrodel, zusammengeleimt aus vier Stücken, 286 x 22 cm.* ***Abschriften:*** *1. StAAG, AA/2272, fol. 54v (erstes Urbar der Grafschaft Baden, Nachtragshand nach 1490). 2. StAAG, AA/4116, S. 135 f. (erstes Urbar der Freien Ämter; Anlagehand von 1532). 3. StAAG, AA/4981, fol. 1r–4v (zweites Urbar der Freien Ämter, Anlagehand von 1651).*

[1] *Ohne Datum. Datierung nach der Amtszeit des Vogts Rudolf Bramberg (1453–1455).*
[2] *Beschreibung des Rodels siehe SSRQ Aargau II/8, S. 96, Nr. 18; Ergänzungen, Auslassungen oder Änderungen in den Abschriften 1 bis 3 werden folgend angemerkt.*
[3] *Es folgen Nachträge von 1637 (Abschrift 2) und 1651 (Abschrift 3) bezüglich der Marchbereinigung gegenüber dem Auwer Zehnt des Klosters Engelberg.*

[a] *Abschriften 2 und 3:* vogtstür.
[b] *Abschriften 1 bis 3: 6 Mütt.*
[c] *Abschriften 2 und 3: Loskaufsvermerk der Gerichtskanzlei Muri von 1840 Mai 11.*
[d] *Alle Abschriften Geldwert nur:* 4 lb.
[e–e] *Abschnitt fehlt in allen Abschriften.*

23. Meienberg, Sins, Auw. Reglementierung des gemeinsamen Weidgangs im Oberholz von Auw; Sins wird davon ausgeschlossen und auf die Kalchtaren verwiesen

1463 Mai 17 (uf zinstag vor der heiligen uffart unsers herren)

Fridli Schindler von Glarus, derzeit Vogt in den Ämtern, Heini Leuthard von Merenschwand, Uli Greten von Meienberg, Bürgi Stentz von Muri, Werner Burgweger von Villmergen und Andres Omle von Aesch urkunden, wie die Gemeinden Sins und Auw etwas stöß und mißhellung miteinandern von weidtgangs wegen in das holtz, so man nempt das Oberholtz, ghept handt, da die von Syns wol thruwtend, sy söltend mit denen von Ouw in das obgenant holtz weidtgang haben, das aber die von Ouw nit meinen woltend. *Dieser Streitfall wird von den Vertretern der beiden Gemeinden, Jecklin Wyss von Sins und Peter Im Hof von Auw, dem Landvogt zum gütlichen Entscheid überlassen.*

Dem ist also:

[1] Des ersten so söllent die bedachten von Syns mit ir thribnem vych kein weidtgang in das obgemeltet der von Ouw Oberholtz haben, aber in das holtz, so man nempt Kalchtharen, das da lyt ob der Hüselmatt und beiden von Meyenberg und von Ouw zůghörig ist. Mögent die von Syns mit ir thribnem vych wol infaren, doch nit wyter denn als dasselb holtz die von Meyenberg und von Ouw bißhër miteinandern ghept hand.

[2] Ob aber die berüerten von Meyenberg meinen woltent, die obbedachten von Syns söllent nit in das gemeldet holtz, genant Kalchtharen, faren und understüenden inen zeweeren, so söllent sy doch denen von Syns das nit weeren, es sig dann, das sy es vor mit rëcht ervolget und erlanget habent.

[3] Und ob es dartzů käm, das denen von Syns ir weidtgang in das holtz Kalchtharen von denen von Meyenberg mit recht entweert wurde, so sol denen von Syns ir weidtgang der von Ouw halb ouch entwert sin.

[4] Ouch söllent die von Syns in dem vilgnanten holtz Kalchtharen kein rëcht haben an houwen noch an schütten noch an lësen.

[5] Aber hand wir gesprochen: Was rëchtes die von Meyenberg und von Rüssegk mit ir unthribnem vych zů denen von Ouw hand, sovil söllent die von Ouw den vilbeschribnen von Syns ouch gonnen.

[6] Ouch ist eigentlich durch uns obbeschribnen von des mooß wegen, in dem Oberholtz gelegen, besorget, das die von Ouw dasselb mooß der von Syns halb wol inzünen mögent, von denselben von Syns ungesumpt und ungehindert.

Von dieser Vereinbarung begehren die Gemeinden Sins und Auw besiegelte Urkunden, die ihnen gewährt werden. Siegler: Der Vogt in den Ämtern. Datum.

Vidimus: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 60 x 42 cm, Falz 6 cm, angehängtes Siegel fehlt (Vidimus von 1598 Februar 12; Druckvorlage).* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673.*

24. Auw, Reußegg. Der Wald zwischen Klein- und Großmoos ist Eigentum von Auw; gemeinsamer Weidgang mit 36 (Auw) und 9 Gerechtigkeiten (Reußegg)

1471 April 10 – 1690 Juli 11

a) Der Wald zwischen den Mösern gehört der Gemeinde Auw, nicht der Herrschaft Reußegg

1471 April 10 **(mitwuchen vor dem palm tag).** ***Meienberg***

Vor Hans Unter der Fluh von Kerns, Obwalden, Vogt von Meienberg und in den gemeinen Ämtern, sind Wilhelm Herbort, Schultheiß von Willisau, und Hans Iberg, Burger von Luzern, beide Zwingherren von Sins und Reußegg, erschienen, sich beklagend, wie das die biderben lüt von Auw inen innehabent und ansprechig seient ein holtz, das da ligt zwüschen dem dorff Auw und dem dorf Rüßegg, gelegen zwüschen dem Cleinen Moß und dem Zehnden Brunnen, stoßet einthalb an das Großmoß und anderthalb an die Stöckh. Da wider antwortet die von Auw, sey gethrouwendt nit, das gott nit, das sey nüdt innenhaben, weder holtz noch veld, das Ybergers seige oder jeman anderes wehre. Was sey innehabendt, das seige iren eigen guot und begerten, das ich ihnen einen rechtstag uf die stoß setzti.

Das ich auch gethan hab uff den tag, so datum dises briefes wiset, und dabey beiden theillen verkündt, das jetweder theil sin kundtschaft da sol haben, als er sey getrouwen ze geniesen in dem rechten. Also bin ich selber persönlichen uf die selben stößen erkennen mit einem geschwornen gricht uf denselben tag und selber da offendtlich ze gerichte gessesen. Da sind nun beid teil kommen für mich in gericht, jetweder theil mit sinem fürsprechen. Da clagtendt die obgenandten zwingherren von Sins und Rüßegg durch ihren fürsprechen, wie das die von Auw inen ihnehabendt ein holtz, als obgeschriben standt, und begertendt, das man ihnen kundtschafft verhörty. *Auch die von Auw wiederholten ihre Klage und begehrten ebenfalls die Anhörung ihrer Zeugen.* Also nach urfrag ward erteilt uf den eidt, daß mann inen kundtschaft verhören sölty und sey dabey fragen,

ob sey zuo beiden theilen ir kundtschaft da habendt. Also warendt beide theil ichtig in gericht. Do gab füro urtel und recht uf den eidt, das sey nun die kundtschaft söllendt darstelen in gericht und laßen reden noch aller notdurfft und die eigentlich verhören, das auch geschehen ist.

Uf sölich kundtschaft [...] han ich, der obgenant vogt, gefragt uf den eidt, was nun füro recht were. Da ward ertheilt uf den eidt einheligklich, das man sey zuo beden seiten fragen sölle, ob sey der kundtschaft glauben wollen. Also hand sey zuo beden teilen geglaubt der kundtschaft. Uf das frag ich füro die uf den eidt, was nun füro recht wäre. Da wart ertheilt einheligklich uf den eid, dz die von Auw nun die beßere kundtschafft habent und nun fürohin das obgenant holtz gezogen heten, als fër die stöße wärent und also mit dem selben holtz thuon und lo̊n, als mit anderem ihrem eigen guot, ungesumbt und ungeiret der obgenanten zwingherren und menig klagen von irentwegen, nun und hienach zu ewigen zeiten.

Uf das selb hat sich auch funden mit kundtschafft, das die von Auw die gaßen zwüschen den mößeren mögent verschlachen, als dickh und als vil einem eben und füegklich ist.

Auf Begehren von Auw wird ihnen die Kundschaft urkundlich ausgestellt. Zeugen: Klaus von Zuben von Obwalden, derzeit Vogt im Oberland, Werny Burgweger von Villmergen, Bürgy Stentz von Muri; vom Amt Meienberg: Heinrich Feer von Dietwil, Untervogt, Hans Thomann, Hans Straßer, Uli Greter und Heini Grelle, geschworene Fürsprechen, und darzuo ander erber lüt fill und gnuog. *Von Auw erbetener Siegler: Der Landvogt. Datum.*

Abschrift: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 1.*

b) Die Gemeinde Reußegg hat ein Weiderecht, aber Auw ist Eigentümer des Waldes

1542 Juli 1. Baden

Die in Baden versammelten Tagsatzungsgesandten[1] *der Sechs Orte urkunden im Streit der Gemeinde Reußegg, diese mit Beistand von Ulrich Dulliker und Niklaus Sidler, beide des Rats von Luzern und Zwingherren in Vertretung von Schultheiß und Rat, eines-, und der Gemeinde Auw, anderseits,* wie sy, die von Rů̊ssegk, und die von Ow ein fryen offnen weydgang nun lange zyt und lennger dann mentschen gedå̊chtnus mit irem vich allwegen zů̊samengehept und gefaren. Nun understanden gemelte von Ow, inen sů̊lichen weydgang zů̊ weeren und sy daran zů̊ verhinderen, unpillicher wyß, als sy vermeinen, dann sy und ir vordern den je und allwegen gebrucht. Und sonderlich so understanden die von Ow, das holtz, so da lyt zwüschen dem dorff Ow und dem dorff Rů̊ssegk by dem Kleinenmoß und dem Zechenbrunnen inzů̊schlachen. Deßglychen ouch die Moßgassen zů̊ verhagen und zů̊ vermachen, weliches aber inen an irem weydgang abbrüchlich, so ouch die benant straß verschlagen, künnden und möchten sy iren weyd-

gang nit gebruchen und nit zů tryb und trett faren, dann es ouch allwegen ein offen straß gesin. Zůdem so sige sölich dero von Ow und ir, dero von Růssegk, holtz in einem infang und nie underschlagen gewåsen, daruß wol zů ermåssen, das sy ein gemeinen weydgang ye und allwegen zůsammen gehept zů dem selbigen sy gethruwten zů beliben, dann sy inen ouch die eigenschafft sölicher hőltzeren deheins wegs ansprechen.

Darwider aber die von Ow fůrgewåndt, wie sölich obbenant holtz zwůschent Růssegk und Ow ir eigenthůmb je und allwegen gsin und noch sye, darinn sy niemandt sumen noch iren sölle keins wegs in die ewigkeit *gemäß den bei Handen habenden Urkunden,* welliche ouch vermőgen, das sy die Moßgassen zwůschent den mőssern verschlachen mőgen. Und als sy antziechen, wie sy sölichen weydgang lange zit und lennger dann mentschen gedåchtnus gebrucht und genossen, habent sy inen das uß gůter frůntschafft und nachpurschafft wegen nachgelassen, des sy verhoffen, nit zů entgelten, sonder by iren brief und siglen zů beliben. *Die Parteien ersuchen den Landvogt, Gorius Fürres, des Rats von Schwyz, und das Amtsgericht in Meienberg um einen Rechtsentscheid. Nach Anhören der Parteien und ihrer Urkunden ergingen zwei Urteile,* ein mere und ein mindere [...], weliche meren urtheyl bemelte von Růssegk und ire zwingherren beschwårdt und die für unser herren und obern als die recht ordenlich oberhand geappelliert.

Und wann uff hůtt sy beydersydt vor uns erschinen und wir sy anstatt unser herren und obern in sölicher appellation sach und ergangnem gerichtzhandel, den brieffen, ouch ettlichen kuntschafften, so wir harumb dis handels halb wyter verhördt, gnůgsam verstanden. *Das Urteil der Tagsatzungsgesandten lautet:* Das von dem amptgericht zů Meyenberg, demnach von unserem landtvogt inn Fryen Åmpteren im Ergőw inn diser sach ůbel gesprochen und von denen von Růssegk und den zwingherren darvon wol geappelliert sye, also und dergestalt, das mit der mindern urteyl, die also wysen, ist

„Diewyl ettlich kuntschafften von dryssig, ettlich von viertzig und ettlich von fünffzig jaren har gesagt, das die von Růssegk allweg uff die von Ow gefaren werend. Und aber die von Ow sölichs nie mit recht gewert hettend, so söllten und möchten sy, die von Růssegk, wol fůrter hinuf uff die von Ow zů weyd faren, doch inn zimmlickeit, on dero von Ow intrag und widerred, doch nit mit den schwinen zů sunnder zit. Aber zů herpst zit möchten sy alßdann ouch wol mit den schwinen hinuf faren, so ver das den schwinen vorhin geringlet were etc.“ wol gesprochen und das die gentzlich inkrefften beston und beliben sölle. Doch so söllen die von Růssegk noch ire zwingherren an dero von Ow hőltzer der eigenschafft halber (wie sy sich dann selber begeben) weder jetz und harnach kein ansprach nach gerechtigkeit daran nit gewünnen noch überkommen, indeheinen weg, sunder sy und ir nachkommen den weydgang nach lut der mindern urtheil nutzen, niesßen und bruchen. *Auf Begehren der Parteien werden diesen Urkunden ausgestellt, besiegelt vom Landvogt von Baden, Jakob a Pro, des Rats von Uri. Datum.*

Original: *StALU, URK 193/2830, Perg. 50 x 33 cm, Falz 8 cm, Siegel in Bruchstücken, angehängt.*

c) Nutzungs- und Auftriebsordnung

1690 Juli 11

Im Streit der Gemeinde Auw, vertreten durch Statthalter Bütler, Karl und Heinrich Sennrich und Joseph Bütler, gegen die Gemeinde Reußegg, vertreten durch Hans Huwiler, Spendmeister, sowie Hans Huwiler und Ammann Ries, alle von Sins, wegen ihres mit ein andern habender weyd oder allmändt beyterseits, *haben sie sich unter Zutun von Major Johann Rudolf Lavater, des Innern Rats der Stadt Zürich, derzeit regierender Landvogt, wie folgt verglichen:*

[1] Erstlich soll es bey ihren eingelegten zweyen sigel und brieffen *von 1421*[a] *und 1542* in ihrem inhalt sein gentzliches verpleiben haben.

[2] So dane soll für hievohnn inen nach proportion habender gerechtigkeiten, alß die von Auw *36*, die vohnn Rüssegg aber neün, ermelte weidt vohnn studen, holtsgrotzen und andern dergleichen, so der weidt schedtlich, seübern und verbesseren, auch müglichs in guete ehr legen, die graben öffnen, damit zue guotem der weydt daß überflüssige wasßer abgeleidtet werde.

[3] So danne soll für hieob vermelte weydt vermög ihres vergleichs fürthin also besetzet und daruff getriben werden, namlichen ein stuoth, s. h. sampt einem fülly für ein gantze gerechtigkeit, ein roß oder ein jährig fülly für ein gantze gerechtigkeit, item 2 zwey[jährige] khüö oder zwo zeitkhüew auch für ein gerechtigkeit, item 2 zweyjährige stieren auch für eine gerechtigkeit, von den dreyjährigen aber solle der alment verschondt werden. Weiters seindt sie des einen, daß vierjährige kälber auch für ein gantze gerechtigkeit khönen uffgetriben werden, jedoch vohnn anfang alß vohn dem zehenden tag mayen sie die weydt geniessen. Ihr eigen vich soll verstandten sein.

[4] Wann aber sich einer ohne veich befundte, solle er befüegt sein, sein antheil gegen eim andern zue verleichen, jedoch ein jeder in seiner gmeindt.

[5] Auch mit deren erleütherung, daß wan der ein oder andere nach proportion dißer vergleichs[-]abtheilung sein veich abenderen, daß er zue thuon solches befüegt sein solle, jedoch mit seinem eigenen veich, und so er keines hete, eß der gantzen gmeindt verpleiben solle.

[6] Und soll disser gemeine weydtgang zwüschent ihnen biß auff Michaeli sein verbleiben haben. Nach verfliessung aber ein allgemeine weidtgang und trat sein solle.

[7] Und weillen dan etwaß khösten die zeit hero darüber ergangen, ist ihnen bewilliget, daß wan die vonn Auw umb ihres bessern fromen und nutzen willen zwey juckharten [!] ohngefahr wolten auffbrechen und ahnblüemen, daß sie es thuon mögent, ein ehrsamme gemeindt Reüssegg aber nach ahnzahl ihrer neün habenter gerechtigkheit ein halbe jucharten oder uff höchstes drey vierlig. Die von Auw sollen solches anheben bey dem moßtürlin, die vohnn Reüssegg aber bey ihren heüßern. Wann dan an dem ein oder andern ohrt etwaß holtzes abgehauwen, solle selbiger bezirch vonn dem selben widerum eingeschlagen werden, biß der junge schutz erwachßen.

Die biß dahin gehabte umkhösten seindt umb fründtlicher nachbarschafft willen gegen ein andern auffgehebt etc.

Inn krafft disses brieffs, demme sie gemeinlich und sonderlich in allen puncten und articlen steiff, steeth, veest, unverbrüchlich und unwidersprechlich ein andern zuehalten, darwider nichts zue thuon, nach zue erdenckhen bey handt gegeben treüwen gelobt und versprochen. Und damit disser güetliche vergleich sein unverendterliches verpleiben habe, so ist uff beiterseits ernstliches bit wegen mit *des Landvogts Siegel* bekrefftiget und besteetet worden. *Datum.*

Abschrift: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 18.*

Bemerkungen

1. Urbar der Herrschaft Reußegg (1589), Vertragspunkte bei Verträgen um Lehenhöfe: [...] anno 1590. Erstlich lycht man inen und iren rechten lybserben zů rechtem erblehen nach erblehens recht und harkommenheit. Diß nachvolgend ir, der herrschafft, gůt zů *[Lücke für den Ort]* mit syner gerechtigkeit und alltem harkommen, und sonderlich der rechtsame zů denen von Ouw mit grossem und kleinem veech zů feld zů faren [...] *(StAAG, AA/6150, fol. 71r ff.).*

2. 1690 Juni 12. Klage der Vertreter von Reußegg vor Schultheiß und Rat der Stadt Luzern, dass ihnen der 1542 bestätigte gemeinsame Weidgang im Gemeinwerk von Auw nun von Auw versperrt werde und zuemahlen das gesagter weidganng nit, wie es von nöthen were, mit graben und dergleichen werkhen in ehren gehalten werde*, mit der Bitte, sie* bey ihren alten gerechtigkeiten [...] als ihre zwingsangehörige schirmen zu helffen. *[Ratsentscheid:] Aus der Urkunde von 1542 ist klar ersichtlich,* das der Rüsegkhern ufftribsgerechtigkeit us dem langwirigen poßeß erhalten und in zimlikeit ufzuetriben gestattet worden, habent mgh. für gueth erachtet, das die von Rüsegk trachten sollint, in güethe sich mit denen von Auw zu vergleichen, und zuemahlen, damit beyderseits mehrer nutzen us disem weidgang gezogen werden möge, sie ein ander die gräben ufthuen helffen sollind *(StALU, RP 81, S. 849r).*

[1] *Von Zürich Johannes Hab, Bürgermeister, von Uri Amandus von Niederhofen, Landammann, von Schwyz Joseph Amberg, Landammann, von Unterwalden ob dem Wald Heinrich Zum Wissenbach, alt Landammann, von Zug Kaspar Stocker, Ammann, von Glarus Hans Aebli, Landammann.*

[a] *Verschrieben für* 1471.

25. Dietwil. Auseinandersetzungen um die Luzerner Gerichtskompetenzen mit den Sechs Orten

1472 [Januar 24] – 1505 Januar 7

a) Luzerns Anspruch auf Steuerhoheit kraft der kleinen Gerichtsbarkeit

1472 [Januar 24]. Luzern

Ratsentscheid: Item [...] als Eidgnossen die von Tůtwil gestûret, wie wol sy nût me dann die hochen gericht an dem end hant und wir die cleinen gericht.

StALU, RP 5A, fol. 330r.

b) Nur kleine Gerichtsbarkeit um die Drei-Schilling-Buße?

1494 März 25. Luzern

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: Als dann der vogt im Waggental witter anbracht und erscheint hatt, wie dann unnser Eydtgnossen von Lucern ein zwing zů Dietwil und villicht nit witter dann umb dry schilling an dem ennd zerichtten haben. Begegne im, das ettlich mercklich henndel da selbs fúrgangen, so der oberkeit, min herren den Sechs Ortten, zůstande. Und so er die zů recht gan Meyenberg erfordre, wellent sy im nit gehorsam sin und vermeinent, das sy darumb ze rechten habent. Und vertuschent also mengerley hånndel, dadurch min hern, den Sechs Ortten, an dem ennd mergcklich abgat. Und begert darumb ze rătschlagen, wie er sich dar inn halltten sŏlle. Als das ietlicher bott witter ze sagen weiß, sŏll yeder bott heimbringen und uff dem nechsten tag darumb anntwurt geben.

StALU, TD 2, fol. 28v.

c) Fälle mit Bußen über drei Schilling gehören vor Amtsgericht

1494 April 25. Zürich

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: Von der bussen wegen zů Tůtwil, die uber dry schilling bringen: Ist dem obgenanten vogt [in Ämptern] bevolchen, die am gericht zů Meyenberg zů rechtvertigen, so sy doch daselbs hin gerichthŏrig sind, und ouch ein richter dargeben.

StALU, TA 3, fol. 156r.

d) Wer hat Anrecht auf die Verlassenschaft eines Unehelichen?

1501 Juni. Baden

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: Item der vogt us dem Waggental hatt unns Eydgnossen botten erscheint, wie der Moßer vonn Dottwyl [!] abgestorben, der syg unelich geweßen, das selb gůtt hab er inn hafft geleit. Nun hangent die vonn Lutzern darin, als er verstande, dann die kleinen gericht sind ir. Nun so aber der selb Moser by den sibenn elichen kinden und sunst by sechs unerlichen kinder im gelaßen hatt, sind wir Eydgnossen råttig worden, sŏllichs heim fůr unnser herren und obern zů bringen und uff nåchsten tag darumm antwurt zů geben.

StALU, TA 4, fol. 91r.

e) Wer richtet über Friedbruch?

1504 November 26. Luzern

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Yeder bott sol heimbringen, als zů ziten zů Důttwil fridpruch gescheen oder ander sachen, so den hochen gerichten zůstat, da unßer vogt in Ämptern vermeint, dz solte sich zů Meyenberg berechten. Und aber unßer Eidgnossen von Lucern als twing herrn zu Důtwil vermeinen nein, sonder solle sich dz vor zů Důtwil erfinden, ob die sach den hochen gerichten zůstand oder nit, alß daß von alterhar komen und brucht ist, und uff dem nåchsten tag darumb antwurt geben.

StALU, TD 2, fol. 191v.

f) Luzerns Anspruch auf die Frevelgerichtsbarkeit

1505 Januar 7. Zürich

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 7. Heimbringen: Als der schulthes von Lutzern anbracht hat von wegen des spans der fridbrúchen und andren fråfeln halb, so zů Důttwil begangen werden, mit beger, den vertrag und die allten darumb zeverhören und daruf sin hern, unser Eidgnossen von Lutzern, by dem, das inen der selb vertrag zůgeb, beliben zelaßen und uffem nechsten tag darumb zů antwurten.

StAZH, B VIII 84, fol. 65v, Art. 7.

26. Herrschaft Reußegg. Ulrich Iberg verkauft seinen Teil an der Herrschaft dem Luzerner Stadtschreiber Melchior Ruß

1476 Mai 27 – Juni 9

a) 1476 Mai 27 **(am nechsten mendag vor dem heiligen pfîngstage)**

Berthold Müller, geschworner Weibel in Sins, urkundet, dass er am obigen Tag zů Syns an gewonlicher richtstatt offenlich zů gericht sas, da erberlûte zůgegen waren, *nämlich Wilhelm Herbort, Schultheiß von Willisau, und Ulrich Iberg*[a]*, Burger von Luzern, Twingherr von Sins.* Derselb Ůlrich Yberger und offnete durch sin erloupten fûrsprechen, das er verkouft und zekouffen geben hette dem frommen wîsen Melchior Russen, stattschriber zů Lucern, zů sin selbs und siner erben hannden die herschaft Rûsegk, namlich sin dryteil mît zwingen, bennen und mit aller zugehörde und gerechtikeit fûr fry lidig eigen, denne das darab gãt jerlich fûnff schilling haller an die kilchen zů Syns, so da gat ab dem keller in der burg Rûsegk.[1] Und sust von menglichem unbeladen und unbekûmbret nach sage

der brieffen und rôdeln, darumb wîsende, wie und als denn das von Hansen Yberg selig, sim vatter, fry an inn kommen were. Hette er im das in aller wîse und mas ze kouffen geben, doch frowen Eva Strengin, siner stieffmůter, an den sibenhundert guldinen, so sy uff derselben herschaft Rûsegk hette, nach sage ir brieven und sprúchen, gantz unschedlich und ira vorbehalten. Und were alda vor gerichte, dz er demselben Melchior Russen die herschaft Rûsegk mit ir zugehŏrde und worten, als obstãt, fertigen und inantwurten wŏlte und lies an recht, wie er das tůn solte, damit der ietzgenant Melchior daran habend sin möchte. Daruff nach myner urfrage gab urteil: Das der genant Ůlrich Yberger nů dargan und die obgemelten dryteil der herschaft Rûseck, wie dann die von sim vatter seligen an inn kommen werend [...], an myn als eins richters hand uffgeben und ichs dann dem gemelten Melchior Russen, wie obstat, als fûr sin fry lidig eigen gůt inantwurten sŏlte nach des gerichts recht und harkommenheit, doch wie vorstatt, der genanten frow Eva Strengin an den *700 Gulden,* so sy daruff hatt, in alweg gantz unvergriffen und unschedlich. *Nach Urteil des Gerichts hat Iberg die Herrschaft dem Richter aufgegeben, der sie dem Käufer Melchior Ruß und dessen Erben nach dem Recht des Gerichts von Sins überantwortet hat. Auf sein Begehren wird Melchior Ruß eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Wilhelm Herbort. Zeugen: Junker Heinrich Hasfurter, alt Schultheiß, und Heini Feer, Burger von Luzern, Heini Greten, Götschi Wyß, Hans Achermann, Uly Greten, der Oberweibel, Hensli Schnider, Welti Karrer und Heini Grellen. Datum.*

Original: *StALU, URK 192/2810, Perg 36 x 22 cm, Siegel angehängt.*

b) 1476 Juni 9 (uff sunntag nechst vor corporis xpi)

Heinrich Hasfurter, alt Schultheiß, Hans Ruß und Hans Brunner, alle Burger von Luzern, urkunden als Schiedsleute im Streit um den Kauf der Herrschaft Reußegg zwischen Melchior Ruß, Stadtschreiber, und Ulrich Iberg, Burger von Luzern.

Als erstes soll Melchior Ruß die Herrschaft Reußegg, wie sie Ulrich Iberg und sein Vater innehatten, jetz angends zů sinen und siner ewigen erben handen nemen und haben [...] und damit handlen, tůn und lãn, als mit sinem eignen gůt, wie nu denn sŏliche herrschaft vor gericht zů Rûßegg mit urteil und recht gevertiget worden ist. Und sol der gemelt Melchior Ruß dawider dem vorgenanten Ůlrichen Jberger umb disen kouff und die herrschaft, wie vorstatt, geben acht hundert und achtzig rinscher guldin, und sol im die bezalen und usrichten, als hienach erlútret wirt. *Es folgen die verschiedenen Posten der Zahlung, darunter die 700 Gulden an Hans Ibergs Witwe Eva Streng sowie die Abgeltung von unterschiedlichen Schulden Ulrich Ibergs. Nach der völligen Bezahlung der 880 Gulden* derselb Melchior Ruß oder sin erben von im [Yberg] oder sinen erben darumb noch an irem teil der herrschaft Rûßegg nyemerme bekûmbert, angesprochen noch ervordert werden. Wir sprechent ouch, das alles das, so an zinsen und anderm bitz sant Martins tag nechstvergangen von derselben herschaft ge-

vallen ist, demselben Ůlrichen Jberger zůgehȍren sol; was aber dannenthin an zinsen, zechenden und andern sachen bitz sant Martins tag nechstkumpt und fúrbashin von derselben herrschaft, als ob statt, gevallen wirt, das sol dem statschriber und sinen erben zůgehȍren. Und ob ettwas lerer vassen, zúber, búttinen, standen und anders, so zů der trotten daselbs gehȍrt, jetzmalen by der trotten were, das alles sol by der trotten beliben. Aber die vaß, darinne jetzmalen win ist, die sȍllent Ůlrichen Jbergern zůgehȍren. Und also sȍllent sy hiemit zů beidersite fûr sich und ir erben umb disen kouffe und sachen gar und gentzlich entscheiden sin, und ir deweder dem anderen umb dheinen costen witters zů antwurten haben. *Die Parteien geloben, sich an den Entscheid zu halten. Siegler: Heinrich Hasfurter, Hans Ruß, Stadtschreiber Ruß und Ulrich Iberg. Datum.*

Original: *StALU, URK 192/2811, Perg. 43 x 24 cm, Falz 5 cm, alle vier Siegel angehängt.*

[1] *Ablösung des Zinsbetrags, 1481 Mai 18 (StALU, URK 192/2816).*

[a] *Unterschiedliche Namenschreibung im selben Stück:* Yberg, Yberger, Jberger.

27. Herrschaft Reußegg. Wem gehört die Wahl des Weibels, dem Twingherrn oder den Genossen?

1476 Mai 28 (uf zinstag nach sant Ur[ban]s tag). *Luzern*

Heinrich Hasfurter, alt Schultheiß von Luzern, urkundet, wie vor ihn Stadtschreiber Melchior Ruß für sich und namens Wilhelm Herborts, Schultheißen von Willisau, Twingherren von Reußegg und Sins, einer-, und Götschi Wyß und Hans Achermann, beide von Sins, als macht botten dero, so in dieselben twing gehȍrent, mit vollem gewalt, *anderseits*. Offnende nach dem und denn der vermelt Melchior Ruß zů Sins gewesen, den twing daselbs besetzen und ein weibel nemmen wȍlte, als sin vorfarn nach ir rȍdlen sag getân hetten, da aber die gnossen meyntent, er sȍlte nit gewalt haben, ein weibel fûr sich selbs zů setzen, sunder sȍlte der under den gnossen mit der merren hand gesetzt werden.

Der selben ir zweytracht halb sy sich gegen einanderen fûr miner herren gemeyner Eitgnossen ratesfrûnden zu recht zu komende erbotten und uf disen hûttigen tag fûr gemeyner Eitgnossen ratsfrûnd, dennzůmal zů Lutzern versampnet, můtt gehept habent. In dem sind sy nach verhȍrung des statschribers rȍdel durch etlich der Eitgnossen botten und ander frûntlich gericht, geschlicht und betragen worden in bywesen Hanns Strȃssers, der den gemelten zweyen botten von Syns von dem ampt zů Meyenberg in botschaft wise zůgeben was, also das der genant Melchior Ruß an sin selbs und Wilhelm Herborts statt hûr diß jars ein andern weibel nemmen sol, dann er aber genomen hat, welhen er sust will. Und dafûrhin so mȍchten die twingherren, ir erben und nachkomen ein weibel nemmen und erwellen, welcher sy bedunket, ir nutz und ere zesin nach irem fryen willen, von

denen so in den gemelten twing gehörent, und menglichem gantz ungeirrt und ungehindert.

Und nach solicher offnung gabent sy beidersite die sach uf an min hand und versprachen fûr sich selb, ir mitgnossen [und][a] nachkommen, diß war, vest und stette zů halten, dem nachzůkommen und gnůg zů tůnde, getrûwlich [und ungev]arlich[a]. Ouch weder teil under inen deshalben verbriefung begerte, dem sölte ich sy under minem insigel [geb]en[a]. Daruff begert Melchior Ruß des ein urkûnde, das hab ich im von beider teilen willen [...] mit minem anhangendem insigel versiglet geben. *Datum.*

Original: *StALU, URK 192/2812, Perg. 31 x 17 cm, Siegel angehängt.*

[a] *Schäden von Mäusefraß, sinngemäß ergänzt.*

28. Amt Meienberg. Das Amt besteuert Grundeigentum und Einkünfte der nicht im Amt Ansäßigen

1477 März 21– 1500 Januar 8

a) Einschränkung des Rechts auf Besteuerung durch das Amt

1477 März 21. Luzern

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: Als die von Meyenberg etlich von Bremgartten und Heini Ferren angelangt hant, dz sy inen stûr und reißcosten geben sölten von den gůttren, so sy under inen ligen haben, daruff die selben geantwurt, dz sömlichs nie beschechen, wie wol vornacher gros krieg, es sig der Zûrich krieg old ander, so treffenlich sint nie beschechen noch nieman angefordert.

Darumb so hant der obgnantten der Eidgnossen botten ir underscheid und lûttrung geben, also und des ersten:

[1] Dz sy, der Sûben [!] Orten, so ir herren sint, ob sy gůtter old zins under inen haben, nit sond stûren noch brûchen, dewil doch dz vor ouch nit beschechen ist.

[2] Desglich ob jemann zins und gůtter sust under inen hant, die sy nit stûren, sollen sy die selben ouch nit stûren, sid dz sy die vor ouch nit gestûrett und nit alsso von altter hår komen.

[3] Doch ob ander ǎne die Sechs Ortt, so ir herren sint, inen ir gůtter und zins stûren, die selben mogen sy ouch stûren, ob die gůtter old gûlt under inen ligen haben.

StALU, TD 1, fol. 88r.

Regest: EA 2, S. 660, Art. 879d.

b) Uneingeschränktes Recht auf Besteuerung durch das Amt

1500 Januar 8. Luzern

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: Denen von Meyenberg ist zůgelassen, das sy die, so gůter under inen haben, in ir stúr und reißkosten leggen mogen und in sólichem hallten, wie sy von anndern ouch gehallten werden.

StALU, TA 4, fol. 8v.

Regest: EA 3/2, S. 1, Art. 1h.

Bemerkung

Direkte Folge der Verfügung der Tagsatzung vom 8. Januar 1500 ist der folgende Entscheid der Tagsatzungsgesandten: 1500 Oktober 21. Die in Zürich versammelten Tagsatzungsgesandten der Sechs Orte bekennen mit dieser Urkunde, das für unß kommen seind der von Meyenberg erber poten, an eim, und andertheils Heiny Steng von Althúsen in den gerichten Mure, deßwegen das die poten von Meyenberg fürwandten, nachdem sie vergangens kriegs mit unß schwärlich gereiset, heten sie uf sich selbe ire güter und gülten reiß kosten und stür gelegt, deßglichen uf die gült und güter, so under inen gelegen, und aber personen zugehörtind, die in anderen gebieten geseßen weren. Und so sie die stür uf denselben gült und güteren, in iren gebieten gelegen, so personen ußerhalb geseßen zugehörten, inziechen welten, widertind sie sich deßelben unbillich, nachdem das nit ein neüwß, sonder ein gewohnlicher landbruch were, bätten und begehrten, das wir sie bei söllicher anlegung bliben ließen. Dawider dan der genant Heiny Steng und mit im der von Mure potschafft fürwandten: Solches were ein neüring und vor nie gebrucht, das die von Meyenberg die im ambt Mure stüren solten und Steng hat zu Mure gestüret und daßelbe gethon alß ein ander. Und alß die von Meyenberg darwider fürwandten, das sie weder den Stengen noch ander, die ußert irem ambt geseßen weren, nit witer stürtind, dan die gült und güter under inen gelegen, und also das damit zu unser erkanntnúß satzend.

Entscheid der Tagsatzung: Waß gelegner güter und gülten im ambt Meyenberg gelegen syen, sie gehören zu wem sie wellen, besonder da die gülten nit stürfrey oder dergleichen meinungen zu bezahlen verschriben sind, die sollen sie zu stüren haben und inen der stür gehorsam sin. *Auf Bitte der von Meienberg wird eine Urkunde unter dem Siegel der Stadt Zürich ausgestellt. Datum (Abschrift von 1758: StAAG, AA/4118, S. 85–88).*

29. Amt Meienberg. Festsetzung der Amtsgrenze (Landmarch) gegenüber Nachbarn

1481 August 31 – 1551 April 10

a) Landmarch zur luzernischen Grafschaft Rothenburg

1481 August 31

Schiedsurteil im Streit um die südliche Amtsgrenze zwischen dem Amt Meienberg und der Grafschaft Rothenburg.

Druck: SSRQ Aargau II/8, Nr. 25.

b) Landmarch zum luzernischen Amt Rothenburg

1551 April 10. Dietwil

Schiedsurteil im Streit zwischen den Ämtern Hitzkirch und Meienberg und dem luzernischen Amt Rothenburg im Abschnitt des Hofs (Ober-)Illau im Amt Meienberg.[1] *Das Schiedsurteil von 1481 wird bestätigt und dieses in den wesentlichsten Teilen dem Urteil von 1551 inkorporiert.*

Druck: SSRQ Aargau II/8, Nr. 67.

Bemerkung

1425 erfolgte die erste Beschreibung der Amtsgrenze zwischen dem luzernischen Amt Merenschwand und dem Amt Muri mit der Bestätigung im Schiedsurteil von 1425 Oktober 29 (s. unten Nr. 263 und 264).

[1] *Nach Grenzberichtigungen im 19. Jh. gehört Oberillau heute zur Gemeinde Hohenrain LU (SSRQ Aargau II/9, S. 116, Anm. 1).*

30. Amt Meienberg. Rückweisung eines streitigen Erbfalls vor die Ältesten von Meienberg

1482 Februar 26. Luzern

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Von des erbs wegen zwûschend dem Impentaler, ouch Hansen Weibel und sinen mithaften, dz die von Meyenberg dem Impentaler zůbekent hand, uber dz die widerpart meint, sy syend vattermag von elichem stammen, ist bekant: Ob Hans Weibel und sin mithaften des nit enbern mǒgend, so sol die sach wider gan Meyenberg in dz recht komen fúr die eltesten, die sollend die sach grúntlich und eigentlich in bywesen des vogtes verhǒren und wolbedenken und denn darumb by iren eiden ir urtel geben.

StALU, TD 1, fol. 189r.

Regest: EA 3/1, S. 113 f., Art. 134h.

31. Herrschaft Reußegg-Sins. Widersetzlichkeit der Twinggenossen gegen ihre Twingherrschaft

1482 Juni 22 – Dezember 11

a) Im Streit mit den Tavernenwirten

1482 Juni 22* (uff samstag vor Johannis baptiste). *Baden

Die in Baden versammelten eidgenössischen Ratsgesandten urkunden, dass Melchior Ruß, Stadtschreiber von Luzern, an sie gelangt ist, dz im von etlichen mergclich intrege beschechent an sinen tafernen zů Rúsegk oder zů Sins, die an denselben enden wider sinen willen tafernen halten und aber die von im nit entpfachen wőllend, als sy aber dz tůn solten nach inhalt siner gerechtikeit und brieven, die wir im hievor uff dem tage hie zů Baden durch unser offen brieve und sigel bestätiget und zů kreften bekent haben, wie dz dieselben brieve eigentlich bewisent etc.[1] Und daby an uns ernstlich begert, demselben stattschriber solicher ungehorsamm vorzesind und inn by sinen brieven und gerechtikeiten zebehalten, darumb so solich anbringen zimlich gewesen ist.

So erkennent wir uns abermals: Dz derselb stattschriber und sin nachkommen zů Rúsegk by den tafernen bliben sőllend und man ime damit gehorsam sin sol, wie dz sin brieff, den wir im beståtiget hant, inhaltet, õn alle verhinderung. Und wir gebietent daruff unserm jetzigen vogt und allen andern unsern kúnftigen vogten, weibeln und amptlúten zů Meyenberg und in unsern gemeinen emptern verstigclich, und ist unnser ernstlich meynung, dz ir den genanten stattschriber by solichen tafernen an unser statt getrúwlich schirment, hanthabent, und ob yeman darinn ungehorsam sin und die von im nit enpfachen wolte, als dz sin brieff[2] wisent, dz ir die an unser statt darzů haltent und straffent, bitz sy gehorsamm werdent. Darnach wissen úch zerichten, soverre und ir unser straff und ungnãd zevermiden begerend. Ob aber von solicher tafernen wegen yeman hiewider reden wolte, die sőllend zum nechsten, so gemeiner Eitgnossen botten gan Lucern kommen, daselbshin fúr die keren und da erwarten, wes sich dieselben der Eitgnossen råte uf desselben stattschribers gewarsammi und verhőrung der sach fúrer erkennen oder die ungehorsammen straffen werdent. *Siegler: Hans Zelger von Unterwalden,* ietz gemeiner Eitgnossen vogt zů Baden.

Original: *StALU, URK 192/2819, Perg. 29 x 20 cm, Siegel angehängt.*

b) Im Streit um die Besetzung des Sinser Geschworenengerichts

1482 Dezember 11. Luzern

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Des gerichtz halb zů Sins sind gemeiner Eidgenossen botten zů rått worden, nach dem und denn kein gesworn gericht daselbs gewęsen ist und biderblût daselbs in iren sachen verhindret worden sind der fûr-

sprechen und anndern halb, das dem vogt von Unnderwalden empfolchen werde, das er sich gan Sins fůg und daselbs ein gantze gemeind sammle und ein gesworn gericht mache mit wissen und willen des stattschribers von Luzern, [a–]Melchior Russen[–a], des die kleinen gericht und herrlicheit ist, und sy all in eyd nemme, damit biderblutt geferget mögent werden und er daselbs gesworn fúrsprechen und rechtsprecher setz. Darnach mög der stattschriber dasselb gericht besetzen und besorgen. Und wend inn min herren, die Eidtgenossen, daby schirmen. Ditz sol yederman heimbringen, uff dem nechstag [a–]zu Baden[–a] yegklichs ort anntwurt geben, ob es daby bliben laussen wöll oder nit.

StALU, TD 1, fol. 204v.

Bemerkungen

A. Bestätigung der Herrschaftsrechte

1. 1479 Juni 21. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Baden): Item Melchior Russen, dem stattschriber zů Lutzernn, als der nuzemal her zů Russeck ist, dem hat man durch siner bitt willen sin sachen und gerechtikeit zů Ruseck bestediget nach lute des allten brieffes, den er darumb von unnsern Eydgnossen von Lutzernn versiglet in hat. Und ist im derselb brieff nach allem sin inhalt bestediget und ernuwret nach lute des nuwern brieffs, den man inn darumb geben hat *(StABE, A IV 1, S. 45; betrifft die Herrschaftsbestätigung von 1420 (s. Nr. 12).*

B. Tavernenstreit

2. 1482 Februar 26. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Luzern): Der vogt in Emptern sol in der herschaft Rüsegk, die des stattschribers von Lutzern ist, mit den wirten verschaffen, dz die ir tafernen von im enpfachend nach lute siner gewarsamen. Und welli dz nit tůn oder im sin brieff absetzen wollend, die söllend by ir eiden zum nechsten, so der Eitgnossen botten harkomment, gegen im hie sin und solichs vor den Eitgnossen gegen im handlen *(StALU, TD 1, fol. 189r).*

3. 1482 August 18. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Luzern): Von der tafernen wegen zů Sins und Rúsegk, als der statschriber [a–]von Lucern, Melchior Russ[–a], sich trefflich clagt, dz sy die nit von im entpfachen wöllend nach inhalt siner gewarsam, sol man dem undervogt schriben, dz er denselben by iren eiden gebiete, die tabernen von im zeentpfachen oder aber keinen win me zeschencken, untz dz sy im sin brieve vor gemeiner Eitgnossen botten mit recht abgesetzent oder aber gehorsamen werdent *(StALU, TD 1, fol. 198r).*

C. Streit um das Geschworenengericht

4. 1483 Januar 7. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Baden): Item des gerichtz halb zů Sins ist beslossen, das der obervogt mit sampt dem statschriber zů Lutzern, dem die cleinen gerichte sind, ein gantze geme[in][b] samlen wöllen und ein geschworen gericht da setzen söllen, da[mit][b] biderb lût fûrsprechen finden und das gericht fûrgang habe. O[ch][b] wiste der obervogt útzig dowider, dz gemein Eitgenossen bedůchte, recht zesin, so sol des statschribers urkûnd krafftloß sin, ungefä[rd][b] *(StALU, TD 1, fol. 208r, Beiblatt).*

5. 1483 Januar 27. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Luzern): Des gerichtz halb zů Sins. Als dem statschriber von Lutzern, des die cleine gericht da selbs sind, grosse clegt fûrkumpt und dem nach zů meren mõlen an der Eitgnossen råtte und botten zů tagen durch den weibel von Sins ouch clagt und gebetten sind, an dem end ein geschworen gericht ze machen, dann biderben lûten und besunder den frömden nit gericht noch fûrsprechen werden möge. Sol mann die ding treffenlichen heimbringen und dem vogt zů Meyenberg mitsampt dem statschriber ein geschworen gericht zů Sins machen. Und sol mann darumb entlich antwûrt geben uff dem tage zů Baden, als das davor ouch zů Baden gelãssen ist zetůnde *(StALU, TD 1, fol. 211v).*

6. 1484 Juni 24. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Baden): Item als sich dann spenn und irrung halten zwúschen Wilhelmen Vetter und Gőtschin Wiß von wegen und als einem vogt des Rebers,

darumb sy dann von des stattschribers ze Lutzern gericht mit einandern in recht gestanden und ettlich urtelen zwúschen inen ergangen sind und die nit nach ordnung des rechten gehȯrt und gerechtvertiget sin sȯllen, als sich der Vetter erclagt. Ist unsern Eidgnossen von Lutzern bevolhen, in namen der Eidgnossen inen tag zesetzen, sy ze hȯren und dem nȁch gůtlich oder rechtlich zeentscheiden *(StALU, TA 2, fol. 256r).*

[1] *Von Zürich Hans Dachelshofer, Zunftmeister, von Bern Bartlome Huber, Venner, von Luzern Kaspar von Hertenstein, Schultheiß, Ritter, von Uri Hans Zumbrunnen, Ammann, von Schwyz Felix Willy, Ammann, von Unterwalden* Paulus Enentachero*, Ammann, von Zug Heinrich Andres und von Glarus Hermann Eckel.*

[2] *Betrifft das Vidimus der Herrschaftsbestätigung von 1420 (Bem. 1).*

[a–a] *Nachtrag am Rand.*

[b] *Der Rand fehlt, sinngemäß ergänzt.*

32. Amt Meienberg. Wahl des Untervogts

1483 Juli 30* (mitwuchen nach sand Jacobs des heiligen zwȯlfbotten tag). *Zürich

Die in Zürich versammelten Gesandten[1] *der Sieben Orte urkunden, dass vor sie der* vogt in unsern ȁmptern Meyenberg und daselbst im Ergȯw, *Hans Bachmann, sowie die Vertreter des Amts Meienberg gekommen sind:* Und habent derselben von Meyenberg botten vor uns reden und erschinen lassen, sy weren von alterher also kommen und inn dem bruche gewesen, wenn innen eins undervogts gebreste, das sy denn einen erwelt und genommen und den unserm vogt, wer der je gewesen sye, geantwurt hetten, und der denn den dartzů empfienge und uffneme. Also hettint sy das jetz, als innen eins undervogts gebreste, aber getan und einen genommen und den unsern vorgenanten vogt in dartzů ze empfachen und ze nemen geantwurt, der inn nit nemen noch empfachen welte. Und meinte, sy sȯlten im dry darslachen, under denen er einen nemen mȯchte, welicher im gefiele. Und aber das vor nie also gebrucht worden were. Und uns als ir herren und obern angerůfft und demůtiklich gebeten, sy inn dem, wie vorstatt, einem vogt ze antwurten gnediklich bliben zelassen, anzůsehen, das sy alwegen gehorsam weren und mit iren liben und gůt uns alles das thetten, das sy vermȯchten. Und dawider unser vorgenanter vogt red, das in unserm namen die unsern von Meyenberg im dry fúrslachen sȯlten und er under den einen, welichen er welte, zů einem undervogt nemen mȯchte. Und das were och also unser und sin fůge wol.

Nach Anhörung der Parteien entscheiden die Tagsatzungsgesandten: Das die unsern von Meyenberg vorgenant wol under inen zů irem undervogt einen erbern man, des wir, unser vogt und sy ere und lobe habint und mit dem wir alle besorgt syent, nemen und erkiessen mȯgen und den unserm vorgenanten vogt antwurten sȯllen und der den dartzů empfachen und dafúr haben sȯlle. Und der also hablich sye, das er unserm vogt das, so uns zůgehȯrt, also gebe und antwurte, das wir des dhein verlurst noch abgang hetten. Denn wie das nit beschech und uns an im ab-

gienge, so sôlte sôlichen abgang unser vogt von ihnen, von Meyenberg gemeinlich, nemen und inziechen, denn wir an sôlchen iren undervôgten, die sy dargeben, dheinem úchtzit verlieren. Und also die von Meyenberg die zitte by irem bruche des undervogts wegen, wie vorstat, bliben lassen welten. Und uns doch im sôlichem eigenlich vorbehalten, das wir und unser nachkomen die daby beliben lâssen oder das meren, mindern oder endern môchten, das wir sôlichs wol tůn mögen, alles getrüwlich und ungefarlich.

Auf deren Bitte wird den Vertretern von Meienberg eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Zürich, stellvertretend für die versammelten Eidgenossen. Datum.

Original: *StALU, URK 101/1605, Perg. 37 x 24 cm, Falz 3 cm, Siegel angehängt.*

Bemerkung

Der Entscheid der Tagsatzungsgesandten vom 30. Juli 1483 geht auf die Klage des Amts Meienberg zurück, da der Vogt [Hans Bachmann von Zug] versucht hatte, sich in die Wahl des Weibels bzw. Untervogts einzumischen:

1483 Juli 9. Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Von der von Meyenberg und des vogtz wegen: Als sich die beclagent, dz er sy ir weibel nit welle lassen besetzen als von alterhar. Hatt man beslossen, dz yederman die ding heim bringen und sich an den alten vôgten erkunden sol. Und sye es also von alter harkomen, so sôllend die im ampt by iren eiden 3 us inen erwelhen, die sy darzů gůt und nûtz bedunckt, und von denen mag dann ein obervogt ein weibel oder undervogt nemmen, der im gevalt. Ob es aber von alter also harkomen were, dz sy under einandern ein weibel oder undervogt setzen môchten, sol man sy ouch daby bliben lassen *(StALU, TD 1, fol. 217r; Regest: EA 3/1, S. 157, Art. 188c).*

[1] *Von Zürich Heinrich Göldli, Ritter, Burgermeister, Hans Waldmann, Ritter, Heinrich Röist, beide alt Burgermeister, Heinrich Escher, Ritter, Johannes Grebel und Konrad von Cham, Stadtschreiber, von Luzern Ulrich Weiß, von Schwyz Ulrich Ab Iberg, alt Ammann, von Zug Heinrich Hasler und von Glarus Werner Aebi, Ammann.*

33. Herrschaft Reußegg-Sins. Die Herrschaftsrechte umfassen das Tavernenrecht und das Recht auf ein Geschworenen-Wochengericht

1485 Juni 17 (uff frytag nâchst nach Viti Modesti). *Baden*

Die in Baden versammelten eidgenössischen Ratsgesandten[1] *urkunden, wie Melchior Ruß, der Älter, Stadtschreiber von Luzern, einer-, und die Vertreter der Leute von Meienberg namens einer ganzen Gemeinde, nämlich Hans Kost von Meienberg und Welti Karrer von Sins, anderseits, vor ihnen erschienen sind. Dabei hat Melchior Ruß den Ratsgesandten die* eehaffty und gerechtikeit der herschafft Růsegg *vorgestellt, wie sie ihm von den eidgenössischen Gesandten 1479 bestätigt worden war, nämlich um die Tavernen und andere Sachen.*[2] Und daruff mit clag fůrbracht:

[1] Wie das dieselben von Sins im wider inhalt desselben brieves und ander siner gewarsamen understanden, intrag zů tůn, sunderlich mit den tafernen da-

selbs, die von im zeentpfachen und im damit gehorsam zůsin nach inhalt unser bestẽtinng und ander sõlicher siner gerechtikeit und altam hårkomen der herschafft Rúsegg, da er wol getrůwete, ir solten inn daby und sunderlich by sõlicher gemeiner Eidgnossen bestëtinng schirmen und hanthaben und mit denselben von Sinß verschaffen und sy daran wisen, das sy inn mit sõlicher tafernen und ander sachen der herschafft Růsegg lute unnser beståtinng siner gerechtigkeit nach altam hårkomen gehorsam weren, die tafern von im zeentpfachen.

[2] Zum andern hetten dieselben von Sins und Růsegg kein gesworenn sunder ein zu louffent besamnet gericht und bißhår die gewonheit gehept, wer da frembd oder heimisch, utzit umb schulden oder umb sachen daselbs vor gericht zů schaffen hett, das der und dieselben rechtloß von dem gericht gan, das inen nit hab mõgen fúrsprechen werden, des biderberlút zů grossem costen komen, des sy sich zum dickernmal erclagt, das sy also rechtloß von dannen hetten můssen scheiden. Darumb er begerte und meinte, ouch billich und noturfftig zesind, im als ein twingherren zů Rusegg und Sinß zůgestatten, ein gesworn gericht mit fúrsprechen mit sim weibel daselbs zů ordnen und zů setzen, damit mengclich zum rechten gesundert wurde. Doch so setzt er die sach hin zů unns, des geswornen gerichtz halb zeordnen, damit witer cleg nit davon entstan, den er sich hiemit entschul[di]get haben wil.

Dawider aber die obgenanten von Meyenberg und Sins antwurten und truweten von der tafern wegen von im zů entpfachen nit pflichtig sin, im ouch nach irem altam hårkomen nutzit ze antwurten haben [...], wiewol dz sin brieff und beståtinng das anzõigt, wer es doch von altar nit also hårkomen, als sy hofftent, noch hút by tag sich an kuntschafften vinden sol, dann die tafern lenger dann yemandt verdencken mag, nye entpfangen werend. So dann von des gesworen wuchengerichtz wegen, by inen zehaben, were nit noturfftig noch von altar hårkomen, wann wa sy darzů sweren und da ein gesworen gericht sin und sy des also warten soltend, wëre inen verderblich und můsten dester fůrer ir gůter und andern des ir ungebuwen lassen ligen, sy hettent ouch noch untzhar biderberluten by inen zů Sins jermaß gericht, das davon nit vil clag erstanden. Und hofftent, wir soltent sy mit solichem geswornen wuchengericht unbekumret und by irem altam hårkomen gnedigclich bliben lassen.

Darumb nach ir beder parthyen clag und antwurt und uff verhõrung ir gwarsamen und fryheit zu Rusegg und sunderlich des obgemelten beståtinngbrieffs [...] umb die herschafft Růsegg [...], so lassen wir all sin gwarsamen umb die herschafft Růsegg und sunderlich denselben beståtinngbrieff gantz unversert in gůten krefften bliben und bekennen unns zů recht uff unnser eid, was oder welherley stůck und sachen derselb beståtinngbrieff und anders des vorgemelten Melchior Russen gwarsamen umb die herschafft Růsegg und Sins, es sye umb die tafern oder umb anders, in dem beståtinngbrieff begriffen und inhalt, das ouch er und sin erben und nachkomen der herschafft Rusegg im und nochmålen in kunfftigen ziten daran habent und sicher bliben.

[Zu 1] Und das dieselben von Sins und Růsegg und ir ewigen nachkomen, so an denselben enden daselbs nach wisung sins brieffs winschenckent, sõlich

tafern von im entpfachen und darvon geben, als an andern tafernen recht ist. Desglich mit allen andern sachen nach innhalt sölicher gewarsamen und beståttinng als irem twingherren, in dem und den twing berůrt, gehorsam und gewertig sin sőllent, an alle gevård. Und sol sich hievor mit der tafern zů entpfachen nicht schirmen, das die tafern so lang nit entpfangen gewesen sye, es sye denn sach, das sy im sin brief und sigel, so wir im zů krefften bekennt hand, vor under oder der Eidgnossen botten absetzen, wie zů recht gnůg ist.

[Zu 2] Und denn von des wuchengerichtz wegen, damit das recht frembden und heimischen recht zůgange und biderberluten unclagparr in iren sachen zů recht gefurdert werden, haben wir uns fůrerr erkent und erkennen uns zů recht, das der obgenant Melchior Ruß als twingherr zů Růsegg yetz angends oder so erst er mag, vollen gwalt, macht und recht haben sol, ein gesworen weibel wuchengericht und darzů gesworn fúrsprechen von denen, so im twing gan Růsegg gehőrend, daselbs ordnen und setzen sol, die im zů demselben gericht gehorsam und gemein richter zů sin, frembden und heimischen, und fúrderlich billich recht ergan lassen, sweren sőllent, also mit des statschribers weibel ald richter, so ouch zů dem gericht als ein ander weibel vor dem stattschriber sweren und richten sol, wie das in andern umbgegenden tzwingen unser der gemein Ämptern daselbs gewonlich und hårkomen ist, mit pfandung und anderm notůrfftigen sachen, darumb man denn bißhår in dem twing darumb gericht hat.

Es sol ouch der genant Melchior Ruß mit răt unnsers yetzigen vogtes Heinrichen Tőlders in denselben Ämptern, er und sin nachkomen, vőgte daselbs inn sin erben und nachkomen, ouch by diser unnser erkantniß und by solichem geswoRen wuchengericht wider die ungehorsam getrůwlich schirmen und hanthaben sőllen. Und das ouch derselb Melchior Ruß mit dem erstgenenten vogt vollen gwalt und macht haben zeordnen, wie mangen fůrsprechen man an das gesworen gericht und welhe zů den fůrsprechen an das gericht geben werden. Die sollent ouch by iren eiden, wenn das wuchengericht sin, dahin gån, wenn das ist, und der luten red tůn und urtelsprechen, als das ir eid wisen wirt. Und uff die zit umb geltschuld, pfanden, eigen und erb und umb all ander sachen, den twing berůrend, im und andern biderberluten richten, ăn all gevård.

Es sőllent ouch unnser vőgt und der genent Melchior Ruß mit den genossen im twing gewalt haben, einen lon zeschopffen, was einer von einer sach dem fůrsprechen zů lon geben soll. Und was da bestimpt wirt, das sol mengclich fremb[d] und heimisch, so das gericht bruchen werden, inen ăn widerred geben. Und ob aber die genossen, im twing gesessen, sich eines lons mit inen beden nit einen wőltent, so sol unnser vogt, obgemelt, und Melchior Ruß einen zimlichen lon, wie in andern thwingen gebrucht wirt, stymmen. Daby sol es dann beliben. Es sol ouch unnser vogt, so erst dz wuchengericht besetzt wirt, semlichs in allen unsern åmptern verkunden lassen, damit sich yederman darnach wisse zerichten.
Für Melchior Ruß wird eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Hermann Eckel von Glarus, Vogt von Baden. Datum.

Original: *StALU, URK 192/2822, Perg. 52 x 45 cm, Falz 7 cm, Siegel angehängt.*

Bemerkung

1486 Mai 17. Die in Luzern versammelten eidgenössischen Ratsgesandten urkunden, dass ihnen Stadtschreiber Melchior Ruß das zuvor in Baden ausgestellte Rechtsurteil vorgelegt hat mit der erneuten Klage bezüglich des geschworenen Wochengerichts, wie das er unnder annderm Bertschin Müller vonn Sins als für ein geschwornnen fürsprechen zů sölichem wuchengerichte hette geordnett, der im aber nitt gehorsam sin wölte, us ursach, das er mit sim weibel, dem richter, in friden stůnde umb sachen, die er im ån lib und ere unnderstanden hette zůzefugen. Desshalben er villicht besorgt, das er am gericht mit dem richter in witern kommer kummen möchte. Ob nů er den selben Bertschin Múller darumb us der sach lassen sölte. Verstůnde er sovil, das annder, die er ouch dartzů geordnet hette, im ouch nitt meintent gehorsam ze sin. Desshalben er begerte mit Bertschin Múller zůverschaffenn, das er inn ungehindret sölichs fridens zů sölichem gerichte gehorsam wäre.

Dartzů aber der vorgenente Bertschi Múller anntwurte, wo der richter und er inn sölicher unfrúnntschaft und friden miteinanndern nit stůndent, wölte er gernn gehorsam sin. Im wäre aber durch den richter zů lib und zů eeren so hoch zůgemessen wordenn, das im nitt zwiflete, sich möchte an sölichem gericht by wylendt ettwas so wit begeben, dardurch er grössern kumer und schaden besorgen můste. Und batt unns daruf demůtigklich, inn des genedigclich zeerlassen.

Also nach ir beider clag und anntwurt, mit me worttenn gebrucht und ouch uf verhörrung des rechtspruchs, zů Baden usganngen, habent wir den obgenanntten stattschriber Melchior Russen gůttlich gebettenn, durch unnsern willenn und nůzemal den selben Bertschin Múller sölichs gerichtes gůttlich ze erlassen. Und so er das us mergklicher ersorgknusß und ursach siner gerechtigkeit an dem ennde nit hat wellenn thůn, so habent wir unns zů recht erkennt und dem selben Bertschin Múller ze erkennen gebenn, wie er als ein fürsprech durch den stattschriber zů sölichem gerichte geordnet ist, das er ouch die zit us dem gnůg thůn und gehorsam sin sol, wie das innhaltet und eigenntlich begriffet der rechtsspruch, zů Baden ußgangen, den wir ganntz ungeenndert by kreften und by sinem innhalt beliben lassent, ungevarlich. *Für Melchior Ruß wird eine von Luzern besiegelte Urkunde ausgestellt (StALU, URK 192/2823, Perg. 39 x 28 cm, Wachsflecken, Siegel beschädigt, angehängt).*

1 *Von Zürich Hans Waldmann, Ritter, alt Burgermeister, von Luzern Hans Ruß, von Schwyz Rudolf Reding, Ammann, und Dietrich In der Halden, d. J., von Unterwalden Marquard Zelger, von Zug Heinrich Hasler und von Glarus Hans Tschudi, Ammann.*

2 *Betrifft das Vidimus der Herrschaftsbestätigung von 1420 (s. S. 47, Bem. 1).*

34. Amt Meienberg. Schadenersatz (leistung) *des Verursachers bei schwerer Körperverletzung*

1489 September 9. Luzern

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Item Gőtschi Wisen und des Hunwilers halb beruőrend den lanttag: Als dann Gőtschi Wyß meint, sin sún [ge]låmpt[a] worden sye. Sind sy entscheiden, also dz der Huwiler sölle geben Gőtschy Wyssen sún 4 gulden, damit sol er in ein bad farn und da baden, da mit őb er wider komen möge. Und sol dann die sach also anstan bitz uff nåchstkúnfftig pfinsten gan Baden uff die rechnung. Und vermeinte er dann, das er nit genåsen were, so mag er dar keren, so sol man in beschőwen und sol dann da fürer umb den lantag beschen, wz recht ist. Und őb sach wer, dz er zů einem lanttag erkent wurd, so söllen die 4 gulden an dem lanttag abgezogen werden. Wurd er aber nit zů einem

lanttag erkent, so sollen die 4 gulden Gőtschin Wysen sún beliben. Und sőnd dan also verricht und verschlicht sin, und sőnd ouch jetz dem aman Steiner beyd sinen costen abtragen.

StALU, TD 1, fol. 301r.

Regest: EA 3/1, S. 330, Art. 356d.

Bemerkung

Der Begriff „Lähmung" wurde noch um 1500 für zwei unterschiedliche Tatbestände, für eine Verstümmelung ebenso wie auch für eine Lähmung gebraucht (SSRQ Aargau II/8, Nr. 40). Leistung *(Schadenersatz) bei Körperverletzung wird im Meienberger Amtsrecht von 1527 (s. unten Nr. 46, Ziff. 50) behandelt.*

[a] *Teils unleserlich wegen Überschreibens.*

35. Herrschaft Reußegg-Sins. Ablieferung der Vogtsteuer pro Hofeinheit

1490 Juni 7 (uff fritag in der pfingstwuchen). *Luzern*

Die in Luzern tagenden eidgenössischen Ratsgesandten urkunden, dass ihnen Stadtschreiber Melchior Ruß für sich und seinen Sohn Melchior Ruß, Ritter, vorgestellt hat, wie das sin sun obgenant und er haben ein herrschaft zů Rûsegk und Sins, darinn haben sy vogtstûren, so da standen uff hőffen und gůttern, uff eim vil und uff dem andern wenig, nach lutt des rodels, so er uns hőren lies. Also weren ettlich, so die stûren teilten, als dann uff eim hoff ald gůt ein namlich stûr gestanden wer und noch stande, das die in vier old sechs teil me old minder geteilt werde, also das einer ein schilling, vier old sechs pfennig gebe. Durch solich teilen inen ierlichs ein merklichs abgang beschåch, der inen zů lyden gnůg schwer und unlidig sig, dann es dick so witt geteilt, das inen zů grossem abgang diene. Batt und růfft uns an als die oberhand, unns zů erkennen, damit das die, so die vogtstûr sőnd, die zů samen legen, und was also uff eim hoff old gůtt stande, das sy das also samenhafft geben. Hofft, das sőmlichs billich beschechen solt, die wil er sőmlichs den gnossen uff dem meyengericht offenlich verkûndt und inen geseit, er welle sőmlichs uff disem tage an uns bringen.[1] Und wellen sy ettwas darin old darwider reden, das sy das thůn mőchten.

Also nach sinem verhőren bitt und beger, so wir gehőrtt, mitsampt sim rodel, so umb die vogtstûr wyset, ouch verhőrtt, bedunckt uns sin bitt und begeren zimlich und gerecht. Und diewil die gnossen ze Rûsegck old Sins nit fûr ûns komen und nieman von ir wegen da erschinen, sunder das veracht, so haben wir ûns erkentt, erkennen und sprechen: Das alle die, so dem gůtten stattschriber und sym sun vogtstûren sőnd, es sig kernen, korn, haber old geltt, das sy die samenhafft,

was ye uff eim hoff old gůtt stǎd, besunder geben sǒllen, ungeteilt inen und iren erben und nachkommen inhaber des twings ze Rûsegck und Sins. Und das der stattschriber, sin sun und ir nachkomen inhaber des twings hinfûr nit pflichtig sin sǒllen, das zů teillen lassen, sunder das man inen die geben, wie obstǎtt, doch also, das man den gnossen old denen, so die vogtstûr sond, durch ûnsern vogt Hansen Holdermeyer sǒmlichs verkûnden, also ob sy ettwas darin reden, das sy denn uf den nechsten tag, so von uns gesetzt gewesen ist, uff mentag vor sant Johanns tag, des tǒuffers, wider zů Lucern sind. Und ob sy dann komen, sol zwúschen inen vor ûns beschechen, was recht ist. Ob sy aber nit komen, so sol es by diser bekanttnis bliben. *Die Twingherren werden bei diesem Urteil geschirmt.* Diewil nieman von Sins, Rúsegck old andern enden komen sint, so die vogtstûr sǒnd, so darwider geredt und des zů urkûndt, so haben wir, schulthes und rǎtt zů Lucern, von bevelchs wegen ûnser lieben Eitgnossen *den beiden Twingherren diese Urkunde, mit der Stadt Sekretsiegel besiegelt, ausgestellt. Datum.*

Original: *StALU, URK 193/2825, Perg. 53 x 27 cm, Schäden von Mäusefraß, Siegel angehängt.*

[1] *Betrifft den Tagsatzungs-Abschied von 1490 Juni 4 (StALU, TD 1, fol. 305r).*

36. Herrschaft Reußegg-Sins. Handänderungen um die Herrschaft

1495 Juli 20 – 1503 Mai 31

a) Verkauf an Ritter Albin von Silenen

***1495 Juli 20* (uff mentag vor sannct Maria Magdalenen, der jungfrǒwen tag)**

Vor Götschi Wyß von Sins, geschworener Weibel am Gericht von Sins verkaufen Schultheiß Hans Ruß und Unterstadtschreiber Hans Kiel als Vormünder von Ulrich Ruß, Sohn des verstorbenen Stadtschreibers Melchior Ruß, sowie Petermann Etterlin an Albin von Silenen, Ritter, Bürger von Luzern, ira herschafft Rúßegg, die vesti und gemeinlich und sunderlich alles das, so zů derselben herrschafft gehǒrt und gehorenn soll und mag [...] und sunderlich mit dem zechenden zů Sins und Rúßegg [...], item mit der fischenntz zů Sins und Rúßegg [...], item mit der vogtstúr [...], mit lúten, gůtte[r]n, zwingen, bennen, gerichtten und namlich inrent den graben mit allen gerichtten unntz an den tod, und aber zů Rúßegg und Sins den zwenng und bann und was dry schilling buß ist, und ouch damit, das ein zwingherre die gericht und ein weibel zebesetzen und entsetzen hab, ouch mit den eignen lúten, so inn die herschafft gehǒrent, sind alle vǎllig und erschǎtzig. Ouch damit, was urteilen stǒssig werden, das ein zwin[g]herre die scheiden sǒll, ouch damit, was zimbretten uß dem zwing verkǒfft werden, davon gehǒrt dem zwinghern der dryt pfennig, mit hǒffen, hůben, schůpissen, garten, bǒmgarten, vischentzen, huserrnn, hoffstetten, schúren, rǎben, ackern, matten, hǒltzern, hochwelden, veldern, wunnen, weiden, stǎgenn, wǎgen, wassern, wasserflússenn,

zechenden, vogtsturen, mit den vogtyen inn dem ampt zů Meyenberg und gemeinlich und sunderlich mit allen und yetlichen nútzen, gúlltten, ehafftinen, wittinen, rechtdungen und zůgehőrden, wo die gelegen und wie die genempt sind, davon ganntz nútzit ußgenommen, alles fúr fry ledig eigen, biß an *1700 Gulden* hoptgůts, so man mag verzinsen lút der hoptbrieffen, *allfällige weitere Schulden gehen zu Lasten der Verkäufer. Kaufpreis: 2050 rhein. Gul-den, der je zur Hälfte an die Verkäufer, Niklaus Ruß und Petermann Etterlin, fällt. Urkundsverbal. Zeugen. Siegler: Hans Ruß, Hans Kiel und Petermann Etterlin. Datum.*

Original: *StALU, URK 193/2826, Perg. 80 x 47 cm, Falz 12 cm, alle drei Siegel angehängt.*

b) Erneuerung der Twingoffnung unter Luzerns Twingherrschaft

1503 Mai 31. Luzern

Schultheiß und Räte der Stadt Luzern und der zit twingherren zů Rúsegg und Sins *und die Genossen,* so in die twing zů Růsegg und Sins gehőren, *beurkunden gemeinsam die Vidimierung der Twingoffnung von 1423. Siegler: Stadt Luzern und Heinrich von Alikon, derzeit Obervogt von Meienberg und in den Ämtern (auf Bitte der Genossen).*

Originale: *Vidimus (von 1503 Mai 31): A. StALU, URK 193/2827a, Perg. 55 x 31 cm, Falz 7 cm, beide Siegel angehängt; B. StALU, URK 193/2827b, Perg. 54 x 30 cm, Falz 7 cm (Doppel der Twinggenossen), Siegel bruchstückhaft angehängt.*

Bemerkung

Eine luzernische Kaufurkunde um die Herrschaft Reußegg-Sins ist nicht überliefert. Da das Säkkelamt von 1501 bis 1503 Zahlungen für den Herrschaftserwerb verbucht, muss der Kauf der Herrschaft um 1501 erfolgt sein (Martin Körner, Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798, 1981, S. 152).

37. Auw, Wiggwil. Reglementierung des Weidgangs in den Wäldern von Auw

1496 Juni 6 – 1680 November 9

a) Das Birchi ist Eigentum von Auw, Wiggwil hat darin beschränkte Weiderechte

1496 Juni 6 **(mentdag nach sant Peternellen tag)**

Jermann Stocker, Burger von Zug, derzeit Obervogt im Aargau namens der Sechs Orte und aus besonderem Befehl seiner Herren von Zug, auch Andris Senn von Sins, Hensli von Hunwil von Alikon, Hensli Moser von Dietwil und Konrad

Leuthard von Merenschwand, urkunden im Streit der Genossen von Wiggwil, mit Beistand Hans Stöcklis von Muri, Ammann des Abts von Muri, eines-, und der Genossen von Auw, von des holtzeß und undergangß, weid und auch weidgangß wägen, grundes und auch boden, das da heißet in Birchy, das dann stoßet und auch stoßen soll an [...] Thünenmoß matten die mitlist und von da danen hin an den stein, der hindersich hin ligt gëgen des Kreienbüelß maten.

Da nu wir obgenante lüte gemeinlich sey zuo beden teillen sey fründtlich gebäten habent, unns zuo iren spänen und stößen güetlich mit wüßenhafter däding reden zuo laßen, darmit sey mit dem minsten kosten güetlich und auch fründtlich mit einanderen bericht und auch betragen werden mögent, als sich dan das nachburen gegen einanderen gepürlich zuo tůnde ist. *Die Parteien stimmen zu.* Und ist dem also:

[1] Das die vorgenanten von Auw sönd haben dasëlbent grund und auch boden, jetz und auch harnach, daran die von Wigwill khein ansprach niemer me haben söllent, wäder sey noch ihr nachkommen, der eigenschaft halben.

[2] Doch so sölent dieselben von Auw in den nächsten acht tagen vor sant Gallen tag die eichlen schüten und auch ufläßen.

[3] Und demnach so mögent den die von Wigwill hann weidgang mit tribnem vech nach ambtß und landts rächt, on alle widerred derer von Auw.

Und söllent nu also umb dis zuospruch als von des holtzes, undergangeß und ouch weidganges wägen mit einanderen fründtlich gericht und verschlicht sin, nu und hernach, an alle widerred, und sich auch mit einanderen nachpürlichen und getreuwlichen halten. Und söllent auch hierin all bös fünd und arglist gar und gantz ußgeschloßen beliben gelaßen werden. *Namens aller Schiedleute siegelt der Obervogt. Datum.*

Abschrift: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 7.*

b) Bestätigung der alten Weiderechte im Birchi, im Strudel keine Weide- und Wegrechte für Wiggwil

1680 November 9

Zue wüßen und kundt seye hiemit, daß in geschwebter streitigkheit einer gemeindt Auw, eines-, danne einer gemeindt Witwill, an dem andern theil, betreffent den weidtgang in daß Biry und Strudtel, so ein gemeindt Witwill pretentiert, ein gemeindt Auw aber den selbigen widersprechen wollen. Nach weitleüffiger ein[-] und gegenredt, verhörter khundtschafften, auch eingenohmmen augenscheins, *wird von Hauptmann Sebastian Emanuel Tanner, des Rats und Landsfähnrich von Uri, derzeit Landvogt, und Hauptmann Beat Kaspar Zurlauben von Gestelenburg, derzeit Landschreiber der Freien Ämter* rechtlich erkhendt:

[1] Daß eine gemeindt Witwill der zuegang in daß Byri durch den Strudell solle aberkhent sein, ahngesehen solche in dem Auwer zwing gelegen, ihr gleichwohlen über jährige poßeßion mit keinem sigell und brieffen khann erscheindt

werden, weilen in dem compromiß *von 1496* daß weidtrecht allein auff daß Biry erstreckht wird und der Strudell in selbigen anstössen nit begreiffen [!], auch der zuegang ohne eintrag des zehenten[-]heren dahin nit mag genohmmen werden, hiemit die strasß zue dem aufftrib eintweders lauth meyenbergischer grichtßurtell[1] entzwüschet bedten weyeren oder aber durch öffnung des verlegnen Kreyenbüeler gässlis in daß Byri allein solle genommen werden.

[2] Die nutzung deß holtzes betreffent, last mann es bey ihren altem sigell und brieffen bewenden, krafft deren, weilen ihren daß holtz eigenthümlich zue erkhent, sye daß selbige zue ihrer nothwendigkheit gebruchen und abhauwen mögen.

[3] Wegen der aufftribs zeitß und samlung der eichlen last mann eß bey sigell und brieffen verbleiben, hiemit den Auwern daß recht, solche nach alten gebruch auffzuelässen.

Siegler des Rezesses: Der Landvogt. Datum.

Abschrift: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 18a (Druckvorlage). StAAG, AA/4219, Bogen am Schluss.*

[1] *Urteil des Amtsgerichts Meienberg von 1680 Oktober 26 (StAAG, AA/4219).*

38. Oberrüti. Das Kloster Kappel verkauft Twing und Bann, den Kirchensatz und alle Rechte in Rüti an die Stadt Zug

1498 August 31 (uff fritag vor santt Verenen tag)

Abt und Konvent des Klosters Kappel verkaufen mit Einwilligung des Rats der Stadt Zürich dem Ammann, dem Rat und den Burgern der Stadt Zug zuhanden des heiligen Bischofs Sankt Wolfgang[1] unnser und ouch unnsers gotzhusses herlikeit, twing und bann, das gerichtt, bott und verbott und den kilchenn satz, alles zů Rútty ennenthalb der Rús gelågen, mitt zins, mitt zåchendenn, mitt holtz, mitt veld, mitt wunn, mitt weyd, mitt aller sinder ehafti zůgehörd̊t und geråchtikeitt, gar und gantz, nútzitt usgeschlossen noch vorbehallten, das minder und das mer, wie dan das sålb von den edlenn, vestenn und fromenn von Húnnenberg oder von den irenn ann únns oder ann únnser gotzhus mitt aller geråchtikeitt komen ist, loblich und erlich, als wir dan das von innen harbracht hand *um 100 Gulden Zuger Währung, zwei Pfund Haller für einen Gulden, die dem Kloster bereits ausgerichtet sind, was bestätigt wird. Verzicht auf Einreden und Währschaftsversprechen. Urkundsvermerk. Siegler: Der Abt und der Konvent. Datum.*

Original: *StAAG, Urk. Freie Ämter, Nr. 4, Perg. 45 x 25 cm, Falz 4 cm, beide Siegel in Bruchstücken angehängt.*

Regest: UB Zug, Urk. Nr. 1720.

Bemerkung

1498 Oktober 20. Ammann und Rat von Zug beschweren sich beim Abt von Kappel des kilchensatzes halb zů Rúttj*, dass sie diesen gekauft und bezahlt haben. Nun wolle der alte Leutpriester das Pfarrhaus nicht räumen. Die Pfarrpfründe sei aber bereits einem anderen Priester übertragen worden, der nun einzuziehen begehre [...] (UB Zug, Nr. 1721).*

[1] *Gemeint ist die Wallfahrtskirche St. Wolfgang (Gde Hünenberg), deren Pfleger (Verwalter) als Twingherr gleichzeitig auch die Twingherrschaft Rüti verwaltet.*

39. Beinwil. Wem gehört das Opfergeld am Grab des heiligen Burkard?

1506 Juni 25 (uff donnstag nach sant Johanns des tőffers tag)

Die an der Jahrrechnung in Baden versammelten Gesandten der Sechs Orte urkunden im Streit des Abts Ulrich und des Konvents von Kappel, einer-, und gmeinen unnderthonen und kilchgnoßen des kilchspels und parrochye Beinwil im Ărgow, unsern herren und obern zůgehőrig, *anderseits,* darlegend von des opffers und almußens wegen, so da gefallt und geben wirt an und zû sant Bûrckharts grab in der gemellten kilchen Beinwil, und die gemellten unnderthon und kilchgnoßen der selben kilchen anzogen und vermeint habent, das die opffer und allmůßen, so by dem obgemellten sant Burckharts grab gefielend und dahin geben wurdent, inen zûhannden der kilchen zugehórren sollten, damit sy dieselben kilchen in dester besserm bûw und wẽßen enthallten mőchten.

Und dawider aber der obgenannt her abbt und convent des gotzhus Cappel fûrwanndten und vermeinten, das die gedachten unnderthan und kilchgnoßen zů Beinwil zů solher vordrûng gantz kein fůg noch recht hetten, angesehen, das die kilch Beinwil dem wirdigen gotzhuß Cappel incorporiert und wol vor hunndert jaren durch einen båpstlichen richter derselben lutpriesterye ir tax und was dero zûston, und dawider in was gestallten das gotzhus Cappel die gedachten kilchen und lûtpriesterye Beinwil mit sigristen, belûchtigûngen und allen anndern costûngen, notdúrfften und solemniteten versehen und in eren hallten sőlle, innhallt der angezőigten båbstlichen richters besigleten urteil briefs, taxiert und verordnet. Und dem allem nach als ungevarlich by den sibentzig und sechs jaren[1] were durch etlich unnser herren und obern gesanndten anwålt uff einem tag zû Lûtzern zwûschent bemelltem gotzhûs Cappel und denen von Beinwil ein fruntlicher vertrag abgeredt und darinn dem gotzhuß Capppel sin angezőigt urteil und fryheit, so es der kilchen Beinwil halb habe, gantz beståt und namlich gelûtert, das die gedachten von Beinwil gegen und wider das gotzhus Cappel nûtz nûws ufsetzen noch fûrnẽmen sőllten und deshalb uff hûttigen tag dûrch ir bottschafften vor uns sind erschynnen und die obangezoigten urteil und vertrag brief hőrren und anrůffen lassen. Habent die obbemellten von Beinwil solichs irs fûrnemens abzewyßen und ze unnderrichten dem obangerůrten urteil und vertrags brief zů-

geleben und das bemellt ir gotzhûs darwider nit zůbesweren mit vil anndern reden, hye zů beschriben nit nodt, die wir gnůgsamlich gehȯrt und verstannden.

Und wann aber die gedachten von Beinwil, wiewol inen dûrch des gedachten gotshûs Cappel anwȧlt harfûr unns verkûndt ist, nit erschynnen sind, haben wir nach verhȯrûng des obgenannten gotzhus Cappel gewarsami und briefen unns erkennt und gelûtert: Das die bemellten von Beinwyl irs fûrnemens abstan und dem vilgemellten herren abbt und convent des gotzhuß Cappel die opffer und allmůßen, so an und zů des obgenanten sant Burckharts grab in der kilchen zů Beinwil komen und geben werden, und alles das, so die obangezȯigten urteil und vertrag brief demselben gotzhûs zůgebend, verfolgen und gelanngen lassen sȯllen on intrag und widerred. Und das dagegen dasselb gotzhûs Cappel dieselb kilchen zû Beinwil mit dem sigristen und der belûchtûng nach lût angerȯrter urteil und vertrags briefen mit allen notdurfftigen dinngen versehen und alles das thûn sȯlle, so dieselben brief im zůthůnd ufflegend. *Siegler: Jakob Aberli, des Rats von Zürich, Landvogt von Baden. Datum.*

Original: *StAAG, U.24/0615, Perg. 36 x 31 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol.*

[1] *Betrifft das Schiedsurteil von 1430 (s. oben Nr. 19).*

40. Amt Meienberg. Niederlassungssteuer (einzug) *für Zuzüger*

1508 Juli 4 (sandt Uolrichß tag deß helgen bischoffs tag). *Baden*

Die in Baden versammelten Tagsatzungsgesandten[1] *der Acht Orte urkunden, dass am heutigen Tag vor ihnen erschienen sind die Vertreter des Amts Meienberg* und haben sich erklagt, sie müeßend in allen unseren nöthen und kriegen und billichen eben schwerlich schaden und merklichen costen haben, deß ist[a] öch gutwillig syen. Nun begeb sich gar vil, das frömbd in ir ambt ziechend, güter ererbend, koffend oder zu lehen oder len empfahend, dieselben nun demnach under inen sitzend, mit inen wann[b] und weid und gemeinwerk nutzend und nießend alß sie, die von alterher da geseßen und gnoß sind erzogen und erporen, daß inen zu schwer sin. Und habend also under inen angesehen und aufgenommen, das fürhin, welcher sy also zücht und nit gnoß ist, derselb soll dem ambt für ein gnosamme angends und also baar usrichten und bezahlen fünff pfund haller. Begertend an undß [!], inen solch ufsatzung mit unserem brief und sigel zu bekrefftigen und besteten.

Also wen wir söllich ir begehren zimmlich geacht, so haben wir uß crafft unser oberkeit söllich obgemelt satzung, wie die obgelütert, samt verwilgt, bekrefftigt und bestät, crefftigend und bestätend inen daß mit crafft diß briefs. *Siegler: Wernher von Meggen, Ritter, von Luzern, Landvogt von Baden. Datum.*

Abschrift: *StAAG, AA/4118, S. 89–92 (Abschrift von 1758).*

[1] *Von Zürich Mathis Wyß, Bürgermeister, von Bern Kaspar Hetzel von Lindenach, Venner, von Luzern Herr Petermann Feer, Ritter, alt Schultheiß, von Uri Heinrich Göltschi, von Schwyz Hans Gerbrecht, Ammann, von Unterwalden Arnold Frunz, Säckelmeister, von Zug Ulrich Rettich und von Glarus* Fridli Methuser, *Ammann.*

[a] *Verschrieben für* sie.
[b] *Für* wunn.

41. Meienberg, Sins, Auw. Reglementierung der Nutzung und des Verfügungsrechts am Wald Kalchtaren

1509 Juni 1 – 1598 Februar 12

a) Verbannung des Waldes: Ohne Erlaubnis kein Holzhau, Eichelnutzung nur in der Schweineweide

1509 Juni 1

Hieronymus Stocker, Burger von Zug, derzeit Landvogt in den gemeinen Ämtern im Reußtal und Aargau, als Vertreter der Eidgenossen, Junker Jakob von Wil, des Rats und Burger von Luzern, als Vertreter Luzerns, des Twingherrn von Sins und Reußegg, ferner Rudolf Steiner, Hensli Sidler von Dietwil und Hans Räber von Reußegg, urkunden im Streit der Gemeinden Sins und Auw von des waldes wegen, den man nåmpt Kalchtarenn. *Sins wirft denen von Auw vor, dass sie diesen* wůstenn und abhouwenn, noch daselbs die eichlenn schüttenn und uflesenn, damit und aber ein gmeindt von Syns zu irem weidtgang, den sy da habennd, tråffennlichen übel geschädigett und zů mangel und gebrust getrengtt werdennd. *Die von Auw meinen,* in dem benåmptenn wald zehowenn, zeschûttenn und ze lesenn, wenn es in gelieptte und trûwtenn nit, das inenn des yemantz werenn oder abschlachenn söltt. *Der Streit wurde vor den Landvogt gezogen. Als der Augenschein wegen eines Gewitters nicht stattfinden konnte, kam der Handel direkt vor das Gericht in Meienberg und die genannten Gerichtsleute, welche versuchen, den Streit auf gütlichem Weg beizulegen. Dabei wird die Vereinbarung von 1463 bestätigt,*[1] doch mit sicherer erlûtterung der worttenn, dennenhar den diser stoß erwachßenn ist. Dem ist also:

Nachdem die Vereinbarung von 1463 denen von Sins verbietet den holtzhŏw, ouch daz sy da nit söllennd eichlenn schûttenn noch uffleseńn und aber sŏmlichs mit keinenn ußgetrûcktenn worttenn den von Ŏw und Meyennberg zůgebennd, das sŏmlichs zethůn habent, darumb so sprechennd wir:

[1] Das der benåmpt wald aller dryenn gegninenn halb verbannt sin sol. Und sol darin niemantz kein holtz hŏwenn, es wår dann sach, dz ettlich inwoner zů Meyennberg und ze Ŏw zů hüserenn und ze schûrenn nottûrftig wurd zimberhŏlltzer, so sol derselb, der sŏlicher hŏltzer nottûrftig sin wurd, vorhin gan fûr die von Meyennberg und Ŏw, dasselbs für bed gemeindenn und sy bittenn, dz sy

im zehouwenn erlŏbennd. Und wenn ims denn von denenn benanntenn bedenn gemeinden nachgelassenn wird, so mag er hŏwenn und sûst nitt.

[2] Demnach sprechennd wir, das von disenn dryenn ortten, von Sins, Meyennberg und Ŏw, in disem benannttenn wald die eichlenn niemann schüttenn noch uflesen sŏllennd, sunder die mit irrenn schwynenn weidenn und ufetzen. Begåb es aber sich, das disser obgnannttenn gegninenn gůtt bedůchtt, die eichlenn zeschůttenn und uffzelessenn, so sŏllend Ŏw und Meyenberg mitteinanderenn vorhin darumb merenn, wirtt es denn do ze mer, das man sŏll schûttenn und uflåsen, so sŏllennd und mŏgennd die von Sins ouch dargan und da schûttenn und uffl̊åsenn.

Und sŏllennd also yetz und hernach hiemitt disers spans halb versüntt, geeinbarett und verrichtt sin wider all ußzûg, intråg, irrung und widerred. *Ausstellung einer Urkunde auf Begehren von Sins. Siegler: Landvogt Stocker und Junker von Wil. Datum.*

Vidimus: *Archiv Gerechtigkeitsverein Sins, Perg. 36 x 28 cm, Falz 6 cm, Siegel abgefallen (Vidimus von 1598 Februar 12).*

b) Beschränkung der Meienberger Schweineweide auf das Gebiet „zwischen den Mauern“

1518 Juli 2 (uff fritag unnser liebenn frŏwenn heimsůchung tag)

Es urkunden die Schiedsleute Hans Zumbühl, Landmann von Nidwalden und Landvogt inn gemeinen åmpterenn im Rûßtal und Ergŏw, *namens der regierenden Eidgenossen, Lienhard Giger von Sins, Untervogt von Meienberg und Ammann von Reußegg, Konrad Wyss, Ammann von Rüti, Rudolf Steiner und Hans Rinderli von Dietwil,* das wir uff sinem dato gar eygennklich und trülich inn dem wald Kalchtarenn, der ob Synns und under Ŏw litt, verhŏrtt habennd den frommen fûrsichtigenn und wysenn Jacob Am Ortt, des rattes und burger ze Lucernn, ouch zů der zitt obervogtt inn der graffschafft Habspurg und vogtt ze Englyberg, als ein gerechtter und gewyster bott der fromenn dorfflûttenn gemeinlichenn von Ŏw, ze einem teill, ouch die fromenn lûtt und inwoner des stettlys Meyennberg, ze dem anderenn teil. Und habennd die gedachttenn lûtt von Ŏw und von Meyenberg ein langwyrige irrung mitt ein anderenn geheptt gehan als von eines weydgangs wegenn, do denn die von Ŏw vermeinttenn, die von Meyennberg welttennd sy mitt yren schwinen vil zehertt haltten und ze überlegenn sin mit weydgang, die ze wytt jagenn und tribenn in irem wald Kalchtarenn, anders, als sy bedůchtt, wan von alterhar komenn wär. Hinwyder vermeinttenn die obgemeltten von Meyennberg, sy hettennd zů sŏmlichen weydgang rechtt, vertrûwennde, innenn sŏltt sŏmlichenn niemantz abschlachenn noch darwyder sin etc.

Und nach vil klag, antwûrtt, red und wyderred durch der warheitt willenn die rechtt unnergruntlich ze erlernen und ze erkundenn, habennd verhŏrtt und beschŏwenn gůtt brieff und sigell, ouch fromer lûtten geschrifttlich kuntsamy,

die denn unns ze verstan gegeben hatt, wie wytt und ferr die obgenanntten gůttenn lûtt us dem ståttly Meyennberg ire schwin inn dem genantten wald ettwan vil jarenn von alter har getribenn und geiagtt hand.

Darumb und nach sǒmlichem allem bekennenn unns uff unnser eyd: Die wyl und bed obgeschribenn parthyenn mitt gůtter verwylgung nach vil rechtenns und sprûchenn unns dar zů ußerkiesett und erwelltt hand, diser ir spenn und myßhell mitt einem rechttlichen spruch ze endenn und ze volfůrenn, dem sy denn fûrhin trûlichenn fûr sy, all ir erbenn und nachkomenn gelebenn sollennd und welennd. Also sprechennd wir:

Das fûrhin ewyklich die fromenn lûtt uß dem ståttly Meyennberg mitt iren schwinen farenn und weydenn söllennd inn der von Ǒw wald, den man nåmptt Kalchtarenn, lyd uff die mitty hin harzwûschennd bedenn mûgerenn oder muren, so denn obenn durch Kalchtaren gand und yetz die marchstein uffgerichtt und gestelltt sind. Und also ob dem selbenn march sǒllennd sy zwûschennd bedenn murenn mitt irenn schwinenn belibenn und nit wytter hinab weydenn und farenn, yetz und harnach und ewyklich. Und wie sy mitt irem ûberingen vych weidgang hand, wol verbriefftt, daby sol es belibenn.

Sǒllennd ouch also hiemitt irs spans halb wol versůntt, geeinbartt und gefridett sin, ouch ein anderenn frûndschaftt, gunst und gůtz bewysen, als sich gebûrtt fromenn nachpurenn und amptlûtten. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt Hans Zumbühl. Datum. Zeugen:* Hanns Bullinger, unndervogtt ze Mury, Hanns Ber, unndervogtt ze Meryschwand, Hanns Burkartt von Hytzkilch, Hensly von Hunwyl, Hanns Toggwyler von Ettyschwyll und sust vil fromer erlicher lûtten.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 37 x 30 cm, Siegel abgefallen.* ***Vidimus:*** *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 60 x 42 cm, Siegel abgefallen (Vidimus von 1598 Februar 2).* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1763, Nr. 11.*

c) Nutzungsordnung für die Eichelernte, für Fall-, Bau- und Zaunholz

1598 Februar 12

Ulrich Zieberig, des Rats von Schwyz und Landvogt in den Freien Ämtern, urkundet: Demnach zwüschent den erbarn und bescheidnen einer gmeindt zů Meyenberg, an einem, sodenn der gmeindt zů Ouw, iren nachpuren, am andern theil, umb und von wegen der einigungen und verpotten über iren waldt, genant Kalchtharen, gsetzt und angelegt werdent. Deßglychen das holtz und eichlen darinnen mit einandern nit theilen kǒnnen, sonder deßhalb sich span und mißverstandt zwüschent inen erhebt und zůgetragen. Einandern erstlich deß vor den ersamen undervogt und gricht im ampt Meyenberg rëchtlicher wyse an und fürgenommen, hernach uff hütt dato appellations wyse für mich kommen und erschinnen sindt. Und als ich ir zů beidentheilen clag, andtwurt, redt und widerredt

der lënge und noturfft nach, unnot, alhie zůbeschryben, ouch ingelegte brieff und sigel ablësent verhört, gnůgsamlichen verstanden. Uff das hab ich mich zwüschent ihnen erlütert und erkent:

Namlich die alten brieff bed gmeinden Syns und Ouw umb den weidtgang und eychlen inn dissem holtz, genant Kalchtharen, vor langen jaren uffgericht worden, byhanden habent, by allen und jeden iren inhaltungen, worten, puncten und articklen treffenklich bestan und plyben, gentzlich dheinem hiemit nützit benommen sin. Mitt sollichem geding und heitern erlüterung: Diewyl die gmeindt Meyenberg deß (wie aber bed gmeinden Syns und Ouw byhanden) einich brieff, sigel und urkundt habent, uß denselbigen ein abgeschrifft und vidimus brieff, sover des begërent (wie dann glych uff dato dis brieffs beschëchen, begërt under minem insigel uffgericht und bcrefftiget worden) zůkommen und vervolgen. Derselbig vidimus oder abgeschrifft brieff, glychergstalt so wol die alten (uß ursach nit meer noch minder, sonder von wort zů wort, wie die alten ußwyßt und vermag) gůt crafft und macht haben sol, jetzt und hienach ewigclich. Hierüber zwüschent beden gmeinden Meyenberg und Ouw mich wyter zů rëcht erlütert und erkent hab, wie nachfolgt:

[1] Des ersten söllent und mögent bed gmeinden Meyenberg und Ouw das holtz oder waldt, genant die Kalchtharen, mit sampt den eichlen inn verpott und einigung legen wie von alterhar, wellicher oder welliche inn- und usserhalb den gmeinden sollichs übersëchint, buwholtz onerloupt abhouwen, eychlen schütten oder ufflësen thëten, von denen der gesetzt einigung ingezogen und jegclicher gmeindt zů Meyenberg und Ouw der halb theyl zůgestelt, vervolgen und werden.

[2] Zom andern ob durch ungestimmigkeit der winden ald sonsten inn dissem Kallchtharenn walldt holltz umbfallen wurde, bed gmeinden Meyenberg und Ouw sollichs alles, gëbe dann vil oder wenig, eins jar umbs ander theilen und einandern zůkommen lassen one intrag. Namlich allwegen uff die beschnydung Christi oder nüw jarstag einer gmeindt uß und der andern angan sölle. Hierinnen ein gmeindt oder sonderbar personen der andern kein ingriff thůn by peen des uffgesetzten holtz einigungs.

[3] Zom dritten söllent und mögent ouch bed gmeinden Meyenberg und Ouw zů irem buw und pflůggschir darinnenn holltz zur notturfft und nit überfluß, ouch dhein theil meer und minder dann der annder nit abhouwenn, sonnder hierinnen ein glyche mëßigkeit gegen einandern bruchen und halten, one gfaar, ouch by straff des uffgesetzten holtzeinigungs.

[4] Zum vierten und letsten söllent bed gmeinden Meyenberg und Ouw und jede besonnders gwalt habenn, inn offtgeredtem waldt, genant Kalchtharen, zünholtz, doch nüt anderst abhouwen, dann dörn, studen und unschädlich holtz, über das veerer und wyters nützit, es beschëche dann mit beder gmeinden wüssen, willen und erlouben. Disser urtheil die gmeindt Meyenberg eins brieffs begërt. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Dorsal: Urtheilbrieff der gmeindt Meyenberg gegen der gmeindt Oúw, iren nachpuren, umb iren waldt, gnant Kalchtharenn.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 59 x 18 cm, Falz 5 cm, Siegel in Holzkapsel abhängend.*

[1] *Siehe oben Nr. 23.*

42. Beinwil. Kein Recht der Bauern auf einen Tanzplatz auf dem Hof des Klosters Kappel

1514 Juni 21* (uff mitwuchen vor Johannis pabtiste).** ***Baden

Die Gesandten der Sechs Orte an der Jahrrechnungs-Tagsatzung von Baden urkunden, wie am obigen Datum der Abt des Gotteshauses Kappel vor ihnen erschienen ist mit der Klage, wie dann sin gotzhus ein hoff und gůt habe zů Beinwil, so yetz Růtschman Schůchmacher buwet und besitzt, uf welchem gůt vorhar zů etlichen zitten ein meyer daruff gesessen, der da tafern und wirtschaft gehalten und als dann uff kilchwynen old andern zitten die nachpuren zůsamen kommen, uff dem selben gůt und hoff getanntzt haben, sölichs in ein pruch kommen, das die pursame vermein, einer, so das gůt buwet, der wirte oder nit, so söllend sy doch platz haben, da zů tanntzen, darzů sy aber dhein recht und dem gůt ein grosse beschwårt were. Unns daruf angerůft, das wirdig gotzhus vor sölicher beschwårt und by sinen gůtern und grechtikeit beschirmen. Also uff sin beger, die wir zimlich achten, nach dem wir die sach und handel erkennet, haben wir unns erlůttert und erkennt [...]:

Das Růtschman Schůchmacher, obgemelt, noch ander, so fúrhin ditz gůt buwen und besitzen werden, denen von Beinwyl uff kilchwynen noch anderen tagen dheinen tantz platz zů geben schuldig siend, es sie dann sach, das der gemelt Růtschman Schůchmacher old ander, so uff dem gůt sitzend, daselbs wirtend und tafern halten oder sölichs in frúndschaft von inen gehaben und erwerben mögen.

Es werden zwei Urkunden zuhanden des Abts und seines Lehenmanns in Beinwil ausgestellt. Siegler: Hans Küng, der zitten obervogt der Sechs Ortten im Ergöw von unser aller herren und oberen wegen. *Datum.*

Dorsal: Ein urtel brief [...], das der hof nit schuldig ist, tantzplatz zů geben.

Original: *StAAG, U.24/0638, Perg. 33 x 22 cm, Falz 6 cm, Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4915, S. 291 f. (zeitgenöss. Kopie).*

43. Herrschaft Reußegg-Sins. Auseinandersetzungen mit den Landesherren um Luzerns Herrschaftskompetenzen

1517 Januar 13– 1532 September 30

a) Güterfertigung vor Gericht: Amts- oder Zwinggericht?

1517 Januar 13. Zürich

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Unser getrúw lieb Eidtgnossen von Lucern sŏllent uff nechsten tag vor den Sechs Orten darleggen ir gerechtigkeit, so sy habennt zů Rúßegg. Und an unsern undervŏgten inn den Empter erkennet werden, was der Sechs Orten gerechtigkeit und bruch daselb sig, damit die vertigung múge beschechen, die Heinrich Wyß von Bremgarten schuldig ist, zů thund von wegen etlicher verkoufften gůtern daselbs, und man wúß, ob die vor unser Eidtgnossen von Lucern oder der Sechs Orten amptman solle beschechen.

StALU, TA 7, fol. 247r.

b) Fasnachthühner

1524 Februar 25. Zürich

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Thoman Meyer von Zürich, derzeit Vogt in den Freien Ämtern, bringt vor: Des erstenn das die zů Rúßegg sich widerint, die hůner zůgebenn, uber das die vornahar einem vogt geantwurt und gewert sygind. Und nach verhŏrung sollichs ist angesechenn, das der handell sŏll anstan bis uff die nechstkommende jarrechnung gen Baden und in den abscheid verfasset, damit alßdann die sach ußgemachet werde, wie jeder bott witer weist [...]

StAZH, B VIII 89, fol. 175r.

c) Kompetenzverteilung gemäß dem Urbar der Amtsverwaltung

1532 September 30

Extract, was herr landtschryber us den Fryen Empteren umb den zwing zu Rúsegk uberschickt hatt[1]

Der zwing, die gericht über erb- und eigen zerichten zu Rüsegk und Sins, gehörendt unseren gnedigen herren der statt Lucern zu vermüg ires zwingrodels. Jedoch ze wüßen: Was zwüschend beiden gräben zu Rüsegk für bußen und fräffel verfallend, die gehörendt auch einem zwingherren untz an das blutt und malefitz, so dan gehn Meienberg gehördt.

Was aber userhalb der gräben für fräffel und buoßen verfallendt, die dem zwing nit anhangendt, alls fridbrüch mit wercken und wortten, zuredung oder eerverletzungen, parthyung, bluttruß, herdfahl, funst streich und derglychen, gehördt alles gehn Meienberg, unseren gnädigen herren der 7 Ortten zestraffen.

Abschrift: *StAAG, AA/6146 I (undat. Abschrift).*

Bemerkungen

1. 1516 Juli 23. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Zürich): Heymbringen. Alls einer von Bremgarten etliche gůtter inn der herschafft Rûßegg hat verkoufft, da unser Eidtgnossen von Lucern die nidern gericht habent, und yr undervogt vermeint, dz die vertigung vor im sôlle beschechen, und aber unßer obervogt im Ergôw vermeint, das sôllichs billich vor im beschech. Sôllent wir uns unßerer gerechtigkeit deß Ergôws halb biß nechsten tag erkennen und daruff entlich antwurt geben *(StALU, TA 7, fol. 167v).*

2. 1523 Juni 15. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Baden): Und alls dann unnser Eydgnossen von Lutzern vermeinen, das die in dem thwing zů Rüsseg unnserm vogt inn Ämptern dehein faßnacht hůn zů geben schuldig syent, sol jeder bott heimbringen und sich an den alten vögten erkunden, wie si von halter [!] har gehalten worden syent und zůtagen antwurt darumb geben *(StALU, TA 9, fol. 440r).*

[1] *Das erste Urbar der Freien Ämter mit Anlagehand von 1532 (StAAG, AA/4116) enthält zum Zwing Reußegg-Sins keine Angaben.*

44. Dietwil. Anspruch des Zwingherrn Luzern auf die Weinverbrauchssteuer (Umgeld) der Wirte

1520 März 12. Luzern

Ratsentscheid: Zwûschen Schmids sûn von Dietwil und der gmeind daselbs. Ist erkennt: Das der Claus Schmid, der wirt, sol die wal haben, ob er im den win welle lassen schętzen oder nit. Lat er im den win schętzen, so sol er minen herren 2 lb. geben, wil er aber im den win nit lassen schętzen, so sol er minen herren von einem jeden som fûnff plaphart geben.

Zum andern so ist nachgelassen, das die von Dietwil wol mögend win schencken. Welcher aber der ist, der do win schenckt, der sol minen herren von einem som fûnff plaphart zů umbgelt geben. Und so vil er som usschenckt, den selben sol er anschlahen an ein kerbholtz. Und sol der amman das gelt von jedem inziehen by dem eid, so er minen herren gschworen, damit und er dem vogt kőnnde und wiß rechnung geben.

StALU, RP 11, fol. 128r.

45. Fenkrieden, Abtwil, Aettenschwil. Weidgangsrechte von Fenkrieden bei Nachbargemeinden, Zäunungspflichten

1526 März 15 **(uff donstag nach mitterfasten)**[1]

Thoman Meyer, Burger und des Rats von Zürich, derzeit Vogt in den Ämtern im Aargau, urkundet, wie dan für mich komen sind die gemeind [!] bursamy von Fenckhrieden, an einem theill, und zuo dem anderen theill die gemein bursamy von Appel und zuo dem driten theill die gemein bursamy von Adtyschwill und handt sich da gemeinlich erklagt, wie sey haben spën und stösß gegen ein ande-

ren gar langente von eines weidgangß wëgen, mich angeruofft, sey rechtlichen von ein andern geentscheiden [!] um ire spën und stös, wie obgemëldet ist. Auff sömlich ir klag und a[n]bringen hab ich bedrachtet fründtschafft und nachbarschafft zuo beiden seiten und also zuo mir genomen und berüeft ehrsame und bider lüth und die obgenambten ire spën und stössß zuo uns genomen und alle klag, red und antwort gnuogsamlich verhört zuo allersiten und unß darumb erkendt, wie hie nach vergriffen ist.

Dem ist also:

[1] Das die von Fenckhrieden söllent und mögent ire güöter inhan wie vor alter har. Und was Ully Meyer von Fenckhrieden hat kaufft von denen Appeleren, das darff er nutzen und bruchen, wie im ëben ist, und soll in darin niemanth nüdt reden und ungesummbt gentzlich lasen.

[2] Es ist auch eigentlich beredt, das die von Fënckhrieden die fadt sollent machen, denen von Appel gëntzlich ohne schaden. Die fadt von dem oberen holtz untz über den Grindell ushin untz an denen von Othenhusen fad, und soll ein blosy fad sin. Und söndt darüber nit fahren ahn deren von Appel wüsen und willen.

[3] Und hënd die von Fenckhrieden weidgang zuo denen von Appel mit ihren schwinen in ein holtz, heist im Müllybach, und hënd weidgang an die stras von Fenckhrieden gen Appel mit ihren schwinen und sunst mit keinen andern fee. Weiters von dem Müllybach handts weidgang untz an die Hofur, [a–]da stras[–a], da die stras gadt von Fenckrieden gan Appel, handts weidwëgen mit iren schwinen dahin, weiter und ferer nit und sunst weiter mit keinem gedribnen fee nit.

[4] Und handt die von Fenckhrieden weidgang zuo denen von Ädtyschwillen und hand weidgang mit iren schwinen an die stras, die gen Ädtyschwil gadt und auff den hag, wie von alter her gangen ist uff die Schwanden, wie dan der brief lüt, und ufdrib so ver.

[5] Sönd sey weidgang han auch witer in ein höltzly, heist im Heidenmos und stost ushin an die maten, heist der Fang, hëndts sey auch weidgang mit iren schwinen und sunnst mit keinem andern fee gedriben.

[6] Weiter wan die zëlgen usgandt, so s[öllen]tz[b] die Schwanden uslan und hend gewalt, ir holtz abzehauwen, wan sey wand und sey guot gduncht. Aber sey sollen die eichen nit schüten, da sey weidgan[g] inhändt.

Mit diesem Schiedsentscheid soll der Streit beigelegt sein. Zeugen: Der Landvogt, Konrad Wyss aus dem Grüt, Vogt Ently, Burkard Zürcher, Ammann Steiner von Dietwil, Wolfgang Amstad. Urkundsvermerk. Siegler für sich und die Schiedsleute: Der Landvogt. Datum. Und ist der brief von dem andern abgeschriben worden, das sey beide glich lutent. Joan Adem Bütler.

Abschrift: *Archiv Gerechtigkeitsverein Fenkrieden, Papier fol. (schlechte Kopie des 17. Jh.).*

[1] *Thoman Meyer war Landvogt von 1523–1525 (SSRQ Aargau II/8, S. 742); das Datum dürfte damit eher 1525 lauten.*

[a–a] *Überzählig, aber ohne Tilgung.*

[b] *Im Falz, sinngemäß ergänzt.*

46. Amt Meienberg. Das Amtsrecht von Meienberg

1527 Juni 5 (uff mitwuch vor dem heilgen pfingstag). Luzern

Einleitung

1. Der Anlass zur Kodifizierung: Die Kodifizierung des Amtsrechts fand vor einem bewegten politischen Hintergrund mitten in den Reformationswirren statt, als der reformierte Stand Zürich von Bremgarten aus als Promotor der Reformation in den Freien Ämtern wirkte und zumal in den unteren Ämtern breiten Zulauf der Bevölkerung fand. Angesichts der agressiven Politik Zürichs mussten die katholischen Stände trotz ihrer Mehrheit in der Landvogteiregierung von 5 zu 1 um ihre Position in den mittleren (Muri, Hermetschwil) und oberen Ämtern und nicht zuletzt auch ein Übergreifen auf ihr eigenes Staatsgebiet fürchten. Daher nahmen sie während der Regierungszeit eines Luzerner Ratsherrn, Heinrich Egli, als Landvogt der Freien Ämter die Kodifizierung des Meienberger Amtsrechts an die Hand, um sich gegen Einflüsse aus Zürich abzusichern; Zürich fehlte denn auch in der Versammlung. Und nicht von ungefähr war es die Stadt Luzern, einst Inhaberin der Herrschaft im Amt Meienberg (1415–1425), welche die Kodifikation durchzog. Luzern war letztlich an der Wiedergewinnung ihrer Vorherrschaft im Amt Meienberg interessiert: 1422 erwarb sie die Twingherrschaften Dietwil sowie Gisikon-Honau, 1432 erbaute sie die Brücke Gisikon und erwarb schließlich um 1501 die Privatherrschaft Reußegg-Sins. Aus diesem Grund ist denn auch die im Amtsrecht beschriebene Rolle des eidgenössischen Landvogts minim, in nur gerade fünf von insgesamt 134 Artikeln wird der landtvogt *auch expressis verbis genannt (Art. 27, 29, 38, 90 und 91). Dagegen wird die starke, fast unabhängige Stellung des Untervogts, Statthalter des Landvogts und oberster Beamter aus der einheimischen bäuerlichen Oberschicht, durch vielfache Nennung (in 29 von 134 Artikeln) geradezu hervorgestrichen. Diese starke Stellung war Realität und die Folge des eidgenössischen Regierungssystems mit Landvögten ohne Residenz in der Landvogtei und damit nur sporadischen Auftritten zur Huldigung und zu Gerichtssitzungen.*

2. Zum Inhalt: Wie die Einleitung zum Amtsrecht von Meienberg bemerkt, war dieses bis zur Verschriftlichung mündlich überliefertes Gewohnheitsrecht. Wohl auf Anstoß des Landvogts nahmen die einheimischen Beamten des Amtsgerichts — Untervogt, Sechser und geschworene Fürsprechen — die Aufzeichnung vor. Anschließend wurden die Artikel von den auf der Huob versammelten Ausgeschossenen aller Gemeinden des Amts am 31. Juli 1526 verhört und ergänzt. Eine Delegation der Gerichtsbeamten trug diese erste Fassung des Amtsrechts vor die Jahrrechnungs-Tagsatzung in Luzern mit der Bitte um Bestätigung. Die nicht überlieferte erste Fassung wurde nun von Luzerner Kleinräten im Auftrag der Tagsatzung überarbeitet und dieser wiederum vorgelegt; die Tagsatzungsgesandten nahmen ihrerseits Eingriffe vor und bestätigten danach das Amtsrecht.

Da die ersten Aufzeichnungen aus dem Amt nicht überliefert sind, lässt sich nicht sagen, was tatsächlich Meienberger Gewohnheitsrecht war und was erst mit der Überarbeitung durch Luzern neu hinzukam. Jedenfalls dürfte das Amtsrecht erst mit der Überarbeitung seine für die damalige Zeit gute systematische Ordnung erhalten haben.

Das Amtsrecht umfasst folgende Rechtsbereiche: 1. Strafrecht im Rahmen der eidgenössischen Hoch- und Frevelgerichtsbarkeit (Art. 1 bis 29, 50 bis 62); 2. Pfand- und Konkursrecht (Art. 31 bis 48); 3. Erb- und Ehegüterrecht (Art. 63 bis 83), 4. Prozessrecht (Art. 84 bis 94); 5. Recht um Erb und Eigen (Art. 95 bis 101); 6. Agrar- und Flurrecht (Art. 102 bis 120). Gegen Ende, ab Art. 121, folgen sich Artikel verschiedener Inhalte (z. B. Pfandrecht Art. 125, Erb- und Ehegüterrecht Art. 127 und 132, Flurrecht Art. 130 und 134, Bürgschaftsrecht Art. 128 und 129), so als ob nachträglich, eventuell durch die Jahrrechnungs-Tagsatzung gewünschte weitere Artikel angehängt worden seien.

3. Überlieferung und Wiedergabe (Edition): Für den Druck wurde das einst am Standort des Amtsgerichts — in Meienberg — zur Konsultation aufliegende Original verwendet, das wohl nach dem Tod des letzten im „Amtshaus“ wohnenden Amtsschreibers Placidus Vonderaa (1758 bis

1837) nach Sins gelangte. Dieses Original ist ein in gepflegter Buchschrift vermutlich in der Luzerner Ratskanzlei schön und nach Artikeln übersichtlich (in registers wys) *angelegtes Pergamentheft, dessen Seiten nachträglich erst mit arabischen, dann mit römischen Zahlen foliiert wurde, (fol. 1 bis 9 und fol. X bis XII) und das ohne jede Korrekturen und auch ohne Nachträge blieb. Die bekannten Abschriften gehen alle auf diese Fassung zurück.*

Amptzbuoch im ampt Meyenbërg: Des ampts Meyenberg ampts recht

In gottes namen, amen. Wir, dise nachbenempten ort der Eidgnosschaft ...[a], *Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, denen die Oberhoheit in den Freien Ämtern zusteht, urkunden hiermit* in registers wys:

Nachdem die ganze Gemeinde des Amts Meienberg in den Freien Ämtern vil und mengerley gůter brúch, gwanheiten und allt harkomenheit bishar in und usserthalb rechtens im gantzen ampt geůbt, gebrucht, ouch fůr ir amptsrecht gehallten und aber darumb nie núnt in gschrift noch kein gwarsamy gehept, das sy eigenlich und sicher sich in gericht, recht ald sunst darnach mőchten lennden, schicken und wissen zehallten, darumb uß gůtem gründ, damit sy versichert und gwiss gemacht wurden, was sy fůr ir amptsrecht hallten sőllten und zů fůrdrung, och pflanntzung der grechtigkeit, damit den úbeln, bősen thåten und sachen ir străf in form und măs gestellt und gemacht und wie sy sich in allen zitlichen henndeln und sachen schicken und hallten sőlten, so habend sy unnderstannden, ir allt brúch, harkomen und gůt gewonheit in gschrift als ir amptsrecht zestellen und an einer gantzen versamloten gmeind, zů ziten als sy unnserm besonndern lieben getrúwen Heinrichen Egglin, des rautz[b] zů Lucern, der zit landtvogt in Fryen Ämpter, geschworen, sich deß vereinbaret und entschlossen und dise nachbenemmten personen, namlichen Hannsen Filinger, der zit unndervogt, Conrăt Wysen, Růdi Steiner von Dietwil, Claus Schwiter von Meyenberg, Hanns Toggwiler von Ägtischwil, Hanns von Hüwel von Ow und Burckhart Zůricher ab Măryenhallten, der zit all geschworen sechser, ouch Hannsen Rinderli von Dietwil, Růprecht Wysen, Anndres Enndtli und Hannsen Sachs, der zit all vier geschworen fůrsprechen, darzů verordnot und usgeschossen und inen befolhen, das sy darúber sitzen, ire alte brúch, harkomen und gwonheiten, wie sy das von allterhar gebrucht und von iren fordern uff sy erwachsen und komen, fůr sich nemen, uss denen, och anndern gůten brúchen, gwonheiten und landsrechten erlernen, erfahren und artickel als fůr ir amtsprecht in gschrift stellen, damit sy wisßten, was sy fůr ir amptsrecht hallten und darby bliben sollten. Sőlichs nun die obgemelten personen us befelh und innamen der gantzen gmeind gethon und dise năchgeschribnen artickel in gschrift gestellt und verfasßt. Und als sőllichs geschehen ist, demnach habend im ganntzen ampt ein jetlich dorff ire erbern lút und botschaften darzů geordnet, namlich von jetlichem dorff zwen erber man und ettlich mer, den selben befolhen, sőlich artickel eigenlich zů verhőren und das sy gwallt haben sőllen, innamen der gannzen gmeind sőllich artickel zů meren ald mindern, enndren und recht zestellen, die selben, so sy gestellt sind, das sy gwallt und macht haben sollten, als ir amptsrecht anzenemen, die uffzerichten, bewilligen und bútenc und, was not wăr, darinn zehanndlen, damit die uffgericht wurden.

Also uff sannt Germans tag den letsten tag july im *1526*. jăr des herren sind die botten von allen dörffern im ampt zů Meyenberg sampt dem undervogt, ouch den gschwornen sechser und den fürsprechen, wie sy obgemelt stonnd, uff der Hůb[1] versamlot erschinen und die gesetzten artickel in gschrift verhört, eigenlich ermessen und wol bedăcht und năch vil můy und handlüng sölich artickel, wie hernach stond, sich dero vereint und für ir amptsrecht uffgnomen innamen des gantzen ampts zů Meyenberg. Habend ŏch in sölicher versamlung angsehen und ein botschaft unnder inen usgeschossen und verordnot, namlichen Hannsen Filinger, den undervogt, Conrăt Wysen und Hanns Rinderli, das die innamen des gantzen ampts zů Meyenberg sölich artickel an unns, die obgeschribnen ort der Eidgnoschaft als ir oberherren zebringen und umb bestătigung zebitten, das nun geschehen ist. Und sind uff einer tagleistung vor unnsern gesanndten rautsbötten erschinen, sy gebetten und angerůft, das sy innen sölich gsetzt artickel als für ir amptsrecht zůlässen, uffrichten und bestătigen wellten. Daruff unnsere sanndtbotten sölichs in abscheid gnomen, an uns zebringen.[2]

Und ist demnăch unsern lieben Eidgnosen von Lutzern befolhen, in sölher sach zehanndlen. Die selben hannd also sechs irs kleinen rauts darzů verordnet, die sollich artickel von einem an den anndern verhört, eigenlich ermessen und wol bedăcht und năch aller hanndlung dise năchgemelten artickel als zimlich, dem rechten, och gmeinem landsbrüch und der vernünft gmăß zůglassen und erkennt, und demnach sölich artickel widerumb uff einer tagleistung uf dato ditz briefs zů Lutzern gehallten, an unnser sanndtbotten lanngen lassen. Und als unser sanndtbotten sölichen hanndel gnůgsamlich erlernet, ouch unser lieb Eidgnosen von Lucern rătsbotten darumb verhört. Und also năch vil und lannger můy und arbeit, so habend unnser rătsbotten in unserm namen und uss unnserm befelh sölich artickel, wie hernach geschriben stonnd, für tŏgenlich, zimlich, dem rechten, och dem lanndsbruch und aller vernünft gmăs und glichförmig erkennt, zůglassen und uffgricht, erkennen, richtend uf und bestătigend sölich artickel incraft unnser oberkeit, incraft ditz briefs, allso das fürohin sölich artickel zů ewigen ziten des ganntzen ampts zů Meyenberg amptsrecht heissen und sin und das dem in[-] und usserthalb rechtens gelebt, nachkomen und daruff und darnăch gericht werden sol, getrúwlich on als gfărd.

Doch unns und unnsern năchkomen als der obern hannd an unser oberkeit, herlicheit, fryheiten, rechten grechtigkeiten, allten brůchen und harkomenheiten und sunst inallannderweg ganntz unvergriffen, unabbrúchlich und inallweg anschaden.

Und volgend hernăch die artickel des amptsrecht zů Meyenberg:

[1] Wer den anndern heißt liegen und nit warsagen, das ist ein anlăß.

[2] Wer dem anndern flůchet by gott oder by sinen heilgen, das ist ein anlăs.

[3] Item ein anlăß, wer den tůt mit worten oder mit werchen, der git beid bůßen.

[4] Item wer ein schlechten uberbracht tătte an dem gericht, der ist dem richter oder dem unndervogt verfallen iij ß bůs. Und wenn ein richter ein heißt zum dritten măl schwigen und er nit schwigt, so sol er die bůs geben.

[5] Item wer freffelti an dem gricht mit gwäffneter hand, da ist die bůs dryfalt.

[6] Item wer den anndern herdfellig macht, da ist die bůs fünf pfund.

[7] Item wer den anndern sticht oder höwt des mintsten gleichs tief, da ist die bůs fünf pfünd.

[8] Item wer den anndern blůtrüs macht, da ist die bůs fúnf pfund.

[9] Item wer den friden bricht mit wortten, da ist die bůß fúnfzig pfund.

[10] Item wer den friden bricht mit werchen, der ist verfallen hündert pfünd oder nách dem und je zů ziten einer den friden mit werchen bricht, sol an denen stan, so darúber zerichten hannd und allwegen nách gstallt der sach.

[11] Item wer dem anndern nachloüfft mit gewaffnoter hannd under sin růsigen rafen, da ist die bůs sibenundzweinzig pfund.

[12] Item wer den anndern us sinem hus ladt in zornigem můt, da ist die bůs, so es tags geschicht, zechen pfund, und so es nachts geschicht, zweinzig pfünd.

[13] Item wer dem anndern an sin eere redti in zornigem můt, da ist die bůß zechen pfund.

[14] Item wer dem anndern an sin ere redti und sich verméß etwas darzebringen und aber núnt darbringen mőcht, des bůs ist sibenundzweinzig pfund.

[15] Item wer dem anndern uff sin lehen stellt, da ist die bůs zechen pfunnd.

[16] Item wer dem anndern sin diennst abzieht, da ist die bůs zechen pfünd.

[17] Item es sol niemand dem anndern den sinen knechten oder jungfrowen núnt abkouffen an des rechten meisters wússen und willen, und wer das tåt, des bůß ist fúnf pfund.

[18] Item es sol niemand kein gellt schulld uff den anndern kouffen an sin günst und willen, und wer das úbersiecht, des bůs ist sibenundzweinzig schiling.

[19] Item wer dem anndern sine kind beschwårt in zug oder anspråch, da ist die bus zechen pfunnd.[3]

[20] Item wer den anndern mit der fünst schlacht, da ist die bůs sibenundzweinzig schiling.

[21] Item welher ein blős wäffen an ein gericht treit, da ist die bůs dry schiling dem richter.

[22] Item wer ein friden brêchi, es sich mit wortten oder mit wercken, untz einer klagti, der sols darbringen mit zwey bidermanen.

[23] Item wer dem anndern nächluffe in sin hus in zornigem můt und under sine růsigen rafen und ders klagt, der sols darbringen mit zwey bidermannen.

[24] Item wer den anndern ladt in zornigem můt uß sim hus und ers klagt, der sols darbringen mit zwey bidermannen.

[25] Item wer dem anndern uff sin lehen stellt und ers klagt, der sols darbringen mit zwey mannen.

[26] Item welher sich vermêß ein zů einem erlosen man zemachen, der sols uff ein bringen mit siben unvêrlúmbdeten mannen oder er sol in sin fůsstapfen stan.

[27] Item wenn einer eim tag git fůr ein lanndtvogt von der eeren wegen und er im ein widerrůf tůt, der sol ein selbdritt abtregen.

[28] Item welher ein anspricht umb welher ley das wår, der mag núnt behan mit dem eid, er sols durch biderblút dar thůn, und tůts einer nit dar, so sol er der sach engellten, wie recht ist.

[29] Item wenn man einem lanndtvogt schwërt, so sol man allweg ein richter, och das gricht und die sechs enndren.

[30] Item ein unndervogt sol alle jår den sechsen rechnung geben. Und wenn ein núwer unndervogt wúrt, so sol der núw zwen allt sechser zů der rechnung nemen.

[31] Item ein unndervogt sol die stúr erfordren, und wenn einer im die nit gibt, so mag der weibel im in sin hus gan und im pfand ustrågen, das er die stúr mag lősen.

[32] Item wenn ein unndervogt ein angit, es sig umb welherley das welle, so ist er nit schuldig, ein zebeküntschaften oder eim ein sächer darzestellen, aber der unndervogt mag wol in bekuntschaften oder zů im hin komen, weders er wil, doch sol ein unndervogt wússen, was er leide.

[33] Item wenn ein unndervogt pfand ushi git und wedere parthig sy begerte, das es wurd geschetzt, sol sy ein unndervogt anrüffen, das es geschätzt werd, und denn sol ein unndervogt zwen oder dry sechser by im han und die sond schåtzen by ir eiden, was es wårdt sig und denn sol der drit pfennig abgan.

[34] Item wenn einer verkoufte pfannd zů eim hetti, so sol er im die pfand by sinem hus ushin geben und sol inn nit wyter fůren, got geb, wo ers neme.

[35] Item wenn einer pfannd můßt ushi gen und er trostung hetti by der selben tagzit, eim das bar gellt zegeben in achttagen, so mag er sine pfand lősen.

[36] Item welher farende pfand hett, der sol kein ligennde darschlahn, diewil er varends het. Und wenn einer varends verseit, so sol denn ein unndervogt in frågen by sinem eid, ob er kein varends me habe, und hät er kein varends me, so mag er ligende darschlahn.

[37] Item ligende pfannd sond stan dry tag und sechs wuchen und die varenden acht tag.

[38] Item wenn einer eim gellt verheißt und nit pfannd und einer einem gichtig ist, so mag einer gan an ein gricht und denn sol ims urtel gen, das im botten werd by sim eid, das bar gellt zegeben in acht tagen. Ob aber einer das bar gellt oder pfannd nit hetti, der sol usser dem ampt und nit mer darin, bis er den, dem er schuldig ist, bezallte und vernůgte. Wo aber einer pfannd und pfennig hetti und im by dem eid zůbezalen gepotten wurd und den eid überseche, den selben mag ein vogt darumb stråffen.

[39] Item wenn einem pfannd ingesetzt wurden an eines richters hannd, die sond stan, bis ein núwer undervogt wúrt, und denn sols einer dem selben erinneren oder es sol hin und enweg sin.

[40] Item wenn einer gesatzte pfannd zů einem hetti und einer wyter schuldig wåre, so mag der, so im nåch ist, in denen lösen oder triben mit recht, obs besser werind, das im och etwas an das sin wurd.

[41] Item wenn einer heti verteilti und verkoufte pfannd und es stät dry tag und einer sy nit enbåren wellt, so mag er dem richter den lon gen, das er im sy usher gebe.

[42] Item wenn einer lidlon zů einem hetti oder gesatzte pfannd oder verrechtvertigote pfand, die sonnd gon vor den potten und allen gelten.

[43] Item welher lidlon zů einem hetti, der mags inziehen uff ein tag, ist es nit verjȳret, ists aber verjȳret, so mag ers behan und sols denn inziehen wie ein andre schuld.

[44] Item wenn einer kümbt und verbút zů recht, es sig, was es welli, so sol es stan bis zům nechsten gericht. Und ob entwedrer teil darzů tȧte, so sol es zům nechsten gericht hin und ab sin, und ob einer keme und das pott befestnoti oder entschlůgi, so sols dem andern verkúndt werden.

[45] Item wenn einer abgieng oder ein uffal keme uff sin gůt, welhe dann verbotten hannd, es sig vor oder nȃch, die sond glich stan. Und ob einer von den botten wúßte und nút darzů tȧte, der sol erwarten, ob im werd oder nit. Keme aber einer, der núnt von potten wißte, der sol nit von sim rechten sin.

[46] Item wenn einer verbutte zů recht, es sig, was es welli, und ein undervogt dů̊chti, es wer an angendem schaden, so mag ers eim erlouben uff recht.

[47] Item wenn ein uffal keme uff ein und da mangel were an gůt, oder einer von dem sinen vertriben wurd oder von dem sinen wiche und einer im hetti zekouffen gen und das pfenwart noch da wȃr, so mag ers wider zů sinen hannden ziehen vor allen gellten.

[48] Item wenn einer ze essen oder zetrincken koufft hetti und abgienge durch tȏd oder vertriben wurd von armut wegen und sin verlȃssen gůt nit mo̊chte bezalen und sin husfrow im das hett gehulffen essen oder trincken, so sols sy bezalen.

[49] Item welher priester im ampt sesshaft ist, der mag das, so er von siner pfrůnnd hett, inziehen an dem gricht ze Meyenberg, welt aber einer vil mȃrckten, so sol einer ein sů̊chen, da er seßhaft ist.

[50] Item wenn einer geletzt wurde, so mag er wol ein halben tag daheim sin. Ist der schad nit grȏs, darunder mag er wol eins gůten frúnds oder go̊nners rȃt han. Und wenn in ducht, das er den schaden nit mo̊cht verkiesen, so mag er zum unndervogt gan und sich lȃssen beschowen. Ist aber der schad grȏs, so sol er von stund an zů dem unndervogt gan und sol sich lassen geschowen und denn sol ein unndervogt zů im nemen der sechsen zwen oder dry ald me, wie es im fůglich ist, und denn so sond sy inn an die leistung bekennen, ist er sin notturftig.

[51] Item wenn einer in der leistung leg und der sëcher núnt daruff schrüwi, das er darab bekennt wurdi, so sol ein unndervogt darzů thůn und sol die sechs besamlen, die sonnd inn darab bekennen, ob sy bedunckt.

[52] Item ein unndervogt und die sechs die hannd gewallt inzelegen, in welches wirtzhus sy wennd, und sol der wund man den wirt versichren mit einer trostung, das er deß sinen sicher sig.

[53] Item welher an die leistüng bekennt wúrt, der sol kein gewer an im tragen noch by im han, er sol ouch zimlich essen und trincken, er sol och miden, was im der scherer verbút. Er sol ouch zimlich wanndlen in dem hus, er mag och wol fůr das hus gȃn und wider darin und nit wyter. Er sol och niemand weder ze essen noch zů trincken geben, er sol ouch aller frowen mů̊sig gan, und wo er semlichs úbersȃchi, so hett er die leistung gebrochen.

[54] Item welher in der leistung ligt, der mag wol sinem volk enbieten, was im notturftig ist, aber er sol núnt kouffen noch verkouffen.

[55] Item wer an die leistung bekennt wúrt, der sol han alltag fůr sin lib zechen schiling zůverzeren. Und ob sach wer, das es so thúr weri oder er so krannck weri, so sols an einem unndervogt und an den sechsen stan, ob sy ims besserint.

[56] Item wer an die leistung bekennt wúrt und die zechen schiling nit verzert, das sol dem erschiesen, der den schaden abtregen můs.

[57] Item welher me verzarte dann zechen schiling untz im nit ist bekennt von einem undervogt und den sechsen, der sols selb abtregen.

[58] Item wer an die leistung bekennt wúrt und er so kranck wer, das er můßti knecht oder jungfrowen han, so sol es an eim unndervogt und an den sechsen stan, wie sy das machend umb zerung und lon.

[59] Item was ufloüft durch den unndervogt oder durch die sechs und och von des scherers wegen, das sol der abtregen, der unrecht gewinnt.

[60] Item wenn die sächer nit mögend eins werden mit ein anndern umb summsåli und schmertzen, so sol es an einem unndervogt und den sechsen stan; was sy eim darumb sprechent, darby sol es bliben.

[61] Item wenn ein wúrt klagbar wær, das im ettwas verwůst wår von einem wunden und er mit dem sächer nit möcht eins werden, denn so sol es stan an einem unndervogt und den sechsen, was sy darumb sprechend, das sol der abtregen, der unrecht gewinnt.

[62] Item wenn einer ein sůchti in dem sinen oder uff dem sinen oder im warteti uff fryer strås und er den letzti, dem er ist nachganngen, so sol er im den costen abtregen. Wúrt aber der geletzt, der disem ist nåchganngen, der sol costen und schaden an im selbs han.

[63] Item wenn einer ein fünde by siner eefrowen, by siner můter, by siner schwester in unerlichen thåten und was dem widerfart, der daran ergriffen wúrt, der sols an im selbs han und tödt er inn, so weist man wol, was recht darumb ist.

[64] Item wenn sich begåbe, das einem ein kind wurde usserthalb der ee, so sol man einer geben dry guldin fůr die kindbetti, und nimpt der vatter das kind nit einswegs, so ist die inbindeten och iren.

[65] Item was in der ee verheißen wúrt, das sol gehallten werden, als ob es mit gericht und recht gemachet sige.

[66] Item wenn zwey ein anndern nement zů der ee und niemand von der morgengåb weißt, so mag ein frow uf ire wortt behan zweintzig pfund haller fůr ir morgengåb.

[67] Item wenn ein frow kranck ist und iren ir man die morgengab an barem gellt git, so mag sy im die wider schencken. Kümbt sy aber wider uff, so sols kraft han oder nit, weders sy wil.

[68] Item wenn ein mensch krannck weri und er sin gůt vermachen wetti, so mag er berůfen ein richter und ein gericht, denn sol der krannck uß sinem hus hinüs fůr das tachtröf gan on stecken, on heben, on fůren, und denn so mag er sin gůt machen, wem er wil, mit gricht und mit recht, und denn so sol er widerumb

inhin gan on stecken, on heben, on fůren, und denn so sol es kraft han. Und wo ein mensch nit us und in gienge, wie vorstǎt, so hat es kein krafft.

[69] Item wo befogtete kind sind, da sol ein vogt inen nút lassen vermachen, bis das sy zů iren tagen komend.

[70] Item welher sin gůt wil vermachen by gsundem lib, der sol es sinen nechsten erben verkúnden, und wenn es verkúndt wúrt und niemant kümpt, so mag einer sin gůt mit gericht und mit recht machen, wem er wil, ald es were dann neiswar mit recht.

[71] Item wenn ein mentsch ligt im todbett, der mag gen zechen pfund durch gott und durch er und wem er wil, doch sinen gellten on schaden.

[72] Item ob ein mensch abgiennge und sin gůt nit vermachet hett und sůn und tochteren hinder im lies, so sol ein frúntschaft den súnen ein zimlichen vorteil machen. Und mag die frúntschaft nit eins werden mit inen, so sol es stan an einem undervogt und den sechsen, und wie sys machend, darby sol es bliben, doch das sy unparthyg sigend.

[73] Item wo sún und tochtern mit einanndern erbend, da sond die sún harnisch und wǎffen und des vatters gwannd erben und die tochtern nit, und sond die tochtern der můter gwannd erben und die sún nit.

[74] Item wo aber dochtern sind und nit sún, da mögend die tochtern erben harnisch und wǎffen und was da ist. Und erbend sy gůtter, so sol der harnisch by den gůttern bliben. Und ob sy die gůtter verkoüffend, so sol der harnisch mit den gůttern verkoufft werden. Und hand sy nit gůtter, so sond sy den harnisch im ampt verkoufen.

[75] Item wo brůder miteinanndern wilend, da sőllends jetlichem ein teil machen, die sond glich sin, denn so mag der jungst die wal nemen in dem ersten teil, ist da wyter, so mögends sys teilen, wie sy wellend.

[76] Item wenn dochtern ein erb teilend und nit sún da sind, so sond sy glich miteinanndern teilen.

[77] Item disers ist der frowen recht, wenn ir eeman gestirbt, so mag sy ir morgengab und ir zůbrǎcht gůt vor denen nemen vor jederman. Und ist es iren uffgeschlagen uff ligend gůt, so mag sy es wol daruff han, ist es aber nit uffgeschlagen, so mag man es iren wol in dem farenden gen und můs sy es nemen vor dennen.

[78] Item wenn einer koüfti und abgienge und mangel an gůt wǎr und das nit bezallt hetti und das pfenwert noch da weri, das einer kouft hetti, so mag ers nemen und sol die frow nůnt darinn erben, sy well denn den tritten teil bezalen. Und mag es bezallt werden, so sol ein frow ir teil darinn han.

[79] Item man sol witwen und weisen bevogten. Und wenn ein mensch bevogtet wúrt, so sol ein vogt alle jǎr der frúntschaft rechnung geben, und ob sach wer, das ein frúntschaft nit welt rechnung von im nemen und er sy begerte von inen, so sol ein unndervogt und die sechs von imm rechnung nemen. Und wenn er rechnung hat gen, so sol er ein zimlichen lon hőuschen, und ob er mit inen nit mag eins werden, so sol es stan an eim unndervogt und den sechsen, was sy darumb sprechend, darby sol es bliben.

[80] Item wo vatterlose kind sind, die sol ein frúntschaft befogten, und die frúntschaft von der můter sol ouch darby sin. Und wenn die frúntschaft nit mag eins werden, so sols stan an einem unndervogt und den sechsen, die sonds bevogten.

[81] Item wo witwen und weisen sind und niemand daruf schryt[4], das sy befogtet werden, so sol ein undervogt und die sechs sy bevogten.

[82] Item wenn ein frowen důchti, das ir man das iren welt verthůn, so mag sy wol ein vogt nemen und hannd über das iren schlahn und mit recht behan, als lanng sy wil.

[83] Item wer sich wyter welt befogten, das sol stan an einem undervogt und den sechsen, ob er sy notturftig sig oder nitt oder an einem gericht.

[84] Item wenn ein unndervogt enbotten wurde, das er an ein lanndtag můßt oder von anndern sachen wegen, das das ampt antreff, so mag er wol der sechsen răt han oder anndrer amptslúten, wen er sŏlli mit im nemen, wurd aber im die sach ze schnell, so mag er mit im nemen, wen er wil im ampt.

[85] Item welher von des ampts wegen wúrt usgeschickt, dem sol man abtregen alle zerüng und ist sin lon all tag fúnf schiling.

[86] Item welher ein botten wil han vom ampt, der sol dem unndervogt den lon gen, das er dem botten biete, welhen er begert, dem sol er denn gen alle zerung und sechs plaphart alltag fůr sin lon, wo er inn brucht.

[87] Item welher stúr und brúch git in das ampt und er eins botten begerte, dem sol man ein gen in sinem costen, doch kein amptsman wider den anndern.

[88] Item wenn einer ein gericht kouffte umb gelltschulden, der sol dem gericht fůr den lon und zerung einem jeden, so da am gricht sitzt, geben sechs plaphart und einem unndervogt zwölf plaphart.

[89] Item wo man můs uf den stosen richten, da sol man ouch dem gericht gen ein rinschen guldin ze lon und alle zerung.

[90] Item wenn einem ein urtel wurde und inn důchti, das im zeschwăr wăre, der mags ziehen fůr ein lanndtvogt.

[91] Item wenn ein sach kemi fůr ein gricht und einem gericht die sach zeschwăr wăre, so mŏgend sis wol mit urtel erkennen fůr die sechs und denn so sond die sechs ein bekanntnus geben. Und welhen duchti, das im die sach zeschwăr wer, der mags ziehen fůr ein lanndtvogt.

[92] Item wenn einer ein in ein costen bringt mit recht, der sol inn mit recht wider darus bringen.

[93] Item wo man eim richt umb gelltschulden, dem sol man hie och richten. Und wo man uns nit richt, so sol man den selben och nit richten.

[94] Item wenn es kemi, das man můßte reisen und man us nemi, so sol es stan an einem unndervogt und den sechsen, was sy machend fůr ein solld. Demnăch einer ein geweer treit, demnach sol der sold sin und demnăch das zit ist.

[95] Item wenn einer gůtter kouffte in einem dorff, so sol der zug han, der die erteilten oder die erkouften gůtter het vor allen, und ist er nit ein dorffman, untz niemand ziehen wellt, so mags ein dorffman ziehen, und ist er ein frŏmbder, untz niemand ziehen wellt, so mags ein jetlich amptsman ziehen.

[96] Item welcher eim lehnet hus oder hof, acher und matten und er ergrift das, [was] uff dem sinen ist gewachsen, das mag er behan vor allen gellten, bis er bezallt wúrt.

[97] Item welher uff einem lehen sässe und das verkouft wurd, so sol der zug han, der die erteilten oder erkouften gůtter het vor allen und demnăch der uff dem lehen sitzt vor allen.

[98] Item welher gůttere ererbt oder erkouft, die nit innert etters sind und er ein eehofstatt innert etters wúßte und die gůtter zů dem dorff gehortten und man in nit welt daruf lassen husen, so sol man in uff der ehofstatt lăssen husen, und ob er nit mŏcht mit dem eins werden, des die hofstatt ist, so sol es an biderben lúten stan, wie sys machend umb den zins.

[99] Item wo einer gůtter ererbti oder erkoüfte in einem dorff und die selben gůtter stiesend an die straüs[d] innert etters, und wenn er kein ehofstatt hetti, so mag er uff sine gůtter husen, so sol er ghallten werden, als hett er uff ein ehofstatt gehuset, wie ein anndrer dorffman.

[100] Item welher ein hus wil buwen ussert etters, der sol weder holltzhow, wünn noch weid zů anndern lúten han und mit dem sinen uff dem sinen beliben, jederman an schaden.

[101] Item welher ussert etters gůtter hetti und die wellt behusen, dem sol man das zún holtz nit abschlahen, was den selben gůttern gemăs ist. Und wenn er wellt ein schůr buwen uff die gůtter, so sol man imm ouch holtz gen, als es denen gůttern zimmbt.

[102] Item welher hăg sol machen, der sol sy machen, das sy werschaft sigend, und wenn dann fech darúber gieng und ein schadote, so sols der abtregen, deß das feh ist. Und ist aber der hag nit werschaft, so sol aber geschehen, was recht ist.

[103] Item welher fëh hett, das verschruwen wer, das sol er der wellt han onschaden.

[104] Item wo zwen an ein anndern stossend an strausen[d], die sonnd ein andern helffen wegen oder einer tăte denn dar, das sine gůtter fry wărint.

[105] Item wo străsen gand zwúschen den gůttern durch oder durch die gůtter, da sol der, deß die gůter sind, den weg selbs machen.

[106] Item welher an den anndern stŏßt, der sol dem anndern helffen zúnen und graben, er thů denn dar, das sine gůtter fry sigend.

[107] Item welher inschlacht von dem velld, der sol rad wyte lăsen ligen.

[108] Item welcher von dem anndern hett ingeschlagen und hett rad wyte gen und ein anndrer ouch an inn inschlacht, so sol er e[i]nem helffen zúnen und mŏgend den hag machen enmits uff die march.

[109] Item wo man inschlacht von den vellden und da găt sĕch gegen sĕch, so sol man lăssen ligen siben schůch.

[110] Item die gůter sond ein anndern steg und weg gen, wie das von alter har komen ist.

[111] Item es sol ein jetlicher dem anndern den schaten abnemen zůn dritten jar, genngen brăchen, das da unschedlich ist.

[112] Item wo dürli sind gegen felldern oder in essen, die sol man machen, das sy geren zůgangend und anfallend und werschaft syent. Und wo schaden dardurch beschęch und das dürli nit werschaft wer, so sol der den schaden abtregen, der es machen sol.

[113] Item wo ußtregel sind in matten oder uf den felldern, die sol man machen nąch aller notturft, wenn es die notturft erhoischt und sol einer dem anndern das wasser abnemen.

[114] Item nach sannt Michelstag sol uff die twerch acher niemand trętten und acht tag darnąch sech gegen sech und nit lenger.

[115] Item wo zellgen an ein anndern stǫsend, die ersten sond den letsten frid gen, bis das sy ouch mögend mit ir gůt uss dem velld komen.

[116] Item wo man in eim dorf anwellten hąt oder vierdlút ald dorffmeyer und wie mans denn nemmt, und ein schaden beschehe, so sol er die anrůffen, das sy im das schetzint, und wenn es die geschątzt hand, untz den sęchern nit gefiele, so mögend sy wol den unndervogt anrůffen, das ers schętzy mit den sechsen und wen er darzů berůft, und die sonds schetzen by iren eiden.

[117] Item welher einem schaden tąte mit sinem feh, der sol eim den schaden abtregen, wenns gekúst wúrt.

[118] Item ein schwin sol ein stall han oder ein hirtten.

[119] Item welher feh fünde in dem sinen, der sols ushy triben, das es nit geschenndt werd oder verletzt. Geschenndt ers aber, so sol er im den schaden abtregen, wie recht ist.

[120] Item welher eim feh fünde oder gesehy, er sig frömbd oder heimsch, in eins anndern gůttern und wenn ers usjagt, so sol er geantwurt han, doch so mag er wol eim ein wortzeichen sęgen, wie das fee sig, wenn er darumb gefrągt wúrt.

[121] Item was ein schlechter kouf ist, das mag einer behan mit einem man.

[122] Item was eigen und erb ist, das sol einer behan mit zwey mannen.

[123] Item wenn ein vatter ein sun hetti und der wellti liederlich sin und im das sin wellt verthůn, so mag er inn lassen in der kilchen verrůffen, ob er wil. Und wenn er verrůft wúrt, so ist der vatter denn fůrhin núnt me schuldig fůr inn zebezalen.

[124] Item wo einer ussert etters hus hetti, so mag er zún holtz howen in den höltzern, die zů dem dorff gehörend, da die gůtter hin hörend. Und wo sy howend, da mag er ouch howen, und wo sy höltzer im pan hand, das sol im ouch in ban sin.

[125] Item welher einen pfanndti, der ein kindbettern hetti, und einer kemi und eim pfannd ustrągen oder fůren welti, so ist einer kein pfannd schuldig uß sinem hus zegeben, bis die kindtbetti uskümpt. Hąt aber einer pfannd usserthalb dem hus, deren die kindtbetteri núnt manglen můs, die mag er darumb nit versagen, es sig ligende oder varenndi, er sol die selben ushi geben, und mags einer nemen und verkouffen, wie recht ist.

[126] Item wo ein bomm stůndi, der anris gebe, so sol der, des der bom ist, uff dem sinen ufflesen, und was in eins andern gůt fallt, das sol der ufflesen, des das gůt ist, diewil man den bomm nit schútt. Wil aber der schutten, des der bomm

ist, so sol er disem das sagen, und was denn úberhin fallt in des anndern gůt, das sol dem halb werden, des das gůt ist, und dem halb, des der bomm ist. Wellt aber der nit schůtten, des der bomm ist, und wils lesen, so sols er disem sågen, wenn er lesen wil, denn sol im diser helffen lesen, das úber sin teil lannget, das sol jetwederm halb werden.

[127] Item wenn ein mensch sin gůt vermacht und sin rechten erben enterben und es darzů kemmi, das einer dörfft, das man inn hetti, so ist der, den er enterbt hett, im núnt me schuldig. Und sol in der han, dem er sin gůt gemacht hat, und sol im hunger und frost bůßen, diewil er lebt.

[128] Item wenn einer ein búrgen hăt im ampt und der búrg sturbe, so sond die erben núntdestminder bůrg sin, doch sol man sy nit wyter darzů zenőten haben.

[129] Item wenn ein amptsman búrg wurdi uf zil und tag und der tag uß keme, so sol der recht gellt das gellt von sinem schuldner ziehen, ald er fúnde es nit, so sol er inn vertriben mit recht oder so wyt er mag. Und so einer das tůt in jărs frist nach dem tag, findt er nitt, das er bezallt wúrt, so sol der búrg inn bezalen. Tribt aber er den schuldner nit in einem halben jăr năch dem tag, so wyt er mag oder bis er bezallt wúrt, so ist der búrg der búrgschaft ledig und ist dafůrhin disem núnt schuldig.

[130] Item wenn einer ein nos verkoufte und das nit gerecht weri, und es einer innert vier wuchen wider git, so sols der wider nemen, der im zekouffen gen hăt, wie ers im gen hăt. Hăt es aber einer úber die vier wuchen, was im denn fúrhin zůfellt oder gefallen ist, das sol er an im selbs han und sol der sin nummen engellten, ders verkouft hăt.

[131] Item einer der ein fůrsprech ist, der sol am gricht, wann sin frúntschaft vor einem gricht zůschaffen hat, dannen ston[5] und sol ein unndervogt ein anndern, so lanng die sache wåret, an sin statt nåmen und sol ein gericht dem selben núnt zethůn schuldig sin,[6] es sig dann ir will.

[132] Item wenn ein man sin gůt wellt vermachen, das sol er thůn siner frowen eegerechtigkeit an schaden; deßglich ein frow ouch. Wenn aber ein frow so ungeschickt wåri und von irem man lüffi und im kein gůtz tåte und der man sturbi und sy kemi umb ir eegerechtigkeit, so sol es stan an einem gericht, ob iren neiswas werd oder nitt.

[133] Item wenn ein sach uf luffi und ein man darby wåre und zwo frowen, das sol ein kuntschaft sin, wo aber núnt den[n] frowen darby wårind, da sind dry frowen, denen dann zůvertruwen wåre fůr ein man in der kuntschaft.

[134] Item welher ein feh stallte und der gmeinder dasselbig verkőfte an sin wússen und willen, dem mag er năchjagen bis in die fúnften hannd, und sol der selb, so das verkouft, zechen pfund zů bůs geben.

Und diser dingen aller zů beståttigung ewiger hanndtvesti und wărem offem urkúnnd und damit unnsere amptslút und underthonen mit dem mintsten costen darvon komen mőgend, so habend unnser lieb Eidgnosen von Lucern ir secret innsigel, diser hanndel in ir statt erloffen und gehanndelt ist, in unnser, der obgeschribnen ortten der Eidgnoßschaft namen offennlich gehennckt an disen brief, in registers wys geschriben. *Datum*.

Original: *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, Pergamentheft 30 x 40 cm, 7 Doppelblätter, davon 4 Seiten leer, Pergament-Heftdeckel mit der Aufschrift* Amptzbuoch im ampt Meyenbërg [...], *hinteres Deckblatt überlappend. Siegel an grüner Schnur in Holzkapsel.* ***Abschriften:*** *Im StAAG 1. AA/4117, fol. 1r–14r (16. Jh.); 2. ZB Zürich, Ms L 15 I, S. 59 ff. (1634); 3. AA/4118, S. 1–73 und 4. AA/4127, S. 237–313 (beide 18. Jh.).*

Druck: 1. Zeitschrift für schweiz. Recht 18, 1873, S. 21–39 (nach drei Vorlagen, darunter Abschrift 4 im StAAG); 2. Argovia 9, 1876, S. 86–105 (nach Abschrift 1 im StAAG; Edition der „Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau" durch Ernst Ludwig Rochholz, gestützt auf drei Abschriften im StAAG, s. Argovia 9, S. 101, Anm.).

Bemerkung

1526 Oktober 30. Aus dem Tagsatzungs-Abschied der Fünf Orte (Luzern): Wytter hand sy erzo̊ugt ein copy, dorinn sy, die von Meyenberg, angesechen und geordnet ein amptsrecht umb fråvellbůssen und anders, begårend inen so̊lhs ze beståttigen. So aber die potten uff disem tag des nit gwallt ghept, ist angesechen, dz die vermellten von Meyenberg so̊llen so̊lh bůch und amptsrecht abschryben sechsmaln. Da so̊llent dann jedes ort darúber sitzen und uff dem tag der jarrechnung ze Baden antwortt geben, ob man so̊lh amptsrecht inen beståttigen wo̊lle oder nit *(StALU, TA 10, fol. 241r; Regest: EA 4/1a, S. 1006, Art. 405b2).*

[1] *Hof Huob bei Meienberg (Gde Sins).*
[2] *Dazu siehe Bemerkung am Schluss des Amtsrechts.*
[3] *Der Sinn dieses Artikels: Wer von des andern (ledigen) Tochter mit ehrverletzenden Worten spricht, als habe man ihr Eheversprechen oder ihre Gunst erhalten, wird gebüßt (Argovia 9, S. 88).*
[4] *Für: gerichtlich beantragen.*
[5] *(Vor Gericht) im Ausstand stehen.*
[6] *Der Ersatzmann erhält keine Entschädigung.*

[a] *Lücke offen für die abwesenden Vertreter von Zürich.*
[b] *Schreibungen für Rat:* raut *und* rǎt.
[c] *Unklare Schreibung:* bitten *oder* búten.
[d] *Schreibung für Straße:* straüs *und* strǎs.

47. Dietwil. Über Auftriebsrechte entscheidet die Lage im Zwing und der Ertrag an Winterfutter

1529 Februar 12 – 1550 Mai 30

a) 1529 Februar 12. Luzern

Ratsentscheid: Claus Schmid gegen denen von Dietwil. Uff verho̊rung der kuntschaft und des zwingrodels und nach allem handel, dwil sich nit darinn erfindt, das der hof Ko̊rblingen in zwing Dietwil weder usstribung noch holtzhow habe. Daruff hand sich min herren erkennt, das es ganntz bliben sol, wie der allt

zwingrodel uswyst, by den selben zilen und marchen und wie es vor von alterhar brucht worden ist.

StALU, RP 12, fol. 302v.

b) 1550 Mai 30. Luzern

Ratsentscheid: Zwuschen den gesanten von Tiettwil, eins, so dann Hanns Schmid. Ist uff verhor, kuntschaft, gethaner appellation, zwing rodells erkennt: [1] Erstlych das bim zwing rodell belyben, namlich was guettern im zwing lygen, ufftryben hand. [2] Das ein jeder nach dem gůt, so im zwing glegen, an winterig ertragen mag, das sol und mag einer ufftryben [...]

StALU, RP 19, fol. 348r.

Bemerkungen

Weitere Beispiele für die Regelung der Weideberechtigung auf der Allmend, die sich auf den Zwing, nicht auf das Dorf bezieht:
1. 1523 Juni 3. Ratsentscheid: Zwüschen Fry Hannsen gevatter Heinrich Fry und denen von Dietwil. Ist erkennt: Diewil die matt, so Fry Hanns besitzt, den zechennnden gen Dietwil gibt, das dann Fry Hanns mit eim kůlin von wegen der matten zimlichen weidganng zů denen von Dietwil haben und triben mag. Und darnach des wegs halb: Das Fry Hanns zů siner matten zimlichen weg und zů zimlichen ziten sol haben und bruchen, wie dann das von allterhar brucht ist [...] *(StALU, RP 12, fol. 34v).*
2. 1523 August 5. Ratsentscheid: Zwûschen den Schmiden von Dietwyl und denen von Dietwyl. Ist erkennt: So vil und die Schmid vechs mogen uff iren hőfen, so imm zwing ligent, wi[n]tren, so vil mogen si wol ufftriben, doch dz die Schmid zimlichen daruff farent. Dess zwingsrodels halb wőlle man lútt darzů ordnen zů fůglichen zitten, alls dann werden si darzů ouch berůfft *(StALU, RP 12, fol. 45r).*
3. 1523 August 14. Ratsentscheid: Zwüschen denen von Dietwil und Hannsen Schmid. Ist erkennt: Sovil Hanns Schmid hopt[a] vechs uff dem hof im twing gewindtren mag, sovil mege er uff dem allmand im twing sumren, doch mit dem bescheid, wann Hanns Schmid ettliche hopt abwechslen welle, das mag er wol thůn, namlich rinderhaft vech hopt gegen hopt; aber wann er ross hinuff thůn wil in zwing, so sol er 1 ross für 2 küen darthůn und rechnen *(StALU, RP 12, fol. 46v).*

[a] *Für* houpt *(Haupt).*

48. Beinwil. Twingoffnung

s. d. [um 1530] [1]

Ein offnnung des twings ze Beinwyl

Es ist zewûssenn, das min heren von Cappel hannd ze Beinwyl twing und bånn und alle gericht untz an das hoch gericht und die fråffny, als ver die zelgen des dorffs ze Beinwyl gand. On ze meyen und ze herbst so hőrent sy gan Rifferschwyl inn den hoff, da hat man inen zů den zyten wol hin zegebieten.

Wår eins rechten da begert ze Beinwyl, dem sőllent mine herren von Cappel da richten, er syge genoß oder ungenoß. Welti aber ein frőmbder einen heimischen da angryffen, so mag der heimsch den frőmbden wol stollen nach des hoffes recht.

Aber der heimsch sol dem frőmbden vor offnen, warumb er inn anspråchen wil, so hat dann der frőmbd die wal, das im der heimsch vor ein recht thůt oder das er inn aber vertrőst, nahin ein recht zethůn oder er gat aber dannen.

Ein jetlich biderb man mag ůch da ein urtel språchen, er sol iren ouch volgen. Er mag sy aber niena gezûchen, er heyg dann der gnossen dry zů einem zug.

Wurdint ouch dar urtel stőssig, die sol man wysen gan Cappel fûr das thor fûr minen herren von Cappel, und hat er sy ouch da wol zescheyden.

Und wenn ouch die urteyl koment fûr minen heren zescheiden, so sol er yetwedemm teyl tag geben, uff welchen tag er sy scheiden wil oder mag, und das minder teyl dem mereren zeverkûnden eines oder zweyer tagen vorhin, an gefard.

Wenn ouch da dheiner den andern beklagt, er syge gnoß oder ungenoß, so sol die klag zum ersten volfůrt werden vor minem heren von Cappel, sy werdint dann dannen gewyßt.

Sider ouch min heren von Cappel nût zerichten hannd umb freffni, so sond sy ze acht tagen tag geben, angefård [...]

StAZH, F IIa 58, fol. 54 r/v.

[1] *Zur Datierung: Ausstellung der Offnung im Zeichen der Reformation; Zürich war in die Stellung des säkularisierten Klosters Kappel getreten.*

49. Dietwil. Der Dietwiler Zwingrodel: Herrschaftsinstrument, Dorf- und Gerichtsordnung

1530 März 28 – 1668 Oktober 16

Einleitung

1. Der Dietwiler Zwingrodel von 1530: eine bemerkenswerte Rechtsquelle

Der Zwingrodel entstand 1530 als politisches Instrument des Standes Luzern zur Behauptung seiner im Zwing Dietwil in die Freien Ämter vorgeschobenen Herrschaftsposition. Nach dem Kauf der Gerichtsherrschaften Gisikon-Honau und Dietwil 1422, die seit 1432 durch die Reußbrücke bei Gisikon über den Fluss hinweg verbunden waren, erstreckte sich luzernisches Territorium in den getreidereichen Aargau. Dasselbe Ziel einer Expansion in den Aargau verfolgte auch Zug mit dem Kauf der Niedergerichtsherrschaft Rüti (Oberrüti) 1498 und der Fähre Sins 1486. Eine weitere Konkurrentin um Einfluss in den Freien Ämtern war die Stadt Zürich; unter ihrer Protektion begann sich ab 1523 die Reformation von Bremgarten aus wie ein Lauffeuer in die Ämter auszubreiten. Damit sah Luzern seine Rechtsposition als Zwingherrin von Dietwil in Gefahr und demonstrierte in Gegenwehr seine Herrschaftsrechte. Zu diesem Zweck ließ der Rat das bestehende

Zwingrecht — das war der allt zwingrodel *(s. oben Nr. 47a) — durch eine Kommission von erfahrenen Ratsherren überarbeiten. Zwinggenossen aus Dietwil, nämlich Ammann, Weibel, Gerichtssäßen und andere im Recht erfahrene Leute, wirkten mit. Der Zwingrodel von 1530 war zu einem guten Teil eine Art Gemeinschaftswerk von Untertanen und Herrschaft, wobei Letzere dominierte.*

Der Zwingrodel von 1530 vereint und ordnet drei unterschiedliche Rechtsebenen: An erster Stelle setzte Luzern seine Herrschafts- und Gerichtsrechte im Zwing in Szene. Zu Beginn umreißt eine detaillierte Grenzbeschreibung das Territorium und konkretisiert den territorialen Rechtsanspruch (I. Herrschaftsverhältnisse; Art. 1–8). An zweiter Stelle folgen die lokalen Dorfrechte, die Rechte und Ordnungen rund um die Dietwiler Flur. Diese einheimischen Rechtsbräuche waren wohl zu einem großen Teil schon im alten Zwingrodel aus dem 15. Jahrhundert enthalten gewesen (II. Dorfordnung; Art. 9–39). An dritter Stelle wird das Gerichts- und Bußenwesen, die Verfahren in der Ziviljustiz, im Pfand- und Kreditwesen geordnet und reglementiert (III. Gerichtsordnung; Art. 40–52).

2. Die Überlieferung

Die als „alter Zwingrodel" bezeichnete Vorgängerquelle ist nicht erhalten. Der Zwingrodel von 1530 ist dagegen in fünf Fassungen überliefert. Der Dietwiler Zwingrodel ist das Original, die anderen vier sind Abschriften: die älteste Abschrift datiert von 1544 und liegt im Staatsarchiv Luzern. Drei spätere Abschriften sind im Staatsarchiv Aargau (siehe Quellennachweis am Ende des Hauptstücks).

Der Dietwiler Zwingrodel ist ein aufwändig hergestellter Pergamentband, der mit seiner teuren Aufmachung „Herrschaftsrecht" darstellen musste. Er diente dem Zwingherrn von Dietwil, einem Luzerner Ratsherrn, der im Doppelamt auch Landvogt der Landvogtei Habsburg war, sowie dessen Statthalter, dem einheimischen Ammann, als Richtlinie und Nachschlagewerk im Gericht. Der Pergamentband von 1530 lag daher am Ort des Gerichts, „hinder einem jeweyligen herr landtvogt zu Hapspurg in der amptstrukhen", „in der amts-druken zu Klein Dietwihl" *(StAAG, AA/4468, S. 57 und StAAG, AA/4466, S. 63). Da auch die Luzerner Regierung die Zwingrechte zur Hand haben musste, ließ sie den Dietwiler Zwingrodel 1544 kopieren. Das Pergamentheft von 1544 war eine deutlich bescheidenere Ausführung des Zwingrechts; es diente dem Rat und lag in der Luzerner Ratskanzlei. Als Nachschlagewerke mussten die beiden Rodel die laufende Rechtsentwicklung enthalten: Änderungen und Korrekturen einzelner Artikel wurden in beiden Zwingrodeln durch die Luzerner Ratskanzlei eingetragen. Um die Benützung zu erleichtern, wurden die einzelnen Artikel nachträglich am Rand fortlaufend nummeriert, zuerst im Luzerner Rodel, danach auch im Dietwiler Rodel (hier mit Blaustift). Das Dietwiler Original weist deutliche Spuren des Gebrauchs auf: Seine Pergamentblätter sind verschmutzt und an einigen Stellen abgegriffen, es gibt Kreuzlein und Verweise hin und her. Korrekturen zeigen, dass alte Begriffe mit der Zeit nicht mehr verstanden und daher überschrieben wurden.*

Beide Zwingrodel sind sorgfältig angelegte Schriftwerke auf Pergament: Der Dietwiler Rodel ist ein Pergamentband, dessen hölzerner mit Leder überzogener Einbanddeckel eine reiche Blindprägung (Stempelprägung) sowie auf der Front- und Rückseite das Wappen des Standes Luzern aufweist. Die Luzerner Abschrift ist ein Pergamentheft in einem Pergamentumschlag, betitelt mit Abgeschrifft rodell der gerechtigkeytt und zwing bůchs zů Tiettwyl anno 1544. *Beide Rodel sind kalligrafisch gepflegt, mit verzierten Initialen, die im Dietwiler Rodel sind rubriziert; nachträglich eingefügte Titel erscheinen im Dietwiler Original teils in roter Tinte. Die jüngeren Abschriften sind ebenfalls repräsentabel ausgestattet (siehe Quellennachweis am Stückende).*

3. Zur Wiedergabe

Druckvorlage ist die Dietwiler Originalfassung. Als Hauptquelle (a) wurden die von der Anlagehand eingeschriebenen Artikel aufgenommen (Art. 1 bis 53). Die späteren Änderungen, Einschübe und Korrekturen oder Bestätigungen einzelner Artikel oder Artikelteile wurden unter „b) Nachträge" nach ihren Artikelnummern aufgenommen. Da viele der späteren Korrekturen bloß die Rechtschreibung betreffen (z. B. breche *in* bråhe *oder* hůner *in* hůneren *etc.), wurden sie nicht vermerkt.*

Dagegen wurden Korrekturen, die den Sprachwandel belegen (z. B. mennen *korrigiert in* fůren *etc.) nachgewiesen. Die nachträglich angebrachten Artikelnummern sind übernommen worden.*

a) Der Dietwiler Zwingrodel von 1530

1530 März 28 (uff mentag nãch mittfastenn). *Luzern*

Hienãch vollgtt des zwings zů Tiettwill gerechtigkeitt und alltt harkommen, wie wytt zwing und ban gãtt und all ander sachen, so anzǒgtt, erdüret und gemacht ist, usß ansechen und bevelch unser gnådigen herren und obern, schulthessen und rãtt der statt Lücernn, oüch in bysin ettlicher miner gnådigen herren rãtzrichter und råtten, von unsern gnådigen herren und obern darzů verordnet und geschiben, oüch in bywesen der fromen ersammen ammann, weibell, richtern und andern einer gantzenn gmeind von Tiettwill ersamme gesanten pottschaftt. *Datum*.

[I. Herrschaftsverhältnisse im Zwing]

[1] [a–]Anstǒsß des zwings[–a]

Und sind dis die anstǒsß des zwings und der gmeind zů Tietwyl. Item der hoff Yge[1] litt in dem zwing Tiettwill und stost an das gmeinwerck und stost oüch an die Rüß und unden an Gümmpolltzfarner hoff[2], gatt ein weg darzwüschen usshin gegen der Rüß, ist der gmeind zů Tittwill. Und ghǒrt der Gümpolltzfarner hoff nit in den zwing dan ein jucharten landts darvon, darüff hatt Cristan Cost gehüset, das selb hüs und jücharten landts ghǒrtt inn zwing. Item der Kirblinger hoff[3] lytt im zwing Tiettwill und stost abhar an Gümpolltzfarner hoff nitsich zů eim teyll, zum andern teyll an die Růß und an die Kǒpfellbruck. Aber stost der zwing oberthalben an dero von Pfaffwill holltz, me stost er an der Herrenmatt und an die Schweigmatt und stost oüch an die gůter, die da ghǒrendt gen Yberg, und stost oüch zů eim teyll an den hoff Bůcholltz[4] und an den Sülltzberger hoff[5], stost oüch an den hoff Gereschwill[6] und an den Rentzenacher und an ein matten, die man nempt das Grütt, und an das Eycholltz und an die Rossau, und stost oüch an eim teyll an ein stück, das mann nempt in Stǒcken, lytt an der Hochen Rütty. Item ein feld, heisdt im Gründt, lytt im zwing, stost zů eim teyll an das gůt, so man nempt den Büchell, und gehörtt der Büchell gãn Gereschwill und ghǒrtt nitt inn zwing. Und sond die von Gereschwill kein gerechtigkeitt haben, weder in unsern hǒlltzern noch feldern, dann wan das feld ussgãtt, das man nempt den Gründ, so mögend sy darin faren. Wytter stost der zwing an dero von Rütty wald und an die Keffer und stost oüch alls ferr usshin, alls das Gibell hölltzlin gãtt, und uff das selb båchly und stost grad uffhin an des Schmidts hallten und undenn an das gmeinwerck dero von Rütty, und stost an einen acher, den man nempt den Průchacker. Und stost grad abhin von dem acker untz dem bächly nãch in den Babalonbach. Und scheidet der Babalonbach den zwing untz uff das Obermos zwüschen deren von Tiettwill und Rütty. Der zwing stost oüch an eim teyll an das Obermos und ghǒrtt die matten nit in den zwing. Stost oüch an den bŏmgarten und die selb matten, ghǒrtt nit inn zwing. Und stost oüch an ein matten, die man nempt Årnismos, und ghǒrtt die selb matten nitt inn zwing. Und von der

selben matten stost der zwing untz grad abhin an das Wildmos und an den usßtrǒgell und scheidet der usßtrǒgell den zwing zwüschen denen von Tiettwill und Rütty und der Stadrütty an end. Und stost oüch wytter an den obern hoff an der Rüß und stost grad usshin von der Stadrütty an die Rüß und unden an Hermans schachen.

[b–]Und soll oüch der hoff Kürblingen gantz und gãr kein gerechtigkeit haben im gweinwerch [!] zů Tiettwill, weder usstryben noch in holltz oder feld, in keinen weg, sunder desßhalb usßgesůndert sin.–[b]

[2] Und gãtt der zwing und ban zů Tiettwill als verr der pürsamy dãselbs ire gůter und allmenden langet und sind unser gnådig herren von Lucern herren ûber diss alles.

[3] Die selben unnser herren von Lucern habend oüch daselbs zů Tiettwill zů richten umb eigen und erb und umb all sachen, gantz nützit ussgenomen, dann untz an das blůt und freffen, gehǒrend einem landtvogtt in Emptern, der da vogtt ist innamenn der Sechs Orttenn.

Nun was hienach geschriben statt, ghǒrtt alles für unser heren gan Lucern und den eyd, den min herren von Lucern gebendt einem amman zů Tiettwill und oüch den vieren und dem gantzen grichtt, oüch dem vorster. Und wǒlcher einen in dem eyd schüllty, den min herren geben hand oder ein zwingkherr, der tått demm eyd nit gnůg, oder ein gricht schüllte oder schmãchty oder inen zůrette von des grichts wegen. Oder das einer nit hiellte, das gricht und urtell geben hett. Oder das einer der gschworen hãtt und dem eyd nit gnůg tåtte. Oder eim gepotten würd bim eyd, vogtt zů sind wittwen und weisen, und wer des bedǒrfftt. Oder gepotten würd bim eyd, kuntschafftt zů geben und dem selben nit nãchgieng oder darinn geschulten würde. Oder was min herren von Lucern gepietten lãnd durch ire potten zů Tiettwill, es syg bim eyd oder sünst, wie das dann alles geschriben stãt, und sǒmlich hendell misßprücht würdent, gehǒrt alles für unser herren gãn Lucern. Wã pott und eyd nüt gehallten würd und schelltung geprucht würde, das minen herren von Lucern rechtt zů Tiettwill antrifftt, gehǒrt alles gan Lücern für unser herren.

[4] Item es soll oüch dheiner verbunden sin, niemandts dhein kuntschafftt zů reden umb dheinerley sach willen, usserthalb old innerthalb dem zwing zů Tiettwill, ãne unser heren von Lucern gunst, wůssen und willen, es syge dann sach, das ein amman zů Tietwyl einem innamen miner herren das piete.

[5] Item unser herren von Lucern hand oüch gwallt zů Tiettwill, einen amman zů setzen, es wǎry dann sach, das sy das einer gmeind zů Tiettwill vergǒnnen wǒllten. Darnãch mǒgend unser herren von Lucern nemen zwen vierer und ein gmeind zů Tiettwill oüch zwen. Die selben vierer sǒllent dann schwerrenn, des dorffs und zwings gerechtigkeit zů behan untz an unser herren von Lucern, und darzů das feld, zün und graben zů friden und einnung zů machen, damit den lütten nit schaden geschech, sünder inen das iren beschirmpt werde.

[6] Item ein amman zů Tietwyl schwǒrtt minen herren von Lucern old eim zwingkherren innamen miner herren ein eyd lyplich zů gott und den hellgen, ein gmeiner richter zů sind zů Tiettwill, niemand zů lieb noch zů leid durch

fygentschafftt old früntschafftt, dem frömbden alls dem heimschen, dem heimschen alls dem frömbden, sünders zů richten durch des göttlichen plossen rechten willenn. Und was vor einem aman gschicht und verheissen wirtt zů Tiettwill in grichts wys, soll haben alls vil crafft, als hetts urtell und recht geben vor einem gricht. Und ist oüch ein amman schüldig, minen herren von Lucernn ir gerechtigkeytt zů behan bis an min herren von Lucern. Und soll ein amman zů Tiettwill gricht verkůnden und hãn zů richtenn zů vierzechenn tagenn einost uff dem mentag etc. Und ein amman schwertt oüch, miner herren von Lucernn holltz im Nåppenbůll zů beschirmen nach sinem vermögen.

[7] Item die von Tiettwill setzend dry fürsprechen, die den lütten ir red tůn sőllendt, alls dick man grichtt halltett und so dick das zů schulden kompt. Die selben dry fürsprechenn und oüch die obgemelten vierer sőllendt dann schwerren einen eyd lyplich zů gott an hellgen, zům gricht zegãn, so inen darzů gepotten wirtt. Ouch der lütten red zů thůnd, alls vor stãtt, und in den sachen, so für sy kommpt, urtel ze sprechen oder ze follgen, alls sy ir eyd und er wysdt und das nit ze lãssen, weder durch lieb, durch leid, früntschafft noch fygentschafft, noch durch keinerley ursach dan allein durch des göttlichen plossen rechten willenn.

[8] Item es ist unsers grichts recht zů Tiettwill zů vierzechen tagen ze richten einest zů zytten, wan es oüch fůg hãt und gestallt. Und soll man gerichtt han uff dem mentag. Und wőlcher darzwůschen den vierzechen tagen gricht haben will, der solls koüffen. Und soll mans eim zů kouffen geben umb sechszechen schillig. Und wan ein frömbder begertt, das man im richte in gasts wys, so soll man im allso richten ein tag und all tag, bis es gnůg ist.

[II. Dorfordnung]

[9] Item ein gmeind zů Tiettwill setzend oüch ein vorster, der selb soll[b] schwőrren einer gmeind nütz und er zů fürdern und iren schaden zů warrnnen und zů wenden. Und wo er ghőrtt, das man zů weren schrygtt, so soll er dar loüffen und den schaden wendenn. Und soll das dann den vieren sagen, das dem, so ein sőlcher schaden geschechen syg, beschõwet werd. Und soll oüch den vieren ghorsamm sin und ylligs lůgen zů holltz und feld und einnung anzůschlachen mit der vieren wüssen. Und wo dry stecken sind zů zünnendt, die soll er machen, damit nit wytter schaden gescheche.

[10] Item wo oüch zwen an einander stossendt, die sőllendt einandern hellffen zůnen und graben, desglich einandern hellffen frid gen. Und wo usstrőgell sind, die sőllend oüch einandern hellffen usszüg geben. Und ob einer darinn nitt hillfflich sin wőllt, so mag man mit miner herren [b–] von Lucern [–b] potten einen darzů halltten und zwingen.

[11] Item wo oüch ein usserer, der nit inn zwing ghőrtt, und ein gůt oder ein hüs, das im zwing lytt, kouffttt, so mag ein yettlicher, der im zwing sitztt, dem ussernn den kouff abziechen in jahrs frist.

[12] Item die vier sőllendt oüch für sich selbs gãn, die zün zů besechen, ob sy fridtpâr sygendt oder nitt. Und dann zum andern mãll so soll der ammann mit inen gan, und wo sy bedüncktt, das es[b] nit fridtpâr syg, so soll der aman sy fragen

by irem eyd, ob sy fridtpâr sygendt oder nitt. Und soverr sy bedünckt, das sy[b] nit fridtpâr wåren, so habendt sy gwallt eim anzůschlachen und demnach einem gepietten, fridtpâr zemachen. Und so dick ir einer das ûber sŏlh ir verpott das ûbersichtt und nitt halltt, so habendt sy gwallt, ûber ein anderwertt ein einung anzůschlachen.

[13] Item und wo zů zytten wittwen oder weisen und biderblüt vŏgtten nottůrfftig sind, die sŏllend sich für ein gerichtt zů Diettwill verfůgen und alda ein vogt můtten. Und wŏlcher dann allso zů einer vogtty geben und bescheiden wirtt, der soll vogtt blyben und die vogtty nit uffgeben, untz ein zwingkherr oder ein grichtt zů Tiettwill inn der vogtty erlassendt.

[14] Item es ist mengklichemm zů wüssen, wie sich ein jettlicher zwinggenosß hallten soll inn obern welden, inn tannwälden eptendorf. Es mag ein jettlicher, der im zwing ist zů Tiettwill howen schindellhŏlltzer, saghŏlltzer, zimberhŏlltzer zů zimlicher rechterr notturfftt. Und wŏlcher schindelhŏlltzer, saghŏlltzer old zimerhŏlltzer hüwe und liesß die erfülen oder ve[rjaren][c], so soll man eim die[b] půsß anschlan und darzů das holtz nen. Und welcher zimmerholltz howt und fürgytt, er wŏlle zimmern und aber das selbig nit tůtt und das underwegen latt, dem soll man ein bůsß anschlachen. Es soll keiner kein brennholltz noch zünholltz, weder stecken noch gertt stumppen noch junge tannle zů wyden howen in obern hŏlltzern inn tannwålden. Aber wann man holltzes manglet, brennholltz, es syg jetz oder hernach, so sŏllend und mŏgendt die vier wol in obern tann-hŏlltzern eptendorff wol ussgan und anzeichnen und zeigen und geben zum aller unschådlichosten [d–]jetlichem nach demm und er ein bruch hatt[–d] oder volcks, niemandt zů lieb noch zů leid, weder durch gunst noch ungunst by iren eyden, ungfarlich. Ob aber die vier kein unschådlich holltz funden, so sŏllendt sy keins geben noch erlouben inn obern wålden. Und nidt dem dorff soll nieman ein eych abhowen, weder zů zünen, zů hüsern noch zů andern dingen, es syg dan sach, das es[b] ein gmeind zů Tiettwill erlouby.

[Hier eingeschoben sind die Art. 59 und 60; siehe unten b) Nachträge]

[15] Item wŏlcher oüch zwey jårig stier hått, die soll er nit uff die allmendt schlachen oder presthafftig fech, das usß dem vechtod kåmy oder ûberweidigs fech wåry, das alles ghŏrtt ab der allmendt.

[16] Und was da nit im zwing gewintert wirtt und nit darin hŏrtt oder darinn mag gewintert werden, der soll uff ir allmenden und weiden im zwing nitt usstryben. Und was nit usstribung hãtt, das soll usserthalb der allmendt bliben. Und oüch was einem gůt zimpt zů wintern und mŏcht wintern, das hãtt usstrybung.

[17] [b–]Verschreibung halber[–b]

Item was da im zwing zů Tiettwill koufft und verkoufft wirtt und brieff und sigell darumm gemacht werden, die soll niemandt siglen dann der zwingkherr zů Tiettwill.

[18] Item wŏlcher ein gezimber, hüs, schüren oder spycher usß dem zwing verkoufft, der soll den dritten pfenig zů abzug gen, deß ghŏrtt dem zwingkherren zwen teyll und denen von Tiettwyll der dritteill.

[19] [d–]Item wer in den zwing wŏllte ziechen mit hüs, der soll zwey pfund haller geben für den innzug, und die selben zwey pfünd sŏllend an einer gmeindt nütz bekert werden.[–d]

[20] Item wann gott eychlen beriette am herpst vil acherig, so soll keiner schwyn kouffen weder zů fasel oder metzg süw, wann ers verkouffen wŏllte; aber wann ers selbs will han zů vasell old zů metzgen, so mags einer wol kouffen.

[21] Item ein gmeind soll zwen dargeben, die daselbs sond den wyn schetzen by iren eyden, so es ye gestallt und fůg hatt.

[22] Und wŏlcher zů Tiettwill im zwing wirttett, der soll das umbgellt geben fûnff plaphart von eim sõm minen herren und soll rechnung geben einem amman zů Tiettwill an ein beyllen. Wann einer ein fasß mit wyn inleidt, so soll er den aman beschicken, das ers anbeyly. Und ghŏrt disers umbgellt minen heren zů Lucern. Aber die taffern git iårlich dryssig schillig, darnach ist die selb taffern fry zů Tie[tt]will. Und hand min herren von Lucern gwallt, die würtschafftten zů setzen und entsetzen.

[23] Wer oüch im zwing zů Tiettwill ist, der ist zollfry an der Gyssiger Brück.

[24] Und wer oüch im zwing zů Tiettwill ist, der mag in der gmeindt hŏlltzern howen, was er bedarff zů buwgschirr im selbs und oüch stangen zů gättern zum unschådlichosten.

[Hier eingeschoben sind die Art. 54, 55 und 61; siehe unten b) Nachträge].

[25] Item wŏlcher im zwing zů Tiettwill ist, der soll alle jar ein tag hellffen graben an der gmeind. Und darby wan man stegen und wegen will an der gmeindt und ein gmeind berůfftt wirdt, so soll einer ghorsamm sin, hinzů zegand by der bůsß und hellffen werchen an der gmeind, der im zwing ist und an die gmeind ghŏrtt. Und was fech oder rosß gesümmert wirtt uff der allmendt zů Tiettwill, darfon soll man geben jårlich von einem nos vier angsterr und einem rosß sechs angster. Das gellt soll man brüchen an der gmeind nütz. Und was under eim jar allt ist, es syge rosß oder vych, das gitt nütt. Und darby wann es einer gmeind will ist, so mag man die tell lassen still stãn ein jar old vil jaren und dan aber gen. Wans einer gmeind will ist, das hatt ein gmeind gwallt zů mindern und zů meren nãch irem gefallen, ye nach gelegenheit und irem gůt bedüncken.

[26] Item man soll die gmeinden matten ze Tiettwill usßlan zů herpst, die nidern achttag vor sant Michells tag, die obern uff sant Michells abendt.

[27] Item wŏlcher einen zů Tiettwill berechtet am gricht und inn erjagtt mitt rechtt bis uff pfand, das er soll pfand geben oder das gellt, und hatt weder pfand noch pfennig zegeben, und weisdt keins zegeben, so mag einer einen wol lassen usß dem zwing verrůffen durch ein aman zů Tiettwill und[b] sol dem aman fûnff schillig ze lon geben, das er inn heisß und piette usß dem zwing zegan, bis das er inn bezalle. Und soll ein aman das in der kilchen verkünden, wer der wåry, der inn behusete oder im essen und trincken gebe oder mit im gmeinschafftt hette, der wer oüch vergriffen, in der schûld abzetragen. Und wann einer nütt darab wŏllte thůn und[b] sömlichs alles wŏllt ûbersechen, so soll man einen minen herren gan Lucern bringen.

[28] Item ein gmeind zů Tiettwill soll stegen und wegen, mit etters machen, wens die notturfftt höüst[e]. Und wölcher gůter hãtt, die an die strassen stossendt, die sőllent das wasser usß den strassen lassen, wann da wasser ist. Und sond die vierer einen darzů ha[f].

[29] Item der bach, der von der müly abhin rünt, die Y[g]egassen nider, den soll man machen und in eren han. Die in machen, sőnd und můssend zů zytten, wenn er des nottürfftig ist. Wann einer sin teyll nit machte, wans notturfftig wåry, so sőllentz eim die vier heissen. Tůts einer nit, so sőllent sys eim pieten, thůt ers dann nit, so sőllentz einung anschlahen, bis einer ghorsam wirtt. Und mag man woll usß dem bach wåssern nach sant Marttis tag bis zů mittem mertzen. Aber man soll wåssern den lütten und einer gmeind onschaden. Und soll jetlicher wåssern, nach dem er gůtter hãtt. Und wenn die nit künden eins werden, die da wåsserendt, so sőllents die vier bescheiden, wie jettlicher wåssern soll. Und sőnd die vier macht und gwallt han darüber. Aber wenn ein vierer oüch da ze wåsserendt hãtt, so sol er ein andern an sin statt tůn unparthyig.

[30] Item wölcher gmeind matten hãtt, die man nemmpt Gmeindmatten, die inzündt sind by unser gedåchtnüsß oder man noch wöllt inzünenn, die mag man wol inzünen, aber man soll enkein tannen lattenn noch tannen stecken darzů brüchen usß der gmeind holltz zů Tiettwill. Und wölcher tannen latten hüwe darzů, so sőnd die vier von einer hagtannen ein einung anschlachen und von fünff tannen stecken oüch ein einung.

[31] Wölcher im zwing zů Tiettwill gens hatt, die habend kein weidgang dann uf der brach.

[32] Und wölcher im zwing zů Tiettwill ist, der soll nit inschlachen noch inzünen noch innhan ab dem feld. Und wölcher ingschlagen hette ab dem feld, der solls wider usslassen. Und wölcher tått, das nit geschickt wåry, oder ein span würd gůtern oder matten halb, so soll es an minen herren von Lucern stan, ob sy ein heissend inschlan oder nit, darby solls dan blyben.

[33] Item wölcher im zwing ze Tiettwill ist, der soll kein schwin lan usß dem stall uff die gmeind zů tryben, old er jags dan für den schwinhirtten. Und wan der hirtt infartt, so soll jederman sin süw inthůn. Und wölcher die sinen nit intåtte und deren kein achtt hette, so sond die vier im die einung anschlachen.

[34] Item wölcher im zwing zů Tiettwill ist, der da buwt mit eim zug oder zwen zůsamen wettendt, die sind schuldig, brügell ze mennen[g] an die bruggen minen heren von Lücern. Und wölcher nitt fůrt und nitt schuldig ist zů fůren, der soll hellffen laden. Und ist mans oüch nitt wyter schüldig, dan von Tiettwill hin der lantstrass nach[b] bis uff die Gyssicker Brück.

Wir hand oüch brieff und sigell, uff wie menge brugk wir von Tiettwill schuldig sind zefůren. Und wysdt der selbig brieff uff vier brügkly und uff die grossen bruck zů Gyssickon. Sunst ist man gar nütt schuldig zefůren noch ze machen minen herren zů Lucern. Darum alle die im zwing zů Tiettwill und ire nachkommen zollfry sin sőllen an gemellter bruck. Doch sőllen wir gen alles holltz zu howen, was min herren von Lucern zů der bruck notturftig sind nach irem vernůgen, doch nit nüw zemachen, ye zimlicher und pillicher gstallt. Der selb unser brieff

wysdt ouch, das unser gnedig herren von Lucern die strasß von der Gysicker Brucken bis an die matten, genant Hobacher, so vor am dorff zů Tietwil lytt, fürhin machen sőllen zů ewigen zytten und in eren han, wőlcher brieff under der statt Lucern insigell, besigellt *auf den 7. Februar 1515*.

[35] Item wann die vierer zů Tiettwill, einer, zwen oder all, oder sunst einer, der im zwing ist, dise ordnung, satzung, eyd und er nütt hallten oder nachgan wőllte und das verachten, wie dan dis in disem zwingk rodell geschriben statt, das min herren zů Lucern anntrifftt und sőmlichs breche und nit hiellte, das so er geschworen hatt, so soll ein jettlicher, der im zwing zů Tiettwill ist, einen verclagen und angeben dem zwingkherren. Wan man sőlhs gnůgsamlich mag an tag bringen, der soll dan miner herren von Lucern strãff erwarten.

[36] Item wan unnser zwingkherr zů Tiettwill rechnung haben will umb die bůssen, so sőllend im die vier rechnung geben zum jar einest. Aber die vier sőnd vorhin zůsamen gan und sond den amman zů inen nemen und oüch den vorster und sőllend einanndern fragen, was einung und bůssen angeschlagen sygendt und wie die ein ietlicher verfallen und verschullt hab. Und wan die vier sich mit ein andern erinnert, so soll dan der aman sy heissen, die selben vier by irem eyd erkennen, was sy[b] dem zwingkhern angeben wőllend für bůssen. Bedunckt sy dan, das einer wol verschullt und verfallen heige, so sőllend sys dem zwingkherrn angeben die bůss. Bedunckts aber die vier, das sy eim nachlassend vil oder wenig oder alls, das einer minder geb, dan er verfallen heig, so soll er minder geben oder nütt, wie das dan die vier erkennendt. Wan aber die vier nit mőchten eins werden und zwen und zwen wider ein andern wårendt, so soll der aman obman sin; zů wederm teyll der zů[b] statt, dem soll gelept werden. Und was bůssen angeben werdend einem zwingkherren zů Tiettwill, da gehőrendt zwen teyll minen herrn von Lucern und der dritteill gehőrtt einer gmeind zů Tiettwill.

[37] Item was geschickt und billich were, das von allterhar geprucht wer oder man noch bruchen wőllte, das einer gmeind nutz und er wåry und das nütt geschriben statt in disem zwingkrodell, das mag man noch wol hallten und bruchen zum allerbesten. Und was geschriben statt, das soll gehallten werden, wie hievor gemeldet ist.

[38] Item wőlcher zů Tiettwill im dorff ist mit hus, der soll ein wollgerüste tachleyttern haben, zů jettlichem hus eine, wőlche nott es tåtte, das man leitern heige. Und wőlchers nit hette, so sőllendt die vier ein darzů han und lassen pietten, das ein jettlich hus ein tachleittern heige, wan für uffgienge, das man leittern habe, darvor uns gott behütte.

[39] Wőlcher zů Tiettwill im dorff hus hãtt, der soll vor sinem offen ein ysin plech oder ein steinis haben vorm muntloch. Und soll man behůtsam sin zů für und zů liechtt, das uns gott behütt.

[III. Gerichtsordnung]

[40] Wann ein zwingkherr gan Tiettwill kompt und das gerichtt und zwing besetztt, so soll ein gmeind zů Tiettwill ein zwingkhern cost fry hallten selb ander,

rosß und man alle zerung geben, und ein zwingkherr schenckt dan einer gmeind, was er will zu vertrincken.

[41] Item wen ein aman zů Tiettwill will richten, so soll er mit urtell das gericht verbannen und verbietten by der bůss, das niemandt den andern sumy noch irre im rechten ein urtell ze sprechen, niemandt soll darwider reden noch sprechen. Und wǒlcher darwider rette einer urtell, das die nit rechtt, oder ein heisdt liegen oder eim flůchet vorm grichtt oder ein überbracht fürte vorm rechten, und wen ein richter ein heisdt schwygen dristen[h] und einer nit schwigtt, so ist der die bůsß verfallen, und ist die bůss ein pfund haller. Und wǒlcher eim zůredt im rechten, das ist zwey pfund haller. Und gehǒrendt zwein teyll einem zwingkherren und ein teyll der gmeind zů Tiettwill.

[42] Item von der hůner wegen soll jedes hus hofstatt ein fasnacht hůn gen, wie von allterhar kon ist, ussgenomen ein kintpetterin, wie das von allterhar geprucht ist.

[43] Wǒlcher ein will berechtigen, der soll vorhin eim das recht verkünden durch ein aman zů Tiettwill, am abend soll er eim fůrtagen für das gricht.

[44] Item es ist unsers grichts recht zů Tiettwill, umb ein schuld ein zů berechten, die zů tagen gestellt ist und der tag uss ist und gichtig ist, darum soll man zwey gricht haben: Zum ersten anglangetz soll urtell geben, das ein sis gůt ein tag ton heige und dem amman alls lieb beschech, das ers eim verkünde uff das nǎchst gericht. So mag dann einer ein pfenden am rechten und pfand verkoffen. Und sǒllend dan die pfand achttag still stan, eim zů lösen. Und[b] soll dem aman ein lieb beschechen, das ers eim verkünde, der die schuld schuldig ist ze lösen in den achttagen. Lǒsts einer nit, so mag einer zů eim aman gon und im den lon geben, das er eim pfand usher gebe, dan so mag einer uff den nechsten merckt faren und hoptgůt, costen und schaden lösen. Und wǒlcher pfand verseitt, der soll miner herren zů Lucern straf erwarten.

[45] Es ist oüch unsers gerichts recht zů Tiettwill umb lidlon, gelichens gellt, bar gellt uff ablǒsig [zinsen], zergellt und ein geistlicher gegen eim welltlichen, ein welltlicher gegen eim geistlichen ze berechtigen umb schulden, dis alles uff ein tag; soll man ein tag darum richten. Wan man ein andern gichtig ist, so mag einer ein pfenden, pfand verkouffen am rechten und sǒllend oüch die pfand achttag still stan, eim ze lǒsenn. Soll oüch einem aman ein lieb beschechen, das ers eim verkünde zů lǒsen. Lǒsdts einer nitt in den achttagen, so mag dan einer zů einem aman gon und den lon geben, das er ein pfand usshin hǒsche und gebe, so mag dan einer uf den nǒchsten mercktt faren und da hoptgůt, costen und schaden lǒsen. Verseit einer pfand, so wart einer miner herren strãff zů Lucern. Und wǒlche einandern berechtendt umb schulden und sy einandern nit gichtig wǎrend, das sy darumm müstend ein kuntschafft nemen und stellen eim rechten vor, so soll man die kuntschafftt fertigen ob achttagen und under vierzechen tagen oder versegen, wie recht ist. Und wen man ein andern nit gichtig ist und darum ein kuntschafftt vergget, brucht allwegen eins grichts mer dan gichtige.

[46] Wǒlcher eim ein kouff ferggen will am rechten, der můss haben zwey gerichtt: Das erst gericht ze ferggen soll urtell geben, das dem aman alls

lieb beschech, sŏll er den kouff verkünden in der kilchenn, ob jemand wåre, der den koüff ziechen wŏllte, der mŏg uff das nŏchst gricht erschinen vor einem rechtten.

[47] Und wŏlcher ein gmåcht machen will sin verlãssen gůt sinen kinden, so mag ers machen am rechten, wie einer will. Der můsß oüch zwey gericht darzů haben: Das erst soll urtell geben, das einer sinen nŏchsten erben verkünde, dan darnach soll er das gemåcht uffrichten am rechten.

[48] Es ist oüch unsers zwings rechtt, was zwey einandern verheissend oder einer old eine verheisdt in der ee, soll krafft haben. Und soll man eerechten, wie unsers ampts recht ist in Meyenberger ampt.

[49] Es ist oüch unsers grichts rechtt, wenn einer kumpt für das grichtt und sin widersåcher nit da ist, untz im verkündt ist, so soll man eim richten uff sine wortt.

[50] Item wŏlcher einen bekuntschaffttten will und ein kuntschafft ferrgget für recht, zwen biderman mŏgendt eim kuntschafftt geben gnůgsamlich und zwo fromm frõwen für ein man, ist unsers grichts rechtt zů Tiettwill. Aber die zwen man sŏllendt einhelligklich reden umb ein sach.

[51] Item ein amman zů Tiettwill hat gwallt einer gmeind zůsamen zepietten bim eyd innamen miner herren von Lucern, ein vorster by dry schillingen, ein kilchmeyer by eim pfund wachs.

[52] Item wŏlcher zů Tiettwill ein sach verlürtt am rechten mit urtell und er meint, er syge beschwårtt, so mag ers appelliern fůr min gnådig herren gan Lucern mit urtell. Soll die appellierung ferggen ob achttagen und under vierzechen tagenn versegen, wie rechtt ist.[7]

[53] [8–]Item der Gümpolltzfarner hoff[9] soll han holltzhow und weidgang by denen von Tietwil wie ein anderer zwingsgnoss zů ir nottürfft, zimlich wie von allter hãr, wie sine vordern das prucht hand. Und wär sach, das sich dheinost ettwas spans erhübe zwüschen der gmeind zů Tietwil und denen uf dem Gümpolltzfarner hof und iren nachkomen, das soll man versůchen in gůttig- keit zů einbaren. Und wa das nit gůtlich sin mŏcht, so soll das stãn und langen an ein zwinckherren. Und wa nott würd, an unser gnådig heren zů Lucern [ze keren] , allda sŏllend bed parthyen verhŏrtt werden und daselbs entscheidts erwartenn.[–8]

Original: *GdeA Dietwil, Pergamentband (Maße 35 x 25 cm; 14 Doppelblätter), nachträgliche Paginierung (teils mit Blaustift wie die Artikelnummerierung); Einbanddeckel in Holz, mit Leder überzogen, reiche Blindprägung (Stempelprägung) ornamental und Wappen des Standes Luzern auf der Front- und Rückseite, Reste von Messingschließen.* ***Abschriften:*** *1. StALU, URK 193/2831, Pergamentheft von 1544; 2. StAAG, AA/4468, mit Leder bezogener Pappband von 1694; 3. StAAG, AA/4466, in ausgewählte gefärbte Leder gebundener Pappband von 1797; 4. StAAG, AA/4467, nur auszugsweise undatierte Abschrift vermutlich um 1800.*

Druck: Argovia 9, 1876, S. 105–120 (Edition der „Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau“ durch Ernst Ludwig Rochholz, gestützt auf die Abschrift von 1694).

b) Nachträge, Änderungen und Bestätigungen von Artikeln im Dietwiler Zwingrodel

1560 April 3 – 1668 Oktober 19

[54] Regelung der Niederlassungssteuer, 1560 April 3 (s. unten Nr. 66a).[i]

[55] So jemandt in zwing also zien will, der soll vor und ee für unser gnådig herren gstellt werden und uff unserer gnedigen herren und eyner gmeindt gfallen angnommen werden oder abgewißen, nach dem es ist.[i]

[56] Des fechkouffs halb, so hindersich gangen, bishar jar und tag zil gsyn, das aber an vil andren orten und enden nit ist. Hand wir uff uns gnomen, wie wir desshalb an andren orten ghallten werden, allso wellent wir die selbigen ouch by uns hallten.[k]

[57] Also ouch der rosßen halb berůrent die vier anlaster, wie wir an andren ortten ghallten werden, allso wellent wir selbig by uns oüch hallten.

[58] Und dess kostens halb, so jemandt gellt by uns inzücht, wie selbig by inen uns hallten, allso wellent wir die selbigen by uns oüch hallten.

[59] Uff sampstag nach sant Ulrichs tag anno 1567 *(s. unten Nr. 75)* hand mine gnedigen herren schullthes und rhat der statt Lutzern angesehen, by 5 lib. bůs zů verbieten, das niemand uss oder in miner gnedigen herren eignen wälden howen sölle ane erlouptnus, von jedem stok 5 lib. [l–]Und berůrt diß den andern wald nütt, dann derselbig im ban ligt und der gemeind zůgehört. Was ouch im selben wald von holtzens wegen für bůssen fallen, deren söllen unsern gnädigen herren der statt Lucern die zwen theil und der gmeind zů Tiettwyl der dritte theil zůgehören.[–l]

[60] Desglich by 10 lib. bůs die greben uffthůn und die bäch rumen söllen, damit minen gn. hern an der straß und brugg kein schaden bescheche.[m]

[61] 1664 Februar 6. Änderung von Art. 54 am 6. Februar 1664: Auf Begehren der Gemeinde Dietwil erlauben ihr SchuR der Stadt Luzern, dz in künftigem fünfzig gulden zu ynzug solle geben werden, jedoch mit der erleütherung, das wan ein gůth zu lehen empfangen wurde oder gantsweiß einem zuefiehle, solle es uf solchen fahl by dem alten ynzug der 10 gl. verplyben und soll von jedem ynzug unsern gn. herren halber theyl gehören *(s. unten Nr. 66b).*[n]

[62] Vertrag zwischen Luzern und den Sechs Orten um die Gerichtskompetenzen im Zwing Dietwil, 1559 April 26 (s. unten Nr. 65).[o]

[63] Abtausch von Wald zwischen dem Zwingherrn und der Gemeinde Dietwil, 1627 Dezember 16 (s. unten Nr. 97).[p]

1668 Oktober 19. Des verkhaufs halber [...] *Auf Begehren der Gemeinde Dietwil haben SchuR der Stadt Luzern bewilligt,* das ein zwing Tietwyl hierin unserm stattrecht gemäs under ihnen selbst und sonsten in allem gehalten werden solle [...][q]

Weitere Nachträge von 1671 (s. unten Nr. 123a) und 1700 (s. unten Nr. 147).

Original: *GdeA Dietwil, Dietwiler Zwingrodel, Pergamentband (gleiche Quelle wie a).*

1 *Eien.*
2 *Gumpelsfahr.*
3 *Körbligen, Gde Inwil LU.*
4 *Buholz, Gden Inwil und Dietwil.*
5 *Sulzberg, Gde Inwil LU.*
6 *Gerenschwil, Gde Sins.*
7 *Änderung am 14. Mai 1794 durch Ratsentscheid:* Was unter 10 gl. am werth betragt, von dem dortigen gericht an herrn zwingherren nicht appelliert werden möge, es wäre dann um sog. ewige beschwerden zu thun, in welchen fällen *wie im übrigen Staat Luzern* die appellation platz finden möge [...] *(StAAG, AA/4468, S. 76, Zwingrodel von 1530/1694; StALU, RS 6, S. 283).*
8–8 *Berichtigender Nachtrag nach 1530, aber vor 1544 auf der Innenseite des Vorsatzblattes im Dietwiler Zwingrodel; im Luzerner Pergamentheft von der Anlagehand eingetragen, im Dietwiler und Luzerner Zwingrodel gefolgt von der Bestätigung des Artikels am 9. August 1633.*
9 *Art. 53 bietet eine Präzisierung der Aussage in Art. 1, wonach der Hof Gumpelsfahr außerhalb des Zwings Dietwil liege; Art. 53 wird am 9. August 1633 bestätigt (Eintrag im Anschluss an Art. 53 durch den zuständigen Luzerner Kanzleibeamten, nämlich durch den dem Stadtschreiber unterstellten Unterschreiber, der diesen Eintrag gleichzeitig auch im Luzerner Zwingrodel durchführt).*

a–a *Rubrizierter Titel, eventuell nachträglich eingefügt.*
b–b *Von späterer Hand, teils über der Zeile.*
c *Ergänzt nach StALU, URK 193/2831.*
d–d *Von späterer Hand nach 1544 durchgestrichen.*
e *Später überschrieben und modernisiert in* höüscht.
f *Später überschrieben und modernisiert in* hallten.
g *Spätere Modernisierung über der Zeile* fůren.
h *Später überschrieben und modernisiert in* drystent.
i *Im Dietwiler Zwingrodel eingetragen zwischen den Art. 24 und 25.*
k *Änderung am 19. Oktober 1668 (StALU, RP 75, fol. 288r).*
l–l *Existiert nur in der Luzerner Abschrift als Nachtrag zu Art. 59.*
m *Art. 59 und 60 sind im Dietwiler Zwingrodel eingetragen zwischen den Art. 14 und 15.*
n *Art. 61 erscheint im Dietwiler Zwingrodel zwischen Art. 24 und 25.*
o *Art. 62 folgt im Dietwiler Zwingrodel auf Art. 58.*
p *Art. 63 folgt im Dietwiler Zwingrodel auf Art. 62.*
q *Der Eintrag von 1668 folgt als Einschub nach Art. 58.*

50. Amt Meienberg. Bestätigung der Rechte des Amts durch die katholischen Orte

1531 Dezember 8

Wie man die undervǒgt und die fürsprechen im Ergǒw fürhin besetzen sol

Es sige mengklichem zů wüssen, kundt und offenbar, als dann die Empter im Ergǒw sich nach der kriegklichen enbǒrung an die fünf orten Lucern, Ury, Schwytz, Underwalden und Zug uf gnad ergåben handt und man sy ouch im friden gågen denen zweyen stetten Zürich und Bern sampt iren mithaften ze strafen vorbehalten, ist den benempten Emptern under andern articklen zů straf von wå-gen ir überthretung ufgeleit, namlich und also:

[Zum Recht auf die Wahl des Untervogts (Auszug aus dem Entscheid):] In den Ämtern Hitzkirch, Boswil, Hermetschwil, Wohlen, Sarmenstorf, Villmergen, Dottikon, Hägglingen und Niederwil wird der amtierende Landvogt fortan den Untervogt bestimmen, darin sŏllend dieselbigen amptlüt dem landtvogt nüt zů reden haben. Aber die amtlüt zů Meyenberg, Mury und Betwyl sol man by iren alten frigheiten und gerechtigkeiten,[1] wie sy von alterhar an ein lobliche Eydtgnosschaft komen sind, beliben lasen, wann sy by irem alten glouben und alten harkomen ouch bestand und beliben sindt [...]

StAAG, AA/4116, S. 164 f.

Druck: SSRQ Aargau II/8, S. 143 f., Nr. 51.

[1] *Dem Amt Meienberg wird das Recht auf die Wahl des Untervogts bestätigt, 1483 Juli 30 (s. oben Nr. 32).*

51. Amt Meienberg. Privilegierte Steuerfreiheit für Güter und Zinsen des Klosters Muri auf Amtsboden

1532 Juni 15 (uf den fünffzechenden tag brachmonts). *Baden*

Die zu Baden versammelten Tagsatzungsgesandten der Sieben Orte urkunden: Alls sich dann spenn gehalten zwüschent dem erwürdigen geistlichen herrn Laurencius, apt des gottshus Mury, des einen, und den erbern Wolffgang Sennen und amman Sachs als vollmechtig anwălt und in namen einer ganntzen gmeind zů Meyenberg in den Fryen Ămptern gelegen, dem anndern teil, deswegen das die gemelten die unnsern von Meyenberg vermeinten, das gedachter herr apt von gemelts gottshus zinß und gůttern, so er by und unnder inen habe, ouch verstüren sŏlle, wie si dann die daruff gelegt und angsăchen habent.[1] Dagegen aber gedachter herr apt vermeint, das weder er noch sin gottshus von sŏlichen gůttern in dem ampt Meyenberg kein stür zůgeben schuldig, innhalt sines fryung brieffs.

Sŏliches spanns halb si beider sydt zů rechtlicher lütterung fúr unns komen sind. Und alls wir si uff hůtt dato dis brieffs gegen und wider ein anndern gehŏrdt und verstannden und si die sach zů unnser rechtlichen erkanndtnuß gsetzt, habent daruff wir unns zů recht erkenndt und gesprochen, das vilgenanter herr apt noch sin gottshus Mury von sŏllichen gůttern und zinsen, so si im ampt Meyenberg jetz habent, kein stůr zůgeben schuldig sye, er wŏlle dann inen gernn und mit fryem willen ein schennck und vererung thůn.

Diser unnser rechtlichen erkandtnuß begert gemelter herr apt eins brieffs, den wir im des zů urkund [...] geben. *Siegler namens der Gesandten: Heinrich Schönbrunner, Landvogt von Baden. Datum.*

Dorsal: Ein bericht brieff zwüschend dem herren von Mury und der gantzen gmeind Meyenberg von zinß und stür der gůtteren wegen, die dz gotzhuß Mury zů Meyenberg gelegen hatt.

Original: *StAAG, U.24, U.24/0669, Perg. 34 x 23 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt.*

1 *Zum Recht des Amts, Grundeigentum und Einkünfte der nicht im Amt Ansäßigen zu besteuern, siehe oben Nr. 28.*

52. Amt Meienberg. Das Meienberger Amtsbanner und das Bannerprivileg

1533 Mai 8 – [1647]

Einleitung

Den Sieg der katholischen Orte bei Kappel und am Gubel (1531 Oktober 11/24) beschloss der Zweite Landfrieden, der den katholischen Orten in den Freien Ämtern einen Vorrang eintrug, der über 180 Jahre anhielt und erst im Zweiten Villmergerkrieg 1712 abrupt zu Ende ging. Auf den Frieden von 1531 erfolgte die Bestrafung der Abtrünningen durch die Inneren Orte, nämlich der unteren Ämter — nebst Hitzkirch vor allem Boswil, Hermetschwil und die Ämter des Niederamts —, die auf die Seite der Reformierten getreten waren. Gleichzeitig wurden die Treugebliebenen belohnt, allen voran das Amt Meienberg. Zur Belohnung gehörte das Bannerprivileg. Dieses war mit der Übertragung des Juliusbanners ab 1512 den mittleren und unteren Ämtern als Privileg des Papstes und der Sechs Orte zugekommen (zum Juliusbanner von 1512 s. SSRQ Aargau II/8, 126 ff., Nr. 43 mit Bemerkungen). Nunmehr ging das Privileg an das Amt Meienberg über. Der Beschluss der katholischen Orte zur Privilegierung erfolgte bereits 1531, die urkundliche Ausstellung ließ bis 1533 auf sich warten.

Die große Bedeutung, die das Amt Meienberg dem Bannerprivileg beimaß, zeigt sich in den später betriebenen Erneuerungen und Bestätigungen des Privilegs (s. Bemerkungen). Als die unteren Ämter am 17. Juni 1611 das Bannerrecht wieder erlangten (Druck: SSRQ Aargau II/8, 241–246, Nr. 84b), erübrigte sich eine Weiterführung des Privilegs. Dennoch spielte das alte Banner im Amt Meienberg weiterhin eine wichtige Rolle (s. unten Nr. 108).

1531 Dezember 1. Aus dem Tagsatzungs-Abschied der Fünf Orte (Zug): Es sind ouch vor uns erschinen die von Meyenberg und begertt, das man innen das vendly, so man innen jetz zů tragen vergőnttt und machen heyßen hab, frye und das innen das vendly im Nidern ampt, so vor jaren verlangt, zů iren handen, alls derren, so sich unserer alls die gethrüwen gehalten, komen laß und sy daby beschirmen, dann sy vermeinen, es woll verdienett. Demnach haben sy angezeigt, wie sy inn iren nőtten denn zåchenden zů Beinwyll, so gan Cappell gehőrtt, angriffen und verbrucht, begåren innen den jetzmall nach zů lassen an iren costen. Diß beidt ir fürthreg hatt man in abscheidt genomen und soll man jetz, so man in das Ergőw der straff halb komen wirdt, anthwurtt geben *(StALU, TA 13, fol. 300v; Regest: EA 4/1b, S. 1226, Nr. 655 f.).*

a) Verleihung des Bannerprivilegs an das Amt Meienberg durch die Fünf Orte

1533 Mai 8. Zug

Die fünf katholischen Orte entziehen den Ämtern Hitzkirch, Boswil und Hermetschwil sowie dem Niederamt als Strafe für ihre Teilnahme am Zweiten Kappelerkrieg auf reformierter Seite das Privileg, bei Auszügen in den Krieg das eigene Banner unter dem von ihnen gewählten Fähnrich zu führen. Ihr Banner

wird zu Handen der Fünf Orte eingezogen und das Amt Meienberg mit der Führung des Feldzeichens der Freien Ämter betraut, nämlich:

Im Fall eines Auszugs sŏllend sy dann alle gmeinlich und sunderlich züchen und reysen under dem zeichen, panner oder fendlyn von Meyenberg, das inen unsere herren und obern von den Fünf Orten zů einer eewigen gedechtnus und früntschaft, das sy an inen so thrüw und bestandhaft gesin sind, gefriget und ufgericht und zů iren handen und gwalt übergåben habend. *Die Fünf Orte bestätigen denen von Meienberg,* das sy nun hinfür sŏlich panner oder vendly mit einem dapfern, erlichen, biderben man uß irem ampt besetzen mogend, der sy tugenlich, geschickt und recht darzů beduncke, dermasen, das sy nach irem besten verstand verthruwend, das sŏlichs inen und vorab iren herren und obern, denen sy dann mit eydtspflicht verbunden sindt, lob, nutz und eer sin moge [...] *Ausstellung einer Urkunde zu Handen von Meienberg; Siegler: Stadt und Amt Zug namens der Fünf Orte. Datum.*

Original: *verloren.* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4116, S. 161–164 (Druckvorlage).*

Druck: SSRQ Aargau II/8, S. 155, Nr. 55.

b) Meienberg bewirbt sich um eine Aufwertung des Banners beim Papst

s. d. [um 1537]

Informatz der wärbung der biderbenlüthen uß Meyenberger ampt an bäp[stliche] h[ohei]t, ihrer zeichen und panners halben

Es ist ein vogty, genampt die Freyen Ämter im Ergöw, vermag ob den c ij[1] reißbarer mannen. Dieselb gehört den Fünff alten christlichen Orten samt Zürich und Glaruß zu regieren und zu verwalten. Dieselben Fryen Empter haben vornacher von bäp[stliche]r h[ohei]t vor den xxv jaren[2] erlangt ein paner, waß blaw und goldfarw, stund darin, alß Christus gegeislet ward, und umb die súl ist geschrieben „Christus passus“[3]. Dieselb panner ist zu Muri in einem closter zu gemeiner embteren handen gelegen. Hat sich gefüegt, als die von Zürich und Bern samt iren mithaften wider die V alten christlichen Orth von den gloubens wegen gegkrieget, sind die nideren embter in obgemelt Frey Ambt gehörig, wöllich dan vor etwaß jahren über der V Orten als der merertheil irer oberen gebott und ansehen von dem wahren alten glouben abgestanden und den neuwen angenomen haben, zu gefaren und habent die paner, so aller embteren gewesen, genommen und mit derselben zu denen von Zürich und Bern als den neüglöübigen wider die alt glöübigen V Orth, ihre herren und oberen, in krieg und viendtschafft gezogen und den krieg uß und uß bei den nüwglöübigen beliben und wider ire herren, die V alt glöübigen Orth gekriegt, so lang biß ein frid gemacht worden. Doch so gehörend in dieselbe vogty in Freyen Embteren ein gericht und vierteil derselben vogty, werden die von Meyenberg genempt, welche Meyenberger allwegen allein in der gantzen vogty und ambt uff dem wahren alten christlichen glouben und religion tapferlich beharet und von demselben nie abgewichen, sonders bei

dem merentheil irer herren der V alten Orthen im glouben und anderen dingen beliben sind. Daßelb Meyenberger ampt oder vierteil der vogty habend sich zu den V alten Orten im krieg gethan, lieb und leid vor dem krieg (da sie dan vil und mengerley müßen liden und dulden) und auch danethin im krieg mit inen geliten und mit vergießung ires blutß, darstreckung libs und gutß geholffen, den wahren alten glouben erhalten und beschirmen, so lang biß man zu underred eines fridens kommen ist.

Wie nun die V Orth den friden mit denen von Zürich beschloßen, haben sie inen die nideren ungehorsamen embter im Ergöw, so wider sie als ire herren in krieg gezogen, ir eid und eer übersehen haben, darum nach irem verdienen zestraffen, genzlich vorbehalten, daß sie auch gethon haben, etlich an iren eeren, lib und gut gestrafft. Und zu mehrer straff ir ungehorsamme haben sie inen die obgemelt panner und freyheit genommen und abgethon. Also aber die obgemelten Meyenberger mit den V Orthen gereiset und inen gehorsam gewesen, habend sie inen die gnad zu anzeig ir treüw und gehorsamme gethon, daß sy hinfür die panner bei und hinder inen ligen solle. Und habend inen also verwilliget, das sie ein panner erwöllen mögen, welches sie gethon und gemäß namblich [a]–ein wyß súeld [!] und in demselben bergen ein grüenen berg mit 3 bergen und uf denselben bergen ein grüenen meyen–[a], dergleichen zeichen dan ire vorderen vor auch geführt haben und aber demnach abkommen ist.

Dieselb panner fürhin ewigklich zu füehren und daß die underen ungehorsammen empter hinfür derselben nachfolgen und darunder züchen sollen, haben die V Orth ire herren inen bestätiget. Nun haben die vorgenempten von Meyenberg ihre herren, die V Orth, auch gebätten, inen zu verwilligen, das sie in ob-bemelter panner unser lieben Frowen bild (wie dardurch die abcontrafetung[4] sich findt) zu füren. Alß aber sie sich deß nit gewaltß annemmen wöllen (alß denen, so eß nit zustünde) haben sy, die von Meyenberg, deßhalb an bäp[stliche] h[ohei]t gewisen. Darum so biten zum demüthigklichsten, inen möglich vorgemelt V alten Orth samt denen von Meyenberg bäp[stliche] h[ohei]t, sie welle söllich unser frowen bild denen von Meyenberg in ir panner zu füren verwilligen und begünstigen. Zue anzeig irer gehorsamme und belonung, daß sie sich so redlich, ritterlich und eerlich zu schirmung deß wahren, ungezweifleten christlichen gloubenß gehalten haben.

Abschrift: *StAAG, AA/4118, S. 105–113 (Abschrift des 18. Jh.).*

c) Erneuerung des Privilegs

1593 Mai 11. Luzern

Aus dem Tagsatzungs-Abschied der Fünf katholischen Orte: Es württ ieder herr gesandter sine herren und obern zůberichten wüßen, was die underthanen von Meyenberg in Fryen Emptern an unns langen lassen ires fendlins halb, was gstallt sy befryet, darumb sy ein fryheit brieff, wie jedem herren gsandten

desselbigen ein abgschrifft geben worden. Und wie sich die undern empter mercken laßen, alls ob sy ein anders uffrichten wöllent, deßen sy aber uß krafft desselbigen fryheitbrieffs nitt befüegt.

Habent wir uff gfallen und gůttheißen unser aller herren und obern gemelltten fryheitbrieff den vorgenannten von Meyenberg widerumb von nüwem bekrefftiget, wie dann unns nitt zwyfflet, unser herren und obern sy auch daby beschirmen und handhaben werdent. Und so sy eines nüwen mangelbar, habent wir inen verwilliget, das sy ein nüws machen laßen mögent.

StALU, TA 52, fol. 254r/v.

d) Eid des Bannermeisters

s. d. [1647]

Der pannermeister zuo Meyenberg sol schwehren, daß panner zu nutz, ehr und wolfahrt unsern gnädigen lieben herren und obern vohn den 5 katholischen der Fryen Embtern regierenden Ohrten ins velt, wo eß die not erforderet, zeträgen, darbey leib und blut bestes fleisses zusetzen und solches, wer den ettwaß vermögen hett, nit zue verlassen, bey verlierung ehr, leib und gut. Und jederweilen alles das zethuen, was zum gmeinen heil und ehren wohlgedachten unseren gnädigen lieben herren und obern dienen wird.

Original: *StAAG, AA/4329, Fasz. 1, S. 48.*

Druck: UH 18, 1944, S. 31 (fehlerhaft).

Bemerkungen

1. 1560 Oktober 28. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Baden): Es weyßt ouch jeder der Fünff Ordten botten zesagen, wie anntzug beschächen ist vonn wegen dero von Meyenberg inn Fryen Ämpteren, so mit ihrem fenndli begären, den vortrit zehaben, wie inen von unnsern herren und obren versprochen und verheissen sige. Da habent wir unnsern lieben Eydtgnossen von Zug angehengckt, irem lanndtvogt inn Ämpteren bevelchen, denen von Meyenberg anzůzeigen, das wir achten, unnsere herren und obren werden inen, so es zů fall keme, alles das halten, so sy inen versprochen, des mogen sy sich zů inen vertrösten. Und werden inen mitler zyth mit gepürender antwurt begegnen. *Nachtrag:* Soll by den Fünff Orten wider anzogen werden *(StALU, TA 28, fol. 496v).*

2. 1593 Mai 11. Die von den Gesandten der Fünf katholischen Orte in Luzern sub dato ausgestellte urkundliche Fassung der erneuerten Privilegierung, von Luzern namens der Orte besiegelt, war im Original nicht auffindbar (Abschriften (17. Jh.): 1. StAAG, AA/4118, S. 114–121; 2. StALU, URK 102/1608).

3. 1607 Mai 21. Letzte Erneuerung des Bannerprivilegs durch die Fünf Orte (StALU, URK 102/1609).

[1] *Im Text stehen* xij *(durchgestrichen) und folgend* c ij *für 2 x 100 = 200. Gemäß dem eidge-nössischen Defensionale von 1668 waren die Freien Ämter aber zu einem Auszug von 300 Mann verpflichtet (SSRQ Aargau II/8, 516–520, Nr. 168).*

[2] *Zur Datierung: 25 Jahre nach Gewährung des Juliusbanners von 1512 ergibt das Jahr 1537 (SSRQ Aargau II/8, 126, Nr. 43 und Bemerkungen).*
[3] *Zwischen* Christus *und* passus *steht die Säule.*
[4] *Das Wort* abcontrafetung *meint Ab-Konterfeiung oder Abbildung.*

[a–a] *Fehlerhafte Abschrift, gemeint ist „In weißem Feld ein grüner Dreiberg mit Blume“.*

53. Dietwil. Bewilligung von Einschlägen, Verbriefung von Zinsen, Schweinehaltung des Sigristen

1535 Februar 3. Luzern

Ratsentscheid: Zwüschen denen von Tietwill von der inschlegen wegen und der zinsen halb daselbs. Ist erkent: Das gantz und gar der inschlegen halb bliben sölle, wie das durch mine heren verordnetten gesprochen und gemacht ist. Und der zinsen halb, das die nit söllen abglösdt werden, sunder bliben stan und die versichert und verbrieffet werden sölle.

Sodan von den ingschlagnen stücken geordnet sind des sigristen halb, der sölle nit sigristen ampt und die schwin zůsamen han, sunder das ein allein und nit bede.

StALU, RP 14, fol. 97r.

54. Dietwil. Streit zwischen Pfarrer und Kirchgenossen um die Zuchttierhaltung, den Holzhau, die Besetzung der Kaplanei und das Benehmen in der Kirche

1537 November 14. Luzern

Ratsentscheid: Zwuschen dem kilchherren zů Cleinen Dietwyl, eins-, so dann den underthanen daselbs, andersteyls. Ist erkandt: Das nun fürhin die zů Dietwyl umb die håndell, so der pfrůnd zůstand, nut zů richten haben sőllen, sonders das min herren alls die lechenherren darumb zerichten haben sőllen; aber umb ander sachen mogen si wol richten.

Die von Dietwyl sőllen ouch den herren by alttem bruch des ebers und stiers halb lassen beliben, dargegen der herr eber und stier haben, so unschådlich syen.

Und die underthanen sőllen ouch dem herren alles das thůn, so si imm schuldig sind, hinwider der herr inen ouch, si zů allen teylen růwig und zůfriden mit einanderen sin, dann so mer clågd kommen, wurden min herren alle ding und kuntschafft hőren und demnach die sumigen nach verdienen straffen.

Min herren wussen ouch den kilchherren nit nötten, die suw zůbezalen, sonders sol er desselben entprosten sin.

Der herr sol ouch harnach holltz zum unschådlichesten zun bőumen howen. Der herr und die underthanen sőllen zů beyden teylen nach einen capplan stellen

und die pflåger umb der capplany innåmen rechnung vor dem zwingherren geben und der capplany das ir angelegt werden.

Der herr sol sich ouch bescheydenlich mit trincken und sonst in der kilchen geschicklich haltten. Dargegen die underthanen in der kilchen und dar vor thůn, wie sich an sollichem end gebürt und gůtten cristen zůstat.

StALU, RP 15, fol. 8v.

Bemerkung

Weitere Ratsentscheide im Streit zwischen dem Pfarrer und den Dietwiler Kirchgenossen von 1537 Dezember 10 und 1544 Dezember 22 (StALU, RP 15, fol. 16r und RP 16, fol. 327v).

55. Alikon, Hof Ödisholz. Der Steckhof zahlt an die Dorflasten, hat Stallpflicht für Schweine und dafür Nutzungsrechte am Gemeinwerk wie ein Hof im Dorf

1538 Dezember 2 (uff mendag nach sannt Anderes tag des heligen zwölffbotten). *Meienberg*

Im Streitfall zwischen Benedikt Wambist auf dem Hof Ödisholz gegen die Gemeinde Alikon: Allso das Benendict Wambist vermeintt, er hette von sinem hoff har, genant Ödisholtz, alle grechtigkeitt in holtz und velldt, wunn und weidt zů nutzen und zů niessen alls woll, als ob er zů Alickon im dorff såsshafft were. Darwider aber ein gmeind von Alikon im etlicher articklen halb nit anredt noch gestendig warendt, sunders im inredt thettendt, von welichen spans wågen sy, die genempten parthyen, ein anderen mit recht fürgenomen, beklagt und etliche kuntschafft darumb gevertigett habendt, alls min ein richter und gericht zů Meyenberg, deren namen hie zů letst an disem brieff geschriben statt, sölichen span vernomen, der inen in gůttenn thrüwen leidt gewåsen ist. Habendt sy die gůtigkeitt in die handt genomen und nach vilgehapter můy und arbeit an beden parthyen sovill volck funden, das sy sy sëlicher spenn und stössen halb mit wüssenthaffter thåding vertragen, bericht und verschlicht habendt, in vorm und gestallt, wis und maß, wie hienach volgett. Dem ist also:

[1] Namlich alls dann Benendicht Wambist uff sinem obgemållten hoff Ödisholtz zwey hüser hatt, ein nüws und ein alts, da ist also abgrett, das nun fürhin das ein huß und hoffstatt alle grechtigkeit soll haben, wie ein anderer, der im thorff zů Alickon gesåssen ist. Aber des allten huß halb, diewill das selbig noch allso uffrecht syge und ethwar darin såßhafft were, so mogendt sy ouch das gmeinwerch bruchen wie bißhar, doch so soll man nütt nüws an dem sålbigen huß uffrichten. Und wann dann das sålbig huß abgangen und unnütz wurdy, so soll man dhein anders dar buwen, ouch die sålbig hoffstatt dhein weitere grechtigkeit zů dem gmeinwerch haben. Ob aber das selb alt huß sust an einer thile

oder wandt aldt offen zů besseren bethőrffte, das mag man woll thůn, so ver das dhein nüwe uffrichtung daran beschåche etc.

[2] Zum andern der schwinen halb: das Benendickt Wambist mit denen von Alickon der schwinen hůtten sőlle und sine schwin für iren hirtten schlan oder aber er soll die schwin im stall haben, und ob er den sumer die schwin in hette und die am herpst, so acher[1] were, wellte uslassen, so soll er aber kein eignen hirten haben, sunders mit einer gmeindt ufftriben und ouch den kosten gåben, wie ein anderer, der im dorff Alickon såsshafft ist. Und so die zelgen beschlossen werendt und er mit innenn wellte ufftribenn, so sőlle er ein stall im dorff zů Alickon haben und sőlle im ein gmeindt ein hoffstatt zum stall gåben.

[3] Deßglichen zum dritten sőlle er ouch mit keinem brach vech durch die essen varen, anderst dann wie sőmlichs ein anderer unnder inen bruchty, alles ungevarlich etc.

[4] Und zum letsten sőlle er ouch niemantz dhein nüw wåg ufflegen, dann wie das von altershar gebrucht ist etc.

Hierbei waren Růprecht Wiß, der zitt undervogt zů Meyenberg, Simon Schwitter, alt undervogt, Hannß Sachs, aman zů Wigwill, Baltißer Maller, Jőrg Sidler, aman zů Thůttwill, alle geschworne fürsprechen und ander erber lütt.

Und des alles zů einem warenn, vesten urkündt aller obgeschribnen dingen, *[wie]* vor mir, dem genanten undervogt, und ouch den fürsprechen abgrett, beschåchen und vollvůrt worden ist. *Erbetener Siegler: Rudolf Hünenberg, Bürger und des Rats von Luzern, derzeit Landvogt der Sieben Orte in den Freien Ämtern. Datum.*

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 35 x 28 cm, Falz 3 cm, Siegel beschädigt, angehängt.*

[1] *Für* acherum, acherig *(Waldweide mit Buchecker- und Eichelmast für Schweine).*

56. Meienberg, Sins, Aettenschwil. Der Brandwald: Aufteilung in drei Holzhau-Areale, die gemeinsame Waldweide bleibt

1545 Januar 5

Wir, die dry gemeinden, namlich Meyenberg, Sinns und Åttischwyll gemeinlich, verjächend und thůnd offenbar mengklichem mitt disem brieff: Nachdem und sich dann irrung, spånn und mißvertändttnußen zwüschen uns zůgetragen und lange zytt erheptt hat von wägen unseres wallds, der Brannd genant, zwüschen allen dryen dörfferen gelägen, deßhalb das mengklich den selben walld geschändtt und verderptt, es sye mitt dem holltzhow und anderen dingen, das uns gemeinlich mittler zytt zů grosßem schaden und mangell dienen und reychen möchtt. Und damitt das söllichs abgestelltt und der walld dester baß beschirmptt und in eren ghan, oûch grössерer kosten, můy und arbeytt erspartt und sölcher

span hingelegtt werd, so haben wir uns gemeinlich vereinbarett und angesechen, das ein jede gemeind vier erber man verordnen, die solchen zwytrachtt abweg thůn und den walld teyllen. Und was die selben verordnetten erkantten, das es darby blyben sölltt, das nûn beschächen. Und haben die selben verordnetten personen den walld inn nachvollgenden zilen, marchen, wortten und articklen underscheyden und getheylltt. Dem ist allso und namlich:

[1] So sölle denen von Meyenberg gehören und zůstan der mittlest teyll deß wallds, so gegen Meyenberg lydtt, stost eintthalb an den oberen Yßenmos Brûnnen, zum anderen an die landstraß, die von Ättischwyll gan Sinns gadtt, zûm dritten an die straß, die von Meyenberg gan Luceren gadtt, zûm vierdtten ans Yßenmos.

[2] So denne ist denen von Sinns oûch zůgeteylltt und worden der hinder teyll deß wallds, so gegen der statt Luceren lydtt, stost hinden ans Bärolo, zûm anderen an die Branndhallttenn, zûm dritten unden an das Äsch, so denen von Sinns oûch zůgehörtt, und darzů zwey hölltzli, under dem Yßermos gelägen, stossend uff Brůdermatt.

[3] Und zûm lettsten so ist denen von Ättischwyll zůbekenntt und geben der teyll walld, so von der straß, die von Ättischwyll gan Sinns gadtt, gegen Meyenberg gelägen, stost an bach der von Meyenberg gan Sinns gadtt, zûm anderen an Gäysbůll und obenans moß, darzů noch das hölltzly, so man nemptt der Strangen, lydtt ob der straß, die von Meyenberg gan Luceren gadtt, stost oben an die Strangenweyd, zûm anderen an die straß, zů santt Antoni genantt.

[4] Es ist oûch zů wüßen, das das march zwüschen denen von Meyenberg und Sinns gadtt vom Yßenmos Brûnnen biß an Hans Toggwylers Brann[d]mmatten, wie dann söllichs die marchstein alles heytter ußwysend und dorûm lütterung gebend. Allso das fürhin eewigklich ein jede gemeind iren zůgeteilltten teyll moge deß holltzhows halb brûchen, nießen, domit handlen, thůn und lasßen nach irem fryen willen und gevallen. Aber von wegen deß weydgangs söll es genßlich ungeändertt blyben, wie von alltterhar gebrûchtt worden ist.

Und alls gemelltt verordnette lütt söllche teyllûng für unns gebrachtt, hand wir daruff gemeinlich by unseren gůtten trüwen geloptt und versprochen, dem allem, wie obstadtt und sy geteylltt hand, trülich ze geläben, nachzůkomen und statt zethůn und dawider niemer zereden, zeschaffen noch schaffen gethan werden inn dhein wyß noch wäg trülich, an alles geverd.

Diese Übereinkunft haben die Gemeinden ihrem Zwingherrn, SchuR der Stadt Luzern, und dem Vogt in den Freien Ämtern, Simon Im Grund, des Rats von Unterwalden, anzeigen lassen, welche diese Teilung zugelassen, bewilligt und bestätigt haben, doch ohne Schaden der Sieben regierenden Orte und des Zwingherrn. Den drei Gemeinden wird je eine Urkunde ausgestellt, besiegelt durch den Landvogt und durch Kaspar Egli, des Großen Rats von Luzern und derzeit Zwingherr. Datum.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 41 x 35 cm, die beiden Siegel fehlen.*

57. Abtwil. Holzschlag der Abtwiler im Hohenrainer Herrschaftswald jenseits der Landesgrenze

1549 Dezember 9. Luzern

Aus dem Tagsatzungs-Abschied der Sieben Orte. So habend ouch unnßer lieb Eydtgnossen von Lutzern angetragen, von wegen wie das die puren von Appell in Fryen Amptern in einem holltz oder walld — dem herrn von Honrein gehorig und uber die lanndtmarch — holltzer geffellt und ghouwenn, das sy aber nit thůn sollten, dan innenn das vorhin und jetzt zů recht verpotten syge und aber nůt desterminder ghouwenn, vermeinende, recht darzů ze haben. Und allso in span und rechte gegen einandern stand mit beger, innen ab dem hanndell zu verhellffen.

Und alls wir, die botten, den handell verstannden und darneben der her von Honrein nit zůgegen, hannd wir im besten angesechen, allso des der herr von Honrein, unnser Eydtgnossen von Lutzern und die purenn jedertheyll ein unparthyschen und schidlichen man nemen und versuchen sollen, sych guettlichen mit einanderen zuvertragen und zů uberkomen. Und wo das nit gsinn mag, soll es by dem rechten und verpott belybenn.

StALU, TA 22, fol. 157r/v.

Regest: EA 4/1e, S. 194, Nr. 84c.

Bemerkung

Auf den Holzschlag der Abtwiler im Herrschaftswald des Johanniter-Komturs von Hohenrain verbot Luzern den Abtwilern das Holzschlagen in Herrschaftswäldern seines Amtes Rothenburg und verlangte an der Tagsatzung vom 17. November 1549, dass der Landvogt der Freien Ämter ein ebensolches Verbot erlassen sollte (Regest: EA 4/1e, Nr. 81h). Der Ausgang des Streitfalls ist nicht bekannt.

58. Dietwil. Luzerner Zwinggerichtsbarkeit contra Amtsgerichtsbarkeit des Landvogts in Zeugenaussagen von Dietwiler Ammännern

1551 Mai 13 (uff mittwuch vor pfingstag). *Root*

Tietwyl. Kundtschafft von wegen der twingsgerechtigkeit zů Tietwyl in Meyenberger ampt, hand mgh. von Lucern uffnemmen laßen wider die 6 Ort zů gebruchen, mittwochen vor pfingsten a^{o}. 1551. Ist widerumb anderst gestellt und verbessert worden. Darüber ist ein vertrag ervolgt a^{o}. 1559.[1]

[1. Jörg Sidler[2], alt Ammann:] Erstlich bezügt, er sig ob vierzig jaren zů gricht gangen zů Dietwyl und zechen jar aneinanderen amman gsin, doch sige er ob 15 jaren amman gsin, demnach da dannen zogen. Und sig im in frischer gedechtnus, das min g. h. von Lucern setzend ein amman und zwen vierer old fürsprächen zů Dietwyl und ein gmein zů Dietwyl die andern zwen vierer old

fürsprächen. Und ein gantz gericht schwerend dann samptlich, miner g. h. der statt Lucern ir grechtigkeit, zwing und ban und ir herlickeitt, ouch deß dorfs Dietwyl gerechtigkeit, lob, nutz und eere zů fürdern und iren schaden zů warnen und wenden, gmein richter ze sind dem armen als dem richen, dem richen als dem armen, so witt sy ir eyd und eere wiset.

So dan ein aman gfragt wirt durch ein fürsprachen im gricht: „Amman, wend ir losen?“ Antwort ein amman: „Ich losen in namen miner g. h. von Lucern.“ So haben min g. h. von Lucern zů Tietwil die eydtspott ze thůnd, so etwas am grich[t] erkent württ und einer das nit erstattet, so ime gebotten württ. Und welcherley am gricht erkent wirt, haben min g. h. all bůssen und gerechtigkeitt biß an das malefitz. Und gand die appellationes nienen hin dan gan Lucern. Aber zůred, fräffen, blůttruns, friden oder gwallt und derglichen, so die hochen gricht und das malefitz berüertt, ghört in die Fryen Ämpter, dem landvogtt darumb zůrichten. Im sige ouch wol zůwüssen, das sy, von Tietwyl, wol den dritten zwingrodel gmacht, daran alwäg mangel gsin.

Wan ouch eins fürsprachen mangle im gricht, den der aman nit ankomen, möge er uß der graffschafft Rottenburg oder Hapspurg einen nemmen, so er vorhanden ist. Aber er hab nie ghört, das sy fürsprechen uß dem ampt Meyenberg gnommen habend, sunders zů Tietwyl und wie obstadt. Mögend sich ouch bevogten in obgnempten beden ämptern oder mit Tietwylern, mit Rottenburgern old Hapspurgern, und wann das von nötten und das eim botten wirt in beiden ämptern, fürspräch zů Dietwyl zesind, das můß dan der, dem das gebotten wirtt, statt thůn, und mag man in also uff dem pflůg reichen und ab dem fäld. Peter Fischer von Rott sige fürsprech zů Diettwyl gsin. Heiny Äscher, der allt von Honow, sige ouch der allten Moserin zů Tietwyl vogt gsin und Peter Mettenwiler von Balwyl wäre der kinden vogtt.

Jetzmal sige ime mer nit zů wüssen, er welle sich aber baß besinnen. Was er sich bsinne, welle er by sim dochter dochterman lan wüssen. So mög vilicht harumb ouch wüssen Hans Gerschler oder Rickenbach und Hanßly, sin brůder.

[2. Hans Rickenbach, alt Ammann:] Also bezügt ouch Hans Rickenbach, bsint sich deß Schwabenkriegs, sig domalen 14 oder 15 järig gsin, der ouch amman gsin ist, sin vatter und sin brůder sige ouch amman gsin zů Tietwyl, doch habe er anderst nie ghörtt, dan wie Jörg Sidler geredt habe. Und also bezügt ouch Hanßly Rickenbach, sin brůder [...] Bsint sich ungfarlich 34, 35 jar.

Und reden sy beid witter, wann eim mit gricht inne zů bsalen[a] erkent werde und nit bsale, möge er dem aman den lon gän, zů dem schuldner gan und im pfand heissen gän, die möge er gan Lucern triben old füeren, da selbst verganten, wie recht ist. Und so einer pfand verseite, das clag dan der ansprächer eim zwingherren, dann kumpt er umb bůß, wie in min g. h. von Lucern straffen, was vom gricht harkumpt, ghörent selbig bůssen minen g. h. von Lucern. Und wann einer ein gricht oder ein fürsprächen deß eydts schullte, so im mine g. h. von Lucern geben, umb selbige zůred richtend min g. h. zů Lucern.

Ein aman zů Tietwyl hab zů pietten bim eyd, ein fürsprächen zum gricht zegan, sin urtell zgän oder volgen, ouch wittwen old weyssen vogt sin heissen.

Und so einer kundschafft in andern grichten bruchen wellt, so zů Tietwyl gsessen, mog ein amman den selbigen bietten bim eyd, da selbst hinzegan und kuntschafft zesagen.

Sy von Tietwil geben ouch ein fürsprächen und ein sechser gan Meyenberg.

[3. Hans Greter, genannt Zürcher:] Glicher gstalt redt ouch Hans Gretter, megnempt Hans Zürcher, ungfarlich 65 jar allt, ist fünfzig jar zu Tietwil gsessen.

[4. Hans Steiner:] Hans Steiner bezügt ouch also, bsint sich ouch deß Schwabenkriegs, sig domaln schier reisbar gsin, und ob 60 jaren zů Tietwyl gsässen.

[5. Heinrich Greter:] Heinrich Gretter bezügt ouch also, ist 10 jarig gsin im Schwabenkrieg. So ghöry jerlich eim zwingherren ein zwinghůn, das wärschafft sig, ouch kopf und schwantz heige.

StALU, AKT 11DF/19, Papierheft fol., Schriftstück C.

Bemerkungen

Auszug aus weiteren Zeugeneinvernahmen, die Zürich auf Befehl der Sechs Orte im Jahr 1550 durchführte, worauf Luzern im Jahr darauf seinerseits Zeugen befragte.

1. 1550. Kuntschafft umb die gericht zů Tietwyl inn Frygen Ämpteren, a^{o}. 1550; ist von den gsandten von Zürich ynglegt a^{o}. 1559. *Aus der umfangreichen Zeugenaufnahme, die Zürich auf Befehl der Sechs Orte durchführte und bei der 14 Zeugen aus dem Amt Meienberg unter Eid aussagten, wurden die prominentesten, nämlich die Zeugen 4, 5 und 8, ausgewählt:*

4. Petter Steiner von Thyedtwil [...] seydt, das es ein lange zitt wer, da wer dem Hans Rickenbach und Heiny Steiner dag inhen gen. Da seydt aman Sydler und aman Steiner, der aman Schmid handledt, mőchten wyr inhin kon, wir weldten wol anzeygen, war die bůsen hinhorten, dan sy waren aldt. Seydten ouch, der Fer wer aman zů Dietwil gesin und undervogt im ampt Meyenbårg. Da hedt es sych zůdreydt der selben zyt, das sy ein zwingrodel machtind, das ein landvogt mőcht richten in den fünf grichten, in welchem er weldt im ampt Meyenbårg, das gab der zwingrodel zů. Das wurden die amptlütt inen und wurden eins, das man das vogtgrycht soldt zů Meyenbårg sin, es wer dem ampt im glågnisten. Da ward der zwingrodel nye gesygledt. Und leydten min heren von Lucern gar nüd daruf, seydten ouch, heygen nye anders gehört. Und wer nye kein bůs gen worden dan 3 ß, die andern bůsen — es wer frefen, zůred, friden, herdfal, blůdru[n]s, in suma, wie es sych zůdrågen mőcht — als minen heren, den Såchs Orten, oder einem landtvogt von irenthwågen, wie wol ein aman hed gwaldt, den fürsprechen bim eyd zůhin zů bieten und witwen und weisen im zwing zů befogten. Sőlches han ich gehőrtt von aman Sydler und aman Steiner, dan sy sind zwen gar aldt Dietwyler gesin. So mag ich ouch ob den achtundzwentzig jaren dåncken, sind sydhar al bůsen und frefen einem landvogt worden, was zů Dietwyl ferfalen ist, und hadt niemen darwider than [...]

5. Hansy Rickenbach von Thietwyl [...] redt, es wer ein lange zydt, da wer den amann Schmyd und Heiny Sydler stősyg, da ward inen gan Meyenbårg dagett. Wurden sy vor einem landvogt verråcht gefergett, und ward ich ouch gestraft um 3 batzen von einem landtvogt, das ich nitt glych gefrydett hadt. Und wurden sy bed gestraft von einem landvogt, redt im niemen nüd darin, hed ouch wåder myr noch inen sust nieman nüd gehőüschen [...]

8. Heiny Steiner von Thiedtwyl [...]: Es hedts sych geschickt, das ich und Hans Rickenbach und Anderes Meyer, das wir angen warend, wir hedten zů fil holtz gehouwen. In dem wurden wir für unsern zwingheren gefűrtt, namlich vogt Doliker[3], der woldt uns strafen, des warend wir unwilig. Da vermeintt vogt Pfifer[4], wir soldten nitt unwilyg sin, sy můsten uns bim eyd angen, die fierer, und bim eyd miden zů houwen. Da gab ich vogt Pfyfer andtwurt, warum můnd sy es bim eyd miden, ich meindt, sy sőldten sin in der straf sin wie wir. Da gabend sy uns dag gan Lucern. Vermeintt ich, man soldt uns tag gen für ein landvogt, hedten wir gesündett. Da kerdten wyr zum her schuldthes Fleckenstein[5] um radt und zeigtend im an, wie es uns gieng. Weis er uns für unser zwen

aldten aman Sydler und aman Steiner. Da seidten sy uns, inen wer gar wol zů wüsen, das aman Fer hedt zů Dietwil gricht gehaldten im namen eins landtvogts um bůsen, es wer frefen, friden, zůred und anders. Und redtend, wen jetz die zwen aman Budmer und aman Schmid minen heren sólches wend zůstellen, warum můnd wir dan eim landvogt schweren. Sy werend des wol bericht, das ein zwing und ein grycht miner heren wer, und wan zwen ein andren im verbanen gericht schlůgen, so gehórtt minen heren ein guldin zů bůs. Aber ein landvogt mag sy ouch strafen. Hed ein aman bim eid zum gricht zů byetten und einer kundtschaft und wittwen und weisen zů befogten. Und welcher das übersech, hand in min herren ouch darum zů strafen. Sólches han ich von den zwóügen aldten aman gehórtt. So mag ich däncken eben lang, han nie anders gehórtt, dan al bůsen gehóren einem lan[d]vogt. Mag ouch wol dáncken, einer der hadt ein hag ufs gmeinwårch gesetzt. Da gyengen iren fünf oder sáchs, die wurfen im den hag nachsts [!] um. Da schuldt er sy so vil, das es für den landvogt kam. Da strief in der landvogt, das er inen zů geredt hadt und ouch um das er den hag uf das gmeinwårch gesetzt hadt. Und redten min heren eim landvogt nüdt darin, ward ouch von minen herren in kein wåg an dastett [...] *(StALU, AKT 11DF/19, Papierheft fol., Schriftstück A).*

2. 1550. Kuntschafft umb die gericht zů Tietwyl inn Frygen Ämpteren, a°. 1550; ist von den gsandten von Zürich ynglegt, a°. 1559; *dieselben Aussagen wie Bem. 1, gerafft (StALU, AKT 11DF/19, Papierheft fol., Schriftstück B).*

3. 1551 Mai 23. Dieselben Aussagen wie 1551 Mai 13 (StALU, AKT 11DF/19, Papier fol., kurz gerafft, ebenfalls Schriftstück C).

1 *Dorsalvermerk [nach 1559].*

2 *Ingress der Zeugenaussage: Der Zeuge Jörg Sidler, alt Ammann von Dietwil, ist bereit, seine Aussage zu beeiden, geschehen in Root vor Jakob Himmelricher und Rudolf Petermann.*

3 *Ulrich Dulliker (†1559), Großrat ab 1523, Kleinrat ab 1536, Vogt von Reußegg 1535–37, Vogt von Habsburg und Root 1543–45 (HLS 4, S. 13).*

4 *Jost Pfyffer (†1584), Großrat ab 1543, Kleinrat ab 1550, Vogt von Kriens und Horw 1543–45 (e-HLS).*

5 *Heinrich Fleckenstein (um 1484–1558), Großrat ab 1515, Kleinrat ab 1522, Schultheiß 1535 und 1540, 1542, 1544 und 1546 (HLS 4, S. 550).*

a *Für* bezalen.

59. Auw, Hof Mariahalden. Zäunungs-Ordnung für den Steckhof gegenüber Auw und dessen Gemeindewerk

1551 Oktober 12 (am mentag vor sannt Gallen des heiligen apts tag)

Im Streit zwischen der Gemeinde Auw und den Söhnen des verstorbenen Jost von Huwel von wågen als dan ein gemeind von Öw vormeindt, das die obgenamptten knaben kein råcht in ir holtz oder gemeindwårch habend, sunders der hoff an Mårienhaltten sóltte gågen ir gemeindwårch ein ynbeschlosßner hoff[1] sin. Und uff sólichs so ist sólicher ir gspan und stoß gan Meienberg für gricht komen. Und nach vorhórung beider parttyen, ouch ir clag, antwort, red und wider red, do hatt ein richtter und ein gricht in der gůtte zů dem hanndell gredt, das sy sóllend zwen man zů in nåmen, ouch sunst jede partty des es vermeindt zů gniessen, es sige dan lůt oder brieff und die füren uff die stós und in ir beder sach und ansprach anzeigen und den zwey manen sólichen hanndel in der gůtte vortrůwen zů machen. Des nun bed theill woll zůfryden gwåssen sind, habend ouch zů

spruchlůtten gnomen *Ammann Sachs von Wiggwil und Oswald Wyss, sesshaft in Rüti,* und die sålbigen gfůrtt uff die stős und innen zů beiden theillen ir sach und ansprach anzeigt. Und fragtten ouch die gsantten botten von wågen einer gemeind von Öw die nachgenempten knaben an Mårienhalten, ob sy doch vormeinend, das sy etwas grâchtigkeit an ir gemeindwårch oder holtz habend. Do antworttend die [...] knaben durch iren vogt, sy språchend usserthalb dem bach in ir holtz und gemeindwårch nüt an, sy verhoffend aber, der zun, der sige åben ein lange zitt und von jewålt har da durchen gangen. Dargågen die gsanntten von Öw antwortend, der hag sige nit alwågen da durchen gangen, wie dan die [...] knaben dargåben. Ouch antworttend die von Öw, der hag stande unden witter ussen, dan er vormallen gestannden sige. Ouch stand der weg by dem dürlin witter ussen, dan er vormallen gstannden sige. Ouch clagttend sich die gsantten botten von wågen einer gmeind von Öw, wie dan die [...] knaben an Mårienhalten inzůzůnen sumyg sigent, dadurch dan ein gemeind von Öw grossen schaden empfachen mőchte. Ouch clagt sich ein gemeind von Öw, das die [...] knaben an Mårienhalten den bach der mertheill inhabend und der von Öw fech mangel an wasser haben můsse. Und uff beider theill clag, antwort, red und widerred, do hand die vorornetten spruchlůtt die gsantten von Öw gefragt, was sy doch begårend fůr die ansprach von des gspans und stos wågen, so wellend sy den handell in der gůtte understan zů machen. Do begårttend die gsanntten botten von wågen einer gmeind von Öw, daß sich der zun wider unnden inhen sőltte setzen, wie er dan von altterhar gestannden sige.

Und uff sőlichs so hannd die vorornnetten spruchlůt ein usgelutten spruch gethan und ouch in irem spruch beschlossen worden:

[1] Das die [...] knaben an Mårienhaltten sőllend den zun wider unnden inhen setzen, wie er dan von alterhar gestannden sige.

[2. Verlauf des Zauns:] Ouch sőlend die [...] knaben zůnen ůber den bach ussen und ussen an dem bach uffen untz an das tůrlin, doch sol das důrlin inerthalb dem bach sin. Darnach sőllend sy wider von dem důrlin ůber den bach ussen zůnen und ussen am bach uffen untz ob des Heine Schmids wåsseryg, dan sőllend sy wider inhen zůnen, das der von Öw vech den ganng zů dem bach habe. Und darnach sőllend sy wyder ussen zünen und ussen am bach uffen untz an den wåg, do man in das gůtt, genampt die Stőck, gevaren ist, dan sőllend sy aber inhen zůnen, das der von Öw vech den ganng zů dem bach habe und darnach sőllend sy wider ussen zůnen und ussert dem bach uffen untz an den hoff in Ylouw und darnach sőllend sy aber inhen zůnen, das der von Öw vech den ganng zů dem bach habe.

[3. Zäuneholz:] Ouch sőllend die [...] knaben an Mårienhalten züe[a] unden nachen, wo sy den zun uber inhen můssent nåmen, der gemeind von Öw holtz one schaden züe[a] und darnach sőllend sy uffen untz an den Bůll zůnen mit onschådlichem studen holtz. Und wo sy des nit gnůg funden, sőllend sy zů dem unschådlichesten dan tschuply abhowen und damit zünen. Und dan durch den Bůll uffen sőllend sy dan grotzen und důr stumpen uffmachen und die spalten und damit zůnen. Und wo sy des nit gnůg fundend, mőgent sy ungevarlich ein par stâcken

older sybne stumpen, das sy die bruchend, wo sy den zun ussen und inhen můssent machen.

[4 Viehschäden:] Ouch sőllend sy den hoff an Mårienhalten in zůnen und ir vech niennen uff der gemeind von Öw gemeindwårch lassen, sunders der hoff an Mårienhalten gågen einer gemeind von Öw ein inbeschlossner hoff sin soll. Und ob ir vech uff der von Öw gemeindwårch ginge und schaden thåtte, sőllent die [...] knaben oder ein jeder besitzer des hoffs in abthragen und absthon; [wan] der von Öw fich uff dem hoff an Mårienhaltten schaden thåtte, sőllend die von Öw [dem] besytzer des hoffs kein abtrag schuldig sin.

Ouch habend bed parttyen gloupt, vorsprech disseren spruch war und ståt zů haltten und nach zů khomen, thrůlich und ungevarlich. *Zeugen: Die Schiedsleute Hans Sachs, Amman von Wiggwil, und Oswald Wyß, geschworner Untervogt von Meienberg, im Beisein von Kleinhans von Huwel, Beistand der Knaben des verstorbenen Jost von Huwel, und Steffen von Huwel und Heine Wyß namens der Gemeinde Auw. Erbetener Siegler: Jost Krepsinger, Burger und des Rats der Stadt Luzern, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern. Datum.*

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 46 x 30 cm, Siegel angehängt, schadhaft.* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 4.*

[1] *Ein* inbeschloßner hof *oder Hof* in stäcken (in stöcken) *für Steckhof (Hof außerhalb einer Dorfgenossenschaft).*

[a] *Von späterer Hand in den Text eingefügt.*

60. Dietwil. Abstimmen (Mehren) an Gemeindeversammlungen

1551 November 26. Luzern

Ratsentscheid: Zwüschen herren von Tiettwyl, eins, sodann dem sigrist zů Tiettwyl. Ist erkennt: Das sy meren sőllen, wie ein recht meer syn soll, namlich welcher eim gschwüsterget kind ist, soll nit meeren, so soll ouch kein hindersåss oder dienstknecht meren. Was dan das mer würt, dem soll statt bschechen.

StALU, RP 20, fol. 215r.

61. Alikon, Kommende Hohenrain, Güniken. Holzschlag und Weidgang im Grenzraum: Aufteilung längs der Landesgrenze mit einem Zaun

1551 Dezember 23 **(mittwoch vor dem helgen wienacht tag)**

Zůwüssen syg und offenbar allermencklichem mit disem brieff: Alls dannn bishar span gsyn zwüschen dem erwürdigen geistlichen herrn Oswald Elsener, sant

Johanns ordens, verwåser dess gottshuses Hochrein, sampt Gȯry Weber, derzyt dess gotshuses Hochrein amman, alls von wȧgen erstgenempts gottshuses und auch den erberen gemeiner genossame zů Guniken, dess eynen, sodann den erbern gemeiner genossami zů Alicken und gemeint zů Meygenberg, dess anderen teyls, von wegen dess holtzhowens und weydtgangs, wann sy zůsamen stossent mit dem holtzhow und weydtgang. Alls aber sy zů tagen und sunst an andren orten diss spans halb in recht kommen, wurden sy, die partyen, bedersyts durch ir ordenlich oberkeytten gewyst, beder syts eeren personen, denen der span zů wüssen, zů berůffen und alls fründtlich nachpuren versůchen, gůttlich eins zů werden. Allso hand beyd partyen mit ernst erbetten den fromen, vesten und wysen junckherr Wendell Sonenberg, dess rhats und panerherr zů Lucern, und ouch die erbern bescheydnen Hanns Rast, Růdolff Lang, Hardtman Kramis, Simon Schwytter, allt undervogt zů Meyenberg, Wolffgang Strebell von Sins, Cleinhanns und Andres von Huwel und ander gnůgsamm, sy personlich uff die spånigen plåtz und alle ort gfůrt und sy allersyts irer spånen der lenge und aller notturfft nach im grundt verstendiget. Und alls die obgenanten fründtlichen undertådiger sampt beydersyts spånigen personen alle spånige plåtz und ortt gar grůndtlich besichttiget und eins jeden clag, antwort, rhed, widerred und alles das nottwendig aller notturfft nach im grund lutter und wolverstanden, liessent die schidlüt an die partygen bedersyts langenn, inen den span mit wüssenhaffter tådung uszůsprechen, gůttlich zůvertruwen, wȯllten sy verhoffen, sy gůtlich one wytter rechtverttigung zů vereynen. Uff das die partygen bedersyts obgnempten erenpersonen iren span mit wüssenhafftter tådung uszůsprechen und sy gůtlich zů entscheyden und vereinen, allso heimgsetzt und ůbergeben.

Allso obgnemptt fründtlich undertådiger gesprochen mitt fründtlichem spruch:

[1] Das für disen tag hin, ietz und ewig harnach die spånigen partyen jeder teyl mitt holltzhow und weydtgang jeder uff syner syt hinder der landtmarch blyben sȯllent und uff nechst künfftig ustagen sond sy allersyts einandren helffen, ein gůtten fridhag machen, und uff jeder partyg ein unpartyschen man nemmen darzů, das derselbig hag von dem anfang bis zů usgang, wie sy mit holtzhow und weydtgang aneinander stossent, grichttigs der lantmarch nach ushin machen.

[2] Und alls jetz zum ersten mal von bedenteylen glych holtz darzů thůn und demnach, so der hag einmal gmacht würt, alls obstadt, sond sy mit den zwey unpartyschen mannen den hag in zwey teyl teylen und dann jetlicher teyl den synen teylhag, so im zůteyllt und zůgeygnet württ, in gůtten eeren erhallten uss iren eygnen welden und den andren teyl in iren welden unbekümeret, růwig und unersůcht lan.

[3] Wan ouch acheri vorhanden ist und die schwyn durchprechent, soll der clagpar dem andern teyl sȯlichs fründtlich alls gůtt nachpuren anzeigen und gůtlich warnnen und nit die schwyn gfarlich fachen, instellen und einandren zů kosten bringen, er syg dan zůvor gewarnnet, do dann der gewarnet teyl, so erst er gwarnnet würt, mit allem ernst insechen thůn und on uffzug fürkomen soll, dem clagparen kein schad mer bscheche.

[4] Und namlich so ist zů verstan: Was ab dem Birchmoss ist, gehört dem gottshuse Hochrein alls selbigs gottshuses Hochrein eygen gůtt.

[5] Und sőllent fürohin jetz und ewig harnach all hievorgsetzt marchstein, ouch uffgricht brieff und sigell, so zwüschen disen partyen holtzhow und weydtgang berűrent und vor dato diss brieffs gsetzt und uffgricht sind, hin, tod und ab und ouch gentzlich und entlich uffglőst und krafftloss gmacht syn, ouch inn oder usserhalb rechttens gar nüt gellten, doruff ouch ietz noch ewig harnach nit gricht soll werden.

[6] Und berűrt noch bindt diser brieff und fründtliche tådung gar nüt anders zwüschen gnempten partygen, dan allein zwüschen inen den holtzhow und den weydtgang. Ist ouch all andren brieffen und syglen, so holtzhow und weydtgang nit berűrent und hievor uffgricht sind oder fürohin uffgricht werden, in alweg jedem an synen gerechttigkeyten, oberkeyten und herrlichkeyten in allweg onschådlich.

Und alls wir obgenempten undertådiger disen unseren fründtlichen entscheyd und spruch beden partyen geoffnet, hand sy nach wolbedachtem gehabtem radt selbigen allersyts einmündig mit tanck uff und angenomen und den allso jetz und ewig harnach mit mund und hannd gantz unferbrochenlich für sich und ire ewig nachkomen zů hallten zůgseyt und versprochen, ouch dorwider zů handlen niemer fürnemen in deheinen weg.

Erbetene Siegler: Namens der Schiedsleute Wendel Sonnenberg, namens der Weidegenossen aus der Grafschaft Rothenburg Niklaus Sidler, des Rats von Luzern, derzeit Vogt von Rothenburg, und namens der Weidegenossen aus den Freien Ämtern Jost Krepsinger, des Rats von Luzern, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern. Jeder Partei wird eine Urkunde ausgestellt. Datum.

Originale: *A. StALU, URK 700/14223, Perg. 36 x 31 cm, alle drei Siegel angehängt; B. Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 36 x 31 cm, alle drei Siegel, in Bruchstücken, angehängt.*

62. Aettenschwil. Wer auf Lehengut des Klosters Muri sitzt, zahlt Fall und Ehrschatz

1555 Juli 10. Baden

Es urkunden die Gesandten der Sieben Orte an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden im Appellationsfall von Simon Schwitter und Fridli Toggwyler von Aettenschwil, einer-, und Herrn Christoph, Abt des Gotteshauses Muri, anderseits, von deßwëgen: Als jetzgenannter herr apt von Mury den gesagten *Schwitter und Toggwyler* von den gůttern, so sy besitzennd und dem gotzhûs Mûre zinßbar sind, fäl und eerschatz angevordert, deren sy sich aber gewideret und vermeint haben, das sy die zů geben nit schuldig syen, dann alls vor langen schier by den fünfftzig jaren sin, des Schwyters vatter zů Gennow, demnach sin brůder an der Meylannder schlacht umbkommen, sye im weder fäl nach eerschatz zůgeben nie

angevordert, und wiewol sy gemeltter herr von Mure umb söllich fäl und eerschatz vor etlichen jaren zů Meyenberg mit recht angelanngt, sigend sy doch vom gricht daselbs ledig erkhenndt und habe harnach unnser altter lanndtvogt in Fryen Ämpteren, *Jost Krepsinger, des Rats der Stadt Luzern,*[1] sölliche urtheil mitt sinem rechtsprûch bestät[igt]. Deßhalb sy nachmal vermeynen, das sy sölich fäl und eerschatz zegeben nit schuldig und dero ledig erkhënnt werden söllen.

Dargegen aber gedachter herr apt von Mure dargethan, wie das deß gotshûs Mûry offnung heitter vermoge, das alle gůtter, es sigen erbleechen oder hanndleechen, so dem gotzhûs Mûre zinßbar, fällig und eerschätzig syen. Diewyl nun *Schwitter und Toggwyler* ouch gůtter, so dem gotzhûs Mûre zinßbar, besitzen und innhaben und dann ouch amman Sax (so ir nachpur sye) von sinen gůttern fäl und eerschätz zůgeben, sich nit widere, so vermeine sin gnad, das die gemeltten *Schwitter und Toggwyler* ouch fäl und eerschätz von den gůttern, so dem gotzhûs Mûre zinsbar nach lût der offnung zůgeben schuldig sin söllen.

Dieser Streitfall wurde vor den Landvogt und das Amtsgericht von Meienberg gebracht, die selben ein urtheil wider gedachten herren apt von Mûre geben, deren sich sin gnad beschwärdt und die *vor den Landvogt der Freien Ämter, Romanus Erb, des Rats von Uri,*[2] geappelliert. *Dieser urteilte:* Diewyl dess gotzhûs Mûre offnung heitter vermoge, das alle gůtter, so dem gotzhus zinßbar, fällig und eerschätzig syen und dann der schirmbrieff von unnsern herren und obren den Siben Ordten dem gotzhûs Mûre geben, vermoge, das ein gotzhûs by allen sinen fryheitten, rechtungen und altten harkommen blyben und sy es darby schützen und schirmenn söllen, so söllen die gemelten *Schwitter und Toggwyler* von iren gůttern, so dem gotzhus Mûre zinßbar, fäl und eerschätz, wie anndre zůgeben, ouch schuldig sin.

Dieses Urteil haben Schwitter und Toggwyler an die Jahrrechnungs-Tagsatzung für unser herren und obren alls die recht ordenlich oberhannd *gezogen. Am obigen Tag haben die Gesandten den Fall anhand der Offnung und Freiheiten des Klosters und der Zeugenaussagen beurteilt und* zů recht erkennt:

Das von lanndtvogt Eerben von Ury mitt obgeschribner siner urtheil inn diser sach woll gesprochen und von *Schwitter und Toggwyler* darvon übel geappelliert sige, also das sy beid [...], ir eerben und nachkomen von deß gothhûs Mûry zinßbaren gůttern, es sigen eerbleechen oder handtleechen, hinfür fäll und eerschätz wie anndere, so ouch deß gotzhus Mûre zinßbare gůtter besitzen, zůgeben und zůbezalen schuldig sin söllen. Es sige dann sach, das sy beid nachmalen inn jar und tag den nechsten durch lüt ald brieff, wie zum rechten gnůg sye, mogen darbringen und erwysen, das sy sölich fäl und eerschätz von iren gůttern, so dem gotzhus Mure zinßbar sind, nit zůgeben schuldig syen, söllen sy wie recht deß geniessen.

Auf Begehren des Abts von Muri wird diesem das Urteil urkundlich ausgefertigt, besiegelt vom Statthalter der Landvogtei Baden, Kaspar Egli, des Rats der Stadt Luzern. Datum.

Original: *StAAG, U.24/0701, Perg. 52 x 31 cm, Falz 8 cm, abhängendes Siegel in Wachskapsel.*
Abschrift: *StAAG, AA/4915, S. 533–538 (Abschrift von 1734).*

[1] *Landvogt der Freien Ämter von 1551 bis 1553.*
[2] *Landvogt 1553 (†).*

63. Meienberg, Alikon. Vereinbarungen um die Nutzungsrechte an den Allmenden im Grenzraum der beiden Gemeinden

1558 März 12 – 1591 Juni 10

a) Gemeinsame Grenzsetzung im Abschnitt Howald und Kriegholz

1558 März 12 **(uff sanct Gregorius tag)**

Wir, die gmeindlütt gemeinlich der statt zů Meyenberg, an einem, sodanne die gmeindlütt der gmeind zů Alikon, am andern theil, bekhennend offenlich und thůnd kund aller mengklichen mitt disem brieff für unns und unser ewig nachkhommen: Alsdann wir, die genantten von Meyenberg, holtzhouw hand mitt den bemeltten von Alicon in dem holtz, genantt Howald, vermőg brieff und siglen, so vor jaren hierumb uffgricht worden. Und aber jetzgesagtte von Alicon ein holtz, so genemptt wirtt Kriegholtz, an berűrttem Howald gelegenn hand, so (unansprechig unnser) ir eigen ist, weliche beide hőltzer Howald und Kriegholtz bißhar mitt einer fad underschlagen gwesenn und aber jetzund uß khommligkeitt unnser beider parthygen mitt gůtter vorbetrachtung soliche fad hinweg und ußgethan. So haben wir zů beidenn theilenn khünfftige irttung und spånn hiedurch zů verhůttenn ettliche von unns verordnett, nammlichen wir von Meyenberg die ersammenn Wolffgangen von Wolen und Hansen Vilinger und wir von Alicon die erbarn Heini von Buwyl und Thomman von Buwyl, sőliche fad zezeichnenn und ußzemarchenn. Dieselbenn unnserm bevelche nachkhommen und die march der altten fad năchgesetzt und mitt steinen ußgezeichnett in gstaltt, als hernach volget:

Und stădt der erst marchstein oben an der fulboum, ungfăr vier oder fünff schritt darvor, und dannethin stånd noch dry marchstein einandern năch, gădt allso die march von den selben hin biß an deren von Honrein fad. Und was ennerhalb jetz angezőigter march, gegen Honrein hin gelegen, sol syn und ist der genantten von Alicon eigen. Allso das sy hiemitt handlen, thůn und lassen sőllenn und mőgen nach irem nutze und gfallenn, unverhindertt und ungesumptt unnser der genantten von Meyenberg und unnserer năchkhomen.

Und haruff so haben ouch wir obgenanttenn beid gmeindenn zů Meyenberg und Alicon für unns und unnsere năchkhommen geloptt und versprochenn, by vorbemeltter march und allem dem, so an disem brieff geschriben stădt, gűttlichen zů belybenn und hiewider niemer zereden noch zethůnd, schaffen noch gestatten gethăn werden, weder heimlich noch offenlich, dheinerley wyse, mitt

wüssenhafftter enzychung alles dessen, so hiewider syn mȯchtt, uffrechtt, erbarlich und in krafftt diß brieffs. *Von beiden Gemeinden erbetener Siegler: Kaspar Achermann, Landmann von Unterwalden, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern. Datum.*

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 42 x 19 cm, Falz 6 cm, Siegel beschädigt, angehängt.*

b) Aufteilung des Galgenrains in zwei Nutzungsbezirke

1562 November 12 (uff donstag nach sanct Martins deß helgen bischoffs)

Niklaus Amlehn, Schultheiß, und Jost Pfyffer, alt Schultheiß von Luzern, urkunden als erbetene Schiedsleute im Streit zwischen den beiden Gemeinden Meienberg und Alikon von wȧgen dess Gallgenreyns, zů dem jede gemeindt vermeindt, recht zhan, selbigen spans sy vor den nideren grichtten im ampt nach amptsrecht in rechtsůbung an gebürent ortt kommen, do zwüschen inen nach verhȯr ir gwarsami, brieff, sigell, kuntschafft, urkhundt, urtlen zů recht erkennt worden. Do die gemeindt zů Meyenberg ir ansprach rechtlich mit urtell erlangt und bezogen, selbige die gmeindt von Alicken nach amptsbruch für den landtvogt Fridlin Vogell, dess rhats zů Glarus, diser zyt landtvogt in Frygen Empteren, geappelliert. Alls aber selbiger landtvogt zwüschen inen ze urtlen harumb sich nit anemen wellen, sonders beyd gemeinden gan Baden uff den tag für der Süben regierenden Ortten in Fryen Emptteren rats anwallten gewisen, selbig sy entscheyden sȯllten und wol zeentscheyden wüßendt. Daruff beyder spenigen gmeinden gsanten *auf den 20. Juni 1562* uff der jarrechnung zů Baden in Ergow vor *den Gesandten der Sieben Orte* sampt ir gwarsami, brieff, siglen und kuntschafft erschinen, *worauf die Gesandten entschieden haben:*

Sover die beyd partygen nochmalln die gůttigkeyt zů handt nemen, so sȯlle jeder teyl von eim ortt uss der Eydtgnoschafft uss den Süben Ortten ein ratsbotten, so im gfellig, erkiesen und erwellen, die sich uff den span verfůgen, den eygentlich besichttigen und demnach besůchen, ob sy, die beyd partygen, dess spans in der gůttigkeyt mȯchten betragen und vereinbaren. Wo aber die gůttigkeytt nützit verfachen mȯchte, allsdann soll gmellter landtvogt die übrigen kundtschafftten in gschrifft uffnemen und demnach syn urtel geben. Und welcher teyl dan derselben beschwȧrt, der mȯge die uff nechsten tag gan Baden *vor die Gesandten der Sieben Orte* appellieren etc., alles nach inhallt selbigs besigletten abscheyts, under dess landtvogts zů Baden, Balthasar Hentzlins von Underwallden ob dem Kernwalldt insigell inen geben, den sy, die spenigen, unns gezeigt und dargelegt, *mit Datum 20. Juni 1562*. Und uss krafft desselbigen abscheyts sy uns beyd erwellt, gebȧtten und erbȧtten uff spȧnigen platz und den ougenschyn zekeren, ir gwarsami brieff, sigell und kundtschafft zferhȯren und zeversůchen, mit wüssenhaffter tȧdung gůttlichen sy ze entscheyden. Sodann beyder gemeinden span uns in thrüwen und von hȧrtzen leyd und gernn sy ver-

eint gsåchen, sind uff beyder spenigen partygen ernstliche bitt und hôchstes anhallten wir uff den spenigen platz und ougenschyn geritten, denselbigen allenthalben in bysyn beyder spånigen partygen flyssig besichttiget, ouch sy, die spånigen partygen, in clag, antwort, rhed und widerred, schlůssred, brieff, sigell und alle kuntschafft der lenge nach grůndtlich verhôrdt. Und alls wir in den allten brieffen von wågen dess Gallgenreyns kein meldung befunden noch ghôrdt und sich an der mereren kundtschafft genůgsam befunden, das die von Meygenberg von alltterhar ouch glych alls die von Allicken recht ghan handt. Und dargegen die von Alicken disen spånigen platz und Gallgenreyn mit grossen kosten gesüberet, gestocket und gerüttet und jetz by *35* jaren in růwiger possåss ghan und die von Meygenberg nie nutz mit trib und trab uff die von Alicken weder die von Allicken uff die von Meygenberg, wyl dan sy ire gůtter merteyls in ståcken hannt. Und wir ir, der spånigen partygen, anligen beidersyts im grund verstanden, so hannd wir beyd spånig partygen mit wüssenhaffter tådung sy bedersyts mit ir gunst, willen und vorwüssen gůtlich zeentscheiden und vereynen angsůcht, uns zeverthrüwen, das nach bedersyts gehebttem rhat sy allso bewilliget, daruff wir sy, die spånigen partygen, bedersyts mit wüssenhaffter tådung vereyndt, namlichen und

[1] Erstlichenn so sôllent beidersyts all allt brieff und sygell by gantzen gůtten krefften blyben.

[2] Und dess spånigen platz und Gallgenreyns halb sôllent fünff jucharten lantz von selbigem Gallgenreyn und spenigen platz ussgmarchet und der gmeindt zů Meygenberg zůgstellt werden, alls bschen ist in bysyn dess ersamen erbernn Simon Schwytzer, undervogts, und Ståphenn Huweler und anderer iren amptslütten, bedersyts darzů verordnet, darumb dan süben marchsteyn angents gsetzt sind: Und statt der erst marchsteyn dess underscheyts deren von Meygenberg im Winckell, so vom Herwåg inhin gadt an Galgenmat, dadannen der strass nach uffhin an den anderen marchsteyn und uff dritten oben im Winckell an die strass, so von Allicken gan Åttischwyl gadt, sodann der strass nach uffhin an den vierten marchstein, dodannen bas uffhin an den fünfften marchsteyn, dannothin von selbigem marchsteyn über den acher gerichttigs uff den Büchel an den sechsten marchsteyn, darnach nittsich abhin an Gallgenmatt an den sübenden marchsteyn, dodannen ab dem hag an der Galgenmatt anhin bis wider an den ersten marchstein.

[3] Dise ingemarchetten fünff jucharten landts mogendt die gemeindt zů Meygenberg nutzen, niessen und weyden nach irem willen und gfallen, von der gemeindt zů Alicken ungeirrt und unferhinderet. Aber den überigen Gallgenreyn und spånigen platz, so usserhalb den syben jetzbemelltten marchsteynen ligt, mogent die von Alicken ouch nutzen und niessen und weyden, von denen von Meygenberg ungeirtt und unverhindertt. Und soll jeder teyl allso sich synes teyls settigen und den anderen teyl inn und uff dem synen zůgesprochnen teyl unersůcht und růwig lan.

[4] Wann ouch beyd gmeinden saygen wellendt uff disem Gallgenreyn, so sôllendt sy mit andren zelgen saygen, so an sy stossent und soll der zenden, so

von denen von Meygenberg uff irem teyl am Gallgenreyn uffgestellt würdt, in deren von Alicken zenden geben werden. Und sŏllendt ouch all tüsch, wächsell und verkoüff, so hievor vom Gallgenreyn beschechen sind, ungeenderet by krefften blyben.

[5] Und wyl sy gůtt nachpuren und fründ sind, so sŏlle jederteyl erlittnen kosten an sim selbs han.

Ouch allso hiemit all spån, misshåll und unwillen uffghaben, hin, tod und absyn und sy die hievor spånigen partygen desshalb betragen, betådigt und vereynt heissen, syn und blyben, jetz und ewigg harnach, sy und ir ewigen nachkomen disem vertrag volg, gnůg und statt thůn, darwider gar nüt thůn noch gehellenn noch schaffen gethan werden, durch sich selbs noch durch jemannt von irowågen, alls sy bedersyts zethůndt gelobt, versprochen und zůgseyt hannd, gethrůwlich und ouch alle gfar hindan gsetzt und vermitten. *Es werden auf Bitte der Parteien zwei gleichlautende Urkunden in der Parteien Kosten ausgestellt und von den Schiedsleuten besiegelt.*

Originale: *A. Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 65 x 37 cm, beide Siegel beschädigt, angehängt; B. GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 66 x 30 cm, ehem. Falz 6 cm, flach gelegt, Siegel fehlen.*

c) Beholzungsrecht der Meienberger im Talackerholz zu eigenem Verbrauch

1588 Mai 8[a]

Hans Zurlauben, Burger von Zug, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern, urkundet im Streit- und Appellationsfall der ganntzenn gmeindt zů Allicken*, Kläger, gegen* die innwoner und burgere des stettlin oder fleckenns zů Meigennberg, *Beklagte. Alikon klagt gegen unbegründete Holzschlagansprüche der Meienberger in den Aliker gemeinen Hölzern, die sie als Neuerung bezeichnen, Vorwürfe, welche die Meienberger abweisen, da ihre Rechte begründet seien.* Dissers jetz gehŏrtenn gspanns halb sy erstlich einandern *vor dem Untervogt und Gericht in Meienberg* råchtlichenn ersůcht und fürgenommen. Danach ir bedertheillenn clag, anntwort, redt und widerredt zwüschennt inenn zů rëcht erkennth wordenn: Wil die vertragbrieff loutter ußwyßennt, wann die von Allicken in irem holtz Thalacher holtz ußgëbennt oder theillenn aldt selbs holenn, denenn vonn Meigennberg ir theil ouch gebenn werdenn, wie einem andernn. Daby und allem irem innhalt der brieff und siglenn es gëntzlich bestann und blibenn, dennselbigenn vonn bedentheillen wie vonn alterhar glåpt und nachkomen werden sölle.

Disser des grichtz urteil sich die vonn Allickonn beschwërdt, die für mich, obgemeltenn landtvogt, appeliert inn hoffnung, besser rëcht zů erlangenn. Als ich sy nun hüt dato der lënnge nach gegenn und wider einandernn notturfftigklich verhŏrt sampt denn inngelegtenn brieff und siglenn verlëssennt gnůgsam verstanden, uff das hab ich nach irem gethanenn rechtsatz mich zů rëcht erkennth:

[1] Das vonn dem gricht zů Meigennberg mit obgeschribner urteil wol gesprochenn und vonn der gmeindt Allickonn übel geappeliert sein sölle.

[2] Mit der witternn erlůtterung: Was holtz denen vonn Meigennberg jerlich zů irem theil gebenn wirt, inn derselbigenn gmeindt unndereinandernn nutzenn und bruchenn mögenn, es sige zů kollen oder in anderwëg, nach irem bestenn nutz, willenn und wolgefallen. Doch usserhalb irer gmeindt Meigen[berg][b] gantz nit verkouffen noch verschenken inn dheinen weg, es sige holtz oder kollen des fronwaldts, und ir ansprach brenholtz darinen halb, sol es bstan vermog brieffs.

Die Anwälte der Gemeinde [Alikon] haben sich weiter beschwert und ziehen den Fall weiter nach Baden vor die Sieben Orte.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol., Blatt 2 beschädigt, aufgedrücktes Papiersiegel abgefallen; StAAG, AA/4210, sub dato.*

d) Ablösung des Beholzungsrechts der Meienberger im Talackerholz, Abtretung einer Waldparzelle

1591 Juni 10

Vergleich unter den beiden Gemeinden, des stettli oder flëckens zů Meyenbërg *und* gantzer gmeind zů Alickon, *im Streit um das von Meienberg beanspruchte Recht auf Brennholz in den beiden Wäldern,* im Bërg und Thalacher *der Gemeinde Alikon.* In bedenckung des und sy alls nachpuren tåglich by und nëbent einandern wonnen und wandlen müeßen, umb erhaltung und mërung gůter nachpurschafft, liebe und fründtschafft willen, *haben sie Hans Wollimann von Auw, jetzt wohnhaft in Reußegg, als Schiedmann berufen, der zur folgenden Einigung beitrug:*

[1] Der gmeind Meyenbërg für all und jede ire ansprachen des brënholtzes halb, in deren von Allickon höltzer jetz gehept oder könfftigklich überkommen möchten, ußgmarchet und ußzillet am Bërg deren von Allickon ein theil holtz oder schachenn, stost nitsich an die fadt an Stocken, einsit an Thalacher, driteyl an die Haßelweidt, vierten an die Rormatth, zom fünfften an deren vonn Allickon Bërg und zom sëchsten an die straß von Allickon gen Honrey gat. Was innerthalb dißen jetzgeschribnenn anstößen und ufgesetzten marchsteinen lyt und begrifft, holtz, grundt und boden, vorbehalten den weidtgang, was eichlen und ackerig nit belangt, denen zů Allickon gehörig, der gmeind Meyenbërg und allen iren nachkommen nunhinfür ewigklich und allenklich zůgehören und blyben. In den übrigen und allen andern höltzern deren vonn Allickon brënholtzes halb dhein wyttere forderung nach ansprach haben, sonder beidersitz und jeder dem andern inn synem theil nützet schedigen, abhouwen, nach underthryben, sonder gëntzlichen ungesumpt und ungeirt laßen, usßgenomen, was die grëchtigkeit und rëchtsamy des buwholtzes halb andrifft, ein gmeind Meyenberg zů denen von Allickon glychergstalt als zů den übrigen drey gmeinden Ättyschwyl, Appwill und Ouw, wie vonn alter und bißhër gebrucht worden, haben und dero hiemit nützet benomenn syn soll.

[2] Wann hinfür inkünfftiger zyt die gmeind zů Meyenberg in obgehörtem irem theil holtz uß erhöüschender notturfft etwas davon inschlachen wollte, zů jederzyt fünff oder sëchs jucharten mit irem holtz, der gmeind Allickon one nachtheil und schaden irer höltzern, wol inschlachen und solang verschloßen behalten mögen, das holtz dermassen uferwachßen, demsëlben vom vych dhein schaden widerfaren oder begegnen möge. Dannathin wider öfnen und ußlaßen, doch zů einer zyt nit mer dan ein ynschlag haben, an was ortten sy ouch zemalen inzůschlachen gsynet syn werdent, der ënden aber nitt allencklich abgholtzet, nützetdestweniger ein jucharten ald zwo unangesëchen das holtz nach daruff stëndt, inzůzünen bester meinung und darumb zůglaßen syn sol, vor unnützem costen dest fürter verhüetet werdint. Mit sölchen jetzvermeldeten nüwen inschlëgen dhein straß ouch nit vermachen und wover inen mit iren güetern an ir, deren zů Meyenbërg theil holtz anstößig, densëlbigen so wyt die anstöß begriffen und anrüeren zur notturfft und nit wytter zünholtz daruß one alles zůthůn deren vonn Allickon gëben und vervolgen laßen. Wann ouch die von Meyenbërg abgehörter gstallt und maßen künfftiger zyt uß erfordeter notturfft ynschlëg machen werdint, solliche die eefridt begriffen, so wyt und feer der anstoß sich erreicht und streckt, der gmeind Allickon in gůten eeren erhalten hëlffen, jedoch fürer nit dan ëben so lang die ynschlëg wërent, dannathin die von Allickon allenklich widerumb in eeren haben.

[3] Ob die zů Meyenbërg etliche güeter, inn Allicker zëchenden dientenn und glëgen, underhanden und inbesitzung hetten, zů densëlben inen die gmeind Allickon uß iren höltzeren jederzyt zů gebürender rëchtmëßigen notturfft zünholtz, deßglichen ouch zů den schüren, in söllichen güetern standt, wan es die notturfft erhöüschet, buwholtz wie von alterhër gëben und mitheillen, sich ouch des gëntzlich nit speren oder widerigen sollen.

[4] Den weidtgang der schwynen halb betrëffent, hinfür eewigklich alßo gebrucht werden, namlich im Bërg beidersitz zůsammen faren wie von alterher miteinandern nutzen, nießen und gebruchen söllen. Aber im ufftryben des Bërgs, wan die zů Meyenbërg mit iren schwynen durch der von Allickon höltzer, Stocken und Thalacher genant, farent, alda nit weiden, sümenn nach hüetten, besonder gstrags bis an den Bërg fürfaren. Des übrigen und andern weidtgangs die zů Meyenberg dhein grëchtigkeit haben, uff die von Allickon zůfaren, dann allein zur zyt die zelgen brach und nit beseygt sindt, dannathin mit dem brach vych uff und zů inen zefaren gwallt haben söllen, wie von alterhar.

[5] Im Galgen Reyn ungevor fünff jucharten vëldts glëgen, die dan ordenlich ußgmarchet, grondt und boden der gmeindt Allicken syndt, ußgnommen was jetzundt oder hinfür könfftigklich für boumgrëdt daruff sind und erwachßent, dieselben beidersitz in glychem rëchten miteinandern zeschütten und uflëßen ouch gwallt und macht haben söllen, all und jedes jars miteinandern nach irem gfallen und gůtbedoncken zevorbaanen.

Dißer jetz gehörtten güetlichen mitlen und articklen nachdem sy sich beidersitz der lënge und notturfft nach gnůgsam darüber bedacht und beradtschlaget, allenklich wolzefriden gewëßen, gegenn einandern gůtwilligklich, unzwongen

und untrongen uff und angenomen. Daruff ouch obgenantem Hanns Wolliman als gemeinem schidman in syn handt by iren gůten trüwen in eidtzwyße globt und versprochen, denenn in alwëg trüwlich nachkomen und zůgelëben, darwider mit nach ohne rëcht, geistlichen und weltlichen weder jetz nach hernach nützet zereden, zehandlen, zethůn nach schaffen gethan zůwërden, in dhein wyß nach wëge, alle geverdt haryn vermitten.

Urkundsvermerk. Von den beiden Gemeinden erbetener Siegler: Jost Pfändler, des Rats von Glarus, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern. Datum.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 71 x 27 cm, Falz 6 cm, angehängtes Siegel fehlt. StAAG, AA/4210 (sub dato).*

[a] *Unklares Datum.*

[b] *Ein Drittel der Seite fehlt; folgend ergänzender Wortlaut des Urteils aus dem kürzeren Protokolleintrag (StAAG, AA/4210, sub dato).*

64. Auw, Alikon. Trennung des gemeinsamen Weidgangs

1559 April 23 (uff sant Gerge tag des heiligen marters)

Heinrich Villiger, Untervogt im Amt Meienberg, urkundet, wie er am Gericht von Meienberg sass an gewonlicher richtstatt *namens von Kaspar Achermann, des Rats von Nidwalden, derzeit Landvogt* in der herschafft Ergőw. Do kam für mich, oûch für ein gantz verbannes gricht die gmein von Ow und hand sich erklagt dûrch iren erloûpten fürsprechen, wie die von Allickon sy gentzlich übertribent mit iren schwynen, oûch mit witer faaren, den sy vermeinent, das sy recht sőllent han, herûmb. Hand die von Ow vermeint, die von Allicken sőllent nit witer gwalt han zfaren dan dûrch das hőltzlin, Hitzmishalten genant, und dannethin uff das iren. Herwider hand die von Allickon vermeint, sy heigent gwalt, zfaren dûrch deren von Ow Berg hinuff under der Birweg dûrhen in ir holtz. Sind also bed barthyen mit iren kûntschafften lůt und brieff mit einhelliger urtel uff die stőß und spån erkent worden. Nachdem sőllichs gschehen ist, bin ich, vorgenanter richter, mitsampt den fürsprechen uff die stőß gsin und die selbigen besehen. Demnach ist klag und antwûrt, oûch kûntschafft zů beden syten erhőrt worden. Oûch ist die sach zů beden siten zů recht gsetzt. Do han ich, der richter, die fürsprechen by iren eyden umgefragtt, was sy vorin dise sach recht dûncke. Do hand die fürsprechen noch iren eyden noch lût und sag der kûntschafft einhellicklichen gsprochen:

Das die von Allickon nû hinfür sőllent im Than uff dem iren bliben mit gfangnem vëch, dannethin von der march der straaß noch uffhin zûr Hitzmishalten faaren, under dem Berg ab der straaß uff das iren und ab dem iren wider inn das iren. Demnach sőllent bed theil uff dem iren bliben und nit witer gwalt zhan, ein teil uff die anderen zfaren.

Diese artickel sind also mit einer lûtender urtel beschlosen, von inen zů beden theilen ghalten werden. Hand oûch bed parthyen hierûm brieff begert uffzerichten, welches inen mit urtel erloûpt worden ist. *Zeugen:* Simen Swyter, alt undervogt, Hans Lienhert Giger, beid geschworne fürsprechen, oûch Wolffgang Strebel und Peter Steiner, welchen zweyen ist an der fürsprechen statt gebotten worden, und oûch ander eeren lüt. *Siegler: Der Landvogt. Datum.*

Originale: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, A. Perg. 39 x 29 cm, ehem. Falz flach gelegt, Siegel angehängt, beschädigt; B. Perg. 39 x 25, Falz 5 cm, Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 3.*

65. Dietwil. Vertragliche Einigung mit den Landesherren um Luzerns Gerichtskompetenzen im Zwing

1559 April 26 (uff mittwuchen nach santt Görjen des heylligen ritters tag). *Muri*

[a]–Vertrag zwüschendt minen gnedigen herren den Sechs Orthen und minen gnedigen herren von Lutzern von wegen des zwings ze Dietwyl–[a]

Und alls sich ettwas spans und mißverstandts zůgetragen zwüschentt minen gnedigen herren den Sechs Ortten Zürich, Ury, Schwytz, Underwallden, Zug und Glarus, des einen, und minen gnedigen herrn schulltheyß und ratt der statt Lucern, dem andern theyll, von wägen der straffen[b] und straffbaren sachen zů Tiettwyll. Deßhalb sölicher span und mißverstandt zů ettlichen gehalltnen tagleystungen zů Baden für min gnedig herren die Eydtgnossen kommen, welche zů verhütung rechtvertigung, ouch wytter kostens und unratts, so in mittler zytt hievon entstan möchte, die fromen, eerenvesten und wysen herrn Ytellhansen Tumysen, des ratts der statt Zürich, und Jacoben Arnolld, allt landtamman zů Ury, beyd allt landtvögt inn Freyen Emptern, und dann min gnedig herren schulltheis und ratt der statt Lucern, die erenvesten, frommen und wysen herren Lux Ritter, alls[c] schultheissen, und Pettern Martty, des ratts, hartzů verordnott, der sachen spans und mißverstandts eygenliche erdurrung und nachfrag zehallten, wellches sy uff hütt dato imm gottshuß Mure gethan und erstlich den zwingrodell zů Diettwyll, demnach ouch munttliche und schryff[t]liche kundtschafft für sich genomen, die eygenlich und woll besächen und nach notturfft verhörtt. Und nach gnůgsamer erdurung und verhörung alles handells so befindt sich beyder oberkeytten recht und gerechtigkeytt, so jeder theyll *hat, nämlich die Sechs Orte* von wägen der hochen oberkeytt *und Luzern* von wägen irs zwings zů Diettwyll. Allso es habendt sich ouch die herren verordnotten gsandten deß allso, wie es hinfür in künfftigen zytten deßhalb gehallten werden sölle, erlüttrott, erkenntt und enttschlossen, nammlichen:

[1] Das min gnedig herren von Lucern alls zwing und gerichtsherrn zů Diettwill recht haben söllen daselbs zů Diettwyll zů richten umb eygen und erb und umb all sachen, darinn ganz nützit ußgenommen, dann untz an das blůtt.

[2] Ouch was fråffen, zůrechnungen, frydbrechen mitt wortten und werckenn, härtfäll, blůttruns, funstreych, zucken und anders, darmitt einer fräffen möcht, ouch pott und verbott von hocher oberkeytt wegen zethůn, das gehörtt einem landtvogt inn Emptern, der da vogt ist innamen der Siben Orten zů.

[3] Aber was hernach geschryben statt, das soll gehörren minen gnedigen herren von Lucern zů. Nammlich so geben sy den eyd einem amman zů Diettwyll, den vieren, dem gantzen gericht und ouch dem vorster. Und welcher den selben einer schulltte inn dem eydt, so inen von gemellten minen gnedigen herren von Lucern oder dem zwingherren (so sy dartzů verordnen) geben ist, der tätt dem eydt nitt gnůg, oder das einer ein gericht schullte, schmächte oder inen zůredte von des gerichts wegen, oder das einer nit heyllte[d], das gericht und urttell geben hatt, oder das einer, so zum gerich[t] geschworenn hatt, dem eydt nitt gnůg täte, oder so einem gepotten wurde bim eyd, wittwen und weysen oder wer das bedürffte, vogt zesin, oder einem gebotten wurd bim eydt, kundtschafft zů geben und dem selben nitt statt dätte oder darinn geschulltten wurde, oder was sy bim eydt oder sonst obgemellter gerichts sachen durch ire potten zů Diettwyll gebietten land und sömmsich[e] hendell mißbrucht wurden, das alles gehörtt zů straffen gesagten minen g. h. von Lucern zů. Desglichen ouch wo sölich ire pott und eydt, so gricht und recht zů Diettwyll antrytt, nitt gehallten wurde, das statt innen zů straffen und zů büssen ouch zů.

[4] Es ist ouch ir bevellch und meinung, das sölliche lüttrung und erkandtnus in das urbar der Siben Ortten,[1] so die Fryen Empter bevogten, deßglichen inn dem zwing rodell zů Diettwyll ingschryben, damitt es künfftiger zytt von beyden theyllen allso gehallten und gebrucht werde.

[5] Und wie woll obstatt, min gnedig herren die Sechs Ortt als von der hochen oberkeytt wägen, soll es doch nit anderst verstanden werden, dann das min gnedig herren von Lucern alls das Sibendt Ortt in der hochen oberkeytt ouch begryffen und gliche gerechtigkeytt theyll und gemein haben, wie der anderen Sechs Ortten eins.

Actum und geschechen im gottshuß Mury. *Datum*. Landtschryber zů Baden.

Original: *GdeA Dietwil, Dietwiler Zwingrodel, Art. 62.* ***Abschriften:*** *1. StALU, URK 194/2835, Papier fol.; 2. StAAG, AA/4116, S. 174; 3. ZB Zürich, Ms. L 15, I. S. 43–48 (Abschrift von 1634).*

Bemerkungen

Der im Kloster Muri abgeschlossenen gütlichen Einigung auf die beiderseitigen Gerichtskompetenzen der Landvogteiverwaltung und des Standes Luzern im Zwing Dietwil war ein langjähriges Tauziehen zwischen dem Landvogt der Freien Ämter namens der regierenden Orte und der Stadt Luzern vorausgegangen. Der Streit um die Luzerner Gerichtskompetenzen im Zwing Dietwil beschäftigten die Tagsatzung in Baden während fast eines Jahrzehnts von 1550 bis 1559. Von den hierbei zahlreich anfallenden Tagsatzungs-Abschieden seien ausgewählte ediert, die weiteres Licht sowohl auf die Zwinggerichtsbarkeit unter Luzern als auch auf die Entstehung und Bedeutung des Dietwiler Zwingrodels werfen; dasselbe gilt auch für die Zeugenaussagen im Amt Meienberg (s. oben Nr. 58).

A. Auseinandersetzungen um die Luzerner Gerichtskompetenzen vor der Tagsatzung

1. 1550 Oktober 6. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Baden; Zürcher Version): 11. Jeder bott weyßt zů sagenn, wie gemelter unnser lanndtvogt in Fryen Ämpteren wyter anzogen, wie die nideren gricht zů Diettwyl unnsern Eidtgnossen von Lutzernn zůgehörrig, dann sy alwegen ein eignen amman da setzen. Und wie er bericht werde, habent sy nit wyter dann biß an dry schilling zerichten. Nun habe aber der jetzig amman die richter daselbs gschulten und gredt, das sy ir eer und eyd nit ghalten, darumb sy gegen im inn rech[t] stannden. Nun vermeinen aber unnser Eidgnossen von Lutzernn, das der selb hanndell vor irem gricht und stab solle berechtet werden. Und er aber vermeint, das es der hochen oberkeyt zůstenndig und vor dem selben stab berechtiget werden soll. Darnebent aber werde er bericht, wie auch die unnderthanen zů Dietwyl in kurtzen jaren ein nüwen zwingrodel uffgricht, welcher von unnseren Eidtgnossen von Lutzern besiglot, könne aber nit vernåmen, das dehein lanndtvogt inn unnser herren namen nienert darby gsin, noch mitt irem willen uffgericht. Söllichs er unns ouch eyd und ampts halb bester meinung anzeigt welle haben. Daruff unnser Eidtgnossen von Lutzernn gsannter anzeigt, wie sine herren zů Diettwyl zwing und bånn und alle herligkeit haben, ußgnomen das malefitz und die manschafft gehőre unnsern herren von den Siben Ordten zů, mit pith, sy by dem selben wie von alter har blyben zelassen. Und so wir sőllichs ouch verstannden, so habent wir gemeltem unserm lanndtvogt bevolhen, das er by alten lüten in gemeltem dorff Diettwyl und iren umbsåßen eigentlich erkunde, was rechtsame jetwederer teyl an dem end bißhar gehept. Und was er also erfart, unns des uff nechstem tag zů Hitzkilch berichtet. Deßglichen sőllen unser Eidtgnossen von Lutzernn ir rechtsame, so sy zů Diettwyl haben, als dann ouch erscheinen. Und sol ouch dann jeder bott uff sőlchem tag zů Hitzkilch, harinn zů hanndlen, bevelch und gwalt haben *(StAZH, B VIII 98, fol. 152r; ferner Abschied von 1550 November 18, StALU, TA 23, fol. 366r).*

2. 1550 Oktober 6. Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied (Baden; kürzere Luzerner Version): Ir wüssend zesagen, wie der vogt inn Fryen Ämptern anzogen, wie er bericht sye, das das dorff Dietwyl mit aller oberkeyt, herligkeyt und gerichten unnßern herren den Siben Ordten zůgehörig. Und habennt üwer herren daselbs nit wytter gerechtigkeyt, dann ein aman dahin zůsetzen und nit höcher zerichten bis an dry schilinng. Dargegen über ir von wegen uwer herren und obern antzeigt, das üwer herren zů Dietwyl alle gerichtsherligkeyt und gerechtigkeyt habenn, ußgenomen die manschaft und malefitz, gehöre unnsern herren den Siben Ordten zů. Deßglichen ouch antzeigt den spann, der der aman mit den richtern daselbs, ouch wie sy, die von Dietwyl, inn kurtzen jaren hinderrucks eines lanndtvogts ein nüwen zwingrodel gemacht, der von üwern herren besiegelt sin sollte. Deßhalb angsächen, das üwere herren ir rechtsamy und was sy zů Dietwyl habennt, uff jetz nechstkünfftigen tag zů Hitzkilch erzeigen werden, dann die botten harinn zůhanndlen gwalt haben, wie ir wol wytter zůsagen wüssenn *(StALU, TA 23, fol. 343r/v).*

3. 1550 Oktober 22. Aus dem Tagsatzungs-Abschied (Hitzkirch): Der Landvogt in den Ämtern berichtet über die ihm durch die regierenden Orte aufgetragenen Abklärungen um die Luzerner Zwinggerichtsbarkeit. Uff das er unns bericht, wie das er der sach nachgefraget. Und habe einer gsagt, das unnser Eidtgnossenn von Lucern daselbs zů gepiettenn sőllenn habenn an iij ß. Ouch zů richten umb eigen, eerb und schulden. Es hab ouch ir aman uff ein zyt einem von geltschuld wegenn an den eyd gepotten, der aber das bott nit wellenn annemmen, und sig es also belibenn anston. So habe ein annderer gsagt, das unnser Eydtgnossen von Lucern zů Diettwyl zů richtenn habennt umb eerb, eigenn und geltschulden und zů gepiettenn an iij ß und von iij ß an v ℔ und von v ℔ an x ℔ und von x ℔ an den eydt. Und was durch irenn amman by dem eyde gepottenn und ůbersechen, die selbenn straaffenn gehőrenn inen zů. Was aber bim eyde von eines lanndtvogts amptman gepottenn wirt und die ůbersechen, ghőrennd die straffenn unnsern herren den Siben Orten zů. So nun zweyerley red sige, so beduncke inn, das unnser Eydtgnossen von Lucern irenn kouffbrieff umb Diettwyl erscheinen, damit man irer gerechtigkeyt des orths bericht werd. Uff das unnser Eydtgnossenn von Lucern gsanndten antzeigten, das sy von irenn herren harumb keinen bevelch uß der ursachenn, das ir rathsbott, so uff dem tag zů Badenn gewesenn, noch nit anheimsch kommen, das er sy, was uff dem tag zů Badenn gehanndlet, hett mőgen berichten. Darumb sy die sach bis uff sin zůkůnfft still gstelt [...] *(StAAG, AA/4274, fol. 19r).*

3. Von 1551 bis 1558 waren die Zwingrechte Luzerns in Dietwil ein Dauerthema an Tagsatzungen, wie hier aufgelistet wird: 1551 März 10 (StALU, TA 23, fol. 396v); 1551 November 23 (StALU, TA 23, fol. 482v); 1553 Juni 12 (StALU, TA 25, fol. 192v); 1553 September 4 (StALU, TA 25, fol. 223r); 1553 November 13 (StAZH, B VIII 99, fol. 64); 1557 November 30 (StAAG, AA/2289, Nr. 15, Art. 12); 1558 Juni 19 (StAAG, AA/2289, Nr. 18, Art. 20) 1558 Oktober 16 (StAAG, AA/2289, Nr. 19, Art. 38).

B. Mit dem Vertrag von 1559 wird der Dietwiler Zwingrodel von den regierenden Orten anerkannt

4. 1566 Dezember 18. Luzerner Ratsentscheid: Zwüschen aman, gricht und gmeindt zů Meygenberg, eins, sodann aman, gricht und gmeint zů Tiettwyl. Ist erkent: Wyl die 7 Ort im gotshuss Muri den zwingrodel zů krefften erkent, so soll es gentzlich bim zwingrodell blyben [...] *(StALU, RP 27, fol. 317v).*

[1] *Abschrift: StAAG, AA/4116, S. 174; Druck: SSRQ Aargau II/8, S. 493, Art. 61.*

[a–a] *Dorsalnotiz der Luzerner Abschrift (StALU, URK 194/2835, Papier fol.).*
[b] *Verschrieben für* fråffen.
[c] *Verschrieben für* alt.
[d] *Verschrieben für* hielte.
[e] *Verschrieben für* sömlich.

66. Dietwil. Anpassung der Niederlassungssteuer (inzuggeld)

1560 April 3 – 1749 November 22

a) 1560 April 3. Luzern

Ratsentscheid: Die von Diettwyll berůrendt, ires spans halb des inzugs und insatzung der frőmbden und das sy dann ir holltz und allmend ouch nutzen etc. Uff sőllichs min g. herren erkendt und sind inen zů willen worden, namlich:

Das nun fürhin, wann ein frőmbder in den zwing zů Diettwyl inzücht, der sőlle zů inzug gelltt geben fünff gullden. Und wann aber einen inzücht und ettwas gůtteren erkoufft, derselbig soll dann zů inzug gelltt geben zechen gullden. Und sőllich inzug gellt soll halb minen g. herren und der ander halb theyll den gnosamy des zwings zů Diettwyll ghőren.

Sy sőllen und mőgen ouch dheinen uff und annemen, er gfalle dann inen und vorab ouch minen g. herren.[1]

StALU, RP 25, fol. 39v.

b) 1664 Februar 6. Luzern

Ratsentscheid: Vor SchuR tragen Ammann Mathis Rinderli und weitere Abgeordnete vor, was maasen sich ein gemeind höchlich beschwert befinde, das in ihrem zwing mehrertheils güeter (wylen sye das recht haben, so vil haupt zu sü-

meren uszutryben, so vil einer in ihrem zwing winteren khan) von frömden und angrentzeten erkaufft werden, dahero dan bescheche, das die zwingsgnosßen wenig und hingeget aber gemelte frömbde vil nutzes von dem gemeinwerch schöpffen thüyent und dahero für ein guotes mitell erachteten, wan der inzug von den gewohnlichen 10 gl. bis an 40 oder 50 möchte gesteigeret werden. Also habent m. g. h. uf des twings nit unbilliches begären sich dahin erklärt:

Das fürterhin einer, so in gedachtem zwing ein guot erkouffe, 50 gl, die jenigen aber, so solche güeter eintweders nur lehenwyß oder aber uf ergangne gand besitzen, 10 gl. für den ynzug bezahlen und entrichten sollen.[2]

StALU, RP 74, fol. 232v.

c) 1749 November 22. Luzern

Ratsentscheid: Die Vertreter des Zwings Kleindietwil bitten um folgende Änderung der Niederlassungssteuer: Damit die gemeind durch die frömde nit alzustark beschwehret und der zwingsgenuß geschwächet werde, das anstatt 50 gl. inzug solcher auf 100 gl. gesteigeret werde [...] *Der Rat verfügt:* Der inzug danne, so die fremden anbetrift, solle in künftige zeiten, fals einer in das zwing kaufweis ziehete, auf 80 gl. gestellet seyn [...]

StAAG, AA/4468, S. 70, Zwingrodel von 1530/1694 (Druckvorlage); StALU RP 103, fol. 276v.

Bemerkungen

1. 1560 Februar 23. Ratsentscheid: Uff hütt sind die von Tietwyl erschinen und begärtt, wyl sy bishar eben ein gulden inzuggellt gnomen, inne zů bewilligen, sy mer inzug nemen mogen. Dargegen dan etlich von Diettwyl gebeten, sy by selbigem altem inzug blyben zelassen. Daruff min g. h. sich erkennt: Wyl sy spånig und nit eyns sind, so sőllent der zwingrodell und all ding im grund erturet werden durch myn g. h., so sy in iren kosten darzů mogent nemen. Und was da funden württ, soll wider an myn g. h. kon *(StALU, RP 25, fol. 25r).*

2. 1692 Februar 8. Ratsentscheid: Uf das die frag entstanden, was ein frömbder, an welchen ein erb im zwing Dietwyl gefallen ist und seine erbschafft zue bezüchen in den zwing ziechen mues, für den inzug zue bezahlen schuldig seye. Noch deme u. g. herren den in dem zwingrodell umb den einzug weisenten articul abgehört, weylen ein solcher, so seine erbschafft beziechen mues, nit in den zwing tringet, habent u. g. herren erkhennt, das er mehr nit als gl. 10 für den kleinen inzug zuebezahlen schuldig sein solle *(StALU, RP 82, S. 563).*

1 *Dieser Ratsentscheid wurde im Dietwiler Zwingrodel als Art. 54 und 55 nachgetragen (s. oben Nr. 49b).*

2 *Dieser Ratsentscheid wurde im Dietwiler Zwingrodel als Art. 61 nachgetragen (s. oben Nr. 49b).*

67. Auw, Hof Stöcken. Nachbarschaftliche Rechte und Pflichten zwischen Gemeinde und Steckhof (Ordnung)

1561 August 14 – 1747 November 13

a) Zäunungs-Ordnung für den Hof und dessen Anrainer

1561 August 14

Simon Schwitter von Aettenschwil, Untervogt im Amt Meienberg, urkundet, wie er am Gericht von Meienberg an gewonlicher richtsstatt *gesessen ist namens von Wolfgang Herster, des Rats von Zug, Statthalter und Verweser der Sieben Orte in den Freien Ämtern:* Kam alda für mich und vorbannen gericht ein gemeind von Öw und liessend also eroffnen durch iren erloupten rechtgebnen fürsprechen, wie ein gůtt verkoufft were in Stocken und geben were dem Hans Langenn im Ybenmoß. Uff das hed Hanß Lang etwas ansprach mer gehan an die von Ouw. Da hend sy an ein recht kertt. Da gab einheilig urtell nach min, des richters, umbfrag: Das nun die gmeind von Ouw mögen sigell und brieff machen uff iren costen, wie gůtt sy wellen gegen den Stocken:

[1] Zum ersten welcher den hoff in Stöcken het oder besitzen ist, zum erstenn sol einer zůnen, was an die Ouwer stost, mags zünnholtz nemen im Ouwer Berg, namlichen zum ersten steckbalmen, thörnen oder erlenn, und so einer stecken manglett, so sol ers stumpen im Berg und nit im Bůl.

[2] Zum anderen wo diser gůtt an Růdolff Langen gůtter stoßent, so sol Růdolff Lang, der den die [gůter][a] besitzen ist, alle[i]n inzůnenn.

[3] Zum drittenn wo dz gůt in Stöcken an die von Wanngen stoßt, so sönd die sich selbs allein inzůnen.

[4] Zum vierten wo das stost an des von Hochereins holtz, stossent an das Birchmoß, das sol der heerr von Honerein, oder wer dz holtz inhatt, allein inzůnen. Ouch Hanß Lang und ein eiden [!], der die Stock inhat oder besitzen ist, hienach und zů ewigen zitten han, wetter[b] mit dem vech nach mit dem holtz [houw][a] dan allein, wie oben gemelttet ist, und sol solichs gůt krafft und macht han, hienach und zů ewigen zitten, dan wie es erkoufft ist [worden][a].

Und des alles zů einem waren vesten urkund diser obgeschriben dingen so han ich, Hanß Lang im Ibenmoß, und ein gemeinsami von Ouw erbettenn *Wolfgang Hester,* das er sin eigen insigel gehenckt hatt an disen brieff zů der geschrifft. *Zeugen: Heini Villiger von Aettenschwil, Hans Jakob von Huwil von Alikon, Ammann Sachs von Wiggwil, Jakob Meyer von Rüti,* ouch all des geschwornen grichts zů Meyenberg [...] *Datum.*

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 34 x 20 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt, nur Bruchstücke.* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 5.*

b) Illegal errichtete Gebäude des Steckhofs werden legalisiert und Zäunungs- und andere Ordnungen bestätigt

1747 November 13

Vor dem Herbstgericht in Meienberg klagt die Gemeinde Auw, vertreten durch Fürsprech Hans Adam Bütler, alt Fürsprech Kirchmeier Peter Konrad und Säckelmeister Johannes Huwiler gegen Meister Paule Villiger aus den Stöckhen *wegen des am 16. Oktober 1745 von Villiger* erkaufften Stöckher hoffs, haus und güetteren, und danahen wegen hinweg thuoung der alda wider brieff und sigill auffgerichten gebäüwen, auch deß zühnholtzes wegen under ihnen entstandenen mißverständtnus, sich fruntlichen erklärt, zugestanden, auch für sich und alle ihre nachkommen bewilliget:

Daß ohnangesehen des sub 21. juny 1687 errichteten und in der gedachten gmeind Auw handen ligenden vergleichungsbrieff die in den Stöckhen stehende gebäüw in ihrem dermahligen stantt, weite und größe ohne männigklichen widerspruch zu allen ewigen zeiten alda bestehen und verbleiben mögen, jedoch das keine mehrer (was nahmens die immer sein mögen) weder jetz noch künfftighin zugebauwen werden sollen. Hiermitt *der Vergleich von 1687* dises articuls halben krafftloß, dodt und ab, hingegen aber wegen darinn begriffenen wägsamenen halben nach seinem innhalt in allwägen kräfftig und güllttig sein und verbleiben solle, wie dann deß zühnholtzes wegen zu dem Stöckher hoff oder güetteren es auch ledigklichen bey dem habenden holtzbrieff de 14. augusti 1561 sein bewenden haben solle, in krafft deßen sie, die gmeindsgnoßen zu Auw, einem besitzer der mehrgedachten Stöckher güetteren (wie bis anhero beschehen) kein ander zühnholtz zu geben pflichtig als allein zu denen güetteren, welche an die Auwer wäld oder gmeindwerckh stoßen etc. Worüber sie zu beyden theilen (nachdemme es ihnen deutlich vor und abgeläsen worden) deßen anredt und wohl zufriden geweßen, auch solchen zu geleben, an eydtstatt angelobt. *Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgefertigt. Siegler: Hauptmann Leonti Andermatt, Ammann der Stadt und des Amtes Zug, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter.* Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

Dorsal: Verglichs-brieff [...]

Originale: *A. GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 34 x 20 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt, nur Bruchstücke (fehlt 2007); B. GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt. StAAG, AA/4312, fol. 211r/v.*

Bemerkung

Der Hof Stöcken am Lindenberg, ein Steckhof (in stecken *oder* in stöcken) *an der Grenze zum luzernischen Hohenrain, scheint auf ehemaligem Auwer Gemeindeland entstanden zu sein; er war Eigentum der Gemeinde Auw und wurde von ihr als Erblehen verliehen, wie das Urteil von 1512 Februar 9 ausweist (Original: GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 29 x 28 cm, Falz 3 cm, Siegel fehlt; Abschrift: GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 6). Der*

1512 festgelegte Erblehenzins von 5 Gulden wurde erst 1798 November 15 abgelöst (Randnotiz im Kopialbuch, Nr. 6).

[a] *Stelle verblichen, ergänzt nach dem Kopialbuch von 1673.*
[b] *Für* weder.

68. Zwingherrschaften Dietwil und Reußegg-Sins. Ihre Stellung im Rahmen der luzernischen Vogteiverwaltung

1562 – 1603 September 23

Einleitung

Luzern hatte die Verwaltung der beiden Zwingherrschaften Dietwil und Reußegg-Sins unterschiedlich organisiert: Die Zwingherrschaft Dietwil wurde 1422 zusammen mit Honau und Gisikon erworben (s. oben Nr. 14) und wahrscheinlich von Anfang an vom Vogt von Habsburg verwaltet, der jedoch, wenn es um Dietwiler Belange ging, stets unter dem Titel eines „Twingherrn (Zwingherrn) von Dietwil“ auftrat. Dagegen unterstand die ehemalige Privatherrschaft Reußegg-Sins ab 1503 einem Großratsmitglied mit dem Titel eines „Vogts von Reußegg“ (z. B. Ulrich Dulliker Großrat, ab 1536 Kleinrat, Vogt von Reußegg 1535–37; s. oben Nr. 58, Bem.). Für etwas mehr als zwanzig Jahre, nämlich nach 1581 (s. unten Nr. 77 und Bem.) und bis 1603, wurde sie von den jeweiligen Landvögten von Entlebuch nebenher verwaltet, bis sie ab 1603 wieder als selbstständige Vogteistelle, diesmal durch einen Kleinrat, geführt wurde. 1655 kam sie in die Verwaltung des Luzerner Kornamts, wo sie bis 1798 verblieb; der „abgehende“ (nicht amtierende) Kornherr amtete als Zwingherr.

a) Zwingherrschaft Dietwil

1562

[Eintrag im Dietwiler Zwingrodel von 1530:] Vogt zů Hapspurg 1562.[1]

StALU, URK 193/2831, Zwingrodel von 1530/44, Einträge im Pergamentumschlag, Innenseite).

b) Zwingherrschaft Reußegg-Sins

1603 September 23. Luzern

Ratsentscheid: Alls dann *mgh* rhät und hundert vor etlichen jaren die vogty Rüsegk der landtvogty Entlibůch wegen daß ein landtvogt daselbst vil arbeit und unmuß haben muß, aber dargegen ein gering ynkommen, yngelybt, und aber syderhar die landtlütt ze Entlibuch verwilliget, einem landtvogt järlichen 50 gl. zegeben, habent *mgh* rhät und hundert uff hütt dieselbig vogty Rúsegk widerumb besetzt und dahin geordnet iren mittrhat herr hauptman Beaten am Rhyn, ritter.

StALU, RP 48, fol. 351r.

[1] *Es folgen mit Namen weitere Landvögte von Habsburg als Zwingherren von Dietwil: Jost Bircher 1613, Fridlin Ulrich 1620, Georg Balthasar 1634, Christoph Sonnenberg 1636, Alexander Pfyffer 1645, xy [Name radiert] 1647/48, Johann Walthert Pfyffer 1659.*

69. Dietwil. Richtlinien zur Nutzung der Allmend

1562 April 22. Luzern

Ratsentscheid: Zwüschen denen von Dietwil, sodann dem allten aman Hanns Schmid. Ist uff verhȯr myner g. h. der geordneten und allem handell erkent, das Heini Sydler zu Pfaffwyl[a] soll bschickt und holtzhaws halb befragt werden. Wer gfellt hett, soll dan bůss gen nach myner herren erkantnus.

Sonst solls gentzlich bim zwingrodell blyben, das nit in die strass soll gweßeret werden. Der allmend halb sond sy by der abteylung blyben, die melch ků an eim ort, das gustfe am andren ort, darby sȯlls blyben, und eyner wie der ander ufftryben. Sy sond ouch nüt widtter inschlan, dan allein den schidhag mogents machen.

Den hüttigen kosten soll der allt aman inen abtragen, den übrigen kosten soll ein gmeint bsalen.

StALU, RP 25, fol. 246v.

[a] *Ersetzt durchgestrichenes* Sultzperg.

70. Amt Meienberg. Ordnung der Büchsenschützen

1563 – 1727 Juni 8

a) 1563

Hienna[c]h volget der büchßenn schützen inn ammpt Meygenberg ordinantz, im [15]63 jarr ernúwerett[1]

1. Item [...] soll ein jettlicher büchsen schütz, der um unser herrennn gaab schießen will, sin eigen schießzüg hann, der unnsern herren gefellig ist, es syg zuo schimpf oder zuo ernst. Und so unsere herren selbs krieg hettint, soll ein jettlicher büchsen schütz, der umb unser herrenn gaab schiest, syn büchsenn tragen. Und ob sach wär, das einer solches überseche, der ist unnsern herrenn verfallenn denn schießzüg, eß syge dann sach, das es imme werde nachgelaßenn vonn unsern herrenn.

2. Item es soll keiner mer uß einer entlenten büchsenn schießenn denn drey tag. Und ob sache were, das einer die gab gewunn uß einer entlenten büchßenn und er inn drey wuchenn nit sin eigne büchßen hette, wie obstatt, so ist die gaab

deß, der denn znechst der best ist gsin und gand die gabenn ein annderen nach je die best der bestenn nach.

3. Item es sol ouch keiner mer laden dann ein stein zuo der schybenn. Wellicher aber das überseche, der ist verfallenn allen synnen schießzüg und sol gstrafft werden nach der schützen gfallenn.

4. Item wellicher ann denn stanndt gadt und zur schyben schyeßenn will, der soll schießenn mit freygem arm on alles annschlonn. Und wellicher daß übersicht, der soll nach der schützenn gfallenn gstrafft werdenn, und soll kein gaab gwünen.

5. Item es soll keinen uff dem stanndt leideren, es sy dan sach, das es imme abbrüne oder daß zmidt bulffer ußganngen oder verschütt wer, by einer maß wynn.

6. Item es sol keiner mer dann dreiw mal anschlonn und het er die büchsenn zum driten mal von bag[g]en und im der drit schûtz nit hinwäg gat, im driten mal, so ist er umb den schûtz kommen, doch soll er am standt, so es müglich ist, abschießenn.

7. Item eß sol ein jetlicher schûtz frey inn die schyben gan onn alles schürrfen und rüeren, und wo das nit ist, soll er nüt geltenn.

8. Item eß soll ein jetlicher schûtz frey durch die schybenn schlonn, wo daß nit ist, so gilt der schûtz nüt, eß sy denn, daß er die spang oder est oder die negell, [so] inn den spanngen sindt, träffe.

9. Item wellicher die schybenn trifft und den kreiß under ougen bricht, daß ist ein schûtz.

10. Item eß ist gemacht, wann fromdt schûtzen zuo uns kommendt genn schiessenn, sol man sy fragen by irenn eiden, wie ire herrenn unsereinen hielte, so einer zuo innen kemme genn schießenn. Also soll er ouch gehaltenn werdenn. So einer aber eß nit wüßte, so hanndt die schûtzenn gwalt, wie sy in haltendt und soll dem bestenn angwünen.

11. [a–]Item es sol ein jettlicher der annfacht schießenn, der soll fünfftag schießen vor oder nach, wellicher umb unnser herren gaab anfacht und im da abgadt, da soll er für jetlichen tag den doppel geben, es wer dann sach, daß einer krannck wer oder wûnd oder daß er vonn lanndt wûrd gschickt vonn unser herren wägen. Handt die schützen aber gwalt, die gaab sol dem, der zumm ersten der best ist gsin, werden und ghörenn.[–a]

12. Item man sol ouch ummb unserer herren gaab nit schießenn, eß sigenndt dann fünff schützenn oder mer, die gsellen sinndt.

13. Item mann sol nit schießenn, eß syge dann sach, der schützenmeister sig selber verhannden oder synn stathalter.

14. Item eß soll keinn schützennmeister nüt machen noch uffsetzenn onn gmeiner schûtzen gunst, wüßen und willenn.

15. Item man soll umb unnser herren gaab anfachen schießenn uff mitag oder umb die zwölffe und nit ee.

16. Item man sol ouch stechen, wye hienach geschriben ist: die dreiger mit einanderen, die zweiger miteinanderen und die einer uff denn ritter alwägenn.

Und ob sach were, daß die zweiger nit gabenn hetindt zestechenn, so mögendt sy ouch uff denn ritter stechenn. Deßglychenn sollendt die genßler ouch mit einanderen stechen.

17. Item eß soll keiner vor dem annderen stechenn, die dreiger ganndt vor, darnach die zweiger, demnoch die einer, darnoch die genßler. Und wellicher daß übersicht, der ist den schützenn verfallenn ein maß wynn.

18. Item es soll keiner uff der rechtenn sydtenn zuo der schyben schießenn dann uff die tag, so man umb die gaben schießt oder er mag die gaab den selben tag nit gwünen.

19. Item es sol keiner dem anderen über sym schießzüg gen onn synn gunst, wüßen und willen by einer moß wyn.

20. Item eß soll ouch keinner schweren by unnßers herren lyden noch by unnser frouwen noch by den liebenn heilligenn by einer maß wynn. Und soll ein jetlicher denn anderen leiden by sinen thrüwen.

21. Item es soll keiner daß waßer abschlonn, kein fûrtz lon noch kein görpß by zechenn schritenn vonn dem standt inn dem trinnckhûß und im ladhûß nit, by einer moß wynn.

22. Item eß ist gmacht, wan einer anschladt an dem stanndt und einer mit im redt oder ettwas redt, daß inn antrifft, ist verfallenn ein moß wynn.

23. Item eß ist gmacht, wellicher [b–]der wer der[–b] synn büchsen zünd mit einem stein onn búlffer oder búlffer onn ein stein oder anschlüeg und daß deckelli nit abdäthi, der ist ummb ein moß wy kon oder die brütschen verfallen.

24. Item wellicher schießt und nit zevor und ee rüefft, der ist verfallen i ß.

25. Item eß soll keiner kein stein fürttern [?], zuo der schyben zeschießenn, so sich daß funde, der ist verfallen ein dicken [b–]plap[art][–b] und soll kein gaab gwünen.

26. Item eß soll ein schûtzenmeister und sin stathalter ir thrüw genn die ordinanntz helffen zeerhalten, alß fer sy das vermögenndt mit der andern schützen hilff und rath, es sy mit dem dopel und mit denn gaaben umbzegann, als ver sy daß wüßenndt und könnendt.

27. Item sannt Sebastianus vogt[2] soll ouch synn thrüw genn dem heilligenn, sin sach ze schaffenn zum besten, alß er kann, und synn best thúenn, wann der schützennmeister sammpt zweygen schûtzen rechnig begertt, sol er innen rechnig geben by dem, wye obstatt.

28. Item eß soll ein zeiger sin thrüw genn, jettlichem schûtz zůzeigenn, der inn der schyben ist und nit zeigen weder durch fründtschafft oder gsellschafft noch dheines wägs, sunder noch dem rechten. Und ob sach wer, daß im ein schûtz irig ist, so soll er daß fendle annhencken und warten, biß man einen zuo im schickt.

29. Item er soll ouch die schybenn inn ehrenn han, eß sy mit wyßgen oder der schwertzenn, die mûr oder schyben, und wie eß die nottûrff[t] erfordert.

30. Item es soll ein jetlicher einem gehorsam synn by einer maß wynn. Wellichen der schützenmeister erforderet, ußhin zegan zur schybenn, wann einer meinte, das im zekurtz gschechen deß schûtzenns halb. Und soll kein schütz zur

schybenn gann, eß sy dan sach, das inn ein schûtzenmeister zuo laßt, ouch bey einer maß wynn.

31. Item wann man die gabenn wil machen, sol ein schützenmeister einen oder zwenn zuo im nemmen, welche er will.

32. Item es soll ein jettlicher, der da schießt umb die gaabenn, der soll inn der ürtti sinn, es sey dann sach, daß einer ursach hab, so hanndt die schützen gwalt.

33. Item der zeiger hat syn lon, wie im die schûtzenn machenndt.

34. Item wann wir nit uff der rechtenn zillstatt schießenn, so sönnt die schützen, die am selbenn orth sindt, die schybenn uffrichtenn. Ist aber kein schütz am selbenn orth verhannden, so soll der schützennmeister und die schützen gmeinlich uffrichten und die machenn. Und umb den standt handt alwägen die schützenn gwalt.

35. Item eß soll niemandt by dem zeiger synn. Eß soll ouch niemandt im die stein noch bley uffläßen wider synn wüßen und willenn. Wellicher daß duoth, ist denn schützen verfallen ein maß wynn.

36. Item ob sach wer, daß mann argwönig were und einen, der da schûß und meint, die büchsen wer nit synn, da hat der schûtzennmeister gwalt, inn zuofragen bey sinem eidt, die warheit zusagenn, damit eß zuoganng. Und ob sach were, daß sy sich befennde, daß einner nit het die warheit gredt, soll er unnsern herren angeben werden.

37. Item ein rüttlimeister soll ouch all schütz rüeffen, ob jemen inn daß rüttli well und sin best darzuo thuon. Und ob sach wer, daß er liederlich welt synn, so hanndt die schützen inn gwalt zuo straffenn.

38. Item man soll umb unsernn herren gab nit mer stechen dan dreyg schütz. Und so sach wer, das keiner trifft, so ist die gaab der schûtzen allersammen frey.

39. Item eß mag unser herren gaab keiner[e]iner uff einandern gwünen dan einest. Deßglychenn demnach die best gaab zweymal und nit mer.

40. Item wenn sach were, daß denn gmeinen schûtzen etwas wûrd ußgenn für ein freyge gab, da sol keiner daruff schießenn, er hab dann syn eigne büchsen oder eß werde im nochgloßen vonn dem, der eß ußgipt.

41. Item es ist ouch gemacht, daß unnser einer keinen sol laßen schießen mit siner bûchsen umb ein freye gaab.

42. Item wellicher hatt die schybenn troffenn und im nit hieß den schûtz machen, und so man widerumb anfacht schießen, derselb ist umb den schûtz kon.

43. Item die best gab sol inn der schybenn ußgstochenn werden, die andern nach gfallen der schützen.

44. Item es ist ouch gmacht, wellicher kompt und nit gesell ist und aber umb unnser herren gab all sontag will schiessen, der soll die gsellschafft kouffen, wie ims die schûtzen machen. Darby sölls blyben. Wil er aber inn gastwyß schießen, so soll er ghalten werden, wie vorstatt, vonn gestenn.

45. Item wellicher die gsellschafft kouffen wil, der sol erwartenn, wie ims die schützenn machendt. Und so er den schützen gfalt, so soll er und einer noch im under synen erben gsell sin. Doch sol ers nit verkouffenn noch verschenncken.

46. Item wellicher gsell ist und uß dem ammpt zücht, der soll uß der gsellschafft synn, so er aber wider inns ammpt zûge, sol er wider für ein gsellen gehaltenn werden.

47.[c] Item eß ist gmacht, wann einer straff verfielle, wie in die schûtzenn straffendt, darby soll es blyben. [d–]Und halbe straff den schützen, halbe unsern gnädigen herren zuodienen und gehören.[–d]

Item eß ist ouch gmacht, wellicher gsell ist und diewyll er im costenn ist und den hilff gen, sol man in nit uß der gselschafft thuenn. Wen er aber nit will schießen und keinen costen geben, den soll man uß der gselschafft thuon und im nût ußen gen an dem, so er geben hat.

48. Item mann soll keinen zuo einem gsellen uffnemmen, er heige dan syn eigne büchßen, die wärschafft syge, wie der erst artickell wyßt.

49. Item es sol niemandt kein fürschlonn im schûtzen hûß, by einer moß wynn.

50. Siehe oben Art. 47, Anm. c.

51. Item es ist ouch gmacht, ob sach were, daß einer nit schieße mit dennen gsellen vorann und erst kemme, wann nit mer dann fünff gabenn werint, so mag er die gab nit mer gwünen.

[d–]Wyter sol ingestelt werden, gemeinen schießgesellen zegepieten, allem dem, wie vorstad, nachzegan, by einer bůß halb der oberkeit und halb gemeinen schützen zughören etc.[–d]

Dorsal: Schûtzen ordnung.

StAAG, AA/5987, Fasz. 3, Papier, zwei Doppelblätter.

b) 1727 Juni 8 (8 tag brachmonath). *Bremgarten*

Auffsatz der schützen ordnung einer ehrenden schüzen gesellschaft des lieben und getreuwen ambt Meyenbergs [...][e] *Anlässlich der Jahrrechnungs-Tagsatzung der Acht Orte wurde dem Amt Meienberg die Schützengabe der Obrigkeit von jährlich 32 Pfund bewilligt. Auf die Frage des regierenden Landvogts der Oberen Freien Ämter nach einer das Schießwesen regulierenden Schützenordnung legten die Amtleute (Untervogt, Banner- und Schützenmeister) das Konzept einer solchen Ordnung vor, zumal die Schützengesellschaft* mit einer schüzen ordnung nit versähen *sei. Nach der Überarbeitung durch die Kanzlei lautet die Ordnung wie folgt:*

1° Sollen so wohl der schüzenmeister als auch die darzuogehörig ambtsleuth durch alle schüzere[f] bestelltt werden, sollen aber allzeit verbunden seyn, einen schüzenmeister zue ernennen, der diser gesellschafft wüße vorzuostehen und den nachgesetzten puncten getreuwlich nachzuekommen gelobe, dardurch gott und der heilig Sebastian geehret, die hohe obrigkeith respectirt und satisfaciert werde. Nach beschehener erwöhlung, die von 2 zuo 2 jahr umb geschehen soll, wie auch an dem an- und außschießendt sollen alle disere nachkomende puncten ordentlich abgelesen werden.

2° Solle daß schüzenhauß nach altem bräüchen in tach und gmach, wie es sich gebühren wirdt, in ehren gehalten werden.

3° Des ein jeder ambtsman, so umb seiner gnädigen herren gab schießen will und muoß, solle seine eigenes rohr und bajanet [!] und was einem rechten schüzer anstandig und nothwendig seyn wirdt.

4° Sollen alle diejenige schießen, welche von schüzenmeister und ambtsleüten darzuo bestelltt und tauglich erachtet werden. Und so fern einer ohne gnuogsamme ursach auß bleiben wurde, in 10 ℔ oberkeitlicher buoß verfallen seyn.

5° Solle einer jeder schüz zwey umbschüz thuon, der dreier aber solle für den stickhᵍ gelten. Wen aber einer in den zwey umbschüzen fahlen solte, solle er den dritten wohl thuon mögen, jedoch an der oberkeitlichen gab kein antheill haben, wan er schon die nechste seyn solte.

6° Sollen alle und jede von freyer handt schießen mit läbändigen feür, ohne das er ein beyhilffe habe oder aber aufflegen. Auch sollen alle stäckher oder schneller abkänth, wie auch buxen in den schafften, rohren und schlöseren werckhschafft seyn und anfänglich von dem schüzenmeister und zwey schüzen besichtigt und aprobirt werden. Wan aber derjenige vermeinte, das sein gwehr guoth, von ermelt aber nit gueth geheißen worden, als dan solle der undervogt und zwey richter dieser besichtigen. Und was dise erkennen wurden, mit guothheißen oder abkhennen sein verbleiben haben soll. Es solle aber unpartheyische und nit verwandte seyn. Im fahl sich ferner beschwerdt erzeigen solte, als das ein jewilliger landtschreyber oder — wo herr landtvogt im landt — nachbelieben darin erkhennen und danne ledigklich bey dem schluß verbleiben ohne fernere widerredt oder ansuochung.

7° Es solle auch ein jedes rohr zweylötig seyn und die kuglen ihren gang haben, so gredt mit rohl oder tral kuglen sölle geschoßen werden. Und solle keiner laden, ohne daß zwey unparteyische den schüz laden sähen, wo nit, der schuz ungültig seyn solle.

8° Wen einem in dem stickh zum dritenmahl versagen oder außbrennen solte, so solle seyn schuz ungültig seyn. Es seye dan gnuogsam vor dem schüzenmeister und zwey unparteyischen schützen probirt, das ein neuwer zuofahl dises verursachet und also nit auß des schüzers hinläsigkeith oder unsorgfältigkeith geschähen seye.

9° Solle ein jeder schüzer in dem schüzenhauß auff vorbeschribne weis laden und dann sein rohr anlegen, damit unordnung oder unglückh vermitten bleibe und keiner den anderen daran hinderen, sonder also dem rang nach schießen sollen.

10° Solle keiner in der stellung oder auff dem standt den anderen hinderen.

11° Solle keiner auff ein tag auß zwey rohren schießen mögen, es seye dan sach, das ihme sein rohr oder büxen vorgemelter maßen presthafft wurdi und das zuevor durch den schüzenmeister und gesellschafft approbirt seye.

12° Es solle keiner kein argwönisch feur oder stein noch anders, so nicht auffrecht wäre, brauchen, bey oberkeitlicher buoß.

13° Keiner solle zuo der scheyben gehen ohne ursach oder billicher bewilligung deß schüzenmeisters.

14° Wan ein schüz aber zweifflen solte, ob er getroffen, und der zeiger den schuz nit wüste, sollen zwey ohnparteyische schützer zuo der scheiben geschickht werden. Waß selbige dazumahl finden und erkenen werden, so solle es seyn gäntzliches verbleiben haben.

15° Wan ein frömbder gast auff die zihlstatt kommen wurde und zuo schießen begerte, auch eine büx zue endtlehnen funde, dem solle eß erlaubt seyn, jedoch solle er von dem schüzenmeister befragt werden, ob einer auch also in seinem heimat gleich gehalten werde; bey ehrenpersonen von loblichen ohrten aber, die carracterisirt, solle dise frag nit gemacht, sonder erlaubt werden.

16° Es sollen die schüzer an dem an- und außschießendt befüögt seyn bis umb 6 uhren zuo schießen, noch diser zeit aber solle alle schüz ungültig seyn.

17° An den andern schießtagen aber solle nit länger zeit seyn als bis 4 uhren nachmittag, noch diser solls gleichfahls ungültig seyn.

18° Ferner solle kein schuz gültig seyn, es seye dan, der schüzer habe den doppel zuovor erlegt.

19° Damit aber zuo bestimbten zeiten die schüzer ihre schüz thuon und niemandt verkürzt werde, solle der schüzenmeister zuo rechter zeit anfangen und die schüzer ermahnen, das keiner sich zuo beschwähren habe.

20° So einer schießen wolte und den zeiger nicht zuovor wahrnen thäte, diser soll schuldig seyn, mit dem zeiger abzumachen und den heiligen Sebastian ein bazen zuo opferen.

21° Wan der zeiger oder brettmeister an einem schießtag wurde ausbleiben müößen aus gnuogsammen ursachen, so solle er als dan einen anderen ehrlichen mann an seiner stell bestellen, jedoch von dem schüzenmeister approbirt werden.

22° Den doppell betreffendt, sollen die schüzere, schüzenmeister, auch der undervogt und ein richter sich mitteinander berathen, und wie es sich dan bestens wegen von den mehreren stimmen einfinden werde, deme nachgelebt und zugleich dem zeiger sein pflicht und schuldigkeith auch vorgehalten werde und bey oberkeitlicher buoß treuwlich seyn ambt zue versehen angezeigt werden solle.

23° Solle der schüzenmeister sambt dem helgenvogt[2] nach vallendtem ausschießen in beysein alt und neuw undervögten oder aus tringender abwesenheit deren in beysein 2 richteren wie auch aller schüzen, so darbey seyn wollen, der einamb und ausgab halber specificirliche rechnung ablegen. Wie dan sonderheitlich alli der schüzenmeister solle verpflichtet seyn, dem undervogt zuo handen der obrigkeith anzuozeigen, wo was unfüögliches, so wohl wider obbeschribene ordnung als andere oberkeitliche sazungen, solle beygeloffen seyn, damit solches in den buoßen rodell könne eingetragen werden, und zuemahlen dan dem heyligen Sebastian seyn ehr dardurch erstattet werde.

24° Lestlichen sollen allzeit bey anttrettung der regierung eines jewilligen herrn landtvogts der undervogt, schüzenmeister sambt den beampteten und 4 schüzeren zuo steiffhaltung diser ordnung wohlermelt herrn landtvogt namens

der hochloblichen regierenden ohrten den gebührenden respect bezeugen, ihne wegen den 32 ℔b jährlich begrüößen und anständig anmelden.

Mitt diser heiteren erleuterung, das fürohin alle obbeschribnen puncten steiff, stett und ohnzerbrüchlich nachgelebt werde. Und welcher, wer es imer sey, sich darwider verfählen solte, dem heyligen Sebastian ein batzen zue gäben schuldig seyn solle. Ferners aber würckhlich in die oberkeitliche buoß verfallen seyn solle.

Wan dan nun eingangs ermelte undervogt, panermeister und schützenmeister in namen deß ambt Meyenbergs steiff, steth zuo halten mit mundt und handt angelobt und versprochen, als ist *diese Ordnung verurkundet und vom Landvogt mit dem Sekretsiegel besiegelt worden. Datum.* Cantzley.

Konzept: *StAAG, AA/4258, Fasz. V, Papier (Konzept der Kanzlei; Vorlage).* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4258, Fasz. V, Papier (Kopie von 1757).*

Bemerkungen

Zur Schützentradition im Amt Meienberg

1. 1528 Dezember 2. Hans Entli von Meienberg schenkt den bůchsen schůtzen im ampt Meigenberg die hoffstatt, daruf das hus stat, und steg und weg in die weid zun der schiben und zun der minr [weid], die hinder der schiben ist [...] *(StAAG, U.09/0006, Perg.).*

2. [1587]. Die schûtzenn math, darin das schútzenhuß znēchst by der cappel Meigenberg [...] *(StAAG, AA/4210, Gerichtsprotokoll um 1587).*

3. 1796 Mai 14. Auf getziemendes anhalten von Johanes von der A von Meyenberg namens der ehrenden schützengesellschafft des amt Meyenberg, daß ihnen eine andere schützen verordnung gemacht, maßen der alten in vielen artiklen unmöglich mehr nachzukommen und dadurch beym schießen sehr viele unordnungen entstehend. Ward erkent: daß die kantzley eines der zeit und gegenwärtigen umständen angemeßenes project entwerffe, welches dann der schützengesellschafft mitgetheilt und im fahl es auch von der *Obrigkeit* aus für schicklich erfunden wird, mit der behörigen ratification dann der schützengesellschafft zu handen gestellt werden solle *(StAAG, AA/4317, S. 18).*

4. 1796 Mai 14. Ausführung der Schützenordnung (Original: StAAG, AA/4258, Fasz. V, Papier, Papiersiegel).

1 *Mit der Beifügung von 1626:* Die ordnung und uszug [der] Nidern Ämptern, im 1626 jar ernüweret. *Die alte Ordnung von 1563 diente damals dem Niederamt als Vorlage für die eigene Ordnung. Am Rand neu formuliert als Ziff. 2 der hinten durchgestrichene Artikel gleichen Inhalts (Ziff. 11).*

2 *Als* Sebastianus vogt *oder* helgenvogt *wurde der Vermögensverwalter* (vogt) *der Sebastians-Bruderschaft (Schützenbruderschaft) bezeichnet.*

a–a *Ziff. 11 von der Nachtragshand von 1626 (siehe Anm. 1) durchgestrichen und als Ziff. 2 am Rand neben Ziff. 1 neu formuliert für die Büchsenordnung des Niederamts.*

b–b *Von der Anlagehand gestrichen.*

c *Zahl von Ziff. 47 durchgestrichen und ersetzt durch* 50; *eine* 47 *beim restlichen Artikel.*

d–d *Von späterer Hand, wohl auch um 1626.*

e *Aufschrift* Auffsatz der schützen ordnung [...] *auf dem Umschlag.*

f *Die Formen* der schüzer *oder* der schüz *für Schütze (sing.)*, die schüzere *für Schützen (pl.). Der* schuz *(sing.), die* schüz *(pl.) ebenfalls für Schuss, Schüsse.*

g *Für* stich.

71. Beinwil. Appellationen vom Beinwiler Niedergericht gehen nach Kappel und werden vom dortigen Amtmann entschieden

1564 April 12 – Juli 21

a) Entscheid der Fünf katholischen Orte

1564 April 12. Baden

Die in Baden an der Jahrrechnung versammelten Gesandten der Städte und Länder der Fünf Orte urkunden in der Auseinandersetzung zwischen der Stadt Zürich und den Fünf Orten anträffend die appellationen zů Beinwyl, da unser lieb Eydtgnossen von Zürich anzeigt, das an dem ordt zů Beinwyl die nider gerichtsherlikeyt irem gotzhus Cappel zůgehőrig und von alterhar die appellationen nit wyter dann für einen herren apt oder schaffner gen Cappel ganngen. Und was daselbst gesprochen, das es one verner weygern und appellieren darby be-lyben (wie wol etwan harnach die schaffner daselbst sölich sachen für ein rath gen Zürich zum ußspruch gewissen). Derhalben ir früntlich pit und begerr, wir welten sy und ir gotzhuß Cappel by altem harkomen lassen belyben und kein nüwerung gegen inen fürnehmen.

Dargegen aber unnser herren und obren von den Fünff Ordten vermeint haben, diewyl alle appellationen in Freyen Ämptern (darinn Beinwyl ouch gelågen sye) von den nidern grichten für unnsern landtvogt inn Ämptern und volgendts von demselben für unser herren und obren, die Siben Ordt als die hoch oberkeyt, gangen. Es sőlte an disem ordt glicher gstalt ouch also gebrucht werden. Deßthalben wir unnserm lanndtvogt inn Fryen Ämptern uff vorverschinner tagleistung zů Baden ernnstlich in bevelch geben, das er sich by alten biderben lüten, so der sachen, wie die von alterhar gebrucht, erkundigen, geschworne kun[t]schafft von inen uffnemen und unns die fürtzebringen, welichem bevelch er statt gethan und unns sölliche kunschafft uff den selbigen tag fürbracht, die wir inn unnser abscheydt gnomen, an unser herren und obren gebracht.

Und so sich dann inn sőlicher inngenomnen kunschafft heyter und luther erfindt, das die appellationen von Beinwyl von alterhar nie wyter dann für ein herren apt oder schaffner gen Cappel gangen, so lassend unnser herren und obren es ouch by dem selben belyben. Also so einer inn künfftigen zythen einer urtheyl zů Beinwyl beschwärdt, der moge die ziechen oder appellieren für ein herren oder schaffner gen Cappel und nit wyter. Und was dann an dem selbigen ordt gesprochen, darby sőlle es one verer weygern und appellieren blyben und nit für rath gen Zürich gewissen werden.

Urkundsvermerk. Siegler: Jakob Uttinger, des Rats von Zug, Landvogt von Baden. Datum.

Dorsal: Urteylbrief, das die appellationen von Beynwil gen Cappel und nit wyter gon sőllennt [...]

Original: *StAAG, U.24/0747, Perg. 49 x 21 cm, Falz 7 cm, Siegel in Wachsumfassung angehängt.*
Abschrift: *StAAG, AA/4915, S. 274–276.*

b) Instruktion für die Amtleute von Kappel bei Appellationen aus dem Zwing Beinwil

1564 Juli 21. Zürich

Wie sich ein jeder amptman zu Cappel mit außsprächung der appellationen halten soll

Und damit in aussprächung sollicher appellationen jederzeit noch der gebühr und nothurftt gehandlet, so haben wir gnädigen herren angesähen und wollend, wann die partheyen von Beynwyl mit appellation sachen für einen amptman gen Cappel kommen und ihnen die auszesprechen an ihn begehren, das er ihnen dann hierüber zum anfang allein denn und sonst kein anderen bescheid gebe, daß sy ihm ihr ins recht gefüehrte klag und antwort sampt darüber ergangner uhrtheil in schriftt zuestellen, so wohle er sich darin ersähen und ihnen innert vierzehen tagen darnach darüber sein bescheid und erleütherung geben. Und so ihm dann die appellation in schriftt zuegestelt wird, soll er sich mit derselbigen angenz allhar in die statt Zürich zue einem herren burgermeister, der danzemahlen im ampt ist, in geheim und uhnwüßend der partheyen verfüegen, ihne die appellation verhören laßen und eines raths pflëgen, wie er sich darinnen halten und waß er darinnen erkännen und waß dann der selbig ihme darinnen rath und ihne heißt, demm soll er nochkommen, darinne weiters nüzit fürnämmen und ohne eines burgermeisters vorwüßen gar kein uhrtheil gäben oder üzit entlichs handlen. Wo aber einem burgermeister die sach beschwerlich, solle er gewalt haben, die handlung an einen gesäßnen rath langen und denselben einem amptmann rathen zelaßen, je nach demm ihme vonnöthen und guet sein beduncken wird. Actum *sub dato* preter herr Bernhardt von Cham, burgermeister und beid räth.

Abschrift: *StAAG, AA/5991, Fasz. 4, Appellation.*

Bemerkungen

Sowohl der Entscheid der Fünf Orte (a) wie auch die Instruktion für die Amtleute in Kappel durch die Regierung der Stadt Zürich (b) standen am Ende eines längeren Prozesses:
1. 1563 Januar 3. Jahrrechnungs-Tagsatzungsentscheid von Baden: 1. Anlässlich der Jahrrechnung von 1562 hatte sich der Luzerner Beat Fleckenstein, der wegen seiner Ehefrau in einen Rechtshandel in Beinwil verwickelt war, darüber beklagt, dass er von Beinwil nach Kappel und weiter nach Zürich habe appellieren müssen. Zürich behaupte, dass es oberste Appellationsinstanz sei, während laut Urbar der Freien Ämter vom Niedergericht an die Sieben Orte appelliert werde. Entscheid: Sollte Zürich auf seinem vermeintlichen Recht beharren, sollen die Gesandten an der nächsten Tagsatzung mit Instruktionen erscheinen (StAAG, AA/2290, Nr. 12, Art. 1; Regest: EA 4/2b, S. 1122, Art. 77).
2. 1563 März 14. Jahrrechnungs-Tagsatzungsentscheid von Baden: 17. Die Gesandten von Zürich sind ohne Instruktion erschienen, und aber das urbar inn Fryen Ämptern heytter wyßt, das einer vom nidren gricht an den grichtsherren, dadannen ann ein lanndtvogt und volgennds für

unnser herren, die Siben Ordt, appellierren möge. Darumb jeder bott das an sin herren bringen, ob unnser lieb Eidtgnossen von Zürich vermeinen weltten, da die appellation nitt wytter dan für sy gan sölte, daß man allennthalb hindersich suchen, wie es von alterhar gebrucht sige und uff nechstem tag herumb bevelch und gwaltt haben *(StAAG, AA/2290, Nr. 13, Art. 17; Regest: EA 4/2b, S. 1122, Art. 78).*

3. 1563 September 12–23. Jahrrechnungs-Tagsatzungsentscheid von Baden: 32. Der Bürgermeister von Zürich, Bernhard von Cham, vertritt den Anspruch Zürichs und bittet um weitere Abklärungen. Daruff so habennd wir unnserm lanndtvogt inn Fryenn Ämpternn mit ernnst geschrybenn, das er mit sampt sinen amptslüthen der sach eigenntlich nachfrag habenn, kunntschafft deßhalb vonn alltenn erbernn lüthenn uffnemmen, und was si allso befunndenn, unnser herrenn rathsbottenn des uff nechstem tag zůberichtenn. Und sol alsdann jeder bott harinn zehanndlen bevelch und gwallt haben *(StAAG, AA/2290, Nr. 16, Art. 32; Regest: EA 4/2b, S. 1122 f., Art. 79).*

4. 1564 Januar 9–18. Jahrrechnungs-Tagsatzungsentscheid von Baden: 5. Die Gesandten von Zürich weisen darauf, diewyl sich nit anderst befinden werde, das die appellationen nie wytter dan von Beinwyl gen Cappel, demnach gen Zürich für ein ersamen rath ganngen, sye irer herrenn fründtlich pytt, wir welten es nachmaln by dem selben güttlich blybenn lassenn, dann sy sonnst nützit wytter an dem ordt annsprächenn und wol wüssenn, das alle fräffenn und straffbar sachenn einem lanndtvogt inn Fryenn Ämpteren zůgehörrig syenn. Allein habe ein schaffner zů Cappel von des zwings wägenn mit denn meyern zů Beinwyl den einung, damit die gütter und höltzer inn schirm eerhaltenn mogen werden, zesetzenn und zestraffenn. Und so wir, der Fünff Ordten bottenn, sollich annbringen, ouch die kundtschafften, so unnser lanndtvogt inn Ämptern deßhalb uffgnommen, verstanndenn und darinn erfunden, das die appellationen von Beinwil nit wytter dan gen Cappel und volgendts für ein rath gen Zürich ganngen, so heten wir es ouch by dem selben blyben lassen. Diewyl sy, *die Gesandten Zürichs,* aber jetz anntziechenn, das der schaffner zů Cappel mit den meyern oder burren zů Beinwil den einung über holtz und veld zesetzenn und zestraffen habe, damit das geschirmpt werde, so habend wir den handel sampt den uffgeheptenn kundtschafftenn inn unnser abscheidt gnommen, an unnser herren und obrenn zů bringenn und darnäbend gemeltem unnserm lanndtvogt inn Fryen Ämptern bevolchen, das er by den unnderthannen zů Beinwyl eerkündigenn welle, wie hoch sy den einung zesetzenn und was ein schaffner zů Cappel mit im daselbs zů straffen habe, und unnser herrenn botten dess uff nechstem tag berichten. Uff welchem tag ouch jeder bott vonn sinen herren bevelch und gwalt haben, ob man unnser lieb Eidtgnossenn vonn Zürich vonn irs gotzhuß Cappel wegen by der appellation und der zwing gerechtigkeyt, wie von alterhar gebrucht, welle blybenn lassenn. Wie jeder bott wytter sagen kan *(StAAG, AA/2291, Nr. 1, Art. 5; Regest: EA 4/2b, S. 1123, Art. 81).*

5. 1564 April 9–15. Jahrrechnungs-Tagsatzungsentscheid von Baden: 2. Und nach dem sich jeder bott vonn wegen der appelationen zů Beinwyl inn Fryen Ämptern siner herren bevelch entschlossen und sich dan durch inngenommne khundtschafft erfindt, das die appelationen nie wytter dan vonn Beinwyl gen Cappel ganngen, so lassendt es unnser herren und obrenn ouch by dem selben blybenn, also das man vonn Beinwyl nit wytter dan für ein herren oder schaffner zů Cappel appellieren sölle, und was da gesprochenn, darby sölle es gentzlich blybenn und nit verner gen Zürich zogen werden. *Von den Zeugenaussagen über die Beinwiler Bußenpraxis in Holz und Feld soll jeder Gesandte eine Kopie erhalten, die er seinen Herren zubringen soll, um Zürich eine Antwort geben zu können (StAAG, AA/2291, Nr. 2, Art. 2; Regest: EA 4/2b, S. 1123, Art. 82).*

72. Beinwil. Wer ist zuständig für die Ahndung von Flur- und Waldfrevel, Zwingherr oder Landesherren?

1564 Juni 20. Baden

Die in Baden an der Jahrrechnung versammelten Gesandten der Städte und Länder der Fünf Orte urkunden in der Auseinandersetzung anträffendt den einung

über holtz und väldt zů Beinwyl, da unnser lieb Eydtgnossen von Zürich anntzeigt, das an dem ordt zů Beinwyl der einung irem gotzhus Cappel zůgehörrig, luth und vermog des urbars zů Cappel, und das ein gotzhus daselbs zwing und bann und alle gerechtigkeyt unntzit ann das hochgricht habe und die fräffni, so ver die zelgen des dorffs zů Beinnwyl gannd. Deßhalb ir früntlich pit were, wir weltten sy und ir gotzhus Cappel by iren fryheyten und altem harkomen blyben lassen und kein nüwerung gegen inen fürnemen.

Dargegen aber unnser herren und obren von den Fünff Ordten vermeint haben, das alle fräffen und straffbar sachen in Fryen Ämpteren (darinn Beinwyl ouch gelägen) unnsern herren und obren, den Siben Ordten, als der hochen oberkeyt zůgehören. Deßhalben wir unnserm lanndtvogt in Fryen Ämptern uf verschiner tagleistung zů Baden, im monat januario gehalten, ernnstlich inn bevelch geben, das er sich by alten biderben lüthen, so der sachen bericht, wie von alterhar gebrucht, erkundigen, geschworne kundschafft von inen ufnemen und uns die fürbringen. Welchem bevelch er statt gethan und unns sölliche kun[t]-schafft uff nechstem tag fürbracht, die wir in unnser abscheydt gnomen, ann unnser herren und obren gebracht, dartzů uff ietziger tagleistung nach mer kundschafft für unns inngelegt, inn welcher sich heyter und luther erfindt, das ein jeder amptman zů Cappel die einung gsetzt und wer die überträtten, denselben gestrafft; dartzů holtz und väldt verpoten, namlich ein stumpen holtz dem dorff umb ein pfundt, dem forster dry schilling und dem gotzhus Cappel umb fünff pfundt.

Und so wir sölichs ouch verstannden und sich darüber jeder bott siner herren und obren bevelch entschlossen, so lassennd wir annstatt unser herren und obren gemelt gotzhus Cappel by sinen fryheyten und gerechtigkeyten, ouch altem harkomen gentzlich blyben, also das gemelter schaffner und amptman zů Cappel den einung zů Beinwyl wol zesetzen, darzů holtz und veldt obgehördter gstalt verpieten und verpannen moge. Und wer darwider hanndlen, dieselben umb die obgemelt bůß [...] straffen und bůssen mogen.

Doch wellennd unnser herren und obren harinn luther vorbehalten haben: Sover sich über kurtz oder lanng zyth durch brief oder biderlüth erfunde, das unnser herren und obren, die Siben Ordt, besser recht zů söllichem einung zesetzen haben wurden, das inen alls dann ir rechtsame vorbehalten sin.

Urkundsvermerk. Siegler: Jakob Uttinger, des Rats von Zug, Landvogt von Baden. Datum.

Original: *StAAG, U.24/0750, Perg. 40 x 27 cm, Falz 8 cm, Siegel in Wachsumfassung angehängt.* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4915, S. 299–301.*

Bemerkung

Auslöser für die Untersuchung der Zuständigkeit für die Ahndung von Flur- und Waldfrevel im Zwing Beinwil war die Auseinandersetzung zwischen Zürich und den Fünf katholischen Orten um die Appellationen (Nr. 71, Bem. 4 und 5).

73. Beinwil. Gerichtsordnung

1565 September 10

a) Gerichtsordnung

1565 September 10. Zürich

Nach dem mynen gnedigen herren burgermeister und raht der statt Zürich die nidergerichtsherligkeyt zu Beynwyl von wegen ires closters zu Cappell allwëgen zugehörig gwëßen, ouch die appellationen daßelbs dannen allein gen Cappell für einen amptman und dann nit wyter ganngen und inen, mynen herren, sölliche ir gerëchtigkeyt, von iren lieben Eydtgnoßen, den übrigen Sechs Orthen, so theyl an den Fryen Ämptern haben, jetz nüwlich widerumb bestätiget, vermog darumb ufgerichter brieff und siglen. Und vermellt myn herren daruf berichtet, das an gedachtem gricht zu Beynwyl allerley mißbruchen, auch unordnungen ingerißen und die wällt zu gar großem, unnötigem und vergäbnem costen getriben und gebrucht werde, ist von inen zufürkomung desselben geordtnet und angesëchen, namlich:

[1] Sidtmalen bißhar mit dem großen costen ufgangen, das man richter oder fürsprëchen ußert dem zwinng Beynwyl nemmen mögen, und aber jetz das gricht uß dem zwinng besetzt, [a–] so sölle es nun hinfüro by dem selben belyben und das gricht allwëgen durch einen schaffner zu Cappel uß dem zwinng besetzt [...] [–a]

[2] Der amman und die richter söllind auch hinfüro wie bißhar all sambstag (ob jemand des begärte oder nothurfftig were) gricht hallten. Und ein amman das gricht by dryg schillingen verbannen. Und wellicher dann hinnder dem gricht mit worten ungeschickt were, den mögen sy straffen jedes mal umb dreyg schillinng, und der amman und die richter, so zugëgen sinnd, daßelb gellt gmeinlich theilen.

[3] Item wellicher zu der zyt, so die grichte ufgeschlagen sinnd, eines grichts zu kouffen begärte, der sölle umb daßelb fünfftzëchen batzen zegëben schuldig syn. Wellichs der amman und die richter, so denntzemal zu gëgen sinnd, mit einanndern theilen söllen und ein jeder gwallt han, das, so im wirt, heimzetragen oder zu vertzeren, nach synem gefallen.

[4] Fürer so jemandt uff syn begären pfannd zeschetzen erkennt wurde, das sölle durch den amman und die richter beschëchenn und ir jedem von dem selben zwen batzen zur belonung werden; die möge ein jeder vertzeren oder nit, nach synem willen.

[5] Und wie ein amman bißhar von einer verkünndung ein schillinng und von einer urtheil ein schilling gehept, darby solle es auch belyben.

[6] Es sölle auch hinfüro dem amman und den vier richtern zustan, inn dem zwinng Beynwyl marchstein zesetzen, uff unndergenng zekeren und so jemanden schaden von eins anndern werch oder sonnst beschëche, den selben zeschetzen, allso das sy dheine andere uß anndern emptern mer zebruchen verbunnden syn.

[7] Und sölle iro jedem, so sy zu marchen oder uff unndergënng berüffen, vier batzen zu belonung gevolgen, die ein jeder vertzeren oder heimbtragen möge.

[8] Sover sy aber etwan einem ein schaden beschetzen müßen, da sölle ir jedes belonung syn zwen batzen, welliche der betzallen, so sy berüfft hat; und aber dann der, so den schaden gethan, schuldig syn, dem anndern den zugefügten schaden sampt allem costen abtzetragen.

[9] Item wellicher dem anndern ungefarlicher wyß einen marchstein umbeerte, der sölle dem schaffner zu Cappell zu buß verfallen syn drü pfund. Es möchte aber einer so gefarlich damit hanndlen, es wurde die sach zu wyterer straff an einen landtvogt innammen der hochen oberkeyt langen.

[10] Und hierinn ist ouch heiter bedinngt: Ob zur zyt, so sy gricht hiellten oder pfannd schatzten, deßglychen uff unndergenngen oder so sy ein schaden besëchen, einer oder mer under inen inn der sach parthygisch weren und beid parthyen den übrigen richtern inn dißer sach nit verthruwen wellten, das dann die richter gwallt haben, anndere unparthygische personen zu inen zenemmen und die sachen ußzerichten, damit mengklichem gut gricht und rëcht verlange und großer costen erspart werde.

[11] Wie ouch die hölltzer verbannen und derselb einung verganngnes jars durch der Eydtgnossen gsanndten bestät: Sölle es darby belyben und ein jeder stumppen holltz der gmeind umb ein pfund, dem voster umb dryg schilling und dem gotshuß Cappell umb fünff pfund verpannen syn. Und alle übertrëtter derselben gestallt, one verschonen gestrafft werden.

[12] [b–]Hieby behallten sy inen heiter bevor, ob etwas inn künfftigem wyters ynfiele, davon man yetzund nützit wüssen möchte, darinne nach gestallt der sachen, zyt und glëgenheyt der läüffen zehanndlen, was die nothurfft deßhalb ervorderet.[–b]

Und hieruf so wellennt obvermellt myn herren, das diße ordnung und alles das, so hievor stat, der gmeind zu Beinwyl inn bysyn ires gethrüwen lieben mitraths meyster Hannßen Zieglers und meyster Paulin Brünlers, der zytt schaffner zu Cappell, vorgelëßen werde, damit sy dem allem zugelëben und nachtzekomen wüßen mögen. *Datum*. Preter herr burgermeister von Cham und beid reth. Stattschryber.

Original: *StAZH, C II 4 (Kappel), S. 673.* ***Abschriften:*** *StAAG 1. AA/5991, Fasz. 8, fol. 1r–2v (Kopie zeitgenössisch); 2. AA/4915, S. 331–333 (17. Jh.); 3. AA/5991 (darin: 1 Kopie zeitg., 2 Kopien 17. Jh.).*

b) Eid der Gerichtsbeamten

s. d. [um 1565]

Hulldigung und glüpt in dem zwing Beinwyll des ampts Meyenberg in Fryen Emptern des Äërgöuws jerlichen zůgebruchen und zůeröffnen

Erstlichen eines ammans und der richtern

Item des zwings amman und die richter zů Beinwyll jerlichen (nach gfallen der zwingsherren und gmeiner gnossen daselbsten) verordnet und gsetzt werdent, söllendt einen eydt lyblich zů gott und den heilligen schweern und loben allenvorderst der zwingherren und des zwings zů Beinwyll lob, nutz und frommen zůfürdern und schaden ires vermögens zůwenden, ouch den zwingherren in allen und jeden zimlichen, gebürenden und billichen sachen gehorsam, gewärtig und geföllgig zesindt. Ouch am rechten, so sy gericht halltendt, dem armen wie dem rychen und dem rychen wie dem armen, ouch diß weder umb fründtschafft, mieth, gaben, nydt, haß noch dheiner andern ursach willen in gemein und nach irem besten verstandt, richten und urtheillen, ohne alle gefhar.

Abschrift: *StAAG, AA/5991, Fasz. 8, fol. 7r.*

[a–a] *Dieser Satzteil erscheint zweimal.*
[b–b] *Dieser Abschnitt fehlt in der Abschrift 1.*

74. Herrschaft Reußegg-Sins. Zuständigkeit von Wirtshaus und Taverne

1566 November 27 – 1568 September 9

a) Das Wirtshaus von Reußegg innerhalb des Grabens

1566 November 27. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt hand myn g. herren Clausen Boumgartter zůglassen, inerhalb dem graben zů Rüssegg württen mogen, wie recht ist, bis uff widerrůffen. [a–]Soll badstuben in sim kosten buwen, das niemant kein schad bscheche.[–a]

Und ist zum aman gsetzt Claus Boumgarter, soll den eydt schweren und thůn, inhallt dess eyts.

StALU, RP 27, fol. 313r.

b) Das Wirtshaus in Reußegg, die Taverne in Sins

1568 September 9. Luzern

Ratsentscheid: Zwüschen wirt von Rüsegg, so dann wirt von Syns. Ist erkennt: Das der wirt zů Rüsegg söle wirten wie von alter har, doch solle er kein hochzit noch grosse mal verdingen, súnder die der tafernen zů lassen. Demnach so soll der wirt zů Rüsegg das umgelt minen gn. herren gen.

Und sŏllen die wirt schweren, was ungratens fŭrgange zů leiden, namlich wellend min g. herren ghept han, wie das mandat wysett, gar nit spilen lassenn.[1]

StALU, RP 28, fol. 305v.

[1] *Betrifft das Mandat vom 6. Oktober 1551 (SSRQ Aargau II/8, Nr. 68, Abs. 2).*

[a–a] *Durchgestrichen.*

75. Dietwil. Herrschaftswald und Waldpflege, übersetzte Bußen des Zwinggerichts

1567 Juli 5 – 1569 Juli 9

a) 1567 Juli 5. Luzern

Ratsentscheid: Zwünschen aman und fürsprechen, eins, sodan Steyner, am andren, von Dietwyll. Ist uff verhör der kuntschafft und allem handel erkent: Das erstlich her buwmeister die gros eych, so gfelltt, zů handen miner gnedigen herren nemmen, desglich dem zwingherren die bůs geben.

Demnach so soll ein rŭff beschechen, das by 5 lb. bůs von jedem stok niemand in miner gn. hern höltzern howenn sŏlle. Demnach so soll der zoller ann der Gisiker Brugk glicher gstalt wie der banwart zů Dietwyll zů miner gn. hernn hŏltzern lůgen und banwart sin sŏlle.

Demnach so sŏllen die reden, so gredt mŏchten sin, uffghept und niemandt nüt schaden. Und jeder theil den kosten an im selbs hann. Und dem Steiner gseitt, werde er nachgendts, was ein gmeind angesicht, ime das ouch gfallen lassen. Doch soll einn aman und die vier straffen uffsetzen, des sy gwalt haben, dan sy an erloubnus miner gn. hern so hoch bůssen nit uffzůsetzen haben. Diewyll sy nun gmeinlich, die von Dietwyll, gfällt haben mit den hŏltzern und mit den bächen zu rumen, sŏllen sy minen gn. hern 25 gl. bůs genn, doch mogen sy das uff die bringen, so schuld daran tragen.

By 10 lb. bůs sond sy die bäch und graben uffthůn und rumen.[1]

StALU, RP 28, fol. 192v.

b) 1569 Juli 9. Luzern

Ratsentscheid: Uff hüt ist der aman von Dietwyll in namen der gmeind daselbst vor minen g. h. erschinnen und gebetten, dz man inen in dem wald Banholtz vergonnen welle, das abholtz und unnütz holtz zu irem nutz und brennholtz zebrûchenn und uffzemachenn. Wellend sy, als sy dann angefangen, die greben uffthůn, damit der jung und frisch holtz uffwachsen moge und züchtiget werdenn.

Daruff wir inen ze willenn wordenn, das sy söllich unnütz und abholtz uffmachen mogen, doch das sy by der uffgesetzten straff kein jung[-] noch buwholtz howen, kein tannen stumppen noch grünholtz geschenden söllen. Und das sy den graben noch wyter uffhin graben sǒllen.

StALU, RP 28, fol. 386r.

[1] *Dieser Ratsentscheid wurde im Dietwiler Zwingrodel als Art. 59 und 60 nachgetragen (s. oben Nr. 49b).*

76. Auw, Rüstenschwil. Gemeinsamer Weidgang im Eichi-Wald von Auw

1568 August 19

Im Streit der Gemeinden und Dörfer Rüstenschwil gegen Auw um den gemeinsamen Weidgang klagt Rüstenschwil, nach dem sey von alter und bisharr, auch lenger dan mentschen gedenckhen, bishär in und alwäg die rächt und gerechtigkeit gehept, das sey mit irem kleinen und großem viche, jedoch mit tribner ruoten in der gmeindt von Auw holtz, genant Eichy, zuo weidt gefahren, welliches inen aber von gemelten gmeindt verspert und gwert und nit mehr, wie aber von alter harr beschechen, zuoglaßen werden welle, wes sich ein gantze gmeindt treffenlich beschwäre und gern wüßen wölte, uß waß grund oder ursach sy inen doch sölliche verhinderung understandint zethuon etc. Dargegen obgemelte gmeind von Auw fürgwendt und vermeint, sey tüege dheins wegß nit widerfechten, waß ire lieben nachpurren und getreüwen mitamptlüth von Rüstischwill mit iren vëch, kleinen und großen, inn ires Eichyholtz zuo weidt gfarren, welliches inen aber allein von guoter fründt- und nachparschafft und gantz von kheiner schuldigen pflicht oder rechtßame wegen, wie sy inen aber hiemit darus underston zemachen, zuo gelaßen worden. Wan menigklicher so verstendig, leichtlich abnemmen und ermäßen könne, das sy dahin zefarren, dhein gerechtigkeit nit habent, dan sey in irer nachpurren von Rüstischwill holtz, so an irem Eichy gelegen wäre, darein zefaren auch nit gewalt habent, dernhalben ir bit und begären, das sey in erwegung aller billigkeit, sey inn dem und uff irem witer unüberfarrren, ungsumpt und unverhinderet laßentt.

Beide Gemeinden begehren von Untervogt und Gericht von Meienberg ein Urteil. Da nach Aussage der Leute von Rüstenschwil diese seit je ihr Weiderecht im Auwer Eichi ohne Verhinderung der Leute von Auw ausgeübt haben, und da Auw sein Versprechen, Zeugnis zu erbringen, dass Rüstenschwil kein Weiderecht habe, nicht eingelöst hat, haben Untervogt und Gericht mit einhelliger urtell zuo recht erkendt:

Das ein gantze gmeind zuo Rüstischweill fürthin wie von alter harr gwalt und macht han, mit irem viche, kleinen und großen, doch mit tribner ruoten us irem

holtz in deren von Auw Eichy fürhin, namblichen biß an die weidt, genampt wirdt Eichweidt, welliche Heiny Bärr zuo Wigwill jetzmalen underhanden hat, zuo weidt fahren. Hingegen ein gantze gmeindt zuo Auw auch gwalt und macht han sölle, mit tribnem vich, kleinem und großem, us irem Eichy in deren von Rüstischwill holtz biß an bach, so hinder der Frometlen abhin in das dorff laufft, zuo weidt farren und also bedersiten und jedentheill den anderen hieran nit verhinderen noch versperren. Der acherig und bouwholtzes halb mögen sey zuo beidentheilen, doch jedertheill uff dem sinen, die fellen, abhauwen, uffmachen, schüten, uff oder abläßen nach irem gfallen, doch ohne verhinderung jedertheill deß anderen.

Wölliches jetz gehörten rechtspruchß sey zuo bey[d]entheillen gantz woll zefriden und den onne alles witerziechen oder appellieren gegen ein anderen uff und angenommen, auch bey iren guoten treuwen zuo halten zugesagt und versprochen. *Urkundliche Ausfertigung und Besiegelung durch Jakob Im Hof, des Rats von Uri, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern. Datum.* Gebhart Hegner, landtschriber in Freyen Emptern deß Ergeüws.

Nachtrag: Vidimierung der Urkunde am 13. Februar 1676 durch den Landschreiberei-Verwalter Hans Melcher Kolin.

Abschrift: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 14.*

77. Dietwil, Reußegg. Aufrittsordnung für luzernische Landvögte als Gerichtsherren von Dietwil und Reußegg

1577 September 16. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt hand ouch m. g. h. schullthes, rhät und 100 angsehen von wegen deß unzimlichen und großen kostens, so ettwon ufftriben worden in uffritten der vögt, da ettliche vögt in uffritten meer kostens uffgan laßen, dann aber derselbigen vogty nutzung ertragen mögen. Und damitt man nun ein gwüsse ordnung[1] habe und der statt nutz und hußhab fürohin bas betrachtet werde, das namlich jeder vogt nit sterker uffrytten oder mer personen zum uffritt haben oder laden sölle, dann wie volgt:[2]

[...] Ein vogt von Habspurg selb 10 ze ross [...] Ein vogt von Rüssegk selb 6 ze ross [...]

Eins vogts von Mereschwand uffritt belangt m. g. h. nützit, gat in deß vogts kosten zů.

Und sol uff nächsten sampstag an der cantzel ein růff beschehen, das niemandt mitt den vögten uffrytten oder zů fůß gan noch nachhin louffen sölle, er sige dann geladen, dann man für niemant, dann wär geladen, bezalen und die ungehorsamen straffen werde.

Es söllen ouch die vögt in uffritten niemant mitt inen nemen oder laden, denn was von klein und großen räten, ouch erborne und yngesessne burger sind.

Wöllicher ouch uffryttet oder gat und kein eignen diener hatt, sol kein andern diener oder überrütter anstellen oder mitt im nemen, er sige dann der rhätten einer. Deßglychen, so sy uffrittend, nit allso underwägen by allen und jeden wirtshüsern von einer halben myl zur andren, wie ettwan vorhar beschehen, ussetzen und zechen, und ouch nütt zalen oder ime uffrechnen lassen. Was allso one ir bewilligen und bywäsen uffgangen und verzechet worden, sonder sölliche nebenzechen jeden selbs zalen laßen. Glycher gstallt den dienern die morgensuppen, winckelzechen und schlafftrünck nit gestatten, sonder sich der gwonlichen ürtinen heissen settigen.[3–] Und so man dann von dem uffritt heimkompt, söllent sy niemant wytters in dz nachtmal nemen dann ir zal, so mitt inen geritten sind. Und ob sy deß abends usserhalb znacht gessen oder allso ein zeerung ghept, das sy derselbigen abends, so sy heimkommend, hie in der statt kein nachtmal meer halltend, söllend sy dann wytter darüber kein zech oder mal meer in m. g. h. kosten hallten.[–3]

Wann ouch die vögt in die empter hinuß farent gan richten, söllend sy niemant mitt inen nemen dann ein schryber. Es wäre dann wichtige ursach, das einer einen von räten oder 100 gern daby hette. Und in allweg mitt söllicher zeerung und kosten zimlich faren, dann so einer über sölliche ordnung wytteren kosten oder zeerung hette, sol jeder das selbs bezalen.

StALU, RP 35, fol. 363v–364r.

Bemerkung

1581 September 20. Ratsentscheid: Änderung der Aufrittsordnung von 1577. Ein vogt von Habspurg selb 8 ze ross. Die vögt von Rüseggk und Wäggis sond kein andern uffritt noch gasteryen haben oder lüt mit inen nemen, dann allein ein jeder den allten vogt *(StALU, RP 37, fol. 378v).*

1 *Aufrittsordnungen wurden von der Tagsatzung aus denselben Kostengründen für die Landvögte der Freien Ämter erlassen, z. B. 1538 und 1596 (SSRQ Aargau II/8, Nr. 61).*

2 *Es sind hier auszugsweise nur die Luzerner Landvögte aufgeführt, die in den Freien Ämtern zu amtieren hatten.*

3–3 *Dieser Abschnitt ist unterstrichen; er wurde gemäß Randglosse 1579 geändert.*

78. Amt Meienberg. Die Regulierung des Getreidehandels richtet sich gegen Kornhändler, nicht gegen die Bevölkerung

1579 Februar 19. Luzern

Aus dem Tagsatzungs-Abschied der Fünf katholischen Orte: Und alls die von Meyenberg sich durch ire gsandten deß jüngst ußgangnen mandats deß korn kouffs halb beschwärt, ist inen geantwort, das man es by ußgangnem mandat blyben lasse und umb so vil wytter inen lütrung gebe, das solches sich nit uff die, so es notwendigkeit halb einandern zekouffen und fürsetzend, sonder allein uff die

fürköuffler, so es uff gwün und fürkouff thund, verstan sölle, doch das sy kein gfar darinn gebruchen söllen.

StALU, TA 38, fol. 265v.

Regest: EA 4/2, 1128, Art. 127.

Bemerkung

Veranlassung zur Beschwerde gab ein Getreidehandelsmandat der katholischen Orte, das an der Tagsatzung vom 3.–5. September 1578 in Luzern beschlossen wurde. Dieses richtete sich gegen den preistreibenden Zwischenhandel von Getreide (Fürkauf), und traf damit das Amt Meienberg als den nächstgelegenen Getreidelieferanten des Luzerner Getreidemarkts (Regest: EA 4/2, 666, Art. 548 f.; Literatur: A.-M. Dubler, Müller und Mühlen im alten Staat Luzern, S. 85–87).

79. Meienberg, Hof Huob. Nutzungs- und Auftriebsordnung für den Steckhof auf der Meienberger Allmend; allgemeine Weideordnung für Meienberg

1582 Mai 9 – 1604 Juli 3

a) Kein Allmendrecht für Weidetiere vom Steckhof Huob, weideberechtigt ist nur das in Meienberg am eigenen Heu überwinterte Vieh unter dem Gemeindehirten

1582 Mai 9

Ambros Lyrer, des Rats von Uri und Landvogt der Freien Ämter, urkundet: Das uff hütt siner dato mit beschwert einer appellation sach vor mir nach ordnung rëchtens verfürsprëchet erschinnen sinnd die ersamen und bescheidnen einer ganntzen gmeyndt und burgerschafft im stettli Meyenberg verordnete annwällten, ann einem, sodenne Hanns Vilinger, ouch sëßhafft daselbs im stettli Meyenberg, anndertheils, anntreffennt und belanngende jetzgemellter Vilinger vermeint hat, er jerlich inn sinem costenn ein eignen hyrtenn erhalltenn und durch dennselben sine schwyn uff der gemeynnd allmënthen und hölltzer nach sinem gefallen, ungesumpt und verhindert der gemeindt, ufftribenn, nutzen und niessen lassen wellte, des sich ein gemeindt Meyenberg beschwërt und vermeint, das er vermög und innhalt irer byhannden habenden brieff und siglen des ganntz nit befůgt, weder gwalt noch macht habe, sonnder das sie ein gemeinen hyrten mitteinanderen erhalten, darunder er sine schwyn ouch schlachen und ufftriben lassenn, ouch nit mer noch wyter, dann nach billigkeit siner gůteren, die vonn allterhar gann Meyenberg dient und ghört, das er aber denn Hůbhoff, der innbschlossen und umbfanngen, uff im selbs plybenn, weder uff si noch jemanndts weidtganng hat, ouch gan Meyenberg buwt, alle nutzung dahin fůrt und brucht. Dannethin das vëch er damitt erhalt, es sige schwynn oder annders, ouch uff si

thrybt und schlacht, innen ouch ganntz beschwërlich und ferer zůgestatten nit lydenlich noch zůgedulden sige. Disser jetzgehörtenn gspenn und stössenn halb si bedersytz einannderen dero vor den [...] unndervogt und gericht zů Meyennberg rechtlich ersůcht, beclagt und fürgenommen, dasselbst nach verhörung ir bedertheilen clag, anndtwûrt, redt und widerredt und irem gethanen rechtsatz mit der merern urteil erkenndt wordenn: Diewyl ernempter Hans Vilinger und sin vatter sëlig etliche jar har zů iren schwynen ein eignen hyrtenn inn irem costen erhalltenn und durch den selbigen uffthriben lassenn, er das zethůn fürterhin macht und gwalt habenn. Mit der minderen urteil ist erkennt wordenn, das ein gemeindt zů Meyenberg by irenn byhannden habennden brieff und siglenn geschützt und geschirmpt sin. Dergestalt wyl die weidtgäng und allmënnten ein gemein dinng ist, allein uß gůte und dheiner gerechtigkeit gesagtem Vilinger und sinen vorderen ein eigner hyrt zůgelassenn wordenn, des sich aber jetzunndt ein gmeyndt beschwert, dernhalb er fürter kein eignen hyrten zů sinen schwynen mer habenn, sonnder der gemeindt einen erhalten helffen, für dennselben er si schlachenn und ufftriben lassen, glychermassenn wie dann inn anderen gmeynden im ampt ouch gebrücht wirt.

Der obgeschribenen merern urteil sich der gemeindt annwallten des stettli Meyenbergs beschwërt und die für mich, obgemelten lanndtvogt, appelliert inn hoffnung, das ich des gerichts obgenannte minder teil für die besser inn crefften erkennen und inen die merer nützit schaden söllte.

Alls ich si nun ann hüt dato zů bedentheilen gegen und wider einanderen nottürfftigelich und wytlouffiger, dann harinn zůmelden vonnötten, gnůgsam verstannden, ouch die inngelegten brieff und sigel verlëssent ghört, uff das so hab ich nach ir bedertheilen gethanen rechtsatz und eigentlicher erdurung alles handels zů recht erkenndt, das mit des gerichtz zů Meyenberg gegebnen mererenn urteil übel und mit der minderen wol gesprochen, ouch von den annwallten zů Meyenberg dahin wol geappelliert sin sölle, mit disser heiteren erlüterung:

Was und wievil vëch es sige, schwyn oder annders, nützit ußgenommen, obgeseiter Hanns Vilinger von sinen gůteren, die gan Meyenberg ghörennt und nit zů sinem Hůbhoff dienent, gwintteren und erhallten mag, er gwalt und macht han, uff der gmeindt Meyenberg allmënth, hölltzer, won und weydt uffzethriben under den gemeinen hyrtenn, die jerlich miteinanderen erhalten söllen. Was für vëch aber Vilinger, sin erbenn und nachkommen uff dem Hůbhoff oder vonn der selbigenn nutzung, so darab genommen, erhaltent, dasselbig si nit uff der gemeindt Meyenberg allmënth und weidtgang schlachenn noch thriben einichs wegs, vil noch wenig, si mogen dann ettwas ann irem gůten willenn ußbëtten und erlanngen. Die zyt und wyl aber er, Vilinger, oder sin nachkommen den Hůbhoff und die gůter zů Meyenberg samenthafft, untzertheilt miteinanderen bewërbent und besitzent, und das vëch nach ir besten gelegenheit wintterent, sol alle jar inn ußtagen nach billigkeit erduret werden, was und wievil vëch des vergangnen wintters er zů Meyenberg vonn selben gůteren erhallten mögen, sovil und nit mer, söllen und mögen si allßdann uff deren vonn Meyenberg gmeinwërch, ouch ann alle ort und endt si zůfaren gerëchtigkeit, fůg und rëcht habenn, schlachen

und ufftriben. Glichfals söllen alle, die zu Meyenberg wonent und sitzent, nit mer vëch uff das gemeinwërch ufftriben, dann sovil si by ihren eignen gůteren gewinteren mögenn. Welcher aber gar dhein winterung hette, derselbig mag fůterung zů einer kůg und nit mer an anderen orten erkouffen. Dieselbig kůg und nit wyter — vorbehalten die schwynn — er gwalt hatt, uffs gemeinwërch zeschlachen. Doch mag ein gmeind, desglichenn vilgedachter Vilinger und sin nachkommen sich miteinander gůtlich verglichen und vereinbaren, hoüw zůkoüffen, doch sol eintwederer theil das onne bewilligung des annderen nit thůn noch fürnemmen. Und damit künfftige gspënn, so sich des Hůbhoffs halber zůtragen möchten, dester mer fürkommen und vermitten plyben und man jetzundt, ouch hernach wüsse, was zů demselbigen ghöre, ist derselbig — so aber verloffner zytenn lût des jartzitbůchs der kilchen zů Syß Gënnitten und nit Hůbhoff genempt — mit sinen anstössen umb und umb beschriben worden: *Folgt die Grenzbeschreibung des Steckhofs. Meienbergs Anwälte verlangen um das Urteil eine Urkunde, die ihnen ausgestellt wird. Siegler: Der Aussteller. Datum.*

Dorsal: Urteilbrieff der gmeind und stettlis zů Meyenberg gegen und wyder Hanns Villinger daselbst.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 61 x 25 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt, beschädigt.*

b) Auftriebsordnung für alle Weideberechtigten an der Allmend

1604 Juli 3. [Bremgarten]

Rudolf Schmid, des Rats von Glarus und Landvogt der Freien Ämter, urkundet, wie am obigen Tag der Wirt Jakob Villiger von Meienberg gegen die Gemeinde Meienberg appellationsweise klagt: Demnach er sine schwyn und schaff inn dero von Meyenberg gmeinwerch uffthriben und solliches nit allein darumb, das er dessen (vermög brieff und sigel, wie er dieselben verstande, dhein vych nit ußdinge) wolbefüegt, sonders ouch diewyl er ein würt und veer von denen orth und enden gsëssen, alda metzg sigent, wann mit herren[-] und andern gastereyen beladen oder überfallen, desterbaß mit fleisch und bratis tractieren und spyßen, ouch der gebür nach wol halten könne. Solliches uffthryben ime vornacher niemandt gweert noch verspeert, dann allein kurzverschinner tagen von der gmeindt Meyenberg rëchtlicher wyß verpotten worden, einiche schaff gantz und gar nit mer uffthryben sölle. Welliches ime nit allein uß vorerzelter ursach wegen hochbeschwërlich, sonnders sich ouch dessen an ermelte, die von Meyenberg, als sine nachpuren mëchtig verwundern thüe, mit was fůg und gelëgenheit das understanden habent, dann verhoffenlich er mit sollichem uffthryben einichen fäler nit begangen, deßglychen ouch wider ire brieff und sigel nit gethan habe, darumb getröster zůversicht sige, sollich angelegt arrest pott, wo nit mit güete, doch rëchtlicher wyße widerumb uffgelößt werden sölle.

Dargegen der gmeindt Meyenberg verordnete annwäldt zů rëcht anndtwurtenn lassen, nit lougenbar, sonnder bekantlich sigent, das sy gemeltem Jacob

Villiger sollicher oberzelter massen verpieten lassen, namlich sine schaff uff ihr gmeinwerch nit mer uffzethryben und das uß wolbefüegten ursachen gethan, fürnemlich umb deß willen, das inn irem ampt, ouch anderstwo nit erhört noch brüchlich, einer uff ein gmeindt sovil schaff als er, Villinger, uffthryben dörffe. Wover er aber maß und bescheidenheit gebrucht, innsonderheit wie ire brieff und sigel zůgëbint, uffgetribenn hette, dasselbig ime noch hütt by tag nit gweert noch verspeert haben welten, dann wider schwyn und ander vych nach gebür uffzethryben, vermög brieff und sigels noch nit, allein gůter hoffnung sigent. Diewyl als zum theil mengclichem wol bewüßt, wo schaff irenn weidtgang und uffthrib habent, das annder vych alda nit mer gern graßenn noch weidenn thüe. Darumb wo er, Villinger, güetigclich nit darvon ablassenn, mit rëcht dahingehalten werden sölle, irenn weidtgang mit schaffenn nit mer also beschwëre, sonnders wover er die selbenn jenen habenn wellt oder müeßt, einen eignenn und inbschloßnen hoff, gnant der Hůbhoff, so nit inn ires gmeinwerch ghörig, habe, uff demselbenn erhallten möge, ouch irer brieff und siglen, so wol sy sich ersettigenn lassenn und behelffen sölle. Uff solliches der cläger wider wie vor dann deß umb sovil mer reden ließ, verhoffte, habe wider brieff und sigell nützit uffgethribenn, sonnders begëre dieselbigen verlësen und abghört, werde man daruß wol erlernen und verstan, das er gwalt habe, uff ir, der von Meyenberg, gmeinwerch zethryben nit allein schwyn, sonder ouch andererley vych, da dheine ußbedingt sigent, sonnder die er usserhalb sinem Hůbhoff by denen güetern, so gerechtigkeit im gmeinwerch zů Meyenberg habent, gwintern und erhaltenn möge. Hieruff der gmeindt verordneten ouch wyter andtwurten lassen, selbs ouch so wol clägere begërten, das brieff und sigell verlesenn, darby ouch hofften geschützt und gschirmbt zwerdenn, dieselbigen dann nit zůgëbint, das er schaff, die nun etwas ringer dann küe vych ze wintern sigent, deßglychen ouch nit ein eignen hirten uff irer gmeindt (wie aber bißhër ghept) haben, sonnders under iren und der gmeindt hirten thrybenn, denselben hirten inen ouch erhalten helffen sölle.

Disser spännigen sach halb die partheyen erstlich einandern deß vor einem ersamen unpartheyischen und koufften gricht zů Meyenberg rëchtlichen an und fürgenommen, dasselbig nach verhörung irer clag, andtwurt, redt und widerredt, ouch ingelegten brieff und sigels mit einheiliger urtheil zů rëcht erkent:

Das Villinger sinen eignen hirten, ouch schwyn und schaaff noch bis nechsten sanct Johans tag haben und dieselbenn bis dahin uff das gmeinwerch noch thryben möge, darnach die schaff allerdingen ab der gmeindt thůn und alßdann ouch wyter kein eignen hirten uff dem gmeinwerch mer haben, sonnders schwyn und anders, was und wievil im erloupt wirt, unnder iren gmeinen hirten uffthryben, den selben hirten ouch helffen erhalten. Und also bed partheyen fürer irer brieff und siglen baß nachgan, weder aber bißhër von bedentheilen beschëchen, sonnder söllent innhallt brieff und sigels jerlich früelings zyt schatzung machen, welcherlej und wievil vych jeder uffthrybenn möge und hiemit jede parthey iren erlittnen costenn ann ir selbs haben, ouch den grichtzcostenn an selbigenn grichtztag uffgangen, jede parthey halben theil abrichten und bezallen sölle.

Da sich beide Parteien von diesem Urteil beschwert sehen, bringen sie den Streitfall appellationsweise vor den Landvogt; dieser urteilt nach Verhören der Parteien und ihrer eingelegten Schriften:

[1] Erstlichen der gmeindt byhanden habender bermentiner brieff *von 1582* gentzlichen by crefften plyben.

[2] Und mit namen, vermög und inhalt desselbigen die gmeindt jerlichen zů früelings zyt ein schatzung machen, ouch dasselb gentzlich nit underlassen, sonder ordenlich abmeren, wie sy desselbigen jars iro allmenth und gmeinwerch weiden, nutzen und bruchen wellent, namlich wieviel, mit was und welcherlej vych nit allein er, Villinger, sonders ouch ein jeder under inen uff iro allmënth und gmeinwerch thryben, darüber ouch niemandts wyter thůn sölle by straff eines herren landvogts.

[3] Es were dann sach, ime, Villinger, oder andern allß dann von einer ersamen gmeindt erloupt und zůgelassen wurd, ein anzal schaff, schwyn oder ander vych mer und wyters uffzethryben.

Aufteilung der Gerichts- und Zehrkosten auf die beiden Parteien. Der Gemeinde und nachträglich auch dem Wirt Villiger wird auf deren Begehren eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Der Aussteller. Datum.

Dorsal: Urtheilbrieff der gmeindt zů Meyenberg gegenn Jacob Villingern dasselbsten.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 72 x 26 cm, Falz 5 cm, Siegel beschädigt in Holzkapsel, angehängt.*

80. Alikon, Hof Holderstock. Erweiterung des Steckhofs auf Kosten des Dorfs und dessen Ackerflur und Gemeinwerk

1583 Juni 14 – 1603 November 29

a) Listige Beschaffung von Holz- und Weiderechten im Gemeinwerk von Ober-Alikon durch den Steckhof

1583 Juni 14. Baden

Die auf der Jahrrechnungs-Tagsatzung von Baden versammelten Gesandten[1] *der Sieben Orte urkunden,* das sich stoß und span zůgetragen und gehalten hat zwüschent [...] Hanns Huwyller, sëßhafft uff dem hoff Holderstock, cläger, des einen, sodenne den anwälten der gmeindt Ober Allickon inn unnser lanndtvogtei, inn Fryen Ämptern des Ergöuws gelëgenn, anndtwurtere, dem andern theil, vonn deßwegenn harlangende, das sich ernannter Hanns Huwiller vor unns erclagt, das er kurtzverschinner jaren ime inn vermeltem dorff Ober Allickon ein huß und eehoffstatt sampt etlicher dartzů gehörigen güetern uffrëchter, redlicherwyß zů sinen hannden erkoufft habe, dieselbigen ime ouch vor ordenlichem rechten zů

Meyenberg dergestalt gevertiget worden, das er, ouch sine erbenn die nunhinfüro nach sinem besten nutz, willen und gfallen innhaben, nutzen, nießen und gebruchenn mögen. Alls er nun solchem nachzesetzen bedacht, darumb huß und hoff zů Ober Allickon widerumb verkoufft und die güeter zum hoff Holderstock beworbenn und buwen, alle nutzung, es sige korn, haber, häuw und all ander derglychen frücht dahin gezogen, ouch mit wüßen und willen gesagter gmeindt uff dem hoff Holderstock ein nüw huß nit wyt vom andern und alten gelëgen, uffgericht, allda zwo hußhalltungen (diewyl er der sönen und kindern vil) zůgerüst und angericht, sige haruff ein gmeindt Ober Allickon (über das sy ime das nüw huß helffen uffrichten), das im solliches nit gebottenn, sonnder zů rëcht verpietenn, speeren und weeren wellen, die inn gantz übel bedure. Und sittemaln dann hievor vonn etlichen herren gsandten sines erachtens ein rëchtmëßiger spruch[2] ergangenn, da er der unnderthenigen zůversicht und hoffnung, wir inne by demselben verplyben lassen und ein gmeindt solliches ires vorhabens abwysenn werden.

Dargegen obernannter gmeindt Allickon anwäldt zů andtwurt fürgewendt und erscheint, sy habenn solliche anclag gnůgsamlichen anghört und thragen darab nit wenig verwunderens und befrömbdens, angesëchen, wiewol nit one dann das sollicher kouff und vertigung lut siner anclag beschëchen, ouch ein nüw huß mit irem wüssen uffgericht. Sy haben aber ime keinswëgs verwilliget noch verheißen, das es ein eehoffstatt heißen oder sin sölle, wie er aber jetzunder mit listen und gfërden dahin zelangen unnderstannde, inn dem er das rëcht huß und eehoffstatt inn irem dorff vonn den güetern, so dartzů gehörig, verkoufft, dieselben zů dem hoff Holderstock zůeignen und zůziechenn und alda zwo hoffstettenn anzerichten, ouch one das understannde, die güeter, uß irer gmeindt erkoufft, nach irem gfallen wider ires dorffs alte brüch und amptzrëchten inzehaben. Wiewol nun obgedachte vier herrenn gsanndten vor der zyt einen spruch gethan, sige inen doch derselbig inn etlichenn articklenn und sonnderlich, wyl sy inn disser sach großen costen ghept, nit annëmlich gwëssenn. Und diewyl dann solliches einem dorff Allickon ann irenn gmeinen und sonderbaren weidtgängen, rëchten und gerëchtigkeiten zum höchsten nachtheilig, so hofftenn und und gethruwten sy zů gott und der billigkeit rëchtens, wir werden sy by iren habenden brieff und siglen, die clarlich zůgëben, uff dem hoff Holderstock nit mer als ein behusung oder eehoffstatt sin sölle, gnedigclich hanndthabenn, schützenn und beschirmen. Welliche handlung und span erstlichen vor dem gricht Meyenberg, volgentz vor unnserm lanndtvogt inn Fryenn Ämptern, Ambrosy Lyrer, des raaths zů Ury, inn rëchten geschwäbt und letstlich uff volgende vier erpëttne güetliche schidlüth, mit namen herren Heinrich Flëckenstein, alt schultheis, und houptman Joseph am Ryn, stattvënner und des raths zů Lucern, Jacob Schëll, statthalter, und Hanns Müller, stattschryber Zug, gewachsen, welliche dann etliche güetliche mittel, wie hernach volgt, zwüschent inen gethan. Dem ist also:

[1] Des erstenn sovil die behusung, nüwlich zůwider brieff und siglen uffgericht worden, antrifft, sölle dieselbig für kein eehoffstatt geachtet noch erkent werden, ouch inn der gmeindt Allickon höltzern und allmënthen dhein holtz

gerëchtigkeit, wun noch weidt, weder vil noch wenig haben. Es möge aber Hanns Huwiller oder sine sön die huß wol bewonen, doch der gmeindt Allickon one schaden. Und so er buw-, brënn- oder annder holtz zum selben notwendig, sol er nit ab der gmeindt Allickon nëmen, sonnder von andern orthen har erkouffen.

[2] Zum anndern so vil den weidtgang der schwynen belangt, möge und sölle Hanns Huwiller den hoff im Holderstock und anndere sine inbschloßne und umbzünte güeter, von Allickon oder andern orthen har erkoufft, innhabenn, nutzen und nießen, die mit schwynen und anderm vëch weyden nach sinem gfallen, sol aber zů denen vonn Allickon noch uff ire inzünte güeter nit faren, sonnder inn allwëg ungesumpt und ungeirrt lassen. Glychfals sy, die gmeindt, gegen ime, Huwiller, ouch erzeigen. Wie baldt aber sanct Martins [tag] kompt, mag die gmeindt uff sin, Huwillers, güeter, die nit beseyt sindt, die sigent offen oder nit, mit iren schwynen farenn. Glychermassen mag Huwiller nach erlouffung sanct Martinstag gegenn der gmeindt und irenn güeternn verhalltenn.

[3] Zum drittenn wann Huwiller, wie vor verstanden, sine güeter nutzt und weidet, dardurch aber der gmeindt Allickon etwas schadens zůfüegen wurde, sol Huwiller denselbigen vermög sines eignen erpietens zwifach abthragen.

Und alls darüber annhütt dato die partheyen vor uns anstatt unnser aller herrenn und obern erschinnen und wir sy inn clag, anndtwurt, red, widerredt, irenn ingelegtenn brieff und siglen, sampt obgemeltenn fründtlichen mittlen gnůgsamlichen und veererm darthůn, dann hierinnen begriffen und zůerzellen notwendig ist, angehört und verstanden. Uff das und irem beschëchnen rëchtsatz wir unns innamen obgesagter unser herrenn und obernn deß zů rëcht erlütert und erkenndt:

Das es gar und gentzlich by obgesagter vier herrenn gsanndten obinverlyptenn spruch, zů Meyenberg gethan, bestan und plybenn, demselben volg und statt beschëchenn sölle, und das jedertheil sin costen an im selbs habenn und thragenn. Es sol ouch unnser lanndtvogt inn Fryenn Ämptern flyßige nachfrag haben, ob etliche wëren, die ungebürlichenn costenn uffgethribenn, dieselbenn dartzů zehaltenn, das sy sollichen selbst bezallenn. Disser unnser erkanntnus vilberüerter Hanns Huwiller eins brieffs begërt, den wir ime und des zů warem offem urkundt mit *des Landvogts von Baden, David Tscharner, des Rats der Stadt Bern, eigenen Siegel* innamen unnser aller verwart, gebenn und zůgestellt. *Datum.*

Vidimus: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 63 x 38 cm, Falz 6 cm, angehängtes Siegel in Holzkapsel, beschädigt (Vidimus von 1603); StAAG, AA/2479 (sub dato).*

b) Rechte des Steckhofs auf die Schweineweide im Gemeinwerk von Alikon, jedoch nur zusammen mit dem Dorf und nach festgelegter Auftriebszahl

1603 November 29

Rudolf Schmid, des Rats von Glarus, Landvogt in den Freien Ämtern, urkundet, wie am obigen Datum vor ihm die Brüder Andres und Peter Huwiler vom Hof Holderstock erschienen sind und um ein Vidimus gebeten haben von einem ber-

mëntinen besigleten brieff, von Baden gegeben, umb etwas gspans, so ir lieber vatter Hannß Huweller mit einer gmeindt Ober Allickon ghept, *welcher* etwas dunckel und prësthafftig worden [...] *Es folgt der Text der Pergamenturkunde von 1583 Juni 14 (siehe oben a).*

Diewyl nun nit allein obgemelte Huwiller, die brůdern im Holderstock, dissen obgehörten verseertenn brieff zůernüwern begërten, sonnder ouch der gmeindt Ober Alligkon verordnete anwält mich gantz trungenlich anersůcht und ouch gebëttenn, dessenn glychfals brieff und sigell vervolgenn und werdenn zelassenn. Und ob wol vorgesagte Huweller darwider sich gelënet, jedoch mit miner rëchtlichenn erkanntnus inen sollichs dergstalt zůgelassennn, glychermassenn so wol den Huweller im Holderstock disses vidimus glychlutenden brieffs *[wie auch ein zweites Vidimus]* inn ir der gmeindt Allickon eignem costen zůgestellt und gegëbenn werdenn. *Auf Begehren beider Seiten wird das Vidimus in zwei gleichlautenden Urkunden ausgestellt, kollationiert und abgelesen.* Wann ouch, wie offt und dick solliche inn und usserhalb dem rëchten gebrucht, verlësenn, gezeiget und uffgleit wërden, nit minder geachtet noch daruff annderst geurtheilt werdenn sol, dann als wann der rëcht original- und houptbrieff ingelegt wurde.

Demnach ouch wyter die besitzere obernempten hoffs im Holderstock und mergesagte gmeindt Ober Alligkon vonn ires weidtgangs der schwynen wegen nüwlich an hütt datto gspans wyse für mich kommen. Da ich dann zwüschent inen inn güetigkeit ußgesprochenn und erkennt hab, sy zů beden sytenn gůtwillig uff und angenommen, ann eydtzstatt glopt, darby ze plybenn:

Namlich die im Holderstock mit irenn schwynen inn deren von Alligkon wäldt und gmeinwerch faren mögent, doch allein zů der zyt, dieselben ouch daryn farent, dann vorhin die gmeindt Alligkon sollichs mit irem meeren verwilligenn, erlouben und ein ordenlichen namen schöpffenn söllent, wievil jeder uffthrybenn möge. Sodann die im Holderstock darüber thëttent und uffthribent, söllent sy einem lanndtvogt inn straff gfallenn sin. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. 1603 November 29.*

Nachtrag auf dem Falz von einer Kanzleihand: Zů wüssen hiemit: Allßdann die gmeindt Alligkon einen bapyrinen besigleten abscheidt von unserer gnedigen herren und obern der Siben Orthen rathsgsandten zů Baden ußbracht, byhanden habent, des datum den 16ten julij *1596* wyset,[3] ouch antrëffende der obingelypten Huwillern hüßer und hoffstetten im Holderstock, demselbigen abscheidt mit dißem vidimus brieff gantz nützit entnommen, sonnder by allem sinem innhalt in crefften sin und plyben sol.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 63 x 38 cm, Falz 6 cm, angehängtes Siegel in Holzkapsel, beschädigt.*

Bemerkung

1596 Juli 16. Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Manual (Baden): [Im Appellationsfall] zwüschent Hans Huweller uff Holderstock, deß einen, so danne denn anwälten der gmeindt Allicken, am andren theill, habend sich min gnädig herren der 7 Ordten rathspotten erkhenndt: Das by herren

lanndtvogts Pündtiners spruch blybenn, also das Huweller die hußhoffstatt zu Alicken unnütz machen sölle und inen brieff und sigell geben, das kein hußhoffstatt mehr sige. Und das er uff sin hoff Holderstock noch ein huß buwenn möge. Und hiemit by irenn brieff und siglen ohne schadenn, und das by dem weidganng blybenn. Wyll Huweller 6 juchart acher ussert dem etter ann sich koufft, soll er dieselbigen — ohne schaden der gmeind holtz — hagen und in ehren haben *(StAAG, AA/2480, fol. 88r).*

[1] *Von Zürich Hans Keller, Obmann, und Hans Heinrich Lochmann, Bannerherr, beide des Rats, von Luzern Ludwig Pfyffer, Ritter, Bannerherr, und Heinrich Fleckenstein, neu und alt Schultheiß, von Uri Sebastian Tanner, Landammann, von Schwyz Christoph Schorno, Ritter, Bannerherr, und Kaspar Ab Yberg, neu und alt Landammann, von Unterwalden Hans Jakob Lussi, Landschreiber, von Zug Heinrich Iten, des Rats, und von Glarus Melchior Hässi, Landammann.*

[2] *Dieses Gerichtsurteil ist nur aus dem hier folgenden Vidimus überliefert.*

[3] *Diese Urkunde ist nicht überliefert; erhalten ist nur der Protokolleintrag (s. Bemerkung).*

81. Beinwil. Niedergericht, Kirchensatz und Einkünfte des Klosters Kappel gelangen über die Luzerner Ratsfamilie Holdermeyer an das Kloster Muri

1586 Juni 8 – 1614 Oktober 8

a) Niedergericht, Kirchensatz und Einkünfte des Klosters Kappel kommen tauschweise an den Luzerner Jost Holdermeyer

1586 Juni 8

Jost Holdermeyer, Säckelmeister und des Rats von Luzern, und seine Mithaften haben sich bereit erklärt, ihre Einkünfte im Gebiet des Standes Zürich tauschweise gegen die Rechte und Einkünfte des Klosters Kappel in Beinwil an Zürich abzutreten. Nach Schätzungen der Einkünfte haben sich die Parteien geeinigt und sich also mit ein anderen eines ufrëchten, redlichen und immerwërenden tusches und wëchsels verglichen: Da benantlichen erstwolgedacht myn gnedig herren von Zürich innammen und als castvögt ires gottshußes Cappell für sich und ir nachkommen dem gesagten seckelmeister Holdermeygern zů selbs eignen, ouch siner gschwüstergitten und brůders sëligen kinden, deßglychen synes tochtermans, deß ouch edlen und vesten Jacob Sonenbergs, deß raths zů Lucern (der doch allein von wëgen syner bodenzinnßen und sonst dhein fernere grëchtigkeit der ënden haben soll), ouch ir aller erben und nachkommen handen zů frygem eigenthumb übergëben habent:

[1] Deß gesagten ires gottshußes Cappell collatur und kilchensatz zů Beinwyl sampt der nideren grichtsherligkeit dasëlbs und anhangender appellations grëchtsamme.

[2] Sodanne an jerlichen grundzinnßen zů Beinwyl, *nämlich Einkünfte an Korn und Hafer in Zuger Mäß und Geld in Zürcher Währung,* alles jerlichen uff sanct Marthins tag gfallende.

[3] Demnach den zëchenden an hienachfolgenden dörfferen, höffen und ordten, inn der landtvogthyg der Frygen Emptern deß Ergöüws gelëgen, als zů Beinwyl, Winterschwyl am Lindenberg, item zů Wiggwyl, Brunnwyl, Horrwen, Mergißhalden, im Grüt und hoff im Graat mit irer zůdienender eigenschafft und gwaltsamme, wie sy myn gnedig herren von Zürich das bißhero inn besitzung, nutzung, niessung, gwer und gwalt gehept, für fryg, ledig, unverkümberet eigen, anderst dann das man jerlichen daruß einem priester zů Beinwyl an syner pfrůnd compotentz [!] bißhero gëben zweyg malter fäßen, vier müt kernen, zweyg malter haber, alles Zuger- und siben eimer wyn Zurichmesßes, nëbent dem hatt er ouch den zëchenden zů Beinwyl.

Und sittmalen jetziger priester, herr Johannes Lüthart, sich deßfals halb gëgen mynen gnedigen herren von Zürich abkoufft hatt, soll er darby ohne wytere steigerung blyben. Sonnsten offtgenanntem seckelmeister Holdermeygern und synen mithafften, ouch ir aller erben und nachkommen inn künfftigem söllicher collatur und pfrůnd halb nach irem gůt beduncken und glëgenheit zehanndlen zůgelasßen syn.

Im Tausch übergibt Jost Holdermeyer für sich, seine Geschwister und als Vogt der Kinder seines verstorbenen Bruders Sebastian an Zürich zwei Drittel des Zehnten in Rieden in der Grafschaft Kyburg; ferner treten Jost Holdermeyer und Jakob Sonnenberg an Zürich Naturaleinkünfte in Äsch eneth dem Albis, *in Sünikon und Dälliken ab.* Alles mit dem heiteren geding, das hiemit (wie dann eins dem anderen inn der würdigung zů hilff kompt, stuck für stuck, zëchenden für zëchenden, denengannge, joch uf oder ab, gentzlichen und allerdinngs abgetuschet und abgewechßlet heißen und syn. Doch diewyl myner gnedigen herren von Zürich von handen gëbender theyl umb etwas das besser und höcher zeachten, söllend die Holdermeyger und Sonenberg zů volkommer und entlicher ersetzung und erstattung disers tusches und wechsels drühundert guldin der statt Zürich wërung an gëlt oder gůter hablicher gült inn myner herren von Zürich gebiet angënts ußhin gëben zů vermëlts gottshußes Cappell nutz zůverwënden. *Alle Dokumente um den aufgeführten Besitz gehen beim Tausch je an die neuen Eigentümer über. Urkundsvermerk. Siegler: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, Jost Holdermeyer, Jakob Sonnenberg und Beat Jakob Feer von Luzern. Datum.*

Original: *StAAG, U.24/0851, Perg. 60 x 44 cm, Falz 11 cm, alle vier Siegel angehängt.* ***Abschriften:*** *1. StAAG, AA/5991, Fasz. III, fol. 9–11; 2. StAAG, AA/4915, S. 247–252.*

b) Das Kloster Muri erwirbt Niedergericht, Kirchensatz und Einkünfte in Beinwil

1614 Oktober 8

Abt Johann Jodokus, der Prior und der Konvent des Klosters Muri erwerben von Kustos Christoph Holdermeyer, Chorherr von Beromünster, und den Brüdern

Hans Jost, Hans und Niklaus Holdermeyer, dieser durch seinen Vormund Francist Pfyffer vertreten, alle von Luzern, den Holdermeyerschen Besitz in Beinwil — Niedergericht Kirchensatz und sonstige Einkünfte. Im Kaufvertrag werden dieselben Positionen aufgezählt wie im Tauschvertrag von 1586. Der Kauf erfolgt um 18000 Luzerner Gulden (40 Schilling für 1 Gulden gerechnet). Den Kaufvertrag im Doppel siegeln der Abt, der Konvent, Christoph, Hans Jost und Hans Holdermeyer sowie Francist Pfyffer; es unterschreibt Ulrich Honegger, burger zu Bremgarten, der zyt schryber deß würdigen gotshuß Muri.

Original: *StAAG, U.24/0928, Perg. 66 x 45 cm., Falz 12 cm, alle 6 Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4915, S. 257–263.*

Bemerkungen

A. Der Landschreiber der Freien Ämter wird Zwingschreiber

1. 1587 November 4. Ich, Gëbhart Hegnner, der zit lanndtschriber in Freyenn Ëmpternn des Ergöws, bekhenn offennlich mit dissem brieff, das *Herr Jost Holdermeyer,* des ratts und seckelmeister zů Lucernn und zwingherr zů Beinwil im ampt Meyennberg, mein innsonnders günstiger lieber herr und schwager, uff mein ernnstlich und flißigs piten mich zů seinem schriber aller fürfallennden sachen, [die] sich inn künfftigem inn gemeltem seinem zwing Beinwil zůtragen möchten, uff und angenomen hat, so lanng ime soliches gfalt, sömliches uß gůttwilligkeit und fründtschafft, ouch darumb beschechen, das die zit, da sölicher zwing dem gotshuß Cappelen noch zůgehorig gwëssenn, vonn dennselbigen amptlüthenn als ein schriber ouch geprucht worden bin. Derenhalb so gibenn ich ime dissenn briefflichenn schin inn bekanntnuß und revers wiß, dessen mit minem eignenn pütschier verwart. *Datum (Original: StAAG, AA/5991, Fasz. 7, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt; Abschrift: StAAG, AA/4915, S. 311 f.).*

2. 1609 März 5. Johann Knab, der Jüngere, designierter Nachfolger im Landschreiberamt nach des gleichnamigen Vaters Tod, bewirbt sich in einem Schreiben an Niklaus Holdermeyer um den Posten des Zwingschreibers in Beinwil (Original: StAAG, AA/5991, Fasz. 7, Papier fol., Briefverschluss-Siegel abgefallen; Abschrift: StAAG, AA/4915, S. 312 f.; zu Vater und Sohn Knab, beide Landschreiber in den Freien Ämtern, s. die Kurzbiografien in SSRQ Aargau II/8, S. 223 f.).

3. Die Einkünfte der Landschreiber der Freien Ämter waren gering, weil Zwingherren wie u. a. die Klöster Muri und Hermetschwil, die Städte Luzern, Zug und Mellingen sowie die Privatherrschaften Heidegg und Hilfikon mit eigenen Kanzleien das Notariat in ihren Zwingen besorgten. Sie waren daher notwendig auf einen Nebenerwerb als Schreiber im Dienst von Zwingherren angewiesen (SSRQ Aargau II/8, Nr. 170b).

B. Das Kloster Muri bereitet den Kauf in Präliminarverträgen vor

4. 1613 November 26. Der Abt von Muri erwirbt von Christoph Holdermeyer, Chorherr von Beromünster, den diesem zustehenden Fünftel am Zwing Beinwil um 5000 Gulden (StAAG, AA/5991, Fasz. 3; Abschrift: StAAG, AA/4915, S. 255 f.).

5. 1613 Dezember 8. Der Abt von Muri tauscht mit alt Schultheiß Ritter Jakob Sonnenberg dessen Einkünfte aus dem Zwing Beinwil gegen Zehnten in Neuenkirch ab (Originale: A. StAAG, U.24/0923, Pergament; B. StAAG, AA/5991, Fasz. 10, Papier).

6. 1616 Oktober 8. Oswald Zurlauben von Zug, Landvogt der Freien Ämter, bestätigt den Kauf von Zwing, Kirchensatz und Einkünften (1614) durch das Kloster Muri namens der Sieben Orte (Original: StAAG, U.24/0937; Abschrift: StAAG, AA/4915, S. 263–265).

82. Herrschaft Reußegg-Sins. Die Wälder in der Herrschaft: Bestand und Rechtslage

1590 November 18[1]*. Luzern*

Urbar der herrschaftt Rüsegk habender gerechtigkeitten und jårlichen ynkommens, widerumb ernüwert a^{o}. 1589 [...][2]

Antreffend die wäld und höltzer, so gan Sinns und Rüsegkh gehörennt

[1. Ausmarchung und Verzeichnung der Wälder]

Es ist zůwüssen, das unnseren gnädigen herren von Lucern wäld und höltzer, gan Sinns und Rüsegkh gehörig, erduret und ußgemarchet worden sind *am 20. Juli 1569, am 13. Dezember 1571 und am 18. November 1590* durch herrn Růdolff Mören, auch deß rhats zů Lucern und derzytt vogt zů Sinns und Rüsegkh, und Renwarten Cysat, derzytt stattschryberen zů Lucern, beschehen zů Sins uff dem herbstgericht inn bysin deß ammans und der geschwornen deß gerichts daselbs [...]

Und ist zůwüssen, das Rüsegk und Sinns ein yeder twinng syn eigen und besonnder holtz hatt. Und sind an beyden ortten alle höltzer allengklichen ußgemarchet. Wievil jucharten aber habent die gerichtslüt angezeigt, nit zůwüssen sye.

[2. Waldnutzung, Waldhut, Frevlerbußen]

Es habent auch die von Sinns etlichs holtz mitsampt dem weidgang getheilt mit iren nachpuren von Meyenberg und Egtischwyl. So dann habent die gnossen an beiden ortten, zů Sinns und Rüsegkh, ao. 1584 geschworen, die höltzer zů schirmen. Glychergestalt habent die bannwarten auch geschworen. Deren sind zwen zů Rüsegkh; zů Sinns sollends die beid dorffmeyer thůn. Und der amman by synem eyd alles leyden, was darinn überfaren und gefräfflet würth.

Was dann für bůßen verfallent von überhauwens und überholtzens oder ungehorsame wegen mit dem holtz, gehört das, so zů Rüsegkh verfalt, einem vogt und twingherren daselbs zů Rüsegk. Was aber zů Sinns verfalt, einem landtvogt der Fryen Ämpteren deß Ergöuws gebůsset werden.

[3. Bestand an Wäldern]

Diß sind nun die wäld, so zů unnserer gn. herren lehengütter zů Rüsegkh gehörent:

Erstlich ein stuckh by vier oder fünff jucharten, Eychholtz genant, [...][3]

Ein stuckh, ward genannt die Ober Aschwannden, halt ungevarlich siben oder acht jucharten [...][3]

Ein stuckh walld, genannt das Banholtz, halt ungfarlich zehen jucharten [...][3]

Ein stuckh holtz, genannt das Tannholtz, halt ungevarlich by fünff jucharten [...][3]

[4. Aufsichts- und Gebotsrecht des Twingherrn über die Wälder]

Ratsentscheid vom 13. Dezember 1571 von wegen der wällden zů Rüsegg oder im twing daselbs, so zů iro *mrgh* erblehen güttern gehörend, das dieselbigen keinswegs ussen gelassen werden, sonnder nachmalen by den erblehen gütteren zůgehörig blyben söllen, wie von allter har. Doch söllen sy dieselbigen inn eeren halten und nützit darinn holtzen one eines twingherren wüssen und erlaubtnuß, glychergstalt der übrigen gemeinen wällden halb. Die söllent sy auch inn eeren hallten und gar nit holtzen one eines twingherren wüssen und erlaubtnuß. Allso wann einer holtz will und holtzes manngelbar ist, der soll yederzytt zů beiden gerichten den twingherren darumb begrüssen und allso mit synem gunst, wüssen und willen holtzen. Dann wölcher diß übersehen und one erlauptnus holtzen wurde, der solle gestraft werden umb 10 lib. von yedem stockh. Und soll ein amman dem twinngherren das leiden bim eyd. Sonst söllen die wäld zů disen lehengütteren unzertheilet blyben.

[5. Waldteilung zwischen Twingherr und Gemeinde]

Auf den 14. November 1580 haben SchuR ihren Baumeister, Jost Krepsinger, und ihren Twingherrn von Reußegg, Dieterich Kraft, dahin abgesannt und ein stuckh wald, so das Tennholtz [!] genant, ungfar siben old acht jucharten groß, wölches zuvor *mngh* und der gemeind gemein und yedes theils halb gsyn, zu vermydung vil gspanns und unrichtigkeit mit der gemeind verordneten getheilt und lutter abgemarchet. Und namblich so ist *mngh* zůgetheilt worden das unndertheil, Krumweid genannt, dargegen aber der gemeind das obertheil, inn Dickhen Tannen genant, zůgetheilt worden, wie das alles durch ordenliche gesetzte marchstein unnderscheiden und ußgemarchet ist. Und dieselben marchstein das lúther zůgebent. Allso sinnd *mrgh* gesante, deßglychen der gemeind verordnete deß zů beiden theilen wol zůfriden gsyn und obgeschribne theilung allso miteinandern angenommen, jedertheil daby zů blyben.

StAAG, AA/6150, fol. 42r–46r.

1 *Betrifft das Datum des jüngsten Eintrags (Art. 1).*
2 *Buchtitel des Urbars.*
3 *Folgen die Anstößer des Grundstücks.*

83. Herrschaft Reußegg-Sins. Bereinigung der Gerichtsordnung und des Leiherechts

1590 November 18.[1] *Luzern*

Urbar der herrschaftt Rüsegk habender gerechtigkeitten und jårlichen ynkommens widerumb ernüwert a^{o}. 1589 [...][2]
Ernüwerung der gerechtigkeiten zů Sinns und Rüsegkh

[1. Gerichtsordnung]

Auf den 18. November 1590 sinnd der herrschafft Rüsegk und twinngs zů Sinns allte gerechtigkeit, brüch, harkhommen und gewonheiten, die zum theil von anfanng har, da sy von unnseren gn. herren erkoufft, nit sonderlich bereiniget und erlütteret oder inn geschrift gefasset, durch herren Růdolffen Mören, deß rhaats der statt Lucern und derzytt vogt und twingherrn daselbs zů Rüsegkh und Sinß, und herrn Renwarten Cysat, derzyt statschrybern daselbs zů Lucern, zů Sinns uff dem gewonlichen herbstgericht vor dem amman und geschwornen gerichtslütten sampt andern twingsgnossen meer ordenlich erlütteret und inn geschrifft verfasset worden, zů nottwendigem gedächtnuß und fürderung den nachkommenden, wie harnach vollgen würt.

[1.1] Erstlich wann der vogt oder twingherr das meyen- oder herbst geding oder gericht hallten will, soll das inn nachvolgennder ordnunng beschehen:

Namblich soll das verricht werden inn der tafern zů Sins. Da setzt sich der vogt zů gericht ungevarlich umb mittagzytt oder etwas wenig darnach. So nimpt der vogt ein fürspräch, der offnet inn gericht deß twinngs und herrschafft allt harkhommen, last an urtheil, ob noch alltem bruch den genossen verkünndt sye, dann der herr vogt syn gericht hallten werde innammen unnser gnädigen herren von Lucern. Das würt alles ertheilt mit urtheil, eins nach dem anderen, wie volgt:

Erstlich antwort der amman inn urtheils wys und saget, ja, es sye verkhünndt nach bruch und recht. Der fürspräch fart wytter und sagt: Diewyl dann dem allso und der herrschafft recht, ir meyen thäding und herbstgericht järlich zůhallten, werde der herr vogt dasselbig yetzt auch verrichten, wie das von alltem harkommen und twings-recht vermöge, ertheilen derhalben, das man solle ußschiessen und verordnen, die den tag besichtigend, namblich ein drittheil, das die gnossen mögend darkon, ein drittheil dem gericht, das letste dritteil wider heimbzůkhommen, wär will. Uff solches verordnet mann dry mann, die richtend das uß, kommend wider inn gericht und zügend, das die tagzyt inn solchermassen sye, das man wol fürfaren möge. Daruff erkennt der fürsprech, das man den twingrodel fürhen legen, verhören und das gericht verbannen sölle. Das beschicht alles mit urtheil. Daruff verlißt man den twingbrieff und fragt der fürsprech wytter, ob die gnossen dem twingbrieff wöllend glauben oder wytter oder näher kommen. Der amman fragt zum drittenmal, sagt niemand nüt. Daruff erkennt der fürsprech: Diewyl nun alles richtig und das gericht volfürt, auch alles beschehen, was von recht und allter gwonheit wegen sich gepürt, so sollen die gnossen all mit dem twingherren uberkommen umb die jårliche zinnß, vogtstüwr und was sy schuldig. Die unghorsamen möge man pfenden, wie herrschafft bruch und recht sye.

[1.2] Sovil aber das meyengericht oder die meyen thäding besonnder belanngt: Obwol der twingbrieff dasselbig vermag und ußwyßt, auch die gnossen, wo das nit gehalten wurde, sich der twinghüneren zegeben erweeren möchten, so ist es doch ein zyttlanng nit gehallten worden, und das mit gůttem willen der gnossen, angesehen, das zur selbigen zyt wenig oder gar nüt eehaffts zůverrichten und der oberkeit zum theil ein vergebnen kosten bringt. Das stat nun allso

yederzyt zů dem, wie sich unnser gn. herren und die gnossen dessen verglychen mögen.

[1.3] So der twingherr das gericht oder geding hallten will ze meyen oder ze herbst, so soll er das acht tag zůvor inn der kilchen ze Sinns verkünnden. Da söllen dann alle thwingsgnossen uff bestimpten tag inn gericht zů Sinns erschynen by dry schilling bůß, dem twingherren zůzahlen. Die pfenning zinnß sonnd die schulldigen uff dem gericht denn twingherren zů zahlen bar schuldig syn. Der es aber nit thäte, verfallt alle tag dry schilling bůß dem twingherrn so lanng, bis er zalt.

[2. Zinsen und Steuern, Leiherecht des Twingherrn]

Allso auch würt es gebrucht mit dem gůtt zinnsen oder vogt stüwr. Und das ist das recht, wie mann inn herrschafften die herren zinß bezücht.

[2.1] Was lehenzinns sinnd von lehengütteren zů Rüsegkh, die soll man gan Lucern wären. Die annderen nempt man vogtstüwr. Die soll der amman ynzühen, und soll mans imme gan Sinns inn syn huß wären, allein ußgnommen Lentz Brünners züg zů Ouw, den můß man järlich by deß zinßmanns huß holen, luth diß urbars [...]

Item jårlich, so der twinngherr den twinng besetzt, soll er die lehenlüt all heissen, ire lehen heissen fürher legen und zeigen. Wölche die nit hand, sy darzů hallten, die zůnemmen, darmit allso der oberkeit an zinsen, eerschätzen und annderem nüt verschynen möge. Und gibt mann dem twingherren für das twingrecht von yeder fürstat zů Sinns und Rüsegkh järlich ein hůn.

Und mit derselben glegenheit soll der twingherr sich auch erkundigen, wie die lehenlüt husent und die gütter inn buw und eeren halltend, oder was sonst fürfiele, das nootwendig zů wüssen und zů verbesseren wäre, inn demselbigen ynsächen zeschaffen oder die sachen, noch dem es wäre, fürrer an unnser gnädig herren zů Lucern alls die rechte herrschafft ze bringen.

[2.2] Was dann die bůssen belanngt, hat ein twingherr die ungehorsame zů straffen, so nit inn gericht erschynent oder die zinß uff bestimpten tag nit richtent, umb iij ß mit uffwachßender bůß, wie oben gehört. Die übrigen bůßen zů Sinns hörent all einem lanndtvogt inn Fryen Ämpteren zů. Allein die twings und holtz bůssen zů Rüsegkh hörent ouch dene twingherren. Und umb so vil wytter, was Rüsegkh antrifft, hat ein twingherr alle bůssen zů Rüsegkh, was innert dem graben ist, bis an das malefitz. Dasselbig und was usserhalb dem graben für bůssen fallent, hört ouch dem lanndtvogt inn Fryen Ämpteren. Und ist die holtz bůß namblich [...][a]

[2.3] Die gütter, so der herrschafft urbar yngelybt sind und die mann verlycht, hannd iren unnderscheid: Namblich die erblehen hannd ire sonndere geding und form, nach demselben würt es gehalten. Und ist die eigenschafft auch der herrschafft, doch lasse man die besitzer by den lehens gedingen blyben. Die gütter aber, so man zů hand[-] oder schůpfflehen verlycht, sinnd der herrschafft eigen, die mag sy selbs buwen lassen oder anderen verlyhen, wem sy will. Und ist ein handlehen ein lehen, daß sich ennderth und wider empfacht, wann sich die hannd

oder besitzer enderth. Ein schůpfflehen würt gestellt uff ein anzal jaren; so dieselb verschinen, falt es der herrschafft wider heimb.

Item für yedes stuckh, so von der herrschafft zinnsen järlich fallent und bezogen werdent, es sye korn, kernen und haber, bezallt der twinngherr unnseren gnädigen herren ein guldin müntz und behallt er das gůtt. Und ist ye ein stuckh kernen ein müt, ein stuckh korn oder haber 1 malter oder 4 müt, alles Zugermäß.

Und für yeden soum wyn, so zů Rüsegkh wachst und imme von unnsern gn. herren wegen zetheil würt, es sye von zinß oder zehenden, gibt er ouch ein guldin müntz und behalt er den wyn; doch so soll er inne inn synem kosten lassen gan Lucern oder sonst abfüren, wohin er will.

[2.4] Diß sind die geding, so mann den lehenlütten inn den erblähen vorbehalten und inn die lehenbrieff begryffen soll, alles ordenlich widerumb bereiniget, ernüwert und verbessert anno 1590.

Erstlich lycht man inen und iren rechten lybs erben zů rechtem erblehen nach erlehens recht und harkommenheit: Diß nachvolgend ir, der herrschafftt, gůt zu etc. [...][b] mit syner gerechtigkeit und alltem harkommen und sonnderlich der rechtsame zů denen von Ouw mit grossem und kleinem veech zůfeld zů faren. Item sy die lehenlütt und ire rechte lybserben und die so mit der herrschafft willen dis gůtt nutzen und besitzen werden, sőllen iro järlich und yedes jars sonnderlich allwägen uff st. Martins, deß heyligen bischoffs, old ye inn den nechsten acht tagen vor oder nach ungevarlich zů rechtem erb[-] und bodenzinß gan Lucern zů eines vogts oder twingherren von Rüsegkh hannden und one allen der statt und deß twingherren kosten und schaden wären und lifferen an gůtter subrer wärschafft, namblich [...][b]

Und dann im übrigen diß gůtt inn stättem gůttem wäsen, nutzlichem buw und inn eeren haben und kheins wegs inn abganng kommen lassen, allso das es sich ee erbessere dann schwechere, auch weder buwholtz, höuw noch strauw darab zühen noch verkauffen. Item auch dis gůtt one der herrschafft ußtruckenliche bewilligung keinswägs weder beschwären, versetzen, verenderen, verthuschen noch verkauffen, wem sy wöllent, doch das der köuffer (sover er der herrschafft allso gefellig, das sy imme diß erblehen ouch lyhen wurden) diß yetzbemelt erblehen von der herrschafft auch empfahe und dem vogt oder twingherren zů der herrschafft hannden 4 guldin müntz zů eerschatz bezale von solcher wandlung wegen, so offt dieselbig beschicht, alles noch erblehens bruch, recht und gewonheit. Sy söllen auch nimmer zwen zinnß lassen zůsamen komen, allso das ein zinns den annderen ergryffe by verwürckhung deß lehens. Und so lanng sy nun dem allem flyssig stat thůnd, so lang söllen und mögen sy diß erblehen besitzen, innhaben, nutzen und niessen, von menigklichen ungesumpt und ungeiret. Wurdent sy aber brüchig und sümig, so soll diß lehen der herrschafft widerumb heimbgefallen syn. Die mag dasselbig allßdann annderen ires gefallens widerumb verlyhen.

Wann es aber nur ein klein stuck oder garten wäre, so gibt man imme dise form: Die herrschafft lycht zů rechtem erblehen, wie oben gehört, dem N zů N und synen rechten lybs erben, namblich ir hoffstat oder garten oder stuckh etc.

[...][b], daselbs zů N gelägen, mit syner zůgehörd und grhechtigkeit [!], wie das von alltem harkommen, stost etc. [...][b] Allso das er und syne rechte lybserben und die, so mit der herrschafft willen yemalen das innhaben werden, dise hoffstatt oder garten oder stuckh etc. [...][b] besitzen, nutzen und niessen mögent noch irer nootdurfft, doch allso, das sy das nit inn abganng und schwecherunng kommen lassent, sonnder inn rechtem buw und eeren erhalten und dem twingherren, so ye zů zitten ist, zů der statt Lucern hannden järlich uff Martini zů rechtem zinß und one allen der herrschafft und deß twingherren kosten und schaden ußrichten und bezalen söllent, namlich [...][a]

Den beschluß mag man nemmen wie oben, mit gebürlicher enderung, wo es deß bedarff und wo man gern will kürtzeren.

[2.5] Hanndlehen

Die herrschafft lycht zů rechtem handlehen noch handlehens gwonheit und harkommen dem N zů etc. [...][c] nachbeschribnem irem hoff und gůtt, daselbs zů etc., mit nochvolgennden unnderschydenlichen etc. [...][c], mitt solchen lutteren gedingen [...][c]. Item es soll auch diser lehenmann söllich lehen gütter [...][c] Und so lang er nun [...][c]. Wann aber er daran brüchig und sümig oder mit tod abgieng oder sonst ab disem lehen zuge, allso das die hannd sich enderte, dann soll dasselbig lähen [...][c]

[2.6] Schůpfflehen

Die herrschafft lycht zů rechtem schůpfflehen noch schůpfflehens gewonheit und harkommen N jar lang, nechst von dato diß brieffs ein annderen nachvollgende, dem N zů etc. [...][b] nachbeschribnen iren hoff und gůtt, daselbs zů etc. gelägen, mit nachvolgennden unnderschydenlichen stuckhen und gütteren, auch aller eehaffte, alltem harkommen, zůgehörd und gerechtigkeit, sonnderlich aber der rechtsame, zů denen von Ouw mit grossem und kleinem veech zefeld faren, mit solchen lutteren gedingen, das gesagter N fürohin, so lang er diß lehen mit der herrschafft willen besitzt und innhatt, iro davon järlich uff Martini zů rechtem boden[-] und lehenzinß bezalen und inn die stat Lucern zů eines twingherren und vogt von Rüsegkh hannden, auch one allen der herrschafft und desselbigen ires vogts kosten und schaden, wären und lifferen an gůtter suberer wärschafft, namblich [...][b] Ittem es soll auch diser lehenmann söllich lehen und gütter, namblich die behusung, schüwr und ander gezimber, inn tach und gemach, die gütter aber mit zünen, hagen, graben und was die nootdurfft und landts gwonheit ervordert, inn stättem gůttem wäsen, nutzlichem buw und eeren haben und keinswägs inn abganng kommen lassen, allso das es sich ee erbessere dann schwechere. Auch weder buwholtz, höuw noch strauw darab zúhen noch verkhauffen. Deßglychen diß lehen als der herrschafft recht eigenthumb keins wägs weder beschwären, versetzen noch verenderen und gar nit verkouffen, auch nimmer zwen zinß lassen zůsamen kommen, allso dz ein zinnß den annderen unbezalt ergryffe, by verwürckung diß lehenns.

Und so lanng er nun dem allem flyssig statt thůt, so lang soll und mag er diß lehen besitzen, innhaben, nutzen und niessen, von menigklichem ungesumpt und ungeirrt. Wann aber er daran brüchig oder sümig oder sonst syne jarzyl uß und

verschinen, dann soll dasselbig lehen der herschafft alls ir eigenthumb one mittell widerumb heimgefallen syn, dasselbig alls dann anderen ires gefallens wiederumb zůverlyhen.

[2.7] Sonnderbare denckhpuncten

Der artickhel der feldfarth halb gegen denen von Ouw soll inn alle lehenbrieff yngelybt und begriffen werden, doch allein inn die, wo höff und gütter sind, daruff man vych erhaltet.

Deß eerschatzes halb, hatt es den verstand, das nit alle lehengütter eerschetzig sind, sonnder nur etliche, die sind aber inn dem urbar specificiert und erlüttret, wölche auch was und wievil zů eerschatz sy geben söllent.

Es hannd auch etliche lehenlüt zů den lehengütteren der herrschafft wynräben inn iren lähen, die sy umb den halben wyn buwent. Das můs sich inn den lehenbrieffen auch ußtruckenlich melden und begryffen uff nachvolgende wyß: Die herrschafft lycht etc. dem N zů etc. nachbeschribnen iren hoff und gůtt daselbs zů etc. mit nachvolgenden underschydenlichen stucken und gütteren sampt den wynräben, darzů gehörig, auch darinn gelegen, auch aller eehaffte etc., mit söllichen lutteren gedingen, das bemelter N fürohin, so lanng er diß lehen mit der herrschafft willen besitzt und innhat, iro davon järlich uff etc. zů rechtem lehen- und bodenzinß, namlich etc. [...][b], und von den wynräben halben wyn von dem, so da wachßet, deßglychen noch über das den zehenden von dem theilwyns, so imme, dem lehenman, für synen theil blybt.

Dargegen soll die herrschafft imme die schygen zů den räben darthůn und von yeder grůben, auch von yeder burde mist oder buw, sovil ein mann tragen mag, von jedem dry haller, wölches er, der lehenmann, allwägen gethrüwlich und one gefar anbeilen und järlich mit dem vogt oder twingherren von Rüsegkh abrechnen soll.

Es soll aber auch diser lehenmann sölliche lehen gütter, namblich die behusung, schüwr und trotten sampt annderem gezimber inn tach und gmach, die gütter aber mit zünen, hagen, graben und sonderlich die räben mit solchen und annderem, jedes noch siner art, und was die nootdurfft und landsgwonheit, auch lehensrecht ervordert, inn stättem gůttem wäsen, nutzlichem buw und inn eeren haben und kheins wegs inn abgang kommen lassen etc. Das überig der annderen form nach bis zum end.

StAAG, AA/6150, fol. 64r–74v.

1 *Betrifft das Datum des jüngsten Eintrags (Art. 1).*
2 *Buchtitel des Urbars.*

a *Text bricht ab.*
b *Lücke.*
c *Gleiche Formulierung wie beim Schupflehen vermeldet.*

84. Herrschaft Reußegg-Sins. Bußenkompetenz des Twingherrn und der eidgenössischen Verwaltung

1592 – 1650 November 14

a) Aus der Sicht der Twingherrin Stadt Luzern

1592

Bericht der bůssen halb zů Sins und Růsegk

Was die bůssen belangt, hatt ein twingherr die ungehorsame zůstraffen, so nitt inn gricht erschynent oder die zins uff bestimpten tag nitt richten, umb 3 ß mitt uffwachsender bůß, wie oben gehörtt.

Die ůbrigen bůssen zů Sins hörend all einem landtvogt inn Fryen Ämptern zů, allein die twings[-] und holtz bůssen zů Růsegk hörent auch dem twingherren. Und umb so vil wytter, was Růsegk antrifft, hat ein twingherr alle bůssen zů Růsegk, was innert dem graben ist, bis an das malefitz; dasselbig und was usserhalb dem graben für bůssen fallent, hörtt auch dem landtvogt in Fryen Emptern, und ist die holtz bůß namlich [...][a]

[b–]Diß ist man nit gstendig, dann der landtschryber sagt, es sye nitt.[–b]

Ein landtvogt in Fryen Emptern hatt allenthalben die bůssen noch der Ämptern recht und harkommenheit, allein ußgenommen inn den twingen, so unsren gn. herren von Lucern zůgehörende, alls zů Tietwyl, Sins und Rúsegk, do hand ire vögt zů richten und zů straffen biß an das malefitz, dasselbig höret dem landtvogt inn Emptern zů. Und sonderlich zů Sins, was usserhalb der tafern im twing verfalt, hörtt dem twingherren zu straffen bis an das malefitz, wie vorgehörtt.

Wanne aber unser gn. herren von Lucern amman zů Sins in der tafern desselbs twingsgericht halt und das gericht verbannet innamen derselbigen unser gn. herren von Lucern und daselbs vor gricht bůssen oder frävel gefallent mit wortten oder wercken, die gehörent ouch dem twingherren zů straffen bis ann das malefitz, wie oben gemeldt.

Was aber sonst zů andren zytten und usserhalb dem twingsgericht inn gesagter tafern für bůssen verfallenn, die hörent dem landtvogt in Empteren.

[Folgen Notizen zur Twingverwaltung:] Item ze stellen, was fúr stuck guts der vogt in sinem kosten müßße gan Lucern fůren laßen. Item ob nitt unser gn. herren zins ab iren lehen andren zinsen und schulden vorgan sőllent? Item was die holtzbůß sye, wie vil? Item was ein gmeine twingsbůß sye?

StALU, URK 194/2841, Papier fol.

b) Aus der Sicht der eidgenössischen Amtsverwaltung

1650 November 14. Meienberg

Aus dem Amtsgerichtsprotokoll: Undervogt Jacob Mooser berichtet, daß meine gn. herren von Lucern und ihr thwing herr zue Sinß daselbsten nit weiter zuege-

pietten gwalt habe, alß umb 3 ß; die übrigen pott umb ansprachen syen jederwylen von dem undervogt innamen herr landtvogts angelegt und von ihme, herr landtvogt, abgestrafft worden. Man habe auch niemahlen kein rechtstag von Sinß nacher Lucern zogen, alß deß Jogli Hurters von Sinß, welches dem herr schultheiß Fleckhenstein zuegefallen, beschächen. Wurde also ihnen, den ambt leüthen, wie auch schuldtglaubigern schwahrlich vorfallen, nacher Lucern zuegehen. Habe hiemit er, undervogt, weylen deß Baltz Rinderlis rechtstag verfertigung zue Lucern solte geschlichtet werden, solches herrn landtvogt wollen öffnen, damit den 7 Ohrten an ihren rechtsamminen und cantzley nichts abgange.

StAAG, AA/4217, sub dato.

Bemerkung

Aus Luzerner Sicht stammt die folgende Notiz: s. d. [um 1592][1]. Sins und Rüsegker twing bůsßen halb: Was inwendig dem graben ist, da hőrent der statt Lucern alle bůsßen, hohe und nidre gericht und dem vogt in Emptern gar nůt. Zů Sins, was den selben twing belangt, da hőrent der statt Lucern allein die twingbůßen, das übrig alles dem vogt in Emptern [...] *(StALU, URK 194/2841, Papier fol.).*

[1] *Zur Datierung: Dieselbe Quelle nennt Melchior Zur Gilgen, des Rats, Gerichtsherr von Hilfikon-Sarmenstorf; es dürfte sich um Melchior (1574–1616) handeln, der ab 1592 Großrat war (HBLS Bd. 3, S. 514).*

[a] *Lücke.*
[b–b] *Am Rand.*

85. Amt Meienberg. Verweigerung von Abgaben (Vogthühner) an den Landvogt

1595 Juli 8. Baden

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Uff dissem tag sind vor unns, der 7 Ordten rathspotten, erschynen deren von Meyenberg anwält und sich erclagt, wie das mann innen die vogthüener abvorderen thüege, welches aber wider ire alte brüch und harkommen sye, dann sy niemalen keine vogthüener zugeben schuldig, sonder deren allwägen befreyt gewessen. Derwägen wäre ir underthenig pitt, wir innamen unßer herren und oberen wellend sy by iren alten brüchen verblyben lassen.

Und so nun wir die unßeren von Meyenbärg in irem fürbringen verstanden, so haben wir das in unßern abscheid genommen, an unßer herren zubringen. Da söll ein jedes ordt by iren lanndtvögten nachfrag haben, ob sy die vogthüener vormals ouch geben oder nit, damit wann sy wider umb erlassung derselben vogthuöner anhalten möchten, das man sy die heisse erleggen oder dere frey syen.

StAAG, AA/2297, Nr. 7, Art. 20 (Druckvorlage); AA/2480 (Tagsatzungsmanual 1593–1603).

Regest: EA 4/1, S. 1491, Art. 157.

86. Amt Meienberg. Grenzsteine tragen das Meienberger Amtswappen, nicht das Wappen der Freien Ämter

1601 Juli 1 – 1603 April 24

a) Grenze zu Luzern (Amt Rothenburg) und Zug (Herrschaft Rüti)

1601 Juli 1–20. Baden

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Es hatt herr schultheis Pfyffer von Lutzern anzogen, wie das sine herren ire landtmarchen gegen Zug und umb das Meyenberger ampt[1] ernüwern lassen, da uff der einen sydten siner herren wappen und an der andern sydten derren von Meyenberg und der Fryen Emptern wappen gemacht söllen werden. Da die von Meyenberg gepetten, man sölle nur ir wappen, wyl es die übrigen empter nüt, sonder allein Meyenberger ampt anträffe und man in künfftigen meinen möchte, sy weren ouch trüwloß gsin.

Und diewyl niemandts hieran nützit genomen, achten sine herren, das man Meyenberger allein uff der einen sydten gsetzt werden sölle, wyl die übrigen empter alle under ir panner oder fendli gehören. Da sol jedes ordt sin stim, ob es inen ouch angenem sin möchte, unser gnädig lieb Eidgenossen von Lutzern förderlich zuschiken, damit die marchstein gsetzt werden könden.

StAAG, AA/2297, Nr. 13, Art. 14.

Regest: EA 4/1, S. 1483 f., Art. 79.

b) Grenze zum luzernischen Amt Merenschwand

1603 April 24. Luzern

Schiedsleute, nämlich je zwei Vertreter der Sieben in den Freien Ämtern regierenden Orte beziehungsweise des Rats von Luzern, führen die Grenzerneuerung im Auftrag der Anstösser durch. Strittige Grenzabschnitte, so etwa zwischen der Abtei Muri und Luzern im Bereich von Wallenschwil (Gde Beinwil), werden unverzüglich bereinigt und die marchstein *erneuert.*

Druck: SSRQ Aargau II/8, 316–321, Nr. 116 (mit Quellenstandorten); s. unten Nr. 293.

Bemerkung

Von den Ortsstimmen ist jene von Uri erhalten:
1601 August 4. Landammann und Rat von Uri an SchuR der Stadt Luzern: Auf den Bericht ihres

Tagsatzungsgesandten und des Abschieds von Baden unterstützt der Stand Uri das Begehren des Amts Meienberg und begründet den Entscheid wie folgt: So dan uns nochmalen in frischer gnädiger gedechtnuß, wie handtvest, ehrlich und gethrüwlich sich gemelte eüwre und unsere von Meyenberg in zyt der noth gegen uns erzeigt und gehalten, dessen wir inen ze ewigen zytten gnädigklichen gedenken wollend [...] Ist ouch unser begern, man dise vergünstigung, im fall die übrige catholische mithregierende orth glichfals zůstimen werdent, in eüwer cantzli ufzeichne und verschrybe, allein zů dankbarlicher gedechtnuß ires ehrlichen wolhaltens beschechen sige, damit sy, von Meyenberg, gnůgsam und würklich spürendt, wie sölche ire thrüw und erzeigte ufrechtigkeit nit in vergeß komen lassen werdent, hierdurch andere zů tugenten und standthafftigkeit angereizt und die gůtherzigen desto yfferiger werdent [...] *Datum.* Landtaman und raath zů Uri *(Original: StAAG, AA/4887, Fasc. Landmarchen, Papier 34 x 20 cm, aufgedrücktes Siegel abgefallen).*

[1] *Zum Meienberger Amtswappen und zum Bannerprivileg des Amts Meienberg für die Freien Ämter siehe oben Nr. 52.*

87. Oberrüti. Rechte und Pflichten der Beugenmühle mit Sägerei bei der Wasser- und Wegnutzung und gegenüber den Twingbewohnern

1605 März 26

Im Streit zwischen der Gemeinde Rüti, vertreten durch Ammann Sebastian Wyß von Rüti und Mithaften, einer-, und Ammann Michel Rinderli von Sins, anderseits, haben sich die Parteien geeinigt und vereinbart um die müli, stampf und sagen sambt aller gerechtigkheit, wie eß dan darzu gehört, genant die Baügen Müli, welche müli im zwing Rütti ligt und jetziger zeit amman Rinderli inhat:

[1] Erstlich so vill daß waßer, so zur müli gehört, belanget, so soll ein jeder, welcher die müli inhat, gwalt haben zum bach von der cappellen zuo Appell har biß zur müli und auch zum bach zu Rütti, selbiges waßer von obermelten beeden bächen zu leiten und auch zu richten biß uff die müli nach sein deß müllers willen und gfallen und nach dem er deßen nothürfftig und mangelbar syn wirdt, mänigklichen ungehinderet und ungeirt.

Jedoch so soll ein jeder müller selbiges waßer leyten in seinem costen. Eß soll auch ein jeder müller die bruggen, so by der müli über den bach gath, auch die anderen dry bruggen, welche über die müligräben gehent, schuldig syn, in seinem costen zu machen, zu erhalten, auch in eheren zu haben, diß alleß ohne der gmeind costen und schaden. Eß ist auch eigentlich angedinget und beret worden, waß daß mahlen und müliwërckh antreffen thut, daß solle voruß ein fortgang haben für andere ding.

[2] Waß aber daß saagen belanget, so soll ein jeder müller, so dißere müli inhat, schuldig sein, allen denen, so im zwing zu Rütti säßhafft sind, zu saagen, so vill ihnen immer möglich sein wirt — füruß allen anderen leüthen. Und söndt sy von einem jeden schnytz zu saagen nit mehr den zween schilling schuldig syn zu gäben.

Datum. Zeugen: Pauli Wulfli, des Rats, Joachim Frickhart, derzeit Pfleger von St. Wolfgang und Twingherr von Rüti, Hans Müller, Landschreiber, Kaspar

Küng, alt Säckelmeister, und Oswald Wickart, Großweibel von Zug, sowie Melcher Meyer, Hans Moser, Heinrich Meyer und Oswald Huwiler von Rüti.

Abschrift: *PfarrA Oberrüti, Twingrodel, fol. 22r–23r; BüAZug, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 10r.*

88. Oberrüti. Reichsstraßen unterstehen der Hoheit und Bußengewalt der Landesherren, nicht der Zwingherrschaft

1605 Juli 12. Baden

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: [...] Sodann zum vierten und letstenn: Alls dann unser gethrüwer lieber lanndtvogt *Rudolf Schmid* in Fryen Emptern ein gmeind zuo Rütti von wegen böser lanndtstraßenn, welche sy nach vilvaltigem ermanen nit erbeßert, umb drysig guldin gestrafft, unnser gethrüw lieb Eydtgnosen von Zug aber vermeinend, da innen selbiger orttenn der zwinng zuostenndig, auch die buoßen zuoghörenn sölle, habennt wir unns hierüber erkennt und entschloßenn:

Diewyl die rychs[-] und fryen lanndtstraßenn allezyt der hochen oberkheit zuostenndig, soll diße buoß, welche darumben anngelegt wordennn, ouch zuohannden selbiger zogen und in künnfftigem verrechnet werdenn. Jedoch so unnser gethrüw lieb Eidtgnoßen von Zug ettwas gwarsamminen hettennnt, so annders mittbrächtennt, selbige nachmals vorbehalltenn sinn. *Der Entscheid wird urkundlich ausgestellt und vom Landvogt von Baden besiegelt. Datum.*

Am Rand: Notta anthräffentt den zwing Diettwill.

StAAG, AA/4116, fol. 31r/v.

Druck: SSRQ Aargau II/8, S. 481, Zeile 1–5 (Satzungssammlung von 1642).

89. Auw. Niederlassungsordnung (einzug)

1605 November 17

Hans Heinrich Holzhalb, Statthalter, Bannerherr und des Rats der Stadt Zürich, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern, urkundet, das uff hüt siner dato vor mir erschinen sindt der erbaren gmeindt des dorffs zuo Auw im ambt Meyenberg [...] erbar botschafft, mir fürbracht und zue erkennen geben, wie das bishär bey inen um wegen des inzugß einicher underscheidt ghalten werden zwüschen denen, so sich alda inkauffent und auch denen, so dahin allein zuo lechent ziechen. Weil sey aber schöne fronwäldt und gemeinwerch, inen daruss brenn[-] und zünholtz ein guote notturfft noch altem bruch sowol anderen vor ingeseßnen gegeben würdt, dernhalben mich mit allem fliß ernstlichen anersuocht und gepeten, inen ein underscheidt harinen umb dem inzug zeordnen und machen zlaßen, bewilli-

gen welle. *Da dem Landvogt das Begehren* wol von nöthen [zu] sein bedücht, *will er es an der nächsten Tagsatzung vorbringen, die dann entscheidet:*

Also dergestalt bewilliget und vergünstiget, das ein jeder, so hinfüro zuo Auw sich inkaufft, zuo inwoneren und dorffsgenoßen angenommen wirt, derselben gmeindt zuo recht ein inzug geben soll acht guldin in müntz. Und welchen aber dahinn zuo lächen zücht, der gmeind allein fünff guldin in müntz Lucerner wärschafft inzug gält geben und usrichten solle. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. Datum.*

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 32 x 21 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt, zerbrochen.* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 13 (Druckvorlage).*

Bemerkung

1679 März 5. Verzeichnuß, wer in der gemeind Auw daheim seie, wer sich hab laßen annemen und darin gezogen seye bey der zeit, da man gezelt ao. 1679. jare *(GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol.).*

90. Dietwil. Kompetenzüberschreitungen der Luzerner Zwingherren im Zwing Dietwil

1606 Oktober 8 – 1614 Oktober 19

a) Kompetenzausscheidung bei Delikten, die noch keiner Herrschaft zugeschrieben sind

1606 Oktober 8. Muri

Auf die Klage des Landvogts der Freien Ämter, Heinrich Holzhalb, des Rats der Stadt Zürich, an der Jahrrechnung in Baden gegen den Zwingherrn von Dietwil, Balthasar Zimmermann, des Großen Rats der Stadt Luzern, dass dieser einen ihm verzeigten Bauern umb etwas überaaren *gestraft und gebüßt habe, was dem Landvogt zugestanden hätte, trafen sich Gesandte*[1] *von Zürich, Schwyz und Glarus mit einer Delegation aus Luzern im Kloster Muri und haben* die brieff, offnung und urbar erlësenn und abghört *und bezüglich der vertraglichen Einigung von 1559*[2] *zu folgenden streitigen Punkten Stellung genommen:*

Namlich des ersten wann einer zů Dietwyl den andern übermarchen, überzünen oder marchstein ußgraben und verëndern wurde, denselbigen ein landtvogt inn Freyen Ämptern, wër der je zun zyten sin wirt, straffen sol.

Zum andern wann einer im zwing Dietwyl vonn gmeinen fryen offnen landtstrassen, allmënthen und gmeinwërchen vil oder wenig nëmen, inhagete und inschlagen thëte, denselben glychfaals die lanndtvögt inn Fryen Ämptern gwalt haben söllent zů straffen.

Zum dritten ob einer im zwing Dietwyl die ee brëchen wurde, derselb sol ouch von einem lanndtvogt inn Fryen Ämptern gstrafft werden.

Zum vierten der jenig, so in dißem zwing einen überaaren thëte, sol ein zwingherr, so je und allwegen von Lucërnn dahin verordnet wirt, gwalt haben ze straffenn.

Zum fünfften und letsten was ouch für brieff im twing Dietwyl, es sige umb was sachen es welle, [a–]was die thwings geräc]htigkeitt belangt[–a], uffzerichten sind, die söllent durch die gschworne statt- und underschryber der statt Lucërn gschriben und von einem twingherren besiglet und uffgericht werden.

Hiemit söllen sonst alle puncten und articul inn oberzelltem vertrag und abscheidt, so anno 1559 uffgericht, vergriffen sind, wie ouch deren von Dietwyl twings offnung allerdingen inn crefften sin und plyben. Actum im gotzhus Muri. *Datum*.

Konzept: *StAAG, AA/4470, Papier fol.*

b) Spezifizierte Delikte gehören dem Landvogt, alle andern der Stadt Luzern

1613 Juni 3. Luzern

Auf die Klage des Landvogts der Freien Ämter, Beat Auf der Maur, des Rats von Schwyz, gegen Hans Heinrich Suter[3]*, Landvogt der Grafschaft Habsburg und Zwingherrn von Dietwil, wegen* ettlichen sachen, syn amptsverwalltung belangende yngriff, *trafen sich die hierzu Verordneten, einschließlich des Landschreibers der Freien Ämter, Hauptmann Johann Knab, zu einem Konferenztag in Luzern. Nach Verhörung des Zwingrodels von 1530 und der Kompetenzausscheidung von 1606 (a) ging man auf zwei Klagepunkte ein:*

Erstlich das er [landvogt] vermeint, ein twingherr zu Tiettwyl sölle nitt gwallt haben, one syn erlouptnuß und gůtheissen jemanden gfengklich annemmen oder ynzüchen zelaßen, dann es nitt dem nidern gerichtsstab, sonder der hohen landsoberkeit als einem landtvogt in irem namen zůgehõr.

Zum andern hat er sich beschwãrt, das vogt Sutor den vogt Villinger gstrafft von eines wůcherischen fälers wegen, in anlegung einer gült begangen, wõlichs aber ime ouch nit zůgehõrt.

Aus der darauf folgenden Beratung ergaben sich die nachstehenden Erläuterungen:

[1] Umb den ersten articul vorfragens halb eins landtvogts deß byfangens halb vermeinen sy, das sollichs zůvor niemalen gebrucht worden dann allein, wann es das malefitz berürt, da der lyb bůssen sol. Derwegen ein twingherr deß wol gwallt haben und befügt sin sõlle, one vorfragen eins landtvogts umb ungehorsame und anders, so dem gericht anhangt, vermõg der erlüterung des 3ten articuls im twingrodel, wõliche die ding alle gan Lucern wyßt, zů dem ouch das die landtvõgt wytt [weg] gesessen. Deßglychen das ouch die appelatz allein und

richtgs gan Lucern gehõrt und nit wytter gat. Da dann ebenmãssig, wann die appellation gan Lucern kompt, unser gnãdig herren daselbs den gwallt habend, die, so das verdienen, gfengklich ynzeleggen zelassen.

[2] Umb den andern puncten, den vogt Villinger belangende, vermeinend sy, vogt Sutor habe inne nit unbillich gestrafft, wyl der selbig fäler strax wider das allgemein mandat und landsordnung gemeiner ordnung beschehen. Und diewyl diß mandat weder dem twing zů Tietwyl noch andern twing könne noch sölle abbrüchig sin, so volge ouch daruß, das ein twingherr zu Tietwyl derglychen fäler billich zestrafen habe.

[3] Was nun den landtvogt zestraffen gebürt, das alles specificiert, und was die selbige specification nit begrygfft, hört dann alles der statt Lucern zu.

Wyl dann h. landtvogt und landtschryber yngewendt, die obgedachte abred, a^{o}. 1606 zu Muri beschehen, noch bißhar von den oberkeiten nitt approbiert oder bestãtt, deßwegen nüt daruf ze lenden, ist für gůt angesehen, die sach uf nächste badische jarrechnung zur erlüttrung kommen zelassen, und das demnach umb alles ein ordenlicher besigleter urbar ufgericht werde.

Antreffende den kosten, so dißmalen und in disem fürgefallnen wärendem mißverstand uffgeloffen sin, ist derselbig dißmals angstellt. Stattschryber zů Lucern.

Konzept: *StALU, URK 194/2850, Papier, 2 Doppelblätter.*

c) Die Verletzung von Flurgrenzen und der Gebrauch falscher Maße bleiben streitige Delikte

1614 Oktober 19. Bremgarten

Luzern hat die Tagsatzungsgesandten in der Auseinandersetzung um die Luzerner Gerichtskompetenzen im Zwing Dietwil schriftlich von irer herren und obren pretension und ansprach *an Punkte erinnert, die unerledigt sind.* Alls wir unns der notturfft nach darin ersechen, haben wir etliche puncten darin befunden, die unns bedunckend, immediate und gestrax der hochen landts obrigkeit ghören. Und alls ettliche uff rattification allersyts herren und oberen, ettliche, so luth des zwingrodels den zwingherren zůgehören, gůt geheißen, anndere dann, alls übermarchen, überären, überschnyden, item faltsch in maß und mäß, das unlougenbar malefitzsch, der hochen oberkeit zugeeignet, obwol unnser lieben alten Eidgnossen von Lutzern vermeinend, innen zůhören und dienen sölle.

StALU, TA 71, fol. 159v f.

Bemerkungen

1. Weitere diskutierte Argumente (præliminar-puncte), *teils vom Stadtschreiber protokolliert, datieren von 1606 bis 1613 (StALU, AKT 11DF/21 und 11 DF/22).*

2. 1606 Oktober 9. Der Abschied (Protokoll) des Landschreibers der Freien Ämter, Johannes Knab, betrifft dieselbe Konferenz im Kloster Muri wie das Protokoll vom 8. Oktober (oben a), gibt

jedoch einen anderen Inhalt wieder, wie die Dorsalnotiz bestätigt: Diß ist herr landschrybers in Fryen Emptern concept, das disem *[Abschied vom 8. Oktober]* bygelegt, in ettlichen puncten unglych *(StAAG, AA/4470, Papier fol.):*

Namblichen sölle ein jeder lanndtvogt der Frygen Emptern des Ergöüws [...] inn nammen gmeiner regierennder orthen inn dem thwinng Dietwyl ze straffenn habenn: Erstlichenn wann jemandt den anndern übermarchen oder etwann einiche marchenn ußgraben und verenndern thäte. Item wo jemandt von den gmeinen landtstraßen, allmenden und gmeinwerchen etwas ynnemme, ynschliege und imoselbs zůeignete. Item wo jemanndt ehebrüchig wurde. Item letstlich zuoreeden, herdtfaal, bluotrunß, zuckenn, funnststreich und annders, wz unnder dem wörtlinn fräffel begriffenn und verstandten würt.

Ein thwinngherr aber, so je zun zyten innammen der statt Lucernn thwinngherr ist, sölle von derselbigenn wegenn volgennde sachenn zestraffen haben, namblich überaaren, überhagenn, überzünnenn, übermëygen, überschnydenn und derglychen, sonderlichen wz aber die straßenn (doch nit rychs erterich) und erhalltung derselbigenn belanngt. Und dann wz dz gericht und denn eydt berüert nach luth des thwinngrodels [...] *(Konzept: StAAG, AA/4470, Papier fol.).*

3. 1613 Januar 29. An der Tagsatzung in Zug beschwert sich der Landvogt der Freien Ämter, Beat Auf der Maur, über Kompetenzüberschreitungen des Luzerner Zwingherrn in Dietwil. Nach Konsultation des Urbars tragen die Gesandten dem Luzerner Vertreter auf, das er mit seinen herren und oberen verschaffe, damit sie mit dem iren vogt Suter reden und abmanen wellen, das er sich söllicher fräfelicher sachen und ingriffen müssige und nit witers gwalts unterfahen welle [...] *Der Handel soll an der nächsten Tagsatzung behandelt werden (StAAG, AA/4335, sub dato).*

[1] *Von Zürich Konrad Großmann, Bürgermeister, von Schwyz Rudolf Reding, Ritter, Landammann, und von Glarus Hans Heinrich Schwarz, Landammann.*

[2] *Betrifft die vertragliche Einigung von 1559 (s. oben Nr. 65).*

[3] *Großrat* Hans Heinrich Sutor (Suttor, *auch* Suter) *ist im Luzerner Knab-Handel (1609/10) einer der Vertreter der handwerktreibenden, nicht junkerlichen Burgerschaft (Kurt Messmer, Peter Hoppe, Luzerner Patriziat, S. 259–261).*

[a–a] *Am Rand nachgetragen.*

91. Auw. Die neue Mühle Auw als Konkurrenzbetrieb der älteren Nachbarmühlen

1608 September 15 – 1619 Oktober 20

a) Bau der Mühle Auw auf Territorium der Herrschaft Reußegg; Mühlenkonzession durch den dortigen Twingherrn Luzern

1608 September 15. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Hans Ulimann von Auw, einer-, und Landschreiber Knab, [namens der Landvogteiverwaltung der Freien Ämter], anderseits, [betreffend die Mühlenkonzession im Twing Reußegg]. Ist uff verhörung der gestellten khundtschafft, yngelegten brieffen und urbaren, auch bericht, der miner herren, so uff dem augenschyn gsin, erkent: Diewyl *mgh* inn dem thwing zů Rüsegg also harkommen und die gerechtigkeit habent, umb alle sachen, was erb

und eigen antrifft, allein zerichten, ouch die appellatz umb derglychen sachen nienen hin anderst, dann allein für *mgh* zů Lucern gehörent und bisharo one einiche hinderung oder widersprechen rüewigklich besessen und geübt und durch die yngelegten brieff und gwarsaminen nützit befinden können, daß *mgh* an ir gerechtigkeit hindere, oder daß yemandt einiche befryung und gerechtigkeit habe, daß an dem ortt und end kein andere mülin sölle gebuwen werden, noch auch daß hierdurch yemandem etwas schaden beschehe, sonder vil meer den underthanen nützlich und befürderlich, sy auch der mülin begeren, auch Hanß Woliman deß wasser grabens halben mitt synem nochpuwren überkommen und verglichen und dann inn Fryen Empteren by ettlichen jaren har andere mülinen auch uffgericht worden, insonderheit auch bezügt worden, daß undervogt Maaler hievor an diß ortt auch ein mülin setzen wöllen. Derwegen so wöllent *mgh* uß krafft irer habenden thwingsgerechtigkeit Hansen Woliman bewilliget und erloubt haben, dessen sy wol befüegt, daß er die vorhabende mülin nach syner gelegenheit ze buwen und ze bewerben ungehinderet menigklichs, hiemitt auch ieder theil den kosten an ime selbs haben. Er söll aber ze bodenzins und in die stuben geben, wie hievor erkent.

StALU, RP 50, fol. 403v.

b) Mühlenkonkurrenz in den oberen Ämtern, aber keine Zwingmühlen

1619 Oktober 20

Heinrich Bräm, Statthalter und des Rats der Stadt Zürich, derzeit Landvogt der Freien Ämter, urkundet auf Klage von Heinrich Bütler, Müller in Auw, mit Beistand von Anwälten der Gemeinde Auw. Wiewol syn, Bütlers, vorfahren Hansen Wolliman von *SchuR von Luzern* vor etwas verschinener jaren uff undertheniges anhalten ir, der gmeind zů Auw, in dem thwing Rüßegk einen malhufen und relle zebuwen und ufzerichten gnedig erlaubt worden, so syge es doch mit denselben und der darby ligenden sagen des waßerfahls halber also beschaffen, das wann man das eine under ernennten stucken bruchen welle, das man dann die anderen zwey mit großer irer beschwerd und verhinderung stillstahn laßen můße, das nun einer gantzen gmeind sambt dem müller uff den einen und andern weg zů nit geringem schaden gereichen thüijge. *Daher bittet Bütler, ob er ihm* von oberkeits wegen vergünstigen welte, das er in synen eignen güteren, so unwyt von vorangeregter müli ußert dem thwing Rüßegk und in den Fryen Embteren gelegen, uff das die lüth desto beßer mit malen, rellen und sagen gefertiget werden möchten und nit von den benachbarten mülleren, wie vor disem beschechen, mit dem bscheid ufgehalten werden müßten, das namlich sy, die so mit wägen [a–]und kärren[–a] zu inen fahrind, vor inen, von Ouw, fertigen můßind, noch einen malhuffen machen laßen möge.

Und das auch umb hienachfolgender ursachen willen desto ehe [!], wyle den benachpurten mülleren die sontsten, wann sy ire kunden nach gebür fertigind,

überflüßig zemalen habind, dardurch khein abgang begegne, demnach das einem jeden in den Frygen Embteren bishero erlaubt gwësen, syn gwün und gwerb dergstalt nach synem gefallen anzestellen, wie einer sich mit ehren ußzebringen verhofft. Wie dann vil underschidliche fhäl nüwerbuwner schmidten, würtshüseren und badstuben zů erzellen weren und auch bewyslich syge, das [b–]vor disem[–b] die müli zů Wittwyl in der Eichmüli allein us vergünstigung des herrn prelaten zů Muri erbuwen [a–]und nachgäntz umb mehrs und beßerer glëgenheit willen an ein ander orth transferiert und verënderet worden[–a]. Auch zu Rüthi in der Boüggen ein nüwer malhuffen, item zů Tietwyl ein nüwe müli, da vorhin auch nur ein huffen gsyn, und zů Bachtal über die zwen daselbst gewesnen hüffen noch ein malhuffen, alles ungehinderet gemachet worden.

Und wann aber [c–]die beiden[–c] [a–]die auch ersamen Peter Wyß der[–a] müller zů Meyenberg und [a–]Hans Sachs[–a] in der Eichmüli dem gesagten Bütler in söllichem synem begehren intrag gethan und vermeint, das er sich deßen, so synen vorfahren, wie hievor vermeldet, vergünstiget worden, setigen [a–]und sy verner unüberbuwen laßen[–a] sölte, als hab ich mich uff den ougenschyn begëben, maaß und unmaaß besichtiget und daruf [a–]nach gehebtem verdanck an beiden parthygen sovil vermögen, das sy (als liebe nachbaren und gůte fründt) zů vermydung mehrer wytlöüfigkeit, rächtsprächens und costens mir die sach in gůtigkeit zůentscheiden und ußzesprächen vertrauwt. Derohalben so hab ich[–a] inansehen gestaltsame der sachen und billigkeit und das den underthonen der Frygen Embteren bishero erlaubt gwesen, schmiten, würtshüser und badstuben nach irem gefallen zebuwen, und auch anderen ire mülenen von nüwem ufzůrichten und zůvermehren nit gespeert, sonder zůgelaßen worden, die bewilligung gethan [a–]und also gesprochen[–a]:

Das ernennter Heinrich Bütler, damit ein gmeind mit rellen, malen und sagen auch gefürderet werden möge und nit, wie etwan [c–]vor diserm[–c] beschechen, us mangel, das die benachbarten müllere (die keine zwing-, sonders glych wie er, Bütler, us gnaden fryge mülinen habend und auch von denselben einichen grundzins gëbend) sy nit gefertiget, das brot zu iren hußhaltungen bin beckhen kaufen und zů den büwen die laden entlehnen můßen, noch einen malhufen an dem mir gezeigten ort in synen eignen gůteren machen und ufrichten laßen möge und er daran von angezognen beiden müllern zů Meyenberg und in der Eichmüli, denen dardurch weder an waßer noch sontsten einicher nachteil entstadt, nit gehinderet, sonder wie billich der gmeine- dem eignen nutz vorgezogen werden sölle. [d–]Darnëbent aber er, Heinrich Bütler, gedachten beiden müllern zů Meyenberg und in der Eichmüli jedem insonderheit *25* guldin in müntz erlegen und bezalen, doch zwahren nit zů einer ergetzligkeit oder abtrag ires vermeinten und geclagten abbruchs und schadens, sonder allein umb mehre fründt- und nachbarschaft willen an iren erlittnen costen, auch gehebte müyg und arbeit. Hiemit söllend sy allersyts umb diseren iren gehebten span vertragen und verglichen, auch aller unwillen und zůreden von oberkeits wegen zwischent inen ufgehebt und sy fürohin wyter gůte fründt und nachbaren syn. Wann nun vorgenannte parthygen diseren mynen gůtlichen spruch zůgefallen uf- und angenommen und denselben zů-

halten mit mund und hand an eidts statt angelobt und versprochen, so hab[–d] ich des zů urkhundt myn eigen insigel [...] offentlich getruckt [a–]in diseren brief[–a]. *Datum*.

Konzept: *KbAG, Ms ZF1, Acta Helvetica (Zurlaubiana), Bd. 5, fol. 82 ff., Papier fol., ohne Besieglung.*

Bemerkungen

Die Bevölkerungszunahme nach 1600 hatte die starke Steigerung der Getreideproduktion im gesamten mittelländischen Kornbaugebiet, insbesondere auch im Getreideland Freie Ämter zur Folge. Dies führte zu Engpässen beim Mahlen und Schroten von Getreide bzw. bei der Versorgung der Bevölkerung mit Mehl und Breischrot. Dies wiederum heizte die Mühlenkonjunktur an: neue Mühlen entstanden und bei bestehenden Mühlen kam es zu Betriebserweiterungen. Die Inlandnachfrage nach Getreide blieb auch während des Dreißigjährigen Kriegs (1618–1630), als viel Korn Richtung Deutschland exportiert wurde, groß (Literatur: A.-M. Dubler, Müller und Mühlen im alten Staat Luzern, v. a. S. 128–133). Die Mühle Auw ist ein sprechendes Beispiel für die Zeit, als Mühlen allenthalben expandierten, allerdings nicht ohne dabei viel Konkurrenzstreit unter benachbarten Betrieben auszulösen. Im Fall der Mühle Auw war dies Streit mit den fünf Konkurrentinnen Eichmühle Wiggwil, Mühlen Dietwil, Mühlau und Rüti und Bachtalmühle in Meienberg. Konzessionen zu neuen Mühlen und Betriebserweiterungen erteilten die Gerichtsherren (Twingherren), an die dafür ein Bodenzins (Rekognitionszins) zu leisten war.

1. 1608 Juni 21. Hans Ulimann von Auw ersucht Schultheiß und Rat von Luzern, ihm zu bewilligen, an seinem Bach und in seinen Gütern eine Mühle mit einem Mahlwerk und einem Rellwerk neben der schon bestehenden Säge zu erbauen. Und wyl dann dise syne güetter und platz, da er söllichen buw machen will, inn *mgh* thwing Rüsegg gelegen, wäre syn demüetige bitt, ime sölliches gnädigklich zů erlouben. Uff wölliches *mgh,* alls die dessen uß krafft irer habender thwings gerechtigkeit wol befüegt, ime gewillfaret und verwilliget, den begertten mülihuffen und rölle uffzerichten. Darumb soll er järlichen *mngh* ein mütt lutteren kernens Zugermäß bodenzinses bezalen und jedem *mrgh* gegenwerttigen [ratsherren] 1 kronen in die stuben geben, doch mitt dem vorbehallt, daß wo feer yemand wäre, der vermeinte, auch gůtt oder besser recht hierzů zehaben, den wöllent *mgh* auch verhören und daß innert 14 tagen *(StALU, RP 50, fol. 362v).*

2. 1608 September 16. SchuR der Stadt Luzern an den Abt des Klosters Muri, [Twingherrn von Wiggwil]: [...] Nachdem euer gnaden uf gestrigen tag von wegen unsers twingsangehörigen underthanen Hannsen Wolimans vorhabenden mülibuw zů Ow ires gottshuses schrybern zů uns abgevertiget, habent wir von ime angehört und verstanden, was euer gnaden deßwegen beschwärlichs angelegen. Wann aber wir dargegen us anderem uns fürgebrachtem bericht so vil befunden, das durch disen mülibuw der gmeinnutz befürdert und derselbig euer gnaden gottshuß gantz unnachtheilig, darumben wir obgenanntem unserm twingsgnoßen dises mülibuws nit bevor syn können, sonder denselbigen us kraft habender twingsgerechtigkeit ime denselbigen bewilliget und soll sich euer gnaden zů uns keines andern versächen, dann das wir ires gottshuses fryheiten und gerechtigkeiten als gethrüwe schirmherren schützen und schirmen und dasselbig darby handhaben werdent [...] *Datum (Original: StAAG, AA/5987, Papier fol., aufgedrücktes Siegel abgefallen).*

3. 1612 April 14. Ratsentscheid (Luzern) zwischen Fähnrich Wyss, Müller in Meienberg, sowie Hans Ulimann und Jakob Burkart, ehem. und jetziger Inhaber der Mühle Auw: [...] Diewyl Hannsen Woliman vor jaren verners noch wytters nit dann ein maalhuffen und rölle zebuwen und uffzůrichten von *mngh* bewilliget und erlaubt worden, lutt synes ime darumb gegebnen befryungsbrieff, darumben er sich dessen benüegen und ersettigen und wytters keinen andern huffen zebuwen by dem wenigisten nit befuegt noch gewalltig syn. Wol wöllent *mgh* ime bewilliget und zůgelaßen haben, das er die müli in ander wäg zů synem frommen und wolffart erbeßern und erbuwen kan, dasselbig wol thůn möge, jedoch den übrigen obgenannten mülinen unnachtheillig und unschädlich und hiemit jeder theill den kosten an ime selbs haben *(StALU, RP 52, fol. 278v).*

4. Zur Auseinandersetzung zwischen den Müllern von Meienberg und Auw um das Wasserrecht zur Mühle Auw im Zwing Sins s. die Luzerner Ratsentscheide von 1617 Februar 25 und April 26 (StALU, RP 55, fol. 191r und 239v; StAAG, AA/4280, S. 528, und AA/4243).

5. 1619 Juli 20. Ratsentscheid (Luzern): Uff bitlich fürbringen Balthaßaren Gigers, müller zu Müllauw, und mithafften wegen irer müllenen, deßentwegen inglegten urkhundts betreffent den müller zu Auw, dem vor jaren lut urkhundts von *mngh* ein nüwen mälhuffen und röllen vergont zebuwen, aber gemelte sich erklagent, bin disen der zu Auw nit welle verbliben und anderstwo im Fryampt gsinent, noch mer müli hüffen zebuwen, one geacht, dz wol fünff müllenen, eine nit witer dann ein halb stund von der anderen. So hiemit dis zu Auw vorhaben sölte gschechen, inen allen nochtheillig. Ist hiemit erkent: Dz es nochmollen bin inglegtem urkhund verbliben und nochmollen zekrefften erkent sin. So dann deßen er zu Auw beschwerte, mag er sich sambt gedachten hie rechtlichen stellen, doch sol herr landtvogt im Fryampt ein schriben gehörteße [!] zugeschickt werden, und auch dz er den zu Auw sines vorhabens abmane *(StALU, PR 56, fol. 393r; s. a. RP 57, fol. 8v).*

[a–a] *Einschub von anderer Hand.*
[b–b] *Ersetzt durchgestrichenes* by mannsdenken.
[c–c] *Durchgestrichen.*
[d–d] *Ersetzt das zunächst geplante Verbot, das den Nachbarmühlen bei einer Buße von 100 Gulden die Opposition gegen die Mühle Auw zum Sammeln von Ortsstimmen an die Orte weiterzuziehen untersagte.*

92. Oberrüti. Twingbeschreibung: Grenzen und Umfang des Twings

1609 Mai 26

Ammann und Rat von Zug wollen wissen, wie weit sich ihr Twing Rüti gegen Dietwil, Gerenschwil, Fenkrieden und Sins erstrecke, um — mit Ratifikation der übrigen mitregierenden Orte — die Grenzen mit Marchsteinen auszumarchen und so die in anderen Twingen herrschenden Grenzkonflikte zu vermeiden. Deswegen hat sich in Rüti eine Delegation aus Zug, bestehend aus Hans Jakob Stocker, alt Ammann, Konrad Zurlauben, Stadtschreiber, Hauptmann Melchior Brandenberg, alt Landvogt von Locarno, Hans Kaspar Letter, alle vier des Rats, und Fähnrich Peter Wickart, Burger und derzeit Twingherr von Rüti, eingefunden, die dann solches thwinngs grenntzen und ußerste annstöß, so theills in allten besigleten rödlen, verzeichnet, theills aber durch angebunng etlicher der elltestenn und geschwornen ze Rüti und Dietwyl verzeigt, *im Beisein von Hauptmann Kaspar Haas, des Rats der Stadt Luzern, derzeit Landvogt der Freien Ämter,* besichtiget und dieselbigen annstöß und abtheillung noch und in wërendem yngenommnen ougenschynn ordennlich beschribenn und verzeichnet worden sinnd, wie hernach volget:

Deß erstenn facht an ein unnderscheidt unnden an dem egk der Schüwrmatten [...] an dem mooßgrabenn, sol richtigs ind Rüß ußhin gan. Da dannen dem graben nach uffhin neben der Moßmatten bis anns Wildmößli, loufft einn bächlinn darneben, diennt in thwinng Rüti. Demselben Wildmößli und grabenn noch uffhin an ein egk, da der grabenn ein bugk hatt, unntz annd Büelmatten, da dannen richtigs bis anns Arnißmooß, so ouch in thwinng ghört. Da dannen dem hag nach

richtigs uffhinn, nebem boumgarten, der in thwinng gehört, bis anns Obermooß und des Bobolenwaldts egk, alda ein eych stadt. Diennt das Obermooß ouch in zwinng. Von dem egk dannen dem waldt nach richtigs bis wider an ein egk, alda der Bobolonbach abhin rünnt. Dannethin von solchem egk demselbigen Bobolonbach nach uffhin glych oberhalb der Rüter oder Dietwyler lanndtstraß, ennethalb dem haag im Bruochacher aber an ein egk, so einn bächlinn neben, ouch inn Bobolonnbach loufft. Demselbenn clynen bächlinn nach obsich an ein egk zuo enndt diß Bruochachers. Da dannen veerners winnckelswyß uffhin anns Rüter gmeinnwerch, Gibelholtz genannt, egk, loufft jetzgenannts bächlinn g[lyc]h[a] anhin. Dannethin vom selbenn egk dem bächlinn und Gibelholtz schlëmbs nach umbhinn bis anns Schmidtshalden egk, alda bim haag einn eych stadt. Da dannen dem bächlin nach obsich uff die höche and Capffer weidt und des waldts, gen Rüti diennt, egk. Von dannen dem waldt durch und innhin bis anns Gärischwyler wyl [!] an ein zwinngmarchstein, Rüti und Dietwyl scheidennd, alda glych ein stapffen ist. Dannethin dem innzünnten waldt nach annd haßlernn. Ist einn egk und stadt ein zwinngmarchstein, alda sich der waldt vonn der gmeinnt Rüti und sonnst particular personenn, so an solchen ennden holtz haben, theillt; ist glych unnderhalb einn holtzstraß. Vom selben stein richtigs abhinn uff die rechte hanndt aber an einen steinn, stoßt anns Fenchrieder holtz. Da dannen schmerrichtigs überhin in waldt, abermalen an zween anndere steinn, so glych bi einandern stannndt. Volgenndts aber richtigs uff ein anndern stein. Da dannen abermalen uff ein steinn unnderthalb Jacob Luxenn waldt. Dannethin ein wennig nidtsich uff die recht hanndt im mooß an ein steinn. Von dannen glych zerugk und obsich uff die lingk hanndt uffs clyn wyßlinn an ein marchstein, am fuoßwëg stadt. Da dannen dem haag nach annhin uff die linngk hanndt zuo enndt des waldts wider an einn haag, denn waldt und hooff im Wyßennthal[b] scheident. Über jetzgemelltenn haag und volgenndts dem selbenn nach abhinn bis an ein steinn im waldtacher, unnveer von dißem haag standte. Von dannen der furen nach anhin richtigs bis an einn ester oberhalb uff die linngk hanndt des fuoßwegs, vonn Lucernn gen Mury gadt, stadt einn steinn. Dannethin abermals richtigs uff der lingkenn hanndt oberhalb deß fuoßwegs und esters im obern Stöckacher, stadt einn stein bim hooff Vollennwag. Da dannen dem wëg nach uff der linngken handt oberhalb Hannßen Vonnderaa huß in syner hußmatten, alda einn latthag, stadt einn stein. Dannethin richtigs abhin bis an bach, volgendts dem bach nach abhin bis an ein stëg, übern bach gadt, unntz an die groß eych uffhin zuo der lingken handt uff der höche im straßacher. Von dannen und der weidt, znechst darby gelegenn, bis ann Stöckacher, der ouch in Rüti thwinng dienet, richtigs noch abhinn biß ann Grunndtacher, dannethin dem haag nach nidt sich uff amman Wyßen roßweidt[c]. Sodann vom Grunndacher am hooff, genannt Indermatt gelegenn, dem gruon haag und dem graben wie ouch dem bächlin bim Leen nach nidtsich bis an Schingelbach. Enndtlichen demselbenn Schingelbach nach nidtsich unzit annd Rüß. *Datum.* Johann Knab, der jünger, mpia.

Dorsal: Berüerend des zwings zuo Rüti im ampt Meygenberg ußmarchung, a^{o} 1609.

Abschriften: *1. StAAG, AA/4470, Papier fol.; 2. Stadtbibl. Zug, Sammlung polit. Urk. von P. A. Wickart, S. 300–302 (Abschrift von 1689).*

[a] *Nicht lesbar wegen Tintenfleck, sinngemäß ergänzt.*
[b] *Eventuell verschrieben für* Winterhalden.
[c] *Ersetzt durchgestrichenes* roßacher.

93. Abtwil. Vereinbarung um die Quellnutzung zwischen dem Dorf und einem Privaten außerhalb des Dorfs

1613 November 11. [Meienberg]

Aus dem Protokoll des Gerichts von Meienberg: Actum Marthiny de 1613 jarr. Es haben sich guödtigcklich verglichen mitt namen vogt Hans Fillinger, an einem, so danne ein ersame gemeindt zu Apell, an dem anderen theill, anthräffentt irre brunnen, so sy im dorff Apell handt, uff nachvolgende form:

[1] Erstlich diewill sölh brunnwasser stracks ob sin, vogt Fillingerr, guötter uff dem gemeinwärck en[t]sprin[g]t und er, vogt Fillinger, und seine vorfarren sölh wasser uber 200 jare in ruöiger posässion gehept, hatt ein ersamme gemeindt bewilgett, das ime, vogt Fillinger, und sinen nachkommen ein volkommene rörren zu sinen hûsseren lassen sölle, es sige vill oder wenig wasser.

[2] Er, vogt Fillinger, möge auch den stock setzen, wo er ime, Fillinger, gefellig.

[3] Das uberig wasser, so die gemeindt zu irrem nutz im dorf bruchen möchte, mag sölher, vogt Fillinger, woll geschähen lassen.

[Urkunds-Ausstellung] under herr landtvogts sigell.

StAAG, AA/4187 (sub dato).

94. Herrschaft Reußegg-Sins. Bettlerfuhren sind Sache der Landesherrschaft und nicht der Zwingherrschaft und ihres Ammanns

1617 Juli 13. Luzern

Ratsentscheid: Balz Giger, meiner gn. Herren in iren zwingsgrechtigkeidt zu Syns und Rüsegck diener, amptman und amman, *beklagt sich*, dz ime vil beschwerden wegen zufuörung armer lüten begegne [...], derhalben deßen, wil er nur ein diener, wie ghört, und sölchen gehörter bevelch den dieneren der hochen oberkeidt heimdienet, *mrgh* hilff und raht begert.

Uff verhör dis fürbrochten handels, dz ime, aman Giger, ein schyn geben, diewyl er nur ein diener *mrgh [von Luzern],* ledig und nit verbunden sin, die armen lüt mer den dieneren der hochen obrigkeidt abzenemen und die witer

zefertigen, sonder er deßen ledig sin. Und hiemit den dieneren der hochen obrigkeidt anbevolchen, gemeltes zethun.

StALU, RP 55, fol. 295r.

Literatur: A.-M. Dubler, Armen- und Bettlerwesen in der Gemeinen Herrschaft „Freie Ämter", 1970, S. 67–73.

95. Dietwil. Die Gemeinde als Hüterin einer geregelten Allmendnutzung

1619 Mai 25. Luzern

Ratsentscheide in Streitfällen zwischen der Gemeinde von Dietwil und dortigen Privatpersonen.

[1] Zwischen Hans Stuber[a] *und der Gemeinde* ist erkent [...]: Domitt der gmeind zu Diedtwyl im gmeinwercks kein bschwerd von buwen und verkauffen einer first und fürblaten nebent noch einer in des Hans Studer huß erwachse wegen damit zehaben[der] rechtsame im gmeinwerck, er, Stuber, deßen abgwißen sin [...]

[2] Zwischen Jakob Schmid und der Gemeinde ist erkent [...]: Dz Jacob Schmid nit mehr als zwo kuö uff die kuöalmend ze weid triben sol, so dann er die drite kuo wegen einer erkoufften maten, wie gmelt, begerte ze weid zetriben, sol und mag er die uf die roßalmend laßen.

[3] Betreffent dann die inschleg wegen der tach treuöffen[b] von hüßeren, schüren und firsten: Dis ime und iedem abgeschlagen sin und die stroßen hiemit offen verbliben, dz derhalben, wer die zebruchen, [die] one beschwerd bruchen mögen und konden [...]

StALU, RP 56, fol. 342r/v.

[a] *Der Name erscheint teils als* Stuber, *teils als* Studer.
[b] *Für Dachtraufen.*

96. Dietwil. Wiedereinbürgerung von weggezogenen Rückkehrern

1626 Dezember 15. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen dem Ammann und weiteren Vertretern der Gemeinde Dietwil und Hans Burkart mit Söhnen von Dietwil betreffendt die zwingsgerechtigkeit zuo Dietwyl, dessen sich die zwingsgnossen beklagendt, daß Hannß Burckhardt, der elter, vor etwaß jaren uß selbigem in St. Michaelsambt gezogen und disere zyt 4 söhn gezüget, nun aber sich mit sinen söhnen, so usserhalb er-

boren, widerumb ingesetzt, daß sy weder inzüg noch stüwren geben. Ist uff verhörung alles handells erkent:

Diewyl die zwingsgenossen disere drey oder 4 söhn in die zähen jar lang geduldet, sollendt sy selbige nachmahlen by innen hußhablich sitzen lassent, allein daß sy sich vor einer gantzen gemeindt stellendt und den ynzug, so halber theyl m. g. herren und halber theil den zwingsgnossen gehörtt, erleggendt und baar bezahlendt.

StALU, RP 60, fol. 287r/v.

97. Dietwil. Waldabtausch zwischen dem Zwingherrn Luzern und der Gemeinde Dietwil, deren Befreiung von der Bauholzpflicht an die Reußwehren bei der Gisiker Brücke

1627 Dezember 16. Luzern

An diesem Tag ist von mehrer komlichkeit und besserer erhaltung wägen der wuhren in der Rüß bi der Gisickhon Brugken hienach beschribner accord und tusch umb hollz oder walld beschähen und abgeredt worden *zwischen Bauherr Jakob Bircher, Landvogt Johann Anderallmend, beide des Kleinen Rats, und Landvogt Wendel Petermann, des Großen Rats der Stadt Luzern, derzeit Twingherr von Dietwil, namens der Stadt Luzern, eines-, und Ammann Mathis Wolfisberg, Wolfgang Schmid, Christian Rinderli und Jakob Marti, namens der Gemeinde von Dietwil, andernteils.*

[1] Erstlichen so übergäbent und vertuschent wolernante herren abgesandten in namen unserer gn. herren und obern der statt Lucern einer gmeindt zuo Dietwyl einen wald oben uff der höhe, in gedachtem thwing gelegen, mit aller syner zuogehördt und rechtsame, ist ohngefahr zwo jucharten, wie dan selbiger in sinen zylen und marchen stath und in dem marchbuch, so yewylen ein buwherren zuo Lucern bi handen hatt, verzeichnet ist.

[2] Dargegen und hinwiderumb so übergibt und vertuschett die gmeindt zuo Dietwyl hochernant unsern gn. herren ein stuckh wald, zu dem Wannenhollz und gemeltem thwing gelegen, auch mit nachbeschribner syner ußmarchung, zuogehördt und gerechtigkeit: Alls erstlichen fangt die march an bi einer eich uff der roßweidt und gath gegen dem Wannenhollz uber den graben biß hinin an ein wyßtannli, daran ein crüz gehawen, von dannen biß an das egkh eines lattenhags gegen der Heerenmatten, so danne dem haag nach ufhin biß an daß ober eggkh oder haag an dem Pfaffwyler hollz, letstlichen gredi dem haag nach durch den wald biß an daß endt des walds, da sich die march beschlüßt. Den graben, so durch das hollz gath, solle die Herrenmatt erhallten, sindt darumb sigell und brieff. *Den Hag durch das Pfaffwilerholz erhalten Luzern und der Besitzer des Pfaffwilerholzes je zur Hälfte [...]*

Es begärt aber ein gmeindt zuo Dietwyl, daß hochernant unser gn. herren sy fürohin des wuhrhollzes erlaßen und bi iren alten zwingsgerechtigkeiten beschir-

men wöllent. Sonsten daß buwhollz belangende, syent sy jederzytt nach schuldiger pflicht und fürfallendem mangell zuo erstatten ehrpietig.

Uff solches habent sy, unser gn. herren, einer gmeindt zuo Dietwyl begehren gewillfahret, wie auch den angenomnen tusch, ohne daß wederer theyl dem anderen etwaß an gellt nachgeben solle, gutgeheissen und zuo crefften erkentt. So beschähen, alls obstath. Underschryber Bircher, mpria.

Original: *GdeA Dietwil, Dietwiler Zwingrodel, Nachtrag Art. 63 (s. oben Nr. 49b).*

98. Amt Meienberg. Zwing- und Gerichtsrechte der eidgenössischen Landesherren im Amt Meienberg

1634. Zürich

[Auszug aus dem Urbar der Freien Ämter[1] *im Zürcher Abschriftenband, angelegt 1634 von Stadtschreiber Hans Heinrich Waser*[2]*:]*

[1] Rüti im ampt Mejenberg

Der zwing, die gricht über erb und eigen zerichten, ze Rüti gehörend unßeren gnädigen herren der statt Zug zů vermög ihres zwing[-] und gricht-rodels. Was aber für fräffel und bůßen verfallend, die den zwings-rechten oder nideren grichten nit anhangend, als friden mit wercken und worten brechen, zůredungen, partheien, blůtruns, herdfähl, fůststreich und derglychen, gehört alles gen Meienberg unseren gn. herren von den Siben Orten gestraffen.

[2] Beinwyl im ambt Mejenberg

Der zwing, die gericht über erb und eigen zerichten zů Beinwyl gehörend dem gottshus Cappel zů, vermög synes zwing und grichts-rodels. Was aber für fräffel und bůßen verfallend, die den zwings-rechten oder nideren grichten nit anhangend, als friden mit wercken und worten brächen, zůredungen, parthygen, blůtrunß, herdfähl, fůststreich und derglychen, ghört alles gen Meienberg unseren gnädigen herren den Siben [Orten] zůstraffen.

[3] Wigwyl im amt Mejenberg

Der zwing, die gricht über erb und eigen zerichten zů Wigwyl, gehört wie die hochoberkeit unßeren gnädigen herren, den Siben Orten zů. Hat alda ein eignen amman, der (wann es von nöthen) in ihrem nammen zů gericht sitzt. Mögen die parthygen fürsprechen oder richter im amt Mejenberg dahin berüffen und nemmen, wo sy wöllend, die unparthygisch und ihnen gmein sygen. Was aber für fräffel und bůßen im zwing Wigwyl verfallend, die söllend einem undervogt geleidet und angeben und zů Mejenberg vor gericht von einem landvogt in nammen der Siben Orten gestraftt und gebüst werden.

Item die von Wigwyl gend jehrlich uff st. Johanns baptisto tag vogtstühr vier pfund zehen schilling. Mehr gebend sy jehrlich einem landvogt zwei und dryßig hůner.

[4] Statt und ambt Mejenberg

Item das stättli und alle andere dörffer und höf ußenthalb den vorgeschribnen zwingen und grichten, Dietwyl, Rüti, Rüßegg, Syß, Beinwyl und Wigwyl im amt Mejenberg gelegen (ußgenommen Walleschwyl, so umb erb und eigen gen Muri zum gricht dienet, aber sonst umb alles ander hoher oberkeits sachen gen Mejenberg zum gricht) die ghörend all in und zum gricht, so zů Mejenberg gehalten wird, unser herren der Siben Orten gemeinlich. Ist auch ein undervogt und gricht alda, in ihrem nammen zů gericht sitzt. Welliches gricht zů Mejenberg durch gmeine amtlüth alweg uff den tag, vonn zwejen jahren umb ein neúwer landtvogt uffryt und den eid uffnimt, also besetzt wird, wie hernach volget.

Namlich so ist diß amts Mejenberg alt harkommen und recht, daß gmeine amtlüth uff gemelten tag eines neüwen landtvogts uffritt, aller erst mit mehrer hand erwellen einen undervogt, der dem landvogt in allen billichen und zimlichen sachen treùwlich und flyßig dienen und uffwarten soll. Deßglychen verordnen und setzen sy auch mit mehrer hand vier fürsprächen oder richter zum gricht und die sechs, welche nach gethanem gmeinem eid volgentz herren landtvogt nach verlesung ihrer eiden (so in disem urbar an ihrem orth auch vergriffen sind) sonderlich ein uffgehebten eid zů gott und der heiligen schweeren und dem gehorsamm syn söllen.

Item der stühr zů Mejenberg ist sechs und zwentzig pfund haller zů herbst, dero soll die statt geben zehen pfund, das amt sechszehen pfund, davon ghörend die Eidtgnoßen zwölff pfund zehen schilling, Walthern von Seengen achthalb pfund und gen Ägeri sechs pfund.

Item ein jetlich huß in der statt und im amt Mejenberg git jehrlichen einem landvogt, der dann je zun zyten ist, ein faßnacht-hů[n] zů vogtrecht.

Appwyl und Fenchriedi im amt Mejenberg: Item sy gebend beide gmeinden oder dörfer zů Appwyl und Fenchriedi jehrlich zehen mùtt kernen, ist vogtstühr.

Allicken im ambt Mejenberg: Item die gmeind daselbst gibt jehrlich sechs mütt kernen gelts, daruß gath voruß und abe Bùrgi Sennen drej mütt. Item sy gebend jährlich ze vogt stühr vier pfund. Item der zehenden zů Allicken ghört den Eidtgnoßen von den Siben Orthen allenklich zů [...]

ZB Zürich, Ms L 15 I, S. 49–54.

1 *Diese Angaben zum Amt Meienberg sind im ersten Urbar der Freien Ämter mit Anlagehand von 1532 (StAAG, AA/4116) nicht enthalten.*

2 *Quelle kommentiert in SSRQ Aargau II/8, S. 145, Nr. 52.*

99. Abtwil, Sins. Umstrittener Neubruch-Zehnt zwischen dem Zehntherrn und dem Sinser Pfarrherrn

1634 Mai 19

Die streitigkheit entzwüschendt dem gotshuß Eschenbach[1] und dem pfarherren zuo Sinß, anträffendt die nüwbruch uff matlandt, hanget an dem, ob der zeenden in nüw uffbrochnen stukhen landts, so hievor by mentschengedenkhen nit angeseyet und buwen worden, dem zeendenherren derselbigen enden oder dem pfarherren drüw jahr lang zugehörig sye?

Gotshuß Eschenbach beruowet uff den statuti und geistlichen satzungen, welche die nüwbruch nit zuogebendt uff den matlandten oder weyden, aber woll uff hochwälden und selbige nit nur uff 3 jahr, sonders ad infinitum.

Hingägen der pfarherr sich uff die gewohnheit exempel und üebung verlaßt, nit weniger der jehnigen satzungen, so jerlich in verlychung der zeenden im ambt Meyenberg verläßen werdendt, die ußtrukhenlich zuogebendt, daß 3 jahr lang den pfarherren die nüwbruch von dem matlandt gehörig sye. Item glyches von pfarherr von Merischwanden gägen gotshus Frauwenthal geübt werde. Er, herr pfarherr, selbs in anderen umbliggenden zeenden im ambt, solches practiciert, unverhindert mennigkhliches. By diserm stryt eroügt sich, das in die 46 jucharten im Appwyler zeenden nur von hochwälden by gedenkhen deß herr pfarherrn Villingers uffbrochen, so dz gotshuß Eschenbach nutze.

Wen nur crafft deß geistlichen rechtens der nüwbruch ab dem matlandt den pfarherren nit, sonders den ordenlichen zeendenherren zuostendig ist, so gehört auch crafft derselbigen rechten dem pfarherren der zeenden von denen 46 jucharten hochwälden ad infinitum. Deme aber entgägen strytendt die hochoberkheitliche jurisdiction und rechtsammi, in dem umb solche stritige sachen die Siben der Fryen Embteren regierende Ohrt, deren landtvogt irentwegen zuo richten hat, zum anderen das jeweltenhar die hochwäldt — nach der tradition der underthanen selbs — der hochen oberkheit zuostendig, dannenhero inen auch der zeenden, so waß davon anzuoseyen bewilliget wurde, billich gehörte. Und hat grad der zeenden im ambt Meyenberg, so ein landtvogt inimbt, vilicht disern ursprung.

Ist nothwendig, diser sach beßer nachzuoschlachen, nützit der hochen oberkheit verschinen z'lassen, weder in irer judicatur noch particular interesse etc.

Nachdem der Fall vom Inhaber des Kirchensatzes von Sins, Kloster Engelberg, gegen den dortigen Pfarrherrn vor den Bischof von Konstanz gezogen worden war, suchte der Pfarrherr seinen Standpunkt durch beglaubigte Zeugenaussagen aus seiner Umgebung zu beweisen, aber die causam rei oder stritigkheit deß nüwbruchs zuo decidieren, soll von der cantzly uß Freyen Embteren nützit an andere frömbde gricht ußgefertiget werden. *Datum.*

Konzept: *KbAG, Ms ZF1, Acta Helvetica (Zurlaubiana), Band 3, S. 104 f.*

[1] *Es handelt sich nicht um das Kloster Eschenbach, sondern um die Abtei Engelberg.*

100. Ämter Meienberg und Muri. Autorisierter Kornkauf bei Häusern und Speichern zur Alimentierung des Zuger Kornmarkts

1635 November 9. Luzern

Es urkunden die Gesandten der vier katholischen, in den Freien Ämtern mitregierenden Orte anlässlich ihrer Tagung in Luzern, dass Statthalter Wolfgang Wickart von Zug namens der Stadt und Burgerschaft von Zug vor ihnen eröffnete, was gstalten schon von langen jaren hero der statt Zug erlaubt und zugelasßen gewesen sye, durch etwelche vertrauwte personen in den embteren Muri und Meyenberg by den hüseren für iren gebrauch mit rechter maß und bescheidenheit, one inhang und verhindernuß eines yë regierenden lanndtvogts und ambtsmans der enden früchten ze kaufen und naher hauß zevertigen. Wylen aber inen deßwegen etliche mal und sonderlich by disen jezt schwäbenden clamen und beschwärlichen zeitten zimbliche grosße unglegenheit zuge stannden, umb dz die lanndtvögt yë zu zwey jaaren umb geenderet werdent, oder solliche concession ein zeit meer alß die ander practiciert und verüebt worden, so habent sine herren und oberen und ein gemeine burgerschafft vorgedacht allerkünfftigen irrung am besten ze begegnen erachtet, wann wir unns belieben lasßen wurdent, anstatt und innammen unnserer allersyts gnedigen herren und oberen inen über dises ir alte harckommen und rechtsamme schrifftliche bestätigung zeertheilen und hiemit unns fründtteydtgnoßisch darumb ersuchtt und gebetten mit ganz beflißnem gegenerbieten, solliche fründtschafft mit eydtgnosßischen diensten jederzeit willigist zeerwideren und ze reciprocieren.

Die Gesandten erteilen der Stadt Zug gerne das Recht, dry oder vier eerliche menner zeerkiesen und verordnen, wölliche zuhannden der statt und gemeiner burgerschafft Zugh nach irer gelegenheit in vorbemelten beiden embteren Muri und Meyenberg für ire nootturfft und haußbrauch und gewoontem wochenmercktt — one yntrag old verhinderung eines jewesenden lanndtvogts — früchten by den hüseren, spycheren und mülinen, jedoch dz solliches jeder zeit mit rechter maß und bescheidenheit wie auch gegen gebüerender baarer bezalung bescheche, kauffen und dieselben nacher Zug füeren und ferggen lasßen mo̊gent, alle gefahr, fünd und arglist daby vermitten und ußgeschlosßen.

Und damit nun dise unnsere bestätigung in künfftigem kein zwyfel bringen oder disputierens verursachen könne, so ist zu meerer becrefftigung der sach diser brief in unnser aller nammen mit unnserer gethrüwen lieben alten Eydtgnosßen wolvertrauwten mitburgeren und brüederen der statt Lucern gewoonlichem anhangendem secret ynsigell verwartt geben worden. *Datum. Auf dem Falz:* Statschryber Hartman, mpria.

Original: *BüAZug, Urk. Nr. 528, Perg. 64 x 24 cm, Falz 6 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

101. Dietwil. Auftriebsrechte des Hofs Gumpelsfahr auf der Dietwiler Allmend

1637 März 11. Luzern

SchuR der Stadt Luzern urkunden, dass Mathis Wolfisberg von Dietwil, einer-, und der Ammann und Mithafte als Vertreter der Gemeinde Dietwil, anderseits, vor Rat erschienen sind, umb und von wägen das erstgenanter Mathys alls besitzer des Gumpelfarner hooffs dry küe uffzetryben begertt, deßen aber ein gemeind sich beschwärtt, und er, amman, in namen der gmeindt fürwenden laßen, welcher gestaltten ohngefahr vor drü jaren deßentthalben ettwas gespans und stryttigkeit erwachßen und damahlen von uns erkhendt sye worden, das diser hooff lutt ires libels und zwingrodels[1] meer nit dan zwo küe ufftryben und hiemit sich darmit vernüegen solle, *mit der Bitte, die Gemeinde bei dieser Regelung zu beschützen* und inne Wulffenspärg dahin haltten, das einer gemeindt sölcher unnöttige costen erleitt und bezahlt werde.

Nach dem nun wir die parthyen beedersytts angehördt und verstanden und zum meerern bericht den artickel meer gedachts twingrodels abläsen laßen, habendt wir zu recht erkhent und gesprochen: Das es enttlichen[a] by diser vor drü jahren ergangnen urtheil enttlich und gentzlich verblyben und der deswägen uffgeloffne costen nach vür dismahlen uffgehebt syn solle. *Der Gemeinde wird diese Urkunde unter dem Sekretsiegel der Stadt ausgestellt. Datum.* Underschryber, mpria.

Original: *StAAG, AA/4470, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt. StALU, RP 65, fol. 116v.*

Bemerkung

1633 Juli 5. Ratsentscheid: Zwüschen aman Wolfensperg von Grossen-Dietwyl [!], so danne herr landtvogt Peterman. Uf daß aman Wolfensperg alls halber besitzer deß hoffes Gümpelsfarnenhoff im zwing Dietwyl pretendiert den ufftrieb, so vil der gantze hoff gerechtigkheit hat, uf die allmend zehaben. Ward hieruff erkhendt: Daß so ein gemein vermög ihres anerbietens ime syn lebenlang gestatten will, dry haubt ufzetriben, daß m. g. herren selbiges woll liden mögent, im widrigen fhaal es bim zwingrodel verbliben sölle *(StALU, RP 64, fol. 27v).*

[1] *Betrifft Art. 53 des Dietwiler Zwingrodels (s. oben Nr. 49a).*

[a] *Mit Unterstreichen getilgt.*

102. Dietwil. Streit zwischen Bauern und Taunern um den Viehauftrieb

1639 Juni 18. Luzern

Ratsentscheid: Zwüschent Jacob[a] Martin und mithafften, puren zu Kleinen Dietwil, 1°, sodane Mathis Wolfensperg und etlichen tagweneren[b] daselbsten, 2°. Da

gedachter Heinrich Martin und mithafften m. g. herren gebürender massen vortragen lasßen, wie das ein ganze gmeindt mit dem mehr sich dahin erklärt, das wan einer 200 gl. wärt vermöglich sye, etwas güetlins kaufen oder lehenswys empfangen solle, sonst kein uftrib haben möge. Item das sy insgmein vor der ernd 10 tagen lang zue beserung der allmendt und gmeinen nüzes ab der allmend züchen wöllen, iezundt aber der Mathis Wolfensperg und etliche unrühwige dauner inen im widerspil liggen und in kosten füehren, mit underthäniger pit, m. g. herren wollent inen zu ruhwen helfen. Warüber Wolfensperg und mithaffte antwortlich inwenden lasßen, das die riche heüw ufkaufendt, und was sy dan also winteren, uf die allmendt triben (willen das ambtsbuch mitgibt, das was einer winteren möge, uftriben köne), dardurch die allmendt mit vich übersezt und also obangedeüte 2 gemehrte puncten den armen zu grosem nachtheil gereiche. Ist noch verhörung irer allersyts anbringen und begären mit mehrerm nebent einem artickel us dem ambtsbuch erkent:

Das solcher artickel nit, wie sy uslegen wöllen, sonder dergstalt solle verstanden werden, das namlichen was einer von sinen güetern winteren köne, uf die allmendt triben möge, was aber von erkaufftem heüw gewinteret wird, uf dem sinigen someren solle. Betrefende, das so einer 200 gl. wärt vermag, etwas eigenthümliches kaufen oder empfangen, solle solcher artickel genzlich ufgehebt und der ufftrib wie vor altemhar syn und verbliben. Jedoch das sy 10 tag lang vor der ernd abzüchen mögen, wan den armen im holz oder sonsten ein ort gezeigt wird. Hiemit sich der Mathis Wolfensperg der ordnung auch bequemen und fürhin sich ruhwiger halten solle.

StALU, RP 66, fol. 81v f.

[a] *Korrigiert über durchgestrichenem* Heinrich.
[b] *Korrigiert über durchgestrichenem* dauneren.

103. Zwing Reußegg-Sins. Befreiung von der Vermögenssteuer (abzug) *im Verkehr mit der Luzerner Grafschaft Habsburg bei gewährtem Gegenrecht*

1641 Dezember 19. Luzern

Ratsentscheid: Als dan aman und zwingsgnosen des zwings Sins und Rüseck m. g. herren in aller underthänigkeit zůgeschryben, was gestalten Burckhart Giger sich mit einer us der grafschafft Habspurg ehelich verheüratet und danacher etwas iren zugehöriges güetlins zubeziehen habe, darvon aber der abzug geforderet und bereits genomen worden, mit underthäniger demüetiger pit, *mgh* wollent sy solcher beschwärd gnedig entlassen, gestalten solches noch nit sye geübet worden und insähen, das gut under kein andere oberkeit gezogen werde, willen *mngh* erb und eigen im zwing Sinß und Rüseg zugehörig sye. Da so ist erkent:

Das ime, Burckharten, diser abzug nachgelasen und usergeben werden solle, jedoch mit dem lutern und heitern vorbehalt, das faals *mrgh* burger oder landtsessen gut us gemelten zwing Sins und Rüseg über kurz oder lang zu beziehen heten und darvon der abzug geforderet werden sollte, *mgh* alsdan gegen den irigen von Sins und Rüseck das gegenrecht bruchen und den abzug auch forderen wöllen, unangesächen solcher dißmal nachgelassen worden. Das überige Fryambt betrefende, verblybt es, wie bishar gebruch gesyn ist und noch syn soll.

StALU, RP 67, fol. 84r.

104. Dietwil. Erweiterung des Mühlenbetriebs durch eine Sägerei

1643 März 16. Luzern

Ratsentscheid: Jakob Marti, Ammann in Klein-Dietwil, und Mithafte als Vertreter der Gemeinde Dietwil, einer-, und Antoni Dobelmann, Müller von Gisikon, anderseits. Die Vertreter von Dietwil tragen vor, was gestalten der müller zu Dietwyl vorhabens wäre, ein sagen by siner mülle ufzerichten, mit underthäniger pit, m. g. herren wollent solches gnädig vergünstigen, willen solches den zwingswälden, brug[g]en und mänigklichem im zwing zu sonderm großem nuz reichen wurde. Hierüber der müller und sager zu Gysickhon sich wegen abbruchs sines gwerbs umb etwas beschwärdt.

Ist erkent: Willen es dem gmeinen nuz zu gutem reichen thut, vergünstiget und zugelassen syn solle, die begärte sagen im zwing Klein Dietwyl ufrichten und buwen zelassen.

StALU, RP 67, fol. 289v.

Bemerkung

Schon 1608 konnte der Mühlenbetrieb im Einverständnis der Gemeinde verbessert werden. 1608 Februar 21. Ratsentscheid: Auf Bitte des Müllers von Dietwil, der von besserer gelegenheit und meerer komlicheit wegen syn mülin daselbs mitt der gmeind willen umb etwas verrückt, ime sölliches glycher gstallt verwilliget und bestättet. Soll darumb m. g. herren 6 kronen inn die stuben geben [...] *(StALU, RP 50, fol. 305v).*

105. Meienberg, Auw. Unterteilung der Weidgänge, aber weiterhin gemeinsame Eichelweide und Holzschlag in der Kalchtaren und im Oberholz

1643 Dezember 17

Im Streit zwischen den Einwohnern von Meienberg und der Dorfgemeinde Auw umb und von wegen daß gedachte Meyenberger wider und gegen dennen von

Auw alß die in ihrem waldt, dem Oberholtz genant, unlängst ein nüwen haag und zuhn gemacht, billich clagt und sich beschwärdt befunden, in demme vermittelst eines solchen inschlags und ußzünnungen innen ihr althar gebrachte gewonheit und rechtsami deß offnen weydtgangs endtzogen und gespehrt werde, so nun ihres erachtens auch wider ihre habende brieff und sigel sye. Endtgegen besagte verandtworttere ingewendt und verhoffentlich sich mit billigkeit, niemant zů beschwären, im bedenckhen, daß sy den haag uff dem ihrigen gesetzt und obwoll deren von Meyenberg untriben vech etwan uß der Khalc[h]taren in das Oberholtz und dardurch uff ihres Mooß kommen sye, wäre dasselbig ihnen nur uß güetigkheit und nit von rechts wegen ubersëchen und zůgelassen worden. Alldiewyll [?] auch in einem ihrer brieffen ußtruckhenlich begriffen, daß die von Meyenberg mit ihrem veech nit hinder Auw fahren noch das tryben sollen. Weßwegen sy bedersyts albereit einanderen zů dem rechten veranlasset und ihnen von *Herrn Jakob Andermatt von Baar, des Rats von Zug und derzeit Landvogt in den Freien Ämtern,* die erlaubnus ertheillt worden, ein unparthyisch gericht zů innemmung deß augenschynß und rechtlicher endtscheidung disses spans zů bestellen. Diewyl aber beide theyl zůvorderst sich der gütlichen vereinbahrung zů underfangen starckh angemahnet worden, alß handt sy gemeinlich und sonderlich mit flyß und ernst erpetten den hochgeachten *Hauptmann Beat Zurlauben, derzeit Ammann von Zug,* das er mit sampt *dem Landvogt* uff hüth dato sich uff den augenschyn in die Kalchtaren, das Oberholtz und uff das Mooß und derselbigen enden hin und har begeben und bearbeittet, dannethin beidersits clag und andtwortten, reden und widerreden, alhie zů vermelden unnoth, sampt ingelegten gägen[-] und miteinanderen habenden briefflichen gwahrsamminen der lenge nach und gnůgsam angehört und verstanden. *Beide Parteien haben, um ein weitläufiges Gerichtsverfahren zu vermeiden, die hierzu gebetenen Herren um den folgenden Schiedsvergleich gebeten:*

[1] Namlichen fürß erste so sölle deren von Auw gemachten hag und zuhn an dem ohrt, wo er jetzunt gesetzt ist, im Oberholtz gegen der Kalchtharen, seyn und verblyben und also sy, die von Auw, hinderthalb dem selbigen haag ihre wun und weidt nutzen und nießen, von dennen zů Meyenberg ungeirrt. Hingegen sy sich deß weydganges mit ihrem gemeinenn vech in der Kalchtharen hirmit endtzogen und dennen von Meyenberg ihren theyl und gehebte gerechtigkheit allerdings fürthin ewigklichen überlassen und uffgeben, ußgenommen der schwynen und acherig halber sölle eß by ihrem alten bruch und harkommen verplyben.

[2] Fürß ander so mögent die von Meyenberg in gemeltem holtz der Kalchtharen under der straß gëgen Meyenberg ein theil ußrütthen und zů weydt machen, von mennigklichen ungesumpt. So dan inßkünfftig beide theil, alß die von Auw und Meyenberg, für guet ansechen wurde, in der Kalchtharen an bequemblichen orten mehr holtz inzeschlagen und ze pflantzen, das sy das mit einanderen woll thůn mögendt.

[3] Zum dritten söllent die von Meyenberg, eß sye des holtzhauws halber, der eichlen acherig und schwynen, deßglychen der straßerhalttung wegen durchuß by ihren alttem rechtt und gwonheiten, wie vom altten und bißhero gehabt handt,

noch fürbaß gentzlichen geschyrmbt syn und beydtheyl by allen ihren ordenlichen brieffen und siglen verplyben.

[4] Letstlichen solle durch dissere ihre verglychung und abredt weder dennen von Seiß noch denen von Rüßegg an ihren habender rechtsammi nützit benommen syn.

Hieby und mit warendt von dem stettlin Meyenberg die ehrsamen Hanß Jacob Villinger, Jacob Mooßer, mr. Hanß Heinrich Wildi, der scherer, Ulin Lieb, der schmydt, und von einer ehrsamen gmeindt Auw wegen die verordneten Růdi Hoffman, Peter Senrich, Hanß Büttler, Wolffgang Büttler, Hanß Huwiler, Hanß Seenrich sampt noch vilen ehren lüthen mehr. *Die beiden Parteien nehmen dieses Schiedsurteil* by handtgebner thrüwen *für sich und ihre Nachkommen an und geloben, es zu halten. Es werden zwei Urkunden ausgestellt. Siegler: Der Landvogt. Datum. Unter dem Falz:* Beat Jacob Zur Louben, l.schriber.

Dorsal: Vertragßbrieff endtzwüschen beyden ehrsamen gmeinden Meyenberg und Auw anno 1643.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 50 x 33 cm, Falz 3 cm, Siegel in Holzkapsel abhängend.* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 12.*

106. Amt Meienberg. Bruderschaft St. Crispini und Crispiniani der Schuhmacher, Gerber und Sattler

[1644 März 30] – 1755 Juni 11

a) Gründung der Bruderschaft

[1644 März 30][1]

Eß haben sich die drey handwärckhs leüt schuomacher, gerwer und satler mit bewiligung und guotheißen einer hochwisen obrigkeit verwiliget, die 2 heiligen patrone und martern Crispini und Chrispiniano mit mehrer ehr gotes zu ehren, ein löbliche bruoderschaft in der löblichen pfarkirchen zu Sinß aufzurichten, daß die erente meister der drey hantwärckh alß schuomacher, gerwer und satler im gemeltem löblichen Meyenberger ambt uß christlichem yfer und vormeinung ein zusamenkunft, dan welche sey järlich biß nach ihrem absterben zu meren zuchtt und ehrberkeitt unter ihnen zu pflantzen und in nachfolgenten puncten zu halten, verobligiert und verbunden sey[n] sole.

[1] Wil sey ihnen zu sonderbaren patronen die heiligen marterren Crispin und Crispinono ußerwelt, sole fürthin iärlichs uf deren patronen fäst und feirdag zu Sinß mit einem selambt und hochambt mit zuthuoung den kertzen und bey gelofenen kösten der singern und sigeristen noch üöblichem christlichem bruch gehalten werden und fleißig erscheinen und ohne ehehafte ursach nit ußbleiben

solent. Wo aber einer usbleiben wurde, er der selbig der gesel[-] und bruoderschaft 20 ß verfalen sey. Indesen ein oder ander gemelt bey deren heiligen dag nit firlich halten wurd, der oder die selbigen der drey brofesionung halben, nemlich schuomacher, gerwer und satler, solen ein pfund wachs der bruoderschaft schuldig und verfalen sey.

[2] Sol ein pfläger gesetz[t] und durch mehre vorsteher und kertzenmeister das einnemen ingeliferet, in guoter ornung gehalten. Sole auch iärlich der pfläger oder verwalter der bruoderschaft auf dero heiliges patronenfäst und feirdag ein bot anstelen, in selben ale zwey iar den verdrauweten meisteren embter geben und um in weineß und außgeben der kirchen und anderen kösten vor der meister und brüöderlichen rechnung halten und ales in flisiger verzeichnuß haben. Auch was ihnen fälhaft fürkombt und begegnett, einem herren landvogt gedröüwlich fürbringen sole, mit schlagen, scheltworten und anderley ungebürliche beyreden entsezen möchten. Sole der jänige gleich in 8 oder uf das lengst 14 dagen der bruoderschaft ein pfund wachß zu geben, der hochwisen obrigkeit ohn gebüöß verfalen und schuldig sey.

[3] Es sol auch fürtthin kein meister, frömbd oder heimscher, an son[-] und firtag zur kirchen schuo mer dragen und vor und nach volentem gotsdienst darby verkaufen, auch destoweniger mit husiren sol abgestrickht sey, zu gleich stümplen und hinschweifente form dem anderen die arbeit for[-] und abzuheüschen.

[4] Solent ale die drey brofesion hantwerckhs leüt schuomacher, gerwer und satler in dem ambt Meyenberg, so wol junge alß alte in diser bruoderschaft eingeschriben werden, wofern sich einem inzuschreiben widrigen tätte, sole ihme das handwärckh, bis er der bruoderschaft überkomen, gantz und gar zu dreiben verboten und abgestrickht sey.

[5] Sol ein meisters sohn, ehe er für sich arbeitet, meister gelt erlegen, alß 3 gl. So aber ein leriung oder knächt, so in den Meyenberger ambt nit eines meisters sohn ist, sein iar zuovor außgestanden und angenomen, 6 gl. [und] ij pfund wachs dero selben überliferen und zustelen. Hernach wan einer usert thalb dem Meyenberger ambt säßhaft und verlangte angenomen zu werden, der selbe sols der ganzen meisterschaft vor sie weißen und zeigen, mit waß rechten sey unß auch annemen und auch halten. Auch demenach noch mit den meisteren guotdunckhen könte angenomen werden.

[6] Sol ein schuomacher drey iar lehren und drey iar wanderen. Und wan er seine sechs iar ußgestanden und da meister zu werden begert, sol bey dem meisterpot anhalten und sey darfür begrüötzen allein. Mag zwar ein meister ein knächt und ein leriung haben, jedoch nit mer alß drey stüöl besetzen. Wan aber ein meister dem anderen meister ein knächt abdung, ob das iar uswer, sol ein pfund wachß schuldig schein [!] und der knächt abgeschafet.

[7] Sol ein iunger meister zwey iar kein leriung und verfloßen zwey iaren nit zwe oder mer zusamen haben. So aber ein meister schuomacher ein leriung zu dyngen begert, sol er zwe ander meister darzuo bruofen und darbey haben, auch ime, leriung, der bruoderschaft ein pfund wachß andingen und verweihen. Vier wuchen sole er dem meister ein müt kernen sambt dem halben lerlon zeien, umb

uf das lengste der volkomen lon geben. Und so er ohne ursach auß dem iar laufen dät, sole der lerlon dem meister gar verfalen sey. Wan aber der leriung ußgelernet, sol ein meister zwey iar stilstand halten und kein leriung, ußgenomen seine sohn, mer haben und anstelen, doch noch der meister b[e]lieben und guotduncken, auch noch handwerckhs bruch ein knächt wie anderßwo ein halb iar dingen. Und wan ein leriung ein lerbrief verlangte, sol der meister und leriung vor dem bot erscheinen und der lerbrief sole von der meisterschaft aufgerichtet werden.

[8] Auf dem merth zu Meyenberg mög von den meistern in Meyenberger ambt der iüngste auf der elter durchauß feil halten ohne verliehen. Und wan aber ein frömbder auf dem märt zu Meyenberg feil hät und nie da feil ghan, sol er mit erfülung des fünften puncteß oder mit dero selben meisteren guotduncken zehen schilig erlegen. Wan aber ein frömbder ein bar schuo verkauft vor dem märt, sole der bruoderschaft zehen schilig verfalen sey. Mithin könen die meister einheilig mit einanderen auf und an nemen und halten, waß der brüöderschaft nutz und guot ist.

Abschrift: *StAAG, AA/4259, Fasz. 3 (Kopiert wohl um 1755, zwei Abschriften vom gleichen Schreiber erhalten).*

b) Bestätigung und Erneuerung der Bruderschaft

1755 Juni 11. Bremgarten

Franz Joseph Leodegar Krus, Statthalter des Standes Luzern und regierender Landvogt der Oberen Freien Ämter im Aargau, urkundet, wie ihm am Maiengericht in Meienberg die Meister- und Bruderschaft der drei Handwerke der Schuhmacher, Gerber und Sattler des Amts Meienberg vorgestellt haben, dass ihre Altvordern die Meisterschaft der drei Handwerke zusammen mit den Handwerksleuten in den übrigen Ämtern am 30. März 1644[2] *gegründet haben und ihre Statuten zum Handwerksbrauch obrigkeitlich gutgeheißen wurden. Da nun aber diese Zunft und Bruderschaft im Amt Meienberg nicht mehr eingehalten werde und sich Handwerker außerhalb des Amts zu Meistern machen lassen, bitten sie, dass die Obrigkeit ihnen erlaube, wieder ihre Zunft und Bruderschaft und die eigene Lade und Statuten aufzurichten. Diesem Wunsch wird mit diesem Libell entsprochen und den drei Handwerken werden die folgenden Statuten zu* steiffer obhaltung *ausgestellt:*

[1] Weylen sie ihnen zu sonderbahren patronen die heyligen martyrer Chrispinum und Crispinianum erkisen und auserwöhlet, so solle fürterhin alljährlich auff diser patronen fest- und feyrtag in einer der vier alten muotter- oder pfarkirchen wechselsweis 1. zu Beinwyll, 2. zu Sins, 3. zu Rütty und 4. zu Diettwyll (wan in bemelter kirchhöry sich einverleibte meisteren befinden) für die lebendigen ein gesungen hochambtt, auff den folgenden tag darnach aber zur gedächtnus der aus diser bruoderschafft verschidenen ein gesungen seelambtt mit anschaffung der kertzen und liechteren, belohnung des priesters, sigristen und

singeren, ohne der kirchen kosten, gehalten werden. Darbey denn alle einverleibte brüederen, so im land wohnhafft seind, fleißig erscheinen und keiner ohne ehrhaffte und gnuogsamme ursach ausbleiben solle. Wo aber einer oder mehre ausbleiben wurden, jeder derselben der bruoderschafft 20 ß verfallen sein. Gleichergestalten so einer oder der ander von den einverleibten brüederen den vorgemelter heyliger Crispini und Crispiniani nicht feyrlich halten thete, der oder dieselben der bruederschafft 1 ℔ wachs zur straff bezahlen sollen.

[2] Solle alle zwey jahr durch die brüedere ein pfleger, underpfleger, kertzenmeister und schreiber gesetzt oder aber bestättet werden mögen, auch dem pfleger das capital oder haupttgueth sambt allen gefählen der bruederschafft übergeben werden, welche jährlich auff gemelte heylige patronen fest und feyrtag ein bott anstellen und halten, vor denen meisteren und brüederen umb einnemen und ausgäben specificirliche rechnung geben, auch alles, was wider handtwerchs brauch und hierin gesetzte verordnung fählhafftes vorkombt, abreinigen, einzichen und in verzeichnus bringen. Und so etwan von ihnen, meisteren und brüederen, bey diser zusamenkunfft und gelegenheit ohngebührliche zureden, schältwort, schlägereyen oder dergleichen ohnfuegen, wie das wäre, entstehen möchten, solle solches einem jewyligen herren landtvogten und oberambtt getrüwlich fürgebracht und geleydet und nicht allein desen obrigkeitlichen straff gewärtig sein, sonderen über dis in 8 oder lengst 14 tagen der bruederschafft 1 ℔ wachs verfallen und zu erlegen schuldig sein solle.

[3] Welcher meister, frömbd oder einheimisch, an sonn- und feyrtägen schue feil tragen, vor oder nach vollendetem gottsdienst verkauffen oder auch under der zeit des jahrs, wan es je wäre, mit schuehen husiren gienge, oder auch einer dem anderen die arbeith vor[-] und ablauffe, der und die sollen auff jeden der obgemelten fähler, gleich wie auch die herumschweiffende stümpler jedesmahl 1℔ wachs zu handen der bruederschafft verfallen sein und bezahlen sollen.

[4] Solle ein jeder diser drey handwerckhen als schuemacher, sattler und gerwer, der in dem ambtt Meyenberg sein handwerch treiben will, selber rechtmäsig erlehrnet und gewanderet, sich in dise bruederschafft einschreiben laßen. Und welcher sich dargegen widrigen solte, dem und dieselben das handwerckh zu treiben in so lang abgestrickht und verbotten sein solle, bis er mit der bruederschafft übereinkomen.

[5] Solle eines meisters sohn, ehe er für sich arbeitet, meistergelt der bruederund meisterschafft erlegen 3 gl. in müntz, ein lehrjung oder knecht, in dem ambtt Meyenberg säshafft oder ambttsgnößig und nicht eines meisters sohn ist und sein lehr und wanderjahr ausgestanden, solle meistergelt 6 gl. und 1 ℔ wachs der bruederschafft überlifferen und zahlen. Welcher aber ausert dem ambtt Meyenberg säshafft und verlangte, zum meister angenommen zu werden, derselbe sich vor der gantzen meisterschafft stellen und vorweysen solle, mit was rechten einer in dem ohrtt, da er herkumbt, angenommen werde, da alsdann er auch mit gleichen rechten nach gueth gedunckhen der meisterschafft mag angenommen werden.

[6] Solle ein schumacher drey jahr lehrnen und drey jahr wanderen, und wan er seine sechs jahr ausgestanden und da meister zu werden begehrt, solle er bey

dem meisterpott anhalten und sie darumb begrüößen. Wan er aber das pott nicht erwarten könte, solle er die vier verordnete vorgesetzte meisteren darumben ersuochen, welche dann nach innhalt obiger articulen nahmens der gantzen bruederschafft anzunemmen gwalt haben sollen. Der junge meister aber für sich kein arbeith, wie oben gemeldet, thuen noch verrichten, bis er das meistergelt erlegt und die bruederschafft bezahlt.

[7] Soll ein junger meister zwey jahr kein lehrjung und nach verfloßenen zweyen jahren nicht zwey oder mehr zusamen haben. Wan auch ein meister schumacher einen lehrjungen zu dingen begehrt, solle er zwey andere meister darzu berueffen und darbey haben, auch ihne, lehrjungen, zu handen der bruederschafft 1 ℔ wachs andingen, welches er nach verfloßenen ersten vier wochen sambt einem mütt kernen dem meister und dem halben lehrlohn, dann nach verfloßenem jahr auffs lengst den vollkomnen lehrlohn geben und auszahlen. Und so er, lehrjung, ohne ursach aus dem jahr lauffen thäte, solle der lehrlohn dem meister gantz verfallen sein. Wan dann ein lehrjung ausgelehrnet, soll ein meister zwey jahr stillstantt halten und keinen lehrjungen (ausgenommen seinen sohn) mehr haben und anstellen, es werde ihme denn von den meisteren guethwillig zugelaßen, doch mag er nach handwerchs brauch einen knecht wie anderstwo vor ein halb jahr dingen. Wan auch ein lehrjung einen lehrbrieff verlangte, soll der selbe sambt dem meister sich vor dem bott darumben anmelden und ein solcher ihme von gesambter meisterschafft auffgericht und ertheilt werden.

[8] Solle kein meister mehr als zwey gesellen oder einen gesell und einen lehrjung fürderen, vollgsam mit seinem [eigenen] nicht mehrer als drey stüöhl besetzen mögen. Im fahl auch ein meister dem anderen meister einen gesell oder knecht, ehe seine anbedungene zeit verfloßen, abdingen wurde, als dan der meister der bruederschafft 1 ℔ wachs verfallen und noch darüberhin den gesellen oder knecht abzuschaffen schuldig sein solle.

[9] An den jahrmärchten zu Meyenberg solle von denen meisteren in dem ambtt Meyenberg durchaus je der jünger auff den älteren der ordnung nach feil halten. Ein frömbder, so da feil halten will, solle mit so vill sich gegen der meisterschafft einkauffen, als so vill ein Meyenberger[-]Ämbtter an dem ohrt, wo der frömbde herkombt oder wohnhaffter meister ist, geben müöste. Oder aber der gemelten meisterschafft für jedes mahl, so er feil haltet, 10 ß erlegen solle. Es solle auch kein frömbder meister vor dem märcht kein par schue verkauffen. Und so offt er darwider thäte, der bruederschafft 10 ß zur straff verfallen sein und ohne widerred bezahlen.

[10] Sie, offt und mehrgemelte meisterschafften der schuemacher, gerwer und sattleren gemeinlich und sonderlich, keiner dem anderen in seiner profeßion einigen eingriff thuon, sonderen in ihrem thuen und laßen, handel und wandel, wort und werckhen undereinander und gegen männigklichen sich also auffrecht, ehrbahrlich und wohlbescheidenlich erzeigen und halten sollen, auff das solche ihr angefangene lobliche bruederschafft beforderist zu gottes ehren und lob seiner heyligen gereichen und vermitlest obrigkeitlichen gnädigen schutz und schirmbs langwierig erhalten, sich auch mittler zeit wohl vermehren möge.

Urkunds- und Siegelvermerk (Amtssiegel). Datum. Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

Auf dem Umschlag: Bestättigung der bruederschafft der dreyen meisterschafften sattleren, schuemacheren und gerweren in dem ambtt Meyenberg. *Datum.*

Konzept: *StAAG, AA/4259. Fasz. 3, Papier, ohne Siegel.*

Bemerkungen

1. 1644 März 30 / Juli 9. Unter dem selben Datum wurde in den Freien Ämtern eine Bruderschaft der Schuhmacher, Gerber und Sattler gegründet, die für alle Ämter Geltung hatte außer für das Amt Meienberg, das sich daran nicht beteiligte, sondern separat eine Bruderschaft errichtete. Maßgebende Versammlungsorte waren Muri und Villmergen (Druck des Libells: SSRQ Aargau II/8, 505–508, Nr. 162).

2. 1755 Mai 5. Insinuation an die meistere schuemacher, sattler und gerwer im ambtt Meyenberg. *Datum. Gemäß dem Libell der Bruderschaft der Sattler, Gerber und Schuhmacher von 1644 muss, wer diese* profeßionen erlehrnt, gewanderet und das handwerckh alß meister treiben will, *sich* alda meister machen und einschreiben laßen [...]. Nun aber der stantthaffte bericht gefallen, das ein und anderer meister der sattler, schuemacher und gerwer in dem ambtt Meyenberg sich befinden, welche zu wider diser obrigkeitlichen satz[-] und ordnung sich anderwehrtig zu meister machen und einverleiben laßen. Derohalben ihr denselben allenklichen ohne ausnamb zu auffrechthaltung mehrgedachter obrigkeitlicher satz[-] und ordnung aus befelch und erkantnus *des regierenden Landvogts Franz Joseph Leodegar Krus* ernstlichen anzeigen und gebiethen sollen, das selbe sich fürderlich in gedachten freyen ämbtische brueder- und meisterschafft einverleiben laßen oder aber denselben, derselben reglen gemäs die profeßionen zu treiben, obrigkeitlichen undersagt werden solle, deme sowohl ihr alß gedachte meister statt zu thuon wüßen werden. Cantzley der Oberen Freyen Ämbtter im Ergeuw *(Abschrift: StAAG, AA/4259. Fasz. 3).*

3. 1794 November 20. Auszug aus dem Gerichtsprotokoll der Oberen Freien Ämter: Auf gemachten vorstand von pfleger Leonti Burkart von Beuwill, meister Sebastian Villiger von Alikon und Kaspar Joseph Suter von Sinß, für sich und im namen e. e. gantzen meisterschafft der schuhmacheren in dem amt Meyenberg mit mehrerem in allen geziemenheit vorbringend, wie daß sich seit der errichtung ihres libells die zeiten sehr geänderet, maßen alles um einmahl höcher im preiß als selbe mahl man sich alles anschaffen müße und sie unmöglich mehr bey der alten aufnahm-taxen verbleiben können. Hoffen desnahen, daß ihnen gütigst bewilliget werde, daß wie ehemahls für die aufnahm eines meisters sohn 3 gl. nunfürohin 4 gl. 20 ß, für einen amtsangehörigen anstatt wie ehemahls 6 gl. fürohin 9 gl. sie beziehen dörfften. War erkent: Daß e. e. meisterschafft der schuhmacheren in dem amt Meyenberg in ihrem begehren mit gunst entsprochen seyn solle und hiermit die abänderung des fünfften artikuls per transfix in dem libell beygesetzt werden möge [...] *(StAAG, AA/4316, S. 191).*

[1] *Erschlossenes Datum, gestützt auf die Datierung in der Bestätigungsurkunde von 1755 (siehe b).*

[2] *Über dem Datum* 9. july *von gleicher Hand korrigiert* 30. marty, *was dem Datum der Bruderschaftsgründung in den übrigen Ämtern entspricht (Druck: SSRQ Aargau II/8, 505–508, Nr. 162).*

107. Alikon. Auftrieb, Nutzung und Unterhalt des Gemeinwerks (Ordnung)

1645 März 11 – 1752 Juni 2

a) Festlegung der Nutzung pro Gerechtigkeit und der pflichtigen Arbeitstage

1645 März 11. Meienberg

Zue wüssen, khundt und offenbar sye hiemit menigklichen mit disem brieff, daß uff heüt dato vor den ehrsamben und bescheidnen vogt panerherr Villiger, amman vogt Buecher, amman Jacob Martin, Hanß Caspar Villiger und Matiß Rinderli, alle uff dißmahl verordneten und unpartyschen richtern zue Meyenberg, volgende urtheil, den ufftrib der Allickher gmeindt betreffende, gesprochen worden und ergangen:

[1] Erstlich soll ein paur nit mehr ufftriben dan sechs haupt, namblich dreü roß und dreü rindernoß mit sambt einer gantzen gerechtigkheit.

[2] Item ein halbe gerechtigkheit oder halber puhr soll dreü haupt ufftriben, zwey roß und ein rindernoß.

[3] Welcher ein gantze gerechtigkheit und eben ein noß winterig hat, soll zwey haupt ufftriben. Welcher ein halbe gerechtigkheit hat, ein haupt, so er die winterig hat.

[4] Ein armer, der nichts hat, hat gwalt, ein haupt zue triben oder zue verlehnen, man gebe ihm dan ein plätz darfür. Und keiner hat zü verlehnen, weder der arm, so nur ein haupt uffzutriben.

[5] Welcher kein kue vermag, kan zwo geissen darfür ufftriben. Und welcher geisen ufftribt, der soll kein rindernoß haben.

[6] Item welcher nur ein halbe gerechtigkheit hat und zwo küe winterig, diser hat zweü haupt uffzutriben etc.

[7] Waß daß werkhen belanget, soll ein paur sechs tag uß[a] der gmeindt wärckhen, ein halber paur, so dreü haupt ufftribt, soll drey tag wärkhen, der zwey haupt ufftribt zwey tag und der ein haupt ufftribt ein tag.

[8] Item so einer seine güeter verliche, soll der verlichner und leman nit mehr ufftriben, alß beider gerechtigkheit haltet.

[9] Daß hüeten belangent, gehört dem zug vich etc.

[10] Wo sich einer oder der ander in deme übersehen und dise artickhel nit inmassen, obstaht, halten wurde, ist er zue bueß verfallen meinen gnedigen herren zwäntzig und den gmeindsgnoßen zechen pfundt in crafft diß scheinß etc.

Urkundsvermerk. Siegler: Jakob Andermatt, des Rats von Zug und derzeit Landvogt in den Freien Ämtern. Datum.

Original: *StAAG, AA/4331, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/5987.*

b) Erläuterung des Artikels über das Hüten von Zugvieh in der Auftriebsordnung

1752 Juni 2

Franz Ludwig von Graffenried, Herr von Kehrsatz, des Großen Rats des Standes Bern, Stiftschaffner von Zofingen und Landvogt der Oberen und Unteren Freien Ämter, urkundet, dass am obigen Datum am Maiengericht in Meienberg vor ihm und dem Oberamt die Gemeindegenossen von Ober- und Unter-Alikon erschienen sind, vorbringend, was gestalten der in ihrem gmeind- und aufftrib brieff de 11. martij 1645 enthaltene articul, „das hüetten belangend, gehört dem zugvieh", ohngleich verstanden und außgelegt werde. Einige vermeint, das wan ein gantze grechtigkeith über die angedingte drey stuck rindernoß und drey stuckh roß annoch ander vieh überwinteren könne, denen selben das hüetten zugehören solle. Andere hingegen behauptten wollen, das weylen daß hüetten auff dem gmeindwerckh beschehe und auff solches eine gantze grechtigkeith (und so fort, wie in dem gedachten brieff klar enthalten) nicht mehr aufftreiben könne noch dörffe, dann allein sechs stuckh, under welchen drey roß als zugvieh begriffen, volgsam daß hüetten auff die hierin außgeworffene roß gemeint sein werde etc., underthänig bittende, das zu verhüettung künfftiger und hieraus entstehen möchtenden irrungen, mißhelligkeithen und zwytrachts eine obrigkeitliche erleüterung zu ihrem verhalt geben wolte. Welchem zufolg danne nach der sachen erdaurung und allseitigen dero vor und anbringens besagten articul [...] dahin erleüteret und erkhent:

Daß daß hüetten allein denen jenigen stuckhen vieh zugehören solle, welche in wagen und pflueg dienen und hierzu gewohnlicher maßen gebraucht werden, es seyen roß oder rinder-noß, dergestalten das diß hüetten zufolg ersten articuls obbemelten brieffs nicht weiters als auff die eingeschrenckhte sechs stuckh für ein gantze grechtigkeith verstanden und für solche gehalten werden solle. Obschon ein gmeindsgnoß bey einer gantzen grechtigkeith mehr als sechs stuckh überwinteren könte, er solches in keinen wäg als zugvieh under das hüetten auff das gmeindwerch zu treiben befüegt sein solle. Und also solle es auch mit einer halben oder minderen grechtigkeith nach proportion gehalten und (ausert diser erleuterung) mehr gedachten aufftrib brieff in allen seinen übrigen articuln in krefften bestehen und verbleiben solle etc.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Unter dem Falz: Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 55 x 23 cm, Falz 3 cm, angehängtes Siegel in Holzkapsel.*

[a] *Verschrieben für* uff.

108. Amt Meienberg. Einschränkung der freien Bannermeister-Wahl als Folge des Bannermeisterstreits

1647 März 4. Sins

Zue wüßen seye hiemit, *dass die Gesandten der Fünf katholischen Orte* uf hüth dato zu Sins im ambtt Meyenberg erschinen und von bewuster des panermeister wegen zwüschen ihnen, denen ambttsleuthen, entstandener strittigkeith und mißverstänttnus umb das meehr und zellen der personen, auch ingewänter ungebührend practiciren die klag, antwort, red und widerred sambt ohnderschidlichen dargestelten múntlich als auch in schrifft verfasten kondschafften verhört und was schon derhalben jüngsten den 20. january durch *die Herren Oberst Fleckenstein, alt Schultheiß der Stadt Luzern, und Landschreiber Zurlauben* uf güetliches übergeben der gemelten ambttlüthen sye verhandlet und verglichen worden, alles der länge nach verstanden und zue einer vollkomnen versöhnung, auch abwendens große zwytracht und under ihnen erwachsenen widerwillens uff deren allersyts intereßirten partheyen nachmahliges güetliches anvertrauwen, hernach volgender maßen gemittlet und gesprochen habent:

[1] Erstlich das wylen die fürgesetzten undervogt und geschworne, so under augen waren, in nahmen des gantzen ambtts inständig gepetten, das man sye by ihrer erlangten gnad und fryheit ferner verbliben und ein anderwärtige besatzung eines panermeisters an eine gemeine wahl komen laßen wolte. Sy hiermit uf künfftigen sontag ein gmeind des gantzen ambts versamblen und in beyweßen des landtschrybers widerumb eine freye ordentliche wahl und mehreren hand einen ehrlichen mann herzuo erkießen und erwöhlen mögent, by deren ein jeder, so die gesetzte jahr hat, einem landvogt zu schwehren erschinen und darumb meehren mag.

[2] Diewylen aber jetziger panermeister Burchard Gyger, nachdem uff güetlich übergab der ambttslüthen er von herr schultheis Fleckhenstein bestettiget und daruff beeydiget worden, auch selbigen tags und hernacher etwas kosten erlitten, solle ihme etwas rechtmäsig und billich von landtvogt und landtschreiber erkent und taxirt wärd von gemeinem ambttsseckhel widerumb ersetzt und gueth gemacht werden.

[3] Betreffende das inngewändte ungebührlich practiciren, eßen und trinckhen zahlen, so diser zytt oder auch vor etlichen jahren by ihnen umb dis oder andere ämbtter im schwung und gebruch gesyn wäre, solle solches hiemit fürohin ihnen und ihren nachkommen alles ernsts und by verliehrung ihrer disfahls habenden freyheiten und gnaden abgestrickht und verbotten syn.

[4] Wan und so offt sy auch einen panermeister inskünfftig setzen und erwöhlen werden, solle allzytt, wan der landvogt von denen Fünff Ohrtten einer sein wird, sambt dem landtschryber der Freyen Ämbtteren bywohnen und denselbigen in eydtspflicht nemmen.

[5] Belangende den hütigen kosten mit denen anwesenden herren ehrengesandten und dieneren uffgangen, sollen die jenige, welche diser entschei-

dung begehrt und des Burchard Gygers gegenparth gsyn sind, abrichten und zahlen.

[6] Im übrigen dise hüttige handlung und verloffne unguote wohrt und werckh, so vill dises strittige panner berüöhrt hat, niemanden an seinen gueten nahmen glimpf und ehren schädlich oder nachtheilig sein, sonder allsambt widerumb guete fründt und wohl vereint verbliben sollen. Actum zu Sins, den 4. marty 1647.

Pro copia collationata, testiert den 20. marty 1760. Cantzley der Oberen Freyen Ämbteren im Ergeuw. *Dorsal:* Copia erkantnuß wegen erwöhlung des panermeisters in dem ambt Meyenberg. *Datum*.

Abschriften: *1. GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, Urkundensammlung, S. 50 (Druckvorlage); 2. StAAG, AA/4981, fol. 150r–151r (Kopie 18. Jh.).*

Bemerkung

Das am 4. März 1647 von einer in Sins tagenden Delegation von Standesvertretern der Fünf katholischen Orte gefällte Urteil beendete einen das Amt entzweienden Streit um die Wahl des Bannermeisters. Gewählt wurden Bannermeister jeweils auf Lebenszeit durch die stimmfähigen Amtsgenossen, ohne Einmischung von Seiten der Landesherren. Ihr Amt war neben jenem des Untervogts von großem Ansehen, entsprechend dem Prestige des Bannerprivilegs der Meienberger in den Freien Ämtern (siehe oben Nr. 52). Dies änderte sich auch nicht, als den nördlichen Ämtern 1611 das Bannerrecht wieder gewährt wurde (SSRQ Aargau II/8, Nr. 84b) und das Meienberger Amtsbanner damit seinen Vorrang verlor. Das hohe Sozialprestige machte das Amt begehrt. Die am 11. Januar 1647 stattfindende Wahl unter zwei Bewerbern um das Amt war durch Handmehr nicht zu entscheiden, die Auszählung nach Stimmen ergab eine schwache Mehrheit für Johann Jakob Villiger von Meienberg. Der Unterlegene, Burkard Giger von Sins, rekurrierte gegen den Entscheid, indem er sich an den Zwingherrn, an Schultheiß und Rat von Luzern, wandte. In der Folge wurde Giger von Luzern und insbesondere vom Luzerner Schultheißen Heinrich Fleckenstein parteilich unterstützt. Bereits am 20. Januar 1647 bestätigte Fleckenstein nach einseitiger Zeugenaufnahme und gegen die Bedenken des Landvogts der Freien Ämter und der dortigen Geistlichkeit willkürlich Giger als Bannermeister. Die Gegenpartei beschwerte sich unverzüglich vor der Tagsatzung in Baden (Session vom 20. Februar bis 2. März) und ließ vom Untervogt weitere Zeugen einvernehmen. Luzern wies darauf seine Tagsatzungsgesandten an, die Beschwerde abzubiegen oder die Sache vor die nächste katholische Tagsatzung zu ziehen. Die Inneren Orte waren aber mit Luzerns Vorgehen nicht einverstanden und setzten die genannte Schiedskommission durch. Die von dieser durchgeführte Untersuchung förderte gröbliche Unregelmäßigkeiten vor und bei der Wahl zutage, wie dem Urteil vom 4. März 1647 zu entnehmen ist. Daher wurde festgesetzt, dass Bannermeister zwar weiterhin durch die Amtsgenossen gewählt würden, neu jedoch nur im Beisein eines Vertreters der regierenden katholischen Orte (Ziff. 4). Bei der neu angesetzten Wahl vom 10. März wurde mit großem Vorsprung Johann Jakob Villiger von Meienberg gewählt. Parteienhader und Streit um die im Urteil geregelten Kosten dauerten bis 1649 und beschäftigten die Tagsatzung (Quellen zur Vorgeschichte: StAAG, AA/4276 und AA/4329; Acta Helvetica (Zurlaubiana), 10/15–17; 21; 23; 30; 31 sowie 16/42; 44; 49; 50; 53; 54; 57; 180. Literatur: Franz Rohner, Der Bannermeisterstreit in Meienberg, in: UH 18, 1944, S. 9–29).

Eine Entschärfung der Parteiung erfolgte 1656, als das Amt Meienberg bei der Neuordnung des militärischen Aufgebots der Freien Ämter (SSRQ Aargau II/8, Nr. 182, Abschnitte 2 und 5) für seine zweite Kompanie eine neue Amtsfahne erhielt: Fähnrich und Vorfähnrich (der eigentliche Fahnenträger) wurden nicht von den Amtsgenossen gewählt, sondern wie die übrigen militärischen Vorgesetzten der Freien Ämter durch die Vertreter der Fünf katholischen Orte, welche auch die Patente ausstellten (Patent des Vorfähnrichs vom 20. Mai 1656; Abschrift: StAAG, AA/4118, S. 188–195; Druck: UH 18, 1944, S. 29 f.).

109. Dietwil. Erteilung von Tavernenrechten und deren Verlegung ist Sache des Zwingherrn

1647 Dezember 11. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Jakob Marti, Ammann von Kleindietwil, einer-, Mathias Rinderli, ander-, und Vit Schmid, drittseits, antrefende und von wegen des württen- und tavernenrechts. Da gedachter aman Martin auch in sinem hus gewürttet, wylen selbiges bishar ungespert, auch der Schmidt sin württ- und tavernenrecht nit gebrucht, der Rinderlin aber vermeint, ine, aman Martin, zehinderen, wylen selbiger allein wyn usschencken solte.

Ist nach verhörr alles berichts erkent: Das wylen der Schmidt schon etliche jar sin recht nit gebrucht, auch die 30 ß jarliches tavernengelts nit erleggen wöllen, er hiemit sin tavernenrecht verwurckt haben und selbiges dem gedachten aman Rinderlin[a] hiemit zugestelt und übergeben syn solle, also und dergestalt, das er ein ofnen württsschilt vor sinem hus hencken und das tavernenrecht aldort bruchen, bynebens järlich derfür 30 ß bezallen und das umbgelt ordenlich abfergen. Im überigen der Rinderlin by sinem alten tavernenrecht und daruber erhaltnen sigel und briefen auch geschüzt syn und verblyben solle.

StALU, RP 69, fol. 149v.

Bemerkung

1773 Februar 10. Ratsentscheid: SchuR der Stadt Luzern haben dem Joseph Martin, schmied zu Kleindietwyl, in gnaden erlaubt, das auf seinem haus hafftende taffairen-recht verkauffen zu dörffen, jedoch mit dem vorbehalt, daß solches nicht außer das dorf transportiert werden dörfe, auch solle der käuffer *ungh* voröffnen, wohin er solches recht transportiren wolle *(StALU, RP 153, fol. 288r/v).*

[a] *Verschrieben für* aman Martin.

110. Herrschaft Reußegg-Sins. Erneuerte Vorschriften für die Lehenbauern des Zwingherrn

1650 Mai 21. Luzern

Ratsentscheid: Nachdeme das min gn. herren grundtlich berichtet worden, wie ihre zinsbare höoff und eigenthumbliche lähengüeter zu Sinß und Rüsegg, in Fryen Ämpteren gelegen, durch die lehenlüt und besitzeren derselbigen ohne *mrgh* bewilligung und vorwüssen, zuwider dem ußtruckhenlichen inhallt ihrer by eignen handen habenden lehenbrieffen verkauft, verstückhlet und mit zinsgülten beladen worden, allso dz sy wohlbefüegt gewesen werent, solche lehengüeter alls verwürckt widerumb zu ihren handen zu nemmen und mit selbigen

annderwertig ihrem belieben nach zu disponieren. Diewylen aber besagten lähenlüten solcheß mit gebührendem ernst zu erkennen geben worden, allß sind sy uff den heütigen tag samptlichen vor minen g. herren erschienen und demüetig gebätten, ihnen dz vergangene gnädig zu verzychen, ihrer unwüssenheit zumessen und demnoch sy mit widerzustellung der lähen gnädig zu bedenckhen, mit dem anerpieten, sich in künfftigem in allweg dem buochstäblichen inhallt ihrer nüw empfahenden lehenbrieffen nachzukohmen und solche gnad nach möglikeit dienstbarlich zubeschulden. Uff wöllich ihr angelegenlich pitt und anerpieten habend *mgh* ihnen willfahret in formb und gstallt, alls volget:

Daß sy den uff den güeteren stehenden bodenzins zu des twingherren hannden an guoter suberer wärschafft, was *mngh* von ihrer statt wägen gebührt, überantworten, die güeter inhaben, nutzen, niessen und nach lächens rechten und gewonheit bewärben, selbige, es sye behusung, gebüw, gezimber und zuogehört, in gewonlichem und wesentlichem buw und ehren erhallten, darab kein buw, holz, höw oder straw verkauffen und sonsten, was lehensbruch, erstatten sollent, allß daß sich dise güeter mehr besserend dan böserend. Sy sollend auch disere lächen und güeter ferner in keinen wäg weder zertheilen, verenderen, vertuschen ohne miner gnädigen herren alls der rechten lehenherren wüssen und willen, allß auch nimmermehr 2 zins lassen zusamen kohmmen, allso dz ein zins den annderen ergryffe, by verwürckhung des lehens, auch annderer straaff, je nach gestallt der sach.

Wan auch dise lächengüeter mit bewilligung *mrgh* verkaufft (wie dan die lehenlüth solches umb ihrer besserung willen wohl thun oder solche mit zinsgülten, doch ohne abbruch und schaden *mrgh* haruff habenden ellteren rechtsamenen, beschwären mögen) oder durch dodt oder erbfahl verenderet oder in ein anndere hand kohmen wurden, dan soll der, so in das lehen zu stehen begehrte oder solches an sich gebracht hette, dasselbig allwegen von *mngh* mit dem bestimpten ehrschatz — alls namlichen zween guldenen vom hundert — wiederumb empfahen.

Disere erkantnus habend die lehenlüth insgemein mit grossem danckh uff- und angenommen und dem ihnhallt derselbigen geflissenlich nachzekohmen gelobt und versprochen.

StALU, RP 70, fol. 74v und 81v.

111. Amt Meienberg. Bestätigung der Privilegien des Amts, beschränkte Befugnisse der eidgenössischen Verwaltung (Taxordnung, Aufsichtsrecht des Landschreibers bei Meienberger Amtsgeschäften)

1650 Juli 9. Baden

Die an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden versammelten Gesandten der Sieben in den Freien Ämtern regierenden Orte urkunden, dass vor unß erschin-

nen sind, die frommen, ehrsammen unsere liebe und gethreüe auß dem ambt Meyenberg verordnete uußschütz Jacob Moßer, undervogt, Hanß Adam Buecher und Hanß Villiger, unß anbringende, wie nemblich fe[r]ndrigs jahrs uff der jarrechnung under anderem verabscheidet und erkhendt worden, für daß erste

[1] Daß in den gemeinen Freyen Embteren für die kauff- und ußkauff verschreibungen von gantzer summa, so hoch die sich erlaufft, der gewohnte sigel- und schreiber tax solle bezahlt werden. Item obwohlen die in dem ambt Meyenberg biß dahin von dem, waß in den keüff mit barem gelt, wahren, schulden oder dargegen getauscheten güeteren voruffgerichter verschreibung gewährth, nichts zu bezahlen geachtet waren, eß in daß künfftig jedoch auch den verstand haben solle, daß man allein von dem baar an den kauff gelegten gelt deß schreiber und sigel-tax halber befreyet seye, von dem übrigen aber allem, obschon etwaß von wahren, schulden oder dargegen getauschten güetern gewärt were, den vollkhommnen schriber und sigel-tax zu bezahlen habe.

[2] Für das andere daß zu allen erbtheilen- und ußrichtungen so wohl in dem ambt Meyenberg alß in anderen Embteren der landtschreiber müeße beruoffen werden.

[3] Und für daß drite wolle man inen nebent disern abscheids erkhantnußen auß herren landtvogt bevelch auch anmuethen, das in dem ambt Meyenberg gleich wie in anderen embtern der landtschreiber allen weißen rechnungen bywohnen solle.

Wan und aber der erste articull irem den ersten july *1615* wan[a] den damahls auff derselbigen jahrrechnung gewesten herren ehrengesanten inen ertheilten besigleten brieff[1] widerstreitte, da dan derselb klärlich melde, daß wan ein kauff, ußkauff, ußsteürung, testament oder gemächt sich über drey tausent gulden anlauffe, daß dann von einem söllichen brieff (eß sie die summa, wie sie wolle) für schreiber- und sigel-tax nit mehr sölle gegeben werden, dan zehen kronen, also daß dem landvogt für das sigel fünff kronen und unserem landtschreiber auch fünff kronen darvon und nit mehr gevolgen solle. Wan aber dergleichen brieff, deren die summa under drey tausent gulden auffgerichtet werden, soll eß alßdann bey dem gewohnlichen tax, nemblich ein halben dicken von jedem hundert zu schreiben und ein halben dicken zu siglen genzlich bestan und verbleiben. Jedoch wan an der gleichen keüff, ußsteürung, testament und gemecht etwaß mit barem gelt, wahren oder dargegen vertauscheten güetern vor uffgerichter verschreibung erlegt werde, ein solcheß in dem tax nit begriffen sein, auch nichts darvon geforderet werden solle. Und das der ander articell wider ir alte gewohnheit, jederzeit geübt harkhommen inen auch auß volgenten ursachen höchst beschwerlich seje, umb daß namblich daß ambt Meyenberg weit von Bremgarten entlegen, wurde allwegen großer costen aufgehen, wan der herr landtschreiber sambt dienern zu dem erbtheil- und usrichtungen beruefft und so vil zeit, alß offtermahlen derglichen sachen erfordern thundt, von hauß und seinen geschefften enthalten werden müßte. Denne auch das der drite articull ir habent authentisch besiglet ambtbuch bereden wurde, welches klärlich inhalte, vor weme (nemblich

allein vor den verwandten oder vogt und den sechß veramteten) und wie die weißen rechnungen in dem ambt Meyenberg sollendt eingenommen werden. So sie ir underthenig trungenliche pitt, wir wollen sie gnedig bej irem obangezogenen brieff und sigel (den zweiffelsohne die fenderigs jahrs auf der jahrrechnung gewesste herren ehrengesante, da selbige die auch angeregte erkhantnuß gethan, nit werden gewüsst haben) in dem ersten articull schützen und schirmen, bey dem alten herkhommen verbleiben lassen, auch in dem driten ir ambtbuch nit stöheren, sonder sie darby hanthaben. Dargegen seind sie so geneigt, willig alß pflichtschuldig, jederzeit möglichistes fleißes unßeren gnädigen herren und oberen und unß im threüen gehorsamb und gewertig zu sein. Wollen auch verhoffen, ein herr landtvogt und herr landtschriber werden sich diser sachen halber umb so vil nit beschwert befinden.

Nachdeme also ir ußschützen von Meyenberg anbringen in mehrerem (alles allhie zu begreiffen ohnnothwendig) verstanden, der vermeldete brieff und ein extract auß dem bedeüten ambtbuch abgehört, irem anbring[en] gleich lautent, auch die umstend ir habenden beschwernuß in dem ein- und anderen articull erheblich befunden werden, so haben wir theils in meinung, daß unseren landtvögten und landtschreibern wenig, den underthanen aber deß ambts Meyenberg wegen weiter entlegenheit vil daran stehen thüe und theilß umb daß man sie, die underthanen, gern bey brieff und sigell, ambtbuech und altem harkhommen bleiben lasst, erkhennt und gesprochen, erkhennen und sprechen hiemit:

[Zu 1] Daß eß deß ersten articulls halb bey *der genannten Taxordnung von 1615* verbleiben solle, jedoch daß mit der wahr, so an keüff- und ußsteürung und dergleichen gegeben werdent, kein gefahr gebrucht werde.

[Zu 2 und 3] Wie auch deß anderen und dritten articellß halb wellent wir erkhennt haben, das eß bey dem alten harkhommen und gewohnheit, auch ambtsbuech verner bleiben und den landtschreiber niemand im ambt Meyenberg zu erbtheil, ußrichtungen in krafft deß geübten alten harkhommenß, ohngeacht weder der brieff noch daß ambtbuch darvon meldung thuet, weißen rechnungen zu beruoffen schuldig sie, eß welle dann einer oder der ander ine gern zu dergleichen beruoffen. Gleichwohl mit dem zuthun, daß bey den erbtheil- und ußrichtungen man den oberkheiten nichts verscheinen laßen, sonder wider die gebühr gegen denselben nit umbgehen thue, in den weißen rechnungen fleiß[ig] und uffrecht gehandlet werde, damit unser gnädige herren und oberen nit verspüren müßen, daß man disere ire ertheilte gnaden zu mißbruchen sich underfangen, wie dann unsere meinung darbey ist, daß auf dergleichen sachen unsere landtvögt und landtschriber ein vleißiges aufsehen haben sollendt.

Es soll auch den priesteren, schulmeistern, weiblen, undervögten und dergleichen leüthen alles schreiben in solchen sachen genzlich abgestrickt, verbotten und das schreiben solcher dingen allein in unsere cantzley gewisen sein. Wir befinden auch, daß zu bevogtigung witwen und weißen so vil müglich man nit verwandte, sonder frembde, denen die verwandte beßer ufsehen, nemmen und gebruchen sollen.[2]

Wir habendt auch bey diser erkanntnuß mit allem ernst disern anhang gemachet, daß nämblich sollich dem ambt Meyenberg uß erzellt erheblichen ursachen gegeben gnaden weder deß einen, andern und dritten articull halb uff andere gemeindten der Freyen Embtern nit gemeint noch gültig sein und die sich inßkünfftig deren nit zu behelffen haben sollen, sonder gegen allen übrigen gemeindten und embteren in diseren und allen anderen eß bey dem ferndrigen abscheidt und vor jahren gemachte reformation und der verschribnen landtsordnung gentzlich verbleiben, ja auch daß ambt Meyenberg nichts von dem selbigen, alß waß in diserem brieff specificierlich gemeldet ist, ußbedingt noch befreyet sein solle. *Urkundsvermerk. Siegler: Johann Kaspar Escher, des Rats der Stadt Zürich, derzeit Landvogt der Grafschaft Baden. Datum.*

Dorsal: Copia erkantnuß wegen barschaft in schreib und sigill tax, beywohnung des landschreibers bey auskäuff, erbstheilung und weysen rechnungen im ambtt Meyenberg. *Datum.*

Abschriften: *1. StAAG, AA/4257, Papier, zeitgenössische Kopie (Druckvorlage); 2. StAAG, AA/4118, S. 173–187 (Kopie 18. Jh.).* ***Konzept:*** *StAAG, AA/2459 (sub dato).*

Bemerkung

Anlässlich der Jahrrechnungs-Tagsatzung von 1649 Juli 4–23 regelten die Sieben Orte am 16. Juli einige Bereiche der Landvogteiverwaltung wie Kanzleitaxen und Kompetenzen des Landschreibers auch in der Absicht, die Privilegien des Amts Meienberg etwas zurückzunehmen (Druck: SSRQ Aargau II/8, Nr. 170). Obschon die Tagsatzung kleinere Zugeständnisse machte, fühlte sich das stets bevorzugte Amt gleichwohl benachteiligt. In der Jahrrechnungs-Tagsatzung von 1650 Juli 3–19 führte eine Dreierdelegation aus Meienberg am 9. Juli mit einigem Erfolg Beschwerde (fehlt in den Abschieden; Badisches Tagsatzungsmanual 1649–1653, StAAG, AA/2487).

[1] *Betrifft die Regelung der Schreib- und Siegeltaxen der eidgenössischen Verwaltung auf die Klagen der Untertanen, 1615 Juli 1 (Druck: SSRQ Aargau II/8, Nr. 138).*

[2] *Der Abschrift beigeheftet ist Art. 72 des Amtsrechts um die Verbeistandung der Waisen (StAAG, AA/4257).*

[a] *Verschrieben für* von.

112. Wiggwil. Reduzierte Bauholzabgabe an die Eichmühle (obere Mühle) und die Mühle im Dorf (untere Mühle)

1651 Februar 10

Ludwig Meyer, Ritter, des Rats der Stadt Luzern, derzeit Landvogt, sowie Hauptmann und Major Beat Jakob Zurlauben, derzeit Landschreiber in den Freien Ämtern, urkunden, daß heüt dato vor unß erschinen appellationsweys *Herr Arbogast Felwer, Schreiber des Klosters Muri, samt Adam Sachs, dem Eichmüller,*

anbringende, daß er, Adam, von seinem geliebten vatter sel. ererbt die Eichmüli mit aller zuegehört, welche von einem gottshauß Mury zue erb lächen herrüere und zue leibzeitten [!] deß vatters, auch sithero die recht ghabt, wan solche müli holtz zue krummen armen, wändelbaümen und känlen vonnöhten gsein, hab man jederweylen auß der gmeindt Wittwyl gmeinwerckh hauwen dörffen. Nun wolle ein gmeindt solches versperren und nit mehr gestatten, ungeacht an dem außkauff, da er, Adam Sachs, zue dißer muli gestanden, er solche gerechtigkheit vor geöffnet, darbey geschwores [!] von Wittwyl geweßen und von ihnen nit widersprochen worden, verhoffen also bey solchen rechten, wie von altem her geüebt, dißmahlen auch geschirmbt zue werden.

Hingegen ein ehrsamb gmeindt Wittwyl fürgebracht, daß solche müli nit weiter recht zue dem gmeinwerckh alß ein ander hauß haben solle und syen die höltzer oder wäldt in der gmeindt Wittwyl vor dißerem under den gmeindtsgnoßen vertheilt gsein vor lengsten, in gmein widerumb zuesamen khommen und vor ohngefahr siben jahren ein ordnung auffgenommen worden, daß man jährlich einem jeden ein gewüßen theil holtz zur nohturfft, welches man ietziger zeit wienacht holtz nambsen, außzeichnen solle. Bey solchem meehr sige der Eichmüller sel., deß Adamß vatter, gsin und der müli keine weitere recht vorbehalten. Also nach langer gegen einandern gefüerter klag und antwort, auch verhörung von beiderseiten dergestalten kundtschafften, habent wir gesprochen und erkhandt:

Daß es bey deß grichts urthel dergestalten verbleiben solle, namblich wan dem Eichmüller ein wienacht hauw wirdt, solle er, so offt er zuer obern müli känel manglet, selbige darauß nemmen, wo fehr ers findt, wan erß aber darin nit findt, solle die gmeindt auß dem gmeinwerckh solche zuegeben schuldig sein, biß er känel gnueg hat.

Betreffent demnach die under müli: Weylen ihr furbringen gantz unlauter und nichts gewüßes hat können erwißen werden, solle die gmeindt zue selbiger dem müller ietzunder ein känel, daß ist ein tannen, und demnach allzeit zue sechs jahren umb einer geben. Der krümmen armen und wändelbaümen halber, last man es bey altem herkhomen verbleiben, dergestalten daß man die müller solle laßen hauwen, wo sy solche finden, doch umb ein gebührenden preiß.

Der costen deßwegen auffgeloffen, solle beyderseiten auffgehebt sein und den heütigen jeder parth halb abrichtenn. *Siegler des Rezesses: Der Landvogt. Datum.*

Dorsal: [...] Betreffend kännelholz zur Eichmülli [...]

Originale: *A. GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., aufgedrücktes Siegel abgefallen (Druckvorlage); StAAG, U.24/1061, Perg. 38 x 26 cm, Falz 7 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*
Abschrift: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 1 f.*

Bemerkungen

1. 1784 Januar 17. Nachdem zur Eichmühle erneut ein Grundkännel nötig wurde, den die Gemeinde gemäß dem obigen Urteil zu geben verpflichtet war, hingegen aber, da wir wirkhlichen

mit keinen dahin tauglich so großen stukh holtz in unserm gemeindwald versehen, *hat die Gemeinde das Kloster Muri darum gebeten, das sich bereit erklärte, jedoch unter Ausstellung eines* reversschein, *dahin lautend,* das diese des fürstlichen gottshauses selbst eigene anschaffung dises kängels gantz und gahr aus keiner schuldigkeit, sondern aus lediglicher gnade geschehen, seinem obangeführten recht und recess ohne allen nachtheil und künfftig dergleichen etc. besagter mühli aus unserem gemeinwald anzuschaffen, unsere gemeind allein verbunden seye. *Diese Zusicherung wird nunmehr mit dieser Urkunde gegeben. Datum.* Bescheint seckhellmeister Adam Bütler und alt seckhellmeister Burckhart Sachs im namen der gemeind Wiggwill, wie obsteht [...] *(Abschrift: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Abschrift von 1816).*

2. *1791 November 30.* Gütlicher Vertrag zwischen dem lobl. gottshauß Mury und der ehrenden gemeind Wiggwil wegen dem sagerlohn in der Eichmülli [...] All dieweilen sich der lehenmann des fürstl. gottshauses Muri in der Eichmühle schon seit einiger zeit über den geringen sager-lohn, und zwar nicht ohne grunde beklagt, in dem die unterhaltung der sege an holtz- und eisenwerk um ein in etliches mehr kostet, als es vor zeiten gekostet hat, so hat eine ehrsame gemeind Wiggwil, damit ihr der sagerlohn nicht gesteigert werde, sich anheischig gemacht, so oft es die nothwendigkeit erfo[r]dert, das erfo[r]derliche holtz zu einem känel zur säge an einem oder zwey stuken, wie es sich schicken wird, aus ihrem waldungen herzugeben, in der anhofnung und dem beding, daß ein fürstl. gottshaus Muri obbesagten ihren lehenmann in der Eichmühle dazu werde anhalten, daß er in betreffs des segerlohns in zukunft nicht höher steigen, sonder es bey den bis dahin gewohnlichen zwey Luzerner schillingen von jedem schnitt — es seye tannigs oder hertes holz — ferner bewenden lasen und damit begnügen müße, welches obbemeldter gemeinde von seiten des hochfürstl. gottshauses Muri auch gütlich zugestanden und gegenseitig versprochen worden [...] *[unterschrieben:]* P.HK., statthalter *(Original: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol.; Abschrift: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 26).*

113. Herrschaft Reußegg-Sins. Eide der Beamten und Untertanen

1651 November 15 – [nach 1654]

a) Unterschiedliche Eide zu Sins und zu Reußegg inner- und außerhalb des Grabens

1651 November 15. Luzern

Ratsentscheid: Uff anbringen junker Leodigari Pfyffers, ritter, miner g. herren mitrath und dismahligen twingherren zu Rüsegg, habend *mgh* erkent, daß den grichtsgeschwornen zu Sins und Rüsegg ein sonderbahrer, auch denjenigen, so innert dem graben zu Rüsegg wohnend, auch ein sonderbarer eidt formiert und selbige zu presovirung desselbigen gehallten sollend werden.

StALU, RP 70, fol. 317v.

b) Beamteneide, besonderer Untertaneneid für Bewohner von Reußegg innerhalb des Grabens

s. d. [nach 1654][1]

[1] Deß vogts von Rüßegg eydt

Ein vogt von Rüßegg schwört auch den gemeinen eydt und ordnung wie andere vögt, und umb so vil mehr, das er gar niemand erlauben solle, in dem thwing Rusegkh einich holtz ze houwen, fellen noch verkauffen, sonderen solche bewilligung allein zu unseren gnädigen herren den rähten stahn.

[2] Deß ammans eydt zu Rüßegg

Ein amman zu Rüsegkh soll schwören, unser herren der statt Lucern lob, nutz und ehr zu fürderen, ihren schaden zu warnen und zu wenden, und sonderlich denselben an ihrem inkommen und gerechtigkeithen, so sy daselbsten umb habent und was zu diser herrschafft gehört, nützit verschinen ze laßen, sonder soliche nach bestem und allem sinem vermögen bis an dieselbige unsere gnädige herren und zu ihren handen zu erhalten. Desglychen ob jemand in dem thwing holtz huwe, fälte oder verkauffte, daselbig von stundt an dem vogt fürzebringen. Item zu hällen und zuo leyden alles das, so zuo hällen und zu leiden ist, auch unseren gnädigen herren und dem thwingherren oder vogt an ihrer statt gehorsamb zu syn, als ihne sein eydt und ehr wyst.

[3] Der fürsprechen eydt

Die richter und fürsprechen zu Rüßegkh sollent schwören der statt Lucern lob, nutz und ehr zu fürderen, ihren schaden zu warnen und zu wenden, und so ihnen gebotten württ, zu dem gricht zu gahnd und der leüth red zu thundt und urtheil zu sprächen, dem rychen als dem armen, und das nit zulaßen, weder durch miet, weder durch mietwahn, weder durch fründtschafft noch durch feindschafft. Desglychen deß thwingherren gebotten und verbotten gehorsamb zu syn, zu hälen, was zu hälen ist, auch zu leiden, waß zu leiden ist, und den thwing zu meiner gnädigen herren handen zu behalten, so vehre sy ihr eydt und ehr wyst.

[4] Der underthanen zu Rüßegkh eydt innert dem graben

Die landsäße zu Rüßegkh innert dem graben söllent schwören, der statt Lucern nutz und ehr zu fürderen und ihren schaden getrülich zu warnen und zu wenden, ihre recht freyheit, satzung, ordnung und guete gewohnheiten zu halten, auch allen ihren gebotten, ansehen und mandaten, so bisher ußgangen und noch usgehen möchten, gehorsamb zu syn und dero zu geleben, wie andere ihre underthanen. Auch einem jewesenden vogt oder twingherren zuo Rüßegkh gehorsamme ze thundt. Ob auch einer gespürte oder vernämme, das jemand wär, der wäre wider unser gnädig herren der statt Lucern freyheit, einich gelübt, versprächung, verbindung oder anschläg thäte, handlete oder redte, das soll er ohnverzogenlich einem vogt leiden und anzeigen by verlierung lyb und gueths. Welcher auch

200 gl. währt vermag, der soll sein eigen harnist und gwöhr im hus haben.[2] Alles getrüwlich und ohngefahrlich.

Abschrift: *StAAG, AA/6146, Fasz. I, Papierheft.*

c) Eid des Gerichtsschreibers

s. d. [18. Jahrhundert]

Die Abschrift enthält die oben edierten Eide und neu den Eid des Gerichtsschreibers:

[5] Des gericht schreybers eydt

Ein gerichtschreiber soll schwöhren, dem herren zwingherren und dem gericht gehorsam zu seyn, des gerichts urthel zu wahrten, da selbst zu schreiben, was urthel gibt und welcherley am gericht und mit recht gehandelt wurd, reichen und armen gleich, und das nit zu lassen weder durch neyd, hass, mieth, miethwan, noch durch keinerley ursach willen. Auch mit denen gerichts-bücheren mit treü und wahrheit umzugahn, dieselbe niemanden zuotragen noch leihen ohne vorwüssen des gerichts, gleichfahls die gült- und aufschlag-copeyen, kauf-beil-brief und kundtschaften mit treüen schreiben, auch um ergangene gerichts-urthel, gülten, aufschläg-copeyen und beil-brief von ihme ein fleissiges prothocoll geführt werden. Danne leyden, was zu leyden ist, getreülich und ohn alle gefahr, als ihme sein eydt und ehre wyst.

Abschrift: *StAAG, AA/6146, Fasz. I, Papier fol.*

1 *Zur Datierung: Die Eide sind Teil der als Vorlage benützten undatierten Rechtssammlung, die nebst der Twingoffnung von 1503 von gleicher Hand den Marchbrief von 1654 (s. unten Nr. 115) beinhaltet. Die Rechtssammlung dürfte im Blick auf die Übertragung der Herrschaftsverwaltung an das Kornamt von 1655 entstanden sein.*

2 *In Reußegg innerhalb des Grabens hatte Luzern das Mannschaftsrecht (s. unten Nr. 136).*

114. Wiggwil. Der Tschöplihof: Hausneubau im Unteren Brand außerhalb des Dorfetters

1652 Mai 27 – 1655 Februar 10

a) Erlaubnis zum Hausbau mit Servituten durch Gerichtsentscheid

1652 Mai 27

Im Streit der Gemeinde Wiggwil, vertreten durch ihre Anwälte und Viertleute, eines-, und Ueli Sachs von Wiggwil, anderseits, betreffend ein Haus, so Ueli

Sachs auff den güttern ob Beywyl gelegen, in Brandt genant, neüw auff zebauwen begert, welches aber die gemeindt, weylen hierdurch ihr gemeinwerckh geschwecht, auch schaden und nachtheil verursachete, ihme verweigert, *deswegen erscheinen die beiden Parteien am obigen Tag vor Untervogt Jakob Moser, Bannermeister Hans Jakob Villiger, Kirchmeier Hans Caspar Villiger, Hans Villiger, Burkard Giger und Meister Jakob Laubacher* alß in dißer sach verordtneten richtern [...], welche sy, die parteyen, in güettigkheit verglichen und vereinbahret, wie volget:

[1] Namblich daß Ueli Sachs woll ein hauß bauwen möge, doch mit dem eigentlichen vorbehalt, daß es kein gerechtigkheit, weder in holtz noch in veldt nit haben solle, daß auch, weylen er sein hauß verkhaufft, weder er nach die seinigen niemandt inß hauß setzen, sonder jederweylen nur ein haußhaltung sein.

[2] Im fahl er dis sein hauß einem frömbden verkauffte, solle selbiger sich vor den ambtßleütten stellen und sechen, ob er ihnen angnäm und gefellig sye, waß dann selbige machen, dorbey solle eß verbleiben.

[3] Und er, Ueli Sachs, kein ander hauß mehr zuebauwen gewaldt haben, eß were dann, daß er ein ehehoffstatt überkhäme, alß dan er gehaltten werden wie ein anderer gmeindtsman lauth deß ambtßbuechß.

[4] Eß hat auch die gmeindt ihme, Sachßen, wegen guetter nachbarschafft zwo zillig tannen zue seinem bauw versprochen.

Den costen, so jedere parth gelitten, an ih[n]en selbsten haben und Ueli Sachs der gmeindt den brieff zuestellen, ohne derselben entgeltnuß. Hiemit ein außgemachte sach sein, heißen und verbleiben, wie sy beiderseiten deßwegen angelobt und versprochen.

Urkundsvermerk. Siegler: Niklaus Wipfli, des Rats von Uri, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern. Datum.

Dorsal: Güettlicher vertrag [...] wegen bauwung eines haußes a^{o}. 1652 auf denen Brandgütern, jetzt Tschöppli genant.

Original: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 13 f.*

b) Schiedsvertrag um den Hausbau außerhalb des Dorfetters vor Geschworenengericht

1655 Februar 10

Jakob Moser, Untervogt von Meienberg, urkundet, dass er am obigen Tag namens der Sieben regierenden Orte und ihres Landvogts in den Freien Ämtern, Johann Städeli, des Rats von Schwyz, in Meienberg an gewohnlicher grichts statt offentlich zu gricht geseßen *ist und da vor ihn und die Urteilsprecher, vor* einem gantz ehrsammen verbanden gricht, *erschienen sind Meister Burkard Sachs, Wagner, und Meister Krämer als bevollmächtigte Anwälte der Gemeinde Wiggwil, eines-, sowie Uli Sachs von Wiggwil, anderseits.* Und ließen bemelte an-

wälth dem gricht fürbringen, wie daß er, Uli Sachs, sein säßhuß, welches er in der gmeindt ghebt, verkhaufft, darüber ein anders (zwar uff seinem gut, im Brandt genant), aber ußet ätters, erbuwen, welches sie zwar ihme umb so vil nit begehren zu verwehren oder versperen, iedoch dergestalten, daß eß der gmeindt Wythwil und dero gmeinwerch ohne nachtheil und schaden beschechen, eß seige gleich in holtz oder veldt, wunn old weidt, wäßen alles der verantworter wol content und zfriden und demnach zue beiden theilen ihre sach zum rechten setzende.

Alß ist uff mein, deß richters, gethanen umbfrag von den geschwornen urthelsprächeren mit einheliger urthel zu recht erkhendt und gesprochen worden:

[1] Daß Uli Sachß, er und seine kindt und kindtskinder, obbeschriben huß wol mögen bewohnen, aber daß eß nur ein eintzige hußhaltung sein und bliben soll, auch bim wenigsten eynicherley huß gsindt zue ihm inß huß nemmen, daßelbige auch dergstalten bewohnen, daß er noch die synige der gmeindt Wythwil kheinen schaden, weder in holtz noch veldt, wunn noch weidt, bim gringsten zuefüegen. Ußert windterszyt solle die gmeindt stäg und wäg laßen, item etwaß zeünholtz nach gebühr, jedoch ihrem holtz gleichfalß ohne schaden.

[2] Wan Uli Sachs daß huß mitler zyt widerumb verkhauffen, insonderheit einem frömbden geben wolte, derselbig khäüffer vor den ambtsleüthen sich stellen solle, waß alsdan sie erkhennen, die gmeindt und Uli Sachs darby syn und bliben söllen.

[3] Wan diß huß verkhaufft wurde, er, Sachs, kein ander huß uff seine güeter mehr bouwen solle, eß wäre dan, daß der platz eine ehehoffstatt überkhäme; alsdan man ihme nach inhalt und vermög deß ambtsbuch wie ein anderer gmeindtsman nit weniger auch halten solle.

[4] Und benebenß die gmeindt Withwil ime, Uli Sachsen, zwo zylich tannen anietzo zukommen laßen und demnach ein ußgemachte sach syn, heyßen und verbleiben.

[5] Auch waß für costen deßwegen in währendtem handel uffgangen, jedere parth selbigen an ihr selber gedulden und lyden, allein waß brieff und sigell kostet, Uli Sachß selbige uß der cantzley lößen und der gmeindt inhändigen, ohne ihre endtgeltnuß.

Wan nun die partheyen zue beiden theillen diser unserer grichts urthel content und gantz wol zefriden, auch darby zu sein und zue verbleiben bey ihren standthafften threüwen und ehren mit handt und mundt an stab anglobt, alß ist uff ihr aller, auch mein, deß undervogts und der richteren inßgemein ernst geflißen pit diser grichtliche process zue wahrem, vestem urkhundt *mit des Landvogts Siegel* offentlich besiglet und confirmiert worden. *Datum.*

Dieses Gerichtsurteil basiert auf jenem vom 27. Mai 1652, das erneut bestätigt wird.

Original: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., aufgedrücktes Papiersiegel (Papier verschmutzt).* ***Abschrift:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 10–12 (Druckvorlage).*

115. Herrschaft Reußegg-Sins. Grenzbeschreibung der Herrschaft (Marchbrief)

1654 September 25

Auf Begehren der Stadt Luzern und namens und im Auftrag der Sieben in den Freien Ämtern regierenden Orte hat sich unter dem Vorsitz des Landvogts der Freien Ämter, Johann Städeli, eine Delegation von ehemaligen Landvögten, des Zwingherrn von Reußegg-Sins sowie von Stadt- und Landschreibern aus Zug und den Freien Ämtern nach Sins begeben, um die eigentliche und gwüße undermarchung zwüschent der zwing und gerichtsherrligkheit Rüßegg und Sinß, an einem, so danne dem ambt Meyenberg, am andren theil, zu erforschen und dannethin von neüwem zuebeschreiben [...] *Zuerst werden Kaufurkunden um die Herrschaft und schriftliche und mündliche Zeugenaussagen verhört, danach der Augenschein eingenommen und alsdann die Grenze* von einer march zue der anderen ordenlich aufgesetzt und beschriben.

Erstlichen so fangts an bey der Reüß, wo der Schinggellenbach in die Reüß laufft, namblich zwüschent Martin Suters im Fahrhoff und Jacob Hauwylers Schinggellen, scheidet beede zwing Rüßegg und Rüty, geht da dannen dem bach nach vor dem hoff zue Fahr auffhin biß zue dem Spetellackher, da ein marckhstein steht. Und da dannen durch den Spetellackher nebent dem lechen auff biß auffhin an Neütistorff, welcher noch im zwing Reüßegg ist. Von dannen an Palmholtz auffhin biß an die straß, so von Meyenberg gen Lucern geht, von dannen dem bach nach biß an daß Bärenloo und von dem Bärenloo dem bach nach untz anß Brandtholtz, da ein marckhstein steht. Und dem Brandt nach nebent der Etischwyler güetter hin an Strangen, da ein marckhstein steht. Und danne nitsich dem Brandt nach biß an Geißbühel, da ein marckhstein steht. Und danne vom Geißbühel hinder der Geißweidt durch gegen der Kellengaß, von der Kellengaß überhin und auffhin an Burckhart Gigers Wannen, da ein marckhstein steht. Der Wannen nach durch anhin ob der Schoß durch zwüschent vogt Moßers Wannen und der Palmweidt biß an die Kalchtahren, da ein marckhstein steht.[1] Und der Kalchtahren nach nider biß oben auff die marckhstein, so daß Grolißmooß und die Kalchtahren scheidet und ein marchstein steht. Und da dannen biß an deß gottshauses Engelberg weidt und der weidt nach hindern biß an der Reüßeggeren lëchengüeter [...] und ein marchstein steht. Da dannen dem hag nach nider biß an daß ober Banholtz, so gen Reüßegg gehört und ein marchstein steht. Da dannen den marckhsteinen nach hinderen (welche die höltzer scheidten) biß an daß Auwer Oberholtz, da dannen durch nider biß an die Großmath, danne der mathen nach abhin biß an die straß, so gen Reüßegg geht, da ein marchstein steht. Dan über die straß an den Auwer hochwaldt, Kretzlen genant, da dannen dem waldt nach hinderen biß an marchstein, so dz ambt Meyenberg von dem ambt Meryschwanden scheidet, dannen derselben ambtsmarch nach biß an die Reüß.

Volgent hernach etliche heüßer und güeter in dem dorf Auw, so auch in daß twing gehörent: *Aufzählung von verschiedenen Gütern samt Anstößern, darunter fünf Haushofstätten und* die neüw müly zue Auw [...]

Volget die undermarchung deß ohrts und der haüßeren zuo Reüßegg, allwo die herren der statt Lucern untz an den todt zuostrafen habent: Fangt an bey dem bach und graben, darüber ein brugg geht, von dannen dem bach nach auffhin biß an die Eichmath, allwo ein marchstein steht. Fürter under der Eichmath außhin dem Hochenrein und zechenden march nach biß hindern an daß weingärtlin, oben durch biß an den marchstein, von dannen der gaßen nach abhin hinder Hanß Reütymans hauß durch untz an daß tobell, allwo auch ein marchstein steht, und dan fürter biß an die Reüß.

Hierbey und mit warendt undervogt Caspar Sachs, undervogt Jacob Mooßer, amman Jacob Huwyler, pannermeister Hanß Jacob Villinger, Baschy Weys, Burckhart und Jacob Giger, Heini Bütler, Jost Senrich und ander ehrlich leüth mehr.

Es siegeln Konrad Werdmüller, Ludwig Meyer, Beat Zurlauben und Johann Städeli, derzeit Landvogt. Datum.

Dorsal: March brief deß zwings Reüßegg und Sins anno 1654.

Original: *StALU, URK 195/2869, Perg. 72 x 31 cm, Falz 7 cm, vier Siegel in Holzkapseln angehängt.*

[1] *Im Streit um die Nutzung der Kalchtaren zwischen Meienberg, Sins, Alikon und Aettenschwil in den Jahren 1772–1774 und bei der nachfolgenden Aufteilung zwischen Meienberg und Sins (s. unten Nr. 223) kann auf die* zwyngsmark zu abtheilung *gegriffen werden; andernfalls müssen die Parteien die Kosten für den Augenschein übernehmen (Ratsentscheid von 1775 April 7; StALU, RP 54, fol. 198r).*

116. Beinwil. Regelung des Holzbezugs und der Aufnahme von Hausleuten durch Mehrheitsbeschlüsse an der Gemeindeversammlung

1655 – 1720

Einleitung

Wie in allen Oberfreiämter Gemeinden regelte auch in Beinwil die Gemeindeversammlung durch Mehrheitsbeschlüsse den Gang des Dorflebens. Während sich die Gemeinde Wiggwil ihre unterschiedlichen Gemeindebeschlüsse und „alten Bräuche“ durch das landvögtliche Amtsgericht in Muri bestätigen und als Dorfordnung (dorfbrief) *urkundlich ausstellen ließ (s. unten Nr. 189), ließen die Gemeindevertreter von Beinwil ihre Beschlüsse anlässlich der jährlichen Zwingsbesatzung durch den Kanzleischreiber des Klosters Muri, ihres Zwingherrn, protokollieren. Mit diesem Akt erhielten die beschlossenen Artikel ebenfalls erhöhten offiziellen Rechtscharakter (Nr. 232a). Nach 1720 fasste die Kanzlei unter dem Titel* Memorial [...] *und dem Jahr ihrer Beschlussfassung die wichtigsten Ordnungen für den Zeitraum von 1655 bis 1720 zusammen. Folgend werden jene Artikel, welche den Holzbezug und die Aufnahme von Hausleuten betreffen, ediert.*

Memorial über die gehaltene zwingsbesatzung zu Beinweyl

A^{o}. 1655: *Drei Dorfgenossen werden gebüßt,* weylen sye geredt, wollen die holtzfrevel einem landtvogt anhängig machen und ein verordnung wegen weynacht holtz gemacht [...]

A^{o}. 1656: Ist gemehrt und einhellig angenommen worden: Keiner außert die gmeind kein bauw noch saghöltzer verkauffen oder sonsten hingeben solle, wohl aber entlich an schindlen und schäüb vertauschen möge. Item jedem pauren ein latten thannen, so man das weynacht holtz ausgibt, zeigt werden. So aber die thanen groß, sollen sich zwey pauren darmit vergnügen. Dise beide puncten bey straff, so über holtz und feld gesetzt ist.

A^{o}. 1655:[a] [...] Item ist ermehrt und angenommen worden, welcher ein gantz hauß und gerechtigkeith hat und selbß darin wohnt, ein hausman zu ihm nemmen möge. Welcher aber nur ein halb hauß und gerechtigkeith und selbst besitzt, soll gar keine hausleut zu ihme nemmen bey straff und buos 10 gulden. Und solle doch die hausleüth abschaffen.

A^{o}. 1660: Seyen an dem zwing von gantzer gmeind 2 armme persohnen ex misericordia hausheblich insitzen auff beständiges wohlverhalten angenommen worden.

A^{o}. 1716: [...] Wegen dem inzug, so gemacht worden à 15 gulden, halb der gmeind, halb dem fürstl. gottshauß.

A^{o}. 1720: Ein gleichs wegen dem inzug.

StAAG, AA/5991, Fasz. 8 (Auszug aus dem Memorial).

[a] *Verschrieben für* 1657 *oder* 1658.

117. Abtwil, Hof Holderstock. Verbriefte Zaunholzrechte des Steckhofs im Abtwiler Wald

1660 Mai 31. Meienberg

Vor dem Maiengericht[1] *in Meienberg sind* die gebrüdere Jacob und Wolfgang Hauwyler uß dem Holderstockh, an einem, am anderen theil ein gmeindt Appell spennig erschiennen und sy, die gmeindt, dem rächten zuo erkännen, wie daß sy, die Hauwyler aus dem Holderstok, gegen ihrem gmeindwärkh drey weiden haben; sygen ohne gfahr vier oder fünfzehen jurdten, gehören in Ödisholtz zehnden. Do habend die brüoderen fermeynt, sy sollen und müßen ihnen zünholz darzuo gäben. So vermeyne ein gmeindt allerdingen nidt, sy seigen ihnen nüdt schuldig, weder was die anstöß seygen, so wellen sy ihnen gäben mit guotem willen, weiters nicht. Sy, die Hauwyler, haben gesprochen, sy, die Apler, haben ihnen allzeit zünholz zuo den dry weyden sampt der schür, wie das ihre alten von dem Klein Heisy säligen erkaufft haben, darinn gäben noch schuldigkeit, seigen es ihnen noch uff den hütigen tag schuldig.

So hat ein ehrsams gricht sy beede bardtheyen ihre klägnuß der länge noch verhört, etliche malen sambt ihren beyständteren und ihrer kündsamme wie sigel und brief. Daruf so hat einheilige urdtel mit rächt erkänndt: Die gmeindt söllen den Hauwyleren zünholtz gäben, wie es von altershär yst gebrucht worden nach

lauth des brieffs, was alte häg sind; wellen aber wyters etwas ynschlon oder zünen, so mögen und söllen sy zünholz nämmen der gmeindt ohne schaden. Was die fürth beträfen, so söndt sy allwegen die fürth vermachen, allein söllen sy ein furth haben, was die güoter betreffen. Und söndt sie allwägen ein gmeindt darum fragen, wann sie vonnöthen sind. Und söndt sy, die Hauwyler, das zünholz der gmeindt ligen laßen.

Dorsal: Copia beylage: Erkandtnuß-gab ein ehrsams gricht Meyenbärg einer gmeindt Appell 1660.

Abschrift: *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol.*

[1] *Am Gericht waren: Hauptmann Untervogt Kaspar Sachs, Hauptmann alt Untervogt Jakob Moser, Bannermeister Hans Jakob Villiger, Hans Mahler, Hans Marti.*

118. Ämter Meienberg und Hitzkirch. Sondervertrag mit dem Wasenmeister der Freien Ämter um die Beseitigung von Tierkadavern

1663 Oktober 17 – 1664 Juli 27

a) Sondervertrag zwischen dem Wasenmeister und den beiden Ämtern

1663 Oktober 17. [Bremgarten]

Zu wüßen und khundt seye hiemit: Demnach kurz verwichen zwischen gemeinen underthanen in Freyen Embteren, eineß, und danne meister Hanß Jacob Follmer, dem nachrichter von Bremgarten, anderen theils, wegen deß abgangnen und unnüzen viehs halber sich streitigkeit eräügt, auch solche anderster nit alß entlichen uff der partheyen allerseits güötliches übergeben oberkeitlich hat können hingelegt werden, maßen dan den 21ten july diß 1663ten jahrs darumben ußgefertigte brief und sigel solcheß mit mehrerem zugeben etc. Wan nun aber beide oberer emmter Meyenberg und Hizkilch deßen sich nachmahlen beschwehrten und vermeint, das weilen von seiten ihre ußschüzen und abgeordneten zu nachtheil ihrer alten gebrúchen und wißamm [!] ihnen zuvil übergeben worden, sie hiemit solchen außspruch [und] noch weniger darumben brieff und sigel annemmen könnten.

Uff welches dan angeregt beide ämbter ihrerseitß mit ihme, nachrichter, sich anderster verglichen, volgend ornung beschloßen, auch derselben inßkünfftige zu geleben, einanderen bej hand gegebnen treüwen gelobt und versprochen:

[1] Erstens das nammlichen von allem abgehenden vieh ohne underscheid, eß were gleich in den vier haupt-anlasteren begriffen, item alters halber unnüz oder sonsten umfiele, jederweilen demme, so solches haupt vieh abgienge, die hauth zudienen, hingegen aber derselbige dem meister für sein lohn geben und bezahlen solle 12 bazen und für den auffschnitt, so manß an ihme begehrt, zwen bazen, wie von altem hero breüchig.

[2] Zum anderen daß umb alleß abgehend vieh, so über jährig, der meister von hauß auß beschickt solle werden. Waß aber under einem jahr alt, eß wäre an roß old anderen vieh, die jenige denen solch vieh unnütz wurde, nit schuldig sein, den meister darum zu beschicken, sonder wohl selbsten abweg thun möchten.

[3] Dritens daß auch ein jeder die hauth von seinem abgangnen vieh, so der meister außgezogen, selbsten behalten, zu seiner haußhaltung, wo er will, gerwen laßen oder nach seinem belieben vertauschen oder verkauffen möge und nit verbunden sein, ihme, meister, solche feil zu bieten.

[4] Viertens dan betreffend frömbdes vieh, so da in straßen umfiele und sie, die eingeseßen, nichts angange, laßends beide ämbter gleichwohl bej dem oberkeitlichen ußspruch, alß welche dißfahls zu disponieren gewalt verbleiben etc.

Und wan dan nun sie, die partheyen, allerseits deß gehörten accords zufriden gewesen und darüber schrifftlichen schein und urkhundt begehrt, alß ist uff derselbigen undertheniges anhalten und begehren jederem ambt einer zugestellt und mit *des Landvogts in den Freien Ämtern, Johann Leopold Bircher, des Rats von Luzern,* insigel bekrefftiget und übergeben worden. *Datum. Überschrift:* Copia vidimata.

Abschriften: *1. StAAG, AA/4118, S. 196–201 und S. 204 (Abschrift von 1736 nach vidimierter Kopie); 2. GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol. (Abschrift von 1749).*

b) Bestätigung aller Verträge um die Abdeckerei durch die Kanzlei in Baden

1664 Juli 27. Baden

Uff heüt undersetzten tag ist zwüschend beiden gmeinden Hizkilch und Meyenberg, eineß, und danne meister Hanß Jacob Follmer, nachrichter zu Brengarten, anders theils, von den herren ehrengesandten der Siben der Freyen Embteren regierenden Orten deß Ergeüws auf disem jahrrechnungstag zu Baden erkendt, daß meister Hanß Jacob Follmer bej herren landvogt Grebels sigel und brieff die undere ämbter betreffend verbleiben solle. Hingegen auch die beidt gemeinden Hizkilch und Meyenberg bej vorstehendem gemachten verglich und von herren landvogt Bircher darüber ertheilten sigel und brieff, darzu der meister nachrichter willkürlich verstanden, geschützt und geschirmbt worden, jedoch den anderen ämbteren ohne nachtheil, welches hiemit zu demselben ende disem verglich bejzusezen befohlen worden. Actum 27ten 7bris ao. 1664.[a] Cantzley der graffschafft Baden im Ergeüw.

Abschriften: *1. StAAG, AA/4118, S. 202 f. (Abschrift von 1736); 2. GdeA Auw, Akten (Abschrift von 1749).*

Bemerkungen

Ab 1620 bestand zwischen dem Wasenmeister (Abdecker) von Bremgarten und den Untertanen der Freien Ämter eine vertragliche Abmachung um die Beseitigung des abgegangenen Viehs. Differen-

zen zwischen den Parteien wurden 1663 mit Schiedsurteil beigelegt (Druck: SSRQ Aargau II/8, Nr. 198, Vorbemerkung). Die Ämter Meienberg und Hitzkirch distanzierten sich von diesem Urteil und schlossen am 17. Oktober 1663 einen Sondervertrag ab (a), der von der Jahrrechnungs-Tagsatzung am 27. Juli 1664 bestätigt wurde (b).

Grössere Differenzen zwischen dem Wasenmeister (Abdecker), Meister Franz Jakob Vollmer, Scharfrichter der Freien Ämter, und den Meienberger Amtsgenossen um die Beseitigung von Tierkadavern im Jahr 1736 (vgl. StAAG, AA/4311, fol. 103v f. und fol. 109v) führten schließlich zum folgenden Projekt einer neuen Ordnung.

1. 1736 November 2. Auszug aus dem Gerichtsprotokoll der Oberen Freien Ämter: Actum in der cantzley zue Bremgarten. *Datum [...]* [1] Solle alles vieh, so über ein jahr alt ist und todt erfunden wird, was nahmens und gattungs es imer seye, ohne mindeste aufnamb von niemanden, wer der seye, hinweg geschafft, ausgezogen noch verlocht werden, dann allein von dem wasenmeister oder seinem knecht, welcher hierzuo beruoffen und ihme sein von altem hero gebührenden lohn gegeben werden solle. [2] Belangend dasjenige s. v. vieh, so todt erfunden und durch gwalt sich erödet, als da ist, so es an ruoben ersticht, in gräben gesprungen, an seyler oder ketten erworget und dergleichen. [3] So durch übernächtliche gählinge zuofähl ein s. v. vich ohnnütz wurde oder selbes geartznet wurde, mag ein eigenthümber solches durch einen metzger in beysein eines verständigen vich artzten und geschwornen oder anwalden aus dem dorff geöffnet oder (so es noch lebendig) metzgen laßen und aber ein solches prest-, mangell-haft oder angegriffen erfunden wird, als da in specie seynd finig, faul, waßer[-] und miltzen-süchtig und von äglen ausgesärbet, als von welcherley stuckhen das fleisch keineswegs bey hoher straff under die leuth getheilt oder verkaufft, weniger auffbehalten, sondern angentz verlochet werden solle. Solle nichts destoweniger dem wasenmeister sein gebührender lohn, er seye gleich darbey oder nicht, in allwäg gefolgen und damit [4] In allwäg demme statt beschehe, auch heraus entspringende übell verhüötet werden, sollen die hierzuo beruoffne bey geschwornen eyden verbunden und pflichtig sein, die fähler zuo entdeckhen und im fahl etwas verschwigen werden solte und den wasenmeister sein lohn hinderhalten wurde, dieselbe nit allein der obrigkeitlichen straff underwerffen, sondern auch dem wasenmeister nebst seinem lohn und ersetzung der kösten, so er desentwegen haben müeße, annoch 5 lb. ohnwidersprechlich bezahlen und abtragen sollen *(StAAG, AA/4312).*

2. 1736 November 8. Auszug aus dem Gerichtsprotokoll der Oberen Freien Ämter: Vor dem Amtsgericht von Meienberg wird im Beisein des Scharfrichters Mr. Franz Jakob Vollmer das Projekt einer neuen Abdecker-Ordnung vorgestellt, auf deren Ratifizierung Vollmer drängt. Das Amtgericht entscheidet: Das aus erheblichen ursachen obige specificirt und wohlmeinende project annullirt und verworfen sein und in allwägen des waßers halber bey dem klaren innhalt des von landtvogt Bircheren ertheilten sigell und brieffen und von lobl. syndicat zuo Baden rativicierten vergleich de 17. octobris 1663 bestehen und verbleiben in der meinung, das dem meister Frantz Jacob Volmer hierumben ein authentisches vidimus zuogestelt und er darbey geschützt und gehandthabet werden solle *(StAAG, AA/4312).*

3. 1763 Juni 11. Vor dem Amtsgericht in Auw werden zwischen den gleichen Parteien (Abdecker und Amtsgenossen) erneute Differenzen um die geringeren Kompetenzen des Abdeckers im Amt Meienberg zuungunsten des Abdeckers entschieden (GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, fol. 187 f.).

4. 1764 April 24. In einem erneuten Vergleich zwischen den gleichen Parteien werden weitere Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt (Abschrift: GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol.).

[a] *Das Datum wird in den Abschriften falsch mit September oder April wiedergegeben; korrekt ist Oktober 17 nach Protokolleintrag im Badischen Tagsatzungsmanual 1658–1666 (StAAG, AA/2489, sub dato).*

119. Amt Meienberg. Zollprivileg für Meienberger Amtsgenossen an der Sinser Brücke

1665 Januar 11. Zug

Wir, amman und rath der statt Zug, thun kund hiemit: Demnach seit erbauwung unserer zohllbrugg über die Rüß bej Sinß die ehrbaren unsere liebe und gethreüwe respective angehörige underthonen im ambt Meyenberg underschidliche mahlen sich deß in gemein auffgelegten zollß halber beschwehrt und deßwegen jüngst in dem weinmonat unß durch ihren abgeordneten ußschutz vermelte ihre beschwehrt angelegenlich fürbringen und umb etwas nachlaß unterthenig anhalten laßen, damahlen ihnen hiermit disere milterung geschafft, daß sie namlichen anstatt deßen, waß die zohl tafelen wißt und sie untzhero wie andere entrichten, geben sollen von roß umben und anen jedes mahls ein halben schilling. Item von jedem wagen vom kernen und frucht, so ihnen selbst wachst und sie hier ze märckt führen, zwey bazen und von einem kahren ein bazen zusamen überen und wider zuruck. Danethin auch das sie all ingemein an die creüzfarth nacher Einsidlen im zoll gast sein, deßgleichen sonsten durchs jahr, waß arme, die solches für eine allmuesen annemmen. So vil aber den nachlaß der zweyen rappen, so den fueßgengeren in gemein umben und anen uffgesetzt betroffen hat, haben wir in solchem ohne vorwüßen und gutheißen einer burgerschafft nit einwilligen können, halben nachzelaßen, sonders solch ihr begehren uff gelegene zeit gedachter burgerschafft anzebringen unß erkläret.

Daß also uff heüt dato uff fernere erscheinung und anmachung ihres ußschutzes und anwaldten alß hauptman Burckhart Giger und Hanß Maler, müller in der Bachthalen, diß ihr anligen umbstendlich einer lobl. burgerschafft für und anbracht, einhellig aber unß, den räthen, widerumb remittirt worden. Uff solches hin haben wir nit unbillich zu sein befunden, sie in gnaden zu bedencken und in betrachtung sonderlich ihrer in den verlauffenen kriegs unruohen erzeigten treüwen wachten und diensten, auch nachmahliger versicherung deren und daß sie zuvor, da daß faar gewesen, auch nur halben lohn gegen anderen schuldig gsin, sie ihrer pit genießen zulaßen, hiermit erkendt und nachmahlen in krafft diß briefs erkennen thund, daß mit namen sey, was in ihrem ambt wahn[-] und säßhafft, nit mehr alß der halbe zohl alß jede persohn ein angster überen und ein angster wider zuruck zu geben schuldig. Hingegen aber auch, wo sie einem ußeren, der sich für einen Meyenberger angeben und mit zollen faltschheit brauchen thete, wüsstend, denselbigen zeleiden und offenbahren verbunden und pflichtig sein sollen, alles gethreüwlich. *Urkunds- und Siegelvermerk (Sekretsiegel der Stadt Zug). Datum.* Stattschreiber Wickhart Zug.

Abschrift: *StAAG, AA/4118, S. 212–217.*

Bemerkung

Erneuerung des Zollprivilegs am 22. August 1717 und am 30. August 1721 (Abschrift: StAAG, AA/4118, S. 218–223). Siehe auch andere Zollerleichterungen an der Sinser Brücke (Druck: SSRQ Aargau II/9, S. 531).

120. Auw. Dorfordnung

1665 Juni 15 – 1675 Dezember 22

Einleitung

In ihrer Dorfordnung von 1665 regelte die Gemeinde Auw die Nutzung und den Unterhalt ihrer Gemeindewerke (Weide und Wald). Die Dorfordnung beinhaltet als erstes eine Weide- und Auftriebsordnung für die Gerechtigkeitsbesitzer, sodann eine Niederlassungsordnung für Zuzüger, die sich in die Nutzung des Gemeindewerks einzukaufen hatten. Die Teilnahme an der Gemeindeversammlung war für „Einheimische“ und Nutzungsberechtigte obligatorisch. Eigentlich war diese Versammlung ein Vorrecht der Einheimischen und Nutzungsberechtigten, die sich allerdings gerne drückten, so dass das Fernbleiben mit einer Bußandrohung verbunden wurde.

Zehn Jahre später erscheint die Dorfordnung von 1675 wesentlich erweitert: Anstatt der 9 sind es nun mehr 17 Artikel. Im Vergleich zur Ordnung von 1665 wurden die Artikel 1 bis 8 mit wenigen Änderungen (erhöhte Einzugssteuern in Art. 5 und 6) übernommen. Neu sind die Artikel 9 bis 14 sowie 16 und 17. In den insgesamt acht neuen Artikeln und in den geänderten werden die Kernprobleme der Gemeinde angezeigt, worauf auch der Ingress zur Ordnung von 1675 weist: Die als groß bezeichneten Gemeindewerke von Auw waren eine Attraktion für Zuzüger und bei der kleinen Einkaufsumme (inzug, einzug) *auch für wenig bemittelte Zuzüger erreichbar, was die Weide und insbesondere den Wald der Gefahr der Übernutzung aussetzte. Die Regelung betraf denn auch vorab den Holzschlag bzw. den Bezug von Nutzholz (Bau-, Brenn- und Zäuneholz), wobei die Aufsicht der Gemeindewerke durch kommunale Beamte (Viertleute) verschärft wurde. Insgesamt hob man die Einkaufssummen für Zuzüger deutlich an. Im 18. Jahrhundert genügten diese schärferen Maßnahmen nicht mehr, wie die Nachträge zur Dorfordnung von 1723 und 1766 (Bem. 2 und 3) zeigen.*

a) 1665 Juni 15

Die Gemeinde Auw hat sich zu ihrem besseren Nutzen, auch mit Hilfe des Landvogts, Hauptmann Johann Leopold Bircher, des Rats von Luzern und Landvogt in den Freien Ämtern, und des Landschreibers, Heinrich Ludwig Zurlauben, die folgende Dorfordnung gegeben:

[1] Erstens den ufftrib deß veichs belangendte in den oberen höltzeren, so solle ein jede gantze gerechtigkhait gewalth haben, rev. zwo khuo auffzuetreiben, aber auch ein zweyjährigen stiehr für ein khue, zway jährige stierli oder kalber auch für ein khuo, aber kkain dreüjährigen stier soll man nit ufftreiben. Welcher aber zwo gaissen hat, derselbig soll khain macht und gewalth haben, den trib zueverleichen. Was aber die rosß antreffen thut, solle man khain gwalth haben, uffen zuetreiben oder füehren bis nach dem h. creütz tag im herbst.

[2] Zum anderen wann mann ein gemaind rüefft, uff dem gemaindwerch zue arbeithen, welcher den dauwen nit versedt und gehet gehn arbeithen, der selbig solle einer gemaind fünff batzen geben.

[3] Zum driten welcher holtz hauwth ohne erlaubnus der gemaindt, der soll sich vor der gemaindt stellen und die gemaindt soll macht und gewalth haben, den uffgesetzten einig zue bezeüchen. Welcher sich nit gehorsamb einstelt, den soll man für einen hr. landtvogt stellen.

[4] Zum vierten soll niemand khain streüwe machen bis nach st. Gallen tag.

[5] Zum fünfften welcher haußleüt hat, so soll er den holtzhauw, was man ihmme darzue usgibt, bey dem haus oder den haußleüthen lassen. Welcher aber einem frömden lehnt, der soll uß der gemaindt zeüchen oder der gemaindt zehen guldi geben.

[6] Zum sechsten wan einer in der gemaind einem uß einer andern gemaind hauß und heimb zue kauffen gibt, der doch ein ambts kindt ist, so soll er der gemaind inzug fünff guldin geben.

[7] Zum sibendten welcher in der gemaind Auw ein gantze gerechtigkhait hat, der soll macht und gewalt haben, vier beüm uff daß gemainwerch zue setzen und ein halbe zween. Welcher aber khain haus hat, derselbig soll einen setzen, wan er in der gemaind dahaim ist. So er aber uß der gemaind zeücht, so soll der baum der gemaindt zuefallen; die andern aber sollend bey den heüsern verbleiben.

[8] Zum achten welcher ein eichen haut in der gemaindt, der soll ein andere züchten und in ehren haben.

[9] Zum neündten so man ein gemaind halten wil, soll solches offendtlich in der kirchen ald sonsten wüssendthafft gemacht werden. Und wehr dan ohne nothaffte ursach nit erscheinen wurde, soll einem herrn landtvogt zehen pfundt bues verfallen sein.

Wan dann nun obangeregte ehrsamme gemaindt Auw disere erzehlten puncten fleissig nachzuekhommen mit einheligem mehr uff und angenomen und dero zue geleben einhelig versprochen, alß ist zue mehrerer bekrefftigung und zeügnus dessen gegenwertiger brieff [...] offendtlich bekrefftiget und geben worden. *Siegler: Der Landvogt. Datum.*

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b) 1675 Dezember 22

Hans Jakob Heidegger, des Rats und Stadthauptmann der Stadt Zürich, derzeit Landvogt der Freien Ämter, urkundet, wie vor ihn die Bevollmächtigten der Gemeinde Auw, Heinrich Brunner, Adam Sennrich, Kaspar Hoffmann und Heinrich Rebsamen, der Forster, erschienen sind, anzeigend, wie daß zue erhaltung gueter nachbarschafft und daß auch ein jeder vor dem anderen desto besser, sicherer und rüewigklich wohnen und hußen khönne, guote hergebrachte brüch- und dorffsordnungen gehabt, so ihnen auch durch *Landvogt Bircher im Jahr 1665* in schrifft verfast und autentisiert worden. Weylen aber sie ein groß gemeinwerckh habent und der inzug[1] hergegen bey ihnen gar klein, dahero sey ein zeit hero mächtig beschwärdt und des unnütz- und unnöthigen holtz hauwens irrung und mißbreüch entstehen wollen. Alß seye ihr underthännig pit, ich ihnen solchen inzug vermehren, nit weniger des überflüssigen und unnöthigen holtzhauwens halben gnädig insehung thuen wolte. *Der Landvogt entspricht dem Begehren der Gemeinde und hat* ihr dorffrecht theilß widerumb bestätiget und die jenige arthickhell aber, derentwegen sye ein zeit hero beschwärt worden, verbesßeret:

[1 bis 4] Inhaltlich gleich wie 1665.

[5] Inhaltlich gleich mit Änderung: Welcher aber einen frömbden lieht, der soll auß der gemeindt zeüchen oder der gemeindt *25* guldin geben. Und wan daß lechen auß ist, soll der lehemann widerumb zeüchen, woher er khommen; ist er aber ein ambt kindt, soll er *20* guldin geben, und so er eigen kauffte, nach fünff guldin auff die zwentzig guldin legen.

[6] Inhaltlich gleich mit Änderung: Wann einer in der gmeindt einem auß einer anderen gmeindt hauß und heimb zue khauffen gibt oder auff eigen zeücht, der doch ein ambt kindt ist, der soll der gmeindt *25* guldin zue inzug geben. Ist er aber ein frömbder fünffzig guldin.

[7] Inhaltlich gleich wie 1665.

[8] Inhaltlich gleich mit Änderung: Eß soll ohne noth und vorwüssen der gmeindt niemandt kein eich hauwen [...]

[9] Den holtzhauw betreffent, soll ein jeder, waß einem jährlich zue seinem hauß geben wird, darbey sein und verbleiben, eß were dan einer oder der ander nothwendig zue bauwen. Alß dann sollent die viert-leüth gehen und sehen, ob er bauwens mangle oder nit. Und so er alßdann dessen von nöthen und mit seinem holtzhauw nit behelffen kann, so solle mann ihm zwey holtzhauw zuesammen geben und mit selbigem holtz seinen schaden bauen, aber hernach solle mann ihmme zwey jahr lang kein holtzhauw mehr geben, sonder mit dem abholtz, spän und studen und dergleich sachen behälffen, so guot er kann, oder sich beholtzen auß seinen eignen güeteren, der gmeindt ohne schaden. Deßwegen solle mann in heüwen den gesunden eichen schonnen, hübsche tannen und ander bauwholtz auff khönfftige noth stehen laßen. Keiner soll gewalt haben, sein holtzhauw, der ihm geben wird, zue verkhauffen. Aber vertuschen mag er wohl mit einem andern in der gmeindt oder sonst einem darliechen, aber nit ussert die gmeindt. Und soll sich der bäckh und schmidt des hauws und holtzes gleich andern vernüegen.

[10] Belangent die lat[t]entannen, solle mann einem bauren, der mit einem zug zue feld fahrt, jährlich eine geben. So fehr aber einer umb ein nambhafftes mehr güöter hete, alß ein ander gmeindtßgnoss, deme kann nach gestaltsambe der selben mehr alß eine abgefolget werden. Waß dann halbe pauren sindt, zweyen oder dreyen ein tannen mit einanderen. Waß aber übrige sindt, solle man ihnnen geben nach gestaltsamme der sachen und güetern und darbey sollendt sy verbleiben.

[11] Eß sollendt keine inschläg ohne noth und unbefragt auffs neüw gemacht, die gruonen häg je lenger, je mehr züchtet und die im wessen[a] in ehren erhalten werden.

[12] Wann einer fürter steckhen stumpen oder hauwen welt, soll darumb fragen.

[13] Wagen- und bauwgeschirr[-]holtz mag ein jeder begehren, wievil im von nöthen, aber nit hauwen, wo und wievil er will, sonder solle ihm zuevor zeigt werden.

[14] Die vierth leüth sollendt alle jahr geenderet werden, auch unparteysch ihre pflicht erstaten. Desgleichen der forster seiner pflicht halben jährlich einem herrn landtvogt anloben.

[15] Inhaltlich gleich wie 1665, Art. 9.

[16] Letstlichen solle keiner kein gemachten bauw ussert die gmeindt zue verkauffen befüegt sein.

[17] Zue wüssen, daß die ammbt-leüth ihnnen hierbey vorbehalten, daß wann einer auß der gmeindt Auw in ein andere gmeindt zeücht, sein recht mit sich bringen solle.

Die Gemeinde stimmt dieser Ordnung zu, die vom Landvogt konfirmiert, bestätigt und besiegelt wird. Datum.

Abschriften: *1. GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 16 (zeitgenöss. Abschrift); 2. StAAG, AA/5987, fol. 48r–51v (Abschrift von 1778).*

Bemerkungen

1. 1677 Mai 14. Vor dem Maiengericht in Meienberg: Auff weitleüffige verhör der gemeindt Auw betreffende dero dorffßrecht und ynzüg ist vohn hr. landtvogt erkhendt, daß eß [...][b] ihnen hierbevohr schonn erlaubt wordten, sich zue vernemmung ihrer mehrern meinung und zue erörterung diß streits zuesamenzuthun, und ein tag bestimt wordten, solches aber nit beschehen. Dannethin die ubrigen gemeindt sich selbst erkhlert, diße sach dem rechten nit anhängig zue machen, durchauß bey dem buechstäblichen ynhalt bereitß ertheilten dorffßordnungßbrieff in alweg und sonderlich der ynzügen halben sein entlicheß verbleiben haben. Und aber die Auwer gleichergestalten (da sye andtern gemeindten zuezeüchen möchtendt) dies ynzugs halben diß recht mit sich bringen, dafern vohn heüt ann biß zue entfliesung 10 tagen solcheß dem rechten, welcheß ihnen innert bedeütem termin vohrbehalten bleibt, nit wurde anhängig gemacht werdten, inn dem fahl dan alleß ein außgemachter handel sein und verbleiben soll. Die alten ynzügligen halben sollendt solche zue ablehnung gröseren ynzugßkhösten sich vohr der gemeindt stellen, aldorten der gnaden begehren, und solche verbundten sein, disen so vil müglich den ynzug zue lindteren *(StAAG, AA/4219 (sub dato; Druckvorlage); Original: GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

2. 1723 März 12. [Nachtrag zur Dorfordnung von 1675:] Auf bittliches vorbringen der ausgeschoßnen der gmeind Auw, was gestalten durch die vil frömbd einziechendte ihr gmeind beschweret und das gmeindwerckh geschwächet werde, hat *der Landvogt und Salzdirektor Meyer* erkhent, daß zu beßerem dero nutzen und aufhebung erfolgenter beschwernuß ieder einziehendte auß dem ambt Meyenberg fünfzig ggl., ein frömder aber außert gesagtem ambt hundert ggl. einzug geld gesagter gmeind bezahlen solle. Überigens solle diser brief vollkomen in kreften stehen. *Datum.* Cantzley der Obern Freyen Embtern im Argeüw *(Abschrift: StAAG, AA/5987, sub dato).*

3. 1766 Juni 10. Johann Rudolf Werdmüller, Stadthauptmann und des Innern Rats des Standes Zürich, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass am Maiengericht von Hitzkirch vor ihn und das Oberamt gekommen sind Untervogt Joseph Konrad von Auw und Fürsprech Joseph Villiger aus der Märgihalden (Mariahalden), Amt Meienberg, als Bevollmächtigte der Gemeinde Auw, betreffend den sich äüßerende holtz schaden und mangel, *da der Dorfbrief von 1675 zugebe,* das einer seinen holtzhauw an einen in der gmeind vertauschen oder darlyhen möge *(Art. 9). Unter unterschiedlichen Vorwänden würde dieser Artikel zum Schaden des Waldes ausgelegt. Sie bitten den Landvogt, den Dorfbrief soweit zu bestätigen und nur diesen Artikel zu ändern. Da dem Landvogt der Holzmangel* allzuwohl bekant *ist, entspricht er dem Begehren und verfügt:* Das eine ehrsamme gmeind Auw allerforderist bey obangezogenen dorff-brieff und deßen innhalt je und allwägen obrigkeitlich geschützt und geschirmbt verbleiben. Demenach aber keiner seinen angezeigten holtzhauw an einen in der gmeind (wer der immer sein mag, auch under waß vorwand es immer wäre) weder vertauschen, verkauffen, darleyhen noch verehren möge noch solle, es beschehe dann mit vorbegrüößung, guettem wüßen und willen der verordneten dorffs und gmeinds

vorsteheren, mit dem heiteren zuthuon, das alle für jetz und künfftighin darwider handlende von denen vorsteheren einem jewiligen herrn landvogt oder landschreiber ohne ansehung der personen geleydet und angezeigt, die übertrettere nicht allein zum ersatz und abtrag des schadens der gmeind, sonderen überdis mit ernsthaffter obrigkeitlicher straff nach beschaffenheit der übertrettung angelegt und gebüest werden sollen. *Siegler der Urkunde: Der Landvogt. Datum.* Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw *(Original: GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier, fol. Papiersiegel aufgedrückt).*

[1] *Betrifft das* inzug geld *(Einzug- oder Niederlassungssteuer).*

[a] *Für* wesen.

[b] *Unleserlich (teils durchgestrichen, teils überschrieben).*

121. Ämter Meienberg und Hitzkirch. Streit um Kanzleisachen (Taxen, Zeugenaufnahmen, Entschädigung des Kanzleipersonals) zwischen Landschreiber und Amtsgenossen

1665 Juli 17 – 1667 Februar 15

Einleitung

Anlässlich der Jahrrechnungs-Tagsatzung von 1665 Juli 5–22 beschwerte sich eine Delegation der Ämter Meienberg und Hitzkirch über den unbeliebten Landschreiber Heinrich Ludwig Zurlauben (SSRQ Aargau II/8, Nr. 147, Bemerkungen S. 389 ff.; Beschwerde im Badischen Tagsatzungsmanual 1658–1666, StAAG, AA/2489). Die Gesandten der Sieben Orte ließen gleichentags einen Rezess (a) ausfertigen, gegen den sich der Landschreiber sofort an einzelne Orte wandte. Erhalten ist die Ortsstimme von Uri vom 31. Juli 1665 (KbAG, Ms ZF1, Acta Helvetica (Zurlaubiana), Band 63, 143 f.), die den Tagsatzungsentscheid suspendierte. Der Fall gelangte am 7. Juli 1666 wieder vor die Jahrrechnungs-Tagsatzung (Juli 4–19), die ihn an die einzelnen Orte wies (b). Beide Parteien wandten sich darauf erneut an die Orte. Erhalten ist die Ortsstimme von Zürich vom 15. September 1666 (c). Der Streit wurde mit dem modifizierten Entscheid vom 15. Februar 1667 beigelegt (d).

a) 1665 Juli 17. Baden

Die an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden versammelten Gesandten der Sieben in den Freien Ämtern regierenden Orte urkunden, wie vor ihnen die Ausschüsse der Ämter Meienberg und Hitzkirch,[1] *einer-, und der Landschreiber der Freien Ämter, Heinrich Ludwig Zurlauben, anderseits, erschienen sind, vorstellend, dass die beiden Ämter nach altem Herkommen die Zeugenaufnahmen* (kundschafften) *verfassen und besiegeln dürften mit dem Begehren, ihnen auch bezüglich der Kanzleitaxen bei* kauffbrieffen *gewisse* limitation zue machen *und sie insgesamt* bey den alten breüchen und habenden sigell und brieffen zue schützen und zue schirmen. *Dagegen klagt der Landschreiber,* wie die empter nit allein die kundschafften, sonderen ouch bettellbrieff und anders zue schreiben understehen, welcheß wegen der kundtschafft verfassung imme allein gegen

dem ambt Meyenberg nit zue wider seye, in übrigen embtern aber eß nit gelten lassen könne, seitenmahlen eß wider die abscheidt und daß herkommen seye, so er aufzueweisen habe, mit dem begehren, so mann der abscheiden halber bedenckhens trage, imme dilation zue vergünstigen, biß ietz regierender herr landtvogt selbß underougen sein werde.

Es entscheiden die Gesandten, daß obwohlen vor disem in dergleichen sachen für die cantzley Freyen Emptern etwaß verabscheidet worden, den oberkheiten iedoch, ein anders nach befinden zue disponieren, die handt nit gebunden seye und also einhellig erkhendt:

[1] Daß man zwar die deßwegen außgangne abscheidt in ihrem verstand bestehen laße, dise empter aber bey dem herkhommen, auch dem brieff in anno 1615 aufgerichtet, und den dahero ihnen ertheilten ohrtstimmen gentzlich verbleiben und also in krafft derselben durch die undervögt die kundtschafften iederzeit schrifftlich verfast und besiglet mögen werden. Die zehen schilling für den substituten und drey schilling für den leüffer aberkhendt sein und der landtschreyber seinen substituten selbß erhalten solle.

[2] Die kouffbrieff belangende, so in der cantzley der Freyen Empteren außgefertiget werden sollen, ist gesetzt, daß von jedem ein hundert guldin für schreyben zehen schilling und sigell tax zehen schilling solle genommen werden wie von altem hero, mit der erleütterung, wan an die keüff etwaß bezahlt wirdt, soll von dem selben, so paar bezahlt ist, khein tax genommen werden, sonderen allein von demme, so übrig und in zahlungß weiß angestellt wirdt. Hingegen aber sollen ouch die empter alle keüff getreüwlich in der natur, wie sie ergangen, in der cantzley anzuegeben schuldig sein und dafern ein kauff gar mit baaren mittlen außbezahlt wurde und also khein verschreibung erforderte, sollen iedoch in der cantzley Freyen Empteren iederweilen formbliche quittungen umb einen gebührenden tax außgenommen werden, damit man der keüffen halber in der cantzley iederweilen nochrichtliche wüßenschafft haben möge und dabei sein verbleibenß haben. *Dieser Rezess wird verurkundet und besiegelt vom regierenden Landvogt der Grafschaft Baden, Junker Johann Escher, des Rats der Stadt Zürich. Datum.*

Original: *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, Urkundensammlung S. 86 f., Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt, beschädigt.*

b) 1666 Juli 4–19. Baden

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: [...] 22. In dem streit zwüschen unßerem landschreiber in Freyen Embtern und den embteren Meyenberg und Hitzkilch, antreffend den schreibtax in gwüßen sachen, darüber beide theil ihre receß, abscheidt und ohrtstimben vorgelegt, die aber ungleich außgefallen, alß hat man umb mehr ruhen willen vermeint, die underthonen, was under 100 fl. were, 5 ß, und was darab und mehr were, 10 ß trinckhgelt, wie hoch die sum immer steigen möchte, dem substituten bezallen, da inen aber diß nit annemblich,

sie einanderen citieren und für die ohrtt selbsten kommen und aldorten des außgangs erwarten solten.

StAAG, AA/2310, Nr. 12, Art. 22 (Druckvorlage); StAAG, AA/2489, Badisches Tagsatzungsmanual 1658–1666.

c) 1666 September 15. Zürich

Burgermeister und Rat der Stadt Zürich urkunden, wie am obigen Tag vor ihnen erschienen sind Heinrich Ludwig Zurlauben, Landschreiber in den Freien Ämtern, einer-, und Hauptmann Burkard Giger und Leutnant Hans Villiger als Anwälte des Amts Meienberg, andernteils, von wëgen des trinckgëlts von den brieffen für den cantzley-substituten und für den löüffer, deßglychen auch wegen beschrybung der kundtschafften in vorfallenden händlen, darüber beide partheyen gëgen einanderen spännig und ihre habende brieffliche gwahrsammenen weitlöüffig produciert haben.

Nach Anhörung der Parteien und Verlesung der vorgelegten Schriften legen Burgermeister und Rat nach reiflicher Überlegung folgende Ortsstimme vor:

[1] Erstlichen waß das trinckgelt anbelangen thut von den brieffen für den cantzley-substituten und den löüffer, daß die gedachten unsere respective angehörige in dem Meyenberger ambt schuldig und verbunden syn sollint, einem jewyligen substituten in der frey ämpterischen cantzley fründtlich und gutwillig für das trinckgelt zu bezahlen: Nammlichen von einem brieff, der under ein hundert guldin ist, so vil als fünf schilling, und dan zehen schilling, wan derselbe uff ein hundert guldin sich würcklichen erlaufft und auch darüber, wie hoch sich je die summa anbetreffen thüe. Dem löüffer aber söllen die drey schilling bezahlt werden von jedem brieff, er betreffe minder oder mehr dan einhundert guldin, jedoch mit dem underscheid, wan der löüffer dieselben an syn orth übertreyt. Daferen aber jemand den brieff in der cantzley selbsten abhollet oder abhollen laßt, solle dann zemahlen der löüffer hierbei nützit zeforderen haben. Befindende, daß sich die ynsessen des Meyenberger ampts dessen gantz nützit zu beschweren.

[2] Und was dan anbetrifft die beschrybung der kundtschafften in vorfallenden händlen, laßen wir die offtgedachten unseren angehörigen im dem Meyenberger ampt bei ihrem alten harkommen dergestalten verbleiben, daß sie uff erforderen in minderen und civil-händlen die kundtschafften uffnemmen, beschryben und besiglen lassen mögind, allein nur umb sachen, die für den jewyligen landtvogt in den Freyen Ämpteren gehörend und vor ihme ußgemacht werdend. Was aber kundtschafften sind, die von ampts-angehörigen oder frömbden ussert die landtvogtey für einen anderen richter als für den landtvogt gehörend, solliche kundtschafften sollen von der ordenlichen cantzley verzeichnet und beschriben werden. Darbei aber einem jewyligen landtvogt überlaßen bleibt, im fahl er selbsten oder einiche parthey an denen in dem ampt Meyenberg uffgenommnen kundtschafften bedenckhens hette, die kundtschaffter selbsten von nöuwem zu beschicken, zu verhören und nach befindenden dingen allwëgen zu verfahren.

[3] Den costen ëndtlichen betrëffent, thund wir den ußspruch und tax desselben dem letsten lobl. orth überlassen, da sich die partheyen befinden werden. *Urkunds- und Siegelvermerk. Datum.*

Original: *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, Urkundensammlung, S. 171 ff., Papier fol., Papier-Sekretsiegel der Stadt Zürich aufgedrückt.*

d) 1667 Februar 15. [Bremgarten]

Zuo wüßen hiemit, daß nachdemme daß ambt Meyenberg über einen zu Baden erhaltenen receß vermeind, den Freyen Embteren canzley substituten die von gegebenem brieff gehörige und untz dahin bezalte 10 ß nit mehr zu entrichten, inglichen sich der kundtschafft verfaßung angemaßet, ist der streit für die lobl. orth selbsten gewachsen. Und nachdemme bey lobl. orth Zürich ihnen ein widriger sentenz ußgefallen, darinnen insonderheit daß kundtschafft verfaßen für frembde gricht und orth vollkommentlich abkendt worden etc. So ist iedoch uß sonderbahren gnaden und zu vermeidung der cösten ihnen bewilliget, daß so fehren jemand von beiden nächst anstoßenden lobl. orthen Lucern und Zug kundtschafft aufzunemmen vonnöthen hete, wan eß um sachen weniger ertragenheit, etwa 10 oder aufs höchste 20 gl. ohngefehr betreffend, mögend sie solches uß gnaden uffnemmen. Wan eß aber mehrers und insonderheit ehr antrifft, sollend sie sich deßen keines wegß annemmen, sonderen in die canzley nacher Brengarten bej straff und ungnad, auch uffhebung und verlurst obiger bewilligung schicken und die canzley wie von altem hero halten und sich keiner neüwerung wider selbige nit underfangen. Den läüffer dan betreffende, fahls daß die partheyen ihre brief selbsten in der canzlej abholen theten oder an den gerichten nacher Meyenberg brechte, sie dem läüffer darum nichtß zugeben schuldig sein sollen. Wan aber der läüffer eim den briefen wegen in das ambt Meyenberg verschickt wurden, alßdan ihme von jedem brief wie von altem heren ein bazen für sein lohn solle gegeben werden. *Urkundsvermerk. Datum.* Cantzley der Freyen Embteren.

Abschrift: *StAAG, AA/4118, S. 231–234.*

[1] *Hauptmann Burkard Giger, Untervogt, Leutnant Hans Villiger von Meienberg, Untervogt Burkard Ineichen und Leutnant Jakob Thali.*

122. Ämter Meienberg und Rothenburg. Angleichung der Amtsrechte beim Rechtsstillstand, Schuld- und Konkursrecht, Armenwesen, Botenlohn und Einzugsgeld

1671 Februar 8

Vertrag zwüschen ehrenden amtleüthen beyder ämteren Rottenburg und Meyenberg ao. 1651ten jahr[a]

Zu wüßen seyge hiemit, daß *die Amtleute beider Ämter Rothenburg und Meienberg* wegen alter liebe und nachbarschafft im ambtsrecht widerumb gegen einanderen erneüweret und erlaüteret, wie es vor disem auch mit einanderen auf und angenommen worden, damit ein jeder sich wüße darnach zurichten und sich der unwüßenheit niemand zu entschuldigen habe. Und hand sich in güetigkeit mit einanderen verglichen und auf[-] und angenommen, wie folget:

[1] Namblich und erstlich so sollend die poth zu beyderseith gegen einanderen stillstahn, namlich zu erndtzeith und dem 10ten tag heüwmonat bis auff st. Laurenzen tag[1], item 8 tag vor wienacht biß auff den zwoten tag[b], auch 8 tag nach und vor osteren.

[2] Item wellich ein schuld züchen will, der ist nit schuldig, seinen schuldner vor gericht anzulangen, sonderen ein richtige schuld soll zum ersten geforderet werden, dann mag der jennig, der ansprechig ist, der lohn außgäben und dem schuldner laßen ein poth thun, und dann über 8 tag daß ander, und dann uber 14 tag soll der schuldner pfand und gelt zeigen.

[3] Item sie sollend einanderen nüt zu verbieten noch fahrende sachen nüth abzuzüchen haben, wellich feür und liecht besitzt, eß were dann sach, daß ein mit hab und gut von dem amt zeüchen wolten, wirdt man sie in dem fahl [...] wohl zu verhalten wüßen.

[4] Item sie sollend auch die armen gebührend [!] brueder ein anderen abnemmen, wie es von altem haro gebraucht worden; soll man sie beyderseiths dem vatterland zuweisen.

[5] Item einem pothen soll man aus einem amt in daß ander nit mehr dann 4 bz. für seinen lohn zu geben schuldig seyn.

[6] Deß inzugs halber, so einer auß einem amt in daß ander zeücht, soll man einanderen gegenrecht halten, nachdem daß einer hab und gut vermag, nachdem soll er gehalten werden.

[7] Was dann die auffahl belangend, so soll einer so nach mit seiner ansprach sein alß der ander, es seye gleich einer aus dem Rottenburg oder aus dem amt Meyenberg.

Geschach disere vereinigung in bysein der frommen [...] Heinrich In Eichen, der zeith landsweibel zue Rothenburg, Anthoni In Eichen, alter amtsweibel und amtsfendrich zue Rottenburg, weibel Hans Rust, amtsfendrich zue Hochdorff, Jacob Rust, amman deß ritterlichen haußes Hochenrein, statthalter Hans Bißlig und Heinrich Mattman, all aus der graffschafft Rottenburg. Item die frommen [...] Hans Jacob Fphill-[c] oder Zilliger, pannermeister in dem lobl. amt Meyenberg, undervogt Jacob Maßer[d], undervogt Caspar Sachß, amman Jacob Marti, aman Heinnerich Suter, amman Jacob Honweiler[e], kilchmeyer Hans Jacob Filliger, Sebastian Weiß, Hans Adam Bucher und Mathias Rinderlin.

Beschach den 8ten tag februarii ao. 1671 jahrs; zu mehrerer bekrefftigung hat amtsweibell Inn Eichen, nammens Heinrich, und undervogt Jacob Maßer[d] ihr eigen pitschier hierauf getruckt, doch ihnen in allweg ohne schaden. Und sind diser brieffen zween, die von worth zu worth gleich lautend, von einer hand ge-

schriben, und wann einer verlohren oder verhalten wurde, soll dem anderen geglaubt werden, alß weren sie beyd vorhanden.

Abschrift: *StAAG, AA/4128, S. 102v–105r (Abschrift 17. Jh.).*

[1] *Laurenzentag: 10. August.*

[a] *Verschrieben für korrekt* 1671, *wie zu Ende des Dokumentes verzeichnet.*
[b] *Betrifft den 2. Januar, acht Tage nach Weihnacht.*
[c] *Der Schreiber hatte Leseschwierigkeiten; derzeitiger Bannermeister war Hans/Johann Jakob Villiger (1647–1677).*
[d] *Verschrieben für* Moßer *(Moser).*
[e] *Verschrieben für* Houweiler *(Huwiler).*

123. Dietwil. Wer hat Anrecht auf die Vermögenssteuer (abzug) *beim Wegzug aus dem Zwing, Zwingherr oder Landesherren?*

1671 Juli 21 – 1691 August 3

a) 1671 Juli 21

Die an der Jahrrechnung in Baden versammelten Gesandten der Sieben Orte urkunden, dass Johann Georg Schäly, des Rats von Obwalden, derzeit Landvogt der Freien Ämter, anlässlich seiner letzten Amtsrechnung vorbrachte, wie es eine beschaffenheit mit den abzügen habe, sonderlich aber bedenckhens trage wegen eines zue Dietweill ergangnen abzugs, welchen ein lobl. statt Lucern prætendieren thüe und deßwegen zue erleüteren vonnötten sie. Haben wir auß fernderigem *Jahrrechnungs-Abschied* sovil ersechen, daß keine documenta und exempla auf seithen der Freyen Embteren regierendten ortten in contrarium vorhandten und also die sach damahls differiert, damit man uff erste badische zuesammenkhunfft deßwegen instruiert erscheine.

Wann nun auf gegenwerttiger jahrrechnung auf seithen der gesagten Freyen Embteren gar nichts, von der lobl. statt Lucern aber durch dero herren abgesandten Eustacium von Sonnenberg und Christoph Clooßen unzahlbare vill exempell der zue gemeltem Dietweill genommenen abzügen bescheindt worden. Alß habendt es die überige sechs lobl. ortt einhellig darbey dergestalten bewendten lasßen, das fürbashin die abzüg zue Dietweill einer lobl. statt Lucern ohngehinderet gebühren und folgen sollen, welliches wir also zue künfftiger nachricht den abscheidten einzueverleiben befollen. *Urkundsvermerk: Siegler: Der Landvogt der Grafschaft Baden. Datum.*

Original: *StALU, URK 432/7766, Perg. 48 x 18 cm, Falz 6 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*
Abschrift: *GdeA Dietwil, Dietwiler Zwingrodel, Eintrag nach Art. 63.*

b) 1691 August 3. Luzern

Ratsentscheid: Als dan auch in anzug kommen, ob, wan erbgueth us dem zwing Dietwyl nacher Sinns gezogen werde, dem zwingherr zue Tietwyl der abzug bezalt werden müesse. Habent *ugh* erkhennt: Weylen beyde zwing unnder eine obrikeit und zuemahlen in die vogti der Freyen Empteren hören, das dise zwei zwing nit gegen einander den abzug zue zahlen schuldig seyen.

StALU, RP 82, S. 359.

Bemerkungen

A. Wer bezieht den Abzug?

Unsicherheit, wem die Abzug-Steuer zustehe, dem Zwingherrn Luzern oder der Landesverwaltung der eidgenössischen Orte, herrschte schon vor 1671 und war auch mit dem Entscheid von 1671 (a) nicht aus dem Weg geräumt.

1. 1658 Juli 7. Aus dem Tagsatzungs-Abschied: 11. Auf die Frage von Landvogt Trinkler, wem die Abzüge vom Zwing Dietwil zufallen sollen, entscheiden die Gesandten, daß hiemit der landtvogt der Freyen Empteren die abzüg dißer endten bezüchen solle *(StAAG, AA/2309, Nr. 14, Art. 11; Original: StAAG, AA/4335, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

2. 1722 Februar 23. Ratsentscheid: Der abzug von Kleinen Dietwyl gebühret *ungh [von Luzern]* lauth baadischen abscheid de 1671. Wan aber von dorth gueth in die 5 nechstgelägene lobl. cath. ohrth gezogen wurde, wie mann in sollichem fahl sich zu verhalten, ist geornet: Das herr landtvogt [von Habsburg] nachschlage, ob nit leuth zu Kleinen Dietwyl, so gueth aus den 5 nechstgelegenen lobl. ohrthen bezogen, und wie selbe gehalten worden *(StALU, RP 93, fol. 23v).*

B. Soll der Abzug vom Zwing Dietwil überhaupt bezogen werden?

3. 1778 Februar 27. Ratsentscheid: Auf die Frage, ob von jenen mittlen, so auß dero bottmäßigkeit auff Kleinendietwyll fallen, der gebührende abzug solle bezogen werden oder nicht?, *entscheiden SchuR, dass die Landvögte anzuweisen seien, den Abzug zu beziehen (StALU, RS 5, S. 275).*

4. 1778 März 11. Ratsentscheid: Die Vertreter des Zwings Dietwil beschweren sich darüber, dass neu im Verkehr zwischen Luzern, Zug und Dietwil ein Abzug bezogen werden soll; sie bitten um Aufhebung des Entscheids vom 27. Februar (Bem. 3). Da die Dietwiler keine Dokumente vorweisen können, wird ihr Begehren abgewiesen (StALU, RS 5, S. 277).

5. 1778 August 5. Ratsentscheid: Ein neuerliches Begehren Dietwils, auf den Abzug zurückzukommen, wird vom Rat abgewiesen (StALU, RS 5, S. 299).

124. Zwing Sins-Reußegg, Zwing Dietwil. Amtsmäntel in den Standesfarben Weiß-Blau für die Amtleute Luzerns

1671 Dezember 7 – 1783 Dezember 17

a) Zwing Sins-Reußegg

1671 Dezember 7. Luzern

Ratsentscheid: Aman Jacob Huwiler uß dem twing Sinß und Rüsegkh habendt *mgh* ihre ehrenfarb wyß und blauwen mantell zu geben bewilliget.

StALU, RP 76, fol. 218r.

b) Zwing Sins-Reußegg

1767 Januar 28. Luzern

Ratsentscheid: Als der ehrende Joseph Huwyler von Sins und von *urgh* korn-ambd bestellter ammann zu Rüßeg in aller underthänigkeith um den weyß und blauwen mantel angehalten, haben *ugh* und obren erkennet: Wan der amman Huwyler darthun könne, daß vormahlen seinen vorfahrenen bey neü angetrettener korn-ambts-verwaltung mit einem neüwen mantel beschenket worden, auch ihme, Huwiler, ein solcher werde abgegeben werden.

StALU, RP 151, fol. 239r.

c) Zwing Dietwil

1783 Dezember 17. Luzern

Ratsentscheid: Auff gezimmend-bittliches anwerben dere ausgeschoßenen des zwings Kleinen Dietwyl haben *ugh* dem amann Heinrich Meyerhans aus sondern gnaden vor künftige zehen jahre einen blau und weißen mantel mitzutheilen verordnet mit dem heitern befelh, das dieser mantel jederweilen von dem amann, so dem zwings-gericht vorgesezt, getragen werden solle.

StALU, RP 157, fol. 187v.

125. Herrschaft Reußegg-Sins. Ans luzernische Stadtgericht gezogene Konkursfälle sind nach dem Recht der Freien Ämter zu behandeln

1672 Juli 14. Baden

Nachdemme bey des ietzigen landtvogts in den Freyenëmpteren ablegender ambts rechnung in anzug kommen, daß die lobl. statt Lucern durch ihr stattgericht die auffähl[1] ihrer zwings angehörigen von Sinß und Rüßegg, in gesagten Freyen Embteren gelegen, nach ihren auffahls rechten verfertigen lasße, weswegen überige der Freyen Embteren regierende orth bedenkhenß gemacht, vermeinende, eß einem landtvogt oder landtschreiber und nachgesezten der Freyen Embteren gebühre.

Warüber die herren ehrengesandte lobl. statt Lucern sich eröffnet, daß ihre herren und oberen in unverdenkhlicher possession und rühwiger üebung desße alß grichtsherren dißer enden gaudiert. Und so etwaß hochoberkeitlicheß darbey vorfalle, werde es einem jeweiligen landtvogt oder landtschreiber der Freyen Embteren angezeigt.

Habendt also die herren ehrengesandte überiger mitregierender orthen eß darbey bewenden lasßen mit dißerem vorbehalt: Daß die auffähl zwahr fürbaßhin vor dem stattgericht in der statt Lucern, jedoch nach dem freyenembterischen

auffahlß recht verfertiget werden solten, so von seithen Lucern nachgeben worden, daß die auffähl auß disen beyden zwingen in ihrer statt nach den freyenembterischen rechten sollen verfertiget werden und eß ihren herren und oberen nit widerig sein werde. *Ausstellung eines Rezesses, besiegelt vom Landvogt der Grafschaft Baden, Bartholome Schindler, des Rats von Schwyz. Datum.*

Original: *StAAG, U.03/0213, Perg. 36 x 16 cm, Falz 6 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

1 *Konkurse, die zur Zwangsversteigerung* (gant) *führen.*

126. Dietwil. Ein angemaßtes Auftriebsrecht fällt an die Gemeinde zurück

1672 August 12. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Ammann Hans Marti und Mithaften als Vertreter des Twings Dietwil, Appellanten, sodann Jakob Wolfisberg, Appellat, betreffend ein rechtsame eineß ufftribß uf ihre allmendt, welche sy dem amman Rinderli sel. vor 28 jahren uf ein jahr lang vergünstiget, solche aber er jederweilen genutzet, also daß ermelter amman seiner sohnßfrauen 3 rechtsame, iren er sonst nur 2 gehabt, in ihr ufschlag einsetzen lasßen, dessen dan ein gemeind höchlich zu beschwähren. Und weilen der Jacob Wolffisperg alß geschworner by ufrichtung disesß uffschlags gewesen und darzu geholffen, vermeinen sye, daß er schuldig sye, sy, ein gemeindt, uß disem schaden zu entheben, massen der sohn nach gehaltenen seines vatterß ganttag zu den güetern gestanden, von einem ehrsamen stattgericht an den Wolffensperg und Hanß Wyldiß, so die copy des ufschlags geschriben, gewisen worden, *mit der Bitte,* Wolffensperg umb restitution diseß rechtß und abtrag der kösten zu vermögen. Über diß der Wolffesperg einwenden lassen, daß wilen der Rinderli uff so vill jahr disere rechtsame mit vergünstigung genossen, vermeinte er, das sy ihme eigenthumblich zugehörte. Nun habe er die copia ufrichten lassen, könne aber by eydtßpflichten zügen, daß er von der 3. rechtsame nichtß gewüst, zumahlen vor etwaß zeitß einer gestrafft, der dem Rinderli vorgehalten, alß wan er unbefuegter weiß solche rechtsame brauche, verhoffe also hierin nichts schuldig zu sein. Worüber dan m. g. herren, sitenmahlen so vill jahr verflossen, das ein gemeindt solches zugesehen und zugelasßen, zumahlen einer auch hierumb gestrafft wordten, darumb erkent:

Das diser uffschlag by 3 rechtsamenen verbleiben solle, so lang daß er nit abgelöst werde. Im fahl und aber solcher wird abgelöst und alsdan solle der gemeindt daß 3te recht widerumb zufallen. Es solle auch der innhaber des ufschlagß nit gwalt haben, mehr alß 2 recht zu versetzen oder in gülten ufrichten zu lassen [...]

StALU, RP 76, fol. 302r.

127. Alikon. Dorfordnung

1677 Mai 26 – 1775 Februar 10

a) Dorfordnung der Gemeinde Ober- und Unter-Alikon

1677 Mai 26

Johann Jakob Heidegger, Stadthauptmann und des Rats der Stadt Zürich, derzeit Landvogt der Freien Ämter, urkundet, dass am obigen Tag vor ihm erschienen ist die gantze ehrsame gemeindt der dörffer Ober und Under Aligchen, *anzeigend,* waß gestalten zue erhaltung gueter einträchtigkheit und paß, auch ein jeder vor dem anderen desto beßer, sicherer und rüwentklich wohnen und hausen könne, nottwendig wehre, daß guete brüch und dorffs ohrnungen eingefüert wurden [...] *Ihrem Begehren entsprechend, bekräftigt der Landvogt die folgenden Artikel der Dorfordnung:*

[1] Namblichen und erstenß solle ein haußhaltung, die ein gantze gerechtigkheit hat, nit mehr alß zwo haußhaltungen haben, ußgenomen, es seyen vätter oder söhn oder sonst in der gemeindt daheim, wan sye kein lehen finden.

[2] So danne welcher ein halbe gerechtigkheit hat, soll kein frömder haußman haben, wehre aber einer in der gmeind daheimen und kein ledigeß lehen finde, der kann zue einem insitzen.

[3] Item welcher sein hauß verkaufft, der soll mit zwo haußhaltungen in einer halben gerechtigkheit hausen, wan sie ein lediges befinden, daß soll er entlehen und bruchen vor dem frömbden.

[4] Vernerß so einer ein haußman hat, der solle ihm von seinem wienacht holtz geben und die gmeindt an holtz und anderen früchten ohn schaden halten.

[5] Und danne wan in einem hauß vätter und söhn zwo oder drey haußhaltungen wehren, sollen sy nit mehr ab dem gemeinwerch nutzen, als zu ihrer gerechtigkheit gehört.

[6] Betreffent den einzug, so frömde darnach stellen, die lehen aufftriben, darnach die heimbschen vertriben, so man ein einzug zumachen wohl befuegt, also und dergestalten: Wan einer nit im ambt daheim ist, der soll einzug geben fünff zechen guldin. So aber einer im ambt daheim, derselbig gibt, waß in der selben gmeindt brüchig und daß recht mitbringt. Were es aber, daß einer im ambt daheim und seye in selbiger gmeindt kein einzug haben, danoch in die gmeindt Aligchen einziechen wolte, der müeste einzug geben drey guldin.

[7] Zue wüssen auch, daß alleß ungebührliches holtz abgestelt und verbotten, sonder ein jeder bey seinem wienacht holtz, waß ihm außgeben, verbliben und sich vergnüegen, auch die haußleüt, wo kein gerechtigkheit besitzen, der gmeind ohne schaden erhalten und daß hag und zun holtz bey den hägen und in den weiden bliben lassen solle.

[8] Mehrerß daß zun holtz sollen die viertleüth und der holtz gaumer ihnen nach gebühr und notturfft allen beyeinandern geben, doch in allen welden ohne uffholtzung der hüpschen tannen. Und daß bauw oder anderß holtz, es seye vill

oder wenig, von den viertlüthe oder holtzgaumer heüschen und begehren wurd, niemandt nichtß uffzumachen oder abzuhauen gwalt haben.

[9] Demmnach so sollen sy uff daß gmeinwerch leüth schicken, die den tauwen versehen mögen[a]. Sollte aber einer kinder oder [leüth], so den tauwen nit versehen mögen, schicken, denen sollen die viertlüth fünff batzen geben, selbe heimschickhen und so sye nit zuefriden, der oberkheit fürstellen.

[10] Item wan man ein gmeind ruofft, sollen alle haußvätter zue gehen, und so einer ohne wichtige ursach ußbleibt, der soll fünff batzen buoß erlegen.

[11] Und solle auch achtung geben werden uff den hüöter, damit uff fäldern korn und roggen nit geschent werde.

[12] Zue ernd und herbst zeit soll niemand uff den fäldern hüöten, biß von gantzer gemeind erlaubt und dessen zufrieden ist.

[13] Danethin ist auch uff offnem gemeinwerch niemand fruch[t]bar beum ußzugraben, selbe in die güeter zu setzen erlaubt, deßglichen krießbeüm in holtz und inschlägen, sowohl statt und blatz habe, uffzuekhommen, blibe lassen, damit niemant daß seiung genomen werde.

[14] Letstens ligt auch dem holtzgaumer ob, flisßiges uffsehen in disen articlen zu halten, daß er niemand uß gunst oder liebe verschonen, sonder der gemeind vorbringen.

[15] Wan dan wegen allen vorgeschribnen articlen ein gantze ehrsame gmeind fest und steiff zu halten übereinßkommen, und sich einer derselben verfehlen und übergriffen thete, der soll von gesagter gemeind umb ein billiche buoß angelegt. Und so er ungehorsamb, der oberkheit fürgestellt werden solle.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Datum.

Dorsal: Dorffs-ordnung der gemeind Ober- und Under-Aligkhen.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 43 x 23 cm, Falz 2 cm, abhängendes Siegel fehlt.* ***Abschriften:*** *StAAG, AA/4331 (sub dato) und AA/5987 (sub dato).*

Regest: Argovia 9, 1876, S. 157–159 (im Rahmen der Edition der „Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau“ durch Ernst Ludwig Rochholz).

b) Zusatz zur Dorfordnung

1775 Februar 10. [Bremgarten]

Karl Franz Schmid, alt Landammann und Zeugherr des Standes Uri, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, wie vor ihm und dem Oberamt am Gericht von Meienberg die Bevollmächtigten der Gemeinde Alikon erschienen sind mit der Bitte, die von ihnen angenommenen Satzungen nicht nur in Schrift zu verfassen, sondern auch obrigkeitlich zu ratifizieren, konfirmieren und bestätigen, nämlich:

Des ersten das jeglicher, so außert dem ambt Meyenberg herkombt und in ihrer gemeinde Alikon haus und heimat ankauffte, ihrer gemeinde *125* müntz-

gulden zu einem rechten und wahren inzug bezahlen solle. Einer aber, der im ambt Meyenberg daheim wäre, solle achtzig müntzgulden zu bezahlen schuldig seyn.

Zweytens jeglicher, so auf erb und eigen einziehen wollte, solle zu Alikon so vill inzug zu bezahlen schuldig seyn, als seine gemeinde, aus welcher er ziehet, in den ähndlichen fählen nemmen thut, folglichen ein solcher das recht mit sich bringen solle.

Drittens da ein Aliker einem frömden, der kein gemeinds gnoß ist, haus und heimath verkauffen sollte, solle ein solcher wie bis anhin als wie ein frömder angesehen und gehalten werden.

Viertens da ein Aliker in einer anderen gemeinde haus und heimath an sich kauffte und solche allda in besitz nemmen wurde, solle ein solcher ebenfahls wie ein frömder angesehen und gehalten werden.

Landvogt und Oberamt befinden die Satzungen nicht nur in Übereinstimmung mit den obrigkeitlichen, sondern auch zu verheüttung und fürderung dero allgemeinen nutzens abzweckhend, *weshalb sie diese, wie gewünscht, ratifizieren, konfirmieren und bekräftigen. Urkundsvermerk. Siegler: Der Aussteller. Datum.* Cantzley der obern Freyen Ämbtern im Ergeüw.

Dorsal: Dorff-ordnungs zůsatz [...]

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt; StAAG, AA/4314, fol. 43v f.*

Bemerkung

1791 Mai 21. Im Streit der Gemeinde Alikon, vertreten durch Säckelmeister Johannes Villiger und Mithafte mit Beistand des Untervogts Rey von Hitzkirch, gegen Joseph Bucher und Schmied Leonti Leuthard, betreffend: Ob einem dritten theil einer halben gerechtigkeit an einem, der sonst kein antheil gerechtigkeit habe, könne verkaufft werden?, *entscheidet Karl Franz Schmid, alt Landamman und Zeugherr des Standes Uri, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter:* Daß weilen der gemeind brieff klar sage von halben und ganzen gerechtigkeiten, nichts aber von einem dritten theil einer halben gerechtigkeit und dieser quæstionierliche dritten theil einer halben gerechtigkeit immer bey einer halben gerechtigkeit samt den darzugehörigen pläzen gewesen, so solle der kauff für nichtig und ungültig erkent seyn und nicht anderst als an eine ganze oder halbe gerechtigkeit verkaufft werden solle. *Verurkundung des Rezesses unter dem Siegel des Landvogts Schmid. Datum.* Kanzley der Oberen Freyen Ämteren im Ergeüw *(Original: Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

[a] *Abgegriffenes Pergament, Text schlecht lesbar.*

128. Amt Meienberg. Angestrebte Reduktion des militärischen Pflichtkontingents im Defensionalheer

1677 Juni 15

Auszug aus dem Gerichtsprotokoll der Freien Ämter: Inn der streitsach der Meyenbergeren entgegen denn ämbtern Hitzkirch und Mury wegen abtheilung

der manschafft ist vohnn herr landtvogt Heydegger erkhendt worden, daß weilen schonn hierbevohr vohnn Baden auß ein oberkheitlicher befelch einkhumen, daß die Meyenberger inn ihrer beschwerdt verhört und dafern sye der manschafft halben ihrem vohrgeben nach uberfortlet werdendt, ein andere abtheylung solle gemacht werden. Die Meyenberger hinfüro an jedteß 100 man anstat der 50 man, so ihnen vohnn altem hero aufferlegt wordten, 46 zue geben, hingegen beidte embter Hitzkirch und Mury die vor abgehendte mahnn zue ersetzen schuldtig sein sollendt.

StAAG, AA/4219 (sub dato).

Bemerkung

Am Aufgebot für den militärischen Einsatz war das Amt Meienberg mit 25% der Mannschaft gemäß Reiskontingent in den Freien Ämter stets am stärksten belastet (SSRQ Aargau II/8, Nr. 22c). Der vergleichsweise hohe Anteil des Amts Meienberg wurde auch für das Freiämter Kontingent im Defensionalheer beibehalten (SSRQ Aargau II/8, Nr. 168). Als es 1773 um die geplante Reorganisation des Militärwesens in den Oberen Freien Ämtern ging, beriefen sich die Ämter auf den 1677 festgelegten Meienberger Anteil von 50 Mann (SSRQ Aargau II/9, S. 149).

129. Oberrüti. Notariatsordnung für den Twing Rüti

1679 November 6. Zug

Auf Begehren des Gerichts Rüti ist vor Ammann und Rat der Stadt Zug die folgende Ordnung antreffendt schrib- und sygilltax, von schuldt und auffschlagbrieffen, erb[-] und theilungen auskäüffen dergestalten erkenth und gesprochen worden und darbey die erleütherung beschächen:

[1mo] Erstens sollen alle und jede schuldt- und auffschlagsbrieff durch die cantzley und deß herren thwingherren insigill gefertiget werden.

2do Kauff- und erbstheilungen anbelangende sachen, so under 600 gl. ist, selben frey gestehlt und nach belieben überlaßen zu fertigen.

3tio Was dan ob 600 gl. in theilungen und kauffsvereinbahrungen und tractaten beschächen und sich zutragen wurde, die sollen ohne undermischente gefahr trüwlich gefertiget werden.

4tens Ist vorbehalten, daß was auff einen kauff mit barem gelth bezalt wird (ist nit auff brieffen und schulden vermeinth), von solchem baren gelth solle weder schrib- noch sygill tax bezalt werden. Obiger parentesis solle nit auff die im thwing gesäßene der brieff und schulden zahlungen vermeint, sonder auff alle und jede außerthalb dem thwing geseßne vermeinth und verstanden seyn.[1]

5tens Solle weder bey den theilungen und kirchenrechnung niemandt anderst beywonen als der regierende thwingherr und stattschreiber.

6tens Solle, eß wären gleich verschreibungen, theilungen, kauff und auffschlag brieff und was sich darvon berüeren möchte, von 100 gl. nit mehr als zehen schillig schreib- und 10 ß sygill tax bezalt noch geforderet werden.

7tens Waß den under 100 gl. in verschreibungen oder auffschlegen verschriben wurde, selbige sollen für 100 gl. namblich 10 ß bezalt werden.

8tens Und letstlichen wan theilungen vorgangen und selbige gefertiget worden und etwelche der theilung interessierte wider zusammen theilen, soll solche beschä[h]ende krefftige theilung in sechs jahr lang nit gefertiget werden. Wan aber solche zusammen theilung über sechs jahr wider beschächen wurde, solte alsdan solche durch die cantzley und sygill, wie vorgemelt, gefertiget werden.

Abschrift: *PfarrA Oberrüti, Twingrodel, fol. 3r–4r (Druckvorlage); BüZug, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 2r–3r.*

Bemerkung

1752 Januar 8. Nachtrag zu Art. 8 im Zuger Exemplar des Twingrodels: Thwing ammann zu Rüte und untervogt berichtet, das Martin Arnet im amt Meyenberg gestorben, so in 18 jucherten in dem thwing Rüte habe, bitten die *mgh* um rath und befehl, dieweilen sie vermeinen, daß solche güter sollten durch das gericht geferget werden. Ist erkent: Das sie solche güter im thwing gleich andern thwing gütern fergen und durch die kanzeley expedieren und verschriben laßen. Die theillungs kösten aber, weilen der mann nit unser thwing genos, können oder sollen unterlaßen werden und aufgehebt seyn, welches zum verhalt den thwingsgenosen solle ausgehändiget werden *(Abschrift: BüAZG, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 23r, Nachtrag nach Art. 8; fehlt im Twingrodel von Rüti).*

1 *Nachträglicher Hinweis auf die Ordnung bei Erbteilungen von 1755 (s. unten Nr. 198).*

130. Dietwil. Geschuldete Holzlieferung der Gemeinde an die Gisiker Brücke trotz übernutztem Wald und Holzmangel

1682 August 26. Luzern

Ratsentscheid: Erneut erschienen vor dem Rat Vertreter der Gemeinde Dietwil, die sich der ohnmögligkheit deß holtzens, so sie zu der Gisikher Brugg zuegeben schuldig seind, hoch beklagt haben, sonsten anerbietende, m. g. herren mit aller pflicht und schuldigkheit zu begegnen. *Es wird auf einen früheren Ratsentscheid verwiesen, wonach* sye von diser ihrer schuldigkheit gentzlich nit sollent entlediget seyn, sondern ferners, wie vordeme eß auch beschechen, zue erhaltung obbedeuter bruggen ihre gewohnliche pflicht erzeigen sollen. Weylen aber, lut herr bauherrn bericht, der Dietwiler wald durchuß ein junger schutz syn solle und meistentheils zue der brukhen unnütz, auch alles nur zu dünklen und schindlen zu brauchen seye, da so solle ein gueter theil deß waldts zue 30 oder 40 jahren in den paan gelegt werden. Und waß man auß disem wald zue der brugg brauchen könne und notwendig zu seyn man erachten wurde, dasßelbe, waß namens eß sye, ohngespert und ohne widerred man volgen lasßen solle.

Mit dem bruggen grüst, desßen sich die Dietwiler beschwerdt, habend u. g. herren dasßelbe darzuthuon für dismahl verschonet.

Ist nebendtseits in particulari guet befunden worden, weilen diser wald in den baan gelegt worden, daß herr bawherr durch seine werchmeister denselben etlich mahl besichtigen lasße. Und wan die selbe etwaß verderbt oder fählbahrs funden wurden, demselben nachforschen, damit die jenige fählbahre von dem zwingherrn ihrem verdienen nach abgestrafft werden.

StALU, RP 79, fol. 199v.

Bemerkungen

1. Gemäß dem Dietwiler Zwingrodel (s. oben Nr. 49a, Art. 34) war der Zwing Dietwil zur Lieferung von Bauholz an den Unterhalt (nicht Neubau) der Gisiker Brücke und von vier kleineren Brücken am Weg zwischen dem Dorf Dietwil und der Gisiker Brücke verpflichtet, genoss indes Zollfreiheit an der Gisiker Zollbrücke. Bis ins Jahr 1669 hatte Luzern nun aber sämtliche Brücken in Stein errichten lassen, weshalb sich Dietwil weigerte, gleichwohl Bauholz an die Brücken zu liefern. Die darauf folgenden Unterhandlungen zwischen Bauherr Leopold Bircher und den Gemeindevertretern führten nicht zu einer Einigung, wiesen aber zunehmend auf das eigentliche Problem Dietwils hin: den Mangel an geeigneten Bauhölzern und an Holz allgemein; dazu s. die Ratsentscheide von 1669 Januar 18 und 28 (StALU, RP 75, fol. 321v und 324v), 1671 Oktober 21 (RP 76, fol. 204r), 1682 Januar 19 und 23 (RP 79, fol. 128r und 130r).

2. 1685 März 22. Ratsentscheid: Weilen abermahl bricht einkhommen, wie daß *mrgh* ihre wälder bey Kleinen Dietwil nach und nach mit holzen, ohngeacht die selben in daß paan gelegt worden, verderbt werden, haben hiermit *mgh* erkhennt, daß herr bawher, der zwingherr, werksmeister und der zohler uff den stoß gehn sollen und waß sie nuzlich finden werden einzuschlagen, dasßelbe alsobald thuon sollen. Und solle hernach der zohler uff die fehlbare guote obachtung haben. Die jenige aber, so disere zeit in disen wälden eigens gwalt geholzet, sollennd von dem zwingherren nach verdienen abgestrafft werden, wie dan auch der panwardt zu Dietwil, der alle zwey jahr einem twingherren ein eid thuon solle und aber nicht geleidet; solle auch zur red gestelt werden *(StALU, RP 80, fol. 82r).*

3. 1687 April 12. Ratsentscheid. Die Vertreter des Zwings Dietwil tragen vor Rat vor, dass ihr Zwing schuldig sei, Holz zur Gisiker Brücke zu schaffen; die dabei angefallenen Säger- und Zimmerlöhne hätte jeweils der Bauherr dem Zwing ersetzt. Dietwil bittet, ermelte gemeinde bey solchem harkhommen zu beschirmen und die selbe über die beyschafung der höltzern nit zue beschwähren. *Der Gemeinde wird diese Zusicherung gegeben (StALU, RP 80, fol. 411r).*

4. 1717 November 8. Ratsentscheid: Die Vertreter der Gemeinde Dietwil bringen vor, wie die Gemeinde erlaubte, den paahnwald, welcher a^{o}. 1682 auf 30 oder 40 jahr ingestelt worden, zu seüberen und einer gmeind 2 jahr lang sich daraus zu beholtzen, nach welchen 2 jahren dises stukh wald hinwiderumb in paahn gelegt werden solle. Auf welches *ugh* erkhent: [...] Das stuckh pahnwald aber solle 2 jahr wohl mögen geseüberet und ein gmeind sich 2 jahr daraus also beholtzen mögen, das kein anders als dem auffwachs schedliches holtz daraus genommen werde *(StALU, RP 91, fol. 201r).*

131. Beinwil. Die Zwingoffnung von Beinwil: Rechtsinstrument einer starken Grundherrschaft

1683 Juni 22 – 1684 März 20

Einleitung

Die Beinwiler Zwingoffnung stellt sich in ihrer Bedeutung in eine Reihe mit dem Dietwiler Zwingrodel von 1530 und dem Twingrodel von Rüti von 1728. Alle drei Rechtsinstrumente repräsentieren

starke Niedergerichtsherren: Die Abtei Muri im Zwing Beinwil, Luzern in Dietwil und Zug in Oberrüti. Wie die beiden anderen Instrumente vereint und ordnet auch die Beinwiler Zwingoffnung drei unterschiedliche Rechtsebenen. Doch anders als die Rödel von Dietwil und Oberrüti präsentiert die Beinwiler Offnung nicht Herrschaftsrecht an erster Stelle, sondern die Rechte der Grundherrschaft, die einst auch Leibherrschaft war: Geregelt werden die Belange der Grundherrschaft, die der Erhaltung ihrer Lehengüter dienen [I. Ordnung der Grundherrschaft über ihre Lehengüter; Art. 1–5]. An zweiter Stelle ordnet die Zwingoffnung die Gerichtsbarkeit, doch ebenfalls wieder unter dem Aspekt der agrarischen Twing- und Bannherrschaft der Abtei (nidern grichtsherlikeit über zwing und bann zue Beinweyl), *worunter den Eiden der grundherrlichen Beamten (Ammann, Weinschätzer und Wirt) besondere Bedeutung zukommt. Unmerklich geht die Gerichtsordnung in die dritte Rechtsebene, jene der Dorfordnung über, was nicht erstaunt, denn im Dorf saß praktisch jedermann auf Lehengut des Klosters [II. Zwings-, Gerichts- und Dorfordnung, Art. 6–16].*

Der Vorrang der Abtei als Grund- und Gerichtsherr drückt sich auch in der Diktion einer grund- und gerichtsherrlichen Rechtsetzung aus: Die Sprache ist klar und kurzgefasst. Es ist der Abt, der die Regeln bestimmt, welche die Lehenleute und Zwingsangehörigen mit dem Eid zu beschwören und einzuhalten haben. Nirgends finden sich Anklänge an einheimische Rechtsbräuche oder Spuren von Gemeindebeschlüssen mit ihrer schwerfälligen Formulierung — alles ist gepflegtes Kanzleideutsch, in gepflegter Kanzleischrift und mit Artikel-Titeln in Auszeichnungsschrift. Anders als die beiden Rodel von Dietwil und Oberrüti, die je am Ort des Zwinggerichts als Repräsentanten ihrer Zwingherren lagen, wurde die Beinwiler Zwingoffnung stets in der Klosterkanzlei aufbewahrt; die Ausstattung des Pergamentbands war deshalb bescheidener. Nach der Säkularisation des Klosters (1841) kam die Zwingoffnung mit dem Klosterarchiv nach Aarau.

Zwingß offnüng zue Beinweil

Hauptmann Jost Rudolf Reding von Biberegg, Statthalter des Standes Schwyz, derzeit Landvogt der Freien Ämter, urkundet, dass er als Vertreter der Sieben Orte — den Schutz- und Schirmherren des Klosters Muri — von Abt Hieronimus, Prior und Konvent des Klosters gebeten worden war, die verstreut überlieferten Freiheiten, Rechte und Gerechtigkeiten des 1614 erworbenen Zwings Beinwil wie andere Zwingoffnungen in einem Libell, einer Urkunde in Heft- oder Buchform, zusammenzufassen. Das Libell müsste den Zwinggenossen vorgelesen werden, damit diese allfällige Beschwerden anbringen könnten. Nachdem die unterschiedlichen Dokumente in ein einziges Instrument zusammengefasst worden sind, hat sich der Landvogt am 10'000-Rittertag 1683 persönlich ins Dorf Beinwil vor das versammelte Gericht begeben und diesen die folgenden Artikel vorgelesen.

[I. Ordnung der Grundherrschaft über ihre Lehengüter:]

[1] Waß rechtsfhal und ehrschatz daß gottshauß Mure über desselben zue Beinweil zinßbahre güetter habe

[1.1] Alle höff und güeter, im zwing und bann Beynwyl gelegen, welche dem gottshauß Mure zinsen, sindt desßelben eigen und allein der besitzeren erblehen. Und die daran siben schuech lang und breit einhaben, sindt schuldtig bey gesetzter buoß zuer zeit, do meyen[-] oder herbstgricht unndter der linndten zue Mure gehalten wirdt, glich und nebet ubrigen dahin zwinghörigen lehenlüten dorten zue erscheinen, auch selbiger offnung und allen inhabenten lehennßarticlen gemäß sich zue verhalten.

[1.2] Sindt jetz bemelte güeter alle dem gottshaus auch fellig und erschätzig, wiewohlen mit volgentem unndterscheidt, namblichen so einer vohn alten Mure güeteren besesßen, welcheß sechß pfenig giltet, und mit dodt abgienge, gibt man zue fahl daß beste haubt, so die erdt bauwet. Wurdte eß aber sonsten verkhaufft, vertuscht und in andterweg verendteret, jedeßmahlß glich wie inn anndteren ohrten vohn deß gottshauseß lehengüeteren auch beschicht, den zwentzigsten pfenig desßen, waß wehrt ist, zue rechtem erschatz. Hette einer aber erblehengüeter allein deren, so vohn herrn Holderermeyer [!] odter kloster Capellers ann Mure tuscht und khaufft wordten, gibt mahn zue fahl und erschatz, so dickh und offt ein endterung oder totßfahl geschicht, mehr nit alß zween guldtin zwantzig schilling Lucerner wehrung.

[1.3] Welcher beyderley gattung güeter inhabt und nutzet, solle dem gottshaus Mure uff jedte abendterung auch beydterley schuldtigkheiten fahlß odter erschätz jetwederer gattung, sondterbahr abgestattet werdten, glich wie solche ehe und befor Mure die Holdermeyerischen besesßen, auch entrichtet wordten sindt.

[1.4] Wehre aber jemandt, welcher weder Mure noch alte Capeller erblehen, sondter gantz lehenfreye güeter besesßen, das dan auch noch fahl noch erschatz geforderet werden solle.

[1.5] Ist ußtruckhentlich bedingt, das so wohl fahl, erschatz und zinß ab der Widmeguet und Tschüepiß, der leütpriestery der zeit gehörig, in allweg auch vorbehalten sein und ihnen jedterwilen gefolgen solle.

[2] Uff welche zeit mann fahl und ehrschatz, auch in was mäß die zinß währen solle

[2.1] Item die fahl solle man währen innerthalb den nächsten siben nächten, noch dem der todtfahl geschehen ist. Ob aber einer ussert landtß, der selbe den fahl währen solle innerthalb acht tagen, alß er zue landt khombt.

[2.2] Die erschätz innerthalb der nechsten vier wuchen noch beschechener enndterung, vohn den alten Mure, vohn alten Capeller erblehengüeter aber innerth zwen monat odter lengst halben jahrß frist, alleß noch besag der lehenbrieffen.

[2.3] Item deß gottshauseß amman solle alle jahr in ofner kirchen daselbsten gebieten, das man deß gottshauseß zinß richte und währe auff st. Martins tag, acht tag vor odter noch, ungefärlich, alle in deß gottshauses sicher gehalt, und zwahr waß alte Mure lehenzinß mit dem gewohlichen schüte mäßß, Capeller zinß dargegen mit Zuger mäß ahn dem ohrt, wie sigell und brieff lauten, einmäßßen und liffern. Wehr hierahn sümmig, also daß ein zinß den anndtern, der anndter den driten unbezalt erreichen thete, alsdan mag ein herr abte das gueth zu deß gottshauses hanndten nemmen und so lang behalten, biß im sein nothurfft widterfahrt. Kombt aber man odter weib, desßen lehen gesein ist, und forderet eß, soll ihmenn daß widter gelichen werdten umb ein billichen erschatz.

[3] Wann einer deß gottshauß güetter verkaufft, wem erß solle feilbieten, auch wer den zug darzue habe

[3.1] Item welcher sein erb, so er vohm gottshauß zue lehen hat, verkhauffen will, soll er einem herr abten darumben begruösßen, und so eß ihme verwilliget wirdt, dem, so stuckh und gueter vohn seinen, die er verkhauffen will, erbß odter ein anndterweiß vorher verkhaufft odter vertheilt wordten sinndt, des ersten feilbieten und der vorkhauff lasßen acht tag. Wolte er aber nit kauffen, alß dan sein nächsten und rechten erben. Und da die innert acht tagen auch nit kauffen wolten, den gemeinen gnosßen, volgente gegen mänigklichen frombden und heimbschen.

[3.2] Ob sich aber zuetruge, das ein gueth verkhaufft, aber nit feil gepotten wurdte, dem und denen, alß vorstehet, odter das erß dem frömdten wohlfeiler gepotten hete alß aber den gnosßen, in solchem fahl soll und mag allezeit der, so ann kauff versaumbt, das verkhaufft gueth — doch mit dem recht und mit dem pfandt schilling — als eß verkhaufft ist, zue seinen hanndten geziechen, jedoch dem gottshauß Mure in allweg daß zugrecht und erste kauff, ob eß wolte, und zwahr etwas näheren preiß als andtern, noch besag der brieffen, auch sonsten all und jedte lehenschafften, zinß und rechtsamben vorbehalten.

[4] Waß der, so von gottshauß ein gueth entpfangt, demselben loben und schweren solle

Und welcher odter welche durch todts abgang, den fahl odter durch anndtere enndterungen den erschatz fällig und schuldtig wordten und ein herr abten deß gottshauß, so je zue zeiten ist und sein wirdt, darumben noch deß gottshaus alten herkhomen, recht und freyheit vernüegt und zue fridten gestehlt und also daß lehen widterumb empfangen, der und die darauff einen eydt leiblich zue gott und den heyligen schwehren und loben sollen, deß gottshauß nutzen und frommen zuefördteren, schaden seineß vermögenß zu wendten, insondterheit alleß zue thuen, waß ein leheman seinem herren und dem lehen vohn rechtwegen zue thuen schuldtig und pflichtig, alleß ehrbahr, treüwlich, ohngefärlich.

[5] Welcher die articul übersehen thäte, gütter nit in ehren haltend, was er verwürchet

Und ob sich in hervorgeschribnen articlen, einem odter mehren jemandtß übersehen, dem inmasen obsteht, nit glauben und statt thete, eß seyen acher, matten, weidten, holtz, heüser, schüren, spicher, städell in gewohnlichem bauw und gueten ehren behuobe und hielte, auch ohn vorwüßen und bewilligung eineß herren abbten heüw, strauw, holtz, mist rev. ab dem hoff und güeteren verkauffte und nit ahn deren nutz und nothurfft verwendten thette, die selbe ihr lehen dardurch verwurkht und verfallen. Also daß ein herr abbt die widterumb zue deß gottshauß hanndten und gewalt alß für frey, ledig eigen nemmen und beziechen und in andterweg ungehindert mänigklichen liechen möge, wem ihr gnadten wollen, darumb dan dem gottshaus solcher leichung halber seine recht und gerechtigkheiten allezeit usgedingt und vorbehalten sein sollen.

[6] Volget nun die ordnung, rechtsamme und freyheit der nidern grichtsherlikeit über zwing und bann zue Beinweyl

Item aller zwing und baan, gricht und grecht [!] über daß dorff Beynwyl, so fehr desßelben ester, zelgen und gemeinwesen sich außstrekht, gehört allerdingen eigentümblich dem gottshauß Mure untz ahn das hochgricht und die fräffen, also daß welcher alda gesesßen odter sonsten dorten rechtlich was suochen wolte, der und die sindt gemeinlich und sondterlich schuldtig und pflichtig, eigen und erb umb geltschuldten, übergriff, mäß, keüff, verkheüff, zeün, ehefadten und all anndtere sachen, so zwing und baan berührt, wie eß sich ußert fräffen und hochgricht immer zuefüegte und jedter zeit rühig gebrucht wordten ist, seye hierinnen genant odter nit, vor des gottshaus Mure aman und dem gricht zue Beynwyl, sonsten nirgentß andterst wo, recht zue suochen und zue nemen, als welche ahn statt derselben gottshaus zue gericht sitzen und richten werdten, wie noch volget, ihr ohrnung uswist und dis also an daselbe khommen, auch vor und seithero jedterwilen in gueter übung gewesen ist.

[7] Deß ammanß und der fürsprechen eydt

Item deß gottshauseß aman und die richter im zwing Beinwyl, welche vohn herrn abbten daselben übers jahr gesetzt werdten, die sollen einen eydt leiblich zue gott und den heyligen schweren, aller vorderst des gottshaus und deß zwingß nutzen zue fürdteren, schadten best vermögenß zue wendten, auch einem herren abbte, der je zue zeiten ist, in allen und jedten zimblichen billigen sachen gehorsambe, gewertig und völgig zue sein. Insondterheit wo einer hörte, daß gottshaus gueter verkhaufft, vertuscht, zertheilt odter sonsten in anndterweg verenndteret wurdten, ohne vorwüssen und bewilligung eineß herren abbtß, daselbig jedterzeit trüwlich leidten und anzeigen. Darbey auch am rechten, so sye gricht halten, gemeine richter sein, den armen wie den richen, den richen wie den armen, und wedter umb fründtschafft, mieth, gaben, nidt, hasß noch keinerley andtern ursachen willen. Darzu alleß daß thuen, waß zu lob, ehr und nutzen gemeinen gottshauß langt und dienet, fürnemblich auch, daß aman, was mit ihm in geheimb gereth odter beratschlaget wurdte, bey sich verschwigen und biß inß grab behalten, eß were dann sach, das eß die hocheit und dero interesse berührte, ehrbar, trüwlich, ohngefärlich.

[8] Wer für gericht zue pieten, auch wie und wann solches gehalten werden soll

[8.1] Wehr deß rechten zue Beynwyl begehrt, dem solle ein herr abbt deß gottshauß durch seinen aman alda richten, er seye gnosß odter ungnosß, also daß so der eineß rechten bedürfftig, kheren soll zum aman, ihme darumben ansprechen, der dan nächsten sambstag alda gericht halten und umb sein gepührenten lohn der partey und richteren bey gewohnlicher buoß darzu verkhundten thuet. Und da ein frömdter, der ein meil wegß vohn dar gesesßen, einem gnosßen fürtragen liesse, ist diser schuldtig, auff selben tag zue erschinen, im widtrigen — nebet

der buoß übersechnen pottß — solle der frömdte sein ansprach eroberet haben, eß were dan, das der gnoß genuogsamb beybrächte, leibß odter herren noth, ihne davohn gesaumbt hette.

[8.2] Nach dem daß gricht bey gewohnlicher buoß des gottshauß verbahnt und jemandt hinndteren, auch sonsten widter das gricht mit wort odter andterweg fräfflete, den mögen aman und richter darumb straffen und das gelt unndter sich theilen. Eß möchte aber einer so ohnbescheidten verfahren, das der gricht staab auffgesetzt und ein herr abbt odter wohl gahr ein herr lanndtvogt selbsten mit mehreren buoß solchen ahnzuesehen gewalt hette.

[8.3] Item ob zue zeit, da sye in dem zwing Beynwyl lauth alten grichtß ohrnungen gericht halten, pfandt [und] schadten schetzen, marchstein setzen, deß glichen auff undtergängen und allen anndteren gerichtlichen verhanndtlungen sich begebe, das einer odter zween unndter inen in der sach parteysch wehren und beydt parteyen übrigen richteren nit überlaßen wolten, alsdan die richter gewalt haben, anndtere unpartheysche persohnen, denen ehr und eydt zue vertruwen, zue ihnen zue nemen und darüber zue urtheilen, darmit mänigelich guet schlünig recht erlangen und groser kosten erspart werdte.

[8.4] Item so die gricht auffgeschlagen, jemandt auß noth eineß zue kauffen begerte, der soll solcheß ahn herren abbte des gottshauses Mury erwerben, als der aman und gesetzte richter bleiben bey völlig unparteyschem gricht, aber vohn herrn abbte der stabfüerer, durch beydte parteyen die richter zueglich ernambset und allwegen belohnt werdten, wie ambtß und zwingß brauch und recht ist.

[9] Wie die gerichtsuhrtel volzogen oder appelliert solle werden

Unnd da also kläger sein recht und ansprach mit urtell erhaltet, soll schuldtner pflichtig sein, auff selben tag mit paar gelt oder gnuogsamen pfanndten zue zahlen und der urtell statt thuen. So aber jemandt derer beschwerte und weiterß ziechen wolte, mag und khan eß innert den nächsten zechen tagen geschehen und für herrn abbt des gottshauseß Mure geappeliert werdten, welcher hernoch beydte parteyen fürtagen lasset. Und wesßen er sich erkhent, bey deme eß stätt, vest bliben und ewigklich guet krafft und macht haben solle, also das eß weiterß nit solle noch möge gezogen werdten, vermög besündteren freyheitß[-] und bestettigungs brieffen und erkhanntnuß der Fünf lob. regiehrenten Ohrten *vom 12. April 1564* mit herrn Jacob Utigerß, lanndtvogt zue Badten, insigell bekrefftiget.[1]

[10] Wie pott und verbott anzuelegen, auch wie einer sein anforderung einziehen könne

[10.1] Item so jemandt ein schuldt odter andter vermeinte recht alda im zwing zue fordteren und nit mag güetlich zalt odter berühiget werdten, khan selbiger durch den amman seinem schuldtner und sächer die gewohnliche drey pott innert monatß frist nach einandtern zue neün batzen, fünff pfundt und zechen pfundt buoß thuen lasßen, daß er ihme innert der zeit unklagbahr mache.

[10.2] Wan aber sächer dargegen getrauwet, besßer recht zue haben odter der schuldt nit anredt sein wolte, solle er eben auch durch [den] amman dem kläger, welcheß bim ersten und anndteren und nit erst im driten pott voröfnen und auff dishin rechtlich gesuocht werdten, alß vorsteht.

[10.3] Jedoch und da der schuldtner das drite mohl klägten gehen ließe, als dan fernerß kein gricht noch recht darüber wolten, sondtern beedteß die buoß der übersechent potten dem ansprächer sein schuldt odter recht innert den nächsten vierzechen tagen ohnverweigerlich außgerichtet, im widtrigen [fahl] deß zwingß verrueff nit meher geduldtet odter auch gahr ein herrn lanndtvogt umb die gefangenschafft widter solchen ersuocht werdten.

[10.4] Hette einer umb sein schuldt und forderung brieff, sigell und ligente pfanndt und der glichen ansprachen, sindt selbige mit dem gewohnlichen gantrechten innert den nächsten sechß wuchen und drey tagen auch vollkhomentlich einzuebringen und also allen langwirigen rächtshändtlen, streit und kosten hier durch abgeholffen.

[11] Dorffmeyeren glübt und eydt

Item die dorffmeyer odter anwäldt im zwing Beynwyl sollen loben und schwehren, daß gottshauß und dorffs nutzen, ehr und wohlfahrt zue fürdteren, schadten ihreß vermögenß zue wendten, ihr recht und gerechtigkheit, auch stäg, wäg, eherunß, ehefadten, holtz, feldt und waß der gemeindt angehörig, in gueten ehren zue erhalten, darvohn nichtß inn abgang khomme odter unndertriben lasßen, die straffen und einigungen, so jährlich gefallen, bey ihren geschwornen eydten einem herren abbte und der gemeindt anzeigen und leidten, man die ungehorsambe noch gesetzter straff darumben büössen möge.

[12] Weinschetzer eydt

Item die verornete weinschätz sollen loben und schwehren, daß wan der wirth sye beruofft, fürdterlich gangen, die wein, so er eingelegt hat, wie er ahn ihme selber ahn gschmackh, farb und güete ist, umb den pfennig, wie sye vermeinen und gedunckhet, werth zue sein, zue schetzen. Und ob ihnen noch gethoner schatzung klag vorkhäme, daß der wein verendteret odter in anndterem höcheren preiß, als ihr schatzung vermag, ausgewürtet wurdte, widter hingehen, den anderst zue schätzen. Und da sye also etwas trugß fundten, jedes an gehörigem ohrt trüwlich leidten und anzeigen, namblich die ungehorsambe der schatzung einem herren abbte, den endterung und betrug des weinß einem herren lanndtvogt.

[13] Deß würths eydt

[13.1] Item welcher aus erlaubntnuß eineß herren abbts wirtet, derselb sich täglich mit speiß und tranckh und anndteren nothürfftigen dingen, zue einer wirtschafft gehörig, alleß fleisseß versechen, die gäst — frömbd, heimbsch, tag odter nacht, noch gebühr und begehren umb gelt odter pfanndt — wohl halten und ihr treüwer vatter sein.

[13.2] Vohn allem seinem wein, den er in keller legt, wedter wenig noch vill verwirten, er seye dan vorher durch die geschworne weinschätz, so vohn einem herren abbten verornet wordten, geschätzt, darnach er den nit teürer geben noch verkhauffen, den waß der geschwornen schatzung vermag, ohne alle gefahr. Den wie offt und vill er daß überseche, ein herr abbt ihme umb die ungehorsambe zue straffen hat.

[13.3] Solle er den wein, so er khaufft und noch der schatzung uswirten thuet, bey dem eydt, den er dem gottshauß und dem herren landtvogt geschworen, wie der ahn ihme selbsten ist, bliben lasßen, nit arge, anndtere am werth, mindtere wein odter gahr waßer darin schütten, sonndter aller betrug und gefärligkheit trüwlich verhüeten. Darob er so fräven, daß über sehen thette, dennselben ein herr lanndtvogt ahn seinem leib und gueth, je noch gestaltsambe der sachen und seinem verdienen nach zue buösßen und zue straffen haben wurdte.

[13.4] Umbgelt halber soll eß noch fürbaß ahn einem herren abbte deß gottshauß Mure stehen, solcheß wie in etwaß jahr hero uß gnadten ferne[r]ß noch zuelasßen odter aber wie vor disem und auch noch in anndteren des gottshaus grichten die fünff schilling vohm saum einzuefordteren.

[14] Wie daß gottshauß einigung zuesetzen, holtz und feld zue verpieten, auch andere ungefährliche frävell abstraffen möge

[14.1] Item ein herr abbte zue Mure soll und khan zue Beynwyl jährlichen noch belieben die einigung setzen, darzue holtz und feldt verpieten und mit namen, welcher darwidter hanndtlet, der ist dem gottshaus vohn einem jedten stumpen holtz schuldtig und verbundten fünff pfunndt, dem dorff ein pfunndt, dem forster drey schilling, und sollen alle übertretter der selben ohne verschonen gestrafft werdten.

[14.2] Item welcher dem anndteren ungeförlichenweiß einen marckhstein umbahrete, der solle dem gottshauß zue buos verfallen sein drey pfunndt. Eß möchte aber einer so geförlich darbey hanndtlen, die sach wurdte zue weiterer straff ahn ein herren lanndtvogt in namen der hochen oberkheit langen.

[15] Wie daß wienacht holtz usgetheilt werden soll

[15.1] Item so die gemeindt jährlichen das weinacht holtz, brenn- odter bauwholtz ustheilen wolte, solle eß durch die verohrnete ahn ohrt und endten usgetheilt werdten, da am aller unschädlichsten ist. Waß dan einem jedten vohn jahr zue jahr umb zeigt wirdt, weiter odter mehr nit abhauwen, auch keiner sein theil wedter verkhauffen noch verschänckhen, sondter allein zue seiner nothurfft bruchen, und zwahr ein jedter noch dem er ein gantze, halbe, mehr odter mindter gerechtigkheiten hat, ohne unndterscheidt, ob er paur odter tauner, vill odter wenig güeter habe, jedoch zün odter lattenholtz jährlichen jedtem paur ein lattenthannen, den tauneren noch billigkheit. So die tannen groß, sollen zween pauren sich darmit vernügen und darbey kein gefahr brauchen, auch dem gottshaus seine recht in allweg vorbehalten sein. Welcher hierwidter hanndtlete, mehr alß ihme erlaubt wordten, abhauwete, daselbe odter anndtere bauw- und sag-

höltzer ussert die gemeindt verkauffte und hingebe, solle jedterwillen umb die buoß, hier vorgesetzt ist, gestrafft werdten.

[15.2] Doch gegen schindtlen und scheüb, welche im zwing widterumb angewent wurdten, solle einer wohl mögen vertuschen.

[15.3] So baldt auch daß wienacht und brenholtz außgeben und auffgemacht ist, die anweldt sobaldt müglich verschaffen und daran sein, solche weitere widterumb zue holtz eingeschlagen und umbzünt und vor dem vich verhüetet werdten, auff das der neüwe auffschusß nit geschadiget und undtertriben und gahr verderbt werdte.

[16] Wie ein frömb[d]er genoss werden möge

[16.1] Item der odter die hinfüran in disem zwing auff deß gottshauß lehen odter eigne güeter ziechen wollen, dieselben sollen erstlich einem herr abbte glaubhafft brieff und sigell, zeügnuß seineß ehrlichen herkhomeß gnuogsamb darbringen. Und so er demnoch den selben anzunemen gefellig, solle er zue rechtem einzug odter dorffgelt erlegen, so vill als ahn dem ohrt wahr, dannen er ziecht. ein fröndter auch gehalten werdten, welcheß in drey theil — der einnte der kirchen, der anndter dem gottshaus Mure, der drite der gemeindt zuehanndten — erlegt werdten solle, ehe und befor er einige güeter brauche odter niesse. Volgentß aber gleich anndteren zwingßgnosßen, alle und jedte recht, freyheit, wunn, weidt, holtz und allmendten zue geniesßen haben. Doch ist darbey austruckhenlich der hochen oberkheit und dem ambt ihr einzug recht auch vorbehalten.

[16.2] Welcher auch ein haus da hat und selbst darin wohnet, mag ein hausman zue ihm nemmen. Der aber nur ein halb hauß hat und selbsten besitzet, soll keine haußleuth zu sich nemmen und der übertretter umb zwantzig pfunndt buoß gestrafft und danoch die haußleüth abgeschafft werdten.

Nachdem die Artikel im Beisein des Landvogts dem Gericht und den Genossen öffentlich vorgelesen und von diesen ohne viele Einwände angenommen worden sind, diese auch das Versprechen abgaben, die Artikel einzuhalten, wurde vom Nachfolger des inzwischen verstorbenen Abts Hieronimus, von Abt Plazidus, und vom Konvent des Klosters Muri sowie von den Genossen die Ausstellung eines Libells begehrt. Diesem Wunsch entspricht der Landvogt namens der Obrigkeit der Sieben Orte am 20. März 1684 mit der Ausstellung und Besiegelung des vorliegenden Libells. Beat Caspar Zur Lauben vohnn Gesteleburg [...], landtschreiber inn Freyen Embteren des Ergeüws, mpria.

Original: *StAAG, AA/4982, Pergamentband, 21 x 27 cm, 22 Blatt, Siegel an rot-weißer Seidenschnur fehlt.* ***Abschriften:*** *1. GdeA Beinwil, Historisches Archiv: Beinweyler offnung [...], Papierband mit Pergamentdeckel, dat. 1754; 2. StAAG, AA/4140 und 3. StAAG, AA/4915 (Abschriften 18. Jh.).*

Bemerkungen

1. Die Eide des Ammanns und der Fürsprecher (Art. 7), der Dorfmeier (11) und Weinschätzer (12) sowie des Wirts (13) sind in einer etwas älteren, wohl vor 1656 datierenden Konzeptfassung

im Aktenarchiv des Klosters Muri überliefert: Ordnung und ansehen, was die gesetz[t]en ambtspersonen im zwing Beinwyl meinem gnedigen herren abte des würdigen gottshauses Muri alls ordenlichem zwingherren daselbst zu Beinwyl lobenn und schweren sollen *(StAAG, AA/5991, Fasz. 8).*

2. 1732 November 8. Eid des Ammanns: Ein amman zu Beinweyl hat dem fürstlichen gottshaus Mure als grichtsherren daselbsten auff folgendes den eydt zu præstieren:

Erstlichen solle ein amman des fürstl. gottshauß authentische zwing[-] und gerichtsoffnung in allen deren puncten und articlen nicht allein selbsten fleisig observieren, sonder wan jemand darwider handlete, verhelffen, das deren treülich nachgelebt, besonders die fähl und erschätz von dennen zinsbahren güetheren zu Beinwil und Wiggweil nach sag der urbarien einem jewilligen herren pater statthalter fleisig anzeigen und darüber deßen befelch erwarten, auch die käüff, täüsch und all andere handenderung der güetheren im zwing Beinweil bey hießig fürstl. cantzley ohne anstand eingeben, damit einem jeden der bodenzins an sein gehöriges ohrt zu- oder ausgestelt und ordentliche kauff- oder tauschbrieff lauth lobl. syndicats receß de a^{o}. 1732 können errichtet werden.[2]

Andertenß zu allen dem sogenanthen Beinweyler zechenden ein guotes auffsechen haben, das niemand keine inschleg ohne vorwüßen des fürstl. gottshaus mache, die neubrüch und neügreüth in acht nemmen und anzeigen, auch vor der zechenden verlehnung die gedachte zechenden ordentlich besichtigen, umb damit er seinem gedunkhen nach auff anfragen, waß jeder selbigen jahrß werth seyn möchte, so vihl möglich auch sagen, nicht weniger alle holtz frevel, so in den wälderen im zwing Beinweyl beschechen, von denn dorffmeyeren machen anzugeben, damit ein fürstl. gottshaus alle jahr lauth der offnung über holtz- und feld abeinigen könne, auch wan er vernemmen wurde, das jemand in des fürstl. gottshaus eigenthumblichen Horwer wald holtz beschädiget, gehauwen oder vertragen hätte, oder die straßen und wäg, welche das gottshaus etwan in ehren erhalten muos, unbrauchbahr wären, damit solche können gemacht werden, fleisig anzuzeigen schuldig seyn.

Drittens alle die gebott und verbott, so im zwing Beinweyl durch ihne lauth offnung ergehen zu laßen bräüchlich, fleisig verrichten, was aber daß fürstl. gottshauß selbsten und durch dero cantzley zu biethen, verbiethen und zu befehlen je zu allen zeithen haben wird, deßen solle er alle zeith außtruckhentlichen befelch erwarthen und eignes gwaltß nichtß, als was alsdan die von hier habende mündt- oder schrifftliche befelch ausweisen, zu ruoffen oder zu verrichten haben.

Viertenß und lestlichen solle er einen eydt leiblich zu gott und den heiligen schwehren, aller vorderist des fürstl. gottshauß und des zwings nutzen zu förderen, schaden besten vermögenß zu wenden, auch einem herren abbt, der je zu zeithen ist, in allen und jeden zimlichen und billichen sachen gehorsamb, gewärtig und fölgig zu seyn, insonderheit, wo er hörte, das gottshauß güether verkaufft, vertauscht, zertheilt oder sonsten in ander wäg veränderet wurden ohne vorwüßen und verwilligung eines herren abbten, das selbig jederzeit treülich leithen und anzeigen. Darbey auch am rechten, so gericht gehalten wird, gemeiner richter seyn, dem armen wie dem reichen, dem reichen wie dem armen, und weder umb freündschafft, mieth, gaben, neid, haß noch keinerley anderer ursachen willen. Darzu alles das thuon, was zu lob, ehr und nutzen gemeinen gottshauß langt und dient, fürnemblich auch das er, was mit ihme in geheim geret, bey sich verschweigen und bis ins grab behalten, es were dan sach, das es die hochheitlichen und dero interessße berüöhrte, ehrbahr, treülich und ohngefährlich.

Wan nun all disers ihme vorgelesen und er bejahet gethraue, sich solches zu halten und deme fleisig nachzukommen, so hebt er die schwehrfinger auff und spricht nach: Was mihr hier ist vorgelesen, habe wohl verstanden, will es halten, getreü- und ohngefährlich, so wahr mihr gott helffe und die lieben heiligen.

Diseren eydt hat gethan der neübestelte amman Meinrad Rother vor ihro hochfürstl. gnaden herren, herren abbten Geroldus, und herren pater Leodegario Majer, statthalteren in der abbtey, sambstag vor Martini, *Datum. Folgt der jährliche Lohn* (bestahlung) *von einem Malter Hafer und jederzeit ein* paar weisbrodt, wan er in deß fürstl. gottshauß nothwendigen geschäfften anhero kombt oder beruoffen wird, und an seinen gewüßen festen gleich anderen amman den hoffdiener tisch. *Änderung 1736 Oktober 15 anlässlich der Bestellung eines neuen Ammanns (Ab-*

schrift: GdeA Beinwil, Historisches Archiv: Beinweyler offnung [...], *unpag., folgt auf die Zwingoffnung).*

[1] *Siehe oben Nr. 71a.*
[2] *Siehe unten Nr. 170a.*

132. Alikon. Ablieferungsmodus für Heu- und andere Zehnten an die Landvögte

1684 Juli 2 – 1687 August 20

a) Die Zehnten von Alikon als Einkünfte der eidgenössischen Obrigkeit

1684 Juli 2. Baden

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied (Baden): 51. Hat er *[Landvogt Hans Jakob Stulz]* daruff angezogen, wie in der gmeindt Alikhen allen grosßen und kleinen zehenden der hohen oberkheidt zueständig. Darbey sich aber wegen deß heüwzehendeß mißverstandt erhebe, in demme die von Allickhen vermeinen wollen, daß diser heüw zechenden allwegen in den verlichungen deß grosßen zechendes eingeschlosßen worden, deßwegen sye allezeit vierthalb malter haaber desto mehr in grosßen zechenden gegeben, darbej aber die beysorg, daß diser heüwzechenden endtlich gahr in vergesß kommen möchte. Haben wir also gueth befunden, dise gmeindt Alikhen deßwegen zue citieren.

Die nun durch einen außschusß erschinen und bekhendt, daß sye den grosßen und kleinen zechenden schuldig seyen und auff begehren einesß landtvogts auffzuestellen. Seye aber ein zeithäro in verlichung deß grosßen zechendeß mit zueschiesßung vorgedachten haaberß auch daß heüw mitgegangen. Uber welches aber die anwesende geweste herren landtvögt sich formalisiert, ob ihnen eigentlich die gebühr worden seye oder nit? Haben wir also über die bekhandtnusß und entschuldigung der gmeindt daß besßere geglaubt, und aber fürß khünfftig dise ordnung erkhendt, daß wan ein landtvogt den zechenden in natura beziechen und auffstellen lasßen wolle, daß die von Alikhen solches mit klein und grosßem zechenden, frucht, heüw etc. oder wie es nammen haben mag, in threüwen und auffrichtig thuen sollen. Wan aber ein landtvogt den klein und grosßen zechenden verlichen will, solle er allezeit den grosßen zechenden sonderbahr, auch den heüw zechenden sonderbahr und andere kleine zechenden sonderbahr specificiert verleichen, damit der hochen oberkheidt an ihren rächten und interessse nichts verscheine.

StAAG, AA/2316, Nr. 1, Art. 51.

Regest: EA 6/2b, S. 2008 f., Art. 96.

b) Ablieferungsmodus für den Heuzehnten

1687 August 11–16. Zug

Aus dem Tagsatzungs-Abschied: Als dan ein ausschuss von Alikon, Meyenberger ampts in den Freyen Ämpteren, vor uns erschynen und gebührend angezeigt, wie das die vor vier jahren in Baden beschechene abenderung, das sy namlichen anstatt der jeweilen einem landtvogt in den Freyen Ämptern gelyferten 3 1/2 mltr. haber den heuwzehenden sithar ufstellen müessen, zum großen schaden ihnen gereiche, absonderlich da der landtvogt in entlegenen ohrten sitze, dahin sie sich mit grossen kösten und saumnus der zeit umb die erlaubnus des heuwens begeben müessen, da offtmahlen inzwüschendt das gute wetter verabsaumet worden, mit demüetiger pitt, das ihnen von denen lobl. reg. ohrten widerumb möchte gnädigst vergunstiget werden, das sie lauth altem harkhommen anstatt den heüwzechenden ufzuestellen, 3 1/2 mltr. haber einem jeweiligen landtvogt lyferen möchten.

Haben wir befunden, das die begehrte gnad ihnen wohl könte — in ansächen, das sie offtmahlen mit dem guten wetter verhinderet und mit ohnnötigen kosten, so weder den lobl. reg. ohrten, weder dem landtvogt ersprießen, beschwehrt worden — zuegesagt werden. Oder aber, das die entlegnern hr. landtvögt durch hr. landtschreibern oder jemand andern der enden ihnen erlauben lassen wolte, zue rechter zeit zue heüwen und alsdan den heüwzechenden ufzuestellen, so wir hiemit in abscheid genommen.

StALU, TA 137, fol. 107v.

Regest: EA 6/2b, S. 2009, Art. 97.

Bemerkung

1687 August 20. Zur Unterstützung eines vereinfachten Ablieferungsmodus entschied sich der Luzerner Rat: Haben ughr. kein bedenckhen getragen, die begehrte gnad der gmeind Alicken zue zesagen, das namlich nebent dem großen und ubrigen kleinen zechenden jährlich eine gmeind wegen des heuwzechendens 3 1/2 mltr. haber dem hr. landtvogt lyferen und hiemit bey dem alten harkhommen verbleiben solle *(StALU, RP 80, S. 555).*

133. Meienberg, Auw, Alikon, Aettenschwil, Abtwil. Meienbergs Bauholz-Ansprüche als Servitut auf den Wäldern der vier Gemeinden; Ablösung des Servituts

1685 Februar 7 – 1721 Februar 8

a) Vergleich unter den Gemeinden um das beanspruchte Bauholz für die 14 Haushofstätten (Gerechtigkeiten) des Städtlis

1685 Februar 7

Anno 1685 jahrß den 7 tag hornung so sind die 4 gmeinden, namblich Auw, Alickhen, Ädtischwil und Apwil, gegen der gmeind Meyenberg oder stetlin, wel-

che sich in 14 gerechtigkeiten erstreckhen und nit witerß etwas in strit gesin und komen von wegen etwas holtzes, wegen welche die von Meyenberg von den 4 obgenandten gemeinden begeren bauwholtz zuo ihren hüsern. Hiemidt so sind die obgenante gmeinden zuo samen in ein verglichung gerathen und seie sich mit ein anderen vereinbaret in güötigkeit, doch bey sich gehabten beiden theilen brief und sigel ohne nachtheil, sunder sigel und brief, sölen alwegen bey ihren kreften sy und verbliben. Wahre die dadigung und verglichnuß ergangen, wie volget:

[1] Erstlich die 4 gmeinden versprächen, denn von Meyenberg holtz zuo geben, ihre hüser zuo Meyenberg zuo verbeseren, namblich den obgenanten 14 gerechtigkeiten zur nothwendigkeit zuo bouwen in den hüseren mit laden oder fleischlig die gmach inzuomachen, sunst und witerß ufrichtungen sambt den boden, doch vorbehalten, das die von Meyenberg kein dach nit witern sölen, als sie jetzund sind, usgenomen dem Jost Suter, genant kremer, 2 oder 3 rafen an sin dach lasen machen, und wan ers gemacht, wie er begert, auch versprochen den obgenanten 4 gmeinden, sole er dasselbig halten. Darnach nit meher recht haben als ein anderer, welcher in der gmeind Meyenberg sëshaft ist, so vil als sin gerechtigkeit uswist und vermag.

[2] Zum anderen ist auch vorbehalten, das die obgenanten 4 gmeinden nit schuldig seigen, denen von Meyenberg niemohlen keine schindlen zuo geben uf ihre dächer.

[3] Zum driten ist auch vorbehalten worden, wan die von Meyenberg etwas holtzeß wùrden begeren, so sölen seie schuldig sein, denen 4 gmeinden anzuozeigen und darnach sölen us einer gmeind einer oder 2 gehn, die sach zuo besichtigen, ob es mangelbahr seye oder nit; ist es nit von nöthen, so sölen seie nüd schuldig sin zuo geben.

Konzept: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol.*

b) Der Kalchtarenwald geht in Meienberger Eigentum über, das Bauholzservitut der vier Gemeinden wird abgelöst

1721 Februar 8. Zürich

Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urkunden, wie der Streit unter den vier Gemeinden Auw, Alikon, Abtwil und Aettenschwil, einer-, und dem stättlein oder gemeind Meyenberg, *anderseits, um das von Meienberg beanspruchte Bauholz aus den Wäldern der vier Gemeinden entstanden und an das letztjährige Jahrrechnungs-Syndikat appelliert wurde. Die darauf eingesetzte Kommission, bestehend aus den Herren Johann Konrad Ziegler, Sihlherr und ehem. Landvogt der Herrschaft Knonau, Johann Jakob Holzhalb, alt Stadtschreiber und ehem. Landvogt der Oberen und Unteren Freien Ämter, Johann Rudolf Escher, alt Schultheiß und ehem. Landvogt der Grafschaft Kyburg, und Johannes Fries, Ehrengesandter nach Ennetbirgen und alt Schultheiß, untersuchte den Streitfall*

und handelte mit den Parteien einen Schiedsvergleich aus, der an obigem Datum dem Rat zur Ratifikation vorgelegt wurde und wie folgt lautet:

1° Solle der der gemeind Auw in der Kalchtharen gehörige halbe theil mit lediger begebung aller daran habender rechten denen von dem stättlein oder gemeind Meyenberg für eigenthumblich ewigklich zu gestellet werden und überlaßen sein, auch also dermahlen die gantze Kalchtharen dem stättlein oder gemeind Meyenberg zugehören. Dargegen dann

2° Von seithen gedachten stättleins oder gemeind Meyenberg denen von Auw in nammen obbesagter vier gemeinden die fünff jucharten ackerfeld im Galgen Rein abgetretten und *375* müntzgulden[1] in barem gelt zugestellet werden in der meinung, daß dem stättlein oder gemeind Meyenberg auff den fruchtledigen zellgen und brachen und insbesonder auf dem Galgen Rein wie von alters her in krafft ihrer brieffen der weidgang vorbehalten. Hierauf aber

3° Das stättlein oder gemeind Meyenberg in ansehung des bauwholtzes in allen den ersagten vier gemeinden gehörigen wälderen und höltzeren aller nachsag nicht nur des Lucerner spruchbrieffs von a°. 1418, sonderen auch hernach erfolgter spruch und anderer brieffen habenden rechten und ansprachen sich gäntzlichen begeben und umb bedeütes bauholtz ewiglich außgekaufft, vernügt und bezahlt heißen und seyn. Und weilen dann

4to der in dem ersten puncten verdeüte halbe theil der Kalchtharen der gemeind Auw allein zugedienet, alß sollen derselben über die in dem zweyten puncten verdeütete *375* müntzgulten und 5 jucharten ackerfeld im Galgen Rein annoch die drey gemeinden Allikon, Appel und Aettischwyl, jedwedere für sich selbsten, fehrners zu einer schadloßhaltung *320* müntzgulden zustellen und entrichten, zumahlen auch

5° Ersagte gemeind Allekon [!], weilen die gemeind Auw derselben obangefüehrte fünff jucharten ackerfeld im Galgen Rein hinzugeben und zu eigen überlaßen, ermelter gemeind Auw nach darüber hierfür *125* müntzgulden dermahlen abfüehren.

Worauf wir nach angehördt der sachen behandlung und der partheyen darüber gethanen erklährung und verlangen dießeren verglich einhellig bestättiget, ratificieren und bestättigen ihne hiemit in kräfftigster formb und wollen, daß ihme zu allen zeithen und von allen theillen geflyßenlich obgehalten und nachgelebt werden solle. *Besiegelt mit dem Sekretsiegel der Stadt Zürich. Datum.*

Originale: *A. Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 55 x 33 cm, Falz 4 cm, Siegel fehlt (Druckvorlage); B. Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Perg.; C. GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 52 x 35 cm, Falz 3 cm, Siegel fehlt, Holzkapsel vorhanden.* ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nachtrag, Nr. 15.*

Bemerkung

1681 Mai 27. Der Streit um das von den vier Gemeinden geschuldete Bauholz entzündete sich am Vidimus von 1571 (s. oben Nr. 10, Bem. 5), das die Bauholzansprüche Meienbergs allgemein und nicht konkret mit den 14 Haushofstätten bezifferte. Auf die gütliche Vereinbarung von 1685 (a)

wurde daher am 27. Mai 1686 dem Vidimus ein Transfix mit diesem Sachverhalt angeheftet (StAAG, AA/4220, sub dato).

[1] *Diese Summe wurde der Gemeinde Auw am 26. Mai 1731 ausbezahlt; Nachtrag der Kanzlei der Oberen Freien Ämter auf dem Falz der Perg.-Urkunde (GdeA Auw).*

134. Dietwil. Definition des Status von Hintersäßen und Genossen (Bürgern), Aufnahme von Bürgern

1685 Oktober 27 – 1789 Februar 18

a) Regelung der Aufnahme zu Hintersässen- oder Genossenrecht

1685 Oktober 27. Luzern

Ratsentscheid: Nachdem im Twing Dietwil schon seit einiger Zeit zwischen Twinggenossen und Hintersäßen Streit erwachsen war, den die beiden Parteien nicht beizulegen vermochten, kamen diese vor ihren Twingherrn, die Stadt Luzern. Am 18. August brachten sie ihre Beschwerden vor. Alß aber *mgh* in solchem handel annoch nit rechtlich sprechen wollen, sonder zu befürderung beiderseits vermeinten rechten anbefolen, bey anderen anstößenden twingen als Bauwil, Rüti, Sinns, Rüsegg etc. ihrer twingsverhaltung [!] halber sattsamer bricht einzuholen, die begehrende parthy sich mit kundtschafft verfast zumachen und darnach vor denselben sich widerum rechtlich einzustellen. Da so ist zwar den 28ten septembris die einte parthy mit schrifften verfasst erschinen, andere aber ausgepliben.[1] Darumb *mgh,* weilen der twingsaz[a] nach gewohnheit solle besezt werden, und aber die meiste streitigkheit in deme, wer bey demselben zu mindren und zu mehren habe, bestehet, nochmahligen uffschub biß nach verflosßner jahrmäsß verlichen, da dan *mgh* ihre streitigkheit erduren und rechtlich entscheiden werden. Den twing aber zubesezen, solle es wie vor altem beschechen, jedoch jedem seinen rechten ohne schaden, für dismahl widerumb gebraucht werden.

Seind also auff heüt obigen dato erschinnen *Hans Sidler, Kaspar Meierhans und andere Hintersäßen, eines-, und Kaspar Steiner samt einem Ausschuss namens der Genossen, anderseits.* Und habend die hindersäsen sich beklagt, wie das sie güeter, die ganze grechtigkheit haben, zu Dietwil erkhaufft und von der gemeind angenomen worden, aniezo aber man sie an allen ihren habenden erkhaufften rechten verhinderen wolle, da doch sie nebend erkhaufften güeteren ein grosßen inzug erleggen, alle brüch und stür, so wol fridens als kriegs gleich den gnosßen erstatten müesßen. Zue deme werend sie in ihren keüffen vernachtheiliget, wan ihnen solche rechte (wie die beilbrieff solches heiter mitgeben) abgeschrentzt und benommen wurden. Veranlasßen sich auch an des zugrechtens halber an meister Wildi und Ueli Meierhannsen, da dan der erste als gnosß dem

anderen als bysäsen das erkhauffte guet vermög eines rechtsurtheils nit abziechen können. Das auch Ueli Meierhannß nur für ein bysasen angenommen, sye es nit, vilminder daß er solte in dem rechten a^{o}. 1675 *vor dem Landvogt von Habsburg* gestanden gesyn, werde es niemand sagen können, weilen er vor etlich jahr zuvor gestorben sige. Ihme aber, wyl er in der twing gelebt, einige bedingnusß niemahl vorgeschriben worden. Betten hiermit, bey ihren erkhanten rechten beschüzt, und weilen die eingezogne als bysäsen in das gricht sekhel- und spendtmeister worden, sie auch bei dergleichen freiheiten und rechtsamenen verpliben können.

Woruff die gmeind geantwortet, daß sie so wol den Hannß Sidler alß auch andere anderst nit in ihr twing alß bysäsen angenommen, also daß sie anderst nit als in dem holz nach twing bruch und recht die rechtsame habennd. Und weilen sie solches beding eingangen, thue sich ein gmeind höchlich verwunderen, daß sie disen handel vor hocher oberkheit eröffnen dörffen, da doch bekhant und sie wol wüßen, daß so wol des zugs als anderen twingrechten halber zwey underschidliche urtheil vor denen herren landtvögten von Hapspurg als twingherr (darumb besiglete urkhund de annis 1664 und [16]75 beyhanden) ergangen, woruff sie sich völlig veranlaßen und vermeinen, weilen noch vor der urtheil de a^{o}. 1664 noch 1675 kein appellation, wie eß hette sollen beschechen, wan die bysäsen sich zu beklagen gehabt hetten, niemahlen ergangen. Und weilen der appellation recht verabsaumbt, hoffend sie, das sie bei disen urkhunden, beforderest bei ihrem twinglibell, werden beschüzt und gehandhabet werden.

Nach verhörter red und widerred, etwelcher puncten des twing libelß, beider urkhunden de annis 1664 und [16]75, kundtschafften und anderen twingen schrifftlich eingelegten bricht, haben *mgh* einhellig zu rechten erkhennt:

[1. Ausgehandelte Aufnahmebedingungen entscheiden über Nutzungs- und politische Rechte: Der Hintersäßen-Status]

Daß die jenige, die mit beding, nur bysäsen zusyn, angenommen worden und sonderlich die in den urkhunden vermeldet, daß sie bei ihrer annemung hindersäsen zu seyn selbsten bekhantlich waren, fürterhin an dem gnosßrecht, weilen sie daß beding eingangen, kein andere ansprach als was die güeter haben, im übrigen aber nur für hindersäsen gehalten werden und sich mit dem recht in holz und feld vernüegen und zu demselben allein zu minderen und zu mehren haben sollen.

[2. Umstrittene Aufnahme als Genosse durch die Gemeinde]

Weilen aber die Meierhansen, alß das ihr vatter mit beding, nach dem er gekhaufft, solte angenommen worden seyn, zumahlen daß er a^{o}. 1675 in dem rechten solte gestanden syn, sich beschwert habe, ist weiters erkhennt, wan sie mit sigill und brieffen old kundtschafften zu beweisen hetten, daß ihr vatter die beding wie andere, nit eingangen und in dem rechten, weil er schon todt ware, nit erschinnen, danne sie bei allen twingrechten wie andere gnosßen verpleiben sollen.

[3. Aufnahme als Genosse ohne einschränkende Bedingungen bringt volles Genossenrecht]

Die jenige aber betreffendt, so ohne einiges beding angenommen, den gewohnten inzug erlegt, vorderest güeter sambt deren rechten erkhaufft und von den herren landtvögten anzunemen guot befunden worden, wan sie solches uffzuwisen haben, lasßen *mgh* sie zu allen rechtsammen, so wol in holz und feld als auch allen twingsachen zu mindern und zu mehren fähig seyn und verpliben.

[4. Zukünftig entscheidet zuerst der Zwingherr, dann erst die Gemeinde über die Aufnahme von Zuzügern]

Eß wollen aber *mgh,* daß in daß künfftig in ihrer twing Dietwil die gnosßen nit mehr befüegt seyn sollen, dergleichen beschechene bedingen vorzuschlagen, sonderen bei annemung eines bysäsen ihres twinglibell besßer beobachtet werde, und der jenige, der dorten einzuziehen begehrt, zuvor vor *mngh* gesambten rhat alß ihren twingherren gestelt und umb dise gnad anhalten solle. Wan dan derselbe um sein begehren begnadet wird und güeter mit aller grechtsame erkhauffte, auch den gewohnten inzug erlegte, danne derselbe zu allen twingsachen zu reden gwalt haben und befüegt seyn solle.

[5. Anwendung des Zugrechts]

Daß zugrecht belangend, solle volgender weiß beschehen, daß wan ein hindersäs einem anderen hindersäsen etwas verkhauffte, ein gnosß zu Dietwil nit fueg haben solle, den khauff dem hindersäsen abzuziehen. Beschehe es aber, daß ein gnosß einem hindersässen oder frembden zu khauffen gebe, danne der gnosß vor dem hindersäsen darzu völliges zugrecht haben sole.[2]

[6. Aufteilung der Prozesskosten]

Letstlich die kösten betreffend, haben auch *ugh* volgende erlütherung gethan, daß wan die gmeind durch die mehrere stim den handel über sie zuenemen sich erklärt, die kösten, so sie gehabt, aus dem gmeindsekhel bezahlen sollen. Die jenige aber, die gnosßen seyn wollen und die urkhund ohne appellation still stehn lasßen, auch die bedingnusß, allein in holz und feld das recht zu haben, eingangen, dieselben sollen ihre kösten an ihnen selber haben.

StALU, RP 80, fol. 148v f.

b) Über die Nutzungsberechtigung entscheidet der Landbesitz und die erfüllte Steuerpflicht, gleich ob Bürger oder Hintersäße

1788 Oktober 31. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen den Vertretern der Bürger des Zwings Kleindietwil und jenen der Beisäßen von da wegen der nuznießung in holz und felde. *SchuR bestätigen den Entscheid des Zwingherrn vom 28. September 1781 und die Ord-*

nung von 1685, wonach denen beysäßen alles recht in holz und feld, was selben ihr würklich besizendes land gebe, erheilt worden [...], daß demnach und fürbashin jeder beysäs gleich denen bürgern dies gemeinwerk, insofern er würklichen land besize und gleich einem burger die ausgaben aushalte, in allem zu nuzen haben solle [...]

StAAG, AA/4466, S. 75 f., Zwingrodel von 1797 (Druckvorlage); StALU, RP 159, fol. 74r.

Bemerkung

1789 Februar 18. Ratsentscheid: Auf den erneuten Vorstoß der Beisäßen gegen die Vertreter der armen Bürger urteilt der Rat: Das die beysäßen sich am rechtsspruch vom *31. Oktober 1788* begnügen und nicht einzumengen haben, was die arme bürgerschaft wie bis anhin genießen. Sollte aber über kurz oder lang ein hintersäß ohne land armuth halber etwas an der burger gemeind aus güte zu erlangen anwerben und unbarmherzig abgewiesen werden, selbem der zutritt vor rath offenstehen (*StALU, RP 159, fol. 107v).*

1 *Ratsentscheid (StALU, RP 80, fol. 142v).*
2 *Bestätigung dieses Ratsentscheids am 1. März 1719 (StALU, RP 92, fol. 23v).*

a *Für* twingsbesatzung *(Besetzung des Gerichts und der Dorfämter).*

135. Amt Meienberg. Beschwerde gegen die eidgenössische Amtsverwaltung wegen zu hoher Kanzleitaxen und Audienzgeldern

1688 Juli 21. Baden

Die an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden versammelten Gesandten der Sieben in den Freien Ämtern regierenden Orte urkunden, dass am obigen Tag ein Ehrenausschuss aus dem Amt Meienberg[1] *vor ihnen vorgebracht hat,* wie daß sie vermeinen, daß von den herren landtvögten und cantzley der Freyen Ämpter sie in schreib- und sigill tax beschwehrlicher gehalten werden, alß ihre hoch oberkheidtliche authentische befreyungsbrieff vermögen und unß desßwegen zwey alte authentische pergamentine brief vorgewisen, der einte de dato 1615[2], der andere de dato 1650[3], beyde von denen herren ehrengesandten in Baden gemacht. Und danne wie sie sonsten von altem hero gehalten worden, daß eine zeit hero bey ihnen in gewüßen sachen, umb das sie dise brieff nit gewüsst oder in acht genommen, auch neüwerlichen tax eingeschlichen, und daß man ihnen baldt von jedem rathßfragen ein audienzgeldt fordere, wo schon kein urthell ergange, underthänig bittendte, wir sie bey disen sigill und brieffen schirmen und in den alten gebrauch widerumb setzen wolten.

Hierüber hat unser landtvogt und landtschreiber der Freyen Ämpteren sich verandtwortet und des taxes halber auch hochoberkeidtliche erleütherungen auß dem urbario und daß bißhärige harkhommen vorgewisen, hoffen auch darbey ge-

schirmbt zu werden mit verdeüthen, daß die von Meyenberg in kundtschafft aufnemmen ihre recht auch uberschreiten, dan sie keine kundtschafften verfassen sollen, alß was ihrem gericht anhängig. Und habe auch verlauthen wollen, ob solten die von Meyenberg die ganthen oder auffähl zu verfertigen suechen, so allein dem hochoberkheidtlichen ampt alda gehörig, mit mehrerem.

Nach Anhörung der Parteien und ihrer Dokumente entscheiden die Gesandten: Daß wir es bey ermeldten deren von Meyenberg sigill und brieffen, auch authentischen urbarien und abscheiden verpleiben lassen, jedoch der kauffbrieffen, aussteürungen und testamenten halber dise erleütherung gemachet, daß wan ein solche verhandlung beschicht, soll von den jenigen, was an paahrem geldt, authentischen gülldtbrieffen, zinßbrieffen und rechtmäßigen zinßbahren obligationen gleich auf die handlung vor der verschreibung bezahlt wirdt, kein sigill- und schreibtax geforderet werden. Im ubrigen aber von allen anderen zahlungen, wie sie nammen haben mögen oder an waß mittlen sie wären und von den thaüschen solle der gebührendte tax, wie in abscheiden verordnet, bezahlt werden.

Daß danne auch ein frag einkhomen, ob auch von deme, waß under fünffzig mgl. der tax solle bezalt werden. Ist die erleütherung, wan in einer gewüssen summa zu verschreiben uber die geraden einhundert guldin es noch mehrere guldin betreffe und sich doch nit auf fünffzig ersteigen möchte, daß von solchen ungeraden under fünffzig gulden der halbe tax, und waß fünffzig oder mehr guldin, obwohl es die hundert nit erreichte, der vollkhomne tax solle bezahlt werden. Wann aber die summa so hoch, das der schreib- und sigill tax sich uber die zehen cronen belauffen wolte, solle es gleichwohl bey den zehen cronen für schreib- und sigill tax verpleiben und mehrers nit bezahlt werden, lauth abscheidts de ao. 1683.

Daß audienz geldt betreffendt, solle es allein von den urthlen genommen werden, wie in obgedachtem abscheidt auch in mehrerem erleütheret ist. Waß danne unser landtschreiber der Freyen Ämptern anzogen, ob solten die von Meyenberg in aufnemmung der kundtschafften etwas über ihre habendte recht und in den ganthen oder auffählen suechen, ist die meinung, wie sie selbsten anredt seindt, das sie sich keiner kundtschafften beladen, alß waß eigendtlich ihrem gericht anhängig ist, und der ganten sich gar nichts beladen sollen, wie von altem hero.

Die herren ehrengesandte loblicher statt Lucern lassen es einfältig bey deren von Meyenberg eingelegten sigill und brieffen bewenden. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt der Grafschaft Baden, Johann Lienhard Janser, des Rats von Schwyz. Datum.*

Original: *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, S. 125–128, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

1 *Die Deputation aus dem Amt Meienberg trug am 20. Juli 1688 ihre Beschwerde vor der Versammlung vor (StAAG, AA/2317, Nr. 1, Art. 20 und AA/4294; Regest: EA 6/2b, S. 1998, Art. 40).*

2 *SSRQ Aargau II/8, Nr. 138.*

3 *Siehe oben Nr. 111.*

136. Reußegg. Mannschaftsrecht der Stadt Luzern „innerhalb des Grabens“

1688 November 10. Luzern

Ratsentscheid: Umb das die mannschafft aus dem zwing Zins [!], innert dem sogenanten graben wohnend, welche mit eydt und pflichten *ungh* ohnmittelbahr zuegethan seind, in die kösten der ietzigen auszügeren aus den Freyen Ämptern nacher Augst auch gezogen werden wollen, darumb sie umb ihren verhalt rhats sich erholet.

Habent *mgh* ihnen befohlen, ohne ihren expreßen befelch nichts auszueziechen oder an die kösten zue erleggen in der meinung, der sachen bewandtnus umb mehrers nachzuesuchen.

StALU, RP 81, S. 336.

137. Aettenschwil. Bewilligte Einschläge zur Sondernutzung im Gemeinwerk

1690 Mai 20 – 1769 Mai 27

a) Im Zihl: Sondernutzung ohne weitere Auflagen

1690 Mai 20. [Bremgarten]

Major Johann Rudolf Lavater, des Innern Rats von Zürich, derzeit Landvogt, und Beat Jakob Brandenberg, derzeit Statthalter der Landschreiberei der Freien Ämter, urkunden: Demnach uff entsbemeltem dato vohr uns erschinen ein ehrenter ausschutz einer ehrsamen gemeint Ätischweyll und uns gebürent underthänig fleißes zue verstehn geben, wie daß sye vohn ihres bessern nutz- und fromeß willen ohngefohr vier juchharten lant, die Zihl genant, sambt einem wältlin einzueschlagen vohrhabenß weren, underthännig pittente, daß angesehen — weillen auch bevohr ein gantz versambte gemeint daselbsten für nutzlich und guoth erachtet befunten — wihr ihnen solches auch vohn oberkheits wegen concedieren und erlauben wolten. *Die Bewilligung wird erteilt. Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. Datum.*

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b) Im Brügglin: Trotz Sondernutzung bleibt der Status von **gemeindwerk** *erhalten*

1742 Mai 28

Hauptmann Heinrich Antoni Reding von Biberegg, des Rats und Quartiermajor des Standes Schwyz, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass

er am obigen Tag am Maiengericht in Meienberg dem Fürsprech Basche Villiger von Aettenschwil, Bevollmächtigter der Gemeinde Aettenschwil, von hoher obrigkeith und habenden gwalts wegen vergünstiget und bewilliget, das selbe ein stuckh gmeindwerckh, ohngefahr fünff jucharten haltend, Brügglin genant, so vorhero thannwald geweßen und dato umbgehouwen, zuo vorhabender äüffnung und einpflantzung eines eichwalds auff neun jahr lang, von dato an gerechnet, mögen ansähen, bauwen und zuo handen der gmeind nutzen, nach disem aber zuo einem eichwald ligen laßen und zuo allen ewigen zeiten gmeindwerckh heißen, sein und bleiben. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt.* Cantzley der Oberen Freyen Ämbter in Ergeuw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

c) Im Brügglin: Der Status von gemeindwerk *bleibt, Rütizins an die Obrigkeit*

1769 Mai 27

Vor dem Maiengericht in Meienberg: Ist auff gezimende vorstellung und anhalten eines ausschuses der gmeind Ättyschwyll in dem ambtt Meyenberg obrigkeitlich vergünstiget und bewilliget, das sie ein stuckh gmeindwerch, ohngefahr 5 jucharten haltend, Brügglin genant, so vorhero dannwald geweßen und ihnen sub 28. may 1742 obrigkeitlich bewilliget ware, auff 9 jahr hin anzusäyen und zubauwen, fernerhin und so lang man es von hoher obrigkeits oder auch gmeinds wegen anständig und erforderlich findet, ansäyen, buwen und zu handen der besagten gmeind nutzen und nießen möge. Mit disem austruckhentlichen vorbehalt und anbeding jedoch, das solche 5 jucharten Brügglin thannwald je und allwägen gmeindguoth heisen, sein und bleiben, von der gmeind niemahlen gesönderet, weder vertheilt, verkaufft noch vertauschet werden solle. Auch alljährlichen zu handen der hochobrigkeitlichen regierenden ständten für den schuldigen rütty zins von jeder jucharten 1 vrtl. korn, macht zusamen 5 vrtl. korn, und zwar das erste mahl auff nechstkomenden Martini dis jahrs und jährlich fürbashin und in so lang richtig abfüöhren und bezahlen sollen, bis und so lang diseres gmeindwerch widerumb zu wald und holz eingeschlagen und angepflantzet sein wird. Bewilligungs urkund der gmeind Ättyschwyll expediert.

StAAG, AA/4313, fol. 78v f.

138. Auw. Erneuerte Auftriebsordnung für die Obere Allmend, Bewilligung für Allmendeinschläge

1692 Mai 30

Zuewüßen seye hiemit diserem brieff, daß eine ehrsame gemeindt zue Auw mitt rechtem wissen, guotter vernunfft umb besser ihres nutz und fromes wegen eines

wahren, uffrechten, ehrlich und redlichen verglichs umb und wegen der oberen almändt mit ein anderen vereinbahret und volgendter gestalten vergleichen haben, namblichen:

[1] Daß ein gantze gerechtigkheit macht und gewalt haben soll, s. h. zwo khüew uff obgemelte almendt uffzuetreiben, item zwey järlige stierlin oder kelber, für s. h. ein khuo gerechnet, und aber kein drey[-]jährigen stier solle nit uffgetriben werden lauth herren landtvogt Heydeggers gegeben sigel und brieffs.[1] Ihm uberigen so solle s. h. ein roß und s. h. ein fühlimähr jedeß stuckh für ein khuow gezehlt und gerechnet sein. Und solle hiemit kheiner befüegt sein, den drib zue verenderen allein mit seinem eigenen veich, in sonderheit usendt der gemeindt solle kheiner den ufftrib zue verleichen haben.

[2] Ist auch zuewüssen, daß gemelte gemeindt sich mit ein anderen undereth, daß sye zue zeiten gern etwaß uff der almendt ahnblüemen wolten, so sye die bewilligung haben möchten. Welches herr landtvogt in ansehung, daß ein gemeindt zue zeiten grosse khosten hatt, innen bewilliget.

[3] Den aufftrib betreffendt solle den zehentag meyen den anfang nehmen.

Wan dan nun sie, ein ehrsame gantze gemeindt, dises beschribenen accord und vergleichung gantz wohl content und zuefriden gewessen, auch den selben mit allem seinem inhalt wahr, veest, steet, steiff zuehalten, alß ist dessen zue einem wahren und veesten urkhundt diser brieff *mit des Landvogts, Oberzeugherr Johann Martin Schwytzer, Herr von Buonas, des Inneren Rat der Stadt Luzern, Siegel* bekrefftiget und besteetet worden. *Datum.*

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

[1] *Betrifft Art. 1 in beiden Dorfordnungen (s. oben Nr. 120, a und b).*

139. Auw, Wiggwil, Eichmühle. Durchfahrts- und Wegrechte im Birchigässli

1693 Mai 13

Ich, leütenant Ulrich Sax uß der Eüchmülly, in dem ampt Meyenberg gelegen, *urkunde,* daß vohr zeithero mit und gegen einer ehrsammen gemeindt Auw in ein streitigkeit gewachßen bin beträffent eines gässli, welches oben in dem Byri ligt, ohne gefahr zwehen steinwurff oberhalb den weyern, stost an Wolffgang Burckharts sel. Krumenacher, an *dessen* Krumenacher math und an Baltz Saxen math, darinen der ober weyer ist, auch an dero von Auw Birchi, darin die vohn Wygwill recht haben mit ihren s. h. schweinen zue fahren. Obgemelte weyer dienen uff die Eychmülly. Daß gässli aber ware wegen den Wigwylern feld gebrucht worden, mit ihren schweinen dardurch zue fahren zue denen vohn Auw, jedoch nur oben in dero von Auw Birchi. Auch sonsten nicht weyters recht haben, mit ihren schweinen zue weyden, alß dahin und widerumb darus uff denen

von Wigwyl feld zue fahren. Es ist auch zue wüßen, daß diß offtermelte gässli vor etlichen jahren offen gewesßen vermög oberkheitlicher recesses, seithero aber durch leüthenant Sax und den seinigen ist disses gäßli ußgereütet worden, auch zue seiner weydt, Strudeli genant, genohmmen und genutzet hat. Dessentwegen ich, leüthenant Sax, gelob und verspriche ich, eine gemeindt Witwyl mit ihren s. h. schweinen ungehinderet durch mein Strüdeli zue dero von Auw oben in daß Byrchi fahren zue lassen, wie und so sie wollen, ja so vill, daß sie recht zue denen von Auw haben, sonsten nit weyters. Zuemahlen hat eine gemeindt zwe gesiglite brieff, so ihnen von hocher oberkheit mitgetheilt worden, der einte sub dato *1496*[1], der andere sub dato *1680*[2], welche in bester form in ihren krefften verbleiben sollen. In krafft gegenwerdigen brieffs, deme ich sonderlich in allen puncten und arthickhlen steiff, steet, veest und unverbrüchlich zue halten gelobt und versprochen, alles getreüw und ohngefahrlich. *Erbetener Siegler: Landvogt Johann Martin Schwytzer, Oberzeugherr, Herr von Buonas, des Innern Rats des Standes Luzern. Datum.*

Dorsal: Vergleich [...]

Abschrift: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Kopialbuch von 1673, Nr. 17.*

Bemerkung

Die obige Bestätigung des Durchfahrts- und Wegrechts war dem Eichmüller durch das folgende Gerichtsurteil abverlangt worden:

1691 November 5. Im Streit zwischen der Gemeinde Auw und Ulrich Sax auf der Eichmühle um Durchfahrts- und Wegrechte entscheidet der Landvogt der Freien Ämter, Oberzeugherr Johann Martin Schwytzer, daß leütenant Sax fürderhin zue sumers zeith khein gewalt habe, uber ihr gemeinwerckh zuefahren, auch s. h. kheine schwein zue schaden der gemeindt lauffen lassen, sonder den wegg durch das Birrygäßli brauchen solle oder aber, so er, Sax, gemeltes gäßli einschlagen wolte, solle er einer gemeindt Auw sigel und brieff zuehanden geben, uber sein weydt ungehinderet fahren lassen und der gemeint an ihre gehabte umbkhösten 9 gl. erstatten. Urkhundlich wirt diser recess mit nachgesetzter subsignatur bekrefftiget. *Datum.* Cantzley der Freyen Embteren *(Original: GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., unbesiegelt).*

1 *Siehe oben Nr. 37a.*
2 *Siehe oben Nr. 37b.*

140. Amt Meienberg. Anstände der Amtsgenossen mit der Landschreiberei um Kanzleitaxen

1693 Juli 18 – September 1

a) 1693 Juli 18. Baden

Die an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden versammelten Gesandten der Sieben in den Freien Ämtern regierenden Orte urkunden, dass sich vor ihnen der

Landschreiberei-Verwalter der Freien Ämter [Beat Jakob Brandenberg] beschwerte, das die von Meyenberg laut verschidenen producierten erkhandtnußen von dem völligen kaufschilling der kaufbrieffen, ussert waß an parem geldt daran bezalt werde, den bestimbten tax bezallen sollen, die von Meyenberg aber auch von dem den tax zue geben sich weigeren, waß sie an briefen und selbst machenden handschrifften daran bezahlen, wollen auch von den gegenteüschen weder schreib- noch sigell tax endtrichten, deswegen gebetten, man ihne bey seinen erkandtnußen und dem landsurbar schirmen und manutenieren wolle.

Hingegen hat Peter Moßer, undervogt, und pannermeister Casper Villiger alß außgeschoßne des ambt Meyenbergs vermeinen wollen, das auch die selbst aufrichtende handtschrifften und anders, was sie gleich auf die keüff zahlen, schreib- und sigil taxes frey sein sollen, laut einer erkandtnus von ao. 1688.

Worüber wir nach verhörung, red und widerred, ableßung der kundschafften erkhendt, daß das pare geldt, zinßbrieff und obligationen, so auf anderen stehen und an die keüff bezahlt werden, des schreib- und sigil taxes frey seyn und von denen teüsch und gegenteüschen beiderseits der schreib- und sigil tax endtrichtet werden und alle brieff in monatsfrist nach gewohntem tax mit parem geldt auß der canzley gelöst werden sollen, widrigenfahlß solche durch den landleüffer aller orthen nach altem brauch übertragen und ihme von jedem brieff ein batzen bezalt werden. Da aber erleüterter maßen dißer vorbeschribnen verordnung und außlößung nit statt beschehe, von jedem ohngelösten brieff sovil als schreib- und sigil tax der oberkheit zue bueß bezalt werden solle. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt der Grafschaft Baden, Fridolin Blumer, des Rats von Glarus. Datum.*

Original: *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, S. 122 f., Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschriften:*** *StAAG, AA/4118, S. 234 ff.; AA/4249 (sub dato); StAAG, AA/2319, Nr. 3, Art. 58; AA/2497 (sub dato).*

Regest: EA 6/2b, S. 1998, Art. 45.

b) 1693 September 1. Baden

Nachdemme bey gegenwärtiger tagleistung ein außschuß von Meyenberg erschinen und eine erleütherung des in letst verschiner jahrrechnung ergangnen receßes wegen schreib- und sigill taxes der kauffbrieffen begehrt und sich etwas wegen der buß, so auff die nit außlösung der brieffen auß der cantzley gesetzt worden, beschwehrt.

Haben wir, *die an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden versammelten Gesandten der Sieben in den Freien Ämtern regierenden Orte,* unserer damahls gehabten meinung erinneret und dahero deren zufolg (außert lobl. orth Zug) folgendte erleütherung gethan: Das es bey letstem jahrrechnungs receß mit diser erleütherung verbleiben solle, namblich, das alles das, was paar, eß seye geldt oder anders, an den kauff bezahlt und an selbigem abzogen wirdt, des sigill- und

schreib taxes frey sein, von dem übrigen aber der tax bezahlt werden solle. Und wan die Meyenberger, nach dem ihnen der leüffer die brieff außzulösen angekhündt haben wirdt, dem sie den batzen bezahlen sollen von jedem brieff, solche innert monathsfrist nit lösen, sollen sie der obrikheit [!] so vill buesß geben, alß schreib- und sigill tax ist. *Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt der Grafschaft Baden, Fridolin Blumer, des Rats von Glarus. Datum.*

Original: *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, S. 94, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschriften:*** *StAAG, AA/4118, S. 238 ff.; AA/4249 (sub dato); StAAG, AA/2319, Nr. 4, Art. 22; AA/2497 (sub dato).*

Regest: EA 6/2b, S. 2018, Art. 145.

Bemerkungen

1. 1693. Extract abscheydts de 1693. Es ist ein anzug beschehen, das große kösten zuo Meyenberg auf den abrichtungen ergehen, welche daher kommen, das die abzüg und fähl daselbst abgelegt und bezahlt werden und die brief auslößen, dardurch das landvogtey ambt aufgehebt wird. Ist erkhent: Das dises alles nit an den abrichtungen, sonder in den cantzley der Freyen Embtern abgelegt werden soll. Die brief innert monathsfrist gelöst oder so vil buos, als schreib und sigill tax ist, bezahlen *(Abschriften: 1. StAAG, AA/5987, sub dato; 2. AA/4249, Kopie von 1746).*

2. 1711 Juli 5. Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 53. [...] Demnach *der Landvogt der Freien Ämter* unß per memoriale eingegeben, wie volget, fol. 134 urbary, ist eß dahin erleütheret lauth jahrrechnungsabscheid de ao. 1649: Daß die im ambt Meyenberg von keüff- und außteührung brieffen, waß mit par gelt allein und nit mit wahren oder schulden bezahlt wird, deß schreib- und sigelltaxes befreyet seyn sollen. Demme entgegen sie in der paarschaft wahren und schulden einmischen, die vill zeit unbezahlt außstehen und die baarschafft also generalibus terminis und nit specifice angeben, dardurch dem landtvogtey ambt sein tax hinderhalten wird. Ist also eine hochobrigkeitliche erkantnuß hierüber vonnöthen, kraft deren sie dahin gehalten werden mögen, künfftighin die baarschafft specifice beym eydt anzugeben, damit obbesagtem abscheidt obgehalten und daß landtvogteyambt daselbst getröstet seyn könne, worüber nichtß verordnet worden *(StAAG, AA/2328, Nr. 4, Art. 53; Regest: EA 6/2b, S. 2000, Art. 726dd).*

141. Wiggwil. Verlegung einer Dorfgerechtigkeit auf ein neuerbautes Haus innerhalb des Dorfetters

1695 Oktober 19

Zue wüssen und khunth sey mänigklichen hiermit diserem brieff, daß *Pauli Sachs von Wiggwil* mit gueter vernunfft und zeitlicher betrachtung umb beßeren seinen nutz frommens wägen *um 370 Gulden den Brüdern Mathis und Hans Adam Sachs und deren Vetter Peter Sachs, alle in Wiggwil, zu kaufen gegeben hat* ein halbes hauß sambt einer halben dorffsgerechtigkheit in holtz und feltt, wie solche in der gmeindt zue Wiggwyll genutzet und gebraucht wird [...] Hierbey aber zuewüssen, daß der Hans Adam, welcher von disem erkaufften hauß die dorffsgerechtigkheit, so darauff gestanden, auff daß newerbawete hinweggezo-

gen und selbige darauff einich und allein nutzet. Dem Petter hingegen daß erkauffte alte hauß gantz lehr verbleibt, also daß er nit weiters an einem und anderem zuesuochen hat [...] *Es siegelt Johann Walter Bellmont von Rickenbach, des Rats von Schwyz, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern. Datum.*

Original: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 15 f.*

142. Amt Meienberg. Eingeschränkter Aufwand für Gerichtsmahlzeiten für einheimische Unterbeamte

1696 Juli 3–23. Baden

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: [...] 2. Werden gar große kösten bey denen abrichtungen zue Meyenberg auf die hoche oberkeithen gemacht, in dem neüw und alte undervogt sambt den richteren so lang auf die kösten der regierenden loblichen orthen zehren, alß der landvogt sich daselbst befindt. Wehre also sein ohnmaßgäbliche meinung, daß diße leüth nur ein mahlzeit genießen, die überige zeit aber niemand alß der undervogt und statthalter, wan es ein landvogt vonöthen hat, auf oberkeitlichen kosten abwarthen sollen [...][1]

Abschrift: *StAAG, AA/4249 (sub dato).*

[1] *Siehe dazu SSRQ Aargau II/8, Nr. 222, Vorbemerkungen S. 670.*

143. Amt Meienberg. Erbrecht

1696 Juli 14 – 1733 Juli 6

a) Das Erbrecht der Witwe: Recht auf das Zugebrachte (weiberguot) *und auf einen Drittel an der Fahrhabe* (eherecht)

1696 Juli 14. Baden

Die an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden versammelten Gesandten der Sieben in den Freien Ämtern regierenden Orte urkunden, dass vor ihnen ein Ausschuss aus dem Amt Meienberg vorbringen ließ, was maßen durch einen brauch oder mehr mißbrauch schon lange jahr in ihrem ambt geüebt worden, daß ein frauw nach ihres manns absterben ehe und bevor die rechtmeßige louffendte schulden bezahlt gewesen, für ihr eherecht den driten theill der fahrnuß für eigen hinweckh genommen, welches gleich, wie es sye, unbillich seyn bedünckhe. Also gereiche es denen hinderlaßen kinderen nit allein zuo großem nachtheill,

sonder erweckhe vil stritt und zanckh. Betten deßwegen underthänig umb eine gebührende erleütherung.

Haben deßwegen erkhent:

[1. Weibergut]: Wann ein frauw umb ihr eigen zuogebrachtes guet versichert seye, daß sye selbiges noch dem todt ihres manns auff denen ihro verschribnen underpfanden zuo beziechen haben solle. Wann selbige aber umb ihr eigen zuogebracht guet nit versicheret seye, solle die frauw das erste und beste recht nach denn rechtmeßigen brieffen haben.

[2. Eherecht]: Was dann über dises ihr eherecht betrifft, so ihro lauth heürraths und dem harkommen von des manns gueth gebüeth, sollen zuvor, ehe sye etwas beziechen mag, alle lauffendte schulden bezahlt werden auff der hinderlaßener fahrnuß und erst darnach und wann die schulden alle bezahlt, den driten theill der übergeblibnen fahrnis für eigen nemmen solle.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt der Grafschaft Baden, Antoni Lombach, des Rats der Stadt Bern. Datum.

Dorsal: Erleütherungs-receß für das ambt Meyenberg betreffend das weiberguot und ihr eherecht.

Original: *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, S. 39, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt. StAAG, AA/2497 (sub dato).*

b) Das Erbrecht der Ämter Meienberg, Muri, Hitzkirch und Bettwil

1733 Juli 6–28. Frauenfeld

Oberfreyämmtisches erbrecht deren ämteren Meyenberg, Muri, Hizkirch und Bettwyl

[1] Erstlichen wann ein ehemann vor seiner frauen absturbe, was seine frauw von ihme eherechten oder erben solle

Wann in diseren ämmteren ohne sonderbahre heüraths[-] oder eheabredungen mann und weib sich ehelich mit einanderen verehelichend, dieselbe mit gewohnlichem christlichem kirchgang bestäthigend, die frauw ligend oder fahrend gut, wenig oder vil hat, ihrem ehemann und seiner haushaltung nicht vertrauen, darmit handlen, werben, schalten und walten laßen will, zuvor und ehe sie solches ihn hinzugeben schuldig, genugsahme versicherung, brief und sigel darum erforderen und begehren soll. Und so es sich dann begebe, daß ein mann vor seiner frauen todes abgienge, so soll dieselbige frauw ihr zugebracht gut und morgengaab, so es versicheret, auf versicherung oder tröstung, so es aber nicht versicheret noch aufgeschlagen, aus aller fahrnuß voraus und von dannen nemmen und beziehen, in aller form und gestalt, wie daßselbig eingenommen und empfangen worden und demmnach in allem verlaßenen fahrenden hab und gut ihres verstorbenen ehemanns den dritten theil für frey ledig eigen, jedoch daß zu-

vor den rechten gülten vergulten wurde, nemmen und beziehen mag, ausbedingt harnisch, wehr und waaffen, bauw- und pflug-geschirr. Demnach sie auch den dritten pfenning in den lauffenden ohnverbriefeten schulden sonst weiters und fehrners zu bezahlen nit schuldig, habe dann vil oder wenig mit bevogteter hand versprochen und verheißen daßelbig. Und wann sie mit einanderen gewirthet, wein geschenkt, gebaken oder gemezget, was dann ihnen vertraut oder zu kauffen gegeben, des mannsgut nicht ausgelöschet oder bezahlet, die frauw das abrichten helffen, so weit und fehrn ihr haab und gut gereichen und gelangen mag.

[2] Andertens wann eine ehefrauw vor ihrem ehemann absturbe, was der mann von seiner ehefrauen eherechten oder erben solle

Wann eine ehefrauw vor ihrem ehemann todes abgehet, als dann derselben abgestorbenen frauen kinder und freünd ihr zugebracht gut allermaaßen nur gestalt, wie oben erlaütheret ist, dannen nemmen und beziehen mögen, es wäre dann sach, daß die frauw oder der mann solch ihr gut einanderen vor gericht in leibdingsweis zu nuzen und zu genießen vermacheten. Deßgleichen dann auch ein mann gleicherweis und gestalt wie die frauw die gerechtigkeit haben soll, den dritten theil von seiner ehefrauen sel. fahrendem gut und nicht weither für recht eigenthumlich zu bezeüchen, sammt einer zugerüsteten bettstatt, wann eine von ihro da vorhanden ist, in sein leben lang oder die zeit und weil er unveränderet in dem wittwenstand sich enthaltet und nicht länger nuzen und brauchen mag.

[3] Drittens was ligend oder fahrend gut geachtet, genannt und gehalten werde

Dann solle für fahrend gut geachtet und gehalten werden, ablösige grund- und boden zins, kernen, korn und getrayd, auch ablösige geltgülten, versicherungen, handschrifften, obligationen und activ schulden, sie seyen verschrieben oder nicht. Deßgleichen auch aller hausrath, gschiff und geschirr, bahrgelt, kleider, frücht in speicher und scheüren, übrigens dann als ewige unablösliche bodenzins, korn, kernen und getrayd, gülten, was sonsten die seyen, wie auch aker, matten, gärten, weyer, wälden, haüser, scheür, speicher und andere gebaüw und liegende gütter könfftighin ligend gut heißen und gehalten seyn solle.

StAAG, AA/2338, Nr. 3, Art. 61 mit Beilage W.

Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 26.

144. Wiggwil. Kampf der Gemeinde gegen die Entstehung von Aussiedlerhöfen außerhalb des Dorfetters: Der Hof im Mittleren Brand

1699 April 7 – 1787 Mai 15

Einleitung

Der Kampf der Oberfreiämter Gemeinden gegen die Errichtung von Aussiedlerhöfen außerhalb des Dorfetters ist im Spiegel der um sich greifenden Agrarmodernisierung zu sehen: Die hügelig-

bergige Region der oberen Freien Ämter lag mit kleinen Dörfern, Weilern und Einzelhöfen am Rand des ackerbauenden Mittellands und war daher aus topografischen Gründen eher für Feldgrasbau, den freien Wechsel zwischen Getreide- und Grasbau, geeignet. Feldgrasbau wurde in den alten Steckhöfen am Lindenberg mit einigem Erfolg betrieben, wogegen in den zunehmend übervölkerten Dorfsiedlungen ärmliche Verhältnisse zu herrschen begannen. Wirtschaftlich war man in das enge Korsett des Getreidebaus in Zelgen und der Viehweide auf Allmenden, Stoppelfeldern und Wäldern gepresst, doch kannte man auch hier mögliche Verbesserungen wie die ganz- oder teilweise Abschaffung der Viehweide in Wäldern, Allmenden und Brachfeldern und deren intensivere Nutzung als Pflanz- und Saatland, wie dies in einigen Regionen vor allem des bernischen Nachbarstaats praktiziert wurde. In den oberen Freien Ämtern behinderte jedoch die Zehntsteuer und damit die Interessen der Zehntherren jegliches Abweichen von den traditionellen Betriebsformen. Außerhalb dieser dörflichen Zwangswirtschaft realisierten dagegen die Aussiedler mit wachsendem Erfolg die freie Wechselwirtschaft. Die ihnen vom Dorf auferlegten Beschränkungen zwangen sie zur Autarkie durch Land- und Waldzukäufe und schließlich dazu, durch Zukäufe von Gerechtigkeiten ihre Höfe von schweren Servituten zu befreien. Die Gemeindegenossen wehrten sich vehement dagegen, dass zugekaufte Gerechtigkeiten nach außen auf die Aussiedlerhöfe übertragen wurden, da ohne Nutzungsrechte zurückbleibende „leere" Häuser im Dorf zu Wohnplätzen für Arme wurden, die früher oder später dem Dorf zur Last fielen (siehe dazu auch Nr. 114, Nr. 141 und Nr. 227).

a) Beschränkte Ausstattung, keine Dorfgerechtigkeit in Weide und Wald, kein direkter Fahrweg

1699 April 7

Hauptmann Johann Franz Anderhalden, Säckelmeister und des Rats von Obwalden, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern, urkundet, wie ihm Jakob Wietlisbach[1] *von Wiggwil eröffnet hat,* wie daß er mit reifflichem rhatt seiner weib und kinderen umb derenselben beßern nutzes und komblichkheit wägen gesinnet were, eine newe behausung von newem zue erbawen, welches ihme von alldasigen gmeintsgnoßen durch daß mehr mit hiernochvolgenden articulierten puncten und bedingnußen gäntzlich verwilliget, auch von mir, dem gedachten lanttvogth, entlich durchaus bestättet werden möchte. *Gestützt auf die Einwilligung der Gemeinde, bestätigt der Landvogt die folgenden Vertragspunkte:*

Namblich daß er, Wyetlispach, wohll könne und möge solche haußhoffstatt in seinem eigen kosten und der gmeinth zue Wyttwyll ohne einiche entgeltnus auff seinen sogenanten Brandtgüeteren ußert ätter auffbawen mit dem heiteren vorbehalt, daß solche haußhoffstatt zue allen zeiten nit mehr dann ein einichen offen und ohne einiche freyheit und gerechtigkheit sein und verbleiben solle, dergestalten, daß er, Jacob Wyetlispach, seine erben und nochkhommen auff diser newgebaweten haußhoffstatt kein gnuß weder in holtz noch in veltt auß der gmeindt zue Wyttwyll auff keinerley weiß haben sollen — mit namen: er noch die seinigen, oltt wer diß hauß inskünfftig besitzen möchte, sollen auff dem gmeintswesen[2] obs, byren, äpfell, kryesi, eychli und anders dergleichen auffzueläsen noch zueschütten, noch weder auff der gmeindsgüeteren laub zue rechen. Beynebens auch weder stäg noch wäg auff dem gmeintwerckh oltt anderen privaten ihren güeteren new einzueziechen, sonder ie und allwägen auff dem sei-

nigen auß[-] und einfahren solle, ohne der gmeindt einiche entgeltnus und ohne mänigkliches widersprechen. Hingägen aber solle ihme, Wyetlispach, auß dem gmeindholtz iährlich ein gemeines dannli zum zäünen geben werden, darzue ohngefahr vierhundert hagring und nit mehrers. Bey deme es gäntzlich sein verbleiben haben solle.

Welches hiemit von besagter ehrsammen gmeindt zue Wyttwyll (iedoch den gesambten gemeintsgnoßen an ihren freyheiten und dorffsrechtsammen wie auch derenselben beyhanden habenden alten brieff- und gwahrsammen in allwägen ohne schaden und nachtheill) also angenommen und von beyden obermelten pahrteyen steiff, stätt und unverbrüchlich zuehalten mit mundt und handt gegebner trew angelobt und versprochen worden. *Siegler: Der Landvogt. Datum.* Cantzley der Freyen Embteren im Ergew.

Dorsal: Bewilligungsbrieff [...]

Original: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 5 f.*

b) Der Kauf einer Dorfgerechtigkeit als Ausweg aus eingeschränkten Verhältnissen

1787 Mai 15. Meienberg

Aus dem Protokoll des gekauften Gerichts in Meienberg: Im Streit zwischen Jakob Lunzi Nietlispach aus dem Mittleren Brand, mit Beistand von Jakob Stierli von Muri, Kläger, einer-, und der Gemeinde Wiggwil, vertreten durch Säckelmeister Balz Bütler und Burkard Küng und Mithafte, mit Beistand des Ammanns des Klosters Muri, Beklagte, anderseits. Der Kläger trägt dem Gericht vor, weilen er ein burger in der gemeind Weitweil sey und alle güter in die gemeind gehören, welche er besitzen und brüderlich von einandern verdeilte güter seyen, in einem [einzigen] bodenzinß begriffen lut urbary [und] in einem [einzigen] zenden, und die gemeind unß auff ihr güter zünholtz geben muoß lut obrigkeitlichen kauffbrieffen, so vermeine er, daß recht zu haben, wan er ein ehehoffstat überkäme, daß er die selbe auff seine güter ziechen köne lut meyenbergerischen ambtsbrauch und rechten. Und weilen daß Under Brandhauß daß recht habe, lut obrigkeitlichen ratifecierten schrifft, welcheß ime der richter a^{o}. 1652 mit einheligen urtell zuerkent,[3] daß wan er eine ehehofftstat überkombt, so soll man ihren nach inhalt und vormög deß ambtsbuch nitt weniger alß ein ander gmeindsman auch halten solle.

Antwordten die beklag[t]en, daß die gemeind Wigwil nicht zugeben köne, gerechtigkeiten in die zugekaufften gütern zu ziechen, weilen sie ausert dem dorffsäter ligen, auch ein schaden zuwachsen müße:

Erstlichen der dorffsäter und gemeind bezirckh ist eineß lut ambtsbuch, die bemelte güter ligen nicht im dorffs-äter, welchen mit besondern thürle und häg umgeben ist, und die hauß blätz reichsboden sind, auch inert dem gemein weid-

gang ist, auch zeigenn die instrumment de 1652, [16]55 und 1699 [...], daß der Brand ausert dem ätter sie, nebet welchem die güter auch ligen.

Zweitens müse der kläger der gemeind in ansehung stäg und wägs schaden thun, weilen über die almend bey 2000 schriten ein besondern wäg verursachen,[4] auch schaden thun, da die gerechtigkeiten zertheilt wurden, die häüser vermehret und auch sogar nach und nach uneheliche haüser geben wurden, welchß ein bedänckhen macht wegen dem neüw errichteten armen leüth mandats.[5]

Letsten mag klägern kein artickel im ambtsbuch zeigen, welcher zugibt, daß man ausert dem dorff-äter gerechtigkeiten nit kauffen und ausziech[en] möge, auch könte[n] sie ihre wircklich stehende hauser und güter, vermög brieffs de 1699, ohne schaden deß dorffsrecht nutzen.

Nach anhörung der lenge von beiden parteien red und wider red hat e. e[r]sames gericht zu recht erkent; Weillen der kleger auß der gemeind Wiggwil zugekauffte güter besitzet, die alzeit in die obige gemeind genutzet, somit dise güter nit ausert eterß ligen, er, kleger, auch selbsten ein burger dasiger gemeind. Und wan er eine gerechtigkeit an sich kauffen oder erben wurde, so solle eß ihme gestatet werden, auff die neülich zugekauffte güter auff zu bauen und zu nutzen, gleich einem andern gemeindß genoß. Und solle die gemeind Wiggwil ab und zur ruhe gewißen sein, auch die heütige grichts kösten bezahlen. *[Eigenhändige Unterschrift:]* Johaneß Huwiller, grichtschriber deß ambts Meyenberg zu Auw.

Dorsal: [...] Urtel receß zu ungunsten für die *Gemeinde Wiggwil* gegen Jakob L. Nietlyspach im Brand wegen fortziehung der gerechtigkeit aus unserer gemeind [...]

Original: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol.*

Bemerkungen

Der Vertrag von 1699 ließ sich in der Folge nicht unangefochten aufrechterhalten, allzu rigide war die Beschränkung der Rechte des Aussiedlerhofs: Spätere Generationen kämpften vor allem um das Recht auf weitere Öfen bzw. Feuerstätten und auf den direkten Fahrweg zum Hof.

A. Das Recht auf weitere Öfen

1. 1741 Oktober 31. Vor dem Herbstgericht in Meienberg: Ueli Nietlispach im Brand, mit Beistand von Fürsprech Kirchmeier Peter Konrad von Auw, contra Fürsprech Hans Sachs und einen Ausschuss der Gemeinde Wiggwil betreffend einen offen, welchen Niettlyspach in sein ausert der gmeind Wyggwyll ohne dorffsgrechtigkeith erbauwtes haus annoch auffzuosetzen in ansehung seiner angewachsenen haushaltung und rathsammung seiner früchten von neuwerdingen darzuo erkaufften güetteren mit versicherung, der gmeind in holtz und anderen ohne schaden zuo sein. Sollicitirt die gmeind, aber solches in ansehung eines authentischen brieffs und recess de 7. april 1699 nit zuogeben will, bey brieff und sigill geschützt und geschirmbt zuo werden verhoffet. Worüber in erdaurung gemelt allegirten brieffs, weylen vermög hochoberigkeitlicher verordnungen kein nachkomender hr. landvogt seinem vorfahrer die ausgesprochene und erörterte sachen auffzuoheben oder anderst darinen zuo disponiren nit befüeget, Uelle Nietlyspach an die gmeind Wyggwyll umb beßers in güette zuo erhalten angewysen, in ermanglung deßen ihme frey gelaßen sein, den recurs an die hohe obrigkeithen zuo nemmen, das ihme ein neuwes recht gezeigt und erlaubt werden möge *(StAAG, AA 4312, fol. 81r/v).*

2. 1775 Mai 30. Aus dem Gerichtsprotokoll: Auf gezimmendes bittliches anhalten sowohl schrifftlich als mündlichen Caspar Nietlispach sambt seinen zwey söhnen Jacob Leonti und Jacob

Burckhardt die Nietlispachen aus dem Mittleren Brandt, ein abgesönderter hoff in der gemeinde Wyggwyll, ist in rückhsicht der villen allda zuerkaufften gütheren und waldungen zu ihrer beßeren behausung und anderer anwachsenden ohnentbärlichen nothwendigkeiten halber annoch eine neüwe feürstatt und offen in ihrem schon bewohnten haus aufzubauen gnädigist bewilliget, jedoch das diese bewilligung niemanden zu einiger consequentz oder rechten dienen solle und von diser neüwen feürstatt wegen weder jetz noch künfftig hin aus denen gemeind wälderen kein holtz gegeben werden solle noch geforderet werden mögen, sonderen sollen sich ihres eigenthumlichen holtzes allein zu bedienen schuldig und verbunden seyn. Wie dan Burckhardt Sachs, neüw, Joseph Eiholtzer, alt seckhelmeister und wachtmeister Ulrich Eiholtzer, alle von Wyggwyll, schrifftlichen bescheint, das ihre gedachte e. gemeinde nichts darwieder einzuwenden habe, und zwar um so vill weniger, weilen sie, die Nietlispachen, ausert der schon bestimbten zaun[-] oder latten thannen und haagringen von aller ansprach und nutzniesung der gemeind gütheren in holtz und feld des gäntzlichen ausgeschloßen seynd. Bewilligungs brieff dem Caspar Nietlispach expedirt *(StAAG, AA/4314, fol. 45r).*

B. Das Recht auf einen Fahrweg

3. Der 1761 ausgebrochene Streit um das Recht auf den (direkten) Fahrweg vom Hof im Brand über die Wiggwiler Allmend schied sich an der Frage, ob es sich um einen alten oder einen neu angelegten Weg handle. Am 18. Mai 1761 entschied das Meienberger Amtsgericht, dass es ein alter Weg sei, was die Gemeinde Wiggwil zur sofortigen Appellation gegen das Urteil bewog. Am 1. Juni 1761 wies das Amtsgericht die Appellation Wiggwils ab; Wiggwil begehrte darauf die Appellation an das Syndikat in Frauenfeld (GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol.).

1761 August 28. Nachdem die Gemeinde Wiggwil den Streitfall nach Frauenfeld appelliert und bereits den Termin für die Gerichtsverhandlung erhalten hatte, haben Vertreter der Gemeinde mit Hilfe von Martin Antoni Ulrich, alt Landvogt, den Besitzern des Brandhofs, Ulrich und Kaspar Nietlispach, einen Vorschlag zur gütlichen Beilegung des Streits gemacht, namblichen insofern gemelte Niettlyspachen im Mittlern Brand für sich, ihre erben und nachkommen von der prætendirenden wägsamme über der gmeind Wyggwyll gmeindwerch, Allmendlin genant, und dasigen innschlag von nun an abstehen und sich deren entschlagen werden. Sie, die gmeind, denselben mit einwilligung Heinrich Kellers, als besitzer des Oberen Brands, eine wägsamme von dem hauß im Mittleren Brand an gegen dem kirchwäg, danne vom kirchwäg *aufwärts zum Oberen Brand und der Allmend entlang durch das Wiggwiler Kleinwäldli* zeigen, verschaffen und richtig an die hand stellen wollen, also und dergestalten, daß sie, Niettlyspachen, ihre erben und nachkomende besitzer des Mittleren Brandts zu allen und jeden zeiten gemelte wägsamme zu ihren dermahlen besitzenden haus und güetteren allein, mit [p]fluog, kärren und wägen ohngehinderet brauchen mögen. *Dass dagegen der streitige Weg über Heinrich Kellers Sennweide und das Wiggwiler Allmendli* auffgehebt, todt und ab sein solle. *Die Parteien einigen sich auf diesen Vergleich, dem auch Heinrich Keller vom Oberen Brand zustimmt. Die Gemeinde Wiggwil zahlt den Nietlispachen zehn Münzgulden zur Abgeltung der Umtriebe. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt und vom amtierenden Landvogt Franz Leonti Bucher besiegelt. Datum (Original: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt; Abschrift: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 7 f.).*

1 *Wie die späteren Gerichtsurteile zeigen, handelt es sich um das in Beinwil beheimatete Geschlecht Nietlispach und nicht um den in der Gemeinde Bettwil vorkommenden Familiennamen Wietlisbach, der in der Landschreiberei offenbar besser bekannt war.*

2 *Zugefügt am Rand:* noch in den einschlägen.

3 *Siehe oben Nr. 114a.*

4 *Siehe Bemerkung 3.*

5 *Gemeint ist wohl die Niederlassungsordnung von 1785 mit erschwerten Bedingungen für Mittellose (SSRQ Aargau II/9, Nr. 74c).*

145. Wiggwil, Hof Mariahalden. Vereinbarung um Einschläge und Zaunholz zwischen Wiggwil und dem Steckhof

1699 September 22 – 1776 April 23

a) 1699 September 22

Anno 1699 jahrß den 22 herbstmonat hat ein ehrsame gemeind zuo Witwill dem Hanß Adam Küng uß der Meryhalten, alß dermëlligen besitzer diseß hoffß, erlaubnuß gegëben, ein gewüßeß stuck fëldland einzuoschlagen, welcher hoff an ietzo aber Peter Villiger besitzet. Denzuomall ist heiter von beiden partheyen gemacht, erkent, uf und angenomen worden, daß die gemeind Witwill zuo disem hof Meryhalten, auch zuo disen neüwen inschlag, auch nach sambt der sëlbigen stuck maten, so underthalb an disen inschlag ligt, kein zünholtz zuogëben schuldig sin sollen, noch wëder ietz noch zuokünfftigen und allen zeiten, ußgenomen in die zwo Fuchßweiden niden ob der straß, obglich woll aber von disen zweyen gemelten stücken der zëcheten gen Witwill gehört und fürtherhin gehören solle. Und ist obigeß versprochen worden, der ursachen, daß ihme, besitzer, ist erlaubt worden inzuoschlagen, umb welcheß beide partheyen alß von der gemeind wëgen meister Casper Jeny und Peter Buocher, alß damällige dorffmeyer, sambt der gëgenbart mit namen Hanß Villiger als ietziger besitzer dises hoffß. Eine geschrifft begërt, welche jedem eine ist gegëben worden *am obigen Tag*. Gerichtschriberey im ambt zuo Meienberg.

Original: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., Siegellacksiegel aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 19.*

b) 1776 April 23. Wiggwil

Deß 1776 jahrß den 23 tag abrill. Es duät hierin zwüsen ein gantze ersame gemeind Wiggwil, wie daß sey erlangt deß fürspräch Joseph Villigers seligen erben auß der Merihalten, ein gewüses stuckh fäldland einzuschlagen, daß so genamte Buchfäldis. Für disers aber hat die gemeind außgedinget, daß diser hoff Merihalten jetz und zu allen ziten von der gemeind Wiggwil kein zünholtz fordren noch ansprächen sole.

[Folgen die eigenhändigen Unterschriften:] Ich, seckhelmeister Joseph Eiholtzer in der gemeind Wiggwil, bekene eigenhändig, wie obstat. Ich, allter seckhelmeister Burchart Sachs von Wittwil, bekene eigenhändig, wie obstechet.

Original: *StAAG, AA/4343, Fasz. Wiggwil, Papier fol.*

Bemerkungen

1. 1776 April 23. Einschlagschein [...] Auf getzimmendes anhalten fürsprech Joseph Villigers seel. erben aus der Marihalden [...], bey Wiggwihl ligend, ist ihnen *vom Zehntherrn, Fürstabt*

Bonaventura von Muri, bewilliget worden, ohngefahr 6 jucharten ackherland eintzuschlagen, genanth Buechfäldli, *folgen die Anstößer,* mit diesem beding: Das dieser neue inschlag nun fürohin auch ohnveranderlich mit und neben der Wiggwihler zelg Steigifeld mit großer frucht angeblumt und der gewohnlich schuldige zehendten dem fürstlichen gottshaus hiervon entrichtet werden solle. Zu zeugnus deß ist gegenwürtiger consensschein (um von hochem territorialherrn bekräfftiget werden zu können) mit allhiesig fürstlichem gottshauses gewohnlichem cantzly signet verwahrt gegeben worden. *Datum.* Cantzley des fürstl. gottshauses Mury *(Original: StAAG, AA/4343, Fasz. Wiggwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

2. *1776 Mai 20. Bestätigung des Gemeindebeschlusses und der Bewilligung des Zehntherrn durch das Amtsgericht in Meienberg (StAAG, AA/4314, fol. 65v–66r).*

146. Oberrüti. Regelung des Holzverkaufs aus dem Zwing

1700 April 23. Zug

Im Streit zwischen den Gemeindegenossen von Rüti und Fürsprech Jakob Küng und Mithafte von Rüti um den Holzverkauf außerhalb des Zwings, u. a. nach Dietwil, haben die geschworne und andere in ermeltem zwing entgegen gebracht, daß vor lengsten schon von ihnen wäre auff und angenomben worden, sowol wenig alß vil nit außert daß zwing ohne verwilligung der geschwornen möge oder solle verkaufft werden, desen sich er, Küng, deß wenigisten zue beschwähren habe, gestalten ihme solcheß, bevor er in daß zwing zogen und seinen hoff erkaufft habe, were anzeigt und vor geöffnet worden. Wan nun er, Kúng, ietz oder künfftig solchem witers zue widersträben gedacht währe und sye bey solcher zuelasß- und gestattung in unlangem sähen müesten, daß sye in ihrem gmeinholtz so mangelhafft und bedürfftig glich ihrem benachbarten wurden, müesten auch auff solcheß hin wol künfftig die privat güeter an der Rüsß auß dem gmeinwaldt verschirmen helffen. Zue deme aber sye sich nit verstehen könten und mein gnädig herren solcheß mit underthänigister freündtlicher protestation anzeigen und biten wolten, sye bey deme für daß gmeine wesßen bestenn auffgenomben articul gnädig zue schirm[en].

Da nun dis und mehrers für[-] und anbringen beyder parteyen *vom regierenden Twingherrn von Rüti, Oswald Stadlin, und Leutnant Johann Kaspar Landtwing,* auch alten zwingherren, gnuegsam ist angehört und darüber erinnerlich gmacht und ernsthafft zuegesprochen worden die unaußblibente, sonder gwüß erfolgente unkösten, eiffer und ungmach etc., daß sye sich in güete vertragen und dahin, waß dem allgmeinen wesßen zue dem gedeylichisten verstehen wollen, wirdrigenfalß müeste eben der entscheidt vor raht gemacht werden.

Warauff ihre abredt und schluß dahin ergangen: Nútzigeß auß dem twing solle von gmein oder eignem holtz ohne vorwüßen und verwilligung der geschwornen verkaufft werden. Und aber sollen die geschwornen auch denen, so etwaß zue verkauffen haben, so müglich und ohne schaden ist, mit der bewilligung an die handt gehen. *Küng wird, weil er über das bewilligte Holz hinaus verkauft hatte, mit Bußen bestraft, die an die Gemeinde Rüti, den Zwingherrn und Ammann gehen. Datum.* Statschr. Vogt.

Dorsal: Vertrag und ordnung wegen holz verkauffenß den gnosßen in dem zwing Rüte [...]

Abschrift: *BüAZug, Akten A 6.1 (sub dato).*

147. Dietwil. Holzmangel diktiert die Holznutzung pro Gerechtigkeit, nicht pro Kopf

1700 Juni 9. Luzern

Ratsentscheid: Auff daß *ugh* von dem in dem streit zwüschen den gemeindts- und zwingßgenoßen zue Kleinen Dietwyl wegen austheillung deß holtzens verordneten ehrenausschuß der weitleüffigkeit nach dahin seind benachrichtiget worden, das an ihme selbsten in gedachtem zwing Kleinen Dietwyll ein großer holtzmangell seye, und das zue erhaltung des waldts und der Gisickher Brugg eine ordnung höchst nothwendig, haben *ugh* volgendte ordnung gestellet:

[1] Erstlichen das das holtz-recht real und nicht personal sein solle, also das das holtz auf die gerechtikeiten und nicht auf die köpff solle aufgetheilt werden. Und benantlichen solle einer gantzen gerechtigkeith 5 klaffter und einer halben gerechtigkeith zwey und ein halb klaffter, dem herren pfahrherren 12 und dem herren caplan 7 klaffter jährlichen aus dem wald geben und gezeigt werden. Damit aber der zukünfftig besorgendten noth beßer gesteürt werde, ist gesetzt und wollen *ugh* endtlichen gehabt haben, daß fürohin in dem zwing Dietwyll ihnen — ohne vorwüßen und consens *urgh* eines geseßnen rhats — kein neüwe feürstatt oder anhenkhel, er seye gleich groß oder klein, soll gemacht werden.

[2] Anderens solle daß holtz, so man jährlichen austheilet, in dem wald auffgesetzet, aufgeholtzet und demnach daß loos darumb geworffen werden. Und wo es einem dan sein holtz trifft, deßen soll er wohl zufriden sein und sich settigen.

[3] Drittens wan sich aber zutragte, das einer an seinem holtz in einem jahr für hette, dem solle auf das andere jahr minder zugetheilet werden. Und soll solcher sein füriges holtz weder außert noch in dem zwing verkauffen mögen.

[4] Wie dan hiemit viertens allen und jeden verbotten sein solle, ihr eigenthumb holtz von eichen, alten böümen oder sonsten außert den zwing zu verkauffen.

[5] Fünfftens pleibt auch geordnet, das niemand in die wäld gehen, die stökh abzuhauwen oder würtzen auszuzehren.

[6] Sechstens und entlichen [a–] solle der in dem auffsatz gemachte sechste puncten sich auf die häg, so nit nur ein, sonder mehr jahr pleiben, verstehen, und sonsten angeregter auffsatz durchauß bestättet sein. Und sollen die beiderseits ergangene kösten auß dem gemeind sekhel bezalt werden.

Actum et supra. Heinrich Joseff Keller, rhatschreiber.[–a]

GdeA Dietwil, Dietwiler Zwingrodel, letzter Eintrag (Druckvorlage); StALU, RP 85, S. 537 f.

[a–a] *Dieser Nachsatz fehlt im Protokolleintrag, ist aber im Dietwiler Zwingrodel vollständig eingetragen.*

148. Oberrüti. Bestätigung der Notariatsordnung, neue Bußen richten sich nach dem Amtsrecht

1707 August 3. Baden

In der Streitsache zwischen der Gemeinde Rüti und ihrem Zwingherrn[1] betreffend primo den beyßitz des zwingherren und stattschreibers bey den erbfählen und deren theillungen, andertens die beziehung des schreib- und sigil taxes, drittens die taxierung der buessen gegen den fehlbahren und hierinfahls sie gleich anderen in den Freyen Ämbtern gelegnen zwingen möchte gehalten und der myßverstandt dahin erläutheret werden. *Die Stadt Zug stützt sich bezüglich ihrer Rechte auf die Notariatsordnung von 1679*[2] *sowie auf weitere verurkundete Rechte. Nach Verhörung des Falls durch die an der Jahrrechnung in Baden versammelten Herren Gesandten der regierenden Orte urteilen diese:*

Es soll bei der Notariatsordnung von 1679 bleiben, die inseriert und bestätigt wird. Jedoch obiges ohne consequentz anderer künfftighin ohne hinzuethuen der hochen oberkeithen etwan vorzuenemmenden verglichen. *Ferner bestätigen die Gesandten den Kaufvertrag von 1498 und bezüglich der Strafen den Twingrodel und Offnung,* wie dieselbe ßich darin specificiert befinden [...] Dieienige bussen aber, so darin specificierlich nit taxiert ßeindt, sollen in conformitet anderer dergleichen zwing rödlen in Freyen Ämbteren von daßelbstigem landvogt underßucht, damit man künfftig eine gwüsse maass und stethe regul gehaben möge, darüber ein guetachten abgefast und unseren herren und oberen ad ratificandum hinderbracht werden. Die kösten sollen aus erheblichen ursachen auf zechen thaller moderiert und lobl. statt von denen von Reütti zue erlegen ßeyn, eß wäre dan sach, das sie derer nachlaß durch eine underthenige und respectuosé abbitt erhalten möchten.

Siegler des Rezesses: Der Landvogt der Grafschaft Baden, Johann Rudolf Kreuel, des Rats von Zug. Datum.

Original: *BüAZug, Urk. Nr. 544, Perg. 49 x 34 cm, Falz 4 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

[1] *Der Fall erscheint zuvor an der Tagsatzung der katholischen Orte in Luzern (1707 Juni 6–11), von wo die Parteien an die Jahrrechnungs-Tagsatzung nach Baden gewiesen werden (Regest: EA 6/2, S. 2019, Art. 154).*

[2] *Siehe oben Nr. 129.*

149. Fenkrieden. Widerrechtliche Aneignung von Gemeindeland mit Quelle durch einen privaten Anstößer

1709 Juni 5

Hans Villiger, Sohn des Bannermeisters, Dorfmeier in Fenkrieden, klagt am Maiengericht in Meienberg namens der Gemeinde Fenkrieden gegen Lux Wyß von Fenkrieden, wie daß er auf bewilligung einiger dorfsgnoßen ohne wüßen und willen des mehreren theills von denselbigen ein stükhli landt ab dem gmeinwerkh sambt einem darin ligenten brunnen zue dem seinigen innzühnt und dargägen vom seinigen gar wenig ligen laßen, welches er nun mehr sambt dem brunen für daß seinige angesprochen und dahero den gmeintsleüthen den brunen abgeschlagen, ohnerachtet zuevor ein gmeindt jederwyllen den selben als das ihrige zue nutzen und zue bruchen befüögt gewesen, worbey sye bishero beschützt zue werden verhoffen und verlangen.

Demme besagter Lux Wyß sich hefftig entgägen gesetzt und sich veranthwortet, daß er solches nit ohne bewilligung der gmeindt, sonder mit wüßen derselben inngeschlagen und dargägen vast gleich so vill lant von dem seinigen ligen laßen, damit der hag, welcher zuevor in die krümbe gezogen war, grad gemacht werden könne, welches zue beyderseits beßeren komligkheit gedienet, damit er das seinige desto beßer nutzen und bruchen möge, und zwar ohne schaden der gmeindt.

Weyllen nun noch eigentlicher undersuochung der sachen sich befunden, daß solches nit von der gantzen gmeindt bewilliget, sonder der mehrer theill von denselbigen nichts darvon gewüst, welche deßwägen solches widersprochen, nit begehren, das ihnen ihre alten recht zue disem landt und darinn ligenten brunnen, wie zuevor, gestattet wurde.

Nach Verhören der Parteien entscheidet Hauptmann Landvogt Joseph Emanuel Imhof von Blumenfeld, des Rats, Major und Zeugherr des Standes Uri, wie folgt:

Das diser brunnen sambt dem lantt, so er inngeschlagen hat, namblich vom oberen bis zum underen eggen, der gmeind sein solle, allso das ein jeder aus der gmeind solches zue nutzen und zue bruchen gwalt haben solle wie zuevor. Insonderheit, daß die gmeintsgnoßen dörffen durch die matten zum brunen stäg und wäg bruchen, auch tränckh[-] und sudelltrög daruff leggen noch ihrem belieben und gefallen, von männigklichen hieran gantz ungehinderet, mit diserem zuesatz, das anstatt den marckhsteinen, so die gmeind zue setzen verlangt hat, zue derenselben mehrer sicherheit oftermelter Lux Wys ihren einen schadloshaltungs-brieff (wie hiermit beschicht) hierumb in seinem eignen kosten, ohne der gmeind entgältnus, machen laßen und zue handen stellen solle.

Urkhundtlich ist diser brieff mit hiernachgesetzter gewohnter cantzley underschrift offentlich verwahrt und der gmeindt auf ihr begehren mitgetheilt und gäben. *Datum.* Cantzley der Freyen Embteren im Ergeüw.

Dorsal: Erkhantnus [...]

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Fenkrieden, Papier fol.*

150. Fenkrieden, Aettenschwil, Abtwil. Weidgangsansprüche des Steckhofs Wiestal auf ein nicht nachweisbares „Niederfeld“ in Fenkrieden

1710 Februar 12. Schwyz

Der Streit der Besitzer des Steckhofs Wiestal, nämlich Untervogt und Bannermeister Kaspar Villiger, seinen zwei Söhnen und dem Schwiegersohn Lux Huwiler, einer-, und den Gemeinden Aettenschwil, Abtwil und Fenkrieden, vertreten durch Kirchmeier Melcher Villiger, Ronimus Villiger, Hans Jakob Küng, Hans Melcher Stocker, Lux Wyß und Peter Burkart samt Mithaften, anderseits, betrifft einen weidgang, so panermeister Villiger, sine sühn und sin dochterman als dermällige besitzer des hooffs Wisthall mit klein und grosen vich uff dero von Fënckhrieden Nider Fëld zuo weiden luth sigell und brieff zuo haben vermeinten, welches die von Fënckrieden uff kein wis gestathen wollen, mit vermëlden, das sey zwar dem hooff Wisdahl sine sigell und brieff nit hinderthriben wollen, allein wüsen sey nit, wo das Niderfëld seye, masen niemandt sey, der dis Niderfeld zeigen noch desen sich erineren köne. Worüber dan beide partheyen vor gricht in dem ambt Meyenberg komen, ihre red und antwort gegen einanderen eröffnet, sigell und brieff sambt den kundtschafften dorten verhört, der augenschin ingenomen und darüber mit urtell ertheilt und gesprochen worden:

Das die sigell und brieff, so panermeister Casper Villiger bey handen habe, in crefften bestehen und den weidgang uff das Nider Fëld haben solle, so fehr er, panermeister, sëlbiges zeigen köne, in deme niemandt usert dem panermeister und sinen mithafften weder schrifft- noch mündtlich das Nider Fëld habe zeigen könen. Und das jenige, so er gezeigt, seye nit erscheindt, das es Nider Fëld heise, sunder durch schrifft und mündtliche ausag das Schwändelli und Kapfenmos genambt wërde. Deswëgen der hooff Wißthall des weidgangs uff das Kapfenmos und Schwëndelly gëntzlich abgekendt sin und sich mit selbigem uff das Niderfëld bedienen, *alles gemäß dem Amtsgerichtsurteil von Meienberg vom 20. November 1709. Dieses Urteil wurde von Bannermeister Villiger vor den Landvogt appelliert und ein Augenschein verlangt.*

[1] Ich [landtvogt] aber wol gewahren mögen, das beider sits stritige parteyen fast erifert und resollviert waren, als habliche lüt sich in die weitleüffigkeit inzuolaßen, welches dan große findtschafft, cösten und umthrib ohnfëllbar hete an sich gezogen. Hab ich mich billich mit sorgfalt in das mittel geschlagen und von beiden partheyen auffgefordert, das sey mir ihren handell in fründtligkeit beyzuolegen überlasen wollen. Ja hab die sach so weit gebracht, das der panermeister Villiger und sine mithafften zuo offner hand uf min begëren sich befridiget, *beim genannten Urteil von 1709* und desen buöchstäblichen inhalt zuo verbliben, welche erklärung dan die bevollmëchtigete usschütz der obgesagten drey gmeinden Ädtyschwill, Appell und Fënckhrieden angenomen und beide theill mit hand threüw angelobt, darbey zuo verbleiben.

[2] Ware also nach der gantze strit zuo decitiren, umb die bis dahin des handels wëgen uffgeloffne kösten, deswëgen willen beidy parteyen, solches mir uszuosprëchen, ledigklichen überlasen. Als hab ich nach anruoffung der gnad gotes dahin gesprochen und spriche hiemit, carfft [!] dis brieffs, das:

Erstlich der panermeister Villiger diejenige kösten, so in dem anfang novembris 1709 des handels wëgen zue Meyenbërg des landtvogteyambts zehrung wëgen auffgeloffen, ohne entgëltnus der drey gmeinden bezallen und nach über das den gesagten drey gemeinden an ire desthalb erlithen kösten bey ausgäntz mertzen 1710 an bahren gëld begüöten fünffzig müntzguldy und an schriber und sigell tax vier thaller. Was aber in Auw in stathalter Adam Bütlers hus daruff gangen, solle jeder parth ire eigne zehrung, des vogts und dieners ührten, aber beide theill glich als jeder parth den halben theill bezallen. Im überigen solle es durchus bey der im ambt Meyenbërg den 20 novembris a^{o}. 1709 ergangnen urthell und sinen buochstëblichen inhalt verbliben.

Es werden für die zwei Parteien zwei gleichlautende Urkunden in Schwyz ausgestellt mit eigenhändiger Unterschrift des Landvogts und mit dessen Siegel versehen. Datum. Haubtman Antony Ignaty Cebërg, alt stathalter, jetz regierender landvogt der Freyen Embtern.

Dis ist ein uszug us dem ohrigynall brieff, gezogen von der gemeind Appell.

Dorsal: Außzug brief us dem ohrigynal, so in der gemeindts druckhen Appel zuo finden.

Original: *Nicht erhalten.* ***Abschriften:*** *1. Archiv Gerechtigkeitsverein Fenkrieden, Papier fol. (Druckvorlage); 2. Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol.*

151. Abtwil, Aettenschwil, Fenkrieden. Abschaffung des gemeinsamen Weidgangs und Abgeltung von Weiderechten mit der Rossrüti, Aufteilung der Zaunpflichten unter den Gemeinden

1716 Juli 1

Hauptmann Balthasar Freuler, des Gerichts und des Rats des Standes Glarus, derzeit Landvogt in den Oberen Freien Ämtern, urkundet, wie vor ihm die Vertreter der drei Gemeinden Abtwil, Aettenschwil und Fenkrieden[1] *erschienen sind im Streit der Gemeinden Abtwil und Aettenschwil um deren gemeinsamen Weidgang. Auf des Landvogts Initiative trafen sich die Parteien auf der Rossrüti und haben sich, wie folgt, verglichen:*

[1] Weyllen die gemeindt Apwyll den grösten theill so wohll gemeindtwerckh als weydtgang hat, so gibt selbe den anderen zwey gemeinden Ätyschwyll und Fenckh Ryeden ein platz landt, Roß Rüty genant, ohngefahr zechen juckharten groß, beyden gemeinden hiemit nach belieben zuevertheillen. *Folgt die Lagebeschreibung,* und solle erstlichen die gemeindt Fenckh Ryeden den

haag sambt dem graben in ehren behallten von dem Senen Moser hoff bis an Peter Weißen güeter, die Ober Weydt genant, namblichen sie sollen aus ihrem eigenen holltz zünen, denen von Apwyll ohne schaden.

[2] Solle die gemeindt Apwyll zuhn, haag und marckh in ehren behallten von leütenambt Jacob Weißen Ryedt ackher, so näbent der landtstraß ligt, welche von Apwyll gen Fenckh Ryeden und Rüty gehet, ob dem Kapfenmoos feldt und waldt sambt der Roß Rüty durch bis an Müllebach, auch aus ihrem eignen zühnholtz, denen von Ätyschwyll und Fenckh Ryeden ohne schaden.

[3] Solle die gemeindt Ätyschwyll zuhn, haag und marckh in ehren haben durch die Rooß Rüty von dem Apwyller haag aben bis an Roni Villigers Schührmath aus eigenem holtz, denen von Fenckh Ryeden ohne schaden.

[4] Solle die gemeindt Ätyschwyll zuhn, haag und marckh in ehren haben entzwüschent der Schwanden und Schwänderli, dem wäg nach von Fridli Weißen von Fenckh Ryeden güeter bis an Roni Villigers Schührweydt, denen von Fenckh Ryeden ohne schaden.

[5] Solle die gemeindt Apwyll den gater in ehren haben in der Fang Gaaß, wie man von Apwyll gen Ätyschwyll fahrth, denen von Ätyschwyll ohne schaden.

[6] Sollent und mögent die von Ätyschwyll im fahl der noth gwallt haben mit ihren roßen und anderem vich zum tränckhen zue dem brunnen, Fangbrunnen genant, unden im Rüteli, denen von Apwyll ohne schaden.

[7] Letstlichen das felldt, wo mann von Ätyschwyll gehet, das Lindenfelldt genant, außgenomen und vorbehallten, solle sellbiges weydtgängig sein wie von alltem her.

Diese neue Vereinbarung (accord) *sollen die drei Gemeinden einhalten und* die allte brieff entkreftet sein. *Auf Begehren der Gemeinden besiegelt der Landvogt das Dokument mit seinem eigenen Siegel. Datum.* Placidus Beat Caspar Antoni Zur Lauben von Gestellenburg, riter und landtschreiber in Oberen Freyen Ämbteren des Ergeüws. Mppria.

Originale: *A. Archiv Gerechtigkeitsverein Fenkrieden, Perg. 45 x 27 cm, Falz 3 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt (Druckvorlage); B. Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Perg. 46 x 27 cm, Falz 3 cm, Siegel fehlt; C. GdeA Abtwil, Altes Archiv, Perg. 41 x 28 cm, Falz 2 cm, Siegel beschädigt, in Holzkapsel angehängt.*

[1] *Von Abtwil namentlich: Säckelmeister Hans Villiger, die Dorfmeier Hans Jakob Küng und Johannes Stocker; von Aettenschwil: Untervogt Melch Villiger, Säckelmeister Mathis Villiger und Dorfmeier Roni Villiger; von Fenkrieden: Leutnant Jakob Wyß, Hans Villiger und Dorfmeier Fridli Wyß.*

152. Zwing Sins. Appellationen nach Luzern an das Kornamt

1717 März 5. Luzern

Ratsentscheid: In demme herr chornherr Göldlin in den anzug bringen lassen, das eint old andere appellationen aus dem twing Syns vor das kohrnampt waxen

werden, wilen aber kein abgehender herr kohrnherr dermahlen seye, so werden onentpährlich *ugh* einen herr von u. g. lieben miträthen ernambsen müessen, der diseren appellationen beywohnen solle. Worauf *ugh* ihren g. lieben mitrath herr landtvogt Hartman zu obangeregten appellationen ernambset haben.

StALU, RP 91, fol. 209v.

153. Amt Meienberg. Der Hof Horben des Klosters Muri wird der Amtssteuer unterworfen wie andere Höfe im Amt

1717 März 7. [Meienberg]

Demnach im jahr 1717 den 7 mertze ist zu Meienberg eine ambtsgemeind gehaldten worden wägen deß ehrwürdtigen fürstlichen gotshuß Mury Horben Hoff, willen ein loblicheß ambt ihro gnaden und her[r] von Mury abgeforderet nach abtheillung der ambts stür wären[d] deß leidigen kriegs 70 gl. wägen deß hoffs, der Horben Hof genandt, so ligt in dem loblichen ambt zu Meienberg.

Hat hiemit ein loblicheß ambt diße obstehe[n]te stür vill moll geforderedt, aber gar nichts erhaldten mögen, willen ein ehrwürdtigeß gotshuß Mury sich verantwortedt, daß sie mit beiden ständen Zürich und Bern abgemacht, für ihr kloster güöter und höff, sey mögen ligen, wo sey wellen, für welcheß sie ein schriben von beiden stënden, namlich Zürich und Bern, haben. Danethin noch villem anhaldten und stritten hat ihro fürstliche gnaden und her von Mury einem loblichen ambt Meyenberg gestüret uß güöte wägen dem Horben Hoff benantlichen fünffzig gulden.

Demnach ist vor einer ehrsamen loblichen ambtsgemeindt erkhendt worden: Daß fürderhin söll deß gotshuß Mury Horben Hoff in allen freyheiten, recht und grechtigkeidt in stür und brüch gehaldten werden, glich wie andere höff und güöter in unßerem loblichen ambt Meienberg gehaldten werden.

Bey dißer ambtsgemeindt wahren die ehrengeachte undervogt panermeister Caspar Filliger von Feinkriden, undervogt hau[p]tman Melchior Filliger von Ätischwill, fürspräch Jacob Burchert von Rüstischwill, fürspräch Caspar Suter von Sinß, fürspräch Heinrich Conradt von Auw, alle deß grichts zuo Meienberg, wie auch andere ehrendte ambtßlüth uß allen gemeinden im ambt. Grichtschreiber Conradt von Auw.

Dorsal: Schein der wahrheit ein lobl. ambt Meyenberg gegen hochfürstliche gotthuß Mury.

Original: *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, S. 155 f., Papier fol., Lacksiegel aufgedrückt.*

154. Aettenschwil. Die Gemeinde erwirbt die „nähere Rossrüti“ und schließt nachträglich ein Zugrecht von Gemeindegenossen aus

1717 Mai 1 – 1790 Januar 20

a) Kauf des Grundstücks

1717 Mai 1

Zuo wüßen seye mennigklichen hiermit dißerem brief, daß entzwüschent denen ehrsammen und bescheiden Rony Filliger von Ätischweyl im ambt Meyenberg, verkheüfferen, an einem, so danne eine ehrsamme gemeindt von daselbsten, kheüffer, am anderen theil, beiderseits mit rechtem wüßen, guether vernunfft und zeitlicher vorbetrachtung umb ihres beßeren nutz und frommens willen ein wahrer, aufrecht, redlich, steth, vest und immerwährenden khauf mit mundt und handt beschehen.

Benantlichen so verkhaufft und übergibt Rony Filliger [...] der obgedachten ehrsammen gemeindt [...] hernachfolgendes mathlandt: Item ohngefohr anderhalb jucharten mathlandt ab seiner Scheürmath in aller form, wie er solches beseßen hat, stost einerseits an denen von Ätischweyl ihr gmeindtwerckh, genant Heidenmösly, anderseits an verkheüffers Scheürweidt, tritens an das gmeindtwerckh Roß Rütty, viertens an Hans Melcher Stockhers Weyermath. Darauf steth jährlich ein halb viertell haber für den zehenden. *Kaufpreis: 260 Münzgulden.* Und geth der zins darumb an auf den ehrsten tag may *1717. Siegler des Vertrags: Hauptmann Balthasar Freuler von Glarus, derzeit Landvogt in den Freien Ämtern.* Cantzley der Oberen Freyen Ämbteren im Ergeüw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b) Verbot des Zugrechts

1790 Januar 20

Zu wüßen seye hiermit: Daß laut der sub 20ten jenner 1790 einmüthig geschehener gemeinds erkantnus von der e. gemeind Ättenschwyl, das keiner in der ganzen gemeind mehr daß zugrecht haben solle, die nächere Roß Reüthe an sich zu ziechen, sondern einem jeden zu allen zeiten verbotten seyn, einichen zugang dieseres zugrechtens zu machen, um so weniger, weil die e. gemeind solche nur für nöthige straß und weeg in die außer Roß Reüthe erkaufft und in zukunfft auch anderst nicht gebraucht und angesehen werden solle. Deßen allem fest nachzukomen, sie samt und sonders angelobt, wie solches der e. seckelmeister Joseph Villiger von Ättenschwyl schriftlichen bescheint und [als] transfix dieserm brieff angefüegt worden.

Zu urkund deßen wird mit nochgesezter kanzley subsignatur bescheint, den 20ten jenner 1790. Kanzley der Oberen Freyen Ämbtern im Ergeüw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, erscheint als Nachtrag im Vertrag von 1717 (a).*

155. Dietwil. Kommunale Kirchengutsverwaltung

1717 November 3 – 1718 Dezember 23

a) Unbefugte Erneuerung des Urbars der Kircheneinkünfte

1717 November 3. Luzern

Ratsentscheid: Auf eingettroffenen bricht, das der kirchen urbar zu Kleinen Dietwill presthafft und herr caplan, amman und kirchmeyer daselbsten solches erneüweret und eigenen gwalts die in dises urbario pflichtige beruoffen, selbigen mehr als würklich verschriben underpfandt abgeforderet und dem urbario inverleibt. Als haben *ugh* erkhent: Das herr landtvogt zu Haabspurg das neüwe und alte urbario zu seinen handen nämmen und ammann und kilchmeyer vor rath zur veranthwortung gestelt werden sollen.

StALU, RP 91, fol. 288v.

b) Missbräuchlich teure Mahlzeiten bei Abnahme der Kirchenrechnung

1718 Dezember 23. Luzern

Ratsentscheid: Wan gezimmend in den anzug gebracht worden, wie das zu Kleinen Dietwyl bei ablegung der kirchenrechnung ohnnötige kösten wegen allzuvillem essen und trinkhen über dasige pfahrkirchen ergehen thüeen, so haben *ugh,* damit dasiges gotshaus erliechteret und sollicher beschwerdt enthebet sein möge, erkhent:

Das in das künfftige die kirchen rechnung vor einem ehrsamben gericht zu Kleinen Dietwyl solle abgelegt und jedem grichtsvatter 20 ß für seine besoldung gegeben werden, für das einte. Für das andtere danne solle niemand als ein herr pfahrherr und jeweiliger kirchmeyer die abgelegte rechnung dem regierenden herr twingherr[a] in gegenwarth des herr vogtschriber zur revision überbringen, danne ihre besoldung wie vor altem haro gegeben werde und alle übrige kösten aberkhent sein.

StALU, RP 91, fol. 424r.

Bemerkungen

1. Zur unbefugten Erneuerung des Urbars. 1717 November 8. Ratsentscheid: Die Vertreter der Gemeinde Dietwil bringen vor, wie das sye bei undergang ihres kirchen urbary kein andere meinung nit gehabt, als selbigen zu erspar der kösten vorleüffig, da es sehr notwendig seye einzurich-

ten, und danne *ugh* underthänigst zu päthen (wie dann heut zum tag es beschächen), das sye dises urbarium durch die cantzley erneüweren laßen und in gnaden bestäten wolten [...] Auf welches *ugh* erkhent: Das herr zwingherr und herr stattschriber das kirchen urbarium zu gesagtem Dietwyl exact undersuechen und danne zur ratification *ungh* aufleggen sollen [...] *(StALU, RP 91, fol. 291r).*

2. Teure Mahlzeiten bei Ablegung der Kirchenrechnung: 1769 schaffte auch die Landvogteiverwaltung die Mahlzeiten bei jenen Kirchenverwaltungen ab, die unter der Kollatur des Klosters Muri und damit unter eidgenössischer Kastvogteiaufsicht standen (SSRQ Aargau II/9, Nr. 164).

3. Bezug der Kirchensteuer nach Maßgabe der Gerechtigkeiten: 1792 Juli 6. Auf die Beschwerde der sieben nicht zur Dorfgemeinde, aber zur Kirchgemeinde Dietwil gehörenden Höfe von Gerenschwil und Körbligen wird bestimmt, dass die Kirchensteuer nicht nach dem Wert der Hofliegenschaften, sondern nach Maßgabe der Gerechtigkeiten[1] *anzusetzen ist (StALU, RP 160, S. 330).*

[1] *Das Kirchspiel zählte 46 Gerechtigkeiten plus jene des Pfarrers, Kaplans und Sigristen.*

[a] *Über durchgestrichenem* landtvogt.

156. Dietwil. Zollfreiheit an der Gisiker Brücke für Leute aus Dietwil, davon ausgenommen sind jene mit Handelsgut

1717 November 8. Luzern

Ratsentscheid: [....] Hans Burckhardt, ein weynfuhrmann von Kleinen Dietwyl, soll von dem wein, so er über die Gisigger Brugg füehret, den angesatzten zohl bezahlen, alldieweilen er solchen wein auf dem mehrschatz füehret, in demme allermänigklichen alles, was namens es haben mag und auf dem mehrschatz gehöret[a], den zohl zu bezahlen schuldig.

Und verstehet sich die zohlbefreiung bei der Gisiger Brugg allein auf die von Kleinen Dietwil für sich, ihre selbst eigene wahren und hausbrauch, bei welcher befreiung *ugh* die von Kleinen Dietwil erleütereter maßen beschirmen thuend.[1]

StALU, RP 91, fol. 291r.

[1] *Zollprivileg im Dietwiler Zwingrodel (s. oben Nr. 49a, Art. 34).*

[a] *Überschrieben, schlecht lesbar.*

157. Beinwil. Jagdmandat für den Zwing

1719 September 23. Muri

Dieweyllen luth neüwgemachter hoch oberkeitlicher verordnung daß iagen in Freyenämbteren bey angesetzter straff verbotten und kein gwilt zuefangen noch schießen erlaubt, allß wirdt hiemit jedermänigklich im zwing Beinwyll, allwo

daß fürstl. gottshauß Mure gleich wie im zwing und ambt Mure, Boßwyll und Büntzen die jagbarkheit hat, khunt und zuewüßen gemacht, daß dise ordnung auch im zwing Beinwyll solle in allwäg statt gethan werden und keiner sich erfrechen, einiges gewilt, groß noch klein, mit hunden in hölltzern zuoiagen, fangen noch schießen, ausgenommen die vom gottshauß hierzue bestellte jäger. Und solle alles gwilt, groß und klein, ohne ausnamb, so in deß gottshauses jagbarkheiten gefangen und geschoßen wirdt, demselbigen flyßig zue handen gestelt und eingelifferet werden. Wer dann solches übersechen und nit halten wurde, solle dem gottshauß die gewohnliche buoß verfallen sein und von selbigen ohn alle gnadt einzogen werden. Weiß sich hiemit jedermännigklich vor schaden und unglückh zehüötten. Gäben im fürstlichen gottshauß Mure, *Datum*. Bescheint Cantzley daselbsten.

Dorsal: Jägermandat im zwing Beinwyl durch des fürstl. gottshauses Mure daselbst bestelten amman Hans Melckher Villiger in der pfarrkirchen offentlich zue verläsen.

StAAG, AA/5991, Fasz. 8, Papier fol.

158. Dietwil. Die alten Auftriebstermine werden bestätigt und später angepasst

1721 Oktober 25 – 1749 November 22

a) 1721 Oktober 25. Luzern

Ratsentscheid im Appellationsfall: Zwischen Ammann Burkard Marti und Mithafte, Appellanten, eines-, und Gerichtsschreiber Johannes Steiner und Mithafte, alle von Kleindietwil, andernteils, antreffend den auftrib auf die allmend im twing Kleinen Dietwyl, ist erkhent: Als es bei wohlhargebrachtem altem brauch und übung vurbas also sein bewenden haben solle, benantlichen das auf st. Verenentag die furthen und zeühn aufgethan werden sollen, damit s. v. vich und pferth durchgehents mit und under einanderen auf diser allmend lauffen und weiden können [...][1]

StALU, RP 92, fol. 330v.

b) 1749 November 22. Luzern

Ratsentscheid: Die Vertreter des Zwings Kleindietwil, Ammann Lorenz Huwiler, Fürsprech Ignazi Meierhans, Fürsprech Balz Meyer und Säckelmeister Hans Jörg Schmid, bitten darum, das die *1721 bestätigte Ordnung* möchte um etwas abgeänderet und moderiert werden, benanntlich, das an statt viech und pferdt under einanderen [...] hinfüren anstatt st. Verenae die pferdt (wie es die gemeind

gut befindet) an hl. crüztag mögen aufgetriben werden [...] *Dem Begehren wird entsprochen.*

StAAG, AA/4468, S. 70–72, Zwingrodel von 1694 (Druckvorlage); StALU RP 103, fol. 276v.

[1] *1721 November 15. Erneute Bestätigung der Ordnung (StALU, RP 92, fol. 340r).*

159. Amt Meienberg. Einheitliches Ellenmaß und Gewicht im ganzen Amt

1722 Juli 6–18. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: [...] 35. Uns zeigte auch fehrners an besagt unser landvogt der Oberen Freyen Ämteren, daß in dem amt Meyenberg nach eigentlichem bericht der geschwornen eine fast lebenlängliche und solche unordnung in der gewicht und ellenmäß seye, daß es auf disen fuß ohne remedur in die länge nicht subsistieren könnte, und vorstellend, weilen in anderen mäßen als korn das Zuger und wein das Bremgartner mäß ganz ordentlich eingericht und gebraucht werde, ob nit hierinfahls eine solche ordnung anzuschaffen wäre, uns aber um gnädige verordnung gebetten haben wollen.

Nach welchem wir unserem landvogt sich bey dem ältesten ald wozu den füeglichsten diser gewicht und ellenmäß halber zu erkundigen und fahls die alte gewicht und ellenmäß halber erfragt werden möchten, disere sachen noch selber einzurichten befohlen. Mithin und so deßentwegen nichts erkundiget werden möchte, haben wir unserem landvogt eine durchgehend gleiche ellen und gleiche gewicht in dem ganzen amt Meyenberg zu verordnen überlaßen.

StAAG, AA/2334, Nr. 2, Art. 35.

Regest: EA 7/1, S. 953, Art.92.

160. Wiggwil. Neue Auftriebs- und Weideordnung für die Dorfgemeinde

1723 Juni 3. Auw

Im internen Streit um den Weidgang und die Auftriebsrechte unterstellt sich die Gemeinde den folgenden Schiedsleuten, nämlich Untervogt Peter Bütler von Auw, alt Untervogt Bannermeister und Kirchmeier Hans Villiger von Fenkrieden und Fürsprech Joseph Bütler von Auw. Maßen so ist noch villem anhören, red und widerred beider parteyen und langem undersuochen von puncten zuo puncto underret, gesprochen und guot geheißen worden, wie härnach geschriben stadt:

[1] Ist gesprochen und guotgeheißen worden, daß ein gantze gerechtigkheit soll haben vier trib, drey fierlig sollen haben drey trib, ein halbe gerechtigkheit soll haben zwey trib und ein vierlig soll haben ein trib.

[2] Item so einer ein halbe gerechtigkeit besëße und sein land bouwete, der soll gewalt haben, ein roß für ein haut[a] zuo triben und ein rinderhaut; so er aber mehrere gerechtigkheit besëße und mehr allß ein roß hëte, soll jedeß ußgenomen einß für zwey haut getriben werden. Demnach so einer ein fierlig gerechtigkheit und nid mehr besëße und doch einß oder mehr roß hëte, soll doch jedeß für zwey haut getriben werden, wan er schon mehr trib kieffe [!].

[3] Item zwey geißen sollen für ein trib geachtet sein.

[4] Maßen so einer s. v. ein kuo hete, dem selben soll kein geiß erlaubt sein, weder in holtz noch in veld zuo triben.

[5] Contra waß die waldstür und stoffellhanen betrëffen, sollen beide posten der gemeindt uffgelegt sein, soll hiemit ein jewilligen seckhellmeister mit der oberkheit abmachen, weillen beide posten mit einem gewüßen stuckh geld noch broporcyon bezalt worden.

[6] Demnach so einer ein oder mehr trib hat zuoruckh gëben müößen, ist jedem mit einem gewüßen stuckh gëld bezalt worden.

[7] Letstlichen ist guotgeheißen worden, daß keiner sich understande, ein trib von seiner zuogehörigg gerechtigkheit mehr verkauffen solle.

Diß getreüwlich und ohn alle gefahr, wie obstad, versprochen. *Datum*. Grichtschriber Peter Conrad in Au. *[Neben dem Siegel:]* Daß bekent undervogt Peter Bütler mit seinem bütschafft.

Nachtrag von gleicher Hand: Item so einer ein neüwen trib bekomen hat, hat solcher der gemeind mit einem gewüßen stuckh geld noch proporciyon bezallen müößen.

Dorsal: Dorfsohrnung [...]

Original: *StAAG, AA/4343, Fasz. Wiggwil, Papier fol., Siegellacksiegel aufgedrückt.*

Druck: Argovia 43, 1931, S. 154 f. (Tafel I Nr. 6).

Bemerkung

1724 Mai 30. Auf Begehren der Gemeinde Wiggwil wird dieser erlaubt, die der Landvogteiverwaltung der Oberen Freien Ämter geschuldete Abgabe von 32 Stoffelhähnen (-hühner) in Natura durch eine Geldabgabe von jährlich 7 Gulden abzulösen. Dieses Zugeständnis bringt der Gemeinde eine Erleichterung, alldiewyllen solche iährliche schulldigkeit allzueweitläüffig auff die gemeindt-gnoßen ausgetheillt seye und mit großer müehe eingezogen worden [...] *[Unterschrift:]* Ritter Zurlauben, landtschreiber *(Original: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Stoffelhahnenzins, Papier fol.).*

[a] *Durchwegs erscheint* haut *für* haupt *(ein Haupt Vieh).*

161. Zwing Beinwil. Grenzbeschreibung

1727 Mai 27. Muri

Beschreibung des fürstl. gottshauseß Mure zwing und gerichtß marchen zu Beinweyl, wie selbige widerum bey dero undergang durch ihro hochwürden p. Gallum Brunner, statthalter, und herr cantzler Jacoben Rudolphum Creüll, [in] beyseyn fürsprech Meinrad Rother, sigrist und fürsprech Jacob Küng, beydz von Beinweyl *am 27. Mai 1727* ordentlich gefunden worden.

Diser besagte gerichtßzwing fangt an bey dem helgen stöckhlin und dem darbey stehenden Beinweiler pfruondt zechenden marchstein, der auch zugleich ein zwing march, so an dem fuoswäg von Mure auff Beinweyl im feld steht. Von dar über den fuoswäg und feld gradt nidsich an ein anderen zwing- und pfruondt zechenden marchstein, so steht in fürsprech Hans Adam Kretzen Hudleracher. Von disem geth es winkhelmäß lingger hand durch daß feld gegen Mure bis an oberen eggen des kürchmeyer müller Casper Saxen von Winterschwyll Neümatten, alwo aber ein marchstein steth. Von dann winkhelmäß rechter handt dem haag der besagten Neümatten nach nid sich bis an diser Neümatten underen eggen. Von hier winkhelmäß lingger hand gegen Mure unden an des müllers, dan auff des Jacob Mellingers von Winterschwil Neümatten haag nach bis zu dem gatter und infahr an der Beinwileren Rüttiweyd. Von disem gatter und Rüttiweid eggen winkhelmäß linggerhand obsich dem Rüttiweid haag nach und dem selbigen ferners oben nach gegen Mure fürsich bis anfangs der Herrenmatten.

Von dann winkhelmäs linggerhandt dem haag zwüschen der Herrenmatten und Jacob Mellingers Neümatten nach obsich gegen Winterschwil, dan widerumb rechts umb, alles dem besagten haag nach für sich bis an eggen deß haags und vom selbigen weiterß winkhelmäß lingger hand gegen Winterschweil obsich bis oben in eggen der mehrbemelten Herrenmatten und anfangs des alt kürchmeyer Fridle Sachsen von Winterschweil auff offene zelg ligenden so genanten Küngßacher (ohng'fahr 50 schritt herwärtß dem Meyerberger und Mure ambtß marchstein, so am eggen der Neümatten auff dem feld steth). Von dar winkhelmäß rechter handt gegen Mure dem haag oben an der Herrenmatten und dem feld nach für sich biß zu end der Herrenmatt und anfangß des alt kürchmeyer Fridle Sachsen von Winterschweil Krumberjmatten. Von dann winkhelmäß rechter handt dem haag zwüßschen der Herren- und Krumberimatten nach nidsich bis zu end der Herrenmatt und widerum anstoß der Rüttiweid. Von hier weiterß grad fort dem haag zwüschen der Rüttiweid Peter Buocher, deß musers, von Beinweil und anderen küöweiden, dan auch der Krumberjmatten und des Burckhart Sachsen von Winterschweil küöweid nach nidsich bis in daß Bachtobell. Hier stost diser Beinweyler zwing an das Ambt Merischwand.

Von dar winkhelrechte hand dem bach, genant Weisenbach, und haag nebet dem Bäntzenschwiler holtz nach und nach widerum gegen mittag fürsich bis zu end des Bentzenschwiler holtz und anfangs des amman Hans Melchior Villigers von Beinweil Kohlgruobmatten. Von dan aus dem bach winkhelmäs lingger

hand dem mehr besagten holtz und des ammanß Kohlgruobmatten hangnach obsich bis an ein meyenbergisch und merischwandischen ambtsmarchstein, so steth nechst bey dem fuoswäg von Beinweil auff Meryschwand. Von dann über den fuoswäg dem haag nach grad fürsich bis an haag, da das Beinweiler g'meind holtz anfangt. Von hier fernerß durch das holtz dem haag oder wald markhen nach bis an die stras von Beinweil nacher Merischwand, alwo ein wald marchstein steht. Von disem alles durch den wald den ordentlich stehenden wald marchstein nach bis an den haag unden an dem Beinweiler holtz und anfangs der Bäntzenschwileren matten, alwo in besagter matten etwan 20 schritt von dem haag ein Meyenberger und Meryschwander ambts marchstein von a^{o}. 1675 steth, dahin zwar nicht der zwing, sonder alles winkhelmäß rechter hand dem haag nach grad fürsich geth bis an den haag zwüschen Leonti Brunn von Bäntzenschwil matten und aman Hans Melchior Villigers Holtzernweid, welcher haag nidsich auch den Meryschwand und Wallenschweiler zwing underscheidet.

Von dann weiters dem Beinweiler holtz scheidhaag nach ob des gesagten amman Villigerß und fürsprech Hanß Adam Kretzen Holtzernweiden hinaus bis zu endt des Beinweiler g'meind holtz. Von hier über den haag, so nidsich geth, dem andern haag nach mitten durch die weiden zwüschen fürsprech Hans Adam Kretzen und Jost Küngen, beiden von Beinweil rinderweyden bis an fuoswäg von Beinweil auff Wallenschwil, alwo am fuoswäg ein zwing und zechenden marchstein steth. Diser zeigt entzwerch über den fuosweg an ein anderen gleichen in amman Hans Melchior Villigers Hellweid stehenden zwing- und zechenden marchstein. Von demme weiters nidsich bis an haag des Hans Adam Eyholtzers von Rüstenschwil Hellmatten, alwo noch in des ammanß Villigers Hellweid am haag bey einem öpfelbaum ein stein ligt. Von hier winkhelmäs rechte hand dem haag und graben in des ammanß Villigers Hellweid nach gegen mittag für sich bis an die Beinweiler Helgenholtz zelg. Von dar dem haag unden an der zelg nach fürsich bis zu endt des Adam Eyholtzers von Rüstenschwil Hellmatt und anfangs des aman Hans Melchior Villigerß inschlag, genant Helgenholtz. Von dann winkhelmäs lingger hand dem haag nach nidtsich bis in eggen anfangs des kirchmeier Jacob Burckharten von Rüstenschwil Scheürmatt.

Von hier wider winkhelmäs rechte hand der Schürmatten und dem inschlag haag nach und nach fürsich bis an die straß von Beinweil auff Rüstenschwil, von darüber die stras an des fürsprech Jacob Küng, geümers, Haagweid und zwischen der selben und wirth Jacobs Burckhartß sel. erben von Rüstenschwil Stockmattli haag nach gegen mittag fürsich bis hinder in obern eggen des Stockhmattlis. Von dann winkhelmäs lingger hand zwüschen dem Stockmattli und Adam Buechers von Beinweil küöweid haag nach nidtsich bis in eggen gedachter küöweid. Von hier winkhelmäs widerum rechte hand dem haag und Rüstenschwiler frohnwald nach bis anfangs des Peter Villigerß von Rüstenschweil küöweid. Von dann aber winkhelmäs rechte hand dem haag nach obsich bis in eggen der besagten küöweid und anfangß fürsprech Jacob Küng, genant Understweid. Von hier widerumb winkhelmäs lingger hand den haag zwüschen der küöweid und Understweid nach gegen mittag fürsich bis an den bach. Von dann winkhelmäs rechte

hand dem bach nach obsich bis an das Wiggweiler Eyholtz. Von hier widerumb winkhelmäs rechte hand dem bach und Wiggwiler Eyholtz nach weiters obsich bis anfangs des pfläger Casper Küngen Grosweid. Von dar ein wenig lingger hand nach mehr obsich bis aber an pfläger Caspar Küngen Betschmatt. Und danen weiters dem bach, holtz und haag nach obsich und weiters gegen der Eychmühli fürsich bis an des fürstl. gottshauß Mure zur Eichmühle ertauschten sogenant Erlenmatt.

Von hier winkhelmäs rechte hand zwüschen der Erlenmatt und der Betschmatten haag nach obsich gegen Beinweil bis in eggen anfangs des fürsprech Jacob Küngen Lochmatten. Da dannen alleß dem haag der besagten Lochmatten nach und nach obsich bis in eggen anfangs des fürsprech Jacob Küngen matten, genant Eichrütteli, und Baltz Eyholtzer, des Adrianen, Grosmatten haag nach obsich bis an den fuoswäg von Beinweil nacher Auw und über den fuoswäg dem haag fernerß nach obsich bis in eggen anfangs des Johanneß Buocherß Bettenmatt. Von dann grad dem haag zwüschen der Bettenmatt und des Johannes Buochers anderen oder hinderen Bettenmatt nach weiterß obsich bis in eggen anfangs fürsprech Jacob Buochers Bettenmatt. Von hier noch weiters dem haag nach zwüschen des bemelten fürsprech Bettenmatt und Jacob Weinigers lehmanß sohnß im Horwen Grosmatten obsich bis an Wiggweiler fuos[-] oder kürchwäg auff Beinweil.

Von dann grad dem fadhaag nach zwüschen Adam Eyholtzerß von Wiggwil Hellenmättli und fürsprech Hans Adam Kretzen von Beinweil sein matten, ferners obsich biß an deren von Beinweil obere zelg. Von hier grad dem fadhaag nach zwüschen der zelg und Hanß Eyholtzer, des wirth zu Wiggweil, Hellenmättli grad hinauff bis an die straß von Wiggweil auff Beinweil und Winterschweil. Von dann winkhelmäs rechte hand der besagten stras nach fürsich bis dahin, alwo die stras rechter handt in daß dorff Beinweil und lingger hand nacher Winterschweil geth. Von hier lingger handt durch bemelte Winterschweiler stras und fuosweg bis zu dem holtzenen creütz. Von dar rechte hand dem Herrweg nach hinaus bis an den Mühlibach. Diser Mühlibach, so vom Horwen und Brunweil harkombt, scheidet auch den zwing und zechenden Winterschweil, Beinweil und Wiggweil. Aus dem Mühlibach geth der zwing Beinweil weiters rechte hand der straß nach nidsich und dann widerumb lingge hand der stras nach und nach bis an den kürchweg von Winterschweil auff Beinweil. Und von dar weiterß der stras nach weiter lingger hand fürsich bis an Johannes Buocherß von Beinweil Moosacher, so under der stras ligt, und an demme ein gatter über die stras hangt. Von disem gatter und Moosacher nach ohng'fahr 18 schritt geth es der stras nach bis an ein zwing- und zechenden marchstein, so rechter hand nebet der stros steth. Von hier winkhelmäs rechter hand über das Beinweiler feld bis aber an ein zwing- und zechenden marchstein, so in fürsprech Jacob Buochers Grosacher steth. Von dann bis zu dem helgenstöckhlin und dem daselbsten stehenden zwing und pfruond zechenden marchstein, alwo dise Beinweil Murische zwing marchung angefangen und sich hiermit schließet.

Abschrift: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv,* Beinweyler offnung [...], *unpag. (folgt auf den Ammanns-Eid von 1732).*

162. Oberrüti. Der Twingrodel von Rüti: Herrschaftsrecht, Gerichts- und Dorfordnung

1728 März 26 – 1755 Oktober 2

Einleitung

1. Die Rolle des Twingrodels
In der Zuger Niedergerichtsherrschaft Twing Rüti (Oberrüti) spielte der Twingrodel eine ähnliche Rolle wie jener im benachbarten Luzerner Zwing Dietwil: Er war ein Herrschaftsinstrument ebenso wie eine Dorf- und Gerichtsordnung, umfasste somit dieselben drei Rechtsebenen wie jener von Dietwil. An erster Stelle setzte der Stand Zug seinen Herrschaftsanspruch [I. Herrschaftsrecht im Twing; Art. 1–7]. An zweiter Stelle folgt eine Versammlungsordnung, die einmalig konkret den Ablauf einer Gemeindeversammlung darstellt; dagegen ist die folgende Gerichtsordnung nur rudimentär [II. Versammlungs- und Gerichtsordnung; Art. 8–21]. An dritter Stelle folgen die lokalen Dorfrechte, die Rechte und Ordnungen zur Agrar-, Weide-, Vieh- und Waldwirtschaft von Rüti [III. Dorfordnung; Art. 22–47].

2. Die Überlieferung
Der Twingrodel von Rüti ersetzte wie jener von Dietwil einen älteren Rodel, der ebenfalls nicht mehr erhalten ist. Während der Dietwiler Zwingrodel eine eigentliche Neuschöpfung von 1530 ist und nur in den bäuerlichen Rechtsbräuchen ihre spätmittelalterliche Vorgängerquelle erkennen lässt, hat Stadtschreiber Paul Müller den alten Twingrodel von Rüti, wie im Ingress angezeigt, einfach abgeschrieben — uß dem alten thwingrodel von worth zu worth gezogen und in dißen neüwen übersetzt. *Müller legte gleich zwei Rödel an: einen stattlich-repräsentablen, in Leder gebundenen Papierband, der am Ort des Twinggerichts Rüti dem Gericht und der Gemeindeversammlung als Nachschlagewerk diente, und einen einfacheren Pappband, der in der Zuger Ratskanzlei zum Nachschlagen bereit stand. Die beiden Rödel sind inhaltlich weitgehend identisch, beim Zuger Rodel folgt auf die Herrschaftsrechte zuerst die Dorfordnung, dann die Versammlungs- und Gerichtsordnung. Der Inhalt erstreckt sich im Vorzeigerodel über rund 60 Seiten (fol. 1r–31r), im weniger aufwändigen Zuger Twingrodel über 36 Seiten plus 4 nachträglich eingeklebte Seiten mit Nachträgen (fol. 1r–19r). Keiner der Twingrodel verfügt über eine Artikel-Nummerierung. Die Foliierung in arabischen Zahlen dürfte in beiden Rodeln nachträglich zugefügt worden sein.*

3. Zur Wiedergabe
Druckvorlage ist der Twingrodel von Rüti; an zweiter Stelle wird der in Zug liegende Twingrodel vermerkt. Als Hauptquelle (a) werden die um 1728 geltenden Artikel (Art. 1 bis 47) ediert. Unter „b) Abschriften älterer Urkunden [...]" folgt eine Übersicht über weitere ältere und jüngere Quellen des Twingrodels. Ediert werden diese datierten Abschriften als Hauptstücke unter ihrem Datum.

a) Der Twingrodel von Rüti

1728 März 26. Zug

[I. Herrschaftsrecht im Twing]

Thwingrodel und eigentliche beschreibung aller rächtungen deß thwings zu Rütti, uß befelch meinen gnädigen herren der statt Zug uß dem alten thwingrodel

von worth zu worth gezogen und in dißen neüwen übersetzt. *Datum*. Durch Paul Müller, stattschreiber Zug, mpa.

In gottes nammen, amen. Diß sind die rechtungen, so meine herren von Zug im thwing zu Rütti hand und wie sy jehrlichen denn thwing söllendt setzen mitsambt dem thwingherren, das ist Sant Wolffgangs pfleger.

[1] Deß ersten so söllent meine gnädigen herren ein amman und rath der burgeren der statt Zug denen thwinggnosen einen amman geben, der in dem thwing geseßen sye. Derselbig soll sy auch fromm und geschickht darzu bedunckhen. Er soll auch schweren zu gott und denen heiligen, ein gmeiner richter zusyn und auch meinen herren und denn thwingsgnoßen an ihrer grechtigkeit und gueten loplichen brüchen und altem harkhommen nützit laßen zu verschynen, als wytt und veer im daß müglich ist, alles getrüwlich und ungevarlich.

Es ist auch gewohnlich, daß meine herren von Zug oder ein thwingherr denn thwing jehrlich besetzen sollend uff sontag vor der herren fasnacht genambt, das soll zu Rütti beschehen.

[2] Zum anderen so man gen Rütti kumbt, näment meine herren oder der thwingherr einen fürsprechen von der gemeindt, der inen gevellig ist. Demnach so gibt ein gmeindt auch ein fürsprechen mit der mehrer hand. Nach dem selbigen nimbt ein thwingherr aber ein fürsprechen. Und den vierten und letsten fürsprechen gibt auch die gmeindt.

So das beschehen, so gend mein herren oder ein thwingherr inen ein baanwalter. Nach dem selbigen so gibt ein gmeind auch einen darzu. Darnach verordnet ein gmeindt einen vorster, der sy guet bedunckht.

[3] Und wan die embter also besetzt werdend, so list man inen iren thwing rodell vor, was für grechtigkeit sy gegen ein anderen habend und was sy zuthuen schuldig sindt.

[4] Und so solches alles beschehen, so gibt der thwingherr inen, die in dem thwing geseßen sindt, den eydt, wellichen eydt sy lyplich zu gott und denn heiligen schweren söllendt mit auffgehebten fingeren und gelehrten worten.

Und des ersten schwert ein amman und die fürsprechen, gmein richter zu syn denn armen und den richen, wittwen und weisen, zu richten durch des bloßen rechtens willen. Demnach sollendt sy alle und ein gantze gmeindt schweren, denn vorgenanten meinen gnädigen herren und einem thwingherren in allen billichen und zimlichen sachen gewertig und gehorsamb zu syn, wye dan solches von alter har an sy khommen ist.

Sy sollendt auch alle gmeinckhlichen schweren, iren thwingrodell mit aller seiner inhaltung wahr, vest und stätt zu halten und by ihrem alten harkhommen, gueten loplichen brüchen und gewohnheiten zu bliben und meinen herren an irer grechtickeiten nützit verschynen laßen, ohne alle geverde.[1]

[5] Und zuletst so soll ein jeder, der in dem thwing geseßen ist, dem thwingherren zwen schilling für den tagwan geben und bar usrichten.

[6] Item man soll auch minen herren und dem thwingherren jehrlichen die rechnung von dem kilchensatz und kilchenguet geben und anzeigen, darmit und nüt verschyne.

[7] Item es soll auch ein jeder, der in dem thwing zu Rütti geseßen ist, einem thwingherren jehrlichen ein fasnacht huon geben, wie das von alter harkhommen ist.[2]

[II. Versammlungs- und Gerichtsordnung][3]

Hiernach findt man geschriben eines twings zu Rütti rächtickeit[a], welches recht und artickel, als hiernach gemeldet wirdt, sy hand auffgenohmmen. Und soll der thwingherr den thwing besetzen, als vorgemelt, und waß da gemacht wirdt, soll gehalten werden.

[8] Deß ersten so soll ein amman zu Rütti, wan er zu gricht sitzen wyl, ein zeichen lüten mit der großen gloggen nach der mäß oder umb daßselbig zytt, ob nit mäß were. Als dann sollendt die geschworne fürsprechen gahn an daß gricht by iren eyden und da jeder sprechen, daß recht ist, keinerley angesehen dann gott umb iren rechten lohn. Darbey soll eß blyben.

[9] Item so man ein gmeindt hat, waß da gemeret wirdt, so soll daß minder dem mehreren volg geben. Ob aber jemandts übermeheret wurde, so mag und sol man daß zu recht khommen uff den thwingherren.

[10] Item die von Rütti sollend all gmeincklich gehorsam syn dem thwingherren und synen gwüßen botten by dem eydt, so sy einem obervogt geschworen handt. Und der amman sol inen bieten by dry schillingen. Und ob dem amman dünchte, nottürfftig zu syn, so mag er wol bieten by denn eyden, wie obstat.

[11] Item ein amman oder anwaltten zu Rütti mögend, so dick und vil eß kumbt und eß die notturfft ervorderen wurd, ein gmeind haben und sich miteinanderen underreden und einanderen helffen besamlen ein gmeind. Und ob eß sach were, daß unter denn drien genanten eineß oder zweyer gebresten, so mag der dritt, ob inn bedunkte nott syn, ein gmeind sammlen jetlichen by dry schillingen, oder were eß nott by dem eyd, und daß zu wüßen thun von huß zu huß oder an einem sontag oder firtag in der kilchen, und da treffen eine stund, alß dann die sach, darumb die gmeind versammlet wirdt, erlyden mag. Und were dann sach, daß der meherer theil nit khäme, so sollend, die da sind, minderen und meheren, alß sy billich und recht dunckt. Und sol alßdann darby bliben.

[12] Item eß sol niemand, der inn dem thwing seßhafft ist, sich ußwendig bevogten, ohne deß thwingherren erlouben und bekhantnuß.

[13] Item ob jemants kundtschafft begerte von denen von Rütti im thwing oder außerthalb deß thwings, der sol eß erwerben umb den amman inn dem thwing.

[14] Item eß sol auch niemandts im thwing zu Rütti richten noch gebieten, dan der thwingherr und syn botten, eß sye von weg, steg, eigen und erb oder ander sachen, die denn obervogt nit berüörend.

[15] Item eß sol der amman und die annwalten, die fürsprechen und der vorster, ob sy jemandts ußerthalb deß thwings sehend, in dem thwing auff schaden varen, inn holtz oder inn feld, oder die obgenanten all miteinanderen sömliches innen wurdend, oder ein jeder besonders sömliches gewar oder sechen wurd, so söllend sy sömlichen pfenden. Und ob einer solches zuthun nit starck

genug were, so mag er einen jetlichen thwingsgnoßen, so er den erlangen mag, byeten im zehelffen by dem eyde. Und ob einer in dem thwing nit ein secher wär und eß im gebotten wurde, so soll er by sinem eyd helffen, solchen schediger handthaben, als wer er ein secher. Und damit daß eß gehalten werde, so sol der, welcher also uff schaden vart oder holtz hauwet, abtragen alle, die inn uff recht uffhabend, umb kosten und schaden, auch nütt desterminder vallend dem thwingherren dry schilling. Ist sach, daß er uff schaden vart, von jetlichem haubt. Hauwt er aber holtz, so vervalt er dem thwingherren von jetlichem stock dry schilling. Sölliche buß sollend die annwältten inzüchen und antwurtten einem thwingherr.

[16] Item alsdan zu etlichen heiligen zyten die gericht uffgeschlagen werdend, wann die widerumb angand, so sol ein amman zu Rütti allen fürsprechen sömliches mit einem ruff in der kirchen vorhin zu wüßen thun, damit und ein jetlicher sich darnach wuß zu halten.

Von dem rechten

[17] Item welcher einem zu Rütti abkouffty umb bargeldt und richty der köüffer sömliches nit uß, so mag der verkoüffer von dem köüffer inn zwey grichten innzüchen syn schuld.

[18] Item wann ein frembder zu gastswys ein thwingsgnoßen anlangty umb ein schuld, so sol er am wuchengricht anfachen. Und wyl er syn nit entberen, so sol man im dry tag richten einanderen nach.

[19] Item welcher fürhin nüwlich inn dem thwing zu Rütti hußhalten wyl oder darin züchen wolte, und wyl derselb in holtz und veld zu wunn und weydt mit inen nießen und gmein haben, so sol er einem thwing geben drüw pfund haller [zu inzug], eß were denn sach, daß er zuvor ein thwingsgnoß were und sömliches ererbt oder erkoufft hette.

[20] Eß sol auch kheiner weydtgang bruchen noch han, weder inn holtz noch inn veld mit synem vych, welicher nit eigne güötter oder lechen underhanden hat, darmit er syn vych winteren möge.

[21] Item verkouffty ein thwingsgenoß und gebe einem ußeren ein kouff, der nit thwingsgenoß were, so mag ein innerer dem ußeren denn kouff abzüchen.

[III. Dorfordnung]

Von dem weydtgang

[22] Item zu der ernen, so man khorn oder haber schnit, so sol niemandts mit keinerley ungebundenem vych inn die zelgen oder eßen varen, biß der hinderst abgeschniten oder inngefüört hat, eß were dann, daß etlicher syn gutt mit gferden nit abschniden oder zufüören wölt und sich somliches warlich erfund, und ist die buß von jetlichem haupt dry schilling.

[23] Item im sommer, so die veld gesayet sind, so sol niemandt nebent der saat zu weid faren, inn holtz noch in veld mit kheinerley vych dann mit denn züggen. Doch sollend dieselben züggrinder wol verhüött werden, das dardurch

niemandts khein schaden beschäch by der obgemelten buß. Wo aber holtz und veld inngezünt werend, daselbsten mag man weydgang haben.

[24] Item ein gantze gmeynd sol jerlich mit einanderen im Schoren schwenden und rütten, doch ohne schaden der eychen und nutzbaren opsböümen, darumb daß man denn khüöen ein gut allmend mach. Und sol jederman die schwyn daruß thun. Und sol mann rütten ze meyen oder eß were dann, daß eheiner vermeinty, wyter darzu recht haben. Sömliches zuwenden, ist jedermann syn recht vorphalten.

[25] Eß sol auch kheiner nießen inn wunn, weyd, holtz und veld inn der gmeind zu Rütti, er sy dann seßhafft im thwing mit huß und hoff zu Rütti.

[26] Item wye die höfflyn Käseren, Winterhalten und Vollenwag sollend gehalten werden, ist noch mit erkhennung nit beschloßen.

Von dem schirm dess saamens

[27] Item so bald man zu herbst anfachet sayen, so sollend die annwalten mit dem amman heißen thürly hencken und die vaden machen uff ein lydenlich zytt, daß niemandts schaden geschäch. Wye es amm herbst ist abgredt by der buß und als dick eß nit wirdt gehalten, so sollend sy die buß nemmen und anderwert gebietten. Ouch mögend sy die eltesten oder ein gmeind, ervorderet es die notturfft, bietten, mit inen zegan oder inen solches gebietten, und allwegen die buß dry schilling innzüchen und anderwert bietten.

[28] Item so sollend die annwalten, so bald eß ußtag ist und der schnee ist abgangen, denn amman heißen, daß er gebiette, die vaden, die wäg und die ußträgel der velden zu machen. Auch uff ein lydenliche zytt. Und wann daß zytt verschynt, so sollend die annwalten mit dem amman, und ob sy gut bedunckte, die eltesten einen oder zwen oder ein gantze gmeind bietten oder gebietten, wye es sy gut dunckt by der buß oder by demm eydt, mit inen zegan und helffen ze schouwen. Und welcher der were, der nit währschafft hette gemacht, dem sol mans gebietten by der buß. Oder ob es angenden schaden were by dem eyd uff ein zytt, die da billich ist. Und wo es dan nit gescheche, so sollend sy die buß nemmen und anderwert gebietten, wye obstatt.

[29] Item so bald einer die buß vervältt, so sollend die annwelten einen pfenden uff dem stuck und die darnach zum nechsten gricht innzüchen, eß sy dann, das sich einer freündtlich mit inen richte.

[30] Item eß sollend die annwalten je zu zytten innzüchen, daß under inen valtt deßselben jars by irenn eiden, es syend bußen oder einig umb denn dritten pfenning, ouch dem thwingherren antwurtten irenn theil und dem dorff iren theil.

[31] Item der amman und die annwalten hand die buß zeminderen und nit zemehren, dem thwingherren ohne schaden.

Von dem holtzhouwen

[32] Inn dem tannwald zu Rütti, den mann nembt Rüttiwald oder Fronwald, sol niemandts khein brennholtz noch zünholtz fellen, weder jungs noch altts, denn erlen, wyden und aspen, und nit waß er wyl, wenn ers im thwing verbuwen wyl.

Befund eß sich aber, daß ettlicher in dem genambten holtz zu buwen holtz vältty und solches ließe erfulen oder verfaren, so sol er es einem thwing zu Rütti bezalen, als liebs im ist. Und insonderheit geben von jettlichem stock dry schilling zu buß.

[33] Inn denn wälden Schoren, Gibel, Buchholtz und Türrenbüöl mag jettlicher hauwen zu buwen und zu brennen allerley holtz, ußgenomen eichen, buchen und all opsböüm.

[34] Item welcher in dem Schoren ein eich hüwe, frömbd oder heimsch, der ist dem thwing zu Rütti vervallen ein pfund haller und hat darzu nütt an der eich und vom stock dry schilling. Und füörty einer sy darüber hinwegg, so ist er dem obervogt vervallen zechen pfund haller.

[35] Ob auch jemantz inn demm thwing zu Rütti wolte husen, begerty er darzu einer eich, so sol man sy im geben.

[36] Im Fronwald sol niemantz thanen houwen by der obgenambten buß, ußgenommen zu buwen.

[37] Begebe eß sich, daß jemandts imm thwing zu Rütti nottürfftig riesteren zu synem pfluggeschyr oder mülyholtz zu der müly oder räbholtz zu den räben oder tannen zu leyteren, kharen und wagen, so mögend sy sömlichs zimlichen inn denn genanten wälden houwen.

[38] Welcher ouch inn demm thwing hinuß verkouffty hüßer, spycher oder schüren, und als vil der gelöst hat, darvon gehört demm thwing zu Rütti der tritt pfenning.

Von denn wägen, strassen, vaden[b] und wasserrüsen[c]

[39] Alle wäg, vaden, straßen und waßerrüß sollend belyben, wo sy von alterhar gemacht und gesyn sind. Und ob es sich befund, das ettlich in kurtzer zitt werend abgeschlagen oder anderstwohin nit khommlichen gerichtet und sömlichs dem mehrertheil übel khäm, so sollend sy zum nutzlichsten und füögklisten widerumb gerichtet und gewyßen werden, doch allwegen mit recht und nach altem harkhommen.

[40] Befund eß sich, daß jemandts im thwing zu Rütti hett inngezündt, daß einer gmeind gehörty oder innhielte für daß syn, oder waß zu einem gmeinwerckh gehörty, sol man niemantz gestatten, sonder zu der gmeind handen inzüchen.

[41] Item man sol ale ußträgel oder waßerrüß inn eheren han, besonder sol man alle meyen süberen, die gräben uffwerffen oder graben, wo eß die notturfft ervorderet, inn allem thwing.

[42] Ouch befund es sich, daß ettlich gräben vervallen werend oder veraltet, inn wellichen sich daß waßer schwältty, dardurch schaden entspringen möchte, eß sy in holtz, vëld, ackher oder matten, so sol man sy uffgraben, mit nutzen ußzügen und hinwegg richten, darmit daß niemandts syn güötter ertrinckend. Und sol solches beschechen zum minsten inn drey jaren einmal. Und wurde es die notturfft forderen, daß ettlich gräben infielend, so sol man sy süberen, alß dick und vil sich die gräben bedörffendt.

[43] Item all stäg und wäg und bruggen sollend in gutten eheren erhalten werden. Und all waßerrüß sollend für und für dem alten gang fürderlich ußgelaßen und gericht werden, darmit die frücht und güötter nit ertrinckend und menncklichen darvon khein schaden entspringe.

[44] Wo auch ettlich güötter hettend, die aneinanderen stießend, darzwischenttem graben nottürfftig wäre, und der eintheil begerty, das im der ander hülffy graben, so sol sichs der ander deßen nit speren noch wideren, sonder behulffen syn, nach marzal mit im zegraben. Eß were dann sach, daß eines güötter nit zugraben gefryet werend.

Von denn schwynen

[45] Item wurde es sich begeben, daß inn denn wälden zu Rütti buch oder eychlen wurdend, so sol niemandts frembde schwyn darin kouffen, besonder wan man mag gespüren oder kießen, daß die eychlen und daß buch gerathen wellen. Jedoch mag ein thwingsgenoß, wellicher nit schwyn hat, zwey schwyn darin kouffen zu metzgen oder ein losen mit färlinen.

[46] Item eß syn zu wüßen, daß welche schwyn vor unser frouwen tag zu liechtmeß worden sind, heißend winterschwyn, und wirdt jettliche für eine gerechnet vor demm hirten daß jar hinuß. Und welche wird nach unser frouwen tag zu liechtmeß, so sol man rechnen zwo für eine biß zu sannct Johanes tag im sommer und von sannct Johaneß tag biß sannct Verenen tag sol man rechnen ein gantzy zucht einer losen für einy.

Von deß vichs wegen

[47] Am 12. Januar 1669 wird obrigkeitlich bestätigt, dass es deß vichs halben [...], welches man kaufft oder verkaufft, [...] by minen gnädigen herren und burgeren gewonlichen brüch und rechten verpliben, benandtlich solcheß innert zwen monaten, so eß darunder presthafft oder ungrecht erfunden wurde, wider zurückh fallen solle. *Am 22. Mai 1728 wird diese Regelung auf Bitte der Gemeinde Rüti geändert* und daß zihl und termin der nachwähr auff vier wuchen und drey tag gesetzt.

Originale: *A. PfarrA Oberrüti, Papierband in Leder gebunden, einfache Rillenprägung, Schließen fehlen, Foliierung fol. 1r–31r; beschrieben fol. 1r-30v, Rest der Seiten leer; B. BüAZug, Akten 6.2, Papierband, zu den ursprünglich 36 Seiten wurden 4 Seiten nachträglich eingeklebt, Foliierung (Titelblatt nicht gezählt) fol. 1r–19r; keine Leerseiten.*

b) Abschriften älterer Urkunden und neuere Ordnungen im Twingrodel (Übersicht)

1605 März 26 – 1755 Oktober 2

1. 1605 März 26. Wasserrecht der Mühle Rüti (s. oben Nr. 87).

2. 1620 Februar 24. Einigung im Streit der Gemeinde mit dem Pfarrherrn: Die Gemeinde verspricht, dass sie diesem das ihm gebührende Holz zu geben be-

reit sei, so vil er mangle und nottürfftig syn werde, unverspert und ungewehrt menigklichs *(Twingrodel, fol. 14r/v; Twingrodel von Zug, fol. 6v–7r).*

3. 1649 April 24. Kreuze um den Kirchgang (s. unten Nr. 192, Bem.).

4. 1679 November 6. Notariatsordnung für den Zwing Rüti (s. oben Nr. 129, mit Bem.).

5. 1736 Dezember 1. Das Erbrecht im Twing (s. unten Nr. 178a und b).

6. 1748 Dezember 7. Das Erbrecht der Kinder anstelle ihrer verstorbenen Eltern (s. unten Nr. 178b).

7. 1755 März 8. Neuordnung des Zugrechts (s. unten Nr. 197).

8. 1755 Oktober 2. Ordnung der Erbteilungen im Twing (s. unten Nr. 198).

Originale: *Gleiche Quellen wie (a).*

1 *Dieser Artikel wurde am 12. Januar 1669 obrigkeitlich bestätigt.*
2 *Nachfolgend erscheint die Notariatsordnung von 1679 (s. oben Nr. 129).*
3 *Dieser Abschnitt ist im Zuger Exemplar des Twingrodels (BüAZug, Akten A 6.2) am Schluss der Einträge der Anlagehand eingeheftet.*

a *Für* gerechtigkeit *(Recht, Nutzungsrecht).*
b *Für* faden *(Fad oder Zaun).*
c *Für* wasserruns.

163. Amt Meienberg. Nutzungsrechte an Grenzhecken zwischen Feldern und zu Wäldern und Gemeinwerken: Was ist Gewohnheitsrecht?

1728 November 26. [Meienberg]

Lesten vergangnem vogt gericht, so geschehen den 12. winter[monat] 1728, hat uns unsere hochgeachte heren riter landama alls woll regierter heren landvogt Keiser woll meinet oberkeitlich befollen, wie wir ambtsangehörige in gmeinden sollen underreden wägen rächt und grächtssamungen, wägen hag und markhen entzwüschent fälder, wälder und gmeinwärkhen. Als ist us oberkeitlichem befälch die ambtßgemein gehalten worden, den 26. winterm[onat] 1728 und seind erscheinen uß volgenten gemeinde[n], wie volget:

Erstlichen die gmeind Dietweill haben vorgebracht, wie das ire übung lang und vill jar seye gewäsen, das die güöther und einschleg, [so] gägen fälderen und gmeinwerkhen anstöschist seyen, so habe der besitzer der guöthern zün und hag gemacht und usert dem zün und hag alles genomen, was namen an holtz gewäsen seye.

Was aber[a]

Item die gmein Rüdty habe auch obvermelte übungen gebrucht wie Dietweill und seyen niemall streitig gewäsen.

Die gemein Sinß und Beinweill gleichförmig wie Dietweill und Rüdty.

Die gmeind Auw und Rüstyschweill seind nit erschinen, weird [!] ein hochwise oberkeit darfür machen zuo verantworten.

Die gmeind Meyenbärg seye yre übung lang vill yar yres läbens gedenkhen und wüsen nichts weiters, alls haben die einschlegige besitzer der güöteren radweite usert dem hag, es seye gägen fäldern und wäldern und auch gegen den gemeinwärkhen genomen, es seyen böüm oder eichen, waß namen es gehabt habe; seye verhoffen, ein hochweise oberkeit wärde es ynen besteten und bestermaßen darbey beschützen.

[b–]Auw soll den hag scheiden[–b].

Die gemeind Allikhen habens wie die Meyenbärger yn aller form.

Die gemeind Feichrieden habens in obiger zwey gmeinden form, obzwar seye niemall deswägen seyen streitig gewäsen, seye verlangen, ein hochwise oberkeit wärde eine erlüterung und rächtsatz machen, desen seye vertröst seyen.

Die gmeind Ättyschweill habe bis dahin diese übung gehabt, was gägen den fäldern anstöschist sey gewäsen, so haben die besitzer usert dem hag radweite alles genomen, gägen den gmeinwärkhen und wälderen habe die einschleg nit mer genomen, alls das, was der hag habe gebrochen.

Die gmeind Apweill wollens sich geläben wie die anderen gmeinden, was ein hochweise ober[keit] erkenen wärde.

Die gmeind Weitweill[c] haben yre übungen gehabt, das gägen fäldern und wäldern und gemeinwärkhen gewäsen sey, so seye allzeit der hag das marg gewäsen.

Abschrift: *StAAG, AA/4257, fol. 237r/v.*

[a] *Der Satz bricht hier ab.*
[b–b] *Von anderer Hand nachgetragen.*
[c] Weitweill *für Wiggwil.*

164. Rüstenschwil. Dorfrecht

1729 Juni 7

Dorff-recht der gmeindt Rüstenschwyll

Ritter Sebastian Remigi Kaiser, alt Landammann und Landshauptmann von Nidwalden, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass vor ihm die Vertreter des Dorfs und der Gemeinde Rüstenschwil, Säckelmeister Jakob Burkart, alt Säckelmeister Burkard Sennrich und Dorfmeier Fridlin Burkart, erschienen sind und eröffneten, waß gestalten sie in ihrem dorff underschidliche guette bräüch, sitten, gewohnheiten und alte herkhommen bis dahin inn- und ußerthalb ihrem gmeindrecht gegen einanderen gebraucht, welche aber die zeit hero in zimlichen abgang kommen und dardurch under ihnen allerley mißbräüch entstanden, meistens aus solchen ursachen, weylen selbige bis dahin kein authentisches und geschribnes dorffrecht hierumben gehabt. *Deshalb bitten sie den Landvogt, ihre alten und auch neue Sitten und Bräuche zu bestätigen und ihnen ein* authentisches libell *mitzuteilen. Die Artikel wurden von Landschreiber*

Plazid Joseph Leonti Meyenberg in das vorliegende Libell gefasst. Nachdem dieses in der Gemeindeversammlung von der Dorfgemeinde Rüstenschwil angenommen worden war, erfolgte die obrigkeitliche Bestätigung [...]

Volgen nun die articul von worth zue worth, also luthendt:

Vom innzug

I. Zum ersten so ein frömbder sich des ambts[-] und dorffrechts mit gunst, wüßen und willen einer hohen obrigkeith, auch einer gmeindt mehrer stimmen gnoß machen will und also auff[-] und angenommen wurde, soll er also baarr der gmeindt für ihr gewohnliches innzug gelt bezahlen fünff und zwanzig münzgulden, ehe und bevor er inzücht [und] einig holz und feldt braucht oder nuzet.

II. So aber einer aus dem ambt, der da ein ambtskindt ist, auff obbeschribne weyß zuo einem gmeindtsgnoß gemacht, derselbig solle zuo innzug der gmeind baar erlegen und bezahlen zwanzig münzgulden.

III. Welcher in der gmeind frömbde haußleuth hätte oder frömbden sein hauß zuo lehen gebte, der solle jedes jahrs besonder und allein der gmeind fünff und zwanzig Lucerner schilling zuo bezahlen schuldig seyn.

Vom weydtgang

IV. Es solle auch ein daglöhner oder tauner nit mehr dann zwey s. v. geißen zuo haben befüegt seyn.

V. So aber einer eine oder mehrere s. v. khüö hätte, der solle kein geiß darnebent haben. Es wäre dann sach, das er selbe der gmeindt ohne schaden hielte, dergestalten, das ihme nit erlaubet noch gestattet seyn solle, auff die zelgen und braachen (wohin sonsten die geißen getriben werden) selbe auffzuotreiben.

Vom obs auffläßen

VI. Es solle sich niemandt understehen, einig obß oder baumfrüchten vor bettglogenszeit auffzuoläßen, er gehe dann in das ihme alleinig zuoständig und zuogehörige landt.

Vom holtz, wäldt und dergleichen

VII. Es solle jeder gmeindtsgnoß sich mit seinem weynacht hauw vergnüögen und hiermit verbotten seyn, einig zühn oder bauwholtz ohne vorwüßen und bewilligung der verordneten dorffmeyeren zuo hauwen.

VIII. Es solle auch keinem erlaubt und gestattet seyn, einig holz, so auff dem gmeindtwerckh gewachsen ist, auserthalb die gmeind zuo verkauffen noch zuo füöhren.

IX. So dann einer in der gmeindt eine halbe grechtigkeith besitzt und innhabt, dem solle nit mehr dann ein offen und ein feurstett auffzuorichten bewilliget seyn.

X. Welcher der gmeindtsgnoßen bauwens vonnöthen hätte, der solle die gfiertleuth hierumben befragen, welche danne ihme zur erbauwung seines scha-

dens holz zeigen sollen. Nach gestaltsamme der sachen aber ihme an seinem weynacht hauw abgezogen werden mag. Es solle aber keiner mehrers hauwenn, als ihme angezeichnet worden und billich ist, daß alle in disem fahl gleich ohne underscheidt gehalten werden sollen.

XI. Welcher der gmeindtsgnoßen ein frömbden antreffe, der in holz oder wald zuo schaden gienge, der solle schuldig seyn, solches zuo offenbahren, demme dann die gmeindt fünff schilling zue geben schuldig seyn solle.

XII. Welchem dann auff dem gmeindwerckh zuo arbeiten angezeigt und khundt gemacht wurde, diser aber sümig wäre und nit erschine, der solle der gmeind für ein jeden tag besonders und allein ohnwidersprechlich erlegen und bezahlen fünffzehen schilling.

Vom zühnholtz

XIII. Zuo dreyßig jucharten ingeschlagenen landts solle alle jahr ein große schöne oder aber zwey geringere thannen gegeben werden. Und so einer minder oder mehrer besitzte, dem solle — obiger rechnung nach — nach gestaltsamme der sachen mehr oder minder gezeigt werden.

XIV. An welchen ohrten die gmeindt gegen frömbden anstößig oder sonsten zühnholz zuo geben schuldig ist, solle denselben anstößeren durch die dorffmeyer zühnholz gezeiget werden. Hingegen aber das abgehende holz der zühnen der gmeind zuogehören und verbleiben.

Vom lauben

XV. Es solle keinem erlaubt seyn, das laub aus den gemeinen hölzeren mit kärren, wägen etc. zuo füöhren, sonder nur mit kögen herauß getragen werden.

Von haltung der dorffsgmeinden

XVI. So zuo Rüstenschwyll ein dorffsgmeindt gehalten wird und allen wüßenhafft gemacht worden, von selbiger aber sich einer oder mehrere entäüßeren und nit erscheinen, so solle es ohneracht des außbleibens bey demme, was die gmeind gemeehret, seyn verbleiben haben.

XVII. Lestlichen so einer oder mehrere die vorgeschriben articul übersehen und denen nit statt thuon wurde, alsdan selbige vor der gmeind gestelt, den schaden deroselben abtragen sollen, vorbehalten des herrn landvogten, der je zuo zeiten nahmens der hohen obrigkeithen ist, bueß, demme die ohngehorsamme in allwäg geleidet und bey eydt und ehren angezeigt werden sollen.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. Datum. [Eigenhändige Unterschrift:] Placid Joseph Leonti Meyenberg, landschreyberey verwalter der Oberen Freyen Embteren im Ergeuw, mppa.

Nachtrag von 1781 November 9: Folgender Gemeindebeschluss wurde vom amtierenden Landvogt Daniel Hauser bestätigt: Das ein jeglicher ausert ihrer gemeind geseßene, der bey ihnen haus und heimath ankauffen wird, nebst dem hierin beschribenen gemeinds einzug annoch einen feür eymer anzuschaffen verbunden seyn solle [....] Kanzley der Obern Freyen Ämbtern im Ergeüw.

Original: *GdeA Auw, Libell (in Leder gebundener Papierband) 21 x 17 cm, 18 Blätter, Siegel an rot-gelber Seidenschnur in Holzkapsel.* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4983, Papier-Libell, eingeklebt: Beschluss der Gemeindeversammlung; StAAG, AA/4314, fol. 150v (Protokolleintrag des Nachtrags).*

Regest (Auszug): Argovia 9, 1876, S. 169–172 (im Rahmen der Edition der „Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau" durch Ernst Ludwig Rochholz).

Bemerkungen

Zwei Artikel des Dorfrechts gaben Anlass zu Streitigkeiten und erforderten eine Erläuterung durch das Amtsgericht:
1. Zu Art. 8: 1739 November 14. Entscheid des Herbstgerichts in Meienberg: Weil der Artikel 8 mehrer auff das bränn-, zühn- und bauholtz dann auff das verarbeitete holtz zuo verstehen, welches erstere keineswägs auserth die gmeind verkaufft werden solle, so sollen doch gleichwohlen die Sennrichen als wagner als auch andere handwerkhsleüth, so handtwerckh erlehrnet und verstehen, verarbeitet holtz ausert die gmeind verkauffen mögen, jedoch das sie der gmeind in holtz über ihre gebühr nit überlegen und auch solche ihnen nit mehrers, als sie sonsten gewohnt und schuldig ist, zuo geben angehalten werden *(StAAG, AA/4312, fol. 47r).*
2. Zu Art. 9: 1788 Dezember 11. Die Streitsache ist die (verbotene) Teilung von halben Gerechtigkeiten und daraus folgend die Teilung des gestatteten Ofens in zwei Teile. Entscheid des Herbstgerichts in Meienberg: [...] solle somit in zukunfft keiner mehr berechtiget seyn, ein viertel gerechtigkeit zu verkauffen, wohl aber solle aller bedacht genommen werden, damit die fünff existierende viertels gerechtigkeiten wiederum zusammengebracht werden mögen. Wegen der jezigen laag aber sollen verständige ohnpartheysche maurermeistere diesere questionierliche öffen besichtigen, und wo gefahr vorhanden sein solte, sollen sie solche auf das sicherste, doch nur mit einem offenißen verfestnen, damit die gemeinde wegen feürsgefahr nicht das geringste zu besorgen habe [...] *(StAAG, AA/4315, fol. 44v–45v).*

165. Meienberg, Sins. Reglement für die Holznutzung in der Kalchtaren

1729 Juni 10

Im Streitfall [um die Holznutzung in der Kalchtaren] ist die Gemeinde Sins vertreten durch Ammann Placi Köpfli, Fürsprech Burkard Rinderli, Säckelmeister Burkard Stumpf, Joseph Mahler und Gerichtsschreiber Joseph Schumacher, die Gemeinde Meienberg ist vertreten durch Säckelmeister Joseph Villiger, Joseph Moser und Joseph Moser, Wirt, sowie Mathias Huwiler und Mr. Niklaus Sachs mit Beistand von Fürsprech Hans Sachs von Wiggwil. Sins beschwert sich, was gestalten ein ehrsamme gmeind Meyenberg ihnen, von Sins, wegen des holtzhauwens, insonderheit wegen des so genanten weynachthauws und kohlhäüfen, durch welches die eichbäüm (ohne zuopflanzung einiger jungen oder neuwen) gleichsam ausgerottet, item wegen gemachten inschlägen in der Kalchtharren zuo fast überlegen. Dieweylen aber denen zuo Meyenberg habende brief und sigill nit mehrer gestatten als die fällung des nothwendigen bauwholtzes, sie

aber, die gmeind Sins, an der eichlen atzung hierdurch als auch wegen den inschlägen, die sie zuo machen kraft briefs sub 1. juny 1509[1] nit befüögt, vernachtheiliget worden, als hoffen sie, durch das recht zuo erlangen, das sie künftighin dergleichen beschwerden überhebt bleiben.

Dargegen die gmeind Meyenberg sich verantwortend einwendet, daß ihnen beschwerlich fallen wurde, wan sie mit ihrem eigenthumblichen wald (gestalten dann sie der gmeind Auw ihren gehabten antheil an sich erkauft),[2] darinnen ihnen alleinig und niemandts anderen das holtz zuogehörig, außerth daß die gmeind Sinß dahin in eichlen und graß die mittweyd habe, mit holtzfällen und dergleichen nit schaffen und handlen möchten nach notturft und billichem belieben. Umb so vil mehr vermeinen sie befüögt zuo sein, inschläg zuo machen, da ihnen (ohne daß es die augenscheinliche notturfft erfordere) solches brief und sigill de a^{o}. 1643[3] heiter zuogebe, verhoffen also ledigklichen, darby geschützt und geschirmbt zuo werden.

Worüber die gmeind Sins repliciert, obwohlen ihnen bedaurlich vorkomme, das ein vertrag zwüschen Meyenberg und Auw in a^{o}. 1643 ohne der gmeind Sinß wüßen und einwilligung auffgerichtet, krafft deßen die gmeind Meyenberg inschläg zuo machen befüögt, so verhoffen sie jedoch, durch selben nit vernachtheiliget zuo werden, indeme bemelter vertrag gegen der gmeind Auw und nit gegen Sins gemacht, umb so mehr, da mehrernanter vertrag de a^{o}. 1643 heiter auswerffe, daß der gmeind Sinß alda habendes recht in allwäg vorbehalten seyn solle. Beyderseits mit mehrerem.

Auff eingenommen augenschein, reiffliche erdauwrung, gnuogsammne verhör, red und gegenred, abläsung der producirten verträgen und urkhunden, auch auf verfangenes güötlich wohlgemeintes zuosprechen und abhebung aller künfftigen myßverständtnuß haben sich beyde streitende parthyen nahmens ihrer gmeinden mit einander güötlichen vertragen und hernach folgender gestalten vereinbahret:

[1] Zum ersten das es bey dem spruchbrief sub 1. juny 1509 sein gänzliches verbleiben haben und derselbe in allwäg bestettet heißen und seyn solle, jedoch mit heiterer erleuterung, daß weder jetz noch künfftighin kein inschlag in dem so genanten holtz oder gmeindwerckh Kalckhtharren [!] gemacht werden solle. Ferner das die gmeind Meyenberg kein einiges eichenes holtz mehr fällen solle, außerth dem notwendigen zimmerholtz. Belangend aber das dannene und buochene, solle sie solches nach notturfft und belieben ohne widerred zuo fällen und hauwen befüögt seyn.

[2] Zum anderen obwohlen die gmeind Meyenberg die rechtsame in ermelter Kalckhtharren, welche zuovor die gmeind Auw genoßen, käüfflichen an sich gebracht und dahero vermeinen wolte, mehrere s. v. schwein darauff treiben zuo können als die gmeind Sinß, so solle gleichwohl ohnangesehen deßen besagte gmeind Meyenberg nit mehrere an der zahl auftreiben, als so vil die einwohner derselben eigenthumblich für sich selbsten underhalten, vil weniger frömbde s. v. schwein aufgetriben werden. Ein gleiches solle gemeint sein gegen der gmeind Sins.

[3] Zum dritten und letzten: Wan nach inhalt ermelten spruchsbrieff de a^{o}. 1509 die eichlen geschüttet werden solten, so sollen in auffläsung derselben beyde gedachte gmeinden Meyenberg und Sinß in gleichen rechten stehen und keine mehrers, dan die andere hiervon zuo forderen haben.

Siegler: Ritter Sebastian Remigi Kaiser, alt Landammann und Landeshauptmann von Nidwalden, derzeit regierender Landvogt der Oberen Freien Ämter. Datum. Placid Joseph Leontius Meyenberg, landtschreyberey-verwalter der Oberen Freyen Embteren im Ergeuw, mppa. *Dorsal:* Recess [...] umb die Kallcktharren. *Datum.*

Originale: *A. Archiv Gerechtigkeitsverein Sins, Perg. 55 x 29 cm, Falz 5 cm, Siegel fehlt (Druckvorlage); B. Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 55 x 28 cm, Falz 5 cm, Siegel fehlt.*

1 *Siehe oben Nr. 10, Bem. 3 und 5.*
2 *Siehe oben Nr. 133b.*
3 *Siehe oben Nr. 105.*

166. Abtwil. Niederlassungsordnung

1729 November 5 – 1780 Mai 30

a) Der Einzug Fremder in die Genossame, Hintersäßen werden besteuert

1729 November 5. [Bremgarten]

Inzugsbrief einer ehrsamen gmeind Appwyl […]

Johann Heinrich Marti, regierender Landesstatthalter des Standes Glarus und derzeit regierender Landvogt der Oberen und Unteren Freien Ämter urkundet, wie am obigen Tag vor ihm die Vertreter[1] *der Gemeinde Abtwil erschienen sind und berichtet haben,* wie das sie in ihrer gmeind die verflosen zeit hero von underschidlichen frömbden und nottürfftigen leüthen, die da underschlauff gesuocht, zuo gnoßen angenommen worden, an ihrem gmeindwesen an holz und feld merckhlichen schaden und übertra[n]g erlitten, auch der frömbden hindersäsen und lehenleuten halber sehr belästiget werden, *mit dem Begehren, dass der Landvogt* zuo beschirmung ihrer rechtsamme *die zwischen ihnen ausgehandelten Artikel obrigkeitlich bestätigen soll und ihnen erlaube,* ein taxirtes ordentliches innzuggelt von ambtswegen *zu erheben.*

Der Landvogt entspricht dem Begehren:

[1] Namblichen und zum ersten welcher da von frömbd und einheimischen zuo Appwyll, allwo er zuovor keine genoßamme hat, güetter, hauß oder heimbd kauffen old sonsten sich haushäblichen niderlaßen wolte, der oder dieselben sollen vorderst einem landvogt und landtschreyber, auch dem ambt und gmeinden

für augen gestelt, angenemm und gefällig seyn, ihres manrechts auch ehrlichen verhalts und herkhommens gnuogsamme zeügnus auffweysen. Welcher oder welche alsdan also angenommen worden, zuovor sein auffziehen, einig holtz und feld nutzen für den taxirten innzug richtig und bar bezahlen: Sollen der gmeind Appwyll fünffzig müntzgulden, vorbehalten eines jeweyligen herrn landvogten zuo handen seiner gnädigen herren und oberen luth freyen embterischen urbarij stipulirten innzug.

[2] Zum anderen sollen die hindersäß oder lehenleüth, die keine gmeindtsgnoßen seyind, jährlichen der gmeind Appwyll bar entrichten und bezahlen zwey gulden und zwanzig schilling, ohnbegriffen des von hoher oberkeits wegen stipulirten schirmbgelts.

Wer solche articul übersehen und nit statt thuen, wurde ohne alles mittell nit in die gmeind hinein gelaßen, auch weder holtz noch feld zuo nutzen gestattet werden solle.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. Datum. P. J. Meyenberg, landtschreiberey-verwalter in Oberen Freyen Embteren des Ergeuws, mppa.

Konzept: *StAAG, AA/4330, fol. 15r–16r, Papier fol. (Druckvorlage).* ***Original:*** *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Perg. 48 x 25 cm, Falz 4 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

b) Der Verlust des Genossenrechts (Bürgerrechts)

1780 Mai 30. Meienberg

Vor dem Maiengericht in Meienberg: Auf Begehren der Gemeinde Abtwil, vertreten durch Franz David und Mithafte, wird bestätigt, das krafft alter üebung hiesigen ambts und in conformitet anderer gemeinden ein jeder burger zu Appwyll, der sein haus und gerechtigkeit einem frömden verkaufft, sich selbsten in seiner gemeinde frömd machen thue. Und wan ein solcher danne wiederum ein haus und gerechtigkeit allda ankauffen wurde, er gleich all anderen ambts angehörigen den der gemeinde zu Appwyll stipulierten dorffs inzug laut brieff de dato 5. novembris 1729 zu bezahlen schuldig seyn solle.

StAAG, AA/4314 (sub dato).

BEMERKUNG

1726 April 2. Wortlaut der in der Gemeindeversammlung getroffenen Vereinbarung: [1] All die wilen nun yn allhiesiger nachbarschafft wie auch bald z'allen orthen, so fer einer sein heimet verlast und yn ein andere gmeind ziehen well, sälbiger zuo forderst bewülthkumet mit einem ehrlichen einzug seiner ankunfft. [2] Hiemit hat ein ehrent gemeind Apwill desen eryneret und eine gantze einheillige gemeind entschlossen, sofer einer sich wolle in der gemeind Apweill wolle setzen, der zuovor niemalen ein gemeintsman gesein und ein hus und heim kauffen thäthe, selbiger solle der gmeind einzug bezallen, namblichen 50 gl., sage fünffzig müntz guldy. [3] Item ein leman solle der gmeind yärklichen bezallen 2 gl. 20 ß. [a–]Solle obiges yedes der gmeind frey stehen, in gnaden anzůsehen[–a. b–]Wan einer in den Freyen Embteren geseßen, solches wohl beschehen mag. Wan

aber einer ausserth den Freyen Embteren geseßen, solle er den obgenanten inzug geben[–b]. *Verzeichnung der genannten Gemeindevertreter, in Schrift gefasst durch Bannermeister Johannes Villiger von Fenkrieden. Datum (Original: StAAG, AA/4330, Papier fol.; Regest: Argovia 9, S. 167 f., Nr. 24).*

[1] *Säckelmeister Hans Jakob Hochstraßer, die Geviertleute Lontzi Huwiler, Hans Jakob Ruckli, Hans Melk Toggwyler, Heinrich Sennrich und Lontzi Zumbühl.*

[a–a] *Nachtrag von gleicher Hand in anderer Tinte; später durchgestrichen.*
[b–b] *Nachtrag von anderer Hand in anderer Tinte am unteren Rand; später durchgestrichen.*

167. Amt Meienberg. Amtsweise Erhebung von Steuern und Umlage von Amtsausgaben auf die Gemeinden

1730 – 1761 August 24

a) Das Hühnergeld: Eine Steuer der Landesverwaltung pro Haushaltung oder Feuerstatt

1730

Hüenergelltts innzugrodell der haushaltungen im ambt Meyenberg pro 1730 durch den Freyen Embter laüffer [...] ingezogen. Verzeichnuß aller haußhaltigen in dem ambt Meyenberg. *Es folgen die „Gemeinden" Brunnwil, Brand, Wiggwil, Beinwil, Wallenschwil, Rüstenschwil, Auw, Reußegg, Sins, Sinser Höfe, (Ober-)Rüti, Dietwil, Doselee, Gerenschwil, Fenkrieden, Abtwil, Holderstock, Egg, Wiestal, Hanen, Winterhalden, Bachtal, Wannen, Kalchtaren, Aettenschwil, Meienberg, Unter-Alikon, Ober-Alikon, Fuchshalden, Berg, Mariahalden, Horben, Sonneri. Die einzelnen Haushaltungen zahlen für das in Geld abgelöste Feuerstatthuhn mehrheitlich 6 Schilling.*

StAAG, AA/4259, Fasz. 3, Papierrodel oblong.

b) Die Amtskosten: Auf die Gemeinden umgelegte Ausgaben des Amts

1761 August 24 / November 4

Ist zu Meyenberg ein ambtsgemeind gehalten, sind an obigen tag die ambtskösten vertheilt worden, also daß einige gmeinden sich die kösten widersprochen und nit geben wollen. Hat undervogt Jacob Sutter von Beinweill allen gmeinden im gantzen ambt für den herren landvogt zitieren laßen. Auf den 4ten wintermonat ao. 1761 sind also erschinen, nachdeme die außschütz zusamen komen, haben sich güötlich alle gmeinden auff und an genomen, daß nachfolgente zu halten, also: Item wan eß ambtskösten gibt, waß jedere gmeind an jeden gulden zahlen solle [...] *Es zahlen die Gemeinden Dietwil, Auw und Beinwil (mit Wigg-*

wil und Berg) je 5 ß 4 hl., Rüstenschwil und Wallenschwil zusammen 2 ß 8 hl., Fenkrieden 2 ß 7 hl., Sins, Sinser Höfe und Reußegg zusammen 4 ß 2 hl., Meienberg 1 ß 8 hl., Aettenschwil 2 ß 3 hl., Rüti und Alikon je 3 ß 8 hl. und Abtwil 3 ß 4 hl.

Item eß ist zu wüßen, daß ein außtheilungß brieff in der ambts truckhen ligt, auch daß jede gmeind ein gleich luthente gschrifft bey sich hat, so aber einen oder andere solt verlohren gahn, daß den anderen ge[g]laubt werden solle. Grichtschreiber Johaneß Huwiller des ambts Meyenberg in Auw.

Dorsal: Copia außtheillung der ambtskösten, so geschehen den 4ten wintermonat ao. 1761.

Abschriften: *1. und 2. GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol.*

168. Dietwil. Luzern verzichtet auf die Straßenhoheit im Zwing zugunsten der Freiämter Landvogteiverwaltung

1730 Juni 9. Luzern

Ratsentscheid: Da von seiten freyenämptischen landvogteyampts sowohl die reparierung der landstraßen im zwing Dietwill zu befelchen, alß die deswegen fehlbahre zu bestrafen vermeint, deswegen auch dißerer handell a^{o}. 1729, wie dan § 41 im abscheid zu sehen, vor ein lobl. eydg. badisches sindicat gezogen worden.[1]

Haben unsere gnädigen herren und obern mit ubrigen lobl. ohrten einstimmen, mithin die reparierung der land- und reichsstraßen zu gedachtem Dietwill zu befelchen und die deshalben fehlbare gebührlich zu bestrafen, aldasigem landvogteyampt zu hochoberkeitlichen der lobl. regierenden ohrten handen überlaßen wollen.

StALU, RS 1, S. 433.

[1] *Druck des Syndikats-Abschieds von 1729, Art. 41, in SSRQ Aargau II/9, Nr. 20; der generelle Entscheid, dass der Unterhalt von Reichsstraßen Sache der Landesherren und nur Dorfstraßen Sache der Zwingherren sei, erfolgte erst 1785 (SSRQ Aargau II/9, Nr. 77).*

169. Abtwil. Auftriebsordnung nach Streit zwischen Bauern und Taunern um die Allmendnutzung

1731 [Januar 31][1]

Urtel bey eiden von den geschwornen des ambtß Meyenberg

Vor dem Gericht sind erschienen Pfleger Lontzi Senn, Dorfmeier Meister Peter Senn mit ihren Mithaften, eines-, und Säckelmeister Hans Melcher Stocker,

Dorfmeier Simon Stocker mit weiteren Vertretern der Baursame, verbeiständet mit Kirchmeier Balz Mahler von Rüti, andernteils.

Erstlich hat Leontzi Sen in nahmen sinen mithafften einem ehrsamen gricht vortragen und eröfnet, wie daß seye schon ein zeit lang in ihrer gemeind ein unordnung und vil mall ungelegenheit gehabt wegen des aufdribß auf ihre beide genahmbsete under und ober allmend mit s. h. roßen, stieren, küönen, auch allen anderen klein und großen rinder fichs, das also er und sine mithafften vermeinen, daß die buren einen großen vortheil und nutzen von den beiden allmenden beziechen könen, der mindere aber oder, wie man zuo sagen pflegt, der dauner in diser gemeind, glich wohl ein gants oder halbe gerechtigkeit besitze wie deils der buren. Diser habe sich gantz angelegenlich zuo beschwären, willen bis dahin alles und iedeß — in außgab und inahm, in stür und brüch, in theilung der bletzen oder bünten — alleß auff die gantze und halbe gerechtigkeiten verdeilt und gedeilt werde, begehren und verhoffen hiemit, mit urthel und recht darzuo zu kommen, daß sey auch ein ordnung des aufdribenß halber, namblich mit gewüsen driben der gerechtigkeiten nach auf ihre beyde allmenden, was ein jeder zuo driben habe oder triben solle, welches sey umbstendlich der weitleüfigkeit nach mit mehrerem vortragen haben.

Der gegentheil aber der bursame verantworten sich durch ihren beystand kirchmeyer Baltz Maller, daß sey deß auftribenß halber dergestalten und in solcher form schon seith unverdenckhlichen, ia hundert iahren här auffgedriben und solches gebrucht haben, vermeinen auch, daß aller orthen dem buren auch ein billicher forthel geschöpfet werde, in denen der bur glich wie bey ietzig kriegß leüffen die schwere burde, will sagen, die musgeten mit grosem kosten auf sich nehmen und dragen müosen, welches sey auch gantz der weitläüffigkeit nach mit mehrerem haben vordragen und antworten laßen. Hoffen also, ein ehrsameß gericht werde sye bey ihrem alten und geüobten, ia lang gebruchten sachen schützen und schirmen.

Mit dem Verhören der Parteien hat das Gericht genügend verstanden und ist diser handell von beider sitß zum rechten gesetzet worden. So ist hiemit nach deß richters umbfrag mit urthel erkent und gesprochen worden:

[1] Daß willen biß dahin alleß und iedeß den gantzen und halben gerechtigkeiten nach seye gedeilt und vertheilt worden, auch wägen größer komligkeit und besser einigkeit der gantzen gemeindsame, so solle hiemit fürderhin in gemelter gemeind Appell ein gantze gerechtigkeit nit mehr dan 4 (sage vier) haubt, ein halbe gerechtigkeit zwey haubt auffzuodriben haben, namlich den halben theill auff die obern und den halben theil auff die undern allmend.

[2] Für ein drib ist gesprochen ein kuo, ein zwey iährige zitkuo, ein zwey iährigen stier, ein roß, ia ein stuohten sambt dem saugfülly, zwey kälbly, die iährig sind; dise und alle obige sollen für ein drib in glicher form erachtet sin.

[3] Und sollen die buren mit ihrem zugveh und die dauner mit ihren küonen die auffdribung auff beide allmenden iährlichen oder zuo iahrung abenderen, ein iahr umb daß anderen auff die obere und undere allmend abwechslungßweiß auffdriben. Jedoch sollen in dem driten iahr, da die gemeind Fenchrieden zuo

inen weidgängig, so solle allein rinder vich auff die undere allmend selbigen iahrß gedriben werden.

[4] Die drey jährigen stieren sollen auff die allmend abkendt sin.

[5] Und wan einer in der gemeind da selbsten ein gantze oder ein halbe gerechtigkeit hätte, möchte aber sein drib mit seinem eignen vich [nit] anfühlen, so mag er wohl den drib, so er nit brucht, einem anderen in der gemeindt da selbsten umb einen bilichen preiß verlichen. Wie sye dan mit ein anderen überkomen, darbey soll eß verbliben.

Die darbey ergangne gerichtß kösten sollen dißmahl auß der gemeindt genohmen werden und sollen hiemitt wider zur bester fründ- und nachbarschafft, auch zur ruoh gewisen sin.

Abschrift: *StAAG, AA/5987, Papier fol.*

[1] *Vollständiges Datum im Gerichtsurteil von 1772 (s. unten Nr. 220).*

170. Amt Meienberg. Erneuerung und Präzisierung des Amtsrechts

1732 Juli 23 – 1736 Juli 11

a) Erneuerung des Amtsrechts betreffend Zugrecht, Abzug, Kaufgericht, Augenschein, Hagrecht und Kanzleitaxen

1732 Juli 23. Frauenfeld

Nachdemme Hanß Viliger, undervogt und pannermeister, und Hanß Melchior Viliger, undervogt, alß bevollmächtigte anwäld deß ambts Meyenberg vor denen hochgeachten hochedelgebohrnen und gestrengen der hochloblichen deß Oberen Freyen Ambts regierenden orthen herren ehrengesandten, der zeit auf dem tag der jahrrechnungs tagleistung zue Frauwenfeld versammlet, in gehorsammer underthenigkeit erschinnen und auf ihr memorial folgends erhalten alß:

1. Wan ein vatter oder muter ein guet verkaufft, sollen die söhn daß erste zugrecht haben, so aber die söhn nit ziehen wollen, seind solches die döchteren befüegt zeziehen. Ein gleiche bewantnuß hat es auch im erbguet, so vom vater oder mueter an die kinder falt, daß die ersten züger sein sollen, wan solches verkaufft wird: Die geschwüsterte, und zwar der mannßstammen hat den vorzug, demnach auch der weibsstammen und diß zwar alleß die nächste vom geblüett biß inß 3te [glid] inclusive in disem verstand, welches nach diser distinguierten ordnung den ersten kauffschilling erlegt, auch daß erste zugrecht haben sollen. Wan aber ein solches verkauffteß gueth im ersten kauff nit abzogen wird, haben die erbzüg kein statt noch plaz mehr. Und wan iemand von der fründschafft ziechen will, soll solches von der fertigung an in zeit 3 monaten beschechen.

Zum anderen danne umb alle andere verkeüff der güeteren: hat der erste zug der trager der bodenzinsen, demnach dan alle die jenige, die in diser tragerey

verlibte güeter besizen, eß seyen vil oder wenig, und dan von diseren letsteren der, so den ersten zug schilling erlegt haben wird, auch daß erste zugrecht haben solle.

2. Wan zwey mit einanderen güeter abthauschen, solle kein zugrecht platz haben, eß seye dan, daß einer dem anderen den 3ten theil an gelt mehrers hinauß geben müsse, alß er demme an güeteren im tausch übergeben. Wan eß sich also befindt, mag ein solcher tausch gezogen werden nach anleitung obbeschribnen zweyen articklen, die deß zugrechts halber errichtet. Eß wird hierbey auch verordnet, daß diser täüsch bey der fertigung allzeit solle bej eiden geschetzt und angegeben werden, darmit kein betrug darmit underlauffen könne.

3. Der abzügen halber sollen die abzugs quitungen ohne tax demme, der den abzug bezalt, übergeben werden.

4. Der kaufften gerichten[1] halber solle eß ledigklich bej dem inhalt deß urbary, fol. 17, und der hochoberkeitlichen landsordnung, fol. 49, verbleiben.

5. Wegen augenschein einzunemmen und darüber zu judicieren wird gueth errachtet, daß daß gricht deß ambts Meyenbergs wohl augenschein einnemmen möge, jedoch nur in streitigkeiten, die privat persohnen gegen einanderen ansechen, und danne darüber absprechen. Darbey außgenommen, wan über haagungen, über marckungen oder über ackerungen wurden beschächen, sollen sie solche fähler einem regierenden herren landvogten oder dem herr landtschreiber, welcher an der stell sich befindt, klagen und anzeigen. Im übrigen lasst man eß bey bißhäriger übung verbleiben, jedoch das sie der cösten wegen nit über ihre alte gemachte ordnungen schreiten.

6. Befindt man, daß wo kein hagrecht sich befindt, der hag die scheidung sein solle. Wo aber deßhalben ein gerechte übung, lasst manß darbey verbleiben.

7. Solle eß bej den abscheiden und landsordnung verbleiben in solchem verstand, daß wan ein kauff vollkommen und baar bezalt wird, so solle lauth abscheidß de ao. 1688 et 1693 kein schreib und sigel-tax bezalt werden, jedoch damit kein gefahr noch betrug nit underlauffe, sollen dergleichen käüff wie andere der canzley angegeben und protocolliert werden und darvon nicht mehr vor schreib und sigel-tax, alß ein guter gulden gegeben und bezalt werden.

In urkhundt hernachgesetzter gewohnlichen canzley subsignatur, actum den 23. july ao. 1732. Eydtgnößische cantzley der landgraffschafft Thurgeüw.

Abschrift: *StAAG, AA/4118, S. 244–251.*

b) Präzisierung des Amtsrechts betreffend das Zugrecht (Näherkaufrecht)

1736 Juli 11. Frauenfeld

Extract abscheidß [...] Demnach seind auch vor unß in underthenigkeit erschinnen unser gethreüwe liebe angehörige vorsprech Joseph Bütler auß der Eich-

mülle und vorsprech Hanß Sax von Wiggwil alß bevollmächtigte anwäld deß samptlichen ampts Meyenbergs, unß gehorsammst vorgestellet, wie daß ihr angelegenlichste und demüethigste pit, daß der in anno 1732 erleüterte erste artikkel, belanget der zug termin gnädig wider abgeenderet und anstatt drey monat vier wochen von der fertigung an stipuliert und daß 2do der weiberstammen von dem zugrechten außgeschloßen werden möchte.

Wan wir nun in undersuchung der sachen befunden, daß der zugs-termin ehe bevor in besagtem ambt Meyenberg und nach dato allenthalben in embteren nur auf vier wochen gesezet seye, so haben wir ihnen in ihrem begehren in gnaden willfahret und der zugs termin auf 4 wochen und drey täg gestellt, in der meinung, daß alle täüsch und keüff, nach demme sie beschechen, innert acht tagen der canzley mit nuz und beschwerden angegeben, nochmohlen offentlich geruoffen und publiciert werden, und so jemand ziechen wolt, derselbe eß von bemelter publication an in zeit vier wochen und drey tägen thun solle.

Belangend danne 2do den außschluß deß weiberstammen von dem zugrechten, solle eß darmit wie von altem hero und in anderen embteren des Oberen Freyen Ambts eß gewohnt und geüeblich gehalten werden.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt des Thurgaus, Johann Joachim Epp von Rudenz, des Rats des Standes Uri. Datum.

Abschrift: *StAAG, AA/4118, S. 261–265.*

Bemerkungen

1. 1732 Juli 14–30. In den Abschieden der Jahrrechnungs-Tagsatzung von Frauenfeld ist der Hergang der Amtsrechts-Erneuerung wie folgt überliefert: Hans Villiger, Untervogt und Bannermeister, und Melchior Villiger, Untervogt, stellen als Vertreter des Amts Meienberg ihr Begehren um Ordnung beziehungsweise Erläuterung verschiedener Punkte des Amtsrechts mündlich und in einer Eingabe (memorial) *vor der Jahrrechnungs-Tagsatzung vor. Die darauf eingesetzte Kommission von vier Herren Tagsatzungsgesandten präsentiert am 23. Juli 1732 ihren Bericht der Versammlung (StAAG, AA/2338, Nr. 2, Art. 55, Beilagen Lit. K und Lit. L; Regesten: EA 7/1, S. 952, Art. 80; S. 957, Art. 128; S. 958, Art. 132, 134 und 135 sowie S. 959, Art. 137).*

2. 1733 Juli 6–28. Das 1732 erneuerte Amtsrecht wird anlässlich der Jahrrechnungs-Tagsatzung von Frauenfeld kommentarlos ratifiziert (StAAG, AA/2338, Nr. 3, Art. 62; Regesten: EA 7/1, S. 952, Art. 83; S. 958, Art. 129, 133 und 136 sowie S. 959, Art. 138).

3. 1735 Juli 4–21. In den Abschieden der Jahrrechnungs-Tagsatzung von Frauenfeld ist der Hergang der Amtsrechts-Präzisierung wie folgt überliefert: Die Fürsprechen Hans Sachs von Wiggwil und Joseph Bütler aus der Eichmühle bitten als Anwälte des Amts Meienberg um Abänderung des 1732 erneuerten Amtsrechts in Bezug auf das Zugrecht (StAAG, AA/2340, Nr. 1, Art. 53; Regest: EA 7/1, S. 958, Art. 130).

4. 1736 Juli 3–20. Die Jahrrechnungs-Tagsatzung von Frauenfeld entspricht dem Begehren des Amts Meienberg um Änderung und Präzisierung des Artikels um das Zugrecht (StAAG, AA/2340, Nr. 2, Art. 53; Regest: EA 7/1, S. 958, Art. 131).

[1] *Das Kauf- oder Gastgericht* (kauft gericht), *das auf Begehren des Klägers einberufen wurde, beurteilte gegen erhöhte Gebühren Streitfälle zwischen Einheimischen und Fremden oder unter Fremden in einem beschleunigten Verfahren (Art. Gerichtswesen, HLS Bd. 5, S. 304).*

171. Beinwil. Wer hat das Kanzleirecht im Zwing Beinwil: Zwingherr oder Landesherren?

1732 Juli 23. Frauenfeld

In streittsach sich haltend entzwüschendt amman Joseph Rosenberger und Balthasar Laubach[er] alß außschüss der gemeindt Beywyl, an einem, danne herrn cantzler Jakob Ruodolff Kreüel, bevollmächtigter anwaldt des fürstl. gottshauses Mury, an dem anderen theill, betreffend:

1° Die incorporierung des gricht Beywyls demme zue Meyenberg?

2do Ob die käüff, wann sie mit bahrem geldt oder einem anderen equivalent bezalth werden, ad prothocollum müeßen genommen und gefertiget werden?

3^{tio} Danne den tax, so ein herr cantzler bey kaufften grichten zue beziechen haben solle?

Haben die *Ehrengesandten der in den Oberen Freien Ämtern regierenden Orte anlässlich der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Frauenfeld* nach erdaurung der sachen [...] befunden und erkennth:

1mo Weillen das gricht zue Beywyl mit dem zue Meyenberg nichts zue schaffen, solle Beywyl bey dem gricht, so von dem lobl. gottshauß Mury bestellet wirdt, verbleiben und dz gottshauß bey seinen rechten geschützt seyn.

2do Solle eß bey denn abscheyden und landtsordnungen verbleiben in solchem verstandt, daß wann ein kauff vollkommen und bahr bezalth wirdt, so solle lauth abscheydts de anno 1688[1] und 1693[2] kein schreib- noch sigell-tax bezalth werden, jedoch damit kein gefahr noch betrug mit underlauffen, sollen dergleichen käüff wie andere der cantzley angegeben und prothocolliret werden und darvon nicht mehr vor schreib- und sigell-tax alß ein guether gulden bezalth werden.

3^{tio} Danne in ansechung der 2 thaller taxa deß herrn cantzlers bey kaufften grichten wirdt ihro fürstl. gnaden zue limittieren, damit sich niemandt zu beschwähren, überlaßen.

Urkundsvermerk. Datum. Eydtgnössische cantzley der landtgraaffschafft Thurgeuw.

StAAG, AA/5991, Fasz. 7, Papier fol.

Bemerkung

Die Meienberger Amtsgenossen hatten sich gegenüber der landesherrlichen Kanzlei in Bremgarten weitgehende Privilegien bezüglich der Schreib- und Siegelpflicht erstritten,[3] von denen auch die Beinwiler profitieren wollten, indem sie die ihnen von der Klosterkanzlei auferlegten (höheren) Schreib- und Siegeltaxen anfochten und die Angleichung an die Rechtsverhältnisse der übrigen Amtsbewohner forderten. Die Beinwiler gehörten staatsrechtlich zum Amt Meienberg, zwingrechtlich jedoch unter die mit dem Kanzleirecht ausgestattete Abtei Muri als Zwingherrin. Dem Frauenfelder Urteil waren verschiedene Rechtsentscheide vorausgegangen, so durch das landvögtliche Maiengericht in Muri vom 27. Mai 1732 (StAAG, AA/4311, fol. 24v–25v) und durch das Extraordinarie Gericht in Muri vom 6. Juni 1732 (StAAG, AA/4311, fol. 29r/v) sowie ein Ent-

scheid des Landvogts anlässlich der Zehntverleihung in Meienberg vom 4. Juli 1732 (StAAG, AA/4311, fol. 31r/v). Weitere Dokumente zum Rechtsstreit siehe StAAG, AA/5991, Fasz. 7.

1 *Siehe SSRQ Aargau II/8, Nr. 211.*
2 *Siehe oben Nr. 140.*
3 *Siehe oben Nr. 170a.*

172. Meienberg. Streit zwischen Bauern und Taunern um den Bezug von Wagnerholz

1733 Januar 15. Meienberg

Eß ist zuo wüßen, daß zuo Meienbärg ein gewohnlichs wuchengricht ist gehalten worden, seind selben mahls geschworne richter [er]schinen: Erstlich ist undervogt panermeister Hanß Villiger in Feinkrieden, fürspräch am[m]en Casper Suter uff den Sinßer Höffen, fürspräch am[m]en Hanßjost Marthy in Dietwill, fürspräch ambtsfenrich Hanß Adam Bütler inamen fürspräch Josef Köpfly in Feinkrieden.

Und ist erschinen vor den obigen richter ein ehrsame gemeind Meienbärg, die gemeindt ist entzweyent gesein. Die reichen und die armen habent aber in dem strit gehabt, nemblich daß wagner holtz; die armen hents denen buren nit volgen wellen lasßen ohne rächtlichs urtell. So habent beide barteyen ihren streit beiderseiten gnuogsamm den obrigen richter vordreit. Nach der lenge habent die obigen geheißen beide barteien abdreten, sey heigent gnuogsam verhört.

So hat urtell und recht kent, wasß daß wagner holtz andrifft: So sollent die armen denen buren lasßen volgen, waß die buren nöthig ist zuo dem pfluog geschire und auch zuo ihren buren wägen. Waß aber daß wagner holtz andrifft, so solß sich der bur anmälten, wahn sich der bur manglet duot, wan die gemeind die wienecht heüw ußgendt. Ußert dem soll kein bur macht und gewalt haben, öbiß zuo hauwen, oder sey manglet ein pfluog stange oder aker leüße.

Waß aber die wey[n]wägen und saltzwäge und müllywäge andrifft, zuo dene wägen seind die armen nit schuldig zuo gäben und ußert dene wienecht heüwer soll kein bur nachmahl kein gwalt haben zuo hauen. Und soll die gemei[n]d Meiebärg guote fründ und nochbure sey und sollendt zur guoten ruoh gewißen sey.

[a–] Mit diesem ist zuo wüssen, daß ein ehrend gemeind Meyenbärg von mir, der müller undervogt Hanß Viliger in Feinkrieden, das ich woll und solle mit meinem bitschafft zů bekrefftigen, so geschechen im jar und dag, wie vorsteth.[–a]

Diß bekene ich grichtschriber deß ambts Meienbärg Joseph Senrich in Auw.

Dorsal: Urthellschein der gmeindt Meienberg von wägen deß wagnerßholtz.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Papier fol., Lacksiegel aufgedrückt.*

[a–a] *Von anderer Hand.*

173. Fenkrieden. Dorfordnung

1733 Juni 8

Leonti Antoni Weber, des Rats des Standes Zug, alt Landvogt der Landschaft Lauwis, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass vor ihn und das Landvogteiamt ein Ausschuss der Gemeinde und des Dorfs Fenkrieden, nämlich Untervogt Bannermeister Hans Villiger, Jakob Wyß, Säckelmeister, Joseph Köpfli, Fürsprech und alt Säckelmeister, erschienen ist, eröffnend, dass ihre guten alten Bräuche, Gewohnheiten und Ordnungen ihrer Gemeinde in Abgang gekommen seien, da sie bis dahin nicht schriftlich vorlagen. Sie bitten darum, dass die unter ihnen abgesprochenen Artikel obrigkeitlich bestätigt und ihnen ein authentisches instrument *ausgestellt würde. Da der Landvogt die vorgelegten Artikel, die am 19. Mai 1733 von der Dorfgemeinde-Versammlung einstimmig angenommen worden waren, in Ordnung fand, bestätigt er sie namens der Landesherren unter Vorbehalt der landesherrlichen Rechte.*

Und lauten die articul wie volgett:

[1. Gemeindeversammlung]

So es die noth und angelegenheit der gmeind erforderet, ein gmeind zue versamlen, so solle durch den seckhellmeister oder dorffmeyer männigklichen von hauß zuo hauß wenigstens ein tag zuovor verkündet werden. Und sollen aus einer ganzen grechtigkeith wenigstens ein person und auß einer halben grechtigkeith auch ein person darbey sich einfinden und erscheinen. Und wer es wäre, der ohne gnuogsamme ursach sich hiervon entäüßerte und nit erschine, der solle der gmeind bezahlen fünffzehen schilling. Und so es dann an einer gmeind an ein meehr kombt, solle ein gantze grechtigkeith für zwey stimmen und eine halbe grechtigkeith für ein stimm gelten und gerechnet werden, auch bey dem meehr verbleiben, es wäre dann sach, daß sich jemand mit billigkeith darwider zuo beschwehren hette.

[2. Arbeit im Gemeindewerk]

Wan gmeinds wegen auff dem gmeindwerckh oder sonsten zue arbeiten vorfiehle und darzuo gebührend verkündet worden, einer oder mehr ohne erhebliche ursach darvon ausbliben oder keinen an ihrer statt hierzuo verordneten oder bestelten, ein seckhellmeister befüegt sein solle, auff des ausbleibenden kosten ein anderen zuo dingen und anzuostellen. Eine gleiche bewantnus solle es auch haben, wan den weiberen von gmeindswegen zu arbeithen vorfallen solte.

[3. Auftriebsrechte]

Solle keiner mehrer s. v. viech im früöhling auffzuotreiben gwalt haben, dan er überwinteren mag. Und sollen dahero nit mehrer als viertzig trib auff das gmeindwerch mögen geschlagen werden. Für ein trib aber solle gerechnet werden ein pferd oder ein rinder vieh ohne ohnderscheyd, allein ausgenommen die

zweyjährige stieren. Und so jemand were, der seinen trib nit besetzen könte oder wolte, solle es ihme ohngehinderet zuogelaßen sein, selben einem gmeindsgnoßen, so hoch er kann, hinzuolyhen. Einem frömbden auserth die gmeind zu lyhen, solle es gäntzlich verbotten sein.

Und solle auch keiner befüegt sein, mehr dann ein trib zuo empfangen. So fern jemand were, der einen zuo empfangen vonnöthen hette und noch keinen hette.

Item so einer wäre, der sein trib zuo verlyhen begerte, solchen aber nit hinlyhen könte, dem solle durch den seckhellmeister aus dem gmeind seckhel (so fern er sich auff dem ersten tag aprilis bey der gmeind, wan eine gehalten wird, oder bey ermanglung deren bey dem seckhellmeister oder dorffmeyer darumb anmelden wird) zwey gulden und zwantzig schilling bezahlt werden. So einer aber solche zeit ohne nöthige ursach übersehen thäte, solle es an der gmeind freyen willen stehen, deme vill oder wenig oder auch gar nichts zuo bezahlen.

[4. Zäuneholz]

Wan jemand zühnholtz zuo forderen hette, der solle sich in der zeit, wan man den weynachthoüw ausgibet, darumben anmelden. Und so einem oder mehreren gezeigt worden, der und dieselben sollen ohne widerredt das abholtz hiervon sowohl als auch von denen alten zühn und hägen der gmeind verabfolgen laßen und zuostellen.

In der meinung, daß diser articul die gmeindsgnoßen under einanderen allein ansehen und nit auff die frömbde auserth der gmeind geßeßene anstößere oder welche zühnholtz zuo forderen haben, gemeint sein solle, allermaßen selbe des zühn[-] und abholtzes wegen bey ihren alten bräüch, gewohnheiten und rechten ohnbekräncht verbleiben sollen.

Worbey alles ernsts verbotten sein solle, das niemand, frömbd noch heimisch, ohne vorwüßen der gmeind einiges holtz, sonderbahr stuckhen, stumpen, grüenen stickhell, ästruothen und wyden, welcherley das wäre, zuo hauwen befüegt sein und hiermit des schädlich und verderblichen holtzhauwens gäntzlich und in allwäg müeßigen.

[5. Niederlassung in der Gemeinde]

Wan jemand so wohl heimisch als frömbder wären, welche sich in der gmeind Fenckhenryeden mit vergünstigung, wüßen und willen der vorgesetzten obrigkeith als eines jeweyligen hr. landvogten und landschreibers nach ausweysung der landsordnung haushäblich einsetzen wolte, derselbe in bezahlung des gewohnlichen inzugs das recht mit sich bringen, und wie vil einer in seinem verlaßenen heimath zuo inzug zuobezahlen schuldig, ehe und bevor [er] innziehet oder einige gmeindsgerechtigkeithen nießen kann, gleichfahls so vill der gmeind für den gewohnlichen innzug erstatten solle, wormit er dann ein gmeindsgnoß sein und künnftighin ohne fernern bezahlung die gmeindgrechtigkeithen zuo nutzen und zuo nießen haben solle. Wann aber frömbd oder heimische jemand sich auf obbesagte weyß zuo einem gnoß machen wolte und aus seinem vatter-

land des innzugs kein gesatzte ordnung beygebracht werden könte, solle ein ambtßgeßeßener in dem Meyenberger ambt fünff gulden, einer außerth dem ambt aber, wie auch die frömbden außert dem Freyen Ambt geseßne, jeder zehen gulden der gmeind ohne anstandt zuo rechtem innzug entrichten.

Danne so einer auf ein lehen zücht und nichts dann allein haus und heimbd beseße, zwey gulden [ze inzug]. Wan aber einer noch darzuo melckhen könte und fünffzig garben schnitte, zwey gulden und zwantzig schilling, jedoch bey seiner ankunfft allein und fernerhin nichts zuo der gmeind handen zuo bezahlen schuldig sein solle.

[1–]Mit der klaren erleuterung, wan eine gmeind Fenckhenryeden dergleichen ausländische ohnnütze leüth ohne verwilligung und vorwüßen der obrigkeith so wohl für innzügling alß lehen leüth annemmen und einsitzen laßen wurde, welche nit allein den innzug zuo handen der hohen obrigkeithen, sonderen auch daß stipulirte schirmbgelt dem landvogtey ambt nach innhalt freyen embtischen urbary nit bezahlen könten, die gmeind es ohnwidersprechlich aushalten und entrichten solle, zuomahlen vorbehalten sein, so wohl die gmeind als dergleichen innzügling vermög der landsordnung mit oberkeitlichem ernst nach beschaffenheith der sachen anzuosehen.[–1]

[6. Gemeindewerk Kapfenmoos]

Mag man wohl gedulden, daß daß gmeindwerckh, genant Kapffenmoß, so lang es der gmeind gefällig sein wird, alle jahr verlyhen, jedoch daß selbes keineswegß noch jetz noch künfftighin in eigenthumblich gueth verwandlet oder verenderet werde.

[7. Besoldung der Dorfbeamten]

Solle alljährlichen einem jewilligen seckhelmeister oder dorfmeyer für seine müehwalt aus dem gmeind seckhell ein gulden und zehen schilling richtig bezahlt werden und er darmit sich vernügen.

[8. Straffälligkeit bei Übertretung der Dorfordnung]

Wan jemand sich befunde, welcher fräffentlicher weyß obbemelte heylsamme ordnungen so wohl in eint alß anderen articul übersehen und übertretten wurde, dieselbe einem regierenden hr. landvogten gebührmäßig geleydet und angezeigt werden sollen, damit nit allein demme steiff obgehalten und gehorsambtlich nachgelebt, auch die übertretteren mit oberkeitlichem ernst corrigirt, sondern auch nach beschaffenheith der sachen und befinden der dardurch erlittene schaden der gmeind moge zuo erkhennet werden.

[9. Veränderbarkeit der Dorfordnung durch Gemeindebeschluss]

Behalten sich die gmeindsgnoßen bevor, obernente articul einent oder mehrere, wan sie es nutzlich und ersprießlich finden solten, mit guothheißen, wüßen und bewilligung ihrer rechtmäßigen obrigkeith zuo enderen, andere z[uo e]richten[a] und auch dise (so vill es an ihnen ligt) gäntzlichen abzuothuon und zuo caßiren.

So lang aber solches nit geschicht, disere gemelte bestermaßen in krefften bestehen sollen.

Siegler der Ordnung: Der Landvogt. Datum. Cantzley der Oberen Freyen Embteren im Ergeuw.

Dorsal: Dorff-brieff [...]

Originale: *A. Archiv Gerechtigkeitsverein Fenkrieden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Druckvorlage); B. StAAG, AA/4335, Fasz. Fenkrieden (Eingabe der Gemeinde vom 19. Mai 1733).*

Regest: Argovia 9, 1876, S. 172–174 (im Rahmen der Edition der „Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau“ durch Ernst Ludwig Rochholz).

Bemerkung

Eine Erweiterung der Dorfordnung betrifft die geregelte Ausstattung der Häuser mit Öfen bzw. Feuerstätten:

1751 März 30. Meit dißen ist zuo wüßen, daß der sechtelmeister [!] Jacob Senerrich zu Feichrieten hat laßen eine gantze gemeint versamlen. Ist ahn diser gemeint eihelig erkent worten, daß fürtighein in einer gantzen gereichtigkeit nur zwei bachtöffen und nur zwei fürstaten und zu einer halben gereichtigkeit nur ei offen und nur ei fürstat sole getultet werten. Eß beitet eine gantz gemeint, eine hochweiße oberkeit wärte ein solches ein cantzleiß zuo bestätig wärten. Diße gemeint ist geschächten dem 30 tag mertzen deß 1751 jahrs. *[Beglaubigung:]* Ob stehendeß bekene ich micht eigner hand panermeister Hans Filliger in Feichrieden. *Dorsal von Kanzleihand:* Ordnung der gmeind Fenchenryeden wegen auffrichtung der öffen und feürstatten, *gerichtlich protokolliert am 18. Juni 1751 (Original: StAAG, AA/4335, Fasz. Fenkrieden).*

[1–1] *Zusatz der Landvogteiverwaltung.*

[a] *Papierschäden, sinngemäß ergänzt.*

174. Alikon, Hof Holderstock. Vereinbarung um Zaunholz aus dem Aliker Hochwald für die Hüslimatt des Holderstockbauern

1734 Mai 4

Im Streit zwischen der Gemeinde Alikon, einer-, und Heinrich Kaufmann aus dem Holderstock, anderseits, betreffend ungefohr sechs jucharten landt, genant Hüslimatten, im Berg gelägen, darinnen das hoche landmarckhstein, so daß ambt Rothenburg und Freyen Ämbter scheydet, stehet. Zuo deren zühnung besagter Heinrich Kauffmann als besitzer obiger matten noch bisheriger üebung und wie von altem hero gewohnt, von der gmeind Alickon und aus dero hohn[-] und fronwald das benötigte zühnholltz gefordert und prætendirt, welches aber eine gmeind Alickhon ihme, weylen sie vermeint, hierdurch mehrers, als bis ahnhero gewohnt, beschwert zuo werden und aus anderen besorgenden folgereyen dises verabfolgen zuo laßen wiedersprochen.

Um Kosten zu vermeiden, wurden die Parteien mit obrigkeitlicher Ratifikation vereinbart: Dergestalten das eine ehrsamme gmeind Alickhon einem iewiligen besitzer bemelter sechs jucharten Hüslimatten von nun an und zuo ewigen zeiten das benötigte zuhnholtz hierzuo wie von altem hero ohne mindisten anstandt noch einwand zuo geben und abfolgen zuo laßen schuldig, pflichtig und verbunden sein solle. Jedoch mit dem heiteren anbeding, das ein iewyliger besitzer derselben nit befüegt sein solle, jemahlen eine scheür darin zuo setzen noch zuo bauwen, eß geschehe dann der gmeind Alickhon in allwäg ohne schaden und nachtheil, also zwar, das sie ihme einiges holtz hierzuo zuo geben nit solle noch möge angehalten werden etc.

Zuo deßen besteiffung und erneüwerung beßerer fründtschafft er, Heinrich Kauffmann, einer ehrsammen gmeind Alickhon ein für allemahl und ohne ferneres ansuechen weder an ihne noch jewyligen besitzeren derselben zuo einer freyen schenckhung gibet und verehrt zehen thaler.

Urkundsvermerk. Siegler: Johann Heinrich Landolt, Zunftmeister und des Rats von Zürich usw., derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter. Datum. Cantzley der Oberen Freyen Ämbtern im Ergeüw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol., Papiersiegel abgefallen, beiliegend (Druckvorlage); StAAG, AA/4311, fol. 67v f.*

175. Abtwil. Intensiv-Nutzung und Verpachtung von Allmendland zur Tilgung von Gemeindeschulden

1735 Mai 4. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Auf Begehren der Gemeinde Abtwil, vertreten durch Säckelmeister Martin Stocker und Heinrich [Stocker?], das eine gmeind daselbst zuo förderung ihres nutzen und erhebung ihrer gmeinds schulden ohngefahr 5 jucherten hochoberkeitliches gmeindwerckh, genant Muriweydt (desen sie sich weydgangs halber zuo entbähren entschloßen), gnädigst bewilliget werden möchte, auff drey jahr lang einzuoschlagen und, umb es ansäen zuo laßen, einem gmeindsgnoß zuo verlyhen.

Ist solches ihnen gestattet und zuogelaßen, jedoch daß es noch verflosenen drey jahren widerumb zuo einem allgemeinen weydtgang widerumb ausgelasen, auch weder jetz noch zuo künfftigen ewigen zeiten keineswegs in eigentumb gueth (wie es mit der gmeind güettren auf dem Moß und einigen acheren beschehen wollen) verenderet, sonder beständig gmeindwerckh sein und bleiben solle.

StAAG, AA/4311, fol. 82r.

176. Auw. Landbesitz in einer Gemeinde, auch ohne dortigen Wohnsitz, macht steuerpflichtig

1735 Mai 4 – 1742 Dezember 17

Einleitung

Zuzüger mussten sich das Recht zur Niederlassung, den einzug *in eine Gemeinde, erkaufen. Dieses Recht war an den Wohnsitz in der Gemeinde, d. h. an den Besitz einer Liegenschaft gebunden und an das zugehörige Recht (Gerechtigkeit) am Gemeindenutzen, an Weide, Bau-, Brenn- und Zaunholz. Zunehmend hatten nun aber Auswärtige ohne Wohnsitz in der Gemeinde Agrarland erworben und beanspruchten, gestützt auf diesen Landbesitz, einen Anteil am Gemeindenutzen. Doch anders als die ansäßigen Dorfgenossen hatten sich diese „Fremden" nicht eingekauft, und sie trugen nicht an den Gemeinschaftspflichten und -lasten mit. Die Dorfgemeinde widersetzte sich mit der Zeit den wachsenden Forderungen nach Bau- und Zaunholz der „Fremden", die Leute aus Meienberg und Alikon waren. Als diese die Gemeinde auf dem Rechtsweg zu bedrängen begannen, kam der amtierende Landvogt der Gemeinde 1735 mit einem Kompromiss entgegen (a). Im Jahr darauf entschied der nachfolgende Landvogt, wie das Problem generell zu lösen war: Wer Land besaß, ob mit oder ohne Wohnsitz, war steuerpflichtig; wer Gemeindenutzen empfing, hatte auch Gemeindepflichten zu übernehmen (b und c). In einem weiteren Schritt wurde die Steuerpflicht der Landbesitzer auf Kirchen-, Amts- und Militärsteuer ausgedehnt (d). Damit entschied nicht mehr der Wohnsitz, sondern der Landbesitz (Güterbesitz), unabhängig vom Wohnsitz, über die Steuerpflicht in einer Gemeinde.*

a) Bauholzforderungen von Landbesitzern ohne Wohn- und Steuersitz in der Gemeinde

1735 Mai 4. Meienberg

Im Streit zwischen dem Wirt Joseph Moser von Meienberg und der Gemeinde Auw, vertreten durch Säckelmeister Lonzi Huwiler, Klaus Huwiler und Klaus Bütler mit Beistand von Weibel Hans Joß von Kallern, betreffend eine scheur, in Joseph Mosers in der gemeind Auw ätter gelegenen güetteren stehend, und er, Moser, vermög ambts rechten zuo erbauw- und ergäntzung derselben von der besagten gmeind Auw, welche es ihme in ansehung ihrer oberkeitlich ratificirten dorffsordnung widerspricht, das mangellbahre holtz erforderet. Darüber von *Landvogt Johann Heinrich Landolt, Zunftmeister und des Rats des Standes Zürich,* auf beydtseitig güöttliche übergab erkhent und gesprochen:

Weylen die gmeind Auw auff anhalten wihrt Mosers bey ergäntzung obbesagter in dem auwerischen ätter gebauwten scheur einige hoffnung zuo bauholtz gemacht, hiermit die gmeind Auw ihme, was er daran verbauwen, mit holz widerumb ohne anstandt ersetzen. Indemme aber obangezogener ambtsarticul zimlich ohndeutlich, der gmeind Auw dorffsordnung aber klar auswirfftt, das das bauwholtz einem gmeindtsgnoßen an seinem hauw abgezogen werden solle, welches gegen einem frömbden nit geschehen kann und volgsam ein solcher mehr recht, dann ein gmeindsgenoß hette, so solle nun und hinfüran zuo keinen zeiten eine gmeind Auw weder schuldig noch verbunden sein, so wohl dem wihrt

Moser zuo besagter scheur als einem frömbden, auserth der gmeind ätter geseßnen, zuo derley oder anderen gebaüwen einig holtz weder vill noch wenig zuo geben, sonderen bey ihren authentischen dorffsordnung onersuocht geschützt sein und verbleiben. *Siegler: Der Landvogt. Datum. Unter dem Falz:* Cantzley der Oberen Freyen Embteren im Ergeuw. M[eyen]b[er]g, ldtschrb.

Dorsal: Erkantnus [...]

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 37 x 18 cm, Falz 5 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

b) Zaunholzforderungen von Landbesitzern ohne Wohn- und Steuersitz in der Gemeinde

1736 Juni 15. Meienberg

Vor dem Maiengericht in Meienberg: Im Streit zwischen Pfleger und Wirt Joseph Moser, Säckelmeister Wolfgang Huwiler und Jakob Villiger, genannt Blind, von Meienberg, sowie Burkard Burkart, Hans Adam und Kaspar Villiger, alle drei von Alikon, in eigenem und im Namen des Gotteshauses Engelberg, mit Beistand von Untervogt Hans Jakob Bütler von Hünenberg, einer-, und der Gemeinde Auw, vertreten durch Säckelmeister Karl, Fürsprech Joseph, Amtsfähnrich Hans Adam, alt Statthalter Joseph und Klaus Bütler, alle von Auw, mit Beistand von Hans Joß, Weibel, von Kallern, anderseits, betreffend das benötigte zühnholtz zuo denjenigen stuckh und güetteren, welche in den Auwer etter oder zehenden district gelegen, von denen auser dero etter geseßnen schon lange jahr beseßen und gewirbet worden, eine gmeind Auw, die es nach bisherig und uhralten allgemeinen übung darzuo gegeben, noch fernerhin zuo geben schuldig seye. Eine solche allegirte üebung aber, welche dem ambttsrecht und denen darin enthaltenen articlen zuo wider, auch in dem ambtt ohngleich gebraucht werde, von der gmeind Auw widersprochen und selbe nit gestatten könten, weylen selbige zuo höchstem nachtheil dero hoch- und fronnwälden gereichen, auch ein frömbder mehr recht, dann ein einheimischer hette, demme sein zühnholtz an dem weynacht hauw abgezogen, auch deßen güetter auff ermanglen den gmeindsstühren underworffen seyen; beyderseits mit mehrerem.

Ist auff gemachten rechtsatz in erdaurung dero vor[-] und anbringens *durch Viktor Emanuel Wurstemberger, des Großen Rats des Standes Bern, Stiftschaffner von Zofingen und derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter,* mit urthel erkhent: Daß weylen allegirte ambtts articul in diser sachen kein eigentliche erleuterung geben, aus der gmeind Auw anbringen aber sich klar zeiget, das wan ermelte gmeind Auw zuo allen den jenigen güetteren, welche innert dero etter gelegen, von auswärtigen oder frömbden aber erkaufftt, beseßen und gewirbet wurden, das erforderliche zühnholtz geben müeste, dero hoch[-] und fronnwälden (darauff eine obrigkeith jeder zeit gebührende auffsicht zuo haben verbunden) höchstens vernachtheiliget und beschädiget wurden, sintenmahlen sie sich gegen einem frömbden wegen solchen zühnholtzes in keinen weg — gleich es

doch gegen den eingeseßnen und gmeindsgnoßen in austheilung der weynacht haüwen beschicht — erholen und den schaden einbringen könte, so solle hiermit eine gmeind Auw von gebung des zühnholtzes zuo denen güetteren, obschon die in ihren etter oder zehenden bezirch gelegen, den jenigen, so zuo Auw nit gmeindsgnößig und daselbsten haushäblich geseßen, in allwäg gelediget und befreyet, auch in keinem weg weder jetz noch künfftig gebunden sein.

Da hingegen ersagte gmeind Auw zuo den jenigen güetteren, zuo welchen sie von alters hero denen ausert dero etter geseßnen besitzeren das erforderliche zühnholtz gegeben (weylen sie durch alte gewohnheit und üebung ein solche beschwerd auff sich geladen), ein solches fürbashin jedoch bescheidentlich und nach notturfft geben und erfolgen laßen, worgegen aber auch der abgang oder das alte zühnholtz der gmeind Auw überlaßen und zuomahlen auch alle diejenige stuckh und güetter, zuo denen die gmeind Auw das zühnholtz gibt und in dero etter ligen (sie werden gleich von heimischen oder frömbden beseßen) in gemeinen güetter[-]stühren auff erforderenden fahl der gmeind Auw underworffen sein. Bynebend so ein frömbder in der gmeind Auw in einem solchen stuckh guoth einen zuhus, da zuovor keines gestanden, und also die zühn vermehren wolte, solle ein solcher sich selbsten umb zühnholtz umbsehen und die gmeind keineswegs dahin gehalten werden mögen. *Siegler des Rezesses: Der Landvogt.* Cantzley der Oberen Freyen Embteren im Ergeuw.

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.; StAAG, AA/4311, fol. 105v–106v (Protokoll).*

c) Endgültige Regelung: Wer Güter in der Gemeinde besitzt und Nutzholz bezieht, ob einheimischer oder auswärtiger Landbesitzer, der zahlt Gemeindesteuern

1736 November 12. Muri

Vor dem Herbstgericht in Muri. Im Streit von Pfleger und Wirt Joseph Moser von Meienberg und Kaspar und Hans Adam Villiger von Alikon, namens aller Interessierten, gegen die Gemeinde Auw, vertreten durch Fürsprech Joseph, Säckelmeister Karl und Klaus Bütler von Auw, klagen Erstere, dass das Urteil vom 15. Juni 1736 (oben b) wegen zühnholtzes [...] zuo ihren befrömbden also ausgelegt werde:

1° Als solte er, Moser, sambt interessirten, daß ihnen von der gmeind Auw assignirte zühnholtz an den ohrt in dem wald, wo es ihnen verzeigt werde, zuo verarbeiten verbunden und nit auch etwan an ein ihnen gelegenes ohrt, umb solches dorten zuo verarbeiten, solle mögen gefüohrt werden.

2° Gedachte gmeind Auw diejenige güetter, zuo denen sie zühnholtz zuo geben schuldig und in dero etter gelegen, zuo allen und jeden dero stühren, ausgaben und kösten ohne ohnderscheid (welches aber von alter haro nit gewohnt) neuwlicher dingen anzuolegen und zuo beschwehren vorhabens seye.

Wan über ersten puncten von dem ausschutz der gmeind Auw dise erleuterung gegeben, das benantlichen er, wihrt Moser, sambtt interessirten das ihnen von der gmeind durch ihr anwäldt angezeigte zühnholtz wohl mögen entweder auff ein der gmeind Auw zuogehöriges gmeindwerckh (wo es am ohnschädlichsten ist) oder aber in daß dorff Auw füöhren, daselbige daselbsten verarbeiten und das verarbeitete zühnholtz mit zuruckhlaßung des abholtz von dannen abfüöhren laßen, ein solches aber auch von dem gegentheil in güötte angenommen worden.

Es entschied der Landvogt, Viktor Emanuel Wurstemberger, des Großen Rats des Standes Bern, Stiftschaffner von Zofingen: Das es bey disem des zühnholtzes und deßen verarbeitung wegen gethanen und angenommenem vortrag sein bestehen und bleiben, auch demme von nun an in allwäg und ohne widerred statt gethann und von beyden theilen nachgelebt werden solle.

Uber den anderen puncten mit uhrtell solche erleuterung gegeben, daß ob zwar vermög obangezogener erkantnus de 15. juny 1736 alle die jenige stuckh und güetter, zuo denen die gmeind Auw daß zühnholtz gibt und in dero etter ligen (sie werden gleich von heimischen oder frömbden beseßen), in gmeinen güetter[-]stühren auff erforderenden fahl der gmeind Auw underworffen sein und bleiben. Jedoch ein solches also zuo verstehen seye, daß man die denen grechtigkeiten sonsten und biß dahin aufferlegte stühren keines wegs auff die güetter setzen noch schlagen, sonderen der bisherigen ordnung und alter üebung nachgehen solle. Es wäre denn sach, das es die höchste und gröste noth erforderen wurde, hierinfahls eine enderung zuo machen. Schließlichen auch mehrgemelte erkantnus de 15. juny in allen ihren articulen und clausulen nach buochstäblichem innhalt in krefften bestehen und hiermit von neuwen bestättet sein solle. *Siegler des Rezesses: Der Landvogt.* Cantzley der Oberen Freyen Embteren im Ergeuw.

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Druckvorlage); StAAG, AA/4312, fol. 4v f. (Protokoll).*

d) Generelle Regelung: Güterbesitz in einer Gemeinde macht Auswärtige wie Ansäßige in Gemeinde-, Amts- und Landvogteibelangen steuerpflichtig

1742 Dezember 17. Bremgarten

Nach dem vorgängigen Rechtsentscheid vom 3. Juni 1741[1] *und dem folgenden Vergleich vom 15. Juli 1741*[2] *im Streit zwischen Wirt Joseph Moser von Meienberg und Kaspar und Hans Adam Villiger von Alikon, auch namens anderer Interessierter, einer-, und der Gemeinde Auw, anderseits, um das Sigristen-Korn*[3] *der Kirchen Sins und Auw, nämlich* ob es ab den grechtigkeithen old güettern, so in dem Auwer etter gelegen, abzuostatten seye, und darüber erfolgten und vor hochloblichem syndicat nach Frauwenfeld appellirten sententzen haben sich

beyde theil auff dato durch ihre ausgeschosne als fürsprech Heinrich Büttler im Berg, seckhellmeister Joseph Brunner von Auw nahmens e. e. gmeind Auw, danne Wolffgang Houwyler, nagler,[4] ab der Wannen zuo Meyenberg für sich und sambtliche mit interessirte in freuntligkeith volgender gestalten erleuteret, erklärt, vertragen und vereinbahret:

1° Daß im fahl die jährlich kirchen einkünfttten und zins nit erklechlich [!] wären, die interessirte von Meyenberg und Alikon und wer andere von frömbden wären, so güetter in dem Auwer etter oder zehenden bezirckh besitzen, verbunden und pflichtig sein sollen, von ihrer güettern wegen zuo denen von Auw an beyde kirchen zuo Auw und Sins proportionirte steuhren zuo geben, wie dann auch

2do Gleichmäsige pflicht und schuldigkeit obermelte besitzere von Meyenberg und Alickhen und wer die mehr seind, gegen denen von Auw haben sollen, so offt es sich erforderen wird, eine steuhr an die pfruond haüser zue Auw und Sins zuo geben.

3^{tio} Ein gleiche meinung hat es auch wegen denen vorfallenden ambttskösten, das von solchen güettern wägen nach proportion hieran zuo denen von Auw gestührt werden solle.

4to Zuo denen vorfallenden kriegs-, auszüg- oder reißkösten sollen sie ihren güetteren gemäs das ihrige beyzuotragen verbunden sein; damit aber

5to Alle streitigkeithen und misverständttnus vermitten bleibe, so sollen so wohl der gmeindsgnoßen zuo Auw als deren auserth diser gmeind geseßnen güetter, die in dem Auwer etter gelegen, auffgeschriben und angegeben und ohne ohnderscheid nicht zwar nach dem wehrt, sondern nach dem mäß und größe mit obernanten beschwerden und anlagen taxirt werden;[5] jedoch sollen

6to Alle diejenige güetter, so von frömbden auserth der gmeind Auw geseßenen beseßen werden (ohneracht selbe in dem Auwer etter ligen), von dem jährlich zuo Auw fallenden sigrist korn der 18. viertel hierdurch frey, ledig und ohnbekümeret verbleiben und von dem kilchgang Auw, ohnersuecht der gemelten besitzeren, jährlich allein abgefüöhrt werden.

Expedirt. Nota: Gmeind Auw ein instrument verglichs hierüber.

StAAG, AA/4312, fol. 115v f. (Protokolleintrag).

1 *StAAG, AA/4312, fol. 70v f. (Protolleintrag); hier nicht ediert.*
2 *StAAG, AA/4333, Beilage Lit. Hh (Abschrift: Papier fol.); hier nicht ediert.*
3 *Steuer (Abgabe) an den Sigrist der Pfarrkirchen Sins und Auw.*
4 *1742 Januar 5. Verzichterklärung durch Wolfgang Huwiler vor Johann Christian Blattmann, Ägeri (GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol.).*
5 *1747 Juni 6. Bestätigung des von der Mehrheit der Gemeindegenossen angenommenen, nützlichen Artikels durch den Landvogt der Oberen Freien Ämter (Original: GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

177. Meienberg. Erwerbung, Aufrechterhaltung und Verlust eines Gemeinde- oder Bürgerrechts

1735 Dezember 14 – 1765 Juni 4

a) Die Gemeinde verschließt sich der Niederlassung Fremder ohne Einkauf in die Nutzungsgerechtigkeiten

1735 Dezember 14. Meienberg

Aus dem Protokoll des Herbstgerichts in Meienberg: Zwüschen Castori und Fridle Meyer, klägeren, eines-, entgegen seckhellmeister Wolffgang Houwyler und pfleger Joseph Moßer, wihrt zuo Meyenberg, als bevollmächtigen ausgeschoßnen e. e. gmeind Meyenberg, beklagten, anderen theils. Wie das eine ehrsamme gmeind Meyenberg sie alß dahin gehörige gmeindsgnoßen nit ansehen und gedulden wolle, ohneracht sie desen ein grichtlichen schein von dem ambtsgricht daselbst de 6. october 1698 zuo bescheinen haben, bittend und hoffend, darbey geschützet zuo werden.

Dargegen aber ein ehrsamme gmeind Meyenberg sich beschwert, fürbringend, das man nit beweysen könne, das jemahlen einer von den elteren und vorelteren in der gmeind säßhafft geweßen, das sie sich dahero hetten gnößig machen mögen, weniger das sie angenommen oder den gewohnlichen innzug gegeben, nichts bescheinen können und dahero billich zuo muothmaßen, das gemelte attestation ohne vorwüßen der gmeind ertheilt, welche ihnen nit zuo præjudiz gereichen und dahero dise leüth (welche sonsten nur in dem land hin und wider vagiren) alß gmeindsgnoßen auffgeburdet zuo werden nit verhoffen wollen.

Worüber erkhent: Weylen krafft ob allegirten attestati nebst übrigen darin benambseten richteren und geschwornen auch damahliger undervogt Petter Moßer als ein säshaffter gmeindsgnoß zuo Meyenberg, sie, die besagte Meyere, als ambtts[-] und gmeindsgnoßen zuo Meyenberg erklärt, bekhent und bezeuget, so solle selbe auch für ambtts[-] und gmeindsgnoßen zuo Meyenberg angesehen und erkhent sein. Es wäre dann sach, das gnuogsamm bescheint werden könte, das sie seit der zeit sich deßen verlürstig gemacht hetten.

Audienzgelt solle die gmeind bezahlen. Nota: Castori und Fridle Meyer, ein receß.

StAAG AA/4311, fol. 97r/v.

b) Gemäß Freiämter Recht kein Verlust des Bürgerrechts nach Hausverkauf und Wegzug

1765 Juni 4. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Zwüschen Joseph Moßer von Rüsegg, kläger, eines-, gegen nagler Wolffgang Houwyller und seckhelmei-

ster Melckh Moßer zu Meyenberg als verordneten anwälten nahmens e. e. gmeind daselbst, beklagten, am anderen theil. Da kläger vermeint, weylen er sein haus und heimbt einem einheimischen gmeindsgnossen zu Meyenberg verkaufft, er ohnangesehen der neüw errichteten dorff ordnung[1] (worauff die gmeind Meyenberg sich ledigklichen und allein beziehet) jedoch allda ein nach alter freyen ämbttischer gewohnheit und übung ein gmeindsgnoss zu sein und ein solches recht für sich und seine rechtmässige erben nicht verlohren zu haben.

Ist erkent: Weylen kläger schon lang vor der errichteten neüwen dorffordnung verkaufft und aus der gmeind gezogen, dise neüwe satzungen nur auff die neüwen, keineswegs aber auff die vorher ergangene fähl zu verstehen, derselbe für sich und seine erben das gmeindrecht zu Meyenberg nach ohnunderbrochenen freyen ämbttischen übung und gewohnheit in keinen wäg verlohren haben. Hingegen aber auch e. e. gmeind für künfftige fähl bey dem buochstäblichen innhalt dero dorff ordnung geschützt und geschirmbt verbleiben solle.

Nota: Joseph Moßer, receß expediert.

StAAG, AA/4313, fol. 17v.

[1] *Meienberger Dorfordnung von 1763 siehe unten Nr. 204, Art. 5.*

178. Oberrüti. Erbrecht der Ehepartner und der Kinder

1736 Dezember 1 – 1748 Dezember 7

a) Gleiches Recht von Mann und Frau auf den dritten Teil der Hinterlassenschaft des verstorbenen Ehepartners

1736 Dezember 1. Zug

Demmnach auff absterben Joseph Dogweylers aus dem thwing Rüte etwas streits entstanden beträffend den dritten theill deßen hinderlassenen gülten, geldt und fahrnuß, welche der thwingamman und ein ehrsamm gericht zu Rüte nach uhralter übung und brauch der frauwen mit dem drittheill zugetheilt, solches aber ermelten Joseph Dogweylers bruder, Johanes Dogweyler, widersprochen und solche theillung ohngültig und sowohl wider die allgemein freyenämbterische [rechten] als auch dißes thwinges rechten haben wollen. Deßnahen dißer handell appellando für *mgh* lobl. statt Zug als gerichts- und twingherren gelanget und *am obigen Tag von diesen entschieden worden:*

Dieweilen dißes erbrecht, das ein weib gleich [wie] auch ein mann nach des eint- oder des anderen absterben von allem (als gült, geldt, ja allem aussert haus, scheüren, spicher und ligenden güeteren) den dritten theill nach abzug der schulden und kösten zu beziechen habe und eigenthumlich besitzen könne, seith ohnerdänckhlichen jahren har eine übung und harkommen gewessen und bis dato, also gleich dermahlen auch geübet worden, mitthin *mgh* solches dato auff das

neüe ratificiert und guthgeheissen.[1] Als hatt hierinfahls das gericht zu Rüte wohl gesprochen und ermelter Johannes Doggweiler übell appelliert. Actum vor sambstag-rath. *Datum*. Philipp Landtwing, stattschreiber Zug.

PfarrA Oberrüti, Twingrodel, fol. 24v f.; BüAZug, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 13v–14r.

b) Das Erbrecht der Kinder anstelle ihrer verstorbenen Eltern

1748 Dezember 7. Zug

Ehrbs wegen, daß die kinder der vätter und mütter todt nit zu entgelten haben

Es haben Ammann Kaspar Meyer und weitere Vertreter des Twings Rüti von ihrem Twingherrn, der Stadt Zug, begehrt, weilen sie in ehrbs-rechten (betreffent, daß die kinder in ehrbs-fählen biß dahin der elteren todt haben entgelten müßen) kein geschribenes recht haben, daß sie für könfftige zeiten disses articuls wegen ein schrifftliches recht erlangen möchten. Haben also hochermelt *mgh* gedachter thwingsangehörigen ihr verlangen und pitten billich erachtet und hierinnen ihnen gnädig willfahret, also zwar:

Daß ein thwing Rüte dises punctens wegen gleiches recht wie unser stadt- und ambtbuoch der stadt Zug weiset, bey ihnen üeben und gebrauchen solle, und zwar, daß wan ein vatter oder mutter von kinderen absterben solte, sollen deren hinderlaßene kinder von ermelter verstorbner vatter oder mutter sterbenden brüder oder schwösteren gleich andern ehrben, alß wan vatter oder mutter annoch leben wurden, also die kinder ihrer vatter- und mutter-todt nit entgelten sollent. Actum vor sambstag-rath. *Datum*. Philipp Landtwing, stadtschreiber Zug.

PfarrA Oberrüti, Twingrodel, fol. 25v f.; BüAZug, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 14v.

Bemerkung

Das Erbrecht der Kinder anstelle ihrer verstorbenen Eltern jure repræsentationis *wurde auch den Ämtern Muri und Hitzkirch in den Oberen Freien Ämtern 1765 und den Gemeinden der Unteren Freien Ämter 1766 durch die Jahrrechnungs-Tagsatzungen von Frauenfeld bzw. Baden erteilt (Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 160). Der Twing Oberrüti war mit diesem Erbrecht somit dank Zuger Stadtrecht den anderen Ämtern vorangegangen.*

[1] *Dem alten Erbrecht von Oberrüti entsprach das alte Erbrecht der Ämter Meienberg, Muri, Hitzkirch und Bettwil, das diesen aber erst 1733 von der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Frauenfeld obrigkeitlich bestätigt wurde (Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 26).*

179. Ämter Meienberg und Bettwil. Befreiung von der Weinverbrauchssteuer (Umgeld)

1739 Juli 16. Frauenfeld

Vor den an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Frauenfeld versammelten Gesandten der Acht in den Oberen Freien Ämtern regierenden Orten haben sich

eingefunden undervogt Hanß Vilinger in namen und als ein bevollmächtigter anwald der beiden ämbteren Meyenberg und Bettwil und mit mehrerem gleich ferndrigen jahrs in underthenigkeit vortragen laßen, wie sie zu allen zeiten deß umbgelts befreyet gewesen und nicht nur zwey orths-stimmen von lobl. ständen Zürich und Lucern de ao. 1607, sonderen auch ein in bemelten jahr errichtete abscheid die ämbter deß umbgelts liberiere. Eß ergehe also sein ganz gehorsammste pit dahin, sy by der umbgeltß-exemption gnädigst zu schützen und zu schirmen.

Nun obhochgedachte herren ehrengesandten obangeregten abscheid und ihro genoßene poßeßion in behörige reflection gezogen, haben hochselbe bemelte beide embter (in so lang eß ihren allerseitß gnädigen herren und oberen gefällig sein wird) deß umbgelts befreyet. *Die Gesandten von Glarus nehmen diesen Entscheid zuhanden ihres Standes in den Abschied.* In urkhundt nachgesetzt gewohntem canzley subsignets. *Datum*. Eydtgnößische cantzley der landgraffschafft Thurgeüw.

Abschrift: *StAAG, AA/4118, S. 266–268.*

Bemerkungen

1. 1738 Juli 7–29. Anlässlich der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Frauenfeld legte der Landvogt der Oberen Freien Ämter das Projekt einer Neuordnung des Tavernenrechts und damit verbunden der Weinverbrauchssteuer (Umgeld) in seiner Landvogtei vor (Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 33b). Gegen die generelle Erhebung des Umgelds durch die Landvogteiverwaltung führten die Ämter Meienberg und Bettwil ihre mehrfach gesicherte Befreiung an. Anlässlich der Jahrrechnungs-Tagsatzung von 1739 Juli 6–24 in Frauenfeld baten sie um den Schutz des Vorrechts, der ihnen gewährt wird (Teildruck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 33c).

2. 1740 Juli 4–21. Aus dem Abschied der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Frauenfeld: Da die vom Umgeld befreiten Ämter Meienberg und Bettwil sich auch vom Tavernengeld befreit wähnen, wird der Landvogt beauftragt, das Tavernengeld gemäß dem Projekt von 1738 (3 lb. pro Taverne) zu beziehen (Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 33d).

180. Abtwil. Festlegung der Nutzungsanrechte von Gerechtigkeiten; befristete Intensiv-Nutzung im Gemeindemoos

1742 November 27. Meienberg

Hauptmann Heinrich Antoni Reding von Biberegg, des Rats und Quartier-Major des Standes Schwyz, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass vor ihm und dem in Meienberg tagenden Herbstgericht die Vertreter der Gemeinde Abtwil, Kirchmeier Martin Stocker und Säckelmeister Peter Rüttimann, vorgebracht haben, wie durch die allzuo große überlag der aufftriben dero s. v. vieh auff das gmeindwerckh (welche sie von alten zeiten hero und bis dato gewohnt, auch darumben mit obrigkeitlichen verordnungen versehen) ihnen zuo grösten schaden gereichen und derohalben ein enderung mit obrigkeitlicher ver-

günstigung auff gwüße jahr einmüötig auff und anzuonemen vorhabens were, in volgendem bestehend:

1° Das ein gantze grechtigkeith nit mehr als drey stöß oder s. v. hauptt vieh auffzuotreiben befüegt sein solte. Was aber für ein gantzen oder halben trib oder stoß an dem vieh zuo rechnen, darumben solle es bey denen in dero habenden brieff und siglen enthaltener erleuterung bleiben.

2do So aber jenige in der gmeind wären, so an einem trib, wie obgedeütet nicht gnuog hätten, so mag einer, der ein gantze grechtigkeith hat, einen gantzen, und der ein halbe grechtigkeith besitzt, einen halben trib von der gmeindt empfangen und gegeben werden, darumb ein solcher der gmeind für ein gantzen trib 3 gl. und einen halben 1 gl. 20 ß bezahlen solle.

3^{tio} Wan von denen dato verminderten triben, deren 19 seind,[1] noch einige übrig und auff obbedeute weis von der gmeind nit verlyhen wären und sich einige befinden wurden, welche obschon sie einen gantzen oder halben trib bereits empfangen hätten, so vill sie deren noch mehr mangelbahr wären, sollen dem und denenselben, die annoch übrige trib (bis die 76 trib besetzt sind, weiters aber nit) mögen umb obigen preis und der ordnung gemäs ihnen vergünstigt und zuogelaßen werden, jedoch

4to Das allwägen der oder die jenigen, welche annoch kein trib von der gmeind abempfangen und es mangelbahr wären, denenjenigen, so zuo den ihren bereits ein gantzen oder halben nach erheischung der grechtigkeithen empfangen, das mehrere, was über ein trib ist, umb obbestimbte preis abziehen mögen.

5to Den jenigen, so ein gantze oder halbe grechtigkeith besitzen, und ihnen volgsam drey oder 1 1/2 stöß zuo triben von rechts wegen gebührte und aber solchen nit zuo brauchen hätten und also das ihrige nit nutzen könten, solle von den säkhellmeister nahmens der gmeind für ein solche gantze grechtigkeith 3 gl. und für ein halbe 1 gl. 20 ß bezahlt werden, damit dann

6to Alle misverständttnus vermitten bleibe, auch hierin guette ordnung erhalten werde, sollen alle die jenige, welche ihre trib der gmeind zuruckh laßen und nit nutzen können oder wollen, sowohl als auch die jenige, so dergleichen von der gmeind zuo empfangen verlangen, solch ihr vorhaben ehe und zuovor man auffttreibet, an einer offenen gmeind bey obrigkeitlicher straff und verwürckhung ihrer tribrechten anzuozeigen schuldig sein.

7to Das auff dero gemeinmoß ein blätz, so under dem graben ligt und bis an das Fenckhenryeder gmeindwerckh sich erstreckhet, aufgebrochen und auff die grechtigkeithen ausgetheilt werden solle, jedoch nit in der meinung, das solches eigen gueth zuo denen grechtigkeithen gehörend, sonder zuo allen ewigen zeiten gemein guoth heisen, sein und bleiben solle. Derohalben

8° So wohl diser auffbruch auff dem gmeindmoß als auch obbeschribene auffttrib ordnung nit lenger also gebraucht, geüebet und in krefften bestehen solle, als 15 nach einander volgende jahr und also ihren anfang nemmen auff Martini 1743 und mit Martini 1758 den ausgang nemmen. Dergestalten das nach verflosener diser jahren es in allwägen bey dero habenden brieff und siglen (als welche hierdurch neuwerdingen bestättet) sein ohnwider sprechlich verbleiben sollen

und diser gegenwärtige dann zuomahlen für null und krafftloß angesehen und gehalten werden. Es wäre dann sach, das mit obrigkeitlicher vergünstigung auff befindung dero nutzen anders aus gnaden erlangen möchten.

Wan nun dero bittlich anhalten nit ohnzimend gefunden, zuomahlen mihr die fürderung dero nutzen und abwendung schadens von obrigkeiths wegen angelegen, so habe in krafft deßen aus habendem gwalt ihnen vorbeschribene puncten und articul nach deren eigentlichen innhalt confirmirt, guotgeheisen und bestättiget, dergestalten das hierwider von jemanden, wer der wäre, in zeit bestimbter jahren, ohnangesehen dero älteren ordnungen, brieff und sigill, weder mit noch ohne recht, nit gehandlet noch gethann werde.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. Datum. Cantzley der O. F. Ä.

Dorsal: Bewilligung ertheilt e. e. gmeind Appwyll im ambtt Meyenberg wegen aufftrib und auffbrüch. *Datum.* Scriptum.

Konzept: *StAAG, AA/4330, fol. 29r, Papier fol.*

Bemerkung

1742 November 18. Die von der Gemeindeversammlung getroffene Vereinbarung in den im Kanzleiaufsatz aufscheinenden acht Punkten, dorsal bezeichnet als project der gmeind Appwyl *(StAAG, AA/4330, fol. 27r, Papier fol.).*

[1] *Die Gemeinde Abtwil reduzierte am 30. September 1709 anlässlich eines Streits die Zahl der Dorf-Gerechtigkeiten von 20 auf 19, indem sie ihr Zugrecht geltend machte und eines der Rechte in Gemeindebesitz übernahm (dazu s. unten Nr. 187b, Anm. 1, sowie Nr. 242, Bem. 1).*

181. Auw, Reußegg. Umstrittene Auslegung des Anrechts auf die Buchnüsschenweide im unteren Auwer Gemeindewerk

1742 November 28 – 1743 Juni 11

a) 1742 November 28. Meienberg

Aus dem Protokoll des Herbstgerichts in Meienberg: Im Streit der Gemeinde Reußegg, vertreten durch Fürsprech Peter, Wolfgang und Hans Caspar Huwiler, einer-, gegen die Gemeinde Auw, vertreten durch Fürsprech Kirchmeier Peter Konrad, Fürsprech Heinrich Bütler, Säckelmeister Lonzi Huwiler, alt Säckelmeister Joseph Brunner und Amtsfähnrich Hans Adam Bütler, anderseits, betreffend die auffläßung und abschüttung der buochnüßlin auff der gmeind Auw underem gmeindwerckh, so zwüschen Auw und Rüßegg ligt, deßen grund, boden und holtz der gmeind Auw eigen, darauff aber die gmeind Rüßegg krafft spruchbrieffs de 1542 daß recht der mitweyd hat.[1]

Ist erkhent: Weylen auff anbringen der gmeind Auw die gmeind Rüsegg bestanden und anred geweßen, das seit[h]er 20 und mehr jahren, so offt es sich erforderet und buoch gewachsen, durch obrigkeitliche geschworne, das buoch

auffzuoläßen, der gmeind Rüßegg formblich undersagt und verbotten worden. Dieselbe hierwider niemahlen weder mit noch ohne recht einigen widerspruch gethann und also acquiescirt und die gmeind Auw in schüttung und auffläßung derselben bis dahin ohnangefochten gebliben, als solle selbe fernerhin darbey gelaßen werden, ohne die gmeind Rüßegg eintrag, worbey aber der spruchbrieff de 1542 nach seinem einhalt in seinen krefften sein und verbleiben solle. *Beiden Gemeinden wird ein Rezess ausgestellt.*

StAAG, AA/4312, fol. 109r/v.

b) 1743 Juni 11. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Auf Begehren von Reußegg auf eine Revision des Urteils vom 28. November 1742 treffen sich die Parteien, wie oben aufgeführt, am Maiengericht, da die gmeind Rüsegg vermeint, das das ihnen durch ein ambttsgeschwornen eingelegte verbott illegal und ohnbefüegt beschehen, gestalten es ihnen als zwingsgenoßen durch dero zwingsgeschworne hätte sollen angelegt werden. Hingegen e. e. gmeind Auw solch von der gmeind Rüßegg selbst eingestandenes und bekhentes verbott (als worauff sie lediger dingen acquiescirt, weylen der grund und boden nit in den zwing, sonder in den hoheitlichen grichten gelegen) als rechtmäsig angelegt worden zuo sein behauptten wollen.

Ist in ansehung dise neuw angebrachte gründ nit gnuogsam erfunden, die revision abgekhent und die obangezogene uhrtel hierdurch bestättet. Die gmeind Rüßegg als underliegender theil das audientzgelt bezahlen solle. *Reußegg wird ein Rezess, Auw ein Extrakt ausgestellt.*

Gleichentags klagt die Gemeinde Auw gegen die Gemeinde Reußegg, wie daß bey vorgehabter angebung der triben in Rüßegg der gmeind Auw anwalt ohnleidenlich beschimpffet, deme ohnangesehen uhralter gewohnheit dieselbe nit angeben noch zeigen, weniger nur auch in einer stuben haben verzeichnen laßen wollen.

Ist erkhent: Das in künfftigen zeiten, wan es die zeit, den [auf]trib zuo verzeichnen, erforderet, die gmeind Auw der gmeind Rüßegg 2 tag vorhero den tag und stund, wan die 2 nach alten brauch von der gmeind Auw abgeordnete in Rüßegg erscheinen wollen, verkünden und ansagen laßen solle, da alsdan die gmeindgnoßen zuo Rüßegg verbunden sein sollen, auff angesetzte zeit und stund ihr s. v. vich ohngesaumbt zuo versamblen und selbe willigklich auff zeichnen zuo laßen, zuomahlen als guette freund und nachbahren bey vermeidung obrigkeitlicher straff darbey in allwägen aufffüöhren und betragen. In ansehung des zwüschen ihnen beyden obgewalteten eyffers die gmeind Auw 2 fl., die gmeind Rüsegg 3 fl. audienzgelt bezahlen sollen. *Der Gemeinde Reußegg wird ein Rezess ausgestellt.*

StAAG, AA/4312, fol. 120r/v.

[1] *Siehe oben Nr. 24b.*

182. Aettenschwil, Huob- oder Brandhof. Wer ist zuständig für den Unterhalt der Luzerner Landstraße durch die Allmend Geißbühl, Gemeinde oder Hofbesitzer?

1743 Juni 10. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Zwischen Fürsprech Basche und Leutnant Joseph Villiger von Aettenschwil, Bevollmächtigte der Gemeinde Aettenschwil, Kläger, dann Lontzi und Peter Villiger, Brüder, von Meienberg, mit Beistand Joseph Küngs von Geltwil, Beklagte, betreffent die erbeserung und underhaltung der von Meyenberg über die gmeind Ättyschwyll gmeindwerckh, genant Geisbüöhl, auff Lucern füöhrente landtstraß. Deponiert Jacob Villiger, der blind zu Meyenberg, seines alters 60 jahr, das sein großvatter sel. schon vor 60 jahren, da er damahlen besitzer deß Brandhoffs, so dermahlen die gebrüödere Villiger zu Meyenberg inhaben, geweßen, die dermahlen quæstionirte, über den Ättyschwyler Geisbüöhl gehende landstraß allein machen und in ehren erhalten müeßen. Ein gleiches haben auch die nachvolgende besitzer des Brandhoffs bis auff gegenwärtige zeit gethann. Aus was recht oder ursach ihnen solches zuogewachsen seye, ihme nit in wüßen.

Ist auf eingenommenen augenschein erkhent, weylen aus abgelegter kundtschaft sowohl als auch der beklagten eigenen gestänttnus sich erscheint, das bemelt quæstionirte straß über manns gedenckhen hinaus jederzeit von denen besitzeren des Brand- oder Huobhoffs gemacht und in ehren erhalten worden. Hiermit sie, beklagte, oder auch künfftig jewylige besitzer des so genanten Brand- oder Huob-Hoffs solche fernerhin zuo allen zeiten ohnklagbahr und ohne kosten der gmeind erhalten und machen sollen, mit dem zuthuon, daß zur beschirmung besagten gmeindwerckhs nit mehr dan nur eine, und zwar die alte straß alda geduldet und gemacht, den Villigeren oder jewyligen besitzeren des Huobhoffs gleichwohlen auch das von dem gmeindwerckh in die straß fallende holtz zuo machung der straß oder zuo anderer deren komligkeith zuo gehören solle. Mithin die beklagte die augenscheins kösten bezahlen.

Expediert recess gmeind Ättyschwyll.

StAAG, AA/4312, fol. 119r/v (Druckvorlage); ***Original:*** *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts Heinrich Antoni Reding von Biberegg aufgedrückt.*

183. Aettenschwil. Niederlassungsordnung (inzug-brief)

1743 Juni 11

Hauptmann Heinrich Antoni Reding von Biberegg, des Rats und Quartiermajor des Standes Schwyz, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass am Maiengericht in Meienberg vor ihm und dem Oberamt erschienen sind Ammann Hans Melk Villiger und Säckelmeister Leutnant Joseph Villiger von Aettenschwil, Bevollmächtigte der Gemeinde Aettenschwil, anzeigend, waß ge-

stalten sie von einigen jahren hero in ihrer gmeind mit vilen frömbden innzüglingen, ein- und hindersäßen beladen und zue ihr und der gmeindwerckhen und fronwälden höchsten nachtheil umb darumben übersetzt werden, weylen biß anhero dergleichen inzügling und hindersäsen ohne einige erkantligkeith gegen der gmeind eingelaßen und glich anderen gmeindsgnoßen daß gmeindwerkh und fronwäld genützet, *bittend,* daß zu fürkomung und abhebung deßen ihnen ein gewüses innzug und hindersäs gellt zuo beziechen (gleich es in anderen ämbtteren und gmeinden auß obrigkeitlicher bewilligung auch eingeführt) nahmens denen hohen obrigkeithen gnädig zuolaßen und bewilligen möchte:

Der Landvogt erteilt der Gemeinde die begehrte Bewilligung:

[1] Daß sie von einem jeden, der auff eigen und erb in ihre gmeind einzuositzen verlangte oder hauß und güetter in der gmeind an sich erkauffte und kein dorfsgnoß in der gmeind wäre und aber für ein solchen mit nutzung deß gmeind rechtens gehalten werden wolte, dreyßig müntzgulden zu handen der gmeind fordern und zu beziehen haben sollen. So lang auch solches nit bezahlt wird, ein dergleich einsitzender weder wunn, weydt, trib, trath, holtz noch ander gmeind rechten nit zu nießen noch zu nutzen haben, vorbehalten allein diejenigen, so auffahl oder ganttsweyß einsitzen, die wie von alten hero daß inzugs gelt zuo entrichten nit schuldig, sonder deßen befreyt verbleiben sollen.

[2] Von denen frömbden hindersäßen, so auff lehen und in der gmeind wohnen und sitzen wolten, sollen alle jahr von jeder dergleichen haushaltung bezogen und der gmeind bezahlt werden zwantzig batzen.

[3] Mit welchem allem das hochobrigkeitliche innzug[-] und schirmbgelt sowohl vorbehalten als auch, das weder frömbde innzügling noch hindersäs vermög und innhalt hochoberigkeitlicher landtsordnung und abscheyden nit angenommen noch einsitzen laßen sollen, sie seyen dann bevor einem jeweiligen herren landvogt und landschreiber under augen gestelt, angenemm und gefällig.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. Datum. Placid. Jos. Leont. Meyenberg, landschreiberey verwalter, mppria. Cantzley der Oberen Freyen Ämbteren im Ergeuw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Perg. 61 x 20 cm, Falz 4 cm, Siegel zerbrochen, abhängend, in Holzkapsel; StAAG, AA/4312, fol. 121r.*

184. Dietwil. Hausanbauten (anhenkel) *und Vermehrung der Heizöfen nach Maßgabe der Zwinggerechtigkeit*

1745 Mai 8 – 1763 März 18

a) 1745 Mai 8. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Kaspar Meierhans, einer-, und Ammann Kaspar Meyer und Joseph Schmid als Vertreter von Kleindietwil, anderseits. Caspar Meyer-

hans hatt den halben theil seines hauß dem Adam Schmid sambt der halben zwingsgerechtigkeit verkauffet, verlangte hiemit, daß dem Adam in gnaden möchte erlaubt werden, auff seinem halben theil ein fürstatt auffzuobauen, so yne schon mehr dergleichen gnaden ausgetheilt worden, wurde auch durch dis dem zwing gahr kein schaden noch nachtheil zuowaxen, indemme sie den gemeindtwald umb nit mehr berüeren werden, als daß zwinglibel ihnen erlaubet. Hingegen verlangen die ausgeschossne, das sie bey ihrem libel geschützt und geschirmbt werden.

Worüber *ugh* erkendt: Das ihme in ansehung, daß kein neüer anhenckel gemacht, auch die zwingsgerechtigkeit im holtz dardurch nit benachtheiliget wird, eine fürstatt auffzuofüoren in gnaden erlaubt worden, jedoch mit dem heiteren vorbehalt, daß noch Meyerhans noch Schmid, ouch die künftige besizer diseres hus, obwohlen 2 fürstatten anjez sich einfinden, nit mehr recht in dem gemeindwald, als dem hus eine ganze gerechtigkeit dermahl zuogibt, haben und geniesen sollen. Folgsamm dem zwing oblige, ein wachtsames aug zuo haben, damit disers in 2 fürstatten abgetheilte hus sich nit im holtz vergreiffe.

StALU, RP 102, fol. 29v.

b) 1759 August 22. Luzern

Ratsentscheid: Dem Jacob Steiner aus dem zwing Kleinen Diettwil haben *ugh* auf sein bittliches anhalten und da er vorgebracht, das eine gemeind alda desen wohl zufriden seye, gnädigist erlaubet, das er einen anhenckel an sein haus bauen dürfe. Doch aber mitt diserem ausdrukentlichen vorbehalt, das er noch seine künftige nachkomen jehmahlen in selbem die zweite feürherd sollen aufrichten dörfen.

StALU, RP 108, fol. 108r.

c) 1763 März 18. Luzern

Ratsentscheid: In contradictorio zwischen Caspar Schmid von Kleindietwil und denen zwingsausgeschoßnen haben *ugh* zu recht gesprochen, das der Caspar das bedörftigte holz von der gemeind nehmen, ihr aber um billige unpartheyische schazung paar bezalen. In seinem neüen anhenckel keine neüe feurstatt zu errichten befügt seye, die gemeind aber anhenkel zuverlauben sich bei straf nimmermehr anmaßen, sondern bey zwingsazungen das libell auf dem tisch ligen haben sollen [...]

StAAG, AA/4468, S. 73, Zwingrodel von 1530/1694.

185. Dietwil. Das Siegelungsrecht des Zwingherrn Luzern

1745 Dezember 22 – 1776 Dezember 14

a) Siegelungsrecht bei verstorbenen Geistlichen

1745 Dezember 22. Luzern

Ratsentscheid: Auff beschechenen anzug und entstandene frag, ob, da herr pfahrherr zu Kleinen Diettwyll vorgestern mit todt abgegangen und mann bey ableben des ohngefehr a^o^. 1740 allda verstorbenen herr caplanen auß ursach obsignieren laßen, weilen *ugh* die oberlehenherren und confirmatores über die caplaney seyen, nunmehro bey herr pfahrherr auch obsigniert werden solle? Haben *ugh* erkennt:

Das anerwogen, sie zu Klein Diettwyll erb und eigen und über testamenten und theyllungen zu sprechen haben, also herr landtvogt zu Habsburg dahin sich verfüegen und obsignieren solle.

StALU, RS 2, S. 564.

b) Siegelungsrecht bei verstorbenen Geistlichen, keine Opposition des Patronatsherrn Hohenrain

1769 Dezember 17. Luzern

Ratsentscheid: Weilen die ehren-commißion wegen dem abzug, ob- und designation-recht zu Kleinen Diethwyl den gezimmenden bericht abgestattet, haben *ugh* erkennet:

Indemme durch unterschidliche abscheid das abzug-recht[1] zugesprochen worden und zugleich wegen dem ob- und designation-recht im a^o^. 1747 ein öffentlicher act ausgeübet und von seithen des ritterhauß[2] nit feyrlichen solches reclamiert und keine auttentische beweistümer vorgewißen worden, als solle herrn landtvogt zu Habspurg als zwingherr zu Kleinediethwyl bey dem verstorbenen herrn pfarherren [...] die ob- und designation vornemmen und von seiner verlaßenschaft den gebührenden abzug beziehen.

StALU, RS 4, fol. 450v.

c) Siegelungsrecht bei verstorbenen Zwingbewohnern

1776 Dezember 14. Luzern

Ratsentscheid: Untervogt Leonti Meyer und Fürsprech Schmid von Kleindietwil stellen die Frage, ob tit. herr landvogt zu Habspurg in allen fällen berechtiget seye, die ob- und designation bey sich ereignenden todt-fällen in dero zwing anzubegehren? Als haben *ugh* mittlerweilen erkent:

Das in dem benamsten fahl, wen tit. herr landvogt nach eines erblaßers ableben von dem eint oder anderen deßen rechtmäßigen erben zur obsignation beruffen wurde, er wohl berechtiget seye, selbe vorzunemen, jedanoch aber, daß die ihne dazu beruffende partey allein die deßwegen aufgeloffene umkösten bezahlen solle.

Übrigens aber haben *ugh* gut befunden, das allenfahls tit. herr landvogt vermeinte, in anderen fählen obiges recht auszuüben, er die deßnachen habende gründe und dahin diendliche documenten einer hochweisen ehren-commißion allerforderst vorweise, damit eine dem ansehen *urgh* angemeßene erkantnuß denen zwingsangehörigen zu Kleinen Dietwyl möge ertheilt werden.

StALU, RP 155, fol. 62v.

[1] *Regelung des Abzugsrechts im Zwing Dietwil: Die Vermögenssteuer von Wegziehenden fällt Luzern, nicht den Landesherren zu (s. oben Nr. 123).*

[2] *Das Johanniterhaus Hohenrain hatte bis 1806 das Patronatsrecht an der Kirche von Dietwil inne.*

186. Meienberg, Alikon. Die Rüti am Berg kommt an Alikon, Holznutzung längs der Marchlinie

1746 Dezember 16 – 1754 März 17

a) Meienberg verkauft seine Rechte auf die Rüti im Aliker Berg an Alikon

1746 Dezember 16. [Bremgarten]

Marquard Antoni Stockmann, alt Landammann und des Rats des Standes Unterwalden ob dem Kernwald, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, wie vor ihm die Bevollmächtigten der beiden Gemeinden Meienberg[1] *und Alikon*[2] *erschienen sind, anzeigend, wie sie unter sich vereinbart haben, dass die Gemeinde Meienberg der Gemeinde Ober- und Unter-Alikon verkauft* benantlichen ein stuckh gmeind[-] und hoch-waldt, Rütty genant, im Alickher Berg gelegen, so ohngefahr acht und ein halbe jucharten groß und mit zwey und zwentzig marckhsteinen ausgezeichnet. *Folgen die Anstößer, darunter die Stöckenweid und Stöckenweid-Straße, der Meienberger Hochwald,* wo man von Auw nach Hohenrein gehet, *und der Aliker Hochwald,* alles mit trib, tratt, wunn und weidt, grundt und boden, holtz und alle grechtigkeith, ohne beschwerdt, frey, ledig eigen *mit Ausnahme der Zaunholzleistung an einen Privaten. Kaufpreis (1500 Münzgulden und 12 Gulden Trinkgeld) und Zahlungsmodus.* Welchen kauff und verkauff sie gegen einander steiff, stett, vest und ohnzerbrüchlich zu halten für sich, ihre erben und all ihr ewig nachkomen mit handt gegebnen treuwen gelobet und versprochen, auch mehrgemelte gmeind Meyenberg sich aller gehalten ansprach, besitzung und nutznießung, wüßent- und wohlbedachtlichen entzogen und begeben.

Wan nun aber ihnen allerseits wohl in wüßen, daß dergleichen gmeindwerkh hoch- und fronnwäld denen hochen obrigkeiten eigen und zugehörig und selbe zu verenderen, vertauschen, verkauffen oder in anderwäg zu alieniren ohne obrigkeitlichen consens nicht begwaltiget noch berechtiget, so gelange ihr underthänig gehorsamb bitt *an die regierenden Orte,* ihnen disen lauff und verkauff nicht allein guetheißen, bestetten und bekrefftigen, sonderen auch gedachter gmeind Ober und Nider Alickon als käüffern gnädig bewilligen und zugeben wolte, des zu fürderung ihres mehreren nutzens und euffnung gedacht erkaufften gmeindwerchs, sie solches einschlachen, ausreuthen, butzen, bauwen, säen und anblüömen möchten.

In Anbetracht des Nutzens trägt der Landvogt krafft habenden gwalts *keine Bedenken, diesen Verkauf namens der Obrigkeit zu bestätigen mit der gleichzeitigen Bewilligung an die Gemeinde Ober- und Unter-Alikon, die gekaufte Parzelle urbar zu machen,* mit dem heiteren vorbehalt jedoch, das solches weder jetz noch künfftighin in keinen weg von einanderen zertheilt, verkaufft, vertauschet, gesönderet noch jemanden eigenthümblich zugeeignet oder verpfändt, sondern immer und ewig gmeindwerck heißen, sein und bleiben, auch so lang solches eingeschlagen und ausgereutet bleibet und nicht widerumb mit holtz besetzt und bewachsen sein wirdt, gedachte gmeind Ober und Nider Alickon vermög und nach anleitung hochobrigkeitlicher verordnungen insonderheit de 1637[3] zu handen meiner gnädigen herren und obern jährlichen zu einem rechten grundt- oder rütty-zins von jeder jucharten ein viertel korn, so in summa jährlich acht und ein halb viertell korn ausmacht, und zwar das erste mahl auff Martini *1748* abstatten und an guetter, sauberer und wohlgebutzter währschafften wahr Zugermäß einzulifferen schuldig und pflichtig sein sollen. Sobald aber gedachtes gmeindwerckh widerumb zu holtz gelaßen, darmit besetzt und auffgewachsen sein wird, gedachte gmeind Ober und Nider Alickhon als dann jetz gemelten grundt- oder rüttyzinses entlaßen und darvon inn allwägen befreyet sein solle. *Urkundsvermerk: Siegler: Der Aussteller. Datum. Unter dem Falz:* Placid Joseph Leonti Meyenberg, geschworner landtschreiberey verwalter. Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

Dorsal: Kauff und inschlags bewilligungs-brieff [...]

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Perg. 59 x 37 cm, Falz 4 cm, Siegel fehlt (Druckvorlage); StAAG, AA/4331 (sub dato).*

b) Vereinbarung um die Nutzung des Aufwuchses an der gemeinsamen Grenze

1754 März 17

Am obigen Tag ist zwüschett einer ehrsamen gemeind Meyenbärg gägen einer ehrsamen gemeind Allikhen ein freywilligen nachbürliche verkomnuß oder verdragung wägen dem sogenanden wald, in dem Allikher Berg gelägen, bedräfend das in dem marg stechende holtz und zuo allen zeitten in dem marg aufwachsen-

de holtz zwüschend beiden gemeinden: Erstlich haben beide gemeinden freywillig mitt einanderen auf und ahngenomen, wan zwüschend ihren zwey gemein wald, in dem Berg gelägen, in dem marg soll holtz stohn oder aufwachsen, vill oder wenig, und das zuo allen zeitten, so soll, wan es ehrkent wird, von beiden bartyen, auf welcher seiten daß größere, das kleiner ahn sich ziechen ohne weiters und sohll bey dem zuo allen zeitten verbleiben.

Das obstehende bekenen ich mit mund und hand sekhellmeister der gemeind Meyenbärg Wolfgang Huobber auf der Wanen.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol.*

1 *Säckelmeister Joseph Villiger, alt Säckelmeister Wofgang Huwiler, Lontzi Villiger und Joseph Moser.*

2 *Säckelmeister Hans Melk Villiger aus der Egg, Fürsprech Vorfähnrich Simon Villiger von Unter-Alikon, Adam Villiger aus dem Holderstock und Bat Huwiler von Ober-Alikon.*

3 *Betrifft Art. 34 der Verwaltungsreform von 1637 (SSRQ Aargau II/8, Nr. 155b, Art. 34).*

187. Abtwil. Errichtung einer eigenen Pfarrei

1747 Juni 12 – 1748 Januar 19

a) Vereinbarung zwischen dem Kloster Engelberg und der Gemeinde Abtwil

1747 Juni 12

Verkomnuß zwüschen dem lobwürdigen gottshaus Engelberg und der loblichen gmeind Abbtwyl wegen errichtung einer neüen pfarpfrund alldorten, *Datum*.

1. Die lobl. gmeind solle jährlich auff Martini dem pfarherrn an par gelt 120 gl. einhändigen, die 2000 gl. aber, die der stiffter und guthäter zu diser neüen pfrund miltiglich hergibet, wird zwar daß gottshaus hinder sich ziechen, doch so lang selbe der stiffter nit außrichtet und ablöset, sollen selbe verzinset werden und solle der erste zins davon auff Martini a^{o}. 1748 verfallen seyn. Darnach aber, wan namlich gemelte 2000 gl. dem gottshaus werden bezahlt worden seyn, wird das gottshaus die verzinsung derenselben auff sich nemmen als 100 gl. iährlich, folglich wird das gantze salarium des pfarherrn in fixo 220 gl. außmachen.

2. Solte aber das gottshaus Engelberg als gäntzlicher collator mit der zeit einen welt-geistlichen auff dise pfrund freywillig setzen wollen, behaltet es ihm das recht vor, den selben nach seinem guthgedunckhen salarieren und befridigen zu können. Wofern aber wider vermuthen mit der zeit dise pfarrey auß höcherm gewalt oder zwangswiß mit einem weltgeistlichen müeste versehen werden, soll das gottshaus befüegt und berechtiget seyn, obengemelte 2000 gl. an gelt oder an

brieffen der gmeind alldorten zuruckzustellen und gar keine bschwärd in erhalten des pfarhauses mehr zu haben. Hingegen aber, so lang das gottshaus die vollkomne collatur wie bis dahin besitzet, soll selbes das pfarhaus, wo es nöthig, auch wider in seinen kösten auffbauen.

3. Soll der pfarherr wochentlich für die dortige gmeind ein h[eilige] meß, item jährlich für den besonderen guthatter Peter Rüttiman und die seinige 20 hh. meßen und 4 hh. messen wegen h. rosenkrantz-bruderschafft und zwey gestifftete jahrzeit für den hochwürdigen herrn herr Frantz Aloys Schumacher, pfarherrn zu Rotenburg,[1] iährlich applicieren. Übrigens soll er keine andere bschwärden, applications halber, auff sich haben. Auch ist er nit verbunden, iederzeit in dortiger pfarkirch gegenwertig zu celebriren, wol aber an gantzen oder halben feyrtägen und sonntägen und fronfasten.

4. Soll ein ieweyliger pfarherr alles das ienige gegen dortiger gmeind fleißig verrichten, was immer von einem eyffrigen und sorgfältigen seelsorger im predigen, kinderlehren, beichthören und allen anderen pfarreylichen verrichtungen erforderet wird. Hingegen soll ihm die gmeind im opferen, sterbkösten und allen anderen gewohnlichen bones stolæ[2] auff dem fuß begegnen, wie es zu Auw und Sins im brauch ist. Creützgäng oder processionen sollen ihm keine aus schuldigkeit auffgebürdet werden, als was im ersten accords-instrument, namblich jährlich in das Gormund,[3] aussgeworfen ist. Den meßwein für sich wird der pfarherr, den communicanten wein aber die gmeind herschaffen.

5. Soll die gmeind den platz zu dem neüen pfarhoff wie auch zu pünten und garten ohne entgelt des gottshauses hergeben. Item zu dem neüen pfarhaus (so aber nit größer als die caplaneyhaüser zu Sins seyn wird) gnugsames bauholtz, maurstein und sand anschaffen und auff den platz führen, ohne des gottshaus kösten, worunder auch das nöthige holtz zu denen stiegen verstanden wird. Auch soll der underste satz von eychenem holtz seyn. Den kelch aber wird das gottshaus selbst anschaffen, hingegen soll darfür die gmeind alle materialia als eben disen kalch, bsetzblatten, tritt, ziegel, öffen, läden und dergleichen von Sins oder von der Rüß alldort in ihren kösten zu dem pfarhoff führen, welches aber alles nur zum ersten bauw gemelt neüen pfarhoffs vermeint seyn solle, sowol materialia als fuhr halber.

6. Nimmet das gottshaus auff sich, ermeltes pfarhauß ohne weitere kösten der gmeind auffbauen zu laßen und auch zu erhalten, doch mit bedi[n]gnuß, wie in andern puncten gemeldet.

7. Soll die gmeind den pfarherrn iährlich wenigstens 7 klafter tannniges brennholtz geben, wie auch zühnholtz zu pünten und garten für ietz und inskünfftig, so offt es nothwendig, doch rauh und ungemacht.

8. Soll die gmeind Abbtwyl immerhin gegen der mutterkirch zu Sins ihre schuldigkeit, pflicht und bschwärden wie Auw beobachten. Hingegen aber soll der gmeind ihr recht bey erwellung der caplanen und allen anderen sachen wie bis dahin ohngeschwächt verbleiben.

9. Letstlich wird sich das gottshaus diser neüen pfrund halber in gar keine andere kösten oder bschwärden einlaßen, als welche nun gemeldet worden, auß-

genommen, was in der nunciatur zu errichtung diser neüen pfründ erforderlich seyn dörfte.

Abschrift: *StAAG, AA/4330, fol. 31r–32r.*

b) Bestätigung der neuen Pfründe durch die Landvogteiverwaltung

1746 Juni 19 / 1748 Januar 19

Marquard Antoni Stockmann, alt Landamman und des Rats des Standes Unterwalden ob dem Kernwald, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, wie die Abgeordneten der Gemeinde Abtwil, Kirchmeier Martin Stocker und alt Pfleger Heinrich Sennrich, ihm am 19. Juni 1747 die zwischen der Gemeinde und dem Kloster Engelberg getroffene Vereinbarung gemäß der Beilage vorgelegt haben mit der Bitte um Bestätigung und Ratifikation. Wan nun zwar in ansehung des zu dem neuwen pfarhaus gebenden platzes und denen jahrlichen siben klaffter tannenen holtzes aus dero hochwaldt und das es eine ewigkeith betreffe, hierzu einzuwilligen, ausert meinem gwalt zu sein erachtet, gleichwohlen aber vermög vorgewysenen bestättigungs[-]brief de 30. herbstmonat 1709[4] mihr deutlich gezeigt, das e. e. gmeind Appwyl zwey holtz recht von zwölf klaffter holtz an sich erkaufft und hiermit ausgetilget, die vordemme entrichtet worden, folgsam gegenwärtig mit einbegriff der siben klaffter dem pfarrherren demnoch fünff klaffter jährlich erspahret werden. So habe in betrachtung und überlegung desen auff zumahlen verhoffende guothheisung und einwilligung meiner gnädigen herren und oberen der lobl. regierenden ohrten selbsten diseren begehren und verkomnus, wie obbeschriben, von obrigkeitswegen einzuwilligen, solche guothzuheisen und zu bestätten billich gefunden. Confirmiere, ratificiere und bestätte solche dernach also und dergestalten, das jetz und künfftig ein lobl. gottshaus Engelberg als diser pfruond rechtmäsiger collator, auch eine ehrsamme gmeind Appwyll bey desen innhalt in und auserhalb rechtens geschützt, geschirmbt und gehandthabet werden solle. Alles getruwlichen und ohne gefährde.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. 1746 Juni 19. Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

Das nach innhalt des beyhanden hiesiger cantzley ligenden abscheydts extract de 1747 auff den von *Landvogt Stockmann* gethanen vortrag von *den Gesandten der Fünf regierenden Orten,* in Frauwenfeld versambt, vorbeschribene verkomnus und das die jährlichen siben klaffter holtz einem pfarherren in das pfruondts instrument einzuverleiben bewilliget und guoth geheisen. Bescheint urkundtlich mit nachgesetzter gewohnlicher subsignatur, den 19. january 1748. Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

Dorsal: Auffsatz bestättigungs brieff [...]

Konzept: *StAAG, AA/4330, fol. 34r, Papier fol.*

Bemerkungen

1. 1739 Juni 6. Vor dem Maiengericht in Meienberg lassen sich Vertreter der Gemeinde Abtwil (Säckelmeister Hans Jakob Sennrich, alt Säckelmeister Martin Stocker, alt Dorfmeier Heinrich Sennrich und Dorfmeier Hans Melk Toggwyler) von Landvogt Jost Bernhard Hartmann, Bannerherr und des Inneren Rats des Standes Luzern, ein zweifaches Vidimus ihrer gegenüber dem Kloster Engelberg eingegangenen Verpflichtung erstellen, gestalten sie sich wegen richtiger bezahlung eines zuo guottem gedachter gmeind Appwyll vergünstigten priesteren gegen einem lobl. gottshaus Engellberg mit einer von ihnen selbst errichteten obligations[-]schrifft verglichen und übereinkomen *sind. Die Vereinbarung wird vorgelegt und vom Landvogt unter seinem Siegel vidimiert [...]* Nota. Obzwar disere obligations[-]schrifft obrigkeitlich vidimiert, so ist doch selbe hierdurch keineswegs ratificirt und bestättet, das desnahen obiges instrument und obligation nur als ein privat handschrifft angesehen und demme umbso mehr, das solche haab und gueth in genere begreifft, allem elteren, auch zuokünfftig jüngeren in competirlicher cantzley errichtenden schuld, güllt und obligationes instrumenten in und auserth rechten vorgehen und vor disem vidimus krafft ganttrechten die prioritet haben sollen. Zuo ohnstreitigem verhalt dise nota hier disem auffsatz beygesetzt de dato. Landtschreiberey-verwalter Meyenberg *(Konzept: StAAG, AA/4330, fol. 22, Papier fol.).*

2. 1747 Juni 18. Rodell der wollgeneigten zuo eröfnung der pfahr[-]pfruond uf Apwill. Ihn 1747 jahrs, den 18. brachmonat, ist ein gemeind Apwill by einander versamblet wägen eröfnung der pfahrpfruond uf Apwill, in welcher zuo solchem vorhabenden geschäft fortzuosetzen angelobt sein folgente, alß nämblichen: *Es folgen 25 namentlich genannte Gemeindeangehörige (Original: StAAG, AA/4330, fol. 33r/v, Beilage).*

1 *Zu Franz Alois Schumacher, „streitbarer" (kritischer) Leutpriester in Rothenburg, s. H. Wicki, Staat Kirche Religiosität, Luzern 1990, S. 238 f.*

2 *So genannte Stolgebühren, Gebühren für Amtshandlungen des Geistlichen wie Taufe, Trauung etc. (Wicki, Staat Kirche Religiosität, S. 173).*

3 *Gemeint ist die Marienwallfahrt zur Kapelle Gormund, Gde Neudorf LU (HLS 5, S. 542).*

4 *Dokument nicht überliefert. Zur Reduktion der Gerechtigkeiten von 20 auf 19 siehe Josef Balmer, Heimatkunde von Appwil (Manuskript S. 58 f.; im Archiv der Historischen Gesellschaft Freiamt, Bezirksschulhaus-Estrich Wohlen).*

188. Meienberg, Aettenschwil. Streitfälle um die Weiderechte der Meienberger auf den Brachzelgen von Aettenschwil

1748 Dezember 10 – 1751 April 7

a) Meienberger Weiderechte „hinter" Aettenschwil, aber erst nach Abführung der Zehntgarben von den Zelgen

1748 Dezember 10. Meienberg

Aus dem Protokoll des Herbstgerichts in Meienberg: Zwischen Säckelmeister Simon Villiger, Ammann Hans Melk Villiger, Heinrich und Paule Villiger, alle von Aettenschwil, namens der Gemeinde Aettenschwil, Kläger, gegen Wolfgang Huwiler, Wirt Joseph Moser, Säckelmeister Joseph und Lontzi Villiger, Mathias Huwiler und Joseph Keller, alle von Meienberg, namens der Gemeinde Meien-

berg, Beklagte, sich beschwehrende, daß die gmeind Meyenberg, ehe die zehendtgarben abgefüöhrt, auff die zelgen zu weydt gefahren, auch wider dargeschlagenes recht und bräüch deß weydtgangs sich angemaßet, da doch derselben solcher nicht anderstwohin als auff den Galgen Rhein, so er brach und auch nit mehr dann zwey straßen dahin gebühre. Hingegen die gmeind Meyenberg in krafft dero urtel brieff de 1418 und darüber in a^{o}. 1571 gemachten Vidimus[1] auff all dero von Attyschwyll offne zelgen den weydtgang wie von altem hero zu haben mit recht prætendirt.

Ist erkent: Seintemahlen mehrgedachte producirte brieff der gmeind Meyenberg den weydtgang zu denen von Egtischwyll, auch hinderhalb dero dorff zur brach und offnen zelgen und so sie nicht verbahnet, deutlich zugeben, hiermit gedachte gmeind Meyenberg darbey fernerhin und wie von alter hero nach innhalt gedachter brieffen bestens geschützt und geschirmbt verbleiben und die gmeind Ättyschwyll von ihrer klag ab und zur ruoh gewysen sein soll. Gleichwohlen keinem theil in krafft obrigkeitlicher landsordnung erlaubt sein solle, ehender zu weydt zu fahren, bis die zehenden garben allenklichen abgefüöhrt, hiermit das hüetten in angeblüömbten ofnen zelgen bey hocher straff verbotten sein.

Nota receß gmeind Meyenberg expedirt.

StAAG, AA/4312, fol. 218r.

b) Meienbergs Weiderechte umfassen alle Weidetiere, einschließlich der Ziegen und Schweine

1750 Juli 6

Diethelm Escher, des Innern Rats des Standes Zürich, derzeit Landvogt der Oberen und Unteren Freien Ämter, urkundet im Streit der Gemeinde Aettenschwil, vertreten durch Säckelmeister Simon, Hauptmann Joseph, Pfrundvogt Joseph, Geviertmann Paule und alt Säckelmeister Joseph, alle Villiger, und Joseph Suter, alle von Aettenschwil, eines-, gegen die Gemeinde Meienberg, vertreten durch Säckelmeister Joseph und Lontzi Villiger, Wolfgang und Mathias Huwiler, Joseph Lieb und Joseph Keller, andernteils, betreffendt den aufftrib und weydtgang, welchen die gmeind Meyenberg luth spruchbrieffs de 1418 auff all dero von Ättyschwyll brachen und offene zelgen mit ihrem vich, roß, schwein und geißen nach bisherig und altem brauch zu haben anforderet, die gmeind Ättyschwyll solche mit vich und roßen und in das Bärenloh — zwar nur im dritten jahr gleich den anderen gmeinden wohl mit s. v. schwein und geißen —, aber anderstwohin nicht als in die obere zelg gegen dem Galgen-Rhein (wie bishero allein gebraucht) gestatten wollen. Beyderseits sich auff obgedachten brieff deß mehreren beziechend. Nach eingenommen augenschein der länge nach und gnuogsam verhörter red und widerredt mit recht erkent:

Daß es in ansehung diß streitigen aufftrib rechtens bey dem buochstäblichen innhalt obangezogenen spruch brieffs de 1418 sein und verbleiben solle, der da

lautet: *Folgt der Wortlaut von Ziff. 2 des Urteils von 1418:* Und söllent die von Meyenberg mit ihr vich nießen wunn und weydt, holtz, feld, stäg und wäg [...][2] Alles mit der ferneren erklärung, gleichwie die gmeind Ättyschwyll nicht in abred sein können, das die gmeind Meyenberg von alter hero auff dero obere zelg gegen dem Galgen-Rhein nebst dem vich auch mit geißen und schweinen den aufftrib gehabt, solcher ihnen ferner alda und auch auff der underen zelg gestattet werden solle. Das Bärenloh und die ußere zelg aber nicht anderst als mit roßen und rind-vich zu bestimbten brach-zeiten betriben werden mögen, worbey jedoch der gmeind Meyenberg anbefohlen wird, durch ihren hirten zu verhüetten, das wofern sie auff die undere zelg mit schwein und geißen zu weydt fahren, der gmeind Ättyschwyll in dem Bärenloh und anderwärts kein schaden mit selben zugefüegt werde. *Auf Bitte von Meienberg, Ausstellung einer Urkunde, besiegelt durch den Landvogt. Datum. Unter dem Falz:* Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw. *Auf dem Falz:* Ins Recht gelegt, den 1. Juli 1811, test. Gerichtsschreiberey Muri.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 51 x 27 cm, Falz 4 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

c) Keine Weiderechte auf der Usserzelg bei angesäter Unteren Zelge

1751 April 7

Diethelm Escher, des Innern Rats des Standes Zürich, derzeit Landvogt der Oberen und Unteren Freien Ämter, urkundet im Streit der Gemeinde Aettenschwil, vertreten durch Säckelmeister Simon und Pfrundvogt Joseph Villiger von Aettenschwil, eines-, gegen die Gemeinde Meienberg, vertreten durch alt Säckelmeister Joseph Villiger und Wolfgang Huwiler von Meienberg, andernteils, anzeigend, wie sich die Gemeinden Aettenschwil und Meienberg unter dem am 9. November 1750 ausgesprochenen Urteil wegen deß von der gmeind Meyenberg bey angehenchtem thürlin und angesäeter so genanten underen zelg auff daß Ättyschwyler ußer feld, wo die straß nach Fenckhenryeden darüber gehet, vermög brieff und sigill prætendirten mitt-weydtgangs-recht mit einanderen auff obrigkeitliche ratification hin wüßent- und wohlbedachtlichen, freywillig und güettlichen sich dahin vereinbahret und verglichen:

Namblichen daß eine ehrsamme gmeind Meyenberg von nun an zu allen ewigen zeiten für sich und ihre nachkomen kein recht noch gwalt auff gemelt der gmeind Ättyschwyll ußer feld zu weyden und auffzutreiben haben solle, wan die so genante under zelg angesäet und die thürlin angehencht sein werden. Da hingegen in denen zeiten, wan die gedacht under zelg nicht angesäet, eine ehrsamme gmeind Meyenberg für sich und ihre nachkommen zu allen ewigen zeiten luth habenden brieffen, sigill und erkantnußen (als welche ausert jetz erlutert und verglichenem sonsten in allwäg bey ihrem buochstäblichen innhalt in krefften bestehen und bleiben sollen) daß mitt-weydt-recht auff das gemelte Ußer Feld, sowohl als andere dero Ättyschwler felder ohngehinderet haben sollen. Mitthin

für jetz beschribene güettliche cession und nachsehung eine ehrsamme gmeind Ättyschwyll der gmeind Meyenberg *65* müntzgulden paren gelts zu bezahlen versprochen. Wan nun sie deßen zu beyden theilen durchaus anred und zufriden geweßen, solches steiff, stett, vest und ohnzerbrüchlich gegen einander zu halten für sich und ihre nachkommen mit mund und hand gegebenen truwen an eydt statt angelobet, so habe ich, eingangs ermelter landvogt, deßen zu wahrem vestem urkhundt und obrigkeitlicher bestättigung diseren brieff *(für beide Gemeinden gleichlautend ausgestellt)* mit meinem angebohrnen insigill verwahrt geben laßen. *Datum. Unter dem Falz:* Placid. Joseph Leonti Meyenberg, landshaupttmann und landtschreiberey verwalter, mppa.; Cantzley der Oberen Freyen Ambtteren im Ergeuw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Perg. 52 x 21 cm, Falz 6 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

1 *Siehe oben Nr. 10b und Bem. 5 (1571).*
2 *Wie Anm. 1, Ziff. 2.*

189. Wiggwil. Dorfordnung

1749 Juni 18

Dorff-brieff einer ehrsammen gmeind Wyggwyll [...]

Hauptmann Leonti Andermatt, alt Ammann von Stadt und Amt Zug, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass auf den obigen Tag am Maiengericht in Muri vor diesem und dem Oberamt Säckelmeister Hans Jakob Bütler, genannt Schonger, und Dorfmeier Hans Eiholzer, beide von Wiggwil, als bevollmächtigte Anwälte der Gemeinde Wiggwil erschienen sind mit dem Ersuchen, dass man ihre Ordnungen, alte gute Bräuche und Gewohnheiten, die sie sich gegeben haben, in Schrift fasse und obrigkeitlich bestätige, nämlich:

[1] Daß eine gantze grechtigkeith solle haben vier trib, drey fierling gerechtigkeith drey trib, eine halbe grechtigkeit zwey trib, ein fierling grechtigkeith ein trib.

[2] So einer ein halbe grechtigkeith besäße und sein land selbsten bauwete, solle er gwalt haben, ein roß für ein hauptt zu treiben und ein rinderhauptt; so aber einer mehrere grechtigkeit besäße und mehr als ein roß hätte, solle jedes (außgenommen eines) für zwey hauptt getriben werden; wofern aber einer nur einen fierling grechtigkeith und nicht mehrer besäße und doch eineß oder mehr rosß hätte, solle jedoch (wan er schon mehrere trib kauffte) jedes roß für zwey hauptt getriben werden.

[3] Sollen zwey s. v. geißen für ein trib geachtet sein.

[4] Solle dem oder den jenigen, so eine s. v. kueh haben, kein geiß weder in holtz noch feld zu treiben erlaubt sein.

[5] Solle von nun an keinem erlaubt, sonder gäntzlich verbotten sein, einen trib von seiner habenden grechtigkeith zu verkauffen.

[6] Solle ein jewiliger seckhelmeister nahmens der gemeindt Wyggwyll die hochobrigkeitl. vogtstühr an gelt vier pfuntt zehen schilling und die *32* stoffellhüener nach inhalt hochobrigkeitl. urbary jährlichen abzufüöhren und zu bezahlen schuldig sein.

[7] Solle die gmeind Wyggwyll daß creütz sambt denen helgen stöckhlin, drey stäg und die brugg sambt denen schwellenen und all anderen nothwendigen sachen in dem bach bis under die brugg gemeinsamblich in ehren erhalten, under der brugg aber sollen Jacob Bütler (weilen es sein eigen land ist) sambt übrigen anstößeren den bach, so weit sie an selben stoßen, in ehren erhalten, darzu aber ihnen die gmeind die benötigte schwellhöltzer zu geben schuldig sein.

[8] Ansehend dann die straßen und fueßwääg sollen dieselbe die anstößere biß an den bach und grad an den bach mit einanderen in ehren erhalten, die gmeind aber denen selben die zu denen straßen und fueßwägen nothwendige schwellhöltzer zu geben und (wofern eß stein, grien, holtz und dergleich darzu vonnöthen) es die jenige zu füehren schuldig sein, so roß trib haben.

[9] So fern ein frömbder (der kein gmeindsgnoß zu Wyggwyll ist) in der gmeind Wyggwyll häüser und güetter kauffte und sich allda einsetzen wolte, derselbe ehe und bevor einige nutzung in holtz und feld zu beziechen hat, der gmeind zu innzug par ausrichten und bezahlen solle dreißig müntzgulden.

[10] Dann solle ein frömbder hausman der auff ein lehen ziehet oder zu haus ist, gleich bey seinem einzug für ein und allemahl zwey müntzgulden und zwantzig schilling par bezahlen in der meinung, das so lang er sich dannzumahlen alda auffhaltet, fernerhin nichts mehr zu geben schuldig sein solle.

[11] Solle ein gmeindsgnoß, der sein hauß und heimbd an einen frömbden (der nicht gmeindsgnößig) verkauffte und kein ander haus und heimbd mehrer hätte, für frömbd erkent und geachtet sein. So lang er aber annoch ein hauß und heimbd über daß vorkauffte in der gmeind hätte und besäße, nichts desto weniger ein rechter gmeindsgnoß sein, heißen und verbleiben.

Da diese Artikel mit den obrigkeitlichen Satzungen übereinstimmen und diese künftige Missverständnisse verhüten und dem allgemeinen Nutzen förderlich sein werden, hat der Landvogt diese namens seiner gnädigen Herren ratifiziert, bestätigt und konfirmiert. Siegler: Der Landvogt. Datum. Cantzley der Oberen Freyen Ämbteren im Ergeuw. P. J. L. Meyenberg, landschreiberey-verwalter.

Original: *GdeA Beinwil, Perg. 60 x 37 cm, Falz 6 cm, Siegel abgefallen.* ***Abschrift:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 34–38 (Kopie von 1757).*

190. Auw, Wiggwil. Ablösung der Wiggwiler Weiderechte im Birchi

1750 Juli 6

Diethelm Escher, des Innern Rats des Standes Zürich, Landvogt der Oberen und Unteren Freien Ämter, urkundet, dass zu Meyenberg erschinen fürsprech Heinrich Büttler im Berg und seckhellmeister Johannes Houwyler von Auw als bevollmächtigte anwält einer ersammen gmeind [Auw], eines-, danne seckellmeister Jacob Büttler und dorffmeyer Hans Eyholtzer von Wyggwyll als bevollmächtigte anwält einer ehrsammen gmeind Wyggwyll, anderen theils, anbringend, waß gestalten sie under einanderen in spahn und mißverstänttnuß gerathen von wegen deß mitt-weydtgangs mit denn s. v. schwinen zu deren von Auw gmeindwerckh, Birchy genant, worin e. e. gmeind Wyggwyll nach innhalt vertrags de 1496,[1] spruchs de 1680[1] und verglichs de 13. may 1693[2] stäg und wäg und den weydtgang mit getribenem vich ohnwidersprechlich habe. Daran aber ein stuckh landt ohneingezühnt gelegen, welches e. e. gmeind Wyggwyll als Birchy gmeindwerch angesehen und mit ihren s. v. schweinen betriben, e. e. gmeind Auw aber solches Strüdell heisendt, dahin den weydtgang krafft obangezogenem spruchs de 1680 zu verwehren vermeint. Nun aber sie zu beyden theilen sich mit einander güettlich und freundt nachbahrlich mit guetem wüßen und vollkomener einwilligung beydtseitig sambtlicher gmeindsgnoßen auff obrigkeitliche ratification und bestättigung hin, also vereinbahret, betragen und verglichen:

Namblichen so bezahlt e. e. gmeind Auw der gmeind Wyggwyll neuntzig müntzgulden baren gelts, dargegen e. e. gmeind Wyggwyll von nun an zu allen ewigen zeiten für sich, alle ihre erben und ewig nachkommen entziehet und begibet aller gehabten rechtsamme deß weydtgangs ohne ausnamb sambt stäg, wäg, inn- und aus-fahrt, so sie jemahlen zu dero von Auw gmeindwerch, Birchy genant, gehabt haben, also und dergestalten, daß e. e. gmeind Auw sowohl deß eigenthumbs, deß bodens und holtzes, als auch deß weydgangs-nutzen zu allen ewigen zeiten ohngehinderet und ohne intrag der gmeind Wyggwyll, allein nutzen und nießen möge. Zufolg deßen dann obangezogene urkhunden und so deren mehr in zukunfft in vorschein kommen möchten, hiermit dodt und ab, annullirt, cassirt und auffgehebt heißen, sein und bleiben sollen.

Wan sie zu allen theilen demme in allwägen statt zu thuon und zu geleben für sich und ihr ewig nachkomen mihr hierüber an eydtstatt angelobet, so habe ich, *eingangs genannter Landvogt,* gegenwärtig güettlicher außkauff und cession obrigkeitlich ratificirt, confirmiert und nach aller formb rechtens bestermaßen bestättet. *Der Gemeinde Auw wird eine Urkunde ausgestellt. Siegler: Der Landvogt. Datum.* Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw, mppr.

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 54 x 22 cm, Falz 5 cm, Siegel fehlt.*

1 *Siehe oben Nr. 37a und b.*
2 *Siehe oben Nr. 139.*

191. Dietwil. Wer bewilligt Schützenfeste?

1750 Juli 17. Luzern

Auff beschehene einfrag, ob, da ein schießet zu Kleinen Diettwyll wolle gehallten werden, diser von *ugh* zu erlauben seye oder nicht, haben *ugh* erkennt:

Das in den zu truckhenden zedel das unvergreiffliche worth „mit obrigkeitlicher erlaubnus“ solle gestellt werden, wofehr herr landtvogt im Freyen-Ampt darum befragt worden und darinn gewilliget habe. Da denn, obzwahr das mannschafft-recht bey denn lobl. ohrten und eben mithin die permißion von dem landtvogtey-ampt einzuheben, nichts desto weniger und wann streitiges dabei vorfiehle, darüber von unserem landtvogten auff Habsburg als dasigem zwingherrn, so da um erb und eigen und bis an das malefiz zu sprechen hat, wurde geurtlet werden.

StALU, RS 3, S. 181.

192. Oberrüti. Pfarrpfründe und Kirchgang Rüti

1751

Verzeichnuß der pfahrpfrunth zu Rüti inkommen

1.–4. Neben dem Pfarrhof und Beinhaus werden an Mattland und Weide 7 bzw. 3 Juchart verzeichnet.

5. Der ganz kilchgang Rüte, die im thwing als auch die beyde höff in Stöckhen und Sürpfen in dem Rotenburger ambt [...], ist der pfahrpfrunth Rüte hoch- und nider zehndbar [...] korn, haber, roggen, weitzen, eikhar, wein, heuw, baum- und andere frücht, bohnen, erbs, hanff, räben etc.,[1] nützigeт ausgenommen alß daß wilde und stein-obst. Darbey vermeint und begriffen daß zehente von hung und wachs, auch 10te fährle, wem eß dann weiters anfangt, mag der paur allwegen daß erste darauß nemmen, doch wider auff daß zehende hingezelt werden. Item von jeder haußhaltung, so eigen feür und liecht haben, jährlich 2 stoffelhanen. Hingegen soll ein pfahrherr schuldig seyn, ein wucher äber durch daß jahr zu haben [...]

Abschrift: *StAAG, R01.KW05, 1830 Dez. 17.*

Bemerkung

Der Kirchgang Oberrüti erstreckte sich über den Zwing hinaus auf die Höfe Stöcken und Sürpfen (Gde Inwil LU). Dagegen scheinen die „vier Kreuze“ nur den Zwing begrenzt zu haben (J. J. Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft im südlichen Freiamt, in Argovia 84, 1972, S. 135–137; Karte S. 125).

1649 April 24. Ratsentscheid (Zug): Daß ein ehrsamme gmeindt zuo Rütti die vier uffgerichte creütz, da die vier evangelia geläßen werden an dem crützfrytag[2], so man umb den kilchgang umen

mit proceßion gath, in ihrem costen fürthin in ehren erhalten sollen, uff daß sey nit in abgang khommen *(PfarrA Oberrüti, Twingrodel, fol. 24r; BüAZug, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 13r).*

1 *Für Groß- und Kleinzehnt.*
2 *Ein Bettag am Freitag nach dem 5. Sonntag nach Ostern.*

193. Sins, Aettenschwil. Vereinbarung um den gemeinsamen Weidgang in benachbarten Zelgen

1753 Januar 8

Es sind in streitigkeit komen die zwo gmeinden Sins und Ätyschwil von wägen dem hüöten und uffthreiben ihren zweü gägeneianderen habenten fälderen. Desentwägen sind sey den 3 dag wintermonat 1752 zuo Meyenbärg vor oberkeit gestanden und haben dem herr landvogt vom loblichen stand Bern ihren streit mit alen umbständen vorgebracht. Über welhen herr landvogt sich erklährt, weilen er sähe und höre, das die gemeinden vil lieber wolen fründlich als fintly mit einanderen läben, wole er kein urtel gäben, sunder man sol sich in friden mit einanderen vereinbaren und der weitgang nach ihrer komlichkeit nutzen und bruchen. Wofern es aber nit geschähen könte, wol er bey zuokünfftiger meyen abrichtung ein augenschein haben.

Diser streit hat die gemeind Sins dem junckher korn- und zwingheren vom loblichen stand Lucern auch vorgebracht und gefragt, was bey diser sach zuo duon sey. Der junckher kornherr hat auch bald mit dem herr landvogt übereingestimbt und gesprochen, er hab ein freüdt darum, wan man den streit in friden machen köne.

Auf welches von beden oberkeiten gerotene friden haben die zwo gemeinden usschütz gemacht und sind zuosamengangen und haben es in aler fründtlichkeit und liebe gemacht, wie volget:

[1] Erstlich kan ein jede gemeind, nach dem die reben gesehet, bis man im herbst sey usthuot oder einsamlet, uff dem überigen fäld hüöten nach ihrem belieben hüöten.

[2] Wan aber nach der ernd ein gemeind ihres fäld mitsambt dem zenten gesamblet oder im herbst auch ein gemeind ihre reben mit sambt dem zenden gesamblet, so solen sey nach alzeit hüöten, bis das ander fäld auch usgangen und volkomen eingesamblet ist.

[3] Wan aber einem oder dem anderen etwan ein hau[p]t vich oder mehrere entlauffen theten und etwan uff dem anderen fäld ein schaden thäten, so sole der, so das vich sein ist, der schaden ohne einigen iffer abtragen und erstaten.

Zeugen der Vereinbarung: Von der Gemeinde Sins Ammann und Kirchmeier Burkard Schlumpf, Spendmeister und Fürsprech Rudolf Rinderli, Säckelmeister Josef Huwiler und Kaspar Toggwyler, von der Gemeinde Aettenschwil Hauptmann Joseph Villiger, Säckelmeister Simon Villiger und alt Pfrundvogt Joseph Villiger. Datum.

Dieser brieffen sind zwe gleich lute[n]t von wort zuo wort geschriben, wan einer verlohren wurde, das dem anderen geglaubt wurde. *Von anderer Hand:* Deißen bekenne ich, sekhelmeister Joseph Hauweiller, jedeßwegen in seinß in namen gemeind, wie eß obstath.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol.*

194. Wiggwil. Erweiterung der Dorfordnung durch Gemeindebeschlüsse

1754 Februar 22 – 1775 Mai 31

a) Mieter (Hausleute), Gemeindeversammlung und Gemeindewerk, Holznutzung und Waldhut

1754 Februar 22. Wiggwil

An der Gemeindeversammlung sub dato wurden etlich puncten mit ein anderen auff und angenommen und solche ordnung alle jahr an der wienacht gemeindt vorgelesen werden solle:

[1] Soll kein fierlig keine hausleüth haben, weder frömbd noch heimsch. Waß die halben dorffsgerechtigkeiten seind, daß sie kein frömbden auch nit haben sollen. Wan eß ein sach wär, daß ein heimischen nit könt auf ein halbe gerechtigkeit kommen, so könt er auf ein fierlig kommen.

Waß die haußleüth seind, sollen keine macht und gewalt haben in holtz und feld, wieß die gmeind Witwil nutzet und braucht. Wan eß ein sach wär, daß die haußleüth ein schaden thäten in holtz oder in feld, so wurd man der [!] besitzer darfür nemmen.

[2] Sollen die haußleüth nit gohn gen holtz aufläsen noch kriesy gwunnen noch obß aufläsen keineswägs nit, sonder der besitzer soll eß genießen und brauchen.

[3] Wan einer nit könt an die gemeindt, wan eß der seckh[el]meister befilcht, so soll er fünff batzen gäben, oder er hab ein erhebliche ursach und daß er komme, sich zu verantworten.

[4] Daß gemeindt wärchen anbetreffen thuot: Soll kein weiber volckh nit genommen werden, außgenommen der seüberet; eß soll nur mannen folch kommen oder fünff batzen geben.

[5] Soll kein holtz aufgeläsen werden weder auf die bestimbte tag auf die vier fronfasten täg, und der holtzgaumer soll mit ihnen gohn. Für ein fierlig kan einß gohn, sonst die übrig zeit soll der wald beschloßen sein.

[6] Soll keiner winderbß stickhel noch kloffter steckhen hauwen. Waß aber furthstangen, leiteren und bimpbäüm[a] antrifft, wan einer etwaß nötig ist, so soll er der seckhelmeister und der holtzgaumer darum fragen.

[7] Waß der holtzgaumer ist, der soll in einer wuchen zweymal in den wald ufen und in den buochwald aber öffterß; und durch die allmend auff soll er die ableßenen durchlon. Sein lohn ist nammlich 7 gl. 20 ß.

GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 1, unpag.

b) Gemeindewerk und Brunnenbenützung

1755 Januar 17. Wiggwil

An der Gemeindeversammlung sub dato wurden etliche puncten auff und angenommen:

[1] Waß daß gmeindwerch anbetreffen thuot: Erstlich wan man auf daß gmeindwerch geth gen wärr[ch]en, so muoß man zwüschet miti mertzen und biß sant Gallen tag von sechß uhr am morgen, nachmitag aber umb ein uhr; winters zit aber um 8 uhr.

[2] Hat die gmeind auff und angenommen und daß meer darüber ergangen, daß man nit mehr in dem brunnen wäschen, außgenommen daß krud und kabyß und die wöschen und danoch zwüschet hirtes zeit, wan einer in dem brunnen wäscht (außgenommen, waß die ehrsamme gmeind erlaubt), so wird er von der gmeind gereiniget, muoß er geben 10 ß und der, wo eß anzeigt, hat darvon 5 ß.

GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 1, unpag.

c) Einbringen von Allmend-Heu

1771 Januar 17. Wiggwil

An der Gemeindeversammlung sub dato hat man mitt einandern auff und angenomen, daß ein jeder soll kein außgräben heüw nitt lasen steh[-] noch ligen, sunder in ein ohrnig machen biß auff den ersten tag meien, und daß in beden wälden, im buochwald und dannwalld. Hernach soll eß widerum der gemeind heimfahlen oder er hab ein erhebliche ursach.

GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 1, unpag.

d) Zusätze zum Dorfbrief

1775 Mai 31. Meienberg

Auf schriftliches und mündliches Begehren der Gemeinde Wiggwil, vertreten durch Burkard Sachs, Säckelmeister, Joseph Eiholzer, alt Säckelmeister, Ulrich Eiholzer, Wachtmeister, und Mithafte, sind ihnen die unter dem heütigen dato einmüthig erkente gemeinds articul[1] obrigkeitlich ratificiert, confirmiert und bestättiget worden:

1° Jeglicher frömder oder außert der gemeinde Wyggwyll geseßene, so auf ein haus allda einsitzen will, der solle wenigstens einen vierten theill dorffsgerechtigkeit zu lähen haben oder nicht eingelaßen werden. Und mag dan ein solcher lehnman allein oder mit mehreren personen ein lähen betretten, so solle alles nur eine haushaltung ausmachen. Und solle einem solchen das brenholtz, die kirsche, birren und anders nach seinem betreffenden antheil lehens gerechtigkeit und nicht mehrers zugetheilt werden.

2° Solle ein jeder frömder lehnman bey antritt des lähens dem seckhelmeister für das erste jahr 2 gl. 20 [ß] danne für die nachkjommende jährlich ein müntzgulden zu einem wahren schirmgeldt ausrichten und bezahlen. Und bis er solches abgeführt haben wird, solle der eigenthümer des hauses und gerechtigkeit bürg und zahler seyn, auch hierfür belanget werden mögen.

3° Solle noch weder frömden noch einheimschen sowohl in den wälderen als auf den allmenden biß auf den von der gemeinde hierzu bestimbten tag kirsche zu gewinnen oder ops zu sammlen nicht erlaubt seyn. Auch alles auffläßen morgens vor- und abends nach bettzeit gäntzlichen verbotten seyn, in nicht befolgendem fahl solle die gemeinde die übertrettende ohne verschonnen abeinigen.

4° Und da einer, seye es ein frömder oder einheimscher, in holtz oder anderen sachen, so der gemeinde Wyggwyll zugehört, fräfflen täthte, solle ein solcher ebenfahls um den schaden von der gemeinde geeiniget werden mögen. Bewilligungs brieff expediert.

StAAG, AA/4314, 45v f. (Druckvorlage); ***Original:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Rezess).*

Bemerkung

Am 5. Juli 1816 beschließt die Gemeindeversammlung: Daß kein besitzer von den dreyzehen gerechtigkeiten berechtiget sein solle, weder eine ganze noch halbe oder einen viertel gerechtigkeit, an einem anderen, fremden oder gemeindbürger, so außert unserem gemeinds-bezirk oder gemeind-ätter wohnet oder seßhaft ist, zu verkauffen, zu verthauschen oder auf sonst irgent eine weiße in eine andere gemeind zu beziehen oder dorthin zu benutzen. *Datum.* Und von jedem besitzer mit eigenhändiger unterschrift bestättiget worden. *Es folgt eine Liste der insgesamt 24 namentlich genannten Gerechtigkeitsbesitzer und ihrer Gerechtigkeitsanteile; von ihnen besitzen deren fünf eine ganze bis 1 3/4 Gerechtigkeit, deren vier haben 1/2 bis 3/4 Gerechtigkeit und deren 15 eine viertels Gerechtigkeit (GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Gemeindebuch Wiggwil, Teil 1, unpag.).*

[1] *Gemeindebeschluss* (einmüthige gemeinds erkantnus) *mit Unterschriften von Zeugen zuhanden des Landvogts (StAAG, AA/4343, Fasz. Wiggwil, undat., sub 1775 Mai 31).*

[a] *Für* bind-bäume.

195. Dietwil. Die Pflicht zur Reußwehr des Hofs Eien: Wer stellt das nötige Bauholz?

1754 März 2. Luzern

Ratsentscheid im Appellationsfall: Zwischen Mathis, Hans und Melch Schmid, Besitzer des Hofs Eien, Appellanten, gegen Ammann Lorenz Huwiler, Ignaz und Kaspar Meierhans, Joseph und Balz Meyer als Vertreter der Gemeinde Kleindietwil. Es vermeinen erstere, das weilen eine gemeindt zuo Kleinendietwil seith ohnerdäncklichen jahren her allzit das zum wuohren bedürftige holtz sowohl ihnen als den vorhergehenden besitzern des Eyenhofs ohne einzige widerredt bis dahin gegeben, solches noch für bashin thuen solle, masen sowohl aus theil- und kaufbriefen wie auch zerschidenen gülten heiter bescheint werde, das disere 4 zuo dem Eyhoff gehörige schachen, von welchen anjezo das holtz zum wuohren gäntzlichen solle verwendt werden, eigenthumbliche und nit etwan von der ausgetrettnen Rüss zuogetragne schachen seyen, mitthin ihnen beschwärlich fallete, wofern sie vor ihr hausbruch (wie eine gemeind es verlange) sich nit mehr aus selbem beholtzen könten [...]

Hingegen wenden die ausgschossne von der gemeint ein, das die besitzer der Eyhöfen selbst gestehen muösen, in der pflicht und schuldigkeit des wuohrens zuo sein, folgsamt nach allgemeinem recht ouch ihnen oblige, das zum wuohren nöttige holtz, wie anderwertz ouch gebraüchlich, herzuoschafen, umb so mehr, als dergleichen grien und schächen zum fachen und wuohren gewidmet und durch solches auch das ihrige selbst geschützt werde.

Nachdeme diser handel an ein ehrenausschutz zum undersuech gewisen worden, solcher anhütt den umbständtlichen bericht davon abgestattet, so haben *ugh* nach allen abgehörten, in das recht gelegten schriften und kuntschaften erkendt:

[1] Das die zum Eyhof gehörige 4 schachen sollen in ihren dermahligen zihl und marchen noch fürbashin verbliben, zwischen solchen aber die nutzniesung betrefendt folgender underschid gemacht werden, benantlich das die 2 stückli grien oder schachen, *die einem Privaten gehörten, um die aber 1719 mit der Gemeinde ein Vergleich getroffen wurde, bei dem es bleiben soll,* also das von besagten 2 schachen keinerley holtz ohne vorwissen der gemeindt solle vor den hausbruch genutzet oder verkauft, sonder lediglich zum wuohren gewidmet sein.

[2] Hingegen aus den hinderen 2 schachen oder grien mögen deren besitzer sich wohl vor ihr husbruch und nothurft beholtzen, jedoch das solches mit bescheidenheit geschehe, kein holtz aber darus verkauft noch minder etwas ausgestockt werden.

[3] Übrigens solle ein gemeindt künftighin annoch schuldig sein, das grobe zum wuohren bedürftige holtz gantz sambt dem zum ausfüllen dienliche abholtz aus dem gemeintwalt ihnen zuo geben. *Verteilung der Prozesskosten.*

StALU, RP 105, fol. 244v f.

Bemerkung

1754 Mai 8: Präzisierung des Urteils von 1754 Mai 2 durch den Rat: Die Eienhofbesitzer Schmid dürfen sich aus den zwei hinteren Schachen mit Bescheidenheit beholzen, die gemeint aber nit nuhr allein das grosse, sunder ouch das kleine holtz zum wuohren (fahls nach von den Schmiden beschehner bescheidentlicher beholtzung in den schächen nit gnuogsam kleines holtz gefunden wirdt) zuo gäben schuldig seye, jedoch das zwey von der gemeint verordnete unpartysche geschworne die wuohr und fach in ougenschein fassen, umb zuo sehen, wie vill sowohl gross[-] als kleinholtz zuo solchen bedürftig seye *(StALU, RP 105, fol. 273v).*

196. Zwing Sins. Wem steht die Hoheit über Nebenwege und über Zwingwälder zu, der Landes- oder der Zwingherrschaft?

1754 Juli 1 – 1768 Juli 20

a) Aufsicht über Nebenwege und Anspruch auf Neubruchzins aus den Zwingwäldern

1754 Juli 1–19. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 49. Es habe hierrauf lobl. standt Lucern herren ehrengesandten in anzug gebracht, was gestalten der herr von Grafenriedt, geweßter landtvogt der Oberen Freyen Ämteren, während seiner regierung die landstraßen visidiert und die fehlbahre nach der ihme zustehenden befuegsamme zur straff gezogen. Es habe sich aber ergeben, daß er auch die bestraffung von den fueß-, mülli- und anderen nebentwägen, auch die ausstokungen oder neüe aufbrüch in dem zwing Syß, wo ihre gnädigen herren zwing- und gerichtsherren seyen, wieder dero habende klare recht und üebungen prætendiert und die leüth vor sich citieret, dahero sie befelchnet, sich hierüber zu beschwähren, der gesicherten hoffnung geleben, daß die visitation solcher nebentwägen und bestraffung der fählbahren, auch die ausstokung dem zwingherren fürbas wie bishero werde zukommen und gelaßen werden. So wir als hierüber nicht instruiert ad referendum genommen.

StAAG, AA/2347, Nr. 1, Art. 49.

b) Besteuerung von Rodungen in Zwingwäldern ist Sache der Zwingherren

1756 Juli 5 – August 5. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 50. In der Auseinandersetzung zwischen der Landvogteiverwaltung und den Zwingherren um die Besteuerung von Rodungen in Zwingwäldern durch das Landvogteiamt haben die Stände

Luzern und Zug auch dieses Jahr die Versammlung angesucht, daß mann ihre gnädigen herren und oberen als twingherren von Sinß und Rüßegg und Rüthi wegen denen einschlagen und rüttenen in ihren eigenthümlichen zwing-wälderen bey ihren rüehigen wohlhargebrachten üebung und poßeßion (derenthalb kein exempel bescheint werden könne, daß dem landtvogtey-ammt niemahlen etwas bezalt worden oder deßen consens erforderlich gewesen) schüzen und schirmen möchten.

Haben wir nach eröffneten unseren instructionen einmüethig gefunden, beyde lobl. ständ Lucern und Zug bey ihren rechten und poßeßion verbleiben und diseren puncten in zukonfft aussert dem abscheid gelaßen.

StAAG, AA/2347, Nr. 3, Art. 50.

c) Nebenwege unterstehen der Aufsicht und Strafbefugnis des Zwingherrn, Landstraßen dem Landvogteiamt

1756 Juli 5–August 5. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 52. In der Auseinandersetzung zwischen der Landvogteiverwaltung und dem Zwingherrn Luzern um die Aufsicht über Fuß- und andere Nebenwege im Zwing Sins hat mann sich gemeinsamm dahin verstanden, daß nach alter übung und poßeßion die bestraffung solcher nebentwegen dem zwingherren gebühren, die landtstraßen hingegen dem landtvogteyammt klärlichen vorbehalten seyn solle.

StAAG, AA/2347, Nr. 3, Art. 52.

d) Strafbefugnis bei neuen Landstraßen steht dem Erbauer der Straße zu

1768 Juli 20. Luzern

Ratsentscheid: Unsere gnädigen Herren haben einhellig erkennet: Daß dero twings-angehörige innerth dem graben zu Rüsegg ihren zukommenden straaffs antheill wegen der vernachläßigten arbeith auff der neüen landtstraß ordentlich erlegen, die ihnen zuständige arbeits-löhn lauth getroffener abtheillung entrichten und alle deßwegen erloffene billichmäßige kosten bezahlen sollen.

StALU, RP 152, fol. 78r.

Bemerkung

Zu den Auseinandersetzungen betreffend die Aufsicht über Nebenwege und den Anspruch auf Neubruchzinsen aus Zwingwäldern im Rahmen der Landvogteiverwaltung der Oberen Freien Ämter siehe SSRQ Aargau II/9, Nr. 43.

197. Oberrüti. Neuordnung des Zugrechts, Zusätze zum Twingrecht

1755 März 8. Zug

Auf Bitte der Twinggenossen von Rüti haben die Herren Stabführer und Rat der Stadt Zug das Zugrecht und andere Artikel ratifiziert, konfirmiert und bestätigt. Diese Artikel sollen den geltenden Twingrechten und Rechtsamen und den Artikeln des Twingrodels keineswegs nachteilig sein.[1]

[I.] Articul der zügen wegen sowohl für thwingsgenoßen alß frömde

1mo Gleich wie die umligente thwings und gemeindten unsere thwings-genoßen zu Rüte in zügen halten, sollen solche von dem thwing zu Rüte auch gehalten werden.

2do Gleichfahls wan einer außert dem thwing geseßner in dem thwing Rüte hauß und güter kauffen wird, solle ein solcher wegen dem einzug gehalten werden in form, wie solche gemeindt, auß welcher er kommet, bey ihnen den einzug nimmet, also solle ein solcher dem thwing Rüte gleichen einzug geben.

3tio Wan ein frömbder in dem thwing Rüte hauß oder güter kaufft, so solle ein gnoß von dem kauff oder ferggung an ein jahr und einen tag den zug hierzu haben.

4to Fahls aber ein landts-frömbder im thwing hauß oder güter kauffte, solle ein solcher nit ohne bewilligung *mrgh* der stadt Zug geduldet werden. Und wan er schon von *mngh* und den thwings-genoßen angenommen und geduldet wird, solle gleichwohl ein gnoß zu solchen erkaufften hauß und güteren den ewigen zug haben.

5to Wan auch ein frömbder güter thauschete und ein gnoß solche in dem thwing ligente güter ziechen wolte, solle solches ertauschete guth von amman und geschwohrnen zu Rüte eydtlich geschätz[t] werden.

6to Wan ein frömbder oder gnoß hauß oder güter kauffen wurde, hierbey allerhandt einmarchtungen oder insigell von vich, speiß, tranckh und anderem, welches damit niemand ziechen könte, in hochem preiß angeschlagen wären, sollen solche eingemarckhtete sachen, wan der züger wegen hochem deren preiß sich beschwähret, von den geschwornen auch geschätz[t] werden. Und solle sonsten in allen kaüffen kein betrug geschehen. Dann wan einer in gleichem betrug erfunden wurde, solcher gar nit in dem thwing wurde geduldet werden.

7mo Eß solle ein genoß oder frömbder in zeit, da ein hauß oder guth im zug liget, auff oder in solchem ohne große noth und ohne wüßen der geschwohrnen an gebäuen, holtz, baümen, waßer und waßer-runsen, steeg und weeg, auch zauhn und marchen nichts verenderen oder machen laßen. Wan aber hierwider gehandlet und der züger sich deßen beschwähren wurde, solle solches gleichfahls geschätz[t] werden, welcher schatzung dann beide theill geleben sollen.

8vo Wan ein frömder in zeit, da einer angetriben oder im rechten stehet, einen zu hinderst stehenten brieff oder schuld kauffen und im auff-fahl hiermit zustehen oder überschlagen wurde, solle ein genoß zu solchem verauffahltem hauß,

hooff oder güeter auch den zug haben. Und solle der züger solchen brieff nit höcher, als wie der kaüffer solchen an sich erkaufft hat, an sich zu nemmen und zu bezahlen schuldig seyn.

9no Wan ein vatter oder muter bey lebs-zeiten hauß oder güter verkauffen solte, so sollen deßen oder deren söhn oder sohns-sohn, so seine jahr erreicht hat, einer oder alle zu disem verkaufften hauß oder güteren den zug haben vor allein ein jahr und ein tag. Gleicher gestalten wan ein bruder hauß und güeter, solche güter seyen erehrbt oder erkaufft, verkauffen solte, sollen deßen brüderen und brüders söhn den zug hierzu haben. Und solle derjenige, welcher der erste durch den amman den zug ankünden laßet, auch den ersten zug haben.

10mo Wan aber ein hauß oder güeter in dem thwing verkaufft wurden, worzu kein ehrbs-zug nit wäre, und auff solchen bodenzinßen stunden, von und zu welchem bodenzinß andere ein- oder mitzinsen müßen, sollen solche bodenzinses[-]einzinser zu solchem stuckh, guth oder hauß auff den ehrb-zug nach daß beste zug-recht haben.

11mo Begebe sich, daß einer von seinen güteren ein oder mehr stuckh verkauffen solte, welches sonsten keinem ehrbs- noch anderem zug underworffen, auch überdiß ein solcher einem anderen ein oder mehrere stuckh güeter verkauffen solte, solle derjenige, welcher daß erste stuckh erkaufft hat, zu dem letst-verkaufften landt oder hauß auch widerum den zug haben.

12do Wan ein hauß, gemeints-gerechtigkeit und hooff solte verkaufft werden, solle der jenige, welcher halbes hauß und gerechtigkeit von disem besitzet, den zug alß der firstzug auff den ehrbzug nach daß erste recht zu gantzem deß hauses und gmeints-gerechtigkeit und güeteren, so solche zusammen verkaufft werden, haben.

13tio Wan aber auff einem verkaufften hooff oder güteren kein ehrbs-zug, bodenzinß-zug oder letsten kauffs-zug wäre, so solle der gröste anstoß deß verkaufften guts den zug hierzu haben.

14to Welcher güeter oder haüser mit recht ziechen will, der solle solches, wie gebraüchlich, mit einer hand ziechen und mit der anderen nach erforderen kauff und marckhts bezahlen.

15to Wan einer mit recht ein hauß oder guth ziechet, solle solcher diß gezogne hauß oder guth ein jahr und ein tag selbsten besitz[en] und behalten, damit kein wuocher und betrug erfolge.

[II.] Andere gemeindts-articul

1mo Wan witwen und weisen oder andere persohnen, so eines vogts bedörfftig, in dem thwing Rüte wären, sollen jederzeit die nächst anerbohrne freünd und verwante, also der nächste deßen vogt seyn, sofern einer im standt, solches zu versehen seyn wird. Eß wäre dann sach, daß jemand solches gutwillig thuen oder erbetten werden möchte, vogt zu seyn.

2do Wan einer oder mehrere vor geseßenem gericht zu Rüte sich unehrenbietig und ungebührlich, sowohl in worten alß werckhen, auff-führen und verhalten solle, solle der oder diejenige daß mit dreifacher buoß verbeßeren, waß dan sol-

cher fräffel mit worten oder werckhen mit sich traget. Und so dergleichen vor einem gericht sich ereignen solten, solle derselbige freffel, wan er gering, von dem gericht abgestrafft werden, waß aber größere freffel, solle einer obrigkeit geleidet und anzeigt werden.

3tio Eß sollen alle diejenige, so in dem thwing Rüte daheimen und nit darin seshafft oder kein halbe gerechtigkeit besitzen, auch noch steühr noch braüch geben, an ihren gemeindten noch zu minderen noch zu mehren haben.[2]

Actum vor sambstag-rath. *Datum.* Philipp Landtwing, stadtschreiber Zug.

PfarrA Oberrüti, Twingrodel, fol. 26v f.; BüAZug, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 15r–16v.

Bemerkung

Im Zuger Exemplar des Twingrodels erscheint, eingeheftet hinter der obigen Zugrechtsordnung, ohne Datum eine Ordnung gleichen Inhalts, jedoch anders gruppiert, zudem in ungelenker Sprache und Schrift, so wie die Artikel wohl an der Gemeindeversammlung von Rüti besprochen und vom Gerichtsschreiber notiert worden waren. Diese Niederschrift diente der Kanzlei als Vorlage; erst die von der Kanzlei überarbeitete Fassung wurde obrigkeitlich approbiert.

s. d. [1755]. Verzeichnus wägen zügrächten, so die gemeind Rüdty von unßeren gnädigen herren in Zug begähren, bestatiget zuo werden

1. Wan zuo Rüdty etwaß ligentenß, huß, grächtigkeit oder güöder, verkaufft wurden, so soll der erbzug daß beste rächt darzuo haben biß auff kinds kinder.

2. Wan aber kein erbzug währe, so sole der bodenzinß daß beste rächt haben.

3. Der ledste kauff von dem verkaufften huß oder güöder, waß dan ist.

4. Der groste anstoß doch aber solle der firstanstoß der gröste sein und die besten rächt haben, wo die gerächtigkeiten zuosamen gehören, sambt allen güöderen, wo darzuo koufft werden.[a–] Wan aber güëder ohne die grächtigkeit verkauft wurden, so solle der landanstoß die besten zög haben.[–a]

5. Gleich wie die umligente thwing und gemeinden unsere thwingsgenoßen zuo Rüdty halden, sollen solche in zügen von unß auch gehalten werden.

6. Wan auch ein frömbter kaufft, solle ein gnoß ein jahr und ein tag von der fergung und kouff an den zug hierin haben.

7. Wan auch ein frömbder güöder thuschete und ein gnoß ziehen wolde, solle solcheß erthuschete guod von den geschwohrnen geschetz[t] werden.

8. Gleichfahls wan ein frömbder oder ein gnoß huß oder güöter kauffen wurde, hierbey allerhand einmerchtungen oder insigell von vich, speiß, tranckh und anderen, welches niemand ziechen könte, in hochen brißen angeschlagen währen, solchen eingemärchtete sachen auch geschetz[t] werden. Und solle sonsten in aller krefften kein betrug geschechen, sonsten solcher gar nit in dem thwing geduldet werden solte.

9. Wan einer in zeit, da ein huß oder guod im zug liget, auff oder in solchen ohne große noth und wüßen der geschwohrnen etwaß bouwen und deßwägen zwüschen dem züger und käüffer streith erwachsen solte, solle solcheß streidige geleichfahls geschetz[t] werden, welcher schatzung dan beide theil geläben sollen.

10. Wan ein frömbter in zeit, da einer angedriben oder im rächten stehet, einen zuohinderst stehenten brieff kouffen und im auff fahl hiermit zuo sehen oder überschlagen wurde, solle ein genoß zuo solchem veruff fahl[t]en huß oder güöder auch den zug haben. Und solle der züger solcher brieff nit höcher, allß wie der köüffer solchen an sich erkaufft, an sich zuo nämen und zuo bezahlen schuldig sein.

11. Wan einer oder mer auff ein zügeß huß oder guod einen zugschilig hinderlegen wurde und aber durch den am[m]en den zug nit ankünden liesse, solle derjänigen, so den zug dem köüffer der erste ansagen laßet, vor anderen den zug haben.

12. Welcher auch güöder oder häüßer ziechen wurde, solle solcheß wie gebrüchlich mit einer hand ziechen und mit der anderen bezahlen, so vill der kauff rechtmässig ergangen ist. Und so solcher zahlung in 8 tagen nit erfolget, solle der zug ungüldig sein.

13. Wan auch einer mit recht ein huß oder guod ziechet, solle solches diß gezogne ein jahr und tag selbsten besitzen oder haben, damit kein wuocher und bedrug erfolge.

14. Wan widwen und weißen oder andere personen, so vogtbahr und eineß vogts mangellbahr im thwing Rüdty währent, welcher anerbohrne fründ und verwande heten, sol allwägen der nächste fründ, wan er guoth und thauglich darzuo währe, wo nit, alßdan abermahlen ieder nächste fründ, so guod und geschickht darzuo wahre, vogt seyn. Dan so lang solche persohnen anerbohrne fründ händ, soll niemand der unßeren darzuo genödiget werden, vogt zuo sein. Eß währe dan sach, daß jemand darzuo erbeten werden möchte, daß er selbst eigenß guods wilenß wolte vogt sin, daß mag wohl beschechen und soll als dan auch krafft haben.

15. Es ist auch gesetz[t], welcher vor unßerem gricht, nämlichen wan daß gesäßne gricht beysamen oder der richter zuo gricht sitzet, fräfflet, eß gescheche gleich vor gricht oder fräfell, seie klein oder groß, mit schalckh hafften zuo reden oder anderen worden oder wärchen, der oder die solen daß mit dreyfachten buoß verbeßeren, waß dan solcher frëffell mit word oder wärchen uff sich draget. Und so dergleichen vor einem gricht sich ereignet, sol daß sälbige fräffell abzuostraffen oder einer oberkeit leiden und anzeigen.

16. Eß hat einhelig die gemeind Rüdty erkent, daß uff guedheißen unßeren gnädigen heren in hochloblicher statt Zug, daß alle diejänige, wa im thwing Rüdty dheimen sind und nit darin sässhafft oder kein halbe grachtigkeit besitzen und noch weder stür noch brüch gäben, daß seye noch weder zuo minderen noch zuo mehren haben sollen. Von mir, Simen Meyer, grichtschr. in Rüdty *(BüAZug, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 17r–18r).*

[1] *Dieser Passus, der hier als Ersatz für den fehlenden Ingress dienen muss, erscheint am Ende der Quelle (dort vermerkt).*

[2] *Hier folgt der als Ingress benützte Passus.*

[a–a] *Nachtrag, andere Tinte.*

198. Oberrüti. Gerichtliche Ausfertigung von Erbteilungen beim Vatererbe (Ordnung)

1755 Oktober 2.[1] *Zug*

Articul, welche die meine gnädige herren der stadt Zug auff begehren einer gmeindt zu Rüte wegen theillungs-verggungen errichtet. *Datum.*

Theilungen-ferggung wegen

[1mo] Erstens wan ein vatter in dem thwing Rüte abstirbet, welcher vill oder wenig erzogene oder unerzogene kinder hinderlasset, solle dessen verlassenschafft durch daß gericht gefergget, und wan die verlassenschafft sich auf sechs-hundert gulden erstreckhet, in copï der cantzley eingegeben, verschriben durch die cantzley und durch den thwingherrn gesiglet, auch nach altem brauch verlöhnt werden.

2do Wan aber die kinder nachgehents dannoch mit einander hausen solten und nach der zeit die kinder einen auskauff treffen oder von einander theillen solten,

solle daßjenige, so bey deß vatters sel. vertheillung schon verlöhnt worden, nit mehr verlöhnt werden.

Wan aber bey solcher von-einander-theillung oder auskauff sich erfinden solte, daß über daß bey deß vatteren theillung schon verlöhnte erhauset oder erlösst wäre, so 600 gl. ertragen wurde, solle solches erhauset oder in auskauff ermärckhtete gleich auch gefergget und der cantzley eingegeben und verlöhnt werden.

3^{tio} Wan ein vatter abstirbet, welcher mehrere ohnerzogene kinder hinderlasset, und obschon dessen verlassenschafft gefergget und verlöhnt ist, können gleichwohl diser kinder mittel, biß die kinder erzogen, bey einander ohnvertheilt verbleiben. Wan aber alsdann von disen kinderen eines oder mehr absterben wurden, solle deß oder der verstorbene zusamen-getheilte mittel nit gefergget werden, biß sie zu jahren kommen und ein auskauff oder von einandern theillung geschehen wird.

Wan aber daß letste kind auch, ehe und bevor der auskauff oder voneinandertheillung geschehen, absterben solte, alsdan sollen solche mittel, wie vorharo gebraüchlich, gefergget werden.

Actum vor sambstag-rath, ut supra. Philipp Landtwing, stadtschreiber Zug.

PfarrA Oberrüti, Twingrodel, fol. 30r/v; 2. BüAZug, Akten A 6.2, Twingrodel, fol. 19r; 3. Stadtbibl. Zug, Sammlung polit. Urk. von P. A. Wickart, S. 299 f.

[1] *Zur Datierung des 2. Oktobers* (ij) *s. BüAZug, A 39.26.30, fol. 37r.*

199. Auw, Meienberg. Acker-Sondernutzung (Einschläge) der Auwer contra das Brachweiderecht der Meienberger auf der Auwer Zelge

1758 November 13. Meienberg

Aus dem Protokoll des Herbstgerichts in Meienberg: Im Streit zwischen den Gemeinden Meienberg, vertreten durch Wolfgang Huwiler, Nagler, Lonzi Villiger und Säckelmeister Joseph Villiger, alle von Meienberg, Klägerin, und Auw, vertreten durch Fürsprech Heinrich Bütler im Berg, alt Säckelmeister Joseph Brunner und Johannes Huwiler, alle von Auw, Beklagte: Da klägere sich beschwert, das die gmeind Auw auff der zelg gegen Meyenberg, allwo sie, klägere, zur brach-zeit lut sigill und brieffen das mitt-weyd-recht haben, zu deßen nachtheil ohngefahr drey fierling lands eingeschlagen und noch mehrers einzuschlagen vorhabens seyen, verlangende, das solcher einschlag nit allein widerumb ausgethan, sondern das mehrere einzuschlagen mit recht undersagt werden möchte.

Dargegen die beklagte vermeint, das weylen ihnen von damahligem herrrn landvogten und dem zehenden herren (deren consens nach innhalt der hoheitlichen satzungen allein erforderlich) 40 jucharten ab offnem feld ohnbedingt einzuschlagen bewilliget,[1] sie solche in ihren eignen zelgen, wo sie am komli-

chist [!] und nutzlichsten zu sein vermeinen, wohl einschlagen und von denen klägeren hieran nicht behinderet werden mögen.

Ist von *Herrn Balthasar Joseph Hauser von Arzethausen, Landsfähnrich, des Rats von Glarus, Landvogt der Freien Ämter* erkent: Das die beklagte zwar nach innhalt ihrer rechtsformblich erhaltenen bewilligung die 40 jucharten lands ab ihren offnen zelgen einschlagen mögen, jedoch nicht auff der zelg gegen Meyenberg, wordurch der trittman an seinem habenden brach-weyd-recht vernachtheiliget wurde. Da aber die bereits mit kösten eingeschlagene drey fierling als eine kleinigkeith und der disfählige brach-weydt abgang für nichts zu rechnen, solche eingeschlagen verbleiben sollen.

Welcher uhrtel die klägere sich beschwehrt, solche demnach nach formb rechtens vor hohen syndicat nacher Frauwenfeld appellirt.[2] *Siegler: Der Landvogt*. Cantzley der Oberen Freyen Ambtteren im Ergeuw.

Dorsal: Receß ertheilt auff begehren e. e. gmeind Auw [...]

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

[1] *Dokumente hierzu sind nicht überliefert.*
[2] *Da eine Appellation nicht dokumentiert ist, war die Beschwerde vermutlich nicht eingereicht worden.*

200. Dietwil. Bei Konkursen ist Stadtluzerner Gantrecht anzuwenden

1760 März 14. Luzern

Ratsentscheid: Weilen *ugh* vermeinen, das die ganthen aus dem zwing Diethwihl, jnmaßen hochdieselben das herrschaftrecht bis an das malefix [!] haben, nit nach dem Freyen Ämter recht, sondern nach alhiesigem stattrecht solten ausgeferget, soll hierüberhin herr grichtschreiber von Fleckenstein befragt werden, was er destenhalben für eine verordnung in handen habe.[1]

StALU, RS 4, S. 141.

[1] *Gemäß Tagsatzungsentscheid vom 14. Juli 1672 war bei den ans luzernische Stadtgericht gezogenen Konkursfällen das Recht der Freien Ämter anzuwenden (s. oben Nr. 125).*

201. Auw, Reußegg. Aufteilung des gemeinsamen Weidgangs

1760 November 18

Martin Antoni Ulrich, Siebner und des Rats des Standes Schwyz, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet im langjährigen Streit zwischen den

Gemeinden Auw und Reußegg um den gemeinsamen Weidgang in den Gemeinwerken. Um wachsenden Rechtskosten zu steuern, baten die Gemeinden darum, dass der Landvogt unter Zuzug von unparteiischen Schiedsleuten einen Schiedsentscheid fälle. Zu Schiedsleuten ernannt wurden von Seiten der Gemeinde Auw Untervogt Jakob Suter von Beinwil und Untervogt Rittmeister Heinrich Meyer von Bettwil, von Seiten der Gemeinde Reußegg Cornet Joseph Widmer von Ebikon und Leutnant Joseph Eggenschwiler von (Klein)Wangen. Unter dem Landvogt als Obmann haben die Schiedsleute den Augenschein eingenommen und haben nach reiffer und gnugsammer erdaurung dero beydseithigen vor[-] und anbringen und genauwer betrachtung deß geländs, beßeren und schlimmeren erdrichs, acherig, buochs, offnen lands, waldung und weydung und der sachen umbständen erkent:

[1] Daß lauth landtmäß under dem 22. may 1759 die von Auw denen von Rüsegg für ihren fünfften theil von *95* jucharten allgemeinen landts *19* jucharten, für verguetung beßeren landts vier jucharten, wegen der waldweydung mit klein und großem vych und s. v. schweinen drey jucharten, wegen buochacherig und cedirung der ewigen grechtigkeith drey jucharten, daran aber die acht und ein halb jucharten, dahin die gmeind Auw gegen Rüsegg auch weydtgängig ware, abgerechnet, hiermit annoch zwanzig und ein halbe jucharten cediren und überlaßen sollen, *wie dies von den Schiedsleuten Suter und Widmer* mit marchsteinen, deren der erste nach dem thwing marchstein anfangt und grädis auf den fünftten in den eken zeiget, von dorthen grädis bis an den neünten schließet.

[2] Waß nun auf der Auwer seithen und gegen Rüstischwyl gelegen, denen von Auw vollkomen zu nutzen und zu gebrauchen ohne eintrag deren von Rüsegg, hingegen aber auch, was innerhalb gemelter marchen gegen Rüsegg gelegen, auch denen von Rüsegg ohne einigen der gmeind Auw eintrag für alle ewige zeiten zu nutzen und nach belieben zu brauchen sein und verbleiben solle in der meinung, daß von dem Kalchtharen höltzlin an zwüschen der Rüsegger und Auwer wald, wo bis dahin kein zaun ware, nunmehro aber durch einen zaun gescheyden werden solle, die gmeind Auw die helffte, die andere helffte bis zum marchstein no. 9 die gmeind Rüsegg, jede gmeind ihren antheil auß ihrem eygnen holtz zu machen und in ehren zu halten schuldig sein solle.

[3] Betreffend daß übrige zühnholtz, so ohne daß die Auwer gegen denen anstößen in ihrem bezirkh allein und aus ihrer waldung zu geben schuldig, solle es wie ohne deme bey der alten üebung verbleiben und also daß nechstbest gelegene holtz auf der nemlichen allmend darzu gebraucht werden.

[4] Belangend die ausstokung deß holtzes, so im Rüsegger bezirkh ligt, last mann es bey der gemachten abred bewenden, als daß die Auwer das holtz abhauwen und hinweg füöhren mögen, jedoch solle es noch dis lauffende jahr geschehen.

Mit diesem Schiedsurteil soll der Streit zwischen den beiden Gemeinden geschlichtet sein und jede ihren Teil mit trib, tratt, wunn und weydt auch allein, mit ausschluß *der Nachbargemeinde,* ohne ein- noch widerred deß eint oder anderen theils nutzen, nießen und brauchen [...] *Damit sollen alle vorhergehenden Urtei-*

le und Vergleiche aufgehoben und annulliert, die beiden Gemeinden aber verpflichtet sein, dieses Schiedsurteil zu halten. Gleichwohlen andurch der hochlobl. regierenden ohrten landherrliche rechte (insonderheit über die der gmeind Rüßegg cedirte und allenklich in dero hohen und nideren gerichten ligenden jucharten gmeindlandts) wie auch lobl. standt Lucern thwing grechtigkeit ohnberüöhrt und feyrlichst vorbehalten sein sollen. *Auf Bitte der Gemeinden werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt und vom Landvogt besiegelt. Datum. Unter dem Falz:* Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

Dorsal: Comprom[i]ss-spruch [...]

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Perg. 53 x 35 cm, Falz 3 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

Bemerkungen

Dem Schiedsentscheid von 1760 gingen verschiedene rechtliche Schritte voraus, auf die nachfolgend verwiesen wird.

1. 1757 Juni 10. Klage der Gemeinde Reußegg gegen Auw vor dem Maiengericht in Meienberg. Die beiden Gemeinden beantragen, um den Streit zu beenden, die Aufteilung der streitigen Gemeinwerke; Reußegg muss dazu die Einwilligung der Twingherrin Stadt Luzern erhalten (GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol., sub dato).

2. 1759 Mai 16. Vertreter der Gemeinde Reußegg tragen ihr Anliegen vor Schultheiß und Rat von Luzern vor (StALU, RP 108, fol. 69r).

3. 1759 Mai 22. Vertreter beider Gemeinden nehmen die Ausmessung und Bonitierung der Weidefläche vor (StAAG, AA/6162, Fasz. 2).

4. 1759 Juni 18. Luzerner Ratsentscheid: Auf die Klage der Gemeinde Reußegg über die vom Landvogt der Oberen Freien Ämter über sie verhängte Buße für das Auflesen von Buchnüssen empfiehlt Luzern der Gemeinde, den Fall vor das Syndikat zu ziehen (StALU, RP 108, fol. 78v).

5. 1759 Juli. Aus dem Tagsatzungsabschied: Auf Klage von Reußegg und mit Unterstützung von Luzern als Twingherrin erhält Reußegg das gleiche Recht auf Buchnüsse (mit Auflesen und Schütteln) wie Auw; das Verbot von 1742 (s. oben Nr. 181a) wird damit aufgehoben (StAAG, AA/2348, S. 148–150; Regest: EA 7/2, S. 798, Art. 103).

6. 1759 Juli 18. Vertreter der Gemeinde Reußegg orientieren SchuR von Luzern über das Syndikatsurteil; der Rat will die Meinung seines Standesvertreters hören (StALU, RP 108, fol. 91v).

7. 1759 Dezember 12. Luzerner Ratsentscheid: Der Gemeinde Reußegg wird empfohlen, vom Streitfall abzulassen, da die Revision des Urteils durch das Syndikat auf falschen Zeugenaussagen basierte (StALU, RP 108, fol 144r; weitere Belege in RP 108, fol 226v).

202. Zwing Sins. Abschaffung der den Bodenhandel einschränkenden clausula *bei Gülten*

1761 Januar 3. Luzern

Ratsentscheid: Bei Errichtung einer Gült auf Privatland wollte ein Zwingsangehöriger von Sins selbige verschreibung an herrn staabführer [...] verhandeln, welcher das geld dafür geschossen hätte, wenn selbige verschreibung als eine reale hipotek angesehen würde; da aber darinnen inseriert seye, das falls selbige ausser lands verkaufft werde, als eine handschrifft angesehen werden sollte [...] *Der Zwingsangehörige bittet um Erklärung. SchuR entscheiden:*

Das in zukunft bei denen güllten, so im zwing Sins und Rüsegg ausser dem graben ligen, die clausula wegen das so selbige güllten ausser *urgh* bottmässigkeit verkaufft würde, als eine handschrifft angesehen werden sollten, solle ausgelassen werden, weilen bei ereignenden auffählen nach freiämbtischen rechten und satzungen die auffähl liquidiret werden müssen.[1]

StALU, RP 109, fol. 65r.

Bemerkungen

1. 1704 März 1. Ratsentscheid (Luzern): Heut dato ist erkehnt worden, das die clausula in den gülten zuo Dietwil und Sins kein krafft haben sollen *(StALU, RP 86, fol. 414v).*
2. 1766 Juni 9. Ratsentscheid (Luzern): Unsere gnädigen Herren haben auf beschehenen anzug erkennt: Daß auch in denen gülten von Klein-Dietwil (gleichwie unterm 3ten jenner 1761 gegen Sins und Rüseg verordnet worden) die in selbiger hoher erkentniß angezogene clausula ausgelassen werden solle *(StALU, RP 151, fol. 166r).*

[1] *Dazu siehe oben Nr. 125.*

203. Zwing Sins. Verbot der Holzausfuhr aus dem Zwing

1763 Mai 28. Luzern

Ratsentscheid: Auf anhalten der zwings ausgeschoßnen von Sins haben *ugh* erkennt: Das durch einen offentlichen ruff aller gattung holtzausfuhr außer dem zwing bei einem dhaler buß auf jedes klafftter unnachläßlich verbotten seye und dieser ruff alljährlich öffentlich publicieret werden solle.

StALU, RP 150, fol. 51r.

Bemerkungen

1. 1764 Januar 4. Zwinggenossen von Sins und Reußegg bitten vor SchuR um Änderung des von diesen selbst ausgelösten Exportverbots, SchuR befinden jedoch, dass dieses vielmehr auf ein neües zubestetten *sei*. Würde aber einer, der holz zu verkauffen hat, vermeinen, dadurch in schaden zugerathen, solle einem solchen vergünstiget seyn, sich mit denen nöthigen scheinen versehen, vor *ugh* geziemend zu stellen und um dispensation anzuhalten *(StALU, RP 150, fol. 126v).*
2. 1765 Juni 10. Ratsentscheid: Das Holzausfuhrverbot ist aufgehoben (StALU, RP 151, fol. 53v).

204. Meienberg. Dorfordnung

1763 Juni 10 / 1777 Dezember 10

Dorff-ordnungs brieff einer ehrsamen gmeind Meyenberg [...]

Franz Leonti Bucher, alt Landammann und Landeshauptmann von Nidwalden, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass am heutigen Maien-

gericht in Auw vor ihm und dem Oberamt erschienen sind Fürsprech und Bannermeister Joseph Vonderaa, alt Säckelmeister Wolfgang Huwiler, der Nagler, und Laurenz Affentranger namens der Gemeinde Meienberg, vorbringend, wasmaßen vile ohnordnungen und mißbräüch wegen innzug frömbder inn- und hinder-säßen, vertheilung und verkauffung der häüser und grechtigkeithen zu nicht geringem schaden und nachtheil dero gemeinen nutzens in ermanglung derhalben habender gesetzten ordnungen in ihr gmeind von zeit zu zeit eingeschlichen. Derohalben zu fürkomung entlichen undergangs sich bemüößiget befunden, auff obrigkeitliche guethheißung und bestättigung hin, dargegen heyllsamme und erspriesliche ordnungen auffzusetzen, welche von samblichen gmeindsgnoßen für gedeylich angesehen. Nur allein aber von Jost Joseph Lieb, Joseph Antoni Bircher, Roni Villiger und Lontzi Kreyenbüöhl umb etwas widersprochen worden. Mich dahero gehorsamblich und angelegentlich bittende, das dero zerschidene meinungen richterlich entscheyden und erläüteren und darumben zu handen einer ehrsamen gmeind Meyenberg obrigkeitliich brieff und sigill zustellen wolte.

Wan nun den begehren sambt beydseitigem vor[-] und anbringen, red und widerredt in reiffe und behörige erwegung gezogen, so habe hierumben volgende erläüterung gemacht und zu künfftigem verhalt, als eine dorffordnung gsetzet:

[1] Zum ersten wan ein frömbder, so kein ambttsmann in dem ambtt Meyenberg ist, in der gmeind Meyenberg kauffen und dahin einziehen wolte, solle er, ehe er einige gmeindsnutzung zu beziechen hat, der gmeind zwantzig und vier müntzgulden, wan er aber ein ambttsman ist, dero selben zwölff müntzgulden zu innzug bezahlen.

[2] Zum zweyten die dorffgrechtigkeithen solle nicht weniger als auff ein halbe grechtigkeith mogen vertheilt und hiermit die vertheilung auff einen vierten theil der grechtigkeith niemahlen zugelaßen noch gestattet werden.

[3] Zum dritten auff eine halbe grechtigkeith solle keiner keinen frömbden haus- oder lehen-mann zu sich in sein bewohnendes haus mögen auff und einnemmen, wohl aber einen einheimischen gmeindsgnoßen zu Meyenberg. Im fahl aber einer ein haus hette und solches nicht selbsten bewohnete, solle er wohl mögen einen frömbden haus- oder lehen-mann auff ein halbe grechtigkeith auff- und einnemmen.

[4] Zum vierten danne ein solcher frömbder ein- oder hinder-säs der gmeind jährlichen ein müntzgulden bezahlen solle.

[5] Zum fünfften wen dann ein gmeindsgnoß sein haus und grechtigkeith allenklichen einem frömbden ausert der gmeind verkaufft, solle er nichts destoweniger ein gmeindsgnoß verbleiben. Im fahl aber ein solcher verkäüffer in einer anderen gmeind oder ohrt, inn- oder ausert dem land, ein ander heimath erkauffen und alda angenommen wurde, solle er seines gmeindgnoßen-rechts zu Meyenberg verlürstig sein und für ein solchen nicht mehr gehalten werden.

[6] Zum sechsten ist der gmeind Meyenberg gleich anderen gmeinden in Freyen Ämbtteren gestattet, das sie die holtz[-] und gmeind fräffel umb den schaden mit bescheidenheit abeinigen mögen, jedoch das sie die abgeeinigte fräfflere

sambt der summa, umb wivill sie abgeeiniget worden, der obrigkeith zu fernerer obrigkeitlichen straff (bey verlurst dises einigungs rechten) eingeben und verleyden sollen, auch jederzeit dem beschwehrenden vorbehalten sein solle, seine beschwerdt für jeweilig regierende herren landvogten ziechen zu können.

[7] Zum sibenden und lesten solle es eine gleiche beschaffenheit auch haben, das dem gmeind meehr, so zu nutzen der gmeind angesehen, von männigklichen nachgelebt und gehorsamet werden solle mit dem vorbehalt jedoch, so einem oder zwey ehrlichen bidermannen geduncKhte beschwerlich oder nachtheilig zu sein, sie solche luth hochobrigkeitlicher verordnungen zum entscheid vor regierenden herren landvogten bringen mögen.

Welch vorbeschribene articul, nachdem ich sie ihnen nicht allein deutlich vor[-] und ableßen laßen, sonder mit mehrerem müntlich ausgelegt, so wohl eingangs ermelte der gmeind Meyenberg ausgeschoßene anwält, als auch *die oben genannten Widersprechenden* mit danckh auf[-] und angenommen, deren gar wohl content und zufriden, auch für sich und ihre erben und all ihr nachkommen, darin steiff und vest zu geloben und ohnzerbrüchlich zu halten, an eyd statt angelobt und versprochen. Worbey dann je und allwegen eine ehrsamme gmeind Meyenberg inn- und ußerhalb rechtens obrigkeitlichen geschützt, geschirmbt und gehandhabet werden solle. *Siegler: Der Aussteller. Datum.* Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

[Folgt der Nachtrag von 1777 Dezember 10:] Auf Ersuchen der Gemeinde Meienberg erlaubt der regierende Landvogt der Oberen Freien Ämter, Jost Remigi Trachsler, die Änderung des 1. und 4. Artikels:

1° Wan ein frömder, so kein ambtsmann in dem ambt Meyenberg ist, in der gemeinde Meyenberg haußen und dahin einziehen wollte, solle ein solcher, ehe er einiche gemeindsnutzung zu beziehen hat, der e. gemeinde fuffzig müntz gulden zu inzug bezahlen und ein ambtsmann hingegen fünff und zwantzig müntz gulden.

2° Sollen die frömde hausleüth, ein[-] oder hinderseß der e. gemeinde jährlichen zwey müntz gulden bezahlen.

Siegler: Der Landvogt. Cantzley der Oberen Freyen Ämbter im Ergeüw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Papier fol., die zwei Papiersiegel von 1763 und 1777 aufgedrückt.*

205. Dietwil. Härtere Nutzungsbedingungen auf Gemeindeland für Zuzüger und Lehenleute

1764 April 14. Luzern

Ratsentscheid: Auf die Klage aus Kleindietwil, wie daß durch die viele in aldasigem thwing sich niedergelaßene fremde eine ganze gemeind an feld und holz beschädiget, auch nicht nur die hauszinsen beträchtlich gesteigert, sondern sogar

thwings-genossen aus abgang der behausungen genöthiget werden, in s. v. stähl und scheüren ihre herberg zu suchen und deßtwegen um eine hochoberkeitliche verordnung demüthigst anhalten, haben *ugh* nach gleichfalls angehörter verantwortung der Caspar Kundsperger, Caspar Rosenberger, Josef Köpflin und Johann Sennerich erkennt:

Daß ermeldten diesen vier bittenden in ansehung theils der getroffenen käuffen, theils der empfangenen lehen vergünstiget seyn solle, in dem thwing Klein-Dietwil zu sizen, jedoch nicht mehr recht, als ihnen das land gibt, zu genießen. Würde aber in zukunft ein lehen-mann sein empfangenes lehen verliehren und kein anders zu beziehen haben, sollen die bezalten 10 gl. [inzug] dem thwing verfallen und ein solcher selbiges zu verlaßen gehalten seyn.

StALU, RP 150, fol. 177v; StALU, RP 151, fol. 150r (1766 April 14).

206. Abtwil. Dorfordnung: Beschränkte Teilung der Gerechtigkeiten, Vorschriften für Erbgemeinderschaften

1764 Juni 2. Meienberg

Ritter Josef Anton Heinrich, Ammann von Zug, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, wie am Maiengericht von Meienberg vor ihm und dem Landvogteiamt die Vertreter der Gemeinde Abtwil, Säckelmeister Johannes Stocker und Geviertmann Jakob Wermelinger, erschienen sind und eröffnet haben, was gestalten zu abwendung ihrer vor augen schwebenden ohnwiderbringlichen schadens und förderung dero verhoffenden besseren nutzens durch sambtliche gmeindsgnoßen mit einhelligem meehr gantz reifflich und wohlbedacht auff und angenommen und under einander beschloßen, als:

1. Das für künfftig wie bis dahin ein, zwey, drey oder noch mehrere brüoderen auff einer halben grechtigkeith ohnvertheilt in einer stuben und nur bey einem offen und einer feürblatten allein hausen, hoffen, wohnen und beysamen bleiben mögen, jedenfals der stubenoffen ohnvertheilt in anständiger formb und größe und das derselbe niemahlen mehr als ein halben oder auf das höchste ein gantzen schue solle noch möge in das nebend stüblin übersetzt werden. Auch jederzeit sich nur einer feürblatten benüegen und nicht mehrer holtz auffzumachen befüegt sein sollen, als was denselben zu ihrem weinacht hauw wird zugetheilt und geben werden.

2. Im dem fahl dan einer oder mehrere der brüöderen mit dodt abgehen oder sonsten bey dem anderen nicht mehr zu hausen oder zu verbleiben vermöchten, der oder die selben es niemand anderen als den vermögenden übrigen brüodern solche verkauffen oder versetzen mögen, in dem ferneren heiteren verstand, das wan keiner von den brüöderen sich im vermögen und stantt befinden solte, ein solche halbe grechtigkeith an sich zu nemmen und zu behalten, alsdann ein solche von allen theilhabenden brüoderen sametthafft und ohnvertheilt verkaufft

und hiemit ein halbe grechtigkeith niemahlen und zu allen künfftigen zeiten, under was vorwand es wäre, solle mögen verstückhlet noch in ein vierten theil getheilt werden.

3. Es solle auch ein einheimischer gmeindsgnoß, der nur ein halbe dorffs grechtigkeith besitzt, zu keiner zeiten befüegt sein noch gwalt haben, einen frömbden hausmann oder lehenmann zu sich in das haus auff und einzunemmen. Es wäre dann, das der einheimische ehe und bevor der frömbde einziehete oder einsitzte, aus dem haus hinweg ziehen wurde.

Mich gantz angelegentlich bittende, das jetz beschribene articul als ein künfftige dorffordnung vestsetzen und das deroselben von sambtlichen gmeindsgnoßen zu Appwyll, auch männigklichen inn und auserhalb rechten ohnzerbrüchlich nachgelebt werde, [mit] der obrigkeitlichen authoritet guothheisen, confirmieren und bestätten wolte. *Der Landvogt entspricht dem Begehren der Gemeinde und bestätigt die von ihrer Gemeindeversammlung aufgestellte Dorfordnung und besiegelt die ausgestellte Urkunde,* auch mihr und meinen erben und der cantzley, [a–]insonderheit aber etwanigen creditoren, denen dergleichen grechtigkeiten anderst verpfändet und verschriben sein möchten[–a], in allwäg ohne schaden. *Datum.* Cantzley der Oberen Freyen Ämbtteren im Ergeuw.

Konzept: *StAAG, AA/4330, fol. 67r, Papier fol. (Druckvorlage).* ***Original:*** *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol, Papiersiegel aufgedrückt (Rezess; ohne Randglosse).*

Teildruck: Argovia 9, 1876, S. 167–169 (im Rahmen der Edition der „Amts-, Dorf- und Hofrechte aus dem Aargau“ durch Ernst Ludwig Rochholz).

Bemerkungen

1. 1763 Dezember 14. Die von der Abtwiler Gemeindeversammlung beschlossene dorf-ordnung, *aufgesetzt und unterschrieben von Säckelmeister Hans Huwiler (Original: StAAG, AA/4330, fol. 64; Regest; Argovia 9, S. 169).*

2. 1764 Juni 2. Bestätigung der Dorfordnung am Maiengericht in Meienberg (StAAG, AA/4313, fol. 5r).

3. 1782 Mai 10. Vor dem Maiengericht in Meienberg: Im Streit zwischen der Gemeinde Abtwil, vertreten durch Säckelmeister Heinrich Toggwyler und Mithafte, mit Beistand von Untervogt Peter Leonti Rey von Hitzkirch, Kläger, gegen Melchior Müller, Beklagter, betreffend das heimathrecht zu gedachtem Appwyll. Klägere tragen vor, dieweilen beklagter sein haus und heimath einem frömden verkaufft, er sich nach innhalt ihres dorffbrieffs de dato 2. juny 1764 selbsten frömd gemacht habe. Zudem bestimme der 3te artikul förmlich, das keiner allda auf eine halbe gerechtigkeit frömde hausleüth zu sich nemmen dörffe, wie dan auch jüngere erkantnußen dieses alles bestätigen thuen. Somit verhoffen sie, das beklagter sein wohnsiz anderstwo zu suchen werde anerkent und sie bey ihrer übung geschüzt und geschirmbt verbleiben, mit mehrerem. Beklagter verantwortet sich, der glaube ohnerachtet, das er sein haus und heimat einem frömden verkaufft habe, er nichts destoweniger das recht haben werde, zu Appwyll sitzen zue können; die Appwyller haben ihne nicht hinlänglich erlösen wollen, weßnahen er aus noth getrungen geweßen, seine habschafft einem frömden zu verkauffen. Letstlichen anerbiethe er allem ohngeachtet, der e. gemeinde das gewohnliche hinderseß geldt zu bezahlen, mit mehrerem etc.

Ist erkent: Das beklagter in betreff des beglaubt annoch habenden burgerrechtens zu Appwyll noch wohl hergebrachter gemeinds üebung ab und zur ruhe verwisen und somit besagter gemeinde das hinderseß geldt zu bezahlen schuldig seyn solle, wie nicht weniger ihme obgelegen seyn laße,

das er in jahrsfrist ein anderes heimat ihme anschaffen könne. Und da die gemeinde ohnüberlegt gehandlet, solle selbe ein doppletes audienz geldt bezahlen. Receß der gemeinde expdiert *(StAAG, AA/4314, fol. 162v f.).*

[a–a] *Am Rand nachgetragen.*

207. Wiggwil. Sicherheitsvorschriften beim Bau eines Brotbackofens

1764 Juni 2. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Im Streitfall zwischen Balz Eyholzer, Säckelmeister Basche Villiger, Pfleger Jöry Sachs, als ausgeschossene des mehreren theils der gmeind Wyggwyll, *und Hans Jakob Eiholzer von Wiggwil,* welcher einen bach- oder pfister offen auff zu richten vorhabens, die gmeind aber sich theils wegen schädigung der hochwalden in holtz als auch der sicherheit vor dem feür in schaub[-] und strauw häüseren beschwehrt und solche nit gestatten wollen.

Haben sie sich zu beyden theilen under ein ander dahin güettlich verglichen, das er, Hans Jacob Eichholtzer, einen gemeinen ordinari bauren stubenoffen zum bachen auffrichten möge, daran die wandt von gueter maur. Auch daß gwölb und caminrohr von dem feür gnuogsam und nach verlangen der gmeind und der disposition versicheret: das gwölb und under camin alle sambstag, das camin aber alle monath durch den caminfeger fleysig gebutzt werde. Auch er sein tachung des halben theils, wo das camin durchgeführt wird, zu verhüetung schadens, mit ziegel eindeckhen. Auch ihme ferner zu seinem bachen von der gmeind weder jez noch künfftighin das mindeste holtz weder verabfolget, gegeben noch geforderet werden, sondern sich allein mit dem holtz deß weynacht oder winter holtzes nach seiner habenden gerechtigkeit gleich anderen gmeindtsgnossen benüegen solle [...]

StAAG, AA/4313, fol. 5v.

Bemerkung

1765 Juni 3. Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Im Streit zwischen Joseph Rosenberg, namens des minderen theils *der Gemeinde Wiggwil, und Michel Leder, namens* des mehreren [theils]: Betreffendt die kösten, so über den offen proceß gegen Hans Jacob Eicholtzer [...] ergangen, darvon sich die mindere entschütten und solche nicht aus dem gmeind seckhel bezahlen lassen wollen. Ist erkent: Das ein gmeindmehr ein mehr bleiben. Und weylen sie berechtiget, zu handen und sicherheit gemeinen dorffs gestritten, hiermit die kösten aus dem gmeind seckhel bezahlt werden sollen *(StAAG, AA/4313, fol. 16v).*

208. Meienberg. Wasserversorgung im Städtli durch öffentliche Sodbrunnen

1765 Juni 4. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Zwüschen seckhelmeister Lontzi Villiger, Joseph und Johannes Villiger für sich und mithaffte aus dem stättlin oder schloss Meyenberg, klägeren, eines-, danne seckhelmeister Melchior Moßer, alt seckhelmeister Wolffgang Houwyller nahmens der übrigen ausert dem stättlin oder schloss gesessenen gmeindsgnossen zu Meyenberg, beklagten, anderentheils. Da klägere zu dem in dem stättlin oder schloß ligenden sodtbrunnen das nothwendige holtz als einen allgemeinen brunnen anforderen, hingegen die beklagte solchen nicht als ein allgemein, sondern als ein privat brunnen für die allda wohnende ansehen wellen, volglich ihnen kein holtz von seiten der gmeind hierzu schuldig zu sein vermeinen.

Ist erkent: Weylen sich auf dem a^{o}. 1600 errichteten, nun mehro aber caßirten brieff deütlich erscheint, das damahl der gemelte sodt nebst dem brunnen an der mülle[-] oder gerber gass dem Jacob Villiger im stättlin oder schloss vollkomen allein und eigen gewesen, auf desen caßirung und das derselbe brieff in der gmeind Meyenberg lad und handen liget, sich erprobet, das gemelter Villiger sein eigenthumbs recht des eint- und anderen brunnens der gmeind zu gemeinsamlichen handen cedirt und übergeben. Hiermit diser sodt brunnen gleich dem anderen für ein gmeinsamlicher brunnen umb so mehr gehalten und das benöthigte holtz hierzu von der gmeind abgefolget werden solle, alß klar erweysen, das a^{o}. 1749[1] die deckhung des sodts mit stein sambt dem fuohr lohn ohne widerspruch in die gmeind rechnung genommen worden.

Nota: Die im stättlin oder schloss zu Meyenberg, receß expediert.

StAAG, AA/4313, fol. 17v f.

[1] *Ein gleiches Urteil wie 1765 hatte das Herbstgericht von Meienberg am 12. November 1749 gefällt; gestützt auf dieses wurde der Sod 1749 auf Rechnung der Gemeinde gedeckt (Original: Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*

209. Abtwil. Weiderechte können nur für das auf Gemeindeboden gehaltene Vieh, nicht für solches von außerhalb geltend gemacht werden

1766 Juni 2. Meienberg

Vor dem Maiengericht in Meienberg: Zwischen Martin Huwiler von Abtwil, Kläger, gegen Hans Jakob Sennrich, Säckelmeister Johannes Suter und Roni Stocker, als Ausgeschossene der Gemeinde Abtwil, Beklagte. Da kläger zwar ein gmeindsgnoss zu Appwyll und besitzer einer halben dorffs[-]gerechtigkeit,

gleichwohlen aber dermahlen zu Äbersohl im Lucerner gebieth auff einem lehen sitzend, einem frömbden in der gmeind Appwyll sein haus verlyhen, den aufftrib mit seinem im Lucern gebieth habenden vieh auff das Appwyller gmeindwerch prætendirt, von denen beklagten aber luth habenden brieff und sigill widersprochen worden.

Ist erkent: Insofern er, kläger, so vil vich in Appwyll für beständig und ohnverenderet allda halten wird, als er auff seiner gerechtigkeit zu treiben begwaltiget, solle er den aufftrib ohnhinderlich zu geniessen haben, dahingegen ihme niemahlen gestattet sein solle, ab seinem lehen im Lucerner bieth einiges vich auff das Appwyller gmeindwerckh zu treiben und er, kläger, der gmeind 6 ℔ an die kösten bezahlen solle. Nota: Der gmeind receß expediert.[1]

StAAG, AA/4313, fol. 32v.

[1] *Ausgefertigtes Gerichtsurteil* (receß) *erhalten (Original: GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts aufgedrückt).*

210. Zwing Sins-Reußegg. Fixierte Sitzungsgelder bei Abnahme der Vormundschaftsrechnungen

1766 Juni 18. Luzern

Ratsentscheid: Nach verhörtem unterthänigen vortrag der ausgeschoßenen des thwings Sins und Rüsegg haben *ugh* verordnet, daß bei denen vogt-rechnungen, wie bis anhin geschehen, dem gericht 5 ß von jedem 100 gl., dem vogt jährlich 20 ß ebenfalls von jedem 100 gl. und dem schreiber 10 ß von jeder rechnung ferners bezalt werden sollen.

StALU, RP 151, fol. 168r.

211. Beinwil, Wiggwil, Winterschwil, Isenbergschwil. Absprachen um die interkommunalen Weidgänge

1767 Mai 29 – 1769 Februar 6

a) Gütliche Regelung der gemeinsamen Schafweide der Gemeinden Beinwil, Wiggwil und Winterschwil durch das Amtsgericht

1767 Mai 29. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Im Streitfall der Gemeinde Beinwil, vertreten durch Untervogt Jakob Suter und Jakob Bucher, der Gemein-

de Wiggwil, vertreten durch Säckelmeister Johannes Eiholzer, und der Gemeinde Winterschwil, vertreten durch Joseph Rosenberg und Hans Adam Sachs, beide Dorfmeier, betreffend den aufftrib der schaffen auff dero under ein ander gemein weydig habende brach[-] und halmen felder oder zelgen.

Ist auff güetlichen übergab verordnet und erkent: Das weylen die schaaf dem gemeinen weydgang des zugviches — der pferdten, stieren und s. v. küöh — höchst schädlich und nachtheilig und mehristen theils auff mehrschatz, gwün und gwerb hin angeschafft werden, die selbe kein ander recht auff den gemeinen weydgang haben sollen, dieselbe nicht anderst auff die weyd gethann als auff die brachfelder und auff die halmen felder, jedoch auff halmen felder erst alsdan, nachdeme die selbe von dem zugvich vorhero werden ausgeweydet sein, zum ahlen keiner mehrere schaff auffzutreiben befüegt sein solle, als so vil er bey seinem selbst gewachsenen fuetter überwinteret haben wird.

Nota: Gmeind Winterschwyll recess expedirt.

StAAG, AA/4313, fol. 46v.

b) Absprache um den gemeinsamen Weidgang durch die Gemeindevertreter von Beinwil, Winterschwil und Isenbergschwil

1769 Februar 6. [Beinwil]

Der Streit um den gemeinsamen Weidgang der Gemeinden Beinwil, Winterschwil und Isenbergschwil in ihren benachbarten Zelgen „Hinterfeld“ (Beinwil) und „Unterfeld“ (Winterschwil und Isenbergschwil) zur Zeit der Räbenkultur wurde durch die Gemeindevertreter (Ausschüsse) in einem gütlichen Vergleich beigelegt. So haben die außschützer von den gemeinden volgete vorung[a] mit ein anderen getroffen und gemacht auff obgesagten reben[b] fåld mit dem hornfich und mit den pfärthen mit hüöthen zu weiden, ist wie volget:

[1] Item an tag vor sanct Frenentag an fier täg lang, zweites von santh Maritzen tag an widerumb fier tag, das machet acht täg, köne mit dem obgesagten hornfich und pfärten mit hüöthen geweidett werden; in der üebringer und ander zeith, so lang die reben in fäld sind, sole mit obgesagten hornfich und pfärthen nit geweidet werden.

[2] Item waß s. v. die schwein, geisen und die schaff anbelangt, ist nich[t]s verachierth[c] und solen in obigen verglicht nit angerüöret[d] sein, sonder solen bei ihre räch[t]en zu weiden und darmit zu hüöthen unverakhierth sein und bein den vorigen räch[t]en verbleiben.

Dero arthkorth[e] brieff sind drey gleichlutete, so ein ieder gemeind einy sole zu handen geben werden; so einen solte verloren gen, so solte dene anderen danach ein glauben geben werden. Disen obbeschriben güöthlichen verglich und arthkorth ist geschächen dem 6 tag hornung a^{o}. 1769 jahrß und heisen und gälten sole, wie obstath. Undervogt Jacob Suter in Beinweill.

PrivatA Anton Suter Beinwil, Papier fol.

Bemerkungen

1. 1782 November 5. Vor dem Herbstgericht in Meienberg klagen die Vertreter der Gemeinde Winterschwil gegen fünf Gemeindegenossen von Beinwil, die sich gegen den Schiedsentscheid von 1767 vergangen hätten. Die Angeklagten werden hoch gebüßt und zahlen die Gerichtskosten (StAAG, AA/4314, fol. 170v).

2. [1782] November 8. Ausführliche Rechtsschrift der Kanzlei des Klosters Muri, in welcher das Urteil vom 5. November 1782 als nicht rechtens erscheint, zumal es sich nicht um dieselben Felder wie 1767 handle, und das Amtsgericht Meienberg bzw. die Landvogteiverwaltung als nicht zuständig erklärt werden: Unterzeichnete stellet dahero an ein hochlöbl. landvogteyamt das geziemende ansuchen, daß hochselbes die von den Winterschwilern gegen einige Beinwihler angebrachte klage betreffend das weydgangs recht auf ihren halmenfeldern als eine in die niedere gerichtsherrlichkeit einschlagende streitigkeit an das fürstl. gotteshaus Mury als ihrem competenten grichtsherrn zurückweisen möchte, mit vollkommner hochachtung verharrend eines hochlobl. landvogteyamtes dienstbereitwilligste kanzley des fürstl. stifts Mury *(StAAG, AA/5986, Fasz. Winterschwil).*

[a] *Wohl für* verordnung.
[b] *Für* räben *(weiße Rüben).*
[c] *Für* verakkordiert *(vereinbart).*
[d] *Für* berührt.
[e] *Für* akkord *(Vereinbarung).*

212. Dietwil. Inhalt und Verpflichtung von Personal- und Real-Wirtsrechten

1768 Januar 9 – 1776 Juli 19

a) Persönliches Mostwirtsrecht

1768 Januar 9. Luzern

Ratsentscheid: Auf Begehren wird dem Antoni Wolfisberg im Dorf und Twing Kleindietwil ein most-wihrts-recht vor 2 jahr lang in gnaden bewilliget, hiermit aber verordnet, daß selber diesers most-wihrts-recht, welches allein auff sein person und nicht auff sein sääß-hauß bewilliget worden, noch verschreiben noch verpfänden, anbei nebst dem most seinen gästen nichts als kääß und brod auffstellen, daß spiehlen keinesweegs zulaßen, sowohl im winter als sommer zu bettgloggen-zeit sein most-haus maniglich verschließen und sich in allem gegen *ugh* getreü, ohnklagbahr und ehrliebend aufführen solle.

StALU, RP 152, fol. 4r.

b) Kumulierung von Wirtsrechten

1775 Dezember 9. Luzern

Ratsentscheid: Junker Philipp Anton Segesser von Brunegg, Landvogt von Habsburg und Zwingherr von Kleindietwil, berichtet, daß der wirth zu Kleinen-

dietwyll eine eigene und eine zugekauffte taffernen auff seinem doppelten hauß habe und selbige (da doch beyde personal und nicht real seynd) in die güldten verschreibe, auch most und gebrante wäßer, ohne solches zu verumgelden, außwirten thue. *SchuR urteilen:*

Daß disere taffernen als personal und nicht als real angesehen, folgsam selbe nicht in die güldten verschriben, sondern solche güldten abgelöst werden sollen, es wäre dan sach, daß der wirth authentisch auffweisen könte, daß seine taffernen-rechte als real ihme oberkeitlich wären zugeeignet worden. Dann solle daß umgeldt vom most- und gebrants-außwirthen wie an anderen ordten jährlichen vom wirth zu handen *urgh* auch entrichtet werden, er könte dan eine außnahm deß umgeldts halben auffweisen. Und entlichen solle dem herrn landtvogt und zwing-herren auffgetragen seyn, genauest zu untersuchen, ob alda zwey oder nur ein taffernen-recht existiere, da im libel nur eines und nicht zwey angemerckht seyen.

StALU, RS 5, S. 157.

c) Bestätigung des Realwirtsrechts, Entzug des persönlichen Wirtsrechts

1776 Juli 19. Luzern

Ratsentscheid: Auf Begehren von Joachim Schmid von Kleindietwil haben ugh dessen mit Jakob Meyer getroffene Vereinbarung um die Wirtschaft Zum Ochsen umso mehr gebilligt, weilen erfunden worden, das diseres wirths-hauß real oder weßentlich seye, hingegen aber erkent, das das zweyte taffere recht widerum zu dero handen genommen werde, weilen es einerseits ein persönliches recht seye, auch andererseits obiger Joachim Schmid ohnedem schon das real-wirths-haus Zum Ochsen besize. Zu welchem endzwek sofort diseres zweyte tafferen-recht in denen gülten, in welchen es angestelt, mit bewilligung der inhabern entweders durchgestrichen oder aber sottane capital-brief des gänzlichen sollen abgelöst werden. Es haben aber *ugh* lestlichen angesehen, das allenfahls sich widerum jemand anderer um ein solches persönliches recht zu erhalten melden wolte, ein solcher vor hochdenselben um diesere gnad sich stellen solle.

StALU, RP 155, fol. 17r (Druckvorlage); ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4468, S. 69, Zwingrodel von 1530/1694.*

Bemerkungen

1. 1776 August 17. Ratsentscheid: Joachim Schmid von Kleindietwil lässt den Rat wissen, dass er die gemäß Ratsentscheid vom 19. Juli 1776 (c) als eine persönliche wirthschaft angesehene tafferen Zur Sonnen nicht insobald wiederum lebhaft machen möchte, zudemme ihme andurch ein unersezlicher schaden entstehen würde, er über das hin auch beglaubt, das niemand sich mit fug über sein bishäriges betragen werde zu beklagen haben. In gleicher zeit aber chirurgus Jacob Meyer um diese persönliche wirthschaft und taffere in schuldigster untertänigkeit sich beworben. Als haben *ugh* erkent:

Das zwar nach dero *am 19. Juli* ertheilten spruch die tafferen zur Sonnen zu dero handen genommen, allein in rücksicht des etwan durch die würkliche verlehnung dem Joachim Schmid zuwachsenden schadens selbe bis auf 10 jahr hin nicht verlehent werde, nach welcher zeit folglichen, fahls sich sodanne widerum jemand um ein solches persönliches recht zu erhalten, sich anmelden wolte, ein solcher vor *ugh* um diesere gnad sich stellen solle *(StALU, RP 155, fol. 27r).*

2. 1786 März 22. Ratsentscheid: Dem Begehren von Joachim Schmid von Kleindietwil haben SchuR entsprochen und selbem vor zehen jahre die personal würtschaft Zur Sonnen daselbst zugestanden mit der bedingniß, das er alljährlichen zu handen *ugh* dem herrn zwingherrn drey gulden erstatten solle *(StALU, RP 158, fol. 36r).*

213. Abtwil. Holz aus dem Gemeindewald steht ausschließlich Gemeindegenossen zu

1768 Mai 30. [Bremgarten]

Extract gerichts acta protocolli der Obern Freyen Ämtern, *Datum.*

[Vor dem Maiengericht in Meienberg:] Zwischen Johannes Villiger aus der Egg, mit Beistand von Joseph Küng von Geltwil, Kläger, gegen Säckelmeister Roni Stocker und weiteren fünf Ausgeschossenen der Gemeinde Abtwil, Beklagte. Da klägere das benöthigte holz zu denen hohlbruggen für die im Appwyller zehenden zirch gelegene güetter (wie sie bis dahin empfangen zu haben vorgeben) von der gmeind Appwyll anforderen. Die gmeind aber verhoffet, das obschon villeichter denen klägeren etwas aus güete deßwegen möchte verabfolget worden sein, sie doch mit keinem rechten zu diser beschwerd verbunden werden können.

Ist erkennt: Da die vorgewisene dorffbrieffen von diserm quæstionirten hohlbruggen holz nicht das wenigste melden, insonderheit aber die ohnumstoßliche üebung in dem ambt Meyenberg mitbringet, das man dergleichen holz niemand, insonders aber denen, so nit gmeindsnößig seind, zu geben schuldig, hiermit auch die klägere von diser anforderung abgewysen seyn sollen.

Extrahiert den 21ten juny 1788. Kanzley der Obern Freyen Ämttern.

Abschrift: *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol.*

214. Dietwil. Parteiliche Verwaltung und Nutzung des Gemeinwerks und der Brachweide

1769 Februar 18 – 1778 Mai 2

a) Undurchsichtig gehandhabte Austeilung von Pflanzland an Gemeindebewohner

1769 Februar 18. Luzern

Ratsentscheid: SchuR haben einhellig erkennet, daß die geschwohrne deß twings Kleinen Dietwyl innert 8 tagen einbringen sollen, wer ihre 22 gemeindt-pünten

imm besitz habe und wie vill mittel ein jeder deren besitzeren inne habe, damit entlichen ihr bedrengte gemeinds-burger Hans Steiner der billichkeith gemäß zu einer solchen pünten gelangen möge, womit *ugh* beydseitige kösten auffgehebt.

StALU, RP 152, fol. 138r.

b) Verhinderung der Ziegenweide auf der Brachweide für Arme ohne Großvieh

1778 Mai 2. Luzern

Ratsentscheid: Dem Joseph Schmid und Lorentz Huwyler von Kleinen Dietwyl, welche in namen allda sich befindlicher armen zwingsgenoßen in gezimmend schuldiger ehrforcht angehalten, das ihnen allergnädigist vergünstiget werden möchte, statt eines jährlings zween geißen auf alldasige dorf-felder auftreiben zu können, haben *ugh* nach allforderst erwegten beschwehrden der ausgeschoßenen deren übrigen zwing-genoßen in dieserm, den alten wohlhergebrachten übungen ganz wiederigen ansuchen ab und zur ruhe gewiesen [...]

StALU, RP 155, fol. 272v.

215. Dietwil. Obligatorische Baumpflanzung durch die Gerechtigkeitsbesitzer (Projekt)

1770 Februar 12. Luzern

Ratsentscheid: SchuR haben das von der gemeind Kleinen Dietwyhl in betreff der sezung neüer bäümen aufgelegte project mit folgendem zusaz in gnaden ratificiert, das die in schon gedachtem project angemerkte zahl der baümen von denen schon eingetheilten gerechtikeiten müßen gesezt und in sich ereignendem abgang wiederum nachgesezt werden.

StALU, RP 152, fol. 251r.

216. Zwing Sins, Sinser Höfe. Straßenunterhalt als Pflicht der Gemeinden

1770 November 6 – 1778 November 4

Einleitung

In Bezug auf ihr Straßenwesen unterschieden sich die Freien Ämter im Grundsatz nicht von den Nachbarregionen. Es gab drei Kategorien von Verkehrswegen: Die überregionalen Transitwege

(landstraßen, reichsstraßen, *Straßen als* reichsboden)*, die lokalen Verbindungen zwischen Dörfern, Weilern und Höfen* (straßen, dorfstraßen, wege) *und jene innerorts* (gaßen, dorfgaßen). *Für den Unterhalt dieser Verkehrswege waren unterschiedslos die Straßenanrainer* (anstößer, particulare) *zuständig. Transitwege unterstanden der Gesetzgebung und Oberaufsicht der Obrigkeit: In den benachbarten Stadtstaaten war dies die Landesobrigkeit, in den Freien Ämtern die eidgenössischen Landesherren bzw. die Landvogteiverwaltung. Allerdings machten in den oberen Ämtern die Zwingherren Zug und Luzern diesen die Zuständigkeit in ihren Herrschaften Oberrüti, Dietwil und Reußegg-Sins streitig (SSRQ Aargau II/9, Nr. 20). Der wachsende Verkehr erzwang im 18. Jahrhundert den sukzessiven Ausbau des Transitstraßennetzes. Zur Schonung der neuen Kunststraßen (Chausseen) wurde gleichzeitig die Reglementierung des Güterverkehrs nötig (SSRQ Aargau II/9, Nr. 20, Nr. 55, Nr. 58, Nr. 113, Nr. 178; Literatur: H. Wicki, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jh., 1979, S. 464–490). Weil die Anrainer von der Aufgabe des Straßenunterhalts überfordert waren, war dieser neu zu organisieren: Nun wurden die Gemeinden für den Zustand der Landstraßen und die Organisation der Unterhaltsarbeiten in ihrem Abschnitt verantwortlich gemacht, während bei Lokal- und Dorfstraßen weiterhin die Anrainer in die Pflicht genommen wurden. Am Beispiel des Zwings Sins lässt sich der teils schwierige Übergang auf die neue Regelung ersehen. Insbesondere der schlechte Zustand der lokalen Straßen, von Dorfgassen und Privatstraßen, teils sogar deren Unpassierbarkeit beschäftigte die Gerichte (s. a. unten Nr. 219 und Nr. 221). Insgesamt war die Auseinandersetzung um den Unterhalt der Verkehrswege einer der Dauerbrenner des 18. Jahrhunderts (siehe dazu die Nr. 168, Nr. 182, Nr. 196, Nr. 219, Nr. 221 und Nr. 229).*

a) Sins, Sinser Höfe, Winterhalden. Gemeindliche Unterhaltsbezirke an der Brandstraße im Bärenloo

1770 November 6. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Zwischen Sins, denen [Sinser] Höffen, Winterhalden und der gemeind Ättyschwyll in betreff einer brugg über die straß im Brand, gen. Berelo, wer selbe zu machen und zu unterhalten pflichtig seyn möchte? Ist angerathen worden, das die richter und geschworne jeglicher gemeind des Freyen Ambts ihren angehörigen antragen sollen, ob ihnen gefallig seyn möchte, das künfftiges fruhjahr eine ausmarchung der straßen in ihren kösten möchte unternommen, danne jeglicher gemeind ihren straß[-]unterhaltungs[-]bezirk ausgezeignet [!] und zugestelt werde etc. [...]

StAAG, AA/4313, fol. 94v.

b) Der Straßenunterhalt obliegt dem ganzen Zwing gleich wie einer Gemeinde

1772 Februar 25. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Es klagen Josph Suter und Mithafte des Zwings Sins gegen Jakob Villiger, Fürsprecher von Auw, Xaveri Suter, Hans Marti Villiger, Kaspar Villiger und Johannes Mahler, alle von den Sinser Höfen, betreffend, das erstere sich beschwehren, das die jenige, so auff ihren hööffen eingeschloßen wohnen, andere aber zu Auw und doch thwingsan-

gehörige seyn, dem letsten recess *vom 17. Juni 1771,*[1] so klar laute, das das gantze thwing als wie eine gemeinde angesehen und gehalten werden solle, wo doch selbe zur unterhaltung der straßen kein gnügen leisten wollen. Begehren also zu vernemmen, wie dises möchte angesehen werden.

Xaveri Suter verantwortet sich, wan mann ihme wie andern thwings angehörigen den genuß geben wolle, sey er urpietig mitzuhelffen. Vorsprech Jacob Villiger beziehet sich auff das gleiche mithin zuthun, er habe nicht vollmacht sich in einen spruch einzulaßen, sonder nur zu vernemmen, was vor und angebracht werden möchte. Caspar und Hans Marti Villiger verantworten sich, es seye ihnen seinerzeit ein stückh straß in dem Rüthemer thwing zu machen und zu unterhalten aufferlegt worden, glauben nicht, das sie schuldig seyen, mehrers zu thun. Johannes Mahler auff gleiche weiß mit melden, wan mann ihme wie andern thwings angehörigen den genuß gebe, seye er urpietig mitzuhelffen.

Ist erkent: Das weilen der standhaffte bericht eingekommen, das die streittige straß reparierungs nöthig, solle selbige allen rechten ohne nachtheil und schaden dermalen durch die thwings angehörige, wie angelegt, in brauchbahren stand gestelt werden. Wegen der künfftigen unterhaltung danne werde man bey künfftiger abrichtung das mehrere verhandlen, auf welche zeit also die streittende partheyen sich verfaßt halten solle. Diejenige aber, so an zweyen orthen zu straßen haben und in gleicher zeit an beyden orthen die reparierungen vorgenommen wurden, sollen sie ein tag an deren und den andern an diser und nicht beständig an einer zu helffen könen angehalten werden [...] *Die unterlegene Partei will an das Syndikat appellieren.*

StAAG, AA/4313, 139r/v.

c) Unterhaltspflicht des ganzen Sinser Zwings bei der Brandstraße

1772 Juni 3. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Im Streit zwischen dem Zwing Sins, vertreten durch Joseph Suter, Säckelmeister, und Joseph Köpfli einer-, und Ulrich Bütler, Vitt Brunner und Kaspar Villiger, namens der Sinser Zwingsangehörigen, mit Beistand von Joseph Rosenberger von Winterschwil, Xaveri Suter und Mithafte von den Sinser Höfen und von Reußegg, Beklagte, anderseits, betreffend, die in ihrem thwing gelegene Brandstraß, welche die beklagte als angehörige von Sins zu unterhalten sich weigeren, glauben und verhoffen jedannoch, das selbe krafft recess *vom 17. Juni 1771*[1] werden angehalten werden, selbe mit und nebet ihnen zu verbeßeren und also unterhalten, setzen übrigens ihre bis anhin gehabte kösten in das recht.

Beklagte hingegen verantworten sich, sie seyen bey obangeregtem recess nicht begriffen, weil sie vor dem rechten nicht gestanden, danne haben sie noch haus noch heimath, villweniger einiche güther in dem thwing, wohl aber zu Auw auff dem thwings boden, glauben also nicht zu diser straß unterhaltung angehal-

ten werden zu könen, weil sie, wie gemelt, keinen nutzen weder im holtz, weder im feld beziehen, alles sambt ihren billichen kösten.

Die Rüßegger anerbiethen mitzuhelffen, wan das gantze thwing hand anlege, die ab den [Sinser] Höffen ihren betreffenden antheil zu machen.

Ist erkent: Das weilen klar am tage, das zwüschen ihnen ein starkher eiffer, so solle sowohl das thwing Sins als die vier und ein halbe gerechtigkeiten, so zu Auw sitzen, wie dan nicht weniger die Rüßegger und die auff den [Sinser] Höffen wohnende ihre klägte oder beschwernußen schrifftlich vor der tagsatzungs jahrrechnung allhiesiger cantzley eingeben oder aber sich selbsten persönlich zu Frauenfeld einstellen und danne das gut erachtende gewärtiget seyn.[2]

StAAG, AA/4313, 143v f.

d) Unterhaltspflicht an der Brandstraße durch die Gemeinden Aettenschwil, Meienberg und Sins

1778 November 4. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Die Gemeinden Aettenschwil und Meienberg klagen gegen die Gemeinde Sins betreffend die mach- und unterhaltung einer streittigen dorffstraß, *die* durch den Brandt[wald] *in Richtung Sins* gehet und von Aettenschwyll auf Zug führt. Haben sich die e. ausgeschoßne von Sins entschloßen, selbe nach inhalt der hoheitlichen verordnung in einen brauch- und ohnklagbaren stande zu stellen und bis auf weitere verordnung also zu unterhalten.

StAAG, AA/4314, fol. 110r.

[1] *Betrifft das Mandat von 1770 März 29, das den Gemeinden die Verantwortung für den Straßenunterhalt überträgt in Ablösung der früheren Pflicht für Straßenanrainer (SSRQ Aargau II/9, Nr. 58a, mit Bem. 2).*

[2] *1772 November 24. Urteil des Amtsgerichts Meienberg um die Kostenverteilung nach dem Frauenfelder Urteil vom 21. Juli 1772 (StAAG, AA/4313, fol. 163).*

217. Auw. Obrigkeitlich erlaubte Waldrodung zur Gewinnung von Pflanzland für Arme

1770 Dezember 22. Meienberg

Aus dem Protokoll des Herbstgerichts in Meienberg: Ist auff geziemende vorstellung und bittliches anhalten sowohl schrifftlich[1] als mündtlich eines ausschußes der gemeind Auw in dem ambt Meyenberg obrigkeitlich vergünstiget und bewilliget, das sie ein stuckh gemeindwerckh, ohngefahr 8 juch. haltend, Lugeten genant, so fast lauter gestäüd und gestrüpp in sich halte, ausstockhen und ausreüthen, danne in 36 theil vertheillen zu dörffen, damit bey disen klam-

men und theürren zeiten der arme betrangte durch anpflantzen zu seiner nothwendigkeit nutzen daraus schöpffen köne, jedoch nur solang mann es von hoher obrigkeits oder auch gemeinds wegen anständig und erforderlich findet, bauen, anpflantzen und zu handen besagter gemeinde nutzen und genießen möge, mit diesem austruckentlichen vorbehalt und anbeding jedoch, das solche acht juch. Lugeten waldung je und allwägen gemeind guth heißen, seyn und bleiben, von der gemeind niemal gesönderet, weder vertheilt, verkaufft, vertauschet noch jemanden eigenthümlich zugeeignet oder verpfändet werden solle. Auch so lang solches eingeschlagen und ausgereütet bleibt und nicht wiederum mit holtz besetzt oder bewachsen seyn wird, gedachte gemeind — vermög und nach anleitung hoheitlicher verordnungen insonderheit de a^{o}. 1637 — zu handen *mrgh* jährlichen zu einem rechten grund- oder Lugeten zins von jeder juch. ein viertel korn, so in summa jährlich 8 viertel ausmacht, und zwar das erste mal auff Martini *1771* abstatten und an guter sauberer und wohl gebutzter währschaffter waahr Zuger mäß einzulieffern schuldig und pflicht seyn solle. Sobald aber gedachtes gemeind werckh wiederum zu holtz gelaßen, darmit besetzt und aufgewachsen seyn wird, gedachte gemeind Auw alsdan jetz bemelten grund[-] und Lugeten zinses entlaßen und davon in allweegen befreyet seyn solle.
Bewilligungs urkund der gemeind Auw unter dem 11. expedirt.

StAAG, AA/4313, fol. 101r/v; ***Original:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol. (Bewilligungsbrief).*

[1] *Gesuch der Gemeinde Auw vom 26. November 1770 (StAAG, AA/4333; sub dato).*

218. Meienberg. Das Verbot von Mietern (Hausleuten) im eigenen Haus gemäß der Dorfordnung

1771 Juni 14. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Seckhelmeister Johannes Villiger nahmens e. e. gemeind Meyenberg beklagt sich, das Joseph Kreyenbüöhl von daselbsten frömde hausleüt zu wider ihrem habenden dorff brieff angenommen, wo doch der 3te art. heiter auswerffe, das keiner auf eine halbe gerechtigkeit einen frömden zu lehen nemmen dörffe, wohl aber einen einheimschen, es wäre dan sach, das solche hausleüt ein gantzes haus bewohnten. Hingegen ist Joseph Kreyenbüöhl beglaubt, das er es köne, indeme seine hausleüth vor errichtung ihres dorffs brieffs im ambt geweßen oder darin geseßen ist.

Erkent: Das dem Joseph Kreyenbüöhl wohl bewilliget seyn solle, seine haus leüth bis künfftigen mertzen in seinem haus zu behalten, danne solle es lediglicher dingen bey dem dorff brieff sein bewenden habe und mithin keiner mehr befügt seyn, auf eine halbe gerechtigkeit lehen leüth an und ein zu nemmen.

StAAG, AA/4313, fol. 114v.

219. Aettenschwil, Brunnwil. Lokal- und Dorfstraßen und die Unterhaltspflicht der privaten Anrainer

1771 Juni 15 – 1772 Dezember 4

a) Aettenschwil. Bauholzabgabe und Abtretung von Reichsboden an den Anrainer der Bühlgasse

1771 Juni 15. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Im Streit der Gemeinde Aettenschwil und einem Privaten um den Unterhalt der streittigen Büöhlgassen straß *wird der folgende* gütigliche accord *getroffen:*

[1] Namlich e. e. gemeind Ättyschwyll verspricht dem *privaten Anrainer,* von der brüken an, allwo er in seine matten fahrt, bis an seinen garten genugsame brügel zu geben, aber nur für dis malen. Danne solle er, *Privatmann*, die straß machen und in zukunfft in ehren halten, worüber beyde theil angelobt.

[2] Weiters ist mit bewilligung reg. junckher landtvogten und mit zufridenheit bemelter gemeinde ihme, *Privatmann*, begünstiget worden, bey der alten schmitten, so zwüschen dem waßergraben und seiner matten gelegen und an sein Büöhlrein[-]matten anstoßet, ein plätz reichsboden von ohngefahr 10 schritten in die ründe zu seiner matten einschlagen zu dörffen, dies aber nur solang es einem jewillig reg. hr. landtvogten gefällig seyn wird, welches beyde theil getreülich zu halt[en] versprochen [...]

StAAG, AA/4313, fol. 116v.

b) Brunnwil. Lokal- oder Dorfstraße? Pflicht zur Offenhaltung und zum Unterhalt durch den privaten Anrainer

1772 Dezember 4. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Die Gemeinde Brunnwil klagt gegen einen Privaten im Streit um die widerrechtlich von diesem geschlossene Straße von Winterschwil nach Brunnwil in Richtung Seetal: Betreffend eine straß, die seith ohnverdenklichen zeiten von Brunwyll auff Winterschwyll seye gebraucht worden, nun aber von beklagtem einige zeit lang beschloßen gehalten worden, wie er jedoch zu Hitzkirch angelobt und versprochen, selbe zu eröffnen, damit jederman sicher und ohngehinderet durchfahren köne und allda von dem augenschein dazumal abgestanden seye. Beklagen sich aller diesfahls ergangenen kösten und verhoffen, das er sein gethannes versprechen zu erfüllen werde anerkent werden, mit mehrerem.

Beklagte hingegen verantworten sich, weilen klägere keine güther dieser straß nach nicht haben, köne selbe ihnen, beklagten, zu unterhalten von denen klägeren nicht auffgebürdet werden, und im gegentheil köne selbige nicht an-

derst als eine alte dorffstraß angesehen und mithin laut hoheitlicher verordnungen angelegt und unterhalten werden, wo aber als dan die burde nicht auff ihne, beklagten, sonder auff andere fallen werde. Setzen diesfahls die gehabte kösten zum rechten.

Ist erkent: Das zu folge eingenommenen augenscheins sowohl zur komligkeit der gemeind Brunwyll als der gemeind Winterschwyll die nun im streitt ligende straß nicht beschloßen werden köne, umsomehr, da der grund und boden von gar keinem werth nicht seye, auch beklagter bey letster mayen abrichtung zu Hitzkirch angelobt und versprochen, selbe zu eröffnen und so einzurichten, das seiner güthern nach jedermann sicher und ohngehinderet fahren köne. Da er aber ein solches nicht befolget, solle es fürdersambst geschehen, ihme überlaßende dan den regreß, diejenige zu belangen, auff die er glauben möchte, eine solche unterhaltung auffburden zu könen. Die heütige augenscheins kösten [...] zalt der unterligende theill, die übrige kösten aber sollen compensiert seyn. *Der Privatmann appelliert an das Syndikat [...]*

StAAG, AA/4313, fol. 173r/v.

220. Abtwil. Die Tauner wehren sich gegen ihre Benachteilung durch die Bauern

1772 Juni 3 – 1775 Januar 26

a) Spezielle Weiderechte für Tauner in Notzeiten

1772 Juni 3. Meienberg

Vor dem Maiengericht in Meienberg: Zwischen Franz Joseph David und Mithaften als thauner von Appwyll, *Kläger, sodann Säckelmeister Heinrich Toggwyler, Kirchmeier Johannes Sennrich und Mithaften* als pauren von daselbsten, *mit Beistand Joseph Rosenbergers von Winterschwil, Beklagte,* betreffend den trib, worvon der thauner als der arme, so kein viech hat, kein nutzen beziehe und dannoch die hirtung bezahlen helffen müße, begehren also, das wan einer kein viech habe, ein solcher das gemeind werckh mit geißen gleich anderen gemeinden Meyenberger ambts nutzen köne und möge. Beklagte hingegen verantworten sich, das sie sich lediglicherdingen an dem gütiglichen compromiß spruch de a^{o}. 1731 sub 31. jener[1] halten thuen, wo es gar keine meldung von den geißen nicht mache, glauben also und verhoffen, bey demselben geschützt zu werden.

Ist erkent: Das weilen berührter compromiß spruch de a^{o}. 1731 keine meldung von den geißen machen thue, solle demselben ohne einichen nachtheil oder schaden, sonder durchaus in allen puncten laut inhalt fest beybehalten seyn. Bey disen so nothigen und klemmen zeiten aber nichts destoweniger solle bewilliget seyn, zwey geißen als ein stoß, mithin auff ein halbe gerechtigkeit vier auffzu-

treiben und dis zu acht tagen nur bey den pferdten, die andern acht tage dann bey dem horn viech, und zwar so lang bis etwan beßere zeiten erfolgen werden. Der jenige aber, so zu einer s. v. kueh winterung fuotter macht, solle nicht befügt seyn, nebst der s. v. kueh annoch geißen auffzutreiben. Receß den thaunern expediert.

StAAG, AA/4313, fol. 143r.

b) Einsichtnahme der Tauner in Jahrzeit-, Bruderschafts- und Kirchenrechnungen; Schlüssel zur Kirchenlade

1775 Januar 26. Meienberg

Vor dem Herbstgericht in Meienberg: Zwischen Säckelmeister Martin Stocker und Kirchmeier Johannes Rüttimann samt Mithaften als pauren einer e. gemeinde zu Appwyll, *eines-, dann alt Säckelmeister Heinrich Toggwyler, Johannes Suter, Joseph David und Johannes Burkart* als thauner von daselbsten, *anderntheils:* Ist in betreff zwey bis 3 thaunnern an die jahrzeiten[-], bruderschafften[-] und kirchenrechnungen zu schickhen und solchen jederzeit zwey schlüßel zu der kirchen laad einzuhändigen gütiglichen dahin unter ihnen beschloßen worden, namlich das es bey der alten wohlhergebrachten ordnung und üebung sein verbleiben und bewenden haben solle, es wäre dan sache, das die e. gemeinde Appwyll einmüthig oder per majora auf obrigkeitliche genemhaltung eine abänderung nutzlich und gut erfinden wurde, welches zu halten beyde theille mit mund und hand angelobt und versprochen. Verglich der e. gemeinde expediert.

StAAG, AA/4314, fol. 32r/v.

[1] *Siehe oben Nr. 169.*

221. Abtwil. Kein Bauholz für den Unterhalt von Privatstraßen, keine Pflicht, Privatwege dem Durchgangsverkehr zu öffnen

1772 November 24 – 1775 Februar 10

a) 1772 November 24. Meienberg

Vor dem Herbstgericht in Meienberg: Zwischen Johannes Huwiler und Johannes Rüttimann von Abtwil mit Beistand Hans Kaspar Zumbühls von Auw, Kläger, dann Säckelmeister Heinrich Toggwyler und Mithafte namens der Gemeinde Abtwil, Beklagte, betreffend eine gewüße straß, Beyfang genant, zu welcher e. e. gemeind bis anhin das nöthige holtz zu brügglen gegeben; nun habe man es ihnen abgeschlagen, welches ihnen also zu beschwerlich fallen thue, verhoffen mithin,

das mann ihnen (wie vor altem) werde entsprechen müßen, wo nicht, glauben sie, das selbe gemeinsamlich müße gemacht werden, indeme selbe ein alte dorff und leich straß seye, die auff Hochdorff und Ebersoll führen thue, mit mehrerem etc. Beklagte erwiedern, das seiner zeit herr landtvogt von Erlach ihnen die jenige straßen gewisen, die sie gemeinsamlich haben machen müßen, die übrige aber alle seyen als particular straßen angesehen worden, glauben also nicht, das sie fehrners werden angehalten werden, den klägern das nöthige brügel holtz zur unterhaltung dieser streittigen beyfang straß anzuschaffen, umsomehr, da ihre gemeinde sonsten mangel an holtz leiden thue und ihnen von seithen der klägeren keine schuldigkeit werde könen außgewißen werden.

Ist erkent: Das weilen bey errichtung der neüen straße dise streittige Beyfang straß nicht ausgesteckht worden seye, müße selbe als eine particular straß dazumal schon wie nun fürderhin angesehen werden. Also zu folge deßen solle selbe durch die anstößere unterhalten werden, und zwar ohne entgelt des gemeind holtzes, umsomehr da ihr gütlicher spruch de a^{o}. 1731 keine meldung einer solchen beschwerde machen thue. Receß beyden theillen expediert.

StAAG, AA/4313, fol. 162v f.

b) 1775 Februar 10

[Vor Amtsgericht in Meienberg:] Auf bittliches und inständiges anhalten seckhelmeister Martin Stockher, Kirchmeyer Johannes Rüttiman und Johannes Stockher, allen von Appwyll, ist obrigkeitlichen bewilliget und vergünstiget, das sie den fueßweeg, so unten an der farb gelegen und durch ihre mattlen [!] gehet und führt, sowohl für frömde als einheimbsche beschloßen halten dörffen. Und umso mehr weil dises verbott offentlich in der kirchen kundt gemacht worden und niemand nichts hierwieder klagend oder beschwehrend am rechten vor und angebracht. Bewilligungs schein expediert.

StAAG, AA/4314, fol. 43r.

222. Sins, Aettenschwil, Meienberg. Aufteilung des Hirzenmooses

1772 Dezember 4 – 1774 Februar 28

a) 1772 Dezember 4. [Bremgarten]

Vor dem Herbstgericht in Meienberg: Im Streit zwischen dem Twing Sins, vertreten durch Säckelmeister Johannes Suter und Mithafte, der Gemeinde Aettenschwil, vertreten durch Kirchmeier Hans Melchior Villiger und Mithafte und mit Beistand von Untervogt Rey von Hitzkirch, Kläger, eines-, und der Gemeinde Meienberg, vertreten durch Säckelmeister Ronimus Villiger und Mithafte und

mit Beistand von Michel Leder von Sulz, Beklagte, andernteils, betreffend ein gewüßes moos, genant Hirtzi Moos von ohngefahr 16 jucharten groß, woran e. e. thwing Sins halb, Ättiyschwyll ein viertel, wie dan auch Meyenberg einen viertel zu weyden oder atzen haben, welche atzung aber nicht den mindesten werth zu achten seye, ja einicher orthen so bodenloß, das mann nicht sicher darüber gehen köne, wie es sich dan an dem heütig auffgenommenen augenschein des weiteren und nächeren beweislich gemacht. Verhoffen also klägere, das dises nichtsnutzige, ja fast öde moos köne vertheilt werden, damit selbes trochen gelegt und in guten stand gestelt werden möge, wo dan sie nicht ermanglen wurden, ihren armen thaunern bey disen so nöthigen und klemmen zeiten an die hand zu gehen und also bald plätz darauff anweisen, damit selbe ihre nothwendige nutzung anpflantzen könten. Es seye ja mehr als handgreifflich, das nach einer sollchen vertheillung ein weit größerer nutzen daraus werde gezogen werden, verhoffen also, das ihnen hierin geneigtest werde entsprochen werden.

Die Beklagten verlangen dagegen den Schutz ihrer durch uralte Brief und Siegel und ununterbrochene Übung gesicherten Weiderechte, indeme sie gar keinen eigenen weydgang oder gemeindwerckh nicht haben. *Meienberg schlägt daher seine Mithilfe bei einer Trockenlegung vor, um aus dem Moos einen guten Weidgang zu machen. Der Landvogt der Oberen Freien Ämter, David Marti, des Rats des Standes Glarus, gibt zu bedenken, dass die Zeit, in der diese Verträge (Brief und Siegel) errichtetet wurden, geändert hätte, und dass* in ansehung der jetzigen so nöthigen und klemmen zeiten *das unnütze Moosland* verteilt werden möge, indem gantz gewüß ein mercklig gröserer nutzen darrus werde gezogen werden. *Siegler des Rezesses: Der Landvogt.* Cantzley der Oberen Freyen Ämbtern im Ergeüw.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

b) 1774 Februar 28. Sins

Theilligung brieff *der Gemeinde Sins gegen die Gemeinden Meienberg und Aettenschwil: An diesem Tag treffen sich die namentlich genannten Ausschüsse der drei Gemeinden Sins, Meienberg und Aettenschwil, die 24 bzw. 14 bzw. 12 Gerechtigkeiten repräsentieren, in einer Versammlung und kommen überein, das Hirzenmoos* güöttlicher weiß ordentlich *zu teilen, wie folgt:*

[1] Erstens hat die ehrsamme gmeindt Sinß den theill Hirtzemoß gägen Lucern oder sogenante Hindertheill, *folgen die Anstößer.*

[2] Hingägen habent den andern theill Hirtzemoß die obgemelten zwo ehrsammen gmeindten, nammlich Meyenbärg und Ätyschwill, *folgen die Anstößer.*

Demenach gäbent die zwei gmeindten der gmeindt Sinß auff ihren theill nach an bahrem gäld nach 70 gl. [...] Zuo wüßen ist, daß drey glich lûttente theill brieff sind *für jede der drei Gemeinden [...]* Joseph Houwiller, grichtschriber im zwing Sinß und Rüßegg.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Sins, Papier fol. (Druckvorlage).*

Bemerkung

1774 Februar 28. Ein weiterer Teilungsvertrag wird zwischen den Anstößergemeinden Meienberg und Aettenschwil abgeschlossen (Originale: A. Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Papier fol.; B. Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol.).

223. Meienberg. Kampf um das alleinige Weiderecht in der Kalchtaren gegen Weideansprüche der Nachbargemeinden

1772 Dezember 7 – 1774 Juni 20

a) Auseinandersetzung mit Sins

1772 Dezember 7. Meienberg

Aus dem Protokoll des Herbstgerichts in Meienberg: Da streittigkeit zwüschen e. e. gemeind Meyenberg nahmens deren seckhelmeister Ronimus Villiger und mitthafftere als ausgeschoßne mit beystand Michel Läders von Sultz erschinnen, als klägere, an einem, danne seckhelmeister Johannes Suter und mithafftere als ausgeschoßne e. e. thwing Sins mit beystand untervogt Peter Leonti Rey von Hitzkirch, beklagten, an dem andern theill, betreffend die sogenante Kalchtharren, worauß sie, die beyde gemeinden, den weydgang gemeinsamlich nutzen, vertheillen zu dörffen. Weil eine solche vertheillung in dem Hirtzi Moos gerecht, glauben sie auch, das eine solche auß der Kalchtharren billich seye, verhoffen also am rechten zu erhalten, das bemelte Kalchtharen müße, köne und möge vertheilt werden. Beklagte hingegen verlangen, ehe und bevor sie in das recht eintretten zu vernemmen, ob die jenige gemeinden, so auch einichen zutritt haben, ihre bewilligung zur vertheillung eingegeben, wan ihnen zwar schon die vertheillung des Hirtzi Mooses nutzlich scheine, köne keiner das recht daraus ziehen, das sie zu einer anderen vertheillung, die ihnen schädlich seye, einwilligen sollen. Über das haben sie dato gar keine vollmacht von s. t. junker thwingherr, sich deßentwegen einmischen zu könen. Klägere verlangen im gegentheil, das beklagte selbsten außweisen sollen, das eine andere gemeinde das recht zu disem weydgang habe; sie behaubten nein, sonder seye nur eine übung und seye die gemeind[-]wun krafft eines brieffs de a^{o}. 1721 ausgekaufft.[1]

Ist erkent: Das weilen e. e. thwing Sinß dato von ihrem s. t. junker thwingherr in rucksicht der vertheillung der Kalchtharren sich einem spruch zu unterwerffen keine vollmacht nicht haben, solle dises geschäfft bis zur nächsten abrichtung verschoben und die Sinser dazumalen schuldig seyn, ihre beschwerden diesfahls außzuweisen, wie nicht weniger e. e. gemeind Meyenberg erweislich machen, das sich keine eintzige gemeinde über eine solche vertheillung zu beschwehren habe oder mit recht darwieder etwas einzuwenden.

StAAG, AA/4313, fol. 180v f.

b) Auseinandersetzungen mit Alikon und Aettenschwil

1773 Mai 25. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: In streittigkeit zwüschen e. e. gemeind Meyenberg anwalt deren erschinnen Ronj Villiger, seckhelmeister und mithafftere, klägere, an einem, danne seckhelmeister Caspar Burckhardt und mithafftere als ausgeschoßne von Alikon, wie dan auch pfleger Caspar Bucher und mithafftere von Ättyschwyll, beklagte, an dem andern theill, betreffend den weydgang, wo sie, klägere, keinen eintzigen gemeind platz nicht haben, alleinig nutzen zu könen, und desnahen ausert stande sich befinden, ihren nothbeträngten bey disen so klemmen zeiten an die hande gehen zu könen. Verlangen also von den gegnern zu vernemmen, ob sie sigill und brieffe haben, krafft welchen sie berechtiget, den weydgang in der so genanten Kalchtharen zu behaubten. Ein welches aber zu erweisen sie nicht im stande seyn werden, wohl aber sie, klägere, selbsten krafft einem instrument de 8ten hornung 1721, art. 1°.[1] Verhoffen also, das sie zu deren vertheillung nicht hinderlich werden seyn könen, sonder ab und zur ruhe gewisen werden, um so mehr, weilen beklagte ein eigenes gemeindwerkh zu nutzen haben. Beklagte hingegen behaubten, die Kalchtharren seye ein offner weydgang, und wan also selbe vertheilt werden sollte, thue ihnen schaden zuwachsen, behaubten also ihren weydgang krafft alter übung und verhoffen bey derselben fehrner geschützt zu werden.

Ist erkent: Das weilen krafft einem förmlich errichteten instrument de 8ten hornung 1721, wo bemelte e. gemeinden mit deren von Meyenberg in contradictorio gestanden, den Meyenbergeren aber die nun streittige Kalchtharren für eigenthümlich abgetretten und der weydgang nicht vorbehalten worden, sollen beyde e. gemeinden Alikon und Ättyschwyll in ansehung ihrer rechtlich gemachten prætension wegen dem weydgang in der Kalchtharren ab und zur ruhe gewisen seyn.

Receß der gemeind Meyenberg, expediert. Extract der gemeinde Alickon, expediert.

StAAG, AA/4313, fol. 186v f. **Abschrift:** *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol. (Extrakt von 1776 Mai 4).*

c) Aufteilung der Nutzungsrechte an der Kalchtaren zwischen Meienberg und Sins, alleinige Nutzung des Sinser Oberfelds durch Sins

1774 Juni 20. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: In streittsachen sich haltend zwüschen e. e. gemeinde Meyenberg anwalt deren erschinnen seckhelmeister Roni Villiger und mithafftere mit beystand untervogt Peter Leonti Rey von Hitzkirch, eines-, danne amman Joseph Huwiller und mithafftere als ausgeschoßene

e. e. gemeinde Sinß, anderentheils, betreffend laut ferndrigen abscheid die arth der vertheillung der so genanten Kalchtharen, von welcher ohngefahr 8 jucharten im thwing und 40 jucharten auf dem hoheitlichen grund und boden hafften thuen und deren atzung biß anhin von beyden e. gemeinden gemeinsam genutzet worden ist, in gegenwart t. hochgeachten junckher Frantz Joseph Ignati Zurgilgen, des innern raths hohen stands Lucern, kornherr und zwingsverwaltere zu Heydegg, folgender gütiglicher verglich getroffen und beschloßen worden:

Namlich angeregte Kalchtharren solle dem thwing march nach unterschlagen werden und soll danne jede e. gemeinde seinen grund und boden ohne eintrag der anderen allein zu nutzen haben. Dem zwing Sinß aber ist vorbehalten, in ihren hiervon gesönderten genanten Gräüis Moos sowohl mit ihren s. v. schweinen als mit ihren fuhren über die Schappeni dem alten schweinwegg nach durch die Kalchtharren dem haag nach hinunter wie von altem har zu fahren. Danne hat e. e. gemeinde Meyenberg der e. gemeinde Sinß das so genante Sinser Oberfeld beschleißen [!] zu könen und allein zu nutzen, abgetretten, jedoch solle die e. gemeinde Sinß nicht über dises feld auf Meyenberg fahren dörffen, welches alles steiff und steths zu halten beyde contrahierende theille als bevollmächtigte ihrer ehrenden gemeinden mit mund und hand angelobt und versprochen.

Verglich beyden e. gemeinden expediert.

StAAG, AA/4314, fol. 26v f. (Druckvorlage); ***Original:*** *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Rezess).*

[1] *Siehe oben Nr. 133b.*

224. Dietwil. Eingekaufte Hintersäßen haben Anrecht auf Holz- und Feldnutzung

1773 Mai 5 – 1774 März 23

a) 1773 Mai 5. Luzern

Ratsentscheid: Es begehren Jakob und Joseph Villiger, Brüder, Jakob Hochstraßer, Johannes Wolfisberg, Joseph Huwiler, Wolfgang Say, Joseph, Kaspar und Michel Köpfli, Brüder, Kandi Köpfli, Balz Huwiler, Joseph Say, Simon und Pauli Villiger, Brüder, Kaspar Rosenberg, Kaspar Kost und Kaspar Künsberger, daß weilen sie sich vor jahren im zwing Kleinendietwyll eingekaufft und von der gemeind als hintersäßen angenohmen worden, deßwegen *ugh* sie auch als solche lauth zwings-libell gnädigist zu bestäthen geruehen möchten. Haben *ugh* obermelte supplicanten sammenthafft als hintersääßen alda in gnaden bestäthet und folgsamb auch die nutzniessung in holtz und feld gleich anderen hintersääßen ihnen gnädigist zugesagt.

StALU, RP 153, fol. 320v.

b) 1774 März 23. Luzern

Ratsentscheid: Es klagt Mathias Joseph Say von Kleindietwil vor SchuR als Zwingherren, daß ihme alda von denen geschwohrnen die zwings-nutznießung, *die ihm am 5. Mai 1773* zugesagt, ohngeacht deßen abgeschlagen worden, da doch sein vatter seelig im zwing sich eingeweibet und eingezogen und er, Mathias Joseph, auch den heimatschein beyhanden habe. Hingegen amman Heinrich Meyerhans und mithaffte geschwohrnen vermeinen, daß weilen der Mathias Joseph Say in kriegs-dienst gezogen und ohne mittel widerum zuruckh kommen, ihme deßwegen der gemeindt-nutzen nicht mehr gehören werde. Haben *ugh* erkent:

Daß die geschwohrnen deß zwings Kleinendietwyll sollen abgewisen und dem Mathias Joseph Say lauth raths-erkantnus vom *5. Mai 1773* der gemeindsgenuß in holtz und feld gleich anderen hintersäääßen solle zugesagt und bestäthet seyn.

StALU, RP 154, fol. 76v.

225. Amt Meienberg. Festsetzung der Gerichtsgrenze zur Zwingherrschaft Reußegg-Sins nach der Aufteilung des Hirzenmooses

1774 Februar 28 – 1776 Juli

a) 1775 Juli 3–26. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 79. Unser landvogt hat ferners angezeigt, daß die moostheilung unter den gemeinden Meyenberg, Sinns und Ettisweil[a] die frag noch sich ziehen, ob zwischen dem amt Meyenberg und dem zwing Sins die gerichtscheidung von der existierenden march in Kalchdoren bis an die Engelberger weyden in gerader linie sich erstreken thüe, wie herr landvogt glaubt und es der beschreibung de a^{o}. 1654 ganz conform zu seyn befindet, oder aber ob von der ersten mark die gerichts-scheidung denen waldmarchen bis an die Engelberger weyden gehen solle, wie einestheils der zwingherr wegen der gerichtbahrkeit und anderseiths die von Sins des eigenthums halber prætendieren wollen, obschon die marchen beschreibung denen waldmarchen nicht, sonderen unmittelbahr der Engelberger weyd ruffen thue.

Weilen wir nun in abgang mehreren rechts hierüber die ausgebettene verhaltungs befehle nicht ertheilen konten, so haben wir dem herr landvogt aufgetragen, dieses geschäft des näheren zu untersuchen und noch maasgaab der marchen beschreibung zu berichtigen. Wo es aber wiederspruch leidete, über die laage des marchen bezirks und über den belang des streitigen könftiges jahr einen plan samt den beedseitigen gründen vorzulegen. Wegen dem mitverkauf-

ten eigenthum aber solle er trachten, die von Meyenberg und Sins zu vergleichen oder in sachen rechten absprechen.

StAAG, AA/2353, Nr. 3, Art. 79.

Regest: EA 7/2, S. 794, Art. 72.

b) 1776 Juli 1–20. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 90. Da der bericht gefallen, daß so wohl die streitige grichtscheidung zwischen dem ammt Meyenberg und dem zwing Sinß als auch die eigenthums-differenz der darinn ligenden allment dahin vergleichen worden, daß der ersteren halber in grader linie von der Kalchdoren biß an die Engelberger weyden ein baum gesezt werden und andertheils die ob dem baum in holtz und feld ligende nuznießung den Meyenbergeren, die darunter ligende aber denen Sinßeren zuständig seyn solle.

So haben wir, obwohlen nach ferndrigem abscheid über das locale ein plan hätte vorgelegt werden sollen, es bey disem mit einwilligung der zwingherren von Sinß getroffenen verglich ohne ferners bewenden laßen mit dem klahren vorbehalt, daß hierdurch weder den rechten der hochlobl. regierenden ständen noch den rechten des gerichtsherren das geringste benohmen seyn solle.

StAAG, AA/2355, Nr. 1, Art. 90. ***Abschrift:*** *Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Papier fol., unbesiegelt.*

Regest: EA 7/2, S. 794, Art. 73.

[a] *Für Aettenschwil.*

226. Meienberg. Teilrodung der Kalchtaren, Auflagen der Landvogteiverwaltung

1775 Februar 9

Auszug aus dem Gerichtsprotokoll der Oberen Freien Ämter: Auf schriftliches und mündliches Begehren der Gemeinde Meienberg wird dieser obrigkeitlich bewilligt, ein Stück des Gemeindewerks Kalchtaren von ca. 3 1/2 Juchart (mit Lagebeschrieb) zu roden und urbar zu machen, damit sie, die besagte e. gemeinde, durch deren äüffnung und anpflantzen beßeren nutzen schöpffen köne, jedoch nur so lang mann es von hoher obrigkeits wegen oder von seithen der e. gemeinde anständig und erforderlich findet mit disem austruckhentlichen vorbehalt und anbeding jedoch, das solche 3 1/2 juchart Kalchtharen je und allwägen gemeindgut heißen, seyn, bleiben, von der gemeinde niemal gesönderet, weder vertheilt, verkaufft, vertauschet noch jemanden eigenthumlich zugeeignet oder verpfändet werden solle, auch so lang solches eingeschlagen und ausgereütet bleibt und

nicht wiederum mit holtz besetzt oder bewachsen seyn wird. *Gemäß der Verordnung von 1637*[1] *muss die Gemeinde zuhanden der Verwaltung einen Zins von jährlich 3 1/2 Viertel Korn auf Martini* an guter sauberer und wohlgebutzter währschaffter waahr *abliefern*. Sobald aber offt gedachtes gemeindwerckh wiederum außgethan und zu holtz gelaßen und darmit besetzt und aufgewachsen seyn wird, gedachte e. gemeinde Meyenberg als dan jetz bemelten grund[-] und Kalchtharen zinses entlaßen und davon in allwegen befreyet seyn solle.
Bewilligungs urkund der e. gemeinde Meyenberg, expediert.

StAAG, AA/4314, fol. 41v f. (Druckvorlage); ***Original*** *(Rezess): Archiv Gerechtigkeitsverein Meienberg, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

[1] *Rüti- und Bodenzins (Rekognitionszins) zur Anerkennung der generellen landesherrlichen Oberhoheit über Allmenden (SSRQ Aargau II/8, S. 440, Nr. 155).*

227. Wiggwil. Kampf der Gemeinde gegen die Ausdehnung von Aussiedlerhöfen außer- und innerhalb des Dorfetters: Der Hof im Oberen Brand

1775 Mai 29 – 1787 Mai 19

a) Abmachungen um einen Fahrweg zum Hof

1775 Mai 29. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Auf schriftliche und mündliche Vorstellung der Gemeinde Wiggwil, vertreten durch Burkard Sachs, Säckelmeister, Joseph Eiholzer, alt Säckelmeister, und Wachtmeister Ulrich Eiholzer, gegen Kaspar Keller aus dem Oberen Brand wurde vom Amtsgericht obrigkeitlichen vergünstiget und verwilliget, das sie die unter ihnen getroffene weegs abenderung unter den bestimbten bedingnußen also gebrauchen mögen.

Es werden die Anstößerparzellen aufgezählt, darunter hinzugekaufte hofeigene, ferner die Wiggwiler Allmend und solche von privaten Landbesitzern. Hat Caspar Keller stäg und weeg der grede nach zu seinem haus durch das Kleinwäldlin; disen wäg aber solle er in ehren erhalten und das holtz zu seinen nothwendigen bruggen aus seinem eigenthumlichen wald, ohne der gemeinde einichen schaden, nemmen und solle der furth gegen der allmend, wordurch Jacob Büttler als verkäüffer gefahren, zugemacht werden. Fahls aber diseres stuck Horwer weyd wiederum auf Wyggwyll verkaufft werden sollte, so solle erwenter furth widerum aufgethan und stäg und wäg dardurch genutzet und gebraucht werden. Und hingegen der jetzige durch das Kleinwä[l]dlin todt und ab seyn. *Dieselbe Bestimmung gilt auch für ein weiteres benachbartes Grundstück.* Und solle disere wägs gerechtigkeit nur für die zwey obbemelte stückhlein landt und

nicht für andere, so erwenter Caspar Keller fehrners ankauffen oder eintaüschen möchte, zudienen [...]

StAAG, AA/4314, fol. 44v f. (Druckvorlage); ***Original:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., Papiersiegel der Kanzlei aufgedrückt.* ***Abschrift:*** *Gemeindebuch Wiggwil, Teil 2, S. 9 und 12.*

b) Kauf von dörflichen Auftriebsrechten und Versuch, diese auf den Brandhof zu übertragen

1786 Mai 11. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Es appelliert Kaspar Keller aus dem Brandhof,[1] *mit Beistand Jakob Stierlis aus dem Wey, Appellant, eines-, gegen die Gemeinde Wiggwil, vertreten durch Säckelmeister Heinrich Eiholzer und Mithaften, mit Beistand von Statthalter Huber von Besenbüren, Appellaten, andernteils,* betreffend: Am rechten zu erfahren, ob appellant begwältiget sey, treibe [!] an sich zu kauffen oder nicht? Kläger [Keller] tragt vor, er habe vor einichen jahren 1/4 gerechtigkeit zu Wiggwyll erkaufft, in folge deren glaube er, berechtiget zu seyn, gleich andern burgern allda, tribe an sich zu kauffen, in sofern einiche übrig bleiben wurden, so wie um eine jede dergleichen die gemeinde 3 mgl. bezahlen thue. Zu deme seyen die güther, so er besitze, Wiggwyller güther. Dieseres könne auch niemanden keinen schaden verursachen, dann die tribe seyen allschon bestimmt. In folge alles deßen verhoffe er, berechtiget zu seyn, so wohl seine besizende und andere verlehnte 1/4 gerechtigkeit benuzen, auch andere tribe ankauffen zu können.

Appellaten verantworten sich, das es wieder ihr dorffbrieff lauffen thue, daß einer, der nicht im dorff sizen thue, tribe nuzen und an sich kauffen könne. So bald er also hinein size, werde mann ihne gleich den andern mitburgeren halten, wie dieseres in allen anderen gemeinden also üeblich seye. Nach den jezigen umständen aber wurde ihr gemeindwerckh allzu starck übertriben werden und könte dadurch appellant annoch frömmdes fuoter an sich erkauffen, um diesere nuzen zu können, so ihnen zum schaden und nachtheil gereichen wurde. Verhoffen also, das er in seinem gesuch ab und zur ruhe werde verwißen werden. Beyde theille begehren ihre erlittene umkösten.

Es urteilt der Landvogt, Joachim Legler, des Rats und Neunerrichter des Standes Glarus: Das von dem richter ersterer instanz wohl gesprochen und übel anhero appellirt seye aus gründen, weil der appellant seine steüren und abgaben laut geständnus dreyer zeügen von dem besizenden haus nicht in die gemeinde Wiggwyll, sondern in die Berg steüren nacher Brunwyll bezalt. Die kundtschafften solle der unterligende theil befridigen, die übrige umkösten jeder theil an sich selbsten halten. Danne zalt appellant ein audienzgeldt. *Siegler des Rezesses: Der Landvogt.* Kanzley der Obern Freyen Ämbtern im Ergeüw.

Original: *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papiersiegel aufgedrückt; StAAG, AA/4314, fol. 276r/v.*

c) Die Verlegung des Auftriebsrechts auf den Brandhof, somit außerhalb des Etters, wird nicht gestattet

1787 Mai 19. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Es appelliert Kaspar Keller aus dem Brandhof,[2] *mit Beistand Jakob Stierlis aus dem Wey, Appellant, eines-, gegen die Gemeinde Wiggwil, vertreten durch alt Fürsprech Bütler und Säckelmeister Burkard Küng, mit Beistand von Herrn Lizentiat Fäsi von Zürich, Appellaten, andernteils,* betreffend einen viertel dorffsgerechtigkeit. Appellant tragt dem rechten vor, die Brandgüter seyen im zehenden und bodenzins zu denen Wiggwyllern eingetheilt *gemäß dem Urbar von Muri und dem Urteil von 1652,*[3] *das bestimmt, dass* insofern Ullrich Sachß eine ehehoffstatt überkämme, so solle er nach dem ambtsbuch wie ein anderer gemeindsmann gehalten werden. *Auch wenn die Appellaten dies nicht zugeben könnten,* werden sie doch nicht in abred seyn können, das er vielle gütter innert dem ätter der gemeinde Wiggwyll besize, worauf er also zu bauen das recht haben werde, auch die gemeinde schuldigkeit, ihme holz anzuschaffen. Über das seye [er] ohnstreitig ein bürger zu Wiggwyll, besize auch neue und alte güther, die innert dem ätter ligen, die gerechtigkeit köne in keinem theil geschwächet werden, in dem solche in holz und feld bestimt und festgesezt seyen, verhoffe also hierbey geschüzt verbleiben zu können.

Appellaten verantworten sich, weil der Brand noch steür noch bräüch in die gemeinde Wiggwyll gebe und aushalte, wohl aber in die gemeinde Brunwyll, verhoffen sie nicht, das appellant dem behaltenen viertel theil dorffsgerechtigkeit außert ätter in den Brandt werde ziehen können, in dem diseres der gemeinde zum grösten nachtheil und schaden gereichen wurde. Zudem werde mann ihnen nicht bescheinigen können, daß die Brandhäüser auf Wiggwyll gehören, die vorgelegte extracten beziehen sich nicht auf des Ullrich Sachsen haus, deßen er nun besizere seye, sondern auf ein anderes, verhoffen also, das er in seinem gesuch ab und zur ruhe werde verwißen werden [...]

Ward erkennt: Das es bey den alten sigil und brieffen, auch biesheriger übung sein verbleiben haben solle und somit von dem richter ersterer instanz wohl gesprochen und übel anhero appelliert. Die kösten sollen um beßeren fridens willen compensiert gehalten seyn. Danne zalt der appellant ein audienzgeld. Appellant hat in behöriger zeit an hohes syndicat nacher Frauenfeld appelliert [...][4]

StAAG, AA/4314, fol. 341v f.

1 *Die Appellation betrifft das Urteil von 1786 Mai 2: Der Kläger Kaspar Keller ist nicht berechtigt, Triebrechte in der Gemeinde aufzukaufen; das Triebrecht auf seinem Dorfhof muss dessen Lehenmann nutzen (Original: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol.).*

2 *Die Appellation betrifft das Urteil von 1787 April 19: Das Ordinary Gericht in Meienberg entscheidet gegen den Beklagten Kaspar Keller, da gemäß Entscheid von 1652* der Brand ußert äter ligt und [...] er nicht befüögt *sei,* die gerechtigkeit ußert die gemeind *[auf den Brandhof]* zu ziechen *(Original: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol.).*

3 *Siehe oben Nr. 114a.*

4 *Die Appellation Kellers nach Frauenfeld veranlasste die Gemeinde Wiggwil, ihre Gegengründe in einem ausführlichen Memorandum* (memorial) *festzuhalten (GdeA Beinwil, Historisches Archiv, undat.). Der Prozessausgang ist belegt: Am 21. Juli 1787 entscheiden die Gesandten an der Jahrrechnungs-Tagsatzung von Frauenfeld, dass Keller* wohl appelliert und *das Amtsgericht* übel gesprochen *habe (Abschrift: GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol.).*

228. Meienberg, Alikon. Das Wyßenmatthölzli: Urbarmachung und stete Nutzung begründen den Anspruch auf alleinige Nutzung gegen anderweitige Ansprüche

1776 Mai 20 – 1777 Mai 28

a) 1776 Mai 20. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Im Streitfall zwischen der Gemeinde Meienberg, vertreten durch Säckelmeister Hans Melchior Villiger und Mithaften, mit Beistand von Michel Leder aus der Egg, Amt Muri, Klägerin, und der Gemeinde Alikon, vertreten durch Säckelmeister Klaus Villiger und Mithafte, mit Beistand von Untervogt Peter Leonti Rey von Hitzkirch, Beklagte, betreffend den weydgang auf dem Wißenmatt höltzlin, den sie, da es brach ligt, krafft *Urteil von 1418, 1721 und 1750*[1] mit recht zu genießen glauben, dan es heiße deütlich „auf den frücht ledigen zelgen und brachen sollen sie den weydgang zu genießen haben“. Wiedersprechenden fahls sollen die von Alikon durch obrigkeitliche instrument authentisch bescheinen, das es ihnen vergünstiget worden seye, solches landt zu ihrem selbst eigenthum zu machen. Anbey halten sie sich an der mehr als 300 jährigen poßeßion und an der gegneren eingeständnus selbsten, die da sagen, das es vorhin ein schlechte waldung gewesen seye, dan oballegierte instrument thuen deütlich „brach, feld, zelg und holtz“ forderen. Sie nemmen ihre ambtsrecht zum behulff, die sich niemal verjahren. Protestieren wieder eine 9[-]jährige auslichung, indeme sie sigill und brieff darwieder haben und niemand im stand seyn werde, darzuthun, das sie jemals ihre einwilligung hierzu gegeben haben. Sie wollen hingegen bescheinen, das die schwein hirth öffters schwein und geißen dahin getriben haben, zu deme seye rings um dises Wißenmatt höltzlin ein grune haag und nur bey deßen eingang ein neüw angelegter todtner haag ohne einichen furth stock, wie es sonsten gebräüchig seye, woraus sich abermal erhällen thue, das dises stuckh niemal eigenes landt geweßen seye, ansonsten die gegnere auch im stande seyn wurden, solches durch kauff brieff oder obrigkeitlich gesigletes einschlag bewilligungs instrument zu bescheinen. Also verhoffen sie, bey ihren sigill und brieffen, auch ununterbrochenem poßeß geschützt und geschirmbt, verbleiben zu können, mit mehrerem.

Beklagte hingegen verantworten sich, das sie ledigklicher dingen das 1544er instrument,[2] so heiter melden thue „und sollen die von Meyenberg mit ihr vich

nießen wuhn, weyd, holtz, feld, stäg und wäg zu Auw, zu Alikon, zu Appwyll und zu Ättenschwyll, namlich auf ihr brachen und zelgen, da sie an ein anderen stoßen. Doch sollen die von Meyenberg nit mit ihr vich varen noch das triben hinder Auw noch hinder Appwyll noch hinder Alikon, aber hinder Ättyschwyll sollen und mögen sie wohl mit ihr vich varen auf die brachen und zelgen, die da stoßen gan Auw, Alikon und Appwyll“ zum rechtsatz setzen thuen und behaubten, das dises stuck land ehemals ein sünpftiger holtzboden geweßen seye und sie also aus einem unützen durch große mühe und arbeit was brauchbahres gemacht und mithin als ihr wahres eigenthum angesehen und gehalten haben. Zu deme haben sie solches würklich 9 jahr lang ohnangefochten eingeschlagen gehabt und alleinig genutzet. Alleguiert instrument thuen nur brach liggende felder und nicht ausgestokte waldungen forderen. Danne seye vor etwelchen jahren am eggen dises stücklein landts eine pündten eingeschlagen worden, wo es den Meyenbergeren nicht in sinn gekommen ware, etwas darwieder zu reden, folglichen sie dann als wohl erkent haben, das sie hieran gar keine anforderung machen könen. Sie anerbiethen zu bescheinen, das das thürlin ehemals hiehar disem stuck land gestanden seye und solches dato nur zue beßerer komlichkeit deren von Alikon weiter hinderen gestelt worden seye. Die Meyenberger seyen krafft ihren urkunden in kein holtz, sonder in die brachligende zelgen verwißen. Und weil nun das streittige landt vorhin schlechte waldung geweßen und sie es in einen nutzbahren stand gesetzt, so verhoffen sie auch, solches allein nutzen zu könen. Die ausaage der schwein hirthen überlaßen sie dem hochen richter zu bedenken, und in betreff des haags stehe es ihnen frey, dises stuck nach ihrem belieben einzuzünen. Überdies stoße solches an kein offnes feld und glauben auch nicht, das die Meyenberger mit ihrem viech durch offene straßen so weit zu weyden fahren könen, wie weit es ihnen gefallen möchte. Ihr ruhige poßeß seye so vill als sigill und brieff, und bey disem verhoffen sie auch geschützt zu werden. Beyde theille begehren ihre erlittene umkösten.

Ist nach eingenomenem augenschein, verhörter red und wiederred, auch reiffer erdaurung der sachen erkent: Das weilen aus vorgelegten urkunden so wohl als von beyden im recht vorgestandenen e. gemeinden sich heiter erhället, das nicht nur Meyenberg und Alikon mit ein ander weydgängig seyen, sonder das zu gleichen weydgängen auch die von Auw, Appwyll und Ättenschwyll den zutritt haben, von disen drey letsteren gemeinden aber nicht erwiesen, ob selbe mit oder ohne recht den zutritt zu disem im streitt ligenden Wißenmatt höltzlin abgetretten, solle sowohl den Alikeren als Meyenbergeren obligen, solchen aufgab authentisch zu bescheinen, weßen von beyden obangeregte drey gemeinden Auw, Appwyll und Ättenschwyll sich entschloßen und begeben. Ansonsten gar heiter zu ersehen, das größerer umtrib und rechtskösten hieraus entspringen könten und bis auf diseren entscheid behaltet mann sich vor, den rechts spruch heraus zu geben. Inzwüschen sollen beyde e. gemeinde die ergangene augenscheins kösten mit ein ander bezahlen mit dem geding, das der seiner zeit obsigende theil seine helffte wiederum an dem unterligenden zu beziehen haben solle.

Receß der gemeinde Alikon expediert.

StAAG, AA/4314, fol. 66r–67v (Druckvorlage); ***Original:*** *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts Joseph Franz Fidel Abegg aufgedrückt.*

b) 1777 Mai 28 – Juli 22. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Im Streitfall um das Wyßenmatthölzli zwischen den Gemeinden Alikon, Klägerin, und Meienberg, Beklagte, vertreten durch die oben genannten Bevollmächtigten, bezeugt Untervogt Rochi Meyer von Dietwil mit Eid und schriftlich, das die e. gemeinde Auw, Appwyll und Ättenschwyll von oder an dem weydgang des Wißenmatt höltzlins gar nichts forderen thuen.

Klägeren anwalt bringt vor, das diseres stuck vor dem zwölffer krieg ein ödes und unnützes landt geweßen, nach dem krieg aber gläüblich zu einicher ihrer erquickung ausgesäüberet und eingeschlagen worden und 19 jahr nach ein ander ingeschlagen gebliben, nach disem widerum 9 jahr lang auf gleiche weiß. Zu deme fordern das 1544 instrument des deütlichen, das gegnere nicht hinder Auw, Appwyll noch hinder Alikon, sonder hinder Ättyschwyll mit ihrem viech sollen und mögen fahren. Nun seye dises Wißenmatt höltzlin hinder Alikon. Folglichen seyen selbe von diserem weydgang ausgeschloßen. Und wan ihre gemeinde dises höltzlin offen gehalten und frömdes viech darin gekomen und sie darzu stillgeschwigen, seye es eine gütigkeit geweßen und gebe dises den gegneren kein recht zu disem weydgang, sie wollen auch durch ohnpartheysche zeügen bescheinen, das sie jederzeit wie mit ihrem wahren eigenthum ohne anderer gemeinde einred, darmit geschaltet und gewaltet, also verhoffen sie, das diseres ihnen als der gemeinde eigenthum werde zu erkent werden, alles sambt kösten und schaden.

Beklagten anwaldt setzet nochmal ihre habende instrument zum rechtsatz und wollen durch ohnpartheysche zeügen erproben, das ihre gemeinde disen weydgang bey 40 jahren genoßen. Und da also diseres Wißenmatt höltzlin brach liggen thue, sie den weydgang gleich wie auf den anderen zelgen prætendieren, begehren ihre erlittene umkösten.

Ist nach reiffer erdaur- und überlegung der sachen, auch nach eingenomenem augenschein erkent: Das weilen krafft des 1544 instrument[2] die e. gemeinde Meyenberg „nur auf die brachen und zelgen, die da stoßen gan Auw, Alikon und Appwyll mit ihr viech fahren dörffen“, der eingenomene augenschein auch des deütlichen beschinnen, das das nun im streitt liggende Wißenmatt höltzlin von aller gattung brachen und zelgen durch particular güther abgeschnitten, auch die Aliker nach a^{o}. 1712 zu einicher erduldung ihrer schulden als ein ödes und unnützes landt gesäüberet und zum nutzen brauchbar gemacht, dann 21 jahre nach einander — ohnangefochten der e. gemeinde Meyenberg — verlichen gehabt, sollen die Aliker solches fürbashin alleinig für sich zu nutzen haben, jedoch das sie angehalten seyn sollen, jährlichen den sogenanten rütty zins zu handen der hochheit zu bezahlen.

Receß der e. gemeinde Alikon expediert.

Nachtrag von gleicher Hand: Seynd von dem hochen syndicat krafft spruch de dato 22. july 1777 dis obbenanten rüthy zinses ledig erkent und solcher ihnen in gnaden nachgesehen.

StAAG, AA/4314, fol. 74v–75v (Druckvorlage); ***Original:*** *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol., Papiersiegel des Landvogts Joseph Franz Fidel Abegg aufgedrückt (ohne Nachtrag).*

[1] *Siehe oben Nr. 10b (1418), Nr. 133b (1721), Nr. 188 (das Gerichtsurteil von 1750 wird zitiert).*

[2] *Es handelt sich um das am 30. Januar 1544 ausgestellte Vidimus der Urkunde von 1418, dazu siehe den Wortlaut des Originals von 1418 (s. oben Nr. 11, Ziff. 2, mit Bem. 4).*

229. Oberrüti, Sinserhöfe. Verpflichtung der Gemeinde Rüti zum Straßenunterhalt im Zwing mit Beihilfe der Sinserhöfe

1776 November 15. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Im Streitfall des Zwings und der Gemeinde Rüti, vertreten durch Ammann Heinrich Villiger und Säckelmeister Xaveri Suter mit Beistand des Untervogts Peter Leonti Rey von Hitzkirch, Kläger, gegen Hans Marti Villiger auf den Sinser Höfen, mit Beistand des Pflegers Wolfgang Huwiler auf der Wannen, Gemeinde Meienberg, Beklagte, betreffend die unterhaltung einer gewüßen straß durch die hölzlin und Rüthyweyden, welche stuck beklagter besitzen thut, die zwar in dem zwing [Rüti] liggen, allein da dises besondere höff, die bey anlegung der neü errichteten straßen in keine gemeinden eingetheilt worden, sondern damals von reg. junker landtvogt von Erlac[1], hohen stands Bern, den besitzeren auferlegt worden, auch bis dato von ihnen unterhalten worden, glauben sie auch, das beklagter solche fehrners zu unterhalten werde anerkent werden. Nichts desto weniger annerbiethen sie sich aus gütigkeit, zu winterszeiten das benötigte grien zuzuführen, wie dan nicht weniger mit und neben ihme hand anzulegen, da solche durch allzulanges regnen verderbt wurde oder durch zulauffung überflüßigen waßers ruiniert werden sollte.

Beklagter hingegen verantwortet sich, das zwar dise streittige straß ihme durch tit. junker landtvogt von Erlac zu machen anbefohlen worden seye, aber weil selbe nun in guten stand gestelt und das hochheitliche mandat de a^{o}. 1770[2] die unterhaltung den gemeinden auferlegen thue, auch ohnstreittig dise straß in dem zwing Rüthy lige, glaube er deren enthoben zu seyn, und zwar umso mehr, weil er dato von der gemeinde Sins angehalten worden, mit und nebet ihnen ihre straßen zu verbeßeren mitzuhelffen. So verhoffe er nicht, an zweyen orthen mit zu arbeiten angehalten werden zu können.

Ist erkent: Das weilen dise straß ohnstreittig in dem zwing Rüthy liggen thue und das hochheitliche mandat de a^{o}. 1770 des deütlichen bestimme, das denen gemeinden die in ihrem bezirk liggende straßen zu unterhalten obligen solle, solle die gemeinde Rüthy angehalten seyn, das grien auf dise nun im streitt liggende straß zu führen und zu verlegen. Und weil aber solchen von Rüthy um etwas entlegen, solle beklagter schuldig und verbunden seyn, die gräben in ohnklagbahrem stand zu unterhalten, wie nicht weniger die karrengleüß einzuziehen und zu verebnen [...]

StAAG, AA/4314, fol. 71v f.

1 *Franz Ludwig Viktor von Erlach, Landvogt der Oberen Freien Ämter 1767–69.*
2 *Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 58.*

230. Dietwil. Bei schwebenden Rechtsverfahren werden Amtsträger in der Ausübung von Amtsgeschäften blockiert

1777 Februar 8. Luzern

Ratsentscheid: Die Geschworenen von Kleindietwil, Bartholome Schmid, Johann Schmid, Bartholome Meyer und Peter Schmid, beklagen sich vor ungh über den vom Zwingherrn am 31. Januar 1777 erlassenen Entscheid, der ihnen bei 16 Talern Buße gebietet, zu gewöhnlicher zeit mit dem ammann Caspar Meyerhans zu gericht zu sitzen und zu urteilen, *da Meierhans bis zur Untersuchung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen in Ehren bleiben soll.* Erkanntnis: Die geschwornen sollen mit dem ammann so lange zu gericht sitzen, bis der landvogt in Oberen Freien Ämtern in seiner vogtei anwesend sei, vor dem sich dann der ammann rechtfertigen könne.

StALU, RP 155, fol. 90v f..

Bemerkungen

1. 1777 Oktober 10. Ratsentscheid: Der Landvogt von Habsburg meldet, dass sich die zwings vierer zu Dietwyl [...] beschweren würden, wen er auf künftigem zwings-satz den amann Heinrich Meyerhans in seiner habenden stelle neüerlich bestäten würde, *und bittet angesichts der zu erwartenden missliebigen Folgen um Verhaltensbefehle. Entscheid: Der Landvogt soll Meierhans zum freiwilligen Rücktritt bewegen; auf die nächste Zwingsbesatzung sei ein neuer Ammann vorzuschlagen, jedoch unschädlich der Ehre des alten Ammanns (StALU, RP 155, fol. 186r).*
2. 1777 Dezember 17. Ratsentscheid: Der alt Ammann und Geschworene Heinrich Meierhans soll als Geschworener dem Gericht von Dietwil beiwohnen (StALU, RP 155, fol. 215r).

231. Dietwil. Weinschätzer (anbeiler) *haben Anrecht auf einen Trunk*

1777 April 23. Luzern

Ratsentscheid: Über den entzwischen amann Heinrich Meyerhans und Joachim Schmid, wirthen zu Kleinen Dietwyl, obwaltenden streitthandel und deßnachen entstandene rechtsfrage, ob nemlichen einem jeweiligen amann des zwings beym wein anbeilen von dem wirthen ein trunk von rechtens wegen allemahl solle gegeben werden oder nicht, haben *ugh* nach vernommenen und erdaurten beyder theilen gründen, auch abgehört dißfälligen kuntschaften erkent:

Das weilen es sich aus denen kuntschaft- und berichten heiter begebe, das jederweilen dem amann beym wein anbeilen ein trunk aufgestellt worden, nunmehro aber auch nach anweisung des zwings libells derley alte übungen vor ein gesaz angesehen und festgehalten werden sollen, somit auch führohin dieserer obengemeldten übung ohne widerred nachgelebt und dem ammann die aufgelegte kösten, gelder und kuntschaftlöhn, da läüf und gäng gegen einer ander aufgehebt, von dem Joachim Schmid sollen vergütet werden.

StALU, RP 155, fol. 126r.

232. Beinwil. Umstrittene Nutzungsbeschränkungen bei Dorfgerechtigkeiten

1778 März 23 – April 2

a) Gemeindebeschluss: Beschränkung der Teilbarkeit und der Zahl an Hausleuten, Zugrecht der Einheimischen zu Mietshäusern

1778 März 23. Muri

Aus dem Kanzleidiarium des Klosters Muri: Es erschienen Fürsprech Joseph Suter, Johannes Küng und Jakob Bucher als Ausschüsse der Gemeinde Beinwil und zeigen an: Daß sie gestern bey abgehaltener gemeind einhellig beschloßen, daß sie bey allen artiklen der offnung[1] betten geschüzt und geschirmt zu werden. Danahen sie auch für sich und ihre erben nicht zugeben wollen, daß künftighin die gerechtigkeiten mehrer weder verkauft noch vertheilt werden sollen und mögen als auf eine halbe gerechtigkeit. Und wann ein fierling zu einem andern fierling erbs[-] oder kaufsweiß fallen sollte, daß alsdenn dieße zwey fierling, als eine halbe gerechtigkeit ausmachen, nicht minder sollen mögen vertheilt oder verkauft werden können und dörfen.

Auch solle keiner befüegt seyn, frömbde haußleüth zu sich zunemmen, er besize dann eine ganze gerechtigkeit, zu welcher haußmiethung jedoch die einheimische alle zeit gegen die frömbde das zugrecht haben sollen.

Was dann weiters die einheimische arme burger betrift, welche kein eigen hauß besizen: Bey deren ein[-] und aufnahm in die häüser solle es bey dem bisherigen gebrauch verbleiben.

Als deßen sonst einhellig-mehres der amman Laubacher allein zu wieder gewesen seye. So betten die übrigen gemeindsgnoßen um rechtlich und oberkeitlichen entscheid.

StAAG, AA/4323, S. 128.

b) Verordnung des Zwingherrn: Beschränkung der Teilbarkeit von Gerechtigkeiten und der Hausleutezahl

1778 April 2. Muri

Aus dem Kanzleirats-Protokoll des Klosters Muri: Es erschienen mehrere Vertreter der Gemeinde Beinwil, darunter die Fürsprecher Joseph Bütler und Joseph Suter, wie am 23. März wegen der Teilung von Dorfgerechtigkeiten mit dem Hinweis, dass bei weiteren Teilungen der gemeind an holz ein ohnwiederbringlicher schaden erwachsen und es der offnung klar entgegen laufen wurde. Dagegen aber erwiederet amman Vinzenz Laubacher samt drey andern gemeindsgenoßen von Beinwil, daß sie verlangen, ihre gerechtigkeiten, wie solches jederzeit geübt worden, noch ihrer willkühr und wohlgefallen zu nuzen.

Nach abgehörtem offnungs artikel und genugsamer erdaurung aller angebrachten gründe wurde einer e. gemeind Beinwil anbefohlen, daß für das zukünftige allda keine haußleüth sollen angenohmen werden als auf ganze gerechtigkeiten oder halbe, wann solche von dem eigenthümmer nicht selbsten bewohnt sind. Die wirklich allein besizende fierling aber sollen zwar also verkaufft, jedoch keine haußleüth darauf gesezt und überhaupt die gerechtigkeiten in keine fierling weiters vertheilt werden mögen. Wann auch künftig in erbs- oder kaufweiß einzelne fierling zusamen fallen, sollen dieselben wenigstens zwey bey einander verbleiben.

Über dieße erkanntnuß ist der e. gemeind Beinwil ein unter der kantzley signatur gefertigtes instrument zugestellt worden [...] Kantzley des fürstl. gottshaußes Mury.

StAAG, AA/5721, S. 71 f.

Bemerkungen

1. Die Minderheit von Gegnern des Gemeindeversammlungsbeschlusses, von der Kanzlei als renitente *bezeichnet, verlangte anschließend von den Gemeindevorgesetzten eine Abschrift der Verordnung. Am 24. April 1778 verbot der Kanzleirat den Vorgesetzten die Aushändigung der Verordnung. Er erlaubte aber, dass dem Vorort Zürich das Original zur Einsichtnahme überlassen wurde. Dieser Befehlsschein sollte der Gemeinde vorgelesen und den Gegnern in Kopie übergeben werden (StAAG, AA/5721, S. 73 f.). Diese Auseinandersetzung um die Dorfgerechtigkeiten bildete schließlich den Auftakt zum generellen Angriff auf die Gerichtskompetenzen des Zwingherrn Kloster Muri durch das Landvogteiamt (siehe unten Nr. 233).*

2. 1778 Dezember 14. Aus dem Kanzleirats-Protokoll des Klosters Muri: Nachdemme die gültigkeit der neü-errichteten dorffsordnung zu Beinwyl bey dem dißjährig frauenfeldischen syndicat[1] ad ratificandum in abscheid genommen, nun aber von allen reg. hohen ständen einhellig gutgeheißen und dem fürstl. gotteshauß durch den herrn landvogt selbsten widerum eingehändiget worden, kamme in erwegung, auf was für eine weise dieselbe wider an das behörige orth bestellt werden solle? — Conclusum: Das herr secretarius Niederöst, welcher solche das erste mahl der gemeind vorgehalten, sich widerum mit dem laüffer in der farb nacher Beinwyl begeben, die verordnung einer gantzen gemeind nachmahlen vorlesen, solche künfftighin pünctlich zu halten anbefohlen und zugleich vermelden solle, das dise verordnung von denen hohen reg. ständen einhellig gutgeheißen, dem fürstl. gotteshauß durch den herrn landvogt wider seye eingehändiget worden. Zudemme solle auch dem aman Vincenz Laubacher sein aufhabend eydt offentlich abgelesen und verdeütet werden, das seine hochfürstl. gnaden sich annoch das mehrere vorbehalten *(StAAG, AA/5721, S. 79).*

[1] *Zum Gerichtsfall vor dem Syndikat in Frauenfeld im Juli 1778 s. unten Nr. 233.*

233. Beinwil. Angriff des Landvogteiamts auf die Gerichtskompetenzen des Zwingherrn Kloster Muri

1778 Juli 6–27. Frauenfeld

Einleitung

Der Rechtsstreit um die Gerichtskompetenzen des Klosters Muri hatte sich am Streit unter den Gemeindegenossen von Beinwil um die Nutzungsbeschränkungen für Dorfgerechtigkeiten entzündet (Nr. 232a). Auf die Klage der dem Mehrheitsbeschluss unterlegenen Beinwiler Partei vor dem Landvogteiamt der Oberen Freien Ämter wuchs bei dieser Behörde die Vermutung, dass der Zwingherr Kloster Muri seine niedergerichtlichen Kompetenzen mit dem Erlass der Verordnung überschritten habe. Das Landvogteiamt ließ am 3. Juni 1778 unter Androhung obrigkeitlicher Strafe die fragliche Verordnung in Muri abholen (Kanzleiratsprotokoll, StAAG, AA/5721, S. 74). Als der amtierende Landvogt Jost Remigius Trachsler sich weigerte, das requirierte Dokument zurückzugeben, wandte sich der Kanzleirat in Muri an den Vorort Zürich um Hilfe. Darauf gelangte die Angelegenheit vor das Syndikat in Frauenfeld.

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: § 81. Alsdann entzwischen der fürstl. stifft Muri und unserem amtsman über die befugsamme der ersteren, in der gemeind Beinwyl ohne vorwüßen und zuthun des landvogteyammts vero[r]dnungen zu thun, einiges mißverständnuß daher veranlaaset worden, weil die fürstl. stifft eine der dortigen holzgerechtigkeiten halber durch das gemeindmehr erkennte ordnung in ein instrument verfaßen laßen. Unser landvogt aber in dem begriff, daß solche instrumenta der hoheitlichen competenz seyen, jenes zu handen genommen. So haben wir auf persohnliches erscheinen des herrn p[ater] canzleydirector Müller diser stifft wie auch des herrn canzler Forster von den theils zu untersuchung der titlen und documenten, so dieselbe zum beweiß dißfähliger befugnuß in der dorf-gemeind Beinwyl vorzulegen und darzuthun beorderet gewesen, theils zu näherem verhör der dagegen führenden gründen und

betrachtungen des herrn landvogts eine eigene commission, bestehend in den herren nachgesanten der lobl. ständen Zürich, Bern, Luzern, Uri und Glarus nidergesezt, welche dann sothane untersuchung nebst der ohnmaßgeblichen befindnuß hinterbracht, die wir in den abscheid sub lit. P genohmen mit dem einmüthigen anrathen, daß der schluß diser beylage von den hohen ständen ratificiert und lobl. stand Zürich deßen bis Martini benachrichtiget werden möchte.

Litt. P: Actum in commissione den 20. julij 1778. *Der Kommission der fünf eidgenössischen Gesandten gehören auch der amtierende Landvogt der Oberen Freien Ämter, Jost Remigius Trachsler, und der Freiämter Kanzlei-Verwalter Franz Karl Roos an. Gegenstand der Untersuchung ist, ob der Erlass der Verordnung bezüglich der Dorfgerechtigkeiten und der Aufnahme von Hausleuten in der Gemeinde Beinwil in die Kompetenz des Zwingherrn Kloster Muri gehöre oder nicht. Zur Verhandlung berufen wurden Kanzleidirektor Pater Sebastian Müller und Kanzler Joseph Forster von Muri, die folgende Aussage machten:*

Das dorf oder gemeind Beinwil besize in allem 12 dorfsgerechtigkeiten, kraft deren ein burger, so eine ganze solche gerechtigkeit besize, jährlich 4 klafter holz zu beziechen habe, welche nun mehr aber noch dem eingeschlichenen mißbrauch von einigen bis auf den vierten theil vertheilt worden. Deßwegen dann und in anbetracht des dasigen holzmangels habe die gemeind allda mit einem abgefaßten mehr geschloßen, daß, da auf ein viertel-gerechtigkeit jährlich kaum ein klafter holz aus ihrem gemeindholz betreffe, so fort ein solcher besizer eines solchen einschichtigen fierlings sich keineswegs darmit genugsam beholzen könne, in zukunft keine haußleüth in ihre gemeind sollen mögen eingenommen werden als auf eine ganze oder halbe gerechtigkeit, jedoch nur also, wann leztere von dem eigenthümer nicht selbst bewohnt wurde. Auf allein besizende fierling aber sollen keine hausleüth genohmmen werden, auch wann es sich ergebe, daß ein einschichter fierling zu einem anderen erkaufft, gezogen oder ererbt wurden, sollen alsdann diese beede, als eine halbe gerechtigkeit ausmachende, nicht mehr getheilt werden mögen.[1]

Dieße vor die gemeind Beinwil so nuzliche verordnung habe die mehrerwente fürstl. stift Mury als der enden zwing-, gerichts- und lehenherr zu ratificieren keineswegs und um desto wenniger bedenken getragen als:

1mo Die offnung de ano 1684 selbst verordne, daß nicht anderst als auf eine halbe gerechtigkeit hausleüth aufgenommen werden mögen, wann der eigenthümer solche nicht selbst besize,[2] danne

2do Bescheine mehrermeldtes stift durch berührte offnung, daß ihme in dem dorf Beinwil zwing und bahnn [a–]untz aus dem hochgericht und fräffel[–a] gebühre und zustehe und

3^{tio} Seyen zudeme dieße gerechtigkeiten der fürstl. stift lehen und dörfen folglich auch von darumen nicht vertheilt werden.

4to Geben 2 hohe syndicats-erkanntnußen de anno 1564 derselben das recht der einigung oder gebott und verbott über holz und feld zu machen und das jus

de non appellando zu, wie denne wirklich im jahr darnach als anno 1565 das recht der einigung exequiert worden.[3]

Nebst deme habe die stift Mury die befüegniß, dorf[-] und holzbrief[4] auszufertigen an orthen, wie sie viel weniger rechte als ein zwing Beinwil besize, deßen zum beweiß, daß anno 1762 zwaren das landvogteyammt in Freyen Ämteren auch dergleichen gemeindsbrief und güeter-beschreibungen zu machen angefangen habe, seye aber durch eine hohe syndicats-erkantnuß hiervon abgewißen und mehrgesagter stift zuerkent und darauf 3 dergleichen vom landvogtey-ammt errichtete instrument als im 1749–1751 und 1761 annulliert und caßiert worden, wie solche dann auch dato selbsten vorgewißen worden.

Es seye zwar nicht ohne das anno 1684 der gemeind Beinwil eine offnung von dem landvogtey-ammt gemacht oder vielmehr vidimiert worden. Solches seye aber nur von darumen beschehen, weil die fürstl. stift in ruksicht dasiger rechten intressiert ware und also in propria causa nicht agieren konnte, sondern einen unpartheyischen und authorischen zeügen der rechtmäßigen samlung und zusamentragung der in dießer offnung begriefnen und ausgesezten, aber schon zuvor beseßenen rechtsammen nothwendig haben müßen.

Aus all vorangezogenenem nun verhoffet dieselbe mit errichtung sothanner verordnung competenter gehandelt und ihr dießfelliges recht, worbey sie bestens geschüzt zu werden verhoffet, klar bescheint zu haben.

Nachdeme nun der herr landvogt angezeigt, daß er die rechte der hoheit zimlich leediert zu haben vermeint hätte, wann er die errichtung dergleichen verordnungen nicht vor sich pretendiert haben wurde, maßen seines ermeßens eine vor landvogtey-ammt errichtete offnung nirgends anderst als wiederum daselbsten abzuänderen gebühre. Er habe aber die gründ der fürstl. stift Mury bißhin niemahlen eingesehen und überlaße sofort die dießfällige dissposition geziemend einer hohen session zu veranstalten über.

So wurden ersterwente von fürstl. stift Mury producierte gründe ab seiten meiner herren ehren comittierten von der wichtigkeit zu seyn angesehen, daß hochdieselben folgend ihren ohnmaaßgeblichen schluß einer hohen session zu referieren übernommen. Daß zwaren der herr landvogt mit sequestierung des questionierlichen instruments ein zeichen seiner aufmerksamkeit über die hoheitlichen rechte gegeben und hierinfalls sorgfältig zu werk gegangen, daß aber auch die fürstl. stift Mury sothannes wegen der dorf-ordnung und holzgerechtigkeiten errichtetes instrument competenter verfertiget zuhaben, genugsam bewißen, also daß deßwegen dieses instrument derselben wiederum bestellt werden solle [...]

StAAG, AA/2355, Nr. 3, Art. 81 und Beilage Lit. P.

Regest: EA 8, S. 443, Art. 67.

1 *Gemeint ist die Zwingoffnung von Beinwil von 1683/84 (s. oben Nr. 131).*
2 *Zwingoffnung von 1683/84, Art. 16.2 (Nr. 131).*

[3] *Betrifft den Tagsatzungsentscheid von 1564 betreffend das spezielle Appellationsrecht (s. oben Nr. 71a) und die Gerichtsordnung von 1565 (s. oben Nr. 73a).*
[4] *Gemeint sind Dorfordnungen.*

[a–a] *Gemeint ist* untz *(bis)* an das hochgericht und fräffel.

234. Dietwil. Kompetenzausscheidung zwischen der Luzerner Zwinggerichts- und der Amtsgerichtsbarkeit der Landvogteiverwaltung der Oberen Freien Ämter

1778 Juli 16. Frauenfeld

Die Gesandten der Acht in den Oberen Freien Ämtern regierenden Stände, derzeit an der Jahrrechnungs-Tagsatzung in Frauenfeld versammelt, urkunden, wie der Landvogt der Oberen Freien Ämter anlässlich des Syndikats 1775 der Versammlung die folgenden Delikte in elf Punkten vorgelegt habe mit der Frage, ob diese dem Landvogteiamt oder dem Zwingherrn zur Behandlung zugeleitet werden sollten, und verlangt die nötigen Verhaltensbefehle.[1]

Als erstens wann im zwing Dietwil jemand den anderen überzeünen wurde.

Zweytens wann jemand übergraben wurde.

Drittens wann jemand gegen den anderen übermähen wurde.

Viertens wann jemand gegen den anderen überschneiden wurde.

Fünftens wann jemand gegen dem gemeindwald überzeünen oder übergraben wurde.

Sechstens wann ein amman zu Dietwil holz aus dem gemeind-wald ohne vorwüßen der gemeind einem frömden verkauffen wurde.

Sibentens wann zu Dietwil durch den gerichtschreiber auf gewüße unterpfand ein copie geschriben wurde, auch durch den amman gesiglet wurde und zween geschwohrne solten gewärdet haben und sie nichts darumm wißen wollen.

Achtens wann von dem gerichtschreiber zu Dietwil einem frömden in namen des ganzen gerichts, so der amman solte befohlen haben, ein geschrifft geben wurde und kein geschwohrner nichts darum wußte.

Neüntens wann ein amman zu Dietwil der gemeind frucht hinderhalten thätte.

Zehendens wann an einer gemeind zu Dietwil scheltungen giengen.

Eylfftens wann ein amman zu Dietwil zu einem anderen mann etwas reden wurde, der andere redte das dem, wo es angehen solte, derselbige thätte darauf schelten.

Da diese Liste dem Stand Luzern nicht bekannt war, wurde sie lediglich dem Abschied beigelegt. Alß aber in nachfolgenden jahren nicht allein wohlermelt lobl. stand Lucern disere vorstehende eylff fragen besag abscheids instructionsmäßig beantwortet,[2] sonderen dieses geschäft sowol vor eigens nidergesezten commißionen,[3] als aber auch in plena seßione der nothdurft nach umständlichen und genau untersucht, die disfals von mehrwohlgedacht lobl. stand Lucern und unserem landvogteiamt in Oberen Freyen Ämteren hierummen eingelegte ab-

scheid und andere documenta fleißig durchforschet und alles auf das hinlänglichste erdauret und geprüffet wurde, so haben wir endlichen einmütig befunden und zu einner könftigen regul vestgesezt und geschloßen:[4]

[1] Das es in ansezung des ersten, zweyten, dritten und vierten articuls als wegen überzeünen, übergraben, übermähen und überschneiden bey dem von hochem stand Lucern eingelegten abscheid de a^{o}. 1606 sein lediges bewenden haben solle, also das in kraft desselben überaren, überhagen, überzeünen, übermeyen, überschneiden und dergleichen dem zwingherren zubestraffen zustehet.

[2] Sonderlichen was aber die straßen (doch nicht reichs-erdreich und erhaltung derselbigen) belangt, in welch letsterem fahl die bestraffung dem herrn landvogten der Oberen Freyen Ämteren zukommen solle, wie dann auch wann jemand den anderen übermarchen oder etwann einige marchen ausgraben und veränderen thätte, ein jeweiliger herr landvogt zu straffen haben solle.

[3] Zum fünften und sechsten wann überzeünet oder überhaget wurde gegen einem thwingwald, solle die bestraffung ebenso, als wann ein amman oder forster holz aus einem thwingwald an frömbde verkaufte, dem thwingherrn, wann aber dise beide fähl in gemeindwälderen begegneten, einem herr landvogt zustehen, wie dann überhaubt die kleinere holzfräffel dem zwingherrn, die größere, in das malefiz einschlagende holzfräffel hingegen einem herr landvogten zubestraffen überlaßen werden.

[4] Zum sibenten, achten und neünten fals der gerichtschreiber zu Dietwil ohne vorwüßen der geschwohrnen schriften ausfertigte, der amman solche besigelte und falsa darmit unterlieffen, auch wann ein amman zu Dietwil der gemeind frucht hinderhaltete, solle die bestraffung einem herr landvogt zustehen.

[5] Zum zehenden gibt der vertrag de a^{o}. 1559, das diejenige scheltungen, welche bey einer zwingsgmeind vorgehen, dem herr zwingherrn zu bestraffen gebühren, jedoch so, das die beharrende scheltungen als malefizisch censiert, dem landvogteiamt zur bestraffung zugewisen werden sollen.

[6] Zum eylften der special-fahl, auf den hierunter gedeütet wird, ist ausgetragen und dem herr landvogten überlaßen worden.

Urkundsvermerk. Siegler: Junker Hans Reinhard, des Inneren Rats und ehem. Stadthauptmann des Standes Zürich, Landvogt im Thurgau. Datum.

Original: *StALU, URK 197/2882, Perg. 65 x 36 cm, Falz 4 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

1 *Die elf Punkte wurden in Frauenfeld vom Meienberger Amtsuntervogt, Rochus Meyer von Dietwil, vorgelegt (StAAG, AA/2353, Nr. 3, Art. 80 und Beilage Lit. R).*

2 *Luzerns kurze, klare Antwort auf die Beschwerden weist die Delikte teils wörtlich gleich wie in der definitiven Aussönderung von 1778 zu, nämlich Zwingsachen dem Zwingherrn und Malefizsachen dem Landvogt (StAAG, AA/2355, Nr. 1, Art. 92).*

3 *Gutachten der eidgenössischen Kommission vom 22. Juli 1777 (StAAG, AA/2355, Nr. 2, Art. 83 und Beilage Lit. N).*

4 *Abschied von 1778 Juli 6–27 (StAAG, AA/2355, Nr. 3, Art. 77).*

235. Wiggwil. Erfolgloser Versuch des Landvogts, die Gemeinde zur Allmendteilung zu bewegen

1779 Dezember 13. Zürich

Schreiben des Standes Zürich an den amtierenden Landvogt in den Oberen Freien Ämtern, Karl Kaspar Kolin: In dem wir den für das beste eüerer ambtsangehörigen bey anlaß der in der gemeind Wiggwihl auf die bahn kommenden vertheilung der gemeind-gütern aüßerenden rühmlichen eyffer bestens beloben, indeßen aber wahrnemmen müßen, das dise vertheilung mit schwierigkeiten verbunden, zumal ein großer theil der gemeind sich derselben widersetzet und hieraus leicht ein weitlaüffiger, in villen absichten für unsere dortige respective unterthannen höchst nachtheiliger rechtshandel entstehen könten, so erachten wir, daß, um demme vorzukommen, alle mögliche sorgfalt angewendet werden müße. Wir ermangeln deßwegen nicht, unsere diesfählige verhaltungs befehle dahin zu ertheilen, das ihr diser angelegenheit halber ein bestimmtes memorial, worin die gründ und gegengründe beyder partheyen samt eüerem eigenen auf die besondern umstände und lage des orths sich gründenden befinden verfast seyen, zu papier setzet und uns daselbe so wie auch lobl. mitprovisional orth Lutzern übermachet, um nachher in näherem uns hierüber entschleißen zu könen. Wir bleiben unterdeßen euch mit besonderem wohlwohlen steths zugethan. Burgermeister und rath der statt Zürich.

Weitere Schreiben zwischen dem 13. und 23. Dezember 1779 aus Zürich und Luzern zu Handen des Landvogts dokumentieren den von Seiten der Landesherren begrüßten Schritt des Landvogts, die Gemeinde Wiggwil zu einer Allmendteilung zu bewegen. Die Mehrheit der stimmberechtigten Gemeindegenossen war jedoch gegen eine Aufteilung, die daher unterblieb.

Abschrift: *StAAG, AA/5997, Fasz. 1.*

236. Beinwil. Die alte Holzordnung wird der Gemeinde auf Bewährung bestätigt

1781 April 11. Muri

Am 23. März 1781 bat die Gemeinde Beinwil den Fürstabt von Muri darum, dass dieser das am 3. Februar an die Gemeinde gerichtete Dekret betreffend ihre gemeine beholtzung *mildern und sie bei ihrer bisherigen Holzordnung verbleiben lasse. Diese besteht aus den folgenden Artikeln:*

1mo Das wyhenachtholtz sye ordentlich jedesmahl nach proportion jedessen besitzers gerechtigkeit ausgetheilt und betzogen worden. Under diese vertheilung sye zün- oder latten holtz einbegriffen gewesen und habe der baur, welcher 50 oder mehr jucharten besessen, nicht mehr holtz, in was gattung es bestehen mögen, betzogen als der tauner, welcher nur ein juch. besessen, nach proportion

eines jeden gerechtsamme. Die lattenthannen hätten sie by mannsgedänkhen nicht mehr besonders ausgetheilt aus ursach mangels, betten aber das recht hierzu ihnen gnädigst vorbehalten zu lassen. Was das zünholtz betreffe, sye

2do Das jenige, was zum gmeinwald gebraucht werden, müsen von denen dorffmeyern jedesmahl denen anstössern vertzeigt und aus dem gmeinwald zu einzeunung desselben verwendet werden. Gleicher gestalten auch das jenige, was zu brunnen und bruggen erforderet worden. Über dieses habe kein baur ein stekhen mehr als ein tauner empfangen.

3tio Die tachruthen habe ein jeder, welcher sein strohtach teken müsen, gewalt gehabt, nach nothdurfft, wo das holtz zu dergleichen ruthen am dikesten gestanden, für sich aus dem gemeinwald zu hauen und zu gebrauchen. Dieses haben bauren wie die tauner gleich genutzet.

4to Die widen habe jeder baur und tauner nach seiner bedörfnus nemmen können, wo es mehr nutzlich als schädlich zum aufwachs andern holtzes gewesen. Gleicher gestalten syen

5to Die ring zum zünen eines jeden bedörffnus ohnschädlich zu hauen zugelassen gewesen und weilen

6to Die estruthen alle burger zu einzünung ihrer gütter nöthig, so haben sie auch solche jederzeit aus dem gemeindewald gehauen, jedoch verlangen sie insgesamt, das solche dem wachsthum der thannen ohnschädlich sollen gehauen werden. Diejenige aber, welche zu hoch und schädlich hauen wurden, sollen von denen dorffmeyern verzeigt und billich abgeeiniget werden.

7mo Die stikel belange, müse sich ein jeder aus seinem ihme zugetheilten antheil holtz behelffen, privat aber darüber keinem nichts hiervon zu hauen erlaubt, da

8vo Die furtstangen in dem ausgetheilten weyhenachtholtz begriffen, müse sich ein jeder darmit behelffen und darüber keinem mehre zu hauen erlaubt.

9vo Bind-baum, zauferstangen und bandwiden, da einem gnossen solche an seinem fuhrwerkh zerbrochen, habe solcher die bedörffnus dem dorffmeyer anzuzeigen, welcher danne dem bedürfftigen solche ohne abzug gestatten dörffen. Entlichen

10mo Bäsen zu hauen, wo ohnschädlich, sye jederzeit erlaubt gewesen, welches aber weiben und kindern nicht gestattet, dahero solche wie die schädlich hauende abgeeiniget werden.

Haben seine hochfürstl. gnaden ihro, [der] gemeinde, einmüthig underthänigsten bitte mit dem beding gnädigst willfahrt, das denen dorffmeyern by ihrer schuldigen eydspflicht obgelegen syn solle, die sorgfältige obacht zu halten, damit alle schädlich- und ohnerlaubte beholtzung (von was gattung solche syn möchte) geflissentlichst abgewendet und die übertrettere zue gebührenden bestraffung ohne mindeste nachsicht geleitet werden sollen. Wo bynebens seine hochfürstl. gnaden sich besonders vorbehalten haben wollen, wan widermahlen gegen alles verhoffen begründte klägdten einiger misßbrauchung und unordnung ihr, der gemeinde, unterthänigst gebottenen übungs-belassung vorbeschribner articlen by höchst denenselben über kurtz oder lang beschwehrsam angebracht

werden würden, das alsdan gegenwürtig zugestandene gnädigste bewilligung in einigen articlen wieder aufgehebt werden und es darüberhin by dem an sie under dem 3ten february vorletsten monaths in vollkommenere gemäßheit der offnung ergangene decret in zukunfft sein gäntzliches bewenden und zu befolgende nachricht haben solle.

Der Gemeinde wird diese Ordnung unter dem Kanzleisiegel zugestellt. Datum. Kanzly des fürstl. gottshauses Mury.

Dorsal: Einstweilige holtz-ordnungs-bewilligung [..]

Abschrift: *StAAG, AA/5991, Fasz. 2.*

237. Meienberg, Alikon, Aettenschwil, Abtwil, Auw. Unter den Gemeinden bleibt umstritten, ob traditionelle Brachweide oder moderne Zwischensaat

1781 November 9 – 1792 April 20

a) Meienberg im Streit mit Alikon, Aettenschwil und Abtwil

1781 November 9. Meienberg

Aus dem Protokoll des Herbstgerichts in Meienberg: In streitigkeit zwüschen e. e. gemeind Meyenberg anwalt deren erschinnen sekelmeister Joseph Villiger und mithafftere mit beystand untervogt Peter Leonti Rey von Hizkirch, klägere, an einem, gegen sekelmeister Kaspar Burkardt und mithafftere von Alikon, seckelmeister Joseph Villiger und mithafftere von Ättenschwyll und sekelmeister Johannes Stocker sambt mithaffter von Appwyll, alle als bevollmächtigte anwält ihrer e. gemeinden, beklagten, an dem andern theil, betreffend den durchgängigen weydgang auf ihren gegen ein andern anstossenden brachen und zelgen.

Gemeinde Meyenberg bringt klagend vor, das ihre gegnere zuwieder ihre habende brieffe und sigill die brachen und zelgen, so sie mit einander zu nuzen haben, bis ends allerheiligen mit ihrem schmal viech azen laßen wollen, wo sie doch solches bis auf verfloßene jahre ohnstreitig genoßen. Auch bestimme über das die offnung, das wann die zehnden garben eingeführt seyen, so möge mann dann das s. v. viech auf die brachfelder treiben. Sollten sie deßen wieder verhoffen verlürstiget werden, wurde ihr gemeinde sehr großer schaden zuwachsen. Letstlichen beweise das haubt instrument de a^{o}. 1750,[1] das die gegnere ohne des weibels zu Meyenberg wüßen und willen keine felder verbannen können, somit verhoffen sie, bey der alten üebung und inhalt der brieffen geschüzt zu werden, mit mehrerem. Beklagte hingegen verantworten sich, sie glauben berechtiget zu seyn krafft dem 1750er instrument, ihre felder verbannen zu können, bis die ruoben, die auch zehendbar nach inhalt der offnung, wirklichen eingesamlet seyn

werden. Wäre diesers nicht, wurden sie (wie gewöhnlich) von den hirten, hinder denen gemeinigklich nichts zu finden, jederzeit beschädiget, mihin verhoffen sie, bey der bisherigen üebung geschüzt und geschirmbt verbleiben zu können, mit mehrerem.

Ist erkent: Das nach inhalt des 1750er instrument die beklagte ihre brachen und zelgen wohl verbannen können, jedoch mit wüßen und willen des weibels zu Meyenberg. Sollte dan aber dieser nicht zufriden seyn, sollen die von Meyenberg nach inhalt der offnung (nachdeme die zehenden garben eingeführt seyn werden) ihr viech wohl unter einem hirthen auf bestimte brachen und felder treiben mögen und sollte andurch jemandem schaden zugefüegt werden, solle die gemeindt Meyenberg einen solchen abzutragen schuldig, der gemeinde aber der regreß auf ihr hirthen gelaßen verbleiben.

Receß gemeinde Meyenberg, expediert.

StAAG, AA/4314, fol. 151r/v.

b) Meienberg im Streit mit Auw

1788 Dezember 13. Meienberg

Aus dem Protokoll des Herbstgerichts in Meienberg: In streitigkeit zwüschen sekelmeister Johannes Villiger und mithaffte von Meyenberg mit beystand untervogt Rey von Hizkirch, klägere, an einem, gegen die e. gemeinde Auw, fürsprech Heinrich Konrad samt mithafftern mit beystand statthalter Hubern von Bäsenbirren, beklagten, am andern theil, betreffend daß weydgang recht auf den brachfeldern gegen Auw. Klägere laßen vortragen, sie haben krafft sigil und brieffen de a^{o}. 1418, 1571 und 1750[2] ohnstreitig daß recht, auf obangezogenen feldern ihr s. v. viech weyden zu laßen. Nun seye ihnen ganz unerwartet von denen gegneren solches rechtlichen abgeschlagen worden, wo es doch in bemelten brieffen des deütlichen heisen thue, mann möge solche wohl mit gunst, wüßen und willen eines weibels zu Meyenberg verbahnen, und unter diesem weibel verstehen sie einen jeweiligen gemeinds vorstehere, zu der gemeinde Meyenberg gehörig. Sie verhoffen aber nichts desto weniger, bey obbemelten brieffen geschüzt zu werden. Sie haben nichts entgegen, daß ein jeglicher sein eigenthum nach seinem vortheil benuzen könne, nicht aber einem dritten gegen die rechte zum nachtheil und schaden, besonders da hierdurch nur die reiche und gar keine armme den nuzen beziehen wurden. Wolle aber allem ohngeachtet einer oder der andere zur brachzeit seine äckere anpflanzen, möge er es wohl thun, allein es solle ein solcher selbige einzü[n]en, sie seyen an keinen hirten gebunden, und wäre ihnen, einen solchen zu unterhalten allzu kostbar. Beklagte verantworten sich, sie machen klägeren keineswegs das weydgang recht auf den brachfelderen im dritten jahr streitig, allein sie glauben nicht, das ob allegierte brieffe dahin zu verstehen seye, daß wan ein bedürfftiger sein eigenthum beser benuzen könne, namlich mit klee, bonen, erbsen etc. anzupflanzen, der andere mit seinem s. v.

viech aufzutreiben, einhalt thun müße, bis der besizer sein eigenthum werde eingeführt haben, es wäre dann sache, daß dergleichen s. v. viech unter einen hirten gestelt wurden; einzuzünen wäre allzu kostbar, und mit gräben zu umgeben wäre ohnmöglich. Den weibel betreffend danne, glauben sie, das ein jeweiligen ambtsuntervogt darunter verstanden seye. Verhoffen somit, das gegnere in ihrem begehren ab und zur ruhe werden verwißen werden. Beyde theille begehren ihre erlittene umkösten.

Ward erkennt: Daß die gemeinde Meyenberg bey ihren habenden brieffen fürbas bestens geschüzt und geschirmbt verbleiben solle. Wan aber einer zur brachzeit seinen acker bepflanzen wolle, möge er es wohl thun, aber solchen durch einen hirten in seinen kösten bewahren laßen oder mit einem totten haag ohne der gemeinde hoch[-] und fronwäldern zum geringsten schaden und nachtheil. Danne zahlen die von Auw denen von Meyenberg 1 nthr [neuthaler] an ihre gehabte umkösten und ein zweyfaches audienz geld.

Beyden theilen receß, expediert. Die gemeinde Auw hat in behöriger [zeit] an das hohe syndicat nach Frauenfeld appelliert.

StAAG, AA/4315, fol. 49r/v.

[1] *Siehe oben Nr. 188b.*
[2] *Siehe oben Nr. 10b und Bem. 5; Nr. 188b.*

238. Amt Meienberg. Freie Untervogtswahl

1782 Juli 1 – 1783 Juli 7

a) Wie steht es mit dem Recht des Amts auf die freie Untervogtswahl?

1782 Juli 1–19. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 61. Nach ablag vorstehender amts-rechnung zeigte der herr landvogt an, wie aus derselben erhelle, daß aus dem weitschichtigen amt Meyenberg nur sehr wenige und geringe buß-gefälle verleitet worden, auch ermeltes amt berechtiget zu seyn glaube, einen untervogt willkührlich zu sezen und zu entsezen. Weil aber dermalen auf absterben des alten ein neüer daselbst das amt angetretten, seye zu erwarten, wie dieser sich nun anlaßen möchte. Worauf wir demselben aufgetragen, dem betragen dieser untervogten nachzuforschen, auch sich deren rechten des amtes Meyenberg im lauf dieß jahrs näher zu erkundigen und alsdann könfftiges jahr hierüber den bericht zu ertheilen.

StAAG, AA/2358, Nr. 1, Art. 61

Regest: EA 8, S. 438, Art. 15.

b) Bestätigung der freien Wahl; zwei Untervögte im Wechsel der Amtstätigkeit

1783 Juli 7–31. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 56. Infolg § 61 ferndrigen abscheides ist dem herren landvogt aufgetragen worden, dem betragen des neüerwählten untervogts im amt Meyenberg nachzuforschen, ob selber die der hoheit gebührende strafgefälle geziemend leite, und sodanne auch denen rechten gedachten amts sich des näheren zu erkundigen.

Da nun derselbe deßwegen auch seinen amts-bericht dahin erstattet hat, wie besagter untervogt seine pflichten zwahr gebührmäßig beobachte, beynebens aber das amt Meyenberg nach bishiniger übung berechtiget seye, die beyde dasige untervögt, welche einer regierung zur anderen alternieren und alsdann der, so ehevor außer amt gestanden, von dem amt wiederum bestättet oder entlaßen werden könne.

So haben wir es bey sothanem bishin genoßenen rechten des amts Meyenberg in der anhoffnung lediglich bewenden laßen, daß die untervögt ihre pflichten fürohin genau erfüllen und das der hoheit gebührende gehorsam leiden werden. Wo immittelst dieser articel fürohin außert dem abscheid bleibt.

StAAG, AA/2358, Nr. 2, Art. 56.

Regest: EA 8, S. 438, Art. 16.

239. Beinwil. Der Stubenofen-Prozess: „Renitente" Gemeindegenossen lehnen sich gegen Gemeindebeschlüsse, gegen den Zwingherrn und gegen die Amtsverwaltung auf

1784 – 1797

Einleitung

Der folgende zusammenfassende Bericht aus der Kanzlei des Klosters Muri verdeutlicht am Beispiel der zwingherrlichen Gebots- und Verbotskompetenz die schwierige Situation von privaten Niedergerichtsherren des 18. Jahrhunderts, als nämlich Zwingherrschaft — die untere Gerichts-, Gebots- und Verbotsgewalt — zunehmend unter Druck von oben durch die Territorialherrschaft geriet, die tendenziell die volle Souveränität über ihre Territorien beanspruchte, das heißt, die volle Gerichtsherrschaft und die alleinige Gebots- und Verbotsgewalt. Die Verdrängung der Privatherrschaften bzw. deren Unterordnung unter die Staatsgewalt, die in den Nachbarstaaten wie beispielsweise im Territorialstaat Bern Realität geworden war (A.-M. Dubler, Landesherrschaft und Landesverwaltung im grössten Staat der Eidgenossenschaft, in: Berns goldene Zeit, Bern 2008), zeichnete sich in Ansätzen auch in den kondominial regierten Gemeinen Herrschaften ab. Die prekäre Situation der Zwingherren wurde von gewissen Untertanen ausgenützt, wie die Prozesse um Dorfgerechtigkeiten und Holz- und Weidenutzungen zeigen, sei dies durch generelle Gehorsamsverweigerung gegenüber der niederen und oberen Herrschaft oder damit, dass obere und

niedere Herrschaft gegeneinander ausgespielt wurden. Der folgende Bericht bringt hierzu Detailinformationen, die so in den Gerichtsurteilen nicht zu finden sind (siehe Bemerkungen). Daneben wird in diesem Bericht gleich wie in den Dorfordnungen die Subsistenzkrise deutlich, welche die ärmere Bevölkerung bedrohte, die sich über die auf Autarkie gründende Agrarwirtschaft jener Zeit hinaus vermehrt hatte.

Kurtz abgefaßte geschichts-erzählung über die neu errichtete dorffs-ordnung de 1778 und der offenrechte in Beinwil

Im Jahr 1778 hatte die gemeind Beinwil die fürstl. stifft Mury als dazumalige zwings-herrschafft ihre offnung und alten rechte besonders in rüksicht der feürstätte und öffen,[1] welche nur auf halbe dorffs-gerechtigkeiten zu errichten, wiederum in gang und kräfften zu bringen, worgegen sich aber der amman Laubacher wiedersezte und die stifft um so ehnder zu gunsten der gemeind entschiede und die neue dorffs-ordnung errichtete, weil zu einlegung dieser bitte ein ansonstig einmühtigen entschluß von der gemeind abgefaßt wurde.

Die von der stifft Mury neu-errichtete dorffs-ordnung wurde auf ansuchen des amman Laubachers, zu welchem sich die gebrüdere Jakob und Vinzenz Küng auch geselleten, vom lobl. oberamt angestritten und hinweg genommen, worüber ein hoher syndicat zu Frauenfeld nach geschehener, von einer besonders angestellten commission genauer untersuchung gesprochen, das dieselbe competenter errichtet worden seye, welche erkantniß ad ratificandum genommen und von denen hohen ständen selbsten ratificiert und dem oberamt anbefohlen wurde, die hinweggenommene neue dorffs-ordnung der stifft Mury wiederum einzuhändigen, worauff sich die beym hohen syndicat anwesende renitenten Laubacher und Küng sich bis im jahr 1784 in die ruhe begaben.

Bey der brüderlichen theilung der Küngen a^{o}. 1784 bezog der einte bruder die zwote stuben, in welcher 12 jahr vorher ein offen wiederrechtlich errichtet worden, worgegen sich die gemeinde beschwerde und mit einer klage zur stifft einkamm.

Auf diese klage wurde denen gebrüderen Küngen anbefohlen, den wiederrechtlich errichtete offen abzuschaffen und sie batten, das sie ein größeren offen errichten dörfften, welcher zwo stuben zu erwärmen vermochte mit der erklärung, den zweyten offen alßdann abzuschaffen und sich mit einer feürheerde zu begnügen. Allein die Küngen leisteten weder dem befehl noch ihren worthen ein genügen, das a^{o}. 1789 von der gemeind wiederum neue klägten sowohl gegen denen Küngen als noch gegen einige gemeindsbürger gemacht wurden, welche sich aber — die Küngen allein ausgenommen — den befehlen der stifft unterzogen, darüber eydlich angelobt und die anlobung ad prothocollum nemmen laßen, auch die wiederrechtlich aufgeführte öffen wiederum abgeschafft haben.

Die wiederspänstigen Küngen wurden nicht allein zu wiederholten malen zur gehorsamm-leistung angemahnt, mit straffen bedrohet und mit bußen angelegt, sondern auch bey fortdaurender wiedersezlichkeit einem lobl. oberamt zur execution eingegeben, bis endtlich der einte offen abgebrochen worden ist.

Da man glauben solte, daß das verdrießliche geschäffte einmal sein entschafft haben solte, begann solches neuerdingen rege zu werden, indeme in erfahrung gebracht und von der gemeind a^{o}. 1790 neüerdingen klagt worden, daß des am-

man Laubachers selig söhne, ohneracht der a^o^. 1789 reyfflicher anlobung, ihr wiederrechtlich errichteten offen nicht abgeschafft haben, daher das lobl. oberamt abermalen um die außführung einer execution angesucht worden. Worgegen aber man an das hohe syndicat provocierte, da man beym hohen provisional orth Zürich geneigtes gehör fand und so forth zu wegen bringen könnte, das ein ausschuß von der gemeind auf Frauenfeld vor das hohe syndicat citiert worden ist, welchen ausschuß sich aber in kein verantworthung eingelaßen hatte.

Dazumalen ergieng an das oberamt vom hohen syndicat einen auftrag, und ob zwar daßelbe die Laubacher und Küngen zur ruhe und gehorsamm ermahnte, wurde dennoch forthgefahren, sowohl die gerichtsherren als hoheitlichen verfügungen zu trozen, indeme die Laubacher ihr offen nicht geschließen und die Küngen den abgebrochenen wiederum aufgesezt hatten.

Im jahr 1795, als der syndicats recess der stifft zu handen kamm, wurde der herr landtvogt Blattmann um die exemtion wegen des Martin Strebels in seiner haffner-hütte unbefugten offen und feürheerde und der Küngen offen halber neuerdingen requiriert. Dazumalen aber erlangte Martin Strebel von dem herren amts-burgermeister Weiß in Zürich ein ansinnen, das mit der execution bis zum nächsten syndicat ein einhalt gemacht werden solte und zu gunsten denen Küngen wißte der herr landtvogt selbsten verzögerung zumachen, worüber eine besondere geschrifft zu machen were. Und es kamm so weit, daß sich der lobl. stand Zug a^o^. 1796 für die Küngen und Strebel verwendete und an die provisional-orth selbsten gelangte, das das geschäfft neüerdingen an das hohe syndicat kommen und untersucht werden solte. Und beharrete auf diesem constitutions wiedrigen begehren ganz standhafft, ohneracht die hochlobl. provisional orth die begründesten vorstellungen dargegen gemacht hatten.

Da die sache unzuwichtig, daß die hohe stände selbsten deßwegen in uneinigkeiten kommen solten, gaben die provisional orth nach und vermittelst eines befehls an herrn landvogt vom 25. jenner 1797 wurden beyde partheyen aufgeforderet, grund und gegengrund vor dem syndicat abermalen vortragen zu laßen. Ganz unerwarthet aber wendete sich bey ausgang des herrn landvogt Blattmanns regierung das geschäfft: Der Martin Strebel kauffte ein so genanten alten fierling, worauff ein offenrecht war, und zog denselben auf seine hütte, daher die gemeinde sowohl als der zwingherr befriediget werden könnte. Wegen denen Küngen zeigte sich herr landvogt Blattmann nicht mehr so eifrig, sich verwenden zu wollen, schrieb wegen dem Martin Strebel selbsten auf Zürich, daß es seine richtigkeit habe, zwar nicht allerdings so, wie es berichtiget worden ist. Und auch in dißem schreiben führt er an, daß der hochlobl. stand Zug deß geschäffts halber auch ædificiert seye, wornach und da von hier aus eine deputatschafft an die hohen herren burgermeister auf Zürich abgeordnet wurde, ist vermöge eines hohen provisionals befehl unter des herrn landtvogt Irmingers herbst-abrichtung a^o^. 1797 eine execution vorgenommen und den offen geschließen worden. Darnach der einte bruder Jakob Küng die meisten güter auch verkaufft hat.

StAAG, AA/5991, Fasz. 14.

Bemerkungen

1. 1792 Juli 2–27. Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied (Frauenfeld): 67. Von der fürstl. stift Muri ist im lauf dieses jahrs über die von ihro behaubtende competenz, die erforderlichen holzordnungen in der gemeind Beinwil errichten zu dörfen, samtlich hohen ständen ein ausführliches memorial zugesandt und dieses dermalen durch die herren nachgesandten lobl. ständen Zürich, Bern, Ury und Schweiz commißionaliter des näheren geprüfet worden. Die von besagter ehren commißion hinterbrachte relation überzeügte samtliche hohe ehrengesandschaften, daß die gebrüder Laubacher und Küng, welche obiger verordnung entgegen 4^{tels} gerechtigkeiten besizen, in ihrer von jahr zu jahr deswegen hierorts angebrachten klagen nur deswegen gehör gefunden haben, weil man sich des abscheids de a^{o}. 1778[2] nicht erinnert hat, als in welchem jahr die fürstl. stift Muri bey einer ebenfalls vorgegangenen commißional-untersuchung klahr bescheint hat, daß von ihro die holzordnung competenter errichtet worden. Es haben desnahen allseitige ehren gesandschaften gefunden, daß denen gebrüder Laubacher und Küng hinfüro kein gehör mehr ertheilt, sondern dieselben angehalten werden sollen, ihre zuwieder der ehevorigen verordnung erbauete viertelsäßen abzuschaffen. Mithin dem herr landvogt aufgetragen seyn solle, der fürstl. stift Muri die hierüber etwann nachsuchende execution ohne anstand angedeyen zu laßen. Und lobl. stand Unterwalden nid dem Wald hatte instruiert, daß die gebrüder Laubacher und Küng wirklich zu verdienter ahndung gezogen werden sollten *(StAAG, AA/2360, Nr. 2, Art. 67; Regest: EA 8, S. 443, Art. 68).*

2. 1794 Juli 7–August 1. Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied (Frauenfeld): 69. Wegen der vor einem jahr den gebrüderen *Küng und Marti Strebel*[3] zu Beinweil ab seiten einer hohen session ertheilten bewilligung, in ihren behausungen öffen zu erbauen, waren die herren ehren gesandten der lobl. ständen Ury und Unterwalden ob dem Wald instruiert, darüber die verwunderung *ihrer Obrigkeiten* an den tag zu legen, in deme hochdieselben nicht begreifen könen, wie ein lobl. sindicat vor einem jahr solches habe bewilligen könen, da doch der abscheid de 1792 solches klar und deütlich untersage. Deswegen verlangten gedachte ehren gesandtschafften, daß den gebrüderen *Küng und Strebel* die ihnen ertheilte gnad wiederum zurukgezogen werde, worzu auch die ehren gesandtschafften der lobl. ständen Lucern, Schweiz, Zug und Glarus mit und nebst denen obbedeuteten der lobl. ständen Ury und Unterwalden wirklich einwilligten, weil dergleichen bewilligungen denen ehevor instructionsmäsig eröfneten gedanken der lobl. ständen zuwieder laufen. *Da die Gesandten von Zürich und Bern hierüber nicht instruiert waren, wurde dieses Geschäft unerledigt in den Abschied genommen (StAAG, AA/2361, Nr. 1, Art. 69; Regest: EA 8, S. 443, Art. 69).*

3. 1795 Juli 6–28. Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied (Frauenfeld): 66. Da über die in a^{o}. 1793 denen gebrüderen *Küng und Martin Strebel*[3] zu Beinweil zuwieder des jüngst vorher ergangenen abscheid-schlußes ertheilte bewilligung, in ihren behausungen ofen erbauen zu dörfen, weder im lauff dieses jahrs an die hohen stände selbst noch bey der allhiesigen versammlung nichts eingekommen oder vorgebracht worden ist, so wurde diese ertheilte conceßion dermalen allseitig rukgezogen und diese materie des abschieds entlaßen *(StAAG, AA/2361, Nr. 2, Art. 66; Regest: EA 8, S. 443, Art. 70).*

1 *Im Gemeindebeschluss von 1778 (Nr. 232a) wurden Öfen und Feuerstätten zwar nicht explizit genannt, doch sollte mit der Einschränkung der Haushaltungen der Brennholzverbrauch gesenkt werden. Die ausdrückliche Beschränkung der Öfen bzw. Feuerstätten kannten dagegen die Dorfordnungen von Wiggwil von 1699 (Nr. 144a) und von Fenkrieden von 1751 (Nr. 173, Bem.).*

2 *Siehe oben Nr. 232a.*

3 *Im Protokoll erscheinen die Namen als* Köng *bzw.* König *und* Stoebel *bzw.* Strobel.

240. Wiggwil. Neue Zaunholzordnung mit dem Zwang zu Grünhecken zur Schonung der Gemeindewälder

1785 Juni 1. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Auf Begehren der Gemeinde Wiggwil, vertreten durch Säckelmeister Balthasar Sachs und Mithafte, ist ihr unter dem heütigen datum einhellig getroffene gemeind[be]schluß folgender gestalten lautende:

1° Erstlich sollen denen jenigen, so 5 thannen von der gemeind alljährlich zum zünen bezogen, solche fürbaß verabfolget werden.

2° Denen jenigen aber, welche dem gemeinen weydgang nach anstoßende güther besizen und von obbemelten thannen nichts bezogen, solle auch eine zugestelt werden und solle dieselbe unter ihnen infolg landtvogteylicher erkantnus vertheilt werden.

3° Sollte einer unter ihnen güöther verkauffen, die an dem gemeinen weydgang oder offnen zelgen anstoßen wurden, solle ein solcher schuldig seyn, die beschwerde wegen dem zünholz seinem käüfern anzuzeigen und sein beziehenden antheil darzu zu geben verbunden seyn.

4° Die jenige, so zünholz beziehen, sollen verbunden seyn, die äste in dem walde ligen zu laßen und sich also mit dem holz vergnügt halten.

5° Solle eine jede von denen obigen zünthannen für ein gemeines klaffter holz geachtet werden.

Auf fünff jahre hin gnädigst gutgeheißen und bestättiget worden mit dem heiteren anbeding jedannoch, das wan die antheilhabere in dieser zwüschenzeit keine grüne häge pflanzen sollten, ihnen diesere begnädigung entzogen werden solle.

Recess der e. gemeinde expedirt.

StAAG, AA/4314, fol. 244r/v (Druckvorlage); ***Original:*** *GdeA Beinwil, Historisches Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Rezess).*

241. Fenkrieden. Die Steckhöfe Wiestal und Doselee müssen mit den Dorfleuten die Wachtdienste im Dorf Fenkrieden leisten

1785 Juni 2. Meienberg

Aus dem Protokoll des Meienberger Amtsgerichts: Kläger Adam Wiß, nahmens der gemeinde Fenkenrieden, gegen Mathias Stoker und 2 andere auf den nebethöffen Wißthal und Thosolee sizende, betreffend die tag wachten. Kläger bringen vor, da sie die wachten wohl verordnet halten, die beklagte aber an ihrer kehre, weilen sie auf nebet höffen sizen, keinen wächter stellen thuen. Sie glauben aber, das selbige nichts desto weniger auch ihre haüser bewachen müßen oder ihnen aber einen billichen ersaz zu thun schuldig seyn werden.

Beklagte verantworten sich, dieweilen sie von Fenkenrieden zimlich entfernt, somit genug zu thun haben, ihre selbst eigene haüser zu bewachen, wie sie urbietig, dieseres zu halten, gla[u]ben sie nicht schuldig zu seyn, auf Fenkenrieden zu gehen und allda wachten zu halten.

Ward erkent: Da die hoheitlich bestättigte wachten ambtswegen an die jenige orth gestelt worden, wo die mehrere leüthe und der paß am sterksten, sollen die beklagte, als auf den nebet höffen sitzende, der kehre nach zu Fenkenrieden die wachten zu halten verbunden seyn. Die beklagte zahlen ein audienz gelt.

StAAG, AA/4314, fol. 247r/v.

Bemerkung

Bei den tag wachten *handelte sich um die obrigkeitlich angeordneten* dorfwachten *zur Sicherung von Hab und Gut gegen streunende Bettler, und zwar* beständige wachten *in den Dörfern längs den Hauptstraßen wie auch solche* in den nebendörferen und aushööfen, *die von den Dörfern auf eigene Kosten zu organisieren und zu unterhalten waren (SSRQ Aargau II/9, Nr. 74b, Ziff. 2).*

242. Abtwil. Die Gemeinde als „Tote Hand“: Auf die von der Gemeinde erworbenen Gerechtigkeiten haben Gemeindegenossen ein „ewiges“ Zugrecht

1785 November 5

Einleitung

Zum Verbot des Liegenschaftenerwerbs durch die Tote Hand: Dieses im Vierten Landfrieden 1712 erwähnte, aber nicht weiter ausgeführte Verbot, galt in den Freien Ämtern insofern schon seit 1695, als nämlich die Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden Einheimischen generell ein Zugrecht bei Güterkäufen durch die Tote Hand gewährte; als Tote Hand galten Klöster, Stifte, Spitäler und ähnliche Institutionen, Gemeinden werden nicht genannt (siehe SSRQ Aargau II/8, Nr. 217 und SSRQ Aargau II/9, Nr. 1, Ziff. 4.12 sowie Nr. 121).

Der folgende Streitfall um das „ewige Zugrecht“ reiht sich in die Auseinandersetzungen zwischen Bauern und Taunern. Die Bauernschaft dominierte politisch und wirtschaftlich; sie bestimmte die Gemeindepolitik und legte die Regeln für die Landnutzung fest. Bei dieser waren die Tauner benachteiligt, denn obschon sie als Burger an den Gemeindelasten mittrugen, kamen sie, da ihnen Weidetiere oft fehlten, nicht oder nur ungenügend in den Genuss der Allmendweide; Rechte mussten sie sich erstreiten (s. oben Nr. 220a und b) Neu an diesem Streitfall war, dass die Tauner, um die Bauern zu Zugeständnissen zu zwingen, die Gemeinde angriffen und diese kurzerhand zur „Toten Hand“ erklärten, um damit in den Genuss des „ewigen“, d. h. nicht verjährenden Zugrechts zu kommen. Die kecke Attacke auf die Gemeinde verschaffte einem Tauner den Zugriff auf eine von dessen Vater aus Not verkaufte Gerechtigkeit.

a) Appellationsentscheid des Amtsgerichts Meienberg: Dem Zugrecht gegen die Gemeinde als Tote Hand wird stattgegeben

1785 November 5. Meienberg

Appellation vor Amtsgericht in Meienberg: Zwischen Säckelmeister Johannes Burkart und Mithafte als Vertreter der Gemeinde Abtwil, Appellanten, gegen

Franz David von Abtwil, mit Beistand von Jakob Stierli aus dem Wey, Appellaten, betreffend daß zugrecht um eine halbe dorffsgerechtigkeit. Appellanten tragen vor, ihr gemeinde habe a^{o}. 1763 eine halb dorffsgerechtigkeit sambt einem pläzlein landt um 600 gl. von dem Kaspar Stocker an sich erkaufft, welche appellat dato an sich zu ziehen gesinnet, glauben aber nicht, das er hierzu berechtiget seyn werde, dan er seye bis anhin zum theil selbsten nuznieser geweßen, somit auch selbiger zeit kaüffer, da er auch 17 jahre wegen der selben stillgestanden, verhoffen sie, das er in seinem gesuch ab und zur ruhe werde verwißen werden, und zwar umsomehr, da heüt zu tage eine solche gerechtigkeit wohl bey 1200 gl werth seye. Verhoffen also bey ihrem ruhigen poßes geschützt zu verbleiben. Sie sehen über das diesere gerechtigkeit als eine hoheitliche nuznießung an, somit nicht als wie ligende güether, denen zugrechten unterworffen, auch beruffen sich auf den abscheid de a^{o}. 1626,[1] lautende, verkaüffer sollen niemals keinen zug haben.

Appellat traget vor, der glaube in krafft abscheid de a^{o}. 1712 seye die gemeinde als ein todtne hande anzusehen, da auch der abscheid de a^{o}. 1643 alle kaüffe in todtne hande verbiete,[2] auch der de a^{o}. 1626 das ewige zugrecht zu denen gütheren in todtnen händen liggende gestatte, verhoffe er hierzu den zug zu haben, er glaube nicht, das ein 17 jähriges stillschweigen ihne von den rechten werde vertreiben können, dann seine frau seye ohne vogt und beystand während seiner abweßenheit geweßen, somit habe sie nichts würcken und so auch dieseres ihme im rechten nicht schädlich seyn können. In anbetracht alles deßen verhoffe er, das er wohl befüegt seye diesere gerechtigkeit an sich zu ziehen. Beyde theille begehren ihre erlittene umkösten.

Ward erkennt: Das krafft abscheid de a^{o}. 1626, 1643, 1712 und 1762 bey dieser gerechtigkeit ein zug plaz finden thue, somit sey von dem richter ersterer instanz wohl gesprochen und übel anhero appelliert. Die gemeinde zalt übrigens dem appellaten die hierwegen gehabte billichmäßige umkösten zusamt einem zweyfachen audienz geldt. Die Gemeinde hat an hohes syndicat nacher Frauenfeld appelliert. Receß beyden theillen expediert.

StAAG, AA/4314, fol. 255r–256r (Druckvorlage); ***Original:*** *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Rezess, Papiersiegel aufgedrückt.*

b) Appellationsentscheid des Amtsgerichts Meienberg: Dem Zugrecht des ersten Appellanten wird stattgegeben

1785 November 5. Meienberg

Appellation vor Amtsgericht in Meienberg: Franz David von Abtwil, mit Beistand von Jakob Stierli aus dem Wey, Appellant, gegen Germann Stocker von Abtwil, mit Beistand Untervogt Peter Leonti Rey von Hitzkirch, Appellaten, betreffend das vorrecht eines zugs von einer halben dorffs gerechtigkeit. Appellant

tragt vor, er glaube begründt zu seyn, den ersten besten zug zu dieser halben gerechtigkeit zu haben, dan appellaten vatter habe laut verkauffs brieff de a^o^. 1763 diesere für sich und seine erben verkaufft und solche in todtne hände übergeben. Wan nun diesere halbe gerechtigkeit in folge denen ambts[-] und zugrechten selbiger zeit am staab gestanden und appellat selbige nicht gezogen, sondern zugewartet, bis er appellant dieseres aufgeweckt, werde appellat hoffentlich seine zugrechte verseßen haben. Da auch nicht appellat, sonder sein bruder gegen ihne, appellant, den zugschilling erlegt, glaubte er nicht einmal schuldig zu seyn, ihme am rechten red und antwort zu geben. Wan aber allem ohngeachtet die rechte für den wachenden und nicht für den schlaffenden errichtet, verhoffe er, bey seinem zug geschüzt verbleiben zu können und das somit appellat in seinem gesuch ab und zur ruhe werde verwißen werden.

Appellat verantwortet sich, es seye wahr, das sein vatter nothgetrungen habe verkauffen müßen, allein damals waren die kindere noch minorent [!] geweßen und seyen ihme die kaüff in todtne hände und hiervon die ewige zugrechte nicht im wüßen geweßen. Er beziehe sich auf die ambtsrechte und abscheid de a^o^. 1732, lautende wan ein vatter oder mutter ein guet verkaufft, sollen die söhne das erstere zugrecht haben.[3] Da also die söhne der bestimten zugrechts terminen selbiger zeit ohnwüßend, so wie das die gemeinde eine todtne hande seye, verhoffen sie, das das zugrecht von nun an ihnen würcken werde. Dies recht für die wachende gehe nur die jenige an, so auf die failliment rechte ruffen, somit verhoffe er, daß erstere beste zugrecht zu haben. Dan so bald er vernommen, das appellant den zugschilling erlegt, er auch also bald den selben der gemeinde angekündiget und den schilling behörigen orths abgelegt. Beyde theille begehren ihre erlittene umkösten.

Ward [...] erkennt: Da appellat heüt zu tage, wo appellant mit der gemeinde Appwyll am rechten wegen dieserem zug vorgestanden und solchen in folg den hoheitlichen abscheiden um diesere streitende halbe gerechtigkeit erhalten, sich nicht verlauten laßen, die beßere zugrechte behaubten zu wollen, vill weniger den zug jemals bis nach dem aufstand des appellanten anverlangt, sondern den appellant in kösten erwachsen laßen wollen und somit im verliehrenden fahl still und ruhig zu verbleiben an tag gegeben. Appellaten vatter auch diesere halbe gerechtigkeit laut kauffs instrument de a^o^. 1763 für sich und seine erben verkaufft und deßen vesthaltung belobt, auch der abscheid de a^o^. 1732 deütlich lautet: „Wan aber ein solch verkaufftes guth im ersten zug nicht abgezogen wird, haben die erbzüg keinen statt und plaz mehr, und wan jemand von der freündschafft ziehen will, solle solches von der fertigung an“ geschehen. Als solle in anbetracht aller dieser gründen appellat in seinem gesuch ab und zuo ruhe verwißen seyn. Die kösten aber sodan um beßern fridens willen compenßiert gehalten seyn und zahlt der unterligende theil ein audienz geldt. Appellat Stocker hat nacher Frauenfelt appelliert. Receß beyden theillen expedirt.

StAAG, AA/4314, fol. 256r–257v.

Bemerkungen

Die erfolgreiche Durchsetzung des „ewigen Zugrechts“ gegen die als Tote Hand qualifizierte Gemeinde rief fast zwangsläufig Nachahmer auf den Plan; als eine Art Nachahmerversuch kann der folgende Streitfall von 1786 gelten:

1. 1786 Februar 23. Vor Amtsgericht in Meienberg: Zwischen Melchior Huwiler, mit Beistand seines Vaters Johannes Huwiler von Abtwil, Kläger, gegen die Vertreter der Gemeinde Abtwil, Säckelmeister Johannes Burkart, Joseph und Lukas Stocker von Abtwil, Beklagte. Der kleger tragt dem gricht vor, die gemeind Apweill haben a^{o}. 1708 ein gantze gerechtigkeit sambt etwaß lands an sich gezogen, so die gerechtigkeit in dem Winckhel geweßen, so der kauff geweßen 1850 gl, in dem weill die gerechtigkeit, so die gemeind an sich gezogen und darbey ein ewigs zugrecht seye, und er der gemeind durch den richter der obiger gemeind hat laßen abkünden, so aber die gemeind hat recht vorgeschlagen, desen wägen sey er genöthiget worden, den richter zu brauchen, wolle aber für den kauff bezahlen, so vill die gemeind bezalt hat, und setze zu dem rechten.

Beklagten verantwortet sich, sey haben die gerechtigkeit an sich gezogen, wie oben gesagt, samt etwaß lands, $^{4-}$so aber die gerechtigkeit vor der obrigkeit zu nichten gemacht,$^{-4}$ in dem vermeinen, wir, der kleger, zu der gerechtigkeit kein zug haben könen, sey hoffen bey den herren landvogt haubtman Ignatj Ceberg, des rats, alt sibner, stadhalter lobl. stantz Schweitz, gutheißen und schrifften.

Gerichtsentscheid: Daß weillen die gemeind einhelig erkent, mit diserm vorbehalt deß hochgeachten herren landvögten, daß sie soll für todt, ab und nichtig in künfftig sein solle, auch eh und bey vor dise gerechtigkeit mit recht von der gemeind ist zu handen gezogen worden, auch durch deß klegerß seine voreltern ist beweiliget [!] worden, somit kleger von seinem begehren ab und zur ruoh gewißen sein soll. Der kleger solle daß urtellgeld bezahlen 10 ß und undersuochung den schrifften 1 gl. 20 ß, die überige kösten sollen bestens wegen gegen ein andern auffgehebt sein. Johaneß Huwiller, grichtschriber in Auw *(GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol.).*

2. 1786 Mai 11. Appellation vor Amtsgericht in Meienberg: Zwischen Melchior Huwiler von Abtwil, mit Beistand von Jakob Stierlin aus dem Wey, Appellant, gegen die Gemeinde Abtwil, vertreten durch Säckelmeister Johann Burkart und Mithaften, verbeiständet mit Herrn Ratsprokurator Koller von Zürich, Appellaten, betreffend daß zugrecht um eine gerechtigkeit um ein haus und güther daselbsten, so die gemeinde a^{o}. 1708 um 1850 gl von einigen Savoyarden an sich erkaufft, so appellant glaubt, dato an sich bringen zu können, und zwar aus gründen weil, wie obangedeütet, a^{o}. 1709 unter dem 30. september. Seye zwar wahr, daß diesere gerechtigkeit in jüngeren tagen an zwey andere vertauschet worden seye, hoffen aber nicht zum nachtheil denen zugrechten — laut erkantnus von *Landvogt Ceberg* zugegeben worden — nicht aber zuwider denen abscheiden, da eine gemeinde eine tottne hande, ein jeglicher burger seiner zeit nicht hierzu das zugrecht haben werde.

Appellat tragt vor, a^{o}. 1708 seye 6 Savoyarden ein haus samt gerechtigkeit und einichen güthern verkaufft worden, worauf ein streitt erwachsen und a^{o}. 1709 vor das lobl. landvogteyambt gekommen und der gemeinde durch einen zug zugegeben, diser auch in gleichen zeit einem Christen Burkard und Baltasar Stoker verkaufft oder vertauschet worden. Glauben sie nicht, das jemand den zug hierzu haben werde, und zwar nach umsomehr, dahier wegen laut hohem syndicats erkantnus de 1747 bestättiget, waß a^{o}. 1709 geschehen, dem herrn pfarherrn 7 klaffter holtz zugestanden worden.[5] Somit hoffen sie nicht, das über allen diesern hergang heüt zutage ein zugrecht plaz haben werde, dann auch hierzu würke das ewige zugrecht nicht mehr, dieweilen diesere im streit ligende gerechtigkeit schon von einem lobl. landtvogteyambt bestättiget worden und zwey anderen verkaufft, auch durch einen hohen syndicats spruch bestättiget worden.

Ist erkennt: Weilen in folg eines bestättigungsbrieff von dem lobl. landtvogteyambt de a^{o}. 1709 diesere nun streitig gemachte gerechtigkeit der e. gemeinde Appwyll per zug zugegeben worden, solche aber dieserem ungeachtet gleich hernach zwey mitburgern verkaufft oder tauschweiß übergeben worden, folglich heüt dato nicht mehr vorfindlich. Dieser bemelter bestättigungsbrieff auch wiederum a^{o}. 1747 bey errichtung der pfarrpfruondt von gleichem lobl. landtvogteyambt neüerdingen bekräfftiget worden. Als solle in anbetracht alles deßen der appellant von seinem zug ab und

zuo ruhe verwißen seyn. An die gehabte kösten solle um den beßeren fridens willen appellant denen appellaten 2 münzthaler bezahlen und ein audienz geldt abführen *(StAAG, AA/4314, fol. 276v f.).*

[1] *SSRQ Aargau II/8, Nr. 145, Vorbemerkung.*
[2] *Der Hinweis betrifft den Abschied von 1695, der den Einheimischen das generelle Zugrecht bei Käufen durch die Tote Hand einräumte (SSRQ Aargau II/8, Nr. 217).*
[3] *Siehe oben Nr. 170a.*
[4–4] *Gemeint ist, dass die Gemeinde die Gerechtigkeit an sich gezogen hat, bevor das im Vierten Landfrieden von 1712 erwähnte Verbot des Liegenschaftenerwerbs durch die Tote Hand auf die Gemeinde bzw. ihren Kauf von 1709 wirksam wurde (siehe Bemerkungen).*
[5] *Siehe oben Nr. 187b.*

243. Zwing Sins. Ausschluss bei Wahlen ans Zwinggericht

1786 April 28. Luzern

Ratsentscheid: Weilen laut freyen ämtischen rechten schwäher und tochtermänner nicht an das gleiche gericht gesezt werden sollen, so haben *ugh* auf gemachte ehrerpietige vorstellungen erkent:

Das der ans zwings gericht Sins gesezte Johann Lieb seines dienstes entlaßen und mithin zu einer neüen wahl der verledigten stelle gewonter maßen fürgeschritten werden solle.

StALU, RP 158, fol. 48r.

244. Abtwil, Hof Holderstock. Kein „ewiges“ Anrecht des Steckhofs auf Bauholz aus dem Gemeindewald von Abtwil

1788 Mai 15 – 1790 März 20

a) Entscheid des Amtsgerichts: Recht auf Bauholz bestätigt

1788 Mai 15. Meienberg

Vor Amtsgericht in Meienberg: Zwischen Untervogt Niklaus Villiger, auch Ulrich Kaufmann, aus dem Holderstock, Kläger, gegen Säckelmeister Johannes Burkart, Leonti Huwiler, auch Franz David als Vertreter der Gemeinde Abtwil, Beklagte, betreffent holz zu einem schürli. Kleger bringen vor, wie sie von der gmeind Abtwil schon lange zeit zühnholtz, auch zu einem schürli bauholz (zu gewüßem land, so in Rüdisholz zehnten ligend, und in 15 juchart besteht) bekomen, welches bauholz aber ihnen, beklagte, anjezo abschlagen und nicht mehr geben wollen, da sie doch sigel und brieff, auch alte übung aufweisen könen, wurden auch auf solche arth gezwungen, weder haag noch schürli haben zu

können, weil gewüs von ihrer gemeind kein holtz zu diesen güteren würd gegeben werden, welche jederzeit von dem Abtwiller gmeindholz seyen beholzet worden. Beruffen sich also auf sigel und brieff, in dem sie ohngefehr vor 40 jahren zu verbeßerung eben dieses schürlis holz von der Abtwiller gmeind begehrt, welches die Abtwiller anfangs wiedersprechen, nach auflegung ihres brieffs aber von der Abtwiller gmeind ohne ein streit zu machen, ihnen holz gegeben worden, glauben somit, bei disem beschüzt zu werden.

Verantworteten sich die beklagte, das zwar schon vor villen jahren über das zühnholz seye abgesprochen, doch holz zu einem schürli zu geben, nicht bemelt. So zeige es sich, das selbes den klägeren nicht gehöre, sonderheitlich glauben sie, weil ein gmeindgenoß selbst nit holz bekommen thäte, welcher doch stür und brüch aushalten muß, noch vil weniger einem ausert der gmeind schuldig zu sein, welcher nichts anders als den nuzen verlange. Ubrigens wan sie zühn und bauholz wollen, so sollen selbe auch hoffen, die kösten, so in die Abtwiller gmeind fallen, bezahlen. Item seye dieses bauholz[-]geben höchst schädlich, beruffen sich auf den 101. amtsartikul,[1] glauben auch somit kein bauholz schuldig zu sein. Sezen beide partheyen die sach ins recht.

Nach anhörung beider partheyen red und widerred hat e. e. gricht zu recht erkehnt: Weillen zwar vor 1660 jahren[2] denen klegeren das zühnholz zugesprochen, das bauholz aber nit im streit begriffen, so sollen beklagte luth sigel und brieff, auch alter übung den klägeren zu einem schürli bauholz geben. Beklagte bezahlen urthel geld 20 ß. Sig. Grichtschriber Placidus Vondera. Pro copia collat. Rud. David Hermann, not.

Abschrift: *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier.*

b) Appellationsentscheid des Amtsgerichts: Recht auf Bauholz bestätigt

1788 Mai 28. Meienberg

Appellation vor Amtsgericht in Meienberg: Zwischen der Gemeinde Abtwil, vertreten durch Säckelmeister Johannes Burkart und Mithafte, Appellanten, gegen alt Untervogt Niklaus Villiger und Ulrich Kaufmann aus dem Holderstock, Appellaten, betreffend bauholz zur unterhaltung eines schürlins. Appellanten behaubten aus folgenden gründen, das ihre gemeinde zu des Ödisholz zehendenland, so 15 juch. in sich haltet, worin ein scheürlin stehet und von denen appellaten beseßen wird, keine schuldigkeit haben, bauholz zu geben:

1° Weil gegnere nicht imstande seyn werden, sigil und brieffe aufzuweißen, daß sie schuldig und verbunden seyen, zu ihrem schürlin bauholz zu geben.

2° Fordere ihr amtsrecht, das mann niemand außert dem ätter sizende bauholz zu geben schuldig seye.

3° Beruffen sie sich auf ihr gemeinds libell, welches ein jeglicher bürger halten müße, sie geschweigen also, das ein frömder beßeres recht gaudieren solte.

4° Wiedersprechen sie, was vor 40 jahren möchte begegnet seyn, es wäre dan aus güte geschehen: a^{o}. 1660 seye nur der streit wegen dem zünholz, keineswegs aber wegen bauholz zu einem scheürlein die rede geweßen.

5° Beruffen sie sich auf einen zeügen, somit verhoffen sie, das appellaten ab und zur ruhe werden verwißen werden unter protestation ergangenen umkösten.

Appellaten verantworten sich, sie glauben aus folgenden gründen, das mann von seithen der gemeinde Appwyll ihnen zur unterhalt des quæstionierlichen scheürleins bauholz zu geben schuldig seye:

1° Beruffen sie sich auf eine grichts erkantnus und receß vom 31.ten may 1660.[2]

2° Auf den 101. articul ihrer amtsrechten.

3° Das mann auch ihnen vor ohngefähr 40 jahren zu deßen unterhalt holz gegeben. In anbetracht alles deßen verhoffen sie, das der richter ersterer instanz wohl gesprochen und übel anhero appelliert worden seye. Beyde theille begehren ihre erlittene umkösten.

Ward erkennt: Das in anbetracht des unerdenckhlichen poßeßes amtsrechten art. 101 und receß vom 31. mayen 1660 die besizere dieser 15 juch. landt sich wegen dem bauholz zu unterhalt ihres scheürlins bey der e. gemeinde Appwyll melden können, diesere aber die schuldigkeit haben und verbunden seyn solle, solches ihnen fürbashin anzuschaffen. Die kösten sollen um beßeren fridens willen compenßiert gehalten seyn und zalt die gemeinde 2faches audienz geld. Die gemeinde hat in behöriger zeit an hohes syndicat nacher Frauenfeld appelliert. Receß beyden theilen expediert.

StAAG, AA/4315, fol. 19v-20v (Druckvorlage); ***Original:*** *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier, Papiersiegel des Landvogts Johann Jost Rüttimann von Luzern aufgedrückt;* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4330, fol. 239 f.*

c) Appellationsentscheid des Syndikats: Gerichtsurteile werden bestätigt

1788 Juli 23. Meienberg

Appellation vor dem Syndikat in Frauenfeld: Zwischen Säckelmeister Johannes Burkart und Franz David namens der Gemeinde Abtwil, Appellanten, sodann alt Untervogt Niklaus Villiger und Ulrich Kaufmann aus dem Holderstock, Appellaten. Die rechtsfrage betreffend: Ob die appellanten denen appellaten bauwholz zu unterhalt eines scheürleins geben müßen.

Haben die hochgeacht, hochwohlgebohrne und gestrenge der VIII der Oberen Freyen Ämteren hochlobl. reg. Orten herren ehrengesandte, der zeit auf der jahrrechnungs tagleistung zu Frauenfeld bey ein ander versammt, nach verleßenem appellations brieffs angehörter klag und antwort zu recht erkent: Wohl gesprochen und übel appelliert, die kösten sollen compensiert seyn. *Datum.* Eydtgnößische canzley der landgraffschafft Thurgeüw.

Original: *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol.*

d) Gütlicher Vergleich der Parteien vor Ammann und Rat von Zug

1790 März 20. Zug

Ammann und Rat der Stadt und Amt Zug urkunden, dass appellationsweise die Parteien — Untervogt Niklaus Villiger und Ulrich Kaufmann vom Holderstock, Appellanten, gegen Säckelmeister Johannes Burkart, Kirchmeier Lukas Stocker und Johannes Burkart, namens der Gemeinde Abtwil — am 8. März 1790 über ihre streitsache, die von ersteren an der e. gemeind Abtwihl verlangende ewige beholzung eines scheüerleins belangend, in gütte einverstanden und dahin verglichen, das nemlichen die appellanten von ihrer forderung des ewigen rechtens, ihr scheüerlein von dem Abtwihler gemeind-holz bey sich aüßerendem fahl neu aufzubauen, gänzlichen abstehen und der gemeinde abtretten. Dagegen haben die appellaten denen aus dem Holderstock eilf neue dublonen erlegt als ein außkauf ihrer gänzlichen prætension an disem bauholz. Übrigens sich dahin verstanden, das sie, jede parth, insbesondere ihre gehabte kösten selbsten tragen mit außnamm, das sie gemeinschafftlich die in hiesigem orth sint dem 9ten dieß aufgelofene judicial kösten zu zwey gleichen theilen auf sich genommen. Letstlichen das die auß dem Holderstock ihres alten rechtens in ansehung der ihnen rechtlichen zugesicherten prætension zum zaunholz neüerding versichert werden, das sie solches zaunholz zu den hägen, wie es biß anhin gewohnt, zu beziehen haben sollen etc. Und da wir bey voröffnung dieses gütlichen verglichs um gutheißung und bestättigung deßelben bittlichen angegangen worden, auch wir denselben auf beruhigung beyder parteyen abzweckend befunden, als haben wir denselben anmit bekräfftigen und ratificieren wollen, also zwar das es dabey sein gänzliches verblieben haben solle.

Urkundsvermerk. Siegler: Stadt und Amt Zug. Datum: 1790 März 20. Beat Caspar Hegglin, landschreiber Zug, mppa.

Original: *GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier, Papier-Sekretsiegel der Stadt und Amt Zug aufgedrückt.*

Bemerkungen

A. Zeugenaussage und Rechtsvorschlag

1. s. d. [um 1788]. Eigenhändige schriftliche Zeugenaussage des ehemaligen Abtwiler Säckelmeisters (kundschaft des alten sekelmeister Johann Hauwyler) *über das 1745 von Abtwil an die damaligen Inhaber des Hofs Holderstock geleistete Zaunholz und Bauholz* zuo einem neüwen schürlly *(Original: GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol.).*

2. [1788] April 20. Rechtsvorschlag des amtierenden Säckelmeisters [Johannes Burkart]: Daß die gegnere auß dem Holderstock bauholz zu einer scheür geforderet, haben wir wohl verstanden, das aber die Aptwiller eß schuldig sein, ist eine frag: Ob der 100. articul nur für burger oder für frömde errichtet worden seye, glauben also, das die klagende parthey ihres begehren[s] von dem richter, der die articul bestättet, vor allen rechten und kosten eine erleütherung auffzuweisen schuldig sein, widrigen fahls wird ihnen weder red noch antwort noch bauholz zu geben schuldig sein werden. *Datum.* Sekelmeister in Abtwil *(GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol.).*

B. Ortsstimmen (Appellationsurteile einzelner Stände)
3. 1788 Sepember 17. Appellation der Gemeinde Abtwil vor Burgermeister und Rat des Standes Zürich. Das Urteil lautet: Daß über diese streitigkeit von den drey vorhergehenden instanzen übel gesprochen und hingegen derselben urtheil wol an uns appellirt worden, folglich die appellaten *[Hof Holderstock]* in ihrer machenden bauholz anforderung ab und zur ruhe gewiesen seyn sollen [...] Johann Conrad Escher, staats-unterschreiber *(Original: GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).*
4. 1788 September 26. Appellation der Besitzer des Holderstocks vor Schultheiß und Rat der Stadt und Republik Luzern. In ihrem Entscheid stützen diese das Urteil des Syndikats (Vidimus: GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).
5. 1789 August 18. Appellation der Gemeinde Abtwil vor Schultheiß und Rat der Stadt und Republik Bern. Deren Urteil lautet wie dasjenige der Stadt Zürich (Original: GdeA Abtwil, Altes Archiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).

[1] *Siehe oben Nr. 46, Art. 101.*
[2] *Siehe oben Nr. 117.*

245. Auw. Tauner verlangen von den Bauern bessere Nutzungsrechte am Gemeindewerk

1788 Juni 10 – 1791 Mai 23

a) Pflanzland für die Tauner anstelle des Weiderechts

1788 Juni 10. Hitzkirch

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Hitzkirch: Im Streit zwischen den Taunern und Armen von Auw, vertreten durch Peter Bütler, Hirschenwirt, Johannes Weber und Martin Huwiler samt Mithaften, mit Beistand Jakob Stierlins aus dem Wey, Kläger, gegen die Bauern von Auw, vertreten durch Fürsprech Heinrich Konrad und Säckelmeister Johannes Konrad samt Mithaften, mit Beistand von Untervogt Rey von Hitzkirch, Beklagte, betreffend: Am rechten zu erfahren, ob bey diesern so theüren zeiten ihnen nicht auch etwas lands ab dem gemeindwerk zum pflanzen statt ihren nicht benuzenden weydgang angewißen werden sollten. Klägere begehren also und glauben, daß ihre gerechtigkeiten gleich denen pauren der ihrigen gehalten werden sollten und das ihnen somit auf dem untern gemeindwerck — in 64 juch. bestehend — 1/2 juch. mit dem tribrecht ab dem offenen landt zu pflanzpläzen auf ohnbestimte jahre hin werde zuerkent werden, welches auch die pauren gleich ihnen zu geniesen haben sollen oder mann solle ihnen drey fierling juch. an besagten ohrt auf gleiche arth zu handen stellen, wo sie dan sich der triben und ihren rechten des gänzlich entschlagen und den pauren allein überlaßen wollen.

Beklagte verantworten sich, sie seyn anerbietig, denen thaunern und armmen und allen denen, die gemeindpläze für ihre trib anverlangen, ein 1/2 juch. auf der

Lugeten und Ägerten auf gewüße jahre hin zu benuzen abzutretten, nicht aber auf dem untern gmeindwerck, in deme diseres dem allgemeinen tribrecht zum höchsten und grösten nachtheil und schaden gereichen wurde. Beyde theille begehren ihre erlittene umkösten.

Ward erkennt: Daß denen thaunnern und armmen auf dem untern gemeindwerck auf 10 jahre hin nebst dem trib eine halbe juch. an offnem landt zum pflanzen von denen pauren zugestelt werden solle oder aber 5/8 juch. an gleichem ohrt, wo dann sie, die thaunere und armme, von ihrem tribrecht des gänzlichen abgewißen und keinen mehr zu benuzen haben sollen. Diesere pflanzpläze aber solle keiner berechtiget seyn zu verkauffen oder zu versezen, somit auf keinerley wiß und arth zu beschwehren. Die gehabte umkösten sollen um beßern fridens willen jeder theil an sich selbsten halten und 2faches audienz geld nebst den citations kösten und 1 dito geld aus dem gemeind sekel bezalt werden. Receß beyden theilen expedirt.

StAAG, AA/4315, fol. 28r–29r.

b) Neben dem Pflanzland keine weiteren Nutzungsrechte am Gemeindewerk

1791 Mai 23

Aus dem Gerichtsprotokoll: Im Streit zwischen Michel Bütler und mithaftenden Taunern und Armen von Auw, mit Beistand von Statthalter Huber von Besenbüren, Kläger, gegen die Gemeinde Auw, vertreten durch Säckelmeister Johannes Konrad und Mithafte von Auw, mit Beistand von Untervogt Rey von Hitzkirch, Beklagte, betreffend: Ob die thaunere und arme der gemeind Auw nicht mit einem baur im trib tauschen, verkauffen, kauffen können und lehnen oder nicht? Klägere laßen vortragen, daß sie von der gemeind krafft landvögtlicher erkantnuß fünff achtels jucharten zu benutzen empfangen, allein daß sie, thaunere und arme, dardurch sollen gehemet seyn, auf die untere und obere weid zu treiben oder einem baur den weidgang abzukauffen oder für einen baur zwey jahre lang miethsweiß zu treiben, daß sie dieses nicht befügt seyen, glauben sie keineswegs und wäre es sach, daß beklagte ein solches recht haben sollten, so hoffen sie, man werde ihnen selbes zeigen.

Beklagte verantworten sich, es seye ausert aller frag betreffend den spruch des triebrechts, da bemelten thauneren fünff achtels jucharten angewiesen worden, worbey die thauner sich vergnügen können. Daß aber ein baur einem thauner sein gemeindpläz könne vertauschen oder lehnen, das glauben sie keineswegs, indem sie sich des gäntzlichen auf das landvögtlich ergangene urtheil beziehen, welches klar die plätze für die thaunere bestimt.

Ward erkennt: Da die thaunere und arme durch die 5/8 jucharten krafft landvögtlichem urtheil vom 10ten juny 1788 von ihrem tribrecht auf dem untern gemeindwerk des gäntzlichen abgewiesen, so sollen sie hiemit auf keinerley

arth einiges trib recht alldorten zu benutzen haben. Der unterligende theill zalt 1 audienzgeld.

StAAG, AA/4316, fol. 15r–16r; ***Abschrift:*** *GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol.*

246. Amt Meienberg. Kanzleitaxen

1788 Juli 7 – 1789 Juli 6

a) 1788 Juli 7–26. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: 60. Vor uns sind in geziemender unterthänigkeit erschienen die beyde untervögt Wolfensperger und Villiger nammens des amts Meyenberg, vorstellende, wie sint einigen jahren her wegen denen taxen von kauff- und fertigungen etwelche mißverständniße mit dem lobl. landvogteyammt von darummen entstanden, weil nach denen abscheiden vom 18. Julii und 1ten sept. 1690, auch 3ten art. des gmeind-buchs de ao. 1702 bey fertigungen nur von demjenigen, was an den kauff nicht bezalt worden, ein bestimmter tax benamset, dargegen das oberammt unterscheide, was aus eigenen mittlen an die kauff-summe abgeführt oder auf andere art daran bezahlt werde. Mit dem gehorsamen ansuchen, dasiges ammt bey ermelten abscheiden und bishiniger gewohnheit gnädig zuschüzen und zuschirmen.[1]

Als wir nun nach dem darüber erhaltenen amtsbericht sowohl des herren landvogten als der cantzley in nähere berathung eingetretten und aus beydseitgen vorträgen wahrgenohmen, daß eine bestimmtere verordnung etwann fernern anständen vorbiegen könnte. Haben wir auf gutheißen unser allseitig-hohen principalen den unmaaßgeblichen vorschlag im abscheid zuhinterbringen übernohmmen: Daß fürohin alle kaüff, unangesehen, ob etwas daran bezalt oder nicht, ordentlich gefertiget, dargegen aber alsdann anstatt des ehevor gewohnten ganzen nur der halbe tax als von jedem hundert 5 schilling schreib- und so viel siegel-tax bezahlt werden solle, in der klahren meynung jedennoch, daß wann diser tax auf 10 kronen zustehen käme, alsdann (wann auch der kauffschilling schon mehrere tax abwerffen wurde) das übrige freygelaßen und also niemahl mehr als 10 kronen im ganzen bezogen werden sollen.

StAAG, AA/2359, Nr. 1, Art. 60.

Regest: EA 8, S. 448, Art. 108.

b) 1789 Juli 6–25. Frauenfeld

Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: § 55. Die weit mehrere lobl. stände hatten dermalen ihre hohe ehrengesandtschafften mit dem instruc-

tionsmäßigen auftrag versehen, den in dem § 60 ferndrigen abscheids wegen denen taxen von kaüff- und fertigungen im amt Meyenberg enthaltenen vorschlag durchaus zu begnehmigen und zu einer künfftigen regel vestzusezen.

Infolg deßen wurde auch ohneracht des darüber neüerlich beschehenen vorstands der beyden untervögten Wolfensperger und Villinger nomine des amts Meyenberg und auch des abseiten der cantzley in Oberen Freyen Ämtern gemachten ansuchens, daß eine gewiße summa ausgesezt werden möchte, wann die taxa auf 10 cronen zustehen kommen solte, obbedeüter vorschlag wiederhollt per majora der schiklichste und angemeßenste befunden und also neüerlich bestimmt, daß fürohin alle kaüff, ohnangesehen, ob etwas daran bezahlt oder nicht, ordentlich gefertiget, dargegen aber alsdann anstatt des ehevor gewohnten ganzen nur der halbe tax als von jedem hundert fünf schilling schreib- und soviel siegel-tax bezahlt werden solle, in der klaren meynung jedoch, daß wann dieser tax auf 10 cronen zustehen käme, alsdann wann auch der kauffschilling schon mehreren tax abwerffen wurde, das übrige freygelaßen und also niemahl mehr als 10 cronen im ganzen bezogen werden sollen. Alles zwahren mit dem ferneren anhang, daß nach dem selbst eigenen antrag des amts Meyenberg fürohin der cantzley für alle kauff-brieffe, wann der kauff auch nicht auf 100 gulden sich belaufft und so gering seyn mag, als er will, dennoch jeweils 1 fl. 13 ß 4 hlr. für den schreib-tax abgeführt und bezahlt werden solle. Wormit dann diese materie als ausgetragen fürohin aus dem abscheid bleibt.

StAAG, AA/2359, Nr. 2, Art. 55 (Druckvorlage); ***Abschrift:*** *GdeA Sins, Historisches Archiv I/48, S. 149 f. (unbesiegelter Auszug).*

Regest: EA 8, S. 448, Art. 108.

[1] *Betrifft die Beschwerden des Amts Meienberg gegen überhöhte Taxen und Audienzgelder der Landvogteiverwaltung von 1688 und 1693 und die darauf folgende Neuordnung (s. oben Nr. 135 und Nr. 140).*

247. Aettenschwil. Aufhebung des Weidgangs auf dem Lindenfeld zur Sondernutzung

1789 Mai 23 – Juni 15

a) Obrigkeitliche Bewilligung, Bedingung der Ackernutzung und Zehntpflicht

1789 Mai 23

Johann Jost Rüttimann, des Innern Rats des Standes Luzern, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass am obigen Tag vor ihm und dem

Landvogteiamt am Maiengericht in Meienberg die Vertreter der Gemeinde Aettenschwil, Säckelmeister Joseph Bucher und alt Säckelmeister Johannes Suter, erschienen sind und um die Bewilligung zur Einschlagung des Lindenfelds von ungefähr 28 Jucharten gebeten haben. Wan nun mich dis ihres begehrens genugsam erkundigen laßen, auch eydspflichtig abgelegten bericht der beyden obgedachten seckelmeistern, das dasige gemeinde nicht allein deßen nicht widerig, sondern auch sub 25ten april verflosen ihr zufridenheit bezeüget, so habe ich, *Landvogt,* nebst dem oberambt ihnen hierin von hoher obrigkeits wegen zu willfahren kein bedencken getragen, hiermit und in krafft dies brieffs vergünstiget und bewilliget, das sie in folg erhaltener bewilligung von den zehenden herrn, *Martin Anton Püntener von Brunberg, Landesstatthalter, und alt Landammann Müller von Uri,* sub 11ten mayen wegen weit größeren bezug des nutzens einzuschlagen und beschloßen halten zu dörfen, doch das selbs nicht anderst als feld- oder acker-landt genuzet werden solle. Auch das diese bewilligung niemanden zu einicher consequenz oder rechten dienen und das sie den vorbedungene feldinschlag wie bis anhin verzehenden sollen. *Siegler: Der Landvogt.* Kanzley der Obern Freyen Ämbtern im Ergeüw.

Nachtrag: Ins Recht gelegt den 1ten July 1811. Test. Gerichtsschreibery Muri.

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt (Druckvorlage); StAAG, AA/4315, fol. 57r.*

b) Entschädigung für die opponierenden Tauner

1789 Juni 15

Nachdem die Gemeinde Aettenschwil die obrigkeitliche Bewilligung für das Einschlagen des Lindenfelds erhalten hatte, haben sich vier burgere old thauner, *nämlich Xaver Villiger, Joseph Zumbühl, Lukas Moser und Lukas Eigensatz, beschwert* mit verdeüten, das sie hierdurch um ihres ehevorig gehabten weydgangs recht auf besagtem Lindenfeld verlürstig worden, dafür sie ein billichen ersatz angeforderet. Worauf dan obgedachte gemeind sub 23ten may *1789* den vier obbesagten thaunern freymüthigst entsprochen und den selben ein stuck landes zu einem billichen ersatz eingerauhmt und gegeben, benantlich ein Häbrigacher, ohngefahr ein jucharten, *folgen die Anstößer,* ist ohne den zehenden ledig und eigen. Deßen anschlag ist zwey hundert münzgulden.

Wormit dan auch obbenante thaunere wohl vergnügt und zufriden gestelt und darauf hin von ihrem weydgangs recht auf mehr besagtem feld des gänzlichen abgestanden, nunmehre dasselbige den diesfähligen besizern nach eigenem belieben zu nuzen überlaßen [...] Alles unter den bedingen, daß die thaunere solchen nuzen und darmit als mit andern ihrem eigenthümlichen guet handlen, schalten und walten mögen, nach eigenem belieben und wohlgefallen von männiglichen ohngehindert. *Nachdem sich die Gemeinde und die Tauner zufrieden erklärt hatten und* die festhaltung ein andern mit mund und hand angelobt

und bey der fertigung vor offnem gericht zu Meyenberg versprochen, *wurde diese Urkunde durch den Landvogt besiegelt*. Kanzley der Obern Freyen Ämbtern im Ergeüw. *Dorsal:* Ersazungs brief [...]

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

248. Dietwil. Ertragssteigerung bei Gemeindelehen durch Abschaffung der Gemeinweide und Urbarmachung des Bodens; Unterteilung der Allmendweiden nach Tiergattung

1790 Juni 2 – 1791 März 18

a) 1790 Juni 2. Luzern

Ratsentscheid: Auf Begehren der Zwingsvertreter gegen die Einwendungen der Taunervertreter haben ugh bewilligt, das die gemeindlächen zu gedachtem Kleynen Dietwyl, welche einzeln partikularen gehören und auf welche die tauner kein einziges auftriebrecht beweisen können — den zehend- und gülten[-]herren ohne nachtheil — auf eine zwölfjährige probe hin unter nachgesezten bedingnißen eingeschlagen werden dörffen:

[1] Das niemand als jene, so das recht dazu haben, pferde auf die allmend treiben.

[2] Das wegen vermuthlicher zusamenstoßung mehrerer stüken und daheriger verenderung der selben besizere, falls den behabern dere auf solchen unterpfanden haftenden ehrschäzen, gült- und booden zinsen und so weiters sich ein schaden erzeigte, die grundbesitzere, laut ihrem gethanen anerbieten, selben ersezen und dahero einen förmlichen revers ausstellen sollen.

[3] Alljährlichen solle ein genaues verzeichniß der auf den einzuschlagenden feldern geschnittenen garben der lobl. einschlagungs-commißion vorgelegt werden.

[4] Die einschläge sollen mit lebendigen hägen eingezäünt, kein holz zu solchen aus den gemeindwäldern gebraucht, sondern solches aus eigenthumlich besizenden oder außert der gemeind gelegenen wäldern angeschaft und des zäünungsrechts wegen dem landrecht und der alten übung obgehalten werden.

[5] Keine bäüm als apfel- und birr-bäüme sollen gesezt werden, und zwar den friedzäünen nach und wenigstens zwanzig schritt von einander.

Da beynebent das zwingslibell und die vorhandenen urkunden und oberkeitliche erkentnißen in kräften verbleiben und zu mehrerer sicherheit die neüe einrichtung der feldgüttern mit allen vorbeschribenen bedingnißen getreülich in zwey bücher gleichlautend eingetragen und das einte davon zu allgemeiner sicherheit in die vogttruken Habspurg verwahrlichen eingelegt werden solle.

StALU, RP 159, fol. 220r.

b) 1791 März 18. Luzern

Ratsentscheid: Auf Vorstellung von Kirchmeier Joachim Schmid, Säckelmeister Joseph Huwiler, Peter Schmid und Gerichtsschreiber Joseph Meyer bewilligt die Obrigkeit Präzisierungen beim Gemeindeprojekt von 1790 (a).

[1] Das gemeinsamlich laut *Artikel 10* des zwinglibells[1] und *unter den 1790 festgelegten Bedingungen* die zäünungen zwischen den einzuschlagenden lächnen in die marchung gesezt und errichtet werden sollen.

[2] Das, da der gemeinsamme weydgang aufgehebt worden, auf den einschlägen also, bis die häg erwachsen seyn werden, kein vieh gemeinschaftlich getrieben werden, sondern jeder particular auf seinen eigenthumlichen lächnen sein vieh gefangen halten und hüten solle.

[3] Das laut der mehrern besizern obiger lächnen anloben und freyerlichem versprechen das obern allmend vieh, benantlichen pferd und stiere, wie auch die rinder auf der obern allmend und jenes von der kühe- oder untern allmend auf der selben verbleiben, mithin selbe gegen ein ander geschloßen werden sollen, so zwar, das das vieh ab der obren kein recht auf die untern und jenes ab der untern allmend kein recht auf die obern haben und beyde von einander gesöndert bleiben sollen.

Dieser Nachtrag muss zusammen mit dem 1790 bewilligten Gemeindeprojekt ohnverbrüchlich *eingehalten werden.*

StALU, RP 160, S. 45.

Bemerkung

1791 November 25. Ratsentscheid: Auf die Beschwerden der Gemeindeausschüsse von Kleindietwil und Gerenschwil zeigte sich, dass die beiden Gemeinden einen gemeinsamen Weidgang haben, beyde theile demnach bey solchem und übrigen gerechtigkeiten bestens beschirmt verbleiben. *Das Zäunen hat sich nach dem Ratsentscheid von 1790 (Art. 4) zu richten (StALU, RP 160, S. 176).*

[1] *Siehe oben Nr. 49a, Art. 10.*

249. Oberrüti. Ein Wegzug aus der Gemeinde bringt nicht zwangsläufig den Verlust des Bürgerrechts und Heimatscheins

1790 Dezember 3. Meienberg

Aus dem Protokoll des Amtsgerichts in Meienberg: Im Streitfall von Martin Sigrist von Rüti mit Beistand von Jakob Schmid von Dietwil, Kläger, gegen die Gemeinde Rüti, vertreten durch Ammann Heinrich Villiger und Fürsprech Leu von Rüti, Beklagte, betreffend: Ob kläger burger zu Rüti seye oder aber nicht? Kläger last vortragen, daß sein vater seel. von Rüti hinweggezogen und ein heimath in dem amts bezirck an sich erkaufft, welches aber in keiner gemeinde verburgeret

war, auch selbes sein vater aus mangel und noth wiederum verkauffen müßen. Dahero glaube er keineswegs, das burgerrecht verwürkt zu haben, hoffe hiermit, daß die e. gemeind Rüti ihme ein heimathschein geben müße, und zwar umsomehr, da sein vater seel. sich zu Rüti verburgeret habe.

Beklagte wenden dagegen ein, daß des klägers vater seel. von Rüti hinweggezogen und in dem amts bezirck sich seßhafft gemacht, seine mittel hinausgezogen und verthan, hiermit glauben und hoffen sie, daß er sein ansprechendes burgerrecht zu Rüti verlohren habe und nur als ein meyenbergerischer amtsangehöriger anzusehen seye.

Ward erkent: Daß des klägers vater seel. wohl sein heimath zu Rüti verkaufft, sich aber nachher in keiner andern gemeinde seßhafft gemacht noch verburgeret noch weder aus dem amt gezogen. Hiermit solle die e. gemeind Rüti die schuldigkeitt haben, ihm ein heimatschein zu geben. Danne zalt die gemeind Rüti ein zweyfaches audienzgeld.

StAAG, AA/4316, fol. 1v f.

250. Abtwil. Aufhebung des Zelgzwangs, Aufteilung des Gemeinwerks (Weide und Wald) auf die 38 halben Gerechtigkeiten, aber keine Privatisierung von gemeindland

1790 Dezember 3. [Bremgarten]

Karl Franz Schmid, alt Landammann und Zeugherr des Standes Uri, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, wie am Herbstgericht in Meienberg vor ihm und dem Landvogteiamt Säckelmeister Leonti Huwiler, Johann Stocker und German Stocker als Bevollmächtigte der Gemeinde Abtwil erschienen sind und eröffnet haben, was gestalten zu abwendung ihres vor augen schwebenden schadens und förderung den verhoffenden beßeren nutzens, in ansehung der vertheilung des gemeind guths durch samtliche gemeinds genoßen mit einhelligem meehr wohlbedacht auf und angenommen und unter einander beschloßen *haben mit dem Begehren, die vorgelegte Ordnung obrigkeitlich zu ratifizieren und zu bestätigen.*

[1] Daß die thauner der baursamme den weidgang auf den felderen willfahret und nachgegeben, daß sie die felder können einschlagen oder nutzen nach ihrem belieben.

[2] Betreffend das zäun[-] und bauholz: Außert den unglücksfällen solle ein jeder sich aus dem seinigen beholzen und die gegensätz des zëunholzes abgethan seyn.

[3] Solle das holz im gemeind wald, was ausgegeben wird, alles durch ziehung des lohses der einten gerechtigkeit wie der anderen gleich vertheilt werden, wie auch alle steür und bräüch, so der gemeind anhängisch sind, von der einten gerechtigkeit wie von der andern gleich bezogen werden.

[4] Was der vertheilte gemeind boden anbetrifft, so einer jeden gerechtigkeit zum theil wird, solle bey der nemlichen gerechtigkeit verbleiben, somit die gerechtigkeit nicht von dem gemeind land, ebenso wenig das land von der gerechtigkeit auf keine art noch weiß soll vertheilt, verkaufft oder versezt werden.

[5] Was dann das vertheilte holz anbelangt, solle keiner keines verkauffen, außert einem der auf einer gerechtigkeit sizt oder mit erlaubtnuß der gemeind durch mehrheit der stimmen. Dann ist sowohl das offne land wie auch waldung durch siben von obgedachter e. gemeind ausgeschosenen männren gemeßen worden und haben *296 1/4* jucharten gefunden, zu welchem sich *38* halbe gerechtigkeiten befinden.

Da nun ich, eingangs ermelter landvogt, vorbeschribene articul durchgangen und sie dermaßen dem allgemeinen zum besten gefunden, daß sie nach ihrem bruchstäblichen innhalt gehalten und das denselben von mehrgesagter gemeind von jezt und in das künftig ohnwidersprechlich nachgelebt und bey vermeydung obrigkeitlicher straff stattgethan werde, von obrigkeits wegen gutgeheißen, confirmirt und bestättet, also das e. e. gemeind Appwil hierbey von obrigkeits wegen jeweilen geschüzt, geschirmt und gehandhabet werden solle.

Urkundsvermerk. Siegler: Der Landvogt. Datum. Kanzley der Oberen Freyen Ämteren im Ergeüw.

Original: *StAAG, Urkk. Freie Ämter 50, Perg. 49 x 28 cm, kein Siegel.*

Bemerkung

1790 Dezember 9 und 17. Weitergehende Beschlüsse der Abtwiler Gemeindeversammlungen mit Einbezug der Gemeinde Fenkrieden. Proiäct: Anno 1790, den 9. xbris. Ist zu Apptwill ein gemeind versamlet worden, um zu vernehmen, welche gesinnet seyen, daß gemeind-werck (nebst den felderen einzuschlagen) zu vertheillen oder nich[t]. Bey welcher gemeind sich auffgekläret hate, das alle den weid-gang auff den felderen entsagt haben mit der condicion, wan das gemeind-werk — außert einem hinlänglich gemeind-wald — vertheilt werde. Zweites: wegen zeün[-] und bouholz — außert den unglüksfählen — ansonsten sohle ein jeden sich aus dem seinnigen beholzen und die gegensäz des zeünholzes abgedahn sein. Drytes: sohle das holz im gemeind-wald, was ausgegeben wird, alles durch ziehung des loses der gereichtigkeit [!] wie den anderen gleich vertheilt werden, wie auch alle steür und breüch, so der gemeind anhängisch ist, von der einten gerechtigkeit wie von der andern gleich bezogen werden sohle, damit mann sich zu allen zeiten um die steüren — um die, so der gemeinde anhängisch sind — zu erhollen finden köne. Sohle der vertheilte gemeind-boden forderst können angelangt werden.

Über dießhinn so ist den 17. xbris wiederum eine gemein versamlet worden und darbey einmüthig, feihrlich angelobt (mith guthheißen einer hochw. landesobrigkeit) für dermahlen, das die einte könte vertheilt werden und für die andere auch zugleich sohle darfür bitlich angehalten werden. Auch ist es in vorschein gekommen, von wegen dem holz in den weldern und erachtet, das keinem kein holz solle verkauft [werden], ußert einem, der auff der gerechtigkeit sizt, dieß ganz unther[tän]igist bittet e. ehrsamme gemeind Abtwill. [a–]Wie auch gleiches der gemeind Fenkenrieden.[–a] [b–]Dießer gemeind ist bewilliget von seiten meines gnädigen herrn landvogten, daß sie, gemeind, auch vertheilen; dieße gemeind zalt ein doppletes audienzgeld[–b] *(Original StAAG, AA/4330, fol. 262).*

[a–a] *Von anderer Hand.*
[b–b] *Kanzleivermerk.*

251. Fenkrieden. Aufteilung der Allmend

1790 Dezember 3. [Bremgarten]

Karl Franz Schmid, alt Landammann und Zeugherr des Standes Uri, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass am obigen Tag vor dem Herbstgericht in Meienberg, im Beisein des Landvogteiamts, erschienen sind die Vertreter der Gemeinde Fenkrieden, Säckelmeister Antoni Villiger, alt Säckelmeister Johannes Suter, Pfrundvogt Joseph Wolfisberg, Joseph Villiger, Joseph Wyß und Mithafte, eröffnend, was gestalten zu abwendung ihres vor augen schwebenden schadens und förderung dem verhoffenden besßeren nutzen, in ansehung der vertheilung des gemeind guthes durch samtliche gemeindsgenosen mit einhelligen meehr wohlbedacht auf und angenommen und unter einander beschlossen *mit der Bitte, ihnen die folgende* reiflich überlegte und abgeredte ordnung *obrigkeitlich zu bestätigen.*

[1] Soll das allmendland, so einer jeden gerechtigkeit zum theil wird, bey nemlicher gerechtigkeit verbleiben, somit die gerechtigkeit nicht von dem allmend land, ebenso wenig das allmend land von der gerechtigkeit auf keine art noch weiß vertheilt, verkaufft oder versezt werden solle.

[2] Sollen alle hagungen oder zaün um die schon vertheilte wälder auf die allmend gestellt werden.

[3] Sollen alle anstößer auf der allmend gegen denen vertheilten wälderen helffen zaünen, ausgenommen (weil frömde, so außert der gemeind, doch auf gedachter allmend waldung besitzen), so solle der jenige, so an eines frömden wald anstost, den hag oder zaun allein machen, dagegen aber hat er das recht, in des frömden wald zu weiden.

[4] Ist das allmend land abgemeßen worden und in allem ohngefahr *105* jucharten gefunden worden, darinen ist aber begriffen siben jucharten schon vertheiltes Blegimoß.

[5] Sind auf obigem allmend land etwelche büscheli wald, so ohngefahr vier und ein halbe jucharten halten, welches aber weder ausgestocket noch vertilget werden soll.

[6] Sollen alle, welche durch anderen ihre blätz oder land fahren, mit gebundenem vieh fahren, so auch durch das Eichholz, das gemeindwerck ist, und welches Eichholz allzeit unvertheilt und gemeindwerk bleiben soll.

[7] Soll die gemeind Fenkrieden denjenigen helffen zaünen, so an das Eichholz anstosen.

Da nun ich, eingangs ermelter landvogt, vorbeschribene articul durchgangen und sie dermaßen dem allgemeinen zum besten gefunden, daß sie nach ihrem buchstäblichen innhalt söllen gehalten und denselben von mehrgesagter gemeind von jezt und in das künfftig ohnwiedersprechlich nachgelebt und bey vermeydung obrigkeitlicher straff statt gethan werden, von obrigkeits wegen gut geheißen, confirmirt und bestättet, also das e. e. gemeind Fenckrieden hierbey von obrigkeits wegen jeweilen geschützt, geschirmt und gehandhabet werden

solle. *Bestätigung unter Vorbehalt der landesherrlichen Rechte. Siegler: Der Landvogt. Datum.* Kanzley der Oberen Freyen Ämteren im Ergeüw.

Dorsal: Gemeindguth theilungs brieff [...]

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Fenkrieden, Perg. 61 x 28 cm, Falz 3 cm, Siegel abgefallen.*

252. Alikon. Exportsteuer (abzug) *für Bauholz zur Bekämpfung des Holzmangels*

1791 Mai 30. Hitzkirch

Vor dem Maiengericht von Hitzkirch. Datum. Auf gemachten vorstand von sekelmeister Johans Villiger und mithafften von Alikon im nammen der e. gemeind Alikon mit mehrerem eröffnend, was maßen ihr bauholz durch den bisherigen darin gemachten mißbrauch zu einem gänzlichen zerfahl komme, also zwar, daß sie in kurzerzeit mangel daran haben werden. Als wollen sie hiemit in aller unterthänigkeit dahin erbetten haben, den von ihrem sämtlichen bürgeren bemelter gemeind einhellig auf und angenommenen abzug gnädigst geruhen, oberigkeits wegen zu ratificieren und gutheißen.

Ward erkent: Weilen dies von e. e. gemeind Alikon gemachte begehren der vernunfft gemäß und zum wohl des allgemeinen gefunden worden, so solle einer auf das bauholz billich gesezter abzug ratificiert und gutgeheißen werden. Dann zalt die e. e. gemeind ein zweyfaches audienzgeld. Extract, den 28ten jenner 1796. Kanzley der Oberen Freyen Ämteren im Ergeüw.

Abschrift: *Archiv Gerechtigkeitsverein Alikon, Papier fol.*

253. Meienberg, Aettenschwil. Trennung des gemeinsamen Weidgangs

1792 April 20. [Bremgarten]

Es haben sich die beiden Gemeinden Meienberg und Aettenschwil bezüglich des von beiden Seiten beanspruchten, öfters streitigen gegenseitigen Weidgangsrechts auf den folgenden güetlichen auskauf *vereinbart:*

[1] Daß namlich beydseitige theile und jede besonders ihre sache eigen zukomme und im friden geniesen mögen, so hat e. e. gemeind Ättenschwyl mit gäntzlichem abstand von ihrem vermeinten weydgangsrecht auf das Meyenberger land der e. gemeind Meyenberg für ihres weydgangsrecht auf dero *[Aettenschwiler]* Ober- und Unterfeld nebst dem Bärolo die summ von *303 mgl. 5 ß* zu geben versprochen, also mit besagter summa dann die von Meyenberg auf obberührten ohrten von ihrem weydgangsrecht des gäntzlichen abgestanden und

hinfüro den Ättenschwyllern nach ihrem belieben (so viel es die von Meyenberg zu erlauben haben) zu nuzen überlasen, jedoch unter folgender bedingnus:

[2] Wann allfällig der Brand[-]weidgang solte getheilt [und] zwüschen allen drey gemeinden eine absönderung gemacht werden, so ist denen von Meyenberg ein offene straß bis in ihren Brandwald nebst dem weydgang auf dem Geißhübel von den Ättenschwyllern versprochen. Wogegen dann die von Meyenberg den Ättenschwylern geben sollen *25 mgl.*

Wann dann sie beyderseits diesers obbeschriebenen auskauffs vollkommen zufriden gewesen und selbigen vest und unverbrüchlich gegen ein andern zu halten mit mund und hand angelobt und versprochen laut copia, *wurde diese Urkunde auf Ersuchen beider Gemeinden durch Johann Balthasar Kamer, Quartierhauptmann des Standes Schwyz, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, besiegelt. Datum.* Kanzley der Oberen Freyen Ämbtern im Ergeüw. *Dorsal:* Auskauf und accord [...]

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

Bemerkungen

1. Den Anstoß zu diesem Auskauf des Meienberger Weiderechts gab die Absicht der Aettenschwiler Bauern, im Ober- und Unterfeld eine Güterbereinigung durchzuführen. Am 28. April 1792 besiegelte Landvogt Johann Balthasar Kamer je eine Bereinigung und Schatzung der Parzellen im Ober- und Unterfeld von Aettenschwil (Original: Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt).

2. Kurze Zeit nach Abschluss des Auskaufs beschlossen die beiden Gemeinden die Änderung von Absatz 2: Sine dato [nach 1792 April 20]. [...] Da iezo die von Meyenberg diese offene stras in den Brandwald nebst der weidung auf dem Geishübel nicht benuzen wollen, so gibt die gemeind Ättenschwil der gemeind Meyenberg gedachte *25 gl.* zurük, doch unter folgenter bedingnis: Wan die gemeind Meyenberg die weidung auf dem Geishübel samt der offnen stras in Brandwald wiedrum benuzen wolte, so soll die gemeind Ättenschwil gehalten sein, die nöthige zäüm und gatter wiederum herzustellen, wogegen die gemeind Meyenberg der gemeind Ättenschwil obbemelte *25 gl.* zu bezahlen verbunden. Und solle der zu stellende gatter von dene ehevor schuldigen an die bestimte marche zwüschen Ättenschwil und Meyenberg gestelt werden. *Unterschrieben:* Bekent Joseph Sutter, säckelmeister in Meyenberg; bekent Johans Suter, schuohelmeister [!] von Ätyschweil *(Original: Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Papier fol.).*

254. Aettenschwil. Aufhebung des Zelgzwangs, Aufteilung des Gemeindewerks auf die 24 halben Gerechtigkeiten; mit dem restlichen Gemeindewald bleiben auch die Anteile weiterhin gemeindland

1792 Mai 9. Meienberg

Aus dem Protokoll des Maiengerichts in Meienberg: Auf gemachten vorstand von sekelmeister Johan Suter, kirchmeyer Joseph Villiger, dorffmeyer Joseph Villiger und pfrundvogt Johannes Villiger, alle bevollmächtigte ausschüß e. e. gemeind Ättenschwill, mit mehrerem eröffnend, wie daß e. e. gemeind Ät-

tenschwill einstimiges verlangen und bitte an das lobl. Oberamt seye, ihnen gnädigst zu bewilligen, daß sie nach innhalt hiernach beschribenen ordnung ihr gemeindguth vertheillen dürffen, wodurch alle bürger der gemeind Ättenschwill sich beßern nutzen zu verschaffen glauben.

Ordnung, wie die bürgergemeind Ättenschwill ihr gemeindwerk zu vertheillen unter ein anderen auf und angenommen

1. Sollen die thaunern der baursamme den weidgang auf den felderen verwillfahren und nachgeben, daß sie die felder einschlagen und nach ihrem belieben benutzen mögen.

2. Betreffend das zaun[-] und bauholz (außert den unglücksfählen) solle ein jeder sich aus dem seinigen beholzen und die gegensätz des zaunholzes abgethan seyn.

3. Solle das holz im gemeind wald (was ausgegeben wird) alles durch ziehung des looses, der einten wie der andern gerechtigkeit gleich vertheilt werden, wie auch alle steür und braüch, so der gemeind anhängisch, von der einten wie von der andern gerechtigkeit gleich bezogen werden.

4. Was den vertheilten gemeinds boden anbetrifft, so einer jeden gerechtigkeit zum theill worden: Solle bey der nemlichen gerechtigkeit verbleiben, damit die gerechtigkeit nicht von dem gemeindland, ebensowenig das land von der gerechtigkeit auf keine arth noch weiß vertheilt noch verkaufft oder versetzt werden.

5. Was dann das vertheilte holz anbelangt, solle keiner keines verkauffen, außer einer, der auf einer gerechtigkeit sitzt, aber mit bewilligung der gemeind oder durch mehrheit der stimmen der gemeind.

6. Danen ist sowohl das offene land wie auch die waldung durch sechs mäner der gemeindsgenoßen erfunden worden ohngefahrlich *160* jucharten, zu welchen sich *24* theill oder halbe gerechtigkeiten befinden, zu vertheillen. Von der vertheilten waldung solle keineswegs nichts ausgestocket noch ausgereütet werden.

7. Sollen circa vierzig jucharten waldung unvertheilt, und zwar zur disposition der gemeind verbleiben.

Nachdem eingangs benante männer durch ablegung des handgelübds bezeüget, daß das einstimige verlangen abseiten der e. gemeind Ättenschwill seye, daß ihnen nach obenthaltener ordnung ihr gemeindguth zu vertheillen zugegeben werden möchte.

Ward erkent: Daß e. e. gemeind Ättenschwill ihrem verlangen entsprochen seye und zu dießem ende ihr einbehöriges theillungs instrument zugestellt werden solle.

StAAG, AA/4316, fol. 53r–54r (Druckvorlage); ***Original:*** *Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Perg. 55 x 39 cm, Falz 44 cm, Siegel abhängend, in Holzkapsel.*

Bemerkung

Unter dem selben Datum wurde der gemeind werk vertheilungsbrief *mit dem Siegel des Landvogts Johann Balthasar Kamer urkundlich ausgefertigt. In dieser Pergamenturkunde fehlt Art. 7 der* Ordnung *(s. oben). Zwei Kanzleivermerke datieren aus dem 19. Jh.:* Ins Recht gelegt vor dem Be-

zirksgericht Muri, *27. Februar 1809,* Test. Gerichtsschreiberey allda. Dem Bez. Gericht ferners vorgelegt, *30. August 1824,* Test. Gerichtsschreiber Frey *(Original: Archiv Gerechtigkeitsverein Aettenschwil, Perg. 55 x 39 cm, Falz 44 cm, Siegel abhängend, in Holzkapsel).*

255. Fenkrieden. Bewilligung zum Einschlagen und zur Sondernutzung der Felder im Kapfenmoos und Hubel

1793 Mai 25

Johann Balthasar Kamer, Quartierhauptmann des Standes Schwyz, derzeit Landvogt der Oberen Freien Ämter, urkundet, dass am obigen Tag vor dem Maiengericht in Meienberg und dem Oberamt erschienen sind Säckelmeister Joseph Villiger und Kaspar Villiger von Fenkrieden, für sich und namens ihrer Mitgenossen der Gemeinde Fenkrieden, und bekannt gaben, was gestallten sie zu ihrem künfftigen beßern nutzen unter einanderen einhellig auf- und angenommen, ihre felder, Kapfenmoß und Hubel genannt, einzuschlagen und einzuzeühnen. Dießen so wohl privat als allgemeinen nutzen desto ehender genießen zu können, *bitten sie, ihnen ihre* reifflich überlegte und abgeredte ordnung *obrigkeitlich zu bestätigen:*

[1] Mag ein jeder eigenthümer des Kapfen Moß und Hubel Feld, so ohngefahr miteinanderen *25* jucharten halten, sein antheil acker einhagen und einschlagen, somit nach seinem belieben benutzen.

[2] Solle ein jeder anstößer dem andern helffen zaünen und hagen und solle der hag oder zaun auf beyder land gleich gestellt werden.

[3] Weilen einige kein land auf berührten felderen und dannoch das weidgangsrecht hatten, so solle für jede juchart in die gemeind ein münzgulden und *22* schilling 3 angster bezalt werden.

[4] Sollen die straßen, so in und durch die felder führen, wie vorhin durch die gesamte gmeind gemacht werden.

Wann nun dero inständiges verlangen und begehren nicht abseyn wollen, so habe vorgemelte articul nach ihrem buchstäblichen innhalt und das derselben von mehr besagter gemeind von iezt und inskünfftig ohnwiedersprechlich nachgelebt und bey vermeydung obrigkeitlicher straff stattgethan werde, von obrigkeits wegen gut geheißen, confirmiert und bestättet, also daß e. e. gemeind Fenkenrieden hierbey von obrigkeits wegen jeweilen geschützt, geschirmt und gehandhabet werden solle in krafft dies brieffs.[1] *Bestätigung unter Vorbehalt der landesherrlichen Rechte. Siegler: Der Landvogt. Datum.* Kanzley der Oberen Freyen Ämteren im Ergeüw.

Dorsal: Erlaubnuß brieff [...]

Original: *Archiv Gerechtigkeitsverein Fenkrieden, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt; StAAG, AA/4316, fol. 88v–89v (Protokolleintrag).*

[1] *Die gerichtliche Bestätigung enthielt ferner den Hinweis auf die 1792 November 14 erteilte Bewilligung des Einschlags durch den Zehntherrn Kloster Engelberg (StAAG, AA/4316, fol. 89v).*

256. Meienberg. Markt- und Standgeld-Ordnung für die drei Meienberger Jahrmärkte

1794 Mai 29. Meienberg

[Der Gemeindebeschluss:] Gemeinds erklärung wegen den märckhten in Meyenberg.

Da die e. gmeind Meyenberg gesinet, ihre drey von der hochheit zugegebene jahrmarckht gmeinsamlich zu übernehmen und underhalten, so werden einer hochweißen obrigkeit vorgezeigt, was ein jeder kremer bezahlen soll mit obrigkeitlicher bewilligung, wie folget, doch jedes mahl nach gestaltsame der sach:

[Marktfahrer, Größe des Marktstandes in Schuh]		gl.	ß	a.
1mo	zahlt jeder ißen kremer mit 12 schuo platz		18	
2do	Jeder schuomacher mit 5 oder 6 schuo platz		7	3
3tio	Jeder gerber mit 5 oder 6 schuo platz		12	3
4to	Jeder schmid mit 5 oder 6 schuo platz		6	
5to	Jeder schloßer mit 5 oder 6 schuo platz		6	
6to	Jeder lismer		4a	
7to	Jeder, so lebkuchen hatt, mit 5 schuo platz		6	
8to	Jeder kabenmacher mit 5 schuo platz		6	
9to	Jeder hutmacher mit 6 schuo platz		10	
10to	Jeder sattler mit 6 oder mehr oder weniger platz zahlt		10	
11to	Pflegelmacher mit 6 schuo platz		10	
12to	Jeder nagler mit 5 schuo platz		6	
13to	Ein jeder, der ein kässtand hatt, 5 schuo platz		12	3
14to	Ein jeder, der silberwahr und bell [?] kremer 4 schuo platz		15	0
15to	Ein jeder, der dicke dücher hatt, mit 12 schuo platz	1	10	
16to	Ein jeder, der ein glückhaffen hatt, mit 4 schuo platz		15	
17to	Ein jeder, so ein gmeine wahr und jahrstand hatt, mit plane mit 12 schuo		18	
18to	Von jedem s. v. schwein, so verkaufft worden		1	3
19to	Von jedem dotzet bäüm, so verkaufft worden	0	4	
20to	Ein jeder, so auf offen marcht feil hatt, zahlt		3	

Sollten kremer mit anderer wahr, so hie nit enthalten, so solten selbe auch nach gestaltsame seiner wahr bezahlen und wie billich gehalten.

Um beßere ordnung künfftighin beizubehalten, sol jeder kremer, solang er lebt, bei seinem gehabten stand verbleiben und kein anderen an sein platz komen, so fern er auf jede märckht das standgeld zahlt. Es seye dan, das er ein jahr [auf] kein märckht erschine, so sol alsdan der platz der gmeind zufahlen. Dann sol kein

gmeindsburger befügt sein, auf offenem eigenland ein oder mehrere ständ aufzuführen, sonder alles der gmeind verbleiben. Item wan die gmeind das standholtz zu den krämerständen zuthun wil, so soll dan auch keiner befügt sein, standholtz auszutheillen. Endlich jeder kremer, so auch dem marckht braucht, doch in einem haus oder unter dach seine wahren feil hatt, zahlt der gmeind jahrgeld 30 ß.

Vorbenante puncten seind von einer gantzen ehrsamen gmeind angenohmen und festgesetzt worden. So geschehen den 29ten may 1794. Bescheint luth eingeben seckelmeister Joseph Vonderaa. Placid Vonderaa, wirth allda.

Dorsal: Gemeinds erklärung, wie man künfftighin mit hochheitlicher bewilligung zu halten gesinet die jahrmarckht in Meyenberg. Expediert.

Original: *StAAG, AA/4336, Fasz. Meienberg, Papier fol.*

Bemerkung

1794 Mai 31. Am Maiengericht in Meienberg wird auf Ersuchen der Gemeinde Meienberg die von der Gemeindeversammlung aufgestellte und einhellig angenommene Markt- und Standgeldordnung für die drei Jahrmärkte unter Vorbehalt der landesherrlichen Rechte der achtörtigen Obrigkeit ratifiziert, konfirmiert und bestätigt (StAAG, AA/4316, fol. 149r/v).

[a] *Aus ursprünglich* 6 *korrigiert.*

257. Auw. Aufhebung der Gemeinweide auf den unteren Feldern; Entschädigung der Tauner

1794 Juli 18. Auw

Bey abgehaltener gemeinds versamlung zu Auw, welche den 18ten july 1794 ist gehalten worden, seind die taunere des feld inschlagens einheilig zufriden mit anerbiethen von der baursame, das die taunere ihre geißen auf das obere gemeindwerck treiben mögen, somit der feldweidgang abgetretten. In ansehung des zeün holtzes mögen die besitzere der feldäckeren das nöthige zünholtz sechs jahr lang begehren dörffen, welcheß ihnen dan von denen gemeinds vorsteheren wird angewißen werden. Unter zeit sechs jahren sollen lebentige und grüne häg gepflanzet werden. Nach verfluß gemelten sechs jahren ist die baursame von deme ihnen zuständigen zünholtz des gäntzlichen abgestanden mit dißerem klaren vorbehalt, dem gemeindwerck, straß und wägen nach solle es wie von altem här verabfolget werden. Wan aber einer schon mit holtzabzug behafftet were, solle die gemeind ihme das nöthige zünholtz um einen bilichen preiß zu geben verpflichtet sein [...] Bescheint Johan Wolfflysperg, alt untervogt.

Original: *GdeA Auw, Historisches Archiv, Urkunden, Papier fol.*

Bemerkung

1794 Juli 22. Auf Ersuchen der Gemeinde Auw heißt die Jahrrechnungs-Tagsatzung in Frauenfeld die Übereinkunft der Gemeindeversammlung von Auw gut und bestätigt diese unter folgendem Vorbehalt, daß die obbedeüten feldbesitzere sich deswegen bey dem dortigen tit. herren zehendherrn gebührend melden sollen, deßen ebenfällige einwilligung danne zu erwarten ist [...] *(Abschrift: GdeA Auw, Historisches Archiv, Papier fol.).*

258. Dietwil. Beschränkung der Anzahl Weidetiere durch Gemeindebeschluss

1796 April 27. Luzern

Ratsentscheid: Nachdeme anheüt Johann Joseph Meyer, gerichtschreiber zu Kleindietwyll, im namen der aldasigen zwings-angehörigen *ugh* in aller gezimmenheit erbetten, daß sie gnädigst geruhen möchten, dem von der dortigen gemeind reumüthig abgefaßten schluß, daß nemlichen in zukunft nicht mehr als einhundert und fünfzig stük vieh auf die allmend getrieben werden sollen, auch großgünstig zu bestäten. Als haben *ugh* keinen anstand genohmen, obgemelten einhelligen schluß der gedachten gemeind Kleindietwyll deß auftriebs halben auch zugenehmigen und in kräften zu legen.

StALU, RS 6, S. 344; ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4466, S. 76.*

Seite 434 bleibt frei

Teil II: Das Amt Merenschwand

259. Amt Merenschwand. Die Herren von Hünenberg verkaufen ihre Herrschaft mit Eigenschaft, Gütern und Gerichten an ihre Eigenleute

1393 September 15 – 1394 Oktober 12

Einleitung

Die Herrschaft Merenschwand der Ministerialen von Hünenberg tritt mit ihrem Verkauf an deren Eigenleute 1393/94 in die Geschichte ein. Die Handänderung war von zeittypischen Merkmalen begleitet: Wohl unmittelbar vor dem Sempacherkrieg von 1386 hatte die Stadt Luzern ihren Einfluss reußabwärts auf die Herrschaft der österreichtreuen Hünenberg ausgedehnt, als sie bäuerliche Eigenleute aus den Hünenberger Dörfern, so namentlich aus Merenschwand, Mühlau, Hagnau und Kestenberg, als Ausburger aufnahm. Die Herren von Hünenberg standen im Zürcher Bürgerrecht, lavierten aber zwischen Österreich und den Eidgenossen im vergeblichen Versuch, ihre Herrschaft aus Eigen, österreichischen Pfandschaften und Dienstämtern zu retten. Daher wandten sie sich scharf gegen die Absetzungstendenzen ihrer Eigenleute; sie verfolgten sie mit geistlichen Gerichten und ließen sie exkommunizieren. Das von Zürich im September 1393 einberufene Schiedsgericht setzte am 15. September (a) die Loskaufssumme für die Herrschaft fest, am 17. und 18. September (b und c) erwarben die Merenschwander zwei Drittel der Herrschaft. Der Luzerner Bürger Ulrich Menteler, ein reicher Gerber, hatte die Kaufkredite (Bem. 1–7) vermittelt, bezahlt haben die Merenschwander. Dies geschah wohl in Absprache mit Luzern im Blick auf eine Übernahme der Herrschaft durch die Stadt. Die Übergabe der Herrschaft an Luzern durch die verburgrechteten Leute erfolgte denn auch gleichentags am 18. Februar 1394 (s. unten Nr. 260a und b). Am 12. Oktober 1394 (d) erwarben die Merenschwander auch das letzte Herrschaftsdrittel.

Wie in anderen Dienstadelsfamilien trugen bei den Hünenbergern Erbteilungen und ein aufwändiger Lebensstil bei sinkenden Feudaleinkünften zum wirtschaftlichen Niedergang bei. Ab 1369 waren sie zu Verkäufen gezwungen; dazu gehörte der Verkauf des Meierhofs und des Kirchensatzes von Merenschwand 1389 an das Kloster Kappel (Literatur: P. A. von Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, Bd. 1, 1850, S. 549–563; D. Sauerländer, Geschichte des Amtes Merenschwand, S. 145).

Der reichhaltige Quellenfonds, der den Übergang der Herrschaft Merenschwand an Luzern belegt, spiegelt die Erbteilungen in der Ministerialenfamilie von Hünenberg. Nach dem Tod von Gottfried (1328–1387) traten seine drei Söhne als je selbstständige Vertragspartner der Merenschwander auf, nämlich Hartmann (1343–1395), genannt Wolf, Schultheiß von Zürich, Heinrich (1351–1394), Kirchherr von Merenschwand mit Sitz im Kloster Kappel, und Johann Ulrich (1369–1398), genannt Hans, letzter österreichischer Vogt im Reußtal mit Wohnsitz in Bremgarten (Literatur: E. M. Staub, Die Herren von Hünenberg, 1943, S. 29–51 und 100–102; J. J. Siegrist, Spätmittelalterliche Herrschaft im südlichen Freiamt, Teil 2: Die Herren im 13. und 14. Jahrhundert, 1972, 147–198).

1. 1309 März 24. Peter, Gottfried und Hartmann von Hünenberg teilen unter sich das Vatererbe auf; Meierhof und Kirchensatz von Merenschwand bleiben allen gemeinsam. Bei einer neuerlichen Teilung sollen Twing und Bann und alle Gerichte an die drei Brüder anteilig fallen (Abschrift (14. Jh.): StALU, URK 137/1996, Papier fol.).

2. 1387 September 2. Vor Ůlrich Trieg, *Ammann von Säckingen, der an offener Straße zu Säckingen öffentlich zu Gericht saß namens des Schultheißen Klaus Wild von Säckingen, traten Junker Hans von Hünenberg, Edelknecht, und seine Ehefrau Verena von Tettingen.* Do offnot der obg. von Húnenberg mit fúrsprechen, daz er da in gerichte siner obgen. elichen husfr̊owen machen

und geben wolte, alles daz, so er hetti und so hienach genempt und bescheiden wirt, und liess an ein recht, wie er daz tůn solti, daz ez kraft und hantvesti het und daz sin obg. eliche husfrŏw daran habent were. Do wart erkennet und uf den eide erteilt, daz er daz da in offem gericht mit sin selbs munde und handen wol tůn solti und mŏchte. Nach der urteil und erkennen stůnde dar in offen gericht der obg. von Húnenberg mit gůter vorbetrachtunge unbetwungenlich, gesundes libes und der sinnen, und vermachte und gab der vorg. siner elichen husfrŏwen frŏw Verenun von Tettingen sinen tritten teil dz kilchensacz ze Merisswant und lút und gůt, so er in dem selben kilchspel und twingen hetti in Hagnŏw und ze Rúti, dem dorff, lút und gůt, twinge und benne mit allen nůtzen, rechten und zůgehörden, und ŏch alles daz gůt, so er hatt, ligentz und farentz, stentz und gentz, husratt. *Es folgt die Erbfolgeregelung, nach der das Erbe beim Tod beider Ehegatten an den Bruder, Junker Heinrich von Hünenberg, fallen soll; beim Tod der Ehefrau teilen sich allfällige Leiberben und Junker Hans das Erbe nach dem geltenden Erbteilungsrecht. Hans von Hünenberg leistet Währschaft für die Schenkung. Zeugen. Siegler: Schultheiß und Rat von Säckingen (1), Hans von Hünenberg (2). Datum (Original: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 37 x 21 cm, Falz 3 cm, Siegel (1) abgerissen und (2) beschädigt).*

a) Übereinkunft der Eigenleute mit der Herrschaft; Festlegung von Strafen beim Bruch der Konvention

1393 September 15 (an dem nechsten mentag nach des heilgen crúczes tag ze herpst)

Allen, die disen brief sechent oder hŏrent lesen, kunden wir, Jenny Zum Bach, Chůnrat Friker, Chůnrat Dietrich, Peter Scherer, Heini Chůnczis, Heini Lúther, der elter, alle von Meriswanden, Heini Wye, Jenny Wye, Hensli Sempach, Ůli am Brůl, Růdi Brun usser Hagenŏwe, Heini Ze der Múli, Jegli Ze der Múli, Chůnrat Tangel, Heini Múller, Peter Múllers sun, alle vier von Múlnŏwe, Jenny Cristan von Kestenberg, Růdi Do Obnan und Jenny Tangel, beid von Benczis-wile, und veriechen offenlich mit disem brief, dz wir umb alle die stŏss, sachen und misshellung, so wir und die andern lúte, die zů disen egen[emten] dŏrffern gehŏrent, und ŏch die lúte, so in Engy, ze Rikenbach und ze Rúty siczent, mit dem fromen jungher Hartman von Húnaberg, genant, Wolff, schultheis der statt Zúrich, uncz ufen disen húttigen tag, als dieser brief geben ist, je ze schaffen oder ze tůnd gehept haben, zů unser selbs und ŏch zů aller der lúten wegen, so zů dien egen. dŏrffern allen und zů dieser sach gehŏrent, des och wir vollen gewalt haben uff den fromen vesten ritter, hern Henman von Búttikon, und uff die erbern bescheiden Johansen Meyer von Knonŏwe, Berchtold Stukkin, meczyer, und uff Johansen Ab Rútin, gerwer, burgere Zúrich, mit wolbedachtem můte willenklich unbedinget komen syen.

[1] Und haben ŏch wir, die egen. alle mit gůten trúwen an eines geswornen eides stad gelopt und verheissen und trŏsten ŏch fúr die egen. lúte, so zů diser sach gehaft sint und nicht bi dem sacz sint gesin, wes sich die obgen. vier einhelklich umb dis vorgeseiten stŏss, sachen und misshellung, so wir uncz ufen disen húttigen tag mit dem obgen. jungher Hartman von Húnaberg haben gehept, und ŏch umb die zůsprúche und vordrung, so er zů uns ze sprechen hăt, nach beider teil fúrlegung, red und widerred erkennent und darumb ussprechent, dz wir

und unser erben und die egen. lúte und dero erben und unser aller nachkomen, das alles genczlich nu und hienach wär und stät halten wellent und súlent, ăn all geverd.

[2] Wer aber, dz wir oder unser erben oder deheiner unser nachkomen oder ieman andern, der in disem brief mit dem namen nit genemet ist und doch zů dieser sach gehöret, als vor ist bescheiden, disen vorgen. sacz und den usspruch, so si herumb tůn werdent, nicht stäte hielte und nu oder hie nach jemer breche und dz kuntlich wurde, so sulent wir, die obgen. alle und ŏch die egen. lúte, so zů dieser sach gehaft sint, fúr die wir ŏch getröst haben, der egen. vierer ir jeklichem fúnfzig guldin und dem egen. jungher Hartman von Húnaberg oder des erben zwen hundert guldin gůter und geber ze rechter pene und bůsse verfallen sin. Und súlent inen dănn dz vorgen. gelt geben und usrichten als recht, redlich geltschuld. Und herzů súltent ŏch wir oder unser erben und nachkomen davon genczlich von allem unserm rechten sin und sol dem obgen. von Húnaberg oder des erben ir recht sach und ir anspräche sin gefallen, ăn alle widerred. Und mugent ŏch si uns dann umb die vorgeseiten pene und bůsse angriffen mit geistlichen und mit weltlichen gerichten ald ăne gericht so vil, uncz dz si der pene und bůss genczlich usgericht werdent. Und ensol ŏch uns, dien vorgen. alle noch keinen besunder, hievor nicht schirmen, kein sach noch uszug, so jeman erdenken kan oder mag in dehein wise, ăn geverd.

[3] In dieser sach ist dem obgen. von Húnaberg vorbehept und ussgelassen sinen teil an dem hof ze Rikenbach, aber sine zwey swingeltes ze Múlnŏwe, aber zwen mút kernen jerliches geltes ze Bencziswile und sin rechtung an dem zigergelt ze Múlnŏwe. Diese stukk ensúlent in disem anlässbrief noch in dem usspruch nicht begriffen sin, won dz si im vorus volgen súlent, ăn geverd.

Urkundsvermerk. Erbetene Siegler: Niklaus Kaufmann, Bürger von Luzern, und Johannes Ammann, Bürger von Zürich, darunder wir uns, die vorben. sächer alle, in dieser sach willenklich binden, won wir eigener insigeln nicht haben. *Datum.* Hiebi waren her Heinrich von Meriswanden, kilchenherr ze Luczern, Johans Trinkler, Heinrich Amman, Růdolf Trinkler, der elter, Hans Reider, Claws Sattler, burger Zúrich, Heinrich Salczman von Keiserstůl, Ůlrich Menteler, burger ze Luczern, und ander erber lút.

Original: *StAAG, U.23/0001, Perg. 38 x 28 cm, Falz 3 cm, Siegel angehängt, nur Bruchstücke.* ***Abschriften:*** *StALU, URK 137/1999, Papier fol. (zwei Kopien 18. Jh.).*

b) Hartmann von Hünenberg, Schultheiß von Zürich, verkauft sein Herrschaftsdrittel und löst die Eigenleute aus Acht und Bann

1393 September 17 (an der nechsten mitwuchen nach des heilgen critzes [!] tag ze herbst). *Zürich*

Allen, die disen brief sechent oder hörent lesen, kûnden wir, Henman von Bûttikon, ritter, Johans Meyer von Knonŏw, Berchtold Stukky, metzijer, und Johans

ab Rûti, gerwer, burger Zûrich, und veriechen offenlich mit disem brief: Als der from Hartman von Hûnoberg, genant Wolf, schultheiss der statt Zûrich, zůspruch, vordrung und stőssse gehept hăt mit dien lûten und personen der dőrffern und hőfen, des ersten Meriswanden, uss Hagenŏw, von Mûlnŏw, von Kesteberg, von Bentziswile, in Engi, von Rikenbach und von Rûty umb die vorgen[emt] sach, der egen[emt] von Hûnoberg zů sines selbes wegen, Jenny Ze dem Bach, Chůnrat Friker, Chůnrat Dietrich, Peter Scherer, Heini Chůntzis, Heini Lûther, der elter, von Meriswanden, Heini Wye, Jenni Wye, Hensli Sempach, Ůli am Brůl, Růdi Brun usser Hagenŏw, Heini Ze der Múli, Jogli Ze der Mûli, Chůnrat Tangel, Heini Mûller, Peters Mûllers sun, von Mûlnŏw, Jenni Cristan von Kestiberg, Růdi Do Obnan und Jenni Tangel von Bentziswil, zů ir selbes und zů der obgen. dőrffern, hőfen und zů aller der lûten und personen wegen, so zů dien selben dőrffern und hőfen und in die twing und bănn gehőrent, hie Zûrich ze beider sit offen tag hatten gemachet. Und von heissens wegen der fûrsichtigen, wisen unser lieben herren des burgermeisters und des rates der statt Zûrich und durch ernstlicher bette von beiden teilen wurden wir, die egen. Johans Meyer, Berchtold Stukki und Johans ab Rûty zů der vorgeseiten sach geschiket, ob wir si mit enander frûntlich mőchten berichten. Sol man wissen, dz der vorgen. Hartman von Hûnoberg zů sin selbes und die vorgen. lût ŏch zů iro selbes und zů der andern lûten wegen, so zů dien vorgeseiten dőrffern und hőfen und in die selben twing und bănn gehörent, aller ir stőss, zůsprúchen, vorderung und sachen, so si untz uffen disen hûttigen tag, als dieser brief geben ist, ye zů enander ze sprechen oder ze vordren gehept hand, uff uns, die vorbenemten vier, willeklich gen uns unverdinget, gentzlichen kome sint und hand ŏch ze beiden teilen der egen. schultheiss fûr sich und sin erben und die vorgen. lût fûr sich selben, fûr ir erben und nachkome und fûr die lût, so zů dien egen. dőrffern und hőfen gehörent und fûr der erben und nachkome vertrőstet und mit gůten trûwen an eines geswornen eides stad gelopt und verheissen, also wz wir umb dis sach ussprechent und uns einhelleklich erkennent nach ir beider teil fûrlegung, red und widerred, dz si dz ze beidersit nu und hienach war und ståte halten und volfůrent sûlent. Und do dis also gelopt ward, ståt ze halten, so sprechen wir us:

[1] Des ersten, dz der vorgen. Hartman von Hûnoberg noch sin erben umb sinen dritten teil, so er gehept hat an dien lûten, so in disem brief mit dem namen geschriben sint, und õch an dien lûten, so zů dien vorgen. dőrffern und hőfen und in die selben twing und bănn gehőrent, niemer mer kein vordrung noch ansprach sûlend haben, won dz die vorgen. lût alle und ir ieklicher besunder, sy syen genemt oder ungenemt, und all ir erben und all ir nachkomen und õch all die lût und personen, so in dien vorgen. twingen und bănnen jetzů sint oder fûrbz da hin wurdin komen, eweklich mit ir lib und mit ir gůt, mit gerichtinen, mit twingen, mit bănnen, mit akern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wasser, mit wasserrûnsen, mit wunne, mit weid, mit steg, mit weg und mit aller friheit und rechtung, so zů dien vorgeseiten lûten, dőrffern, hőfen und gůtern gehőrent, ledig, los und allerding fry sulent sin von des teils wegen, so der obgen. Hartman von Hûnaberg daran hãt gehept. Und sûlend und mugent ŏch die vorgen. lût den vorben.

dritteil mit aller der rechtung, so dar zů gehȯret, als vorbescheiden ist, hinnenhin rů̊weklich haben, niessen, besetzen und entsetzen, von dem vorgen. Hartman von Hûnaberg, von sinen erben und von menlichem von sinen wegen unbekûmbert und unansprechig, ǎn all widerred.

[2] Wer õch, dz die vorgen. lût, ir erben oder ir nachkomen umb den egen. drittenteil hienach ieman angriff oder sumde, wenn dann der egen. von Hûnaberg oder sin erben des von dien egen. lûten oder von ir erben, als von ir nachkomen, als von ir gewisser botschaft ermant werdent mit botten oder mit briefen ze hus, ze hof oder under ȯgen, so sulent si inen dann nach der manung inrent dem nechsten manod des vorgeseiten dritteils mit aller friheit, ehafti und rechtung, als vorgeschriben stad, und des kȯffes wer sin nach recht, als dik dz ze schulden kunt, an geverd.

[3] Was briefen oder kuntschaft ȯch der egen. von Hûnoberg umb den egen. sinen dritteil hǎt, die kuntschaft und brief sulent gentzlich sinhalb tod und ab sin und fûrbz kein kraft haben, an geverd.

[4] Aber sprechen wir, dz die vorgen. lût, si syen genemt oder nit genemt, die zů dieser sach gehaft sint oder der erben ald ir nachkomen, ob si nit werin, dem obgen. Hartman von Hûnoberg oder des erben, ob er nit wer, umb den vorgeseiten sinen teil und rechtung und fûr all ander fordrung und ansprach, so er zů inen untz uffen disen hútttigen tag ze sprechen gehept hǎt, hundert guldin nun und funfzig guldin und einen halben guldin alles gů̊ter und geber an gold und an gewicht geben und usrichten sûlend ze dien zilen, als hienach geschriben stand: Des ersten zechentalben [!] guldin uff den nechsten sant Martistag, so schierest kunt, und fúnfzig guldin dann darnach uff den nechsten unser Frȯwen tag ze der liechtmess, so ȯch nu schierest kunt, und dannenthin uff jeklichen ûnser Frȯwentag ze der liechtmess, so dann schierest nach enander koment, fûnfzig guldin so vil, untz dz si des vorgeseiten geltes gentzlich bezalt und usgericht werdent, ǎn allen fûrzug.

[5] Wir sprechen ȯch us, wer dz der obgen. Hartman von Hûnoberg oder des erben ald die vorgen. lût, si syen genemt oder nit genemt, so zů dien vorgen. dȯrffern und hȯfen und in die selben twing und bǎnn gehȯrent, oder der erben oder ir nachkome disen vorben. satz und usspruch nicht stet hielt und inn mit allen stuken gentzlich nicht volfů̊rtin und hienach jemer brech und dz kuntlich wurde, der selb teil, so denn gebrochen und nicht stǎt gehalten hǎt, sol erlos und von allem sinem rechten sin und sol dem andern teil, so disen satz und usspruch stǎt gehalten hǎt, gen dem andern teil als sin recht und all sin vordrung und ansprach sin gefallen. Und sol õch der teil, so gebrochen hǎt, uns, dien vorbenemten vieren, unser jeklichem fûnfzig guldin und dem teil, so nicht gebrochen hǎt, zwey hundert guldin gů̊ter und geber ze rechter pene und bů̊sse verfallen sin, ãn all genad. Und sulent õch uns und dem teil, so stǎt hat gehalten, dann dz vorgenemt gelt geben und usrichten als recht redlich geltschuld. Und mugent ȯch wir und der obgen. teil, so stǎt hãt gehalten, si umb die vorgen. pene und bů̊sse angriffen mit geistlichen und mit weltlichen gerichten ald ǎn gericht so vil, untz dz wir der pene und bů̊sse gentzlich bezalt und usgericht werdent, ãn all widerred. Und en-

sol ŏch si hie vor nicht schirmen kein sach noch uszug, so jeman erdenken kan oder mag, in dehein wise, ãn geverd.

[6] Es ist õch mit bedingeten worten dem obgen. Hartman von Hûnoberg in disem usspruch vorbehept und usgelassen sinen teil an dem hof ze Rikenbach, aber zwey swin geltes ze Mûlnŏw, aber zwen mût kernen jerliches geltes ze Bentziswile und sin rechtung, so er hãt, in dem zigergelt ze Múlnŏw. Diese stuk ensulent in disem usspruch nicht begriffen sin, won dz si im vorus volgen sûlent, ŏn geverd.

[7] Wer õch, dz jeman, so in dien vorgen. twingen und bånnen sitzent, dem egen. von Hûnoberg sine gůter da selbs genossen hette und im zins oder redliche geltschult schuldig wer, die sol man im usrichten und im lassen werden, ãn geverd.

[8] Und als der egen. von Hûnoberg die vorgen. lût und dŏrffer umb dis vorgeseiten sach hat angriffen mit gerichten, so verr dz si in ŏcht und in bånnen sint, do sol der selb Hartman von Hûnoberg die egen. lût und dŏrffer von der sach wegen gentzlich usser åchte und usser bennen lŏsen, ane ir schaden, hinnen ze dem nechsten sant Andres tag, so nu schierest kunt, ŏne fûrzug. Wir sprechen ŏch, dz beid teil umb all vergangen sachen und stŏsse, so si untz uffen disen tag mit enander ze tůnd gehept hant, enander frûnd sin sûlend, also dz enweder teil den andern darumb fûrbz nicht bekumbern sol in enhein wise, ãn all geverd.

Herûber zu einem offen urkund, dz dieser vorgen. usspruch und alles dz, so an disem brief geschriben ist, nu und hienach war und ståt belibe, so haben wir, die *genannten Henmann von Büttikon, Johannes Meyer von Knonau und Berchtold Stucki,* unser jeklicher sin eigen insigel, im und sinen erben unschedlich, an dieser usspruch brief, zwen gelich, offenlich gehenket, ich, der egen. Johans ab Rûty han õch ze einer vergicht und ze einer gezûgnisse aller vorgeschribner dingen erbetten den fromen Johans Amman, burger Zûrich, dz er sin insigel, im und sinen erben und õch mir und minen erben unschedlich, fûr mich an dieser usspruch brief, zwen gelich, offenlich hãt gehenket, dar under ich mich in dieser sach willeklich bind, won ich insigel nit han, des õch ich, der vorgen. Johans Amman, also offenlich vergich. *Datum, Ausstellungsort ist Zürich.*

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 64 x 29 cm, Falz 3 cm, angehängte Siegel fehlen.*

c) Heinrich von Hünenberg, Kirchherr von Merenschwand, verkauft sein Drittel an der Herrschaft

1393 September 18 (an dem nechsten donstag nach des heilgen crútzes tag ze herpst). *Zürich*

Allen, die disen brief sechent oder hŏrent lesen, kund ich, Heinrich von Húnaberg, hern Gŏtfritz von Hunaberg, ritters seligen sun, und vergich offenlich mit disem brief, dz ich mich entzigen han und entziche mich ŏch mit disem brief fûr

mich und fûr min erben alles des rechten, vordrung und anspr̆ach, so ich zů dien lúton, so zů disen nachgeschriben dȯrffern und hȯfen und in die selben twing und bånne gehȯrent, untz ufen disen húttigen tag, als diser brief geben ist, je ze vordern oder ze sprechen gehept han: des ersten Meriswanden, uss Hagenŏwe, von Mûlnŏwe, von Kesteberg, von Bentziswile, in Engi, von Rikenbach und von Rûty.

[1] Und herzů so han ich dien egen[emten] lúten, so zů dien vorgen. dȯrffern und hȯfen und in die selben twing und bånne gehȯrent, minen dritten teil, so ich da han gehept mit gerichtinen, mit twingen, mit bånnen, mit akkern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wasser, mit wasser rúnsen, mit wunne, mit weid, mit steg, mit weg, mit aller friheit und mit aller der rechtung, so ich darzů ze vordern oder ze sprechen hatte, umb hundert guldin und umb sechs guldin gůter und geber an gold und an gewicht recht und redlich ze kŏffen geben han. Des selben geltes ŏch ich von inen gentzlich bezalt und gewert bin.

[2] Und darumb so han ich mich entzigen und entzich mich ŏch gentzlich fûr mich und fûr min erben der vorgeseiten lúten und mines dritten teils, so ich hatte, an dien egen. dȯrffern, hȯfen und an dien gerichtinen, twingen und bånnen mit aller fryheit und rechtung, als vor bescheiden ist, also dz die egen. lúte gemeinlich ir jeklicher besunder und alle ir erben und nachkomen hinnanhin ewenklich und rů̊wenklich allerding unbekúmbert von mir und von minen erben und von menlichem ze minen wegen súlent beliben, ăn geverd.

[3] Wer ŏch, dz sich hienach funde, dz der vorgen. teil, so ich dien obgen. lúten ze kŏffen geben han, jendert vormals versetzet oder von minen wegen bekúmbert wer, do sol ich und min erben inen den vorgeseiten teil mit aller rechtung, so darzů gehȯrt, als vorbescheiden ist, entrichten und ledig machen, ăngeverd.

[4] Und in disem kŏffe han ich mir selben vorbehept und uss gelassen min hů̊b, die man nempt Dierikoms hů̊b, die ze disen ziten buwet Heini Ze der Múli, die besunder min ist, aber minen teil an dien drin mútt haber geltes von Pfaffenakker, aber minen teil an dem zigergelt ze Múlnŏwe, aber minen teil an dem gů̊tli, so Rů̊di Ochsner buwet, und minen teil an dem vare ze Maswanden. Diese stukk und gůter ensúlent in disem kŏff noch brief nicht begriffen sin, won dz si mir und minen erben vor uss volgen súlent, ăn geverd.

Urkundsvermerk. Siegler: Heinrich von Hünenberg und (erbeten) Jacob Brů̊msin, den man nempt Am Stad, burger Zúrich. *Datum.*

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 51 x 17 cm, Falz 3 cm, angehängte Siegel fehlen.*

d) Hans von Hünenberg von Bremgarten verkauft sein Drittel an der Herrschaft und löst die Eigenleute aus Acht und Bann

1394 Oktober 12 (am nechsten mendag nach sant Michels tag)

Allen den, die disen brief ansehend oder hȯrend lesen, kùnden wir, dis nochgeschribnen Heinrich von Hùnoberg, edelknecht, Heinricus von Meriswanden,

priester und kilchherre ze Lucern, Jost Iacob, landamman ze Swiz in den ziten, Iohans Schriber von Zuge, und vergehen offenlich mit disem brief nu und hienach, als der erber from Hans[1] von Hùnoberg von Bremgarten zůspruch hat, vordrung, stőss und misshellung mit dien lùtten und personen der dőrfern und hőfen Meriswanden, uss Hagnűwe, von Mùlnŏwe, von Kestiberg, von Bentziswile, in Engi, von Rikebach und von Rùtti umb die vorgen[emt] sach, der egen[em]t von Hùnoberg fùr sich selben und fùr sin erben, und aber Iohans Ratt, burger ze Lucern, Iohans von Mose, Hartman von Stans, Ůlrich Menteller, burgere ze Lucern, von der stat wegen do selbs ze Lucern, Peter Mùller von Rùtti, Heini Schmit, Chůni Dietrich von Meriswanden, Jenni Kristan von Kestiberg, Růdi Do Obnen, Chůni Gretten von Bentzeswile, Heini Natter, Heini zer Mùli von Mùlnŏwe, Heini Wigo und Chůni Richwin von Hagnűw fùr sich selber und die obgen. dőrfer und personen und alle lùtte, so in die hőfe und twinge hőrend, wo und an welen stetten die gesessen sind und wie si genemt oder geheissen sind, uff uns, die obgen. viere, als fùr iro gemein schitlùte komen sind, des wir ŏch die ietzogen. beid teil fùr ùns und ùnser erben vergichtig sigen und fùr ùnser nachkomen, die mit namen vesteklichen hiezů begriffen sin sùllen.

[1] Und durre ir aller ernstlicher bette willen so han wir ùns ir stősse und sachen underwunden und darumb wir viere, die obgen. Heinrich von Hùnoberg, der kilchher von Art, Heinrich von Meriswanden, kilchherre ze Lucern, Iost Iacob, landaman ze Switz, Iohans Schriber von Zuge, us gesůchens umb alle stősse, vordrung und ansprache, so beid teil gen einandern gehebt hand untz uf disen hùttigen tag, als dirre brief geben ist, es sige umb wort oder von werken, dz der egen. Iohans von Hunoberg wider die wisen fromen schultheis und rette und wider die burger der stat Lucern gerett oder getan hat, sy alle gemeinlich oder deheinen under inen sunderlich und umb Johans Ratt, ŏch burger ze Lucern, dz soll alles gentzlich bericht sin und ein gantz luter sůne. Und als er ŏch in etwz haftung genomen wz in der veste ze Hùnoberg, dz sol ŏch umb in und die sinen und ŏch Gőtzen von Hùnoberg, dem iungern, ein luter, stet und gantz sůn sin und bericht sin gentzlich.

[2] Und als der egen. Hans von Hùnoberg etwz rechtung von zůsprùchen hat zů dien vorgen. lùtten der dőrfern Meriswanden, uss Hagnŏw, von Mùlnŏwe, von Kestiberg, von Bentziswile, in Engi, von Rikenbach und von Rùtti und allen den lùtten, so in die twinge gehőrent, wo die gesessen sind oder ob keiner nu oder hienach do hin kòmi, die selb vordrung und ansprach, rechtung, twing und benne und gerichten und alle sin rechtung, wz dz ist, sol dien selben lùtten und dien zů inen gehőrend mit aller ehafty und rechtung gentzlich ledig und los sin und sun die selben lùtte der vorgen. dőrfern und die personen, so in die hőfe und twinge gehőrend, wo si gesessen sind, oder die ietzung do sind oder hienach fùrbz do hin wurdent komend mit ir lip und mit ir gůtte, sy und ir nachkomen von den egen. von Hùnoberg, von sinen erben, so er enist, und von menlichem von sinen wegen unbekùmbert sin sùllen mit gerichten, mit twingen und mit bennen, mit akern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wasser und wasser rùnsen, mit wunne, mit weide und mit allen stuken. Und wz er briefen von ir wegen inne hat, die sol er

herus geben, als verre er vinden kann, an alle geverde. Wurde aber deheiner hie nach funden, der sol doch tod und ab und hin sin und unnùze umb dis sache. Und sol dirre brief ùber eno in aller siner kraft beliben und bestan.

[3] Es sùllent aber die obgen. lùtte der selben dȯrfern, sy sigen genemt oder nit, die in die selben twinge und dȯrfer und hȯfe gehȯrend, dem obgen. Hans von Hunoberg und sinen erben, so er enist, umb sinen drittenteil und umb sin rechtung, so er untz har zů inen gehebt hat, richten und weren hundert und drissig und sechse guldin, in der werschaft ie zwentzig blapphart fùr ein guldin. Und also us und us und sunders weren sechse und drissig guldin uff die nesten usgenden osterwochen, so nu nechst kunt nach dat des briefes und do nach uf die nechsten zwen sant Martistag uff ietwedern fùnfzig gulden alwegen in der werschaft, als do for ist bescheiden, ie zwentzig blapphart fùr ein guldin.

[4] Were aber, dz si dz gelt nit weren uff die zil, als vorgeschriben stat, so sun sy von deshin ie von zwelf guldin ierlich ein guldin zins gen, ŏch an blappharten. Und sol dz umb den zins also bestan die nechsten fùnf iar, ob si dz gelt nit e werend. Wer aber, dz sy es in die selben fùnf iaren gerne richten, dz mugent sy wol tůn mit dem zinse, der ie denne verfallen ist. Und [wan][a] sich die fùnf iar verlŏffen hand, so mag der egen. von Hunoberg, sin erben, so er enist, die obgen. Peter Mùller, Heinin Schmit, Chůnin Dietrich, Jennin Kristan, Růdin Do Obnen, Chůnin Gretten, Heinin Natter, Heinin Zer Mùli, Heinin Wigen und Chůnin Richwin manen umb sin hȯbtgůt und inrent dien fùnf iaren ierlich uf ieklich zil umb sin zins, als vil den gevallen ist, die ŏch recht gelten darumb sind, fùr sich und iro erben. Und sol des gewalt han, dz er si manen mag, als manung recht ist, mit botten oder briefen gen Zùrich oder gen Zuge in die stette, weders er oder sin erben wen, oder in beide, eb es si lusted. Und wenn sy also gemant werdend, so sùllen si leisten recht giselschaft nach der stetten recht, do nach in den nechsten achtagen alle wile, untz dz gelt und zins gentzlich gewert wirt, und do von nit lassen, ane des vorgen. von Hùnoberg oder siner erben, ob er enwer, willen. Were ŏch, dz der egen. gùlten[b] und gislen keiner hiezů unnùtz wurde, wenne si die andern darumb ermant werdend, so sun sy dem egen. von Hunoberg oder sinen erben, ob er enwer, einen nùtzen gùlten und gisel geben an der stat, so do abgangen sind, do nach in den nechsten manod, so si von dem egen. von Hunoberg oder von sinen erben ermant werdend oder die andern nùtzen sùllen, aber leisten in dem recht, als vor gesriben stat, untz es beschicht.

[5] Were ŏch, dz dien obgen. lùtten der dȯrfern Meriswanden, uss Hagnŏwe, von Mùlnŏwe, von Kestiberg, von Bentziswile, in Engi, von Rikenbach und von Rùtti ieman in die twing griffen oder anreicht welti der rechtunge, so er inen ze kŏffen geben hat, si oder ir nachkomen, wenne darumb der egen. von Hùnoberg, sin erben des ermant werdent von dien lùtten oder ir nachkomen mit ir gewissen botschaft ze hus, ze hof oder under ŏgen, so sùllen sy ŏch nach der manung in dem nechsten manod des egen. drittenteils und sin rechtung und dis kŏffes wer sin mit aller fryheit und ehafty, als vorgeschriben stat, nach recht, als dik es ze schulden kumt, ane geverde.

[6] Und also han wir usgesprochen, dz v̊ch also gentzlich alle sachen bericht sin sùllen fùr wort und werk an allen teilen, als vor geschriben stat. Und weder teil dz brechi und nit stet hielti und sich dz kuntlich vor uns, dien obgen. schitlùtten, erfunden, der wer zů einer pene ùns verfallen ieklichem fùnfzig gulden und dem gehorsamen teile, do da stet gehalten hat, ů̈ch zwein hundert guldin. Und sùllen darumb zů dem ze sprechen han, wir, die obgen. schitlùtte, umb die pene und ů̈ch der teil, so do stet gehalten hat, umb dien zwein hundert guldin, an den, so do gebrochen hat, alles recht, als ob es sige recht geltschult, es si vor geistlichen und weltlichen gerichten. Do zů sol v̊ch der teil, so do gebrochen hat, erlos und rechtlos sin.

Und hant dz dien zwein teil Hans von Hùnaberg fùr sich und sin erben und die gillten[b] von der dȯ̊rfern wegen globt bi truwen an geswornen eides stat, war und stet ze halten, nu und hie nach. *Urkundsvermerk. Siegler: Heinrich von Hünenberg, Heinrich von Merenschwand, Jost Jakob, Landammann von Schwyz, und Johannes Schriber von Zug als Schiedsleute.* Do zů einer meren vergicht haben wir v̊ch, der egen. Iohans von Hùnoberg und die gemeind der obgen. dȯ̊rfern unser eigen insigel offenlich gehenkt an disen brief ze gezùgnus und vergicht der vorgen. dingen, nu und hienach. *Datum.*

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 45 x 28 cm, Falz 4 cm, sämtliche Siegel fehlen.*

Bemerkungen

1. 1393 September 19. Gegenurkunde zum Vertrag von 1393 September 18 (s. oben c) zu Handen von jungher Heinrich von Hunoberg, wonhaft ze Cappel, *ausgestellt durch* Jenni Zem Bach, Chůnrat Friker, Chůnrat Dietrich, Peter Scherer, Heini Chů̊ntzis, Heini Lûther, der elter, von Meriswanden, Heini Wye, Jenny Wye, Hensli Sempach, Ůli Am Brů̊l, Růdi Brun uss Hagnȯ̊w, Heinrich [Ze][a] der Múli, Jegli Ze der Múli, Chůnrat Tangel, Heini Múller, Peters Müllers sun, von Múlnȯ̊we, Jenny Kristan von Kesteberg, Růdi Do Obnan, Jenny Tangel von Bentziswile. *Der Kaufpreis von 100 Gulden an Gold wird bestätigt; die Teilsummen und Zahltermine werden festgelegt.* Und herumb ze einer meren sicherheit, so haben wir inen zů uns ze rechten gelten geben die fromen bescheiden jungher Niclaus Kȯ̆fman und Ůlrich Menteller, den gerwer, burger ze Lutzern, die v̊ch dem egen. von Húnoberg oder des erben das vorgen. gelt mit uns unverscheidenlich fúr sich und ir erben mit gůten trúwen gelopt hand ze richten und ze weren ze dien zilen, als vorgeschriben stad.

Bei ausstehenden Zahlungen, wo si dann umb so vil geltes, so man je dann weren sol, an gewonlichem schaden stȧnd oder an schaden nement an cristan oder an juden, da sulent wir und unser erben, ob wir nit werin, oder unser nachkomen und die vorgen. unser mitgúlten und der erben si von jeklichem zůhin verstan und si gentzlich ledig und los machen umb hȯ̆ptgůt, so wir inen denn weren súlent, und umb allen schaden, so in dehein wise her uff gand wirt, ân all widerred. Und herzů mag der obgen. von Húnoberg oder sin erben und wer inen des helffen wȯ̊lt, uns, die vorgen[emten], und die, so zů ûns und zů dien vorgen. dȯ̊rffern gehȯ̊rent, und unser erben und nachkomen und unser gůt, es si ligendes oder varendes, wie es geheissen ald wo es gelegen ist, angriffen mit pfenden, mit verbieten, mit geistlichen und mit weltlichen gerichten ald ān gericht, unser mitgûlten leisten in diser sach oder nit, und v̊ch so vil und als lang, untz dz inen dz vorgeseit gelt ze jeklichem zil, als vorbescheiden ist, und aller der schuld, so von nachklagen, von nachfaren, von bottenlon oder suss in dehein wise heruff gȧt, gentzlich bezalt und usgericht wirt, als dik dz ze schulden kunt, ān all geverd. Es hand õch die vorgen. ûnser mitgûlten beid mit gůten trûwen an eines geswornen eides stad gelopt und verheissen, ob dem egen. von Húnoberg oder sinen erben dz

vorgen. gelt ze der egen. zilen jeklichem nicht bezalt wirt, als vorgeschriben stad, wenn si dann des von inen ermant werdent mit botten oder mit briefen ze hus, ze hof oder under ǒgen, so súlent si dann nach ir manung in den nechsten acht tagen Zúrich in der statt in offner wirt húser leisten recht giselschaft so vil und ôch als lang, untz dz inen dz gelt, darumb si dann gemant hant und wir inen weren sulent, und aller schad, so dann daruff gangen ist, gentzlich bezalt und gewert wirt und als dik es ze schulden kunt, ân geverd.

Und ensol ôch uns, die vorgen. all, noch unsern keinen sunderlich, noch die, so zů uns gehǒrent, noch ûnser erben, noch nachkomen, noch ûnser gůt, noch die vorgen. ûnser mitgůlten, noch dero erben vor dieser vorgen. geltschuld, noch werschaft, noch vor keinem geding, so an disem brief geschriben stad, nicht schirmen kein krieg, geistlich noch weltlich gericht, kein friheit, genad, gesatzd [!], noch recht, so jeman hãt, ân geverd. *Es schwören die Käufer und alle, die zu ihnen gehören,* offenlich ze den heilgen gesworn gelert eid, *dass sie ihre Bürgen vor allem Schaden bewahren.* Aber ich, der egen. Ůlrich Menteller, han besunder fúr mich und min erben mit gůten trûwen gelopt den vorgen. jungher Clausen Kǒfman und sin erben gentzlich von allem schaden ze wisen und ze lǒsen in dieser sach. *Die Käufer* (secher und schuldner) *haben Johannes Ammann und Johannes von Knonau, Bürger von Zürich, als Siegler erbeten,* won wir eigner ingesigeln nit haben, des ôch wir, die vorgen. Johans Amman und Johans Meyer also offenlich veriechen. *Es siegeln auch die Bürgen Niklaus Kaufmann und für Ulrich Menteler* jungher Jacob Brúmsin, den man nemt Am Stad, burger Zúrich. *Datum (Original: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 48 x 26 cm, Falz 3 cm, die vier angehängten Siegel samt Pergamentstreifen fehlen, die Urk. ist durch Einschnitte kassiert).*

2. 1394 Januar 24. Hartmann von Hünenberg, genannt Wolf, Schultheiß der Stadt Zürich, quittiert die Leute von Merenschwand, Mühlau und alle, die zu ihnen gehören, für termingerecht bezahlte 9 1/2 Gulden auf St. Martin und 50 Gulden auf Unser Frauentag zu Lichtmesse, die ihm Ulrich Menteler, Bürger von Luzern, auf den Tag dieser Urkunde zu Gunsten der genannten Leute übergeben hat. Und harumb so sag ich, der obgenant Hartman von Hunoberg, die egenanten lüt und dörfer und die, so zu ihnen gehörent, umb die vorgen. zehenthalben gúldin und ouch umb die fünffzig guldin für mich und für mine erben und nachkomen si und ihr erben und nachkomen gentz-lich ledig, los und quit mit disem brieff. *Siegler: Der Aussteller. Datum (Abschrift: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol., Kopie 18. Jh.).*

3. 1395 Januar 22. Hartmann von Hünenberg, genannt Wolf, Schultheiß der Stadt Zürich, quittiert Ulrich Menteler, Gerber, Bürger von Luzern, für die termingerecht geleisteten 50 Gulden zu Gunsten der Herrschaftskäufer, die er ihrerseits für diese Summe quittiert. Siegler: Der Aussteller. Datum (Original: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 35 x 9 cm, Siegel fehlt).

4. 1395 Juni 18. Ich, Franciscus, Jacobus sun von Berge von Roka von Est, vergiche offenlich fúr mich und min erben, die ich harzů vesteklich verbinde, das mir Ůlli Menteller, burger ze Lucern, geben und gentzlich bezalt het alle die geltschulde, die er dem egen. minem vatter und sinen brůdern, minen vettern, schuldig ist gewesen untz uff disen húttigen tag houbtgůt, gesůch und schaden, es were verschriben an bůchern, an versigelten briefen oder nút verschriben, und sage den selben Ůllin[e] und alle sine gúlten[b] und búrgen und der erben der egenen[ten] geltschulde, verschribener und unverschribener, untz uff disen húttigen tag quit, lidig und los fúr mich, den vorgen. minen vatter, mine vettern und der gesinde und alle unser erben und nachkomen mit kraft dis briefes, sunderlich, ob in kúnftigen ziten dehein schrift funden wurde, die uff dehein sin geltschulde wisete, es weren bůcher, versigelte briefe, das beschehen were, vor dis briefes date, das sol alles ze stunt tot und gentzlich unkreftig sin gegen mir, minen vatter, minen vettern, unsern gesinde und allen unsern erben und nachkomen. *Siegler: Der Aussteller. Datum (Original: StAAG, AA/U.23/0003, Perg. 24 x 13 cm, Siegel fehlt).*

5. 1396 Januar 29. Allen, die disen brieff sechent oder hörent lesen, künd ich, Eberhard Stagel, schultheis der Stadt Zürich, das für mich kam an der statt, do ich offenlich ze gericht saß, frow Ita, Hartmans von Hunabergs, genant Wolf, schultheis der statt Zürich seligen, wilent eliche wirtin, Margretha, Ulrich, Wernher, Johans, Erhart und Heinrich Lienhart, ihro kind, mit Franzen Kloter, burger Zürich, ihr aller erbornen vogt, der ihnen von einem rhat Zürich ze vogt geben ist, und ver-

jachen offenlich, das ihnen Ůlrich Menteller von Lucern ze der bescheiden lüt und dörfern Merischwanden, von Müllnŏw, von Hagnow, von Benzischwile, von Kestiberg, von Rüti, von Rikenbach und ús Engi und von all den lüten und personen, so darzů gehörent, gewert hat fünffzig guldin, als so[c] ihnen die weren sont uff den nechsten únser Frowentag ze der liechtmeß, so schierest kúnt nach datum dis brieffs, als die kauffbrieff und usspruch brieff wol wißent, die daruber versiglet sint. *Ita von Hünenberg, ihre Kinder und ihr Vogt quittieren die Leute der genannten Dörfer um die Summe*. Und nach dieser vorgeschribnen offnúng und vergicht liese der obgenante Ůlrich Menteller ze sin selbs und der vorgenenten dörffern und lüt wegen an recht, ob ihnen das gericht sinen brieff herúmb geben solt, der wart ouch inen nach miner frag von erbern lüten an gemeiner urteil erteilt. *Siegler: Der Aussteller. Datum. Zeugen:* Franz Kloter, Rudolf Hannower, Johans Trechsel, Johans Keller, Johans Imminer, Johans Eberli, Rudolf Sigrist und ander erber lüte *(Abschrift: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol., Kopie 18. Jh.).*

6. 1396 Mai 23. Hans von Hünenberg und Verena von Tettingen, seine Ehefrau, quittieren die Leute aus den Dörfern, wa die seshaft syent oder an welchen stetten und andern zůgehŏrden, so zů den obgen. dŏrfern gehŏrent, dorumb sy, die selben lúte, und[d], unsren erben bezaln und richten sond *136* guldin, alz der houptbrieff herumb wol wiset. Da veriechen wir fúr uns, unser erben und menglichen, daz wir ăn die selben schult bericht und bezalt sint *74* guldin gůter und gemeiner, die uns Ůlrich Menteller, vogt ze Meriswanden, bar bezalt hat, darumb wir dis obgen. lúte und ir nachkomen und menglichen umb *74* guldin und allen zins davon fúr uns und unser erben und menglichen quit, ledig und loz sagent gentzlich mit urkund dis brieffs. *Siegler: Hans von Hünenberg* fúr mich und die obgen. min wirtin, dero vogt ich bin, und fúr all unser nachkomen. *Datum (Original: StAAG, AA/U.23/0004, Perg. 26 x 10 cm, Siegel leicht beschädigt, angehängt).*

7. 1397 Januar 15. Allen den, die disen brieff ansehend oder hŏrent lesen, kûnd ich, Hans von Hûnenberg, und ich, Verena, sin eliche wirtin, und veriechent offenlich mit disem brieff fûr ûns und alle ûnser erben und nachkomen, die wir vesteklich herzů bindent: Alz wir recht und redlich eins ewigen stetten koufs verkouft und ze kouffen geben hand alle ûnser rechtung, vordrung und ansprach, die wir gehebt hand zů den lûten, zů den dŏrfern und den hŏfen ze Mereswanden, uss Hagnŏw, ze Mûllŏw, ze Kestiberg, ze Bentscheswile, in Engi, ze Rikkenbach und ze Rûty, den personen gemeinlich in den selben dŏrfern umb *136* guldin, alz der koufbrieff wiset und meldet, der herumb ze Bremgarten von offem gericht geben ist. Da veriechend wir, daz wir der obgen. summa *136* guldin von Ůlrichen, dem Menteller, burger ze Lutzern, gentzlich bezalt sint und in unsern gůten nutz komen sint. Darumb wir die obgen. personen, die ietz darzů gehŏrent oder noch iemer dazů gehŏren werden, und wa die gesessen sigent, und die selben dŏrffer und hŏff und waz darzů gehŏrt, und menglichen von ir wegen umb die obgen. summa und umb alle ansprach, rechtung und vordrung quit, ledig und loz sagent gentzlich, nûtz vorbehebt, fûr ûns und alle ûnser erben, und daz ouch alle die brieff, die ze Cappell oder anderswa ligent oder noch funden werdent, von der obgen. lûten, dŏrfren, hŏfen, twingen und bennen und aller zůgehŏrt, die selben brieff inen warten sond und ouch ûns und ûnser erben wegen gentzlich geimlich [!], usgenomen der obgen. kouffbrieff, der ze Bremgarten vor offem gricht geben ist, der in siner kraft bliben sol. *Siegler: Hans von Hünenberg* und ich, die obgen. Verena, sin eliche frŏw, han ernstlich erbatten den wisen Ůlrichen Eycheberg, schultheisen ze Bremgarten, daz er fûr mich sin eigen insigel offenlich hăt gehenkt an disen brieff, dar under ich mich vesteklich bind, und ist sach, wand ich eigens insigels nit han, daz ouch ich, der selb schultheizz, von ir ernstlicher bette wegen getăn han, mir und minen erben unschedlich. *Datum (Original: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 32 x 17 cm, Falz 3 cm, beide Siegel fehlen).*

8. 1436 November 21. Heinrich von Hünenberg, Burger von Bern, urkundet, wie er als Sohn des Hartmann Wolf von Hünenberg Ansprüche auf Zahlungen von dessen Eigenleuten in den Dörfern und Höfen Merenschwand, Hagnau, Mühlau, Kestenberg, Benzenschwil, Enge, Rickenbach und Rüti sowie auf Naturaleinkünfte aus Rickenbach und Mühlau gemäß dem Urteil [von 1393] forderte, da ich meinte, daß demselben meinem vater semlich vorgeschriben schuldt noch nit bezalt worden wer; *es folgen weitere Forderungen.* Daß da die obgenanten ehrbern lüthe durch ir erber botschafft uff hütigen tag, dato diß brieffs, mich semlich gůt versigleten quitbrieff, die von eim zil

und tag zu dem andern umb die obgenanten summa gelts geben sindt, alß sye die minem vater und miner můter seligen bezallt handt, verhören laßen und mich damitte underwyst hand, so erberlich und so redlich, dz ich da beken, daß sy mir umb die selben zuspruch von der berůrten summa gelts wegen billich nützit zeantworten nach zethůnde haben sollendt, und daß ouch ich darumb kein recht zu inen hab etc. *Die Leute aller Dörfer lösen die Forderungen auf die Naturaleinkünfte mit 25 rheinischen Gulden ab,* daran mich von inen wol genůget. *Heinrich von Hünenberg sagt auch namens seiner Geschwister* die vorgenanten lúte alle und iegkliche besunder, sy sigend genempt und ungenempt, und all ir erben und all ihr nachkommen und auch alle die lüth und personen, so in den vorgenanten twing und bänen ietz sind oder hinfür darin werdent kommen, und alle die, so die sach ihr halb berůrt oder künfftigen ziten in dehein wise berůren möchte, umb die vorgeschribnen stuckh und ansprach und darzu umb alle andere zusprúch [...] von deß egenanten mines vaters seligen wegen [...] umb alle sachen, nút ußgelaßen, genzlich quit, ledig und loß und nu und ewigklich unansprechig. *Bei diesem Anlass übergibt Heinrich den Leuten die Verkaufsurkunde [von 1393] und verzichtet auf jegliche neuerliche Ansprüche, auch nicht mit Gerichten. Zeugen: Ulrich von Hertenstein, Schultheiß von Luzern und derzeit Vogt von Merenschwand, Ulrich von Erlach und Bernhard Wentschatz von Bern, Werner Keller und Egloff Etterlin , Stadtschreiber von Luzern, sowie Heinzmann Gruber von Solothurn. Erbetener Siegler des* accord zu Lúcërn*: Rudolf Hofmeister, Ritter, Schultheiß von Bern. Datum (Abschrift: StAAG, U.24/0375, Papier fol., Kopie 16. Jh.).*

[1] *In den Merenschwander Quellen erscheint Johann Ulrich von Hünenberg durchwegs als* Hans.

[a] *Sinngemäße Ergänzung einer Auslassung.*
[b] *Verschrieben für* gelten.
[c] *Verschrieben für* si.
[d] *Verschrieben für* uns.

260. Amt Merenschwand. Im Burgrecht mit Luzern: Eine luzernische Vogtei mit weitgehenden Sonderrechten

1394 Februar 18

Einleitung

Auf die Übergabe der Herrschaft an Luzern durch die namentlich genannten Herrschaftsleute, die sich als Burger von Luzern und freie Leute bezeichneten, folgte gleichentags der zwischen Luzern und diesen abgeschlossene Herrschaftsvertrag weitgehend im selben Wortlaut wie der Übergabebrief. Gestützt auf diesen Herrschaftskauf, errangen die Bewohner für sich und ihr nunmehr luzernisches Amt eine Sonderstellung innerhalb der Luzerner Vogteiverwaltung (s. unten Nr. 307), die sie bis 1798 aufrecht erhalten konnten. Die Sonderrechte betrafen die (Aus-)Wahl des luzernischen Vogts durch das Amt, die freie Wahl des einheimischen Meiers (Untervogts) und den hohen Anteil des Amts an den Bußengeldern des Amtsgerichts. Mit großer Sorgfalt bewahrten die Merenschwander ihre Originalurkunden und betrieben deren offizielle Erneuerung durch Luzern mittels der Vidimierung noch im 18. Jahrhundert (Quellenverzeichnis zu Ende des Herrschaftsvertrags).

a) Die freien Leute von Merenschwand, Hagnau, Mühlau, Kestenberg und Benzenschwil übergeben der Stadt Luzern die von ihnen erworbene Herrschaft und sich selbst

***1394 Februar 18* (an mitwuchen vor sant Mathistag des heiligen zwôlfbotten)**

Allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, kúnden wir Cůni Dieterich, Jenin Zem Bach, Heini Bůcher, Ernin Zer Mûli, Heini Metman, Heini Lûteher, der junger, Wernher Fluder, Cůni Smit, Peter Scherer von Meriswanden, Heini und Jenin Wiie, Johans Sempach us der Hagenowe, Heini Zer Mûli, Heini Tangel von Mûlnowe, Jenin Cristan und Jenin Ôhein von Kestenberg, Wernher Eichiman, Jenin Tangel, Jenin Zem Steige von Bentziswile und die andern lúte und personen der dôrffern und hôfen ze Meriswande us der Hagnowe, von Mûlnowe, von Kestiberg, von Bentziswile, in Engi, von Rikenbach und von Rûti gemeinlich. Als die wisen fúrsichtigen únser lieben herren der schultheiss und rat und die burger gemeinlich der stât Lucern úns alle gemeinlich vor ziten emphangen hant ze iren geswornen burgeren nach ir stat recht, veriehen wir alle offenlich unverscheidenlich fúr úns, únser erben und nachkomen, genemt und ungenemt, die ietzent in den obgen[emten] dôrffern, hôfen, gerichten, twingen und bennen wonende sint oder in kúnftigen ziten iemer me wonende werdent, si sient burger ze Lucern oder nút burger, die wir har zů wissentlich, vesteklich und ewenklich verbinden, das wir disen kouff ufgenomen und getan hant als burgere ze Lucern zů den obgen. ûnser herren von Lucern und allen ir nachkomen handen, wan wir si bekennen und ewenklich veriehen und halten súllen und wellen fúr únser gnedigen herren und úns ouch verbinden, ir burgere ewenklich ze blibende, ăne alles widerrůffen, von besundern gnaden, frúntschaft und fúrderunge, die si úns ie da har, sit wir ir burgere wurdent und si úns also emphiengent, erzôget hant und in kûnftigen ziten wol múgent erzôgen.

Und alls wir noch werbende sint an jungher Johans von Hûnenberg, das wir den ubrigen dritten teil sinre ansprache ouch gerne abkoufftent, wenne das iemer beschiht, nu oder hienach, so verbinden wir ûns, den kouff ouch ufzenemende und ze tůnde in únserm kosten zů der vorgenemt únser herren von Lucern und aller ir nachkomen handen mit solicher bescheidenheit, diser kouff beschehe oder nút, das die obgen. únser herren von Lucern fúr ûns noch wir fúr si gemeinlich noch sunderlich nût phant súllent sin gegen ieman in keinem weg.

Und also geben wir uf lidenklich us únser hant in den vorgen. únser herren von Lucern gewalt mit vollem recht und aller sicherheit, gewarsami, recht und gewonheit, so darzů gehôrt und notdúrftig ist, die obgen. dôrffer, hôfe, gerichte, twinge, bennen, alle ehafti und rechtunge, die dar in und dar zů gehôrent, wie si geheissen, genemt und mit welen worten si underscheiden und begriffen sint, und darzů úns selben nach der meinunge, als mit sunderheit hie nach ist bescheiden:

[1] Das wir jerlich mit únser erben botschaft súllent komen fúr únser herren die rete ze Lucern und bitten und vordern, das si úns von ir stat einen vogt gebent, fúr den wir ie dene bittent, und si úns ouch den gebent, vogt ze sinde ein jar, als dike dis ze schulden kumt.

Der selbe vogt sol ouch denne sweren truw und warheit zů der stat Lucern und únser handen, das beste und wegste ze tůnde, ungevarlich.

[2] Das selbe súllen wir jerlich imen zů sin selbs und der stat handen hinwider sweren und imen gehorsam ze sinde, ungevarlich.

Dis súllent ouch alle die sweren jerlich, die in den obgen. dȯrffern, hȯfen, gerichten, twingen und bennen wonhaft sint, ob si dennocht nút burger sint ze Lucern.

[3] Und sol ein ieglicher, der in disen dȯrffern, hȯfen, gerichten, twingen und bennen seshaft oder wonhaft ist hushablich, dem egen. vogt jerlich zů der stat Lucern handen geben und antwurten daselbs ein viertel habern und ein hůn ze vogtstûre.

Und die bůssen, die da vallent werdent, von den sol der dritteil volgen und werden den obgen. unsern herren, die ubrigen zwen teile súllent úns volgen und bliben an únser brûche.

[4] Und das wir únsern meier, der teglich bi úns sin můs, siner erbeiten lonent, als wir denen mit eim ieglichen, den wir dazů emphahent, úberein mugent komen.

Und ein ieglicher der selben meiern, den wir ie also emphahent, sol sweren der stat Lucern und únsern nutz ze fúrdernde und ir und únsern schaden ze wendende, ane geverde.

[5] Was ouch urteil stȯssig werdent, die mag ein meier ziehen fúr den vogt und der vogt fúr den rat ze Lucern, als dike es ze schulden kumt, ob si ane das nût vereinbert werdent. Koment si aber fúr den rat. Was denne das mere wirt im rate, da bi sol die urteil bestan und bliben, ane widerrede.

[6] Und also verbinden wir úns und alle únser nachkomen, genemt und ungenemt, und alle die in disen dȯrffern, hȯfen, twingen und bennen wonhaft sint und werdent, die in disem burgrecht begriffen sint, den obgen. únsern von Lucern gehorsam ze sinde, es sie eide ze núwernde gegen den Eitgen[ossen] und in allen dingen, als ander ir burgere, nemlich mit stûren, so si sich selben stúrent, das si úns also múgent stûren nach markzal, mit reisende zů iren nȯten oder notdurft, das wir inen súllent mit úns selben ze statte komen nach aller únser vermúgent und mit inen ziehen.

[7] Und ist das si den iren, die also ziehent, sȯlt gebent, das sûllent si úns ouch also geben; gebent si aber den iren nût, so sint si nût verbunden, úns ût ze gebende.

Und ist dise ordenunge also beret und beschriben, wan wir úns vormals lideklich koufft hant fúr fri von den fromen bescheiden jungher Hartman von Húnenberg, genemt Wolfe, und von jungher Heinrich von Hûnenberg, herrn Gȯtfrides von Húnenberges seligen sun, so verre si bede úns ansprechen hattent fúr eigen, als dis volgangen ist nach lute und sage der houbtbriefen, die har umb von inen geben sint versigelt.

Und har uber ze eim waren urkund, so han wir alle gemeinlich erbetten den wisen fúrsichtigen herrn Johans Meyer, ze den ziten burgermeister der stat Zûrich, das er sin ingesigel fúr úns an disen brief het gehenket, dar under wir úns binden, úns und únsern nachkomen ze vergicht diser sache, das ouch ich, der selbe Johans Meyer, dur ir aller bette willen, mir und minen erben nu und hie nach unschedlich han geben ze gezúgnússe diser dinge. Darzů han wir únser gemein ingesigel ouch an disen brief gehenket, úns allen gemeinlich und únsern nachkomen und ieglichen sunderlich ze merer vergicht und gezúgnússe diser vorgeschribnen dinge. *Datum*.

Original: *StALU, URK 137/2000, Perg. 46 x 26 cm, Falz 4 cm, beide Siegel angehängt.* ***Konzept:*** *StALU, URK 137/2001, Papier, zwei Stücke aneinander genäht.* ***Abschriften:*** *StALU, URK 137/2002, Papier (zwei Kopien 18. Jh.).*

b) Die Stadt Luzern nimmt die Herrschaft Merenschwand im Rahmen eines Herrschaftsvertrags entgegen

1394 Februar 18 (an mitwuchen vor sant Mathistag des heiligen zwôlfbotten). *Luzern*

Wir, der schulth[eis], der rat und die burger gemeinlich der stat Lucern kúnden allen den, die disen brief ansehent, lesent oder hôrent lesen. Als wir vor ziten die erbern lúte Cůnin Dieterich, Jennin Zem Bach, Heinin Bůcher, Ernin Zer Múli, Heinin Metman, Heinin Lúther, den jungern, Wernher Fluder, Cůnin Smit, Peter Scherer von Meriswande, Heinin und Jennin Wiien, Johans Sempach us der Hagenowe, Heinin Zer Múli, Heinin Tangel von Múlnowe, Jennin Cristan und Jennin Ôhein von Kestiberg, Wernher Eichiman, Jennin Tangel, Jennin Zem Stege von Bentziswile und die andern lúte und personen der dôrffern und hôfen ze Meriswande, us der Hagenowe, von Múlnowe, von Kestiberg, von Bentziswile, in Engi, von Rickenbach und von Rúti gemeinlich emphangen haben zů unsern geswornen burgern noch unser stat recht, wand si alle offenlich und unverscheidenlich veriehen hant fúr sich, ir erben und nochkommen, genemt und ungenemt, die ietzent in den obgen[emten] dôrffern, hôfen, gerichten, twing und benn wonende sint oder in kúnftigen ziten iemer me wonende werdent, si sient unser burger oder nit, die si har zů wissentlich, vesteklich und eweklich verbunden hant, das si den kouf, als si sich von Hartman von Húnenberg, genemt Wolf, und Henzen, sin brůder, edelknechten, ufgenommen und geton hant als unser burger und ze unser und aller unser nochkommen handen, wand si uns bekennent, eweklich veriehent halten súllent und wellent fúr ir herren und sich ouch verbunden hant, unser burger ewenklich ze blibende, ane alles widerrůffen. Und als si noch werbende sint an Johans von Húnenberg, edelknecht, das si den überigen drittenteil sinre ansprache ouch gerne abkouftent, wenne das iemer beschicht, nu oder hie noch,[1] so hant si sich verbunden, den kouf ouch uf ze nemende und ze tůnde in irem kosten zů unser und unser nochkommen handen mit sôlicher bescheiden-

heit, dieser kouf beschehe oder nút, das wir fúr si noch si fúr uns, gemeinlich noch sunderlich, nút phant súllent sin gegen ieman in keinen weg.

Und also hant si lideklich ufgeben us ir hant in unsern gewalt mit vollem recht und aller sicherheit, gewarsami, recht und gewonheit, so darzů gehorte und notdúrftig ist, die obgen. dȯrffer, hȯfe, gerichte, twinge, benne, alle ehafti und rechtunge, die darin und darzů gehȯrent, wie si geheissen, genemt und mit welen worten si underscheiden begriffen sint. Und darzů sich selben noch der meinunge, als mit sunderheit hienoch ist bescheiden:

[1] Das si jerlich mit ir erber botschaft súllent kommen fúr uns und bitten und vordern, das wir inen von unser stat einen vogt gebent, fúr den si ie denne bittent, und den súlle wir inen ouch geben, vogt ze sinde ein jar, als dicke das ze schulden kumt.

Der selbe vogt sol ouch denne sweren truwe und warheit zů unser stat und der erbern lúte handen, das beste und wegeste ze tůnde, ungevarlich.

[2] Das selbe súllent die erber lúte jerlich dem vogte zů sin selbs und unser handen hinwider sweren und imme gehorsam ze sinde, ungevarlich.

Dis súllent ouch alle die sweren jerlich, die in den obgen. dȯrffern, hȯfen, gerichten, twingen und bennen wohnhaft sint, ob si dennoch nút unser burger sind.

[3] Und sol ein ieglicher, der in disen dȯrffern, hȯfen, gerichten, twingen und bennen seshaft oder wonhaft ist hushablich, jerlich dem egen. vogte zů unser stat handen geben und antwúrten doselbs ein vierteil habern und ein hůn ze vogtstúr.

Und die bůssen, die do vallende werdent, von den sol uns der dritteil volgen und werden, die überigen zwene teile súllent inen volgen und bliben an ir brúche.

[4] Und ouch si das iren meier, der teglich bi inen sin můs, sinr erbeiten lonent, als si mit eim ieglichen, den si darzů emphahent, úberein múgent kommen.

Und ein jeglicher der selben meiern, den si je also emphahent, sol sweren unser stat Lucern und unsern und der erber lúten nutz ze fúrdernde und schaden ze wendende, ane geverde.

[5] Was ouch urteil stȯssig werdent, die mag ein meier ziehen fúr den vogt und der vogt fúr den rat ze Lucern, als dicke das ze schulden kumt, ob si ane das nút vereinbert werdent. Koment si aber fúr den rat, was denne das mere wirt im rate, do bi sol die urteil beston und bliben, ane widerrede.

[6] Wenne wir ouch unser eide núwerint mit unsern Eitgen[ossen] und wir das den erbern lúten fúrkúndent, so súllent si die eide hie mit uns núwern und sweren als unser burger und mit nieman andern.

Und also hant sich ir noch[komen][a], genemt und ungenemt, und alle, die in disen dȯrffern, hȯfen, twingen und bennen wonhaft sint und werdent, die in disem burgrechte begriffen sint, verbunden, uns gehorsam ze sinde in allen dingen als ander unser burger, nemlich mit stúren, wenne wir uns selben stúrent, das wir si ouch also múgent stúren noch markzal. Und das si uns mit inen selben ze statten kommen noch aller ir vermúgende mit reisende und mit uns ze ziehende zů unsern nȯten oder notdurft. Und ist, das wir den unsern, die also ziehent, sȯlt gebent, so súllen wir ouch inen sȯlt geben; gebent wir aber den unsern nút, so sin wir ouch nút verbunden, inen út ze gebende.

Und wand wir diser ordenunge einen brief von inen hant versigelt, so geben wir inen disen brief ouch versigelt mit unser stat ingesigel, gemeiner stat Lucern nu und hie noch unschedlich, ze gezúgnisse dieser dingen. *Datum*.

Original: *StAAG, U.23/0002, Perg. 38 x 33 cm, Falz 3 cm, Siegel fehlt.* ***Vidimus*** *(1559 Februar 20): A. StAAG, AA/4887, Fach 2, fol. 15–17, Papier fol.; B. GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 35 x 28 cm, Siegel bruchstückhaft, angehängt.* ***Abschriften:*** *1. StAAG, AA/4887, Fach 2, fol. 10–14, Papier fol. (Kopie des Originals 18. Jh.); 2. GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol. (Kopie des Vidimus von 1559).*

Druck: Archiv für schweizerische Geschichte, Bd. 17, 1871, S. 222–224.

Literatur: P. A. von Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, Bd. 1, 1850, S. 559–563.

[1] *Der Kauf des letzten Drittels kam wenige Monate danach, am 12. Oktober 1394, zustande (s. oben Nr. 259d).*

[a] *Schaden im Pergament, Text sinngemäß ergänzt.*

261. Amt Merenschwand. Luzern setzt seine Gerichtsrechte gegen Ansprüche der Merenschwander durch

1418 Oktober 31 – 1419 Januar 16

a) Merenschwander Strafkompetenzen gegenüber Steckhöfen beim Weiden im Gemeinwerk

1418 Oktober 31. Luzern

Ratsentscheid: Decretum von der von Meriswand wegen der hőfen. Wz inbeslossner eigner hőffen ze Meriswand in dem bann ligent, dar sőllent si nieman verpennen, wie vil der vichs oder schwinen het, wann des der hof ist, der sol inn niessen nach sim nutz. Doch gieng des vich in dz gemeinwerch, dz sol man billich ablegen. Aber uf ir gemeinwerch mőgent si verpenen, dz sond si all halten. Und wz si nu hatten von der sach wegen ufgesetzt, dz sol ab sin. Und sond dis nu halten bi x ℔.

StALU, RP 3, fol. 55v.

b) Luzern erhebt Anspruch auf Frevelbußen und Reugelder

1419 Januar 16. Luzern

Ratsentscheid: Decretum von der von Meriswand wegen. Wz unser herren hie richtent umb frevenheit den von Meriswand, dz si hie[a] inen selben die bůs wellent han und die nit inen noch dem vogt lån. Und wz ursatzes under den von

Meriswand gesetzt werdent und vallent und darumb unser herren richtent, dz si ouch wellent den ursatz han und nen. Also hant si verricht den kilcherren von Meriswant, her Wilhelm, und den Obslager. Der Obslager ist xx gulden, die uf die sach ze ursatz ist gesetzt, verfallen, und die sol er uns gen. Und welhe inn hant geheissen, die tuben nemen, die sond inn heissen[a] helfen, den ursatze bezalen. Und het Obslager vertrőst mit Klein Heini Lúther und her Wilhelm het vertrőst mit dem sigristen [...]

StALU, RP 3, fol. 57v.

[a] *Wort durchgestrichen.*

262. Amt Merenschwand. Das Recht des Amts auf einen Vogt aus der Reihe der Luzerner Ratsherren

1422 Dezember 10. Luzern

Ratsentscheid: Decretum. Als die von Meriswand gebetten hand, umb ein vogt Heinrich von Mos inen zegeben, dz wir nit gern tůnt, sid er unser bumeister ist. Also meinen wir, er sőlle nůt dester minder hie tůn, dz wir im bevelhen.

StALU, RP 3, fol. 83r.

Bemerkung

Der Rat von Luzern (die Hundert) lehnte zuerst die Wahl des städtischen Baumeisters in das Amt eines Vogts von Merenschwand ab: 1. 1422 August 21. Von der von Meriswand wegen, als die bittent umb ein vogt H. von Mos *(StALU, RP 3, fol. 80r); 2. 1422 Oktober 19*. Als die von Meriswand bittent umb Heinr. von Mos ze irem vogt, den wil man inen nit gen und lassen *(StALU, RP 3, fol. 80d).*

263. Amt Merenschwand. Die Amtsgrenze zu den eidgenössischen Ämtern Meienberg und Muri und zur Herrschaft Reußegg (Grenzbeschreibung)

s. d. [1425] [1]

Dis sind die kreiß, ziel und undermarch des amptes Meriswand, wie und als das stosset an der Eitgnossen empter Meienberg, Müre und ouch an Růsegg

Item des ersten so stosset das ampt und die gerichte des amptes Meriswand niden hër die Rûß uff an den bach zwûschen dem hoff ze Brunnen, under Rûsegg gelegen, untz in mitt Rûß und denselben bach uff untz an die grůbstell[a] füchs lőcher und die grabstelli under den füchs lőchern ussen untz an die gůtter, die des Meggers von Bremgarten warent, und zwûschen denselben gůttren und Meriswand wildinen uff untz an den marchstein, der da stät in der wegscheiden, und

der selben sträß nach untz an die birch im Moß Matt, zwûschen derselben birch im Moß Matt und der Stǒckimatt die väd und richti ussen untz an das birch im mos, zwûschen der birch im Moß Matt und dem birch im mos anen untz an die hǒff ze Krienbůl und derselben väd nach, die die hǒuff [!] ze Krienbůl inbeslûst, und von derselben väd hin den graben ab untz an die lacheich und von der la[ch] eich hin an den marchstein, der da stät in dem Erlimoß zwûschen den von Wälischwil und den von Meriswand, und von demselben marstein[b] untz an den andern marstein, der in dem mos stät, und von dem marchstein hin an das schricktůrlin und von dem selben tůrli den hag nider, der im Tellerberg zwûschen der von Meriswand wildi und der Walischwil gůtter gät[a], und von demselben hag hin an den marchstein, stät im Telliberg, und von demselben stein uff in ein steinmûr, gät zwûschen dero von Meriswand wildi und der von Walischwil gůtter, und von derselben steinmûr uff durch die matten, heischet [!] die Wolffgrůb, an ein marchstein, stät hinder dem Eichholtz und zwûschen iren und der von Walischwil gůtter uff der awand, und den[a] von demselben marchstein uff an ein marchstein, stät ze Nebbrunnen in des Brunners acher und von demselben marchstein uff durch des schultheissen holtzren zwûschen iren und der von Beiwil wildinen uff in ober Luttenbůl an den marchstein by dem bach, und von dem selben marchstein uff Huwenen, da die zwen marchstein stand, die die drû gerichte teilen.

Item von den genempten zwey marchsteinen zwûschen dero von Meriswand und Müre gůttren untz an Breitenlo und den hag nider zwûschen den matten und dem holtz an den Sarbach, und von dem Sarbach ob Altrickon an den marchstein, der da stät, und von demselben marchstein hinder Altrikon an ein marstein, stät in Jorgen Zer Kinden acher, und von demselben marchstein die sträß nider und da furer nider an die Galgen Eich, und von der Galgen Eich hin an den marchstein in Speckenbůl, und von demselben marstein untz an den marchstein, stät by dem weg, als man von Mure gen Meriswand gät, von dem selben marchstein hin an ein marchstein, stät ob dem tůrli an Malckrûti.

Konzept: *StALU, URK 137/2005.1, Papier fol.* ***Abschrift:*** *StALU, URK 137/2005.2, Papier fol. (Kopie zeitgen.).*

Literatur: P. A. von Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern, Bd. 1, 1850, S. 562 f.

Bemerkung

Diese erste Grenzbeschreibung entstand anlässlich der Zeugenaufnahmen im Rechtsstreit mit den Eidgenossen um die hohe Gerichtsbarkeit der Stadt Luzern im Amt Merenschwand. Sie spielte bei der prozessualen Rechtsfindung vom 29. Oktober 1425 eine entscheidende Rolle. Im Rahmen des eidgenössischen Schiedsurteils erhielt sie auch ihre offizielle Bestätigung als Hoheitsgrenze und spätere Landesgrenze (s. unten Nr. 264).

1 *Zur Datierung siehe unten Bemerkung.*

a *Wort durchgestrichen.*
b *Neben der Schreibung* marchstein *erscheint auch* marstein.

264. Amt Merenschwand. Bestätigung der hohen Gerichtsbarkeit der Stadt Luzern im Amt gegen die Ansprüche der Eidgenossen (Schiedsurteil)

1425 Oktober 29 (an mentag vor aller helgen tag). *Muri*

Einleitung

Am 28. Juli 1425 hatten SchuR der Stadt Bern als eidgenössische Schiedsinstanz entschieden, dass die Stadt Luzern ihren Alleinbesitz an den Ämtern Richensee, Meienberg und Villmergen zu Handen der Eidgenossen und einer sechsörtigen Vogteiverwaltung aufzugeben habe. Das Urteil erfolgte nach zähen Verhandlungen zwischen Luzern und den Fünf Orten Zürich, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus und lautete zu Gunsten der Fünf Orte (SSRQ Aargau II/8, Einleitung, S. 26–30; Urteil s. Nr. 12; Literatur: J. J. Siegrist, Zur Eroberung der gemeinen Herrschaft „Freie Ämter" im Aargau durch die Eidgenossen 1415, 1968).

Die Ansprüche der Fünf Orte auf eine Mitbeteiligung erstreckten sich jedoch nicht nur auf die Eroberungen von 1415, sondern auch auf eine gemeineidgenössische Oberhoheit im Amt Merenschwand. Hierzu sprachen die Fünf Orte der Stadt Luzern die Hochgerichtsbarkeit im Amt Merenschwand ab, was diese zwang, nach Beweisen für ihre Gerichtskompetenzen zu suchen. Das Urteil der Schiedsleute, je einer von Zürich und Schwyz und zwei von Luzern, fiel, wie erwartet, unentschieden aus, wurde aber durch den Stichentscheid des Urner Obmanns zu Gunsten Luzerns gewendet.

1. 1424 August 24. Ratsentscheid: Es ist vertedinget zwûschent den Eidgnossen und ûns von des todslags wegen ze Meriswand, dz wir dz wortzeichen gehalten wellen. Und sol deweder teil darab richten, ee sich mit reht vindet, wer dorumb ze richten hab. Doch inrend eim monod sol dz ein end nemen, es werde denn fûrer bestelt *(StALU, RP 4, fol. 70r).*

2. 1424 September 11. Aus dem Schreiben Hartmanns von Hünenberg an SchuR von Luzern: Ich tůn ûch ze wissen, als ir mir fruntlich verschriben hand, dz ich brief und rǒdel sǒll innhaben, die wisent von der hohen gericht wegen ze Merischwanden, und ouch ich selber etwas davon wissen soll. Ûwer verschriben han ich darinn wol verstanden, da weiß ich nit, dz ich iemart kein brief oder rodel hab oder ie gehept hab oder ie gesehen oder gehǒrt hab, und weisß ouch selb darumb nût ze sagen, dz die hohen gericht oder kein gericht daselbs ûtz angang. Hett ich aber brief oder rǒdel oder selb darumb ût wisti, dz wer ûch unverseit, ich wǒlt ûch dz ze wissen und kunt tůn, won mir lieb wer, sǒlennt ir mit den Ei[t]gnossen kein stǒss gewinnen von mineß verschwigens wegen, won ich doch mit sunderheit gern tåt, was ich wist, dz ûch und den ûwern dienst und lieb wer und ouch gemeinen Eiggnossen [...] Hartman von Hûnenberg *(Original: StALU, URK 137/2003, Papier).*

3. 1425 Februar 5. Aus dem Jahrrechnungs-Tagsatzungs-Abschied: Aber hand die von Lucern gerett, als von der empter Mure und Meriswanden wegen, als von des todslags und der hohen gerichten wegen. Hand die von Lucern geantwûrt, si haben ein gemeinen genomen, den amman von Ure, und ze im ze schidlúten den Walcher und Peter Goltsmit. Also mugent die Eidgnossen den gemeinen bitten und ouch schidlût ze im setzen. Der Eidgnossen botten hand sich gewalt angenomen, dz si bi dem gemeinen umb dz stuk beliben wellen, und súllent die von Zúrich ein schidman und die von Switz ein schidman von iren råten ouch dargeben. Und sol man bitten, der sach ustrag ze geben *(StALU, TA 1, fol. 30v).*

Heinrich Schriber, Ammann von Uri, urkundet, wie im Streit der Orte Zürich, Schwyz, beider Unterwalden, Zug und Glarus, einer-, und Schultheiß, Rat und Burgern der Stadt Luzern, anderseits, von eins todslags wegen, so ze Meriswand beschehen ist, und umb die hochengericht daselbs ze Meriswand *die genannten*

Orte meinten, das sy mit den von Lucern oder ir vogt von Mure[1] in irem namen sŏllent und gewalt habent umb den todslage und umb alle ander sachen, so das blůt oder die hohengericht anlanget, zerichten daselbs ze Meriswant und inderthalb den kreissen und zilen, so denn von dieser stŏssen wegen hienach usbescheiden sint, sid die herlikeit daselbs von unserm herren, dem kûng, inen mit den von Lucern worden und verpfent ist, nemlich untz enmitz in den bach, der dur Meriswand und Bentziswile rint, genempt Wissenbach, und den selben bach nider untz in die Rûse enmitz, als sy dz getrûwetent, in ir kuntschaft fûrzebringen. Daruf widerredtent aber die obgen[em]t von Lucern und sprachent, das sy und nit die egen[em]t ir Eitgnossen ze richten habent ûber das blůt und umb ander sachen, so das hochgericht in dem ampt ze Meriswand anberůrdt und in disen nachgeschribnen zilen:

Item des ersten vächent die kreissen zwischent dem ampt ze Mure und dem ampt ze Meriswand bi eim stein, genempt uf Huwenen, und gät von dem selben stein an ein andern stein, do sint crûtz ingehowen, stät by Breitenlo by Altrikon und da dennen an ein eich, genempt die Galgeneich, und die selb eich marchet den vorgent. beden emptern ze henken, sunnenhalb den von Meriswant und schattenhalb den von Mure, und ist ouch der galg beder emptren, und von der Galgeneich an Spekibůl an den stein und gat dennen an den Kleinen Berg an den stein und denn an dz Alken Rûti an das tûrli, da stät ouch ein stein, und denn gät es die efaden hin ob dem dorf ze Rûty untz an den Kreyenbůl by dem swartzen birbön und des nider in den Rûtibach und den bach abhin untz enmitz in die Rûse, als die selben von Lucern dis klerlich in ir widerrede getrûweten, kuntlich ze machen.

Dieser ietzgent. stŏssen die vorgent. bedteile mit eim glichen zůsatz komen sint zem rechten uff vier ir schidlût und uff mich, obgent. amann, als uf einen gemeinen man, hant ouch min herren die rete ze Ure von bederteilen bett wegen mich gewist, zů den sachen ze sitzen und mich dera anzenemen und ze richten als in sŏlichen sachen eim gemeinen man gebûrt ze tůnt. Darzů die vorgent. von Zûrich, von Switz, von Underwalden, von Zug und von Glarus zwen schidman, nemlich die wisen Heinrich Ůsikon von Zûrich und Ůlrich Ab Yberg von Switz und die obgent. schulth[eis] und räte ze Lucern ouch zwen schidman, mit namen die fromen Peter Goltsmid und Jacob Menteller, ir burgere, zů mir gesetzt hant. Die selben vier schidlût und ich liplich ze gott und den helgen gesworn hant nach beder teillen anred, widerrede und kuntschaft von briefen und von lûten, als ûns dann unser eid und ere wist mit dem rechten, die obgent. stŏsse und zweytrecht [!] von der hochengerichten wegen ze entscheiden. Und wie wir ouch oder der merteil under ûns die entschieden und verrichten mit dem rechten, ob wir mit wissenthafter teding die minn nicht finden mŏchten, das hant die obgent. bedteil versprochen, stet ze halten, als das alles der anläßbrieff, so ich von inen, partyen, harumb versigelt inne hab, eigenlich wiset.

Und also han ich mit iro bederteilen gůten willen tag gen Mure gesetzt, daselbs hin bed teile mit ir erbern wisen botschafften mit vollem gewalt und ouch die obgent. vier schidlût und ich komen sint, haben da alle die vorgent. stŏsse

eigenlich erriten, wol ergangen und beschowet gentzlich, sien ouch darnach die vier schidlût und ich ze samen in gerichtz und in satzes wise gesessen und haben da ordenlich der obgent. bederteilen zůsprûch, anred, widerrede und kuntschaft von brieffen und von lûten erhȍrt, untz uf ein ende.

Und wond wir sy in der minne ane reht nit kȍnden berichten, da frägt ich die vorgent. schidlût uf ir eid rechtes, also teilltent sich die vier schidlût glich, das Heinrich Ůsikon und sin geselle Ůlrich Ab Yberg ein urteil hattent und Peter Goltsmid und Jacob Menteller ein ander urteil hattend. Die selben bed urteilen ich von inen in schrifft nam und hab ich, obgent. gemein mann, in diser sach daruff miner landlûten und andren erbern lûten rät gehebt. Und nach dem und mir geräten ist und mich selb důcht uff minen eid, so hab ich des obgent. Peters Goltsmitz urteil gevolget und die gereht geben, wond sy mich ouch die gerechter dunkt by minem eide, so ich harumb gesworn han. Die selbig gerechtgeben urteil wist und seit von wort ze wort also. Daruff frägt der gemein man Peter Goltsmid schidman rehtes uf sin eide, der hat erteilt also:

Sid das die von Lucern vormals in ir widerred fûrbracht und erzelt hant vor dem gemeinen und schidlûten, dz si die hochengericht ze Meriswand im ampt inne gehebt und harbrächt hant drissig iar und nie von mengklichem mit dem rechten unversprochen, und sid ouch die Eidgnossen dawider nût gerett hant, das dz gegen den von Lucern nie versprochen sy mit dem rechten, so důcht inn recht uff sin eid zem ersten uf den artikel, das die von Lucern die gewerde billich schirmen und si des geniessen sȍllent, als denn der herren von Hûnenberg versigeltbrief, der hundert und sechzehen iaren alt ist, wist und seit. Vor und nach umb ander sachen, twing und bann, und aber darzwischent eigenlich meldet umb Meriswand twing und bann und alle gericht, da důcht inn ouch recht uf sin eid, uf disen andern artikel, dz die von Lucern des billich geniessen sȍllent.

Und als denn bederteilen kuntschaften erlesen und verhȍrt sind und da die lût, so den Eidgnossen kuntschaft geseit hant, ze gůter mäß die iren sint und die ouch die sach zem teil anrůrt, und aber die, so den von Lucern kuntschaft geseit hant, nit den von Lucern zůgehȍren und der Eidgnossen sint, und sid ouch der von Lucern kuntschaft geseit het von der Galgeneich und ander marchsteinen, die uf einandern zȍigent, so dunke inn recht uff sin eid ze dritten artikel, das der von Lucern kuntschaft die besser sy und das ouch nu hinanhin die von Lucern bliben sȍllent bi den hochengerichten ze Meriswand im ampt, als die zil und marchen wisent in ir kuntschaft und als inen die erbern lût von Meriswand gezȍigt und usgangen hant.

Diser urteil hat Jacob Menteller, schidmann, gevolget by sim eide und sind dis die zil und marchen des amptz Meriswand: Ze ersten als es stost an dz ampt ze Mure, fächet an an dem stein uf Huwenen und gät an ein stein in dem Breitenlo by Altrikon, sint crûtz ingehowen, da dannen an ein eich, heist die Galgen Eich, und ist ouch der galg beder emptern, da dannen an ein Spekibůl an den stein und gät denn in den mûliweg an den stein und denn an Kleinenberg an den stein und dann in Alkenrûti an dz tûrli, stät öch ein stein, und denn die efaden hin ob dem dorf ze Rûty untz an den Kreyenbůl by dem swartzen birböme und des nider in

den Rûtibach und den bach abhin in Meriswanderbach und den bach abhin, untz enmitz in die Rûß.

Des alles ze eim warem urkûnd, sid dis alles vor mir, dem obgent. aman, also beschehen ist, so hab ich ouch min eigen ingsigel, mir und minen erben in allweg unschedlich, offenlich an disen brief gehenkt, ze gezûgnisse dieser obgeschribnen sachen. *Datum*.

Original: *StALU, URK 137/2004, Perg. 43 x 37 cm. Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *StALU, URK 137/2004, Papier fol. (Kopie 18. Jh.).*

Bemerkungen

Im Staatsarchiv Luzern liegen die undatierten Zeugenaufnahmen, die den Schiedsleuten beim Schiedsverfahren in Muri am 28. Oktober 1425 vorgelegen haben. Sie sind äußerst aufschlussreich. So enthalten sie konkrete Hinweise auf den im Schiedsurteil zitierten „Totschlag", der den Angriff der Fünf Orte auf die luzernische Hochgerichtsbarkeit ausgelöst hatte. Mehr noch wird aus ihnen die merkwürdige Rechtssituation an der Amtsgrenze zwischen dem luzernischen Amt Merenschwand und den angrenzenden Rechtsräumen des eidgenössischen Amtes Muri und der Privatherrschaft Reußegg sichtbar: Rechtsbrecher konnten sich durch Flucht über die Grenze der Justiz entziehen, denn auf der Gegenseite stellte sich die Bevölkerung schützend vor Verfolgte. Dergestalt erhielt die Amtsgrenze zwischen den Hochgerichtskreisen der Eidgenossen (Muri und Reußegg im Amt Meienberg) und der Stadt Luzern (Amt Merenschwand) eine eminente Bedeutung. In ihrem Zentrum standen der „Drei-Ämter-Markstein" im Breitenloh, der die Herrschaftsbereiche von Muri, Merenschwand und Reußegg schied, und die ungewöhnliche Richtstätte der „Galgeneiche", die den Ämtern Muri und Merenschwand sowohl als Galgen wie auch als herausragende Grenzmarke diente.

Unter den insgesamt fünfzehn Zeugenaufnahmen in Konzeptform wurden für die Edition nur die aussagekräftigsten gewählt. Eine einzige ist besiegelt; es ist die von Obmann Heinrich Schriber, die im Wortlaut des Schiedsurteils erscheint und daher nicht ediert wird (StALU, URK 137/2005.15). Im folgenden werden die Aufnahmen nach ihrer Aussagekraft bezüglich des Hergangs ediert und nicht nach den Archivnummern.

1. s. d. [1425]. [Der „Totschlag":] Item es het sich gefůogt, das Heini Obschlager het leider erstochen ein, was geheissen Heini Zúricher und was gesessen ze Wallischwill in Meigenberger ampt. Und ist die sach vergangen vor des kúngss krieg. Da nu worden ist, ass[a] er verrůoft ist nach lanttagen recht im Meigenberger amptgericht, nach dem mall het er enpfangen ein zenden ze Bentzischwill in Merischwander ampt. Nach dem mall, ass er den todschlag leider tan hat, nach dem mall truog er nu den zenden zemmen, ob Foechen und under Foechen und hinder Foechen und het den selben zenden zementregen untz an Neppbrunen, und het in ouch zemen tregen under der strass hinder dem Eichhőlzli usser dem bechli uff die anwand, da der markstein stat, der die gricht scheidet. Untz ass fer het er den zenden zemmen tragen und ist im da verzeiget worden von den eltsten und wellen in daby hanthaben und schirmen. [b–]Und in nieman moecht toeden mit kein rechtten, und hend in ouch daby geschirmpt und gehanthabbet. Und wer sach, das das jemen nút woelt glouben ald sin jeman begerty, so wőlt er darzuo stan, ass recht wer.[–b]

[c–]Item und in getőrstent die von Meyeberg noch suss nieman von des totschlags wegen da gefachen, denn die marchen und der zend, alls obstat, in der von Merischwanden gerichten legent[d] werent und nit in der von Meyenberg gericht, jemer alls ver, dz im nieman da nit tett und da sicher wz. Und hant in die von Merischwanden dabi geschirmt. Juravit.[–c] *(Konzept: StALU, URK 137/2005.14, Papier).*

2. s. d. [1425]. [Zur Richtstätte der Galgeneiche:] Der von Meriswand kuntschaft. Hensli Dobnan, Heini Dobnan, Hans Schmid, Cůni Schmid sprechend, dz wir dz gehőrt habent von unßren

vatter und von ûnsren vordren, dz stande uff Huweren ein markstein, der scheidet Meiienberger ampt und Mure ampt und Merischwander ampt, ze richten um dz blůt, und dazwischend stand andre mark untz an die Galgen Eich. Die ist ouch ein markstein. Und hand dz gehǒrt, werde ouch eina gefangen, dz man in sǒlti henken, der in Merischwander ampt gefangen werde, an die selben eich. Werde ouch jeman gefangen ze Mure in dem ampt von dûpstal wegen, dz man den ouch sǒlli henken an die selben eych. Und sye ouch die selben eich helbe der von Merischwand und helbe der von Mure und ein rechter markstein zwischend dem ampt ze Mure und Merischwanden. Und were, dz die selbe eich nider fiele, so sol Merischwander ampt und Mure ampt einen galgen machen und jewedra teil halben schaden haben. Und darumb dǒrren wir wol unßrer recht tůn.

Ich, Ůly Brǒnner, Peter Brun, Hensli Ribi, Cůni Dietrich, sprechend dz ouch alles, dz wir dz ouch gehǒrt habent von ûnsren vatter und fordren alles, dz vor geschriben statt, und darumb dǒren wir ouch wol unser recht tůn.

Item Cůni Richwin, Berschi Ǒhen, Jegli Scherer, Hensli Neser, Heini Tangel, Ůli Tangel, Hensli Tangel von Merischwand, Cůni Lúthart, Heini Bůcher, Peter Ǒhen, Růdi Wighart, Peter Wisso, Werna Brǒnner, Heini Schmid, Hensli Friker, Hensli Tangel von Bentzenschwile, Heini Ochssner, Jenni Ambrůl, Heini Weber, Ůly Weber, Heini Wyo von der Hagnow, Hensli Ziegler, Ůly Ysang, Heini Ze der Múly, R. Schulthesso, Hensli Isang, Hensli Ze der Múly, Růdi Richwin, Růdi Keppelli, Uly Fluder, Cůni Ribi, Ůly Tangel von Bentzeswile, Hensli Ze der Muly von Múllnow, Růdi Kůchler, Clewi Obschlager, Hans Scherer, Hans im Moos,[e−] Kleina Heini Lúthart, Heini Wyo, der jung, von Merischwanden[−e] — wir alle sprechend, dz wir habent gehǒrt von unser vatter und vordren und eltren, dz die eich, die geheissen ist Galgen Eich und ist ouch ein galg, helbe sye des amptz ze Merischwanden und helbe des amptes ze Mure. Und sye ein rechter markstein zwischend dem ampt ze Merischwanden und dem ampt ze Mure. Und were, dz die eich niderfiely, *[es folgt wie oben der vorgesehene Bau eines gemeinsamen Galgens zu Lasten beider Ämter].* Und darumb dǒrrend wir wol unser recht tůn.

Ich, Jenni Tangel von Bentzenschwile, Jenni Ebersoler, Werna Fluder, sprechend, dz ouch wir dz gehǒrt habent von unsren eltren und anders nit wissen, als vor geschriben stătt. Und darumb dǒren wir ouch wol unser recht tůn.

Uber dz blůt. Wir, die vorgenanten personen alle und jeklicher, insunder, die hie an disem brieff vor stand, sprechent, dz ouch wir dz nie vernomen habent, dz dhein herschafft oder der Gessler oder jeman anders habe gefůrt usser dem ampt ze Merischwanden weder tod noch lebend, dz er uber sy wǒlti richten oder habe gerichtet denne allein unser herren von Lutzren [!]. Und anders habent wir nie vernomen von unsren fordren. Item Jenni Tangel von Bentzenswil ...[f]

[g−]Item unser herren von Lucern hant ze Meriswant gericht ab Weltin Hilfingen, der wart erstochen. Ouch ab Jenni Hug, den fiengen wir ze Meriswant und slůgent im hie dz houbt ab. Ouch sayt einr gifft ze Meriswand, den fiengen wir und verbranden[h] den, an disen dingen irt ûns nieman und sprach ûns darin nieman, und waz der Gessler vogt.[−g] *(Konzept: StALU, URK 137/2005.6, Papier).*

3. s. d. [1425]. [Grenze und Richtstätte:] Ich, Hans Schmid von Merischwanden, sprichen, dz ich han gehǒrt von minem vatter und ouch von Růdin Dobnan: Da stůnd ich und Růdi Dobnan uff Huwennen, do sprach Růdi Dobnan zů mir: „Da stad ein markstein, der scheidet iij empter ze richten wůber dz blůt, Meiienberg ampt und Mure und Merischwander ampt“, und zeigt uff einen stein in Breitenlow und ab dem stein uff die Galgen Eich. „Und die selben Galgen Eich ist ein rechter markstein zwischend dem ampt ze Mure und dem ampt ze Merischwanden. Und were, dz die eich nider viely oder ful wurde, so sǒnd die von Mure und die von Merischwanden an die selben statt, da die eich gestanden ist, einen galgen machen; und sǒnd die von Mure ein stud machen und die von Merischwanden ouch ein stud machen. Und sǒnd die von Mure ir lùtt, die den tod verschult hand, henken an denselben galgen und sǒnd ouch die von Merischwanden die lùtt, die in ir ampt den tod verschult hand, ouch an den selben galgen henken.“ Und weis dz von mir selben wol, dz der Senn arstach einen man, der wz von Mure und kam gan Merischwanden[i] und wz da sicher in dem ampt. Und sprichen, dz der Bůcher arstach ein, der hies der Hilffikon, in dem ampt ze Merischwanden, und gieng in dz ampt gan Mure, als dik er welt, und wz da sicher. Und han ouch

vernomen von minen eltren, dz je kein endre herschafft habe gericht ẘber keinan man, der den tod habe verschult in dem ampt ze Merischwanden, denne i̊nser herren von Húniberg, und darumb dar ich wol min recht tůn.

[c–] Item die kreis dez amptz ze Meriswanden, als es stost an dz ampt ze Mure, fachet an an dem stein uf Huwennen und gat an ein stein in dem Breitenlow by Alttrikon, da sint krútz ingeh̊wen, und von dem stein an ein eichk, heist die Galgen Eichk, und ist ů̈ch der galg bedder emptren, und gat da dennen an den Speppibúel [!] an den stein, und gat denn in den múliweg an den stein, und denn an den Kleinen Berg an den stein, und denn in dz Alkenrútty an dz túrly, stat ů̈ch ein stein, und denn gat es die efadden hin od [!] dem dorf ze Rútty untz an den Kregenbúel by dem swartzbirb̊̈m, und dez nidder in den Rúttibach und den bach abhin in Meriswandder bach und den bach abhin in mitty Rúss.[–c] *(Konzept: StALU, URK 137/2005.7, Papier).*

4. s. d. [1425]. [Zeugen der Zürcher und Zuger Seite:] Jenni Dietrich von Knonow und Jenni Elnhorn von Metmenstetten und Ůly Obschlager von Zug gedenken und wissent dz wol, dz Cůntz Schmid ward ze Mure ward gefangen umb ein dúpstal, dz man in henken solt. Und ward gefůrt an die stat, da die eych stat, die man nu nempt die Galgen Eich. Do kam ouch dar der alt von Rúseg, junkher Walther von Heideg, und der alt von Rinach, her Gů̊tz von Húniberg, mit iij siner súnen. Und als kein gemachtter galg da nit wz, do sprach der alt von Rúseg, der von Rinach und der von Heideg zů der herschafft, die do zemal gewaltig waren, ze richten ze Mure, und ouch zů her Gů̊tzen von Húniberg: „Henkent den knecht nu zemal an die eych, sid dz die eich ein undermark ist zwischend dem ampt ze Mure und dem ampt ze Merischwanden. Were aber dz die eych ful wurde oder nider viely, so sol man einen galgen an die selben stat machen, und sol ein stud des galgen stan uff der von Merischwanden ampt und die sol ouch machen die von Merischwanden; die ander stud des galgens sol stan uff der von Mure ampt und sů̊nd die bedy empter glichen schaden haben des galgen. Und sů̊nd die beder ampt glichen gewalt haben ze henken an die eich und an den galgen.“ Und des verkament die bed herschafft, dz ze halten nu und hienach.

Wir sprechen ouch, dz ein markstein statt uff Huwenen, der scheidet iij empter, der von Meiienberger und der von Mure und Merischwander ampt ze richten wber dz blůt. Und der selb markstein wisset uff einen markstein, da statt ein crútz an und ab dem markstein wiset uff die Galgen Eych, die ein rechter markstein ist. Und darumb d̊̈ren wir wol i̊nsser recht tůn.

Wz hie vor geschriben statt, dz spricht ouch Hensli Romer von Knonow, dz er dz gesechen und geh̊̈rt habe etc.

Hentz Schmid von Ottenbach sprichen: „Dz ich geh̊̈rt han von minem vatter und von minen eltren, dz die Galg [Eich] ein rechter markstein sye zwischent dem ampt ze Mure und Merischwander ampt. Und were, dz die eich fulite oder nider viely, so sol man einen galgen da wider machen, und sol ein stud stan uff der von Merischwand ampt, die ander stud sol stan uff der von Mure ampt. Und wedra teil der emptren ze henken hůt, der hett gewalt ze henken an den selben galgen. Und han ouch nie vernomen, dz jeman habe gewalt ze richten wber dz blůt ze Merischwanden, denne die von Húniberg. Und darumb getar ich wol tůn min recht.“

Hans Růt von Maschwanden sprichen: „Dz ich han geh̊̈rt von minen vordren und eltren, dz die von Húniberg hetten gewalt ze richten ze Merischwanden in dem ampt wber dz blůt. Und darumb dar ich wol tůn min recht.“

Henzsli Scherer, Rů̊di Steinacher und Heini Obschlager, alle von Ottenbach, sprechent: „Dz wir geh̊̈rt habent von unsren vordren und eltren, dz die Galgen Eich ein rechter markstein sye zwischent dem ampt ze Mure und dem ampt ze Merischwanden. Were aber, dz die eych nider fiely oder ful wurde, so sol man einen galgen machen an die selben statt, da die eich gestanden ist. Und sol ein stud des galgen stan uff der von Merischwander ampt, die ander sol st̆̈n uff der von Mure ampt. Und múgend bedi empter henken an die selben eich oder galgen. Und st̆̊t ouch ein markstein uff Huwenen, scheidet uff die Galgen Eych, scheidet Merischwander ampt und Mure ampt ze richten wber dz blůt. Und darumb get̊̈rren wir wol unser recht tůn.“

Rů̊di Reber von Rúsegg sprichen. „Dz ich gesechen han, dz man einen hankt, hies Cůntzen Schmid, wz Claus Schmid knecht von Mure, an ein eich. Und do er arhenkt ward, do sprachen die lútt, die da warent, es solt ein galg hie st̆̈n, und solt ein stud des galges stan uff der von

Merischwander ampt, die ander stud des galges uff der von Mure ampt. Und dz han ich gehoͤrt und dz gesechen und bin da by gesin. Und darumb dar ich wol min recht tůn.“

Ich, Peter Scherer von Maschwanden, sprichen: „Dz min herren von Húniberg koufft hand ein deil des amptes ze Merischwanden von einer von Honberg, die hatt die rechtung der Galgen Eich und des galges, lútt daran ze henken und ze richten uber dz blůt. Und dieselben frygheit und rechtung hend min herren von Húniberg koufft von der von Honberg, und dz weis ich wol, dz dz also beschechen ist.[2] Und dar darumb wol min recht tůn, wz recht ist“ *(Konzept: StALU, URK 137/2005. 8, Papier).*

5. s. d. [1425]. [Zeugen der Zürcher Seite:] Ich, Welti Komer, sprichen. „Dz ich kam gan Metmenstetten, und da wz ouch junkher Hentz von Húniberg. Und sprach er und sin brůdren Wolff von Húniberg, Hans von Húniberg woͤlten verkouffen dz ampt ze Merischwanden mit allen ir rechten. Und sprachen erber lútt zů im, wz ir rechten were. Do sprach junkher Hentz von Húniberg: „Dz hoch gericht und dz nider gericht ist [i]wnser.“ Und da warend vil erber lútt under ougen, in sunderheit Ruͤdi von Tachelshoffen,[k] Cuͤni Studer von Maschwanden und Heini Wagner von Knonow und ander erber lúten vil.“

Item Welti Komer sprich ouch: „Dz ich han dik und vil han gehoͤrt von minen vordren und eltren, dz die von Húniberg fiengen einen man, der hies der Loͤiss, der arstach einan man, der hies der Forster. Ab dem selben man richten die von Húniberg und schlůgen im sin houpt ab, als ouch gericht und wrteil [!] gab.“

Item ich, Welti Komer, sprichen aber: „Dz Jenni Ebis arstach Henslin Zenagel im ampt ze Meiienberg und ward ouch da verruͤfft und weich in dz ampt gan Merischwanden und wz da sicher. Und wz hievor geschriben stǎt von mir, darumb dar ich wol min recht tůn, wz recht ist“ *(Konzept: StALU, URK 137/2005.13, Papier mit Notenblatt-Linierung).*

6. 1436 Juli 20. Ratsentscheid: Item an suntag nach sant Peterstag inn ougsten[3] sollent unser botten ze Merischwant sin von eins undergans [!] der gerichten wegen gegen den Eidgnossen *(StALU, RP 5A, fol. 84r).*

[1] *Als „Vogt von Muri“ amtete 1425 namens der Sechs Orte Johann Seiler von Zug (SSRQ Aargau II/8, S. 741).*

[2] *Die Geschwister Elisabeth, Hermann und Ita von Homberg verkaufen Merenschwand 1293 an Gottfried II. von Hünenberg (D. Sauerländer, Geschichte des Amtes Merenschwand, 1999, S. 145).*

[3] *Datum: 1436 August 5.*

[a] *Mundartliche Form für* als.
[b–b] *Satz durchgestrichen.*
[c–c] *Ganzer Abschnitt von anderer Hand.*
[d] *Wort durchgestrichen.*
[e–e] *Diese Namen sind durchgestrichen.*
[f] *Satz abgebrochen.*
[g–g] *Ganzer Abschnitt von anderer, gewandterer Schreiberhand.*
[h] *Über durchgestrichenem* satzten den uff ein rad.
[i] *Folgt durchgestrichen:* und gieng in.
[k] *Folgt durchgestrichen:* Ruͤdi Stu.

265. Amt Merenschwand. Recht und Ordnung des Amts

1426 Oktober 20 (an sunnentag nach sant Gallentage)

Wir, die gnossen und das ampte gemeinlich, rich und arm lût ze Meriswand, veriechen und erkennen offenlich mit disem brieff fûr ûns und alle unser erben

und nachkomen, die wir alle zů disen nachgeschribnen hefften und binden, das wir umb unsers amptz gemeinen nutzes, friden, schirmes, růwen und durch unser besten frommen willen einhelliklichen mit gemeinem rät und mit redlicher wûssend und gůter vorbetrachtung miteinandren einr getrûwen ordenung und ufsatzes von freveln und bůssen wegen ûberkomen sint und die also in schrifft geleit und gemacht haben, als hienach an disem brieff gelûtret verschriben ist, sid all redlich sachen vestnend wise lûte mit briefes handvesti.

[1] Ze dem ersten wie einr den andren im ampt ze Meriswand frevenlich angrifft, es sy mit der fûscht oder mit gewaffnoter hande. Und was einr erwûst, das gewaffnete hand ist oder womit einr erdvellig oder blůtrunsig gemachet wirt, der ist ze bůsse vervallen ein pfund und siben schilling pfenning unserem vogt und dem ampt und dem secher, als von altarhar komen ist.

[2] Wer aber den andern swerlich wirfet ald wundet, das einer wirtes und artzsatz notdûrftig ist, der ist ze bůs vellig fûnff phund unserm vogt und ûns und dem secher, wirt und artzat abzelegen, und umb sumsely und smertzen sol es stan an erbern lûten, die darzů genomen werden.

[3] Wer ouch den andern frevenlich ûberlouffet in sim hus under růssigen rafen mit gewaffneter hand, der sol das bessern mit der grősten bůsse, ist siben und zwenzig phund.

[4] Item wer dem andren under ougen ûbel zů redet, dz eim an sin eide oder an sin ere gǎt, und einr dorumb das recht nimpt und da erkent wirt, sin ere wider zegeben in der kilchen oder vor gerichte, derselbe sol das bessern mit fûnff phunden.

[5] Wer ouch im ampt gesessen ist und dar inne wonet und eins daz ander anspricht umbe die helgen e und die nit bezûcht mit recht, der sol zechen phund bůssen.

[6] Wer ouch im ampte einen markstein abstatt, satzde oder mit geverden verrukte oder dehein markstein mit geverden uswurffe und sich ein sőliches erfûnde, der sol bessren die hőchsten bůs, ist siben und zwenzig phund.

[7] Fůgte sich aber, als dik beschicht, das einr einen markstein usǎrte[a], der sol bi sinen eren den selben markstein wider in das loch setzen und dann nit gefrefelt han, ǎn geverde.

[8] Funde aber einr derheinest ein markstein an der siten ligen und er nit wûste, wer das getän hetti, denn sol er sin nehsten anstősser [darzů][b] berűffen, und sőnd inn denne wider insetzen oder si mőgent erber lût darzů bitten, das er recht gesetzt und kein geverde damit getriben werde.

[9] Item wer den andren beswërt an sim lechen, es sy mannlehen oder andere lechenschafften, die einen anfallen [von sin vordren] und er doch im ampt beliben will, der sol fûnff pfund ze bůs vervallen sin.

[10] Wo ouch in unserm ampte krieg [und stőssen wirt] zwischent den lûten, wer darzů kunt, der sol sy in trostung nehmen zem besten. Und wer sich liesse [manen zem dritten mal] und nit trősten wőlt, der ist fûnf phund vervallen; doch sol man ein mit worten nit [ûberyllen]. Und warumb [trostung geben wirt], welcher die denn breche, der soll die summ verfallen sin, als er trostung geben hat, an geverde.

[11] Wer ouch den andren besetzen und wisen wo̊lt und das nit getůn mo̊cht, der ist fûnff phund vellig. Wirt einr [aber besezt], der sol ouch fûnf phund bůssen.

[12] Und umb vil ander bůssen und freveln, die niemant all geschriben kan, die so̊nd ouch [bestan] zem rechten. Doch ob uns [dehein ding harinn ze swere] were und ûns gemeinlich dů̊chte, das harinne ze minren oder ze meren, so so̊llen und mo̊gen wir des wol gewalt haben ze tůnde mit unser herren von Lucern und och unsers vogtes rät und willen.

Und also haben wir, die obgenent von Meriswand, dis vorgeschriben alles also gemacht, geordnet und uff ûns und all unser nachkomen gesetzt ze friden und ze gemach mit der wisen fûrsichtigen ûnser gnedigen lieben herren schulthes und rätz ze Lucern und ouch mit jungkher Heinrichs von Mos, edelknechtz, unsers lieben heren und vogtes rät, gunst und willen, doch inen und gemeiner statt Lucern unschedlich an iren hochen gerichten und rechtungen ze allen ziten. Dorumb globen wir vestiklich fûr ûns, all unser erben und nachkomen, yemer me ze ewigen ziten dis alles unzerbrochen, war und stët ze haltent mit gůten gantzen trûwen, all geverd und argelist harinn allezit gentzlich usgeschlossen.

Harûber ze warem ewigen urkûnd so haben wir unsers amptes gemein ingesigel offenlich an disen brieff gehengkt. Und ze merer sicherheit hant wir gebetten den obgenanten unsern vogte jungkher Heinrich von Mos, das er sin ingsigel zu dem unsern, ime und sinen erben unschedlich, ouch an disen brieff offenlich gehenkt hat ze ewiger gezûgnisse aller obgeschribner dingen. *Datum.*

Dorsal (18. Jh.): Fräffentlich angryffen, verfählung des markhsteins und friden bruchs straffen angedeütet.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 42 x 35 cm, schlecht erhaltene Urkunde, beide Siegel fehlen.* ***Abschrift:*** *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Abschriftenbuch II, Nr. 4.*

[a] *Abschriftenbuch II:* usvårte.
[b] *In Klammer: Unleserliche Stellen, ergänzt nach Abschriftenbuch II.*

266. Amt Merenschwand. Ottenbacher Ansprüche auf Schachenland am Ufer von Merenschwand

1432 April 14. Luzern

Einleitung

Der Streit um die Reußschachen — das mit Buschwerk bestandene, periodisch überflutete Schwemmland an den beiderseitigen Ufern — setzte zu Beginn des 15. Jahrhunderts ein, als das Schachenland vermehrt genutzt wurde. Früh umstritten war Schachenland im Abschnitt von Mühlau–Maschwanden reußabwärts bis Rickenbach–Ottenbach, da es hier bei Hochwassern und nach Laufwechseln der Reuß besonders viele Schwemmland-Verfrachtungen gab, sowohl am gleichen Ufer flussabwärts wie auf die andere Flussseite hinüber. In der Regel beanspruchten Gemein-

den das ihnen weggespülte Land als ihr Eigentum und nutzten es meist ohne Widerspruch der Nachbargemeinde über den Fluss hinweg am jenseitigen Ufer. Der neue Anspruch der Merenschwander auf das auf ihrer Seite angeschwemmte Ottenbacher Schachenland kam nicht von ungefähr. In diesem Reußabschnitt hatte Luzern 1429 den Anspruch des Standes Zürich auf eine Zürcher Gerichtsbarkeit über Ottenbacher Güter am Merenschwander Ufer heftig abgewehrt und durchgesetzt, dass Zürich die Reußmitte als Gerichtsgrenze zwischen Zürich und Luzern anerkannte, was zu dieser Zeit nicht üblich war. Die Merenschwander scheinen daraus gefolgert zu haben, dass die Reuß nunmehr auch hinsichtlich des Landbesitzes zur Grenze zwischen Luzerner und Zürcher Angehörigen geworden sei (SSRQ Aargau II/9, Nr. 222, Nr. 248, Nr. 267; s. a. Einleitung, S. LVIII–LXXVIII).

Ratsentscheid: Item als die von Zûrich, nemlich Stûssi und der alt Schwend, uff hût sind hie gewesen, hand uns gebetten von der iren von Ottenbach wegen mit den ûnsren von Meriswand ze verschaffen, den von Ottenbach an irem schachen, den inen die von Meriswand ansprechig hatten, ledig und si daran unbekûmbert ze lv̊ssen, sider doch nieman als alt sye, der gedenck, das der schach her über geleit wurde oder daz er den von Ottenbach mit recht oder v̊n recht je wurd angesprochen. Und o̲ch wan die Rûß daselbs den von Meriswand weder nemen noch geben mo̊ge, won ob die Rûse das angesprochen, jetz als hett hin getragen. Dennocht hetten die von Ottenbach ob lxxxx jucharten usserthalb dem selben.

Der bett haben wir si geeret und mit den von Meriswand verschaft, die von Ottenbach an dem schachen unbekûmbert ze la̲ssen, doch mit den fûrworten, ob die von Meriswand die von Ottenbach anspra̲ch nit ûberheben mo̊chte ze deheinen zitten, das inen denn die von Ottenbach gerecht wurdent an den enden, da daz billich ist.

Daruff haben wir si gebetten frûntlich an ir herren ze bringen, das man nun einer frûntschaft mit ein andren verkåmen, die fûr kûnftig sto̊ß gůt were und nemlich, daz si und wir unser bottschaft an die Rûß zwûschent beiden teilen schikten und man da verkåm, was die Rûß den von Meriswand nåme hinfûr und hin über uff der von Ottenbach land leite, das die von Meriswand dem na̲chlangen mo̊chtent; desglich ob die Rûß den von Ottenbach ûtzit nåme hinfûr und das leite uff der von Meriswand land, daz denn die von Ottenbach dem o̲ch na̲chlangen so̊lten und mo̊chtend, umb das si hinfûr nit mer ze sto̊ssen kåmen. Da spra̲chent si, sy wo̊ltend dz gern gůtlich und ernstlich hein bringen, was unser meinung were.

StALU, RP 4, fol. 172v f.

267. Amt Merenschwand. Das Kloster Muri dehnt seine Leibherrschaft mit der Besteuerung seiner Eigenleute auf das Amt aus und begegnet Widerstand

***1435 Juli 28* (uff donstag nach sant Jacobstag des heiligen zwo̊lffbotten)**

Es urkunden die Gesandten[1] *der Eidgenossen:* Als von so̊licher sto̊ss und spenn wegen, so der erwirdig geistlich herre apt Jo̊rg und der convent gemeinlich des

gotzhus ze Mure, sant Benedicten ordens, in dem Ergȯw, an einem, und die erbern Heini Wig und Heini Lûthart von Meriswanden von ir selbs, ir mithafften und von gemeines amptz ze Meriswanden wegen, an dem andern teil, mit einander gehept hand von deswegen, das sich der egen[emp]t ûnser herre von Mure von den von Meriswanden erklagt, das ettlich die sant Martis und sines gotzhus eigen und in dem ampt ze Meriswanden gesessen werint, so die absturbint, inen die fȧll von sȯlichen iren eignen lûten nit geben und volgen lâssen wȯlten, als von andern sant Martis und ir gotzhus lûten, das sy an die von Meriswanden gar unbillich nȧme, dann sy ir vordern und ir gotzhus werint von alter herkomen. Wenn irs gotzhus lût von dieser zit schiedint, das inen dann ir vȧll von inen gelangotint und wurdint, das inen darin nieman nûtzit rette, dann uf dis zit, so beschehe inen semlich intrag und bekûmbernûsse von den von Meriswanden, da sy doch getruwetent, sy sȯlten by semlicher iro gotzhus fryheit, rechtung und altem herkomen, ouch by iro gotzhus rȯdlen, die ein semlichs eigenlich innhieltint, beliben, von den von Meriswanden unbekûmbert.

Dawider die vorgen[emp]ten Heini Wyg und Heini Lûthart von ir selbs, ir mithafften und von gemeines amptz zů Meriswanden wegen retten und das also verantwûrtent, das sy sȯlich des obgen. ûnsers herren von Mure und sines conventz klag frȯmd und unbillich nȧme, dann sy und all iro vordern werint in semlicher mâsse herkomen, das inen ein sȯlichs von ûnsers herren von Mure vordern von dem gotzhus ze Mure noch jetz von ûnserm herren von Mure noch von nieman anderm nie zůgezogen noch angevordert were, weder by einer herschafft zit noch sust. Und werint also von alter herkomen, wer hinder sy zuge und hinder inen in irem ampt sȧsse, das der deheinen fal von sinem lip nit geben sȯlt, er habe dann fȧllige gůter. Und sy habint sich ouch vor ziten von den von Hûnenberg fûr semlichs erkoufft und das ouch ûnser herre von Mure oder sin vordern semlich vȧlle je in irem ampt genomen oder jeman darinn gefallet hette, were nie beschechen und getrûwetint, sy sȯlten by sȯlichem irem herkomen beliben, in semlicher mâsse, das inen von ûnserm herren von Mure sinem convent nûtzit nûws zůgezogen sȯlt werden und getruwetint, ein gewer sȯlte sy by sȯlichem irem alten herkomen schirmen, dann sy wissetind nit, das daz gotzhus ze Mure in irem ampt Meriswanden eigen lût hette, die fȧllig sȯlten sin.

Daruff der vorgen. ûnser herre von Mure rett uff semlich meinung, sin gotzhus und sin vordern werint also herkomen, das sant Martis und sines gotzhus eigen lût, die in dem ampt Meriswanden absturbint, im ein vall geben sȯltint als ander sant Martis und sines gotzhus lût. Und als dann die von Meriswanden fûrwendent, wer in irem ampt hinder inen sitze, das der von sinem lip deheinen vall nit geben sûlle, er habe dann fȧllige gůter, und sy habint sich vor ziten von den von Hûnnenberg des erkoufft. Uff das antwurtet ûnser herre von Mure und sin convent, sy getrûwetint nit, das die von Hûnenberg gewalt gehept habint, inen sant Martis und ir gotzhus lût, ouch ir fryheit, rechtung und herlikeit ze verkouffen. Denn was inen die von Hûnenberg ze kouffen geben habint, es sûlle sy nûtzit berůren an semlichem, keinen schaden noch gebresten nit bringen und begerent nûtzit anders, dann weliche sy fûr sant Martis und ir eigen lût an ir gotzhus ze

Mure besetzen mugint nach landesrecht, das man sy die lâsse vallen und inen die gehorsam sigint als ander sant Martis und ir gotzhus lût.

Als wir nun beider teil red und widerred mit vil mer worten begriffen, das nit alles notdurfftig ist zů schriben, eigenlich vernomen hand, so haben wir sy gefrâgt, ob sy ûns sölicher stöss getruwen wellent, wie wir sy mit ûnserm spruch darumb entscheidint, das sy daby wellint beliben nun und hernach. Da habent ûns beid teîl geantwûrt fûr sich selb, all ir mitthafften und all ir nâchkomen gelopt und versprochen, wie wir sy nach ir red, widerred, nach verhörung rödeln und briefen, umb ir stöss zů dem rechten entscheidint, das sy nun und hernach daby beliben und dem genůg tůn sûllent und wellent, ân alles widersprechen. Hand ouch ûns darumb ein besigelten anlâss brief geben, den wir hinder ûnsern vogt ze Baden behalten hand. Und also nach beider teil red und widerred und nach allen vergangnen sachen, so ûns herinne begegnet sint, so haben wir ûns bekennt zů dem rechten in sölicher mâsse, als das hienach eigenlich geschriben stât.

[1] Dem ist also, welich ûnserm herren von Mure der eigenschafft und siner ansprâch anred und gichtig sint, das ouch der und die selben ûnserm herren von Mure, sinen nâchkomen sant Martin und sinem gotzhus pflichtig und gebunden syent, vâll ze geben und in andern sachen ze tůnde als ander sant Martis und sines gotzhus eigen lût.

[2] Weliche im aber der eigenschafft und der zůsprûch nit anred noch gichtig sint noch wellent sin, mag dann ûnser herre von Mure und sin convent die selben fûr sant Martis und ir eigen lût an ir gotzhus besetzen nach landes recht, das sy iro gotzhus eigen syent, das dann sy und dasselb iro gotzhus des geniessint in semlicher mâsse, das die und die selben, so sy also besetzent sant Martis, ir und iro gotzhus eigen sigint und inen und iren nâchkomen von eigenschafft wegen ihres lips die fâll pflichtig und gebunden sölent sin ze geben und ander sachen ze tůnd als ander sant Martis und ir gotzhus eigen lût.

[3] Weliche sy aber nit besetzen mugent, als vorstât, die sölent von inen der eigenschafft und der ansprâch gentzlich ledig und los sin und sol sölich besatzung beschechen vor Marquart Zelger, ûnserm vogt zů Baden, Heinrichen Mûliswand, vogt ze Meyenberg und daselbs umb, und Ůlrichen Klingelfůss, schultheis zů Baden, also das die dry beiden partyen darumb fûr sy gen Baden fûrderlich tag setzen sûllent. Und weliche ûnser herre von Mure vor disen dryen besetzt nach landes recht, als vorstât, und die egenenten dry oder den merteil under inen bedunkt, das er sy besetzt hab in mâsse, als vorbescheiden ist, daby sol es bestân und beliben in sölicher mâsse, das ouch der und die selben sant Martis, sin und sines gotzhus eigen lût sin sûllent. Sölent ouch ûnserm herren von Mure, sinem gotzhus und allen iren nâchkomen hinnenthin die fâll pflichtig und gebunden sin ze gebent und mit andern sachen gehorsam und gewertig sin als ander sant Martis, sin und sines gotzhus eigen lût.

Und damit sölent die obgenenten beid teil umb vorgenent iro stöss und all ir vergangen sachen luter gantz gericht und entscheiden sin und sol deweder teil kein vergangen sach gen dem andern niemer geâfern noch geanden schaffen

noch verhengen mit worten, werchen, råten, getåten, heimlich noch offenlich, in dehein wise, ân all arglist. *Siegler: Rudolf Stüssi, Heinrich Gumpost, Franz von Scharnachtal, Ital Reding und Jost Tschudi, jeder für sich, sowie Hans Haas für sich und Ulrich von Hertenstein, Hans Müller für sich und Walter Zelger und Jost Spiller für sich und Hans Hüsler. Es werden zwei gleichlautende Urkunden ausgestellt. Datum.*

Dorsal: Ein spruch umb die eigen lût ze Merischwanden [...]

Original: *StAAG, U.09/0002, Perg. 63 x 34 cm, die acht Siegel, teils beschädigt, angehängt.*
Vidimus: *StAAG, U.24/0370, Perg. 56 x 33, Falz 3 cm, Siegel fehlt (Vidimus von 1435 August 7).*

Bemerkungen

Die verschärfte Praxis der Grund- und Leibherrschaft des Klosters Muri in der „Bewirtschaftung" der Eigenleute geht aus Ratsentscheiden hervor, in denen die Stadt Luzern ihren Untertanen im Amt Merenschwand die erbetene Hilfe gegen die Maßnahmen des Abts zu leisten suchte.

1. 1435 Mai 18. Ratsentscheid: Gedenk unsern botten gen Baden, enpfelhen den von Merischwand, hilflich ze sind gegen minen herren von Mure *(StALU, RP 5A, fol. 35v).*

2. 1435 September 28. Ratsentscheid: Item die von Merenswand hant fûrbracht die stuk, so hienach geschriben ståndt.

[1] Als si stőss hand gehept mit dem abt von Mure von der lûten wegen, die er ansprach, darumb sy gen Baden fûr die Eidgnossen komen sind mit miner herren botten, die inen zůgeben wurden, und der abt die lût behůb. Clagent si sich, das da ein gmeins ampt zů verpunden si, nimpt si unbillich. Begerent miner herren hilff, dz ein gmeins ampt des erlassen wurd und es nur die vorgenenten lût berůrte.

[2] Als inen der apt grossen trang hett angetån, wellent si uffsetzen, ob es miner herren will ist, welher ir gnossen dehein gotzhus frowen nem zer e, dz der ussem ampt sol und darin niemer me komme. Ouch dz sy keinen ze irem gnossen nemen wellent, der des egenenten apt oder deheins herren ald gotzhus eigen ist. [a–]Ist inen gőnnen uff miner herren widerrůffen.[–a]

Wer aber ietz im ampt ieman, den der apt bezuge fûr eigen oder hernach beziehen mőchte, den sullent die von Merenswand nit usslachen, sunder bliben lassen, es wer dann, dz hinnenthin yemant in ir ampt kem, der des gotzhus were, oder ein gotzhuß frowen neme, dz der sol ussem ampt, als vorstat.

[3] Als si stőssig sint gesin mit dem apt und er inen darûber jagt in ir ampt und hőltzern umb des willen, dz denn nit merer kumber davon ufferstän mőg, habent sy uffgesetzt, ob es miner herren will ist, daz weder der egenent apt noch nieman in ir ampt jagen soll denn mit eins vogtz und ampt wissen und willen und mit eins amptz erlouben. [a–]Ist inen ouch gőnnen uff miner herren widerrůffen, ußgnomen die, so miner herren von Lucern zůgehőren[–a] *(StALU, RP 5A, fol. 45r und 46v).*

3. 1436 Mai 23. Ratsentscheid: Item das si den von Merischwanden gegen miner herren von Mure ouch beholfen und beraten syen des besten *(StALU, RP 5A, fol. 73r).*

[1] *Von Zürich Rudolf Stüssi, Ritter, Bürgermeister, und Heinrich Gumpost; von Bern Franz von Scharnachtal; von Luzern Ulrich von Hertenstein, alt Schultheiß, und Hans Haas; von Schwyz Ital Reding, Ammann; von Unterwalden ob dem Wald Hans Müller und nid dem Wald Walter Zelger; von Zug Jost Spiller, Amman; von Glarus Jost Tschudi, Ammann.*

[a–a] *Ratsentscheid, von anderer Hand eingetragen.*

268. Mühlau, Auw. Flurgerichtsbarkeit unter Nachbargemeinden über die Amtsgrenze hinweg

1435 September 28 – 1473 Dezember 13

a) 1435 September 28. Luzern

Ratsentscheid: Dz die von Mûllow den von Ow hand swin ingetän von ains weidgangs wegen umb ein einig, den doch die von Ow hant selb ufgesetzt. Also woltent die von Ow nit trȯsten zem rechten gen Merenswand, sunder da si gmein Eidgnossen hinwisten. Bittent min herren, sy darinn ze entscheiden, ob si die von [Ow] und ir vich ankemen sȯllen heissen trȯsten gen Merenswand nach ir amptz recht.

StALU, RP 5A, fol. 45r.

b) 1473 Dezember 13. Luzern

Ratsentscheid: Zwûschent den von Mûlnȕw und den von Ȕw, als die von Mûlnȕw ein einig ufgesetzt, denn die von Ȕw gebrochen, und begertten, inen den abzůtragen. Da die von Ȕw getrûwtten, inen nût zů antwurtten haben, haben wir uns bekent: Dz die von Ȕw den einig verfallen und die dewil es zwûschent nachburen und torlich zugangen, dz die von Ȕw denen von Mûlȕw halben einig abtragen und geben und sond damit gericht und geschlicht sin. Und das jetweder teil sin costen an im selbs haben. Trȯst die von Mûlȕw mit Petter von Allikon und die von Ȕw mit Heini Ferrenn xxxiij schwin.

StALU, RP 5A, fol. 382r.

269. Amt Merenschwand. Wer soll die Kosten für den Kriegszug nach Waldshut tragen, das Amt oder die kriegführende Stadt?

1471 September 27. Luzern

Ratsentscheid: Stûr zů Meriswand. Uff fritag vor sant Michelstag sind die von Meriswand fúr unns kommen und hand an uns begert, dz wir inen die iij^{c} gulden reißcostens, den si in disem nechsten Waltzhuter krieg gehept, an dieser stúr, die wir nůzemal angeleit haben, abziechen wȯllend. Als inen denn dz von uns zůgeseit sye, so wȯllend si die stúr gern geben.

Ist inen geantwurtett und mit inen gůtlich gerett, dz si die stúr anlegent und gebent, als wir die angesechen haben. Was wir inen dann des reißcostens halb hant zůgeseit, dz wȯllend wir inen ouch erberlich halten. Doch haben wir uns underrett, wenn si nů die stúr bezalent und die jarzal verkumpt, dz man den zů innen schicken und si bitten sol, dz si mynen herren solchen reißcosten

schenckent. Ob aber si dz nit tůn wollend, so sol man inen doch den selben reißcosten abziechen.

StALU, RP 5A, fol. 318r.

270. Merenschwand, Maschwanden. Der Unterhalt der Zufahrten zum Fahr von Mühlau obliegt an jedem Reußufer der dortigen Gemeinde ohne Beihilfe der jenseitigen Gemeinde

1481 Februar 5 (uff mendtag nãch sannt Blåsistag). *Zürich*

Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich urkunden, das fur unns zů recht komen sind Cůnrat Richwin und Cůnrat Schnider innamen und anstatt und als vollmåchtig boten der von Meryschwannden, eins, Hanns Hûber und Klãs Múller als vollmåchtig boten unnser getrúwen, der von Masschwannden, anders teils, und klagten sich die genannten Richwin und Schnider von der vorgenannten von Merischwannden wegen, das sy steg und weg, wie dann je zů ziten das wasser, genannt die Rúß, die zerfůrte uff ir siten, nit in eren hetten noch die besserten, das die sträß zů dem far dardurch nit in er lege und die nach noturft gebrucht werden mőcht. Und darumb bäten sy uns, mit den von Masschwannden gůtlich und frúnntlich zůverschaffend, sőlich sträß und weg uff ir siten, die zewandlent und zebruchennd, in eren zehabend. Ob sy aber sőlichs gůtlich nit zetůn vermeintend, getrůwten sy wol, das sy von unnsern rechtlichen spruch, das also zetůnnde, unnderwisd werden sőlten, angesechen, das sőlich var sy zů besetzen und ze entsetzen und davon unns jerlichen ein mútt kernen ze zins ze geben hetten. Und dawider der vorgenanten von Masschwannden potten antwurten, sy reten den von Merischwannden in das var ganntz nichtzit, wie sy das ze besetzen und ze enntsetzen hetten. Es wëre aber von alterhar also kommen, das der fer sy etwan gebeten hette, im hilflich zůsind mit holtz ze hõwen und anderm, damit der weg und sträß zů dem var in eren gehept wurde, das sy durch frúntschaft und liebe willen geton hetten. Und hoften nit, das inen sőlichs dhein schaden bringen solt, dann das die von Merischwannden sőlich steg, weg und straß, wie das von alter har komen wër, billichen in eren haben und machen sőlten. Und batten õch die von Merischwanden, das ze volfůrennd, gůtlich ze underrichten. Ob sy aber das nit tůn welten, so getruwten sy õch, das unnser rechtlicher spruch inen das zůtůnd erkennen sőlt. Und also jede parthy uff irem vermeynen beliben und das von inen zů unns zů recht gesetzt und beschlosen ist.

So habennd wir unns nãch klag, anntwurt, red und widerred und aller verhőrung zu recht erkenndt und gesprochen: Das jetwedre parthye uff irem lannd steg und weg zů dem var in eren haben und on des anndern teils costen und schaden machen sőll.

Auf Begehren wird Merenschwand eine mit dem Sekretsiegel der Stadt Zürich besiegelte Urkunde ausgestellt. Datum.

Dorsal: Merischwannden Rüssbrieff. Stëg und wäg von Meryschwanden zuo erkunden, das fahr zuo Müllauw betreffent.

Original: *StAAG, U.23/0006a, Perg. 29 x 20 cm, Falz 4 cm, Siegel angehängt, beschädigt.* ***Abschrift:*** *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten Nr. 2, Papier fol. (Kopie 18. Jh.).*

271. Amt Merenschwand, Hagnau. Wem gehört das Schachenland nach Landverfrachtungen und Laufwechseln der Reuß?

1481 November 6 (uff zinstag nach aller helgen tag)

Einleitung

Der Streit um Reußschachen wurde in den meisten Fällen zwischen Nachbargemeinden am gleichen Flussufer oder über den Fluss hinweg ausgefochten, auch in dem von Laufwechseln der Reuß besonders betroffenen Abschnitt von Mühlau–Maschwanden reußabwärts bis Rickenbach–Ottenbach. Im Streitfall von 1480/81 standen sich aber private und übergeordnete öffentliche Interessen gegenüber, indem sich eine Privatperson im Weiler Hagnau gegen das ganze Amt Merenschwand stellte. Das Prozessgeschehen bzw. das hier edierte Urteil hing entscheidend von Zeugenaussagen ab, da es für das Schachenland, das als Wildnis (wildine) *galt, eine schriftliche Verzeichnung, etwa in Urbaren, nicht gab. Augenzeugen berichten lebensnah von bedrohlichen Naturereignissen (Bem. 1) oder erinnern sich bis zu 50 Jahren zurück an Aussagen alter Männer (Bem. 2–6).*

Periodische Laufwechsel der Reuss führten im genannten Reußabschnitt zu weiteren Streitfällen um Schachenland (s. SSRQ Aargau II/9, Nr. 217, Nr. 238, Nr. 242, Nr. 259, Nr. 265; s. a. Einleitung, S. LVIII–LXXVIII). Im langwierigen Streitfall unter Amtsgenossen von 1480/81wird die von den Obrigkeiten verfolgte Politik ersichtlich, nämlich Streitfälle unter ihren Untertanen wenn immer möglich durch Schiedsurteil sozialverträglich und kostengünstig zu entscheiden. Im Streitfall von 1480/81 lehnten die Parteien ein Schiedsurteil ab; das darauf gefällte Gerichtsurteil gilt als Beispiel für die bewusst ausgleichende Rechtsprechung der Luzerner Ratsmitglieder.

Ludwig Kramer, Werner von Meggen, Hans Holdermeyer, Heinrich Feer, Hans Schiffmann, Hans Krepser und Konrad Rǒuchli [?]*, alle des Kleinen Rats, sowie Peter Kündig und Jörg* Schǒch *als Vertreter des Großen Rats,* so man nempt die hundert der statt Lutzern, *urkunden im Streitfall der* gemeinen amptzgnossen von Merischwanden, an einem, und denen usß der nidren Hagnŭw, an dem andern teil, als von eins schachen wegen, so man nempt der Hagnŭweren schach, da die amptzgnossen von Merischwand gemeint, der schach sŏl gemeines amptz und ir aller alment sin wie ander wildenen und almenden bishar gewessen. Und aber die us der Hagnŭw gemeint, der schach were von iren gůttren abgemollet und dz wasser hett sŏmlichen grund von iren gůttren abgenomen und das an den schachen getragen. Umb das so getrûwten sy, zů dem schachen recht zů haben. Der selben spennen und stŏssen sy zů recht komen sintt fûr unser herren schulthes, rått und die hundertt, der statt Lutzern, die sy zů beden teillen gnůgsamklich gehŏrt und nach ir verhŏrung, ouch nach verhŏrung beder teillen kuntschafft, so haben sich die selben unser herren rått und hundert zů recht bekent und gesprochen und wist ir urttel von wort ze wort alsso nach bekantter urttel:

Und als wir nach manigfaltiger versůchung und ernstlichem flis an denen von Merischwanden frûntlicher richttung folg ye nit vinden mochtten und so vil verstanden, dz uns der uss Hagnŏw kuntschafft sŏlicher mäß duncket, die besser sin, das wir uns dar uff zů recht erkentt haben und sprechen ouch gegenwirttenklich: Dewil allenthalben landtlŏffig recht und gewonlich ist, „dz wasser nimpt und gibtt“, was und wie vil nu die us Hagnŏw mit kuntschafft darbringen mŏgent, dz das wasser ab iren gůttren gessen, genommen und gemollet und jetz wider geben hab, dz inen ouch dz an den selben ortten, da es abgessen ist, volkomenclich wider leit werden und ir eigen gůtt sin. Und wenn das beschicht, den sol zwûschent beiden parthyen, obgenantt, umb den costen und schaden, so ûber die sachen gangen, beschechen, wz recht ist.[1]

Und nach sŏmlicher obgemeltter bekantnis sintt sy aber nitt eins mogen werden, dann das sy wider fûr unser herren rått und hundert der selben stŏssen halb zů recht und lûtterung komen sintt. Die selben unser herren, rått und hundert hant uns, obgenant nûn mann, zů der sachen und stŏssen geschiben und uns by unsern eiden gebotten, uff die stŏs ze keren, die besechen, sy und ir kuntschafft zů hŏrren und sy dem nach frûntlich und, ob dz nitt sin, rechtlich zů entscheiden, es sig umb die houptsach, desglich umb costen und schaden, und da dannen nit ze komen, untz dz sŏmlichs beschach. Alsso und wie die gehorsamen, so sint wir uff hûttigen tag, datte dis brieffs, nach bevelch der obgenanten unser gnedigen herren von Lutzern gann Merischwanden komen und alda fûr uns gelegt beder teillen kuntschafft und ouch den spruch, so unser herren, obgenant, geben hant. Und nach der verhŏrrung so haben wir im besten und umb friden und růwen willen die amptzgnossen zů Merischwanden gebetten, so trungenlichest und ernstlichest, so wir jemer hant konnen von unser obgenantten herren und unser wegen, uns zů gonnen und verwilgen, die ding, ir stŏs, frûntlichen zů richtten laussen anzůsechen, dz sy durch ein andren frûnd und nachburen und in ein ampt gehŏren sigen, da mit wir ouch dann das recht dar umb zů sprechen entladen und absin mogen. Sŏmlich unser bitt sy uns abgeschlagen und versagt. Demnach sintt wir uff die stŏs kert, die besechen, ouch da by beid teil gehŏrt und die us Hagnŏw laussen ŏgen und zŏigen, wz und wie vil innen dz wasser genomen, da by ir red gehŏrt. Dem nach der von Merischwand verantwurttenn, und uff sŏmlichs und wir bed teil gnůgsamklich gehŏrt, so haben wir bed teil gefrägt, ob sy mer kuntschafft in dz recht legen, dz sy das tůn mogen, als ouch dz beschechen. Da mit so haben sy die sach zů recht beschlossen und uns dar umb zů sprechen bevelcht. Alsso nach clag, antwurt, red und widerred, ouch nach verhŏrung der kuntschafft, dz alles lang gewessen und hie zů melden nit nott ist, uns zů recht erkennt, sprechenn und erkennen uff unser eyd, dewil wir die frûntlichkeitt nit hantt mogen vinden:

[1] Dz der usser Hagnŏw kuntschafft aber die besser sig und dz sy nach sag unser gnedigen herren von Lutzernn urtteil kuntlich gnůg gemacht, das inen dz wasser, die Rûsß, ein merklich witte landz und erttrich genomen und an den schachenn geleigt, wann aber dz wasser inen obnen, undnen und enmitten ab iren gůttren genomen. Und wo wir jegklichem dz an dem end, da es genomen, wider

geben, hett groß unfrûntschafft und unfriden, ouch gebresten an iren offnen weidgengen gebrächt, in sömlicher mäs, dz die selben weidgeng beschlossen.

[2] Und umb dz das die weidgeng offen bliben möchtten, so haben wir im besten, ouch umb friden und rüwen willen den obgenanten uss nider Hagnöw, so die sach berürt und im rechtten gewessen, ein schachen fûr ir eigen geben, gegen etlichen iren güttrenn, glegen in den zillen und marchen, har nach gemeldet:

Und vacht der selb schach an nid dem spettel böm und nid dem widstock hinûber die fäch uff das grien, da söllen die us Hagnöw anfachen ein zunn machen und den zunn fürenn by dem schachen und furt uff dem bortt, schachens halb nider den zillen und marchen nach, untz ze undrist gegen dem est tûrly an die march, so da gesetzt ist, und da dannenn by dem giessen bortt wider hinuff, aber den marchen nach und an den altten sarbach, und von dem selben sarbach an den hochen eich böm und dannenn wider in den spitz an den hag, so angefangen. Da söllen sich die hegg zûsamenn beschliessen in den selben zillen und kreissen sollen die us Hagnöw den selben schachen fûr dz, so inen dz wasser ab iren güttren genomen, haben, nutzen, niessen, besetzzen und entsetzzen, den inzûnnen, damitt tün und laussen, als mit andrem irem eigenen gütt, von den von Merischwanden und mecklichem ungesumpt und ungeydett.

[3] Wz und wie vil aber landz usserthalb dem schachen und den zûnnen glegen, es sig an schachen old sust, dz sol gemeinem ampt zü gehören. Und dz die im ampt zü Merischwand, ouch die us Hagnöw, mit inen dz mogen mit einandren nutzenn und niessen, als ander almenden, wildinen und wüstinen, wie sy das vornacher und von altter här mit ein anderen genutzzet und genossen haben, trûlich und ungefärlich.

[4] So dann von der stûckenen wegen, so gan Cham an die kilchen sant Jacob an ein jartzit gehören, die nach sag des jartzitt büchs alle jar anderthalb vierttel kernnen gulten. Und aber dz wasser die selben stuck zum teil abgessen und hinûber in den cleinen schachen geleitt, den selben schachen die von Merischwand, als dz gemein ampt, niessen und nutzzen sind. Da mit als sich die von Cham clagen, dem gütten helgen sant Jacob und dem jartzitt ein abgang bringe, alsso und uff dz, so wir an kuntschafft funden, so haben wir uns bekentt, sprechenn und bekennen: Derwil die im ampt Merischwand gemeinlichen sömlichs, so von sant Jacobs gütter komen ist, nutzen sint, dz sy nu dz ûbrig, so sant Jacob da hatt, es sig ingezûnt old uningezûnt, an dem end nemen, dz nutzen und niessen, dz us laussen old dz ingezûnt laussen und lichen, weders sy wellen, nach irem fryen willen. Und dar umb und dar gegenn so söllen die im ampt Merischwanden sant Jacobs pflegernn zü sant Jacob und des jartzitz handen jerlich weren und geben anderthalb fierttel kernnenn nach lutt und sag ir jartzit büch, darumb wisen. Und dz santt Jacob der anderthalben vierttel kernnen dester sicher sigen, so sollen die stûckly, so sant Jacob da hatt, und ouch der clein schach dar gegen ûber, dar an glegen, sant Jacobs underpfand heissen und sin.

[5] Doch alsso beschech, darvor gott sig, dz dz wasser, die Rûss, den selben schachen enweg trüg old im mässen wüste, dz die amptzgnossen ze Merischwanden den nitt me geniessen möchtten, so söllen sy sant Jacob umb die anderthalb

vierttel kernen zů geben nitt witter zů antwurttenn haben. Und ob dennocht sant Jacobs gůtter etwz vorhanden weren, dz mogen dann sant Jacobs pfleger aber versechenn, als sy gedencken, ir nutz und fromen ze niessen.

[6] Do dann von des costens wegen, da jetweder teil meint, der ander teil sől den geben, alsso nach beder teillen verhőrungenn und nach gestalt und glegenheitt der dingenn, so haben wir uns zů recht erkentt, sprechen und bekennen, wz und wie vil die vom ampt ze Merischwanden costen gehept und fůr sich selb uffgetriben haben, es sig zerring [!], lőn, kuntschafft inzenemen old anders, dz sollen sy ouch bezallen und abtragen, ăne der us nider Hagnőw, [a–]so im rechtten wider sy gewessen,[–a] costen und schaden. Desglich wz und wie vil die selben us nider Hagnőw costen gehept und fůr sich selb uff getriben haben, es sige zering, lőn, kuntschafft inzenemen old anders, dz sollen sy ouch bezallen und abtragen, ăne des old der im ampt Merischwanden costen und schaden. So dann von des costens weggen, es sige zering old lőn, so uff die sach gangen ist, als wir jetz disser fart zů Merischwanden gewessen, desglich so vor als unser herren botten mer dann ein măl zů Merischwanden ouch uff den stőssen gewessen, wz und wie vil vor und nach dar uff gangen, denselben costen, wz und wie vil des ist, es sig zering old der botten lon, das sol gemeines ampt Merischwand geben, bezallen und abtragen, und die uss nider Hagnőw sollen daran ouch ir anzal nach marchzal geben, als ander amptz gnossen, im ampt gesessen.

Damit sőllen sy mit ein andren gericht, geschlicht und ein ander gůtt frůnd heissen und sin. Und wz sich in dissen dingen, als sy in recht gestanden old sust begeben, dz sol deweder teil dem andren teil zů argem gedencken noch zů unfrůntschafft uffnemen, effren noch anden, weder mit wortten noch werkken, dann es ein gerichtte und geschlichtte sach heissen und sin.[b]

Wir, schulthes, răttt und der groß răttt, so man nempt die hundert, der statt Lutzern, tůnd kund und zů wůssen: Nach dem und die obgenanten unser mitrătz frůnd von unser bevelch wegen unser lieben und getrůwen die von Merischwand und ouch us Hagnőw mit ir urttel entscheiden, die sy fůr uns brăcht und uns erscheint, und nach der verhőrung, so hatt uns ir urtteil gerecht und gőtlich bedůcht. Umb dz befestnent und bestettigen die mit urkůnd und krafft dis brieffs, wellen und gebietten ouch beden teillen by verlierung unser huld, dissen spruch wăr, stett und unverbrochen zů haltten und dar wider nit tůn noch schaffen getann werden, trůlich und ungefărlich. Und des zů einem waren und vesten urkůnd, so haben wir unser statt secrett insigel offenlich tůn hencken an dissen brieff. *Datum.*

Randglosse von gleicher Hand: Merischwand, ein undergang mit den us Hagnőw, 1481.

Konzept: *StALU, URK 137/2007, Papier fol.*

Bemerkungen

Von Laufwechseln der Reuß wurde das Amt Merenschwand bereits in den 1470er Jahren getroffen. Damals waren es Streitigkeiten mit der gegenüberliegenden Reußtalgemeinde Maschwanden. Wie im Streitfall von 1480/81 kam den Zeugenaussagen entscheidende Bedeutung zu.

A. Zeugenaussagen im Streit zwischen dem Amt Merenschwand und Maschwanden

1. 1478 August 22.[2] Ich, Johanns Stöckli, zů disen zitten sesshaft, öch undervogt zů Mure im Ergöw, tůn kunt mencklichen, dz ich uff datum dis briefs in namen und an statt minr gnådigen herren der Eidgnossen und von besunder bevelhens wegen des frommen und wisen Johannsen Holdermeyers, burgern und des rattes der statt Lucern, mins gnådigen und lieben herren, *derzeit eidgenössischer Vogt zu Muri* und dawider, selbs in offnem und gwonlicher richtstatt daselbs zů Muri gesessen. Da fúr mich und dz gericht komen sind nach gewonheit mit irem fúrsprechen die erbern und besch[e]idnen Heini Wyg, undervogt, und Cůnrat Richwil, beid von Merischwand, als von enpfelhens und heissens wegen des amptes oder gmeinde daselbs zů Merischwanden. Offnetend durch irn fûrsprechen, wie die genant von Merischwand, an einem, und öch die von Maschwanden, als am andern teile, etwz stössß und spenn von eins schachen wegen, an der Rúß gelegen, bekomen, darumb öch vormals und jetz durch der worheit und des rechten willen kuntschafft inzůnemen bedoerftent und im råchten bruchen můostent und semlichs zů etlichen in dem ampt Muri gesessen, öch usß såssen dozemal in gegenwirtikeit des gerichts, die öch von iren obern und herren dar gewist und inen gebotten were, gerichts und rechts begertent. Hand also mit recht zů kuntschaft gestelt und zúgen zů der worheit erbotten, diß nachbenempten und erbern Heinin Rickenbach von Tůotwil, Hansen Bernhart von Ottenbach, Fridlin Meyern, öch Heinin Múllern, bed von Muri, wen inen iro stössen als von des schachens wegen wol ze wússen wåre. Also fragt ich, obgent. richter, wz recht wåre. Ward einhelklich erteilt uff den eid erkent, dz iro bitt nitt unzimlich, won kuntschafft der worheit umb fúrdrung des rechten niemann ze versagen, sunder billich ze geben ist. Also ward nach frag witter erteilt, daz die selben bestimpten zúgen by iren eiden reden und kuntschaft sagen sőltent, so vil und inen von des schachens wegen wússend were, das nun inen gebotten und nach gwonheit unsers rechten alles beschåchen ist.

[1] Also nach semlichen gebott haben bezúget Heini Rickenbach von Tůtwill, wie im wol wússend und wor sig, dz er hie vor vierzechen jaren nåchst vergangen die Rús das wasser nider gevarn gan Maschwand und in Hagnöw kommen, do hab er den selben schachen, genant der in Hagnöw schach, umb den denn die stössß sind gesechen, uff der sitten der Rúse gegen Hagnöw an der von Hagnöw schachen und die Rûß entzwischent dem selben und der von Maschwand schachen nider geflossen und den råchten runß und zug darzwúschent gehept, da er nider gefaren sig. Und nach dem in acht oder vierzechen tagen sig er aber dz wasser nider gevarn, do hab es ein andern zug oder fluß und råchten schiffrichen rüns gehept gegen Hagnöw zů und hab dozmal dz wasser denselben schachen, darumb die stössß sind, hinúber geleit, gantz mit holtz und wasen an der von Maschwand schachen, also das dz wasser do entzwúschent dem genant schachen und Hagnöw nidergelúffen und dz der schach der vor uff der von Hagnöw siten gelegen, do uff der von Maschwanden sitten kommen und noch ist.

[2] Also nach dieser kuntschafft volhörung ist gefragt und hat geseit by sim eid Hans Bernhart von Ottenbach, wie im in gůtter gedechnuß sig, dz er vor achtzechen jaren von Maschwand gan Merischwand gan wellen, da habe man inn übergefůort an dem far und usgelendt an dem schachen, also dz das wasser entzwúschent Maschwand und dem schachen, umb den denn die stössß sind, sinen rechten truck und gang hette, also dz er dennen hin von dem schiff trochens fůssß gan Merischwand gangen sige und derselb schach an der von Hagnöw sitten gelegen. Und darnach ob zwölff und under sechszechen jaren sig er von Luzern uff [d]er Rús uffen eim flossß nider gevarn, habe do den selben schachen, der vormals gegen Hagnöw gelegen, wie den dz wasser mitt holtz und wasen gegen Maschwanden schachen hinúber geleit hatt gesechen, also dz dz wasser, dz vormals den zug und flussß gegen Maschwand und entzwúschent dem genant schachen gept[c] und nun gegen Hagnöw entzwúschent dem schachen ein andern bruch und runß begriffen habe. Er sige öch hie vor sechs jaren nåchst vergangen eins wirttes von Merischwand knecht gewesen, in des namen und heissens wegen er von Merischwand úber Rús in den schachen, dar umb die spenn sind, gevarn, in dem er als in dem iro und das ir holtz gehúwen hab. Und inn öch sin meyster, der wirt, user dem schachen in das dorff Maschwand, gelt zů erfordern und höschen, geschickt hab, das er von vil dero von Maschwanden, wz er endisert wassers werckete, erfraget, dz er öch inen seitte, und aber im das

holtz weder zehowen noch úber die Rús gan Merischwand ze fůoren nitt verbotten noch in dehein wis gewert habent.

[3] Es zúget und redet ő̈ch Heini Múller von Muri uff sin eid, dz es war und im wol zů wússen, do er vor zwentzig jaren des Studers in der[d] Hagnő̈w knecht gewesen sige, habe er den dickgenant schachen, umb den denn die stősß sind, uff der von Hagnő̈w sitten liggen, also dz die Rús enertz dem sc[h]achen und entzwúschent Maschwand nider rünne, usser welem schachen er vil und dick mit sins meisters vich und zúg und in sin hus holtz in Hagnő̈w gefůort habe. Dar nach úber etwz jaren habe er gesechen, dz die Rúß den selben schachen mitt studenholtz und wasen an der von Maschwanden sitten geleit habe, also dz dz waser wie vor entertz schachens wider Maschwanden, do und yetz endisert schachens gegen Hagnő̈w zů ein andern fluß gewunnen hette.

[4] Hiernach hatt ő̈ch bezúget und kuntschafft geben uff sin eid Fridli Meyer von Muri, won er dick und vil gan Zug zů merckt gevarn mitt gůtt, dz war sig, und gesechen hab zů zitten, so dz wasser grosß würde und usßgienge, dz umb die maß und yetz die Rús ist, ein tieffe were, dar umb und sy den furt fundent[e] befinden mőchtent, dz inen der ferre růtten und zeichen uff stackte und aber dz wasser sinen rechten fluß nitt daselbes, besunder entzwûschent dem schachen und Maschwand, also dz der schach gan Hagnő̈w, der nun wider Maschwand lit, dienete, dar nach durch die selben sûmpfi oder nideri die Rús vollen bruch und schifrichen runß begriffen habe, also dz nun dz wasser den selben schachen wyder Maschwanden geleit, der doch vormals yewelten by sinen zitten gan und an die Hagnő̈w gestossen sige und dz wasser denn sc[h]achen mitt holtz und wasen an Maschwander schachen geleit und nun endisert dem schachen gegen Hagnő̈w niderflússet.

Also uff semlich frag und kuntschafft und sag fragt ich, obgenant richter, wz recht wer, wart aber erkent: Sider und sy hierby beliben und witter von des schachens wegen nitt wústent, uff semlich iro kuntschafft, ob das y[e]man begerte, zů den worten stan und dz recht dar nach tůn sőlte[e] und damitt bewist und iro sag war sin sőlte, dz nun alles und yeder besunder sin sag bezúget und geret by den eiden, so den sy vor gericht geschworen und getan, dz iro sag war und inen wisset sige. Des battent die vorgenent Heinrich Wig, undervogt, und Cůnrat Richwil von Merischwand umb ein urkûnd, dz ő̈ch vor gericht inen erkent und gunnen ist. *Vom Untervogt erbetener Siegler: Johannes Holdermeyer von Luzern. Datum (Original: StAZH, A 322.1, Papier fol., aufgedrücktes Siegel abgefallen).*

B. Zeugenaussagen im Streit zwischen dem Amt Merenschwand und der Hagnau

2. [1480] April 9. Ratsentscheid: Von Merischwand und Richwins party. Als die von Merischwand und der Richwin und sin partty etwz stős hant von eins schachen und weidgangs wegen, da die von Merischwand meinen, under inen selbs kuntschafft inzenemen, darwider Richwin antwurt fûr sich und sin mithafften, er getrûw nit, dz sy inen selbs kuntschafft geben, dann sy secher sigen. Alsso habend bed rått sich bekent und beden teillen gonnen, erloubt und verwilget, alsso dz sy kuntschafft uff und innemen mogen, wo sy wellen, doch dz die, wann die im rechtten gehőrt, binden sol, so ver recht ist, und sich min herren bekennent und sy nach glegenheit bedunckt, billich ze sind. Und wann schultheis Hasfurter und Heinrich Ferr enheim komen, so sol mann inen tag geben *(StALU, RP 5B, fol. 346r).*

3. 1480 Juni 19. Heinrich Rickenbach, Ammann von Dietwil, urkundet am öffentlichen Gericht namens von Jost Bramberg, Burger und des Rats von Luzern und Zwingherr von Dietwil: Da kam fûr mich in offnem gebannen gericht der erber und bescheiden knecht Cůnrat Richwil fûr sich selber und siner nachburen in Hagnow wegen und offnet vor mir in gericht als von stőssen wegen, so die in Hagnow und von Merischwand von eines schachen wegen mit einander hand, und begert kuntschafft vor mir in gericht ze verhőren. Und als urtel geben hett, so het er dar gestelt in gericht die erbern Růdi Eicheman von Tůtwil, Hansen Dietrich und Ůli Brunen, beyd von Appwil. Wenn nun nieman dem anderen kuntschafft versagen sol durch der wärheit willen und die warheit an den tag kome durch des rechten willen, so ist den obgenanten dry manen gebotten by ir eiden, darumb ze sagen als fill inen darumb ze wissen syge und nach dem, als urtel geben hett, einhelleklich.

[1] Ist der obgenant Růdi Eicheman dargestanden vor mir in gericht, siner sinnen wolbedacht und hett geredt, wie das im wol ze wissen syge, das die weid, genant des Studers weid, syge gesin

nûn manwerck und habe aber die Rüsß davon abgessen, das ietz zemaul nit mer sye denn vier manwerck. Und sye nitsich abher zenåchst under der weid ein weg, der gehȍrt zů der selbin weid, da haut der Studer die von Hagnow von liebi wegen laussen faren und nit von rechtz wegen, und mocht den weg vermachen, wenn es im eben was, und het in ouch jetz zemaul vermachet. Er het fûro me geredt, wie das nidt dem tûrli syge gelegen ein gůt, das habe ettwan einen mût kernen golten an das gotzhus gen Kåm, das hett die Rûse anweg gefůret, das es nun liget fûr die zûni. Aber hett er fûro geredt, wie das sye ein gart, heisset der Knobloch gart, da hab der Wy geheissen den Dietrich inzûnen. Und sye sach, das man im das wȍlte weren, das gesåch er wol, und hett ouch den selben garten inzûnet vor drissig jaren und het in noch inne. Aber het er geredt, wie das da sye ein gůt, heisset der Wasen, da stande ein marchstein, uff dem sye er gestanden. Des selbin wasen sind gesin drû manwerck, und ist der selb wasen gesin der Studer, und het gehȍrt zů dem Niderfeld. Und hett die Rûsß den selben wasen abgessen und ûberhin geledt, und hand die Wygen des selben ettwefil inzûnet und hett deheiner man me gedächt, das er sye inzûnet, wenn das sy in inzûnet hånd und in mit recht behept.

Aber het er geredt, wie das da stande ein Spåtlerbom, da sȍlle ein tûrlin hangen, das beschliesse die efad zů der Lunner schachen und hȍrt die fad zů dem Niderfeld und beschlûßt den schachen und das Niderfeld zesamen, und habe die Rûsse ab denen von Hagnow gůter gessen. Fûro hett er geredt, wie das er gehȍrt habe von einer frowen, het geheissen Ita Bruni, wie sy im geseit habe, das korn in dem schachen gestanden sye, da habe Růdi Kirchman den zechenden gehept und in zesamen tragen und hett im nieman darin geredt, und ist der schach nie in bann geleit. Er spricht auch, wie das er [vor][f] zweinzig jaren in der Hagnow habe gewandlet und sye der schach nie in ban geleit, denn eben jetz, und habind die von Mereschwand deheinen weg in den schachen, wenn das der von Hagno [!] eigni gůter werent.

[2] Des gelich het Hans Dietrich von Appwil ouch in aller wise und mauß geseit, als Růdi Eicheman geseit het. Wenn so fill mer das im wol zewissen sye, das da sye gestanden ein nusßbȍm und ein kriesbŏm uff dem Langenacker, der selb nusßbȍm sye gestanden hie dissheit der Rûsse uff Cůnrat Richwilers gůt, der lige nun jenett enethalb der Rûse in dem schachen.

[3] Darnach hett geseit Ůli Brun von Appwil, wie das er vor fûnf und zweinzig jaren habe gewonet in der Hagnow, da hab er allweg gehȍrt, wie das der schach habe geheissen der Hagnower schach, und habint die von Hagnow den schachen allweg genutzet mit holtzen und mit anderm, und het inen nieman darin geredt. Und wenn innen ettwar darin geredt het, da sprachent die Hagnower: „Der schach ist ab unserem eignen gůt komen.“ Und wenn man holtz usßwendig dem schachen wȍlte geben, da gab man den Hagnowern ouch; aber die Hagnower mochten in dem schachen howen, wenn es inn eben was, und hab inen das nieman gewert.

Disß sag, so obstant geschriben, hand obgenanten dry man vor mir in gericht geredt, als inen gebotten ist, by ir eiden zesagen, so sy ouch getăn hand, als urtel geben hett, und liblich zů got und den heilgen mit uff gehepten henden geschworen, was sy da geredt hand, das es ein warheit sye, und habint das auch gehȍrt und gesechen. Sid dem maul und die sach vor mir, dem obgenanten amman, in gebannen gericht geschechen ist, so hån ich die sach fûr den obgenanten vogt bracht und in ernstlich gebetten, das er die obgenanten sag oder kuntschafft versigli zů merer sicherheit, des ich, der obgenant vogt, jechtig bin. *Erbetener Siegler: Der Vogt [Zwingherr von Dietwil]. Datum (Original: StAAG, U.23/0006, Papier fol., aufgedrücktes Siegel abgefallen).*

4. 1481 September 20. Ratsentscheid: Meriswand und die in der Hagnow. Als die miteinandern umb den schachen stȍssig gewesen und des fúr uns ze recht kommen sind und wir darumb geurteilt haben, so verre, dz die von der Hagnow die von Meriswand umb den costen ansprechent, die wile und die urteil inen dz zůgebe, dz ir kuntschaft die besser sye.[3] Und aber die von Meriswand meinent, wenn man die urtel verlese, so gebe sy inen me zů, dann denen us der Hagnow, und hoffent, dz die us der Hagnow inen billich iren costen abtragen sollend. Also nach verhorung ir clag und antwurt und sunderlich der urteil ist bekent:

Diewile und die urtel wiset, wz die in der Hagnow mit kuntschaft darbringen mögend, dz ir schachen ir gewesen sye, dz sy daby bliben sȍllend. Wollind dann die in der Hagnow nit witer kuntschaft legen, denn sy vorhin geleit hand und noch hinder uns lit, dz denn wir ån bywesen bedertei-

len darúber sitzen und die sachen, wz denen in der Hagnow zůgehore, entscheiden sollend. Ob aber sy mee kuntschaft, ir sachen fûrzebringen, legen wǒllend, sol man beiden partien tag fûr uns geben, dieselben kuntschaft und bede teil witer hǒren und denn darumb unser urtel geben. Sy sǒllend ouch darzwúschend keinerley unwillens miteinandern fûrnemen, sunder unser urtel erwarten. Actum vor råten und C, die quo supra *(StALU, RP 5B, fol. 358r).*

5. [1481 Oktober 30]. Kuntschaft der stǒssen halb, so zwúschent denen von Meriswand und dem Richwiler sind umb den schachen in der Hagnõw.

[1] Item Heini Múller von Mury hatt gerett, er sie im Zúrichkrieg Jetz Richwilers vatters knecht gewesen und habe nie anders gehǒrt noch verstanden, denn das der schach zwúschent Hagnõw und Engny eins gemeinem amptes zů Meriswand sie.

[2] Item Růdy Hirt hatt gerett, er sie im Zúrichkrieg des alten Lúthartes und ouch andrer lúten in Meriswander ampt knecht gewesen by vij jaren. Er habe aber ouch nie anders gehǒrt noch verstanden, denn das der schach in Hagnõw eins gemeinen amptes zů Meriswanden sie.

[3] Item Heiny Hekly von Frõwental hatt gerett, er habe vor xl jaren zů Meriswanden gedienet und gewonet, Jetz by Richwilers vatter und anderen, und habe allwegen von den alten und nie anders gehǒrt, denn das der schach in Hagnõw gemeinem ampt zů Meriswand zůgehǒrre.

[4] Item Henßly Mertz von Rumeltiken hatt gerett, er sie vor ziten vj jar der Lútharten knecht gesin und habe allwegen und nie anders gehǒrt, denn das der schach in Hagnõw eins gemeinen amptz zů Meriswand sie, und er habe gesechen, das ein gemein ampt darinn ein gemein werck getãn, und habe selbs ouch ein tagwan darinn gewerket von des ampts wegen.

[5] Item Heiny Stechelin von Lungern[g] hatt gerett, als hievor ein stoß sie gewesen zwúschent den Wigen, denen von Lungern und dem Richwiler, do habe er jetz vom Richwiler gehǒrt, das er spreche, der schach in Hagnõw were eins gemeinen amptz zů Meriswand.

[6] Item Hanns Bernhart von Ottenbach hatt gerett, er sie hievor Cůnrat Richwilers knecht gewesen und habe uff ein zit im schachen in Hagnõw dem alten Richwiler gert gehúwen und dozümal ettlich, die daselbs by im warent, gefragt, wes derselb schach were. Die hettent im dozůmal geseit, er were eines gemeinen amptes zü Meriswand, und sidhar habe er ouch nie anders vernomen.

Und als min herren hievor da gericht haben, do fragte der richter under anderen worten, wes der schach in Hagnõw were, daruff hette Jetz Richwiler gesprochen, er were des amptz.

[7] Item Heiny Meyer von Ottenbach hat bezúget, er sie im Zúrichkrieg Clewy Berner zů Rikenbach knecht gewesen, und dozemal haben er und ander im schachen in Hagnõw holtz gehõwen, das der alt Richwiler daby uff und nider gieng, und inen das nit warte noch nútzit darinn redte. Und also hette er dozemal Hennßlin Schmid gefragt, wes der schach were. Derselb hette im geseit, er were eins gemeinen ampts und jederman dǒrste wol darinn holtz hõwen, das man im das nit warte, onet allein eichen, die werent verpotten abzůhõwen.

[8] Item Hennßly Múller von Affoltern und Welti Gůterer, des Wigen leman, hand gerett, als dann hievor stǒß gewesen sient zwúschent denen von Frõwental und von Lunnern, do sient sy by der selben stǒssen richtung gewesen und sy wússen nit anders, denn das dozůmal berett und der schach in Hagnõw eim gemeinen ampt zů Meriswand zůgeteilt wurde. Und redt Welti Gůterer in sunders sovil mer, das ein gemein ampt denselben schachen allwegen gewůret und genutzet hatt.

[9] Henßlin Gůterer von Ottenbach hatt bezúget, er habe allwegen von sinen vorderen und menglichem nie anders gehǒrt, denn das der schach in Hagnõw eim gemeinen ampt zů Meriswand zůgehǒrre. Und hievor uff ein zit sient Jetz Richwiler und er und ander mit einandern gangen, do habe Richwiler under andern worten von dem schachen geseit. Do spreche er zum Richwiler: „Wa mit gast du umb, du understast den lútten den schachen anzůgewynnen, und meint aber ettwar, du wússest selbs wol, das du nit recht darzů habest, und wundert die lútt, wann du inn gewunnest, ob du inn behalten wǒltest.“ Daruff spreche Richwiler: „Ich weis werlich, wenn ich inn aber mit recht gewunne, so mein ich, ich hette denn recht darzů.“

[10] Item Heiny Rotter von Tüns hatt gerett, als dann hievor stǒß gewesen sient zwúschent denen von Frowental und von Lunnern, do sie er by der richtung gewesen, und wússe nit anders, denn das dozúmal berett und der schach in Hagnõw eim gemeinen ampt zů Meriswand zůgeteilt

wurde, und er habe ouch allwegen gehȯrt, das ein gemein ampt den gefachet hab. Darzů so sie er daby gewesen, do hievor uff ein zit Jetz Richwiler, Henßly Gůterer, er und ander mit einandern des schachen halb gerett und habe Hennßlin Gůtter under anderen worten zům Richwiler gesprochen *[es folgt wörtlich die gleiche Aussage wie in Ziff. 9]*.

[11] Item der Rûffian von Maschwanden hatt gerett, als hievor stȯß gewesen sient zwúschent denen von Frõwental und von Lunnern, do sie er by der richtung gewesen und wússe nit anders, denn das dozůmal berett und der schach in Hagnõw eim gemeinen ampt zů Meriswand zůgeteilt wurde, und sie ouch Jetz Richwiler daby und denn zůmal selbs gichtig gewesen, das der schach eim gemeinenn ampt zůgehȯrre. Und habe ouch Richwiler dennzumal den schachen zů des amptes handen helffen ziechen und verantwurten, als ouch derselb schach dozůmal dem gemeinen ampt zůgeteilt wurde.

[12] Item Hanns Koler von Bikwil hatt bezúget, er sie zweymal daby und mit gewesen, einmal als vogt Tomann richt und zum andern mal als der von Hunnwil und vogt Has selig da werent, das der schach in Hagnõw zů eins gemeinen amptes zů Meriswanden handen gezogen wurde, und das Richwil daby und mit gewesen und desselbs gichtig were.

[13] Item Ůlin Claus von Kasõw hatt bezúget und gerett, er sie xv jar im ampt zů Meriswanden gewesen und habe dik von den alten gehȯrt, nemlichen vom Lúthart, vom alten Fluder, vom alten Brunnen, von Heiny Scherer und andern, das der schach in der Hagnõw eins gemeinen amptes zů Meriswand sie. Und habe vor nachher nie kein stos darumb gehȯrt, denn jetz kurtzlich by eim jar oder zweyen diese nûwe irrung. Er wússe ouch wol, das ein gemein ampt denselben schachen gewůret, denn ein ampt habe inn und ander gedinget und inen gelonet, das sy in des gemeynen amptes namen da gewerket und gewůret haben. Und als Richwiler an inn zúge, das ettwas vor der schmitten gerett sin sȯlle, daby sie er gewesen, er habe aber vergessen und wússe nit me, was da gerett sie. Er spricht ouch, er habe wol gehȯrt, das die Rúß ein pletz ab des Studers matten gessen haben sol. Er wûsse aber nútzit zů sagen von des wegs wegen. Er rett ouch, er wússe nit, das die von Meriswand den Richwil jena úbermeret, denn das sy des schachen halb allwegen als mit andern wildinen und wůstinen gehandlet haben. Er spricht ouch, er sie hievor zů Meriswand an einer gemeind gewesen, do sient Richwil und sin nachpurren daselbs fúr ein gemeind komen und habent gebetten, ein gemeind sȯlle inen v fierteil kernen schenken an iren costen, das sy an eim gemeinwerk in der Hagnõw gewůret hetten, daruff hetten ouch inen die von Meriswand v fiertel kernen also geschenkt *(Konzept: StALU, URK 137/2006, Papier fol.)*.

1 *Dieses Urteil wurde am 10. Januar 1481 vor Schultheiß, Räten und Hundert gefällt (Original: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 41 x 26 cm, Falz 5 cm, Siegel fehlen).*

2 *Das Datum lautet:* uff dem achtenden tag nach unser lieben Frȯwentag zů ȯgsten. *Dabei handelt es sich um die sog. Oktav von Mariæ Himmelfahrt (= 22. August) und nicht um den 24. August (Datierung im StAZH).*

3 *Es handelt sich um das Urteil vom 10. Januar 1481 (s. oben Anm. 1).*

a–a *Durchgestrichene Randglosse.*

b *Folgt durchgestrichen:* und wer und welche hie wider tůn.

c *Verschrieben für* gehept.

d *Ersetzt fehlerhaftes* inders.

e *Wort durchgestrichen.*

f *Pergamentschaden, sinngemäß ergänzt.*

g *Verschrieben für* Lunnern.

272. Merenschwand, Ottenbach. Regelung des Näherkaufrechts für Merenschwander bei Handänderungen um Ottenbacher Schachenland am Merenschwander Ufer

1503 Juni 5 (uf mentag in der pfingstwuchen). *Luzern*

Wir nachbenempten, Hans Keller, vogt im Fryen Ampt miner herren von Zúrich, und Dominicus Frowenfeld, beid burger und des rats Zurich, so dann Jacob Bramberg, schultheis, und Peter Zů Keß, des rats zů Lutzern, vogt zů Meriswand miner herren von Lutzern, tund kund allermengklichem mit disem brieff: Also sich spen und irrung gehalten habent zwuschent den erbern luten einer pursami zů Ottenbach, eins teils, und den von Meriswand, des andern, ettlicher gůttern halb, die man nempt die Núwen Schachen, gelegen in unnser herren von Lutzern hochen und nidern gerichten, dero ettlich eins gemeinen dorffs von Ottenbach und dann ettlich eigen sind und gelegen im ampt Meriswanden. Da die gemelten von Meriswand vermeint haben, wenn die gemelten von Ottenbach sőliche gůter verlichend old verkoufften, wie das geschechen mőcht oder wohin das were, die syen eigen oder eins gemeinen dorffs von Ottenbach, so solten die von Meriswand darzů nechern kouff han, von den von Ottenbach unverhindert. Dargegen aber die vermelten von Ottenbach vermeint habent, nein, dann ob sach weri, das sy solliche gůtter verkoufften oder zů ziten selbs under inen verlichent, darby vermeinten sy zů beliben.

Und so nu solich spenn und irrung zwuschen gemelten parthyen an unnser der obgemelten personen, herrn und obern, mit namen ein burgermeister und rãt der statt Zurich, denen die obgemelten von Ottenbach zů versprẽchen stand, und desglich an ein schultheis und rat der statt Lutzern, denen die obgemelten von Meriswand zůgehőren, gelangt und komen sind, haben die selben unser herrn und obern beider stetten uns, obgemelten personen, darzů verordnet mit entpfelch, uns zwuschen gemelten parthyen zů arbeiten, ob wir sy gůtlich vereinen mőchten. Demnach sind wir uf den stőssen erschinnen und haben die parthyen in clag, antwurt, red und widerred gegen einandern eigenlich verhőrt und daruff beid teil ir spenn halb mit irem gunst, wissen und willen und mit offner wissenthaffter tåding gericht und verslicht in wiß und maß, wie hienach geschriben stadt, dem ist also:

[1]Wenn die obgemelten von Ottenbach sőliche gůtter under inen selbs verlichen old verkoufften zů eins gemeinen dorffs handen, so sőll es daby beliben und die von Meriswand kein nőchern kouff darzů haben. Wa sy aber sőlich gůtter gegen ander ussert oder innert dem dorff Ottenbach verkoufften old verlichen, so mőgen die von Meriswand den nőchern kouff darzů han, von den von Ottenbach ungesumpt.

[2] Der eigenen gůttern halb, wa die under den von Ottenbach verkoufft old verlichen werden in der von Meriswanden gerichten oder sust gegen einandern innert oder ussert dem dorff Ottenbach, so sőllen und mőgen die von Meriswanden darzů ouch nőchern kouff han.

[3] Ist ouch daby abgeret, das beidteil sŏllen ein andern gen uber ire gŭter steg und weg, wie dan von alterher komen und brucht ist.

Und so nu dieser gŭtlicher vertrag an uns, burgermeister und ratt der statt Zúrich, ouch an uns schultheis und rãtt der statt Lutzern durch die obgemelten unnser ratzfrund bracht ist, so haben wir den bevestnet und bestẽt, beidersit darby zu beliben und dem zŭ geleben, bevestnen und bestäten ouch den hiemit in crafft dis brieffs. Es haben ouch wir von Zurich unnsern lieben Eidgnossen von Lutzern, als den inn der hochen und nidern gerichten die obgemelten gŭter gelegen sind, bevolhen, disen brieff in unser beider ortten namen zŭ versiglen. *Siegler: SchuR der Stadt Luzern. Datum.*

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 51 x 23 cm, Falz 6 cm, Siegel angehängt, deformiert.*

273. Merenschwand. Die Verteilung der Kircheneinkünfte: Dem Kirchherrn gehört der Heuzehnt, dem Kirchenheiligen die diesem geschenkten Opfergaben

1506 Mai 29. Luzern

Ratsentscheid: Zwŭschen herren Annthony Hasen und denen von Merenschwand. Als herr Anthony die underthänen anzogen, sy sŏllen imm lutt siner dotatzion den hŏwzenden uff setzen und geben, da wider aber sy antwurtten, sy geben imm jerlich haber därfúr. Darzŭ sye dz ob j^{c} jaren geprucht, dz man den haber fúr dz hŏw gennommen und sye eim herren nächgelassen, dz er dhein schellen, stier noch eber han mŭsse, und wo sy imm den hŏwzenden uffsetzen, so mŭste er inen daz als han; begerend, by irm allten harkommen ze belyben. So dann der opffern halb, tod oder lebend, als hŭner, rinder, rosß, werch, wachs und anders, dä herr Anthony ouch vermeynt, die sŏllen imm ghŏren, und aber die underthannen meinten, wz imm geopffert wurd, redten sy imm nút darin, wz aber mit usgelútterten wortten demm helgen geben, dz sŏllte ouch demm bliben und an der kilchen buw ghŏrn.

Hand sich min herren erkent: Des ersten der opfern halb. Was opfern gefallen von hŭnern, dz die selben herren Anthony und einem lŭtpriester zŭ ghŏrn, und was andrer opfern dem helgen gfallen, sŏllen dem helgen und der kilchen buw ghŏren. Und des hŏwzenden halb, sol der lútpriester den haber darfúr nemmen, wie dz von alterhar und ob den j^{c} jaren ouch geprucht ist.

StALU, RP 9, fol. 242v f.

274. Merenschwand. Aufteilung der Unterhaltsarbeiten am Kirchenbau auf das Kloster Kappel als Kircheninhaber und auf die Kirchgenossen von Merenschwand

1515 Juni 4* (uff mentag nach der pfingst wuchen). *Zürich

Hans Keller, Burger und des Rats von Zürich, und Peter Zukäs, Burger und des Rats von Luzern, urkunden als von ihren Obrigkeiten eingesetzte Schiedsleute im Streit zwischen Abt Ulrich Wüst und dem Konvent des Klosters Kappel und den Kirchgenossen der Pfarrkirche Merenschwand, antreffend die einen syten des kilchentachs schattenhalb der genanten pfarrkilchen zů Merischwanden. Da die kilchgnossen vermeintend, die vorgemellten ûnser herren appt und kovent von Capell sőlltind die selbig syten ze tecken schuldig sin uß dem grund, das sy vormals von iren vordern ouch geteckt, des glich der kilchensatz, zins und zechenden daselbs zů Meriswanden ires gotzhus were. Dargegen aber die vilgenanten ûnser herren appt und kovent von Cappell vermeintent, inen da nûtzit schuldig sin ze tecken, won sy darumb weder brieff noch sigel hettind. Und ob es joch vormals von iren vordern geteckt were, mőchte ee uß gnaden und frûntschafft dann uß gerechtikeit beschåchen sin, daruß sy inen kein recht wellten lassen uffsetzen. Und als nun ûnser herren und obern vorgemellter beder orten sőllichen span vernommen, habend sy besorgt, wo der in rechtvert[i]gung kåm und beden teilen grosser kost daruß erwachsen. Den ze vermyden, habend sy ûns beid als thådings lût von iren råten zů der sach verordnet und ernstlich bevolchen, das wir sy zů beder sit, ob wir mogind, gůtlich betragind, das wir understanden und fûrgenommen und an beden teilen, namlich an dem vorgenanten erwirdigen geistlichen herrn Ůlrichen Wůsten, appt, und brůdern Petern Simler, suprior des gotzhus Cappell, als von des gotzhus wegen, und an deren von Merischwanden vollmåchtigen botten, so vil befunden, das wir sy umb disen span, des glich umb ander ansprachen, so die von Merischwanden an das gotzhus Cappell vermeintend ze haben, die do zmal zum teil genampt und zum teil verschwigen blibent, umb dis ansprachen all, funden und unfunden, habend wir sy zů beden teilen mit ir wûssen und willen gůtlich bericht und betragen in aller wyß und waß, wie hernach geschriben stadt. Dem ist also:

[1] Des ersten so sőllend ûnser herren von Cappel und die von Meriswanden des kilchen tach lassen besechen, ob das recht gelattet syg oder nitt. Und ob es zů wyt gelattet ist, sőllend es die von Merischwanden angentz in irem kosten recht lassen latten. An den selben kosten sőllend inen ûnser herren von Cappell uß frûntschafft und nit uß gerechtikeit ein guldin geben. Bedarff es aber nit anders latten, so sind ûnser herren von Cappell des guldins ledig.

[2] Und so es also nach notturfft gelattet ist, so sőllend dann ûnser herren von Cappell die ziegel daruff lassen legen und es nach noturfft lassen tecken. Und demnach sőllend sy und ir nachkommen das selbig tach an der syten schatten halb allein mit den zieglen ze tecken in eren han.

[3] Und ob der tachstůl rafen oder latten oder ûtzit anders an der kilchen brest-hafft oder bufellig wurd, sőllend die von Merischwanden in irem kosten buwen, und sol inen das gotzhus Cappell weder jetz noch hernach an der kilchen nûtzit ze buwen schuldig sin, dann allein das tach schatten halb mit den zieglen ze tecken in eren ze han.

[4] Ob aber die von Merischwanden von, uß oder ab irem kilchturm an gemellten zieglen der absiten schatten halb schaden thådind, sőllend sy machen.

[5] Des glich die first des kilchen tachs sőllend bed teil einander hellffen tecken.

Und sőllend hiemit umb all ir spenn, funden und unfunden, wie vorgemellt ist, zů beden teilen gantz verricht und verschlicht sin und einander nit wyter ersůchen noch bekûmberen, sonder einandern das best und wegst thůn, als sy ûns zethůnd gelopt und versprochen habend.

Ouch ist ze wûssen, das vor etlichen ziten des kors halb ze Meriswanden ouch zwûschent genanten beden parthyen span gewesen, der do zmal ouch gůtlich und frûntlich zertreyt ist. Und habend bed teil versprochen, der selben bericht zegeleben, als dann darumm brieff und sigell im gotzhus Cappell ligend, by den selben lassend wirs ouch gůtlich beliben. *Erbetene Siegler: Die Schiedsleute. Es werden zwei gleiche Urkunden, für jede Partei eine, ausgestellt. Datum.*

Original: *StAZH, C II 4, Kappel, Nr. 582, Perg. 37 x 24 cm, Falz 5 cm, Siegel angehängt.*

275. Merenschwand. Der Kirchensatz kommt tauschweise vom Kloster Kappel an das Stift Im Hof Luzern

1531 Juni 27 (uff zinstag nách sannt Johanns des tőuffers tag). *Merenschwand*

Abt Wolfgang und der Konvent des Klosters Kappel im Territorium von Zürich und Propst Jakob Ratzenhofer und das Kapitel des Stifts St. Leodegar in Luzern urkunden, das wir zů beiden teilen mit einhelligem rått und inn sonderheit *Abt und Konvent von Kappel im Einverständnis von Burgermeister und Rat der Stadt Zürich und Propst und Kapitel St. Leodegar im Einverständnis von SchuR der Stadt Luzern, mit ihr beider Herren und Kastvögten,* einen frûntlichen wechssel unnser kilchen såtzen und zechenden halb ze Merischwanden und Hedingen miteinandern gethon haben, wie harnách volgt:

Des erstenn als dann das closter zů Cappel bißhar ingehept hat die zechenden beider dőrffernn Merischwand und Bentzischwyl mit sampt dem kilchensatz, dem lehen der lútpriestery und Unnser Frouwen capplany pfrůnd dá selbst ze Merischwanden. Und ouch gemelttem lutpriester uß dem zechenden jerlich ein competentz hatt sőllen geben nach lut der incorporation oder wie ein herr von Cappel mit einem hatt mőgen úberkommen. Aber Unnser Frouwen capplanie hatt ir bestimpte pfrůndt, namlich des dorffs zů Rûty zehenden und ettlich

schůpissen ze Merischwanden, Bentzischwil und Múllnow, wie dann bißhar ein capplan die inn gehept und genossen hatt, also das man von den zechenden Merischwanden und Bentzischwyl im nůtzit schuldig gewesen ist. Das closter zů Cappel ist ouch von des zechenden wegen schuldig gewesen, die einen absytenn schatten halb an der kilchen ze Merischwanden ze tecken und den chor in tach und gemach ze haltten, so dick es die notdurfft erfordert nách innhalt der vertrag brieffen, dárûber gemacht. Es ist ouch von altem bruch har kommen, das das closter Cappell der kilchen ze Merischwanden geben hatt alle offlaten, so die priester zum ampt der meß und das gmein volck, als man zum sacrament gangen ist, gebrucht hatt. *Im Gegenzug übergibt das Stift Luzern dem Kloster Kappel den Zehnt, den Kirchensatz und das Pfrundlehen von Hedingen mit weiteren Verpflichtungen an den Leutpriester und andere.*

Dwyl nun obgemelte beidt kilchen sátz und zechenden geachtet werden, das sy úber die competenzen, so den lûtpriestern dávon gehőrt, und ûber ander obgenante beladnussen zů gemeinen járenn vast gliche nutzung ertragenn, so habend wir, obgeschriben beidt theil, umb der bessern gelegenheit willen diser kilchen sátze und zechenden halb einen frûntlichen wáchsel gegen ein anderen gethon inn form, als hernách stát:

Des erstenn so úbergebend wir, apt und convent von Cappel, obgemelten herren probst und capittel zů handen irer stifft zů Lutzernn unnser zechenden zů Merischwanden und Bentzischwil mit dem kilchensatz und obgemeltten bodenpfrůndt lehen mit aller eehaffty, gerechtigkeit und zůgehőrt, wie wir das alles uff disen tag, als der wáchsell geschechen ist, in rúewiger besitzung inngehebt, genůtzet und genossen hand, dar inn nůtzit usgenommen. Was gúlt und zinnsen aber wir noch zů Merischwand hand, ouch was wir unns und unnsern fordern vor der zyt, als dieser wáchsel beschåchenn, verkoufft, ist inn disem wáchsel nit begriffen, sonder allein die vorgenanten beidt zechenden und kilchen sátz. *Die Kaplanei erhält neu Getreideeinkommen aus Benzenschwil anstelle des vorherigen aus Boswil. Propst und Kapitel des Stifts Luzern übergeben ihrerseits dem Kloster Kappel den Kirchensatz und Zehnt zu Hedingen mit weiteren Verpflichtungen an den Prädikanten und andere.*

Es sol ouch jettweder teyl dem andern hinuß geben alle brieff, urber und gschrifften, so er umb sinen kilchen satz und zechenden inne hatt, getrúwlich und ungefårlich. Und ob inn kûnfftigen zyten hinder jettwederem theyl geschrifften, die úber den zechenden, so er inn wáchsels wyß dem anderen úbergeben hatt, erfunden wurdint, sollent doch die selben gschrifften sinentthalb krafftloß sin und dem anderen theil keinen schaden bringen nách gebåren, inn dhein wyß noch weg, sonnder es sol und mag jettweder theil sinen erwåchsleten kilchen satz und zechenden inn haben, nútzen, niessen, dámit schaltten, waltten, thůn und lassen als mit anderm sinem eigenem und fryem gůt, von mengklichem ongesumbt. Das nun dieser ewiger wáchsel jetz und hyenách wår und ståt belib und darwider nútzit fûrgnommen noch gehandlet werd, so habend wir alle handlung inn zwen glich brieff låssen vergryffen und daran zů wárer zûgsamy unnseri, des appts und convents von Cappell, und unnser, des obgenanten probsts und cappittels der

stifft Lutzernn, eigene insigel gehenckt, deren jettwederer theil einen inne hatt. *Datum.*

Original: *StAZH, C II 4, Kappel, Nr. 615, Perg. 62 x 26 cm, Falz 6 cm, Siegel angehängt.* ***Abschrift:*** *StALU, AKT 11/537 (Kopie von 1839).*

276. Merenschwand, Ottenbach. Wer unterhält den landgraben, *der den Merenschwander vom Ottenbacher Schachen scheidet?*

1535 Juni 2 **(uff mittwochen nach unsers herren fronlychnams tag).**
Luzern

SchuR der Stadt Luzern urkunden, wie am obigen Tag vor Rat erschienen sind Hans Gneser und Adamm Rüttiman, *als Vertreter der Gemeinde Ottenbach, Kläger, eines-, und* Hans Bår und Mathys Lûthart, *alt Untervögte, sowie* Ůlli Weber *von Merenschwand, in eigenem und im Namen ihrer Mithaften,* so teyl an dem mos, das zwuschen dem Merischwander und Ottenbacher mos ligt, haben, *Beklagte, andernteils.* Und liessen genant gesandten von Ottenbach durch iren erloupten fürspråchen offnen und darthůn, wie ire åltteren und die von Merischwanden ein mos neben einanderen gehept und alls iro teyl der besser gewåsen, syen si zůgefaren und haben ein landtgraben zwuschen beyder marchen, niemand zů nachteyl, sonders allein zů schirmm gemacht. Alls aber dero von Merischwanden mos tieff gesin, haben si in irem teyl graben und uszüg in den grősseren graben gemacht. Und alls si inen schaden damit in irem graben zůgefůgt und noch tåglich zůfůgen, haben si an gemellt von Merischwanden lassen langen, inen iren grossen graben den in eren ze haltten ze helffen, des si sich gewidrott. Darumm si si mitt recht angelangt haben, sye inen ein urteyl worden, deren si beschwårt und haben solliche für uns geappelliert mitt bitte, mit denen von Merischwanden zů verschaffen, sittenmal amptsbruch und recht, das die, so mitt dem anderen weyden bruchen, das si dieselben inen sőllen helffen schirmen, das dann si sőlichs ouch gůttlich thůgen oder mitt lútten, brieffen und siglen erzőigen, das si desselben nitt schuldig syen etc. Dargegen und wider vorgenenten von Merischwanden, ouch durch iren erloupten fúrspråchen offnen und antwurtten liessen, si vermeinen keinswågs nitt schulldig zesin, den bemeltten graben ze machen noch ützit darinn ze helffen, sonders verhoffen si, diewyl die von Ottenbach jewőltten und von altterhar denselben graben gmacht, si sőllen denselben fürer machen. Antreffend ire graben in irem mos, thůgen dieselben dero von Ottenbach wenig schadens, dann der under sőlle billich den obern ußzug geben mitt beger, ir kuntschafft zůverhőren und die von Ottenbach zů vermogen, si růwig und by irem altten harkommen beliben ze lassen.

Nach Verhörung der Parteien und Zeugen wurde auf die Appellation entschieden: Das die obgenenten von Merischwanden nitt schulldig noch pflichtig sin sőllen, den graben, so die von Ottenbach meinen und bißhar gemacht haben, ze machen noch in eren ze haltten, es wåre dann sach, das ettlich von

Merischwanden den graben mitt bruggen oder in ander wåg verwůsten und demselben schaden zůfůgen wurden, die selben sőllen dann den graben wider sůberen und alls gůtt machen, alls er vor gewåsen wåre. Es sol ouch jeder teyl sin kosten an imm selbs tragen.

Dieser unser bekandtnus begertten beyd parthyen schifftlich schyne, den wir inen under unser statt uffgetrucktem secret insigell haben lassen geben. *Datum*.

Original: *StALU, URK 137/2008, Papier, Papiersiegel abgefallen, liegt bei.* ***Vidimus:*** *StAAG, AA/U.23/0007, Perg. 48 x 24 cm, Falz 4 cm, Siegel fehlt; auf der Plica:* Stattschryber zů Lucern, subs[cripsi]t *(Kopie von 1591). StALU, RP 14, fol. 132r (Protokolleintrag).*

277. Amt Merenschwand. An den Bußen um Friedbruch mit der Hand sind Luzern und das Amtsgericht beteiligt; mit Landesverweisung bei Zahlungsunfähigkeit

1545 Mai 15 (uff fritag nach der uffartt)*. Luzern*

SchuR der Stadt Luzern urkunden: Allsdann die unseren sonnders lieben und getrüwen gannze gemeind zů Merischwand bißhar ungeschickttlich gehandlett und die friden, mitt der hannd verfallen, ungestrafft gelassen und ander misßbrüch gebrûchtt, das unns nun größlich bedûchtt und ganz frömbd und unbillich an die unseren genomen hatt. Der halben wir verûrsachtt, sy zů straffen, umb den fridbrûch und ander ungeschickttlich handlung insechen zethůn. Alls aber die fromen ersamen unsere sonnders lieben und getrüwen Niclaûs Bär, jetz undervogtt, Hanns Öchen, alltt undervogtt, Vytt Wy und Caspar Räber innamen und von wegen einer gantzen gemeind zů Merischwanden uff hütt dattûm vor uns erschinen und underthenigklich gebätten, inen gnedig zesin, sy wellend sich hinfür söllicher ungeschicktten hendlen můssigen und der gstallt tragen und halltten, das wir doran ein wollgevallen haben werden.

Und allso uff söllich ir ernnstlich pitte und woll erbietten haben wir sy nochmalen lassen blyben by allttem harkomen, doch mitt der bescheydenheytt, das sy hinfür anderst die bůsßen und friden, dann bißhar beschechen, berechttigen und inziechen söllen. Dann daruß äben böß fräffell und vil můttwillen erwachsen. Und namlich das die bůsßen dem amptt und uns gehörig nach ampttsrechtt und die friden nach unserem ansechen, die mitt der hand gebrochen, innert manatsfrist inzogen werden söllend. Ob aber einer den zegeben nitt hätt alld vermöchtte, das der und die von stûnd nach ennde deß manotts unser statt, land und gepiette rûmen und nitt mer darin komen söllen, er habe dann den friden vor und ee bezalltt, wie obstadtt, darvon soll das amptt die zwen und wir den dritt theylle nemen und den bezüchen on allen nachlaß etc.

Es möchtte oûch einer so grob über friden handlen, wir wûrden den für unns beschicken, und je nach verwürcktter hanndlûng inne straffen nach unserem gevallen, dann wir je in friden und anderen hendlen unser hand offen han wellend.

Wo sy irem erbietten nitt statt thätten, jeder zytt nach gstalltt der sach hanndlen, alls dann von rechtt einer oberhand gegen iren underthanen zůstadtt und gepürtt. Zů urkûnd haben wir disen brieff mitt unser statt uffgetrûckttem secrett innsigell verwaren und bemelltten gesandtten zů handen der gemeind zů Merischwand uff ir bitt geben lasßen. *Datum*.

Original: *StAAG, AA/4886, Fasz. I, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

Bemerkungen

Das Delikt des Friedbruchs gehörte zur Frevelgerichtsbarkeit. Die Verfolgung von Friedbrüchen oblag in der Regel dem Inhaber der Hochgerichtsbarkeit, wobei der hier genannte Friedbruch mit der Hand die unterste Kategorie an Friedbrüchen darstellte. Im Ratsprotokoll finden sich unter dem selben Datum zwei unterschiedliche Ratsentscheide, die zeigen, dass sich der Luzerner Rat schwer tat, die Verfolgung dieses Delikts dem Amtsgericht in Merenschwand zu überlassen, das mit zwei Dritteln an den Bußen beteiligt war.

1. 1545 Mai 15. Ratsentscheid[a]*:* Alls dann einer ersammen gemeindt zů Merischwanndt erber bottschafft vor minen g. h. erschinen und vermeint, die friden, so mit der hanndt verfallen, söllendt inen und nit minen g. h. gehőrenn. Und sindt erschinen namlich die personen Niclaus Ber, ietz undervogt, Hanns Őchen, allt undervogt, Vyt Wy, Caspar Råber und Hanns Wåber. Ist erkennt:

Diewyl sy sich erbietten, hinfür nit mer alls bishar ungschickt ze sindt, sonder sich wol zů tragen, dorab min g. h. ein wolgfallen han werden, wöllendt min g. h. us gnaden nochmalen mit inen versůchen, doch nit das es die zů Merischwandt für ein gerechttigkeyt vermeynen noch achten sőllendt, sonder uß gnaden vermercken, nammlich das die friden mit der handt verfallen, [b–]so nit blůttrunsch sindt[–b], one nachlas mit fünffzig pfunden in monnets frist nechst nach der dadt gebůst werden sőllendt. So aber der dåtter die bůss zů geben nit vermag, soll er in monets frist nach der dadt uß miner g. h. gericht und gebiett und nit mer darinn, bis er bsallt. Und so der tådter dero keins tůn wőlltte, dann soll ein undervogt by synem eydt den gfencklich anemen und minen g. h. antworten lassen. Und diese bůss der l lib. d. sőllendt zwen teyl denen zů Merischwandt heim dienen und der dritte teyle eim vogt zů handen miner g. h.

(Aber ein friden mit der handt verfallen, so blůtt runss ist, dess sőllendt sich die von Merischwandt darüber zů richtten gar und gantz nüt annemmen, sonder ein undervogt by sym eydt, so erst sőlicher fridtbruch beschicht, eim vogt den dåtter leyden, der soll dann über den handel innamen miner g. h. richten und die bůss beziechen zů handen myner g. h., darinn die von Merischwandt gar kein teyl haben noch sůchen sőllendt.)[c]

Und behallten min g. h. lutter vor, sover die von Merischwandt verharren wie bishar und uss den bůssen so gar nüt machen oder ringfůg achten, oder das sy an friden mit der hanndt verfallen, so nit blůttrunss sindt, nit die l lib. beziechen in monets frist, wie vorstadt, sunder nachlassen wőllten, wenig oder fil, dan wellendt min g. h. ir handt gentzlich offen behallten, domit ein gehorsam volck werde, die selbigen friden und bůssen ouch zů iren handen zů nemen und iederzyt zů handlen nach irem gfallen. Darnach sondt sy sich wüssen zů hallten *(StALU, RP 16, fol. 381v).*

2. 1545 Mai 15. Ratsentscheid: Alls dann einer ersamen gemeind zů Meryschwannd erbar bottschafft, namlich Niclaus Ber, undervogt, Hanns Őchen, Vytt Wy, Casper Råber vor minen g. h. erschinnen und ganntz undertanigcklich gepåtten, man welle nochmallen sy by iren allten fryheytten, darumb sy dan gůt sygell und brieff haben der bůssen halben etc. Und allso uff sollich ir ernstlich bytte und wol erbietten haben min g. h. sy nochmalen lassen beliben by den allten harkommen, doch mit der bescheidenheit, daß hinfúr annderst die bůssen und[d] fryden, dan bishar berechtigott und inzogen haben,[e] daruß dann eben bősß fråffell und vil mutwillens erwachsen, inzuchen und berechtigen sollen. Und namlich die fryden mit der hand nach miner g. h. ansachen, daß die inertt manotts fryst bezogen sollen werden. Ob aber einer den ze geben nit hette old vermechte, das der und die von stund nach ende desß manotts miner g. h. lannd und gepiette rumen und darinn nit mer

kommen, er habe dan den fryden vor und ee bezallt, wie obstat. Darvon sollen sy, die von Meryschwand, zwen und min herren den drytten theylle nemen, ane allen nachlasß. Es mo̊chte ouch einer so grob uber fryden hanndlen, min herren wurden den für sich beschicken und je nach verwurckter handlung ine nach gefallen straffen, dan sy gegen fryden und anderen hendlen ir hand offen han wellend, wo sy irem erbietten nit statt thåtten, jeder zytt nach gestallt der sach handlen und thůn, alls dann von recht einer oberhand gegen den iren underthanen zůstat und gepûrtt *(StALU, RP 16, fol. 382r).*

[a] *Ganzer Ratsentscheid durchgestrichen.*
[b–b] *Am Rand.*
[c] *Dieser Passus in Klammern noch zusätzlich durchgestrichen.*
[d] *Verschrieben für* umb.
[e] *Folgt durchgestrichen:* inzuchen und berechtigen sollen.

278. Amt Merenschwand. Goldwäscherei an der Reuß: Pflicht zur Ablieferung von Gold an die Landesobrigkeit

1547 Juni 20. Luzern

Ratsentscheid: Alls dann die, so goldend, fürgstellt, die zů Merischwandt gőldent, ist erkent: Dz alle die, so in miner g. h. gricht und biett goldent, sőllent kecksilber hie von minen g. h. nemen und inen daß goldt bringen. Wan welcher dz übersicht, werden min g. h. nach sim beschulden straffen. Sy sőllens ouch keim andren zů kouffen geben, dan zů handen miner g. h., und dz thůn by den eyden, so sy eim vogt miner g. h. geschworen.

StALU, RP 17, fol. 298v.

Literatur: H. Wicki, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jh., 1979, S. 309 f.

279. Amt Merenschwand. Ergänzung der Amtsordnung

1552 Dezember 2 – 1559 Februar 20

a) Niederlassungssteuer (einzug) *für Hintersäßen und Amtsgenossen, Steuerpflicht beim Wegzug* (abzug) *von Fahrnisbauten und Erbschaften aus dem Amt, Bußenkompetenz des Untervogts bei Waldfreveln, jährliche Rechnungspflicht des Untervogts*

1552 Dezember 2 (uff frytag nach sant Andrestag). *Luzern*

SchuR der Stadt Luzern urkunden, dass auf den obigen Tag vor Rat erschienen sind der frommen ersamen unseren lieben und getrüwen erbar und vollmåchtig bottschaft und gesandte von einem gantzen ampt von Merischwand und liessen

uns berichten und anzŏigen ettlich arttickell und beschwårnussen, so inen untzhar unlydenlich, ouch inen und iren kinden und nachkummen alls den rechten landtsåssen zů grossem schaden, nachteyl und zů einer undertruckung reychen und gebären möcht, begegnott, und insonderheytt dem gantzen ampt Merischwanden vor ougen in künfftigem ein mercklichen abgang sin wurde.

Und ist das namlichen von wågen vill frŏmbder personen, so ins ampt Merischwanden züchend und insitzend, ire hölltzer, weyden und allmende nutzen und gebruchen, glych alls ob sy geboren landtsåssen und gnoß sygen. Ouch das vill hüser, spycher und schüren uß dem ampte verkoufft und hinwäg gefůrtt werden. Deßglychen wann ein erb in dem ampt hinwäg gefallen, inen davon noch bißhar dhein abzug geben worden. So sygen ouch vill ungehorsam, die ire höltzer schwendentt und geschendentt und unerloupt eins bannwartts die unnützigklich vellend und abhouwendt. Das alles und anders sy hŏchlich beschwärdt mitt gantz underthåniger anrůffung, pitt und beger, inen deßhalb als ire die rechten oberherren schirmm zů geben, inen gnedigklich im besten behullffen und beratten zů syn.

Allso hand wir angesåchen ir zimlich rechtmåssig und erhŏuschende nottwendige pitt und beger, inen dis hienach gemellt arttickell gesetzt, vergöndt und die fryung geben.

[1] Alls namlich erstlich wŏllicher nun fürhin in das ampt Merischwanden züchen und daselbst hußhåblich sitzen und wonen will, so sŏlle ein jeder vor und ee erleggen zechen pfund, und so das derselb nit leytte, dem solls der leggen, so inn behusett. Ein sŏllicher angenommner hindersås soll dann mŏgen ein kŭ und zwey schwyn uftryben alls ander gnossen, doch so soll ein sŏllicher hindersås, so er mitt merer hand angenommen württ, darumb nitt gnoß sin. Von sŏllichem obgemelltem inzug gelltt soll uns der dritteyll und die übrigen zwen teyll dem ampt Merischwanden zůgehŏren.

[2] Zum andern kouffte aber ein hindersås imm ampt Merischwanden ein hoff, derselbig soll dem ampt geben und erleggen zwentzig pfund. Sŏllich hindersåssen sŏllend darumb nitt amptslütt syn, sunders hindersåssen blyben, sy werden dann mitt merer hand zů amptslütten und gnossen angenomen. Und von sŏllichem gelt soll uns ouch den dritten theyll und die anderen zwen teyll dem ampt ghŏren.

[3] Zum dritten wŏllicher amptsgnoß ouch uß dem ampt verkoufft hüser, spycher, schüren, derselbig soll dem ampt gen und bezallen den dritten pfening für den abzug. Sŏllich abzug gelltt soll dann den unseren, einem ampt von Merischwanden, alles alleinig zůgehŏren, allso das wir dhein ansprach an selbigem haben sŏllen.

[4] Zum vierdten wŏllicher ouch uß dem ampt ein erb will ziechen, der sŏlle von selbigem erb gen den zwentzigsten pfenning. Doch haben wir vorbehalltten unsere burger und ouch, wie mann sy an anderen ortten hallttett, allso sŏllend sy glych gehalltten werden. Und das uns von sŏllichem abzug gelltt aber den dritten und die übrigen zwen teyll dem ampt werden und glangen sŏlle.

[5] Zum fünfften wŏllicher ouch fürhin die hŏlltzer geschendt und schwendt, unerloupt eins bannwarts, die abhouwt, das soll ein bannwartt, so einer das gsicht

oder vernimpt, einem undervogt anzeygen. Dann soll ein undervogt denselbigen straffen und nach sinem beschulden die bůß uffleggen, die dann derselbig in manottsfrist erleggen und bezallen soll by dem eyd, wölliche bůß dann dem ampt Merischwanden allein zůdienen und ghören soll. Übersicht aber dann derselbig den eyd, soll ein undervogt das einem obervogt anzeygen, der soll dann umb den meineyd alls ander bůßwürdig gestrafft werden. Doch das sölllichs eydtsbott alls ander bůssen, namlich wie es von alltterhar gebrucht ist, unseren theyll ghören und blyben sölle.

[6] Und zů dem letsten so wöllen wir und ist enttlich unser meynung, das ein jeder undervogt zů Merischwanden dermassen inzüche und alle jar darumb rechnung gebe, allso wann ein nüwer undervogt gesetzt würdt, das dann der alltt undervogt angendts und unverzogenlich rechnung geben und bezalen sölle.

Söllich hie obgemelltt arttickell hand wir mitt den unseren von Merischwanden und sy die allso mitt uns mitt gantz underthånigoster und früntlicher danckssagung uff und angenommen. Deßhalb so bestådten und bekennen wir die hiemit uß krafft und macht unser oberkeytt zů gůtten krefften, söllichs allso nun fürhin styff und ståndt gehalltten und daby von uns und unsern nachkummen beschirmbt werden söllen. Doch haben wir uns selbs für uns und unsere nachkummnen unsere hand offen und hierin vorbehalltten, über kurtz oder lang die vorgemelltte arttickell all oder ettlich, alls lang uns das fůglich ist und gůtt bedunckt, allso blyben zůlassen oder wider dannen zethůn und krafftlos zemachen nach unserem willen und gevallen. Und das ouch söllichs uns und unsern nachkummen an unseren hochen oberkeytten, alltten harkummen und anderen gerechtigkeytten gentzlich one nachteyll und schaden sin sölle.

Auf Begehren wird Merenschwand eine mit dem Sekretsiegel der Stadt Luzern besiegelte Urkunde ausgestellt. Datum.

Dorsal: Dero von Merischwand fryheit und brief umb etlich artickel, ir ampt berürend.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 44 x 32 cm, Siegel angehängt, zerbrochen.* ***Abschriften:*** *1. StALU, URK 137/2010, Papier fol. (Kopie zeitgen.); 2. GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol., Akten Nr. 9 (Kopie 17. Jh.).*

b) Regelung der Steuerpflicht beim Wegzug (abzug) *der durch Heirat ererbten Vermögen aus dem Amt*

1559 Februar 20 (uff mentag nach reminiscere von Cristy Jesu unsers lieben herren geburtt). *Luzern*

SchuR der Stadt Luzern urkunden, dass auf den obigen Tag vor Rat erschienen sind der frommen ersammen unseren sonders lieben und getrüwen burgeren erbar gesandten von Meryschwanden mitt nammen Hans Öchen, der zytt undervogt, und Niclaus Bår, alltt undervogt, und haben uns durch iren erloupten fürsprächen *Wendel Sonnenberg, Mitrat und Fähnrich und derzeit Vogt von Merenschwand,* offnen und fürbringen lassen: Nachdem und alls dann wir inen

kurtzlich vor ettwas jaren und tagen ettwas ordtnung und fryheytten geben alls von wägen abzugs, ouch inzugs und anderen articklen. Imm selbigen brieff aber nitt eygenlich begriffen noch erlütterott worden alls von wåg̊en des abzugs halb, nammlich wann mann sich under und mitt ein anderen vereelichott und vermechlotte, ob sy dan ouch abzug vonn sŏllichen erbgůtteren geben oder nemmen sŏllten, glych alls ob es in anderem erbfals wys syge oder wie ander abzüg. Und darumb vonn uns ein erlütterung und bescheydts begärtt.

Daruff so haben wir inenn zůglan und begünstigott:

[1] Namlichen wann sich zůtragen, was für elich erbgůtter sindt und gnempt möchten werden, das die selbigen nitt verabzugott sŏllendt werden, so ver und sy ouch allso von anderen ortten enden und personnen gehalten werdentt. So und aber sy anderst gehallten wurdentt, allso glicher gestallt und meynung sŏllentt und mŏgentt sy dieselbigen ouch haltenn.

[2] Doch so haben wir uns gentzlichen hierin vorbehallten, das, so uns von sŏllichen abzug gůtteren alls namlichen den drytten theyll gehörtt und zůstendig, selbigs uns ouch gelangen und werden sŏlle. Und hieneben aller andrer unserer hochen oberkeytten gerechtigkeytten, fryheytten und alltem harkommen in all wåg ane schaden und nachteyll.

Auf Begehren wird Merenschwand eine mit dem Sekretsiegel der Stadt Luzern besiegelte Urkunde ausgestellt. Datum.

Dorsal (18. Jh.): Brief de a^{o}. 1559, darinn eine hochoberkeitliche erläüterung wegen des abzugs von ehlichen erbsgütern enthalten ist.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 35 x 23 cm, angehängtes Siegel fehlt.*
Abschriften: *StALU, 1. URK 137/2012, Papier fol. (Kopie zeitgen.); 2. URK 137/2011, Papier fol. (Kopie 18. Jh.).*

280. Amt Merenschwand. Erweiterung der Amtsordnung durch Gemeindebeschlüsse zur Regelung des Viehauftriebs, des Holzschlags, der Selbsthilfe gegen Diebe und des unbedingten, raschen Bußeneinzugs

1562 Oktober 19 **(uf montag nach sanct Gallentag).** ***Luzern***

SchuR der Stadt Luzern urkunden, dass auf den obigen Tag vor Rat erschienen sind die ersamen erbernn unser lieben gethrüwen burgernn, undervogt, gricht und gantzer volkomner gemeindt zů Merischwandt erbar gesanntten und unns fürbringen und anzeigen lassen, das sy ze gůtt ir aller und ir aller nachkommen an vollkomner gemeindt etliche beschwård, so sy bishar thruckt und beschwårdt handt, fürzekomen und abzeleynen, volgende artickel beratschlagt, selbig allso jetz und harnach ze hallten sich eynmündig verglycht, so und wir alls ire herren und oberen inen selbig allso bewilligen, zůlaßen, ze krefften erkennen und beståttigen wellendt.

[1] Erstlichen alls bishar by inen eyn grosse unordnung gsyn mitt ungelichem ufftrib dess fechs uff die allmendt und ouch der schwynen. Dormit nun der ufftrib jetz und harnach glych syge, so sölle fürohin ein jeder amptsgnoss uff die allmend Måttenriedt, Sultz und Schachen nitt mer ufftryben dan zechen houpt fechs, ross, kü oder kalber, wie dan das eins jeden gnossen gelegenheytt syn würdt. Soll aber, wie obstadt, jeder gnoss sölichs fechs nit mer dan zechen houpt ufftryben by zechen pfund büss. Aber uff die brach mag ieder amptsgnoss wol me uftryben, dan dieser artickell allein berürdt die allmend Måttenriedt, Schöne, Sultz und Schachen.

So aber ein amptsgnoss nit vermöchte, zechenn houpt fechs ze wintteren, der soll nit mer houpt fechs ufftryben, dan sovil er winteren mag. Und soll ouch kein amptsgnoss fech empfachen noch entlechnen, die zal ze erfüllen, und harin gar kein gfar bruchen by zechen pfund büss.

Wann aber benempt allmend, so jeder amptsgnoss zechen houpt fechs ufftrybt, überschlagen wurde und ein gemeindt zů Merischwandt sich thůtt beratten, die zal der zechen houpt fechs ufzetryben ze mindren, das dan sy und ire nachkomen dess gwallt han und all amptsgnossen dem gnůg, vollg und statt thůn sőllendt dem, so danmaln an der gemeindt des ufftribs halb das meer würdt, alles by zechen pfund büss, eyn jeden artickell sunderlichen zehallten.

[2] Wyl dann vast grosser überlast ist im ampt Merischwandt, das etliche personen, amptsgnossen und hindersåssen, wan die banwarten eym amptsgnossen nach ammptsgewonheytt holtz zeigen und der, dess das holtz ist, selbigs uffmacht, selbigs zů glegner zytt ze reychen, do dann ander zůfarendt, denen das holtz nit zeigtt noch ir ist, sy das ouch nit uffgmacht hand und das uffgmacht holtz nemendt, hinweg fürendt oder tragendt, das sölle jetz und ewig harnach keyner mer thůn, der syg amptsgnoss oder hindersessen, by zechen pfund büss.

[3] Sygent ouch etliche personen, amptsgnossen und hindersåssen, die an die gůtter gand, so nit ir sind, frücht, zam und wild, daruss tragent oder fürendt. Selbigs soll jetz und harnach gar niemandt mer thůn, weder amptsgnossen noch hindersässen, by zechen pfund büss, sonders jeder jedem das syn uff und in dem synenn lassen belyben. Dann so jemandt, amptsgnoss oder hindersåss, jemand das syn allso uss dem synen oder uss sinen zinsen, holtz oder frücht, welcherley namenn die frücht sygendt, entfürdt oder entreyt, was dan der dem entrågen oder entfürdt würdt oder dem entdfüren [!] oder entragen will, in und uff dem synen findt (allso ime das syn entdfürende oder entragende), was er dan dem tåtter mit zůreden „dieb, schölm, böswicht“ und derglychen wordten oder wercken zůfügt, mit wortten oder mit streychen, darüber soll gar kein gricht noch rechtvertigung volgen, allein vorbehalten den tod, dan harumb niemandt den andren zetodt schlachen soll, alls das ouch unser statt Lucern recht ist.

[a–]Wann der allmechtig gott vil acherig verlycht, dan mogent ein gan[z] ampt Merischwandt dorin ze varen, wie sy das gůtt tunckt, beratschlagen und dess ufftribs verglychen. Jeder amptsgnoss soll ouch nit mer han dann ein faselschwyn. Und soll ouch kein dorff weder mit schwynen noch mit geensen, weder die von Rickenbach noch die von Hagnow noch ander nit uf obgnempt allmend varen,

dan die im bann ligen und blyben sőllent; jeden artickell ouch sonderlichen hallten by zechen pfund bůss. Es soll ouch kein amptsgnoss vor mittem aprellen monats ufftryben noch ze weyd varen, ouch by zechen pfund bůss.[–a]

[4] Und ufftribs halb der hindersåssen *gemäß der Regelung von 1552*[1] bewilliget syge, das ein jeder hindersåss, so zum hindersåssen angnomen würdt, ein hůpt [!] fechs und ein schwyn ufftryben moge, dorby lassen wir es blyben.

[5] Und zůletst, so jemandt unghorsam und bůsswürdig würdt, sőllendt die darzů verordnetten die bůssen angents von denselbigen inziechen, ouch angents die pott by der bůss und bim eydt nach amptsbruch und recht thůn lassen und gar niemandt verschonen, sonders die bůssen zů unser und des ampts handen inziechen, da uns der eyn teyl und dem ampt die zwen teyl gehőren und überantwortt werden söllendt, wie das von allterhar brucht ist.

Wyl dann obbeschribne artickell unseren burgern zů Merischwandt und iren nachkommen zegůttem reychendt und gůtte eynigkeytt gebårendt, so wőllendt wir, das sy dem allem gelåbendt und gethrüwlich nachhangent und harin gar keynem unghorsamen verschonendt. Dann wir uns harin gar lutter und heytter wőllendt vorbehallten han, bemellte artickell mogen endren, meren, mindren oder gar dannen thůn unsers gevallens, nach dem je die notturfft das erfordren und unns gůtt beduncken würdt.

Mitt urkund diss brieffs, den wir unseren burgeren zů Merischwandt geben laßen. *Datum*.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Perg. 68 x 28 cm, angehängtes Siegel fehlt.*
Abschriften: *1. StALU, URK 137/2013, Papier fol. (Kopie zeitgen.); 2. GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol. (Kopie 18. Jh.).*

Bemerkung

1580 Juni 11. Ratsentscheid: Zwüschen untervogt Lüthart mit sambt sinen mithafften von Merischwannd, an einem, so dann undervogt Käpeli, am 2., von wegen ihres weidgannngs. Ist erkhenntt: Das keiner mer dann 6 küe oder allwegen ein roß für 2 küe daruff tryben söllen. Deß kleinen veechs halben und anndrer sachen halben lasßen m. g. h. by der alltten ordnung plyben. Und söllen ouch fürhin kein veech vor mitten aprellen uftryben [...] *(StALU, RP 37, fol. 109v).*

[1] *Siehe oben Nr. 279a.*

[a–a] *Erscheint als Nachtrag von gleicher Hand nach der Datumszeile.*

281. Amt Merenschwand. Das Verbot des Getreidekaufs bei den Häusern und der Zwang zum Marktverkauf richten sich gegen Kornspekulanten, nicht gegen die Bevölkerung

1571 August 17. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt sind die gesandten der gantzen gemeind von Merischwand vor m. g. h. erschinen und sich erklagt von wegen deß mandats, so

m. g. h. kurtz hievor von wegen deß kornkouffs ußgan lassen, das niemandt by den hüsern, spychern, mülinen nützit verkouffen sölle, sonder das uff m. g. h. frye merckt zů verkouffen fůre.[1] Da aber söllichs inen, insonderheitt aber den armen, so wenig zů verkouffen hand, von wegen ferne deß wegs und ungelegenheit der fůr gantz unkomlich und beschwärlich sye, derhalben m. g. h. gepetten, sy wie von alltterhar ir gelegenheitt nach ir gethreid zu verkouffen lassen.

Allso habend m. g. h. angsächen ir beschwärd und die ungelegenheit der fůr und inen bewilliget, das die, so nitt wol habend und wenig getreids zů verkouffen habend, uff ein mütt, ij. oder ij uffs meist zum nächsten irer gelegenheitt nach verkouffen mögend. Do das die, so vil gethreids und by den wagen lästen zů verkouffen hand, daß selbig vermög deß ußgangnen mandats by gemellter bůß uff m. g. h. gewonlich merckt fůren söllend und ein flyssig uffsähen habend, das niemand kein fürkouff trybe und keiner meer getreids kouffe, dann was yeder in siner hußhab bruchen möge. Es hatt ouch das vorgenampt ansähen und mandat nitt den verstand, wie aber das ettliche verstanden, das einer vom andern bin hüsern, mülinen, spychern etc. zů siner notturfft oder in syner hußhab zů bruchen, kein getreid kouffen dörffe, sonder das einer wol allso kouffen möge, doch allein, was er in siner hußhab zu siner notturfftt zů bruchen hatt. So danne diewyl ettliche wolhabende landsäßen den armen ir getreid uff und abkouffend uff gwün und fürkouff und ir eigen korn ligen laßend, bis das es am aller thüristen ist, soll allso glycher gstalltt ernstlich uffsähen ghalltten werden, damitt die selbigen geleidet und irem verdienen nach gstrafft werdend.

StALU, RP 29, fol. 104v.

[1] *Zur Regulierung des Getreidehandels in den Freien Ämtern s. Mandat von 1571 Juli 7 (SSRQ Aargau II/8, Nr. 79b; s. A.-M. Dubler, Müller und Mühlen im alten Staat Luzern, 1978, S. 85–87).*

282. Amt Merenschwand. Das Amt soll seine Armen unterhalten und nicht zum Betteln nach Luzern schicken

1572 Oktober 17. Luzern

Ratsentscheid: Alls dann die von Meerenschwand m. g. h. diser tagen so vil armer lůtten, so da dannen pürtig, zůgschickt, so umb kleider gebetten, ist angsechen:

Das man inen schryben sölle, sy niemand mer m. g. h. zůwysend, sonder ire armen sich sonsten wie ander erneeren und deß allmůsens behelffen söllen.

StALU, RP 29, fol. 403v.

283. Amt Merenschwand. Wahl des luzernischen Vogts durch das Amt

1575 Juni 14 – 1581 April 6

a) Zwei- statt einjähriger Amtsturnus des Vogts zur Kostensenkung

1575 Juni 14. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt hand m. g. h. denen von Merischwand bewilliget und wegen deß großen kosten, so jårlich uffgat, wann sy ein vogt von m. g. h. nement, das sy fůrhin ein vogt zů zweyen jaren umb nemen mögen, damitt es in einem kosten zůgange.

StALU, RP 34, fol. 97r.

b) Wahl durch das Amt, Bestätigung durch den Rat

1581 April 6. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt ist vor m. g. h. erschinen unndervogt Käppeli von gmeinen ambt Merischwand und anzeigt, wie sy vermög irer alltten brüchen und fryheitten einen vogt under inen erwelltt und herren schultheißen Ludwig Pfyffer, ritter, darzů ernamset, derhalben m. g. h. gebetten, inen den zu bestätten. Allso haben m. g. h. inen den nach dem bruch bestättiget.

StALU, RP 37, fol. 288v.

284. Amt Merenschwand. Das Amtsrecht oder die Handfeste des Amts

s. d. [1581–1595] [1]

Einleitung

Die älteste erhaltene Fassung des Amtsrechts, auch als Handfeste bezeichnet, ist die folgend edierte unbeglaubigte und undatierte Abschrift, ein schlichtes Papierheft ohne Paginierung oder Folierung; auf dem Umschlag steht der Titel „Dero von Meereschwanden amptsrecht und handveste“ *von der Hand des Stadtschreibers Renward Cysat, d. Ä. (im Amt 1575–1614). Der Schreiber des Amtsrechts selbst war ein anderer; dabei soll es sich um Gerichtsschreiber Rudolf Enders (im Amt 1581–1595) handeln (Th. von Liebenau, Rechtsquellen des Cantons Luzern, [1882–1883], S. 450–454). Zu dieser Zeit wurden in der Luzerner Ratskanzlei auch andere Amts- und Twingrechte redigiert,*[2] *darunter auch das Luzerner Stadtrecht 1588 durch Stadtschreiber Cysat persönlich.*

Tatsächlich war das Merenschwander Amtsrecht aber älter und datiert deutlich vor 1580: Zwei Luzerner Ratsentscheide von 1566 befassen sich mit dem Erbrecht von Geschwistern in Gemeinderschaft, wie dieses im Merenschwander Amtsbuch niedergelegt war — diser artickell im ampts bůch. *Es gab also 1566 bereits ein Amtsbuch, das wohl wie andere Amts- und Zwingrechte (z. B. Dietwiler Zwingrodel von 1530; s. oben Nr. 49) am Hauptort dem Amtsgericht oder der Amts-*

versammlung als Richtlinie und Nachschlagewerk diente. Dagegen war die schlichte Abschrift in der Luzerner Ratskanzlei bloß für den internen Gebrauch der Regierung gedacht. Da es keinen Hinweis gibt, dass sein Schreiber eine Überarbeitung vorgenommen hat, dürfte es sich somit um eine Abschrift des in Merenschwand liegenden älteren Amtsbuches handeln. Nicht zuletzt erscheint das Erbrecht unter Geschwistern (Art. 12) in der 1566 bestätigten Fassung (s. die folgenden Ratsentscheide von 1566).

Wieso ist das alte Amtsbuch nicht erhalten? Die Erklärung liegt auf der Hand: Mit der Überarbeitung und Erneuerung des Amtsrechts im Jahr 1622 (s. unten Nr. 303) durch Stadtschreiber Renwart Cysat, d. J. (im Amt 1614–1624) war das alte Amtsbuch überflüssig geworden und wurde nicht mehr aufbewahrt. Erhalten blieb nur die Abschrift der Ratskanzlei (Literatur: F. Glauser, Die Schreiber der Luzerner Kanzlei vor 1798, in: Geschichtsfreund, Bd. 114, 1961, S. 86–111).

1. 1566 Januar 30. Ratsentscheid: Zwüschen Tangell von Merischwandt, eins, sodan iren brůdern, anders, und dem ampt Merischwandt, dem driten. Ist uff verhőr der kuntschafft gethane appellatzion und allem handell erkennt, das diser artickell im ampts bůch, das lyplich elich brůder, so ein lidiger anfal fallt, allein die brůder, so mit ein andren hushandt, ein andren erben sőllten, und die nit, so nit mit den andren hushandt, soll uffghaben syn, und die brůder — wie allenthalben brüchlich — erben sőllent [...] *(StALU, RP 27, fol. 220r).*

2. 1566 Februar 18. Ratsentscheid: Zwischen den Brüdern Tangel (wie oben). Ist uff verhőr der vorigen bekandtnus *vom 30. Januar 1566 und der darauf folgenden Appellation der Fall entschieden* und lassen min g. herren die von Merischwand by dem arttickell inn irem amptsbuch, wie geschwüstergitt ein andern erben sőllen, und sy den bestådt blyben *(StALU, RP 27, fol. 228v).*

Das ist die gerechtigkeit und handfesti im amptt Merischwand

[I. Untertaneneid]

[1] Deß ersten schwerend wir gnoßen und die im ampt wonhafft sind, einem obervogt, unnser gnedigen herren von Lucern nutz zůfürderen und iren schaden zewennden und einem obervogt und synen gebotten gehorsamm zů sind und unnser amptsrechtung zu behallten, alls von allter har kommen ist.

Item auch so schwärend wir, wo einer inn unnserem amptt gevarlich giengi, zů dem soll man gryffen und inn handthaben zum rechtten, untz an unnser herren.

Item auch schwärend wir, wo einer den andern inn unserm amptt gefangen fürtti und sy bed, old wievill ir ist, das rechtt anrůffti, zů denen soll man gryffen und sy handthaben zum rechtten, untz an unnser herren.

Item auch schwörend wir, wo inn unnserm amptt krieg und stöß sich erhebend zwüschent den lütten, wer dann darzů komptt, der soll by innen trostung nemmen und scheiden zum besten, und soll nitt allwegen inn huffen schlahen.

[II. Amtsrecht]

[2] Item auch ist rechtt, wann ein undervogt gebütt den lütten by dem eydt, und einer den eydtt übersicht, ein unndervogt gesähe es oder werde ihmme gesagtt, der ist ze bůß verfallen v lb., one gevärd.

[3] Item meer ist rechtt, wer von den anndern clagt, das er trostung gebrochen hab, mag einer das nitt uff den andern bringen, so můß einer ein selbs gebrochen han, oder der soll es zum annderen bringen.

[4] Item meer ist recht, wann ein obervogt sin haber oder hüner zesammen tragen oder füeren will, ist ein unndervogt im nitt pflichtig ze hellffen, den inn des obervogtts costen und schaden.

[5] Item meer ist rechtt, das vattermag soll erben und auch ziehen.

[6] Item meer ist rechtt, wann ein frauw ihren man überleptt, so hatt die frauw rechtt zů erben inn allem farenden gůtt, allein inn harnist und gwör nitt. Deßglychen hatt ein man auch rechtt zů erben, wann sin frauw abgatt, inn allem ihrem farenden gůtt den drittentheill, glych wie die frauwen den dritten theil erben.

[7] Item meer ist rechtt, wann einer frauwen ir man abgatt und er güllltten hinnder imme verlast und die ablosig sinnd, so soll ein frauw die brieff nitt brechen, sonder sy soll den drittentheill inn dem zinß nemmen, untz das die ablosung beschichtt. Dargegen wann der faal komptt, das ein man sin frauwen überleptt und auch ablosige güllltten hinnder ihro verlaßtt, so soll der mann die brieff ouch nitt brechen, sonnder soll den dritten theill inn dem zinß nemmen, untz das die ablosung beschichtt.

[8] Item meer ist rechtt, wann ein man abgatt und hinnder ime kinder verlast, knaben und töchtter, so hand die töchtter kein rechtt in ires vatters harnist und gwören zůerben. Wann aber kein sohn wäre, so erbend dann die töchtter deß vatters harnist und gwör.

[9] Item meer ist rechtt, wellcher abgatt und hinder imme sön und töchtter verlaßet und der man lähenschafft hatt gehaptt, so hand die töchtter kein rechtt zů der lähenschafft zůerben. Wo aber töchtter allein wärend, dann so erbend sy auch inn der lähenschaft.

[10] Item kein frauw hatt rechtt inn der lähenschaftt.

[11] Item es ist rechtt, wo hüser uff eigen stand, hatt ein frauw kein drittentheill darinn, und wo hüser uff lähen stand und da kein abzug ist, da hatt auch ein frauen kein drittentheill darinn.

[12] Item so ist rechtt, wann geschwüstertte mitteinannderen huß hand und inn einem gwün und verlurst sind, die söllend dann einannderen erben. Und wann sy mitteinannderen theilend, und wellches dann von den annderen züchtt, soll dannethin nimmer mitt den übrigen erben. Wärs auch sach, das unnder denen geschwüstertten, so daheimbd inn einem gwün und verlurst sinnd, [eins] mit dodtt abgieng und kinder verließe, dieselben kinnd söllend dann ir vatter und můtter erben.

[13] Item so ist auch rechtt, wann ein frauw zů dem man ein bettstatt bringt und dann die frauw vor dem man abstirbtt, so hatt der man rechtt, die bettstatt zenutzen und zebruchen, so lang er unverenndertt blyptt.

[14] Item es ist rechtt, wellcher allhie gütter hatt, die gan Cham S. Anndresen pfrůndtt zinßbar sinnd, und was dann die gütter beßer dann der zinß sind, daßelb ist ihnen eigen.

[15] Wellcher will husen und nitt ein eigene hoffstatt hatt, wo dann einer ein hoffstatt empfahen will, so můß einer sy ime lyhen. Und mag einer mitt dem andern umb den zins nitt überkommen, sonnder zů den nachpuren stan, was dieselbigen sprechen, das sönd sy beid dann halltten und daby blyben.

[16] Item wann auch einer ein hoffstatt empfahen will und er joch eine fund, die im woll wurdt, so můß einer im sy lyhen. Könnend sy dann mitt dem zinß nitt eins werden, soll es stan an den nachpuren. Wann aber einer selbs uff sin hoffstatt

wöllte husen, so můß einer im wychen, doch soll der, deßen die hoffstatt ist, einem sollches ein jar darvor abkünden.

[17] Item es soll umb eigen und umb erb ein eintziger man nitt kundttschafft geben.

[18] Item wo märcktt beschähend umb farend gůtt, da mag ein eintziger man, dem eyd und eer zetruwen ist, woll kundttschafft geben, wann die secher beed an inn zügend.

[19] Es ist auch rechtt, wann einer inn unnserem amptt gütter (wer joch der wäre) nün jar und zehen laubrisinen unansprächig besitzt und innhatt, das soll einem niemand abziehen, weder mitt geistlichem noch wellttlichem gerichtt und rechtt, auch sonst nitt inn kein wyß und wäg, wie man das erdencken könntte und möchtt, on alle gevärd. Und soll inn ein gwär und ein ampt daby schirmmen und handthaben.

[20] Item man soll stäg und wäg behaben noch hörsagen.

[21] Item ouch soll man efaden behan noch hörsagen.

[22] Item wer an sachen zůgewünnen und zeverlieren hatt, darumb soll einer kein kundttschafft geben.

[23] Item wann ein man abstirbtt und sin eewyb zů dem erb und gůtt stan will, die soll dann auch die gelltten betzalen.

[24] Item wo man uff anleittenen richtett und man da kundttschafft verhörtt, soll man nach der beßer kundttschafft richtten.

[25] Item wellcher einem ein atzung thůtt mitt synem veech und einer im sin veech ynthůtt und es inn by der tagzyth heißtt lösen, so soll es einer lösen. Lößt es aber einer nitt by derselben tagzyth, der ist zebůß verfallen ein pfundtt und siben schilling haller. Wann auch einer das veech deßelbigen tags nitt heist lösen, derselb ist auch obgemellte bůß verfallen, on alle gevärd.

[26] Item wann einer, so nitt gnoß ist, inn unnser amptt züchtt, den soll man ein jar růwen laßen sitzen, und wann das jar für kompt, so mag einer dann umb die gnoßamme pitten, ob es einem füglich ist. Gfalltt er dann sinen nechsten nachpuren nitt, so soll man inne nitt uffnemmen mitt einer gmeind, gfalltt er aber innen und einer gantzen oder der meertheill einer gemeind, so nimptt man inn uff zum gnoßen. Gfalltt aber einer innen nütt, so nimptt man inn nitt an und mag einen heißen hinwegzüchen. Und wer allso angenommen würdt, alls obstatt, der soll dem amptt geben umb die gnoßami x lb.

[27] Item wann ein ungnoß einem im amptt gelltten soll, so mag der, so im amptt sitztt, dem, so nitt gnoß ist, ob er etwas gůtts im amptt findtt, wol mitt eines unndervogts gwalltt, ob er aber den unndervogt nitt haben möchtt, woll verbietten und verhefften. Und wer das bott übersichtt, der ist ze bůß verfallen ein pfundtt und siben schilling.

[28] Item bringtt ein frauw ettwas gůtts zů ihrem man, so mag sy das uffschlahen uff ein stuck. Hatt er aber nütt, so mag sy das schlahen uff alles das, so er hatt old immer gewüntt. Und wann sy dann den man überleptt, und wo sy dann ir gůtt, das sy zů ihrem man brachtt hatt, zeigen kann, das behalltt sy by ihrem eydtt.

[29] Item bringtt ein frauw ettwas gůtts zů ihrem man und sy daßelb gůtt nitt uffgeschlagen hette, mag sy dann das an tag bringen, so soll man ihro das ußwysen, das sy daßelb gůtt zů irem man brachtt habe, so er abgangen ist.

[30] Item hette auch ein frauw ir gůtt uffgeschlagen uff ein stuck, das verendert wäre, darzů hatt sy kein rechtt meer old sy möge es dann an tag bringen, so soll man ir das ußwysen.

[31] Item wann ein frauw iren mann überleptt, so nimptt ein frauw ir morgengab vor dannen ungewüst.

[32] Item wellcher hüser setztt uff lähen und einer einem ein abzug loptt, alle diewyll einer einem deß abzugs gichtig ist, so mag einer woll den abzug machen. Und ob der, welcher den abzug geloptt hatt, absturbe, öb der abzug gemachtt wurdt, mag dann einer an tag bringen, das der abzug ihmme geloptt sye, so mag einer dann den abzug aber woll machen.

[III. Beamteneide]

[33] Der undervögtten eydt

Ein unndervogtt schwörtt, ein gemeiner richtter zů sin, zerichtten dem armmen als dem rychen, das nitt zelaßen weder durch miett noch durch miettwan, durch frünttschafft noch sipschafft willen, sonnder so war inn sin eydt und eer wyßtt, auch zůhälen und zeleiden, er gesähe oder gehöre es, old wie es für inn komptt.

[34] Der fürsprechen eydt

Die fürsprechen schwörend, zum gerichtt zegand und das rechtt zesprechen dem armmen alls dem rychen, das nit zelaßen weder durch miett noch miettwan, sonnder urtheill und das rechtt zesprechen, so war sy ihr eydt und eer wyßtt.

Abschrift: *StALU, URK 138/2015, Papierheft fol.; 5 Doppelblätter, ohne Paginierung oder Folierung.* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4887, fol. 33–37 (Kopie 18. Jh.).*

1 *Zur Datierung siehe die Einleitung.*

2 *1582 das Libell von Pfeffikon, 1571/1592 und 1589 die Twingrechte von Grossdietwil bzw. von Wikon und Roggliswil, 1590 das Amtsrecht der vier Kirchhören Meggen, Adligenswil, Udligenswil und Greppen im Amt Habsburg (P. A. von Segesser, Die ältesten Rechtsquellen des Cantons Luzern, 1856, S. 3–118).*

285. Amt Merenschwand. Der Luzerner Rat setzt Wirte wegen schlechter Führung des Wirtshauses ab

1591 Februar 23 – 1606 November 14

a) Absetzung des Wirts von Merenschwand

1591 Februar 23. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt hand m. g. h. für sich stellen laßen Vytt Feeren, den wirtt zů Merischwanden, von wegen er ietzt lange zytt mengklich so unbescheiden-

lich, es sye mitt spyß und tranck, hallttet, deßglych sich stätts tag und nachtt mitt zůgan, ungebürlichem zächen und trincken überladt. Da dann nun vilmallen klagen für m. g. h. kommen, hand m. g. h. inne von der wirttschafftt gesetzt und den wyn zů trincken abgestricktt.

Hiemit gan Merischwand schryben laßen, sy sich mitt einem andern wirtt versähent.

StALU, RP 42, fol. 238v.

b) Reduktion der Wirtezahl, verordnete Preisbestimmung und Konsumsteuer bei Wein

1605 Dezember 29. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt habent m. g. h., uff daß inen fürkommen, wie zů Meereschwanden der wirtten vil und grosse unordnung sye, daß sy kein schatzung deß wyns nit habent, erkent, daß zů Meereschwanden nit meer dann 2 wirtt syn, auch den wyn schetzen lassen und daß umbgelt darvon zalen söllent.

StALU, RP 49, fol. 389r.

c) Wirteverbot für den Wirt von Benzenschwil

1606 November 14. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt habent m. g. h. dem wirtt zu Bentzenschwyl wegen der unordnung, die er inn syner wirttschafft, sonderlich mit überflüssigem spilen, fürgan laßen, daß wirtten verbotten und abgestrickt.

StALU, RP 50, fol. 68v.

286. Amt Merenschwand. Luzern befürwortet die Aufteilung der Wälder auf die Dörfer; Wegweisung von zugezogenen Dienstboten bei mittellosen Heiraten

1591 März 30. Luzern

Ratsentscheid: Uff hůtt hand m. g. h. angsehen, denen von Meereschwanden zeschryben, als sy an m. g. h. langen laßen, wie sy ire hőltzer und wåld under sy den dőrffern nach ze theilen vorhabens, wőllches nun m. g. h. thůnlich und nutzlich findent. Bevelchend derhalben, das sy solche theilung fůrderlich und zum komlichisten machent, dasselbig allsdann in gschrifft verzeichnet, für m. g. h. bringen und wytters bescheids erwarten.

Hieneben das dienstvolck, so nitt amptsrecht noch gnossame habent, aber allso für sich selbs zůsame hůratend und der gmeind úberlegen und beschwårlich sind. Sőllend sy dieselbigen heißen widrumb dannen zúhen, dahar sy kommen.

StALU, RP 42, fol. 264r.

287. Merenschwand, Rickenbach. Hochwasser und Laufwechsel der Reuß zwingen zu Wehrbauten am Flussufer; Auswirkungen auf die Nachbarn

1592 Mai 1 – 1594 März 9

a) Vertrag um die Reußwehr zwischen Merenschwand und privaten Landbesitzern von Lunnern am Merenschwander Ufer

1592 Mai 1 / 1593 März 1

Zů wüssen sye menigklichem mit diesem vertrags brieff. Nach dem dann zwüschen den eersamen erbaren undervogt, ouch den geschwornen und gantzer gemeind des ampts Meereschwanden, Lucerner herrschafft, an dem einen, so danne den auch eersamen erbaren Melchioren, Hansen und Jacoben den Gůtten, wonhafft zu Luneren, Knonower herrschafft und Zürich gebiets, an dem andren theil, spann und mißverstand erwachsen umb und von wegen, daß gedachte Gůtten oder villicht ire dienst und gsind etwas furts in dem wasser der Rüß eigens gwalts uff dem Lucernischen boden und gedachter von Meereschwanden und deren von Luneren undereinandren vermischten güetteren gemacht, gegraben und geleittet under dem fürwort, darumb daß inen, den Gůtten von Luneren, ir theil söllicher güetteren zustande. Dessen nun sich die von Meereschwanden, umb daß es inen zu mercklichem schaden gereicht, ernstlich erklagt und beschwärt, jedoch beide parthygen sich uff gůtter fründen rhaat und gůtte vorbetrachtung dahin entschlossen, diese ire spänige handlung zu güettlicher thädung und einem fründtlichen ußspruch darzů erkießter eerenpersonen und schydlütten kommen ze lassen. Und also den handel gebracht an die *Herren Jost Holdermeyer, des Rats und Säckelmeister der Stadt Luzern und derzeit Obervogt des Amts Merenschwand,* inn wöllichem ampt dann das spänig ort gelegen und die ursach des spans sich verloffen, desglychen *Hans Heinrich Meyer von Knonau, Bürger der Stadt Zürich und derzeit Obervogt der Herrschaft Knonau,* mit flyssigem und ernstlichem pitten, sy, die parthygen, dises irens tragenden spans durch güettliche underhandlung und mittel zu verglychen und vereinbaren. Dessen min sy beide herren, sonderlich ermelter herr seckelmeister Holdermeyer von Lucern alls obervogt zů Meereschwanden, so wol eigner gůtwilliche it alls auch von oberkeitlicher pflicht wegen, und dann der eegenant herr vogt von Knonow glychsfals auch fründtlicher gůttwilliche it und dann gůtter fründt[-] und nach-

purschaft ...[a] sich harzů erbitten lassen, der sachen angenommen. Und nach dem sy, die beide schydherren, den spänigen handel und gestaltsame der sachen uf dem augenschyn der notturfft nach besichtiget und erduret, auch die parthygen beidersyts in allem irem fürwenden, anligen, klag, antwort, red und widerred der notturfft nach gnůgsamlich verhört und verstanden und sy, die parthygen, denselbigen iren handel und spann inen, den beiden schydherren, in der güetticheit ußzesprechen allenklichen übergeben und verthrúwt, da so habent sy daruff zwüschen inen, den parthygen, in der güetticheit also geurtlet und ußgesprochen, wie volgt:

[1] Namlich daß wann fürhin eewigklich, zů wöllicher zyt und was gstalt ioch sich das füegte, der obgenant wasserfurt, uff dem obgenanten spänigen ort gelegen, ußbrechen oder sunst schaden thůn wurde, allsdann beide theil, namlich ein ampt und gantze gmeind Meereschwanden und dann die Gůtten von Luneren und ire nachkommen, besitzere sölicher güetteren, die dann diese sach berüert, allwegen einandren helffen und mit gemeiner arbeit darzů thůn und söllichen schaden, so best inen möglich, abschaffen, wenden, verbesseren und versorgen söllent.

[2] Wann auch ermelte von Meereschwanden sonsten zů anderen malen, zů wöllicher zyt und wann das wäre, und sy bedüechte, sölliches notwendig syn, an diesem ort für den ynbruch und schedigung des wassers zewůren oder darfür ze buwen und erbesserung zethůnd zů abwendung künfftigs schadens, und sy, die von Luneren, darumb inen ze helffen, umb zůsprung, hilff und bystand ermanen und ersůcht wurdent, söllent allsdann dieselbigen von Luneren iederzyt schuldig und verbunden syn, inen, von Meereschwanden, harinn mit lüten, veech und gůt, auch anderer notwendicheit, wie harzů notwendig und dienstlich, bystendig und behulffen zesind. Doch sölle sich dieselbige der von Luneren hilff in disem spänigen ort nit meer noch wyter verstan noch lenden, dann allein zwölff klaffter lang in die lenge; dann was wytters darüber ist, söllent die von Luneren von denen von Meereschwanden iederzyt unersůcht blyben.

[3] Es söllent aber nützit destoweniger die übrigen anstösser zů beiden theilen, was da fürhin wytter und über sölliche zwölff klaffter belangt, ein ieder by sinen güetteren dem wasser und sonsten besorgendem schaden in massen wöhren und die sachen versorgen, damit keinem andren anstossenden und niemandem kein schaden oder nachtheil an synen güetteren volge noch zůgefüegt werde.

Und söliche ordnung söllent beide parthygen und ire nachkommen fürhin eewigklich gegen einandren styff unverbrechenlichen halten, derselbigen geleben und nachkommen, wie dann auch die parthygen söllichen ußspruch, ordnung und verkhomniß beidersydts mit mund und hand danckbarlichen uff und angenommen, dessen einandren gůttwillig yngangen, auch zůgesagt und versprochen, demselbigen zů beiden theilen für sy und ire nachkommen waar, vest und unverweigerlichen zůgeleben, alles gethrüwlich und ungefarlich.

Es werden zwei gleichlautende, von den Schiedsherren besiegelte Urkunden ausgefertigt und jeder Partei eine zugestellt. Datum: Uff ynghenden meyen *1592*.

Nachtrag auf dem Falz: Uff donstag nach Mathiæ anno 1593 hand minr gnädige herren, ein eersamer rhat der statt Lucern, disern vertrag abgehört, den selbigen inen gefallen lassen und umb so vil wytter angesehen und darzů gesetzt:

[4] Das zů bessrer erstattung und halltung dessen järlich zů gelegner zytt allwegen ein obervogt von Meereschwanden sampt dem undervogt und den geschwornen daselbs uff den augenschyn keeren und besichtigen, wie man wůre und die sachen versorge, oder ob den sachen gelept werde; nach dem er dann befindt, bevelch und ordnung geben.

[5] Es sol ouch an disem ort niemandt einiche wässerung noch wasserleiti machen nach gestattet werden. Und ein gantz ampt Meereschwanden zů den sachen lůgen, das da und anderstwo, da das vonnötten, nach aller notdurft gewůret werde nach angeben eines obervogts, ouch des ampts buwmeisters und verordneten, dann min gn. herren einen jeden fälenden und unghorsamen uff dem iren umb zehen gulden straffen werden, so wol die, so für sich selbs wöhren, alls ouch andren hellffen sollten wöhren, wann sy ermanet und berüfft werdent.

Renwardt Cysat, der zyt stattschryber zů Lucern.

Dorsal: Vertrag zwüschen der gmeind zu Meereschwanden und den Gůtten von Luneren wůrens halb in der Rüß anno 1592.

Original: *StAAG, U.23/0008, Perg. 59 x 24 cm, Falz 10 cm, beide Siegel in Holzkapsel angehängt.*
Konzept: *StALU, AKT 110/155, Papier fol.*

b) Schiedsurteil im Streit um Landverfrachtungen zwischen Rickenbach, Lunnern und Ottenbach nach Laufwechseln der Reuß

1594 März 9

Die Leute von Rickenbach im Amt Merenschwand klagen gegen Lunnern, dass dessen Schupfwehrbauten zu Reußhochwassern und zum Wegspülen von Land auf Seiten von Rickenbach geführt hätten und verlangen dafür Ersatz an Schachenland am Ufer von Lunnern und Ottenbach. Ein zürcherisch-luzernisches Schiedsgericht legt den Streit bei, indem es die Dörfer zur Zusammenarbeit beim Bau von Reußwehren und zu sofortiger gegenseitiger Hilfe bei drohenden Reußhochwassern verpflichtet. Rickenbach wird das Recht auf Selbsthilfeaktionen, wie etwa das Schlagen von Holz in den Schachen des benachbarten Knonauer Amts, abgesprochen.

Druck: SSRQ Aargau II/9, S. 500–503, Nr. 242.

Bemerkungen

1. 1594 März 23. Ratsentscheid: Uff hütt hand m. g. h. den vertrag zwüschen den underthanen zů Merischwanden und unserer e[hren] von Zürich underthanen zů Ottenbach und Lunnern ettlicher späniger sachen halb, alls wůrens und zweyer schachen wegen in der Rüß, daselbs uff dem augenschyn durch beider stätten gsandte ergangen, allso angenommen und wie sy von Zürich zů krefften erkennt und bestättiget *(StALU, RP 44, fol. 50r).*

2. Zum Streitfall von 1594: Korrespondenz zwischen Zürich und Luzern (StALU, AKT 110/151 bis 168). Weiterer Schiedsvergleich von 1599 März 21 zwischen Rickenbach, Lunnern und Ottenbach nach Landverfrachtungen der Reuß (Abschrift: StAZH, A 84.1/29–31).

3. 1603 Juni 21. Ratsentscheid: Uff daß fürbringen h. panerherren Heinrich Holtzhalben von Zürich, verschinen donstags beschehen inn namen syner herren und oberen, mit denen von Meereschwanden zu verschaffen, daß zu volkomner erstattung deß vertrags der Rüßleittung halb ze allen theilen beredt, sy daß egk by deß Feeren schüwrlin, so ongefar 2 juchartten landts innhatt, abzeschlyssen und dannen zethůn, habent m. g. h. uff verhörung h. straßmeisters und der von Meereschwanden ußgeschoßnen bewilliget, dasselbig egk wegzeschlyssen, doch daß sy von Meereschwanden den nächsten ein wuhr uff irer sytten ynleggent, damit daß wasser by inen nit wytters ynfresse, wie es dann h. panerherr Holtzhalb dessen auch yngangen und zefriden gsin *(StALU, RP 48, fol. 296r).*

[a] *Loch im Pergament.*

288. Amt Merenschwand. Dreiteilung der Gerichtsbußen auf den Vogt, die Kirche und das Amt

1592 November 24. Luzern

Ratsentscheid: Von wegen der bůßen, so im ampt Merischwand fallent, da von allttem haar der ein theill dem vogt, der ander theill dem heilligen, der dritt theill dem ampt gehörtt, werdent m. g. h. bericht, das das ampt deß heilligen theill auch ynzüche und allso dem heilligen nütt werde. Hand m. g. h. angesächen:

Das ein kilchpfläger fürohin deß heilligen theill ynzüchen und vor dem vogt darum, wie auch umb das überig der kilchen ynkommen, rechnung geben, damit dem heilligen nütt verschyne.

StALU, RP 43, fol. 205v.

289. Merenschwand, Mühlau, Rüstenschwil. Regelung der Weiderechte über die Amtsgrenze hinweg

1595 November 3 – 1633 November 14

a) Beschränkte Weiderechte von Rüstenschwil im Merenschwander Rütimoos; keine Weiderechte der Merenschwander jenseits der Amtsgrenze bei Rüstenschwil

1595 November 3. Luzern

Ulrich Dulliker, Venner, Jost Holdermeyer, derzeit Säckelmeister, Niklaus Schumacher, Rudolf Mohr, Kaspar Pfyffer und Lorenz Wirz, alle des Rats der

Stadt Luzern, urkunden als erbetene früntliche mittler und underhendler *im Streit der Gemeinden Rüstenschwil im Amt Meienberg, einer-, und Merenschwand in der Herrschaft der Stadt Luzern, anderseits,* antreffent und von wegen des weydtgangs uf bemelter von Merenschwandt gmeinwerkh, genambt daß Rütimoos, welchen weydtgang die von Rüstischwyll die zeit haar auch genuzet, daß aber die von Meereschwanden inen zuo weehren gemeint, fürwendende, sy dessen kein recht habent. Dargegen aber die von Rüstischwyl fürgewendt und vermeint, dessen so woll als sy von Meereschwanden fuog, recht und gwalt zehaben, in ansechen und bedenken deß alten haarkommens, auch daß sy und ihre vorderen solchen weydgang von so vill jaren haar von denen von Meereschwanden und menigklichen unverspeert genuzet und genossen. Wider welcheß die von Meereschwanden dargethon und nachmahlen daruf gelendet und getrungen, daß die von Rüstischweill deß ortß kein gerechtigkeit habent noch haben sollent us dem grundt, daß dz spääänig ort mit grundt und boden und aller rechtsamme ihro, dero von Meereschwanden, eigen und der gegentheill einiche weder gewarsamme noch andere erwysung darumb noch haarzuo ha-bent, und daß dz, so der gegentheil zuo seinem behelf der langen nuzung halb yngewendt, allein ein güetliche nachpürliche verwilligung und zuolaaß sye, von ihren vorderen also beschechen. Mithin aber von ihren vorderen von villen jaren haar geäfferet und inen von Rüstischwyll abgestrikht, aber allwegen von guoter fründt- und nachpurschafft wegen güetlich widerumb zuogelassen worden. Zuo welchem abstriken sy, von Meerenschwanden, jeziger zeit vill mer ursach habent uß dem, dz die Rúß inen bi kurzen jaren har an ihren güeteren vill schadens gethon,[1] hiemitt sy noot halber getrungen werdent, ihren weydtgang desto süberlicher und flisiger ufzesuochen. Daruf nun die von Rüstischweill ihren beschluss gethon und nachmoll uf die lange nuzung und haarkommen gelendet.

Und dan wir, die underhendler, sy, die parthyen, in allem sölchem fürbringen, klaag, antwurt und widerredt aller noturft und der lenge nach verhört und verstanden. Auch sy, die parthyen, dem allem nach uns solchen ihren handell und spaan, mit wüssenhaffter thädung in güetlichem spruch uszesprechen, übergeben und vertrúwet. Da so habent wir dem allem nach auch uf flisiges erduren und erwegen deß handelß zwüschen ihnen der güetigkeit, auch mit wüssenhaffter tädung umb disen handell also usgesprochen:

[1] Namlich und erstlich daß die von Meereschwanden bi ihr alten fryheit, gerechtigkeit, auch der eigenschafft grundt und bodens, undermarchen und abtheilung deß uftriebß und nuzung halben des weydtgangß in obgenambten Rütimoß nachmalen entlich bliben sollent.

[2] Jedoch zuo erhaltung guoter fründtschaft und nachpurschafft so sölle ein gmeind von Rüstischwill gwalt haben, in diß holz oder gmeinwerk, daß Rütimos (darumb dan der span gsin), jerlich ufzetriben zechen haubt veech, namlich küe oder rinder von drien jaren, und zechen schwein. Doch so sollent sy, die uftribenden, einen hirten darzuo haben, domit jederman unbeschediget blibe.

[3] Dessgleichen auch mit disem luterem geding und vorbehalt, daß bemelte von Rüstischweill in diß gmeinwerkh fernerß noch weiterß, auch in mehrerer anzaal gar nit fahren und auch gar keine geissen (welcheß dan denen von Meereschwanden eben so woll und gleichfahlß abgestrikht und verboten sein soll) uftriben söllent, und daß beiden theilen bi der buoß, wie dan gedachter von Meereschwanden abteilung brief vermag.

[4] So dan ist auch erlütert, daß meerbemelte von Rüstischweill über dis alleß auch in disem Rütimoos zewerken, eß wäre mit zünen, graben oder anderen dergleichen, do sollent die von Rüstischwyll auch schuldig sein, die selbigen werkh nach ihrer anzall auch helffen zuo verrichten.

[5] Und userhalb diß uftribß, wie vor gemelt, kein andere weitere gerechtigkeit oder ansprach und sonderlich deß holzhauwß halb nit suochen noch haben söllent in ansechen, daß sy auch in der nuzung sind deß weidgangs.

[6] So vill dan daß uffahren zum weydgang in diß Rütimoos belangt, ist gesprochen uß guoten ursachen, dz beide parthyen mit einanderen und zuo einer zeit uffahren sollent.

[7] Dargegen aber ist anbedingt und vorbehalten, dz die von Meereschwanden uf die von Rüstischweill oder ihre weiden und gemeinwerkh gar nit fahren, sonder sy uf dem ihren unbekümmert lasßen sollent, allein vorbehalten die güetter, so in dem ambt Meereschwanden gelegen und aber an die von Rüstischweyll kouffsweys kommen, da dan bemelter von Meerenschwanden die gerechtigkeit der weydung oder uffahrth, so ein ambt Meereschwanden darvor gehebt, alß sy von den ihren besessen warent, in allweg vorbehalten sein soll.

[8] Und dan lestlich den von diseß handelß wegen uffgelofnen costens halben betrefent, die villbemelten von Rüstischwyll denen von Meereschwanden den costen, so mit der vertigung deß hütigen rechtstag und underhandlung ufgangen, abtragen, den übrigen costen aber jede parthy den ihren an ihr selbß haben und gedulden.

Hiemit also sy, die parthyen, diseß ihreß gehebten und gefüehrten spaanß allenklichen und genzlich vereinbaret, vertragen, gerichtet und geschlicht, auch widerumb wie zuovor guote fründt und nachpuren sein und bliben söllent. Weliches alleß obgenambte parthyen allenklich und gemeinlich sambt und sonderß, nachdem wir ihnen unsren guot und früntlichen us[s]pruch und vertrag vorgeöfnet, habent sy den selbigen mit sondrem dankh und guotwillig uf und angenommen, auch darbi zuo bliben für sich und ihre erben und ewige nachkommen nach sag deß buochstabenß gelobt und versprochen, und dem also stif zuo geleben, zuo erstatten und nachzekommen, alleß getrüwlich und ungefahrlich. *Auf Begehren der Parteien besiegeln die Schiedsleute den Vertrag. Datum.*

Dorsal: Copia vertrags zwüschend der gemeind Rüstischwyl und der gmeind Meereschwanden, a^{o}. 1595. Der gmeind Mereschwand.

Abschrift: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol.*

b) Übertretung des Weidereglements von 1595 durch Rüstenschwil

1633 November 14. Luzern

Ludwig Meyer, des Rats und Kornhausmeister der Stadt Luzern, derzeit Landvogt von Merenschwand, urkundet, daß uff hütt dato, allß ich mit den fürgesetzten und ambtslütten zuo gricht gesessen bin, vor mir und einen ersammen gricht spenig erschinen sind die ersamen, erbaren und bescheidnen Hanß Buocher und Heinrich Burckhart allß abgeordnete von der gemeind Müllnauw, an dem einen, so danne die auch ersammen und bescheidnen Hanß Jacob Burckhart, der elter, Caspar Büttler und jung Hanß Jacob Burckhart alls abgeordnete der gemeind Rüstischwyl uß dem ambt Meyenberg, an dem anderen theil, antreffend und von wegen deß weidgans [!] im Rudimooß. Da sich die von Müllnauw erklagt, daß die von Rüstischwyl, demme a^{o}. 1595 zwüschen einer gemeind Meereschwanden, eins, und danne inen von Rüstischweyl, anders theilß, uffgerichten vertrag ze wider sy in dem weidgang ubernutzet und reverenter by fünff und zwentzig schwynen ufgetriben. Und bynebent sy die Merischwander und Mullnauwer uff ihr selbst eigne erkhauffte güeter, so in dem ambt Meerischwanden gelegen, ihr vich bemeltem vertrag ze wider nit wöllent uftriben lassen. Dessen alleß sy von Rüstischwyl nit absyn können, sonderen solchen fähler allein reverenter ihrem schwynhirten zuomessen wollen.

Allso nach verhörung, klag und andtwort ward erkhent: Daß erstlichen beede parthyen obangedütetem vertrag vermög sines buochstäblichen inhall[t]s durchus und in allwäg söllent nachkhommen. Und diewylen die fähler uff sidten dero Rüstischwyl sich zimlich groß befunden, und damit sy in künfftigen solches in bessere obacht nemment, söllent sy zehen guldin, obwollen man umb ein vilmehrers sy straffen können, aber zuo erhaltung guoter nochbarschafft underlassen worden, ze buoß bezalen und denen von Müllnauw ihren billichen, zimlichen, rechtmessigen kosten bezalen. *Siegler: Der Aussteller. Datum.* Ludwig Cysat, rhatschriber zuo Lucern, mppa.

Dorsal: Urkhundtt vom gricht zuo Meereschwanden der gemeind Müllnauw geben [...]

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

Bemerkungen

1. 1595 Mai 8. Ratsentscheid (Luzern). Zwüschen Balthasar Maaler, undervogt im ampt Meyenberg, alls bystand der gmeind von Rüstyschwyl in den Fryen Emptern deß Ergöws, 1., so dann Vytt Feer und abgesandten von Meereschwand, 2. Ist erkent: Diewyl sich findt, daß von vilen jaren har deß holtzhouws und weydgangs halb also gebrucht worden, so sölle es nachmalen by denselbigen auch blyben und beyde gmeinden gůtte nachpuwren syn und blyben wie von alltem her, auch die von Richtischwyl [!] denen von Meereschwanden helffen zünen und schirmen, wo von nötten, und iede parthy den kosten an ir selbs haben *(StALU, RP 44, fol. 260v).*

2. 1595 November 3. Ratsentscheid (Luzern). Zwüschen den abgesandten von einer gmeind zů Rüstischwyl uß den Fryen Emptern, 1., so dann den abgesandten von einer gmeind zů Merischwanden. Ist nach verhörung der kundtschafft, ingelegten brieffen und gewarsamminen, auch berichts

deren miner herren, so uff dem augenschyn gsin, und alles handels erkennt, das sy von m. g. h. nemmen und sächen, wie sy diß weidgangs halb mögent verglichen werden *(StALU, RP 44, fol. 349r).*

[1] *Betrifft die Laufwechsel der Reuß von 1593/94 (s. oben Nr. 287).*

290. Amt Merenschwand. Aufnahme von Zuzügern als Amtsbürger (amptslütt)*; das Luzerner Bürgerrecht ist jedoch den alten Geschlechtern vorbehalten*

1596 Januar 3. Luzern

Ratsentscheid: Uff hütt sind vor m. g. h. erschinen die verordneten von Meereschwanden und begert, alls dann etliche eerliche personen uß den Fryen Ämpteren zu inen zogen und ein zimlich gutt zu inen auch bracht, die si nun zu iren amptslütten angenommen, mitt demüettiger bitt, es wöltent m. g. h. inen dasselbig bestättigen und guttheissen wöltent, damit sy, die nüw angenomne, ihres amptsrechts und zügig glych sowol alls die gebornen amptslütt fähig syent.

Also uff söllich ir bitt habent m. g. h. inen gewilfaret, doch der verzeichnus der geschlechtern, so m. g. h. burgrechtens fähig, auch den ordnungen und ansähen, so m. g. h. deßhalb gethan, in allweg unabbrüchig und one schaden.

StALU, RP 45, fol. 7r.

291. Amt Merenschwand. Erneuerung der Amtsfahne unter Einschluss des Luzerner Wappens

1601 März 14. Luzern

Ratsentscheid: Uff das anbringen und bitt beyder undervögten Vytt Feeren und Jost Lüttharten inn namen der gmeind zů Meereschwand habent m. g. h. bewilliget, daß sy ein nüw fendlin machen mögent an statt deß allten, so uff dem letsten schwörtag durch schossen und verletzt worden; doch söllent sy m. g. h. wapen wider daryn machen.[1]

StALU, RP 47, fol. 251v.

[1] *Bei der neuen Amtsfahne von 1601 steht das Wappentier des Amts, der Schwan, im Zentrum; das Luzerner Wappen erscheint im oberen rechten Quadranten. Anders die im 18. Jh. geschaffene Fahne: Mit der Vereinheitlichung und Zentralisierung der Luzerner Militärorganisation kam das Luzerner Wappen ins Zentrum und das Amtswappen in den oberen linken Quadranten zu stehen (Standort der Fahnen: Schweiz. Nationalmuseum; Abb. bei D. Sauerländer, Merenschwand, 1999, S. 189 und Buchumschlag).*

292. Merenschwand, Wallenschwil. Alte gegenseitige Weiderechte schließen die individuelle Nutzung der Flur aus

1602 Juni 13 (uff donstag vor sanct Vytentag). *Luzern*

SchuR der Stadt Luzern urkunden im Streit zwischen Jakob Egli und Mathys Wallimann von Wallenschwil, einer-, und Martin Tangel und Wolfgang Käppeli, anderseits, anträffend und von wägen des zůsamen habenden weidgangs, darumb dann sy sich nit vereinbaren können, sonder an hütt dato appellationswys von den unnsern zů Mereschwanden spänig für unns in rächt kommen.

Allso uff verhörung ir klag, antwort und widerred der gestellten kundtschafft und alles handels haben wir uns zwüschen inen zů rächt erkennt und gesprochen:

Diewyl sich durch kundtschafft luter erfunden, das von allttem und vor vilen jaren haar die von Walltschwyl [!] und Mereschwanden als gůtte nachpuwren mit irem veech zůsamengfaren und den weidgang, obglych ettlichs eigenthůmbliche güeter gsin, gmein ghept, so wöllent wir es nachmalen by der selbigen allten üebung und gůtter fründt- und nachpuwrschafft verblyben laßen, also das sy von Walltschwyl wol mögent iren weidgang zů denen von Mereschwanden haben wie von alltem haar, doch allso, das sy von Walltschwyl die güeter, so yngeschlagen, widerumb ußlaßent, allso das die von Mereschwand mit irem veech ouch iren zůgang und weid darein haben mögent wie von alltem haar. Im faal aber sy von Walltschwyl die yngschlagne güeter wölltent allso yngeschlagen blyben laßen und behallten, söllent dann sy, die von Mereschwanden, uff dem iren ouch rüewig laßen und by inen dhein weidgang haben. Hiemit der kosten von nachpurschafft wägen uffghept syn. *Siegler: Stadt Luzern. Datum.*

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

293. Amt Merenschwand, Ämter Meienberg und Muri. Erneuerung und Beschreibung der Landesgrenze (lanndtmarch) *zu den Freien Ämtern*

1603 April 24 (uff donstag nach sanct Georgenn des heiligenn ritterstag). *Baden*

Lanndtmarch zwüschent dem ampt Merischwannden inn Lucërnner jurisdiction, sodenne den beiden ämptern Meyenberg und Muri, inn Fryen Ämptern gelëgen[a]

Jost Pfändler, Doktor und alt Landammann von Glarus, alt Landvogt in den Freien Ämtern, und Hans Meienberg, des Rats von Zug und derzeit Landvogt der Freien Ämter,[1] *beide von den regierenden Orten Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus zu Schiedsleuten ernannt, so dann Niklaus Pfyffer, Ritter und Bannerherr, Hans Helmlin, Spendmeister, und Leodegar Pfyffer, derzeit regierender Landvogt der Grafschaft Rothenburg, alle drei des Rats*[2] *und*

von SchuR der Stadt Luzern als Schiedsleute bestimmt, urkunden im Streit der Untertanen der Ämter Meienberg und Muri und des Amts Merenschwand[3] anntrëffent etwas mißverstanndts inn der lanndtmarch, zwüschen denselben ämtern gelëgenn, und sich zůtragenn allso, das vor hochermelte unnsere gnedigen herren und obernn zů beiden sytenn umb pflanntzung und erhaltung gůter liebe, einigkeit und nachpurschafft obbemelter irer unnderthanen nit allein uff den ougenschyn denselben nach notturfft zůbesichtigen, sonnder ouch wo und an wellichen orth und enden, unnder oder ob selbigem spënnigen orth der landtmarch nach bis zů enndt und sovil die notturfft ervordert, die altenn versëßnen marchstein und lagen[b] zůbereinigenn und zůernüwern unns mit vollkomnem gwallt abgevertiget und verordnet.

Und alls nun wir obgenante verordnete schidpotten ann hütt dato die spän und stöß beiderlei underthanen nach bevelch hochernempter unser gnedigen herrenn und obern von marchenn zů marchenn berittenn, grundtlich und eigentlich besichtiget, demnach beid partheyenn inn iren clag, andtwurt, redt, widerredt, ouch allem dem jedertheil dem andern sin ansprach und gerëchtigkeit abzůleinen vermeint, der lenge und notturfft nach gnůgsam verstanden.

Uff das wir nach besichtigung aller gspänen und marchenn annstatt und innamen unnser herrenn und obern inn der güetigkeit uns mit einanndern verglichenn, vereinbaret, gesprochen und verordnet, ann hienachvolgendenn unnderschidenlichenn specificiertenn orthenn und lanndtmarchenn, landtmarchstein (wo vonnötten) mit beider hochgenannter oberkeit ehrenndem wappen verzeichnet, zů ewigem unnderscheidt ufgesetzt wordenn sindt.

Des erstenn facht solliche lanndtmarch an unnden uff vonn der Rüß und zücht sich obsich zwüschen beiden dörffern Rütti und Birchi durch uf bis inn den eggenn unnderhalb, da sich der bach theilt, ein theil Merischwannderbach, andertheyl der Rüttigraben genannt wirt, dasselbst ein marchstein uffgesetzt ist. Inn disserer march sindt inn und uff des amptz Muri sytenn oder Fryenn Ämptern boden drüw manßwerch matten, umb dieselbigen der Merischwannderbach loufft, gehörent ungeacht disser lanndtmarch inn des gstiffts, Sanct Leodigarien Im Hoff genannt, zů Lucërn zechenden *gemäß der Zehntbereinigung auf Conradi [26. November] 1602*.

Da dannen und von sollichem erstenn marchstein, allda sich der bach, wie gemelt, theilt, dem vorgenantenn Rüttibach, so das unndermarch sin sol, nach oder obsich bis richtigs uffhin inn ein egk und spitz inn dem hag gegenn dem vëlldt zů einer eich, dasselbst ein marchstein stad. Von dannen widerumb richtigs über das vëldt by fünffzig schritten am fůßwëg, so von Birchi gen Merischwanden gath, stad ouch ein marchstein. Aber da dannen über das vëlldt widerumb obsich bis ann die lanndtstraß, von Bremgartenn gën Lucërnn gath, by zweyen nußböumen am rein stad ein marchstein. Wyter wiederumb obsich ann den nëchsten honrein in Jörg Stöcklins halden acher, allda ein marchstein gsetzt, inn das winckelmäß, umb das sich die march dasselbstenn etwas krümbt, gehouwen ist. Fürbaß dannen den furen und achern nach zwüschenn dem honrein und denselbenn böumen bis widerumb ann ein egk zwüschen den achernn oberhalb

Ruppenn acher unnderthalb, Muchtenn Morgenn[4] genannt, dasselbst ouch ein marchstein uffgericht. Da ist beredt, was die gebanneten fyrtag belangt, das vonn wegenn etlich wenig furrenn, so inn des einen oder des anndernn amptz lanndtmarch begriffenn, niemandem einichenn nachtheil bringenn, weder an gůt, seel noch ehr schadenn, jedoch von niemandem gfaar gebrucht werdenn sol. Dasselbst dannen widerumb richtigs bis unnden an das Büelmooß, obenn inn der Ehrligassenn by der Bachthalen ouch ein marchstein ist. Vonn dannen unnderm Büelmooß durchhin dem hag nach und zwüschenn dem holtz, das Boolanndt gheißenn, bis am Malckenn Rütti ans thürli ann hag, stad ein marchstein. Wyter demselben hag nach durch das holtz, der Cleinenberg genant, bis ann cleinen Murywëg, stad am hag ein wyßer Geißberger marchstein und ein crütz daryn gehouwen.

Da dannen aber durch bemeltenn waldt, der Cleinenberg genannt, dem hag nach, so beid dero von Muri und Merischwandenn holltz scheidet, bis ann d[']lanndtstraß, so von Merischwannden gën Mury gath ann hag, stad ein marchstein. Von dannen wyter dem hag nach durch obgenanten waldt und das Galgenholtz bis ann die Gallgenn Eich, inn wellicher als ein alt undermarch ein crütz ghouwen, dasselbst ouch ein marchstein ist. Vonn erstgesagter Gallgennn Eich und marchstein dannen richtigs hinuff ann d[']straß, so vonn Muri gen Wallenschwyl gath, by der Kätzerstudenn weydt ann ein eich, ist ein marchstein. Aber da dannen richtigs obsich bis ann Breitennloo, ein alt unndermarch, da stad ein marchstein. Von dannen aber richtigs wyter obsich an ein egken unnden ann dem Käffervëlldt ann der nüwmatten, ußwëndig derselbenn mattenn, da die drüw ämpter Merischwannden, Muri und Meyenberg scheident, allda ein drey eggeter marchstein. Dasselbst endet die landtmarch zwüschen Merischwannden und dem ampt Muri und gath an die lanndtmarch des ampts Meyennberg gegenn Merischwannden. Vonn dannen bis widerumb schier zeusserist dero vonn Merischwannden und Beinwyl walldt am fůßwëg, von Beinwyl gën Merischwanden gath, da stad aber ein marchstein. Da dannen zwüschent derenn von Merischwanden und Beinwyl walldt durchhin inn die Holtzernn Mattenn, da stad ein marchstein.

Fürer vonn bemelter Holtzern Mattenn richtigs nitsich bis an die landtstraß, so von Wallenschwyl gën Muri gath, stad aber ein marchstein.

Wyter dannen durch die Wolffgrůben mattenn nit sich bis ann Dällenberg, ist ein marchstein. Vom Dällennberg dannen der fadt nach annhin zwüschenn dem rein, so dero vonn Wallenschwyl güeter sindt, und deren vonn Merischwannden groß bůchlin bis ann das strickthürlin, stad ein marchstein. Vonn bemeltem strickthürlin dannen wyter zwüschenn derenn vonn Merischwannden Rüttimooß und deren vonn Wallenschwyl güeteren dem bächli richtigs nach unntz ann die lageich bim bächli, das gen Kestenberg abhin loufft, stad ein marchstein. Vernner dannen richtigs unntz ann das egk inn der Riedenn Wydmattenn, nit wyt vonn dem thürli ann der lanndtstraß, so vonn Ouw gënn Müllouw gath, allda ouch ein marchstein uffgericht ist. Dasselbst dannen aber dem hag und der fadt nach unntz ann den fůßwëg, vonn Ouw gën Müllouw gath, ist ein marchstein uffgericht. Abermal dannen zwüschenn dem Kreyenbüel Hoff und derenn vonn Ouw waldt,

das Oberholtz genannt, ann die wëgscheidi, vom Kreyenbüel Hoff gën Rüßegk gath, unwyt vonn den alten fuchslöchern, allda stad ouch ein marchstein. Fürbaß dannen dem bächli nach zwüschenn dem hoff ze Brunnen unnder Rüssegk durch den Hornbüelwalldt bis ann das berüert bächlin, nit wyt vonn der lanndtstraß, vonn Rüssegk gën Merischwanndenn gath, da stad der letste marchstein. Und von dannen nitsich abhin zwüschen Rüssegk und Müllouw bis unndenn inn mitte der Rüß, allda dann disse lanndtmarch ëndet.

Was nun innerhalb obgemeltenn marchsteinen und unndermarchenn, uff jeder oberkeit sytenn innsonnders gelëgenn, es sigent dörffer, hüßer, schürenn, achernn, mattenn, weydenn, höltzer, vëlder, darinnen nützit ußgenommenn noch ußgeschlossenn, inn ewigkeit jedem theil zůghörenn und plybenn, jedoch heiter und eigentlich vorbehalltenn, dissere lanndt- und unndermarchung den nidern grichtz herrligkeitenn, zwingen, bänen, inn disser unndermarchung, uff jeder sytenn gelëgenn, ouch sonnderbarenn privat personen ann irenn biß dahër innghептenn und gebruchtenn rëchten, posseßion, fryheitenn, gfüllenn[c], innkommenn, zinß, zechendenn, ehrschätzenn, eefädenn zůbesichtigenn, noch allem anndern, wie dann das wëre, genntzlich und inn dheinenn wëg verhinderlich noch abbrüchlich sin, sonnder dieselben hernacher als wie hievor und hievor alls hernacher daby rüewig und eewig verplybenn. Welliche dwingherrenn oder sonnderbare dörffer und gmeindenn, ann disse march anstössig, disser unndermarchenn ouch abschrifften über kurtz oder lanng begërenn wurdenn, inen mitgetheilt und nit vorbehalltenn werden sol.

Es söllent ouch die unnderthanen und ire güeter vonn jeder oberkeit, darunder sy gelëgenn, geschützt, geschirmbt und dasselbst gerëchtvertiget werdenn. Dargegenn inenn sy, die unnderthanenn, die unnder jeder oberkeit gelëgenn sindt, stür, brüch und anndere rëchtsami, was sy iren herren vonn oberkeits wegenn pflichtig und verbundenn sindt, ouch gëbenn und ußrichtenn, dessenn zethůn nit speeren noch widerigen.

Zum letstenn disser güetlichenn verglych- und undermarchung bede theil oberkeiten sampt irenn jedißе unnderthanenn hiemit sollicher undermarchung und ghebter gspänen genntzlich wol vereint, verglichenn und vertragen heißen, sin und plybenn, wie wir dann zů beidenntheilenn annstatt unnser herrenn und obernn mit eydtgnössischenn thrüwen güetlich gegen einanndern uff und angenommen, hinfüro zů ewigen zytenn daby zeplybenn, gethrüwlich gelëbenn und nachzekommenn, all fündt, list und gevërdt harinn ußgeschlossenn und vermittenn.

Urkundsvermerk. Es siegeln auf Befehl der Sieben Orte Jost Pfändler von Glarus und Hans Meienberg von Zug, alt und neu Landvogt der Freien Ämter; für Merenschwand siegelt die Stadt Luzern das offen libell *mit ihrem Sekretsiegel. Es werden* deren zwey [libelle] glychenn innhaltz vonn einer hanndt geschribenn, jede oberkeit eins zůhannden genommenn hat. *Datum.*

[d–]Zůwüssen: Alls die verrichtung diser lanndtmarchen, erlüterung und ernüwerung anfanngs vor miner gnädigen herren der regierenden ordten eeren gesanndten ze tagen alhie zů Baden fürbracht, berathschlaget und also zeverttigen

bevolchen, wie sy dann in dißem gegenwürttigen libell ordenlich begriffen, ist die verrichtung und alle hanndlung volgents harnach uff dem tag jünngst alhie gehalttner jarrechnung dess 1603ten jars vor wollermeltten herren gesandten widerumb fürbracht, verhört und allenclichen ires innhalts approbiert, bekrefftiget und bestät worden, also das es fürhin ein ordenliche verrichte sach heißen und sin und daby fürhin eewigclichen also verblyben sölle. Sölchs zůbetzügen hab ich mich empfangnem bevelch nach mit eigner hannd unnderschriben.[–d] Hannß Caspar Bodmer, lanndtschryber zu Badenn inn Ergäuw, s[ubscripsi]t.

Originale: *A. StALU, URK 219/3101, Pergamentbändchen (Libell mit 4 Doppelblättern), gepflegte Ausführung, schmuckloser Pergamenteinband, 17 x 26 cm, Siegel in Holzkapseln an weiß-blauer Seidenschnur, das luzernische Siegel fehlt; B. StAAG, U.09/0019, gleiche Libell-Ausführung wie A (Beschreibung in SSRQ Aargau II/8, Nr. 116).* ***Abschrift:*** *StAAG, AA/4887, Papier fol.*

Druck: SSRQ Aargau II/8, Nr. 116.

1 *Jost Pfändler (1548–1619) von Glarus, studierte Medizin in Paris, Dr. med. 1572, u. a. Landammann, Landvogt der Freien Ämter 1589–1591, oft Vermittler in territorialen Streitfällen (e-HLS); Hans Meienberg (auch* Meyenberg*), von Neuheim, des Rats von Zug, u. a. Landvogt in den Freien Ämtern 1601–1603 (e-HLS).*

2 *Niklaus Pfyffer (1541–1616), Ritter, des Kleinen Rats, Bauherr (HBLS 5, S. 429); Leodegar Pfyffer (1552–1627), Herr von Altishofen und Altbüron, des Kleinen Rats (HBLS 5, S. 427); Johann (Hans) Helmlin (vor 1573–1611), des Rats, Schultheiß von Luzern (e-HLS).*

3 *Zu den Grenzstreitigkeiten vor der Grenzbereinigung von 1603 siehe die Vorbemerkungen in SSRQ Aargau II/8, S. 316.*

4 *Als Flurnamen* Luchtenmorgen.

a *Aufschrift auf der Vorderseite des Pergamenteinbands.*

b *Für* lachen *(Grenzmarken).*

c *Verschrieben für* gfällen *(Gefälle, Einkünfte).*

d–d *Von anderer Schreiberhand.*

294. Amt Merenschwand. Aufteilung der Gemeinwerke und Wälder auf die Dörfer als kurzfristiges Experiment

1605 Januar 3 – 1615 November 5

Einleitung

Die Dörfer im Amt Merenschwand waren in ihrer Flurwirtschaft eng aufeinander eingespielt, was sich aus ihrer gleichen topografischen Lage zwischen Reuß-Talgrund und flankierendem Moränenzug, aber auch aus der alten politischen, rechtlichen und kirchlichen Gemeinsamkeit erklärt. Obschon von Luzern bereits 1591 begrüßt (s. oben Nr. 286), kam die Aufteilung der Gemeinwerke auf die Siedlungen nur schleppend voran. Sie schuf Probleme, wie 1608 die Privatisierung eines Mooses in Randlage zeigt (s. Bem.), und wurde daher nach nur zehn Jahren wieder rückgängig gemacht.

a) Der Anlass zur Teilung: Übernutzte Wälder sollen, auf die Dörfer aufgeteilt, besser zu beaufsichtigen sein

1605 Januar 3. Luzern

Ratsentscheid: Uff daß begeren dero von Meereschwanden von theilung wegen irer gemeinen wälden, die übel zergengt und erödet werdent, wyl ein ieder darinn howt, wo und was im gefellig, daß also zů besorgen, ein gmeind letstlichen grossen mangel an holtz zů irem nottwendigen bruch und sonderlich zů der Rüß letstlichen wurde lyden müessen, dem nun fürzekommen ein gmeind sich der theilung verglichen, habent m. g. h. inen zůgelassen und bewilliget:

Daß sy dieselbigen ire gemeine höltzer mögent inn vier theil ußtheilen und dann zů iedem theil ein eerlichen man zů einem bannwartt setzen, der acht und sorg darzů habe, auch by einer gesetzten bůß verbietten lassen, daß niemand ützit howe, dann was und wo ime der bannwartt zeigen wirdt.

StALU, RP 49, fol. 203v.

b) Beaufsichtigung und Reglementierung durch die Obrigkeit

1608 November 5. Luzern

Ratsentscheid: Uff anbringen und demüettig begeren dero von Müllow und mitthafften haben m. g. h. erkent, daß die begertte abtheilung deß gmeinwercks zwüschen denen von Müllow und Bentzenschwyl, eins, und denen zů Meereschwanden, alls die allen theilen zů grossem nutz dienet, fortgahn und beschehen sölle. Und habent m. g. h. verordnet h. schulltheissen Pfyffer sampt h. landvogt Ratzenhoffer und h. landtvogt Haasen, diese theilung ordenlichen zemachen und zwüschen inen artickel zestellen, wie sy ze allen theilen sich gegeneinanderen zů verhallten haben söllent, uff bestättigung hin m. g. h.

StALU, RP 50, 427v.

c) Rückkehr zur gemeinsamen Nutzung des Gemeinwerks und der Schachen, gemeinsame Reußwehr; allgemeine Steuerpflicht für nicht ansäßige Landbesitzer

1615 November 5. Luzern

Ratsentscheid: Zwüschen denen von Merischwanden, 1°, denen von Müllnauw, 2°, [...] antreffend und von wägen dz gemeinmerkts[a], so sy ein zyttlang geteilt habend, do die von Merischwanden vermeint, man solle solches wiederumb wie von alter har zusamen gahn laßen, mit anerpiettung, im fahl der uberschwal des waßers inen alle mügliche hilff byzuleisten.

Uff verhörrung alles handels, so die parthyen der lenge nach fürbringen lassen, ist erckent: Dz ir gmeinwerch widerum zesamen gohn söl wie von altem här und dz glicherstalt [!] auch mit einanderen niessen und nutzen.

Was dann erhaltung und wuoren der fischetzen und grieneren anlangt, im fal die sölche haben und daruf fyschen, nit mit dem wuoren allein in irem kosten erhalten wölten, dem gmeinwerch widerum zustellen, als dann mit einanderen die wuor unschedlich menigkliches erhalten.

Wann dann diejenigen, die grien haben wölten, unklagbarlichen die wuor erhalten und machen lassen. Wo dann wegen ir hinlessigkeidt des wuorens etwär zeschaden keme, man sölchen an irem lyb und gut zukomen söl.

Was dan anlangt den ufflag des umbkostens mit erhaltung und machen der wuoren, söllen schuldig sin die jenigen, welche guöter bin inen, wie wol sy nit säshafft in irem ampt, als sovil von ein jucharten umbkhostens zegeben, als vil die im ampt gesessenen zallen muösent.

Was dann der gspan zwüschen den amptslüten und den hindersässen belangt, wird h. schultheis Schürpff, ir obervogt, uf sin nechste abenkunfft der kilchenrechnung verglichen.

StALU, RP 54, fol. 296v.

Bemerkung

1608 Dezember 12. Ratsentscheid: Uff hütt habent m. g. h. uff die underthänige bitt Andresen Kellers von Meereschwanden den kouff umb ein mößlin (wölliches einer gmeind Meereschwand inn der abtheilung der allmenden zůgetheilt worden, aber derselben gar entlegen und an Andresen Kellers güetteren gelegen), so er mitt der gmeind getroffen, bestättiget und ime verwilliget, dasselbig mößlin ynzeschlahen. Soll m. g. h. 4 kronen inn die stuben geben *(StALU, RP 50, fol. 444v).*

[a] *Verschrieben für* gemeinwerk.

295. Amt Merenschwand. Der Luzerner Krienbachmeister übernimmt als „Reußmeister" die Aufsicht und Organisation der Reußverbauungen (Pflichtenheft)

1606

Einleitung

Ab dem 15. Jahrhundert berichten Quellen von periodischen Hochwassern der Reuß, denen die Reußtalgemeinden insbesondere im Abschnitt von Mühlau–Maschwanden bis Rickenbach–Ottenbach mit Uferverbauungen zum Schutz der ufernahen Landstriche beizukommen suchten. Die Wehrbauten (Streich- und Schupfwehre) aus Erddämmen, Pfählen und Flechtwerk, flankiert von Überlaufgräben (Gießen), hatten letztlich immer dasselbe Ziel, nämlich Ausbrüche aus dem Flussbett zu verhindern und die mäandrierende Reuß in die gredi*, in einen geraden Lauf, zu zwingen. Der Reußwehrbau wurde zur wiederkehrenden schweren Belastung für Dörfer und Private. Dabei verfehlten die unfachmännisch errichteten Wehre oft das Ziel, besonders wenn sie die Fluten auf die Gegenseite „schüpften", wie vielfach geklagt wurde, führte dies zu nicht abreißendem Streit unter Nachbardörfern (s. oben Nr. 266, Nr. 271, Nr. 276, Nr. 287; s. auch SSRQ Aargau II/9, Nr. 242).*

Als sich die Klagen der Untertanen über Hochwasser ab den 1590er Jahren zu häufen begannen, trafen sich die am Reußtal beteiligten Obrigkeiten Luzern, Zug und Zürich am 9. Mai 1606 in Merenschwand zu einer Konferenz, bei der alle streitigen Abschnitte untersucht, die Zeugen und ihre Dokumente verhört und die betroffenen Uferstellen in Augenschein genommen wurden (Abschrift: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten Nr. 28 und Nr. 30). Da unverkennbar war, dass die Dorfbewohner hüben und drüben von der Aufgabe des Uferschutzes überfordert waren, stellte Luzern dem Amt Merenschwand seinen Wasserbaufachmann, den Krienbachmeister, zur Verfügung. Das im 15. Jahrhundert neben dem Bau- und dem Straßenamt geschaffene Krienbachamt war zuständig für Hoch- und Tiefbauten am städtischen Gewerbefluss Krienbach (M. Körner, Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798, 1981, S. 335–337). Luzern übertrug somit 1606 dem eingeführten Fachmann zusätzlich die Aufsicht und Organisation der Reußwehr unter dem Titel eines Reußmeisters mit eigenem Pflichtenheft. Das Amt Merenschwand hatte für die Honorierung der Dienstleistung aufzukommen (Bem. 3 und 4).

Articul und ordnung, an den herrn Krienbach Meister gestelt. 1606

[1] Jährlich soll er auf das wenigist 4 mahl auf die Reüß hinab reiten zu beschauen. Wo solche einbrechen welt, fürsehung thun, damit bey guter zeit gewehrt und gewuoret werd nach seinem besten gedunkhen, den verträgen verkomnus gemäß.

[2] Er soll auch fleissig achtung haben, an welchen enden die Rüs zuhin zu fallen begehre. Und obwohl an selbigen enden zumahl noch kein augenscheinlicher schaden gegenwärtig geschehen, jedoch in künfftigem, wo dem nit vorkommen wurd, inbruch und gefahr zu besorgen wer, soll er verschaffen, mit notwendigen mitlen demselben vorzukommen und begegnen.

[3] Die gemeind zu Merischwand soll er dahin halten, das sie jährlich ein guten vorrath an schwirren zu den fachen und wehrinen beysammen halten, auf fürfallenden einbruch der Rüß und zur noth zu gebrauchen.

[4] Da er dan jeden theilen, es seye zu Merenschwanden, Müllau, Rikhenbach und anderstwo im ambt, auflegen soll, nach gelegenheit ihres vermögens, auch in jedem ohrt den jenigen, so wohl vermöglich und hablich an gütteren, mehr als den anderen. Da er auch jehrlich beschauen, welche die ihrigen inn vorrath habend. Und die er ungehorsam findt, einen h. landtvogt leiden und ein stroff darauf gesetzt werden.

[5] Im fahl der noth, so die Rüß an einem ohrt so gächligen einbrechen wolt, das es einem oder dem anderen bey den gütheren es einbrechen wolt, unmöglich wär, allein zu erwehren, oder aber das selbige nach und nach von natur und nit gwalt zu eines oder anderen gütheren zuhinfallen wolt, und den Krienbachherrn gedunken wurd, selbigem widerstand zu thun, eines einzigen oder zweyer werkh zu vihl und unmöglich, und von solchiches [!] schadens wegen nit allein einen, sonder hernach einem gantzen ambt schaden erfolgen möcht in eigenen gütheren und gemeinwerken, als dan soll ein gantze gemeind verbunden sein, einanderen den schaden zu verwehren, je nach sinem gutgedunken und die noth erforderen wird.

[6] Wan ihne bedunken und nothwendig zu sein vor einem oder dem anderen guth by guter zyt fürsehung zu thun mit fachen oder anderen mitlen, was gstalt es wäre zu wehren, soll ers dem pauren anzeigen, was gestalt ers vor sinen güt-

tern machen und sin schirmen soll. Will ers nit machen, solle ers machen lassen durch ander lüth, und den puren, so es machen sollen, heissen zahlen.

[7] Wan auch ein solches wuor oder fach, so vor einem gut gemacht mus werden, auch einem anderen beyligenden augenscheinlichen nutz und schirm bringt, soll selbiger auch verbunden sein zu helffen.

[8] Er soll auch fleissiges aufsehen haben, der Rüs nach nider, wo deren von Zug und Zürich underthanen den unseren zu schaden in einem oder dem anderen weg wuoren und wöörinen machten, ihr land zu beschirmen, damit sie durch mitel ihrer oberkeit darvon abgehalten werden.

[9] Auch soll er sehen, das der Rüsstrohm so vihl möglich sauber gehalten, die ronen, stökh und gestaüd, so sich darin an denen ohrten versetzen, da sie den unsrigen schaden bringen und grien verursachen möchten, so den unseren zu schaden dienen möchte, abweg gethan werd.

[10] Es soll auch jederzeit einer im amt Merenschwanden, der ihne darzu tauglich gedunkt, von ihme geordnet und ernamset werden, dem er in nammen unser gnädigen herren und oberen befelche, flissig achtung zu haben, was sich schädliches in der Rüs zutragen well, selbiges einem Krienbach Mr. unverzüglich wüssent machen, damit er dem schaden beyzeiten vorkommen mag.

[11] Letstlich im fahl die pauren in dem jenigen, so er ihnen nothwendigkeit halben auferlegen wurd zu verkommung künfftigen schadens oder dem gegenwärtigen augenscheinlich schaden zu begegnen, nit gehorsammen wölten, soll er es unsern gnädigen herren und oberen fürbringen, damit selbige nachdenkhens habend und befelchend, was er den underthanen dieser sach halben witers befehle, damit durch ihr hinlässigkeit die oberkeit nit weiters, wie bishero beschehen, zu kosten und schaden, auch sie, die underthanen, zu verlurst der güter kommen. A^{o}. 1606.

Dorsal: Copia der conferenz zwüschen den lobl. ohrten Zürich, Lucern und Zug de anno 1606.

Abschrift: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten Nr. 30 (Kopie 18. Jh.)*

Bemerkungen

1. 1606 Mai 9. Auszug aus dem Konferenz-Abschied: Welche spänige puncten sonderlich den span zwüschen undervogt, geschwornen und dem gantzen ambt Mereschwanden gegen den Gutten zu Luneren, Zürich gebiets, war und von erhaltung wegen des gieses ob Rickhenbach, uff dero von Mereschwanden syten, daran die Gutten ein matten glegen habend, da die von Mereschwanden sich ab ermelter Gutten sumsäligkeit und ungehorsamme im wueren daselbß, wie aber sy lut deß 1592. jahrs ufgerichten vertragß schuldig.[1] Dargegen aber die Gutten vermeint und ingewent, das wo veer sy, die Mereschwander, disere ihrem giesen vor der zyt mit wörren und wuren sowohl an disem als an anderen ohrten zehilff kommen wärent, es zu solchem merklichen schaden nie gewachsen etc. Ist nach verhörung beidersits klag und antwort und deß *zitierten Vertrags von 1592* gesprochen: Daß die Gutten nachmallen die ihnen damalß ufferlegten xij claffter[a] in disem giesen von gesagter ihrer daran gelegnen matten wegen denen von Mereschwanden jederzit, wan sy von ihnen darumb ersucht und ervordert werdent, zu machen zehelffen schuldig und verbunden sin söllent, lut angeregten vertrags, by deßen inhalt es nochmallen entlich und gäntzlich verbleiben und der in krefften

bestan sol mit dem zuosatz, wo veer der ein oder ander theil am wöören dermasen sumsälig, daß sich der andertheil deßen in schaden geworfen und sich erklagen, die sach auch widerum für min gnädig herren uf den augenschin kommen wurde, beidersits oberkeiten die ihren, an denen dan der fäl nit allein in die ihnen us crafft obbemelten vertrags ufgesetzte buß erkennen, sonder auch ihme den kosten, sodanne zemal von deßen wegen ufgan möchte, ufleggen und zallen heisen würdent. Die partygen beidersits ohrten underthannen, nachdem die sach ihnen fürgehalten worden, mit mund und hand uff- und angenohmen und ihren oberkeiten ihrer vilfaltigen müeh, arbeit und kosten auch vätterlichen willens underthänig gedancket *(Abschrift: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten Nr. 28; Kopie 18. Jh.).*

2. 1609 Dezember 7. Ratsentscheid: Alls dann uff hütt vor m. g. h. abermalen anzogen worden von wegen der Rüß und under anderem vermeldet worden, daß ...[b] Fluder zu Müllow an dem, so ime bevolhen, wegen synes stucks zewöhren, sumsälig und aber einer gantzen gmeind grosse gefhaar und schaden darab zugewartten, habent m. g. h. erkent: Daß syn, Fluders, stuck, oben an dem gmeinwerck gelegen, von dises besorgenden grossen schadens und syner sumnus wegen einer gmeind zubekhent syn und fürhin zugehören sölle. Hargegen aber ein gmeind auch der Rüß nach notturfft abwöhren *(StALU, RP 51, fol. 179v).*

3. 1610 Dezember 17. Ratsentscheid: Uff hüt habendt m. g. h. erkhent, wyl ihr rhaatsfründt und Kriensbachmeister Jacob Zimmerman verordnet, zu Meereschwanden zu der Rüß und waßer zelůgen, dz ein ampt Meereschwanden imme järlich von wägen syner arbeit und costens, so er haben můß, 20 gl. geben und ime dz vergangen jahr solcher jarlohn angangen und verfallen sin solle. Und in sollichem gesetzten jarlohn solle er dann sinem anerbieten nach, wan von nöten, gan Mereschwanden keeren und verordnung thůn. Und was er ihnnen, den underthonen doselbs, oder ouch anderstwo zemachen gepieten und bevelchen, demselben solle ein yeder gehorsamlich nachkhommen, wo nitt, solle er volmechtigen oberkeitlichen gwalt haben, selbs lüt zedingen und was notwendig ze machen, und dann die puwren zallen heißen; und wär daran wyter unghorsam, m. g. h. zur handthabung geleiden werden [...] *(StALU, RP 51, fol. 405v).*

4. 1619 Januar 30. Ratserkanntnis: Diewyl die von Merenschwanden gegen dem Rüsmeister alhie der jerlichen 20 gl. blönig entlaßen worden; uff ir hütig bit deßen sind sy deßen nochmollen entlaßen. Doch wann er bin inen der Rüs halben zeschaffen, nebent der zerung sin billichen taglohn söl ervolgen *(StALU, RP 56, fol. 255r).*

[1] *Betrifft den Vertrag von 1592 (s. oben Nr. 287).*

[a] *Am Rand:* NB 12 klaffter.
[b] *Lücke für unbekannten Vornamen.*

296. Rickenbach. Das Fahr wird ein Lehen der Stadt Luzern; Fährtarif

1608 Juni 10. Luzern

Ratsentscheid: Ist erkent, daß fürhin daß faar zů Rickenbach m. g. h. lächen syn und inen zů verlächnen stahn sölle. Und wyl dann m. g. h. bericht, daß Hanß Käppelin hierzů der tauglicher sye, wöllent sy ime diß faar syn leben lang gelychen habe[n], doch daß er dasselbig flyssig und unklagbarlich versehe.

Und soll er ze lohn nemmen, wie volget: Namlich von einer person 3 angster, von einem mütt roggen 9 angster, von einem mallter korn 15 angster und von

einem schwyn 3 angster. Er [soll] m. g. h. 50 kronen inn die stúben geben und der kosten zwüschen inen uff gehebt syn.

StALU, RP 50, fol. 356r.

Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 245.

Literatur: H. Müller, Der Reussübergang Merenschwand–Obfelden, 1982.

297. Amt Merenschwand. Privilegierung der Taverne Merenschwand; Zulassung eines weiteren Wirtshauses unter Auflagen

1609 August 26 – 1617 Juni 20

a) Wiederverleihung eines Tavernen- und eines Wirtsrechts, Aberkennung der anderen Schenken

1609 August 26. Luzern

Ratsentscheid: Uff hüt habendt m. g. h. ihrem underthonen Micheln Utingern von Mereschwanden, uff den beschechnen vertrag zwüschen ymme und sinem schwächer undervogt Vyt Feeren beschechen, nachmallen dieselbige alte taffernen und würtschafft widerumb von nüwem befryet, bestätiget und erkhentt, ein rechte taffernen syn, und er alda würten solle und möge.

Was demnach Michel Müller belangt, wyll m. g. h. hievor uß beweglichen ursachen ime ouch zů würten erloubt und aber die behußung noch nit ußbuwen, solle er die unverzogenlich ußbuwen oder ime die würtschafft wider abkhent sin.

Belangende demnach Vyt Lüthardten, solle mit ime ouch geredt werden, er (wie ouch sonst alle andere zu Meereschwanden) sich würtens und wynschenckens gentzlichen müeßigendt.

StALU, RP 51, fol. 128r.

b) Die Pflichten der privilegierten Taverne gegenüber den Gästen und der Obrigkeit

1617 Juni 20. Luzern

Ratsentscheid: Zwüschen undervogt Jost Lütert sampt sinen mithafften, abgeordnete von der gmeind zů Mereschwanden, so dann Roni Keüsten, wirt zů Mereschwanden, antreffent diser handel, diewyl genanter Roni Keüst die fryheidt von m. g. h. us gnaden erlangt, wegen liederlichen lüten zů Merenschwanden allein sin ordenliche taffernen sölle gebrucht werden, deßen die von Merenschwanden beschweren. Und aber hiemit auch sy begeren, us gutheissen m. g. h. ein wirtshuß oder taffernen uffzerichten.

Uff verhörung dis gspenigenn handels und deßentwegen ingelegten gschrifften, befryung brieffen, die von m. g. h. der ordenlichen taffernen zů Merenschwanden vor ettwen iaren sind geben, und darumben verhörten brichtes, ist erkent: Dz er, Roni Keüst, bin sinnen erlangten befryungen und grechtigkeiten noch lut und inhalt siner sigel und brieffen der taffernen halben, die er zu Merenschwanden hat, verbliben söl und alda geschirmt sin, doch sol er, Roni Keüst, gegen frömbden und heimschen mit spys und tranck gegen iederen, richeren oder armeren, in gebür und früntlich verhalten, wz von imme vil oder wenig zegeben begert wurd, früntlich von imme oder sinigen gevolgt und geben werden. Wo dann er, Roni, sich nit gehörter maßen verhalten thet, wie dann einstheils von ime wz klagt, dannethin zu m. g. h. stohn, bin gemelter erlangter befryung verbliben zlaßen oder die anderen zegeben. Ir kosten sol ufgehept sin.

StALU, RP 55, fol. 276r.

Bemerkungen

1. 1611 November 22. Ratsentscheid: Uff hütt habent m. g. h. Petern Moser uß dem Meyenberger ampt uff syn unterthänige bitt, wyl er Vytt Feeren säligen wirttschafft zů Mereschwanden erkoufft, zů irem hindersässen uff und angenommen. Solls mannrecht bringen, ůdel und bürgschafft stellen. Neben dem habent m. g. h. angesehen, gan Meereschwanden ze schryben, daß sy fürohin den wirtten wie inn anderen ämpteren den wyn schetzen und darzů ordenliche schetzer erwöhlen sollend *(StALU, RP 52, fol. 193r).*

2. 1612 Januar 10. Ratsentscheid: Es habent auch m. g. h. wyland Vytt Feeren säligen zů Meereschwanden wirttschafft nochmalen lut hievor gegebnen urkhundts alls ein rechte taffern befryet und alle andere wirtt und wynschencken daselbs zů Meereschwanden (wölliche nitt sonderbare bewilligung von m. g. h. habent) stillgestellt und abgekendt *(StALU, RP 52, fol. 217v).*

3. 1615 Januar 11. Ratsentscheid: Uff hüt hand m. g. h. us nottwendigkeidt und uff underthännige bit des Roni Keüsten, als uff disser zit ordenlicher wirt der taffernen zů Mereschwanden, erkent: Dz niemand sölle im ampt Mereschwanden sölle wirten noch wyn schencken, dann allein er, Roni, willen er sich daselbsten unklagbarlich verhaltet. So dann klag were und keme, die billich, als dann widerum zeerlauben, zu m. g. h. stohn und sölches vor einer ersamen gmeind geöffnet und geruöfft werden *(StALU, RP 54, fol. 87v).*

298. Merenschwand. Ein Amtsfremder übernimmt die Mühle

1612 April 13. Luzern

Ratsentscheid: Alsdann ammann Bucher von Beinwyll die müllin zu Mereschwanden an sich erkhoufft und aber nit deß handtwerchs, handt m. g. h. inne deßenthalben glich alls andere meer befryet. Soll 15 cronen ind stuben geben. Und hiemit der khouff ouch bestätiget und er zu einem byseßen im ampt angenommen sin.

StALU, RP 52, fol. 276v.

299. Amt Merenschwand. Die Reußwehr als fortgesetzte Belastung für Dörfer und Private

1617 Januar 9 – 1626 Mai 12

a) Der Reußmeister als Aufsichtsorgan über wehrbaupflichtige Private und Gemeindebehörden

1617 Januar 9. Luzern

Ratsentscheid: Klage des Amtes Merenschwand gegen Hans Schärer von Merenschwand, anstössend an der Rüß, antreffendt wuorens halb in der Rüß zu ...[a], im ampt Mereschwanden glegen. Uff verhörrung dises handels und deßen darumb ergangnen kantnus und gegebnen urkhundts, ist erkent: Dz es nochmollen bin inglegten urkhund und ergangnen kantnus verbliben söl, antreffent wuorens halb. Diewyl dann von disen abgeordneten von der gmeind fürbrocht, dz deßentwegen ann innen nit allein die schuld, sonder die fürgesetzten eben so wol. Ist derhalben herr grosweybel, der vormollen bin disem handel gsin und Rüsmeister gsin, ist er verordnet nebet einem schriber, umb disen handel bricht ufzenemen, wie ouch sy allersytzs zevereinanbaren [!], wann sy sich wöllen begenötigen lassen. Doch sol dis dergestalt beschechen, dz hiemit unfelbarlichen die wuor — one menigklichs schaden — hinfüro zu allen ziten gmacht werden. Wann mangel und klag erfunden wurden, nit allein in m. g. h. ungnad sin, sonder der vilfältige straf erwarten. Es möchte herr grosweybel, obgehört, die sachen beschaffen finden, als dann wider an m. g. h. brocht werden, als dann zu innen stohn, witers deßentwegen zeerkennen und den ungehorsamen noch den kosten dis handels ufzelegen.

StALU, RP 55, fol. 154v.

b) Zusammenarbeit der Luzerner und Zürcher Regierung zur Durchsetzung einer geregelten Reußwehr im Fall von Maschwanden

1618 November 23. Luzern

Ratsentscheid: Diewyl herr landtvogt Mauritz Wältin, junker Jacob Bircher und herr spittalmeister Adam Uttenberg von m. g. h. uf die Rüß wegen des gspänigen wůrrens deren von Maschwanden in Zürichbiet gegen mine herren underthonen zů Merenschwanden verordnet worden, und aber wolgemelte herren uf hüten doselbsten irs verhandlens und verglichens nebent denen auch verordneten des gspans von denen von Zürich brichtet, dz namlichen, wie sy, herren, fürbracht, inen Maschwanderen uferlegt und bevolchen, dz schedliche wuor innerthalb 14 tagen zeschlißen, und sy die gutwillig angnomen, so vers von inen nit beschech, die Merenschwander deßen gwalt hann zeschlißen. Dabi m. g. h. es nachmollen bliben laßen. Und diewyl auch zů Mülauw die Merenschwander ettwas schadens

wegen do ingefräsnen lochs ze erwarten, ist uf ir bitlich anhalten, dem zeweren und wuoren, uß miner heren wäld daselbsten 12 stöck vergont sin.

StALU, RP 56, fol. 201v.

c) Nothilfe des Amts an einen Privaten beim Wehrbau

1620 Oktober 29. Luzern

Ratsentscheid: Uff das Hanns Rychman von Mereschwand sich erklagt, das obwol vor jahren, als die Rüß im Schoren ußbrochen und ihme ein acher hinweg gnommen, durch m. g. h. ußschutz ein tusch der gueteren halb gemacht und erkent, das ein gmeind zuo Mereschwand ihmme, Rychman, das erste wuohr an synen gueteren im Altfahr soll helffen machen, hingägen aber er, Rychman, das hernach in synem kosten erhalten, so spere sich doch deßen noch byßhar ein gmeind daselbsten, mit underthäniger bitt, ein gmeind zuo obhaltung dieses spruchs von oberkeit wegen zehalten.

Also nach verhörung syns anbringens habent m. g. h. erkennt, das es nochmahlen by angedütem vertrag verblyben und ein gmeind ihmme das erste wuohr in synen gueteren im Altfahr one verners verweigeren machen helffen. Darnach aber er, Rychman, das in synem kosten erhalten sölle. Und so denne die Rüß ettwas grienß von syner roßweid und Rüßacher hinüber an der gmeind schachen gleit, so soll er, Rychman, diß grien auch nutzen und nießen mögen als das syn; doch das ers in synem kosten erhalte. Im fahl aber ein gmeind sich deßen beschwären wöltent, mögent sy ouch für m. g. h. kehren.

StALU, RP 57, fol. 234v.

d) Rücksichtsloser Wehrbau des Müllers von Mühlau

1626 Mai 12. Luzern

Ratsentscheid: Klage des Amtes Merenschwand gegen den Müller Balthasar Giger von Mühlau, betreffende das vach by Mülnaw, dz er, Gyger, vor jaren geschlagen, das selbige aber domahlen us bevelch eines usschutz von ettlichen mr. gn. herren, so uff dem augenschyn gesyn, widerumb hinwegk thun söllen, welches aber nit beschähen, sonder ie meer von ime, müllern, geüffnet worden, in maßen dan abermahln ettliche mr. gn. herren, so widerumb uff den augenschyn erbätten worden, gesähen habendt. Sye also einer gantzen gemeind gantz underthänig begären, min gn. herrn wollend gemelten Gygeren dahin haltten, dz er von solchem synem fürnemmen abstand und dis inen hochschedliche vach näbendt erstattung ires hierumb erlittnen costen und schadens abschaffe und alles wie von alttem har verblyben laße.

Wan dan ernantter Gyger sich dergestallt veranttwortet, dz er nitt vermeint, hierin gefellt zehaben, sonder allein syne guetter gebürender maßen von dem

waßer geschützt und beschirmbt, auch anders nütt gethan, dan wz imme von den herren von Zug anbevolhen worden.

Habend min gnedig herren nach verhörungen ihres mittratts landtvogt Ludwig Meiers, alls der uff dem augenschyn gesyn, gantzen berichts sich deßen erkhendt: Das zu beßerer hinleggung disers handels widerumb 2 us irem mittel uff den augenschyn rytten und sye allersytts verglychen sollend. Wz dan syn, Gygers, ungebürende wortt belanget, das er geredt, er frage einem amptman nut nach, item er möge glauben, wz er wölle, solle er yngeleit und von herrn rattsrichteren deßenttwägen examiniert werden.

StALU, RP 61, fol. 306v.

[a] *Lücke für den Namen des Hofs oder Weilers.*

300. Amt Merenschwand. Aufnahme von Hintersäßen zu Amtsgenossen durch die Amtsvorgesetzten

1618 Mai 12 – Oktober 24

a) Ungeregelte Aufnahme von Hintersäßen (Beisäßen) zu Amtsgenossen (Amtsleuten) durch die Vorgesetzten des Amts

1618 Mai 12. Luzern

Ratsentscheid: Im Streitfall zwischen den Hintersäßen von Merenschwand, mit Beistand von Jakob Jung Sachs von Wiggwil im Amt Meienberg, einer-, und den Vorgesetzten und Amtsgenossen von Merenschwand, ander-, sowie Balz Giger, Müller in Mühlau, und Spendmeister Andres Leuthard als Mithafte, drittseits, antreffend ir aller parthyen fürbrachter witleuffiger misverstand und gspan, wegen dz die gedahten bysäßen mit allen rechtsamenen, mit wun, weid-gängen und holtzhauwen im gmeinwerck begeren zehaben, diewyl ire vorelteren dergestalt angnomen, deßen die amptlüt und fürgesetzten lut fürgebens beschweren und widersetzen.

Uff verhörrung irer allersytz misverstendtnus und dessentwegen einer gestelten khundtschafft und witeren brichts und inglegten gschrifften und brieffen, oderlicher [!] wyß ufgricht, ist hieruff erkent: Was erstlichen die zwen, Jacoben Suter und Růdolffen Kryenbül, betrifft, welche ire ordenliche brief und sigel, selbige nochmollen dabi gschützt und gschirmt sin und bliben.

Demnoch sy von Merenschwanden noch ettwan sechs hindersäßen zun amptlüten annemen söllen und selbige aber, die innen einstheils dienstlich und von den eltesten angnomen insässen syen, und sölche auch mit dem anlag bescheidenlich ie nach iedesse vermögenheidt halten.

Demnoch hinfüro sy, die amptlüt und fürgesetzten, beßer uf ire rechtsammen beflissen zesechen und denen obzehalten und auch nachzekomen, dan dz sy

durch iren unflis und hinläßigkeidt hindersäßen angnomen und vil versprochen und aber iezund nit halten könden, und zu iederzit an gmeinden hinfüro auch früntlichen und in aller bescheidenheidt mit worten und werken verhalten. Den kosten iede barti an iro selbsten haben [...][1]

StALU, RP 56, fol. 97r.

b) Geregelte Aufnahme von Hintersäßen zu Amtsgenossen durch die neuen Vorgesetzten unter Aufsicht des Landvogts

1618 Oktober 24. Luzern

Jost Leuthard und Niklaus Bär, neu und alt Untervogt, Jakob Leuthard, Säckelmeister, Hieronymus Keusch, Hans Weber, all geschworne und der zyt des gerichts zu Meerenschwanden sampt den uber[i]gen zwölffen des ampts daselbsten, *urkunden, dass sie auf Begehren der Hintersäßen* Melchior Eichholtzern, Adam Leimbacheren, Andrees Bachman, Heinrich Halteren, Jost Vollenweidern und Ulrich Meiern, vorab aber auch mit gnädigem consens und bewilligen unserer herrn oberen und vättern wie auch in bysyn *von Jakob Sonnenberg, Ritter, Schultheiß und Bannerherr der Stadt Luzern, derzeit Landvogt von Merenschwand,* sye zu unsern amptslütten in dem ampt Meereschwanden recht und erbarlich uff- und angenommen habend, nemmend die selbigen auch hiemit in crafft dis brieffs uff und an also under der gestallt, das sy und ire nachkommenden nun fürohin alle unsere ampts recht und gerechtigkeiten (wie ein anderer amptsgnoß) haben und bruchen, auch die gemeind besuchen und alda minderen alld meeren mögendt, und in allem anderem gehalten sollend werden, wie wir und die unseren selbs gehalten und wie auch andere nach bis har gehalten habend, vermög und inhalt unsers ampts bruch und recht, von menigklichem ohngehindert.

Und diewyl unser ampt Meereschwanden zu zytten mit zimblichem costen beladen und anders meer zu bezahlen hatt, so soll diserer ietzt angenommner amptslütten ein ieder besonder zu einer stür und ergätzung des ampts hundert gl., halb uff ietzt kommenden h[ohen] wienachttag, den anderen halben teil aber uber ein jar darnach uff gemelten tag einem sekelmeister alls zu handen des ampts one einichen nachlaß erleggen und bezahlen, alles trüwlich und ohngefarlich.

Von den neuen Amtsgenossen erbetener Siegler: Schultheiß Jakob Sonnenberg, Landvogt. Datum.

Dorsal: Schyn der 6 nüwen angenommnen amptslüten in dem ampt Meereschwanden. *Datum.*

Original: *StAAG, U.23/0010, Perg. 33 x 21 cm, Falz 7 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

[1] *Es folgen Angaben zur Rechnungsablage und Spesenrechnung der Amtsbehörden (s. unten Nr. 301).*

301. Amt Merenschwand. Ungeregelte Geschäftsführung der Amtsvorgesetzten bei der Rechnungsablage und Spesenrechnung

1618 Mai 12 – Dezember 4

a) Vorläufige Regelung auf die Klage von Amtsgenossen

1618 Mai 12. Luzern

Auf die Klage von Balthasar (Balz) Giger, Müller in Mühlau, und Andres Leuthard, Spendmeister, gegen die Vorgesetzten und Amtsgenossen von Merenschwand, betreffend die Rechnungsablage und die Spesenrechnung, legen SchuR der Stadt Luzern fest:

[1] Was dann anlangt ire innemen umb alles, was sy haben, ire ordenliche rechnig ierlichen thuögen und alwegen ettwan zwölf darzu von den amptlüten u[s]schießen söllen und ein seckelmeister, so er inen dienstlich, mehr als nur 2 jar haben söllen.

[2] Was da anlangt, wan sy einen amptsmanen ettwan hinschicken, bin dem angnomnen taglohn verbliben söllen, selbiger dan bruchen, so vil er will.

StALU, RP 56, fol. 97r (am Ende des Eintrags).

b) Rechnungsablage vor dem Landvogt, Festlegung der Spesengelder durch die Obrigkeit

1618 Dezember 4. Luzern

Ratsentscheid: Diewyl sych die gmeinen amptlüt zů Merenschwand uf hüten, wie sy durch den Balthaßar Giger, müller zu Müllauw, und 2 mit imen abgeordnete von gmeins gnoßen erklagt, wegen von den fürgesetzten uß sonderer ursach ze stür angelegt, ist noch verhör irer beschwernus und bescheidt, dz die fürgesetzten 800 gl. halb, die sy an stür ufgnomen, noch nit gnugsam rechnig erscheint. Ist uff verhörrung deßen erkent:

[1] Dz dis irem hr. obervogt anbevolchen sin söl, die rechnigen von den fürgsetzten hinfüro ufzenemen, umb deren sy entscheiden söl.

[2] Und der witeren stüren, was dann anlangt ann der gmeind ufgnomne ordnig, als namlichen was sy ettwas am rechten und vor m. g. h. zehandlen, nit mer in der gmeind kosten als innen verordnet werden, und täglich ein guldi für blönig und zerung gevolgen. Wann aber iren mer giengen, sy in iren kosten zeren. Und wan sy rechnig geben, zwölff darzů und nit mer darzů geordnet werden. Dabi es nochmollen bliben und sy dessen gläben und nochvolgen.

StALU, RP 56, fol. 208v.

302. Mühlau. Der Zehntempfänger hat den Zuchteber zu halten

1622 Juni 7. Luzern

Ratsentscheid: Im Appellationsfall zwischen der gmeind und dorffgnoßen Müllauw, *vertreten durch Balthasar Giger, und Hans Huwiler, Zehntempfänger namens des Klosters Engelberg*. Uff verhörrung dis appellierten handels, deßentwegen inglegten gschrifftlichen kundtschafften und der zu Merenschwanden ergangnen urttell, bettreffende, dz sich ein gmeind des zendenmans beklagt, dz er, wie er schuldig, das wuocher-äber oder schwyn nit zeuochen[a] thon. Dis einer gmeind ein großen schaden sy, dafür ieder billichen abtrag begerdt. Ist hieruff erckendt:

Sittenmollen die sach also lang die gmeind verbliben lassen, bin[b] der urtel zu Merenschwanden für dz vergangen jar verbliben und iedem gmeinsgnoßen von ieder moren, die er hat, vom zendenman ein lenöwen oder 10 ß volgen und inen den costen abtragen. Doch fürter ein zendenman den äber wie brüchig schuldig sin, zeuochen zethuon.

StALU, RP 58, fol. 204v.

[a] *Mundartlich für* anschaffen.
[b] *Mundartlich für* bi dem *(bei dem Urteil verbleiben).*

303. Amt Merenschwand. Das Merenschwander Amtsrecht von 1622

1622 November 29 – 1733 Dezember 19

Einleitung

Gemäß der wortreichen Präambel haben die Amtsleute von Merenschwand Schultheiß und Rat von Luzern darum gebeten, ihnen ein geschriebenes Amtsrecht zu geben, das ihnen bei der Rechtsprechung bisher gefehlt habe. Diese Aussage erstaunt, denn es gab in Merenschwand das 1566 erwähnte Amtsbuch, das in der Abschrift der Ratskanzlei überliefert ist (s. oben Nr. 284). Dieses alte Amtsrecht bildete bei der Überarbeitung auch die Grundlage: Das Amtsrecht von 1622 besteht mehrheitlich aus den Artikeln der alten Handfeste, die in veränderter Reihenfolge, inhaltlich grosso modo gleich, aber mit Erläuterungen wortreicher erscheinen. Die Erweiterung um 12 Artikel von 34 auf 46 Artikel betrifft vor allem praktische Hilfestellungen für die Rechtsprechung und Amtsverwaltung, so etwa die Regelung der Entlöhnung einheimischer Beamter (Art. 18, 19, 24, 25), ferner verschärfte Bestimmungen, z. B. der Pfandnahme bei Hintersäßen (Art. 23), und zu Ende das explizite Vorrecht der Obrigkeit, das Amtsrecht zu ändern (Art. 45 und 46).

Im Vergleich zum weit komplexeren Amtsrecht von Meienberg von 1527 (s. oben Nr. 46) hatte das überarbeitete, etwas systematischer gewordene Amtsrecht von Merenschwand hundert Jahre später stets noch seine lokalen Rechtsbräuche bewahrt und war erstaunlich wenig von subsidiärem Staatsrecht der Landesherrschaft überlagert. Es umfasst folgende Rechtsbereiche: 1. Erb- und Ehegüterrecht (Art. 1, 2, 6 bis 13); 2. Recht um Erb und Eigen, d. h. um Erblehen und Eigentum

(Art. 3 bis 5, 14 bis 18, 36, 37); 3. Hintersäßen- und Bürgerrecht (Art. 22, 23, 44), darunter die Vorrechte der alten Geschlechter (Art. 3); 4. Agrar- und Flurrecht (Art. 20, 21, 24 bis 32); 5. Pfand- und Konkursrecht (Art. 24, 38, 40, 42); 6. Prozessrecht (Art. 33 bis 35, 39, 41, 43).

Das Merenschwander Amtsrecht von 1622 ist ein sorgfältig angelegtes, durchgehend foliiertes Schriftwerk auf Papier. Jede Seite hat recto einen Strich-Rahmen von roter Tinte um den Textblock. Pro Recto-Seite steht ein einziger Artikel, ohne Nummerierung; nur Nachträge verlaufen auch auf der Verso-Seite. Von Anfang an war das Amtsrecht damit für die Fortführung und Rechtserneuerung eingerichtet mit genügend Leerraum für Nachträge, Erläuterungen und Änderungen. Um die Feierlichkeit zu betonen, sind die Artikelanfänge in Auszeichnungsschrift hervorgehoben, die Konsonanten verdoppelt und Scharf-ß anstelle von s gebraucht; es finden unterschiedliche Schnörkel, aber keine diakritischen Zeichen Verwendung. Die Einbanddeckel aus Karton sind mit Pergament überzogen und mit einer Randleiste in Stempelprägung verziert. Die Vorderseite mit dem Luzerner Wappen trägt den Titel DAS AMBTSRECHT ZŬ MERESCHWANDEN A^{o}. 1622*; die Rückseite ziert das verblasste Amtswappen von Merenschwand (Schwan). Als Schreiber und wohl auch Redaktor des Gesetzeswerks zeichnet Stadtschreiber Reinhard Cysat, der Jüngere.*

Zu den Quellenstandorten siehe Quellennachweis am Stückende.

a) Das erneuerte Amtsrecht von 1622

1622 November 29. Luzern

Inn dem namen der hochheiligisten dryfaltigkeit und eewigen einigen gottheit. Amen

Wann dann zu erhaltung guter ordnung und policy, sonderlich aber zu erhaltung der gerechtigkeith, [schirm und][a] rethung aller deren, so gericht und rechten[s bedörfen], hinderhaltung und demmung boßhaffter, unrich[tiger zän]kischer lüthen und endtlichen zu uffnung, mee[rung] und fortpflantzung gutter einigkeitt, ruw und [liebe] under denen sonderlichen, so alle stäthe by einander[en] ze woonen, ze wandlen und zeleben habentt, nottwendigklich ervorderet württ, das von der hochen oberckeit gute gesetz in gewüsse articull abgeteilt umb alle geschefte, so inn den mentschlichen täglichen handlungen fürfallent, fürgeschriben und gesezt werdent, deren nach man sich zelenden und menigklichem, der rechtens mangelbar, gericht halten und das rechtt sprechen könne, das jedermenigklicher schuz und schirm inn allen fürfallenden hendlen und menglen hilf und rechtens sich getrösten und behelfen möge und könne.

Dannenharo als die eersamen, erbaren, frommen und bescheidnen die gerichtslüt, fürgesezte und gemeine ambtslüt deß ambts Meereschwanden auch zu gemüet genommen den grosßen und beschwärlichen mangel, so inen begegne inn rechttsprechen, diewyl sy bis haro keine gewüsse und geschribne artickell gehebtt, daruf sy inn gerichten zesehen, ze fusßen und sich zelenden hettent. Deßwegen sy nit unnderlasßen wöllen, die hochgeachten edlen, gestrengen, nootvesten, frommen, fürsichtigen, fürnemen und wyßen herren schultheisßen und rhaat der statt Lucern alß [ire hoch]eerendiste gnädige oberkeit inn aller [dem]üetigen unndertheniglkeit anzekeeren und [zeb]itten, inen gewüsße ordnung und gesez [für]zeschryben, deren sy sich fürohin inn allen [hen]dlen und sachen als eines gewüsßen ordenlichen und stätten ambtsrechtens zu menigklichs gedyen

behelf und schirm zugebruchen und demselben nach jeder menigklichem das recht sprechen könnent.

Und so nun wolernant unnßer gnädig herren, ein ersamer, wyßer raat der statt Lucern, solich begeren und fürbringen gesagter irer unnderthonen deß ambts Meereschwanden gern und mit gnädigem wolgefallen angehörtt und nach iren schuldigen obligenden oberkeitlichen ambtspflichten gewillfaaret und durch ire verordnete ußgeschoßne miträäth die inn ein proiect verfasßete artickell ersehen, erduren und inn ein gewüßße ordnung und verbesßerung stellen lasßen, auch volgents vor gesesßnem raat selbs abgehörtt und uf ryffe erwegung dieselben articull uß irer oberkeitlichen vollmachtt gut geheißen, ratificiertt und bestättiget. Desßen menigklicher inn meergedachtem ambtt Meereschwanden zuleben und zugehorsammen wüßen, auch alß ein ordenlich creftig und bestendig ambtsrechtt inn allen fürfallenden hendlen gegen menigklichem jederzytt gelten und gehalten werden soll.

Und sind die articul, wie harnach volgenth:

[1] Umb morgengaab. Obwol bisharo von wegen der morgengaab kein gewüsses gsetz gsyn, so soll es doch in künftigem by dem verblyben und gehalten werden, das wo ein frow, die iren eemann überlebt, ire morgengab oder schanckung, die sy ansprichtt, erwysen und bybringen mag, dießelbige uß deß manns verlaßenschafft vor menigklichem vor dannen nemmen möge.

[2] Umb zügig und erbschaften. Darumb ist gesetzt, dz allwegen vattermaag züchen und erben solle, doch mit der erlüterung, das jederzytt ein soon vor der tochter gohn und wo kein soon alß dann die tochter, und wo weder söhn noch töchteren vorhannden, so sollent dann die nechsten verwanten bis uf den dritten grad züchen und erben. [b–] Im faal dann die güeter hindereinandren verßezt oder bodenzinß druf wärent, sollent dießelben vor den erben das besßer rechtt haben.[–b] *[Mit Nachtrag s. unten Art. 48].*

[3] Es sollent auch inn den zügigen die alten ambtslütt den jüngeren oder nüweren allwegen vorgaan und die alten gwalt haben, die jüngeren hinder sich zestellen. *[Mit Nachtrag s. unten Art. 49].*

[4] Wöllicher dann under disen die zugig hath, der mag vier wochen lang verdanckh haben, ob er die zügig thun wölle oder nit. Undd wo ein sollicher innert dießer zytt die zugig nit thutt, so hatt er die zügig versesßenn; wo er aber die zügig thutt, so soll er alßdann den jenigen, so die güeter bis dahin besesßen, einen billichen costen abtragenn. *[Mit Nachtrag s. unten Art. 53].*

[5] Wo dann jemandt ein gutt zücht, der soll zum rechten anloben, das er dasßelbig nach ambtsbruch und rechtt jar und tag behalten und besizen wölle.

[6] Wyter umb erb und eerecht. Wann ein vatter by sinem leben lähen oder gottshuß güeter besesßen, so sollent nach sinem absterben die döchterenn inn denselben güeteren wie auch in harnist und gwöör kein teill haben, sonnder die den söönen allein gehören. Verlaßet er aber keine söhn, alsdann mögent die töchteren darinnen erben. Doch hatt ein frow nach dem alten haarkommenn inn den lehengüeteren kein rechtt.

[7] Es soll und mag jederzytt ein kind, dessen vatter abgestorben, den großvatter an sines vatters statt so wol alß anndere kinder erben.

[b–][8] Wo dann geschwüsterte inn unvertheiltem gutt mitteinanderen zu gwünn und verlurst huß haltent, die sollent und mögent auch einannderen erben. Im faal aber sy voneinanderen theilent, so soll das geschwüsterte, so von dem annderen zogen, darnach die annderen, so by einannderen verblybent, nit meer ze erben haben. Wann dann sach wäre, das die geschwüsterte, so inn gemein huß haltent, nach irem absterbenn kinder verliesßentt, die mögent auch ir vatter und muter erben.–[b] *[Mit Nachtrag s. unten Art. 47 und 50].*

[9] Überlebt ein frow ihren eemann, so hath sy machtt und recht inn allem sinem verlaßnen haab und gut [b–]ligendem und[–b] faarendem (vorbehalten harnist und gwöör) zeerben. Allso soll es auch gegen dem mann inn der abgestorbnen frauwen verlasßenschaft gelten und gehalten werden. Doch soll ein fraw oder mann, so dergestalt erben will, ouch helfen, die schulden abzalen. Es soll auch einer frawen oder man heimgestelt und fry syn, von oder zum erb ze stahn.

[c–]Zuwüßen sye hiemit, das sich diser artickel allein uff die farende hab und nit das liggende vermög des alten amptsrechten verstohn soll, gestalltten dan ein gantze gemeind das mitt ein anderen uff- und angenommen habendt.–[c]

[10] Wyter ist gesetzt, so ein frouw ihren eeman oder ein mann sin eefraw überlebte, wöllicher oder wölliche gülten hinderliesßent, alß dann sollent die brief nit gebrochen, sonnder allwegen der dritte teill des zinßes, so lang bis die ablosung beschichtt, ungefahrlich genommen werden.

[11] So ein frauw ihrem mann ein bettstatt zubringtt und dann vor ime absturbe, so hatt der mann, alldiewyl er unverhyrattet verblybtt, zu derselben bettstatt fug und rechtt.

[12] Wann ein frow ihrem eemann etwas guts zubringtt, so mag sy inne dahin halten und vermögen, das er dasßelbig uf ein stuck ligents guts ufschlahe. Und so er keine güetter hette, uf das faarende. So sy dann den mann überlebtt, mag sy inn selbigem faal ir zubracht gut ab dem jenigen, da es ufgeschlagen, vorus und vor dannen ungehindret menigklichs nemmen. Im faal dann das gut nit ufgeschlagen wäre, ein fraw aber bewyßen kan, was ir zubrachtt gut gsyn, so soll es iro nüzit destoweniger vorus gevolgenn.

[13] So einer frowen gutt uf ein stuck geschlagen, das versezt wäre, so hatt sy kein recht meer darzu, oder sy möge es an tag bringen, so soll mann iro das usher geben. Doch sollent allwegen die elteren brief den jüngeren vorgaan. Und inn was gstalt der frauwen gut ynher kommen, also soll es, wo es zu faal kombtt, auch widerumb usher geben werden.

[14] Wo jemands güetter hatt, so gahn Cham an Sanct Andresßen pfrund zinßbar sind, da ist das, wz dieselben güeter besßer sind dann der zinß, derselben eigenn.

[15] Wolte jemandts im ambth Meereschwanden husen, der kein eigne hofstatt hatt und begert von einem annderen eine zeempfachen, so soll der, von dem die hofstatt begert württ, die nit abschlachen. Möchtent aber sy umb den zinß miteinannderen nit deß einen werden, so soll dann zu dem nachpuwren stoon,

wie er sy deß zinß halben vereinbaren könne, by deme es dann auch verblyben soll. Im faal dann einer selbs uf siner hofstatt hußen wollte, so soll der annder ime widerumb wychen; doch soll der jenige, desßen die hofstatt ist, solliches dem annderen ein jar zevor abkünden.

[16] Von kundtschaft geben. Umb erb und eigen mag ein person allein nitt, dann deren eer und eid zevertruwen und inn der sach unparthygisch ist, kundschaft geben. Aber wo märckt umb faarend gut beschehent, da mag ein mann, so die parthygen synen begerent, wol kundtschafft geben.

[17] Wöllicher inn einer sach zugewünnen oder zuverlieren hatt, der kan und mag nit kundtschaft geben. Und wo uf spänen und stössßen oder inn annderen sachen gericht und recht gehalten würdt, so soll mann alwegen der meereren kundttschafft glauben geben.

[18] Wollicher einem laßet zur kundtschafft bieten, der soll demselben, er rede glych oder nit, sechs bazen zelohn geben. Wärent aber frömbde kundtschafften vorhannden, soll mann sy beloonen, wie by inen brüchlich. Wo dannn einer us dem ambtt an frombde ort gahn müesste, kundtschafft zesagen, so mag er für einen tag, daran er heimkommen mag, ein guldin ze lohn vorderenn.

[19] Wann jemander inn die statt für unser gnädig herren und oberen gschickt württ, dem soll mann übernachtt zween guldin darfür geben. Der aber nur pottenswyß inn die statt gschickt württ, der soll sich mit drysßig schillingen vernüegen.

[20] Wo stäg und wäg wie auch die eefatten zuverbeßeren sindtt, das sollent die nechsten anstössßer thun, es wäre dann sach, dz man eigentlich wüsße, dz ein annderer solliches verbunden und schuldig wäre.

[21] Wär im ambt Meereschwanden güetter nün jar und zechen laubrißenen rüewig inngehebtt und besesßen hatt, die soll und mag mann ime nit meer abzüchen, weder mit geistlichem noch weltlichem rechtten. Und soll ein ambtt Meereschwannden menigklich hieby schüzen und schürmen, wie von altem har.

[22] Von hindersässen. Wann ein hindersäß inn das ambtt Meereschwanden züchtt, den soll mann ein jar rüewig sizen lasßen, doch das er zechen pfund gelts darfür bezale. Und so das jar fürüber, soll er sich für ein gmeind stellen, und so er derselbigen gfellig, mag sy inne vollends annemmen, wo nit, widerumb abwyßen. Und so er angenommen, soll es zu dem ambt stoon, wie es inne wyters halten oder mit ime überkommen wölle.

[23] Machte auch ein hindersäß, der im ambtt sitzt, schulden, denselben mag mann mit des unndervogts gwaltt (so etwas sines guts im ambtt zefinden) verbieten und verhefften lasßen so lang, bis er mit demjenigen, dem er schuldig, ein willen machtt, daran er kommen mag. Wäre aber sach, das er die pott übersehe oder nit annemmen wölte, so mag mann ine mit haab und gut niderleggen, bis er bezalt und noch darzu fünf pfund ze buß bezalt hat.

[24] Von schätzen und pfenden. Wann güeter zeschezen sind oder aber mann uf die stöß muß, so soll mann einem jeden gerichtsmann, es beschehe glych in oder usßert dem dorf, drysßig schilling für sin beloonung geben.

[25] Item wann veech zeschetzen ist, so soll mann das veech an meyen bym wirtshuß binden und von jedem haubtt fünf schilling ze loon geben. Wollte aber

jemannd die schezer oder richter wyter füeren, der soll sy dann, wie vorgemelt, mit drysßig schilling beloonen. Und sollent die richter gwalt haben, wann sy dz veech schezent, dasßelbig acht tag ynzestellen.

[26] Wann einer veech in dem synen findtt, das ime schaden gethoon, der soll es dem jenigen kundt thun, desßenn das veech ist, damit er ein willen mit ime mache, oder so er das nit thäte, mag ers dann ynthun, nach dem er es gut findtt. Und im faal er das veech nit kente, soll er es an den württ stellen bis an den ersten sonn- und fyrtag darnach. Und so hierzwüschen niemands kombtt, der das vych ansprichtt, so soll ers inn der kilchen usrüefen und verkünden lassenn.

[27] Item so veech uf das gmeinwerch käme, es sye inn holtz oder möseren, dz nit zeichnet wäre, soll derjenig, der es allso ufgetriben hette, zum erstenmal gwarnet werden, und so er es darüber wytter allso uftribe, soll das veech auch yngestelt werden, und der, desßen es ist, noch fünf pfundt ze buß erleggen und allen costen, so mit dem veech ufgangen, abtragen.

[28] Wöllicher schwyn haben will, der soll ein hirten und ein staal darzu haben. Und wo von inen schaden beschehe, soll derjenig, desßen die schwyn sind, den schaden abtragen, auch ein billiche buß dem herren lanndtvogt erleggen.

[29] Item wo man uf felderen gegen einanderen ynschlachtt, soll mann auch einannderen siben schuch am andthaubtt und nebent uf annderthalben schuch raadwyte geben.

[30] Wölliche böum oder eychen gegen einanderen habentt, die dem gut schatten gebent, da soll einer den annderen warnen, und so ers dann nit hinweg thutt, so soll der annder, dem sy schädlich sind, gwalt haben, einen zimlichen billichen schatten abzenemmen.

[31] Es soll auch ein jeder dem anderen den abryß von den zaamen böumen, wie brüchlich, namlich den halben teill, werden und gevolgen lasßen.

[32] Wann jemandem von dem undervogtt bym eydt zum rechten gebotten württ, derselbig aber solliches übersichtt, der soll dann fünf pfund ze buß geben. Jedoch soll der, so dem anndren zum rechtten bieten lasst, selbs mit dem unndervogtt gahn. Schlacht ime dann der gegenteill das rechtt darüber dar, so soll ers von ime annemmen.

[33] Zu vermydung auch und abschaffung großer unordnung und zanckens soll keiner meer in das gerichtt tretten, er habe dann darvor zeschaffen.

[34] Wöllicher den anderen verklagtt und das nitt uf inne bringen mag, der soll die buß geben; doch mag den geschwornen alwegen meer glauben geben werden.

[35] So ein herr vogtt syn haber oder hüener zesammen tragen oder füeren lasst, so soll ein unndervogtt darzu zuverhelfen, doch in des herren obervogts costen schuldig und verbunden syn.

[36] Diewyl dann bißharo das strouw und höw us dem ambtt an die frömbde verkauft worden, habent wir gesezt, das fürterhin keiner, wär der wäre, etwas an die frömbde verkaufen solle. Wolte aber einer etwas gahn Muri old Meyenberg also verkaufen, soll er alwegen zuvor den gewonlichen kilchenruf gahn lasßen.

Und glychen verstannd soll es auch mit den schindlen habenn, das fürterhin keine meer erzelter masßen an die frömbde verkauft werdenn sollentt.

[37] Wann einer ein kouf züchen wollte, der träffe glych vil oder wenig an, und aber der verköufer demselbigen nit vertruwen wollte, soll der schuldig syn, inne, den verköufer, des kaufs zuvertröstenn.

[38] Wann einer am rechten so wytt tryben württ, dz er solt pfannd ußen geben, soll er erstlichen geben silberne pfannd, und darnach korn, roggen oder anndere früchtt, darnach hußraat, und das soll man schezen, was es baar gelt wärtt ist, und soll daran nüt abgohn. Was aber veech und anndere pfannd sind, dem soll der dritte teill abgohn, und mögents die richter acht tag anstellenn.

[39] Wann es die noott ervorderen thäthe und kein undervogt noch geschworner im ambtt nit vorhannden wäre, soll jeder ambtsmann gewalt haben, dem annderen potte zethundt.

[40] Was eigen und erb, lidlohn und rechttmesßigen oder erkenten costen betrifft, mag einer mitt botten ohne gerichtt ynzüchenn.

[41] So demnach rechtshendell fürfallent, die allein zechen guldin und darunder antrefendt, soll es darumb by eines vogttgerichtts urteill verblybenn und wytter nitt geappelliertt werden.

[42] So einer uf underpfanden zu höuschen hatt und zill und tag fürüber, die mag er am rechtten anlangen. Soll dann angstelt werden dry tag und sechs wochen, darnach widerumb für gerichtt kommen und dem ansprecher brief und urkhundtt erkentt werden. Es mag aber keiner die unnderpfanndtt darschlachen, sy syent dann halb uszaltt.

[43] Es soll auch nach altem bruch, so die gerichte gohnd, alwegen zu vierzechen tagen umb wochengerichtt gehalten werden. Will aber unnderzwüschen etwar ein kaufft gerichtt haben, der soll jedem richter ein halben guttenn guldin gebenn.

[44] Wann ein ambtmann schoon us dem ambtt an ein frömbd ortt zuge und alda hußete ein zytt lang, so soll er doch sin ambtsrechtt nit verwürcktt habenn. Blibe er aber lenger dann nün jar uß, soll er dasßelbige widerumb ernüweren oder aber genzlich versesßen habenn. Doch allwegen soll soliches mit vorwüssßen und bewilligen der oberkeitt alß unnserer gnädigen herrenn der statt Lucern beschehenn.

[45] Es wöllent aber unnser gnädig herren inen lutter vorbehalten habenn, das sy nach gelegenheitt und ervorderung der zytt hierinnen gebüerende ennderung wol thun mögentt.

[46] Wann dann mitt gnädigem gunst, rhaatt und willen unnserer gnädigen herren der statt Lucern, als deß ambtts Meereschwanden ordenlichen hochen oberckeit, deßelbigen ambtsrecht widerumb ernüweret, verbeßeret und inn gegenwürtige form, articull und libell verfaßet worden, so soll mann sich fürohin inn allen fürfallenden spänen gerichten, rechten und urtheilen darnach halten, richten und lenden und by demselbigen verblyben.

Und deßen alleß zu waarer und meerer becrefftigung und bestättigung ist dises libell, mitt der statt Lucern gewoonlichem anhangendem secret ynsigell

bewart, geben worden. *Datum*. Reinhardt de Cesatt, der annder, der zyt unwürdiger stattschryber der statt Lucern.[1]

Original: *PfarrA Merenschwand, Papierband 21 x 32 cm, foliiert (fol. 1r–47r), im Präambelteil stark abgegriffen, Einband in Pergament (beschädigt).* ***Vidimus:*** *StAAG, AA/4885, Papierheft (Vidimus von 1812).* ***Konzept:*** *StAAG, AA/4887, Papier fol.* ***Abschrift:*** *PfarrA Merenschwand, Papierheft 17 x 23 cm, Einband aus farbig bedruckter Tapete (Kopie 18. Jh.).*

b) Nachträge, Erläuterungen und Änderungen von Artikeln im Merenschwander Amtsrecht

1660 November 5 – 1733 Dezember 19

Nachträge, Erläuterungen und Änderungen befinden sich bei den von der Änderung betroffenen Artikeln, der Bannermeister-Eid in zwei Versionen steht am Ende des Amtsrechts (Quelle wie a):

[47. Zu Art. 8, fol. 10r:] 1660 November 5. Auf einen Streit um den Erbfall zwischen Geschwistern haben SchuR den Artikel wieder bestätigt mit der Erläuterung[2]*:* Daß ein verehelichete schwöster sambt ihrem eheman mit anderen geschwösterten zuo ohnvertheiltem guodt haußhalten und in disem fahl selbige auch erben könne und möge. Ob aber sich füegte, das eins oder mehr der geschwösterten oder irer kinderen, welche also mit ein anderen hußhaltent, von lybsgebrechlichkeiten wegen bedürfftig und mangelbar oder durch andere sich zuotragende unfähl in armuot gerahten wurdent, das in solchen und anderen fählen die übrige geschwösterte sambt iren kinden, so von ihnen zogen und theilt, selbige zuo erhalten nit schuldig sein, sonder solche beschwerd allein uff denen und iren kinden verbleiben solle, welche obvermeltermaßen mit ein anderen huß haltent und ein anderen zuo erben habent. Unnderschryber Bircher.[d]

[48. Zu Art. 2, fol. 4r:] 1697 April 26.[3] *SchuR der Stadt Luzern haben diesen Artikel dahin erläutert,* das under denen zugrechten die erbzügung das erste recht und danne die besitzer derjenen güetern das volgende zug-rechte haben sollen, welche umb rechte und wahre bodenzins hindereinander vergriffen sein. J. C. Balthasar, statschryber.

[49. Zu Art. 3, fol. 5r:] 1697 April 26. SchuR der Stadt Luzern haben diesen Artikel dahin erläutert[2]*,* das under die „alte amptslüth“ sich diejene verstehen sollen, welche in dem übergabs brieff de ao. 14..[4] mitnamen begriffen und von denselben abgestammet, zemahlen noch im ampt sitzend sein. Übrige gebohrne amptslüth sollen khein vorteil in dem zugrechten gegen einander haben, sondern der erstere, so den kauff vor anderen thuoth oder den zugschilling vor anderen erlegt. Jo. Carl Balthasar, statschryber.

[50. Zu Art. 8, fol. 10r] 1728 Januar 17. Auf Begehren der Angehörigen von Merenschwand haben SchuR den Artikel der geschwisterten erb halb völligklich aberkennet und zernichtet, also und dergestalten, daß in daß künfftig nach dem stattrecht in solchen fählen solle geurtheilet und geerbet werden mit heiterem vorbehalt, daß von dem vergangenen nichts mehr geäfferet, sonderen dißere

ordnung fürsich und nit hindersich gehen solle. Underschriber Leopold Christof Feer.[5]

[51. Am Ende des Amtsrechts, fol. 47r:] Undat. [1706].[6] Eineß pannermeister oder vendrichen eydt zuo Merischwandt. Ein pannermeister oder venderich zů Merischwandt soll schwören, mit dem zeichen mit thruw und wahrheit umb zegahn, der stat Lucern, des vatterlandts und des ambts Merischwanden lob, nutz und ehr zuo fürderen, schaden ze wenden und daß zeichen oder vendlin in allen nöthen ufrächt zue behalten alß syn vermögen, lyb und läben darzuo zesetzen, daby zuo sterben und zugeläben und harin sein bestes und wägstes zethundt, alß veer sin lyb und läben gelangen mach. Auch solchen zeichen ohne unser gnedig herren wüßen und ußtruckenlichen bevelch und willen niendert hin zetragen und auch in derglychen und allen andern nöthen und sachen der stat Lucern und ihren bevelchshabern zugehorsammen, getrüwlich und ohngefärlich.

[52. Am Ende des Amtsrechts, fol. 46v:] 1731 April 16. Deß pannermeisterß des ambtß Mereschwanden eydt. Ein pannerm[r]. des ambts Meereschwanden soll schwören, der statt Lucern und des ambts Mereschwanden nutz und ehre zue förderen und schaden zue wahrnen und zue wenden, auch das panner ohne ugh. wüssen und austrukentlichen befelch und willen niendtert hin zue tragen, dan so er daß von ugh. ervorderet wurdt. Auch in derselben dienst und nöhten und dahin er dan von ihnen bescheiden wird und mit der panner mit allen treuwen umbzuegehen. Auch die selbe zue schirmen und zue erhalten und darbey zue sterben und zue genäsen, so vern sein lyb und läben werth. Und vermag darin sein bests und wägsts thuen, auch in dergleichen und allen anderen nöhten und sachen der statt Lucern und ihren befelchs haberen zue gehorsammen und darbey auch, wo er üzit hörte, verneme oder gespürte, daß sich etwas ohnruw oder ufruehr, anschläg oder praticken wider ugh. oder die ihrigen in statt und landt erheben wolte oder andere gefährliche sachen, es wäre heimbdlich [!] oder offentlich, dasselbige ihnnen von stund an und in allen treuwen anzeigen und warhnung [!] thuen, oder man wurd dessen an seinem leib und gueth zuekommen, alleß getreuwlich und ungefährlich. In diseres buech geschriben, den 16 april 1731. F J R, vogtschriber zue Merischwand.

[53. Zu Art. 4, fol. 6r:] 1733 Dezember 19. Auf Begehren von Fürsprech Leonz Keusch, namens des Amts Merenschwand, ist deß zugrechts halber dahin erleüteret, das es gegen den amptsleüten und ughhr. und obern eigenen und alleinigen underthanen sein bewenden haben und bey den vier wochen verbleiben solle. Sölte aber ein frömder oder so nit eigener und alleiniger underthan ughhr. und oberen wäre, ein kauff thun, solle das zugrecht ein halb jahr von dem kauff anstehen. Doch soll ein solcher frömder anderst nit als mit vorbehalt, fahls er zu einem landsäßen von ughhr. angenommen werde, kauffen mögen. In welchem fahl auf erhaltene gnad ein solcher mit hern sekellmeister um den inzug gemäß der ordnung abmachen solle. Actum vor raht. *Datum.* Underschriber L. C. Feer.[7]

Original: *PfarrA Merenschwand, Papierband 21 x 32 cm, Einband in Pergament (gleiche Quelle wie a).*

Bemerkung

Erläuterung zu Art. 36 betreffend die Freizügigkeit bei Käufen von Fahrhabe zwischen den Ämtern Muri und Merenschwand:

1739 Januar 10. Ratsentscheid: Im Streitfall zwischen dem Amt Muri, vertreten durch Herrn Jakob Leonti Ötterli, Ammann des Klosters Muri, und Fürsprech Kaspar Küng, und dem Amt Merenschwand, vertreten durch Untervogt Heinrich Giger und Säckelmeister Leonti Keusch, umb und von wegen daß a°. 1618 zwischen dem amt Muri und dem amt Merischwand ein vertrag gemacht worden, krafft deßen dise zwey ämter fahrhaabe gegeneinander kauffen mögen, ohne daß diese fahrhaab an ein ruoff gestelt werde, welchem aber die von Mereschwand seith a°. 1714 nicht mehr nachgekommen, sonderen besagte fahrhaab, so die von Muri dan und wan erkaufft, an ein ruoff gestelt worden seye, deßen sich die von Muri zu beschwähren zů haben vermeinen. Dargegen die von Mereschwand eingewendet, das ihr von uggh. und oberen de a°. 1622 habendes libel ihnen etwas an die aus dem Muri ammt ohne ruoff zů verkauffen verbiete, wollen anmit durch die ältiste probieren, daß diser ruoff jederzeit ergangen. Worüberhin ugghh. und obren nach verlest- und verhörtem urkund und libel sowohl dises alß daß urkund mit folgender erleüterung zu krefften bestätet:

Benandtlichen fahlß einem von Merenschwand heüw, strauw oder schindlen verkauffen wolte, dises zuvor durch einen offentlichen ruoff kund gemacht und eine gewüße zeit zu dem verkauff gestelt werden solle. Füegte sich danne, daß kein Mereschwander in bestimter zeit das feil habende heüw, strauw oder schindlen kauffen thäte, da sollen die aus dem amt Muri solches kauffen mögen, die von Mereschwand aber kein zug mehr darzu haben *(StALU, RP 99, fol. 27r).*

1 *Reinhard oder Renward Cysat (gest. nach 1627), der sich als der Zweite* (der annder) *bezeichnet, ist der Sohn des bekannten Renward Cysat (1545–1614), Stadtschreiber 1575–1614 (HLS 3, S. 560 f.). Er wurde nach des Vaters Tod 1614 dessen Nachfolger im Stadtschreiberamt, das er 1624 aufgab, um in den Kleinen Rat aufzurücken (Auskunft von Lic. phil. Markus Lischer, Luzern).*

2 *Dazu der Ratsentscheid vom selben Tag (StALU, RP 73, fol. 217v).*

3 *Dazu der Ratsentscheid vom selben Tag (StALU, RP 84, S. 382 f.).*

4 *Betrifft den Burgrechtsvertrag von 1394 Februar 18 (Nr. 260b).*

5 *Dazu der Ratsentscheid vom selben Tag (StALU, RP 94, fol. 266v).*

6 *Das Datum* 1706 *erscheint in der Merenschwander Abschrift des Amtsrechts (18. Jh.). Als undatierter Nachtrag erscheint auch der Bannermeister-Eid im Instruktionen-Heft* Instruction und befellch unnserer gnädigen herren von Lucern [...] *(StAAG, AA/4887, Fach 2, Papierheft in Pergamentumschlag).*

7 *Dazu der Ratsentscheid vom selben Tag (StALU, RP 96, fol. 269r).*

a *Abgegriffene Stellen im Papier, unleserlicher Text in Klammer ergänzt nach der Abschrift im Pfarrarchiv Merenschwand.*

b–b *Passus oder Satz gestrichen.*

c–c *Undatierter Nachtrag von etwas späterer Hand.*

d *Ganzer Nachtrag gestrichen.*

304. Amt Merenschwand. Leutpriester und Kaplan haben Anrecht auf Brennholz und Weide wie andere Amtsbürger

1633 November 30 (uf Andree apostoli)*. Luzern*

In der Auseinandersetzung zwischen Propst und Kapitel des Kollegiatstifts Im Hof Luzern und der Amtsbevölkerung von Merenschwand erscheinen vor Propst

und Kapitel, mit Beistand von Herrn Ludwig Meyer, des Kleinen Rats, Landvogt im Amt Merenschwand, die Gerichtsleute Hieronymus Keusch, alt Untervogt, und Bannermeister Hans Weber, derzeitiger Untervogt, als Vertreter einer gantzen gemeindt zuo Meerenschwanden, alß welche dieser spann berüert und antrifft. Und haben sich verluten lasßen, wie dz sy vermeinendt, nit schuldig oder verbunden zesein, einem herren lütpriestern und einem herren caplonen Unser Lieben Frauwen caplonypfruondt zuo Meerenschwanden, daß holtz und den weydgang zegäben uff form und wyß, wie dasßelbig ein ambtsman habe und doselbst jerlich gebruche. Verhoffende, es werdent ihre harumben habende by handen sigell und brieff sye schirmen und beschützen. Und so villicht etwan vor zeiten benambten priesteren holtz und weydgang gegeben, seye dasßelbig uß luteren gnaden und nit uß schuldiger pflicht beschechen.

Hingegen aber ein erwürdig stifft lut und vermög ihrer gewarsamminen, nüw alß alten urbaren, dero der jüngste anno 1616, der elter 1596 datiert, auch ihren bihanden habenden originalischen fundation oder stifft brieffen, so vill grundt und argumenta geschöpft und sich daruff gelainet, das sy (die stifftsherren) eben mererß und so gar daß widerspill oder gegentheill zuoerwysen vorhabenß, daß disere ansprach umb holtz und weydgang gegen benambten zweüen priesteren von einer gmeind gehörig und ihnen beiden priestern zuostendig, nit nur ein gnad (alß sy fürgäben und ingewendt), sonder ein rechtsamme pflicht und ansprach anvorderent, welche pflicht und ansprach ein würdig stifft (wo veren man sich gegen einanderen in güetigkeit nit möchte verglychen) deß morndrigen tags an offentlichen rächten vor unsren gnedigen herren der stat Lucern, alß deß gotshuß ordenlichen schirmherren und castenvögten, besten vertruwens und unerschrokht zuoeroberen und zuoerhalten gesinnet syent.

Also nach viler langwiriger reed, widerred, antwort und gegen antwurt beederseytß parthyen (wie sy dan solches in spänigen dingen gmeinlich pflegt zuo zuotragen) habent sy, die abgesante von Meerenschwanden, durch mitell und zuothuon wollernambten herren landtvogts dohin entlich bereden lasßen, daß sy hinfüran fry guotwillig daß holtz und weydgang — wie einem anderen ambtsman — benambten zweüen priesteren für jeden zweü haubt vychs uffzetryben, waß gatung oder namens dasselbig habe, zuo allen und ewigen zeiten, ohne alleß und jedeß oder menigklicheß verspeeren, yntrag, widerred und gantz und gar ungesumbt wellent geben und gevolgen lasßen.

Antreffente den uffgeloffne und harüber allein diß geschefft ergangne costen hat man sich zuo beeder parthy mit einanderen verglychen, daß ein jedere parthy zuo besßerer composition oder vertrag und pflantzung mererer fründtschafft den costen an imme selbsten haben solle, welcheß alleß mit und gegen einanderen mit mundt und handt gelobt und versprochen.

Also so habent zuo bevestigung der warheit und rechten urkundt beeder parthyen vertragß und überkomnuß *Propst und Kapitel des Stifts St. Leodegar und Landvogt Ludwig Meyer* ihre gewonliche secret ynsigell an dise brieff, von wort zuo wort gleichlutend (dero einer der stifft, der ander der gemeindt zuo Meerenschwandt gegeben) uffgetruckt habent, *dem Stift und dem Landvogt ohne*

Schaden. Datum. M[agiste]r Nicolas Bluwler, canon[icu]s et secret[ariu]s capituli, mpriæ subscripsi.

Dorsal: Vertrags wegen deß holtzes und weydtgangs der lüttpriestery und Unser Lieben Frauwen caplonypfruondt zuo Meerenschwanden [...]

Originale: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, A. Perg. 56 x 28 cm, Falz 6 cm, beide Siegel in Holzkapseln angehängt (Exemplar der Gemeinde); B. Perg. 56 x 30 cm, Falz 4 cm, beide Siegel abgeschnitten (Exemplar des Stifts).*

305. Merenschwand, Mühlau. Die Taverne Merenschwand kann die Zulassung einer zweiten Taverne in Mühlau nicht verhindern, beansprucht aber den Vorrang als „Amts-Taverne“

1642 Januar 15 – 1659 März 28

Einleitung

Ursprünglich fanden die Sitzungen des Amtsgerichts im Freien statt; im Lauf des 16. Jahrhunderts wurden sie wie andernorts auch zum Schutz vor der Witterung ins Innere des örtlichen Wirtshauses verlegt. Als Sitzungsort des Amtsgerichts nahm das Wirtshaus im Dorf Merenschwand an der Landstraße damit neue öffentliche Funktionen wahr (zum Gerichtsort allg. s. HLS 5, S. 305 f.). Wohl zur selben durch Quellen nicht belegten Zeit hatte der Luzerner Rat dem Wirtshaus das Tavernenrecht verliehen, nämlich das Recht, warme Speisen auftragen und Reisende und ihre Pferde beherbergen zu dürfen. Das Tavernenprivileg verlangte vom Wirt einen Amtseid, der ihn zur geregelten Führung der Taverne verpflichtete; bei schlechter Führung konnte der Rat ihn wie andere Amtsträger absetzen. Das geschah denn auch 1591, als der Merenschwander Wirt auf Klage der Amtsbewohner wegen schlechter Aufführung und Vernachlässigung seiner Wirtepflichten vom Luzerner Rat abgesetzt wurde (s. oben Nr. 285a). Der neue Wirt bemühte sich 1609 um die Wiederverleihung des Tavernenrechts, die gegen eine einmalige Gebühr und gegen einen jährlichen Zins an die Luzerner Obrigkeit erfolgte (s. oben Nr. 297a).

Die Privilegierung verleitete die Merenschwander Tavernenwirte dazu, ein Wirtemonopol im Umfang des ganzen Amtes anzustreben. Die Amtsbewohner stellten sich gegen diesen Monopolanspruch und verlangten die Zulassung einer Weinschenke, die ihnen vom Rat nach Langem 1646 bewilligt wurde. Eine unerwartete Wende nahm der Streit um den Monopolanspruch des Merenschwander Tavernenwirts, als der Rat 1659 dem Dorf Mühlau auf ein Gesuch hin ein Tavernenrecht verlieh und damit ein zweites neben jenem in Merenschwand schuf.

a) Kein neues Weinschenkrecht in Merenschwand, aber der Tavernenwirt muss seinen Wirtedienst verbessern

1642 Januar 15. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Hans Jakob Fischer und Sebastian Bürkli, Beisäßen, von Merenschwand, und Michael Keusch, [Wirt] von Merenschwand, da gedachte beide bysässen zu beserer irer ushaltung wyn zu Merischwandt uszeschencken begärt, Michael Keüsch aber antwortlich hierüber inwenden lassen, was gestalten solches denen der wirttschafft zu Merischwand gegebenen urkhundten und

befryungen zewider laufen wurde, mit underthäniger pit, m. g. h. wollent solche befryungen handhaben und mantunieren [!]. Da so sind diese beide bysässen wegen angedütes ires begären abgewyssen und bynebens erkent worden, das ime, Keüschen, starck zugesprochen werden solle, sich gegen mänigklichen mit dem wirtten zeverhalten, das m. g. h. nit verursachet werdent, die angedüte befryung wider ufzeheben.

StALU, RP 67, fol. 100v.

b) Keine Tanzlaube mit Trinkhaus für Merenschwand, aber der Tavernenwirt muss die Zulassung einer Weinschenke hinnehmen

1646 Juni 6. Luzern

Ratsentscheid: Zwüschent einem usßschusß von der gmeindt Mereschwandt, 1°, so dane pahnermeister Roni Keusch, 2°, antrefende den plaz zu Mereschwandt, alwo ire danzlauben vor deme gestanden, syther er, pahnermeister, ein schür dorthin sezen lasßen, da ein gmeindt begärt, das iro diser blaz wider zugestelt und aldort ein danzlauben und trinckhusß zebuwen vergünstiget werde, willen ime solcher plaz nit von der gmeindt zugelassen worden sye, auch des würtens halber nit wenig unbscheidenheit bruche. Hingegen er, Keüsch, ingewendt, das er umb das ein und andere ordenliche urkhundt von m. g. h. habe, und also ine darby zeschüzen in aller underthänigkeit gebäten [...][1] mit pit, m. g. h. wollent ime ruhw schafen und ein gmeindt zu abtrag des costens halten.

Ist nach verhör ingelegter urkhunden und kundtschafften erkent: Willen die schür schon vil und lange jar alda gestanden, selbige aldort verblyben, sine habende urkhundt des wirtens halber bestätiget syn, jedoch noch ein wynschencken nebent ime gedulden; und der kosten ufgehebt syn solle [...][1] Auch er, pahnermeister, einer gmeindt für obgemelten plaz nichts witer zubezallen schuldig sein.

StALU, RP 68, fol. 391r.

c) In Mühlau entsteht „aus Notwendigkeit“ ein zweites Wirtshaus mit Tavernenrecht

1659 März 4. Luzern

Ratsentscheid: Uff underthäniges bitten und anhalten Hans Scherers von Milauw ist dann aldorten zu Millauw wegen nothwendigkheit bewilliget, ein taveren recht ufzurichten, welches solang ein würth sich wol halt, gelten soll und auch wan bis uf mitfasten niemants mit gründtlichem recht darwider setz. Sollen als dan nebet ihme kein recht würth oder winschenkhens sin. Zur recognition sol er iährlich ein guoten guldin obiges bodenzinses geben und 50 gl. in die stuben.

StALU, RP 73, fol. 22v.

d) Der Taverne von Merenschwand wird der Vorrang als „Amts-Taverne“ verbrieft; die Taverne in Mühlau bleibt bestehen

1659 März 17. Luzern

Ratsentscheid: Uff den 17. mertz haben m. g. h. uff den anzug, welcher herr landtvogt Meyer gethan, den accord und verglich, welcher Hans Scherer von Millauw wegen sin erlaubten würtschafft daselbsten mit Bernard Keüschen, würthen von Merischwand, getroffen, bestättiget und zu krefften erkendt: Dz namlichen Hans Scherer und alle nachkhomenden würth ihme [Keüschen] und einem ie wessenden würthen zu Merischwand in den gastungen des vogt- und wuchengricht, item in den amptskösten möleren, als wan man dz vich ufzeichnet, die usdrögel besichtiget und dz wienachtholz usgibt, keinen intrag thuen, sonder solche würtschafft und gastungen solle allein der würtschafft zu Merischwand bliben. Im übrigen mag er [Scherer] würthen und gastrien halten, sovil an ihne kombt.

Und wollen m. g. h., das der würth zu Merischwand auch ein schilt und zeichen herfür hankhe.

StALU, RP 73, fol. 23r.

e) Tausch um die Wirtsrechte in Mühlau: Das Tavernenrecht geht an den alten Wirt, dessen Schankrecht an den neuen

1659 März 28. Luzern

Ratsentscheid: Im 28. mertz haben m. g. h. noch geben und bewilliget, weilen Ulrich Keppelin zu Milauw, der alte würth, sich beschwert, das Scherer ein nüwe würtschafft aldorten ufrichten wolle: Das Hans Scherer ab und Käppelin mit obstehenden anbedingen instande. Und wilen guotwillig Hans Scherer diese recht dem Keppelin zu handen gestelt, da so gibt Käppeli dem Scherer nach, bi dem zapfen win uszuschankhen; iedoch sol er kein warme spisen ufstellen.

StALU, RP 73, fol. 23r.

Bemerkungen

Weitere vom Luzerner Rat entschiedene Auseinandersetzungen um den Monopolanspruch der Taverne Merenschwand

1. 1647 August 17. Ratsentscheid: Zwischen Roni Keusch, Bannermeister, Tavernenwirt in Merenschwand, und Michael Richwiler von Merenschwand. Umb und von wegen, das er, Michael, ein nüwe tavernen zu Mereschwandt zebuwen begärt und also umb vergünstigung des tavernenrechts angehalten, desen er, Keüscht, sich beschwärdt, wylen solches sinen habenden underschidlichen befryungen und bestätigungen, by denen er geschüzt zewerden, underthänig gebäten, zewiderlaufen wurde. Ist nach verhörr alles handels erkent: Das er, Keüscht, so lang er sich unklagbar im würten halten wird, by sinen erlangten sigel und briefen deswegen geschützt syn und verblyben, und er, Michael, sich mit wynschencken und selbiger ordnung vernüegen. Und ime,

Keüscht, 30 gl. an sin kosten geben solle, deren der andere, so ohne erlaubtnuß auch wyn usgeschenckt, ime, Michael, wider 15 gl. guotmachen solle *(StALU, RP 69, fol. 96v).*

2. 1669 September 25. Ratsentscheid: Zwischen Untervogt Scherer, Rudolf Wey (Wig) *und Peter Bürkli, eines-, und Bernhard Keusch [von Merenschwand] und Ruedi Käppeli von Mühlau, andernteils,* betreffendt ein gerechtigkheit, wyn ußzuschenckhen und zu wirten, welche die von Merischwand zu haben vermeinen, welcheß aber nit authentisch bekhundt, von Bernhart Küsch [!] widersprochen wirdt. Haben also uff verhör beider partyen ihre usgegebne urkhundt in krefften zu verbleiben erkennt; auch das der gerichtsschryber deß wynschänkhenß gäntzlichen sich entmüessigen solle *(StALU, RP 75, fol. 397r).*

[1] *Es folgt ein weiteres, hier nicht interessierendes Rechtsgeschäft.*

306. Amt Merenschwand. Erneuerte Vorschriften für die Lehenleute von Gütern des Klosters Eschenbach

1651 März 29. Luzern

Ratsentscheid: Als dan aman von Eschenbach, Ulrich Keppelin, und usgeschossne in ihrem und der ienigen namen, welche des ehrwürdigen gottshuses zu Eschenbach lehengüeter zu Merischwanden besitzen, vor m. g. h. erschinen, fürbringente, was gestalten gemelte lehenleüth die lehengüeter mit verschrib, versatz und verpfändung verfahren, in massen das glichsam im unmügligkheit [!], selbige zu bereinigen und in die alte richtigkheit zu bringen, worumben des gottshuses pfleger und die lehenleüth eben das mitel ergriffen, welches m. g. h. in glicher zutragenheit mit den ihrigen lehenlüthen von Rüsegg vor- und angenomen,[1] nemlichen mit abfergung des bodenzinses und fahl des ehrschatzes zween von hundert, underthänig betente, m. g. h. wollen solchen ihren vertrag guotheissen und ynwillen.

Also nach ingenomnem bricht haben m. g. h. disen ihren verglich und getroffnen accord mit denen clausulis reservatis und conditionibus, glich wie si es mit denen von Rüsegg haben, ratificiert und zu krefften erkent.

StALU, RP 70, fol. 205v.

[1] *Betrifft den Ratsentscheid von 1650 (s. oben Nr. 110).*

307. Amt Merenschwand. Die Sonderstellung des verburgrechteten Amts innerhalb der Luzerner Staatsverwaltung

1653 Februar 28 – 1660 Januar 16

Einleitung

Angesichts der vom Entlebuch ausgehenden Bauernerhebung, die sich gegen drückende Kreditverhältnisse und die zentralistische Landvogteiverwaltung der Stadt Luzern wandte, und nur zwei

Tage nach dem Manifest („Bundesbrief") der Aufständischen an der Landsgemeinde in Wolhusen (26. Februar) stellten sich am 28. Februar 1653 die Abgeordneten des Amts Merenschwand vor Schultheiß und Rat in Luzern. Sie statteten der Regierung eingangs ein Treuebekenntnis ab, verbanden dieses jedoch mit der Forderung, das der Rat ihnen die im pundt- und burgerbrief *von 1394 bzw. in dessen Vidimus von 1559 niedergelegten Sonderrechte des Amtes Merenschwand innerhalb der Staatsverwaltung bestätigen müsse, was die Regierung in ihrer prekären Situation denn auch tat (Artikel und Literatur zum Bauernkrieg von 1653 s. HLS 2, S. 90–93).*

a) Bestätigung der Sonderrechte des Amts im Angesicht des Bauernkriegs

1653 Februar 28. Luzern

Wir, alt schultheiß und raht der statt Lucern, bekennent offentlich und thuont kund menigklichem mit disem brieff, das an heüt dato, alß wir rahts weis bei ein anderen versambt gewesen, vor unns erschinen die achtbare, fromme, ehrsame und ehrbare unnsere sonders getreüwe liebe unnderthanen Heinrich Fischer, unndervogt, Hieronymus Keüsch, pannermeister und alt undervogt, Jacob Reber, alt seckellmeister und geschworner, Oswald Weber, pfleger, Waltert Lütert, spendmeister, und Hans Scherer, alle in nahmen und als abgeordnete der gantzen ehrsamen gmeind des ambts Merischwand. Und habent unns gebürend des zwüschent unnseren in gott ruohwendten lieben regiments-vorfahren, schultheisß, räht und hunderten, und besagtem gmeinem ambt Merischwand in anno 1394 uffgerichten pundt- und burgerbrieff umbstendtlich erinnern laßen, und neben vorweiß- und eingebung eines ihnen in anno 1559[1] ertheilten vidimus desselbigen underthenigst gebetten und ersuocht, das wir ieztgemelten pundt- und burger brieff, wie auch das vidimus widerumb zuo bestähtigen und in krefften zuo erkennen, gnedig geruohten und unns belieben laßen woltent, mit dem bereitwilligsten anerpieten und versicheren, umb unns solche verhoffende hoche gnad so wol sy für ihre persohnen alß auch das gantze ambt neben schuldiger pflicht mit geflisßnen und underthenigen diensten treüw und gehorsamblich zuo beschulden und verdienen, zuomahl auch bei allen und ieden vorfallenheiten uns mit leib, guot und bluot züsserst [?] ihres vermögens beyzuospringen.

Nachdem nun wir obbemelter abgeordneter des ambts Merischwand angebrachtes begehren in mehrerem vernommen und darüber angedeütes vidimus in originale ablesen lassen, selbiges auch von räht und hundert in autentischer formb ertheilt und geben befunden, beinebens auch unns der sonderen treüw und gehorsamme, welche unns mehrbesagtes ambt Merischwand iederwylen erzeigt und geleistet, erinneret in dem versehen, es solches seinem erpieten gemeß fürbas thuon werde.

Da so habent wir der sonderen gnaden wegen, mit welchen wir disem ambt Merischwand ieder zeit geneigt und gewogen, obverdeüteten pundt- und burgerbrieff sambt offt angezognen vidimus von nüwem besthätiget und zuo creffften erkent. Und thuont selbige hiemit in crafft dis brieffs bestähtigten und zuo krefften erkennen also und der gestalt, das unnsere getrewe, liebe underthanen vorbemelten ambts Merischwand bei selbigen fürbas geschüzt, geschirmbt und

manuteniert sein und verbleiben, sich deren auch nach außweiß ihres buochsteblichen innhalts zuo geniessen haben sollent.

Deßen zuo wahrem urkund habent wir innen disen brieff mit unnser statt gewohnlichem anhangendem secret insigel bewahrt geben lassen. *Datum.*

Dorsal: Urkundt umb die bestähtigung des burger briefs und deßen vidimus, dem ambt Merischwand geben a°. 1653.

Original: *StAAG, U.23/0014, Perg. 52 x 25 cm, Falz 8 cm, Perg. verblichen, angehängte Holzkapsel mit fehlendem Siegel.*

b) Erneute Bestätigung der Sonderstellung des Amts gegenüber den anderen luzernischen Ämtern

1660 Januar 16. Luzern

Ratsentscheid: Als dan uf hüt den 16. jenner anzug ges[ch]ehen wegen des ampt Merischwand, das selbiges sich beschwere, mit anderen ihren vogtyen zu gehen, sonder mehrers befriet wollen sin. Hiemit und in bedenkhen dessen haben m. g. h. das ampt Merischwand von den übrigen ihren ämpteren und vogtien befriet, solle mit deme nit begriffen noch gemeint sin.

StALU, RP 73, fol. 100r.

[1] *Vidimus (von 1559): StAAG, AA/4887, Fach 2, fol. 15–17, Papier fol. (s. oben Nr. 260b, Quellenstandort).*

308. Amt Merenschwand. Vorschrift der periodischen Erneuerung des Bürgerrechts (Amtsrecht) bei Landesabwesenheit; Neuzuzüger erhalten nur ein Hintersäßenrecht

1660 April 7 – 1735 Juni 8

a) Erneuerung des Amtsrechts neu alle sechs, nicht alle neun Jahre (Mandat)

1660 April 7. Luzern

Ratsentscheid: Vor m. g. h. sind erschinen beide brüeder und meister, Jeronimus und Hans Bröglin von Merischwand, welche ein zithar sich in der herren prelaten von Pfeffers und St. Blesi diensten mit wib und kind ufgehalten, und nun sy ihr amptsrecht widerumb ernüweren wollen, zu welchem noch der herr landtvogt und geschworne wegen gemachter ansehen sich nit verstehn wollen, sonder si für m. g. h. gewissen. Also sie ihr underthänige bitt: Wilen sie von disen nüw gemachten ansehen kein wüssen getragen und sich den alten satzungen gemess zu 9 iahren umb anmelden wollen, das m. g. h. ihnen die gnad erzeigten und sie für

ihre amptssässen und burger zu Merischwand erkhennen wollten. Hiemit haben m. g. h. beide obgenante brüeder, die Bröglin, wegen obstehender beschaffenheit und bewandtnus die gnad gethan und ihnen ihr amptsässen[-] und burgerrecht zu Merischwanden widerumb zugestelt, iedoch das sie sich inskünfftig volgender ordnung und ansehen nach richten und ihnen von Merischwand solches durch ein mandat publiciert werde.

Nemlichen das alle die ienige amptsleüth, [a–]wit oder noch[–a] us dem ampt Merischwand sitzente, bi verlurst ihres amptsrecht schuldig sin sollen, alle 6 iahr sich umb ernüwerung des selbigen bi m. g. h. anzumelden. Auch sollen die von Merischwand keinem sin guot usen geben und folgen lassen, er neme dan zuglich das mannrecht usen.

Auch mögen si von Merischwand in ir ampt annemen, so vil si wollen, die selbigen angenommnen werden m. g. h. nit für amptslüth und burger zu Merischwand achten wie die alten geschlechter, sonder für hindersässen.

StALU, RP 73, fol. 158r.

b) Ohne Erneuerung verfällt das Bürgerrecht (Amtsrecht)

1735 Juni 8. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Jakob, Franz Joseph und Leonti Öchsli (Öxli)*, Brüder, Appellanten, und Säckelmeister Leonti Keusch, namens des Amts Merenschwand, Appellat,* betreffend daß obbemelte gebrüderen Öxli verlangen, zugleich ihren vorelltern als amts-leüth zu Merischwand angesehen und erkent zu werden. Dagegen der sekkelmeister nahmens der gemeind Merischwand einwendet, das weilen die brüderen Öxli aus dem amt gezogen und in 125 jahren ihr gnoßamme nit erneüweret, welches doch krafft articuls ihres amts-buoch von 9 zu 9 jahren hätte beschehen sollen, also haben sie ihr amts-gnoßamme verseßen.

Worüber ugghh. und obren nach verhörtem vor- und anbringen der herren lantvögten under dem 1ten brachmonat ergangene urtheil durchaus zu krefften bestätet und erkent, das der underligende theil den appellationsherren samt den rechtmäßigen kösten der widerpart erlegen solle.

StALU, RP 97, fol. 138r.

[a–a] *Mundartlich für* weit oder nahe.

309. Mühlau. Stiftung der Sankt-Anna-Kapelle auf Boden des Klosters Eschenbach, jedoch zu Lasten des Dorfs und der Orte Kestenberg, Schoren und Kreienbühl

1660 Mai 22. Luzern

Wir, das dorff Millauw, Kestenberg, Schoren und Krienbüel, thundt kundt menigklichen hiemitt, daß alls dane jüngst verwichnen jahren uf vorgangne unnser

gnedigen herren und oberen lobl. statt Lucern conceßion und bewilligung die hochwürdige gnedige frauw fr. Maria Ludwina, abbatissin des lobl. gotthaus by St. Catharina zue Ober Eschenbach, in namen und mit vorwüssen eines gesambten ehrenden convents daselbsten, deren wir hierumb schuldigen danckh wüssen und sagen sollent, unns gnedigist zuegelassen und bewilliget haben, in einem stuckh matland, ihrem daselbst habendem booden zins underworffen, das Felix Mätli genant, in besagtem dorff gelegen, ein kirchlein old capell der heiligen grosmuotter Annæ zue sondren ehren zue erbauwen. Die erhaltung aber solcher geistlichen ohrten und gebeüwen den jenigen, welchen die güether gebühren oder besitzen, gemeincklich ufgetragen und angemuothet wirt.

Und wylen dan zue unnserem, des obgesagten dorffs und mithaffter mehrerem trost und heill, mitell und gelegenheit diese kirchen uß allgemeinem allmuossen mit unserem zuothuon ufgericht und erbauwen worden, allß wollent und sollent wir in crafft dis brieffs in allen fählen und vorfallenheiten selbige in ehren zue halten und erhalten schuldig und verbunden sein, allso und solcher gestalten, das weder ein wollernant wollehrwürdig convent noch ihre jewylen anwessende zins[-] oder lehenleüth zue khünfftigen und ewigen zeithen unnder einichem prætext oder vorwand weder von uns noch unseren nachkhommenden hierumb und dessentwegen kheines weegs erschuocht [!] noch bekhümmeret werden mögent.

Dessen zue mehrerem urkhunndt habent wir, das dorff Millauw, Kestenberg, Schoren und Krienbüell, mit unser dienstlichem flyss und ernst erbetten *als Siegler Herrn Ludwig Meyer, Ritter, des Inneren Rats der Stadt Luzern und derzeit Landvogt des Amtes Merenschwand. Datum.*

Dorsal: Brieff wegen der capell zue Müllauw.

Original: *StiftsA Eschenbach, Urkunden Nr. 160a, Perg 47 x 24 cm, Falz 6 cm, Siegel in Holzkapsel angehängt.*

310. Amt Merenschwand. Der Lehenzins des Klosters Frauental: Wer misst das Zinsgetreide ein, die Lehenleute oder der Kornmesser des Klosters?

1663 April 2 – 1663 Mai 19

a) 1663 April 2. Luzern

Ratsentscheid: Die Abgeordneten von Merenschwand, Untervogt Hans Scherer, Hans Weber, namens des alten Untervogts, und Melchior Bühler, erscheinen vor SchuR der Stadt Luzern in der stritigkheit der einmesßung der bodenzinßfrüchten, welche da naher dem gottshuß Frauwentall iahrlichen zuständig.

Ist m. g. h. erkandtnus dohin usgefallen, das die bodenzinß lifferer und entrichter die früchten einem gottshuß selbsten einmesßen mögen. Wan aber ein

gotshuß mit sigel und brieff ein anders und widriges in specie erscheinen könte, als dan sol witers rath walten.

StALU, RP 74, fol. 104r.

b) 1663 April 18. Luzern

Ratsentscheid: Uf das herr statthalter Brandenberg us befelch siner herren und oberen lobl. orths Zug mit dem herr bichtiger des gottshuß Frauwenthal vor m. g. h. erschinnen und vorgebracht, wie gedacht gottshuß von denen von Merischwand bi 4 oder 45 stuckh früchten lehen- und grundzinß iährlichen einkhomens habe und das in lifferung selbiger iederwilen ein müller zu Frauenthal die eingemesßen, und solches zu verrichten vordem von den Merischwander nie begert worden sie. Zwar vor dissem ein feler in dem mess, so ein hand vol gebracht, das ein alter mann umb so vil sich im fechten übersechen, funden worden. Hete man damalen das einem gottshus klagen sollen, welches nit ermanglet haben wurde, allem recht zu thun.

Das nun destwegen ietzund ein enderung mit dem inmessen uf sy von Merischwand khomen solte, heten sy sich hoch zu beschweren, wan ihre alten rechtsame, welche sy albereit mer dan 100 jahr us der fryherren von Rüsegg vergabung in rühwigklichem possess genossen, verliert und umbsovil geminderet solten werden. Es were desthalben von denen von Merischwand so vil bedenkhens nit zu machen, wan si nit auch von den Maschwanderen und anderen orthen mer derglichen gfäl und rechtsame heten, welche alsbald es auch also haben wolten, gestalten disses nit allein ihnen, sonder anderen gottshüseren mer schädliche consquenzen oder nachvolg verursachen und nach sich ziechen wurde, betten fründeydtgnösisch, m. g. h. belieben wolle, ein gottshus Frauwenthal bi ihren urbarien, altem herkhomen, recht und gerechtigkheiten gegen denen von Merischwand zuschützen und zuschirmen.

Uff welches vor und anbringen m. g. h. erkhandtnus dohin ußgefallen: Wilen disses dem gottshus Frauwenthal ein eigenthumlicher lehen- und grundzinß zuständig ist, das hiemit selbiges die früchten von den Merischwanderen durch einen ihren [a]–deß gottshuß–[a] beeidigten kornmesseren einnemen und fasßen mögen. Ob aber inskünfftig vorfiele, das mesß oder messens halber die von Merischwand sich witers zu klagen heten, in dem vervolg sollen sy alle zit ihren regress old zugang vor m. g. h. nemmen, auch hilff und bistand zu erwarthen haben.

StALU, RP 74, fol. 112v.

c) 1663 Mai 19. Luzern

Ratsentscheid: Nach dem aber die ihrigen von Merischwanden, als Hanß Brun, Ulrich Vischer und Hanß Weber, mit bistand undervogt Hanß Scherer, gegen und wi-

der des gottshuß Frauwenthals herren bichtiger, mit bistand des herren statthalter Brandenbergs, an statt siner herren und obern lobl. orths Zug als kastenvögt verordnet, erschinen, abermalen die streitigkheit des kernen einmesses, welche sy von Merischwand gesagtem gottshuß an boden- und lehenzinß iährlich zu entrichten schuldig sind, antreffente. Ist nach ablesung des gedachten gottshuß urbari m. g. h. erkhandtnus ergangen:

[1] Das die lehen[-] und bodenzinßleüth von Merischwand den kernen zu dem gottshuß zu lifferen schuldig sind, ohne des selbigen kosten und schaden.

[2] Und wilen m. g. h. zu Rüsegg, auch andere herren der glichen gefähl in m. g. h. landtschafft habent und selbige früchten einkhomens, nach dem sy für währschafft erkendt, von den schuldneren und liffereren ihnen selbst eingemeßen werden, do so sol es bi denen von Merischwand in ihrem willen stehen, eintweder selbst old durch andere, wie vor dissem vil mal geschechen, den kernen dem gottshuß einzumeßen.

[3] Der kernen, welcher noch sid Martini in der müli und bis uf erörterung das gottshuß, ungeacht die schuldner selbigen zu entrichten begert, nit annemmen wollen, wan selbiger etwas gelitten, sol der schaden nit uf den bauren, sonder dem gottshuß ligen.

Der kosten habent m. g. h. beidersitz ufgehebt.

StALU, RP 74, fol. 123r.

[a–a] *Am Rand beigefügt.*

311. Amt Merenschwand. Die Reuß als Grenze zwischen Staaten und Dörfern

1666 November 22 – 1676 Februar 21

Einleitung

Die Reußtaldörfer des Amtes Merenschwand waren durch das Hochwasser der Reuß von Februar 1662 besonders hart betroffen, was in der Folge zu Auseinandersetzungen mit den zürcherischen Nachbarn in Maschwanden (Vergleich von 1662 März 3), Lunnern (Vergleichsvorschlag von 1663 April 9) und Ottenbach (Vergleich von 1668 Januar 13/18) führte. Streitpunkte waren Landschäden und Landverluste am Merenschwander Ufer, so u. a. die Abschwemmung von Ackerland in Rickenbach, welche die Verlegung von Häusern landeinwärts nötig machte (SSRQ Aargau II/9, Nr. 259; s. D. Sauerländer, Geschichte des Amtes Merenschwand, 1999, S. 32). In dieser hektischen Zeit brach auch der alte Streit um das ans Merenschwander Ufer abgeschwemmte Ottenbacher Schachenland neu auf (s. oben Nr. 272). In diesem Streit ging es um die erweiterte Funktion der Reuß nicht nur als Hochgerichts- und Staatsgrenze zwischen Luzern und Zürich, sondern auch als Grenze zwischen Reußtaldörfern, was sie bis dahin nicht war (SSRQ Aargau II/9, Nr. 222; A.-M. Dubler, Reusstal und Reuss als Kommunikations- und Lebensraum, 2008). Zu diesem Zweck strebte das Amt Merenschwand danach, Land von Zürcher Untertanen am Merenschwander Ufer in eigenen Besitz überzuführen, sei dies durch Landzukäufe oder durch Abtausch von Schachenland.

a) Das Näherkaufrecht als Mittel, Ottenbacher Schachenland an Merenschwand zu bringen

1666 November 22. Merenschwand

Rudolf Giger von Kestenberg, Untervogt des Amtes Merenschwand, urkundet, dass er im Namen von Hauptmann Alfons von Sonnenberg, Schultheiß und Stadtvenner der Stadt Luzern und derzeit Landvogt des Amtes Merenschwand, öffentlich zu Gericht saß, als vor ihn die Vertreter des Amtes Merenschwand, einer-, und Heinrich Bickel (Bichell) *von Ottenbach, in der Zürcher Herrschaft Knonau, anderseits, kamen.* Und erklagt sich die gemelte ambts leüth, wie daß die Othenbacher in unßern ambt intresierte güöter ligents haben, in unßern gnädigen herren gericht und bieten, und sie die selbige verkauffen und verthuschent vor wüsen eineß ehrsamen gerichts.[1] Und dißmohl gemelter mr. Heinrich Bichell, als ein geschworner, auch dergleichen wider daß unßerige ambts recht gewürckht hab, [a–]und auch ein matten von der gemeindt Othenbach an sich erkaufft habe,[–a] und die selbige schon ohne gefohr bald 40 jahr die selbige besessen habe, und daß ungefertiget. Darzue der gemelter gemeindt ein stuckhli landt ungerechter wiß etliche jahr lang genutzet hat. Darzue ihren klonauwerischer [!] landtvogt uf unßer herrn grundt und boden gefüöhrt, welcher unßer ambts rechten gar zuewider und ohne allen gebühr ist. So hat eines ehrsames vogt gericht mit einheller urtel und recht erkent:

[1] Daß eines ambts Mereschwandt bey denen ambts rechten beschütz[t] und beschirmbt werden.

[2] Und wo sich witers begebe, daß die von Othenbach wither wider daß unßerige ambts recht thete verkauffen oder verthuschen, oder der ihren landvogt auf der unserigen herren grundt und boden fürthe, so solle ein jglicher, der mer dar wider thete, seines landts oder matten verwürckht haben.

[3] Und desentwägen einen andern zue einer wahrnung, so solle gemelten Bickhell einem ambt Mereschwand an buoß erlegen 40 gl. Zürcher währung; wo er sich der unwüssenheit nit entschuldiget hete, so wurde er mer verwürckht haben. Zue dem er sein matten noch solle laßen vor gericht von neüwen vergen[b]. *Datum.*

Abschrift: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Gerichtsbuch Nr. 1, S. 14–16.*

b) Abtausch von Schachenland beidseits der Reuß zwischen Maschwanden und Mühlau

1676 Februar 21 / September 25

Die Dörfer Maschwanden im Amt Knonau und Mühlau im Amt Merenschwand haben unter sich einen Abtausch von Schachenland am je gegenüberliegenden Flussufer vereinbart. Dabei überlässt Maschwanden seinen Landstrich Stierengrien am Merenschwander Ufer denen von Mühlau und Mühlau überlässt seine

Weiden am Maschwander Ufer den Leuten von Maschwanden. Mit diesem Abtausch sind weitere Absprachen bezüglich der Reußwehr und des dazu benötigten Bauholzes verbunden.

Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 265.

[1] *Betrifft das den Merenschwandern 1503 zugesprochene Näherkaufrecht von Schachenland der Ottenbacher bei Handänderungen (s. oben Nr. 272).*

[a–a] *Am Rand.*
[b] *Verschrieben für* ferggen *(vor Gericht fertigen).*

312. Amt Merenschwand, Reußegg. Der Abtausch von Allmendland an der gemeinsamen Amtsgrenze erspart Holzzäune

1667 April 20. Luzern

Ratsentscheid: [...] Und wylen demnoch ein gmeind Merischwand und Rüsegg vorhabens wärend, mit einem stuckh almend gegen ein andren mit guotem consens und vorwüßen m. g. h. abzutuschen, damit vil zünens und andere ungelegenheit erspart wurde, in welches begähren m. g. h. eingewilliget, so feer sich niemand zu klagen oder zu beschwären habe, das jedoch solcher abtusch ordenlich verzeichnet und verschribben werde.

StALU, RP 75, fol. 143v.

313. Amt Merenschwand. Das „Rathaus von Merenschwand“ und die Gewerbefreiheit der Amtsgenossen nach einem verschwundenen „Amtsrecht“ (Zeugenaussagen)

1669 September 25. Merenschwand

Am obgenannten Tag nahm der Amtsuntervogt auf Begehren der Amtsgenossen vor versammeltem Gericht von Merenschwand Zeugenaussagen nach form rächtens *auf:*

[1] Bezügent pannermeister Heinrich Vischer daselbsten bey seinem eydts gelübt, daß ime nach wohl bewüst seig und daß nach villen ambts leüthen, daß die Mereschwannder grechtsamme habent, daß sey ein eignen wirth gehann heigent, wie daß rahthuß nach gestannden seig und die schützer einen man vermeine, es hab ein jeglichen gewalt zue verhalten sich, wie ehr könne. Dumahlen seig daß rahthuß verbrunen, so habe Ronni Keüsch ohnne erlaubnuß der ambts leüthen ein schür lassen bouwen auff der blatz, wohnn daß rahthuß gestanden seig; der blatz reüw nach uff den heüttigen tag alle ambts leüth.[1]

[2] Sechellmeister Jacob Reber zue Bentzenschweill bezügent bey seinem eidt, daß ehr sechß jahr sechellmeister und in daß gricht gangen seig, wie der schultheiß Dollickher[2] landtvogt seige gesein deß ambts Mereschwanndt. So habent sey an einem vogtgricht ein brieff uß der kirchen gereicht. Und weill daß vogtgricht habe gewert auff dem tisch gehann, so seig der inhalt diß brieffs gesein, daß ein jeglichen biderman, der ein ambtsman und im ambt wohnnhafft seige, sich mit gewirben ehrhalten, mit wirthen, bachen, megsten, in suma nichts vorbehalten, wie ehr könne. So seige noch in dem selbigen brieff gestanden, wie man mit den straffen sich müeß verhalten umb alle arthikhel; und der brieff seig von bergement gesein und in der grösse wie ein 200 gl. werthigen satzung brieff. Ehr hett alleß verwethent, waß ehr hett, der brieff lege noch in der kirchen; ehr habe nach nie gewüst, daß der brieff verlohren seig, biß man ietz seiner von nöthen were. Und der brieff seig allen ambts leüthen in der kirchen von dem vogtschriber abgeleßen worden.

[3] Ittem daß bezeügent der merthentheill der ambts leüthen, daß sey habent gehört der brieff in der kirchen ableßen mit dem inhalt, wie sechelmeister bezügen, daß ein jeglicher sich dörff mit gewirben ehrhalten, kein gewirb ußgenomen, und daß seig daß ambts recht, daß sey vermeinent.

[4] Hannß Wey in der Hagnauw, diß mahlen deß grichts, bezeügent, daß sein vatter seel. 16 jahr in daß gricht gangen seig und kirchmeyer gesein, so habe ehr vill und ettlich mohl von imme gehören sagen, wie sechelmeister Reber bezügent hätt, daß ein jeglichen sich mitt gwirben dörffe ehrhalten, der ein biderman seig, kein gwirb ußgenommen. Und sein vatter seel. seig dumohlen auch deß grichts gesein mit sechellmeister. Und der brieff seig augennscheinlich verlohren worden; man wüsse nit wohnn hein.

[5] Ittem Oswald Weber bezeügent, daß ethlich ußgeschoßne in dem burenkrieg für ein hochweisse oberkeitt lobl. statt Lucernn gemüeßen wegen ihrenß ambts recht halben. So habe ehr uff dem rahthuß die arthikhell deß brieffs auch gehörtt ablessen, wie sechellmeister Reber bezügent hatt, daß sich ein jeglichen biderman sich mit gewirben dorffe verhalten, wie ehr könne, mit wirthen, bachen, megsten, in suma kein gewirb ußgenomen. Und ein hochweyse oberkeitt habe unnß bey dem ambts recht versprochen zue schützen und zue schirmen. Dumohlen seige iren zwenn von ihr, meinigen gnedigen heren, zwen geben worden und habent ihnnen bey dem Rösslin der wein vererth und gastfrey gehalten worden.

[6] Ittem spenngmeister Walthartt Leüthartt bezügent glichsam wie pannermeister Heinrich Vischer.

[7] Ittem bezügent ein ersamenß gricht und vill amtsleüth, daß nuhr zue Mereschwanndt und Bentzenschweil siben wirth gesein seigent, der ein heige gehört, der ander angefangen; man heige es niemandt gewert. Und daß meinent schier ale ambts leüth, es heig ein jeglicher biderman gewalt zue gewirben, waß ehr welle.

Enndent hiemit ihre ußsag vor unndervogt Ruodolph Geiger, alten unndervogt Hannß Schërer, Hannß Weber, Hannß Wey, alle verornnete richter und geschwornne daselbsten auff zill und tag, wie obstett. Zur zügnuß hatt vogt Geiger

ambtshalben dißeren brieff mit seinem eigen pütschier verwart, imme und sinen erben ohnne schaden.

Original: *StAAG, AA/4886, Fasz. I.*

Bemerkung

Im Zentrum der Zeugenaussagen steht die von der Bevölkerung als „Amtsrecht" (Amtsprivileg) beanspruchte volle Gewerbefreiheit, auch im Gastgewerbe. Dieses „Volksrecht" richtete sich gegen die privilegierte Taverne Merenschwand und ihr Wirtemonopol. Was hatte es mit dieser Urkunde (brieff)*, die man in der Sakristei der Kirche verwahrte, auf sich? Mit einiger Wahrscheinlichkeit handelte es sich um eine der Forderungen, wie sie im Bauernkrieg von 1653 den Obrigkeiten allenthalben vorgelegt wurden. Die Urkunde mit den „Amtsrechten" der Merenschwander wurde nicht nur in Merenschwand selbst vor versammeltem Vogtgericht vorgelesen, sondern von Merenschwander Gesandten auch vor dem Rat und dem Schultheißen Dulliker, der in Personalunion auch Merenschwander Landvogt war. Wurde die aufrührerische Urkunde nach dem Vorlesen vom Rat zurückbehalten? Oder ließ ein Merenschwander Amtsträger nach dem niedergeschlagenen Bauernkrieg die kompromittierende Akte verschwinden? Diese Frage zu klären, war nicht das Anliegen der Zeugenbefragung, sondern ausschließlich die Bezeugung eines allgemeinen Wirterechts jedes Amtsgenossen.*

1 *Siehe oben Nr. 305.*
2 *Es handelt sich um Ulrich Dulliker (1606–1658), Ritter, Schultheiß zwischen 1647 und 1657, jeweils in den ungeraden Jahren, also auch 1653 (HLS 4, S. 13)*

314. Amt Merenschwand. Beim Abzug von Erbvermögen aus dem Amt von Angehörigen der Freien Ämter wird die Abzugssteuer erhoben

1670 Mai 2. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Peter Marti, mit Beistand von Hans Marti aus dem Twing Dietwil, einer-, und einem Ausschuss von Merenschwand, anderseits, in deme Peter Martin vorgebracht, welcher masßen ihme ein ehrbtheil von 1500 gl. zu Merischwandt gefallen, selbigeß von danne zuerheben vorhabenß gewesen, masßen aber die Merischwander ohne erstatteten abzug ihme nit volgen lasßen wellen. Sitenweilen aber solcher abzug niemahl von ihnen noch abgeforderet noch gebrucht worden, verhoffe er glicher gstalten, diseß enthebt zu sein.

Über solcheß der usschusß, vorgenandt, daß obwohl zwahr vor jahren der abzug gegen den Fryen Ämbtern niemahlen geübt, nichtß desto weniger von ihnen in kurtzem hero bezogen worden, massen dan sy daß gegenrecht zu halten vermeinen.[1] Worüber dan m. g. h. khein urtheil erstatten wellen, sonder biß nach beschehner jahrrechnung disen handel ufzuschieben erkent.

StALU, RP 76, fol. 42v.

1 *Zur Luzerner Steuerpraxis bei Abzugssteuern aus dem Twing Dietwil s. oben Nr. 123 (1671).*

315. Amt Merenschwand. Welche Rolle spielt der weiß-blaue Amtsmantel im Amt?

1671 April 10 – 1681 April 19

a) Ohne Amtseinkünfte keine Amtsmäntel für einheimische Beamte

1671 April 10. Luzern

Ratsentscheid: Der vom Amt Merenschwand gewählte Landvogt wird von mngh. bestätigt. Deß begehrten leüffer rokß aber, in deme m. g. h. von dieser vogty khein nutz geniessen, ihne undervogt *[als Vertreter des Amts]* abgewisen.[1]

StALU, RP 76, fol. 138v.

b) Der Untervogt erhält den weiß-blauen Amtsmantel nach zehn Dienstjahren

1673 April 27. Luzern

Ratsentscheid: Demenach ist undervogt Bernet Keüsch alß abgeordneter von Merischwandt vor m. g. h. erschinen, hat derselbe die wahl der landtvogty, so uf derer gethreuen lieben mitrhaat, herr alt kornherr Meyer gefallen, notificiert. Demenach auch umb mr. g. h. ehrenfarb weis und blauwen mantell angehalten. Uf welcheß m. g. h. dem junker Meyer glükh und heil gewünscht und dahin confirmiert. Den mantell aber betreffendt: Weil er die 10 jahr noch nit gedienet, soll er noch 4 jahr gedult tragen, alß dan ihme ein mantel glich anderen beambten solle geben werden.

StALU, RP 77, fol. 153v.

c) Der weiß-blaue Amtsmantel mit Signalwirkung zu den Nachbarn Zürich und Zug

1681 April 19. Luzern

Ratsentscheid: Uff erscheinung undervogts Michel Richmanß von Merischwanden habend u. g. hr. ihren ernambseten herr landtvogt alß ihr gnaden herr schultheisß Am Rhin bestättet. Und weilen dises ambt anstosßendt an Zürich und Zuger gebieth, auch lang ohne u. g. hr. ehrenfarb verpliben, da so solle dem undervogt hiermit ein wiß und blauwen mantel zue geben vergünstiget.

StALU, RP 79, fol. 38v.

[1] *Anders lautete der Ratsentscheid vom selben Jahr im Fall der Luzerner Zwingherrschaften Sins-Reußegg und Dietwil in den Freien Ämtern (s. oben Nr. 124).*

316. Amt Merenschwand. Kein Berufsmonopol für den Nachrichter-Wasenmeister von Bremgarten; dessen Arbeit und Tarif haben sich nach dem Merenschwander Amtsrecht zu richten

1673 Juni 3. Merenschwand

Vor Amtsgericht in Merenschwand: Im Streit wegen deß nachrichterß zu Bremgartten wegen ußzeichen ross und deß rindtvechs halben. Wan einem oder dem anderen ein stuck vech gefahlen ist, so ist ehr allezeitt mit inen in einen stritt kumen, daß ehr sich unnßeren ambts rechten nit mer hatt wellen gemeß verhalten, in deme unnßere ambts recht vermögen:

[1] Wan einem oder dem anderen ein stuck vech fielle, es wär glichsam roß oder rindtvech, es were referenter full oder finig, oder waß mangel daß selbige hette, kein mangel nit ußgenommen, so gepört einem waßenmeister für seinen lohnn 30 ß.

[2] Wan aber einen oder der ander ein stuck vech wethe laßen uffhauwen, so soll ehr ime für sein lohnn geben 3 ß und ime nit vernnerß schuldig sein zu geben, als wie obgemelt.

[3] Wan aber einem oder dem anderen ein stuckh vech fielle und sich die hutt deß lohnnß nit möchte ehrtragen, so sol derjenige, wohnn daß abgangne stuck vech hatt, nit schuldig sin, den waßenmeister darzu beschickhen, sunder ehr sol selber gewalt haben, daßelbige in ein gruoben zuthuonn.

So hatt gemelter nachrichter denen obgemelten arthickhlen starch widerseitz [!] und nit bey dem jenigen wellen verbliben, waß unnßere ambts recht vermögen. In deme wan einem oder dem anderen ein ross gefahlen ist und ein mangel an ime gehabt hat, so hatt erß wellen mit hutt und horr haben, und wan ehr einem oder dem anderen ein stuck vech hatt söllen uffhauwen, so hatt ehr allemahl 6 ß für sein lohnn wehlen haben. Zudeme hatt ehr wellen die ambts leüth zwingen, waß abgange, so müeß man ine beschickhen, geb es, möge der lohnn ertragen oder nit, keinß haubt vech ußgenommen. Und alen amts leüthen gentzlich abgeschlagen, deß ehr kein einicheß haubt vech welle mer ußzeichen oder man gebe im, wie obgemelt.

So seindt die ehrenten ambts leüth verursachent worden, mit imme für ein hochweiße oberkeitt zu kerenn. *Vom Amt mit dem Geschäft beauftragt, erscheinen diese mit dem Nachrichter vor Schultheiß Alfons von Sonnenberg, derzeit Landvogt der Vogtei Merenschwand, der die Parteien vor SchuR der Stadt Luzern wies; diese entscheiden wie folgt:* Daß ein ambt Mereschwanndt bey ihren alten freyheitt und grechtigkeitt sollen beschütz[t] und beschirmbt werden, wie vor alter härr, und inen ein offentliche wahl uffgethonn, einen wassenmeister anzunemen nach ihrem belieben und gefahlen. Und sole dem nachrichter zu Bremgartten kurtzumb abgeschlagen sein, daß ehr kein rechtsame sol mer zun ambt Mereschwanndt haben, oder ehr halt sich auch gemeß nach ihren ambts rechten. Und daß die ambts leüth im fernnerß begerthent, sol inen ihn ihrem wilen frey gestelt sein, anzunemen nach ihrem begehren oder nit [...] Grichtschriber.

Dorsal: Urkhundt zwüschentt einem ambt Mereschwanndt und dem nachrichter zu Brengartten wegen streittigkeitt deß ußzeichenß ross und rindt vechs halben.

Abschrift: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten, Papier fol.*

Bemerkungen

1. 1673 Juni 3. [Der Ratsprotokoll-Eintrag vom gleichen Tag lautet kürzer:] Zwischen Untervogt Michel Richwiler, Vertreter von Merenschwand, und Hans Jakob Vollmer, Scharfrichter von Bremgarten, mit Beistand von Mr. Balthasar Mengis, Scharfrichter von Luzern, betreffendt ein gespan zwüschen dem scharpfrichter zu Bremgarten und denen von Merischwandt in ußzeuchung deß verdorbnen vychs. Da die von Merischwand by ihrem ambtsbuoch, der scharpfrichter aber, wie es in Fryenämbtern gebraucht wird,[1] zu verbleiben begehren. Als habent m. g. h. nach abgelesnen beiderseits schrifften erkent: Daß by dem jenigen, so herr schultheiß Pfiffer in dem Merischwander ambtsbuech erlüteret, verbleiben solle *(StALU, RP 76, fol. 379r).*

2. 1681 März 22. Luzerner Wasenmeisterordnung für die Wasenmeister der vier Wasenmeister-Bezirke im Staat Luzern, ausgestellt für Mr. Mathys Mengis von Sursee (Abschrift: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol., Kopie von 1730; s. unten Nr. 321).

[1] *Sondervertrag der Ämter Meienberg und Hitzkirch mit dem Wasenmeister um die Beseitigung von Tierkadavern, 1663/64 (s. oben Nr. 118); weitere Ordnungen der Freien Ämter mit dem Wasenmeister in SSRQ Aargau II/8, Nr. 198.*

317. Amt Merenschwand, Hagnau. Die Reußwehr als Dauerlast der exponierten Reußanrainer; nachbarschaftliche Hilfe nur bei Katastrophen auf Notruf

1684 April 15. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen den Geschworenen des Amtes Merenschwand, einer-, und den Leuten von Hagnau, anderseits, weilen die von Merischwannd etwas stritig worden gegen denen von Hagenaw deß fachen und wuoren halber in der Rüß, habennd ughr. volgende erkhantnusß gethan, daß glich wie seit a^{o}. 1662[1] von denen von Hagnaw gfachet und gewueret worden, also soll eß noch fürbashin sein bewenden haben:

Namblichen daß die Hagnawer ihrer wuohr und fach an ihren eigenthumbs güeteren erhalten sollen. Wan aber ein grosßer übergusß oder wasßernoth sich erreignen sollte, also das die Hagnawer nit allein widerstehen möchten, oder wan auch ein noth vorgesehen wurde, sollend die Hagnawer nach dem 62tes vertrag die Maschwander uffmahnen, also das wan die Maschwander etwan 30 mann stellen würden, sollend die Hagnawer ihr volkh darzue geben. Was dan nit erklekhen möge, solle die gmeind Merischwand ihnen mit volkh bey stehn und hilff trewlich beysezen. Die Hagnawer sollend ihr holtz möglichst in dem schachen schirmen, damit zu wuohren haben. Won aber sie inderhaar nit erschwingen möchten oder sonst vonnöten hetten, sollend sye bey dem ambt umb holz an-

halten, welches ihnen darmit verhilfflich seye und dises auch obiges zu thun schuldig seyn solle.

Jeder theil soll sein kosten für sich selbs usträgen und sollend zu besßerer verstentnusß angemahnet, auch befelchet werden, inskünfftig mit inlauffung so vilen volkhs inzuhalten und den kösten zu schonen.

StALU, RP 79, fol. 387r/v.

[1] *Beim zitierten Vertrag von 1662 handelt es sich um den Vergleich zwischen Maschwanden und dem Amt Merenschwand um die Reußwehr (Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 259a; s. auch oben Nr. 311, Einleitung).*

318. Amt Merenschwand. Wahl des Landvogts durch die Amtsgemeinde, Bestätigung durch Luzern

1707 Mai 7 – 1717 April 9

a) 1707 Mai 7. Luzern

Ratsentscheid: Nach demme undervogt Leonti Keüsch in nammen der gemeind zue Meerenschwand vortragen laßen, wie daß nun ihro gnaden herr amptschultheiß Durleren,[1] allß ihreß gewesten herren landvogten regierungs termin aber mahlen verfloßen, und aber auf resignation herr seckhelmr. Meyeren sye sich nechst pitlichem anhalten umb einen anderen herren zue ihrem landvogtey ampt beworben, allß pite er in namen, obstath, aller underthänigst, man ihnen herr oberst Carl Antoni AmRhyn[2] darzue ernambsen. Und sye mithin bey ihrem habendten freyheit- und gerechtigkheiten in gnaden beschützen wolte. Auff welcheß hin ugghhr. ihme, herr oberst AmRhyn, disere vogtey förmbklich conferiert haben. Sye, die gemeind, aber bey ihren freyheith- und gerechtigkheithen wie bis haro allso auch in das khünfftig beschützet sein sollen.

StALU, RP 87, fol. 416r.

b) 1717 April 9. Luzern

Ratsentscheid: Auf demüetigste pith deß ampts Meryschwand haben ugghh. iren gnädigen lieben mitrath herr landvogt Jost Bernhardt Hartmann[3] als landtvogt zu gesagtem Meryschwand, denne dasige gmeind lauth harkhommens erwället, bestätet [...]

StALU, RP 91, fol. 221v.

c) 1727 April 26. Luzern

Ratsentscheid: Undervogt Ruody Räber pitet in nammen des ampts Merenschwand ugghh. den ratsherr saltzdirector Frantz Joseph Meyer zu ihrem künfftigen herr landtvogt, dene sye erwöllet, in gnaden bestäten welten, welches dem ampt Merenschwand in gnaden zugesagt worden.

Undervogt Ruody Räber ist auf seine gehorsambe pit und in ansechen seines bisherigen wohlverhalts in seinem undervogt dienst, denne er wirklichen in die 16 jahr zu satsamben ugghh. vernüegen versen, mit einem weiß- und blauwen mantell begnadet worden.

StALU, RP 94, fol. 173v.

[1] *Johann Rudolf Dürler (1645–1712), Schultheiß, u. a. Landvogt von Merenschwand 1693–1695 und 1709–1711 (HLS 4, S. 31 f.).*
[2] *Karl Anton Amrhyn (1660–1714), Schultheiß, u. a. Landvogt von Merenschwand 1707–1709 und 1711–1713 (HLS 1, S. 309).*
[3] *Jost Bernhard Hartmann (1685–1752), Schultheiß, u. a. Landvogt von Merenschwand 1717–1719 und 1741–1743, Landvogt der Oberen Freien Ämter 1737–1739 (HLS 6, S. 116).*

319. Amt Merenschwand, Schongau. Fahrende Zigeuner werden zum Galeerendienst gezwungen, deren Frauen und Kinder über den Rhein abgeschoben

1717 April 9. Luzern

Ratsentscheid: Ist erkannt, das so wohl zu Schongen als Meryschwand dasigen amptsangehörigen befohlen werdten solle, damit sye das schedliche ziginer gesindel gefengklich anhalten und zů handen der justiz allhero lifferind, welche danne, so zum dienst touglich, den venet[ianischen] officieren zugesant, die andere aber, als wib und kinder, über Rhin geschibet werden sollen.

StALU, RP 91, fol. 221v.

320. Amt Merenschwand. Die von Nachbargemeinden geplante Reußkorrektion darf der Staatsgrenze (Landmarch) nicht schaden

1722 April 10. Luzern

Ratsentscheid: Umb und von wegen ugghh. underthane zu Merenschwand intentiones, mit und nebent ihren benachbahrten Zürcheren zu beidseitigen verhoffend beßerem nutzen die Reüs in die gredi zu richten, ist es ihnen von ugghh.

verwilliget, so fehr die herren landtmarchen-herren und herr landtvogt finden werden, das deren landtmarchen nicht nachtheylig seye.

StALU, RP 93, fol. 42v.

321. Amt Merenschwand. Der Bremgarter Scharfrichter-Wasenmeister hat sich im Amt der luzernischen Ordnung zu unterziehen

1730 Juni 1 – 1751 Juni 24

a) 1730 Juni 1. Luzern

Einleitend in die Berufsordnung, auf die sich der Bremgarter Wasenmeister im Amt Merenschwand 1730 zu verpflichten hatte, steht die Kopie der allgemeinen Luzerner Wasenmeisterordnung vom 22. März 1681 für die vier Wasenmeister-Bezirke (Gäue) im Staat Luzern.[1]

Deß 1730 jahrs ist ein ampt Mereschwandt und m[eister] nachrichter zue Bremgarten allzeit im stridt gewäßen, nit nur an obbemelten jahr, ßonder an denen vorbemelten jahren, deßgleichen wägen — ehren zue melden — ußziechung der roßen und rindvichs. Deßentwägen hat ein ampt Mereschwandten auch bey unßern ggh. und obern der stat Lucern raht gehalten und deßentwägen unß eine abgeschrifft[1] erfolgen laßen, wie ein oder der ander meister in ihrer botmeßigkeit zue verhalten habe wägen ußziehung deß laß halben, auch zue gleich wie ihre underthonen wägen dem meister zue verhalten haben und ßollen.

Hiemit ßo ist ein ampt Mereschwandten und denen dehmolligen geschwornen dohin gangen, wan einem oder andern ein haudt[a] vich abgeht, ßoll der, ßo daß stuckh vich ßein gesein ist, dem meister zue lohn geben 30 ß

Wan der, ßo daß stuckh vich ßein gesein ist, will lassen uffhauwen, ßoll er dem meister oder ßeinem knecht gäben 3 ß

Und dem daß haut vich ßein gesein ist, ßolle dem die haut verbleiben.

Item wan der meister oder knächt ein pfärdt muoß usziechen, in solchem fahl ßoll dem meister oder ßeinem knächt die haut verbleiben ohne wider red; hingägen ßolle der meister oder sein knächt dem, wo daß pfärdt gesein, gäben 30 ß

Item ßo ein roß under zweü jahren alt, ßoll der mr. dem, daß geßein, zueruck gäben 15 ß

Item ohne daß, wie obstet, sollen die ampts leüth in denen vorbeschribnen punckhten, wie unßere gnädigen herren alleß erlütheret, gägen dem meister nochrichter verklagbahr verhalten bey der vorbeschribner buoß.

Hingägen dem meister nochrichter oder ßein knächt denen vorbeschribnen punckhten, auch ohne klägnuß verhalten beyden partheyen, ohne alle gefohr.

Denen brieffen ßind zwen gleich lutent dem meister nachrichter zue Bremgarten einen gäben worden; die ampts-leüth einer by ßich behalten, wan einer verlohren wurde, ßolle dem andern geglaubt werden.

Wahren zumohlen deß grichts undervogt und panermeister Hieronimuß Fischer, alt undervogt Uollrich Räber und fürspräch Lorentz Richwiller und fürspräch Leonty Keüst und seckhellmeister Frantz Keüst.

Diesem allem wohr zue sein und vestetklich [!] zue glauben, ßo hat undervogt und paner mr. Fischer im namen denen übrigen allen geschwornen deß ampts bitschafft hieruff getruckht [...]

Ich thuo dem ampt Meryschwand versprächen, daß ich laudt urkhundt deß Mr. Mathias Mängis zu Surse halten und nachkummen wolle. Und wie er thuod sich in seinem geüw verhalten, allso wollte ich das ampt Meryschwand halten auch zugleich sie mich halten sollen. Mr. Franci. Jacob. Vollmer, Brengarten, den 1 juny 1730.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol., zwei Siegellack-Siegel aufgedrückt.*

b) 1751 Juni 24. Luzern

Ratsentscheid: Auf beschehnen anzug, wie sich der scharpfrichter zuo Brembgarten, welcher wegen etwa sich ereignenden unfahl under dem s. v. vich in ugghhn. und oberen pottmäsigkeit ambts wegen zuo thuon hatt, sowohl wegen der hut als anderem zuo verhalten habe, als ist ugghhn. und oberen erkantnus dahin gangen, das bemelter scharpfrichter sich unsern satz- und ordnungen vollkomentlich solle underziehen.
StALU, RP 104, fol. 212v.

[1] *Laut Dorsalvermerk wurde als Vorlage für die Ordnung von 1681 der Vertrag mit dem damaligen Wasenmeister Mathys Mengis von Sursee benützt (s. oben Nr. 316, Bem. 2).*

[a] *Für* haupt.

322. Rickenbach, Mühlau. Konkurrenzkampf um Transportanteile unter den Fähren des Amtes Merenschwand

1740 Februar 1. Luzern

Vor SchuR der Stadt Luzern: Im Streit zwischen Jakob Käppeli von Merenschwand, Fährmann über die Reuß zu Rickenbach, und Säckelmeister Leonti Keusch, namens des Amtes Merenschwand, und Joseph Stähli, Fährmann über die Reuß zu Mühlau, in seinem Namen, umb und von wegen streittigen faar-recht über die Reüß zu Rickhenbach und Müllau. Nach verhörtem vor und anbringen, auch ablesend-vernommenen urkund de a^{o}. 1608[1] haben ugghh. und oberen erkent:

Daß der feer über die Reüß zu Rickhenbach nach anweisung des urkunds de a°. 1608 leüth und guth (worunder verstanden werden sollen allerhand früchten, saltz, wein, most, schmahl-vich alß schaaff, geissen etc., schweyn und junge kälber, dem tax gemässß, wie auch sonsten allerhand waaren, welche in einem weidling mit sicherheit hinüber geführt werden können) zu führen befügt seyn solle. Hingegen aber solle er keine wäägen, auch keine ochsen noch pferdt noch weder anders grosses vich zuführen und zwey weidling aneinander zu binden keines wegs berechtiget seyn.

Folgsamm daß der feer zu Müllaw alle wägen, ochsen und pferdt, wie auch anderes grosses vich zu fuöhren allein daß recht haben solle. Letstlichen sollen die kösten gegen einander auffgehebt seyn [...] J. M. Keller, rhatschriber, mpr.

Nachsatz: Daß original (worvon diese abschrifft gemacht worden) ligt in der kirchen lad zu Mereschwand.

Abschrift: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten Nr. 31.*

Bemerkungen

Der Luzerner Rat hatte zwar 1608 den lokalen Fährbetrieb von Rickenbach, der mit einem Weidling Leute über die Reuß brachte, zum luzernischen Lehen erklärt und damit zum Personen- und kleinen Warentransport legitimiert (s. oben Nr. 296). Die wenigen Quellenhinweise zeigen, dass die Kleinfähre keine Entwicklungschancen hatte, sondern durchwegs im Schatten der Amtsfähre von Mühlau stand (s. auch SSRQ Aargau II/9, Einleitung S. LXIV–LXX).

1. 1725 März 3. Ratsentscheid: Wan Vincenz Käpeli von Meryschwand ein schifrecht prætendieret zu haben, vordemme aber nur mit einem weidling persohnen über die Rüs gefüeret, anietzo aber ein größeres schiff machen laßen, haben unsere gnädigen herren erkhent: Weilen a°. 1608 dem jung Hanß Käpelin läbenlengklich das fahr gestattet und diseres recht niemahlen erneüweret worden, ihme, Vincenz, dises recht abgekündet sein solle, oder es were sach, das von ugghh. und obern er disere gnad gegen gebührendem tax widerumben erhalten wurde *(StALU, RP 93, fol. 352r).*

2. 1775 Februar 1. Den Brüdern Vinzenz und Johannes Käppeli aus dem Amt Merenschwand wird das Fahrlehen nach dem Tod ihres Vaters Jakob Käppeli auf Lebenszeit bestätigt, so wie dieser es innegehabt hat, wie dann sie den tax der überfuhr keineswegs steigeren, sonderen sich nach der ordnung de a°. 1608 verhalten. Und leztlichen werden sie zehen gulden wegen erneuerung dieß lehens und fünf gulden für das urkund zahlen [...] *(Original: StAAG, AA/6146, Fasz. Fischenzen, Papier fol.; Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 245, Bem.).*

[1] *Siehe oben Nr. 296.*

323. Amt Merenschwand. Wegrecht für Holztransporte aus dem Erlimoos und Reitibach durch eine Privatweide (Servitut)

1744 Mai 13. Merenschwand

Vor dem neuen und alten Landvogt von Merenschwand erscheint Meister Leonti Richwiler, Müller von Merenschwand, als Kläger gegen die Gemeinde Merenschwand, vertreten durch Vinzenz Keusch, Bannermeister, Jakob Fischer, Fürsprech, Heinrich Giger, Untervogt, Georg Leonti Keusch, Fürsprech und Säckel-

meister, und Heinrich Leonti Leuthard, Säckelmeister. Da sich Leonti Richwiler beklaget, das wan die gemeind in Erlimooß holtze, oben durch seine weydt (die Alte Weydt genant), in dem Reitibach aber unden durchfahre. Weillen ihme dißes durchfahren schade, vermeine er, durch die gesagte weydt die straß zu geben nicht schuldig zu seyn, indemme sie eingeschlagen seye, und das man anderwerts fast eben durch einen so guthen weg fahren könne, ihme auch bey dem kauff brieff nicht seye gesagt worden, das er die straß in dem holtzhauw durch die Alte Weydt geben müße. Bittet also in aller underthanigkeit, daß verordnet werden möchte, das die gemeind fürohin nicht mer in dem holtzhauw durch seine weydt fahren könne, oder aber von der selben schadloß gehalten werde.

Herentgegen haben die obgenante ehrsamme geschworne namens der gemeind sich also verantwortet, das die gemeind das recht habe, durch obangeregte weydt mit dem holtz zu fahren, weillen es alzeit also seye geüöbt worden und der kauffbrieff heiter lauthe, das er, Richwiler, stäg und wäg schuldig seye. Der wäg, wo er underthalb anzeigen wolle, könne nit ohne große gefahr gebraucht werden, oberthalb aber an einigen ohrten sumpfiges land, das man nicht durchkommen könne. Die einte straß aber seye gar zu weit abgelegen. Die furtstöck seyen ia ein klares zeichen, das der Leonti Richwiler schuldig seye, durch seine weydt die straß zu geben. Der obere furtstock gegen dem Erlimooß habe er vermauret. Die gemeind begehre nicht eine offentliche straß daraus zu machen, sonderen allein werde selbe in dem holtzhauw gebraucht, so alle fünffzehen oder zwantzig jahr geschichet. Bitten derowegen gantz gehorsambst, das die gemeind bey ihrer alter [!] gerechtigkeit beschützet werden möchte, beziechen sich aber auf die kundtschafften.

Auf vernommenes beydtseitiges vortragen und verhörten zeügen haben die hochgeacht und hochgeehrtisten herren neüw und alt landvogten erkent: Das der Leontzi Richwiler die straß, wan die gemeind in dem Erlimooß oder Reitbach und Grüöndler-Rhein holtzete, durch seine so genante Alte Weydt (wie es von altem ist gebraucht worden) zu geben schuldig seye. Die furtstöck aber gegen dem Erlimooß solle er widerumb in den vorigen stand setzen. Wan danne die gemeind in dem emt oder anderen ohrt holtzen wollte, solle es ihme, Richwiler, ein halbes jahr zuvor gesagt werden, damit er, wo man durchfahrt, nit anblüöme. Wollte er dannoch ansäen, so solle er verpflichtet seyn, ein rechte unklagbare straß durch obgemelte weydt der gemeind zu zeigen, damit die fahrende ohne gefahr durchkommen können. Anfangs augstens aber solle niemand mer durch schon offtermelte weidt holtz zu führen befuogt seyn, mithin Leontzi Richwiler als der underliggende theil das urthel geld, kundtschafften und billichmäßige kösten bezahlen solle [...] J. J. R. Mohr, vogtschriber von Merischwand.

Nachtrag: Weillen die streittige partheyen sich wegen den kösten nit haben vereinbahren können, so ist der spruch gegangen, das mr. Leonti Richwiler, müller zu Merischwand, für alle kösten zwantzig guldin bezahlen solle. Merischwand, den 6ten may 1747. J. J. R. Mohr, vogtschriber von Merischwand.

Abschrift: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten, Papier fol.*

324. Amt Merenschwand, Rickenbach. Die Reußwehrpflicht der Rickenbacher: Wo bleibt die zugesagte Nothilfe der Amtsgenossen?

1749 März 8 – 1751 Mai 14

a) Der Ausbruch der Reuß bei Rickenbach: Luzern verpflichtet das Amt zur Nachbarschaftshilfe

1749 März 8. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Zwölfer Vinzenz Brun, Vinzenz Leuthard und Jakob Käppeli, als Vertreter der Gemeinde Rickenbach, einer-, und Jöry Leonz Keusch, Fürsprech Jakob Fischer und Leonz Richwiler, als Vertreter der Gemeinden Merenschwand, Mühlau und Benzenschwil, anderseits, betreffendt, das die Rûs ein ausbruch genommen und einige wuohren denen von Rickebach hinweg gerißen. Und weilen diß ein schaden, welcher allzuogross, allgemein und ausserordentlich seye, also das ihnen unmüglich und aussert standt sich befindten, solchen zuo ergäntzen, vermeinen sie, das übrige drey gemeindten zum ersatz des schadens auch ihnen solle verhilflich sein. Hingegen vermeinen die 3 in das recht gezogne gemeinden, daß ihnen ein latinder[a] schaden und noch durch sigel und brieff noch anderem verbunden werden, ihnen hilff auf recht zuo leisten.

Worüber uggh[ren] und oberen erkendt: Weilen herr landvogt vorlaüffig schrifftlichen befelch an die 3 gemeinten Merischwandt, Müllau und Bentzischwil ergehen lassen, das sie — ihren rechten ohne schaden — wegen andringender noth und weilen die von Rickebach nit vermöglich, so ausserordentlichen schaden zuo steüwren helfen, sollen hiemit obangregte 3 gemeinten ohne versaumnis nach anweis schriftlichen lantvögtlichen befelch denen von Rickebach hilff reichen. Hiemit ouch uggh[ren] und oberen ernstlicher befelch gehet dahin, das bey hocher straff und ungnad sich desthalb still und ruehig auffûeren, auch alle hendel meiden. Wan danne die 3 gemeindten nach vollzognem lantvögtlichem befelch sich beschwert befinden, mögen sie ihr recht vor h. lantvogten bringen.

StALU, RP 103, fol. 189r/v.

b) Reußanrainer sind zur Schutzwehr des eigenen Bodens verpflichtet, das Amt hilft nur bei außerordentlichen Schäden; vermehrte Aufsichts- und Warnpflicht der Reußaufseher

1751 Mai 14. Luzern

Ratsentscheid: Zwischen Untervogt und Bannermeister Vinzenz Keusch, Untervogt Hans Heinrich Giger, Säckelmeister Leonz Richwiler, Fürsprech Jakob Fischer, alle Vertreter der Gemeinde Merenschwand, Kläger, gegen Jakob Käppeli und Michel Leuthard von Rickenbach, Beklagte. Nit wohl können sich die ausgeschossne [der gemeint Merischwant] bey *dem Urteil der Herren Landvögte*

vom 6. Mai 1750 sättigen, da ihnen wolle ein ewige beschwert aufgebürdet werden, von dem fahr hinweg bis an des zwölfers Vinzentz Brunen Crützacher zuo fachen und zuo wuohren, da doch die von Rickebach noch durch die vertragsbrief de annis 1592,[1] 1594,[2] 1663,[3] noch von der zwischen Zürich und Lucern a°. 1606 gehaltenen conferentz[4] beweisen können, das jemahlen das ambt Merischwant in solcher pflicht und schuldigkeit gestanden seye, massen der vertragsbrief de a°. 1592, auf welchem sich die conferentz de a°. 1606 fuoset und solchen neüwerdingen bestättet, erhellet, das die Guoten im Zürcher gebieth, so dazuomahl lant auf der Merischwander seiten besessen, schuldig waren, 12 klafter der Merischwanderen zuo fachen. Nun wollen die von Rickenbach, das die Guoten guötter ihr nammen veränderet, und wo die Stägmatt anjezo seye, ligen sollen. Das aber dises nit wohl sein könne, weilen man besagten vertrag de a°. 1592 wohl erlesen, da in selbem die anstös der Guotten matten ausgeworffen, solche anstös in der Stägmatt, welche die von Rickenbach als Guotten guötter wollen, gahr nit anzuotreffen seyen, zuo dessen klaren beweistumb werden sich nit finden, das die Stägmatt mit den meisten der guötter vermischt, massen der darzwischen ligende schachen der von Rickenbach, als welchen sie für sich allezeit als eigethumb genutzet, allein zuogehöre, solche auch nit, wie der vertrag de a°. 1592 erheüsche, an die Rüs stose, noch auch in diser situation, die in selbem ervorderte 12 klafter könne gefachet werden, folgsamb der vertragsbrief de a°. 1592 nit wohl auf die Stägmatt, wohl aber auf des küfers matten, allwo alle anstös und bedingnus wie der mehr ermelte vertragsbrief es forderet, alldort eintrefe, auch noch klare fuosstapfen einer giesen, wie die kuntschaften und die realitet sattsamb mitgäben, zuo bemerken seyen. Was aber der zuo gunsten der Rickebacher angefuörte vertragsbrief de a°. 1594 und die von beyden ständen Zürich und Lucern nachgehents bekreftigte conferentz betrefe, so gehe solches gegenwertigen streitt gahr nichts an, indemme besagte urthel und guotachten nuhr die von Lunneren, Zürichs gebieth, verbinde, den mit ausbruch der Rüss betrengten Rickenbachern bis zum Crützacher mit holtz, manschaft und aller hilf zuo begegnen, und wie der schaden abzuwenden, sich vorhin zuo berathen, von den Merischwandern aber in solchem nit die mindiste meldung geschehe. Ohne aber ein wort von allen gefuögten gründen zuo melden, wäre das den 27^{t} hornung 1738 emanierte, von den Rickebacher zuo halten angelobte urthel erklecklich gnuog, gegenwertigen streit zuo entscheiden, da eine gemeindt Rickebach nach anweis dessen eben an disem strittigen orth zuo fachen verfellet worden, solches aber besagte gemeint angenommen und disem folg geleistet, mithin selbst seine schuldigkeit dis fahls erkendt, und das gricht zuo Merischwant ia nit wohl in disem handel richter sein könne, wofern es mit Rickebach under pflicht des wuorens verstricklet gewesen wäre. Übrigens prætendiere eine gemeint Rickebach, von dem ambt Merischwant das zum fachen bedürftige holtz, welches sie nit aus schuldigkeit, sonderen guot willens dan und wan ihnen zuo kommen lassen, ihnen aber solches nit als eine schuldigkeit wolle aufbürden lassen. Ein gemeint von Merischwant seye gar nit ab, in fall der noth und wäre allgemeiner ausserordentlicher schaden, die ausbrechende Rüs erwehren, den disfahls be-kü-

merten Rickebachern all bedürftige hilf zuo leisten. Aber ohne noth sich und ein gantze nachkomenschaft in ein ewige beschwert zuo stürtzen, da ersuochen sie in ehrenbietigkeit ugghhn. und oberen, sie vor von solcher [beschwert] mit recht und urthel zuo ledigen.

Hingegen wenden die ausgeschossen von Rickebach ein, das der gantze streitt hafte, wo der Guoten guötter ligen, und noch deren situation ouch die obangezogne urkunt muössen verlugt werden. Es wolle ein ambt Merischwant behaubten, das der Guoten guötter, so ihre wesenheit des namens durch vihle der jahren verändert, des küeffers matten seye, da doch der vertrags brief de a^{o}. 1592 anstöss fordere, welche die küffers matten gahr nit besitze, den nach dessen anweis die Guoten guötter an der giesen oben an Rickebach stehen sollten, da doch kein giese alldort anzuotreffen, noch auch, fahls eine sich erzeigte, ob Rickebach wäre, massen in den anstösen die nächsten orth ergrifen werden, Rickebach aber von solchen gahr weit entfernet seye, im widerspihl aber die Stägmatt jene anstös, wie solche der vertragsbrief de a^{o}. 1592 und die daruff folgende bestättigung de a^{o}. 1606 anfordere, mit sich fuöre. Folgsamb nothwendig, der Guten guötter muösen gewist sein, masen solche Stägmatt an die giese, wie selber allzuoklar zuo sehen, ja zuo greifen seye, ob Rickebach stehe. Wohl aber seye zuo merken, das Rickebach wegen bedaurlichem überguss und ausbruch der wuötenden Rüss seine alte lagerstatt hab muösen verlassen und besser in das lant hinein, wie solche dermahl stehet, umb sich vor dem reissenden gewalt der Rüss so vill möglich zuo schirmen, übersetzt werden, also die nachstehende giese ob alt Rickebach (wie das instrument de a^{o}. 1592 solches begehrt) gewesen. Das aber auch in dieser situation die Guotten guötter mit denen von Merischwant vermischet, seye aus dem alldort ligenden gemeinschachen, welchen die von Merischwant wegen etwas wenigen darus bezogenen nutzen der gemeint Rickebach, umb ihr handel zuo förderen, den Rickebacheren anjezo aufbürden wollen, gahr wohl abzuonemen, das urkund auch de a^{o}. 1594 solches bestätte, da aus selbem sich zeige, das die von Rickebach mit denen von Lunneren schuldig seyen, bis zum fahr und nit witers zuo fachen, von wannen danne das gemeinwerck der Merischwanderen angehe und die Rickebacher alsdan mit den Merischwandern ohne entgelt deren von Lunnern zuo fachen schuldig seyen. Es erhälle sich aus kuntschaften sattsamb, das die Merischwander alle zeit das zum fachen ihnen nöthige holtz mitgetheilt, welches ia nit geschehen wäre, wan selbe nit in der pflicht zum wuohren mit begriffen gewesen. Überhaubt aber wollen ugghhn. und oberen behertzigen, das Rickebach eine arme, von anzahl 15 mann gahr kleine, einen so weitschichtigen schaden zuobegegnen ohnfähige, von holtz gantz erödete gemeint seye. Betten hiemit hochgedacht ugghhn. und oberen, sie in gnaden und mit rechten zuo betrachten.

Nachdemme ugghhn. und obern alle die in streitt gelegte urkunt, sigel und brief und all übrige disen handel beruörende instrumenta als de a^{o}. 1592, 93, 94, 1606, 1663, receß de ao. 1736 zuo hochen einsicht genommen, aus selben aber gewahret, das die Guotten guötter nit wohl auf die Stägmatt, wie die gemeint Rickebach vermeinte, könne verlegt werden, massen solche noch an die Rüss

stoset, noch mit der Merischwander guötter vermischet, wie der vertrags brief de a^o^. 1592 und die daruf erfolgte bestättigung de a^o^. 1606 angemerkte anstös erforderen über das da strittige schachen, welches ein anzeig der vermischung der Guoten guötter sein solle, alle zeit allein ohne zuozug des ambts Merischwant genutzet worden, folgsamb der Rickebacheren schachen gewesen, auch die gemeint Rickebach nit beweisen können, das zumahl das ambt Merischwant von dem fahr hinweg bis an des zwölfer Vincent Brunen Crützacker gefachet, wohl aber die von Rickebach a^o^. 1736 mit urthel und recht dahin verfellet und solches von ihnen ohne weitere appellation auf und angenommen worden.

[1] Als solle hiemit auch in das künftige das ambt Merischwant von solcher schuldigkeit befreyet und das lest ergangne urthel der herren lantvögten aufgehebt sein.

[2] Fahls aber von der austrettenden Rüss ein ausserordentlicher schaden erfolgte, so solle in solch aufstosender noth das ambt Merischwandt, da es umb nochbarlicher sicherstell- und rettung ihres selbst eignen lants zuo thuon seye, mit allmöglichister hilf sowohl an volck, holtz und was immer zuo abhebung des antreffenden allgemeinen wasserschadens bedürftig, verbunden seye, der gemeint Rickebach zuo begegnen.

[3] Übrigens haben ugghhn. und oberen zuo beydseitigem nutzen geordnet, das die schon a^o^. 1593 gantz kluog geordnete vorsorg, umb dem beförchtenden wasserschaden so vill möglich vorzuekommen, lebhaft werde, hiemit die geschwornen Rüssaufseher von zwey zuo zwey jahren, da herr landtvogt zuo Merischwant bey dem vogtgricht sich einfinden wird, ihne berichten sollen, in was umbständen und situation die wuohr, fachen und lauf der Rüss stehe, damit solcher nach erheüschender nothurft in all min gnaden vorsehung thuon könne, ja, so gahr die geschwornen Rüssaufseher verpflichtet sein sollen, auch under dem jahr (fahls ein nambhafter schaden der Rüss zuo befürchten wäre) herr landtvogten den behörigen bricht zuo erstatten, damit er die erforderliche vorsorg an sein behörd stellen könne. Und solle diese schuldigkeit der Rüssaufseher in die ordonnantz gestellet werden.

[4] Lestlichen ist eine gemeint Rickebach als underligender theil in hüttige appellations cronen sambt übrigen rechtmässigen kösten, dem gegentheil zuo verguöthen, verfellet worden.

StALU, RP 104, fol. 198r–199r.

Bemerkungen

1. 1751 Juni 12. Im Appellationsfall von Jakob Käppeli und Michel Leuthard von Rickenbach gegen das Amt Merenschwand, vertreten durch Bannermeister Vinzenz Keusch, Untervogt Hans Heinrich Giger und Säckelmeister Leonz Richwiler, bzw. gegen das am 14. Juni 1751 (s. oben b) gefällte Ratsurteil haben SchuR der Stadt Luzern den Handel vor eine Kommission gewiesen, die am obigen Tag das Urteil vom 14. Juni bestätigt mit folgender Präzisierung: Und damit auch in das künftige die antrohende gefohr der Rüss disfahls sorgfältig abgewendt werde, solle man die Rüssordnung de a^o^. 1606 lebhaft machen und solche wohl beobachten. Übrigens ist die gemeindt Rickebach in hüttige judizial kösten sambt übrigen rechtmäsigen kösten, dem gegentheil zuo ver-

güöten, verfellet [...] Krus, statschreiber *(Original: GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten, Papier fol.).*

2. 1751 Juli 3. Ratsentscheid: Auf Antrag von Ratsherr Zur Gilgen wird entschieden, das die gemeindt Rickenbach fürdersamb die judizial- und augenscheins kösten wegen dem lest mit dem ambt Merischwant gehabten handel bey straff und ungnad entrichte, übrige als laüf und gäng aber, wofern sie sich nit vereinbahren könten, von beydseitigen fürsprechen sollen entschieden werden *(StALU, RP 104, fol. 216r).*

1 *Siehe oben Nr. 287a.*
2 *Siehe oben Nr. 287b.*
3 *Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 259b.*
4 *Siehe oben Nr. 295 (Einleitung).*

a *Verschrieben für* latenter.

325. Amt Merenschwand. Das Anstellungsverhältnis beim Gerichtsschreiber-Dienst

1753 Mai 7. Luzern

Einleitung

Zwei Jahre vor dem Streit um das Anstellungsverhältnis des Merenschwander Gerichtsschreibers war der vor dem Luzerner Rat abzulegende Amtseid erneuert worden. Dieser wurde als Bestandteil in das Pflichtenheft (ordonnanz) *des Gerichtsschreibers eingetragen. Die* ordonnanz *ist nicht erhalten.*

1751 Mai 12. Ratsentscheid: Den zue oberkeitlichen ratification aufgelegten eydt des grichtschreibers zue Merischwandt haben ugghh. und oberen bestättet und in die ordonnantz zue schreiben befohlen *(StALU, RP 104, fol. 196r).*

Ratsentscheid: Zwischen Gerichtsschreiber Jakob Burkart von Merenschwand, einer-, und Untervogt Jörg Leonz Keusch und Leonz Richwiler, als Vertreter von Merenschwand, anderseits: Es klagt sich ersterer, das er von der gemeindt alldort ohne einzige ursach seines grichtschribers diensts entsetzt worden nuhr dorumb, weil er umb solchen nach zerfloßnen 2 jahren nit anhalten wollen, da doch solches anhalten wider alle alte üebung laufe. Bette hiemit ugghhn. und obern, das er by seinen ehren und dienst gschützt und gschirmbt werde.

Hingegen wenden die ausgeschoßne ein, das sie vermeinen, das recht zuo haben. Danne habe sich grichtschreiber Burckhart gahr trutzig sich gegen die gemeint aufgfüert, da er doch disem ambt sonst nit wohl wegen seinem üblen gehör anstehe.

Worüber ugghhn. und obern erkendt: Daß der grichtschriber dienst in Merischwant jederzeit lebendiglich gewesen und auch ohne weiteres anhalten sein solle, es wäre dan sach, das ein grichtschriber solchen selbst aufgäben oder verwürckt hette, die verwürckung aber nit bey der gemeint stehen solle, sondern fahls sie clegten wider ein grichtschriber füerten, solche zuer undersuech ihrem

h. lantvogten sollen anhängig machen, welcher alsdan nach beschafenheit und grund der klegten solche an ugghhn. und obern bringen wurde, hochselben aber zuostehen zuo decidieren, ob die clegten also erheblich, den beklagten grichtschriber von seinem dienst zuo entsetzen. Mitthin aber die geschworne dem grichtschriber die billiche kösten abtragen sollen und ihne ouch bey den fertigungen, würdigungen, ougenschinen und dergleichen, alls er solche in schrifft verfassen mues, gegenwertig haben, er aber bey den oberkeitlich ratificierten taxen bleiben solle.

StALU, RP 105, fol. 145v.

326. Amt Merenschwand. Erlaubter Export von Küferholz in die Ämter Muri und Meienberg

1753 Mai 21. Luzern

Ratsentscheid: Auf beschehnen anzug, wie das ambt Merischwant mit Muri und Meyenberg in guoter verständtnus stehen und mit holtz gegen ein ander behilflich seyen, als haben ugghhn. erkendt: Das weilen das ambt Merischwant keinen küefer habe, so sollen die Merischwander wohl rächen, schinen[a] und küefer holtz denen von Muri und Meyenberg verkaufen mögen in so lang, biß desthalb ein klag eingehen wurde [...][1]

StALU, RP 105, fol. 151r.

[1] *Das Amtsrecht enthielt ein Exportverbot für Naturalien (s. oben Nr. 303, Ziff. 36 und Bem.).*

[a] *Verschrieben für* schindlen.

327. Amt Merenschwand. Organisation eines Landjägertrupps; Pflichtenheft des Landjägers (Haschierer)

1753 Juni 1 – 1755 August 11. Merenschwand und Luzern

Die Herren alt und neu Landvogt überbringen dem Amt Merenschwand von SchuR der Stadt Luzern, daß sey auch sollen und müeßen haschierer haben, welches die hochernambt junckher landtvögt vorderist den ehrenten geschwornen solches überlaßen haben zue verordnen.

Deßentwägen sind die ehrenten undervögt und geschwornen sambt den zwölffern zuesamen getretten und ihnen vorgenomen, solches zue verordnen. Und nach allem anrathen haben alle mit einer meinung guot befunden, auff hoche ratification ugghhr. und obern, damit die kösten umb etwaß erspart werden, daß sey nur ein man, welcher wohl schreiben und läßen kan, bestellen wol-

len zue einem haschierer, der alle zeit darbey verbleiben soll. Und die kösten auß dem gemeinen wäßen sollen bezalt werden. Dißem haschierer sollen aber in der ersten wuchen alle 7 tag 5 hußvätter oder soldaten, die under daß gewehr stehn müeßen, zue gegäben werden. Und alle tag die wälder und töbel und sonsten daß gantze ambt fleißig durchsuochen. In der andern wuchen aber solle dem bestelten haschierer 3 andere mäner zue gegäben werden. Und 2 tag daß gantze ambt hin durchsuochen. Und soll also forthan nach gestaltsame der sach fortgesetz[t] werden, biß uff witere verordnung uggghr. und obern der lobl. statt Lucern.

Beschehen den 1ten brochmonath 1753. Jacob Burckhart, grichtschreiber.[a]

Bestätigung und Zollprivileg durch SchuR der Stadt Luzern:[b]

[1] 1753 Juni 10. SchuR haben gegenwärtige von denen ehrenten undervogt, geschwohrnen samt denen zwölfferen errichtete verordnung durchauß genemmiget und bestättet, auch zu bestreittung deren kostens dem ampt Merischwand 25 ß von jedlichem saum wein, so in daß ampt Merischwand eingeführt und in selbem verbraucht wird, zu beziechen erlaubt. *Datum.* JBMBalthaßar, underschrbr.

[2] 1755 August 11. Auf beschehenen anzug, wie ein ampt Merischwand wegen dem weinzohl, die particularen anbetreffend, sich zu verhalten habe, haben mgghh. und oberen erkennet: Daß von allem wein, welcher in daß ampt Merischwand eingeführt und sowohl von denen wirthen alß particularen angekauffet und gebraucht werde, von jedem saum den gesetzten weinzohl deren 25 ß erlegget werden solle [...] JBMBalthaßar, underschrbr.

Dorsal: Verordnung wägen dem haschierer deß ambts Mereschwandt auff hoche ratification ugghhr. und obern der lobl. statt Lucern. 1753.[a]

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten Nr. 40, Papier fol. StALU, RS 3, S. 376 (Protokolleintrag).*

[a] *Hand und Unterschrift des Merenschwander Gerichtsschreibers.*
[b] *Hand und Unterschrift des Luzerner Unterschreibers.*

328. Amt Merenschwand. Die im Amt geltenden Maße der Landvermessung

1754 Juli 8. Luzern

Ratsentscheid: Da wegen abmessung des von Vincentz Wis an Leonzi Räber, zwölfer zuo Merischwant, verkauften lant etwas unordnung entstanden, indemme die geschworne messer zuo Merischwant besagtes in 75 jucharten luth kaufbrief sein sollendes lant bis 14 1/2 jucharten minder, hingegen der nachgehents aus der statt anverlangte heümesser solches in mit mehrerem erfunden. Dise ungliche abmessung aber von unglichheit der mäsen allein hergeruört, da das Merischwanter mäss umb ein guoten zahl stärker, als jenes, so von dem heümesser allhier gebrucht wird.

Als erscheint anhütt fürsprech Jacob Fischer in namen des ambts Merischwant und verlanget in aller gehorsamme zuo vernemmen, welches von den mässen ein ambt Merischwant sich zuo gebrauchen habe, gibt aber ugghhn. und obren zur gnädigen reflexion, wofer das sonst bis dahin im ambt Merischwant uöbliche mäss solle abgeänderet und ein anderes ingefüert werden, ein grüntliche verordnung wegen der gülten, zehenden, bodenzinsen und bereinigungen, welche alle das Merischwanter mäss auf sich haben, zuo befelen wäre.

Worüber ugghhn. und obern das ansuechen eines ambts Merischwant in aller billichkeit gefunden, mithin erkent: Das das ambt Merischwant sein bis dahin uöbliches mäs allhero einschicken, zwey von ihme auf dessen kosten also verfergget, zuovor gefecket, das einte danne dem ambt Merischwant, das andere aber der allhiesigen cantzley zum verwahr zuogestellet werde, mitthin ein ambt Merischwant als eine richtschnuor besagtes gefeckte mäss in würdigung und abmessung des lants ansehen solle.

StALU, RP 106, S. 20 f.

Bemerkung

Zur Landvermessung wurde das Klafter zu 6 ortsüblichen Fuß benützt. Im Amt Merenschwand galt wie im übrigen Freiamt ein Fußmaß von 30,03 cm, in Luzern wurde offenbar das kurze rheinländische Fußmaß von 28,42 cm benützt. Das Merenschwander Klafter war somit mit 180,18 cm deutlich länger als das Luzerner Klafter von 170,52 cm (A.-M. Dubler, Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der Alten Eidgenossenschaft, 1975, S. 18 f., 22 und 60).

329. Rickenbach. Wer Nutzen aus reußnahem Land bezieht, ob Eigentum oder Gemeindeland, ist zur Reußwehr verpflichtet

1755 März 8 – 1756 April 5

a) Wehrpflichtig ist, wer an die Reuß grenzendes Land besitzt oder auch nur nutzt

1755 März 8. Luzern

Ratsentscheid: Im Appellationsfall zwischen Zwölfer Wendel Käppeli und Michel Leuthard von Rickenbach, auch namens ihrer Mithaften, einer-, und Jakob Käppeli von Rickenbach, anderseits. Es vermeinen erstere, das Jacob Käppeli nach ambtsbruch und recht gleich anderen, so eignes feür und liecht, heimet und guötter in Rickenbach besitzen, zuo fachen und zuo wuohren schuldig seye, dan ia nit billich wäre, das andere sein heimet, so nächst an die Rüss stoset, mit wuohren und fachen beschützet, er aber gantz ruohig zum fenster hinaus schauen könte.

Hingegen lasset Jacob Käppeli einwenden, das der mehrere theil der gemeint kein theil an diser appellation haben wolle, mitthin disere im recht stehende solche unbefuögt underfangen. Er habe ia kein nutzen von dem gemeintwesen, mitthin ouch ihme dise beschwert des wuohren und fachen nit könne auffgeburdet werden. Die gemeint habe 60 gl. genommen von einem, damit er des fachen und wuohren, so ihme anjezo wolle aufgebürdet werden, entlediget bleibe, welche 60 gl. sie unter einander vertheilt, er aber kein genuss darvon bekommen. Die oberkeitliche Rüssordnung gäbe mit, das nuhr jene, so an der Rüss stossende guötter besitzen, fachen und wuohren muösen, mithin da er keine dergleichen, ihne solche diser schuldigkeit enthebe.

Worüber ugghhn. und obern erkendt: Weilen Jacob Kappeli kein genuss von dem gemein nutzen nit habe, die Rüssordnung auch vermöge, das nuhr jene fachen und wuohren muösen, so an der Rüss ligende guötter besitzen, als solle er diser schuldigkeit enthebt sein. Jedoch wofern ein ausserordentlicher Rüssausbruch wer, das gantze ambt Merischwant mit fachen und wuohren zuo hilf ziehet, er alsdan in gleicher schuldigkeit stehen solle. Mitthin Wendel Käppeli und mitthafte als unterligender theil in hüttige appellations cronen sambt übrigen rechtmässigen kösten verfellet worden.

StALU, RP 106, S. 183 f.

b) Wehrpflichtig ist jeder mit Wohnsitz am Ort und Eigentumsrechten an reußnahem Land oder Nutzungsrechten an Gemeindeschachen

1756 April 5. Luzern

Ratsentscheid: Im Revisionsfall zwischen Zwölfer Wendel Käppeli und Michel Leuthard samt Mithaften von Rickenbach, revisionando, *und Jakob Käppeli von Rickenbach.* Erstere lassen vortragen, das jederwilen in Rickebach ein allgemeine schuldigkeit gewesen, das wer eignes haus und guötter allda besessen, an das gemeinwerch fachen und wuohren muössen, wie dan kein exempel jemahl könne aufgewisen werden, das ein solcher von sothaner schuldigkeit seye enthebt worden. Alle anstöser ob und nebet seinen guötteren seyen diser schuldigkeit ausgesetzt, so gahr auch jene, so von einander theilen, neüwe haüser erbauwen, nebst denen, so in alten haüseren verbleiben. Es wäre sich ia zuo befrembden, das er als nächster anstöser mit seinem haus an die Rüss und ohnedem mit einem so guoten dienst des fahrs versehn, solle gantz ruohig zum fenster aussehen, die witers entlegnen sein lant schützen und schermen. Und wurde all zuo bedencklich fallen, wan jene, so nüwe haüser in Rickebach buweten und güetter erkauften (wie Jacob Käppeli gethan) des fachen und wuohren befreiet wurden, massen dardurch die beschwärdt die übrigen je mehr und mehr zuo tragen und dergliche folgerungen erwarten könte. Es wolle zwar Jacob Käppeli dise schultigkeit durch eine wegen abteilung der schachen wuohren und fachen errichtete convention de a^{o}. 1753 von sich lähnen, zuo welcher er niemahlen berufen noch in nutz noch

in schaden deroselben gezogen, ouch ihm von 60 gl., so sie undereinander vertheilet, nichts gäben worden. Allein gehe die bemelte convention nit weiters als auf die eigenthumbliche schachen, welche under einigen particularen gemacht worden, und beruör die gemeintschachen gahr nit. Das aber Jacob Käppeli bis dahin keinen genuss aus dem gemeintschachen bezogen, sage er selbst dessen ursach, weilen er sich bis dahin geweigeret, handt an das fachen und wuohren zuo legen, ihm ouch kein nutzen darvon gebührt. So bald er sein schuldigkeit beobachtet, ihm gleich auch der nutzen hernach auf dem fuos folgen werde, obwohl zwar ihme von seiner auf dem gemeint platz stehenden ladenhütten[1] mehr nutzen als übrige zuo wachse. Destmehr ouch die von Merischwant adducierte amtsordnung, so zwar die gemeintschachen zuo Rickebach nit einschliese, hierin nit vill aufsehens erwecken könne. Die Rüssordnung danne, welche Jacob Käppeli zuo seinen gunsten anfuöre, rede nuhr von den anstössern der eigenthumbs guötter, nicht aber gemeintschachen. Es helf ouch wenig der einwurf, das er niemahlen als ein Rickebacher erkendt worden, in deme sich aus den oberkeitlichen receßen erhelle, das er in dem träfen Merischwander handel[2] als ausgeschossner der selbigen gemeint gwesen und den meisten trib dem handel gegeben. Ia, wan er ouch kein Rickebacher wäre, jeder ouch sich von solcher beschwert nit ledigen könte, indemme andere, so ouch nit Richkebacher [!] waren, guötter aber im Rickebachischen gekauft und mit feür und liecht dort sitzet und haushablich sich nidergelassen, diser beschwerd sich underziehen müössen. Das er aber bis 10 jahr niemahl zuo solcher arbeit angestrengt worden, seye zuo bemerken, das Rickebach sonst mit dem etlich jahr dorumb kostlichen Merischwander handel beunruohiget gewesen und nit wohl an gegenwertigen, bis sie sich umb etwas erholet, dencken könen. Beträfendt danne das nuhr siben disen handel betriben, sey im witeren zuo reflectieren, das in allem 17 die gemeint formieren, worunder 4 schwäger des Jacob Käppelis und er selbst, mitthin liecht zuo begreifen, das die 7 das mehr ausmachen.

Hingegen Jacob Käppeli sich verantworten lassen, das die ambts ordnung von Merischwant, welche ouch Rickebach als eine in selbem ligende gemeint ouch begreife, also lautendt, das welche von dem gemeintschachen kein nutzen, ouch an selbem noch fachen noch wuohren muösse, mitthin dise 7 (da die geschworne von ihme abgestanden, eine so fragliche ordnung nit wohl umbstosen können), da er also kein genuss von disem gemeintschachen vormahlen ghebt, nit wohl lauth bemelter ordnung ihme einig beschwärt könne zuogemuoht werden. Man habe ihne bishin 10 jahr ruohig gelassen, ohne das ihme jemahl solche beschwert angetrohet worden, folgsamb lauth stattrecht „Wer 9 jahr und 10 laubrissenen im ruohigen besitz sye“, nit wohl von solchem ohne sigell und brief könne repelliert werden. Stehe also an den streittenden Rickebachern, sigel und brief aufzuoweisen. Wan er gewust, das ein so ewige beschwert auf ihme ligen wurde, hätte er nit gebuwen noch gütter an sich gezogen, massen in dem kaufbrief ihme nit das mindiste von solcher anzeigt worden. Aus dem verglich und convention werde heiter bewisen, das ihne dise schuldigkeit nichts angehen, dan aus den in selben ausgeworfnen marchen klar abzuonemen, das auch der streittige gemeintscha-

chen nit begrifen, mithin und da er auch von den 60 gl., mit welchen Vincentz Brun sich von dem fachen und wuohren losgekauft, noch von andern nit aber mindern summen nutzen bezogen, ia nit einmahl darzuo beruofen worden, also nit billich seye, das ihme dise beschwert zuogelegt werde. Und obwohl ihm der nutzen von der laubhütten[1] so gross ausgestrichen werde, wolle er lieber solche hinweg ziehen, als so ewige beschwert durch solche auf sich laden. Das aber eingewendt werde, das kein Rickebacher zuo finden, so nit an dem gemeintschachen wuohren und fachen muösse, seye im gegensatz auch zuo betrachten, das keiner nit seye, so nit den nutzen von dem gemeintschachen bezogen. Es seye des weiters zuo reflectieren, das als der wichtige handel mit Merischwant anzustosen, herin nicht als ein Rickebacher anzusehen, sondern nuhr in namen seiner vogtkinder den handel betriben, ia nit das mindiste an die aufgelofnen kösten bezahlt.

Worüber ugghhn. und obern nach erdauertem handel und verhörten kuntschaften erkendt: Weilen die beschwert des wuohren und fachen an dem gemeintschachen, so feür und liecht nebst guöttern in dem Rickebachischen besitzen, jederzeit allgemein gewesen. Und auch seye also, das niemant von solcher bis dahin ausgenommen worden, die convention aber de a^{o}. 1753, durch welche sich Jacob Käppeli von sothaner beschwert losbinden wolte, nit den gemeintschachen, sondern allein die eigenthumsschachen angehe, als solle hiemit Jacob Käppeli, als welcher eigenthumbs lant, ia haus in der gemeint Rikkebach besizet, gleich all übrigen in der pflicht stehen, an der gemeintschachen zuo wuohren und zuo fachen mit disem vorbehalt jedoch, das ihme auch der nutzen wie andern pro rata in solchem gebühre. Mitthin das vor rath ergangne urthel aufgehebt und Jacob Käppeli als underligender theil in all billiche kösten verfellet worden.[3]

StALU, RP 106, S. 467–469.

Bemerkung

Im Streitfall um die Wehrpflicht an der Reuß sind Zeugenaussagen aus den Jahren 1755 und 1756 erhalten (StALU, AKT 110/151).

1 *Bei Jakob Käppeli handelt es sich um den Fährmann* (feer) *von Rickenbach, im Fährenstreit von 1740 erstmals und 1775 als verstorben bezeugt (s. oben Nr. 322), dem die Rickenbacher zum Bau seines Fährhauses am Reußufer ein Stück Gemeindeland zur Verfügung gestellt hatten. Das Haus wird abschätzig als* ladenhütte *und* laubhütte *bezeichnet.*

2 *Der zitierte „Merenschwander Handel" betrifft den mehrjährigen Streit zwischen Rickenbach und dem Amt um Beihilfe bei der Reußwehr in Notfällen (s. oben Nr. 324).*

3 *Ein am 18. Dezember 1756 von Jakob Käppeli angestrengtes Revisionsbegehren wird vom Rat abgewiesen, da Käppeli kein neues Beweismaterial beibringen könne (StALU, RP 106, S. 623).*

330. Amt Merenschwand. Der weiß-blaue Amtsmantel des amtierenden Untervogts steht diesem nach zehnjähriger Amtszeit auch privat zu

1755 April 21. Luzern

Ratsentscheid: Auf von h. lantvogten zuo Merischwant beschehnen anzug haben ugghh. und obern anständig erfunden, das ein wiß und blawer mantel in dem ambt alldort seye, mitthin erkent: Das ein solcher von ihro gnaden seckelmeister dem undervogt solle überschicket werden, welcher alsdan einem jewiligen im ambt sich findenden undervogt dienen soll. Begäbete sich aber, das ein undervogt vor begehre [?], so von 2 zuo 2 jahren in dem ambt abwexlen, 10 jahr sich in solchem zuo diensten uggghh. und deß landvogten hette bruchen laßen, alsdan ein sothaner untervogt vor ugghh. und obern sich stellen und umb ein wiß und blauwen mantel privat anhalten köne.

StALU, RS 3, S. 365.

331. Amt Merenschwand. Verbale Bestätigung der Amtsprivilegien durch die Regierung, aber Bedenken vor einer schriftlichen Bestätigung

1755 April 26 – 1770 Mai 30

a) 1755 April 26. Luzern

Ratsentscheid: Auf ehrenbietige bitt des ambts Merischwants haben ugghhn. und obern den von selben nü erwöllten h. lantvogten statthalter Frantz Antoni [...][a] Schnider[1] sambt dem undervogt seckelmeister Leonzi Richwiler und pannermeister Christof Keüsch bestättet sambt ihren alt habenden privilegien, brüch und gewohnheit. Da aber in diser gelegenheit an ugghhn. und obern begehrt wurde eine copia von besagten ihren privilegien,[2] haben hochselbe disses begehren allzuo bedencklich gefunden und das begehren rund abgeschlagen.

StALU, RP 106, S. 227.

b) 1770 Mai 30. Luzern

Ratsentscheid: Lorenz Käppelin von Möhrenschwand bittet im namen der gemeind, das ihnen in gnaden gestattet werde, aus hochobrigkeitlicher canzley einige urkunden und documenten, davon sie die abschrifften mißen, wiederum copiren laßen zu dörffen.

Worüber ugghh. und oberen verordnet: Daß die gemeind Möhrenschwand eine nota ihrer anverlangenden schrifften eingeben, die obere canzley danne ge-

nau undersuchen solle, was solch-anbegehrte schrifften enthalten, solches nachhin ugghh. und oberen notificiren, welche dann nach bewandtniß der sachen verwilligen werden, die unvergreiffliche sachen durch einen canzlisten copiren und durch den herrn staats-schreibern fidejmiren [!] zu laßen, wofür die gemeind Möhrenschwand die gebühr abstatten solle.

StALU, RP 152, fol. 293v.

[1] *Jost Franz Anton Schnyder von Wartensee (1681–1759), Statthalter, u. a. Landvogt von Merenschwand 1743–1745, 1747–1749, 1751–1753 und 1755–1757 (e-HLS).*

[2] *Gemeint ist wohl v. a. der Burgrechtsvertrag von 1394 (s. oben Nr. 260b), der den Amtsgenossen dasselbe Bürgerrecht wie den Luzerner Stadtbürgern einräumte.*

[a] *Überschrieben, unlesbar.*

332. Amt Merenschwand, Hagnau. Holzlieferung der Gemeinschaft an die Reußwehr von wehrpflichtigen Privaten in Sonderfällen

1755 September 13 – 1756 März 17

a) 1755 September 13. Luzern

Ratsentscheid: Nachdeme ugghh. und obern das von herren Reüßherren errichtete project, das wuohren in der Reüß zu Merischwand betreffendt, ableßend verhört, haben hochdieselbe solcheß durchauß bestättet außert demme, weilen in deß Jacob Leunti [!] Fischers weid daß wuohr streichend gemacht werden muß und darzu vill holtz erforderet wird, deßen sich Leunti Fischer beschwährt, vermeinend, wan diß wuohr zu allgemeinem nutzen eingesetzet werde, daß eine gemeind Merischwand ihme mit holtz an die hand gehn solte.

So haben ugghhr. und obren eine solche beschwärt dem amt Merischwand nit aufbúrden wollen, mithin erkennet: Daß der Leunti Fischer mit seinem eignen holtz daß wuohr also einrichten, und so er nit mit gnugsammen holtz versehen, er das benöttigte holtz zukauffen, und fals er kein holtz zukauffen könte, in solchem fahl für dermahlen die gemeind Merischwand mit holtz ihme succurrieren solle.

StALU, RS 3, S. 377.

b) 1756 Januar 26. Luzern

Ratsentscheid: Im Streitfall zwischen Jakob Leonz Fischer von Hagnau, einer-, und den Vertretern der Gemeinde Hagnau, anderseits, anbetreffendt eine wuohr beschwärt, da ersterer sich beklaget, das auß nachläßigkeit der gemeindt, welche daß haubtfach weiter hinunder geßetzet und dardurch daß ßeinige underfreßenworden, er großen schaden erlitten, verhoffe also, daß eine gemeindt von Hagnouw dahin werde gehalten werden, den billichen ersatz zu erleggen.

Hingegen lestere einwenden, das ihre gegenparth keineswegs luth auffhabender schuldigkeit gewuhret, indemme das haubtfach zuerst von der Rüß eingedrucket worden, welches die eindruckung deß seinigen nachgezogen.

Worüber ugghhn. das albereit von dem Rüßherren auf dem augenschein ergangene urtheill zu kräfften bestättet, also das die gemeindt von Hagnouw 2 drittell deß streittigen wuohrs, Jacob Leontzi Fischer aber einen drittell (so weit nehmlich ßein eigenthumlicheß landt sich erstrecket) in das künftige zu machen und zu erhalten schuldig seyn solle.

Anmit sollen die von Hagnouw ebenfahls verbunden ßeyn, die würklich durch ihre schuldt zerrüttete wuohr in wärhafften standt auff ihre eignen kösten he[r]zustellen, auch zu verfertigung deß ßeinigen dem mehrgedachten Jacob Leontzi Fischers daß nötige holtz anzuschaffen [...]

StALU, RP 106, S. 405.

c) 1756 März 17. Luzern

Ratsentscheid: Revision des Entscheids vom 26. Januar 1756. Das auf dem Augenschein beruhende Urteil des Reußherrn wird bestätigt, also daß die gemeindt von Hagnouw zwey drittell holtz, der Jacob Leontzi Fischer aber ein drittell zu denen zwey wuohren, so in gedachts Jacob Leontzis weydt höchst nothwendig gemachet werden müößen, anschaffen sollen. Von danen die wuohr in daurhaften standt werden geßetzet ßeyn, solle die gemeindt Hagnouw bey künftigen zeitten keine pflicht und schuldigkeit mehr haben, dem Jacob Leontzi Fischer seine eigenthumliche güötter zu beschützen und zu beschirmen, sonder ihme, Fischer, allein obligen, disere 2 neüw gemachte wuohr zu erhalten [...]

StALU, RP 106, S. 451.

Bemerkungen

1. 1757 Januar 7. Ratsentscheid: Auf Klage von Ottenbach über das vernachlässigte Reußwehr der Hagnauer urteilt ein Experte, dass das Wehr soweit intakt sei, dass jedoch weiter flussabwärts, Maschwanden gegenüber, ein weiteres zu errichten sei. Hagnau wird bei Strafe verpflichtet, dieses zusammen mit Maschwanden unverzüglich zu erstellen und den tänsch *(Uferschutzdamm) zu reparieren (StALU, RS 4, S. 24 f.).*

2. 1758 März 13. Ratsentscheid: Auf beschehenen anzug, was gestalten die von Hagenauw sich der bezahlung des wuohrholtzes halber hefftig beschwähren, haben ugghhn. und oberen desthalben erkennet: Daß für dermahlen sie den Ronj Giger, der ihnen das holtz angeschaffet, innerthalb 24 stunden bezahlen sollen. Wann sie, die von Hagenauw, dannethin vermeinen, daß für das könfftige jemand anderer zu bezahlung dis holtzes miteingeflächtet werden könne, solle ihnen das freye recht offen stehen und sie selbes auszuüeben gäntzlichen befüegt seyn *(StALU, RP 107, S. 302).*

3. 1761 März 16. Ratsentscheid: Nachdemme daß zwischen beyden ehrsammen gemeinden Hagnau und Maschwanden abgefaste und die Reüß-wuhrungen betreffende verglichs instrument von lobl. stand Zürich ughn. und obern eingeschickt und solcheß von hochdenselben nebst dem hierzu verfertigten Reüß grundriß sorgfältig erdauret worden, haben hochgedacht ughn. und obern sowohl vorbemelten verglich als auch den hierzu behörigen Reüßplan nach seinem gäntzlichen inhalt (wie ab seiten lobl. standts Zürich auch beschehen) genemiget, bestättiget und in krefftigster form ratificiert *(StALU, RS 4, S. 184).*

333. Amt Merenschwand. Luzern erlaubt dem Amt den Export von Getreide in die Freien Ämter und nach Zug zum Kauf benötigter Lebensmittel

1758 Februar 3. Luzern

Ratsentscheid: Nachdemme fürsprech Jacob Fischer in namen des ampts Mereschwand ugghhn. und oberen gantz underthänigist gebetten, das hochdieselbe in gnaden vergünstigen möchten, das sie ihre frucht auf Zug und in das Freye Ampt verkauffen dörffen, damit ihnen von dort aus andere lebensmittel nit abgeschlagen werden möchten. Worüberhin ugghhn. und oberen in ihr begehren eingewilliget, bis und so lang sie widerumb eine andere verordnung ihnen zusenden werden.

StALU, RP 107, S. 260.

Bemerkung

Als luzernisches Amt war Merenschwand zwar privilegiert, jedoch wie andere Ämter gehalten, seine Getreideproduktion zum Verkauf auf den Luzerner Kornmarkt zu führen. Bei Erntekrisen mit Versorgungsengpässen beim Hauptnahrungsmittel Getreide — so 1758, v.a. aber in den 1770er Jahren — verpflichtete der Staat Luzern die bäuerlichen Produzenten, ihr Getreide ausschließlich ins städtische Kaufhaus Luzern zu führen (A.-M. Dubler, Müller und Mühlen im alten Staat Luzern, 1978, S. 79–99). In den benachbarten Freien Ämtern verhängten die regierenden Orte mit dem Mandat von 1770 ebenfalls den Kaufhauszwang (SSRQ Aargau II/9, Nr. 60 und 61).

1775 Februar 10. Das Amt Merenschwand, das während der Teuerung ab 1770 ganz auf das Kaufhaus Luzern verpflichtet war, bittet durch seinen Untervogt Joseph Leuthard, dass es sein Getreide zur Ersparung grösserer Transportspesen wie vorher wieder in den näheren Kaufhäusern der Freien Ämtern verkaufen dürfe. Luzern bewilligt das Gesuch (StALU, RS 5, S. 114).

334. Amt Merenschwand. Zugezogene Lehenleute zahlen die in den Freien Ämtern übliche Niederlassungssteuer (Einzug)

1761 April 13. Luzern

Ratsentscheid: Als zugleich in anzug gebracht worden, das das ambt und land Merischwand von denen fremden einsitzenden ettwas einzug zu beziehen haben möchte, ist von ugghh. und obern angesehen worden, das von denen lehen einzügen eine gleiche taxa bezogen werden solle, als von denen diesöhrtigen, die ins Freie Ambt zu lehen ziehen, allda abgestattet wird. Wegen denen ambtsinzügen aber soll von hr. landvogten nachgeschlagen und dannen bei einzurichtender ordnung ein jeweiliger hr. landvogt inn den drittel sollte betrachtet werden.

StALU, RP 109, S. 121.

335. Rickenbach. Der Kiesschachen des Spitals Bremgarten als Rickenbacher Gemeindelehen

1761 Mai 3. Merenschwand

Zue wüßen, kundt und offenbar seye hiemit, daß ein stuckh landt, das Grien genambt, zu Rickenbach im ambt Mereschwandt gelegen. Das Grien hat im alten urbary gehalten zwey jucharten, deren anstöß gewesen: Erstlich an die Rüß, 2. an das Rickenbacher Underfäld, 3. an Langacher. Disers Grien ware an jetzo widerumb neüwerdingen zwey jucharten mit schwiren usgemarchet worden, auch anstatt deren margstein gesetz [!] werden sollen. Die neüwen antstöß waren widerumb *die drei oben genannten, dazu 4. und 5.* an den Rickenbacher vor und hinder gemeindt schachen. Disere bemelte zwey jucharten Grien sind dem spital Bremgarten ehrschetzig und haben selbe die gantze gemeindt Rickenbach zue ihrem andern gemeindt landt uf und angenomen. Mithin soll der alte trager Leontz Fischer zue Rickenbach auch wägen den zwey oben angezeigten jucharten Grien zue einem trager bestelt sein. Wan er aber abgestorben, so sollen die bemelten zwey jucharten Grien durch unbarteysche schetzer dem wärth nach geschetz [!] werden und als dan von der gantzen gemeindt Rickenbach der ehrschatz dem spital Bremgarten auf des tragers absterben abgestattet und bezalt werden solle.

Spitalherr Bürgisser von Bremgarten sowie Zwölfer Michel Leuthard, Vit Leuthard und Roni Käppeli, als Vertreter der Gemeinde Rickenbach, bitten Herrn Ulrich Franz Joseph Segesser von Brunegg, Schultheiß der Stadt Luzern und Landvogt des Amtes Merenschwand, um Ratifikation und Besieglung des getroffenen gütlichen Vergleichs. Beschehen im audyentz hus zue Mereschwandt. *Datum.* Jacob Burckhart, grichtschreiber alda.

Dorsal: Güetigklichen verglich [...]

Original: *StadtA Bremgarten, Urk. Nr. 1270, Papier fol., Papiersiegel aufgedrückt.*

336. Amt Merenschwand. Verrufene und mandatkonforme Währungen im Zahlungsverkehr

1762 Januar 16 – 1767 April 4

a) Der Gebrauch schlechter Währung ist innerhalb des Luzerner Staatsgebiets bei Strafe verboten, wird jedoch gegen außen geduldet

1762 Januar 16. Luzern

Ratsentscheid: Auf beschehenen anzug, weilen daß amt Merischwand mit dem Freyen Amt völlig umbzinglet, haben ughn. und obern erkennet: Daß selbe die capitalia, zinßen, und wan selbe in ughn. und obern pottmäßigkeit handlen, kauffen, zahlungen abstatten, bey confiscation und straff mit mandatmäßigen gelte-

ren zahlen sollen, entgegen aber, wan sie gegen dem Freyamt [a–]oder außeren[–a] handlen, kauffen und verkauffen, auch unter ihnen selbsten die verruefften gelter auszugeben und abzunemen fürdermahlen wohl gedulden mögen.[1]

StALU, RS 4, S. 221 f.

b) Das Münzmandat ist inner- und außerhalb des Luzerner Staatsgebiets zu befolgen

1767 April 4. Luzern

Ratsentscheid: Fürsprech Heinrich Weber, Leonz und Jakob Käppeli, als Vertreter des Amtes Merenschwand, bitten SchuR der Stadt Luzern, weilen sie anstoßend an deren Zürcher und Zugergebieth, auch von deme Freyen Amt umbzinglet, daß ihnen möchte erlaubet werden, unter ihnen und an außere orthen mit verruefften gelteren zu handlen. Waß aber gegen ugghn. und obern landtschaft gehandlet oder bezalt werde, gehorßamest mit mandatmäßigen gelteren entrichtet werden sollen.

Haben ugghn. und obern hierinfalß nit dispensieren wollen, sonderen erkennet: Daß sie gleich anderen ämteren sowohl in Merischwand alß in ughn. und obern landtschaft daß müntzmandat in allwegen halten und demme gehorsamlich nachgelebt werden solle.

StALU, RS 4, S. 388.

[1] *Den Übelstand, dass Oberfreiämter Heimarbeiter von den Innerschweizer Seiden- und Baumwollverlegern mit schlechter Währung bezahlt wurden, belegt eine Bittschrift von 1773 (SSRQ Aargau II/9, Nr. 63).*

[a–a] *Über der Zeile eingeflickt.*

337. Amt Merenschwand. Luzern auferlegt dem Amt Frondienste zum Bau der neuen Landstraße in den Aargau

1763 April 20. Luzern

Vor SchuR der Stadt Luzern: Untervogt Jacob Fischer und Michel Lüthert alß ausgeschoßene deß ambt Mereschwand, welche in aller unterthänigkeit ihre beschwerden wegen den bestimten frondiensten zur neüen straß vortragen laßen mit der ehrenbiettigen bitt, daß selbige hierinfalß möchten soulagiert werden. Haben ugghhr. und obern in ansehung der beschwehrlichen wuohren erlittenen schaden wegen der Reüß, welche große arbeit nach sich gezogen, auß hochoberkeitlicher milte sich zu gnaden gewendet und der gemeind zu Mereschwand zur beihilff 150 gl. auß dem seckelambt zuerkennt, sich verstehende, daß selbe in

allen vorfallenheiten sich getreü und gehorsamm erkennen werden [...] J. R. Meyer, rathschreiber.

Dorsal: Receß de anno 1763, das frohnen deß ambtß Mereschwand betreffend.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol. StALU, RP 150, fol. 41v.*

Bemerkung

Bereits am 18. Januar 1762 hatte das Amt Merenschwand vor SchuR der Stadt Luzern wegen Überlastung durch die Reußwehr um Befreiung vom Straßenbau gebeten, zumal von 213 Frondienstpflichtigen nur deren 70 und von 78 Zugtiergespannen (Zügen) nur deren 10 aufgeboten worden seien. Der Rat entschied jedoch, dass das ambt Merenschwand entweders mit der anverlangten mannschaft und zügen die 14 tag aushalten oder mit halber mannschaft und zügen 4 wochen lange ihre straßarbeith vollstreken und ungesaümt die wahl treffen solle *(StALU, RP 109, S. 271). Tatsächlich leistete das Amt die geforderten Straßen-Frondienste nicht (StALU, RP 150, fol. 39b).*

338. Hagnau, Schoren. Übereinkunft um die Reußwehr

1763 Dezember 5. Luzern

Ratsentscheid: Ugghh. und obern haben die zwüschen der gemeind Unter- und Ober-Hagnau und etwelchen aus dem Schoren unterm 22ten hornungs in betref der wuohren und schächen getroffene verkommnuß genehmiget und bestettet.

StALU, RP 150, fol. 112v.

339. Amt Merenschwand. Die Merenschwander Unruhen von 1765: Eine „Meuterei“ gegen Luzern?

1765 April 29 – August 31

Einleitung

Unter den Untertanenrevolten des 18. Jahrhunderts im Gebiet der heutigen Schweiz nehmen sich die Merenschwander Unruhen eher bescheiden aus. Bemerkenswert an dieser „Meuterei“, wie sie der Luzerner Rat bezeichnete, war, dass sie in der privilegiertesten Landvogtei des Luzerner Territorialstaats stattfand, und dass trotz Examination der „Meuterer“ durch den Ratsrichter Franz Joseph Dominik Peyer im Hof außer „aufrührerischen Reden“, davon einige in Wirtshäusern und unter Alkohol, wenig Konkretes, keine eigentliche Verschwörung oder Pläne zu einer solchen, an den Tag gebracht werden konnte (Examen und Zeugenaussagen: StAAG, AA/4887, Nr. 29–45). Dennoch fiel am Ende das Verdikt des Luzerner Rats für zehn der 13 Examinierten hart aus.

Zum Verlauf der Unruhen: Die Merenschwander Amtsgenossen hatten anlässlich ihrer Gemeindeversammlung vom 14. April 1765 Ersatzwahlen durchzuführen. Als Untervogt wählten sie Franz Heinrich Leuthard, womit sie den geltend gemachten Ansprüchen von Vinzenz Brögli auf das Untervogts- und von alt Untervogt Jakob Fischer auf das Richteramt nicht entsprachen. Die beiden

Männer beschwerten sich darauf vor dem Luzerner Rat und deuteten an, dass bei diesen Wahlen Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Der Kleine oder Tägliche Rat, der den gewählten Untervogt zu bestätigen hatte, tat dies darauf nicht, sondern setzte am 19. April, ohne auf die Argumente der Merenschwander Vertreter einzugehen, dem Amt als neuen Untervogt und ersten Richter die klagenden Brögli und Fischer vor die Nase (a). Über das irreguläre Vorgehen erbost, rekurrierten die Amtsgenossen gegen den Ratsentscheid vor den Vertretern der Luzerner Burgerschaft (Hundert). Räte und Hundert kassierten darauf am 29. April das Urteil des Täglichen Rats und entsprachen dem Gesuch des Amtes Merenschwand, die Wahl nochmals vornehmen zu dürfen. Um erneute Unordnung zu vermeiden, sollte dieser zweite Wahlakt unter dem Vorsitz des Landvogts mit dem Kriegsrats-Schreiber als Protokollführer stattfinden (b). Bei diesem verständigen Entscheid blieb es aber nicht, denn dem Rat wurden aus dem Amt durch Merenschwander, darunter Brögli und Fischer, und durch dahin geschickte „Aufpasser" unbesonnene Reden und Diskussionen über mögliche Widerstandsaktionen — eine Appellation an die Eidgenossen, die Verweigerung des Treueids an Luzern, die Verweigerung der Waffenpflicht — kolportiert (StAAG, AA/4887, Fach 3, Nr. 15–29, 31, 33). Auf diese Mitteilungen wuchs im Patriziat, das selbst mitten in einem Machtkampf entzweit war, die Furcht vor einer Revolte. Denn nur ein Jahr zuvor, am 6. Juni 1764, hatte der Patrizier Lorenz Plazid Schumacher wegen Umsturzplänen als Verschwörer am Schafott geendet. Solchermaßen sensibilisiert, mussten dem Rat die zugetragenen Reden der Untertanen als Hochverrat (Meuterei) erscheinen. Nach der erneuten Wahl von Franz Heinrich Leuthard zum Untervogt, diesmal vom Rat bestätigt, rechnete Letzterer mit den vermeintlichen Meuterern ab und erließ, gestützt auf die durch Examination und Konfrontation erpressten Geständnisse, das harte Urteil vom 31. August (c).

Literatur: A. Kottmann, Merenschwander Unruhen im Jahre 1765, in: UH 40, 1966, S. 32–37; D. Sauerländer, Merenschwand, 1999, S. 192–196 (mit teils nicht zutreffender Interpretation der Quellen).

a) Das Ratsurteil ohne Verständnis für die Situation

1765 April 19. Luzern

Ratsentscheid: Nach verhörten von Vinzenz Brögli und Jacob Fischer von Merenschwand eingebrachten klägden, wie daß ersterer an lezt-gehaltener gemeinds-versammlung auf unbegründte, ihrer ehr nachtheilige vorschüz von dem untervogten-amt, andrer aber als alter untervogt von dem gericht ausgeschloßen, hingegen andere durch unerlaubte umtrieb hierzu ernamset worden seyen. Worüber die ausgeschoßene der gemeind ihr freies recht, untervögt und fürsprech durch ungezwungene wahl nach willkühr sezen zu können, vorgebracht, haben ugghh. und obern zwar befunden:

Daß das beschehene ungebührliche betragen eine scharffe untersuchung und angemeßne bestraffung verdiente, jedannoch sich zu ihrer angebohrnen milde wenden, anmit aber die beschehene wahl wegen unterloffenem unzuläßlichem umtrieb und erfolgten rechts-losen informalitäten — als hohe bestettere eines untervogts — in diesem fall nichtig und kraftlos erkennen, den Vinzenz Brögli für folgende zwei jahr als untervogt, den Jacob Fischer aber als ersten richter einsezen und bestetten, die gemeind aber alles ernsts ermahnen wollen, sich in zukunft vor dergleichen informalitäten zu hüten und ihre habende freiheit (welche hochdieselben inzwischen unberührt und uneingeschränkt verbleiben laßen) mit geziemender bescheidenheit zu genießen, auch statt schädlich- und verderb-

lichen zweitrachts fried und einigkeit zu erzielen, und falls klägden wieder jemand vorfiehlen, selbige an behörendem ort einzubringen. Übrigens haben hoch- und mehrernant ugghh. und obern befohlen, daß gegenwärtiger recess an künftigem ordentlichen schwöhr-tag vor der gemeind abgelesen werden sollen.

StALU, RP 151, fol. 38r.

b) Die Kassation des Ratsurteils und ein einsichtiger Entscheid von Räten und Hundert

1765 April 29. Luzern

Ratsentscheid: Ugghh. und obern räth und hundert haben nach abgehörter appellation der gemeind Merenschwand wieder die untervögt Vinzenz Brögli und Jacob Fischer das von ugghh. und obern des täglichen raths unterm 19ten zu end gehenden monats gesprochene urtheil in soweit einhellig abzuändern geruhet:

Daß in betracht derer bei der streittigen wahl unterloffenen informalitäten dermals eine frische freie wahl (wie von ermeldter gemeind anverlangt worden) vorgenommen und zu verhütung nochmaliger unordnungen auf gleichmässiges verlangen der neü-erwählte h. landvogt nebst h. kriegs-raths-schreibern persönlich auf ihre (der gemeind) unkosten selbiger vorstehen, den tag hierzu nach belieben anstellen[1] und nachwerts diejenige, so wärend dieser verdrüsslichen begebenheit sich in etwas verfehlet, zu gebührender straf ziehen solle.

Die kosten sind bestens wegen allerseits aufgehebt, übrigens aber erkennt worden, daß der Vinzenz Brögli und Jacob Fischer ihrer ehren, die gemeind Merenschwand aber bei ihren rechten und freiheiten bestens beschüzt und geschirmt seyn solle.

StALU, RP 151, fol. 43v.

c) Die Bestrafung der Unruhestifter

1765 August 31. Luzern

Ratsentscheid: Da in heütiger rathsversammlung die examina, confrontationes und restricta examinum deren wegen verübter meüterey verklagten und inhafftierten Möhrenschwanderen ablesend verhört worden, haben ugghh. und oberen erkennt:

Daß der alt-untervogt und spend-meister Leonzi Richwyler als uhrheber und aufwikler zu besonderer gnad, da hoch vorernannte ugghh. und oberen sich gänzlichen zu gewohnter milde zu wenden entschloßen, auf 50 jahr aus der ganzen Eydgenoßenschafft verbannet und in alle und jede dises proceßes halber aufgeloffene kösten, was namens selbe haben mögen, verfället seyn solle.

Den gewesten untervogte Franz Heinrich Lüthart, als einen mitthafften der aldorten zu Möhrenschwand unterhaltenen unruhe, haben ugghh. und oberen auf

6 jahr aus ganzer löblicher Eydgnoßschafft verwiesen und ihne für ewig aller ehr- und ämteren unwürdig und unfähig erkläret.[2]

Herentgegen solle der Caspar Werder von Hünenberg, welcher als ein eingeschlichener fremder unsere unterthanen in gedachtem Möhrenschwand in der aufruhr aufgehezt, unsere bottmäßigkeit für alle zeit meiden und zu wohlverdienter straf hundert thaler zu handen ugghh. und oberen sekelamts erlegen.[3]

Caspar Lüthart, der tischmacher, und Jacob Weber zu Hagenau, als mithaffte dieser unruhen, sollen zu besonderer gnade auf drey jahr in das amt Möhrenschwand verbannet seyn und während diesen 3 jahren nicht nur alle wirths-haüser, sondern auch die gemeinden[4] meiden, anbey auch solcher zeit sich fleißig bey dem gottes-dienst einfinden.

Pancrazi, Heinrich und Joseph die Richwyler seynd auf zwey jahr in das amt Möhrenschwand verbannet und ihnen gleichfalls die wirths-häüser und gemeinden während diesen zwey jahren zu frequentieren verbotten worden; sie sollen auch wie obige bey dem gottes-dienst fleißig erscheinen.

Martin Lüthart, des tischmacher Caspar Lütharts sohn, ist ebenfalls in die gleiche straff wie Pancrazi, Heinrich und Joseph die Richwyler erkennt worden.

Peter Stählin aber, Heinrich Leonzi Lüthart, Joseph Bucher und Joseph Brun sollen mit einem scharffen zuspruch entlaßen werden.

StALU, RP 151, fol. 87v f.

[1] *SchuR bestätigen dem neu erwählten Merenschwander Landvogt [Karl Joseph Rudolf Benedikt Mohr] am 3. Mai 1765, dass Untervogt und erster Richter neu zu wählen seien (StALU, RP 151, 44v); am 8. Mai wird als neuerwählter Untervogt Franz Heinrich Leuthard bestätigt (StALU, RP 151, 47v).*

[2] *Für Leuthard wird darauf in einer Ersatzwahl Cölestin Burkart gewählt, der am 13. September 1765 wegen des eingeholten* guten bericht seines ruhenlichen lebens-wandels *als Untervogt bestätigt wird (StALU, RP 151, fol. 93v). Die erneute Wahl von Franz Heinrich Leuthard 1773 als Untervogt wird von SchuR am 24. April 1773 nicht bestätigt; am 8. Mai wird in zweiter Wahl Joseph Leuthard gewählt und bestätigt (StALU, RP 153, fol. 317r und 321v).*

[3] *Zur Schulstiftung Werders und zu seiner teilweisen Rehabilitierung im Jahr darauf, 1766, s. unten Nr. 340.*

[4] *Mit* gemeinde *sind die Gemeindeversammlungen der Amtsgenossen gemeint; das Verdikt bedeutete somit den Ausschluss aus dem politischen Leben.*

340. Amt Merenschwand. Die Schulstiftung von Johann Kaspar Werder

1765 November 27 – 1771 Mai 11

Einleitung

1763 machte der aus der Stadelmatt (Gde Hünenberg) stammende Johann Kaspar Werder (1700–1771), dessen Tochter Anna Maria mit dem Merenschwander Untervogt und Bannermeister

Jakob Leonz Fischer verheiratet war, eine Stiftung zu Gunsten des Schulunterrichts in Merenschwand. Zwei Jahre danach erfolgte Werders Landesverweisung aus dem Luzerner Staatsterritorium als Teilnehmer an den Merenschwander Unruhen von 1765 (s. oben Nr. 339c), worauf Werder die Stiftung rückgängig zu machen suchte (a). Dies gelang zwar nicht, aber zumindest wurde auf die Intervention seines Schwiegersohnes das Urteil gemildert (Bem.). Der originale Stiftungsbrief von 1763 ist nicht erhalten; nach dem Tod des Stifters wurde aber dessen Wille im Vidimus von 1771 (b) festgehalten (Literatur: V. Baumer-Müller, «General» Heinrich Fischer, Schwanenwirt zu Merenschwand, in: UH 61, 1991, S. 10–12 und 128–131; Dieselbe, Die Schule von Merenschwand von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jh., in: UH 62, 1994, S. 71–102).

a) Der Stifter verlangt das Stiftungskapital zurück

1765 November 27. Luzern

Ratsentscheid: Auf von seiten h. leüth-priesters zu Merenschwand beschehene ehrerbietige vorstellung, wie daß der aus dem land gewiesene Johan Caspar Werder vormals 600 gl. capital[a] für eine schuhl in ermeltem Merenschwand gewidmet, auch selbes wirklich schon angewiesen habe, dermals aber reüfällig worden zu seyn scheine, desthalben um hochoberkeitliche verordnung geziemend angehalten werde, haben ugghh. und obern nach eingesehenem formlichen versprechen erkennt:

Daß 600 gl. capital für erwehnte schul von des versprechers mitteln zurukbehalten und nach deßelben in schrifft verfaßtem willen verwendt werden sollen.

Anbei haben ugghh. und obern auch den aufgelegten entwurff, wie solche schul vorgenommen werden solle, durchaus genehmiget und bestettet.

StALU, RP 151, fol. 106r.

b) Werders Schulstiftung mit Schulordnung postum

1771 Mai 11. Merenschwand

Schulstifftung zu Merenschwand

Es hat in allhiesige spend vergabet Johan Caspar Werder, von Stadelmatt gebürtig, 600 gl. Davon solle der jährliche zinß 30 gl. zukommen einem jeweiligen schulmeister in Merenschwand. Diser hingegen solle hiemit verbunden seyn, nach hierunten beygesetzter schulordnung die schul zu halten und allhiesige pfarrkinder, ohne andrers schulgelt als obiger 30 gl. und dem gwohnlichen mütt kernen und wienacht-holtz, im lesen, schreiben, rechnen, auch in der choral-music, wenn einige knaben dazu fähig wären und lust hetten, zu unterweisen. Es solle der schulmeister auch in dem sonn- und feirtäglichen gottesdienst, christenlehr und umgängen acht haben, daß die schulkinder sich ehrenbietig aufführen. Die abwesenden oder fehlbare anmercken und dem pfarrherrn eingeben. Alles nach anweisung obgedachten schulplanns.

Sollte wider verhoffen auß abgang tüchtiger schulmeister oder anderen ursachen die schul nicht gehalten werden, so solle obiger zins oder 30 gl. den hie-

sigen armen, doch nur so lang die schul stillstunde, zukommen, wobey vorzüglich die nachkommen des stiffters, fahls sie in armuth gerathen wurden, sollen betrachtet werden.

Vidit canon[icus] Gügler, secret[arius] cap[itul]i ad S. Leod[egar].[1]

Dise milde stiftung ist bey heütiger kirchenrechnung von hiesig ehrwürdigen geistlichkeit und übrig geehrtem kirchsatz mit dank angenohmen und sowohl von den hochgeachten junkern landvögten, junker statthalter und venner Carl Joseph Benedict Mohr und junker saltzdirector Franc. Joseph Rudolph Meyer zu Schauensee, als dem hochwürdigen herrn secretarius und cantzler Joseph Castores als herrn deputirten einer hochwürdigen stifft zu Lucern, zu gnaden bestäthiget worden den 11 may 1771.

Das hauptinstrument ist von hochgeachten junker vogtschreiber in dem spendurbar eingeschriben, dise abschrift aber von hochselbem vidimirt und unterzeichnet worden, damit selbe in hiesiger leutpriesterey aufbehalten werde. Jost Schumacher, vogtschriber zu Mereschwand.

Vidimus: *PfarrA Merenschwand, Papier fol.*

Bemerkung

1766 Juni 9. Ratsentscheid: Das Urteil gegen Johann Kaspar Werder von Hünenberg vom 31. August 1765 (s. oben Nr. 339c) wird auf Bitte seines Tochtermanns Jakob Leonz Fischer von Merenschwand gemildert: Werder soll im luzernischen Staatsgebiet freien Aus- und Eingang haben, darf sich aber in Merenschwand nicht niederlassen (StALU, RP 151, fol. 166r).

[1] *Sekretär des Kapitels am Stift St. Leodegar Im Hof Luzern.*

[a] *Über durchgestrichenem* haltende gült.

341. Amt Merenschwand, Hagnau, Rickenbach. Die vorgesehene Nachbarschaftshilfe bei der Reußwehr läuft nur auf obrigkeitlichen Druck an

1769 März 13 – 1793 April 10

a) Vor einem drohenden Ausbruch der Reuß soll Hagnau Werkhilfe durch das Amt bekommen

1769 März 13. Luzern

Ratsentscheid: Zu möglichster behinderung, daß die gemeind Hagnau durch daß höchst schädliche außtretten und wegspüöhlende überschwemmen der Reüß vor all nächstens besorglichem ohnersezlichem unheill gesicheret wurde, haben ugghh. und oberen den tit. hochgeehrten herren Johann Frantz Hartmann, dero

gnädigen lieben rahtsfreünd und unterbauwherren mit gäntzlicher vollmacht nacher Hagnau abgeordnet, um nach seiner klugen einsicht die androhende gefahr in augenschein zu nemen, durch schleünige arbeith der Hagnauwer dem austretten der Reüß behörige schranken zu setzen, auff erforderen hin bei diesem außerordentlichen fahl die gemeinds-genoßen zu Mehrenschwand, jedennoch denen rechtsammen dasiger gemeind ohnschädlich, zu benöthigter hilff zu ziehen und alles so anzuordnen, daß ugghh. und oberen ehemöglichest den erwünschten bericht von wohl vorbenambstem herren ambtmann vernemmen mögen.

StALU, RP 152, fol. 147r.

b) Trotz des drohenden Hochwassers muss das Amt zur Hilfe an Rickenbach gezwungen werden

1793 April 10. Luzern

Ratsentscheid: Auf vorstand des wuohrmeisters Jakob Leonz Lüthert von Rickenbach und amts-wuohrmeisters Hieronimuß Lüthert von Merenschwand und nach verlesung der vom tit. herrn Reüßherrn bey anlaß des wirklich daselbst besorglichen Reuß-ausbruchs erlaßenen befehlen haben ugghh. und obern alles ernsts angesehen und erkennt:

Daß der gemeinde Merenschwand durch ein hochoberkeitliches receß auf das schärpfste anbefohlen werde, daß sie in gegenwärtiger gefahrvollen lage der gemeinde Rickenbach nach anweisung der raths-erkantniß vom 14ten may 1751 mit holz und volck, so wie es die von Rickenbach nach dermahliger noth verlangen mögen, ohne einzigen zeit-verlust beystehen und selbst auch die von Rickenbach mitarbeiten sollen. Wo dann, wenn einmahl die gefahr vorbey und derselben durch vorsorgliche anstallten gänzlich wird gesteüret seyn, der gemeinde Merenschwand unbenommen seyn solle, falls sie sich wegen diesfälligen kösten beschweren wollte, ihre gründe und einwendungen an behörigem ort geziemend anzubringen.

StALU, RP 161, fol. 18r.

Bemerkungen

1. 1769 März 15. Ratsentscheid: Auf den Bericht des Ratsherrn Johann Franz Hartmann wird eine Ratskommission mit der Durchsetzung des Ratsentscheids vom 13. März 1769 (a) beauftragt (StALU, RP 161, fol. 148r).

2. 1787 Dezember 10 – 1788 Juni 11. Die Bedrohung von Rickenbach durch Reußhochwasser beschäftigt SchuR der Stadt Luzern. Ein Streichwehr zum Schutz von Rickenbach, Lunnern gegenüber, soll errichtet werden (StALU, RS 6, S. 54 und 69).

342. Amt Merenschwand. Eine Theateraufführung ist bewilligungspflichtig, das Theaterstück unterliegt der obrigkeitlichen Zensur

1774 Juli 16. Luzern

Einleitung

Fasnachtsbräuche, Theateraufführungen und Tanzanlässe an kirchlichen Festtagen dienten der Volksbelustigung. Der Titel der Komödie, die man in Merenschwand 1761 und 1762 zu spielen beabsichtigte, bleibt ungenannt. Was die Merenschwander 1774 aufzuführen begehrten, ist dagegen bekannt: Es war das Märtyrerspiel „Das triumphierliche Leben und Tod des heiligen Martyrers Eustachii und seiner Gesellschafft", das in einem Zuger Druck von 1747 überliefert und im Zeitraum von 1747 bis 1805 an mehreren Orten aufgeführt wurde (H. Müller, Theateraufführungen in Muri und Umgebung vom 17. bis zum 19. Jh., in: UH 62, 1994, S. 28–33). Solche Theaterspiele waren Ausdruck volkstümlich-barocker Frömmigkeit, der gegenüber Kirche und Staat dieselbe Moralpolitik verfolgten: Mit Zensur und Verboten suchten sie die leicht überbordende Volkskultur zu disziplinieren (H. Wicki, Staat Kirche Religiosität, 1990, S. 222–259).

1. 1761 Juni 22. Ratsentscheid: Die gemeind zu Merenschwand, welche eine comœdie spielen wollen, ist abgewisen worden *(StALU, RP 109, S. 161; 1761 Juli 13 mit erneuter Abweisung, RP 109, S. 181).*

2. 1762 Januar 4. Ratsentscheid: Der gemeind zu Merenschwand haben ugghh. und obern auf drittmalig bittliches anhalten in betrachtung ihrer gehabten stras-arbeith und anderwerts gleichfalls ertheilt wordener bewilligung in gnaden gestattet, in dermaliger faßnachtzeit ihre schon lengst vorgehabte comœdie zu spielen *(StALU, RP 109, S. 261).*

Ratsentscheid: Anheüt haben ugghh. und obern dem Joseph Lüthert und mithafften von Merenschwandt auff ihr unterthäniges anhalten in gnaden verwilliget, ein traur-spihl, „Daß leben deß Euchstachii" genant, auff dem offentlichen theatro abzuspihlen in anhoffnung, daß gemeltes traur-spihl in gutter ordnung, frid und einigkeit vorbey gehen werde. Bevorauß aber solle der gantze auffsatz deß traur-spihls von alhiesigem hr. stattschreiber censiert werden.

StALU, RP 154, fol. 121v.

343. Rickenbach, Mühlau, Lunkhofen. Die Ottenbacher Fährleute kommen gegen Fährmonopole nicht an

1779 Oktober 25 – 1796 November 30

Einleitung

Ottenbach war mit Siedlungen und Agrarland wie das gegenüberliegende Rickenbach den Hochwassern der Reuß besonders ausgesetzt. Schon im 15. Jahrhundert waren flussnahe Landstriche an das gegenüberliegende Merenschwander Ufer abgeschwemmt worden, was dazu führte, dass Ottenbacher stets Grundstücke diesseits und jenseits der Reuß bewirtschafteten (s. oben Nr. 266); noch 1966 belief sich der Ottenbacher Landbesitz jenseits der Reuß, verteilt v. a. auf die Gemeinden Merenschwand und Aristau, auf ca. 138 ha (M. Werder, Sanierung der Reusstalebene, 1982, S. 100–103). Zur Bewirtschaftung ihrer jenseitigen Felder benützten die Ottenbacher Weidlinge. Es war naheliegend, dass über den eigenen Bootstransport hinaus auch Fährdienste für Einheimi-

sche und Fremde angeboten wurden, insbesondere nachdem die Gemeinde Ottenbach im 18. Jahrhundert eigene Fährschiffe angeschafft hatte und diese an Fährleute verlieh (SSRQ Aargau II/9, Nr. 262; Literatur: H. Müller, Der Reussübergang Merenschwand-Obfelden, 1982, S. 5–79). Die Rechtssituation war eindeutig: Die Fährdienste der Ottenbacher waren illegal. Fragte sich nur, ob die benachbarten Fähren ihre Strecken-Monopole auch durchsetzen konnten.

a) Das Fährrecht von Rickenbach

1779 Oktober 25. Luzern

Vor dem Landvogt von Merenschwand: Im Streit zwischen Johannes Käppeli, Fährmann von Rickenbach, einer-, und Säckelmeister Johannes Leuthard von Ottenbach, anderseits. Ersterer öffnet seine habenthe klag und beschwerde dahin, daß nehmlichen vor etwaß zeit der seckelmeister Johannes Lüthart von Ottenbach sich unterstanden habe, einen gewißen Heinrich Kauffmann von Winterschwil aus dem Freyen-Amt sammt einem s. v. haubt vich wider alle rechtmäßige ordnung und wider recht über die Reüß zu führen, weswegen er, feehr zu Rickenbach, eine rechtliche genugthung anverlange.

Hingegen der seckelmeister Johannes Lüthart sich verantworthet, es seye freylich wahr, das er bemelten Heinrich Kauffmann über die Reüß geführt, allein er wolle beweisen, daß diser Heinrich Kauffmann sehr betruncken und in mislichen gesundheits umständen ware, folglichen er vermeint, aus cristlicher liebe die schuldigkeit gehabt zu haben, ihne, Kauffmann (da es albereit fast nacht ware und derselbe mehrere zeit wie ohnmächtig da lage) über die Reüß zu führen. Überhin wolle er, Lüthart, gleichfals durch kundschafft erproben, daß er dem erwehnten Heinrich Kauffman kein angster lohn geforderet, sonderen zu vermeidung aller streitigkeit ihme, Kauffman, einen 15jährigen knaben auf seine, des Lütharths, unkösten hinzugeben, damit solcher mit dem Kauffman auf Rickenbach zu dem Johannes Käppeli, aldasigen fehr, gehen solle mit vermelden, daß er, seckelmeister Lüthart, keinen angster lohn geforderet habe, sonderen er, Johannes Käppeli, solchen lohn forderen und nehmen könne. Lestlichen möchte er, seckelmeister, rechtlichen wißen, ob dann der feehr zu Rickenbach das recht habe, leüt mit s. v. vich über die Reüß zu führen.

Wogegen ersterer als Johannes Käppeli wider einwendet, wie daß bis auf Ottenbach von dem aldasigen gestad nur eine sehr kleine entfernung seye. Wenn also in der that bemelter Heinrich Kauffmann sich in einer tringendten noth befunden hätte, welches doch von der gegenparth gar nit erprobet seye, da der mehrerwehnte Kauffmann nur etwas betruncken ware, so hätte in erstbemelten fall der Kauffmann vill sicherer wider bis auf Ottenbach gewisen werden können. Überhin seye er, Käppeli, gleichfals uhrbiethig, durch kundschafft zu erproben, daß der besagte 15jährige knab gar nit zu ihme kommen, seinen von der gegenparth habenthen und vorgeschüzten aufftrag des lohns halber zu eröffnen, und daß der Heinrich Kauffmann (obwohlen er mit ihme, Käppeli, geredt) dennoch von bemelten aufftrag kein worth geredt habe.

Worüber tit. der hochgeachte regierendte herr landvogt nach langer verhör und fleißiger erdaurung beyderseits angebrachten gründen sein urtheil dahin gesezt:

Aldieweilen der seckelmeister Johannes Lüthart selbsten kanntlich seye, daß er einen mann sammt einem s. v. vich ohne recht über die Reüß geführt habe, auch die vorgeschüzte tringenthe noth keineswegs könne beschinen werden, maßen mehrerwehnte Heinrich Kauffmann nach geschehener überfahrt samt dem s. v. vich von Rickenbach bis auf Merenschwand allein fortgehen können, folglichen aus allen umständen sich erhelle, daß der seckelmeister wider recht über die Reüß geführt, alß solle hiemit ebenbemelter seckelmeister Johannes Lüthart auß sonderbahren gnaden ein ℔, alß nehmlichen 20 ß, buß erlegen und überhin dem untervogt zu Merenschwand wie auch dem Johannes Käppeli, feehr zu Rickenbach, die gehabte läüff und gäng sammt heütigen urthel geldt gebührend bezahlen [...] C. Pfiffer von Wyher, vogtschrbr. zu Merenschwand.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten, Papier fol.*

b) Die Fährrechte von Lunkhofen, Rickenbach und Mühlau

1796 November 30. Luzern

Ratsentscheid: Der amtierende Schultheiß [Josef Ignaz Xaver] Pfyffer von Heidegg legt dem Rat ein Schreiben von SchuR der Stadt Bremgarten vor mit der Beschwerde, daß die Ottenbacher mit den ihren eigentlich nur zu ihrem güter-gewerb gestatteten schiffen leüte, vieh und wägen über die Reüß führen, wodurch nicht nur dem der stadt Bremgarten zugehörigen fahr zu Lunckofen, sondern ebenmäßig jenem zu Rickenbach und Müllau, amts Merenschwand, merklicher schaden zuwachse, wie dann eben auch von den Merenschwander geschwornen schriftliche klagen hierüber eingekommen und vorgelegt worden.

Als haben ugghhn. und obern dem tit. herrn alt-salz-director [Franz Rudolf Dietrich] Meyer zu Schauensee, als dermahl reg. herrn landvogt von Merenschwand, aufgetragen, dem tit. herrn landvogt zu Knonau hierüber zu schreiben, abhelfliche maßregeln deshalben zu verlangen und dann die daher zu erwartende antwort hochgedacht uggh. und obern wieder vorzulegen.

StALU, RS 6, S. 363.

344. Amt Merenschwand. Staatliche Viehzählungen und Exportverbote zur Steuerung des Mangels an Zucht- und Schlachtvieh

1786 Dezember 30 – 1794 Dezember 29

Einleitung

Wie der Getreidehandel unterlag auch der Handel mit Zucht- und Schlachtvieh, Pferden und Schweinen der staatlichen Aufsicht. Das Ziel war vor allem die Sicherung der periodisch prekären

Fleischversorgung. In Jahren der Teuerung ab 1780 suchte Luzern die Preissteigerung bei Fleisch mit Hilfe von Exportverboten für Schlachtvieh darnieder zu halten. Die strikten Ausfuhrsperren und das Verbot an „Fremde" zu verkaufen, waren Notmaßnahmen. Von diesen war die luzernische Exklave Ermensee im Seetal und wenigstens teilweise auch Merenschwand ausgenommen. Dagegen war Merenschwand wie die anderen luzernischen Ämter zur Haltung einer Mindestzahl an Vieh verpflichtet. Die dem Amt Merenschwand vorgeschriebenen 670 Haupt waren eine Art Notreserve ähnlich den Pflichtlagern bei Getreide. Kontrolliert wurde über Viehzählungen (H. Wicki, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jh., 1979, S. 407–413; Viehzählung von 1794, S. 585).

a) Gelockertes staatliches Exportverbot für Vieh unter restriktiven Bedingungen

1786 Dezember 30. Luzern

Vor SchuR der Stadt Luzern: Auff gemachte ehrenpietige vorstellung dere geschwohrnen von Mehrenschwand haben ugghh. und obern zu gunsten dieser vogtey in belange des letsthin erlaßenen die viech handlung belangenden mandats nachstehende erläüterung abzugeben geruhet, das die von Mehrenschwand ihr viech und s. v. schweine bey den stählen und auf den märkten im Freyen Amt verkauffen mögen, zwar mit bedingniss, das selben vor monatsfrist untersagt seyn solle, alle mast stiehren und angemästete s. v. schweine an ausländische zu verkauffen. Und solche überhin als fremde angesehen werden, mithin zu anschaffung inländischen viechs mit ordentlichen, von den geschwohrnen aushingestellten scheinen, in welchen beschinen werden solle, das das anzukauffende allein vor dem haus brauch gewiedmet, und worvon jedannoch wie vor andere fremde die erstmälchige kühe, 2 und 3 jährige rinder ausgeschlossen, versehen seyn sollen. Da übrigens denen geschwohrnen auferlegt wird, monatlichen ein verzeichniss sowohl des verkaufften als eingekaufften grossen hornvichs nebst preiß, benamsung des stuks, käüffer und verkäüffers dem herrn præsidenten der fleisch schazungs comission geflissenst einzugeben [...] Rathsschreiber Amrhyn, mpria.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten, Papier fol.*

b) Exporterlaubnis mit restriktiven Bedingungen

1794 Dezember 29. Luzern

Ratsentscheid: Auf daß von der gemeind Merenschwand in aller unterthänigkeit gestelte bittliche ansuchen, daß uggh. und obern in ruksicht ihrer entfernten laage von der übrigen bottmäßigkeit ihrem amt einige milderung der horn-vieh-speer in gnaden verwilligen möchten, haben hochdieselbe nach vernohmenem bericht und deßnahen vernohmenen vorsichten der fleisch-schazungs-kammer erkennt, daß denen von Merenschwand die anbegehrte milderung, doch unter folgenden bedingnißen, zugestanden seyn solle:

1mo Daß sie ihr abzustoßen habendes vieh nur an jene außere und angränzende ortschaften sollen verkauffen dörffen, bey denen sie wiederum daß gleiche gegenrecht genießen würden; daß sie hingegen aber

2do während der obwaltenden speer in unser übrigen bottmäßigkeit kein hornvieh ankauffen oder eintauschen sollen, und daß sie

3tio bey ihrem bestimmten vieh-saz von 670 stük jederzeit behaftet bleiben und davon nichts verkauffen sollen, weßnahen sie

4to alle monat von dem ankauf und verkauf ein getreües verzeichniß der ehren-commißion einzusenden gehalten, jedoch aber

5to die pferdt und schweine nicht in obiger verwilligung ergriffen, sondern dieselbe der obrigkeitlichen speer-verordnung unterworffen bleiben sollen.

Denne also die angehörige von Merenschwand laut ihrem gemeinsamlich abgeschloßenen anloben genau folge zu leisten ermahnet werden.

StALU, RS 6, S. 300 f.

Bemerkung

1796 Juli 4. Ratsentscheid: Auf geschehenen anzug haben ugghhrn. und obern den umständen angemeßen befunden und somit dem tit. regierenden herrn landvogt des amts Merenschwand aufgetragen, einen ernstlichen befehl an dortige geschwornen ergehen zu laßen, daß sie innert zeit von 8 tagen bey 20 thalern unabläßiger buße eine ordentlich-verfaßte liste dem wohlermelten hrn. landvogt zu hoheitlichen handen eingeben sollen, wie viel stüke vieh dieses jahr auf dasige allmende seyen getrieben worden *(StALU, RP 162, S. 172).*

345. Merenschwand, Rickenbach. Die Nutzungsordnung für den Gemeindeschachen und die Befehlsgewalt des Reußherrn werden bestätigt

1788 April 21. Luzern

Ratsentscheid: Im Streit um die Nutznießung des Gemeindeschachens zwischen den Vertretern von Rickenbach und Untervogt Cölestin Burkart und Mithaften von Merenschwand haben SchuR der Stadt Luzern entschieden: Das dißfalls der über gedachte nuzniessung ao. 1751 abgeschloßenen verkomniß[1] nachgelebt werden solle. Übrigens aber wegen vorkommenden klägten über die dermahlige einleitung des Reüß stroms wollen ugghh. und obern, das dem zwischen hochselbem und lobl. stande Zür[i]ch abgefasten abscheid folg geleistet und dahero dero unterthanen die von dem Reüßherrn zu ertheilende befehle gehorsammlich vollziehen sollen.

StALU, RP 159, fol. 16v.

[1] *Siehe oben Nr. 324b.*

346. Amt Merenschwand. Fristlose Entsetzung des Fährmanns auf der Amtsfähre Mühlau

1791 April 8. Luzern

Einleitung

Das Fahr von Mühlau war Eigentum des Amtes Merenschwand, das seine Fähre mit einem Pächter (knecht) *betrieb. Der vom Amt eingesetzte und daher auch absetzbare Fährmann war dem Amt mit einem Lehenvertrag verbunden, der das Pflichtenheft und die vom Amt vorgeschriebenen Fährtarife enthielt. Zu unbekannter Zeit vor 1668 war das Fährlehen an die Stähli gelangt, die den Dienst neben der Landwirtschaft betrieben. Auf den Tod des Vaters folgte jeweils ein Sohn als Fährmann nach. Als die Gemeindeversammlung den Fährmann Peter Stähli 1791 fristlos entließ, bestätigen SchuR von Luzern dem Amt auf dessen Klage das Recht auf die Wahl (oder Abwahl) des Fährmanns, verlangen aber die Einhaltung einer Kündigungsfrist (zur Amtsfähre Mühlau s. SSRQ Aargau II/9, Nr. 253 und 260).*

Ratsentscheid: Enzwischen untervogt Martin Fischer und Vinzenz Brun als ausgeschoßenen der gemeinde Mehrenschwand, 1mo, danne Peter Stäheli, knecht zu Müllau, 2^{do,} ansehend die gültigkeit der von der gemeind Mehrenschwand dem Peter Stäheli um das fahr zu Müllau beschehenen lehens auffkündung:

[1] Haben *mgh und Oberen* den landvögtlichen spruch vom 22to märzens bestättet und mit der angehängten erläüterung, das andurch der gemeinde Mehrenschwand an dem recht und bisheriger gewohnheit, den knecht zu Müllau zu erwählen, nichts benommen seyn solle.

[2] Erkennt, das weilen nicht bewiesen, das obiges lehen in der gehörigen zeit auffgekündet worden, danne die eingegangene klägden dem lehen[-]beständer nicht gemeinschaftlich vor der gemeinde vorgehalten, viel weniger selber um solche oberkeitlich geahndet worden, demmenach mehrgedachter Stäheli noch für sechs jahre lang obiges lehen bewerben könne, zwar mit zusaz, das selber um 200 gl. der gemeinde bürgschafft leiste und sich wohl und unklagbahr verhalte.

StALU, RP 160.1, S. 58.

Druck: SSRQ Aargau II/9, Nr. 260c.

347. Amt Merenschwand. Auftriebsordnung für die Allmend

1792 Oktober 5 – 1796 Mai 13

Einleitung

Die bis dahin geltende Auftriebsordnung von 1562 hatte jedem Amtsgenossen zehn Haupt Vieh aufzutreiben erlaubt, und zwar ausschließlich am eigenen Futter überwintertes Vieh, und angeordnet, dass eine Stimmenmehrheit an der Gemeindeversammlung die Zahl der Weidetiere herabsetzen könne (s. oben Nr. 280). Im Frühjahr 1792 beschloss die Merenschwander Gemeindeversammlung

eine neue Auftriebsordnung, die gegenüber jener von 1562 zum Schutz der übernützten Allmenden eine verminderte Zahl Weidetiere vorsah. Was damit ein legitimer Gemeindebeschluss war, wurde von einer Opposition — als „Ärmere" bezeichnet — bekämpft. Auf die Klage vor dem Luzerner Rat bestätigte dieser aber den Beschluss am 25. Mai 1792 (StALU, RP 160, S. 299). Die Kläger waren Tauner ohne genügend Winterfutter v. a. aus den reußnahen Weilern Hagnau und Rickenbach, die bis dahin mehr Vieh aufgetrieben hatten, als was ihnen zustand, was die Bauernschaft im Namen des Amts nicht mehr dulden mochte und den genannten Gemeindebeschluss durchsetzte. Nach Verhandlungen unter der Aufsicht des Rats kam die sozialverträglichere Ordnung von 1793/96 zustande. Sie bestand auf dem Überwintern des Viehs am eigenen Futter, gestand Armen ohne Futter ein Weidetier zu und räumte den Leuten von Hagnau und Rickenbach nach einer Probezeit eine Rekursmöglichkeit ein.

a) Festlegung der Auftriebszahl bei einer Überwinterung am eigenen Futter auf zweijährige Probe

1792 Oktober 5. Luzern

Ratsentscheid: Nachdeme ugghh. und obern sich von dem regierenden herrn landvogten des amts Mehrenschwand über die gemeinds verhandlungen der gedachten gemeinde zu Mehrenschwand, ansehend den 8ten artikul wegen verminderung des auftribs auf dasiger allmend, den so umständlich als sorgfälltigen bericht erstatten laßen, haben hochselbe zu abhebung der dißfalls waltenden anstände angesehen und erkennt:

[1] Das von nun an und ver in zukunft ein bauer sechs haupt, ein halb bauer vier haupt und ein tauner zwey haupt auf die allmend treiben dörffe.

[2] Zwar mit dem deutlichen anhang: In so ferne ein jeder sein aufzutreibendes s. v. vieh mit eigenem futter wird überwintern können.

[3] Da schlüßlich damit man den nutzen einsehen möge, eine prob von zwei jahren statt haben solle.

StALU, RP 160, S. 387.

b) Festlegung der Menge an Winterfutter und der Auftriebszahl auf dreijährige Probe

1793 März 11. Luzern

Ratsentscheid: Im Appellationsfall[1] *zwischen Fürsprech Heinrich Leuthard, Joseph Fischer und Mithaften, als Vertreter von 198 Gemeindestimmen, einer-, und Bannermeister Kaspar Fischer, namens der übrigen Gemeinde Merenschwand, anderseits, um den dortigen Allmendauftrieb haben Räte und Hundert* nach reifster erwegung beidseitiger gründen *entschieden:*

1mo Daß auf jedes haupt vieh, damit es auf die allmend daselbst getrieben werden dürfe, 4 klafter eigenes heü für die winterung deßelben gerechnet und gezeigt werden sollen.[2]

2do Daß niemand aber, wenn er schon nach obiger proportion noch überhin heü vorräthig hätte, mehr als höchstens 6 haupt aufzutreiben befugt seyn solle.

3^tio^ Daß die ärmern, wenn sie allfällig 4 klafter eigenes heü nicht hätten, nichtsdestoweniger das recht, ein haupt vieh auf die allmend zu treiben, ungehindert genießen sollen.

4to Daß jährlich um hl. Martini das vorfindliche, durch eigenes futter zu winternde vieh in den s. v. ställen von den vorgesezten besichtiget und da, wo etwa einige list oder betrug zu vermuthen, das heü nach obgemelter art gemeßen werden solle.

5to Und leztlich daß diese oberwähnte hochoberkeitliche verfügung auf eine probe-zeit von 3 jahren festgesezt seyn, übrigens aber das urkund von 1562 pünctlich beobachtet werden solle.

Wonebst die judicialia, da läuf und gäng gegen einander aufgehoben, aus dem gemeind-seckel zu bezahlen sind.

StALU, RP 161, fol. 4v.

c) Festlegung der Auftriebszahl auf sechsjährige Probe, verminderte Stichproben beim Winterfutter

1796 Mai 13. Luzern

Vor SchuR und Hundert: Am Ende der drei Probejahre im Allmendauftrieb des Amtes Merenschwand und auf Grund neuer in contradictorio angebrachter vorstellungen *des Bannermeisters Johann Kaspar Fischer und alt Fürsprech Leonz Käppeli, einer-, und Untervogt Fridli Giger und Fürsprech Franz Heinrich Leuthard, anderseits, beiderseits in eigenem und in ihrer Mithaften Namen, wird auf sechs Jahre verfügt:*

[1–3] Die Bestimmungen über die Menge des Winterheus, der Höchstzahl an zugelassenen Weidetieren pro Besitzer und das Recht der Tauner auf ein Weidetier auch ohne genügendes Winterfutter bleiben gemäß der Ordnung von 1793 bestehen.

4to Endlich daß zue schonung unnützer kösten die besichtigung des heüs oder deßen meßung nur alsdann und zwar unentgeldlich vorgenommen werden solle, wo jemand im verdacht wäre, das heü nicht eigen, sondern zugekauft oder erst im frühling mehrere stücke, als er gewinteret, angekauft zu haben, da dann im falle eines erwiesenen betrugs der schuldige die kösten aushalten und nach gestaltsame des frevels büßen müßte.

Jedoch all obiges mit dem anhang, daß wenn die gemeinde wegen mehr- oder minderm futter-heü als vier klafter für jedes pferd oder wegen mehr bedürfendem futter-heü ab Ober- und Unter-Hagnau und Rickenbach anstand hätte und nicht einig werden könnte, eine ehren-commißion darüber erbethen werden möge. Übrigens aber das urkund von 1562 pünctlich beobachtet werden solle [...] C. L. Pfiffer von Wyher, vogtschreiber, vicé-raths-schreiber.

Dorsal: Receß de a^o^. 1796.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Papier fol.*

Bemerkungen

1. 1792 November 19. Ratsentscheid zur Präzisierung des Entscheids vom 5. Oktober: Damit die anzahl des s. v. viches, so auf die allmend zu Mehrenschwand nach maßgaab des zur überwinterung des selben erforderlichen und eigenthumlichen fuoters getriben werden darf, bestimmt werden möge, *verfügen SchuR:* Das der sammentliche heü vorrath aller zu der allmend zu Mehrenschwand rechthabenden gemeßen und in verzeichniß genommen werden solle, damit man aus selbem danne die auf billichkeit sich gründende proportion entscheiden könne *(StALU, RP 160, S. 414).*
2. 1793 Januar 30. Ratsentscheid: Im Streit um die verminderte Auftriebszahl entscheiden SchuR nach Anhörung von Fürsprech Heinrich Leuthard, Joseph Fischer und Mithaften, als Vertreter von 198 Gemeindestimmen, einer-, und Bannermeister Kaspar Fischer, namens der Gemeinde, anderseits: Das für jedes haupt vieh, damit solches auf die allmend getrieben werden dörffe, fünf klafter eigenes heüw zur winterung des selben verzeigt werden müßen, niemand aber berechtiget seyn solle, obwohlen er nach obiger proportion noch mehreres heüw vorräthig hätte, mehrer dan sechs stük auf die allmend aufzutrieben, zwar mit der angehängten erläüterung, das denen ärmern, wenn selbe das vorgeschriebene heüw quantum nicht vollständig einsameln würden, dennoch der auftrieb für ein haupt allein zu gestatten seye, im übrigen aber dem urkund von 1562 buchstäblichen obgehalten werden solle [...] *(StALU, RP 160, S. 464).*

1 *Appellation des Entscheids von 1793 Januar 30 (Bem. 2).*
2 *Ratsverfügung zur Bestimmung des Heuumfangs in Relation zu den vorhandenen Weidetieren (Bem. 1).*

348. Amt Merenschwand. Das Monopol der Taverne in Merenschwand

1797 April 24. Luzern

Vor SchuR der Stadt Luzern: Da sich pannermeister Johann Kaspar Fischer, Schwanenwihrt zu Mehrenschwand, und Stephan Waldispühl, wihrt zu Müllau, in contradictorio gegen Martin Winkler, weinschenck zu Mehrenschwand, beschwert, wasmaßen derselbe zu wider der hoheitlichen urkunde von 1615[1] und derselben bestättigung von a°. 1669[2] seinen gästen aller arten fleisch und andere wahrme speisen auftische, selbe über nacht halte, welches ihnen zum nammhaften schaden gereiche, als haben ugghhn. und obern nach vernommenen gegengründen des ermelten Martin Winklers und reiflicher ehrdauhrung der sachen in rüksicht der obangeregten urkunden dahin angesehen:

Es solle lezterem vermög eines jeden weinschenk rechtens lediglichen verwilligt seyn, weinn, käß und brod ausschenken zu dörfen und selbem in folgedeßen tanztäge zu gäben oder hochzeitten zu bewirthen, nachtruksamst untersagt und verbothen, beynebens aber die den wihrten von Mehrenschwand und Müllau zugetheilte urkunden neüerdingen in ihrem buchstäblichen inhalt bestättet seyn sollen [...] J. K. Amrhyn, vice rathsschreiber.

Original: *GdeA Merenschwand, ehem. Amtsarchiv, Akten, Papier fol.*

1 *Siehe oben Nr. 297, Bem. 3.*
2 *Siehe oben Nr. 305, Bem. 2.*

Register und Glossar

Abkürzungen: Bv = Bürger von (BvAarau, BvWillisau); BvLU = Bürger von Luzern; eidg. = eidgenössisch; FÄ = Freie Ämter; FN = Flurname; Gde = Gemeinde; gen. = genannt; s. = siehe; im Sachregister-Glossar: „usw." für weitere Belegstellen; „Vogt" für Vogt, Landvogt oder Obervogt einer Zwingherrschaft.
Nomina (f. m. n.) und Verben (v.), ebenso Adjektive (adj.), Adverbien (adv.) und Mehrzahlformen (pl.) sind als solche bezeichnet; y ist unter i eingereiht.

1. Orts- und Personenregister

A

Aargau (Ergöw, Ergeuw)
Empter (Ämpter) im Ergeuw 94[40 f.] *usw.; Eroberung* XLVIII; *Kanton* XXXIX, LXXV
Aberli Jakob, des Rats von Zürich, Landvogt von Baden 59[14]
Äbersol, Gde Hohenrain LU 364[1]
Abtwil (Apwil, Appel)*, Gde, Amt Meienberg* 1[17], 8[33], 32[18]
Allmend, Sondernutzung Nr. 175; *Amtssteuer* 301[19], 302[3]; *Auftriebsordnung* Nr. 169; *Dorfgericht* LV; *Dorfordnung* LXXXVIII, Nr. 206; *Erbgemeinderschaft* Nr. 206; *Gerechtigkeit (Nutzungsanrecht)* Nr. 180; *Holzrechte im Hohenrainer Wald* Nr. 57; *Holzrechte des Steckhofs* Nr. 117, Nr. 244; *Holznutzung* Nr. 213; *Neubruch-Zehnt* Nr. 99; *im eidg. Niedergericht* LXXXIV; *Niederlassungsordnung* Nr. 166; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 294[16]; *Nutzungsrechte der Stadt Meienberg* Nr. 10, Nr. 23, 117[39], Nr. 133; *Quellnutzung* Nr. 93; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Tauner gegen Bauern* Nr. 220; *Weiderechte für Dorfvieh* Nr. 209; *Weiderechte unter Nachbardörfern* Nr. 45, Nr. 237; *Weidgang, Abschaffung, Aufteilung* Nr. 151, Nr. 250; *eidg. Zwingrechte* 183[26]; *ewiges Zugrecht* Nr. 242
Achermann, Familie
Hans 41[20], 42[21]; *Kaspar, des Rats von Nidwalden, Landvogt der FÄ* 119[17], 120[6]
Adligenswil LU 498[28]
Aebi Werner, Ammann von Glarus 49[26]
Aebli Hans, Landammann von Glarus 38[28]
Aegeri (Egre) *ZG* 8[32], 32[17], 183[23]
Aesch (Esch) *LU* 5[7]
Aesch (Äsch) *ZH*, eneth dem Albis, *bei Birmensdorf, polit. Gde* 156[20]
Aettenschwil (Ägtenswil, Egtiswil, Ettyschwyll)*, Dorf, Gde Sins* 1[18]
Allmendnutzung im Brand 21[19 f.]; *Amtssteuer* 301[20], 302[3]; *Aufteilung des Brandwalds* Nr. 56; *Dorfgericht* LV; *Feudallasten auf Klostergütern* Nr. 62; *Gemeinwerk, Sondernutzung* Nr. 137; *Hirzenmoos, Teilung* Nr. 222; *Landkauf durch die Gemeinde* Nr. 154; *Landstraße, Unterhalt* Nr. 182; *im eidg. Niedergericht* LXXXIV f.; *Niederlassungsordnung* Nr. 183; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 294[12]; *Nutzungsrechte der Stadt Meienberg* Nr. 10, Nr. 23, 117[39], Nr. 133, Nr. 188, Nr. 253; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Straßenunterhalt* Nr. 219; *Taverne* 15[39]; *Twing, Zugehörigkeit zu Reußegg* Nr. 16; *Twingherrschaft* XLIII, LXXXV; *Weiderechte unter Nachbardörfern* Nr. 45, Nr. 193, Nr. 237; *Weidgang, Abschaffung* Nr. 151, Nr. 247; *Zelgzwang, Abschaffung* Nr. 254
Affentranger Laurenz, von Meienberg 358[3]
Affoltern, habsburgisches Freiamt 1[20]
Affoltern von, Konrad 7[15]
Ägtenswil *s. Aettenschwil*
Alikon (Alikon, Allikon, Aligchen)*, Ober- und Unter-Alikon, Dorf, Gde Sins* 1[19], 32[19]
Amtssteuer 301[19], 302[3]; *Dorfgericht* LV; *Dorfordnung* LXXXVIII, Nr. 127; *Einkünfte* 9[1 f.]; *Galgen* XLIV, XLIX; *Holz-*

export Nr. 252; *Kapelle* XLIV; *Landesgrenze zu Hohenrain* Nr. 61; *im eidg. Niedergericht* LXXXIV f.; *Nutzungsrechte der Stadt Meienberg* Nr. 10, Nr. 23, Nr. 63, Nr. 133, Nr. 186; *Nutzungsrechte des Steckhofs Ödisholz* Nr. 55; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 294[8]; *Nutzungsrechte im Grenzraum zu Hohenrain* Nr. 61; *Pfarreigründung* Nr. 187; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Trennung des Weidgangs mit Auw* Nr. 64; *Viehauftrieb, Ordnung* Nr. 107; *Weiderechte des Steckhofs Holderstock* Nr. 80; *Weiderechte unter Nachbardörfern* Nr. 237; *Wyßenmatthölzli, Urbarmachung* Nr. 228; *Zaunholz für den Holderstock* Nr. 174; *Zehnt* 4[33 f.], 9[9], 32[29], 183[30], Nr. 132; *eidg. Zwingrechte* 183[28 f.]

Alikon von, Familie
Heinrich, BvLU, Obervogt von Meienberg 22[23], 55[16]; Peter 468[19]

Alkenrüti, *FN, Gde Merenschwand* 456[20], 457[43], 460[8]

Altfahr, *FN, Amt Merenschwand, ehem. Standort der Fähre* 521[10 f.]

Althäusern AG 4[34]

Altrikon, *FN, Gde Merenschwand* 454[23 f.], 456[15], 457[40], 460[5 f.]

Amberg Joseph, Landammann von Schwyz 38[27]

Ambrůl Jenni 459[16]

Amlehn Niklaus, Schultheiß von Luzern 114[10]

Ammann, Familie
Heinrich 437[30]; *Johannes, BvZH* 437[27], 440[27 f.], 445[15 f.]

Amrhyn (am Rhyn, am Ryn), *Ratsfamilie von Luzern*
Beat, *Ritter, Hauptmann, Vogt von Reußegg* 127[32]; *[Franz Xaver Leopold], Ratsschreiber* 585[27]; Joseph, *des Rats, Stadtvenner* 152[39]; *Joseph, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 550[27]; J[oseph] K[arl], *Vize-Ratsschreiber* 48[8], 591[38]; *Karl Anton, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 553[20], 554[13]; *Walter, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII

Amstad Wolfgang 67[35]

Anderallmend Johann, des Rats von Luzern, Landvogt 181[16]

Anderhalden Johann Franz, des Rats von Obwalden, Säckelmeister, Landvogt der FÄ 264[23]

Andermatt, Ratsfamilie von Baar
Jakob, des Rats, Landvogt der FÄ 189[14], 196[37]; *Leonti, Ammann von Stadt und Amt Zug, Landvogt der Oberen FÄ* 126[29], 338[19]

Andres Heinrich, von Zug

Appel, Appwil *s. Abtwil*

Arnet Martin 235[12]

Arnismoos (Ärnismos), *FN, Gden Dietwil und Oberrüti* 84[41], 177[42]

Arnold Jacob, *Landammann von Uri, Landvogt der FÄ* 120[24]

Äsch *s. Aesch ZH*

Äscher Heiny, *von Honau* 105[24]

Aschwanden Ober, *Wald, Gde Sins* 158[34]

Aufdermaur, Auf der Maur, Ratsfamilie von Schwyz
Beat, des Rats, Landvogt der FÄ 171[18], 173[17]; *Jost, des Rats, Landvogt der FÄ* 13[32]

Auw (Ow, Ŏw, Owe, Aw), *Pfarrdorf, Gde, Amt Meienberg* 1[18], 3[12]
Amtssteuer 301[34]; *Auftriebsordnung* Nr. 138; *Dorfgericht* LV; *Dorfordnung* LXXXVIII, Nr. 120; *Eigenleute von Reußegg* 28[30]; *Flurgerichtsbarkeit* Nr. 268; *Grenze zu Hohenrain* Nr. 13; *Großmoos* Nr. 24a; *Kleinmoos* Nr. 24a; *Mühlen, Mühlenbau* Nr. 91, 177[1 f.], 211[43]; *im eidg. Niedergericht* LXXXIV f.; *Niederlassungsordnung* Nr. 89; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 293[39], 294[7]; *Nutzungsrechte der Stadt Meienberg* Nr. 10, Nr. 23, 117[40], Nr. 133, Nr. 199; *Pfarrei* XXXIV; *Pflanzland für Arme* Nr. 217, Nr. 245; *Siedlungsstruktur* LXXXVI; *Steuerpflicht der Landbesitzer* Nr. 176; *Weidgang, Abschaffung* Nr. 257; *Weidgang, Trennung* Nr. 64, Nr. 105, Nr. 201; *Waldweide* Nr. 24, Nr. 181; *Wegrechte* Nr. 139; *Weiderechte unter Nachbardörfern* Nr. 23, Nr. 24c, Nr. 37, Nr. 76, Nr. 190, Nr. 237; *Zäunungs-Ordnung für Mariahalden* Nr. 59; *Zäunungs-Ordnung für Stöcken* Nr. 67

B

Bach Zum *s. Zumbach*

Bachmann, Familien
Andres 523[13]; *Hans, von Zug, Vogt in den Ämtern Meienberg und im Aargau* 48[17], 49[13]

Bachtalen, *FN, Gde Auw* 17[5 f.], 301[20]

Bachtalen, *FN, Gde Merenschwand* 510[7]

Bachtalmühle, bei Meienberg LXXXVII, 175[10], 176[17]

Baden AG, Stadt, Sitz der Landvogtei-Verwaltung
Landschreiberei LXII; *Verwaltung* 46[11], 52[40], 65[20], 114[20 f.], 121[30 f.], 122[51], 136[23], 467[19]

Balthasar, Ratsfamilie von Luzern
Georg, Zwingherr von Dietwil 128[2]; JBM *[Johann Ulrich Mauriz], Unterschreiber* 565[15 f.]

Banholtz, *Wald, Gde Sins* 158[36], 211[34]

Bär, Familie
Hans, *Untervogt* LXXXIII, 484[11]; Heiny, *von Wiggwil* 145[2]; Niklaus, *Untervogt* LXXXIII, 485[20], 486[16], 489[39], 523[9]

Bärenloo (Bärolo, Bärenloh, Berelo), *FN, Gde Sins* 103[13], 211[22 f.], 336[33], 337[5 f.], Nr. 216a, 427[32]

Barman Bertschi, *Eigenmann* 28[43], 29[48]

Basel auf Burg, Gerichtsstandort 21[4 f.]

Baumgarter (Boumgartter), Claus, *Wirt in Reußegg, Ammann von Reußegg-Sins* 142[20 f.]

Bechler Ůlli 14[34]

Beinwil (Beinwilr, Beuwill) *AG, Twingherrschaft des Klosters Kappel* 1[18]
Appellation nach Kappel Nr. 71; *Beamten-Eid* Nr. 73b; *(Dorf-)Meier* 138[19]; *Herrschaftskauf durch Holdermeyer* LVI, Nr. 81a; *Gerichtskompetenzen (Kappel)* Nr. 72; *Kirchgang* 7[32], 156[2 f.]; *Leutpriester (Vorschlagsrecht)* Nr. 19; *Pfarrkirche mit St.-Burkard-Grab* 8[9], 25[27], 26[12], Nr. 39; *Tanzplatz auf dem Klosterhof* Nr. 42; *Twingherrschaft des Klosters Kappel* XLIII, LVI, Nr. 2; *Twingoffnung (Kappel)* Nr. 48

Beinwil AG, Gde, Zwingherrschaft des Klosters Muri im Amt Meienberg
Ammann 140[20 f.]; *Amtssteuer* 301[18 f.]; *Archiv, Geschichtstradition* LXXXIX; *Auflehnung gegen die Amtsgewalt* Nr. 239; *Dorfbrief, -ordnung* LXXXVIII, 396[3], 397[3], 405[6]; *Dorfgerechtigkeiten, beschränkte Nutzung* Nr. 232; *Gerechtigkeitsvereine* XL; *Gerichtskompetenzen des Klosters* Nr. 233; *Geschworenengericht* XLVI; *Grenzbeschreibung* Nr. 161; *Hausleute (Mieter)* Nr. 116; *Herrschaftskauf durch das Kloster Muri* Nr. 81b; *Holzbezug* Nr. 116; *Holzordnung* Nr. 236; *Jagdmandat des Zwingherrn* Nr. 157; *Kanzleirecht im Zwing* Nr. 171; *Kirchgang, Pfarrei* LVI, 7[32], 156[2 f.]; *Mietleute* Nr. 232b; *Niedergericht* LXXXV; *Notariat* LXIII f.; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 293[38]; *Pfarrkirche* 192[37]; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Stubenofen-Prozess* Nr. 239; *Weiderechte unter Nachbardörfern* Nr. 211; *Zehnt* 156[1 f.]; *Zwingoffnung* Nr. 131, 396[3 f.]; *eidg. Zwingrechte* 182[20 f.], 183[3]; *Zwingverwaltung* LVI f.

Bellmont Johann Walter, von Rickenbach, des Rats von Schwyz, Landvogt der FÄ 261[3]

Benzenschwil (Bentziswile), *Dorf, ehem. Gde, heute Gde Merenschwand* LXVII, LXXXVI, 283[38 f.], 284[9], 437[23], 438[5], 441[5], 442[5 f.], 443[37], 446[2 f.], 448[13]
Ausburger LXV; *Gemeinwerk, Aufteilung* 513[19 f.]; *Grenzbeschreibung* 456[7]; *Wirt, Wirtshaus* Nr. 285c; *Zehnt* 458[33], 482[34 f.], 483[1 f.]

Berg, *Aliker Berg, FN Alikon* 118[28 f.], 119[36]

Berg, *Auwer Berg, FN, Gde Auw* 117[18 f.], 118[28 f.], 119[25]

Berg (Lindenberg), Höfe, Gde Beinwil LXXXVII, 301[21], 302[1]

Berge von Roka *s. Rocha de*

Bern, regierender Ort in den FÄ 97[27], Nr. 50

Berner Cley, *von Rickenbach* 477[30]

Bernhart Hans, *von Ottenbach* 474[17 f.], 477[24]

Bettwil AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII, 95[5], Nr. 143b, Nr. 179

Beugen (Boüggen), *Mühle und Sägerei, Gde Oberrüti* LX, LXXXVI, Nr. 87, 175[9], 176[17]

Bickel (Bichell) *Heinrich, von Ottenbach* 546[8 f.]

Bircher, Ratsfamilie von Luzern
Hans, Vogt von Merenschwand LXXXI; *Jakob, Bauherr* 181[16], 520[28]; *Johann Leopold, des Rats, Landvogt der FÄ* 215[15],

218[25], 219[32], 236[13]; *Jost, Zwingherr von Dietwil* 128[1]; *Unterschreiber* 182[6]
Bircher Joseph Antoni 358[12]
Birchi (Birchy), *Wald der Gde Auw* Nr. 37, Nr. 139, Nr. 190
Birchi- *s. auch Birri*
Birchimoos (Birchmos, Birchenmos), *FN, Gde Auw* 17[13 f.], 111[1]
Birri (Birchy), *Dorf, Gde Aristau* 509[25]
Bisler Ůlrich von Elgǒw, *Leutpriester in Hochdorf* 11[36]
Bißlig Hans, *aus der Grafschaft Rothenburg* 226[35]
Blattmann Johann Christian, von Aegeri 318[36]
Blumer Fridolin, des Rats von Glarus, Landvogt der Grafschaft Baden 259[23], 260[6]
Bluwler Nicolas, *Magister, Kanonikus, Kapitelssekretär* 536[1]
Bobolenwald, -bach, FN, Gde Oberrüti 178[2 f.]
Bodmer Hans Kaspar, Landschreiber von Baden 512[8]
Bonstetten von, Herman, der alte 2[12]
Booland, *Wald, Höfe, Gde Merenschwand* 510[8]
Boswil AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII, 95[2], 96[13 f.], Nr. 157, 483[29]
Bräm Heinrich, des Rats von Zürich, Landvogt der FÄ 174[21]
Bramberg, *Ratsfamilie von Luzern*
Jakob, Schultheiß von Luzern 479[6]; *Jost, des Rats, Zwingherr von Dietwil* 475[41]; Růdolf, *Vogt in den FÄ* 32[12], 33[1]
Brand, Brandholz, *Brandhof, Höfe, Gde Beinwil* 211[23], 301[17]
Allmendnutzung im Brand 21[19 f.], 428[5]; *Aufsicht* 21[20 f.]; *Aufteilung in Holzhau-Areale* Nr. 56; *Landstraße, Unterhalt* Nr. 182; *im eidg. Niedergericht* LXXXV; *Siedlungsstruktur* LXXXVII
Brandenberg, Ratsfamilie von Zug
Beat Jakob, Statthalter der Landschreiberei 255[19], 259[1]; *[Karl], Statthalter* 544[5], 545[2]; *Melchior, BvZG, Landvogt von Locarno* 177[28]
Brandhof (oder Huobhof), Gde Sins LXXXIV, 326[21]
Brandhöfe, Aussiedlerhöfe von Wiggwil Nr. 114, Nr. 144, Nr. 227
Breitenloo, *Drei-Ämter-Marchstein in Merenschwand* 454[22], 456[15], 457[39], 458[20], 459[43], 460[5], 510[21]
Bremgarten, Stadt, Sitz der Landschreiberei
Bürgerrecht 9[34]; *Kanzlei* 216[10], 307[33 f.]; *Scharfrichter-Wasenmeister* Nr. 316, Nr. 321; *Reformation* 82[37 f.]; *Spital* Nr. 335; *Stadtschreiber* LXII; *Weinmaß* 281[13]
Bremgarton von, Heinrich 2[12]
Brögli (Bröglin), *Familie*
Hans und Jeronimus, *von Merenschwand* 541[27 f.]; *Vinzenz, Untervogt* LXXXIV, 576[34], 577[5 f.], 578[10 f.]
Brǒnner Ůly und Werna 459[10 f.]
Brügglin, Gemeinwerk von Aettenschwil, Sondernutzung Nr. 137b–c
Brůl am, Ůli 436[22], 438[9], 444[24]
Brúmsin Jacob, *gen.* Am Stad, *BvZH* 445[18]
Brun, Familie
Hans, *von Merenschwand* 544[37]; *Joseph* 579[18]; *Leonti, von Benzenschwil* 284[12]; Peter 459[10]; Růdi, *aus der Hagnau* 436[23], 438[9], 444[24], 478[18]; Ůli, *von Abtwil* 475[46], 476[28]; *Vinzenz, Zwölfer* 559[7], 560[2], 562[7], 588[14]
Brunnen, *Brunnenhof, Gde Sins* 3[12]; 453[30], 511[3]
Brunner, Familie
Gallus, Pater, Statthalter 283[5]; *Hans, BvLU* 41[24]; *Heinrich, von Auw* 219[28]; *Joseph, von Auw, Säckelmeister* 318[2], 324[30], 353[28]; *Lenz, von Auw* 161[15]; *Vitt* 371[39]
Brünnler Paulin, *Schaffner von Kappel* 141[30]
Brunnwil, Gde Beinwil, im Kirchgang Beinwil LVI, LXXXV, LXXXVII, 156[3], 301[17], Nr. 219b
Büblikon(-Wohlenschwil) AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII
Büchel, *Hof bei Gerenschwil* 84[29]
Bucher, *Familien*
Hans, von Beinwil, Müller von Merenschwand, Ammann, Untervogt LXXVIII, 519[33]; *Franz Leonti, des Rats von Obwalden, Landvogt der Oberen FÄ* 267[39], 357[33]; Hans, *von Mühlau* 506[6]; (Hans) Adam, *Ammann, Untervogt* LXXVIII, 196[9], 202[2], 226[39]; Heini 450[19], 459[14]; *Jakob, von Beinwil, Fürsprech* 285[17 f.], 364[31], 392[25]; *Johannes, von Beinwil* 285[14 f.]; *Joseph* 233[24]; *Joseph, Säckel-*

meister 421[2]; *Joseph* 579[18]; *Kaspar, Pfleger* 380[6]; *Peter, Mauser* 283[33]
Buchholtz, Wald, Gde Oberrüti 291[5]
Budmer, *Ammann* 107[3]
Bühler Melchior, von Merenschwand 543[34]
Buholz (Bůcholltz), *Höfe, Gden Inwil LU und Dietwil* 84[24], 94[4]
Bullinger Hans, Untervogt von Muri 61[21]
Bünzen AG, Zwing des Klosters Muri 280[2]
Büren von, Hans, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXI
Bürer Heinrich, von Brugg, Notar 6[5]
Bürgi Růtschman 28[16 f.], 29[13]
Bürgisser, Spitalherr in Bremgarten 574[19]
Burgweger Werner, von Villmergen 33[17], 35[20]
Burkard, Sant s. St. Burkard
Burkart (Burchart, Burckhardt, Burchert), *Familie*
B. der ober kelner 2[11]; *Burkard, von Alikon* 315[14]; *Christen* 412[40]; *Christoph, Untervogt, Bannermeister* LXXXIII; *Cölestin, Untervogt* LXXXIV, 579[25], 587[27]; *Fridli, von Rüstenschwil, Dorfmeier* 294[30]; Hans, *von Hitzkirch* 61[22]; Hans, *von Dietwil* 180[30 f.]; *Hans, Weinfuhrmann* 279[19]; Hans Jakob, *d. Ä., von Rüstenschwil* 506[8]; Heinrich, *von Mühlau* 506[7]; Jakob, *Inhaber der Mühle Auw* 176[42]; *Jakob, von Rüstenschwil, Fürsprech, Säckelmeister* 276[38], 284[31 f.], 294[29]; *Jakob, von Merenschwand, Gerichtsschreiber* 563[24 f.], 565[9], 574[24]; *Johannes, von Abtwil, Tauner* 376[13]; *Johannes, Säckelmeister* 409[39], 412[7 f.], 413[26], 414[28], 415[29], 416[5]; *Kaspar, Säckelmeister* 380[5], 401[19]; Leonti, *von Beinwil* 195[27]; *Peter* 273[9]; *Wolfgang* 257[32]; *Wolfgang, von Merenschwand, Untervogt* LXXXIII
Bürkli Sebastian und Peter, Beisäßen in Merenschwand 536[35], 539[4]
Bütler (Büttler), *Familien von Auw und Beinwil*
Adam, Säckelmeister 206[8], 274[10]; *Balz, Säckelmeister* 265[22]; Hans 190[9]; *Hans Adam, Fürsprech* 126[5]; *Hans Adam, Fürsprech, Amtsfähnrich* 307[12], 315[17], 324[30]; *Hans Jakob, Untervogt, von Hünenberg* 315[16]; Heini 212[11]; *Hans Jakob, gen. Schonger, Säckelmeister* 338[21]; *Heinrich, Müller in Auw* 174[22 f.], 175[26 f.]; *Heinrich, im Berg, Fürsprech* 318[1], 324[29], 340[5], 353[28]; Joan Adem, *Gerichtsschreiber* 67[37]; *Jakob, Säckelmeister* 340[8]; *Joseph* 37[4]; *Joseph, von Auw, Fürsprech* 281[30], 315[17]; *Joseph, aus der Eichmühle, Fürsprech* 305[40], 306[35], 315[18]; *Joseph, von Beinwil, Fürsprech, Untervogt* LXXIX, 393[12]; *Karl, Säckelmeister* 315[17], 316[30]; *Kaspar, von Rüstenschwil* 506[9]; *Klaus, von Auw* 314[26], 315[18], 316[30]; *Michel* 418[19]; *Peter, von Auw, Untervogt* LXXIX, 281[28], 282[22]; *Peter, Hirschenwirt* 417[22]; *Statthalter* 37[3]; *Ulrich* 371[39]; Wolfgang 190[9]
Büttikon von, Henman, *Ritter* 436[33]; 437[40], 440[23]
Buwil Heini und Thomman, *von Alikon* 113[23]

C

Cappel *s. Kappel, Kloster*
Castores Joseph, *Kanzler des Stifts Im Hof Luzern* 581[9]
Ceberg Anton Ignaz, von Schwyz, Statthalter, Landvogt der FÄ 274[17], 412[17 f.]
Cham ZG, Pfarrkirche St. Jakob 472[25 f.], 473[2], 476[6]
Cham ZG, St. Andresen *Kirchenpfründe* 496[35], 528[38]
Cham von, Ratsfamilie von Zürich
Bernhard, Burgermeister 137[26], 138[7], 141[32]; *Konrad, Stadtschreiber von Zürich* 49[24]
Christen (Cristan, Kristan) Jenny, *von Kestenberg* 436[25], 438[10], 442[10], 443[19], 444[25], 450[12]
Chůnzis Heini 436[21], 438[7], 444[24]
Cysat, Rats- und Schreiberfamilie von Luzern
Ludwig, Ratsschreiber 506[27]; Renwart, *d. Ä., Stadtschreiber* 158[12], 160[7], 494[25 f.], 502[16], 534[22]; Renwart (Reinhardt), *d. J., Stadtschreiber* 495[9], 526[16], 532[1], 534[21]
Cleinen Dietwyl *s. Dietwil*
Cloos *s. Kloos*
Crispini und Crispiniani, Bruderschaft der Schuhmacher, Gerber und Sattler Nr. 106
Cůnrat *s. Konrad, Familie*

D

Dachelshofer Hans, von Zürich, Zunftmeister 48[6]

Daheim Marchwart, *Eigenmann* 3[14]

Dällenberg, Telliberg, Tellerberg, *FN, Gde Merenschwand* 454[9 f.], 510[33]

Dälliken ZH 156[21]

David, Familie in Abtwil
Franz 300[22], 410[1 f.], 413[27], 415[30]; *Franz Joseph, Tauner* 375[22]; *Joseph* 376[13]

Defensionale, eidg. Abkommen zur Verteidigung mit einem Kontingentheer 99[38]

Dierikon LU XLVII, 1[17]

Dierikon von, Hans, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXI

Dietrich, *Familie*
Chůnrat (Chůni) 436[21], 438[7], 442[10], 443[19], 444[24], 450[19], 459[10]; Hans, *von Abtwil* 475[46], 476[8 f.]; Jenni, *von Knonau* 460[12]

Dietwil (Tůtwil, Důttwil, Tiettwill, Cleinen Dietwyl, Klein-Dietwil), *Pfarrdorf, Gde, Zwingherrschaft der Stadt Luzern im Amt Meienberg* 1[19]
Allmendnutzung Nr. 69, Nr. 95, Nr. 101, Nr. 205; *Ammann, Wahl* 85[35 f.]; *Amtssteuer* 301[19]; *Archiv* (amts-druke) 83[26]; *Auftriebsrechte der Zwinggenossen* Nr. 47; *Auftriebstermine* Nr. 158; *Bannholz* 143[30]; *Bauholzpflicht an die Gisiker Brücke* Nr. 97, Nr. 130, 270[11 f.]; *Baumpflanzung* Nr. 215; *Bürgerrecht (Genossenrecht)* Nr. 134; *Bußenkompetenz des Gerichts* Nr. 84; *Bußenordnung* Nr. 75a; *Dorfordnung* S. 86–90; *Einbürgerung* Nr. 96; *Einschläge* Nr. 54; *Frevelgerichtsbarkeit* Nr. 25 f.; *Gantrecht* Nr. 200; *Gemeindeversammlung, Abstimmen* Nr. 60; *Gemeinwerk, Nutzung* Nr. 214; *Gerichtskompetenzen der Stadt Luzern* Nr. 14b, Nr. 25, Nr. 58, Nr. 65, Nr. 90, Nr. 234; *Gerichtsordnung* S. 90–92; *Gerichtsschreiber* LIX; *Geschworenengericht* XLVI, LIX; *Grenzbeschreibung, Zwing* 84[13 f.], 85[1 f.]; *Hausanbauten* Nr. 184; *Herrschaft* XLIII; *Herrschaftskauf durch Luzern* XLVIII; *Herrschaftswald* Nr. 75; *Hintersäßen, Status, Rechte* Nr. 134, Nr. 224; *Holznutzung pro Gerechtigkeit* Nr. 147; *Kauf des Twings durch Luzern* Nr. 14a, 68[16], 82[32], 127[10]; *Kirchenguts-verwaltung* Nr. 155; *Klein-Dietwil, Name* LVII; *Mühle* 175[9], 176[17], Nr. 104; *Niedergericht* LXXXV; *Niederlassungssteuer für Zuzüger* Nr. 66; *Notariat* LXIII f.; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 293[30 f.]; *Pfarrkirche, Pfarrdorf* LVII, 192[37]; *Rechtsverfahren gegen Amtleute* Nr. 230; *Reußwehr* Nr. 195; *Sägerei* Nr. 104; *Schützenfest* Nr. 191; *Schweinehaltung* Nr. 54; *Siedlungsstruktur* LXXXVI; *Straßenhoheit* Nr. 168; *Taverne, Konzession* 19[5 f.], Nr. 109; *Umgeld (Steuer)* Nr. 44; *Vermögenssteuer* Nr. 123; *Viehauftrieb* Nr. 102, Nr. 258; *Weidgang, Abschaffung* Nr. 248; *Weinschätzer* Nr. 231; *Wirtshäuser zum Ochsen und zur Sonne* 367[19 f.], 368[1 f.]; *Wirtsrechte* Nr. 212; *Zollfreiheit (Gisiker Brücke)* 88[17], 236[11 f.], Nr. 156; *Zwingbeamte* 84[10 f.]; *Zwingrodel* LXXXVIII, 81[1 f.], Nr. 49, 106[24 f.], 121[42], 123[7 f.], 124[23 f.], 128[10], 186[29]; *Zwingverwaltung unter Luzern* LVII, Nr. 68a, 128[1 f.]; *eidg. Zwingrechte* 182[3]

Dobelmann Antoni, Müller von Gisikon 188[12]

Dobnan, Do Obnan, *Familie*
Heini 458[47]; Hensli 458[46]; Růdi 436[25], 438[11], 442[11], 443[20], 444[25], 459[40 f.]

Doggwyler *s. Toggwyler*

Doliker *s. Dulliker*

Doselee, Weiler bei Fenkrieden LXXXV, LXXXVII, 301[19], Nr. 241

Dottikon AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII, 95[3]

Dreißigjähriger Krieg (1618–1648) LIII, 176[12]

Dulliker, Ratsfamilie von Luzern
Maritz, Vogt-Statthalter von Merenschwand LXXXI; *Ulrich, des Rats von Luzern, Vogt und Zwingherr von Reußegg, Vogt von Merenschwand* LXXXI, 35[29], 106[42], 107[23], 127[14 f.], 503[32], 548[3], 549[12 f.]; *Ulrich, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII

Dürler (Durleren), *Ratsfamilie von Luzern*
Johann Joseph, Vogt-Statthalter von Merenschwand LXXXII; *Johann Rudolf, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 553[16]

Dürrenbühl (Türrenbüöl), *Wald, Gde Oberrüti* 291[5]

E

Eberli Johans 446[11]
Ebersoler Jenni 459[26]
Ebni (Bremgarten), eidg. Richtstätte XLIX
Eckel Hermann, Ratsherr von Glarus 48[9], 51[41]
Egg, Höfe, Gde Sins LXXXIV, LXXXVII, 301[20]
Eggenschwiler Joseph, von Kleinwangen, Leutnant 355[7]
Egli, Ratsfamilie von Luzern
Heinrich, Landvogt der FÄ 68[11], 69[22]; *Kaspar, Zwingherr von Reußegg-Sins, Statthalter der Landvogtei Baden* 103[37], 112[43]
Egre *s. Aegeri*
Egtiswil *s. Aettenschwil*
Eycheberg Ülrich, *Schultheiß von Bremgarten* 446[41]
Eichholtz, *Wald, Gde Merenschwand* 454[14], 458[36]
Eychholtz, *Wald, Gde Sins* 158[33]
Eichi (Eichy), *Eichi-Wald, Gde Auw* 144[15 f.]
Eichiman, Eicheman, *Familie*
Rüdi, *von Dietwil* 475[46 f.], 476[25]; Wernher 450[13]
Eichmühle (Eichmüli), *Wiggwil, Gde Beinwil* LXXXV, 175[6 f.], 176[17], Nr. 112, Nr. 139, 285[6]
Eidgenossen, Herren, in den FÄ regierende Orte 8[16], 26[22 f.] *usw.*
Eien (Yge), *Weiler, Gde Dietwil* LVII, LXXXV, 84[16], 94[2], Nr. 195
Eigensatz Lukas, Tauner 421[25]
Eyholz, *Wald in Wiggwil* 285[1 f.]
Eiholzer (Eiholtzer, Eichholzer), *Familie*
Balz 285[13], 361[7]; *Hans* 285[24]; *Hans, von Wiggwil, Dorfmeier* 338[22], 340[4]; *Hans Adam, von Rüstenschwil* 284[23 f.], 285[21]; *Hans Jakob, von Wiggwil* 362[9 f.]; *Heinrich, von Wiggwil, Säckelmeister* 385[10]; *Johannes, Säckelmeister* 365[1]; *Joseph, von Wiggwil, Säckelmeister* 268[30], 344[30], 384[21]; Melchior 523[12]; *Ulrich, Säckelmeister, Wachtmeister* 267[9], 344[31], 384[21]
Elhorn, Elnhorn, *Familie*
Heinrich, *von Merenschwand, Eigenmann* 3[15]; Jenni, *von Mettmenstetten* 460[13]
Elsener Oswald, Verweser der Kommende Hohenrain 109[34]
Enders Rudolf, Gerichtsschreiber in Luzern 494[26]
Enentachero Paulus, *Ammann von Unterwalden* 48[8]
Engelberg OW, Benediktinerkloster
Pfarreigründung Alikon Nr. 187a; *Zehnt in Abtwil* 184[4 f.]; *Zehnt in Auw* 33[5], 315[15]; *Zehnt in Fenkrieden* 430[40]; *Zehnt in Mühlau* Nr. 302
Engi, Engny, *Höfe im Amt Merenschwand* LXV, 436[28], 438[5], 441[5], 442[6 f.], 443[37], 446[2 f.], 448[13], 477[10]
Entlebuch, Talschaft, Amt (luzernische Vogtei) LIX, LXV f., 127[17 f.], 539[34 f.]
Entli, Ently, *Familie der Ämter Rothenburg und Meienberg*
Andres, *Fürsprech* 69[28]; *Hans, von Meienberg* 135[16]; Jenni *und* Heini, *Brüder* 5[14 f.]; *Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 67[34]
Epp von Rudenz, Johann Joachim, des Rats von Uri, Landvogt im Thurgau 306[18]
Erb Romanus, des Rats von Uri, Landvogt der FÄ 112[20 f.]
Ergöw, Ergeuw *(für:) Aargau*
Erlach von, Ratsfamilie von Bern
Franz Ludwig Viktor, Landvogt der Oberen FÄ 377[4], 390[23], 391[10]; *Ulrich* 447[15]
Erlimoos, Ehrlimoos, *FN, Gde Mühlau* 454[6], Nr. 323
Ermensee, luzernische Exklave im Seetal 586[4]
Esch *s. Aesch LU*
Esch von, Rüf, *Vogt von Habsburg* 19[21]
Eschenbach, Freie von XLIII
Eschenbach LU, Frauenkloster bei St. Katharina 184[4 f.], Nr. 306
Escher, Ratsfamilie von Zürich
Diethelm, des Rats, Landvogt der FÄ 336[23], 340[4]; *Heinrich, Ratsherr, Ritter* 49[24]; *Johann, Landvogt der Grafschaft Baden* 223[30]; *Johann Kaspar, des Rats, Landvogt der Grafschaft Baden* 204[10]; *Johann Konrad, Staats-Unterschreiber* 417[6]; *Johann Rudolf, Landvogt der Grafschaft Kyburg* 248[38]
Eschibach Ülrich, *Schultheiß von Meienberg* 7[18 f.], 32[18]
Etterlin, Schreiberfamilie von Luzern
Egloff, Stadtschreiber 447[16]; *Petermann* 54[23], 55[8]
Ettyschwyl *s. Aettenschwil*
Eustachius, *Theaterstück* 583[8 f.]

F

Fahrhof, hof zue Fahr, *Gde Sins* 211[18]

Fang, *FN und Höfe, Gde Sins* 67[28]

Fäsi, von Zürich, Lizentiat 386[7]

Feer (Ferr, Feer), *Ratsfamilie von Luzern*
Beat Jakob, des Rats, Hauptmann 156[32]; *Heini* 41[19], 43[18]; *Heinrich, Vogt von Merenschwand* LXXXI; *Heinrich, des Rats* 470[25], 475[38]; Leopold Christof (L. C.), *Unterschreiber* 533[1 f.]; *Leopold (Ludwig), Vogt von Merenschwand* LXXXI; *Petermann, Ritter, Schultheiß* 60[2]

Feer, Familie
Heini 468[20]; *Heinrich, von Dietwil, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 35[21]; Vytt, *Wirt in Merenschwand* 498[36], 506[35], 518[14], 519[16 f.]; *Vytt, Untervogt von Merenschwand* LXXXIII, 507[22]

Felwer Arbogast, Schreiber des Klosters Muri 204[36]

Fenkrieden (Venchrieden, Fenchriedi, Feichrieden), *Weiler, Gde Sins* 1[18]
Allmendteilung Nr. 251; *Amtssteuer* 301[19], 302[2]; *Dorfordnung* LXXXVIII, Nr. 173; *Einschläge, Sondernutzung* Nr. 255; *Gemeindeland mit Quelle* Nr. 149; *im eidg. Niedergericht* LXXXV; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 294[9]; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *gemeinsamer Weidgang, Abschaffung* Nr. 151; *Weidgang der Steckhöfe* Nr. 150, Nr. 241; *Weiderechte unter Nachbardörfern* Nr. 45, 303[44]; *eidg. Zwingrechte* 183[26 f.]

Filinger *s. Villiger, Familie*

Fischer (Vischer), *Familie im Amt Merenschwand* LXX
Hans Jakob, Beisäße in Merenschwand 536[35]; Heinrich, *Untervogt, Bannermeister* LXXXIII, 540[14], 547[26], 548[36]; *Hieronymus, Untervogt, Bannermeister* LXXXIII f., 556[4]; *Jakob, Fürsprech* 557[39], 559[9 f.], 566[1], 573[5]; *Jakob Leonz, von Hagnau, Untervogt, Bannermeister* LXXXIII f., 571[31], 572[6 f.], 575[27], 576[35], 577[5 f.], 578[10], 580[1], 581[19]; *Joseph* 589[32]; *(Johann) Kaspar, von Merenschwand, Schwanenwirt, Bannermeister* LXXXIII, 589[33], 590[19], 591[10 f.]; *Joseph* 591[9]; *Leonti, Leonz* 571[19 f.], 574[13]; *Martin, Untervogt* LXXXIV, 588[14]; Ulrich 544[37]

Fleckenstein, Ratsfamilie von Luzern
Beat 137[32]; *Gerichtsschreiber* 354[25]; *Heinrich, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXI, 106[47], 107[27], 152[38], 155[8], 166[5]; *Heinrich, Schultheiß* 198[10], 199[25]

Florentz, *Gulden von* 3[22], 4[8]

Fluder, *Familie*
F., *von Mühlau* 517[11]; Uly 459[18]; Wernher, Werna 450[20], 459[26], 478[17]

Fluh Unter der, Hans, von Kerns OW, Vogt von Meienberg und in den Ämtern 34[16]

Follmer *s. Vollmer*

Forster Joseph, Pater, Kanzler des Klosters Muri 394[37], 395[15]

Frauenfeld (Frowenfeld) Dominicus, *BvZH* 479[6]

Frauenthal, Frauenkloster, Gde Cham ZG 184[16], Nr. 310

Frey (Fry) Hans *und* Heinrich 81[14 f.]

Freiamt, ehem. Gerichtskreis in der zürcherischen Landvogtei Knonau LXIV

Freiämtersturm (1830) LXXVI

Freie Ämter (Freye Embter, Frey Ambt, Frye Empter, Fryen Ampt), *Gemeineidg. Herrschaft, Landvogtei*
Editionsgebiet XXXIX; *Gemeine Herrschaft* LXIII; *Landschreiberei* LXII f.; *Landvogtei-Verwaltung* LXXIII; *Namensvarianten* 97[29 f.], 98[39], 99[14], 479[5] *usw.; Rechtsquellenedition* XXXVII f.

Freuler *Balthasar, des Rats von Glarus, Landvogt der Oberen FÄ* 274[29], 277[21]

Fry *s. Frey*

Fricker (Friker), *Familie*
Chůnrat 436[21], 438[7], 444[24]; Hensli 459[15]

Frickhart Joachim, Pfleger von St. Wolfgang und Twingherr von Rüti 168[40]

Fries Johannes, BvZH, Schultheiß 248[39]

Fronwald (auch Rütiwald), Wald, Gde Oberrüti 290[40], 291[14]

Frůguff Hans, *von Mellingen, Vogt von Meienberg* 7[27], 8[8]

Frunz Arnold, Säckelmeister von Unterwalden 60[3]

Fuchshalden, Höfe, Gde Auw LXXXVII, 301[21]

Fürres Gorius, des Rats von Schwyz, Landvogt der FÄ 36[15]

G

Galgeneich, Galgen Eich, *Richtstätte der Ämter Merenschwand und Muri, Grenzmarke* XLIV, LXVIII, 454[26], 456[16 f.], 457[40], 458[22 f.], 459[3 f.], 460[6 f.], 510[16 f.]

Galgenholz, *FN bei Ober-Alikon* XLIV

Galgenmatt, *FN bei Ober-Alikon, Gde Sins* XLIV, 115[27 f.]

Galgenrain (Galgenreyn), *FN bei Ober-Alikon* XLIV, Nr. 63b, 249[12 f.], 336[4 f.], 337[5]

Gärischwyl *s. Gerenschwil*

Gebistorff Hensli, *von Mellingen* 28[18]

Geiger *s. Giger*

Geißbühl, Allmend, Gde Sins 326[10 f.]

Gennow, *Genua* 111[38]

Gerbrecht Hans, Ammann von Schwyz 60[3]

Gerenschwil (Gereschwill, Gärischwyl), *Weiler, Gde Sins* LXXXV, LXXXVII, 84[25 f.], 94[6], 178[13 f.], 279[10], 301[19], 423[24]

Gersau SZ, Republik LXIX

Gerschler Hans *s. Rickenbach Hans, Ammann*

Gessler (Gezzler, Gåssler) *von Wiggwil und Meienberg, Ritter, habsburgische Amtleute, Pfandinhaber des Amts Meienberg* XLIII f., XLVII f., LIV, LXXIV
Heinrich, Ulrichs Sohn 4[5], 5[22 f.], 6[11], 7[1]; Hensli 28[43]; Herman, *Eigenmann* 29[47]; *Hermann* 4[25 f.], 7[28 f.], 8[6], 14[10 f.]; *Margret, Heinrichs Witwe* 4[25 f.], 8[31 f.], 9[1 f.]; *Ulrich, Pfandinhaber* Nr. 4, 459[30 f.]; *Wilhelm* 4[25 f.]

Gibel, Hof, Gde Dietwil 84[33]

Gibelholz, *FN, Gde Oberrüti* 178[9 f.], 291[5]

Gibelzbreite, *FN, beim Ibenmoos* 17[25]

Giger (Gyger, Geiger), *Familie von Sins und Merenschwand* LXX
Balthasar (Balz), Müller von Mühlau 177[4], 521[25 f.], 522[7 f.], 524[6 f.], 525[4]; *Balz, Ammann von Reußegg* 179[27 f.]; Burckhardt 187[32], 188[1]; *Burkard, von Meienberg, Hauptmann, Untervogt, Bannermeister* LXXVIII, 198[26], 199[1 f.], 209[6], 211[27], 212[11], 217[23], 224[8]; *Fridli, Untervogt* LXXXIV, 590[20]; *Hans (Heinrich), Untervogt* LXXVIII, LXXXIV, 562[37]; Hans Lienhert, *Fürsprech* 120[4]; *Heinrich, von Mühlau, Müller, Untervogt* LXXXIV, 534[6], 557[40]; Jakob 212[11]; *Lienhard, Untervogt von Meienberg, Ammann von Reußegg* LXXVIII, 61[21]; *Roni* 572[33]; *Rudolf, von Kestenberg, Untervogt, Bannermeister* LXXXIII, 546[4], 548[42 f.]; *Wolfgang, Untervogt* LXXXIII

Gilgen Zur (Zurgilgen), *Ratsfamilie von Luzern*
Franz Joseph Ignaz, Kornherr, Zwingherr von Heidegg 381[5]; *Melchior, Gerichtsherr von Hilfikon* 166[17]; *Ratsherr Z.* 563[3]

Gisiker Brücke (Gysicker Brück) XLVIII, LX, 68[16], 82[32], 89[37 f.], 90[1]
Bauholzpflicht an die Brücke Nr. 97, Nr. 130; *Zollfreiheit der Meienberger* 88[17], 236[11 f.], Nr. 156; *Zöllner* 143[16]

Gisikon (Gisykon) *LU, Gisikon(-Honau), Vogtei der Stadt Luzern* XLVIII, LIX, Nr. 14a, 68[16], 82[32], 127[10]

Glarus, regierender Ort in den FÄ 69[8], 97[23]
Kompetenzstreit um das Gericht Dietwil Nr. 14b, Nr. 25, Nr. 58, Nr. 65, Nr. 90

Glesting Hans, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXI

Glúngi Cůnrat *und* Weltin, *Eigenleute* 3[16]

Gneser Hans, *von Ottenbach* 484[10]

Golder, Familien
Elisabet, Heinrich *und* Jacob, *Eigenleute* 3[15]; *Hans, BvLU, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXI

Göldli Heinrich, Ritter, Burgermeister von Zürich 49[23]

Göldlin, Ratsherr von Luzern, Kornherr 275[39]

Goldschmied (Goltsmit) *Peter, BvLU* 455[38], 456[33], 457[8 f.]

Göltschi Heinrich, Ratsherr von Uri 60[2]

Gormund, Gde Neudorf LU, Wallfahrtskapelle LXXIV, 333[20], 335[27 f.]

Graffenried von, Franz Ludwig, des Rats von Bern, Landvogt der FÄ 197[4], 347[17]

Grat (Grod), Steckhof, Gde Beinwil LVI, LXXXV, 156[4]

Grebel, Ratsfamilie von Zürich
Hans Konrad, Landvogt der FÄ 215[27]; *Johannes, Ratsherr* 49[24]

Grell (Grelli, Grelle), *Familie in den Ämtern Rothenburg und Meienberg*
Grelli der alt, burger 14[12]; Heini, *Eigenmann* 29[9]; *Heini* 41[21]; Jenni, *von Sins* 14[27]; *Uli, Fürsprech* 35[22]

Greppen LU 498[29]

Greten (Gretten), *Familie*
Chůni, *von Benzenschwil* 442[11], 443[20]; Heini 41[19]; Heinrich, *von Alikon* 18[7], 23[14]; Hensli 9[17]; Hensli, *von Fenkrieden* 14[28], 28[17]; Hensli, *von Reußegg, Weibel von Meienberg* 29[24]; Peters sun 5[16]; Ůli 5[14]; *Uli, von Meienberg, Fürsprech* 33[16], 35[21]; *Uly, der Oberweibel* 41[20]
Greter (Gretter), *Familie*
Hans, gen. Zürcher, *von Dietwil* 106[5]; *Heinrich* 106[9]
Grindel, *FN, Gde Abtwil* 67[15]
Grod (Grat), Steckhof, Gde Beinwil LVI, LXXXV
Großdietwil LU LVII, LXXXV, 498[27]
Großmann Konrad, Bürgermeister von Zürich 173[22]
Gruber Heinzmann, von Solothurn 447[17]
Grünenberg von, Freiherren, österreichischer Dienstadel LXXIV
Grüt, Steckhof, Gde Beinwil LVI, LXXXV, 156[4]
Gügler, Kanonikus, Kapitelssekretär von St. Leodegar Im Hof Luzern 581[4]
Gumpelsfahr (Gümmpolltzfarner hof), *Steckhof, Gde Dietwil*
Allmendnutzung in Dietwil Nr. 101; *Lage außerhalb des Zwings* LVII, 84[16], 92[25 f.], 94[2 f.]; *Niedergericht* LXXXV
Gumpost Heinrich, Ratsherr von Zürich 467[2 f.]
Güniken (Guniken), *Gde Hohenrain LU, Nutzungsrechte im Grenzraum zu Alikon* Nr. 61
Gut Melchior, Hans und Jakob, von Lunnern 500[15 f.], 501[13 f.], 516[32 f.], 560[8 f.], 561[6 f.], 562[4]

H

Haas (Has), *Ratsfamilie von Luzern*
Antoni, *Pfarrherr von Merenschwand* 480[18 f.]; *Hans, eidg. Vogt von Sins* 28[11 f.], 467[3 f.], 478[13]; *Kaspar, des Rats, Hauptmann, Landvogt der FÄ* 177[33]; *Landvogt Haas* 513[22]
Hab Johannes, Bürgermeister von Zürich 38[26]
Habsburg, Grafen von, Kastvögte des Klosters Muri XLIII–XLIV, XLVII, LXVIII
Habsburg-Österreich von, Herrschaft, Herzoge Nr. 1
Albrecht und Leopold 4[4]; *Rudolf, Graf* 4[16], 7[11]
Habsburg (Hapspurg), *Amt (Grafschaft, Vogtei) der Stadt Luzern* LXXIII f.
Aufritt des Landvogts Nr. 77; *Fürsprechen für Meienberg* 105[17]; *Landvogt als Zwingherr von Dietwil* LIX, 83[21 f.], Nr. 68a, 128[1 f.], 278[11]; *Vermögenssteuer* Nr. 103
Häggligen AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII, 95[3]
Hagnau (Hagenůw, Hagnůw), *Weiler, Gde Merenschwand* LXVII, LXXXVI, 435[11], 438[4], 441[4], 442[5 f.], 443[36], 446[2 f.], 448[12]
Ausburger LXV; *Reußwehr* Nr. 317, Nr. 332, Nr. 338, Nr. 341; *umstrittenes Schachenland* Nr. 271; *Viehauftrieb* Nr. 347
Halden In der, Dietrich, d. J., von Schwyz 52[29]
Hallwyl von, österreichische Dienstleute LXXIV
Halter, *Familie*
Heinrich 523[13]; Hensli 14[28]
Hannower Rudolf 446[10]
Hartmann, Ratsfamilie von Luzern
Johann Franz, Unter-Bauherr 581[34], 582[31]; *Jost Bernhard, des Rats, Bannerherr, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 335[4], 553[28], 554[15]; *Landvogt, BvLU* 276[4]; *Stadtschreiber H. von Zug* 185[37]
Hasfurter Heinrich, Schultheiß von Luzern 41[19 f.], 42[11 f.], 475[38]
Hasler Heinrich, Ratsherr von Zug 49[26], 52[30]
Hässi Melchior, Landammann von Glarus 155[11]
Hauser, Ratsfamilie von Glarus
Balthasar Joseph, von Arzethausen, Landvogt der Oberen FÄ 354[3]; *Daniel, Landvogt der Oberen FÄ* 296[38]
Hedingen ZH, Kirchensatz und Pfründe 483[11 f.]
Heerweg (Herwåg), *Landstraße beim Galgen von Meienberg* 115[27]
Hegglin, Beat Kaspar, Landschreiber von Zug 416[26]
Hegner Gebhard, Landschreiber der FÄ 145[15], 157[13]
Heidegg, Gde Gelfingen LU, Privatherrschaft 157[31]

Heidegg von, *Ministerialenfamilie*
Barbara 20[14], 22[5]; Walther, *Junker* 460[16 f.]
Heidegger Hans Jakob, des Rats von Zürich, Landvogt der FÄ 219[26], 234[1]
Heidenmoos, *FN, Gde Sins* 67[27]
Heinrich Josef Anton, Ammann von Zug, Landvogt der Oberen FÄ 360[16]
Heintzen Hensli, *von Dietwil* 28[17]
Hekly Heiny, *von Frauental* 477[14]
Helmlin, Ratsfamilie von Luzern
Hans, des Rats, Spendmeister 508[36], 512[20]; *Rochus, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXI
Hentzlin Balthasar, *von Obwalden, Landvogt von Baden* 114[35]
Heratingen von, Ulrich, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXI
Herbort Wilhelm, Schultheiß von Willisau, Twingherr von Reußegg-Sins 25[18], 34[17], 40[26], 41[18], 42[19]
Hermann, *Familie*
Jenni, *Eigenmann* 29[47]; *Rudolf David, Notar* 414[23]
Hermetschwil AG, Kloster, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII, LXXV, 95[2], 96[13 f.], 157[31]
Herster Wolfgang, des Rats von Zug, Statthalter in den FÄ 125[8 f.]
Hertenstein von, Ratsfamilie von Luzern
Kaspar, Ritter, Schultheiß, Vogt von Merenschwand LXXXI, 48[7]; *Ulrich, Twingherr von Rüti, Vogt von Merenschwand, Schultheiß von Luzern* LXXXI, 27[16 f.], 30[12 f.], 31[1 ff.], 447[15], 467[4 f.]
Hetzel von Lindenach, Kaspar, BvBE, Venner 60[1]
Hilfikon AG, Privatherrschaft 157[32]
Hilfingen Weltin 459[34]
Himmelricher Jakob, von Root 107[22]
Hirzenmoos (Hirtzemoß), *FN, Gde Sins* Nr. 222, Nr. 225
Hitzkirch(-Richensee) LU, Amtsbezirk in den FÄ
Abtausch an Luzern XXXIX; *Amtsgrenze gegen Meienberg* Nr. 29b; *Erbrecht* Nr. 143b, 321[25 f.]; *Maiengericht* 375[8]; *Tagungsort der Eidgenossen* 122[19 f.]; *Untervogts-Wahl* 95[2], 96[13 f.]; *Wasenmeister* Nr. 118
Hitzmishalten, *FN, Gden Auw und Sins* 119[23 f.]
Hobacher, *FN, Gde Dietwil* 90[2]
Hochstraßer, Familie
Hans Jakob, Säckelmeister 301[5]; *Hintersäßen in Dietwil* 381[27]
Hof im (Hoff von, Hof Am), *Familie von Auw*
Hensli, *Eigenmann* 14[34], 28[16], 29[9]; *Kaspar, Untervogt* LXXVIII; *Peter, Schiedsmann* 33[22]
Hoffmann, *Familie*
Kaspar, von Auw 219[28]; Růdi, *von Auw* 190[9]
Hofmeister Rudolf, Ritter, Schultheiß von Bern 447[18]
Hofur, *FN, Gden Abtwil und Sins* 67[20]
Hohenrain (Honrein, Honrey) *LU, Johanniterkommende*
Grenze zu Alikon Nr. 61; *Grenze zu Auw* Nr. 13, 125[24 f.]; *Holzhaurechte von Abtwil* Nr. 57; *Kirchenpatronat in Dietwil* Nr. 185b; *Nutzungsrechte im Grenzraum zu Alikon* Nr. 61; *Straße von Alikon* 117[29]
Holdermeyer, *Ratsfamilie von Luzern, Herrschaftsinhaber von Beinwil* LVI f.
Christoph, Kustos, Chorherr von Beromünster 156[40]; 157[6 f.]; Hans, *Vogt in den (Freien) Ämtern* 54[5 f.], 470[25], 474[5], 475[27]; *Hans* 157[1 f.]; *Hans Jost* 157[1 f.]; *Jost, des Rats, Säckelmeister, Inhaber der Herrschaft Beinwil, Vogt von Merenschwand* LXXXI, LXXXV, 155[23 f.], 156[17 f.], 157[14], 238[8 f.], 500[27 f.], 503[32]; *Niklaus* 157[1 f.]; *Sebastian* 156[18]
Holderstock (ehem. Ödisholz), Steckhof, Gde Sins
Amtssteuer 301[19]; *Holzrechte in Abtwil* Nr. 117, Nr. 244; *im eidg. Niedergericht* LXXXIV; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Weiderechte in Ober-Alikon* Nr. 80; *Zaunholzrechte in Alikon* Nr. 174
Holtzman Erni, *Eigenmann* 28[43], 29[48]
Holzhalb, Ratsfamilie von Zürich
Heinrich, des Rats, Statthalter, Bannerherr, Landvogt der FÄ 169[25], 170[8 f.], 503[4 f.]; *Johann Jakob, Stadtschreiber, Landvogt der FÄ* 248[37]
Homberg von, Adelsfamilie, Grafen XLII–XLIV, LXVIII
der von Honberg 461[4 f.]; *Elisabeth* 461[29]; *Hermann* 461[20]; *Ita* 461[29]
Honau (Honow) LU, *Vogtei der Stadt Luzern* LIX, Nr. 14a *(s. a. Gisikon-Honau)*

Honegger Ulrich, BvBremgarten, Schreiber des Klosters Muri 157[7]
Honen (Hunwil), Höfe, Gde Sins LXXXV, LXXXVII
Honrein *s. Hohenrain*
Horben (Horrwen), *Gde Beinwil, Höfe, Sommerresidenz der Abtei Muri* LXXXV, LXXXVII, 156[3], Nr. 153, 301[19]
Horgen-Maschwanden, österreichisches Amt LXXIII f.
Howald, FN, Gde Sins Nr. 63a
Hubel, FN, Fenkrieden Nr. 255
Huber (Hůber), *Familien*
Bartlome, BvBE, Venner 48[6]; Hans, *von Maschwanden* 469[10]; *H., Statthalter, von Besenbüren* 385[11], 402[20], 418[20]; Welti, *von Dietwil* 14[28]; *Wolfgang, auf der Wannen, Säckelmeister* 332[8]
Hug Jenni 459[35]
Hünenberg ZG, Twing, österreichisches, ab 1416 zugerisches Amt LXV, LXXIII f.
Hünenberg (Húnaberg, Húnoberg, Húnanberg) *von, Ritter, habsburgische Dienstleute, Herren von Rüti, Dietwil und Merenschwand* XLII–XLIV, XLVIII, LX, LXV, LXVIII, LXXIV, LXXXV, 435[6 f.], 457[22], 461[6 f.], 465[39 f.]
Gottfried (Gőtz), *Ritter* Nr. 3, 435[31 f.], 440[39], 442[29], 449[41], 460[16 f.]; *Hans (Johann Ulrich), in Bremgarten, Junker* 435[44 f.], 436[12 f.], 442[3 f.], 443[5], 444[13], 446[13 f.], 448[28], 461[11]; *Hartmann, gen. Wolf, Schultheiß von Zürich* XLVIII, LX, 435[32], 436[41], 438[2 f.], 439[2 f.], 440[3 f.], 444[22 f.], 445[49], 446[6], 449[40], 455[24 f.], 461[10]; *Hartmann* 3[35], Nr. 9; *Heinrich* 3[35]; *Heinrich* (Hentz), *Kirchherr von Merenschwand, wohnhaft in Kappel* 435[11], 440[38], 441[33 f.], 442[19], 444[23 f.], 449[41], 461[10 f.]; *Heinrich, BvBE* 446[46], 447[6 f.]; Ita, *Gattin von Hartmann Wolf* 445[49], 446[6]; *Peter* 435[38]
Hünenberg Rudolf, des Rats von Luzern, Landvogt der FÄ 102[21]
Húnenberger Hensli, *von Sins* 25[7]
Hunwil *s. Honen*
Huob (Hůb), *Steckhof bei Meienberg (ehem.* Gënnitten*)* LXXXIV, Nr. 37, 68[28], 70[3], 80[18], 149[12]
Hurter Jakob (Jogli), *von Sins* 166[4]
Hüselmatt (Hüslimatt), *FN, im Berg Alikon* 11[33], 33[27], 312[30], 313[3]
Hüsler Hans 467[5]
Huwenen, Huweren, *FN, Gde Merenschwand* 454[19], 456[14], 457[39], 459[1 f.], 460[5 f.]
Huwel (Hunwil, Huwil) von, *Familie*
Andres 110[14]; Hans, *von Auw, Sechser* 69[26]; *Hans Jakob, von Alikon* 125[33]; *Hensli, von Alikon* 56[1], 61[22]; *Jost, von Mariahalden* 107[33], 109[14]; *Kleinhans, Beistand* 109[13], 110[14]; *Steffen* 109[14]; Werna, *Eigenmann* 28[16], 29[9]
Huwiler, Huwyler (Hunwiler, Huweler, Huwiller, Hauwyler, Houwiller), *Familie*
Andres, vom Hof Holderstock 153[40], 154[5 f.]; *Bat, von Alikon* 332[13]; der Hunwiler 52[35 f.]; *Hans, Spendmeister* 37[5]; *Hans* 37[5]; *Hans, vom Hof Holderstock* 151[31 f.], 153[1 f.], 154[2 f.], 155[1]; Hans, *von Auw* 190[9]; *Hans, Säckelmeister* 361[25]; *Hans, in Mühlau* 525[4]; *Hans Kaspar* 324[2]; Jakob, *Ammann von Reußegg* 211[16], 212[10], 226[38], 228[38]; *Jakob* 213[23 f.], 214[5]; *Johann* 353[29]; *Johann, Säckelmeister* 416[32]; *Johannes, Säckelmeister* 126[6], 340[6], 412[6]; *Johannes, von Auw, Gerichtsschreiber von Meienberg* 266[20], 302[8]; *Joseph, Ammann von Reußegg* 229[3]; *Joseph, Säckelmeister* 342[38], 380[38]; *Joseph, Gerichtsschreiber von Sins-Reußegg* 378[39]; *Klaus* 314[25]; *Leonti* 413[27]; *Lonzi (Leonti), Säckelmeister* 301[5], 314[25], 324[29], 424[22]; *Lorenz, Ammann von Dietwil* 280[31], 346[5], 369[8]; *Martin, von Abtwil* 363[34], 417[23]; *Mathias* 297[33], 335[40], 336[28]; *Melchior, von Abtwil* 412[5 f.]; *Oswald, von Rüti* 169[2]; *Peter, vom Holderstock* 153[40], 154[5 f.]; Ståphen 115[24]; *Wolfgang, Säckelmeister* 213[23 f.], 214[5], 319[8], 324[27], 332[10], 335[39], 336[28], 337[24], 363[7]; *Wolfgang, ab der Wannen, Nagler* 315[13], 318[3 f.], 319[8 f.], 324[27], 353[26], 358[2], 390[18]

I, Y

Ibenmoos (Ybenmos) *LU, Grenze zu Hohenrain und Auw* Nr. 13
Iberg (Yberg, Iberger), Luzerner Bürgerfamilie, Herrschaftsherren von Reußegg LXXXV, 28[31]
Hans (Johansen), *d. Ä.* 24[10 ff.], 27[26 f.]; *Hans, d. J.* 24[11], 27[30], 28[6], 41[1 f.]; *Hans,*

BvLU, Gewandschneider 25[16], 34[18]; Henslin, *BvAarau* 25[17]; *Jost, BvWillisau* 25[17]; *Ulrich, BvLU, Zwingherr* 40[26 f.], 41[9 f.], 42[1 f.]; Verena, *Gattin Wilhelm Herborts* 25[17]

Iberg (Yberg) *Ab, Ratsfamilie von Schwyz*
Kaspar, Landammann 155[10]; *Ulrich, Landammann* 49[25]; Ulrich 456[31], 457[7]

Iberig (Yberg), *Höfe, Gde Inwil LU* 84[23]

Yge *s. Eien*

Illau (Ylouw), *Höfe Unter- und Oberillau, Gde Hohenrain LU* 45[4 f.], 108[35]

Im Grund Simon, des Rats von Unterwalden, Landvogt der FÄ 13[29], 103[37]

Imhof (von Blumenfeld), Im Hof, Ratsfamilie von Uri
Jakob, des Rats, Landvogt in den FÄ 145[14]; *Joseph Emanuel, Major, Zeugherr* 272[24]

Imminer Johans 446[11]

Impentaler, *Erbe* 45[17]

Indermatt, *Hof, Gde Oberrüti* 178[39]

Ineichen (In Eichen), *Familie*
Antoni, Amtsweibel, Amtsfähnrich von Rothenburg 226[32]; *Heinrich, Landesweibel von Rothenburg* 226[31]

Innerschweiz, bäuerliche Freiheitsbewegung LXXIII

Isang Hensli 459[17]

Isenbergschwil, Weiler, Gde Geltwil Nr. 211b

Ißenmoos Brunnen, *Quelle im Brandwald* 102[8 f.]

Iten Heinrich, des Rats von Zug 155[11]

J

Jakob Jost, *Landammann von Schwyz* 442[1 f.], 442[20], 444[14]

Janser Johann Lienhard, des Rats von Schwyz, Landvogt der Grafschaft Baden 254[36]

Jonen AG, Dorf an der Reuß LVI

Jonen, Flüsschen, Zufluss der Reuß LVI

Jonental, Wallfahrtskapelle LXXIV

Joß Hans, von Kallern, Weibel 314[26], 315[18]

Juliusbanner, Bannerprivileg des Papstes und der Sechs Orte 96[15], 100[1]

K

Kaiser (Keiser) *Sebastian Remigius, des Rats von Nidwalden, Landvogt der Oberen FÄ* 293[25], 294[27], 299[5]

Kalchtaren (Kalchtarren), *Wald, Gde Sins*
Eigentum von Meienberg am Wald Nr. 133b; *Grenzpunkt* 211[29 f.], 212[18], 355[28], 382[23], 383[9]; *Holzhaurechte der Stadt Meienberg* 11[33]; *Holznutzung* Nr. 165; *Nutzungsordnung* Nr. 41c; *Rodung* Nr. 226; *Schweineweide „zwischen den Mauern“* Nr. 41b; *Trennung des Weidgangs* Nr. 105; *Verbannung des Waldes* Nr. 41a; *Weiderechte von Sins* Nr. 23

Kalchtaren, Höfe, Gde Sins LXXXVII, 301[20]

Kåm, Kam *s. Cham ZG*

Kamer Johann Balthasar, von Schwyz, Landvogt der Oberen FÄ 428[11 f.], 429[42], 430[7]

Kapfenmoos, *Gemeindewerk, Gde Abtwil* 275[6], 311[20 f.], Nr. 255

Kappel (Kapelle, Capell) *ZH, Zisterzienserkloster, Twingherr und Kirchherr in Beinwil* LXXXV, Nr. 2
Abt Ulrich 58[12]; *Abt Wernher* 25[25 f.]; *Appellation, Modus* Nr. 71; *Erblehengüter, Feudallasten* 238[17 f.]; *Gerichtskompetenzen* Nr. 72; *Gerichtsordnung (Beinwil)* Nr. 73; *Gerichtsorte* 81[36], 82[11]; *Kirche Beinwil* LVI, Nr. 19, Nr. 39, Nr. 81; *Präsentationsrecht (Leutpriester)* Nr. 19; *Säkularisation des Klosters* LXXXV, 82[24]; *Schaffner (Amtmann Zürichs)* 136[31 f.], Nr. 71b; *Twingoffnung* Nr. 48; *Verkauf der Herrschaft Beinwil* Nr. 81a; *Verteilung des Opfergelds* Nr. 39; *eidg. Zwingrechte* 182[22]

Kappel (Kapelle, Capell) *ZH, Kloster, Twingherr und Kirchherr in Merenschwand* LVI, 435[25 f.], 446[36], Nr. 274, Nr. 275

Kappeler Krieg (1531) XLIX, LII, 96[8 f.]

Käppeli (Keppeli, Käppelin), *Familie*
Hans, *Fährmann* 517[38], 557[24]; *Jakob, von Merenschwand, Fährmann in Rickenbach* 556[32], 557[28], 559[7 f.], 562[36], 566[30 f.], 567[1 f.], 568[4 f.], 569[19 f.]; *Jakob* 575[9]; *Johannes, Fährmann von Rickenbach* 584[9 f.], 585[11]; *Leonz, Fürsprech* 575[9], 590[19];

Lorenz 570[28]; *Roni* 574[20]; Rŭdi 459[18]; *Ruedi, von Mühlau, Wirt* 539[4]; Ulrich, *von Mühlau, Wirt, Ammann des Klosters Eschenbach* 538[22 f.], 539[14]; *Untervogt* LXXXIII; Vincenz, *Fährmann* 557[21 f.]; Vincenz und Johannes, *Fährleute* 557[27]; *Wendel, Zwölfer* 566[28], 567[23]

Karrer Welti, von Sins 41[21], 49[33]

Kaufmann (Kauffmann), *Familie*
Heinrich, aus dem Holderstock 312[28 f.], 313[11]; *Heinrich, von Winterschwil, Viehhändler* 584[12 f.], 585[6]; *Niklaus, BvLU* 437[26], 444[30], 445[14]; *Ulrich* 413[25], 414[29], 415[31], 416[5]

Keiser *s. Kaiser*

Keller, Ratsfamilien
Hans, des Rats von Zürich, Vogt im Fryen Ampt 155[7], 479[5], 481[5]; *Heinrich Josef, Ratsschreiber von Zug* 270[39]; J. M. *[Johann Martin]* Keller, *Ratsschreiber* LXXX, 557[11]; Johans 446[11]; *Joseph Anton Leodegar, Schultheiß* LXXX; *Werner, BvLU* 20[14], 447[16]

Keller, Familie
Andres, *von Merenschwand* 514[17]; *Heinrich, im Oberen Brand* 267[29 f.]; *Joseph, von Meienberg* 335[41], 336[29]; *Kaspar, von Wiggwil* 384[22], 385[1 f.], 386[4 f.], 387[1]

Kelleramt AG LXXIV, LXXV

Keppelli *s. Käppeli*

Kestenberg (Kesteberg), *Höfe, Gde Mühlau* LXV, LXVII, LXXXVI, 435[11], 438[4], 441[5], 442[5 f.], 443[37], 446[2 f.], 448[13], Nr. 309

Keusch (Keüst, Keüsch), *Familie von Merenschwand* LXX
Bernhard, Tavernenwirt, Untervogt, Bannermeister LXXXIII, 538[6 f.], 539[4 f.], 550[13]; *Christoph, Bannermeister* LXXXIII, 570[22]; *Franz, Säckelmeister* 556[6]; *Georg (Jörg) Leonti, Fürsprech, Säckelmeister, Untervogt* 557[40], 563[25]; *Hieronymus (Roni), Tavernenwirt, Untervogt, Bannermeister* LXXXIII, 518[28 f.], 519[4 f.], 523[10], 535[2], 537[12 f.], 538[31 f.], 540[14], 547[31]; *Jöry Leonz, Untervogt* LXXXIV, 559[8]; *Karl Leonz, Untervogt* LXXXIV; *Michael, von Merenschwand, Tavernenwirt* 536[36 f.]; *Leonz (Leonti), von Merenschwand, Fürsprech, Säckelmeister, Untervogt* LXXXIII, 533[33], 534[6], 553[14], 556[6], 556[32]; *Vinzenz, Untervogt* LXXXIII; *(Johann Rudolf) Vinzenz, Untervogt, Bannermeister* LXXXIII, 557[39], 559[33], 562[37]

Kyburg, *habsburg-österreichisches Amt* 4[7 f.]

Kiel Hans, Unter-Stadtschreiber von Luzern 54[22], 55[8]

Kirblinger hof *s. Körbligen, Höfe*

Klaus (Claus) *Hensli, von Sins* 25[7]

Klein-Dietwil s. Dietwil

Klingelfŭss, *Schultheiß von Baden* 466[32]

Klingnau, Giselschaftseinlager 7[15]

Kloos (Cloos), *Ratsfamilie von Luzern*
Christoph, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXI, 227[27]; *Heinrich, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII

Kloter Franz, *BvZH* 445[51], 446[10]

Kolin Kaspar, des Rats von Zug, Landvogt der Oberen FÄ 399[5]

Komer Welti 461[9 f.]

Knab Johann, d. Ä. und d. J., Landschreiber der FÄ 157[24 f.], 171[22], 172[38], 173[36], 178[42]

Knab-Handel, Auflehnung gegen das Junkernregiment in Luzern 171[25]

Knonau ZH, Zehnt 7[13]

Koller, von Zürich, Ratsprokurator 412[29]

Konrad (Cůnrat), *Familie*
Gerichtsschreiber von Auw 276[29]; *Heinrich, von Auw, Fürsprech, Untervogt* LXXIX, 276[29], 402[20], 417[24]; Hensli, *Eigenmann, von Sins* 29[50]; Hensli, *sein Bruder, von Rüti* 29[50]; *Johannes, Säckelmeister* 417[25], 418[21]; *Joseph, von Auw, Untervogt von Meienberg* LXXIX, 221[35]; *Peter, von Auw, Fürsprech, Kirchmeier* 126[5], 266[31], 324[29]

Konstanz, Vikar 26[4]

Kŏpfelbruck, *Gde Dietwil* 84[21]

Köpfli (Köpfly, Köpflin), *Familie*
Hintersäßen in Dietwil 381[28 f.]; *Josef, von Fenkrieden* 308[13]; *Josef, von Dietwil* 360[4]; *Joseph* 371[38]; *Placi, von Sins, Hauptmann, Untervogt* LXXIX

Körbligen (Kirblinger hof), *Höfe, Gde Inwil LU* 80[36], 84[19], 85[6], 94[3], 279[11]

Kost (Cost), *Familie*
Cristan, *auf Hof Gumpelsfahr* 84[18]; *Hans, von Meienberg* 49[32]; *Hintersäßen in Dietwil* 381[30]

Kotziman Wernher, *Zeuge* 18[5]

Kraft, Familien
Dieterich 159[17]; *Jost, BvLU, Vogt von Merenschwand* LXXXI

Kramer Ludwig, des Rats von Luzern 470[25]
Kramis Hartmann 110[12]
Kreienbühl (Kreyenbůl, Kregenbúel), *Höfe, Gde Mühlau* LXVII, LXXXVI, 454[4 f.], 460[9], 510[44], Nr. 309
Kreienbühl (Kreigenbůl, Krienbůl), *Familie*
Lonzi 35812; *Joseph* 373[27 f.]; Růdolf 522[30]; Růedi, *Eigenmann* 28[43], 29[48 f.]; Ůlly, *von Beinwil* 25[39]
Krepser Hans, des Rats von Luzern 470[26]
Krepsinger Jost, des Rats von Luzern, Schultheiß, Landvogt der FÄ, Twingherr von Reußegg, Vogt von Merenschwand LXXXI, 109[15], 111[24], 112[4], 159[16]
Kretz Hans Adam, von Beinwil 283[11], 284[16], 285[22]
Kreuel (Creüll), *Ratsfamilie von Zug*
Jakob Rudolf, Kanzler des Klosters Muri 283[5], 307[6]; *Johann Rudolf, des Rats, Landvogt der Grafschaft Baden* 271[28]
*Krieger (*Kryger), *Familie*
Arnolt, *Eigenmann* 3[17]; Růdi, *Eigenmann* 28[43], 29[48]
Kriegholz, FN, Gde Sins Nr. 63a
Krienbach, Gewerbefluss, Gden Kriens und Luzern 515[9]
Krienbachmeister (-herr), Luzerner Fachmann des Flusswehrbaus Nr. 295
Krienbůl *s. Kreienbühl*
Krus, Ratsfamilie von Luzern
Franz Joseph Leodegar, Statthalter von Luzern, Landvogt der Oberen FÄ 192[21], 195[21]; *Niklaus, Vogt von Merenschwand* LXXXI
Kůchler Růdi 459[19]
Kulm von, Hensli, *von Meienberg, Weibel des eidg. Vogts, Untervogt* LXXVIII, 9[11], 25[7], 28[34], 29[43]
Kundsperger *s. Künsberger*
Küng, Familien
Burkard, Säckelmeister 265[22], 386[7]; *Hans, BvLU, Obervogt im Aargau* 64[26]; *Hans Adam, auf Mariahalden* 268[6]; *Hans Jakob* 273[8]; *Jakob, Fürsprech, Sigrist* 269[13 f.], 283[6], 284[34 f.], 285[11]; *Jakob, Aufrührer* 405[16]; *Johannes* 392[25]; *Joseph, von Geltwil* 326[8], 368[15]; *Jost, von Beinwil* 284[19]; *Kaspar, Pfleger, Fürsprech* 285[3 f.], 534[5]; *Kaspar, BvZG, Säckelmeister* 168[41], 169[1]; *Vinzenz, Aufrührer* 405[16 f.], 406[9 f.], 407[21 f.]
Künsberger (Kundsperger), *Familie*
Caspar 360[4]; *Hintersäßen in Dietwil* 381[30]
Kürblingen *s. Körbligen, Höfe*
Küssenberg von, Anna, Gattin von Anton Russ 20[13], 22[4]

L

Landolt, Johann Heinrich, des Rats von Zürich, Zunftmeister, Landvogt der Oberen FÄ 313[15], 314[31]
Landtwing, Ratsfamilie von Zug
Johann Kaspar, Leutnant 269[30]; *Philipp, Stadtschreiber* 321[3 f.], 353[18]
Lang, *Familie*
Hans, von Ibenmoos 125[11 f.]; Růdolf 110[12], 125[20]
Langůlli Hensly, *von Beinwil* 25[39]
Laubacher, Familie
Balthasar 307[5]; *Jakob, Meister* 209[6]; *Vinzenz, von Beinwil, Ammann* 393[4], 394[11], 405[12 f.], 406[1 f.]
Lavater Johann Rudolf, des Rats von Zürich, Landvogt der FÄ 37[7], 255[18]
Leder Michel, von Sulz LU 378[1], 379[12], 387[13]
Leimbacher Adam 523[13]
Lenzburg, Grafen von XLIII
Lenzburg AG, österreichisches Amt LXXIII
Letter Hans Kaspar, des Rats von Zug 177[28]
Leu, von Rüti, Fürsprech 423[33]
Leuthard (Lúther, Lüthart, Lütert), *Familie von Merenschwand und Umgebung* LXXIV
Andres, Spendmeister 522[21], 524[6]; Caspar, *Tischmacher* 579[7]; Cůni 459[14]; *Franz Heinrich, Fürsprech, Untervogt* LXXXIV, 576[34], 577[19], 578[36], 579[23 f.], 590[20], 591[9]; Heini, *d. Ä.* 436[21], 438[7], 444[24]; Heini, *d. J.* 450[20], 459[19], 465[2 f.]; *Heini, Schiedsmann* 33[15]; *Heinrich, Fürsprech* 589[31]; *Heinrich Leonti, Säckelmeister* 558[1], 579[18]; *Jakob, Säckelmeister* 522[9]; *Jakob Leonz, von Rickenbach, Wehrmeister* 582[14]; *Johannes, Leutpriester in Beinwil* 156[11]; *Johannes, von Ottenbach, Säckelmeister* 584[9 f.], 585[3 f.]; *Joseph, Untervogt* LXXXIV, 573[22], 579[29], 583[22]; *Jost, Untervogt von Meren-*

schwand LXXXIII, 507[23], 518[27], 523[9]; *Kaspar, von Winterschwil, Untervogt* LXXVIII; Klein Heini 453[6]; *Konrad, Schiedsmann* 56[1 f.]; *Leonti, Schmied* 233[24]; *Martin* 579[16]; Mathys, *Untervogt* LXXXIII, 484[11]; *Michel, von Rickenbach* 559[36], 562[36], 566[29], 567[24]; *Michel, Zwölfer* 574[19], 575[27]; *Untervogt* LXXXIII; *Vinzenz, von Rickenbach* 559[7]; Vyt, *Wirt* 518[20]; Vit, *von Rickenbach* 574[19]; Waltert, *Spendmeister* 540[15], 548[35]

Lieb, Familie
Johann 413[16]; *Joseph* 336[29]; *Jost Joseph* 358[11]; *Uli, Schmied von Meienberg* 190[7]

Lindenberg, Bergzug im oberen Freiamt
Aussiedlerhöfe XL, 264[4 f.]; *Berg im Amt Meienberg* LIV; *Herrschaften am Berg* XLII f., LVI; *geografische Lage* XXXIX; *Siedlungslage* LXXIV

Lyrer Ambros, des Rats von Uri, Landvogt der FÄ 147[19], 149[15], 152[36]

Lochmann Heinrich, des Rats von Zürich, Bannerherr 155[7]

Lombach Antoni, des Rats von Bern, Landvogt der Grafschaft Baden 262[14]

Lúben, Lúberli Johans (Hensli), *Eigenmann* 3[17], 5[15]

Lucermeß, *luzernisches (Getreide-)Maß* 9[9]

Ludwig Jenni, *Eigenmann* 29[48]

Lunkhofen, Fähre Nr. 343

Lunnern (Lunner, Luneren), *Weiler, Gde Obfelden ZH* 476[16], 477[22], Nr. 287, 545[28], 560[28], 561[29 f.], 582[35]

Lussi Hans Jakob, Landschreiber von Unterwalden 155[10]

Lúther, Lütert *s. Leuthard, Familie*

Luzern, Stadt, regierender Ort der FÄ, Landesherrin im Amt Merenschwand, Zwingherrin in Dietwil und Reußegg-Sins
Expansionspolitik 82[29 f.], 83[1 f.]; *Gesellschaftseinlager* 7[15]; *(Jahrrechnungs-)Tagsatzung* 68[30 f.]; *Kaufhaus* 573[18]; *Kodifizierung, Amtsrecht* 69[1 f.]; *Kodifizierung, Zwingrecht* 82[29 f.], 83[1 f.]; *Kompetenzstreit um die Dietwiler Gerichtsbarkeit* Nr. 14, Nr. 25, Nr. 58, Nr. 65, Nr. 90; *Kornamt* 127[19]; *Kornmarkt* LXXV, 573[15]; *Krienbachmeister* Nr. 295; *Ratskanzlei* 69[1], 157[31]; *Reformation* Nr. 50; *Reußmeister in Merenschwand* Nr. 295, 520[14], Nr. 345; *Sonderrechte, Privilegien Merenschwands* Nr. 260, Nr. 307; *Stellung von Dietwil und Sins-Reußegg in der Vogteiverwaltung* Nr. 68; *eidg. Tagungsort* LVIII; *Wasenmeisterordnung* Nr. 321; *Zwingherrschaft Reußegg-Sins* LXXXV

Luzern, Stift St. Leodegar im Hof, Kirchherr in Merenschwand 7[13], Nr. 275, 534[44], 535[41 f.]

Lux Jacob 178[22]

M

Mahler (Maller, Maaler), *Familie*
Balthasar 102[17]; *Balthasar, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 506[33]; *Balz, von Rüti, Kirchmeier* 303[2 f.]; *Hans* 214[10]; *Hans, Müller in der Bachtalen* 217[23]; *Hans, Untervogt* LXXVIII; *Johannes, von Sins* 370[39], 371[12]; *Joseph* 297[31]; *Untervogt M.* 174[11]

Maier Leodegar, Statthalter der Abtei Muri 245[48]

Mayr von Baldegg, Ludwig, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXII

Malckrüti, *FN, Gde Merenschwand* 454[29], 510[9]

Mariahalden (Meryenhalten, Mårienhaltten, Mergißhalden), *Steckhof Wiggwil, Gde Beinwil* LXXXV, LXXXVII, 17[8], Nr. 59, 156[3], Nr. 145, 301[21]

Marti, Ratsfamilien
David, des Rats von Glarus, Landvogt der Oberen FÄ 378[19]; *Johann Heinrich, Landesstatthalter von Glarus, Landvogt der FÄ* 299[20]; Peter, *des Rats von Luzern* 120[27]

Marti (Martin), *Familie*
Burkard, Ammann von Dietwil 280[21]; *Hans, Ammann von Dietwil* 214[10], 230[11], 549[24]; *Hansjost, von Dietwil, Fürsprech* 307[11]; *Heinrich* 186[35], 187[1 f.]; *Jakob, Ammann von Dietwil* 181[19], 186[35], 188[11], 196[9], 200[4 f.], 226[38]; *Joseph, von Dietwil, Schmied* 200[20]; *Peter* 549[24 f.]

Maschwanden (Maswanden) *ZH* LXVII, 441[30], Nr. 270, Nr. 299b, 545[28], Nr. 311b, 572[28]

Masswander Rûdi, *Burgwärter auf Reußegg* 18[5]

Mättenried, Allmend im Amt Merenschwand 491[4 f.]

Mättenwil, Gde Ballwil LU XLVII, 1[17]

Mattman Heinrich, *aus der Grafschaft Rothenburg* 226[35]

Meggen LU 498[28]

Meggen von, Wernher, BvLU, Landvogt von Baden, Vogt von Merenschwand LXXXI, 59[37], 470[25]

Meienberg, habsburg-österreichisches Amt und Stadt in der Pfandschaft der Amtleute Gessler XLVIII, LXXIII f., Nr. 1, Nr. 4, Nr. 6, Nr. 7a–b

Meienberg (Mayenberg, Meyenberg, Meyemberg, Meigenberg), *eidg. Amt in der Landvogteiverwaltung FÄ* LXXXIV *Ämterlisten (Anhang)* LXXVII–LXXIX; *Archiv, Geschichtstradition* LXXXIX–XCI; *Amtsbanner* Nr. 52; *Amtsbuch* 69[6]; *Amtsgericht, Standort* L; *Amtsgrenze* Nr. 29, Nr. 86; *Amtsprivilegien, Sonderstatus* XLVIII–L, LXXV, Nr. 32, Nr. 50, Nr. 111; *Amtsrecht* LXXXVIII, Nr. 46, Nr. 122, Nr. 170; *Amtssteuer* Nr. 153, Nr. 167; *Amtsverwaltung* LIV f., XLVII–LXIV; *Amtswappen* XLIX, Nr. 86; *Aufteilung des Brandwalds* Nr. 56; *Bannermeister (Listen)* LXXVIII; *Bannermeister-Eid* Nr. 52d; *Bannerprivileg* Nr. 52, Nr. 108; *Büchsenschützen, Ordnung* Nr. 70; *Burg-Städtchen* LX; *Einkünfte der Eidgenossen* Nr. 22; *Einkünfte der Gessler* 4[33]; *Einkünfte Österreichs* Nr. 1; *Einkünfte der Stadt Luzern* Nr. 8; *Erbrecht* Nr. 143; *Gerichtsgrenze* Nr. 225; *Gerichtsmahlzeiten* Nr. 142; *Geschworenengericht* XLVI; *Getreidehandel* Nr. 78; *Giselschaftseinlager* 7[15]; *Handwerker-Bruderschaft* Nr. 106; *Kanzleiwesen* Nr. 121, Nr. 135, Nr. 140, Nr. 246; *Kapelle bei Meienberg* 135[19]; *Karten* XLI, XLV, LI; *Kodifizierung, Amtsrecht* 68[1 f.]; *Kornkauf durch Zug* Nr. 100; *Landschreiber, Amtsgeschäfte* Nr. 111; *Landtag (Gerichtsfall)* Nr. 34; *Maß und Gewicht* Nr. 159; *Niederlassungssteuer für Zuzüger* Nr. 40; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* Nr. 163; *Officium* XLVII, LIV; *Pflichtkontingent im Defensionalheer* Nr. 128; *Rechtsquellenedition* XXXVII–XLI; *Schutzpflicht der Orte gegenüber Twingherren* Nr. 31, Nr. 35; *Sonderrechte, -status s. Amtsprivilegien*; *Steuerfreiheit des Klosters Muri* Nr. 51, Nr. 153; *Steuerpflicht der Amtssäßen* Nr. 11, Nr. 28; *Tavernenrecht* 322[22]; *Übergang an die Eidgenossen* Nr. 23b, 455[7 f.]; *Umgeld (Steuer)* Nr. 179; *Untervogt, Kompetenzen* 66[4]; *Untervögte (Listen)* LXXVIII f.; *Untervogts-Wahl* Nr. 32, Nr. 50, Nr. 238; *Vertrag mit Rothenburg um Totschlag* Nr. 5; *Verweigerung von Abgaben* Nr. 85; *Wasenmeister* Nr. 118; *Weibel, Vorsitz im Gericht* Nr. 10, 29[2]; *Zollprivileg (Brücke Sins)* Nr. 119; *eidg. Zwingrechte* Nr. 98

Meienberg (Meyenberg, Meyemberg), *Stadt* (stättli, stettly, stettlin, flecken, schloss), *Gde Sins* LXXXIV, 116[24], 117[16] *Allmendnutzung im Brand* 21[19 f.]; *Amthaus* XLIV, XLVI; *Amtsgericht* Nr. 30; *Amtssteuer* 301[21], 302[2]; *Bachtalmühle* 175[10], 176[17]; *Beholzungsrecht im Talackerholz* Nr. 63c–d; *Bürgerrecht* Nr. 177; *Dorfordnung* LXXXVIII, Nr. 204, Nr. 218; *Gemeinde* 63[8 f.]; *Gerichtsstandort* XLVII, L, Nr. 25b–c; *Hirzenmoos, Teilung* Nr. 222; *Kalchtaren-Wald, Nutzungsordnung, Teilung* Nr. 37, Nr. 155, 133b, Nr. 165, Nr. 223; *Hofstätten in der Stadt* 1[10]; *Jahrmarkt* 194[28 f.], Nr. 256; *Mieterordnung* Nr. 218; *Nutzungsordnung für den Steckhof Huob* Nr. 79; *Nutzungsrechte in Wald und Weide der Nachbardörfer* Nr. 10, Nr. 23, Nr. 63, Nr. 133, Nr. 186, Nr. 188, Nr. 199, Nr. 228, Nr. 237, Nr. 253; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 294[1 f.]; *österreichische Pfandschaft* Nr. 4, Nr. 6; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Stadtgründung* XXXIX, XLIII, L; *Steuererleichterung* Nr. 6; *Wagnerholz* Nr. 172; *Wasserversorgung* Nr. 208; *Weideordnung für das Städtli* Nr. 79; *Wyßenmatthölzli, Urbarmachung* Nr. 228; *Zerstörung des Städtlis* XLVII f.; *eidg. Zwingrechte* 183[1 f.]

Meienberg, Meyenberg, Ratsfamilie Hans, des Rats von Zug, Landvogt der FÄ 508[33], 511[38], 512[16]; *Plazid Joseph Leonti, von Baar, Landschreiberei-Verwalter der Oberen FÄ* 295[1], 296[35], 299[7], 300[15], 327[28], 331[29], 335[16], 337[9], 339[36]

Meienberg von, Walter, gen. usser dem Mose, *Höriger* 7[12]

Meyer, Ratsfamilie von Luzern Franz Joseph, Salzdirektor, Landvogt der FÄ, Vogt von Merenschwand LXXXII, 221[28]; *Franz Joseph Rudolf, von Schauen-*

see, Salzdirektor 581[8]; *Franz Leonz, Bauherr, Vogt von Merenschwand* LXXXII; *Franz Niklaus, Kornherr, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 550[15]; *Franz Rudolf Dietrich, von Schauensee, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 585[25]; *Johann Ludwig, Vogt von Merenschwand* LXXXII; J. R. *[Joseph Rudolf Valentin], von Schauensee, Ratsschreiber* 576[1]; *Laurentius, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII; *Ludwig, Ritter, Landvogt der FÄ, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 204[33], 212[13], 506[3], 521[4], 535[1 f.], 543[23]; *Rudolf Thüring, Vogt von Merenschwand* LXXXII

Meyer, Meier, Familien
Anderes 106[41]; *Balz, Fürsprech* 280[32], 346[6]; *Bartholome, von Dietwil* 391[16]; *Castor* 319[7 f.]; Fridle 319[8 f.]; Fridli, *von Muri* 475[11]; *Heinrich, von Rüti* 169[2]; *Heinrich, von Bettwil, Untervogt* 355[5]; *Jakob, von Rüti* 125[34]; *Jakob, von Dietwil, Wirt* 367[19 f.], 368[19]; *(Johann) Joseph, von Dietwil, Gerichtsschreiber* 346[6], 423[3], 433[10]; *Kaspar, von Rüti, Ammann, Untervogt* LXXIX, 321[8], 327[37]; *Melcher, von Rüti* 169[2]; *Leonti, Untervogt von Meienberg* 329[31]; *Rochus, von Dietwil, Untervogt von Meienberg* LIII, LXXIX, 389[6], 398[36]; *Simon, von Rüti, Gerichtsschreiber* 352[22]; *Thoman, BvZH, Vogt der FÄ* 65[16], 66[33], 67[33 f.]; Ully, *von Fenkrieden* 67[10]

Meyer von Knonau, Ratsfamilie von Zürich
Hans Heinrich, Vogt der Herrschaft Knonau 500[30 f.]; Johans, *Schultheiß* 436[3]4, 438[16], 440[23], 445[15 f.], 450[2]

Meierhans (Meyerhans), *Familie*
Heinrich, Ammann von Dietwil 229[13], 382[7], 391[27 f.], 392[4 f.]; *Ignazi, Fürsprech* 280[32], 346[6]; *Kaspar, Hintersäße* 250[27], 327[37], 346[6]; *Kaspar, Ammann von Dietwil* 391[18]; *Ueli* 250[37], 251[2 f.]

Mellingen AG, Stadt 157[31]

Mellinger Jakob, von Winterschwil 283[17 f.]

Mengis (Mängis), *Scharfrichter- und Abdeckerfamilie*
Balthasar, Scharfrichter von Luzern 552[7]; Mathias, *Scharfrichter in Sursee* 556[11]

Menteler (Menteller), *Familie*
Jakob 25[17], 456[33], 457[8 f.]; *Ulrich, BvLU, Gerber, Vogt von Merenschwand* LXV, LXXXI, 435[18], 437[31], 442[8], 444[30], 445[13 f.], 446[1 f.]

Merenschwand (*Meriswanden*), *Adelsherrschaft, Verkauf an die Eigenleute* Nr. 259

Merenschwand (Meriswand, Meryschwand) *AG, Gde, Herrschaft, Amt (Vogtei, Landvogtei) der Stadt Luzern, (Amts-)Gemeinde*
Allmendabtausch Nr. 312; *Allmendordnung* 491[4 f.], Nr. 347; *Amt und Niedergericht* LXXXVI; *Ämterlisten* LXIX, LXXIX–LXXXIV; *Amtsarchiv* LXXXIX–XCI; *Amtsbürgerrecht* Nr. 290, Nr. 300, Nr. 308; *Amtseid* LXVI; *Amtsfahne* Nr. 291; *Amtsfähre* 557[19], Nr. 346; *Amtsführung* Nr. 301; *Amtsgericht* LXXI f.; *Amtsgrenze (Landmarch) zu Meienberg* Nr. 86b, Nr. 263; *Amtsleute (Amtsbürger)* LXVII–LXIX; *Amtsmantel weiß-blau* LXIX, Nr. 315, Nr. 330; *Amtsordnung* Nr. 265, Nr. 279, Nr. 280; *Amtsprivilegien, Sonderstatus* LXXI, LXXV, Nr. 260, Nr. 307, Nr. 331; *Amtsrecht (Handfeste)* Nr. 284, Nr. 303; *Amtssiegel* LXVIII, 463[18 f.]; *Amtstaverne* Nr. 305d; *Amtsverwaltung* LXIV–LXXIII; *Armenwesen* Nr. 282; *Aufritt des Vogts* Nr. 77; *Ausburger* LXV, 435[11]; *Bannermeister* LXX, LXXXIII; *Bürgerrecht in Luzern* LXXI, Nr. 290; *Burgrecht mit Luzern* LXVI, Nr. 260, Nr. 307; *Dorf* 438[4], 448[12]; *Exklave im Staat Luzern* XXXIX; *Frevelgerichtsbarkeit* Nr. 261b, Nr. 277; *Gastgericht* LXXI; *Gemeindeschachen, Nutzungsordnung* Nr. 345; *Gemeindeversammlung* 588[36], 589[1 f.]; *Gemeinwerk, Aufteilung* Nr. 286, Nr. 294; *Gerichtsbarkeit Luzerns* LXVIII, Nr. 261, Nr. 264; *Gerichtsbußen, Verteilung* Nr. 288; *Gerichtsschreiber-(-dienst)* LXX f., Nr. 325; *Gerichtsstandort* XLVII, LXXI; *Geschworenengericht* XLVI, LXVI, LXXI; *Getreidehandel* Nr. 281, Nr. 333; *Gewerbefreiheit* Nr. 313; *Grenzbeschreibung* 284[3 f.], Nr. 263, Nr. 264; *Herrschaftskauf* LXV f.; *Hintersäßenrecht* Nr. 300, Nr. 308; *Holzexport* Nr. 326; *Kaplanei* 482[35 f.], 483[1 f.], Nr. 304; *Karten* XLI, XLV, LI; *Kirche, Pfarrkirche* Nr. 273, Nr. 274, Nr. 275, Nr. 304; *Kriegskosten* Nr. 269; *Landesgrenze* Nr. 293; *Landjäger (Haschierer)* Nr. 327;

Landvögte, Luzerner Vögte (Listen) LII, LXXIX–LXXXII; *Landstraße, Bau* Nr. 337; *Leibherrschaft des Klosters Muri* Nr. 267; *Maße (Landvermessung)* Nr. 328; *Mühle* Nr. 298; *Niederlassungssteuer* Nr. 279a, Nr. 334; *„Rathaus" von Merenschwand* LXXI, Nr. 313; *Rechtsquellenedition* XXXVII–XLI; *Reuß als Grenze* Nr. 311; *Reußkorrektion* Nr. 320; *Reußmeister* Nr. 295, 520[14], Nr. 345; *Reußwehr, Flussverbauung* Nr. 287, Nr. 299, Nr. 317, Nr. 324, Nr. 332, Nr. 341; *Reußwehrpflicht (Definition)* Nr. 329; *Schachenland von Ottenbach am Merenschwander Ufer* Nr. 266, Nr. 272, Nr. 276, 545[29 f.], Nr. 311a; *umstrittenes Schachenland* Nr. 271; *Siedlungslage* LXVII; *Steckhöfe* Nr. 261a; *Tanzlaube mit Trinkhaus* XLVII, LXXI f., Nr. 305b; *Taverne, Privileg, Monopol* LXXI, Nr. 297, Nr. 305, Nr. 348; *Taverne Schwanen* XLVII, LXXI, LXXXVI; *Theateraufführung* Nr. 342; *Untertanenstatus* LXIX; *Untervögte (Listen)* LXXXIII f.; *Untervogt-Status* LXX; *Vermögenssteuer beim Wegzug* Nr. 279b, Nr. 314; *Viehexport, Verbot* Nr. 344; *Vogtaufritt* LXIX; *Vogtsteuer* LXVI; *freie Vogtwahl* LXIX, Nr. 262, Nr. 283, Nr. 318; *Währungen im Zahlungsverkehr* Nr. 336; *Wälder, Aufteilung* Nr. 286, Nr. 294; *Wasenmeister-Ordnung* Nr. 316; *Wegrechte* Nr. 323; *Weideordnung, amtübergreifend* Nr. 289, Nr. 292; *Wirtshaus, Ordnung* Nr. 285, Nr. 297; *Zehnt des Klosters Frauenthal* 184[16]; *Zehnt der Pfarrkirche und Kaplanei* 482[34 f.], 483[1 f.]; *Zigeuner* Nr. 319

Merenschwander Handel (1749 bis 1751), Streitfall um die Reußwehr bei Rickenbach 568[16 f.], 569[35]

Merenschwander Unruhen (1765) LXXI f., Nr. 339

Mergerz Růdolf 3[18]

Meryenhalten, Mårienhaltten, Mergißhalden *s. Mariahalden*

Meriswanden von, Heinrich, *Kirchherr von Luzern* 437[29], 441[41], 442[20], 444[14]

Mertz Hensli, *von Rumentikon* 477[17]

Methuser Fridli, *Ammann von Glarus* 60[4]

Metman Heini 450[20]

Mettenwiler Peter, *von Ballwil LU* 105[25]

Mettler Hensli, *von Abtwil* 14[35]

Mettmenstetten ZH 461[10]

Michels lůte, sannt Michels lůte *Bewohner des luzernischen Michelsamts* 16[13]

Mohr (Mör, Möhr), *Ratsfamilie von Luzern* J. J. R. *[Jakob Rudolf], Vogtschreiber von Merenschwand* 558[38 f.]; *Karl Joseph Rudolf Benedikt, Spendherr, Statthalter, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 579[21], 581[8]; *Rudolf, des Rats, Vogt von Reußegg, Vogt von Merenschwand* LXXXI, 158[10], 160[5], 503[33]

Moos (Mos) im, Hensli, *Eigenmann* 28[43], 29[49], 459[19]

Moos (Mos, Mose) *von, BvLU* Heinrich, *Vogt von Merenschwand* LXXXI, 453[14 f.], 463[12]; *Johannes (Hans), Vogt von Merenschwand* LXXXI; Johans 442[8]; Peterman 19[6]; *Ulrich* LVIII, LXXXV, 18[38], 19[29 f.]

Moosmatt (Moß Matt), *FN, Merenschwand* 454[1 f.]

Moser, Familie *der Moser von Dietwil* 39[25]; *Hans, von Rüti* 169[2]; *Hensli, Schiedsmann* 56[1]; *Jakob, Hauptmann, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 165[37], 166[7], 202[2], 209[4 f.], 211[28], 212[9], 214[9], 226[37], 227[9]; *Joseph, von Meienberg, Wirt, Pfleger* 297[33], 314[24 f.], 315[12], 316[27 f.], 317[3], 319[9], 332[10], 335[40]; *Joseph, von Reußegg* 319[37], 320[15]; *Lukas* 421[25]; *Melck, von Meienberg, Säckelmeister* 320[1], 363[6]; *Peter, von Meienberg, Untervogt* LXXVIII, 259[9]

Mühlau (Múlnŏw, Mûllow) *AG, Gde, Dorf im Amt Merenschwand* 435[10], 437[22], 438[4], 441[5], 442[5 f.], 443[37], 446[2 f.], 448[12] *Amtsfähre* 557[19], Nr. 346; *Ausburger* LXV; *Fährenkonkurrenz* Nr. 322, Nr. 342; *Fährenstandort* 521[10 f.]; *Fährenzufahrt* Nr. 270; *Fährmann, Anstellung* Nr. 346; *Flurgerichtsbarkeit* Nr. 268; *Gemeinwerk, Aufteilung* 513[17 f.]; *Kapellenstiftung* Nr. 309; *Mühle* 176[17], 177[5]; *Reußwehr, Steuer* 515[27]; *Siedlungslage* LXVII; *Taverne* LXXI, LXXXVI, Nr. 305c; *Weideordnung, amtübergreifend* Nr. 289; *Zehnt* 483[1 f.], Nr. 302

Mühlibach, Gde Sins 285[30 f.]

Muleren von, Hans, BvBE 32[2]

Mülischwand Heinrich, Vogt von Meienberg 27[17], 466[31]

Müller (Múller), *Familien*
Bertschi, *von Sins* 52[4 f.]; Hans, *Müller in der Bachtalen bei Meienberg* 18[6], 23[14]; *Hans, Stadtschreiber von Zug, Landschreiber* 152[40], 168[41]; Hans, *von Obwalden, Ratsherr* 467[4 f.]; Heini, *von Mühlau* 28[16], 436[24], 438[9], 444[25]; *Heini, von Muri* 474[18], 475[2], 477[8]; Hensly, *von Affoltern* 477[36]; Johann (Hans), *von Obwalden* 28[34], 32[3]; Klaus, *von Maschwanden* 469[10]; *Melchior* 361[31]; Michel, *von Merenschwand, Wirt* 518[17]; *Paul, Stadtschreiber von Zug* 286[21 f.], 287[1]; Peter, *von Rüti* 442[9], 443[19]; Růdolf, *Eigenmann* 3[16]; *Sebastian, Pater, Kanzleidirektor in Muri* 394[37], 395[14]
Mure, vogt von *(für:) eidg. Vogt in den FÄ* 456[1]
Mure Ulrich, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXI
Muri AG, Amtsbezirk der FÄ XXXVII, LXXIII, 4[34], 95[5], Nr. 100, Nr. 143b, 321[25 f.], Nr. 293
Muri AG, Kloster, Benediktinerabtei, Zwingherr in den FÄ
Abt Bonaventura 269[1]; *Abt Christoph* 111[33]; *Abt Geroldus* 245[48]; *Abt Hieronimus* 237[26], 244[29]; *Abt Johann Jodokus* 156[39]; Abt Jůrg 464[41]; *Abt Laurenz* 95[17 f.]; *Abt Placidus* 244[30]; *Banner-Standort* 97[26]; *Bruderschaftsversammlung* 195[11]; *Gerichtskompetenzen in Beinwil* Nr. 233; *Gerichtsplatz* under der linden LVII, 237[42]; *Großpfarrei* XLIII; *Hauskloster Habsburgs* XLVII; *Jagdmandat des Zwingherrn* Nr. 157; *Klosterkanzlei* 157[31], 212[32 f.], 366[6 f.]; *Leibherrschaft* Nr. 267; *Steuerfreiheit für Klostergut im Amt Meienberg* Nr. 51; *eidg. Tagungsort* LVIII, 120[29], 121[30], 123[10], 170[27], 171[12], 172[39], 456[42]; *Zwingherrschaft Beinwil, Kauf* LXXXV, Nr. 81b; *Zwingsbesatzung* 212[37]
Muri-Langdorf, Gde Muri XLIV

N

Nagel Heinrich, *Eigenmann* 3[16]
Nåppenbůll, *FN, Gde Dietwil* 86[9]
Natter Heini 442[11], 443[20]
Neppbrunnen, *FN, Gde Merenschwand* 458[35]
Neser Hensli 459[13]
Netstaler Rudolf, von Glarus 32[4]
Neuenkirch LU, Zehnt 157[40]
Niederwil AG, Amtsbezirk in den FÄ 95[3]
Niederamt (Nidern Ämptern), *Ämter der FÄ mit gemeinsamem Amtsrecht* XXXVII, 96[13 f.], 135[31 f.]
Niederhofen Amandus, Landammann von Uri 38[26]
Niederöst, Sekretär des Klosters Muri 394[6]
Niederwil(-Tägerig) AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII
Nietlispach, Familie von Beinwil
Jakob 264[24 f.], 265[2]; *Jakob Burkard, im mittleren Brand* 266[45], 267[1 f.]; *Jakob Leonti* (Lunzi), *im mittleren Brand* 265[20], 266[22 f.]; *Kaspar* 266[45], 267[13]; *Ueli, im Brand* 266[30 f.], 267[24 f.]
Nůtistorff, *Hof, Gde Sins* 21[23]

O

Oberholz, Wald, Gde Auw Nr. 23, Nr. 105, 211[36], 511[1]
Obermoos, FN, Gden Dietwil und Oberrüti 84[37], 178[1 f.]
Oberrüti (Rüti, Rûti) *AG, Gde, Adels- und Kloster-Twingherrschaft im habsburg. Amt Meienberg*
Gerichtsbestellung 31[1 f.]; *Herrschaft der Familie von Hünenberg* LX, 4[33], Nr. 9; *Herrschaft Ulrichs von Hertenstein* LX f., Nr. 21; *Herrschaft des Klosters Kappel* LXI, Nr. 38; *Twingoffnung* Nr. 21
Oberrüti (Rüti, Rûti) *AG, Gde, Twingherrschaft der Stadt Zug im eidg. Amt Meienberg*
Amtsgrenze Nr. 86; *Amtssteuer* 301[19], 302[3]; *Archiv, Geschichtstradition* XCI; *Beugenmühle* LXXXVII, Nr. 87, 175[9], 176[17]; *Bürgerrecht* Nr. 249; *Dorfordnung* LXXXVIII; *Erbrecht* 293[6 f.], Nr. 178, 198; *Geschworenengericht(-Wochengericht)* XLVI, LXI; *Herrschaft* XLIII; *Herrschaftskauf der Stadt Zug* XLIX, LX, Nr. 38, 82[35]; *Holzverkauf aus dem Twing* Nr. 146; *Mühle, Rechte und Pflichten* Nr. 87, 292[37]; *Niedergericht* LXXXVI; *Notariat* LXIII f.; *Notariatsordnung* Nr. 129, Nr. 148, 293[4]; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 293[36]; *Pfarrkirche, Pfarrdorf* LX,

192[37], Nr. 192; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Straßenhoheit* Nr. 88; *Straßenunterhalt* Nr. 229; *Twingbeschreibung (Umfang)* Nr. 92; *Twingherrschaft* LXXXV; *Twingrodel, Twingrecht* LXXXVIII, Nr. 162, Nr. 197; *eidg. Zwingrechte* 182[13 f.], 183[3]

Obschlager (Obslager), *Familie*
Clewi 459[19]; Heini 453[3], 458[29]; Heini, *von Ottenbach* 460[42]; Üly, *von Zug* 460[13]

Obwalden LXVI

Öchen *s. Öhen*

Öchsli (Öxli) *Jakob, Franz Joseph und Leonti, Brüder* 542[18 f.]

Ochsner Heini 459[15]

Ödisholz (Ödisholtz), *Steckhof, Gde Sins (nachmals Holderstock)* Nr. 55, 213[27], 414[31]

Öhen (Öhein, Öhen, Öchen), *Familie*
Berschi 459[13]; Hans, *Untervogt* 485[21], 486[17], 489[38]; Jenni, *vom Kestenberg* 450[13]; *Johannes (Hans) Öhen, BvLU, Vogt von Merenschwand* LXXXI; *Johannes (Hans), von Merenschwand, Untervogt* LXXXIII; Peter 459[14]

Omle Andres, von Aesch, Schiedsmann 33[17]

Ort Am, Jacob, des Rats von Luzern, Vogt der Grafschaft Habsburg, Vogt von Merenschwand LXXXI, 61[25]

Österreich, Herrschaft, Herzoge (s. a. Habsburg-Österreich) Nr. 1, Nr. 4, Nr. 6, Nr. 7a–b, 9[33], 29[1 f.]

Ottenbach (Othenbach) *ZH, Gde im Reußtal*
Fährenkonkurrenz Nr. 343; *Gerichtsbarkeit von Zürich* 464[5 f.]; *Reußwehr, Flussverbauung* Nr. 287, 572[26]; *Schachenland am Merenschwander Ufer* Nr. 266, Nr. 272, Nr. 276, Nr. 311a

Ottenhusen LU 67[15]

Ötterli Jakob Leonti, Ammann des Klosters Muri 534[5]

Otzenbreite, *FN, Gde Auw* 17[5 f.]

Ow, Ôw, Owe *s. Auw*

P

Peyer im Hof, Franz Joseph Dominik, Ratsrichter 576[28]

Petermann, Familie
Rudolf, von Root 107[22]; *Wendel, des Rats von Luzern, Twingherr von Dietwil* 181[17], 186[25]

Pfaffwil, Weiler, Gde Inwil LU 84[22]

Pfaffwilerholz, Grenzwald zu Dietwil 181[37 f.]

Pfändler Jost, des Rats von Glarus, Landvogt der FÄ 508[32], 511[37], 512[14]

Pfeffikon LU 498[27]

Pfyffer (Pfifer), *Ratsfamilie von Luzern*
Alexander, Zwingherr von Dietwil 128[3]; *Christoph, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII; C. L. *[Conrad Leonz], von Wyer, Vogtschreiber in Merenschwand, Vize-Ratsschreiber* 585[13]; *Francist* 157[1 f.]; *Johann Walthert, Zwingherr von Dietwil* 128[3]; *Josef Ignaz (Franz) Xaver, von Heidegg, Schultheiß, Vogt von Merenschwand* LXXXII, 585[17]; *Jost, Schultheiß, Vogt von Kriens und Horw* 106[43], 107[25], 114[10]; *Kaspar* 503[33]; *Leodegar, Ritter, Twingherr von Reußegg, Schultheiß* 206[32], 508[36], 512[18], 513[21]; *Ludwig, Ritter, Schultheiß, Bannerherr, Vogt von Merenschwand* LXXXI, 155[8], 167[8]; *Niklaus, Ritter, Bannerherr* 508[35], 512[18]; *Schultheiß P.* 552[11]

Phister Johans, *von St. Andreas, Dekan und Pfründer in Sins* 3[38]

Piegger Hans, *BvLU* 25[5]

Pro a, Jakob, des Rats von Uri, Landvogt von Baden 36[41]

Püntener (Püntiner) *von Brunberg, Ratsfamilie von Uri*
Martin Anton, Landesstatthalter, 421[11]; *[Ulrich], des Rats, Landvogt der FÄ* 155[1]

R

Räber (Reber), Familie
Hans 60[16]; Heyni, *von Reußegg* 25[8], 29[33]; Jacob, *von Merenschwand, Säckelmeister* 540[14], 548[1 f.]; Kaspar 485[21], 486[17]; Leonzi, *Zwölfer* 565[32]; Rŭdi 25[8], 29[39]; Ruodi, *Untervogt von Merenschwand* 554[2 f.]; *Ulrich, Untervogt von Merenschwand* LXXXIV, 554[2 f.], 556[5]

Rast Hans 110[12]

Ratt Johans, *BvLU* 442[7 f.]

Ratzenhofer, Ratsfamilie von Luzern
Jakob, Propst des Stifts Im Hof Luzern 482[26]; Niklaus, *Landvogt* 513[22]

Rebsamen Heinrich, von Auw, Forster 219[28]

Reding (von Biberegg), Ratsfamilie von Schwyz
Hans, Vogt in den Ämtern 8[17]; *Heinrich Antoni, Quartiermajor, Landvogt der Oberen FÄ* 255[33], 256[9], 322[32], 326[35]; *Ital* 32[2], 467[3 f.]; *Jost Rudolf, Statthalter* 237[24]; *Rudolf, Landammann* 52[29], 173[22]

Rey Peter Leonti, Untervogt von Hitzkirch 233[24], 361[31], 377[34], 379[14], 380[37], 387[15], 390[16], 401[18], 402[19], 410[38], 417[26], 418[22]

Reider Hans 437[30]

Reinhard Hans, des Rats von Zürich, Landvogt im Thurgau 398[32]

Reitibach, FN, Gde Merenschwand Nr. 323

Rettich Ulrich, Ratsherr von Zug 60[3]

Reuß (Rúsß, Rüß), *Fluss*
Fähre, Zufahrten Nr. 270; *Floßfahrt* 474[43 f.]; *Goldwäscherei* Nr. 278; *Grenzbeschreibung (Dietwil)* 84[16 f.]; *Grenzbeschreibung (Reußegg-Sins)* Nr. 115; *Grenzbeschreibung (Merenschwand)* 453[30 f.], 456[8 f.], 458[2]; *Rechtsverhältnisse* XXXVIII, XL; *Reuß als Grenze* LXVII, 464[6 f.], Nr. 311; *Reußaufseher* Nr. 324b; *Reußkorrektion* Nr. 320; *Reußwehr der Anrainer* Nr. 287, Nr. 295, Nr. 299, Nr. 324; *umstrittenes Schachenland* Nr. 271

Reußegg AG, Weiler, Siedlungsstruktur LXXXVII

Reußegg (Rûsegge, Rusegga, Russeck, Rüsegk), *Privatherrschaft Reußegg-Sins (s. a. Rüßegg von, Freiherren)*
Burg (vesti), *Sonderrechte* L, LVII f., LIX, LXXXV, 2[30], Nr. 12, 24[30 f.], 65[28 f.]; *Geschworenen-Wochengericht Sins* Nr. 31b, Nr. 33; *Herrschaft der Freien von Hünenberg* XLIII f., XLVIII, Nr. 3; *Herrschaft unter Iberg* Nr. 18, Nr. 27; *Herrschaft unter Ruß* Nr. 26b, Nr. 31, Nr. 33, Nr. 35; *Herrschaft unter Silenen* LVIII, Nr. 36a; *Herrschaftsanspruch auf Aettenschwil* Nr. 16; *Reußfischenz* 3[21 ff.], 24[33]; *Sonderrechte* innert dem graben Nr. 196d; *Turm Reußegg* Nr. 18; *Twing* 15[26], 24[32]; *Twinggenossen, Widerstand* Nr. 27, Nr. 31; *Twingoffnung* Nr. 15, Nr. 20; *Vorburg, Sonderrechte* L, LVIII, LXXXV, 3[12], Nr. 12, Nr. 16a; *Tavernen(recht)* 15[35 f.], Nr. 31a, Nr. 33; *Weibelwahl* Nr. 27; *Weidegemeinschaft mit Auw* Nr. 24c; *Weinkeller in der Burg* 40[32 f.]

Reußegg-Sins, Zwingherrschaft der Stadt Luzern
Amtssteuer 301[18], 302[2]; *Aufritt des Vogts* Nr. 77; *Beamteneide* Nr. 113; *Bettlerfuhren* Nr. 94; *Bußenkompetenz* Nr. 84; *Eigenleute der Herrschaft* S. 28–30; *Gerichtsordnung* Nr. 83; *Gerichtsschreiber* XLVI; *Grenzbeschreibung* Nr. 115, 453[30]; *Güterfertigung vor Gericht* Nr. 43a; *Herrschaft unter Luzerns Hochgericht* Nr. 12; *Herrschaftskauf durch Luzern* Nr. 36b, 68[17], 127[13 f.]; *Herrschaftskompetenzen Luzerns* Nr. 43; *Herrschaftswälder* Nr. 82; *Konkursfälle vor Stadtgericht* Nr. 125; *Leiherecht* Nr. 83, Nr. 110; *Mannschaftsrecht* innert dem graben Nr. 136; *Mühlenbau* Nr. 91; *Mühlenkonzession* Nr. 91a; *Niedergericht* LXXXV; *Untertaneneid* Nr. 113; *Vermögenssteuer* Nr. 103; *Vogtsteuer* Nr. 35, Nr. 43b, 66[10]; *Vormundschaftswesen* Nr. 210; *Waldweide* Nr. 181; *Weidgang, Aufteilung* Nr. 201; *Wirtshaus* innert dem graben Nr. 74, 166[13]; *eidg. Zwingrechte* 182[3]; *Zwingrodel* 65[28]; *Zwingverwaltung unter Luzern* LIX, Nr. 68b

Reußmeister, Reußherr, Fachmann für die Reußwehr in Merenschwand Nr. 295, 520[14], Nr. 345

Reuß-Napflinie, Sprachgrenze XLVI

Reußtal (Rûßtal), *Gemeine Ämter im Reußtal* 60[14], 61[19]

Ribi Cůni *und* Hensli 459[10 f.]

Richensee, Gde Hitzkirch LU, Amt Hitzkirch(-Richensee) in den FÄ XLVIII, LXXIII f., 4[34], Nr. 8, Nr. 23b, 455[7 f.]

Richman, Rychman, *Familie (evtl. identisch mit* Richwin und Richwiler*)*
Hans 521[6 f.]; *Lorenz, Fürsprech* 556[5]; Michel, *Untervogt von Merenschwand* 550[25]

Richwiler, Familie von Merenschwand
Heinrich 579[12 f.]; *Johannes (Hans), Untervogt* LXXXIII; *Joseph* 579[12 f.]; *Leonti (Leonz), Mr. Müller, Säckelmeister, Untervogt* LXXXIII f., 557[38], 558[1 f.], 559[9 f.], 562[38], 570[21], 578[31]; *Leonz* 563[25]; *Michael, Wirt, Untervogt* 538[32 f.], 552[6]; Pancrazi 579[12 f.]

Rychwin, Richwin, *Familie (evtl. identisch mit* Richman und Richwiler*)*
Chůni, *von Hagnau* 442[12], 443[21], 459[13];

Chůnrat 469[10], 474[8], 47526 f., 476[27], 477[7 f.]; Jetz 477[29 f.], 478[2 f.]; Rychwin, *von Auw* 3[16]

Rickenbach (Rikenbach), *Weiler, Gde Merenschwand* LXVII, LXXXVI, 436[28], 437 [22], 438[5], 441[5], 442[6 f.], 443[37], 446[2 f.], 448[13]
Ausburger LXV; *Fährenkonkurrenz* Nr. 322; *Fährenkonzession* Nr. 296; *Fährrecht* Nr. 343a; *Gemeindeschachen, Nutzungsordnung* Nr. 345; *Reußwehr, Flussverbauung* Nr. 287, Nr. 324, Nr. 341; *Reußwehrpflicht (Definition)* Nr. 329; *Reußwehr, Steuer* 515[27]; *Schachenlehen* Nr. 335; *Verlegung von Höfen landeinwärts* 545[31]; *Viehauftrieb, Ordnung* Nr. 347

Rickenbach, *Familie*
Hans, Ammann, von Dietwil 105[29 f.], 106[20 f.]; Heini, *Ammann von Dietwil* 474[17 f.], 475[40]; Hansly, *Bruder von Hans* 105[29 f.], 106[35]; Henslin, *von Rüti* 30[14]

Rieden, *Gde Wallisellen ZH* 156[19]

Ries, Ammann von Sins 375

Riffenmatt, FN, Grenze zwischen Root und Sins 3[10]

Rifferswil (Rifferschwyl) *am Oberalbis ZH, Herbstgericht des Abts von Kappel* LVI, 81[36]

Riffion (Ryffion), *Familie*
Heini, *von Reußegg* 29[30]; Růdolf, *Eigenmann* 3[13]

Rinderli, Familie
Balz 166[7]; *Burkard, Fürsprech* 297[30]; *Christian, von Dietwil* 181[19]; *Hans, von Dietwil, Fürsprech* 61[22], 69[27], 70[9]; *Mathis, Ammann von Dietwil* 123[34], 196[9], 200[5], 226[39], 230[13 f.]; *Michel, Ammann von Sins* 168[18 f.]; *Rudolf, von Sins, Fürsprech, Untervogt* LXXIX, 342[37]; *Wolfgang, Untervogt* LXXVIII

Ringoltingen von, Thüring, BvBE, Vogt von Baden 31[39]

Ritter Lux, *Schultheiß von Luzern* 120[27]

Rocha de Asti (Berge von Roka von Est), Jacobus, *Bankier, Geldverleiher* 445[31]

Roggliswil LU 498[28]

Röist Heinrich, Bürgermeister von Zürich 49[23]

Roka de *s. Rocha de*

Roos Franz Karl, Kanzleiverwalter der Oberen FÄ 395[11]

Root LU XLVII, 1[17]

Root von, Růdolf, *Schultheiß von Luzern* 5[9]

Röschfang, *FN, Gde Auw* 17[11 f.], 18[1]

Rosenberg, Rosenberger, Familie
Hintersäßen in Dietwil 381[30]; *Joseph, von Beinwil, Ammann* 307[4]; *Joseph, von Winterschwil, Dorfmeier* 362[28], 365[2], 371[30], 375[25]; *Kaspar, von Dietwil* 360[4]

Rossrüti, Gde Abtwil, Gemeinwerk Nr. 151

Rossrüti, nähere, in Aettenschwil, Kauf Nr. 154

Rot von *s.* Root von

Rothenburg LU, österreichisches, ab 1385 luzernisches Amt (Grafschaft) LXXIII f.
Amtsgrenze (Landmarch) zu Meienberg Nr. 29, Nr. 86; *Amtsrecht* Nr. 122; *Fürsprechen für Meienberg* 105[17]; *Holzhau-Verbot für Abtwil* 104[21 f.]; *Steuerpflicht* Nr. 11b; *Vertrag mit Meienberg um Totschläge* Nr. 5

Rother Meinrad, *Ammann des Klosters Muri, Fürsprech* 245[47], 283[6]

Růchli Konrad, *des Rats von Luzern* 470[26]

Ruckli Hans Jakob 301[5]

Rusecca castrum *Burg Reußegg* LXXXV

Ruß, Bürgerfamilie von Luzern
Anton, Schultheiß von Luzern 20[13], 22[4], 27[17], 32[2]; *Hans, Schultheiß* 41[24], 42[11], 52[28], 54[22], 55[8]; *Melchior, d. Ä., Stadtschreiber von Luzern, Twingherr von Reußegg* LXXXV, 40[29], 41[6 f.], 42[11 f.], 43[7], 46[6], 47[4], 49[30 f.], 50[39], 51[11 f.], 52[3 f.], 53[16], 54[23]; *Melchior, d. J., Ritter* 53[16]; *Niklaus* 55[8]; *Ulrich* 54[23]

Rüßegg (Rûsegge, Rusegga, Růseckg) *von, Freiherren (s. a. Reußegg, Herrschaft)*
Freiherren XLIV, LXXXV, 544[17]; Heinrich, *Junker* 5[7]; *Henmann* (Henman, Hemman) XLVIII, LXXXV, 15[21 f.], 16[28], 20[11 f.], 21[44], 22[3], Nr. 18; *Hermann, Freiherr, Leutpriester der Abtei Zürich* 1[30], 2[19]; *Lehnsleute von Kappel in Beinwil* Nr. 2; Marchwart, *Freiherr* 1[30], 2[19]; Tőmen 23[2]

Rust, Familie
Hans, *Amtsfähnrich von Hochdort* 226[8]; Jakob, *Ammann von Hohenrain* 226[9]

Rüstenschwil (Rüstyschwyll), *Dorf, Gde Auw* 1[18]
Amtssteuer 301[18], 302[1]; *Dorfrecht* LXXXVIII, Nr. 164; *im eidg. Niedergericht* LXXXV; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 293[39]; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Weidegemeinschaft mit Auw* Nr. 76; *Weideordnung, amtübergreifend* Nr. 289
Rüti (Rûti, Rütti) *s. Oberrüti AG; s. a. Unterrüti, Gde Merenschwand*
Rúty Ab, Johans, *Gerber* 436[35], 438[1 f.]
Rüti am Berg, Gemeinwerk von Alikon Nr. 186
Rútibach, *Bach bei Unterrüti* 456[22], 458[1], 460[10], 509[34]
Rütimoos, Allmend bei Unterrüti Nr. 289, 510[37]
Rütiwald, auch Fronwald, Gde Oberrüti 290[40], 291[14]
Rüttimann (Reütymann), *Familien im Reußtal* LXXIV
Adam, von Ottenbach 484[10]; Hans, *in Meienberg* 212[7]; *Johannes, von Abtwil, Kirchmeier* 376[11 f.], 377[20]; *Johann Jost, des Rats von Luzern, Landvogt der Oberen FÄ* 420[34]; *Peter, Säckelmeister* 322[35]; *Peter, von Abtwil, Donator* 333[6 f.]

S

Sachs (Sachs, Sax), *Familie von Wiggwil*
Balthasar, Säckelmeister 408[5]; *Balz* 257[32]; Búrgy, *Untervogt von Wiggwil* 8[3]; *Burkard, Wagnermeister, Säckelmeister* 206[8], 209[38]; *Burkard, Säckelmeister* 267[8], 268[32], 283[34], 344[30], 384[20]; *Fridli, von Winterschwil, Kirchmeier* 283[26 f.]; Hans 18[6]; Hans, *Fürsprech* 69[28]; *Hans, Ammann von Wiggwil* 95[19], 102[17], 108[1], 109[12], 112[12], 125[34]; *Hans, Müller in der Eichmühle* 175[13], 204[36], 205[1 f.]; *Hans* 260[34 f.], 266[31]; *Hans, von Wiggwil, Fürsprech* 297[34], 306[1 f.]; *Hans Adam, von Winterschwil, Dorfmeier* 365[2]; *Jakob Jung* 522[19]; *Jöry, Pfleger* 362[8]; *Kaspar, von Wiggwil, Hauptmann, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 212[9], 214[9], 226[37]; *Kaspar, von Winterschwil, Müller, Kirchmeier* 283[13]; *Mathis* 260[34]; *Niklaus, Meister* 297[33]; *Pauli* 260[32]; *Peter* 260[35], 261[1]; *Ueli, im Brand* 208[32], 209[1 f.], 210[1 f.], 386[11]; *Ulrich, aus der Eichmühle* 257[28], 258[3 f.]
Say, Hintersäßen in Dietwil 381[28], 382[2 f.]
Saltzman Heinrich, *von Kaiserstuhl* 437[31]
Sand am, Welti, *Totschläger* 5[11 f.]
St. Andreas, *Sitz der Ministerialen von Hünenberg* LXV
St. Andresen, *Pfründe an der Kirche Cham* 496[35], 528[38]
St. Anna, Sankt-Anna-Kapelle *in Mühlau, Stiftung* Nr. 309
St. Antoni, *Kapelle bei Ober-Alikon* 103[22]
St. Burkard, Lokalheiliger von Beinwil, Grab in der Pfarrkirche Nr. 39
St. Gallentag, Arbeitstermine im Gemeinwerk, Eichelweide (16. Oktober) 56[17], 218[42], 344[11]
St. Germanstag *(31. Juli)* 70[1]
St. Jacob, *Kirche von Cham ZG* 472[25 f.], 473[2]
St. Johanstag ze sunngichten, *Gerichtsbestellungs-Termin (24. Juni)* 30[39], 150[34], 182[36]
St. Jost- und Antonius-Kapelle, Ober-Alikon XLIV
St. Leodigarien, *Stift St. Leodegar Im Hof Luzern* 509[30]
St. Maritzentag, *St. Maurizientag, Auftriebstermin (22. September)* 365[26]
St. Martinstag (sant Marttis tag), *Steuer- und Wässerungstermin (11. November)* 21[15], 42[2], 153[11 f.], 155[41], 162[20] *usw.*
St. Michelstag, *Auftriebstermin auf Mattland (29. September)* 468[25]
St. Peterstag inn ougsten *(1. August)* 461[24]
St. Sebastian, Schützenbruderschaft 130[31], 132[38], 135[5 f.]
St. Ulrichstag (4. Juli) 93[16]
St. Verena (Frenentag), *Auftriebstermin (1. September)* 280[35], 292[20], 365[26]
St. Wolfgang, Wallfahrtskirche, Gde Hünenberg LXI, LXXIV, Nr. 38, 287[5]
Sarbach, *FN, Gde Merenschwand* 454[23]
Sarmenstorf AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII, 95[3]
Sattler Claws, *BvZH* 437[31]
Sax, Saxer *s. Sachs*
Schachen, Allmend im Amt Merenschwand 491[4 f.]

Schäli Johann Georg, des Rats von Obwalden, Landvogt der FÄ 227[16]
Scharnachtal von, Franz, Ratsherr von Bern 467[2 f.]
Schell Jakob, BvZG, Statthalter 152[40]
Scherer, *Familie im Amt Merenschwand*
Hans 459[19]; *Johannes (Hans), von Mühlau, Tavernenwirt, Untervogt* LXXXIII, 537[30], 538[5 f.], 539[3], 543[33], 544[38], 548[43]; Hans, *von Merenschwand* 540[16]; Jegli 459[13]; Peter, *von Merenschwand* 436[21], 438[7], 444[24], 450[20]; Peter, *von Maschwanden* 461[3]
Schiffmann Hans, des Rats von Luzern 470[26]
Schillig Claus, *von Abtwil* 14[34]
Schindler, Ratsfamilien
Bartholome, des Rats von Schwyz, Landvogt der Grafschaft Baden 230[5]; *Fridli, von Glarus, Vogt in den (Freien) Ämtern* 33[15], 34[5]
Schingelbach, *Grenzbach, Gden Sins und Oberrüti* 178[41], 211[15]
Schlumpf Burkard, von Sins, Kirchmeier, Ammann 342[37]
Schmid, Ratsfamilien
Karl Franz, Landammann von Schwyz, Landvogt der Oberen FÄ 232[32], 233[26 f.], 424[20], 426[3]; *Rudolf, des Rats von Glarus, Landvogt der FÄ* 153[39], 154[29], 169[8]
Schmid (Smid, Smit, Schmit), *Familien*
Adam 328[1 f.], 328[1 f.]; *Bartholome, von Dietwil* 391[15]; Claus, *der Wirt* 66[19]; Claus, *vom Hof Körbligen* 80[34], 81[5]; Cůni 450[20]; Cůni 458[47]; Hans 81[26 f.]; Hanns, *Ammann von Dietwil* 106[21 f.], 107[3], 128[6]; Hans, *von Merenschwand* 459[39]; *Hans, von Eien* 346[4]; *Hans Jörg, Säckelmeister* 280[33]; Heine 108[30]; Heini 442[10], 443[19], 459[15]; Hensli 477[33]; Hentz, *von Ottenbach* 460[32]; Jacob, *von Meienberg* 25[6]; *Jakob, von Dietwil* 180[16], 423[31]; *Joachim, von Dietwil, Wirt, Kirchmeier* 367[23 f.], 368[2 f.], 392[5 f.], 423[2]; *Johann* 391[15]; *Joseph, Fürsprech* 327[38], 329[31], 369[8]; *Kaspar, von Dietwil* 328[27 f.]; *Mathis, von Eien* 346[4]; *Melch, von Eien* 346[4]; *Peter* 391[16], 423[3]; Růdolf, *Eigenmann* 3[17]; *Schmid, vom Hof Eien* 347[2 f.]; die Schmiden von Dietwil 81[20 f.]; *Vit, von Dietwil* 200[5 f.]; Weltin, *Eigenmann* 3[17]; Wernher 25[5]; *Wolfgang, von Dietwil* 181[19]
Schnyder von Wartensee, Jost Franz Anton, Statthalter, Vogt von Merenschwand LXXX, LXXXII, 570[20], 571[7]
Schnider (Snider), *Familie von Sins*
Hensli 28[16]; *Hensli* 41[20]; Johans, *genannt* Wentsnider, *Eigenmann* 3[14], 29[20]; HansŮli, *von Sursee* 28[17 f.]
Schůne, *Allmend im Amt Merenschwand* 491[4 f.]
Schongau LU 4[33]
Schoren, Wald, Gde Oberrüti 291[5], Nr. 338
Schoren, Ober- und Unter-, Weiler, Gde Merenschwand LXVII, LXXXVI, 521[7 f.], Nr. 309
Schorno Christoph, des Rats von Schwyz, Bannerherr 155[9]
Schriber, *Familien*
Heinrich, Ammann von Uri 455[37 f.], 458[25]; Johans, *von Zug* 442[2 f.], 444[15]
Schumacher, Ratsfamilie von Luzern
Jost, Vogtschreiber von Merenschwand 581[15]; *Lorenz Plazid, Verschwörer* 577[17]; *Niklaus, des Rats, Vogt von Merenschwand* LXXXI, 503[32]
Schumacher (Schůchmacher), *Familien*
Franz Alois, Pfarrer in Rothenburg 333[8 f.], 335[23]; *Josef, Gerichtsschreiber von Meienberg* 297[31]; Růtschmann, *auf dem Klosterhof Beinwil* 64[10 f.]
Schürpf Ludwig, Schultheiß von Luzern, Vogt von Merenschwand LXXXI, 514[13]
Schwabenkrieg (1499) 106[7 f.]
Schwaller Niklaus, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXI
Schwand (Swand underm galgen), *FN, bei Alikon* 9[16], 32[27]
Schwanden, *FN, Gde Sins* 67[25 f.]
Schwarz Hans Heinrich, Landammann von Schwyz 173[23]
Schwarzmurer Jakob, d. Ä., Burgermeister von Zürich 32[1]
Schwitter (Schwyter, Schwitter, *auch* Schwitzer), *Familie von Meienberg*
Claus, *Sechser* 69[25]; Simon, *Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 102[16], 110[13], 111[32], 112[11 f.], 115[24], 120[3]
Schwytzer (von Buonas) Johann Martin, des Rats von Luzern, Oberzeugherr 257[21], 258[22]
Schwitzer *s. Schwitter*

Schwyz, regierender Ort in den FÄ 69[8]
Kompetenzstreit um das Gericht Dietwil Nr. 14b, Nr. 25, Nr. 58, Nr. 65, Nr. 90
Seengen (Sengen) von, *habsburgische Amtleute*
Ymer 9[10]; Walther 32[17], 183[22]
Segesser von Brunegg, Ratsfamilie von Luzern
Philipp Anton, Landvogt von Habsburg, Zwingherr von Dietwil 366[37]; *Ulrich Franz Joseph, Schultheiß, Bauherr, Vogt von Merenschwand* LXXXII, LXXX, 574[21]
Seiler, Familien
Heini 5[15]; *Heinrich, BvLU, Vogt von Meienberg* 18[5]; Üli 5[16]; Üli, *von Meienberg, geschworner Landmann von Uri* 10[12], 11[35]
Sempach Hensli, Johans 436[22], 438[8], 444[24], 450[11]
Sempacherkrieg (1386) XLVII, LXV
Senn, *Familie von Sins*
Andris 55[33]; Búrgi 25[6], 32[19], 183[29]; *Lontzi, Pfleger* 302[33]; *Peter, Mr., Dorfmeier* 302[33]; Wolfgang 95[18]
Sennrich (Senrich, Senerich), *Familie*
Adam 219[28]; *Burkard, von Rüstenschwil, Säckelmeister* 294[30]; *Hans* 190[9]; *Hans Jakob, von Abtwil, Säckelmeister* 335[3], 363[35]; *Heinrich* 37[3 f.]; *Heinrich, Pfleger* 301[6]; *Jakob, von Fenkrieden, Säckelmeister* 312[14]; *Johannes, Kirchmeier* 375[24]; *Joseph, von Auw, Gerichtsschreiber von Meienberg* 308[35]; *Joseph, von Fenkrieden, Fürsprech, Säckelmeister* 309[6]; Jost 212[11], 334[9]; *Karl* 37[3 f.]; *Peter* 190[9]; *Wagner S.* 297[13]
Sidler (Sydler), *Familien im Reußtal* LXXIV
Beli, *Eigenmann* 3[14]; *Hans, Hintersäße* 250[27], 251[10]; Heini, *von Pfaffwil* 128[8]; *Hensli, von Dietwil* 60[16]; *Jörg, Ammann von Dietwil* 102[18], 104[33], 105[33], 106[21 f.], 107[1 f.]; *Niklaus, des Rats von Luzern, Zwingherr von Reußegg, Vogt von Rothenburg, Vogt von Merenschwand* LXXXI, 35[30], 111[22]; Peter, *von Rüti* 30[14]
Siebner Martin Antoni Ulrich, des Rats von Schwyz, Landvogt der Oberen FÄ 354[32]
Siegrist Jean Jacques, Rechtshistoriker, aarg. Staatsarchivar XXXVII f.
Sigrist, Familie
Martin, von Oberrüti 423[31]; Rudolf 446[11]
Silenen von, Albin, Herrschaftsinhaber von Reußegg LVIII, LXXXV, 22[20], Nr. 36a
Simler Peter, *Subprior des Klosters Kappel* 481[25]
Sins (Syns, Syß), *Pfarrdorf, Gde, Zwing der Stadt Luzern im Amt Meienberg*
Allmendnutzung im Brand 21[19 f.]; *Amtssteuer* 301[18], 302[2]; *Appellation nach Luzern* Nr. 152; *Archiv, Geschichtstradition* LXXXIX f.; *Bodenhandel* Nr. 202; *Brandwald, Aufteilung* Nr. 56; *Bußenkompetenz des Gerichts* Nr. 84; *Fähre Sins* XLIX, 21[23], 24[33], 82[35]; *Gemeinde (AG)* XXXIX; *Gemeindewappen* XLIX; *Gerechtigkeitsvereine* XL; *Gerichtsordnung* Nr. 83; *Gerichtsschreiber* XLVI; *Geschworenengericht-Wochengericht* XLVI, LX, Nr. 31b; *Großpfarrei* XLII f.; *Herrschaftskauf durch Luzern* Nr. 36b; *Herrschaftskompetenz Luzerns* Nr. 43; *Hirzenmoos, Teilung* Nr. 222; *Holzausfuhr* Nr. 203; *Kalchtaren, Nutzungsordnung* Nr. 23, Nr. 41, Nr. 165; *Niedergericht* LXXXV; *Notariat* LXIII f.; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 293[38]; *Maien- und Herbstgeding* 20[14 f.]; *Pfarrkirche, Pfarrdorf* LVII, 40[32], 192[37], 333[39]; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Straßenhoheit* Nr. 196; *Straßenunterhalt* Nr. 216; *Taverne* 15[35 f.], Nr. 74b, 160[14 f.]; *Twingherren von Hünenberg* 3[12]; *Twingherren von Rüßegg* 15[26], 24[31]; *Vormundschaftswesen* Nr. 210; *Weibel* 47[40]; *gemeinsamer Weidgang* Nr. 193; *Zehnt* 24[33], 25[10 ff.]; *Zwinggericht, Wahlen* Nr. 243; *eidg. Zwingrechte* 182[3]; *Zwingwälder* Nr. 196
Sinser Brücke, Zollprivileg für Meienberger Amtsgenossen LXII, Nr. 119
Sinserhöfe, Gde Sins LVII, LXXXVIII, 301[18], 302[2], Nr. 216, Nr. 229
Slecht Ülrich, *Eigenmann* 3[15]
Sonnenberg (von), Ratsfamilie von Luzern
Alfons, Schultheiß, Stadtvenner, Vogt von Merenschwand LXXXII, 546[5], 551[33]; *Christoph, Zwingherr von Dietwil* 128[2]; Eustacius 227[27]; *Jakob, des Rats* 155[32], 156[20 f.], 157[39]; *Jakob, Schultheiß, Bannerherr, Vogt von Merenschwand* LXXXI,

523[15 f.]; *Wendel, Bannerherr, Vogt von Merenschwand* LXXXI, 110[11], 111[21], 489[40]

Sonneri, Höfe, Gde Beinwil LXXXV, LXXXVII, 301[21]

Speckenbühl (Speckibůl), *FN, Gde Merenschwand* 454[27], 456[19], 457[41]

Spiller Jost, Ammann von Zug 32[4], 467[5 f.]

Städeli Johann, des Rats von Schwyz, Landvogt der FÄ 209[36], 211[6], 212[13]

Stadelmatt, Weiler, Gde Hünenberg 579[38]

Stadlin Oswald, BvZG, Twingherr von Rüti 269[30]

Stad-Rütty, *FN, Gden Dietwil und Oberrüti* 85[1 f.]

Stagel Eberhard, *Schultheiß von Zürich* 445[48]

Stägmatt, FN bei Rickenbach 560[11 f.], 561[14 f.]

Stähli (Stechelin, Stählin, Stäheli), *Familien im Reußtal* LXXIV

Heiny, *von Lunnern* 477[21]; *Joseph, Fährmann in Mühlau* 556[33]; Peter 579[18], 588[10 f.]

Stäler Niklaus, Komtur von Hohenrain 16[36], 18[8]

Stans von, Hartmann 442[8]

Steinacher Růdi 460[42]

Steiner, Familie von Dietwil

Hans, *von Dietwil* 369[2]; Heiny 106[21 f.]; *Johannes, von Dietwil, Gerichtsschreiber* 280[22]; *Kaspar* 250[28]; Petter, *Ammann von Dietwil* 106[20 f.], 107[1], 120[5]; *Rudolf* (Růdi), *Sechser* 60[16], 61[22], 69[25]; Steyner 143[10 f.]

Steng Heiny, von Althäusern 44[12 f.]

Stentz Bürgi, von Muri, Schiedsmann 33[16], 35[20]

Stierengrien, FN, Schachenland, Gde Mühlau 546[38]

Stierli Jakob, von Muri-Wey 265[20], 385[9], 386[5], 410[37], 412[27], 417[23]

Stöck, *FN, Gde Auw* 34[22]

Stöckacher, *FN, Gde Oberrüti* 178[31 f.]

Stöcken (Stőck), *Steckhof auf Allmend von Auw* 108[33], Nr. 67

Stöcken, FN, Gde Dietwil 84[26]

Stöcken, Steckhof, Gde Oberrüti 341[31]

Stocken, *FN, Gde Sins* 117[27], 118[31]

Stocken von, Welti, *Eigenmann* 29[48]

Stocker, Ratsfamilie von Zug

Hans Jakob, Ratsherr von Zug, Ammann 177[27]; *Hieronymus, Ratsherr von Zug, Landvogt der Gemeinen Ämter* 60[13], 61[13]; *Jermann, von Zug, Obervogt im Aargau* 55[32], 56[26]; *Kaspar, Ammann von Zug* 38[28]

Stocker, Familie

Baltasar 412[40]; *Germann, von Abtwil* 410[37], 424[23]; *Hans Melcher, von Abtwil, Säckelmeister* 273[9], 277[18], 302[34]; *Johannes, Säckelmeister* 360[18]; *Johannes, von Abtwil, Säckelmeister* 377[20], 401[21], 424[22]; *Joseph* 412[7]; *Lukas, Kirchmeier* 412[7], 416[5]; *Martin, Säckelmeister, Kirchmeier* 313[24], 322[35], 334[8], 375[10], 377[20]; *Mathias* 408[33]; *Roni, von Abtwil* 363[35], 368[16]; *Simon, von Abtwil, Dorfmeier* 303[1]

Stőckimatt, *FN, Merenschwand* 454[2]

Stöckli Hans (Johanns), *Ammann des Abts von Muri, Untervogt von Muri* 56[3], 474[2]

Stőckman Jenni, *von Rothenburg* 5[14]

Stockmann Marquard Antoni, des Rats von Nidwalden, Landammann, Landvogt der Oberen FÄ 330[21], 334[6 f.]

Straßer (Strässer), *Familie*

Hans 35[21], 42[32]; Hensli, *Weibel im Amt Meienberg, Untervogt* LXXVIII, 8[14]

Strebel, Familie

Marti 407[21 f.]; *Wolfgang, von Sins* 110[13], 120[5]

Streng Eva, Gattin von Hans Iberg 41[3 f.]

Strőuly Heini 7[33]

Strudel (Strudtel), *Wald, Gde Auw* Nr. 37b

Stuber *(oder* Studer*) Hans* 180[11 f.]

Stublin Růdolf, *Weibel von Meienberg* 7[19]

Stucki (Stukki) Berchtold, *BvZH, Metzger* 436[34], 437[40], 438[17], 440[23]

Studer Cůni, *von Maschwanden* 461[14]

Stulz Hans Jakob, von Unterwalden, Landvogt der FÄ 246[11]

Stumpf Burkard, von Sins, Säckelmeister 297[31]

Stüssi (Stûssi) *Rudolf, BvZH, Bürgermeister* 464[11], 467[2 f.]

Sulz, Allmend im Amt Merenschwand 491[4 f.]

Sulzberg (Sülltzberger hof), *Höfe, Gde Inwil LU* 84[24], 94[5], 128[18]

Sulzberg (Sultzberg) Hensli, *von Meienberg, Untervogt* LXXVIII, 9[2], 24[5], 28[42], 29[11], 30[2]

Sünikon, Gde Steinmaur ZH 156[21]

Sürpfen, Steckhof, Gde Inwil LU 341[31]

Suter, Familien

(Hans) Heinrich, des Rats, Landvogt der Grafschaft Habsburg, Zwingherr von

Dietwil 171[19 f.], 172[5], 173[25]; *Heini, von Sins* 25[6]; *Heinrich, Ammann* 226[38]; Jacob 522[29]; *Jakob, von Beinwil, Untervogt von Meienberg* LXXIX, 355[5], 364[31], 365[39]; *Johann, Schulmeister* 428[31]; *Johannes, Säckelmeister* 363[35], 377[32], 379[13], 421[2], 426[7], 428[38]; *Joseph, von Aettenschwil* 336[27]; *Joseph, von Sins, Säckelmeister* 370[37], 371[28], 392[25], 393[13]; *Joseph, von Meienberg, Säckelmeister* 428[31]; Jost, *von Meienberg, Krämer* 248[14]; *Kaspar, von Sins* 276[38]; *Kaspar, auf den Sinserhöfen, Fürsprech* 307[11]; Kaspar Joseph, *von Sins* 195[28]; Martin, im Fahrhof *Sins* 211[16]; *Xaver, von den Sinserhöfen, Untervogt* LXXIX, 370[38], 371[5 f.], 390[16]

T

Tägerig AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII

Talackerholz (Thalacher), *FN, Gde Sins* Nr. 63c–d

Tammann, Ratsfamilie von Luzern
Peter [I], Vogt von Merenschwand LXXXI; *Peter [III], Vogt von Merenschwand* LXXXI

Tangel, *Familie im Amt Merenschwand*
Brüder T. 495[12 f.]; Chůnrat 436[24], 438[10], 444[25]; Heini, *von Mühlau* 450[12], 459[13]; Hensli 459[14 f.]; Jenny, *von Benzenschwil* 436[25], 438[11], 444[27], 450[13 f.]; Ůli 459[13 f.]

Tanner Sebastian Emanuel, des Rats von Uri, Landsfähnrich, Landvogt der FÄ 56[36], 57[14], 155[9]

Tannholtz, *Wald, Gde Sins* 158[38], 159[15 f.]

Telliberg, Tellerberg, Dällenberg, *FN, Gde Merenschwand* 454[9 f.], 510[33]

Tennwil Heini 5[16]

Têtnow, *Hof im Amt Meienberg* 9[4]

Tettingen von, Verena, Gattin des Hans von Hünenberg 435[44], 446[24]

Thalacher *s. Talackerholz*

Thierstein, Grafen von XLII f., LXXXV

Thomann Hans 35[21]

Thorberg von, Peter, österreichischer Pfandherr LXVI

Thumysen (Tumysen) Ytellhans, *des Rats von Zürich, Landvogt der FÄ* 120[23]

Toggwyler, Doggwyler, *Familie*
Fridli 111[32 f.], 112[11 f.]; Hans, *von Aettenschwil, Sechser* 61[23], 69[26], 103[25]; *Hans Melk, Dorfmeier* 301[6], 335[9]; *Heinrich, Säckelmeister* 361[30], 375[23], 376[12 f.]; *Johannes* 320[27], 321[2]; *Joseph, von Rüti* 320[23 f.]; *Kaspar, von Sins* 342[38]

Tolder (Tőlder) Heinrich, *von Glarus, Vogt der FÄ* 51[21 f.]

Trachsler Jost Remigi, des Rats von Nidwalden, Landvogt der Oberen FÄ 359[21], 394[26], 395[10]

Trechsel Johans, *BvZH* 446[10]

Trieg Ulrich, Ammann von Säckingen 435[42]

Trinkler, Familie
Hans Peter, BvZG, Landvogt der FÄ 228[13]; Johans *und* Růdolf, *d. Ä.* 437[30]

Tscharner David, des Rats von Bern, Landvogt von Baden 153[31]

Tschöplihof, im Unteren Brand, Wiggwil LXXXV, Nr. 114

Tschudi, Ratsfamilie von Glarus
Hans, Ammann 52[30]; *Jost, Ammann* 32[4], 467[3 f.]

Tumysen *s. Thumysen*

Türrenbüöl *s. Dürrenbühl, Wald*

U

Udligenswil LU 498[29]

Ulimann (auch Wollimann*) Hans, von Auw* 117[21], 119[1], 173[35], 174[24], 176[20 f.]

Ulrich, Ratsfamilien
Fridlin, BvLU, Zwingherr von Dietwil 128[2]; *Martin Antoni, des Rats von Schwyz, Landvogt der Oberen FÄ* 267[24]

Unterrüti (Rúti, dorff Rütti), *Weiler, Gde Merenschwand* LXV, LXVII, LXXXVI, 436[28], 438[5], 441[5], 442[6 f.], 443[38], 446[2 f.], 448[13], 460[10], 482[39], 509[25]

Unterwalden, regierender Ort in den FÄ
Kompetenzstreit um das Gericht Dietwil Nr. 14b, Nr. 25, 698, Nr. 58, Nr. 65; *Reformation* Nr. 50

Uri, regierender Ort in den FÄ
Kompetenzstreit um das Gericht Dietwil Nr. 14b, Nr. 25, Nr. 58, Nr. 65; *Privilegierung des Amts Meienberg* 167[32], 168[1 f.]; *Reformation* Nr. 50

Ůsikon Heinrich, *von Zürich* 456[31], 457[7]

Uttenberg Adam, des Rats von Luzern, Spitalmeister 520[29]

Uttinger (Utiger), *Familien*
Jakob, des Rats von Zug, Landvogt von Baden 136[37], 139[34], 241[34]; Michel, *von Merenschwand, Wirt* 518[12]

V

Venchrieden *s. Fenkrieden*
Vetter Wilhelm 47[47]
Villiger (Filinger, Vilinger), *Familie aus den Orten Aettenschwil, Fenkrieden und Auw*
Antoni, von Fenkrieden, Säckelmeister 426[6]; *Basche, von Aettenschwil, Fürsprech, Säckelmeister* 326[6], 362[8]; *Hans, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 69[24], 70[9]; Hans, *von Meienberg* 113[22]; *Hans, Wirt in Meienberg, Inhaber des Huobhofs* 147[23], 148[6 f.], 149[17]; *Hans, von Aettenschwil, Hauptmann, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 171[29], 172[4], 179[10 f.], 202[3], 209[5]; *Hans, von Fenkrieden, Bannermeister* LIV, LXXVIII; *Hans, Leutnant* 224[8]; *Hans, auf Mariahalden* 268[18]; *Hans, Dorfmeier* 272[4]; *Hans, von Fenkrieden, Müller, Untervogt, Bannermeister, Kirchmeier* LXXVIII f., 281[29], 304[19], 306[23], 308[11 f.], 309[6], 312[20], 322[1]; *Hans Adam, von Alikon* 315[14], 317[36]; *Hans (Johann) Jakob, von Meienberg, Bannermeister im Amt Meienberg* LIV, 190[6], 199[23 f.], 209[5], 212[10], 214[10], 226[37], 227[7]; *Hans Jakob, Kirchmeier* 226[38]; *(Hans) Kaspar, Bannermeister* LIV, LXXVIII, 196[9], 209[5]; *Hans Marti* 370[39], 371[9], 390[17]; *Hans Melchior (Melker), Ammann des Klosters Muri, Untervogt von Meienberg* LXXIX, 280[14], 283[39], 284[13 f.], 304[20], 306[24], 326[38], 335[38]; *Hans Melchior, Säckelmeister* 377[33], 387[12]; *Hans Melk, aus der Egg* 332[12]; *Heinrich (Heini), von Aettenschwil, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 119[16], 125[33]; *Heinrich, von Aettenschwil* 335[38]; *Heinrich, Ammann* 390[15]; *Heinrich, Säckelmeister* 423[33]; *Jakob, Wirt in Meienberg, Inhaber des Huobhofs* 149[23 f.], 150[1 f.], 151[10 f.], 363[16]; *Jakob, der Blinde* 315[13], 326[11]; *Jakob, von Auw, Fürsprech* 370[38], 371[6 f.]; *Johannes, von Alikon, Säckelmeister* 233[23], 427[9]; *Johannes, aus der Egg* 368[14]; *Johannes, von Fenkrieden, Bannermeister* 301[2]; *Johannes, von Meienberg, Säckelmeister* 363[5], 373[26]; *Joseph, aus der Mariahalden* 221[36], 268[25 f.]; *Joseph, Leutnant, Säckelmeister* 277[33], 297[32], 326[6 f.], 332[10], 336[25], 337[24], 353[27]; *Joseph, Pfrundvogt* 336[25], 337[22], 342[39]; *Joseph, von Meienberg, Säckelmeister* 363[5], 401[17], 402[18]; *Joseph, von Aettenschwil, Säckelmeister, Kirchmeier* 401[20], 428[38]; *Joseph, von Fenkrieden, Säckelmeister* 426[7], 430[10]; *Joseph Anton, von Aettenschwil, Bannermeister* LXXVIII; *Joseph, von Auw, Untervogt* LXXIX; *Kaspar, von Aettenschwil, Bannermeister, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 259[9], 273[6 f.], 274[5], 276[27], 315[14], 317[36]; *Kaspar* 371[9 f.], 430[10]; *Klaus (Niklaus), vom Holderstock, Säckelmeister, Untervogt* LXXIX, 387[14], 414[29], 415[31], 416[4], 418[8], 420[5]; *Lonzi, von Meienberg, Säckelmeister* 326[7], 332[10], 335[40], 336[28], 353[26], 363[5]; *Melchior, von Aettenschwil, Kirchmeier, Hauptmann, Untervogt* LXXIX, 273[8], 276[27]; *Paule, Mr., aus den Stöcken* 126[6]; *Paule, von Aettenschwil* 335[38], 336[26]; *Pauli* 381[30]; *Peter, Bannermeister, Untervogt von Meienberg und Aettenschwil* LXXVIII, 196[8]; *Peter, auf Mariahalden* 268[8]; *Peter, von Rüstenschwil* 284[40]; *Peter, von Meienberg* 326[7]; *Ronimus (Roni)* 273[8], 275[10 f.], 277[7 f.], 358[12]; *Ronimus, Säckelmeister* 377[35], 379[11], 380[4 f.]; Sebastian, *von Alikon* 195[27]; *Simon, von Alikon, Fürsprech, Säckelmeister* 332[12], 335[38], 336[25], 337[22], 342[39]; *Simon* 381[29]; *Xaver* 421[25]
Villmergen (Vilmeringen) *AG, Amt und Gericht in den FÄ* XXXVII, XLVIII, Nr. 8, Nr. 23b, 95[2], 195[11], 455[7 f.]
Villmergerkrieg, Zweiter (1712) L, 96[10]
Virrabend Ülli 29[36]
Visilere, *Hartmann, Ritter, Donator* 2[36]
Vogel Fridlin, des Rats von Glarus, Landvogt der FÄ 114[17]
Vogt, Stadtschreiber von Zug 269[42]
Vollenwaag, *Hof, Gde Oberrüti* 178[32]
Vollenweider Jost 523[13]
Vollmer (Follmer), *Scharfrichter- und Abdeckerfamilie von Bremgarten*
Franz Jakob, Meister 216[5 f.], 556[13]; *Hans Jakob, Wasenmeister* 214[17], 215[24 f.], 552[6]

Vonderaa (von der A), *Familie von Meienberg*
Hans 178[33]; *Johannes, von Meienberg* 135[21]; *Joseph, Fürsprech, Bannermeister* LXXVIII, 358[2]; *Joseph, Säckelmeister* 432[9]; *Placidus, Amts- und Gerichtsschreiber* 68[49], 414[22], 432[9]

W

Waggental, *Vogt im* 39[3 f.]
Wagner Heini, *von Knonau* 461[14]
Waldmann Hans, Ritter, Bürgermeister von Zürich 49[23], 52[28]
Waldshut D, Kriegszug Nr. 269
Wallenschwil (Walischwil), *Dorf, Gde Beinwil*
Amtssteuer 301[18], 302[1]; *im Gericht Muri* 183[4]; *Grenzbeschreibung* 167[27], 284[20], 454[7 f.], 510[19 f.]; *Niedergericht* LXXXV; *Pfarrei Muri* LVI; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Twingherrschaft* XLIII; *Weiderechte, amtübergreifend* Nr. 292
Wältin Mauritz, *BvLU, Landvogt* 520[28]
Waltisbühl (Waldispühl) *Stephan, Wirt von Mühlau* 591[25]
Wambist Benedikt, auf dem Hof Ödisholz 101[15 f.], 102[3]
Wangen, *Kleinwangen, Gde Hohenrain LU* 125[22]
Wannen, *FN, Gde Sins* 211[27 f.]
Wannen, Höfe bei Meienberg, Gde Sins LXXXIV, LXXXVII, 301[20]
Wannenholz, *Wald, Gde Dietwil* 181[28 f.]
Weber, *Familien*
Göry, *Ammann der Kommende Hohenrain* 110[2]; Hans 486[17]; *Hans, von Merenschwand, Geschworner, Untervogt, Bannermeister* LXXXIII, 523[10], 535[3], 543[34]; Hans 544[38], 548[43]; Heini 459[16]; *Heinrich, Fürsprech* 575[8]; Jacob, *von Hagnau* 579[7]; *Johannes, von Auw* 417[22]; *Johannes (Hans), von Merenschwand, Untervogt* LXXXIII; Leonti Antoni, *des Rats von Zug, Landvogt der Oberen FÄ* 309[3]; Oswald, *Pfleger* 540[15], 548[26]; Üly 459[16], 484[11]
Weggis (Wäggis) LU, *luzernisches Amt* LXIX, 146[23]
Wey (Wye, Wyg, Wygo, Wii), *Familie im Amt Merenschwand*
Hans, *in der Hagnau* 548[19 f.]; Heini 436[22], 438[8], 442[12], 443[20], 444[24], 450[21], 459[16 f.], 465[2 f.]; Heini (Heinrich), *Untervogt* LXXXIII, 474[8], 475[26]; Jenny 436[22], 438[8], 450[21]; *Rudolf* 539[3]; *Untervogt W.* LXXXIII; Vytt 485[21], 486[17]
Weibel Hans *und* Heini 32[24], 45[18 f.]
Weiß Ulrich, Ratsherr von Luzern 49[25]
Wentschatz Bernhard, von Bern 447[16]
Wentschnider Johans (Hensli), *Eigenmann* 3[14], 29[20]
Werder (Johann) Kaspar, von Stadelmatt, Aufrührer, Schulstifter 579[3 f.], 580[2 f.], 581[18]
Werdmüller, Ratsfamilie von Zürich
Johann Rudolf, Stadthauptmann, Landvogt der FÄ 221[33]; *Konrad* 212[13]
Wermelinger Jakob, Geviertmann 360[19]
Wickart, Ratsfamilie von Zug
Oswald, Großweibel 169[1]; *Peter, Fähnrich, Twingherr von Rüti* 177[29]; *Stadtschreiber* 217[37]; *Wolfgang, Statthalter* 185[5]
Widmer Cornet Joseph, *von Ebikon* 355[6]
Wye *s. Wey, Familie*
Wiechsler Hans, *Vogt in den Ämtern Meienberg, Richensee und Vilmergen* 8[28]
Wiestal (Wyßenthal, Wißthal), *Weiler bei Fenkrieden, Gde Sins* LXXXV, LXXXVII, 178[26], Nr. 150, 301[20], Nr. 241
Wietlisbach Jakob 264[24 f.], 265[2], 267[44]
Wyg, Wye, Wigo *s. Wey, Familie*
Wiggwil (Witwil, Wittwyl), *Dorf, Gde Beinwil, Amt Meienberg*
Allmendteilung Nr. 235; *Amtmann* (undervogt) Nr. 7; *Auftriebsordnung* Nr. 160; *Aussiedlerhöfe, Brandhöfe* Nr. 114, Nr. 144, Nr. 227; *Brandprävention* Nr. 207; *Dorfgerechtigkeit, Verlegung* Nr. 141; *Dorfmühle* Nr. 112; *Dorfordnung* LV, LXXXVIII, Nr. 189, Nr. 194; *Eichmühle* 175[6 f.], 176[17], Nr. 112, Nr. 139; *Gerichtsstandort* XLVII; *Holzordnung* Nr. 240; *im Kirchgang Beinwil* 156[3]; *Niedergericht* Nr. 7; *im eidg. Niedergericht* LXXXV; *Nutzungsrechte an Grenzhecken* 294[18]; *Ofenbau* Nr. 207; *Siedlungsstruktur* LXXXVII; *Steckhof, Vertrag um Einschläge* Nr. 145; *Vogtei der Familie Gessler* XLIII f., 4[28]; *Vogtsteuer* 32[22],

301[17]; *Wegrechte* Nr. 139; *Weiderecht im Birchiwald von Auw* Nr. 37, Nr.190; *kein Weiderecht im Strudel von Auw* Nr. 37b; *Weiderechte unter Nachbardörfern* Nr. 211; *eidg. Zwingrechte* 182[27 f.], 183[3]
Wighart Růdi 459[14]
Wikon LU 498[28]
Wil von, Jakob, des Rats von Luzern 60[14], 61[13]
Wild Klaus, Schultheiß von Säckingen 435[43]
Wildi, Familie
Hans Heinrich, *von Meienberg, Mr. Schärer* 190[7]; *Meister W., von Dietwil* 250[37]
Wildmos (Wildmösli), *FN, Gden Dietwil und Oberrüti* 85[1], 177[39 f.]
Willy Felix, Ammann von Schwyz 48[8]
Willimatt, Grenze zu Hohenrain und Auw Nr. 13
Winiger (Weiniger) *Jakob, von Beinwil* 285[18]
Winkler Martin, Weinschenk in Merenschwand 591[26 f.]
Winterhalden, Höfe, Gde Sins LVII, LX, LXXXIV, LXXXVI f., 301[20], Nr. 216a
Winterschwil, Weiler, Gde Beinwil LVI, LXXXV, 156[3], 283[13 f.], 285[34], Nr. 211
Wipfli Niklaus, des Rats von Uri, Landvogt der FÄ 209[25]
Wirz Lorenz, des Rats von Luzern 503[33]
Wyß, Wyss (Wiß, Wis, Weys), *Familie im Amt Meienberg*
Adam 408[32]; *Fridli* 275[13]; Gőtschi 25[6], 29[5]; *Götschi, geschworener Weibel von Sins* 41[20], 42[20], 47[47], 52[35 f.], 53[1], 54[21]; Hans, *geschworner Weibel von Sins* 27[24]; *Heinrich, von Bremgarten* 65[10]; *Jakob* 275[5]; *Jakob, von Fenkrieden, Säckelmeister* 309[6]; *Jecklin, Schiedsmann* 33[22]; *Joseph* 426[7]; *Konrad, Ammann von Rüti, Sechser* 61[22], 69[25], 70[9]; *Konrad, aus dem Grütt, Untervogt* LXXVIII, 67[34]; *Lux, von Fenkrieden* 272[5 f.], 273[9]; *Mathis, Bürgermeister von Zürich* 60[1]; *Oswald, von Rüti, Schiedsmann, Untervogt* LXXVIII, 108[1]; *Peter, von Meienberg, Müller, Fähnrich* LXXVIII, 175[12], 275[2]; Peter 459[14]; *Ruprecht, Fürsprech, Untervogt von Meienberg* LXXVIII, 69[28], 102[16]; *Sebastian* (Baschi), *Ammann von Rüti* 168[17], 178[39], 212[10], 226[39]; *Untervogt* LXXXIII; Vinzenz 565[32]; *Wolfgang, von Meienberg und Fenkrieden, Fähnrich, Untervogt* LXXVIII
Wissenbach, *Bach, Gde Merenschwand* 456[7]
Wissenbach Zum, Heinrich, Landammann von Obwalden 38[27 f.]
Wyßenmatthölzli, Gde Sins Nr. 228
Wyßenthal *s. Wiestal*
Witwil *s. Wiggwil*
Wohlen AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII, LXXV
Wohlenschwil AG, Amtsbezirk in den FÄ XXXVII
Wolen von, Wolfgang 113[22]
Wolfgrůb, Wolfgrůben, *FN, Merenschwand* 454[13], 510[33]
Wolfisberg (Wolfensperg, Wulffenspärg), *Familie*
Antoni, von Dietwil, Wirt 366[26]; *Hintersäßen in Dietwil* 381[28]; *Jakob, von Dietwil* 230[11 f.]; *Johannes, von Gerenschwil, Untervogt von Meienberg* LXXIX, 419[8], 420[5], 432[34]; *Johannes, von Fenkrieden, Pfrundvogt* 426[7]; *Mathis, Ammann von Dietwil* 181[18], 186[4 f.], 186[36], 187[6 f.]
Wolhusen LU, Landsgemeinde 540[1]
Wollimann *(auch Ulimann) Hans, von Auw, in Reußegg* 117[21], 119[1], 173[35], 174[24], 176[32]
Wulfli Pauli, des Rats von Zug 168[40]
Wund, Höfe, Gde Sins LXXXIV
Wurstemberger Viktor Emanuel, des Rats von Bern, Landvogt der Oberen FÄ 315[32], 317[9]
Wüst Ulrich, Abt von Kappel 481[7 f.]

Z

Ze der Múli *s.* Zer Múli
Zehndenbrunnen (Zechenbrunnen), *FN, Gde Auw* 34[21], 35[38]
Zelger, Ratsfamilie von Nidwalden
Hans, Vogt von Baden 46[31], 47[1]; *Marquard* 27[18], 52[29]; Marquart, *Vogt von Baden* 466[31]; *Walter, Ammann* 32[3], 467[4 f.]
Zem Stege Jenni, *von Benzenschwil* 450[13]
Zer Kinden Jorg 454[25]
Zer Múli, Ze der Múli, *Familie*
Erni 450[19]; Hensli 459[17]; Heini, *von Mühlau* 436[23], 438[9], 443[20], 444[25], 450[12], 459[17]; Jegli (Jogli) 436[23], 438[9], 441[27], 442[11], 444[25]

Zieberig Ulrich, des Rats von Schwyz, Landvogt der FÄ 61[30], 63[42]
Ziegler, *Ratsfamilie von Zürich*
Hans, *Meister, des Rats* 141[30]; *Johann Konrad, Sihlherr, Landvogt von Knonau* 248[36]
Zihl, Gemeinwerk von Aettenschwil, Sondernutzung Nr. 137a
Zilman Ůlin 5[11]
Zimmermann, Ratsfamilie von Luzern
Balthasar, des Rats, Zwingherr von Dietwil 170[24]; Jacob, *Krienbach- und Reußmeister* 517[18]
Zoger Hans, BvLU, Vogt von Merenschwand LXXXI
Zuben von, Klaus, von Obwalden, Vogt im Oberland 35[19]
Zů dem Brunnen Růdolf *und* Ůlrich, *Eigenleute von Sins* 3[13]
Zug, Stadt und Äußeres Amt, regierender Ort der FÄ, Twingherr von Rüti
Expansionspolitik 82[29 f.], 83[1 f.]; *Giselschaftseinlager* 7[15]; *Kanzlei* 157[31]; *Kastvögte von Frauenthal* 545[2]; *Kauf der Herrschaft Rüti* Nr. 38, 82[35]; *Kompetenzstreit um das Gericht Dietwil* Nr. 14b, Nr. 25, Nr. 58, Nr. 65; *Konkurrenz zu Luzern* 19[41]; *Kornmarkt* LXII, LXXV, Nr. 100, 475[12]; *Stadtschreiber* LXI; *Twingherrschaft Rüti* LXXXVI
Zugermeß, Zugermäß, *Zuger (Korn-)Maß* 156[9], 176[26], 238[37], 281[13], 373[15]
Zukäs (Zů Keß) Peter, *des Rats von Luzern, Vogt von Merenschwand* LXXXI, 479[7], 481[5]
Zumbach (Zum Bach, Ze dem Bach) Jenny 436[20], 438[6], 444[23], 450[19]
Zumbrunnen Hans, Ammann von Uri 48[7]
Zumbühl, Familien
Hans, Landmann von Nidwalden, Landvogt in den Gemeinen Ämtern 61[19], 62[21]; *Hans Kaspar, von Auw* 376[29]; *Joseph* 421[25]; *Lontzi* 301[6]
Zürcher (Zůricher), *Familie*
Burkard, ab Mariahalden, Sechser 67[34], 69[26]; Heini 458[30]
Zurgilgen *s. Gilgen Zur*
Zürich, Stadt, regierender Ort der FÄ 97[22 f.]
Expansionspolitik 82[36]; *Giselschaftseinlager* 7[15]; *Gerichtskompetenzen in Beinwil* LVI, Nr. 72; *Gerichtsordnung (Beinwil)* Nr. 73; *Kompetenzstreit um das Gericht Dietwil* Nr. 14b, Nr. 25, Nr. 58, Nr. 65, Nr. 90; *Reformation* 82[37 f.], Nr. 50; *Schutzmacht des Klosters Kappel* 136[8 f.], Nr. 71b; *Tagungsort* LXV
Zürichbühl (Zûrich Hinderbůl, Zürichbůl), *FN, Wiggwil* 9[17], 32[24]
Zürichkrieg, alter 477[11 f.]
Zürichmeß, *Zürcher (Getreide-)Maß* 156[9]
Zurlauben von Gestelenburg, Ratsfamilie von Zug
Beat, Hauptmann, Ammann von Zug 189[19], 212[13]; *Beat Jakob, Landschreiber* 190[13], 198[11], 204[34]; *Beat Kaspar, Hauptmann, Landschreiber der FÄ* 56[37], 244[33]; *Hans, Landvogt der FÄ* 116[22]; *Heinrich Ludwig, Landschreiber* 217[26], 222[17 f.], 224[7]; *Konrad, Stadtschreiber* 177[27]; Placidus Beat Caspar Antoni, *Ritter, Landschreiber der Oberen FÄ* 275[26], 282[35]

2. Sachregister und Glossar

A

abbruch *m. Abbruch, Schaden* 175[38]

abbrüchlich *adj. Schaden zufügend* 35[39]

abcontrafetung *f. Ab-Konterfeiung, Abbildung* 98[25], 100[4]

abdingen *v. (Lehrling) aus der Lehre entlassen* 191[38]

abholtz *n. Abfallholz, Fallholz* 143[31], 144[1], 220[20], 346[40]

ableynen *v. ablehnen* 490[36], 509[16]

ablösig (zinsen) *adj. ablösbar* 91[29]

abmeren *s.* meren

abmollen *s.* mollen

abred *f. Vereinbarung* 1903

abrichtung *f. periodisches Frevel-, Bußen- und Appellationsgericht des Landvogts* 260[13 f.], 261[11], 375[8]

abrys *s.* anris

abscheydt *m. Abschied, Protokoll von Tagsatzungsbeschlüssen (-urteilen)* 114[35], 154[34], 223[38]

absite *f. abgelegene (Hinter-)Seite* 482[7], 483[4]

absönderung *f. Unterteilung* 428[4]

abwarten *v. aufwarten (Mahlzeit)* 261[16]

abzug, abzugsrecht *m. 1. Wegzug bzw. Vermögenssteuer bei Wegzug* XL, Nr. 103, 187[34], Nr. 123, 260[13], 289[30 f.], 305[4 f.], 330[12 f.], Nr. 279b
2. Exportsteuer 87[43]

accord *m. Absprache, Übereinkunft* 215[12], 539[26]

acherig, acheri, acher, ackerig *f. (Recht auf) Eicheln zur Schweinemast (-weide)* 88[4], 102[6], 110[39], 117[31], 145[7], 189[35 f.], 355[16], 491[40]

acht und bann, in *in Acht und Bann (tun), ächten* 440[14]

acquiesciren *v. beruhigen* 325[17]

aedificiert *adj. behilflich (sein)* 406[38]

äfern, effren *v. verbessern* 466[44], 473[24], 532[41]

ägel *m. Blutegel* 216[20]

allegieren *v. zitieren, nennen* 319[24], 387[24], 388[11] *usw.*

allmend, allmenth *f. Allmend* 88[26], 148[36], 151[8 f.], 257[2 f.] *usw. (s.* gemeinwerk*)*

allmuosen *n. Almosen, (übertragen:) Armenwesen* 493[34]

ambtman *m.,* ambtleüth *pl. Amtmann, Beamter* 225[35], 522[36], 524[20]

ambtsbruch *m. Amtsbrauch* 114[17], 492[9], 523[24], 527[37], 566[31]

ambtsbuch, amptsbuoch *n. Amtsrecht (in Buchform)* LXXI, 69[6], 203[7 f.], 209[18], 210[24], 265[33 f.], 266[8], 495[14 f.], 552[9 f.]

ambtsdruke, amptstruke *f. Amtslade (Truhe mit den Amtsdokumenten)* 83[26], 302[5]

ambtsgemeind *f. Gemeindeversammlung auf Amtsebene* 276[9 f.], 301[27]

ambtsgenosse, amptzgnosse *m. Amtsbürger (Merenschwand)* 470[28 f.], 488[33 f.], 491[10 f.], 492[2]

ambtsgeschworner *m. Geschworner am Amtsgericht* 325[13]

ambtskind *n. Amtsangehöriger* 219[6], 220[9], 295[11]

ambtskosten *m. Amtsausgaben* 301[27 f.], 302[9], 318[16], 538[10]

ambtsman, amptsman *m.,* amptslút *pl. 1. Amtsbewohner (Meienberg)* 76[44], 79[12 f.], 198[6 f.], 209[14], 210[19 f.], 210[19] *usw.*
2. Amtsbürger (Merenschwand) 488[29 f.], 506[5], Nr. 290, 514[12], 523[17], 524[14 f.]

ambtsordnung *f. (synon.* ambtsrecht*)* 568[29]

ambtsrecht, amptsrecht *n. 1. Rechtsordnung des Amtes (s. Amtsrechte)*
2. Bürgerrecht im Amt Merenschwand (s. burgerrecht*)*

ambtssässe und burger *m. Bürger im Amt Merenschwand* 542[1 f.]

ambtsseckel *m. Amtskasse* 198[30]

ambtsstür *f. Amtssteuer* 276[12]

Ammann (amman)*, Statthalter des Grund- und Gerichtsherrn am Zwinggericht* LVII, LIX f., 83[2 f.], 84[10], 85[17 f.]
Amtsmantel Nr. 124; *Aufgebot zum Gericht* 105[8 f.], 106[2]; *Eid* 85[42 f.], 86[1 f.], 158[24], 240[17 f.], 245[5 f.], 287[6 f.], 394[11]; *Einsetzung* 121[6], 122[5 f.]; *Gerichtsvorsitz* 105[6 f.], 240[35 f.]; *Kompetenz* 92[18 f.]; *Lohn* 105[35 f.], 140[24], 245[49 f.]; *Pflichten* 86[42 f.], 88[11 f.], 90[14 f.], 91[3 f.], 91[16 f.], 122[40 f.], 140[21], 159[12], 160[20 f.]; *Vereidigung* LXI; *Wahl* 85[35 f.], 104[36]

Ämterlisten (Landvögte, Bannermeister, Untervögte) LXXVII–LXXXIV

Amthaus mit Schankrecht (Meienberg) XLVI f.
Amtleute (Beamte), Rechtsverfahren gegen Nr. 230
Amtsarchive LXXXIX f.
Amtsbanner, Amtsfahne (fendly, vendly, panner) Nr. 52, Nr. 291
Amtsgemeinde (Amtsversammlung) L, LXXI f.
Amtsgericht (Meienberg) L
Amtsgrenze s. Grenzbeschreibung
Amtsleute, Amtsbürger (s. a. ambtsman) LXVII–LXIX, LXXII
Amtsmantel LII, LXIX, Nr. 124, Nr. 315, 554[8], Nr. 330
Amtsprivilegien, Sonderstatus
1. Meienberg XLVIII, Nr. 52, Nr. 11
2. Merenschwand LXVI f., LXIX, LXXII, LXXIV, Nr. 331
Amtsrechte, Amtsordnungen, Amtsrecht
1. Meienberg LIII, LV, LVIII; Nr. 46, Nr. 122, Nr. 170
2. Merenschwand Nr. 265, 468[9], Nr. 279, Nr. 280, Nr. 284, Nr. 303, 548[18 f.], 549[5 f.]
Amtssiegel (Merenschwand) LXVIII, 463[18 f.]
Amtssteuer (Meienberg) Nr. 153
Amtstaverne Nr. 305d
Amtsverwaltungen im Vergleich
Meienberg L–LXIV; *Merenschwand* LXIV–LXXIII
Amtswappen (Meienberg) XLIX, Nr. 86
anbeylen *v. Wein schätzen (Umgeldbesteuerung)* 88[13], 392[7 f.]
anbeiler *m. Weinschätzer* Nr. 231
andingen *v. (in das Lehrverhältnis) aufnehmen* 191[43], 194[11]
angedenknis *n. Gedenken, Andenken* 13[7]
angenz *beförderlichst* 137[16], 216[22] *usw.*
anhenkel *m. Anbau (an ein Wohnhaus)* 270[21], Nr. 184
anlaß *m. Anstoss, (hier:) Ehrverletzung mit Worten (Verbalinjurie)* 70[38 f.]
anlassbrief *m. vertragliche Einigung zwischen Parteien auf ein Schiedsverfahren* 437[24], 456[40], 466[11]
anlaster *n. Gebrechen, Fehler, Mangel (Pferdekrankheit)* 93[12], 214[32]
anred *adj. geständig (sein)* 254[31], 466[17 f.]
anris, abrys *n. Anries, Recht auf die Früchte, die vom Nachbarbaum über den Zaun auf den eigenen Grund fallen* 78[42], 530[26]
ansprach *f. Anspruch, Forderung* 71[26], 108[19]
ansprächer *m. Kläger* 242[7]
anstoß *m.,* anstöß *pl. Grenze* 84[13 f.], 118[13], 177[30 f.] *usw.*
anthaubt *n. Kopfende eines Ackers, auf dem der Pflug gewendet wird* 530[20]
anwalt *m. dörflicher Aufsichtsbeamter (auch* dorfmeier, vier, vierdlút*)* 78[12], 288[21 f.], 290[34 f.] *usw.*
anwand, awand *f. Grenze, Grenzstreifen* 454[15], 458[36]
anzug, in anzug kommen *zur Sprache kommen* 228[2]
appelland *m. Berufungskläger, Kläger* 385[12 f.], 386[5 f.] *usw.*
appellat *m. Berufungsbeklagter, Beklagter* 385[22], 386[13 f.] *usw.*
appellation, appelatz *f. Appellation, Instanzenzug*
Amt Meienberg XLVI f., LV, LIX f., LXII, LXIV, 76[28 f.], 147[20]; *Amt Merenschwand* LXII, LXXI, 449[24 f.], 451[29 f.]; *Zwing Beinwil* Nr. 71, 241[24 f.]; *Zwing Dietwil* 92[21 f.], 105[11], 171[40], 172[1 f.]; *Zwing Reußegg-Sins* 174[1 f.], Nr. 152
appellations grechtsame *f. Recht auf Appellation* 155[37]
arglist *f. Arglist* 56[24]
Armenwesen 226[20 f.]
artzat *m. Arzt* 462[14]
atzen *v.,* atzung *f. weiden, Weide* 381[4], 401[27], 497[22]
audienz *f.,* audienzgeld *n. Amtssitzung des Landvogts (als Einzelrichter), Gebühr* 253[32], 254[27], 319[31], 325[22], 311[14], 345[10], 358[34], 362[2], 403[14]
audienzhaus *(Merenschwand) n.* 574[23]
aufbruch *m. (synon.* neubruch*) zu Äcker aufgebrochenes Land* 347[21]
auffall, uffall *m. Konkurs, der zur Zwangsversteigerung führt* 73[10 f.], 226[28], 229[23 f.], 230[1], 254[5 f.], 357[4]
aufnahm-tax *f. Aufnahmegebühr in die Meisterschaft* 195[31]
äüfnung *f. Äufnung, Vermehrung* 256[5]
Aufritt (uffritt), *Amtsreise eines Landvogts bei Amtsantritt zur Entgegennahme der Huldigung* LIX, LXIX, Nr. 77, 146[9], 183[10 f.]
aufschlag, ufschlag (brief) *m. Sicherung des Frauenguts (Urkunde)* 208[15], 230[16 f.], 234[20 f.], 497[40 f.], 498[7]

aufschuß *m. Aufwuchs (Baum)* 244[8]
auftrieb, auftrib, uftrib *m.,* uftribsgerechtigkeit *f. Viehauftrieb, Recht auf den Viehauftrieb* 38[21], 186[26], 187[4] *usw.*
Abtwil Nr. 169, Nr. 180; *Alikon* Nr. 80, Nr. 107; *Auw* 218[28 f.]; *Dietwil* Nr. 47, 81[25 f.], Nr. 101, Nr. 102, Nr. 126, Nr. 158; *Meienberg* Nr. 79; *Wiggwil* Nr. 160, Nr. 189
Auftriebsordnung Nr. 138, Nr. 169, S. 309–310, Nr. 347; *Auftriebstermine* Nr. 158; *Nutzung pro Gerechtigkeit* Nr. 107, 218[28 f.], 219[8 f.], Nr. 160, 303[10 f.]; *Streit zwischen Bauern und Taunern* Nr. 102, Nr. 169, Nr. 220, Nr. 347; *Übertragung von Triebrechten* Nr. 227; *Vieheinheiten* 303[38 f.]; *Viehzahl pro Winterung* Nr. 347
aufwikler *m. Aufwiegler, Anstifter* 578[32]
Ausburger, außerhalb der Stadt wohnender Bürger LXV, 435[11]
aushof *m. (synon. Steckhof)* 409[13]
aussärben *v. dahinsiechen, (hier:) von Blutegeln aussaugen* 216[20]
aussäße, ussässe *m. außerhalb (des Bezirks) Wohnender* 474[14]
ausschuss, ausschutz *m. Ausschuss* 255[21], 256[16], 259[30] *usw.*
außschießendt *m. letztes, festlich begangenes Wettschießen im Jahr* 134[12]
außspruch, ußspruch *m. Beurteilung* 136[14], 214[26], 437[6]
aussteürung *f. Aussteuerung* 254[10]
außtheilung *f. Verteilung* 302[5 f.]
ausstockung *f. Ausgrabung der Wurzelstöcke* 347[20 f.], 355[37], 372[35]
auszug *m. militärisches Aufgebot* 318[19]
autentisieren *v. beglaubigen (Dokument)* 219[33]

B

bachofen, pfisterofen *m. (Brot-)Backofen* 312[16], Nr. 207
badstube *f. (öffentliches) Bad* 142[22], 175[5 f.]
bajanet *n. Bajonett* 133[4]
bannen *v. unter Strafe verbieten* 10[23 f.]
banner, panner *(synon.* fendly, vendli) *n. Banner, Feldzeichen* 97[4 f.], 167[17]
Bannereinteilung, Miliz-Organisation der Freien Ämter XXXIX
bannerherr, panerherr *m. für den militärischen Auszug verantwortlicher Ratsherr (Fähnrich)* 110[11]
bannermeister, pannermeister *m. (einheimischer) Anführer des militärischen Auszugs, Fähnrich* LIII, 97[12], 135[8]
Ämterlisten LXXVIII, LXXXIII; *Eid* LXX, Nr. 52d, 532[11], 533[3 f.], 534[31]; *freie Wahl* XXXIX, LIII f., LXX, Nr. 108
Bannermeisterstreit (1647–49) LIII f., LXXVIII, Nr. 108
Bannerprivileg des Amts Meienberg XLIX, LIII, Nr. 52, 199[17]
bannholtz, banholtz, paanwald, bannwald *n. Bannwald, der Nutzung entzogener Wald* 11[34], 143[30], 158[36], 236[33 f.]
bannwart, baanwalter *m. Bannwart* LXX, 143[17], 158[23], 287[21], 513[11 f.] *(s. a.* forster*)*
Bauer (pur, paur), *halbe und ganze Bauern* 196[15 f.], 220[31], 243[37], 589[21 f.]
Bauernkrieg (1653) LXXII, LXXIV, 539[34 f.], Nr. 307a, 548[26]
bauherr, bawherr, buwherr, bumeister *m. Bauherr, Vorsteher des städtischen Bauamts* 181[25], 235[30], 236[2], 453[14 f.]
befreyung, befryung *f. Privileg* 253[26], 519[4], 537[5]
begebung *f. Aufgeben* 249[4]
behaben *v. behalten, behaupten* 467[20], 497[14 f.]
beyfang *m. umzäuntes Grundstück* 377[8 f.]
beilbrief *m. (urspr.) Chirograph, (hier:) Vertrag, Urkunde* 208[15 f.]
beisäße, bysass, byseße *m. (synon.* hindersäße*) Beisäße* 251[1 f.], 252[12 f.], 253[1 f.], 519[36], 537[2]
Beistandschaft (Bevogtung) XLVI
bekanntnus *f. Zeugnis* 76[32]
bekuntschaften *v. (gerichtlich) befragen* 92[14 f.]
beladnus *f. Belastung* 483[15]
bermentin *adj. aus Pergament* 153[41]
besatzung, twingsbesatzung *f. Besetzung (Gericht, Amt)* 198[10], 212[37]
besatzungbuch *n. offizielles Verzeichnis der amtierenden Luzerner Landvögte* LXXXIX
beschnydung Christi *Beschneidung des Herrn (1. Januar)* 63[28]
beschwert, ewige beschwert *f. (unablösbares) Servitut* 561[2 f.], 568[40], 571[23]

besserung *f. 1. Verbesserung* 187[5]
2. Mehrwert 201[23]
betädigt *adj. handelseinig* 116[8]
betragen *adj. verglichen* 116[8]
bettelbrief *m. offizieller Ausweis zur Geldsammlung* 222[37]
Bettelverbot Nr. 282
Bettlerfuhre, Beförderung von kranken Bettlern auf Karren Nr. 94
bevestnen *v. festsetzen, bestätigen* 480[5 f.]
bichtiger *m. Beichtvater* 545[1]
biderman, biderbman *m.*, biderblút *pl. Ehrenmann* 71[33 f.], 72[2], 82[8], 87[6] *usw.*
bindbaum *m. Stange für das Herunterbinden einer Heuladung* 343[36], 400[28]
bysass *s.* beisäße
blönig *f., (für:)* belonung *f. Lohn* 517[28], 524[30]
blos waffen *gezückte Waffe (Delikt)* 71[30]
bluotrunß, bluotrus *m. Delikt mit blutender Verwundung* 65[34], 105[12], 106[29], 173[8], 182[18], 462[10], 486[28 f.]
bomgarten, bongarten *m. Baumgarten* 24[20 f.], 54[36]
bones stolaæ *pl. Stolgebühren* 333[17], 335[25]
bortt *n. Abhang, Böschung* 472[9 f.]
böß fûnd *m. Arglist* 31[37], 56[24]
böspfennig, bösen pfennig *m. Böspfennig, Weinumsatzsteuer* 15[37]
bot, bott, pott *n. 1. Gebot, Aufgebot* 73[8], 242[3 f.]
2. Handwerksbott, Zunftversammlung 191[9], 192[7], 193[12] *(s. a.* meisterbott*)*
bot, bott, pott *m. Gesandte* 122[21] *usw.*
bot und verbot *(Formel für:) Gebot und Verbot (erlassen)* 57[24]
Botenwesen 226[23]
botschaft *f. Gesandtschaft, Vertretung* 169[28]
bottmäßigkeit *f. Staatsgebiet* 228[23]
boumgrëdt *n. Baumwuchs* 118[38]
brach (ligen) *unbesät liegen* 9[12]
brache *f. Brache, Brachfeld* 10[23], 12[8 f.], 13[21], 249[12], 295[23] *usw.*
brachvech *n. (im Brachfeld weidendes) Vieh* 102[11]
bratis *m. Braten* 149[29]
brenholtz *n. Brennholz* 117[24 f.], 143[31] *usw.*
brettmeister *m., (synon.)* zeiger *m. Scheibenmeister (Schützenstand)* 134[24]
brofesion *s.* profeßion
brüch und stür *(Formel für:) Abgaben und Steuern* 250[33]
Brücken, Holzlieferpflicht Nr. 130
brügel *m. Prügel, Knüttel* 89[34], 374[11], 377[7]
brugk *m.*, brügkly *n. Brücke, kleine Brücke* 89[38 f.]
brunnen *m. 1. Quelle* 179[12], 272[8 f.], 275[18]
2. Brunnen (Tränke, Wäsche) 344[13 f.]
bruoderschaft *f. Bruderschaft, Handwerksbruderschaft* Nr. 106
brütschen *f. Pritsche (Schlagholz) des Brütschenmeisters zur Bestrafung fehlbarer Schützen* 130[22]
Büchsenschützen (büchsen schützer), *Ordnung* Nr. 70
buochacherig *f. Schweinemast (Buchnüsschen)* 355[16]
buochnüßli *pl. Buchnüsschen (Weide)* Nr. 181
burde *f. Traglast, (übertragen:) Belastung* 164[23], 375[2]
bürg, búrg *m. Bürge* 79[10 f.], 345[12]
burg, burgk *f. Burg* 15[28], 16[1 f.], 40[33]
Burg als Herrschaftszentrum LVII f.
burger, bürger *m. (synon.* genoß*),* gesworn burger *m. Bürger, vereidigter Bürger* 253[3 f.], 266[15], 448[16], 450[27 f.]
Bürgergemeinde, Rolle LXXXIX f.
burgerrecht, genoßrecht *n. Bürgerrecht* 424[2], 531[28]
Aufnahme 497[27 f.], Nr. 290, Nr. 300, 529[28 f.]; *Aufnahme-Beschränkung* 542[14]; *Erneuerung des Bürgerrechts* Nr. 308; *Verfall* Nr. 308b; *Verlust* Nr. 166b; *Vorrang der* alten geschlechter LXXII, 542[13 f.]
burgerschaft, bürgerschaft *f.* 147[22], 253[10]
burgrecht *n. Burgrecht, Bürgerrecht* LXV f., 9[33], Nr. 260, 449[30], 451[38], 571[8]
burgrechtens fähig *(für:) zum Bürgerrecht qualifiziert* LXXII, 507[16]
bürgschaft *f.* 68[44], 79[10 f.], 519[17], 588[27]
Burg-Städtchen (Meienberg) XLVII, LVIII, LX
Burg-Vorburg (Reußegg) L, LX
bursamy, gemein bursamy, pürsamy *f. (synon.* gemeind*) Bauersame, bäuerliche Nutzungsgemeinschaft* 66[35 f.], 85[9], 479[9]
bütschafft, bitschaft *n. Petschaft* 282[23], 308[33], 556[9]
bútti *f. Bütte, Gefäß* 42[4]

buw, bauw *m. 1. Bau, Gebäude* 221[2] *2. Mist* 201[14]
buwgschir *n. Ackerbaugeschirr (-gerät)* 63[33], 88[19]
buwherr, bumeister *s.* bauherr
buwholz *n. Bauholz* 118[25], 144[2] *usw.*
büx, bux *f. Büchse* 133[16], 134[8]

C

caminrohr *n. Kamin* 362[17]
canzley, cantzli *f. Kanzlei, (für:) Notariat* 166[9], 168[6] *(s. Kanzlei-)*
canzleidirector, canzler *m. Vorsteher der Kanzlei (Kloster Muri)* 394[37]
capplan, caplon *m. Kaplan (Hilfsgeistlicher)* 100[36] 483[2], Nr. 304
capplany *f. Kaplanei* 101[1 f.], 482[35 f.]
castvogt, castenvogt *m. Kastvogt, weltlicher Schutzherr einer geistlichen Institution* 155[29], 535[24]
causa rei *f. Streitfall* 184[37]
chirurgus *m.* 367[37]
chor, kor *m. (Kirchen-)Chor* 482[14], 483[5]
choral-music *f. Chormusik* 580[32]
christenlehr *f. Christenlehre* 580[34]
civil-handel *m. zivilgerichtlicher Fall* 224[32]
clägd *f. Klage* 100[31]
clam *s.* klamm
clausula *f.,* clausula reservata *f. Klausel, Sondervereinbarung* 357[2 f.], 539[26]
collator *m. Kollator, Patronatsherr* 332[32], 334[25]
collatur *f. Kollatur, Kirchenpatronat* 155[36], 156[15]
comœdie *f. Komödie* 583[15 f.]
competentz *f. Mittel zum Unterhalt des Geistlichen* 482[37], 483[14]
conferieren *v. (hier:) übertragen* 553[22]
conform *adj. übereinstimmend* 382[25]
contradictorio, in *in Widerspruch* 380[22], 590[18], 591[26]
contrarium *n. Entgegengesetztes* 227[22]
costen, kosten *m. Kosten, Ausgaben* 74[24 f.], 76[22 f.], 79[40], 91[36], 96[31] *usw.*
creützтag im herbst *Kreuztag (14. September)* 218[34]
cristan *pl. Christen (Geldverleiher)* 444[34]

D

danzlaube *f. Tanzlaube* 537[13 f.]
dauner, daglöhner *s.* tauner
dauwen *s.* tauwen, tagwan
decretum *n. (Rats-)Beschluss, Verfügung* 452[21 f.]
Defensionalheer, Pflichtkontingent des Amts Meienberg Nr. 128
deputatschaft *f. Abordnung* 406[38]
designationsrecht *n. Bestätigungsrecht* 329[18 f.]
dick *adv. oft, häufig* 483[6]
dicken *m. Münze* 202[31 f.]
dienst *m.*, diensten *pl.*, dienstknecht *m.*, dienstvolk *n. Dienstbote, Knecht* 71[19 f.], 109[27], 500[1 f.]
dilation *f. Aufschub* 223[4]
dingen *v. anstellen* 194[9], 478[21]
districtum *n. Twing* 2[37], 3[1]
doppel *m. Schießgebühr, Einsatzgeld für das Wettschießen* 129[31], 130[29], 134[17 f.]
Dorfbeamte, Besoldung 311[24 f.]
dorfgeding *n. Dorfgericht* LV, 11[21]
dorfgelt *n. (synon.* einzug*) Aufnahmesteuer* 244[15]
Dorfgröße LXXXVI f., 561[36]
dorfman *m.*, dorflût *pl. Dorfbewohner* 16[37], 76[42 f.], 77[15]
dorfmeier *m. dörflicher Aufsichtsbeamter (s. a.* anwalt, banwart, vier, vierdlút*)* LVII, LXI, 78[12], 158[24], 242[16 f.], 245[20], 268[17], 295[31], 296[18], 310[11], 400[5]
Dorfordnung, *Dorfrecht* (dorfordnung, dorfsordnung(sbrief), dorfsohrnung, dorfrecht, dorfbrief, gmeindrecht) XXXIX, LV, LXXXVII f., 83[9 f.], 212[30] *Abtwil* LXXXVIII, Nr. 206; *Alikon* LXXXVIII, Nr. 127; *Auw* LXXXVIII, Nr. 120; *Beinwil* LXXXVIII, S. 240–244, 394[2 f.], Nr. 236, Nr. 239; *Dietwil* S. 86–90; *Fenkrieden* LXXXVIII, Nr. 173; *Meienberg* LXXXVIII, 320[4 f.], Nr. 204; *Oberrüti* LXXXVIII, S. 289–292; *Rüstenschwil* LXXXVIII, Nr. 164; *Wiggwil* LXXXVIII, Nr. 189, Nr. 194
dorfrechtsame *s.* rechtsame
dorfsgenoß *m. Anteilhaber am Dorfnutzen, Bürger* 170[4]
dorfsgerechtigkeit *s.* gerechtigkeit
dorfstraße *f.* 370[1]
dörren *s.* getörren

dotschlag *m. Totschlag* 5[5 f.]
Drei-Ämter-Markstein (drüw eggeter marchstein) 458[20], 459[41], 460[26], 510[24]
dristen *drei mal* 91[8]
dúbe und vrefel *(für:) Kriminalgerichtsbarkeit* 1[12]
dünkel *m. (hölzerne) Wasserleitung* 235[31]
dûpstal *m. Diebstahl (Delikt)* 459[5], 460[14]

E

eber, eberswin *n. Eber, Zuchtschwein* 11[17], 100[27 f.], 480[22], 524[8 f.]
efad, ehefad *s.* fad
effren *s.* äfern
efrid *m. rechtmäßige Einfriedung* 118[17]
ehafti, ehaffte *f. gesetzliches Recht, Dienstbarkeit* 24[40], 49[34], 55[3], 164[16], 439[10]
eheabredung *f. Ehevertrag* 262[25]
Ehebruch 171[1], 173[8]
Ehegüterrecht 68[41 f.]
Ehehindernis 500[1 f.]
eherecht *n. Recht der Witwe auf eine Drittels Fahrhabe* XXXIX, 261[29], 262[9 f.], Nr. 143b
eherechten *v. erben (Verheiratete)* 262[24], 263[10]
eherunß *m. rechtmäßige Runse, Rinne* 242[20]
ehofstatt, ehehofstatt *f. nutzungsberechtigte Hofstätte* 151[36], 152[21 f.], 209[17], 265[28 f.]
ehrenfarb *f. Standesfarben* LXIX, 228[39], 550[16 f.]
eichen, eichlen (schütten, uflesen) *Eicheln (für Schweinemast)* 60[19 f.], 61[4 f.], 63[19 f.], 67[32], 88[4], 117[31] *usw.*
eid, eyd *m. Eid*
liplich ze gott und den helgen 28[39], 85[43], 86[13], 239[25], 245[31], 287[28], 456[34], 476[36]; zu gott und der heiligen 183[18], 287[9]; mit uffgehebten henden 476[37]
Ammann 85[42 f.], 86[1 f.], 142[1 f.], 158[24], 207[9 f.], 240[17 f.], 244[40], 245[5 f.], 287[6 f.], 394[11]; *Bannermeister* LXX, Nr. 52d, 532[11], 533[3 f.], 534[31]; *Dorfmeier* 242[16], 244[40]; *Eidgenossen-Eidserneuerung* LXVI, 449[31], 451[33]; *Fürsprech* 86[10 f.], 105[1 f.], 207[20 f.], 240[17 f.], 244[40], 287[30], 288[11], 498[20]; *Gerichtssäße* 105[1 f.], Nr. 73b; *Geschworner (Gericht)* Nr. 113a; *Meier (Merenschwand)* 449[21 f.], 451[26 f.]; *Treueid* LXI; *Twingsäße* 287[27 f.]; *Untertan (Reußegg* innert dem graben*)* 206[35], 207[30 f.]; *Untertan (Merenschwand)* 449[7 f.], 451[15 f.], 495[24 f.]; *Untervogt* LXVI, 486[29]; *Vierer* 86[12 f.]; *Vogt (Reußegg)* 207[4 f.]; *Vogt (Merenschwand)* 449[5 f.], 451[9 f.], 498[15]; *Weinschätzer* 242[25 f.], 244[40]; *Wirt* LXXI, 242[36], 244[40]; *Zeugeneid* 474[22], 475[3 f.], 476[36]
eidsbott, eidspott *n. eidliches Aufgebot (vor Gericht)* 105[8]
eidspflicht *f. eidliche Verpflichtung* 198[40], 230[26]
eidsstatt, an *eidesstattlich* 154[22]
eigen *adj. hörig, leibeigen* 449[42]
eigen und erb *(Formel für:) Eigentum und Erblehen* 21[1], 29[11 f.], 78[27], 85[13], 120[39]
eigen, erb und (gelt)schulden, richten um *(Formel für:) Zivilgerichtsbarkeit* 122[40 f.]
eigenguot *n. Eigentum* 111[2]
eigenlût *pl. Eigenleute*
Besteuerung durch den Leibherrn Nr. 267; *Loskauf (Leibeigenschaft)* Nr. 259, 448[41], 449[40]
eigenschaft *f. Eigentum* LXV, 20[12], 36[36], 56[16], 466[16 f.]
eikhar *n. Einkorn (Getreide)* 341[21]
eimer *m. Tragmaß für Wein* 156[9]
einbaren *v. vereinbaren* 92[30]
Einbürgerung, Wiedereinbürgerung (s. a. einzug*)* Nr. 96
einhelligklich *adv. einhellig, übereinstimmend* 92[17]
einigen, abeinigen *v. büßen* 345[17]
einigung, einung, einig *f. Buße für Straftat* 63[22 f.], 138[19 f.], 139[2 f.], 141[19], 218[40], 242[22], 243[18 f.], 468[6 f.]
einmarchtung, einmerchtung *f. mit Feilschen (erreichter Kaufpreis)* 349[27], 351[32]
einsäße, innsäße *m. (synon.* hintersäße*) Hintersäße* 327[2], 358[4], 359[29], Nr. 224
einschlag, inschlag *m.,* inschleg *pl. Einschlag, eingezäuntes, der allg. Nutzung entzogenes Grundstück* 100[9 f.], 118[7 f.], 189[3]
in Gemeinwerken Nr. 137, Nr. 138, 298[1 f.], Nr. 175, Nr. 247, Nr. 248; *in Zelgen* Nr. 199, Nr. 250, Nr. 254, Nr. 255
einschlagen, inschlachen *v. Grundstück der allg. Nutzung entziehen* 89[24 f.], 118[2]

einschlagungs-commißion *f. kommunale Kommission* 422[24]

einung machen, anschlachen *v. Strafbestimmung erlassen* 85[40], 86[30], 87[4], 89[20 f.]

einzinser *m. Mitzinser* 350[14]

einzug, inzug *m. 1. Niederlassung in einer Gemeinde* 93[5 f.], Nr. 89, 226[25 f.]
2. Einkaufs-, Niederlassungssteuer (s. a. Niederlassung) 88[2], 93[28 f.], Nr. 66, Nr. 96, 213[15 f.], 244[15 f.] *usw.*
Abtwil Nr. 166; *Aettenschwil* Nr. 183; *Alikon* 231[27 f.], 232[38 f.]; *Auw* Nr. 89; *Beinwil* 244[10 f.]; *Dietwil* Nr. 66, Nr. 134; *Fenkrieden* 310[31 f.]; *Meienberg* Nr. 177, 358[4 f.]; *Amt Merenschwand* Nr. 279, Nr. 334; *Oberrüti* 289[22 f.], 349[12 f.]; *Rüstenschwil* 295[5 f.]; *Wiggwil* 339[19 f.], 345[1 f.]

Einzug-Tarif Nr. 66, 311[1 f.], 327[11 f.], 339[22], 358[20 f.], 359[24 f.], 488[19 f.]; einzug *auf Gegenrecht* 349[11 f.], 573[30 f.]; *Gerechtigkeitsbedarf* 345[1 f.]; *Lehenleute-Einzug* Nr. 334

einzuggelt *n. Niederlassungssteuer* 299[30], 300[4 f.]

einzügling, inzügling *m. Zuzüger* 311[12 f.], 327[1 f.]

ellenmäß *n. Ellenmaß* 281[11 f.]

ellûklich *vollständig* 2[26]

emt *n. Emd (zweiter Grasschnitt)* 558[31]

enbären *v. entbehren* 72[43]

endisert *diesseits* 474[52], 475[10]

enertz *jenseits* 475[5 f.]

enmitz *adv. mittendrin* 456[6 f.], 458[2]

entprosten *adj. befreit* 100[34]

enträgen *v. wegtragen* 491[33]

entweren *v. (aus dem Besitz) verdrängen, berauben* 26[13]

entzichen *v. entziehen* 440[40], 441[14]

eptendorf *oberhalb des Dorfs* 87[12 f.]

eräügen, eröugen, ögen *v. vor Augen stellen, zeigen* 184[18], 214[19], 471[31]

erb und eigen *(Formel für:) Erblehen und Eigentum* 68[41], 182[14 f.], 183[4], 187[38]

erbauskauf, usrichtung *m.* 202[5 f.], 203[29], 204[13], 234[21]

erbfall *s.* fall

erbgut, elich erbguot *n. Erbvermögen, in der Ehe angefallenes Erbvermögen* 228[2], 304[25], 490[5 f.]

erblehen, erb *n. Erblehen, vererbbares (bäuerliches) Lehen* 38[12 f.], 112[9 f.], 162[11 f.], 205[2], 239[3 f.]

erbrecht *n. Erbrecht* XXXIX, 68[41 f.], 75[11 f.], Nr. 143
eherecht *(Frau)* 261[29], 262[9 f.], 528[10 f.]; mannsguot 2637; weiberguot 262[4 f.]
von Eheleuten Nr. 178a; *Erbauskauf* 202[5 f.], 203[29], 204[13], 234[21]; *Frauenerbrecht* 75[29 f.], 496[2 f.], 528[19 f.]; *zugebrachtes Frauengut* 497[40 f.], 498[1 f.], 528[26 f.]; *Geschwister* 495[21], 496[25 f.], 528*3 f.*, 532[13 f.]; *Jüngstenvorteil* 75[25]; *Kinder* 496[13 f.]; *Kinder anstelle Eltern* LXII, Nr. 178b, 528[1 f.]; *bei Lehengut* 496[21 f.]; *Manneserbrecht* 496[4 f.], 528[19 f.]; *Morgengabe* 74[36 f.], 75[29], 262[32], 498[7], 527[16 f.]; *Oberfreiämter Erbrecht* Nr. 143b; *Sohnsvorteil* 75[11 f.], 527[39 f.]; *Töchtererbrecht* 527[40 f.]; *Uneheliche* LVIII; *Vaterlinie* Nr. 30, 496[1], 527[21 f.]; *Verwandte* 527[24 f.]

erbschaft *f.* 124[27]

erbszug *m. Zugrecht kraft Erbrecht* 350[12 f.], 411[36], 527[21 f.], 532[25 f.], Nr. 314 *(s. a.* zug*)*

erbteilung *m.* 202[15 f.], 204[13], 234[21], 271[8], Nr. 198, 435[23 f.]

erdaurung *f. Austragung* 197[20]

erdfellig *s.* herdfellig

erechten, e-rechten *v. Eherecht anwenden* 92[9]

ere-tagwan *m. Acker-Frondienst* LXI, 30[38]

ergetzlichkeit, ergätzung *f. Entschädigung, Ersatz* 175[38], 523[28]

erkiesen *v. wählen* 48[37], 114[28], 500[26]

erklecken *v. genügen* 552[34]

eröden *v. abgehen, veröden* 216[15], 513[5]

erschatz, eerschatz *m. Ehrschatz, Handänderungsssteuer an den Lehenherrn* XLVI, LIX, 111[36 f.], 112[1 f.], 162[33], 164[8], 201[28], 237[37], 238[24 f.], 239[22], 245[9], 539[22], 574[17]

erschätzig *adj. ehrschatzpflichtig* 112[10], 164[8], 238[1 f.]

erverletzung *f. Ehrverletzung (Delikt)* 65[34], 71[14 f.]

erwûsten *v. verwüsten* 462[9]

essen *pl. (für:) Weiden in Getreidezelgen* 78[1], 102[12], 289[35]

essen, abessen *v. (für: Ufer) abschwemmen (Fluss)* 471[7 f.], 472[27], 476[1 f.], 478[24]

ester *n. Zelggatter, (auch für:) Zelge* 240[5]

etter, ätter *m. Dorfzaun (um den Dorfsiedlungsraum analog Stadtmauer)* 77[7 f.]
etter machen 89[1]; innert etters 77[7 f.]; ussert etters 77[16 f.], 78[32], 155[4], 264[34], Nr. 144b

ettwefil *ziemlich viel* 476[13]
Examinationen (examina, restricta examinum) *(peinliche) Befragung* 576[27], 578[27 f.]
exemtion *f. Befreiung (u. a. von Servituten)* 406[14]
expedieren *v. ausfertigen* 235[15]

F

fach *n. Flechtwerk zum Stauen des Wassers und zum Fischfang* 472[8], 515[25], 516[3], 521[26 f.], 562[24], 571[34]
fachen *v. Flecht- und Stauwerke machen* 346[21], 552[25 f.], 559[10 f.], 567[4 f.], 568[6 f.]
fad, vad, väd, fadhag, ehefad *f. Zaun, Zäunung* 67[13 f.], 113[18 f.], 117[27], 240[9], 242[20], 285[21 f.], 290[15 f.], 291[23 f.] *usw.*
fahr, faar, var *n. Fährrecht, Flussübergang* XL, XLIX, LX, 24[32], 217[29], 441[30], 474[39], 585[21]
Amtsfähre (Mühlau) Nr. 346; *Fährdienst* 567[33]: *Fährhaus* 569[33]; *Fährlehen* Nr. 296; *Fährlohn* 584[27 f.]; *Fährmonopol* Nr. 343; *Fährrecht* 556[34], Nr. 343; *Fährtarif* Nr. 296; *Konkurrenzkampf* Nr. 322; *Transport-Kapazität* Nr. 322; *Wehrbaupflicht* 561[30]; *Zollreduktion* LXXV; *Zufahrten* Nr. 270
Fährmann (fehr, feer) 469[24], 475[14], 557[1 f.], 569[31 f.], 584[26 f.], 585[11], Nr. 346
fahrnis, fahrnuß, farende hab, faarhaab *f. Fahrnis, Fahrhabe* 261[29], 262[12 f.], 528[16], 534[2]
fährtax *f. Fährtarif* 557[29 f.]
failliment *n. Falliment, Bankrott* 411[21]
fall, erbfall, rechtsfall *m.,* fäll *pl. Todfall, Abgabe an den Grundherrn beim Tod eines Lehenmanns* XLVI, LIX, 111[36 f.], 112[1 f.], 201[25], 237[37], 238[24 f.], 239[21 f.], 245[9], 260[13], 465[7 f.], 466[19 f.]
fällig, fellig *adj. fallpflichtig* 112[10], 238[1 f.], 465[25 f.]
faltschheit *f. Betrug* 217[34]
fändrich *m. Fähnrich, Verantwortlicher für das Feldzeichen (Banner)* LIII, 96[40], 199[44]
farb *f. 1. Färberei* 377[22]
2. Standesfarbe (Amtsmantel) 394[7]
färli *n.,* färlinen *pl. Ferkel* 292[15], 341[22]
fasel, vasel, faselschwyn *n. Zuchttier (Stier, Pferd, Rind, Schwein), Zuchtsau* 88[5], 491[42]
fäsen *m. unentspelztes Getreide* 156[8]
fasnacht, herren fasnacht 287[14]
fasnachthuon, vasnachthuon *n. Hühnerabgabe zur Fasnachtszeit* LXI, 9[8], 27[33], 30[36], 32[23], Nr. 43b, 66[10], 91[12], 183[25], 288[2]
faßnachtzeit *f.* 583[20]
faul, ful *adj. schwach, gebrechlich (krank)* 216[20], 551[11]
fecken *v. (Maß und Gewicht) kontrollieren* 565[11 f.]
fehr, feer *s. Fährmann*
feldfart *f. Weidgang* 164[5]
fendly, vendly *n. Banner, Feldzeichen* 97[4], 98[39], 99[24], 167[17], 507[24], 533[7]
ferggen *v. (gerichtlich) fertigen* 91[43 f.]
fertigung, vertigung *f. Fertigung, gerichtliche Zufertigung* 65[9], 66[4], 564[5]
feür und liecht *(Formel für:) Wohnsitz* 568[20], 569[16]
feürblatte, fürblate *f. Feuerplatte, Ofenplatte, Herd* 180[13], 360[26]
feüreymer *m. Feuereimer* 296[40]
feürstatt, fürstatt, feürherd *f. Feuerstelle (Ofen, Herd), Wohnstätte* 161[22], 270[20], 312[16], 328[3 f.], 328[23], 405[9 f.]
fidejmiren *s.* vidimus, vidimieren
fierlig, fierling *m. Viertels(-Gerechtigkeit)* 343[15], 392[30 f.], 395[23], 406[31]
figgan *m. (von:* figend*) Feind* 9[31]
finnig *adj. von Finnen (Bandwürmern) befallen* 216[20], 551[11]
firstzug *m. Zugrecht eines Teilhausbesitzers* 350[23 f.]
fischentz, vischentz *f. Fischenz, Fischereirecht* Nr. 3, 24[21 f.], 54[27 f.], 514[1]
flecken (Meienberg) 116[24], 117[16]
fleckhlig *m. vierkantig behauener Baumstamm, Zimmerholz* 248[12]
fleisch-schazungs-kammer *f. städtische Aufsichtsbehörde (Luzern)* 586[36]
flosß *n. Floß* 474[43]
fluochen *v. fluchen (Delikt)* 70[39], 91[7]
Flussgrenze (Reuß) LXVII, 464[6 f.], Nr. 311
Flusskorrektion Nr. 320
formalisieren *v. sich an gegebene Formen halten* 246[23]
forster, vorster *m. Bannwart, Förster* LIX, LXI, 85[18], 86[25 f.], 90[14], 92[19], 121[7], 139[21], 141[21], 243[23], 287[23], 398[16]
freffelen *s.* frevelen
Freiheitsbewegung, bäuerliche der Innerschweiz LXV–LXVII, LXXII f.

freundschaft, frúntschaft *f. Verwandtschaft* 75[12], 76[1 f.], 411[37], 498[18]
frevel, fräffel, freffni, fräffny, fräffen *m. Frevel, Strafdelikt* 9[13], 40[15], 65[32], 81[35], 82[20], 105[12], 106[29], 107[2], 121[1], 138[17]
frevelen, freffelen *v. freveln, sich strafbar machen* 71[1]
Frevelgerichtsbarkeit, mittlere Gerichtsbarkeit XLIV, LVIII; Nr. 25 f., 105[12 f.], 141[8 f.], Nr. 90, 182[15 f.]
frevenheit *f. (synon.:)* frevel *m. Strafdelikt* 452[32]
frevenlich *adj. frevelhaft, deliktisch* 14[13], 462[8]
frid geben *(für:) Durchpass geben* 78[10], 86[34]
fridbar, fridtpar *adj. zu Frieden und Schutz dienend* 86[42 f.], 87[2 f.]
fridbruch, fridpruch, friden *m. Bruch des eidlich geleisteten Friedens, Friedensbruch* mit der hand 485[31], 486[21 f.]; so bluotruns 486[28 f.]; mit wercken und worten 65[33]
Amt Meienberg LVIII, Nr. 25e–f, 65[33], 71[6 f.], 105[12], 106[29], 107[2], 121[1], 182[17]; *Amt Merenschwand* 463[23], Nr. 277
friden *v. zäunen* 85[40]
fridhag, friedzaun *m. Grenzzaun* 110[30], 422[31]
frien *v. privilegieren* 97[6]
fryheitbrief *m. Privileg (Urkunde)* 98[40], 99[3 f.], 489[27]
frondienst *m.* LIX, 575[29], 576[8 f.]
fronfasten *f. Fastenzeit (vierteljährlich)* 343[33]
fronwald *m. Herrschaftswald* 169[31] *usw.*
Frowen, Unser lieben *f. Unsere liebe Frau (Maria)* 98[25]
frucht *f. Getreide* 185[11], 217[13], 544[8], 573[7]
frúntschaft *s.* freundschaft
fühlimähr *f. Stute (mit Füllen)* 257[8]
fünd *m. List* 185[31]
funden *adj. erfunden, erdacht* 481[29], 482[10]
fünst streich, fünst schlag, fuscht *f. (Delikt) mit Faustschlag* 65[34], 71[28], 121[2], 173[8], 182[18], 462[9]
fuoterhaber *m. Futterhafer, Haferabgabe an den Niedergerichtsherrn* 19[3 f.]
für- *s.* feür-
fûrdishin *fortan* 17[35]
fure *f. (Acker-)Furche* 509[43], 510[3]
fürkouff *m.,* fürköuffler *m. (preistreibender) Zwischenhandel, Händler* 147[1]
fûrling *m. Vorausgabe, Vorzug* 6[32]
fúrsprech, gesworn fúrsprech *m.,* richter *m. (vereidigter) Fürsprech, Wortführer des Klägers bzw. des Beklagten* LV, 24[13], 28[14], 47[1 f.], 50[12 f.], 51[13 f.], 52[5 f.], 68[27], 70[3], 79[24]
Eid 86[10 f.], 105[1 f.], 183[17 f.], 240[17 f.], 287[30 f.]; *Einsetzung ins Amt* 94[39], 104[37], 140[16 f.], 183[15], 287[16 f.]; *Entlöhnung* 51[32 f.]; *Pflichten* 105[43 f.], 106[4], 160[21 f.]; *Rekrutierung* LXXIV, 105[16 f.]
fûrtagen *v. aufbieten (vor Gericht)* 91[16], 241[30]
furth *f.,* wasserfurt *f. Furt, Bach-, Flussbett* 214[3 f.], 280[26], 384[30], 472[9], 500[18], 501[11]
furtstange, furtstock *f. Stange und Pfahl eines Weidzaun-Einlasses* 343[36], 387[31], 400[26], 558[17 f.]
fuscht *s.* fünst

G

gaab *f. Schützengabe* 128[24], 129[30 f.], 130[8], 131[3 f.]
gähling *adj. plötzlich* 216[16]
Galeerendienst Nr. 319
galg, galgen *m. Galgen* XLIV, XLIX, LXVIII, 32[27], 456[18], 459[8 f.], 460[6 f.], 461[1 f.]
galgeneich *f. Galgeneiche* S. 458–460, 510[18]
gant *f. Gant, öffentliche Versteigerung* 230[20], 254[5 f.], 354[22]
Gantrecht LVIII; Nr. 200
gantsweiß (zuefallen) *adv. an einer Gant (erwerben)* 93[29]
gaße, dorfgaße *f. Wege im Dorfinnern* 370[2]
gastung *f.,* gastrie *f. Bewirtung, (Amts-)Mahlzeit, Gasterei* 538[9 f.]
gatter *n.,* gätter *pl. Gatter (Zaun)* 88[19], 283[17 f.], 428[29] *usw.*
gaudieren *v. (sich) erfreuen, (für: Recht) genießen* 414[39]
gäuw, geüw *n. Bezirk* 556[12]
gebären *v. hervorbringen* 483[37]
gebrest, gebresten *m.,* gebresten *v. Mangel, mangeln* 21[40], 48[20 f.], 465[43]
geding *n. Übereinkunft, (auch:) Gericht* LIX, 156[21], 161[3]
gefälle, gfelle *n. Einkünfte, Gebühren* 403[25], 404[7], 511[15]

geferde, gefärligkeit, gevärde *f. Hinterlist, Betrug* 31[37], 152[22], 243[10]

gehaft *adj. verpflichtet (sein)* 436[39], 437[9]

gehellen *v. übereinstimmen* 116[10]

geiss, geiß *f. Ziege* 196[23 f.], 218[32], 281[10 f.], 295[18 f.], 336[34], 338[36], 375[28 f.], 432[24]

gelöuff *n. Auflauf* 14[15]

gelte *m. Gläubiger* 21[12], 73[2 f.], 75[10], 77[2], 79[13], 263[1], 444[29], 497[19]

geltgült *f. Schuldbrief mit Geldzins* 263[23]

geltschuld *f. Geldschuld* 71[23], 76[23 f.]

gemächt, gmächt *n. Vermächtnis, Vertrag* 92[4 f.], 202[25 f.]

gemeind, gmeind, gemein, gantze gmeind *f. Gemeinde* 117[17], 147[22]
Amt als „Gemeinde“ LXVII, 95[19 f.]; *Amtsgemeinde (Versammlung)* 293[28]; *Dorfgemeinde* LV, 296[24 f.]; *Durchführung der Versammlung* 92[18 f.], 218[35 f.], 288[21 f.], 309[16 f.]; *Steuerpflicht* Nr. 176

Gemeindearchive LXXXIX f.

gemeinder, gmeinder *m. Mitbesitzer, Mitschuldner* 79[36]

Gemeinderecht (Bürgerrecht) Nr. 177, 351[5 f.], 352[19 f.], 358[36 f.]

gemeindkosten *m. Gemeindeausgaben* 524[30]

gemeindlütt *pl. Teilhaber an der Gemeinde* 113[10 f.]

gemeindmehr *n. Abstimmungsmehrheit (Gemeindeversammlung)* 359[6]

gemeindpünte *f. Pflanzland (Gemeinwerk)* 368[37], 369[3]

gemeindsame *f. (für:) Gemeinschaft der Gemeindeangehörigen* 303[34]

gemeindseckel *m. Gemeindekasse* 252[27], 270[38], 310[9], 362[31 f.]

gemeindsgnoß *m. Anteilhaber am Gemeinwerk, Bürger* 196[35], 319[11], 358[30 f.]

gemeindsmann *m. Gemeindeangehöriger* 209[18]

gemeinds-versammlung *f.* 577[29]

gemeiner, gemeiner man *m. Unparteiischer, Mittelsmann* 455[37], 456[26 f.], 457[9]

gemeinsami *f., (synon.)* genossame *f. Nutzungsgemeinschaft* 125[31]

gemeinwerk, gmeinwerch, gemeindwärch *n. 1. Gemeindegüter (Allmenden, Straßen, Quellen, Bachläufe, Schachen)* 12[9 f.], 59[27], 84[15], 101[37], 107[35 f.], 108[5], 109[6] *usw.*
2. gemeinsame Arbeit zum Unterhalt der Gemeindegüter 88[22 f.], 89[1 f.] *usw.*

Gemeinwerk, Gemeindewerk
Abtausch an Amtsgrenze Nr. 312; *Aneignung durch Privat* Nr. 149; *Arbeit im Gemeinwerk, Unterhalt* 196[27 f.], 309[28 f.], 343[29 f.], Nr. 194b, 477[17 f.], 505[7 f.]; *Aufsicht durch die Gemeinde* Nr. 95; *Aufteilung, Teilung* Nr. 222, Nr. 223, Nr. 235, Nr. 294; *Aufteilung auf Gerechtigkeiten* Nr. 250, Nr. 251, Nr. 254; *Einkauf in die Nutzung* Nr. 66, 311[1 f.], 327[11 f.], 339[22], 358[20 f.], 359[24 f.]; *Baumpflanzung* Nr. 215; *Genossen oder Hintersäßen (Nutzungsmodus)* Nr. 134, Nr. 224; *Lehenleute* Nr. 205; *Pflanzland für Arme (Tauner)* Nr. 217, 378[10 f.], Nr. 245; *Quellnutzung* Nr. 93, Nr. 149, 275[18]; *Richtlinien der Nutzung* Nr. 69, Nr. 134; *Rodung, Urbarmachung* Nr. 226, Nr. 228; *Schachenland* Nr. 271; *Sondernutzung in Einschlägen* Nr. 137, Nr. 138, Nr. 175; *Strafbefugnis gegenüber Steckhöfen* Nr. 261a; *Umfang* 417[31], 425[9], 426[25], 429[26]; *Verwaltung* Nr. 214; *Zukäufe* Nr. 154a, Nr. 186a; *Zuzüger* Nr. 205 *(s. a.* auftrieb*)*

genoss, gnoss *m. Genosse, Anteilhaber, Nutznießer* 16[37], 28[3], 59[30], 82[2 f.], 160[25 f.], 240[36]

genossame, gnosamme *f.,* gemeine genossami *Nutzungsgemeinschaft, Genossenschaft* 59[30], 110[3 f.], 123[28], 299[33], 497[29 f.]

Genossenrecht s. burgerrecht

genoßrecht *n. Nutzungsnießungsrecht* 251[30], 252[1 f.]

gens, geens *pl. Gänse* 89[22], 491[42]

genßler *m. Gänsler, Schütze beim Preisschießen* 130[2 f.]

gerber *m.,* gerwer bruoderschaft *f. Gerber, Gerberbruderschaft* Nr. 106, 431[13]

gerechtigkeit, dorffsgerechtigkeit, rächtikeit *f. 1. Recht, Anrecht (allg.)* 46[10], 49[34], 57[26 f.], 70[34] *usw.*
2. Nutzungsrecht an Gemeindegütern (Weide, Wald, Wasser) XL, 38[19], 186[26] *usw.*

Gerechtigkeiten, Anzahl, Anteile
Anzahl pro Dorf oder Gemeinde 37[11 f.], Nr. 133, 279[14], 345[25 f.], 372[6], 395[16 f.], 425[9], 429[27]; *Auftrieb pro Gerechtigkeit* Nr. 107, 218[28 f.], 219[8 f.], 257[4 f.], 282[1 f.],

S. 303–304, 323[3 f.], 338[26 f.], 375[37]; *Feuerstelle pro Gerechtigkeit* 295[35 f.], 297[17 f.], 312[15 f.], Nr. 184, Nr. 239; *Gemeinde-Stimmrecht* 309[19 f.]; *Haushaltung pro Gerechtigkeit* 231[13 f.], 343[15 f.], 361[34 f.], Nr. 218; *Holznutzung pro Gerechtigkeit* Nr. 147, 396[3 f.]; *Nutzungsbeschränkung* Nr. 232, Nr. 233; *Teil-Gerechtigkeit (halbe, viertel)* 196[25 f.], 197[14], 233[25 f.], 250[30], 260[36], 297[19], 345[25 f.], 358[25 f.], Nr. 206, 373[37], 392[30 f.], 410[2 f.], 411[1 f.]; *Verlegung im Dorf* Nr. 141; *Verlegung aus dem Dorf* Nr. 144b, Nr. 227; *Zuzüger (Bedarf)* 345[1 f.]

Gerechtigkeitsvereine, Organisationsform der Gerechtigkeitsbesitzer XL, LXXXIX

gericht *n. Gericht*

dry schilling buß 54[30], 289[7 f.]; über erb und eigen 65[27]; gebannen g. 20[33]; g. inrent (inwendig) den graben 24[19 f.], 54[29], 161[33], 165[13], 166[13]; zwüschend den beiden gräben 65[29]; gesworn g. 46[36], 47[3], 50[8 f.]; gesworne wuchengericht 51[23 f.]; gewonliche gerichtsstatt 209[36]; herbst g. 81[36]; meyen g. 81[36]; offen g. 22[1], 209[37]; offen verbannen g. 24[9], 475[42]; an dry schilling 122[5 f.], 140[22]; uber dry schilling 39[18]; umb dry schilling 39[5], 166[1]; untz an das blut 65[30], 120[40]; untz an das bluot und freffen 85[14]; untz an das hochgericht und die fräffny 81[35], 240[6]; untz an das malefitz 65[31], 105[11], 161[34], 165[20]; untz an den tod 19[1 f.], 24[31], 212[2]; usserhalb dem graben 161[34]; verbannes g. 119[19], 125[9]; zulaufend besamnet g. 50[9]

Flurgericht Nr. 72, Nr. 268; *Gastgericht* XLVII, LXXI; *Gerichtsbesetzung* 183[14 f.]; *Gerichtsbußen* Nr. 288; *Gerichtsordnung* S. 90–92, Nr. 83, S. 240–242; *Gerichtsplatz* under der linden 237[42]; *Gerichtsplatz (im Dorf)* 537[12 f.], 547[33]; *Gerichtsstätte* an offener fryer straß 7[29], 8[5], 19[17]; *Geschwornengericht* Nr. 31b, 47[32 f.]; *Kaufgericht* XLVII, LXXI, 76[23 f.], 140[25 f.], 150[30], 241[18 f.], 305[13], 306[41 f.], 307[11], 531[26]; *Prozedere* 160[14 f.]; *Termine* 81[36], 86[18 f.], 92[23], 140[20]; *Verbannen* 160[30 f.], 165[24], 241[4 f.]; *Vereidigung* 121[7]; *Verschreibungen* 87[38 f.], *Wahlausschluss* Nr. 243; *Wochengericht* LVI, 51[23 f.], 289[20], 308[8], 531[25], 538[10] *(s. a. Appellation)*

gericht und stab, vor *(Formel für:) vor Gericht (stehen)* 122[8]

gerichthörig *adj. unter ein Gericht gehören* 39[20]

gerichtigs *adv. geradeswegs* 110[32], 115[31]

gerichtsbuch *n. Gerichtsprotokoll* 208[13]

gerichtscheidung *f. Unterteilung, Abgrenzung zwischen Gerichtsbezirken* 382[23 f.], 383[7]

gerichtschriber *s.* schreiber

Gerichtseinkünfte XLVI

gerichtsherlikeyt, nidergerichtsherligkeyt *f. (Nieder-)Gerichtsbarkeit* 136[10], 140[6]

gerichtsmahlzeit *f. Mahlzeit auf Kosten der Verwaltung an Gerichtstagen* Nr. 142, 279[6 f.]

Gerichtsorganisation von Klosterherrschaften LVI f.

gerichtsstab, nidere gerichtsstab *m. Richterstab, Niedergericht* LII, 171[27]

Gerichtsstandorte XLVII, L, LXXI

Gerichtstermine (Maien- und Herbstgericht) XLVI, LVI f., LIX

gerichtsvatter *m. (für:) Gerichtssäße, Gerichtsbeisitzer* 278[23]

Gerichtswesen, Organisation XLIII–XLVII

Frevelgerichtsbarkeit (mittlere) XLVI f.; *Gerichtsrechte als Lehen* XLIV; *Hoch- und Blutgerichtsbarkeit* XLIV, XLVI; *Niedergerichtsbarkeit* XLVI

gert *f. Zweig, Rute* 87[19]

geschiff und geschirr *(Formel für:) Hausrat* 263[25]

Geschworenengericht XLVI, LII, LIX, LX, LXVI, LXXI, Nr. 31b, 47[32 f.]

geschworne *m. vereidigter Gerichtsbeisitzer* LV, LIX, LXX, Nr. 113a *(s. a.* ambts-, gerichts-, zwingsgeschworne*)*

geschwüsterget, geswistergit *n. und pl. Geschwister* 21[10], 109[26], 155[31], 495[21]

gesell, gsell *m. 1. Mitglied der (Schützen)Gesellschaft* 129[36], 131[38], 132[1 f.]

2. Handwerksgeselle 191[27 f.], 194[22]

gesellschaft, schüzen gesellschaft *f. Schützengesellschaft* 130[36], 131[39]

gestad *n. Ufer* 584[32]

getörren, getörsten, *(von:)* geturren, gedörren *v. wagen, sich getrauen* 458[41], 459[25 f.], 460[29 f.], 477[34]

Getreidehandel (bi hüseren, spycheren und mülinen)
Aufkaufverbot Nr. 281, 585[35]; *Export* Nr. 333; *Marktbelieferung* LXXV, Nr. 100, 573[14 f.]; *Marktzwang* Nr. 281; *Regulierung* Nr. 78
getwing (und ban), twing und ban 2[2 f.]; 24[18]
geümer, gäumer *m. Bannwart* 284[34]
gevärde *s.* geferde
gewaffnote hand *bewaffnet* 462[9]
gewarsami, gwarsame *f. Sicherheit, Bürgschaft* 24[40], 49[39], 50[33 f.], 114[14]
gewer, gewerde, gewehr, gwör *f. 1. Besitz, Nutzungseigentum* 21[37], 25[13], 457[21]
2. Wehr, Waffe 73[39], 76[40], 528[12]
gewer und gewalt *(Formel für:) Besitz und Herrschaft* 156[6]
gewerb, gwerb, gewirb *n. Unternehmen, Betrieb* 188[18], 548[7]
Gewerbefreiheit, Anspruch Nr. 313
gewicht *n.* 281[11 f.]
gewilt, gwilt *n. Wild* 279[33], 280[4 f.]
Gewohnheitsrecht, mündlich überliefertes LIII, LXVIII, 68[26 f.]
gewöhr *s.* gewer
gezimber *n. Bauholz, Gebäude* 87[42], 163[33], 164[28], 201[13]
gichtig *adj. geständig* 91[18 f.], 466[17 f.], 478[8 f.] *usw.*
giessen, giesen *m. Wasserrunse im Schachenland (ehem. Flusslauf)* 472[11], 516[33 f.], 559[23], 561[11 f.]
gisel *m. Bürge* 443[29 f.]
giselmal *n. Mahl beim Einlager* 3[24]
giselschaft *f. Bürgschaft, Einlager* 443[26]
gloggenseil *n. Glockenseil* 15[11]
glückhafen *m. Glücksspiel* 431[29]
glüpt *n. Gelöbnis* 141[39]
gmächt *s.* gemächt
gmein- *s.* gemein-
gnoss- *s.* genoss-
golden *v. Gold waschen* 487[16 f.]
Goldwäscherei (Reuß) Nr. 279
gotzhus frow *f. Eigenfrau des Klosters* 467[24 f.]
grabstell *f. Grabstelle* 453[31 f.]
grädis *geradeaus* 355[21 f.], 554[32]
Grenzbeschreibung, Zwingbeschreibung
Beinwil Nr. 161; *Dietwil* 83[8], S. 84–85; *Hohenrain* Nr. 13; *Meienberg–Reußegg* Nr. 225; *Amt Merenschwand* Nr. 263; *Ämter Merenschwand, Meienberg und Muri* Nr. 293; *Oberrüti* Nr. 92; *Reuß als Grenze* Nr. 311; *Reußegg-Sins* Nr. 115; *Grafschaft (Amt) Rothenburg* Nr. 29
Grenze im Fluss (Reuß) LXVII, 464[6 f.], Nr. 311
Grenzhecken, Nutzungsrechte Nr. 163
grien *n.,* grieneren *pl. Kies(-Bank)* 346[21 f.], 390[26], 391[4], 514[1 f.], 574[4 f.]
grosweybel *m. Großweibel, Stellvertreter des Schultheißen am Gericht (Luzern)* 520[14 f.]
grotz, holtzgrotz *m. junger Waldbaum* 37[13], 108[43]
gspan *m., (wie:)* span *m. Streit* 522[22]
gült *f.,* gülten *pl.,* gültbrief *m. 1. Schuld, Zahlung* 32[10], 55[2]
2. auf einem Grundstück lastender Schuldbrief 44[14 f.], 200[34], 201[24], 208[15], 230[35], 254[12] *usw.*
gustfe *n. Jungrind* 128[12]
Güterbereinigung 428[18 f.]
Güterfertigung vor Gericht Nr. 43a
gwör *s.* gewer
gwün und gwerb, gwünn und verlurst *(Formel für:) geschäftsmäßig* 175[2], 496[26 f.], 528[4]

H

hablich *adj. begütert* 48[38]
hafner-hütte *f. Hafnerwerkstätte* 406[15]
hagrecht *n. Grenz-, Nachbarrecht* 305[24]
hagring *m. Zweigringe zum Zäunen* 265[4], 266[12], 400[16]
hagtanne *f.* 89[20]
hällen *v. übereinstimmen* 207[17]
halmenfeld, brachfeld *n. brachliegendes Feld* 365[10], 366[11]
Halseisenstock s. stock
handlechen *n. Handlehen, befristetes (bäuerliches) Lehen* 112[10 f.], 163[12 f.]
handvest, hantvest *adj. gesichert, sicher* 24[15], 168[3]
handvesti, handfesti *f. schriftliche Versicherung, Rechtsverbriefung, Handfeste* 79[39], 436[2], 495[23], 525[28]
handwerk *n. Handwerk*
Handwerksausbildung S. 191–194; *Handwerksordnung* Nr. 106; *Hausierverbot* 191[19], 193[24]; *Konkurrenzschutz* 191[19],

193[26]; *Stillstand der Meister* 192[3], 194[16]; *Werkstattgröße* 191[35 f.], 194[22 f.]

handwerksbrauch *m. Handwerksordnung* 192[27], 193[14]

handwerksleüth *pl. Handwerker* 297[13]

harkomen *n.*, harkomenheit *f. Herkommen, Überlieferung* 69[11 f.], 84[5]

harnisch, harnist *m. Harnisch* 75[16], 208[1], 263[2], 528[11]

haschierer *m. Landjäger* 564[26 f.], 565[1 f.]

Haus als Fahrnis 498[9 f.]

hausbrauch *m. Eigenverbrauch* 185[26], 279[25], 586[22]

haushofstatt *f. Haushofstätte* 264[33]

hausman *m.,* hausleüth *pl., (auch:)* lehenman *Mieter* 213[8 f.], 219[1], 231[16 f.], 244[22], 295[14]

pro Gerechtigkeit 343[15 f.], 358[28 f.], 361[4 f.], Nr. 232, 395[24 f.]; *Verbot im selbstbewohnten Haus* Nr. 218, 392[34 f.], 496[44 f.]; *Zinsabsprache* 496[38 f.], 528[41 f.]

Heerweg, Landstraße im Bereich der Richtstätte mit Galgen XLIV

Heimarbeit für Zentralschweizer Verleger LXXV

heimath *n. Heimet, Liegenschaft* 423[35]

heimatrecht *n. Bürgerrecht* 361[31]

heimatschein *m.* 382[6], 424[3 f.]

helbe *halb, zur Hälfte* 459[6 f.]

helgenstöcklin *n. Bildstock* 283[8], 185[41], 339[7]

herbstgeding, herbstgericht *n. Herbstgericht* 20[26 f.], 160[8 f.]

herdfall, härtfall *m. Wurf auf den Boden (Delikt)* 106[29], 121[2], 173[8], 182[18]

herdfellig, erdfellig machen *zu Boden werfen im Streit (Delikt)* 71[2], 462[10]

Herrschaftseinkünfte 449[16 f.], 451[22 f.]

Herrschafts- und Gerichtskompetenzen, umstrittene Herrschaftsrechte
Amtsverwaltung, eidgenössische Nr. 17, Nr. 43c, Nr. 46, Nr. 58, Nr. 65, Nr. 84b, Nr. 85, Nr. 98, Nr. 234; *Herren von Hünenberg* Nr. 259; *Kloster Muri* Nr. 81, Nr. 162a; *Luzern in Dietwil* LVIII, Nr. 49, 93[32], Nr. 58, Nr. 65, Nr. 90, Nr. 234; *Luzern in Sins-Reußegg* LVIII, Nr. 43, Nr. 83, Nr. 84

Herrschaftsorganisation im Reußtal, mittelalterliche XLII–XLIV

Herrschaftsvertrag (Burgrechtsvertrag) Nr. 260b

herumschweifen, hinschweifen *v. umherziehen* 191[20], 193[26]

heüw, außgräben heüw *n. Heu, Allmendheu* 344[22]

hindersäss *m. (synon.* beisäße*) Hintersäße, am Wohnort nicht vollberechtiger Dorfbewohner*
Amt Meienberg 109[26], 251[1 f.], 252[12 f.], 253[1 f.], 300[8 f.], 327[2 f.], 358[5], 359[29]; *Amt Merenschwand* 488[22 f.], 491[21 f.], 514[12], Nr. 300, 529[28 f.]

hinläßigkeit *f. Fahrläßigkeit* 523[1]

Hintersäßensteuer (hinderseßgeld, schirmbgelt) 300[8 f.], 311[14], 345[10], 358[34], 361[45 f.]

hipotek *f. Hypothek, Grundpfand* 356[41]

hirt, gemeiner hirt *m. Hirt, Gemeindehirt* LV, LXX, 11[28], 102[4], 147[25], 148[13], 150[26]

hirtung *f. (synon.* atzung*) Weide* 375[27]

hochamt, gesungen hochamt *n. festlicher Feiertagsgottesdienst* 190[35], 192[39]

hochgericht, hochengericht, hohengericht *n. hohe Gerichtsbarkeit* 38[37], 40[4], 81[35], 456[3]

Hochgerichtsbarkeit, Hohe Gerichtsbarkeit LXVIII, Nr. 12, 19[4 f.], Nr. 264

hochwald *m. Hochwald, (für:) Herrschaftswald* 184[11 f.], 211[38]

Hochwasserschutz (Reuß) LXVII
Flusskorrektion Nr. 320; *Nachbarschaftshilfe* Nr. 317, Nr. 324a, Nr. 338, Nr. 341; *Reußmeister (Pflichtenheft)* Nr. 295, Nr. 299a, 587[33]; *Schutzwehrbau* Nr. 287, Nr. 317; *Wehrpflicht der Flussanrainer* Nr. 324b, Nr. 329

holtz *n. Wald, Holz* 10[23]

holtz und veld *(Formel für:) die Flur betreffend* 10[22], 101[17], 139[1]

holtzbrieff *m. Vertrag um die Holznutzung* 126[21]

holtzbuossen *pl. Bußen aus Waldfrevel* 161[32], 165[11 f.]

holtzfräffel *m. Holzfrevel (Delikt)* 358[43], 398[18 f.]

holtzgaumer *m.,* geumer *m. (synon.* bannwart, forster*)* 231[39], 232[1 f.], 284[34], 343[33 f.], 344[1]

holtzhow *m. Holzhau* 8[36], 92[25]

holtzeinigung *s.* einung

holtzgrotz, grotz *m. junger Waldbaum* 37[13], 108[43]

Holzhau, Holzhaurechte, Holznutzung Nr. 41c
Bauholz 118[25], 144[2], 153[3], 182[1], Nr. 112, 213[2], 220[23], Nr. 176a; *Bauholzpflicht* Nr. 97; *Bauholz-Servitut* Nr. 133; *Brennholz* 87[18], 117[8 f.], 143[31], 153[3], Nr. 304; *Holzlieferpflicht (Brücke)* Nr. 130; *Fallholz* 63[26 f.]; *zum Eigenbrauch* Nr. 63c; *im Grenzraum* Nr. 57, Nr. 61, Nr. 186; *Fällertermine* 87[16 f.]; *Gemeindewälder* Nr. 213; *Herrschaftswälder* 93[18 f.]; *Holz zu Ackergerät* 88[19], 220[40]; *Holzfrevel* 488[43 f.], 489[1 f.]; *Holzhau (Pfarrer)* 100[35]; *Küferholz* Nr. 326; *Lattenholz* 243[38], 399[36], 400[1]; *Sägeholz* 87[13], 213[2]; *Schachenholz* 474[48 f.], 476[28 f.], 477[24 f.]; *Schindelholz* 87[13], 531[1], 564[16]; *Standholz* 432[2 f.]; *Steckhöfe* 92[25 f.], Nr. 80a; *Wagenholz* 220[40], 308[26]; *Wagnerholz* Nr. 172; *Wuhrholz, Wehrbau* 181[40], Nr. 195, Nr. 332; *Zaunholz* 63[38], 77[19 f.], 78[32], 87[18], 89[16 f.], 108[41 f.], 118[23], 125[17], 231[37 f.], 243[38], 296[12 f.], 310[15 f.], Nr. 174, Nr. 176b, 399[36], 400[3], Nr. 240; *Zimmerholz* 87[13], 298[34] *(s. a.* wienachtholtz*)*
Holzmangel Nr. 130, Nr. 147, Nr. 252, 513[4 f.]
Holzordnung, Reglement 290[40 f.], 291[1 f.], Nr. 165, Nr. 236, 407[4 f.], 491[20 f.]
Holzrechte, real 270[13]
Holztransport durch Privatareal Nr. 323
Holzverkauf, Ausfuhr aus dem Zwing Nr. 146, 270[30 f.], 295[32 f.], Nr. 203, 397[21 f.], Nr. 252, Nr. 326
hoptbrief *m. Originalurkunde, Vertrag, Schuldbrief* 55[6], 449[43]
hoptguot *n. Kapital* 91[26 f.], 443[21], 444[36]
hornfich, hornviech *n. Hornvieh* 365[25], 376[2]
hüenergelt *n. Landessteuer (Hühnerzins in Geld)* Nr. 167a
huldigung *f. Treuegelöbnis der Untertanen vor dem Landvogt* 68[24], 141[39]
hung *m. Honig* 341[24]
huob *f. Hube, Hof* 24[20], 54[35], 441[27]
huon, huon *n.*, huenren *pl. Huhn (Zinshuhn)* 19[3 f.], 20[28], 32[18 f.], 182[37]
fasnachthuon 9[8], 27[33], 30[36], 32[23], Nr. 43b, 66[10], 91[12]; fürstatthuon 161[22]; twinghuon 160[40 f.]; vogthuon 166[28]
hüöter *m. (für:)* hirt *m.* 232[9]
husiren *v. hausieren* 191[19], 193[24]
hußgsind *n. Dienstboten* 210[13]
hußhab *m. Häuslichkeit* 145[27]
hußhablich (sitzen) *adv. mit Wohnsitz ansäßig sein* 30[34]
hußvatter *m. Hausvorstand* 565[3]
hutmacher *m.* 431[18]

I, Y

ichtig *adj. aussagend* 35[1]
ylligs *adv. eilig* 86[30]
inbindeten *f. Eingebinde* 74[32]
incorporieren *v.*, incorporation *f. (eine Kirche) wirtschaftlich und rechtlich unterstellen* 58[24], 482[37]
infang *m. begrenzter Raum* 36[3]
infinitum, ad *unbegrenzt* 184[11 f.]
informalität *f. nicht der Rechtsform entsprechend* 577[39 f.], 578[13]
inschlag- *s.* einschlag-
instellen *v. (Vieh) in den Stall stellen* 110[41]
intentiones *pl. Absichten, Vorhaben* 554[30]
intrag *m. Beeinträchtigung* 61[12], 185[27]
inzug- *s.* einzug-
irren *v. hindern* 91[5]
irrung *f. Behinderung* 47[46], 61[12], 478[20]
isenkremer *m. Eisenhändler* 431[11]
ysin plech, ofenisen *n. Ofenplatte* 90[38], 297[24]

J

jagbarkeit *f. (für:) Jagdbezirk* 280[6]
Jagdhoheit (Zwingherr) Nr. 157, 467[31 f.]
jahrmarkt *m. Jahrmarkt* 194[28], Nr. 256
jahrrechnung, jahrrechnungstagsatzung *f. jährliche Rechnungsablage des Landvogts vor der Tagsatzung, Bezeichnung für die Tagsatzung* LVIII; 68[30], 172[15], 202[3], 203[4], 215[26] *usw.*
jahrzeit, jartzit *n.*, jartzitbuoch *n. Jahrzeitfeier, -verzeichnis* 149[12], 333[8], 472[26 f.]
jechtig *adj. geständig (sein)* 476[41]
jewält, jeweltenhar *von jeher, seit langem, schon immer* 108[8], 184[27]
juden *pl. Juden (Geldverleih)* 444[34]
judicatur *f. Rechtsprechung* 184[33]
judicial kosten, judicialia *m. Verfahrenskosten im Gerichtsfall* 416[16], 562[43], 563[4], 590[11]

jurdte *f.* Jucharte 213[27]
jurisdiction *f. Gerichtsbarkeit* 184[25], 508[30]
jus de non appellando *n. Recht auf Nichtappelierbarkeit eines Urteils* 396[1]
jus repræsentationis *n. (Erb-)Recht in Vertretung eines vorrangig Verstorbenen* 321[24]

K

kabenmacher *m. Kappenmacher* 431[17]
kalch brennen 1112
kalchofen *m. Kalkbrennerei* Nr. 10a, 11[15]
känel, kännel, kängel *m. Wasserleitung* 205[4 f.], 206[3 f.]
Kanzleiwesen, Notariat XLVI f.
Kanzleidiarium (Journal) LVII; *Kanzleirecht* Nr. 171; *Kanzleitaxen* Nr. 121, Nr. 135, Nr. 140, 305[26 f.], Nr. 246; *Klosterkanzlei* LVII; *Kompetenzen* Nr. 121a; *Landvogteiverwaltung Bremgarten* LXII f., Nr. 111, Nr. 121, Nr. 135, Nr. 140; *Notariatsordnung* LXIII, Nr. 129, Nr. 148; *Zwingherren, Kanzleien* LXII f., 157[32], 171[6 f.], Nr. 129
Kapellenstiftung Nr. 309
Kapitaldelikte (Diebstahl, Raub, Mord, Totschlag, Notzucht) XLIV
Kastvogtei, weltliche Schutzherrschaft über geistliche Institutionen XLIII, XLVII, LXI
Kaufgericht (kauft gericht), *gebührenpflichtiges, schnelles Sondergericht, v. a. für Fremde* XLVII, LXXI, 76[23 f.], 140[25 f.], 150[30], 241[18 f.], 305[13], 306[41 f.], 307[11], 531[26]
kaufschilling *m. Anzahlung (Kaufgeschäft)* 304[32], 420[14]
kecksilber *n. Quecksilber* 487[18]
kehre *f. Turnus* 408[36], 409[7]
keller, kelr *m. Keller* 24[28], 40[32]
kerbholtz *n. Kerbholz* 66[26]
kernen *m. entspelztes (Dinkel-)Korn* 545[3 f.]
kernengelt, kerngelt *n. Geldzins für abgelösten Naturalzins* 8[33], 9[1], 32[18]
kerzenmeister *m. Verwalter des Kerzengelds* 191[6], 193[8]
kilchen- *s. a. kirchen-*
kilchenruf, ruoff *m. Kirchenruf (Kanzelruf)* 92[1], 145[34], 161[3 f.], 280[14], 289[13], 530[44], 534[9 f.]
kilchgang *m. Kirchgang* 341[36]
kilchmeyer, kirchmeyer *m. Kirchmeier, Kirchengutsverwalter* LIX, 92[20], 278[8 f.] *usw.*
kilchpfläger *m. Kirchengutsverwalter* 503[21]
kilchspel *n. Kirchspiel, Pfarrei* 58[13]
kilchturm *m. Kirchturm* 482[6]
kilchwi *f.,* kilchwinen *pl. Kirchweih* 5[32 f.], 6[1], 64[21]
kindbetti *f.,* kindbetteri *f. Wochenbett, Kindbetterin* 74[31], 78[36 f.], 91[13]
Kirchenbau (kilchenbuw), *Unterhaltspflicht* 480[28], Nr. 274
Kircheneinkünfte (Zehnt, Opfergaben) Nr. 273
Kirchengründung LX
Kirchengutsverwaltung (Gemeinde) Nr. 155
kirchenlad *f. in der Sakristei verwahrte Truhe (Gemeindearchiv)* 557[13]
kirchenrechnung *f.* 234[35], 278[18 f.], Nr. 220b
Kirchensatz (kilchensatz), *wirtschaftliche Grundlage einer Kirche im Eigentum eines Patronatsherrn, dessen Aufsichtsrecht und Besetzungsrecht der Pfarrstelle* 57[24], 58[2]
Beinwil Nr. 81; *Dietwil* Nr. 155a; *Merenschwand* Nr. 273 bis Nr. 275; *Oberrüti* Nr. 38, 287[43]
Kirchensteuer, Veranlagung 279[9 f.]
kirchenurbar, urber *m./n. Verzeichnis der Zinsgüter* 278[7 f.], 483[32]
klägnuß *f. Klage* 213[35]
klamm, clam, klemm *adj. knapp, gering* 185[12], 380[10]
knecht, knächt, gesell *m. 1. Knecht, Dienstbote, dienender Herrschaftsangehöriger* 29[10], 216[13], 477[8 f.]
2. Handwerksgeselle 191[27 f.], 194[22]
3. Pächter (Fähre) 588[15 f.]
Kodifikation LXI
kohlhaufen *m. Köhlerhaufen* 297[36]
kolen, kollen *pl. (Holz-)Kohle* 117[5 f.]
komlichkeit *f. Bequemlichkeit* 181[13], 188[26] *usw.*
Kondominium, Herrschaft mehrerer Staaten LXII–LXIV
Konkursrecht (Freiämter) XXXIX, 68[40], Nr. 125
kor *s.* chor

korn *n. unentspelztes Hauptgetreide (Dinkel)* 544[30 f.]

kornambt, kornambts-verwaltung *n. Kornamt, städtische Getreideverwaltung* 229[3 f.], 275[40]

kornherr *m. Kornherr, Vorsteher des Kornamts* 276[1], 342[18 f.]

koufften gricht *s. Kaufgericht*

kovent *m. Konvent (Kloster)* 481[11]

krämer, kremer *m. Krämer, Marktfahrer* S. 431–432

Kreditwesen 83[13]

kreiß, kreis *m. (Verwaltungs-)Bezirk* 453[27], 456[4 f.]

kriegs-dienst *m. Kriegsdienst* 382[8]

Kriegskosten Nr. 269 *(s. a.* reiscosten*)*

kriesbaum *m. Kirschbaum* 232[14], 476[26]

kuntsamy *f. Sachverständigenbericht* 61[39]

kuntschaft *f. Zeugenaussage* 12[15], 13[18], 34[35], 35[7 f.], 79[34] *usw.*

kuntschaft uff sin eid *beeidete Zeugenaussage* 474[22], 475[3 f.], 476[36]

kústen *v. kontrollieren, schätzen (Wein, Vieh)* 78[18]

L

lache *f. Grenzzeichen, Markstein* 509[10]

lacheich, lageich *f. Grenz-Eiche* 454[5], 510[39]

lad, lade *f. (Handwerks-)Lade, Truhe mit Zunftdokumenten und Kasse* 192[31], 363[18], 376[16] *usw.*

ladenhütte *f. Holzhütte* 568[9], 569[34]

ladhuß *n. Haus (Schützenhaus) zum Laden der Gewehre* 130[16]

lagerstatt *f. (für:) Siedlungsgrund* 561[20]

landbruch *m. Landesbrauch* 44[18]

Landesgrenze XXXIX, LXVII, LXXIII, Nr. 293

Landesverweisung LXIX

Landfrieden, Zweiter (1531) 96[9]
Vierter (1712) LXIII

landgraben *m. (Grenz-)Graben zwischen zwei Landesherrschaften* 484[17]

Landjäger, Organisation Nr. 327

landkrieg *m. landesweiter Krieg* 6[13]

landläufer, leüfer *m. Amtsbote* 223[15], 224[10 f.], 225[22], 259[18], 529[18 f.], 5507

Landleute (Innere Orte), bäuerliche Freiheitsbewegung LXV–LXVII, LXXII–LXXIV

landlöiffig *adj. bekannt, geläufig* 471[5]

landman *m.,* landlût *pl. Landleute, Bewohner der Landorte* 457[10]

landmarch *f. Landesgrenze* 104[7], 110[28], 167[9], 509[3 f.], 555[2]

landmaß *n. Maß der Landvermessung* Nr. 328

landrecht *n. Landesrecht, auf dem Land geltendes Recht* 69[32]

landsäß, landsess *m. Landesbewohner, Staatsangehöriger* 188[2], 207[31], 488[8], 493[19], 533[39]

landsbruch *m. Brauch, Gewohnheit des Landes* 70[20 f.]

landschreyber *m. Landschreiber* 121[30], 133[23], 157[24 f.]
Monopol des Notariats LXII f.; *Notariatstaxen* 202[16 f.], 223[15 f.], Nr. 129, 253[35]; *Pflichten* 198[39]; *Schaffung des Schreiberamts* XLIX

landsordnung *f.* 172[6], 305[14 f.], 307[19]

landstraße, frye (offne) landstraße *f. Landstraße* 169[9 f.], 170[33], Nr. 168, Nr. 182, 347[18], 370[1] *(s. a. Wege, Nebenwege)*

Landstraßen, Bau Nr. 337, 583[19]

landtag *m. Landtag, ordentlicher Gerichtstag des Blutgerichts* 52[36 f.], 76[12]

Landvermessung, amteigene Maße Nr. 328

Landvogt (landtvogt) *der Freien Ämter*
Ämterliste LXXVII; *Kompetenzen im Amt Meienberg* 68[18 f.], 71[43], 72[4], 76[33], 85[14 f.]; *Notariatstaxen* 202[28], 253[35]; *Pflichten* 198[38]

Landvogt im Amt Merenschwand s. vogt, obervogt

landvogteiamt *n. Landvogteiverwaltung* 394[31], 396[12]

latent *adj. versteckt, verborgen (Schaden)* 559[16]

lattentanne *f.,* latthag *m. Lattentanne, Lattenzaun* 178[33], 213[4], 220[28], 243[38]

laubrisi *f.,* loubris *n.,* laubrisinen *pl. Laubfall, (für:) Herbst* 21[36], 497[9], 568[37]

lebendiglich *adj. lebenslänglich (Amtsdauer)* 563[36]

lechenschaft, lähenschaft *f. Belehnung* 462[37], 496[17 f.], 527[44]

leedieren *v. lädieren, verletzen* 396[22]

lehen-beständer *m. Inhaber (Pächter) eines Lehens* 588[23]

lehenbrief *v. Lehenvertrag* 200[33], 201[7]

Lehenrecht, bäuerliche Lehen S. 237–239
lehensbruch *m. gewohnheitsmäßiges Leiherecht* 201[15]
lehensrächt *n. Leiherecht* 201[12]
lehenzins *m. Zins von Bauernlehen* 161[13 f.]
lehrbrieff, lerbrief *m. Urkunde über die abgeschlossene Lehre* 192[6], 194[19]
lehrjung, lerjung *m. Lehrling* 191[27 f.], 193[35], 194[7 f.]
lehrlohn, lerlon *m. Lehrgeld (für die Ausbildung an den Lehrmeister)* 191[44], 192[2], 194[12 f.]
leibdingsweis *in Form einer Leibrente* 263[14]
Leibherrschaft Nr. 267
leiden *v. denunzieren* 130[14], 159[13] *usw.*
Leiherecht (bäuerliches Lehenrecht) 77[1 f.], Nr. 83, Nr. 110
erblehen 161[38 f.], 162[11 f.]; handlehen 161[41], 163[12 f.]; schupflehen 161[41], 162[1 f.], 163[20 f.]
leistung *f. Einlager (Heil-Pflege beim Wirt auf Rechnung des Angreifers)* Nr. 34, 73[32 f.], 74[1 f.]
leman *m. Lehenmann, -bauer* 196[30]
letzen *v. schädigen, verletzen* 73[26], 74[23 f.]
leüffer *s.* landläufer
leutpriester, lûtpriester *m. Leutpriester* Nr. 19, 58[27], 482[35 f.], 483[14], Nr. 304
leutpriesterey, lûtpriesterye *f. Pfarramt* 581[14]
libel *n. Libell, Büchlein, Urkunde in Form eines Heftes* 186[11], 192[31], 195[14 f.], 328[6 f.], 511[39] *usw.*
libloß (tun) *töten* 5[12]
lidlon *m. Dienstboten-, Arbeitslohn* 73[1 f.], 91[28], 531[14]
liegen *v. lügen* 70[38], 91[7]
ligentz und farentz *(Formel für:) Liegenschaft und Fahrhabe* 436[9]
limitation *f. Begrenzung, Einschränkung* 222[34]
lismer *m. Stricker* 431[16]
Los, Aufteilung von Gemeindeland durch das Los 424[36 f.], 425[30]
lose *f. Mutterschwein* 292[15]
losen *v. acht geben, zuhören* 105[7 f.]
losung *f. Auslösung (eines Pfandes) mit Geld* 4[19 f.]
loubris *s.* laubrisi
lûtpriester *s.* leutpriester

M

malefitz *n. Kapitalverbrechen* 65[31], 122[15 f.], 165[13 f.], 172[32]
malhufen, mülihufen, hufen *m. Mahlgang, Mahlwerk (Mühle)* 174[25 f.], 175[9 f.], 176[21 f.], 177[6]
malter *m./n. Malter, Getreidemaß* 156[8]
mandat *n. obrigkeitliches Dekret* 143[2], 146[34] *usw.*
mannlehen *n. Mannlehen, zum Ritterdienst verpflichtendes Lehen* 25[2], 462[36]
mannrecht *n. Mannrecht, Ausweis über eheliche Geburt und Leumund* 300[1], 519[17], 542[11]
mannschaft *f. Mannschaftsrecht, Recht des Landesherrn auf die Dienstpflicht von Untertanen* XLIX, LVIII; 122[15 f.], 234[1 f.], Nr. 136, 341[7]
manod, monod *m. Monat* 439[10], 443[42], 455[22] *usw.*
manutenieren *v. handhaben* 259[8]
march, marg *f. Grenze* 113[29], 294[19] *usw.*
marchen (amtsmarch, gerichtsmarch, waldmarch, zechendmarch, zwingmarch) S. 283–285
marchstein *m. Marchstein, Grenzstein* 16[5 f.], 18[1], 113[27], 115[25], 117[30], 140[37], 159[24] *usw.*
m. umstoßen *(Delikt)* 141[8 f.]; m. ußgraben und verendern *(Delikt)* 170[31], 173[6]
markt, märt, mert *m. Markt* 192[9 f.], 194[34] *(s. a.* jahrmarkt, wochenmarkt*)*
Marktordnung Nr. 256
marzal, markzal, marchzal *f. Anzahl nach Proportion* LXVI, 16[19], 292[8], 449[33], 451[40], 473[19]
maß, moß *f. Maß, Trinkmaß, Hohlmaß* 129[11], 130[19], 132[13]
faltsch maß und mäß *(Delikt)* 172[31]; korn mäß 281[13]; wein mäß 281[13]
Maß und Gewicht, Vereinheitlichung Nr. 159
mehrschatz *m. (Handel auf) Gewinn, Spekulationsgewinn* 279[21 f.], 365[7]
meyengeding, meyengericht, meyentäding *n. Maiengericht* 20[19 f.], 160[12 f.]
meyer *m. grundherrlicher Beamter, (synon.* ammann*)* LXVI, 138[19 f.]
meisterbott *n. Versammlung der Meister-(schaft)* 191[36], 194[1 f.]

meistergelt *n. Einkaufsumme in die Meisterschaft* 191[26], 194[5]
meisterschaft *f. Handwerksmeisterschaft, zünftige Handwerkskorporation (synon.* bruoderschaft, lade, zunft*)* 192[7], 194[21], 195[22 f.]
melchkuo *f. Milchkuh* 128[11]
memorial(e) *n. Denkschrift* 260[19], 304[24], 387[2]
mennen *v. (mit Fuhrwerk) führen* 89[34], 94[26]
meren, abmeren *v.,* mit mehrer hand *mehren, abstimmen* LV, 109[25], 151[8], 154[25], 183[12 f.] *usw.*
metzg *f. Metzgerei, Schlachthof* 149[28]
metzger, meczyer, metzijer *m. Metzger* 436[34], 437[40]
Meuterei (meüterey)*, Untertanenunruhen* Nr. 339
miet *f. Bestechung* 207[25], 208[12], 240[28], 498[17 f.]
mietwahn *m. erwartete Bestechung* 207[25], 208[12], 498[17 f.]
milzensüchtig *adj. von Milzbrand befallen* 216[20]
minn *f. (in) Freundschaft* 456[39], 457[5]
minorent *adj., (für:)* minorenn *adj. minderjährig* 411[14]
mißhell, misshellung, missehellung *f. Streit* 12[4 f.], 16[38], 33[18], 62[6] *usw.*
mißverstandt *m. Missverständnis* 62[35]
mitfasten *Mittwoch vor Lätare* 537[33]
mittlen *v. vermitteln* 198[16]
mollen, abmollen *v. (von:* mollt *m. Erde, Erdboden) Erde abschwemmen* 470[33], 471[7]
monod *s.* manod
more *f. Muttersau* 524[13]
morgengab *f. Morgengabe, Vermögen der Frau* 74[36 f.], 75[29], 262[32], 498[7], 527[16 f.]
moß *s.* maß
mûger, mur *f. Mauer* 62[12]
müli, múli *f.,* mülenen *pl. Mühle* 1[9], 168[19 f.], 177[5], 188[14]
Bauholzabgabe Nr. 112; *Betriebserweiterung* Nr. 104; *Konzession* Nr. 91a; *Mühlenkonjunktur* 176[7 f.]; *Müller* Nr. 298
müliwerck *n. (für:) Müllerei* 168[33]
mund und hand, mit *(Formel für:) eidlich geloben* 111[18], 176[1], 277[11] *usw.*
muntloch *n. Feuerloch (des Ofens)* 90[39]
münzmandat *n.* 575[17]
muser *m. Mauser, Mäusefänger* 283[33]
mûtschen *m. kleiner Brotlaib* 17[15]

N

nachgericht *n. Gericht außerhalb den regulären Gerichtstagen* 20[36 f.]
nachrichter, scharpfrichter *m. Scharfrichter* 214[18 f.], 215[24], 551[2 f.], 552[8 f.], 555[12 f.]
nagler *m.* 431[23]
nebethof *m. (synon. Steckhof)* 408[33 f.], 409[5 f.]
necherkouff, nöcher kouf *s.* zug, zugrecht
neiswar *wer auch immer* 75[8]
neiswas *was auch immer* 79[31]
neubruch, nüwbruch *m. neu umgebrochenes, gepflügtes Land* 184[10], 245[16]
Neubruch-Zehnt, Novalzehnt LXIV, Nr. 99
neügreüth *n. Neugrüt, Rodung von bisher nicht kultiviertem Land (Wald)* 245[16]
Niedergericht, Niedergerichtsbarkeit XLVI f., LIV–LXII, Nr. 7, Nr. 25, 93[32], Nr. 65, Nr. 81
Niedergericht- s. a. Zwingherr-
Niedergerichtsbezirke, Umfang und Zugehörigkeit LXXXIV–LXXXVI
Niederlassung Fremder (Zuzüger) XL, Nr. 40, 88[1 f.], 934, Nr. 66, Nr. 89, Nr. 166a *(s. a.* einzug*)*
noß, nos, rindernoß *n. Vieh (Rindvieh)* 79[19], 88[27], 196[14 f.], 197[11 f.]
Notariat s. Kanzlei-
notturft *f. Notwendigkeit, Bedarf* 63[33], 89[2], 118[2]
nunciatur *f. Nuntiatur* 334[1]
nußboum *m. Nussbaum* 476[25], 509[39]
nútz *m.,* nútze *pl. Ertrag, Nutzen* 1[5], 8[28], 55[2]
Nutzungsrechte am Boden von Nachbarn Nr. 10
nüwbruch *s.* neubruch

O

oberamt *n. Landvogteiamt* 405[17], 406[8], 419[14], 421[8] *usw.*
oberhand *f. (für:) Obrigkeit* 53[25], 486[2]
obervogt, obrenvogt, vogt *m. Obervogt (Vogt, Land- oder Zwingvogt)* 28[21], 47[33], 66[5], 288[38], 291[11], 495[26 f.] *usw.*
obligation *f. Schuldbrief, Verbindlichkeit* 254[12], 335[8 f.]

obs, ops *n. Obst* 290[4], 291[7], 295[24 f.]
obsignationsrecht *s. Versiegelungsrecht (nach Todesfall)* 329[18 f.], 330[2]
ofen, feürstatt und ofen, stubenofen *m. Ofen (Heizung und Herdstelle)* 264[35]
Anzahl pro Gerechtigkeit 295[35], 297[17 f.], 360[24 f.]; *Anzahl pro Haus* 264[35 f.], 266[29 f.], 267[4 f.], 360[27]; *Ofenrechte* 405[7 f.]; *Ordnung* 90[33 f.]; *Stubenofenprozess* Nr. 239
ofenprozeß *m.* 362[30], Nr. 239
offlate *f. Oblate, Hostie* 483[8]
offnung *f. Offnung, Aufzeichnung mündlich überlieferten Gewohnheitsrechts* 28[3], 43[3], 81[33], 112[15 f.], 245[21]
ögen *s.* eräügen
opfer *n. Kirchenopfer (Geldgabe, Naturalien)* 58[15 f.], 59[7], 480[24 f.]
ordinantz, ordonnanz *f. Ordonnanz, Ordnung* 128[22], 130[27], 563[19 f.]
Ortsgemeinde, Rolle LXXXIX f.
ortsstimm *f. Ortsstimme, endgültiger schriftlicher Entscheid eines souveränen Orts* 223[12 f.]

P

panner-, paner- *s.* banner-
parentesis *f. Einschub* 234[32]
parrochye *f. Pfarrei* 58[13]
parthyung, partheien *f. Parteienzwist* 65[34], 182[18]
particular *m.,* particular interesse *n. Privatmann, Privatinteresse* 184[33], 377[6 f.], 565[18 f.]
particular, in *teilweise* 236[1]
pass *m. Durchgang, Durchfahrt* 409[6]
patron *m. (Kirchen-)Patron* 190[26 f.], 192[34]
patronatus, ius patronatus *Patronatsrecht an einer Kirche* 3[1]
peen, pene *f. Strafe* 63[30], 437[11 f.], 439[39], 444[4 f.]
pfand *n. Pfand, Unterpfand, (auch für: haftbar sein)* 72[9 f.], 73[2], 88[36], 448[34], 451[2]
pfandbrief *m. Pfandurkunde, -vertrag* 20[16]
Pfandrecht, Pfandwesen XLVI, LXVI, 68[40 f.], 78[36 f.], 83[13], 88[35 f.], 91[21 f.], 140[30 f.], 241[11], 529[40 f.], 531[6 f.], 539[17 f.]
Pfandschaft beim Adel XLVIII, LV, LXVI, LXXIV
Pfarrarchive XCI
Pfarreiorganisation, mittelalterliche XLII f.
pfarrhaus *n.,* pfarrhof *m.* 333[22 f.], 341[17]
pfarrpfrund *s.* pfrund
pfeffer *m. Pfeffer (Zins)* 1[9]
pfenwart *n. Ware bzw. Gegenwert für eine Ware oder Leistung* 73[18], 75[35]
pfisterofen, bachofen *m. (Brot-)Backofen* 312[16], Nr. 207
pfläger, pfleger *m. Pfleger, Verwalter (Armengut, Kirchenfonds)* LXX, 101[1], 191[6], 193[8]
pflanzplatz *m. Pflanzland (auf Gemeinwerk)* 417[32 f.], 418[6 f.] *(s. a.* pünte*)*
pflegelmacher *m. (Dresch-)Flegelmacher* 431[22]
pfluoggschir *n. Pflug, Pfluggerät* 63[33]
pfrund, pfruond, pfarrpfrund *f. Pfründe, Ausstattung zum Unterhalt eines Geistlichen* 73[24], 100[24], 156[7 f.], 156[15], Nr. 187, Nr. 192, 482[39], 483[22]
pitschier, pütschier *n. Petschaft* 226[3], 549[1]
policy *f. Aufsicht (Polizei)* 526[23]
possäss, posässion *m. Besitz* 115[10], 179[15]
pott *s.* bott
prætendieren *v. beanspruchen* 227[20], 380[26], 416[13 f.]
prætension, pretension *f. Anspruch* 172[26], 227[20], 380[26], 416[13 f.]
prakticiren *v. Praktiken, Methoden anwenden* 198[8 f.]
Pranger (Halseisenstock), Kennzeichen der Hochgerichtsbarkeit XLIV
praticken *pl., (für:)* prakticken *pl. (unlautere) Machenschaften* 533[26]
presentieren *v. präsentieren, zur Wahl vorschlagen* 25[31], 26[5 f.]
presovirung, *(für:)* preservirung *f. Erhaltung, Einhaltung* 206[36]
presthaft, presthaftig *adj. mangelhaft, krank (Vieh)* 87[31], 133[41], 153[3], 216[19] *usw.*
profeßion, brofesion *f. Beruf, Handwerk* 191[3 f.], 194[38], 195[15 f.]
propria causa, in *in eigener Sache* 396[14]
provisional-ort *n. an der Verwaltung beteiligter Ort* 399[17], 406[21]
Prozessrecht 68[41]
pundt- und burgerbrief *m. Herrschaftsvertrag (1394)* LXXII, 540[4 f.]
pünte *f. Pflanzland* 388[13]
pursami *s.* bursamy
pürtig *adj. gebürtig* 493[31]

Q

quæstionierlich *adj. fraglich, in Rede stehend* 415[7]
Quellnutzung Nr. 93, Nr. 149, 275[18]
quitbrief *m. Quittung (Urkunde)* 446[52]

R

räben, reben *pl. 1. (Wein-)Reben* 54[36] *2. Räben (weiße Rüben)* 341[22], 342[26], 365[24]
räbholz *n. Rebstecken* 291[17]
rafe *m.,* ruosige rafe *rußiger Sparren (Dachkonstruktion)* 71[10 f.], 248[14], 462[17], 482[1]
rathuß *n. Rathaus (von Merenschwand)* LX-XII, 547[29 f.], 548[28]
ratsbott *m. Ratsgesandter* 70[12 f.], 114[27], 154[42]
ratsrichter *m. Ratsrichter (Untersuchungsrichter, Examinator)* 84[8], 522[8]
receß *m. schriftliche Verfügung (Gerichtsurteil)* 223[29 f.], 225[8]
Rechnungsablage (Amt) Nr. 301
rechtsame, dorfrechtsame *f. Gerechtsame, Recht* 139[33], 144[24], 163[26] *usw.*
rechtsatz, rächtsatz *m. Antrag auf ein Urteil* 148[5], 153[22], 294[11]
rechtsfall *m. (wie:)* fall, todfall 237[37]
rechtsprecher *m. Gerichtsbeisitzer, Gerichtssäße* 31[3]
Rechtsquellenedition XXXVII–XL
Rechtsstillstand 226[7 f.]
rechtstag *m. Rechtstag, Gerichtstag* 166[3]
rechtung *f. Recht, rechtlicher Anspruch* 8[29], 12[18], 13[20], 28[7], 32[10], 55[3]
rechtvertigen *v. gerichtlich behandeln* 39[19]
rechtvertigung *f. gerichtliche Verhandlung* 120[22], 481[20]
recognition *f. (Gebühr für) Anerkennung einer Oberherrschaft* 537[34]
Reformation XLIX, 68[5 f.], 82[37]
registers wys *nach Artikeln (geordnet)* 69[9], 79[44]
reichsboden, rychs erterich *m. der Landesobrigkeit gehörender Grund* 265[40], 370[1], 374[17]
reichsstraße, rychsstraße *f. Land-, Transitstraße* Nr. 88, 173[14], 302[22], 370[1]
reisbar *adj. kriegstauglich* 97[22], 106[8]
reiscosten, reißcosten, kriegskosten *pl. Kriegskosten, Militärsteuer* 16[19], 43[18], 44[4 f.], 318[19], 468[27 f.], 469[1]
reisen, reysen *v. in den Krieg ziehen* 76[38], 97[4], 98[14], 449[33], 451[41]
relle, rölle *f. Rellwerk, Rellmühle (zur Entspelzung von Korn)* 174[25 f.], 175[26], 176[21 f.], 177[6]
remedur *f. Abhilfe* 281[12]
remittiren *v. nachlassen* 217[25]
replicieren *v. entgegnen* 298[15]
resignation *f. freiwillige Niederlegung des Amts* 553[17]
restitution *f. Rückerstattung* 230[22]
reverenter *mit Verlaub* 506[14 f.]
revers *m. Erklärung, Verpflichtung (Urkunde)* 422[22]
rych- *s.* reich-
richtbrief *m. schriftliches Urteil* 18[19]
richter *m. Beisitzer oder Vorsitzender am Gericht* LII, 70[41] *(s. a.* fúrsprech*)*
richti *f. gerade Richtung* 454[2]
richtstatt, gewonliche *f. (hergebrachte) Gerichtsstätte, -platz* XLIV, 24[6], 119[17], 125[7], 458[46 f.], 474[6]
richtung *f. Urteil, Entscheid, Abkommen* 471[2], 477[38 f.], 478[6 f.]
riester *m. Streichbrett (am Pflug)* 291[16]
rindernoß *s.* noß
ritter, den ritter stechen *Ritterschuss (Preisschießen)* 130[2]
rodel *m.,* rödel *pl. urspr. beschriebene Papierrolle, Verzeichnis* 22[9], 41[1], 53[19 f.]
rohr *n. Schießrohr* 133[4 f.]
rölle *s.* relle
ron, rone *m. umgestürzter Baumstamm* 516[11]
rosenkranz-bruderschaft *f.* 333[7]
rossisen *n. Hufeisen* 1[8]
rumen *v. räumen, säubern (Gräben, Bäche)* 93[24], 143[26]
runs, rus, wasserruns *m. Runse, Rinne, Gießen* 291[23 f.], 292[2]
ruoben *pl. Ackerrüben* 401[37]
ruoff *m. (obrigkeitliche) Ausrufung, (Kanzel-)Ruf* 143[14], 145[34]
ruosig, ruossig *adj. rußig, rußgeschwärzt* 71[10 f.], 248[14], 462[17], 482[1]
rus *s.* runs
rüty, rütty *f.,* rüttenen *pl. Rodung (Wald, Weide, Schachen)* Nr. 137c, 348[3]

rüttyzins *m. Rodungszins (an die Obrigkeit)* 256[26], Nr. 196b, 384[2 f.]
rüttli *n. Rütlischuss (Preisschießen)* 131[21]

S

säch, sech *n. Pflugschar* 77[39]
sächer, secher *m. Kläger oder Beklagter in einem Streitfall* 9[13], 28[9 f.], 72[12 f.], 73[33], 74[15 f.], 78[14], 241[40], 242[1] *usw.*
sage *f. Sägerei* 168[20 f.], 174[27], 188[14 f.]
sagerlohn *m. Sägerlohn* 206[11 f.]
sagholz *n. Sägeholz* 87[13 f.]
saygen *v. säen, ansäen* 115[43 f.]
salz-director *m. Vorsteher der städtischen Salzverwaltung* 585[25]
samnung *f. Konvent* 2[21]
sanndtbotte *m. Gesandte* 70[22]
säßhaus, säßhuß *n. bevorrechtetes (Haupt-)Wohnhaus* 210[1], 366[29]
sattler *m.,* sattler bruoderschaft *f. Sattler, Sattlerbruderschaft* Nr. 106, 431[20]
satz *m. (Pfand-)Satz, Pfandgut* 4[6]
saum *m. Flüssigkeits-Transportmaß* 243[17], 565[14]
saumnus *f. Versäumnis* 247[9]
schachen *m. Schachen, Flussufer mit Buschwerk und Gehölz* 117[27], 346[12 f.] *Abgrenzung* Nr. 276; *Abtausch von Schachen* Nr. 311b; *„Eigentumsschachen“* 568[3 f.], 569[20 f.]; *Eigentumsverhältnisse* Nr. 266; *Gemeindelehen* Nr. 335; gemein(t)schachen 561[25], 568[4 f.], 569[19]; *Kiesschachen* Nr. 335; *Näherkaufrecht an Schachen* Nr. 272, Nr. 311a; *Nutzungsordnung* Nr. 345
schadlos-haltung *m. Sicherung der Zahlpflicht* 272[34]
schaf *n. (Weidetier)* 149[24 f.], 150[1 f.], 365[5 f.]
schaffner *m. Schaffner, Verwalter* LVI, 136[11 f.], 138[18 f.], 140[19]
schatzung *f. Schätzung, Veranlagung* 150[40], 151[7], 242[30], 243[7], 499[12], 529[43 f.]
schaub, schaubhaus *m. Strohbund (u. a. zum Dachdecken), Haus mit Strohdach* 213[3], 244[3], 362[12]
schelle *m. Zuchthengst* 480[22]
scheltung *f. Schmähung, Beschimpfung (Delikt)* 85[28], 397[30 f.]
scherer *m. Wundarzt* 73[41], 74[14]
schidbot, schidpott *m. (gesandter) Schiedsmann* 509[12]
schidhag *m. Grenzzaun* 128[13]
schidman *m.,* schidlüt *pl. Schiedsmann* 110[20], 119[2], 152[38] *usw.*
schierest *adv. demnächst* 439[23 f.], 440[17]
schießgeselle *m. Schütze, Schützenkamerad* 132[19]
schießzüg *m. Schützenausrüstung* 128[29], 129[4]
schiffrecht *n. Schifferrecht* 557[21]
schiffrich *adj. schiffbar* 474[32], 475[17]
schyge *m. Latte* 164[22]
schilt *s.* wirtsschild
schindlen *pl.,* schindelholz *n. Holz für Schindeln* 87[13 f.], 213[3], 235[31], 244[3], 248[20]
schirmbrief *m. Schutzvertrag (Aufenthalt von Fremden)* 112[22]
schirmgelt *n. Aufenthaltssteuer von Fremden an den Landvogt* 311[14], 345[10], 358[34], 361[45]
schlembs *schräg hinüber, querüber* 178[10]
schloss, stättlin oder schloss *n. Städtli (Meienberg)* 363[8 f.]
schlosser *m.* 431[15]
schmid *m.,* schmidte, schmitte *f. Schmied, Schmiedebetrieb* 175[4 f.], 374[16], 431[14]
schneller *f. Drücker an der Flinte, Abzug am Stutzer* 133[16]
schnytz *m. (Säge-)Schnitt* 168[38]
schnuorrichtigs *schnurgerade* 178[19]
schreib- und sigeltax *Notariatsgebühren* LXIII, 202[11], 223[37], 234[20 f.], 253[25], 259[7 f.], 271[8], 307[24], 420[12]
schreiber, schryber *m. Schreiber* 193[9] *(s. a. Landschreiber) Gerichtsschreiber (Meienberg)* XLVI, LIX, LXI, 268[19], 276[30], 282[22], 302[8], 308[34], 397[23 f.]; *Gerichtsschreiber (Merenschwand)* LXX f., 539[8], 551[42], Nr. 325; *Schreiber des Klosters Muri* LVII, 157[8]; *Vogtschreiber* 590[38]; *Stadtschreiber* LXI f., Nr. 26; *Zwingschreiber* LXII, 157[12 f.], 171[6 f.]
schryen *v. schreien, rufen, (auch:) gerichtlich beantragen* 76[5], 80[23], 86[27]
schuldbrief *m. Grundpfandverschreibung* 234[23]
Schuldenzahlung, Termine 91[28 f.]
Schuldrecht XXXIX, 226[11 f.]
schulgelt *n. Schulgeld* 580[31]
schulmeister *m.* 428[31], 580[29]

schulordnung *f.* 580[30]
Schulstiftung (Merenschwand) Nr. 340
schulthesse *m. Schultheiß, Beamter des Stadtherrn* LV, 7[19]
schuomacher *m.,* sch. bruoderschaft *f. Schuhmacher, -bruderschaft* Nr. 106, 431[12]
schuopissen, schuoposson *f. Schupose, Kleinhof (Viertelshube)* 1[33], 24[20], 54[35]
schupflehen *n. kurzfristig kündbares Bauernlehen* 163[20 f.]
schüte mäß *n. Getreidehohlmaß* 238[36]
schûtz, schütz *m. 1. Schuss* 129[14 f.], 130[38], 131[25], 133[10], 135[43]
2. Schütze 128[24], 131[9 f.], 133[10 f.], 134[3], 135[43]
Schützenfest Nr. 191
schützenhauß *n.* 133[1 f.], 135[19]
schützenordnung 132[25]
Schützenorganisation XXXIX
schützer *m.,* schützer *pl. Schütze* 132[35], 133[35], 134[12 f.], 135[43]
schwelle *f.,* schwellholtz *n. Bachverbauung* 339[8 f.]
schweren *v. fluchen* 130[12]
schwir *m.,* schwirren *pl. (Ufer-)Pfahl* 515[25], 574[8]
schwörtag *m. Huldigung* 507[25]
scopoza *f. Schupose* 2[37]
sech- *s.* säch-
sechs, sechser, (geschworner) sechser *m. Sechser, (vereidigter) Gerichtsbeisitzer* LV, 68[27], 70[3], 73[31 f.], 74[5 f.], 76[11], 78[15], 106[4], 183[16]
seckelmeister *m. Säckelmeister* LIX, LXX, 251[7], 310[9 f.], 343[26], 345[8], 524[12] *usw.*
selambt *n. Seelamt, Totenmesse* 190[35], 192[40]
Selbstverwaltung durch Einheimische LXVI
sententz *f. Urteil* 317[40]
sequestierung *f. zwangsweise Übernahme* 396[31]
Servitut, Bauholz-Servitut (Meienberg) Nr. 133
Siedlungsstruktur (Haushaltungs- und Bevölkerungszahl) LXXXVI f.
Siegelungsrecht (Zwingherr) Nr. 185
syndicat *n. Versammlung der Tagsatzungsdelegierten* 317[40], 394[3]
sipschaft *f. (Bluts-)Verwandtschaft* 498[18]
Sitzungsgeld Nr. 210
sodbrunnen *m. Sodbrunnen* 363[10 f.]
sold, solt *m. Sold* LXVI, 76[39 f.], 449[36], 451[42 f.]
solemnität *f. Feierlichkeit* 58[28]
someren, sümmern, sümeren, sumren *v. (Vieh) sömmern* 81[27], 88[26], 123[36], 187[18]
Sonderrechte (Gerichtsbarkeit, Steuern)
1. Burg- und Vorburgbewohner (Reußegg) Nr. 12
2. in der Staatsverwaltung (Merenschwand) LXVI, Nr. 307
soulagieren *v. erleichtern, unterstützen* 575[30]
span *m.,* spenn *pl. Streit* 16[38], 47[46], 56[9] *usw.*
speer, hornvieh-speer *f. Sperre (Vieh)* 586[34], 587[4 f.]
spendmeister *m. Armengutsverwalter* LXX, 251[8], 578[31]
spendurbar *n./m. Armengutsverzeichnis* 581[13]
Spesenregelung (Amtrechnung, Beamte) LXXI, 524[14 f.], Nr. 301b
spilen *v. (Karten) spielen* 143[2], 366[31], 499[19]
spruch *m. Urteil* 27[9], 41[5]
spruchlüt *pl. Urteilsprecher (im Gericht)* 108[1 f.]
stab *m. (Richter-)Stab* 122[8 f.], 210[35], 411[5]
stabfüerer *m. Vorgesetzter am Gericht* 241[21], 356[39]
stäcker, stecher *m. mechanische Vorrichtung am Gewehr (Stutzer, Armbrust) zum Stechen* 133[15]
Stadtgründung (Meienberg) XLIII, XLVII, L
Stadtrecht (stattrecht), *Einführung auf dem Land* LXVI, 93[38], 568[37]
stallen *v. in einen Stall einstellen* 79[36]
stampf *f. Stampfe, Stampfmühle* 168[19]
stande *f. Stande, Stellfass* 42[5]
standgeld *n. Marktstand-Gebühr* 431[40]
stapfen *m. Fußspur* 178[15]
statt, stettli, stettlin (Meienberg) 113[10], 116[24], 117[16], 147[22 f.], 148[18], 183[2], 247[38], 249[4 f.], 363[8 f.]
stattrecht *n. Stadtrecht* 448[16], 450[27]
Statuten, Handwerksartikel 192[27 f.]
stechen *v., stechen n. (um den Stich) wettschießen, das Stechen* 129[43], 130[1 f.], 131[24], 133[14]
steckbalme *f. Stechpalme* 125[18]
stecken, stäcken, stöcken *m. Stecken, Pfahl, Zaun* 21[24], 115[12]

Steckhof (inbeschloßner hof, hof in stäcken, in stöcken, nebethof, aushof), *Hof außerhalb einer Dorfgenossenschaft* 21[24], 107[36], 109[5 f.]
Aussiedlerhöfe ußert etter Nr. 144, Nr. 227, 414[36]; *Auftriebsordnung* Nr. 79; *Auftriebsrechte* Nr. 101, Nr. 227b–c; *ewiges Bauholzrecht* Nr. 244; *Definition* 126[37 f.]; *Einschläge* Nr. 145; *direkter Fahrweg* 267[16 f.], Nr. 227; *Gemeinwerknutzung in Dörfern* 92[25 f.], Nr. 55, Nr. 67, Nr. 79a, Nr. 80, Nr. 114b, Nr. 144, Nr. 145; *keine Gerechtigkeit im Dorf* 209[10], Nr. 144; *Hausbau* ußert etters Nr. 114, Nr. 144; *Strafbefugnis des Dorfs* Nr. 261; *Wachtdienst* Nr. 241; *Wehrholzrechte* Nr. 195; *Widerstand gegen Aussiedler* Nr. 227; *Zaunholzrechte* Nr. 117, 265[3 f.], Nr. 174; *kein Zaunholz* 268[11 f.]; *Zäunungsordnung* Nr. 59, Nr. 67a
steg *m. Fußgängerbrücke* 178[35]
steg und weg *(Formel für:) Durchgangsrecht* 10[22], 77[41], 497[14]
stegen und wegen *unterhalten von Stegen (Brücken) und Wegen* 88[23], 89[1]
steigerung *f. Erhöhung* 156[13]
steinmur *f. Steinmauer* 454[11 f.]
stentz und gentz *(Formel für:) Immobilie und Fahrhabe* 436[9]
Steuerfreiheit der Klostergüter Nr. 51
Steuerpflicht, amtliche Besteuerung Amts- und Stadtsteuer (Meienberg) 183[20 f.]; *der Amtssäßen* Nr. 11; *Kriegssteuer (Merenschwand)* Nr. 269; *Liegenschaftssteuer für Amtsbewohner* Nr. 28
stich, stick *m. Stichscheibe, Wettschießen* 133[30]
stifft, fürstliche stift *f. Stift (Kloster)* 394[37], 395[40], 396[8 f.] *usw.*
stipulieren *v. übereinkommen, festsetzen* 300[7], 306[5]
stock *m. 1. Baumstrunk* 270[33], 516[11], 521[2]
2. Brunnenstock 179[18]
3. Halseisenstock (Pranger) XLIV
stoffelhan, stoffelhuon *m. Zinshahn, -huhn (Entgelt für Stoffel- oder Brachweide)* 282[13 f.], 339[4]
stoss, stoß *m.,* stöss *pl. 1. Streit* 124, 13[16], 16[38], 33[18], 34[26], 56[9] *usw.*
2. Auftriebsrecht (Einheit) s. trieb
Straßen- und Wegunterhalt Gemeinde (Dorf-, Amts-, Zwinggemeinde) Nr. 216, Nr. 219, Nr. 229, 430[25 f.]; *Private* Nr. 219b; *Privatstraßen* Nr. 221
Straßenhoheit Nr. 168, Nr. 182, Nr. 196
strauw, straw, stroh *n.,* strauhaus *n. Stroh, Strohdachhaus* 163[37], 201[15], 362[12], 400[9]
stube, ratsstube *f. (für:) vor (an) den Rat* 174[16], 176[27], 518[1]
Stubenofenprozess (Beinwil) Nr. 239
stuck *n. Werteinheit für Getreide* 544[8]
studenholz *n. Holz von Büschen* 108[41], 475[8]
stump, stumpen *m. Abgeschnittenes (Äste)* 108[43], 109[1], 139[20], 141[21], 144[3]
stumpen *v. beschneiden, stutzen* 87[19], 125[19], 220[38]
stümplen *v. als Stümper arbeiten* 191[19]
stümpler *m. Stümper, Handwerker, der ohne Berufsausbildung unter dem Preis arbeitet* 193[26]
stúr und brúch *(Formel für:) Steuer und Abgaben* 15[10], 76[21]
stûrmeyer *m. Steuereintreiber* 6[26]
subsistieren *v. bestehen* 281[12]
substitut *m. (Landschreiber-, Kanzlei-) Stellvertreter* 223[15 f.], 224[10 f.], 225[8]
succurrieren *v. zu Hilfe eilen* 571[27]
sudeltrog *m. Schweine-, Futtertrog* 272[31]
sumen *v. abhalten, hindern* 91[4]
sumyg *adj. säumig* 108[14]
sümmern, sümeren *s.* someren
sumsäli *f. Versäumnis, (hier:) Schmerzensgeld (für Verletzung)* 74[16]
supplicant *m. Bittsteller* 381[34]
swingelt *n. Schweinezins (in Geld)* 437[22], 440[5]

T

taberne *s.* taverne
tach und gemach, in *(Formel für:) instand halten* 163[33], 164[28], 483[5]
tachleyttern *f. Dachleiter (Feuerleiter)* 90[34 f.]
tachstuol *m. Dachstuhl* 482[1]
tachtrouf, tachtreuffe *f. Dachtraufe* 74[43], 180[20]
tädiger *m. Unterhändler (vor Gericht)* 110[16 f.]
täding, tädung, teding *f. Übereinkunft, Verhandlung* 110[21 f.], 111[9], 160[22 f.], 456[39], 479[31]

tädingslût *pl. Vermittler* 481[21]
taferne, taffere *s.* taverne
tagleistung *f. Tagsatzung, Versammlung* 70[12], 120[20], 139[12 f.]
Tagsatzung, Jahrrechnungs-Tagsatzung 68[31 f.]
tagwan *m. Tagewerk, Frondienst* LIX f., 27[33 f.], 30[38], 287[41], 477[20]
tannenlatte *f.,* -stecken *m. Tannenlatte, -stecken* 89[18]
tänsch *m. Uferschutzdamm* 572[29]
tantzplatz *m.* 64[28], Nr. 42
Tanzlaube mit Trinkhaus (Dorf) LXXI f., Nr. 305b
tauner, tagwener, dauner, daglöhner *m. Tauner (Taglöhner)* 186[36], 187[7], 243[37 f.], 295[18], 303[9 f.]
Entschädigung für Weide Nr. 257; *Gemeinderechte* Nr. 220b; *Holzanspruch* Nr. 236; *Pflanzland für Tauner* Nr. 217, 378[10 f.], Nr. 245, Nr. 247b; *Verzicht auf Weide* 429[7 f.]; *Weiderechte* Nr. 220a, 589[5 f.], 590[24]
tauwen, dauwen *m., (für:)* tagwan *m. Tagewerk* 218[36], 232[3]
taverne, taferne, taffere, taberne *f. Taverne, konzessioniertes Gasthaus mit Beherbergung* 15[35], 19[5 f.], 47[20 f.], 49[39], 51[1]
Beinwil Nr. 42; *Dietwil* 88[14 f.], Nr. 212; *Merenschwand* XLVII, LXXI, Nr. 297, Nr. 305, Nr. 348; *Reußegg* Nr. 31a, Nr. 33; *Reußegg* inerhalb dem graben 50[5 f.], 51[1 f.], 64[11 f.], Nr. 74; *Sins* LX, Nr. 31a, Nr. 33, 50[5 f.], 51[1 f.], 64[11 f.], Nr. 74b, 160[14 f.], 165[23]
Amtseid LXXI; *Pflichten* Nr. 297b, Nr. 305a; *Privilegierung* LXXI, Nr. 297a, 536[19 f.]; *Vorrang als „Amts-Taverne“* Nr. 305d; *Wirtemonopol* LXXI f., 536[26 f.], 538[29 f.], Nr. 348
tavernengelt *n. (jährliche) Tavernensteuer an die Obrigkeit* 200[11]
tavernenrecht *n.* 200[8 f.], 538[33 f.]
tavernenschilt *n.* 538[15]
Taxordnung s. Kanzleiwesen
teilwyn *m. Weinertrag aus einer Teilpacht* 164[20]
tell *f. (aufgelegte) Steuer* 88[30]
testament *n.* 74[41 f.], 75[1 f.], 79[6 f.], 92[4 f.], 202[25 f.], 254[10]
Teuerung 586[1 f.]
Theater (theatro), *Aufführungen im Dorf* Nr. 342
thechan *m. Dekan* 3[38]
thörn *pl. Dorngesträuch* 125[18]
thurn *m. Turm, Wohnturm (Burganlage)* 24[25]
tischmacher *m. Tischler* 579[7]
tobel *n. Tobel, (Wald-)Schlucht* 565[4]
todbett *n.* 75[9]
todslag, todschlag *m. Totschlag (Delikt)* 455[21 f.], 456[2], 458[33]
todtne hand *f. Tote Hand, öffentl.-rechtl. Körperschaft, deren Vermögen weder veräußer- noch vererbbar ist* LXIII, 409[23], 410[16 f.], 411[3 f.], 412[35 f.]
torlich *adv. merkwürdig, eigenartig* 468[17]
Totschlag Nr. 5
tougenlich *adv. tauglich* 70[26]
tractat *n. Vertrag* 234[27]
tractieren *v. bewirten* 149[29]
trager *m.,* tragerey *f. Treuhänder für Abgaben namens einer Gemeinschaft, Trägerei* 304[37], 574[15]
transfix *n. Beifügung (zu einer Urkunde bei Änderung der Konditionen)* 195[36], 277[34]
trätte, trettitt *f. Weidgang* 12[8]
tryb und trett (tratt) *(Formel für:) Weidgang* 36[1], 327[16], 355[42]
trieb, drib, stoß *m. Auftriebsrecht (Einheit)* 303[38], 304[6], 309[37 f.], 310[1 f.], 323[3 f.], 325[25], 338[26 f.], 339[1 f.], 375[25 f.], 385[15 f.], 386[37], 417[31], 418[2 f.] *(s. a.* auftrieb, *s.* stoss*)*
trinckgelt *n. Entschädigung* 224[9 f.]
trinckhuß *n. Schenke (Schützenhaus)* 130[16]
trösten *v. Sicherheit versprechen, Bürgschaft leisten* 436[38], 462[41], 468[7 f.]
tröstung, trostung, trostig *f. Versprechen, Sicherstellung, Bürgschaft, Kaution* 72[21], 73[37], 262[33], 462[40 f.], 495[35 f.]
trotte *v.* 42[5], 164[28]
tschuply *n. kleiner Baum- und Buschwuchs* 108[42]
twerch acher *m. Seitenacker* 78[8]
twing *s.* zwing, *Twing- s. Zwing-*

U

überaaren, überären *v. über die Grenze pflügen (Delikt)* 170[25], 171[3], 172[31], 173[12]
uberbracht, überbracht *m. übermäßiges, übermütiges Schreien und Lärmen (Delikt)* 70[41], 91[7]

überguß *m. überströmender Erguss (Hochwasser)* 552[30], 561[19]
überlast *m. Übermaß* 491[20]
übermähen, übermeygen *v. über die Grenze mähen (Delikt)* 173[13], 397[17], 398[5]
übermarchen *v. Grenzstein verrücken (Delikt)* 170[30], 172[30], 173[6]
übermeren *v. überstimmen* 478[26]
überrütter *m. Überreiter, Geleit gebender Reiter* 146[2]
überschnyden *f. über die Grenze (Getreide, Gras) schneiden (Delikt)* 172[31], 173[13], 397[18], 398[8]
uberschwal des waßers *m. Hochwasser* 513[33]
überzünen *v. über die Grenze hinweg in des Nachbarn Land zäunen* 170[31], 173[13], 397[19], 398[5 f.]
udel, uodel *n. (hier:) Einkaufsumme* 519[17]
uf- *s.* auf-
ufsatz *m. Auflage, Hinterlist* 2[76]
ufsatzung *f. (Steuer-)Auflage, Satzung* 59[32]
ufzug *m. Verzug* 110[43]
umbaren, umbe eren *v. umackern, Marchstein umstoßen (Delikt)* 141[8 f.], 243[27]
umben und anen *(für:) hin und zurück* 217[12 f.]
umbfrag *f. Umfrage (im Gericht zur Urteilsfindung)* 125[14], 210[9]
umbgelt *n. Umgeld, Weinverbrauchssteuer* 66[25], 142[32], 200[15], 499[14]
umbschuz *m. Probeschuss* 133[10]
Umgeld, Weinverbrauchssteuer LXIV, Nr. 44, 88[10 f.], Nr. 179
unansprechig *adv. unangefochten* 113[16]
unbedinget *adv. nicht (vor Gericht) zitiert* 436[36]
undergang *m. Begehung, Grenzbegehung* 140[37], 141[1], 241[12], 278[32] *usw.*
undermarch *n. Grenze, Termin* 453[27], 509[34], 510[17]
undermarchung *f. Ausmarchung* 211[8], 511[12 f.]
underscheid *m. 1. Grenze* 177[37], 509[23]
2. Unterschied, Wechsel 169[34]
undertädiger *m. Unterhändler (vor Gericht)* 110[16 f.]
underthan, underthon *m. 1. Untertane (Kirchgemeinde)* 100[29 f.], 480[25]
2. Untertane (Staat) LXIX, 122[10], 486[2], 502[35 f.], 511[30], 520[30], 540[13]
undervogt *s.* untervogt
unehelich *adj. ohne Rechtsanspruch* 266[6]
Uneheliche, Anrecht auf die Verlassenschaft Nr. 25d
ungenoß, ungnoss *m. Ungenosse, der nicht zur Genossenschaft gehört* 28[4], 82[2], 240[36], 497[35]
ungratens *n. Ungeratenes, Schlechtes, Unflätiges (Delikt)* 143[1]
unrat *m. Schaden* 120[22]
unterfahen *v. unterfangen* 173[20]
Untertanenrevolte (Merenschwand) LXXII f., 576[24 f.]
untervogt, undervogt *m. Untervogt, Statthalter des Vogts (Landvogts), oberster einheimischer Beamter* L, LV, 8[3], 47[27], 48[20 f.], 49[2 f.]
Ämterlisten LXXVIII f., LXXXIII f.; *Amtseid* LXVI; *Amtsmantel* LII, Nr. 315b, 554[8], Nr. 330; *Doppelbesetzung (alternierend)* LII, LXX, LXXVII f., Nr. 238b; *Entlöhnung* LXVI; *Pflichten* LII, 133[19], 134[29 f.], 135[8], 489[1 f.], 495[38 f.], 502[5 f.], 530[28 f.], 564[29], 565[11 f.]; *Untervogt (Meienberg)* 68[20 f.], 70[2], 72[6 f.], 73[14 f.], 74[5 f.], 76[3 f.], 78[15], 79[25], 182[33], 183[7 f.]; *freie Wahl (Meienberg)* XXXIX, XLIX, LII, Nr. 32, Nr. 50, Nr. 238; *freie Wahl (Merenschwand)* LXVI, LXX, 489[9 f.], 577[33]
urber *s.* kirchenurbar
urfrag *f. Umfrage* 34[36], 41[9]
urhouw *m. Holzhaurechte* 11[33]
urlob *m./n. Erlaubnis* 5[19 f.]
urpietig, urbietig *adj. erbötig, bereit (sein)* 370[6], 584[37]
ursatz *m. Ersatz, Vergütung, Reugeld* 452[33], 453[2 f.]
Urteilsprecher (spruchlütt) LIII
urtel-geld *n. Gerichtsgebühr* 585[12]
ürti, ührte *f. Imbiss, Mahl* 146[9], 274[11]
usären *v. umpflügen (Markstein)* 462[29]
ussässe *s.* aussäße
ußerkiesen *v. auswählen* 62[6]
ußkauff *s.* erbauskauf
ußrütten *v. roden* 189[37]
ußschiessen *v. (als Ausschuss) wählen* 160[24]
ußspruch *s.* außspruch
ußtagen, ze *(im) Frühling* 148[41]
ußtregel, ußträgel, usströgel *m. Abzugsgraben* 32[27], 78[5], 85[1 f.], 86[34], 291[34], 538[11]
usstribung *f. Austreiben (aus dem Stall auf die Allmend)* 87[35 f.]

usszug *m. 1. (Graben-)Auslauf* 484[19 f.]
2. Einwand, Widerrede 61[12]
ustrag *m. Austrag* 455[41]
ût z, üzit *etwas* 455[29], 533[25]

V

vad *s.* fad
var *s.* fahr
vasel *s.* fasel
vasnachthuon *s.* fasnachthuon
vattermag *m. Verwandter von Vaters Seite* Nr. 30, 495[1], 527[21]
venderich *s.* bannermeister
vendly *s.* fendly
verbannen *v. 1. unter Strafe verbieten* 12[32], 141[19]
2. Gericht unter den Landfrieden stellen 91[4]
vergicht *f. Aussage, Geständnis* 440[26], 446[7], 450[8]
verkiesen *v. verschmähen, nachlassen* 26[18], 73[28]
verkomnus *f. Übereinkunft* 331[39]
verlegen *v. versperren* 57[6]
verlöhnen *v. entlöhnen, Lohn (Gebühr) bezahlen* 352[38], 353[1 f.]
verpenen *v. Geldbuße auferlegen* 452[23 f.]
verrechtvertigot, verrächt gefergett *adj. vor Gericht behandelt* 73[1], 106[37]
verrichten *v. (hier:) verurteilen* 453[2]
verrüfen *v. 1. öffentlich ausrufen (Schuldner)* 5[26 f.], 88[38]
2. verrufen (Münzen) 575[2 f.]
versatz *m. Verpfändung* 539[18]
verschinen *v. vergehen* 207[13]
verschreibung *f.,* verschrib *m. Verschreibung, gerichtliche Übereignung* 87[38], 202[6 f.], 223[25], 234[37], 235[1], 356[39 f.], 539[17]
verschruwen fëh *(wegen Krankheit oder Schädlichkeit) verrufenes Vieh* 77[27]
vertedingen *v. vor Gericht verhandeln* 455[20]
vertigung *s.* fertigung
vertrösten *v. bürgen* 531[5]
verwäser *m. Verwalter, Stellvertreter* 110[1]
verwüsten *s.* wüsten
vesti *f. (synon. für:) Burg* 24[17 f.]
vicary *m. Vikar, Pfarrer-Stellvertreter* 25[30], 26[31 f.], 27[4]
vidimus *n.,* vidimieren *v. beglaubigte Abschrift, beglaubigen* 63[13], 154[35], 571[4]
Vieh (vech, fech)
Exportverbot Nr. 344; *Viehkauf, Termine* 93[8 f.]; *Viehzählung* 586[7], 587[16 f.]; *Zucht- und Schlachtvieh* Nr. 344
vieh-saz *m. Besetzung (Weide) mit Vieh* 587[6]
vier, vierer *m. dörflicher Aufsichtsbeamter (auch* anwalt, dorfmeier*)* 78[12], 85[18 f.], 391[26]
Eid 86[13 f.]; *Einsetzung ins Amt* 85[37 f.], 104[36 f.]; *Pflichten* 86[41 f.], 89[3 f.], 90[5 f.], 295[38 f.]; *Vereidigung* 121[7]
vierdlút, viertleuth, gfiertleut *pl. dörfliche Aufsichtsbeamte (auch* anwalt, dorfmeier, vier*)* 78[12], 218[20], 220[16 f.], 231[39], 232[1 f.]
vischentz *s.* fischentz
vogt *m. Vogt*
1. Herrschaftsverwalter 7[28], 8[17], 47[43], 49[1], 51[21 f.]
2. Witwen- und Waisenvogt (Vormund, Beiständer) 87[6 f.], 105[44], 106[31], 121[13], 350[36], 352[6]
vogt, obervogt, landtvogt *m. Vogt (Amt Merenschwand)*
Ämterliste LXXIX–LXXXII; *Amtszeit, alternierend* LXX, LXXIX–LXXXII; *Amtszeit (Turnus)* LXX, 449[3], 451[11], Nr. 283a; *Eid* 449[5 f.], 451[13 f.]; *Einkünfte* 495[44 f.], 530[38]; *Pflichten* 489[5 f.], 502[5 f.]; *Wahl durch das Amt* LXVI, 449[1 f.], 451[9 f.], Nr. 262, 283b, Nr. 318
vogtberig, vogtberi *adj. vogtbar, der Vogtdienstbarkeit unterworfen* 20[18], 21[10 f.], 27[34 f.]
Vogteiverwaltung, Luzerner Herrschaftsverwaltung LIX, LXVI, Nr. 68
vogtgericht *n. Zwinggericht, Gericht des Vogts als Einzelrichter* 531[16 f.], 538[9], 546[19], 548[4], 562[23]
vogthüener *pl. Zinshühner an den Vogt* LIX f., 166[28]
vogty, vogtye *f. Vogtei* 18[39], 19[18 f.], 20[29], 24[23], 55[2]
vogtkernen *m. Getreideabgabe an den Vogt* 32[18]
vogtkind *m. Mündel* 569[12]
vogtlüte *pl. Vogtleute, Eigenleute des Vogts* 15[41]
vogtrechnung *f. Vormundschaftsrechnung* Nr. 210

vogtrecht *n. Recht, Anspruch des Vogts* 32[34], 183[25]
vogtschriber *m.* 548[14]
Vogtsteuer, Abgabe an den Vogt LXVI, Nr. 35, 160[36], 183[27 f.], 339[3 f.], 449[14], 451[21]
vogtstúr *f. Vogtsteuer* 21[15], 24[23], 27[35], 32[22], 53[18 f.], 54[5 f.], 161[11 f.], 182[36], 183[27]
vogttruke *f. Truhe (Archivtruhe) des Vogts* 422[36]
Vogtwahl, freie (Merenschwand) Nr. 260, 449[1 f.], 451[9 f.]
vorburg *f.,* vorburg zwûschend den graben *f. Vorburg, Gebäude außerhalb der Burg, aber innerhalb des Grabens* 3[12], 15[28], 16[2 f.], 22[35], 23[2]
vorfähnrich *m. Fahnenträger* 199[44]
vorschuz *m. voreilig abgegebener Schuss* 577[30]
vorster *s.* forster

W

wacht *f.,* tagwacht, dorfwacht *f. Wachtdienst (zum Schutz vor Fahrenden)* 408[34], 409[5 f.]
wagner *m. Wagner* 297[13]
wägsamme *f. Wegrecht* 126[18], 267[27 f.]
Währungen, Währungsreformen Nr. 336
waisenrechnung, weyßen rechnung *f. Abrechnung des Waisenbeistands* 202[20]
Wald, Gemeindewald, Herrschaftswald *Abtausch von Wald* Nr. 97; *Aufsichtsrecht* 159[1 f.]; *Flur- und Waldfrevel* Nr. 72; *Herrschaftswald (Hochwald, Fronwald, Bannholz)* Nr. 75, 181[21 f.], 184[11 f.]; *Rechtslage um Wälder* Nr. 82; *Rodung für Pflanzland* Nr. 217, Nr. 226; *Waldbestand* Nr. 82; *Waldnutzung* 158[19 f.]; *Waldpflege* Nr. 75; *Waldteilung* LXVII, Nr. 56, 159[15 f.], Nr. 286, Nr. 294
waldstür *f. Zins für die Waldweide* 282[13]
Wallfahrt, Wallfahrtskirche LXI, LXXIV
wändelbaum *m. (um sich drehbare) Achse* 205[4 f.]
wandlen *v. wechseln, ändern, tauschen* 26[27 f.], 27[1]
wären, weren *v. zahlen* 443[7]
wärschaft, werschaft *f. 1. Zinsleistung* 162[24], 201[11]
2. Währung 170[6], 443[8]
wasen *m. Grasland* 474[33 f.], 475[8 f.], 476[12]
wasenmeister *m. Wasenmeister, Abdecker* Nr. 118, 216[12 f.], Nr. 316, Nr. 321
wasserfall *m. Wasserrecht, Recht zur Ausnützung der Wasserkraft* 174[27], 177[1]
wasserleiti *f. Wasserleitung, -graben* 502[9]
wässern (uß dem bach) *v. wässern* 89[10], 128[10]
wechsel, wächsel *m. Tausch* 155[28], 482[30], 483[17]
Wege, Nebenwege *Aufsicht, Hoheit* Nr. 196; *Weg-Arten* 370[1 f.], Nr. 219b, 377[22]; *Wegrechte* Nr. 139; *Wegservitut durch Privatland* Nr. 323
wegen *v. Weg machen* 77[30 f.]
wegsgerechtigkeit, wägsgerechtigkeit *f. Wegrecht* 384[36]
wegste *n. Nützlichste* 449[6]
wehri *f.,* wehrinen *pl. Wehrbau (Hochwasserschutz)* 515[25] *(s. a.* wuhr*)*
weibel *m. 1. Herrschaftsbeamter, Vorgänger des Untervogts (Ammanns)* LX, 7[19], 11[22 f.], 12[32], 27[24], 28[34], 29[2 f.], 30[1 f.], 40[24], 42[23 f.], 47[40], 50[16], 52[7], 54[31]
2. Gemeindevorsteher (Meienberg) 401[33], 402[27 f.]
3. Gerichtsbote, subalterner Beamter XLVI, 83[2], 84[10]
weibel, gesworn weibel *m. vereidigter Weibel* LV, 51[12 f.]
Weibelwahl, freie Nr. 27, 49[15 f.]
weiberguot *n. Recht der Witwe auf ihr zugebrachtes Gut* 262[4 f.]
Weidetiere, erlaubte Anzahl Nr. 258
weidgang *m.,* offner weidgang *m. Weidgang* 33[26], 37[31 f.]
fryen offnen w. 35[32]; gemeiner w. 36[4]; mit gens 89[22]; mit gfangnem vech 119[34]; mit kälber 37[22]; mit khüö, zeitkhüö 37[19]; mit roß, stuothen, fülly 37[17 f.]; mit schwinen 36[33 f.], 67[18 f.], 89[29 f.]; mit stieren 37[20]; mit tribner ruoten 144[14 f.]; mit gebundenem vych 289[35], 426[31 f.]; mit tribnem vych 33[28], 56[20], 67[22], 145[4]; mit untribnem vych 33[41], 189[8]; mitt-weydgang 340[11], 353[31]
Ablösung von Weiderechten Nr. 190; *Abschaffung der gemeinsamen Weide* Nr. 151, Nr. 253; *Anrecht der Geistlichen* Nr. 304; *Aufhebung zwecks Sondernutzung* Nr. 247, Nr. 248, Nr. 257; *Aufteilung* Nr. 61, Nr. 63b, Nr. 64, Nr. 105, Nr. 151,

Nr. 201, Nr. 251; *Brachweide* 89[23], Nr. 188, Nr. 193, Nr. 199, 387[17 f.], Nr. 237, 491[7 f.]; *Buchnüsschen-Weide* Nr. 181; *Flurgericht (Gemeinde)* Nr. 268; *Flurschaden* 530[4 f.]; *Gänseweide* 89[22], 491[42]; *Gemeinweide contra Sondernutzung* Nr. 292; *Hintersäßenrecht* 488[22 f.], 491[21 f.], 492[4 f.]; *Hirtenpflicht* 504[43], 530[16 f.]; *Reglementierung* Nr. 23, Nr. 24, Nr. 37, Nr. 45, 78[19 f.], 87[30 f.], Nr. 76, Nr. 79, Nr. 138, Nr. 160, Nr. 209; *Schachenweide* 472[3 f.], 484[25 f.]; *Schafweide* Nr. 79b, Nr. 211; *Schweineweide* Nr. 41, Nr. 45, 78[19], 89[19 f.], 102[3 f.], 118[27 f.], 119[21], Nr. 79, 153[5 f.], 154[19], 189[34], Nr. 139, 290[5], 292[10 f.], 336[34], 340[11 f.], 355[16], 365[31], 468[5 f.]; *beschränkte Schweinezahl* 298[37], 491[42 f.]; *beschränkter Viehauftrieb* 491[1 f.], 504[39 f.]; *Steckhöfe* 92[25 f.], Nr. 55, Nr. 79, Nr. 80, Nr. 114b, Nr. 144, Nr. 145; *Unterteilung nach Weidetieren* Nr. 248b; *Waldweide* Nr. 37, Nr. 41, Nr. 56, 355[15 f.]; *Weidebeschränkung* Nr. 188c, Nr. 289; *Weidetermine* 57[12 f.], 492[2 f.], 505[14 f.]; *Weideverbot* 87[30 f.], 505[17 f.]; *Weidgang im Grenzraum* Nr. 61, Nr. 63; *Widerstand gegen Aufteilung* Nr. 223; *Ziegen* 196[23 f.], 218[32], 282[10 f.], 295[18 f.], 336[34], 338[36], 365[31], Nr. 214b, Nr. 220a, 505[3]

weidling *m. kleines Boot (Fischerboot, Personenfähre)* 557[4 f.], 583[39]

weyer *m. (Mühle-)Weiher* 257[31 f.]

weynfuhrmann *m. Weinhändler, -importeur* 279[19]

weinschätz *m. Weinschätzer* LVII, LIX, 242[25 f.], 243[2 f.]

weinzoll *m.* 565[18 f.]

weißenrechnung *s.* waisenrechnung

wer *m. Bürge* 20[2]

werchmeister, werkmeister *m.* 236[2 f.]

werckschaft *adj. (für:) währschaft* 133[17]

weren *v. wehren, abwehren, schützen* 86[27]

werschaft *s.* wärschaft

wienachtgemeind *f. Gemeindeversammlung im Winter* 342[13]

wienachtholz, wienachthauw *n. (um Weihnachten ausgeteiltes) Bürgerholz* 205[17 f.], 213[4], 231[22 f.], 243[30 f.], 244[5], 296[2 f.], 297[36], 308[24], 310[17], 360[31], 362[23], 399[34], 400[26], 538[11], 580[32]

wildi *f.,* wildinen *pl. Wildnis, (Ur-)Wald* 453[34], 454[12], 470[15 f.], 472[22], 478[27]

winderbs stickel *m. Stange für Kletterbohnen* 343[35]

wingarten *m. Rebgarten* 24[21]

winkelmäß *abgewinkelt, im Winkel (Verlauf)* 283[12 f.], 284[11 f.], 286[2 f.]

wynräben *f. Reben* 164[11 f.]

winschenk *m. Weinschenk* 66[23]

winteren, gewintren *v. (Vieh im Stall) über den Winter durchbringen* 81[26], 87[36], 148[31 f.], 149[2], 150[22], 187[10], 365[13]

winterig, winterung *f. Winterung, (Heuland bzw. Futter zur) Überwinterung des Viehs* 81[8], 149[3], 196[17], 376[3], 491[10 f.], 589[37], 591[12]

Wirtsrechte, Wirtspflichten (s. a. taverne*)*
Absetzung (Wirt) Nr. 285a; *Branntweinschenke* 367[9]; *Einlager (Wirtshaus)* 445[3]; *Kompetenz (Taverne)* Nr. 74b; *Kompetenz (Wirtshaus)* Nr. 74b; *Konzession* Nr. 74, 175[4 f.], Nr. 109, Nr. 305b–d; *Kumulierung von Wirtsrechten* Nr. 212b; *Mostwirtsrecht* Nr. 212a; *Personalwirtsrecht* Nr. 212c, 368[4 f.]; *Realwirtsrecht* Nr. 212c; *Schenkrechte* Nr. 297a, 519[15 f.]; *Trinkhaus („Rathaus") mit Tanzlaube* Nr. 305b, Nr. 311; *Verlegung* Nr. 109; *Weinschenke* Nr. 305b, 591[33 f.]; *Wirt* 88[10 f.], 149[23 f.]; *Wirtepflicht* Nr. 79b; *freies Wirterecht* LXXII, Nr. 311; *reduzierte Wirtezahl* Nr. 285b; *Zapfenwirt* 538[26]

wirtsschild, schilt *m. Wirtshausschild* 200[14], 538[15]

witti *f. Umfang* 55[3]

Witwen und Waisen bevogten 75[38 f.], 76[5 f.], 87[6 f.], 105[44], 106[31], 350[36 f.], 352[6]

wochengericht, gewohnliches wuchengericht *n. Wochengericht, ordentliches, regelmäßiges Niedergericht* LVI, LIX f., LXXI, 51[23 f.], 289[20], 308[8], 531[25], 538[10]

wochenmerkt *m. Wochenmarkt* 185[26]

wöhren *s.* wuhren

wortzeichen *n. Wahrzeichen, Beweismittel* 455[21]

wuhr, wuor *n. Wehr zur Stauung und Regulierung des Wasserflusses* 181[14 f.], 516[3], 521[9 f.], 567[4 f.], 568[6 f.], 571[19], 572[3 f.], 582[35]

wuhren, wuoren, wöhren *v. wehren, Wehrbauten machen* 346[8 f.], 477[40], 478[21 f.], 501[31] *usw.*

wuhrmeister, wuohrmeister *m. Werkmeister (Flusswehrbau)* 582[14 f.]
wunn und weid *(für:) Weidgang, Weiderechte* 10[22], 14[7 f.], 15[2 f.], 31[12 f.], 59[27], 101[17] *usw.*
wuocher *m. Wucher (Delikt)* 171[30]
wuocherschwyn, wuocherswin, -äber *n. Zuchtschwein, Eber* 21[28], 525[8 f.]
wuocherstier, wuocherstier *m. Zuchtstier* 11[17], 480[22]
wüssenhaft *adj. bekannt, offenkundig* 110[20], 114[2]
wüsten, wuosten, verwüsten *v. verwüsten, zerstören, schädigen* 59[19], 74[17], 472[43], 485[1]
wüsti *f.*, wüstinen *pl. Verwüstung* 472[22], 478[27]

Z

zaam (boum) *adj. gepfropt, veredelt (Baum)* 530[26]
Zäunung, Zaunrecht, Zaunholzordnung grüner haag 387[30], 408[24], 432[28]; lebendiger hag 422[26], 432[28]; todtner haag 387[31]; züntanne *(Klaftermaß)* 408[20]
Ordnung Nr. 67, Nr. 240; *Zaunpflicht* (zünny, zünnen) Nr. 13, Nr. 45, 89[18 f.]
zech *f. Zeche (auf gemeinsame Kosten)* 146[13]
zehend, zechend, zenden *m. Zehnt* 24[22 f.], 116[1]
Alikon 183[30], Nr. 132; *Beinwil* 156[1 f.]; *Merenschwand* Nr. 273, Nr. 275; *Reußegg-Sins* 54[26], 55[1], 57[25]
Ablieferung (Modus) Nr. 132; *Ablösung* 25[11]; *Abtausch* Nr. 275; *Heuzehnt* 246[13 f.], 480[19]; *als Mannlehen* 25[2 f.]; *Neubruch-Zehnt* Nr. 99, 348[32]; *Sammel-Termin* 342[29 f.]; *Verleihung* 245[17], 246[21 f.]; *eidgenössischer Zehnt* Nr. 132
Zehntempfänger (zendeman), *Pflichten* Nr. 302
zeichen *s.* fendly *(Feldzeichen)*
zeiger *m., (hier synon.)* brettmeister *m. Scheibenmeister (Schützenstand)* 134[24]
zeitkhuo, zitkuo *f. zweijähriges Rind* 37[19], 303[38]
zelge *f. Ackerzelge* 12[22 f.], 13[21], 67[30], 78[10], 102[8], 240[5]
Zelgzwang, Aufhebung und Sondernutzung Nr. 250, Nr. 254, Nr. 255, Nr. 257
Zensur, obrigkeitliche Nr. 342
zerfüren *v. wegführen, zerstören* 469[14]
zergelt *n. Spesengeld für Zehrung* 91[29]
zergengen *v. zerstören, vernichten* 513[5]
zerung, zerüng, zehrung, zering *f. Mahlzeit* 74[12], 76[17 f.], 274[6 f.], 473[8 f.], 524[31]
Zeugenschaft, Zeugenaussagen LXVIII, 497[3 f.], 529[5 f.]
ziegel *pl. Ziegel (Bedachung)* 481[40]
ziel, zil *n. 1. abgegrenzter Raum, Grenze* 453[27], 456[4], 457[34], 472[6 f.]
2. Termin 443[13]
zigergelt *n. Ziegerzins in Geld* 440[6], 441[29]
ziginer *m. Zigeuner* 554[22]
zilig, zylich *grenzständig (Tanne)* 209[29], 210[26]
zilstatt *f. Schießstand* 131[8], 134[7]
zimberhöltzer, zimbretten *n. Zimmerholz* 54[34], 59[36], 87[13 f.]
Zinsgetreide (Korn, Kernen), Ablieferungsmodus Nr. 310
zinsgült *f. auf dem Grundstück lastender Gültenzins* 200[33], 201[23]
zirch *m. Bezirk* 368[18]
Ziviljustiz (Pfandschaftswesen, Beistandsschaften) XLVI f., LXIV, 83[13]
zollbrugg *f. Zollbrücke* 217[5], 236[11]
Zollfreiheit an der Gisiker Brücke LX, LXXV, 88[17], 89[40 f.], 236[11], Nr. 156
Zollprivileg an der Sinser Brücke LXXV, Nr. 119
zolltafel *f. Zolltarife (auf einer Holztafel)* 217[11]
zúber *m. Zuber, Holzbottich* 42[4]
Zuchttierhaltung (Eber, Stier) Nr. 54, Nr. 302
zucken *v. (Degen) zücken, ziehen (Delikt)* 121[2], 173[8]
zug *m.*, zugrinder *pl. Zug, Zugtiergespann, Zugvieh* 89[33], 289[41], 576[9 f.]
zug *m.,* zugrecht, necherkouff, nöcher kouf *n. Zugrecht, Näherkaufrecht* 71[26], 76[41], 77[4 f.], 239[2 f.], S. 304–305, Nr. 242
auf Erbgut (erbszug) 304[25 f.], 306[4 f.], 350[4 f.], 351[19], 488[10 f.], 527[21 f.], 532[25 f.], Nr. 314; *Firstzug* 350[23], 351[22]; *Genossen* 250[36], 252[18 f.]; *Geschwister* 304[29]; *Hintersäßen* 251[1 f.], 252[18 f.]; *Kauf abziehen* 86[40]; *Schachenland* Nr. 272, Nr. 311a; *Schatzung* 349[23 f.]; *Söhne* 304[25]; *Trager*

304[37]; *Termine* 86[40], 306[4 f.], 349[15 f.], 350[32 f.], 351[27 f.]; *Verwandte* 304[34]; *Vorrang der alten Geschlechter (Merenschwand)* 527[28 f.], 532[30 f.], 533[33 f.]; *Zug auf Gegenrecht* 349[8 f.], 488[40], 549[33]; *Zugrecht-Verbot* Nr. 154b; *Zugtermine* 527[31 f.], 533[35]; *Zug auf Bürgschaft* 531[3 f.]

zug, ewiger zug *m. nicht erlöschendes Zugrecht* 349[21], 410[17 f.], 412[10]

zugschilling *m. im Zugverfahren zu leistende Anzahlung* 351[45], 411[8]

zugvieh (roß oder rinderoß) *n. Zugvieh* 197[25 f.]

Zunftordnung, *Handwerksordnung* Nr. 106

Zunftzwang 193[28 f.], 195[22 f.]

zünholtz *n. Zaunholz* 63[38], 125[17], 126[9 f.]

zúnnen, zûnen *v. zäunen* 17[42], 18[2], 77[37]

zûnny *f. Zaun, Zäunung* 18[19]

zuogehörde *f. Zubehör* 55[3]

zuored, zuredung *f. Verleumdung, Verbalinjurie* 65[33], 105[12], 106[29], 107[2 f.], 121[1], 182[17], 193[16], 462[20]

zuoreden *v. verleumden (Delikt)* 91[9], 173[8]

zuospruch *m. Anspruch, rechtliche Forderung* 436[42]

zwing, twing (und ban) *m. Niedergericht, Niedergerichtsbarkeit* 2[2], 9[30 f.], 19[1 f.], 54[30], 57[24], 81[34] *usw.*

Zwingherr, Inhaber der Zwingherrschaft bzw. dessen Amtmann (Verwalter)
Einkünfte 91[10]; *Einsetzung des Amtmanns* 121[9]; *Herrschaftsverkauf* Nr. 259; *Pflichten* 83[22 f.], 85[43], 87[9 f.], 90[12 f.], 92[31]

Zwingherrschaft, Twingherrschaft LIV–LXII
Adelsherrschaft LXVIII; *Herren von Hünenberg* Nr. 9, Nr. 38, Nr. 259; *Herren von Rüßegg* Nr. 12, Nr. 15, Nr. 16, Nr. 18; *Kloster Kappel* Nr. 2, Nr. 38, Nr. 48, Nr. 81, 182[20 f.]; *Kloster Muri* LVI f., LXII–LXIV, Nr. 131; *eidg. Landesherren* LIV f., LXII–LXIV, Nr. 98, 182[27 f.]; *Luzerner Bürger* Nr. 14a, Nr. 18, Nr. 26, Nr. 31, Nr. 36a, Nr. 81; *Stadt Luzern* LVII–LX, LXII–LXIV, Nr. 14b, Nr. 36b, Nr. 49, Nr. 43, Nr. 44, Nr. 47, Nr. 49, Nr. 90, Nr. 109, Nr. 110; *Stadt Zug* LX–LXII, LXII–LXIV, Nr. 38
Konzessionserteilung (Mühlen, Tavernen, Schmieden, Badstuben) LXIV, Nr. 91, 175[4 f.], Nr. 109; *Lehenleute, Ordnung* Nr. 110; *Notariat* 157[32], 171[6 f.]; *starke Stellung der Zwingherren* LXIV

zwinghuon *n. Abgabe an den Zwingherrn* 106[10]

zwinglibell, twinglibell *n. Zwingrecht* 252[12]

zwingmühle *f. Mühle mit Mahlzwang und Konkurrenzschutz in einem bestimmten Territorium* 175[28]

Zwingoffnung, Twingoffnung (synon. Zwingrodel) LXIV
Beinwil Nr. 48, Nr. 131; *Oberrüti* Nr. 21; *Reußegg* Nr. 15, Nr. 20, Nr. 36b

zwingrodel, zwingkrodel, twingrodel *m. Sammlung der Zwingrechte (in Buch- oder Heftform)* LVIII, 80[35], 81[1 f.], 83[1], 90[7 f.], 105[15], 106[24 f.], 120[29], 121[42], 122[11 f.], 123[7], 128[10]
Dietwil Nr. 49, Nr. 65, 123[9 f.], 186[11 f.]; *Entstehung* 82[29 f.], 83[1 f.]; *Oberrüti* 182[15 f.], Nr. 162

zwingsbesatzung, zwingssatz *f. Besetzung (Amt)* 212[37], 391[27]

zwingsbuoß *f. Niedergerichtsbuße* 161[31], 165[11 f.]

zwingsgenosse *m. Nutzungsberechtigter im Zwing* 180[30], 181[6], 187[31]

zwingsgenuß *m. (für:) Nutzungsberechtigung am Gemeinwerk im Zwing* 124[14]

zwingsgerechtigkeit, twingsgerechtigkeit *f. Zwingrechte, -kompetenzen* 104[29], 176[24], 180[30]

zwingsgeschworner *m. Geschworner im Zwinggericht* 325[14]

zwingsmark *f. Zwingsgrenze* 212[20]

zwingssatz *s.* zwingsbesatzung

zwingsvierer LIX

zwingswald m. 188[15]

Zwischensaat (Klee, Bohnen, Erbsen, Rüben) auf Brachfeldern Nr. 237

zwisele *f.*, zwiselen *pl. Gabelförmiges, Astgabel* 16[7]

zwölferkrieg *Zweiter Villmergerkrieg (1712)* 389[10]

zwölff, zwölfer *m. Zwölfer, Amts-Rechnungsprüfungskommission* LXX, 523[11], 524[11 f.], 559[2], 564